BYZANZ
2010



Mechthild Schulze-Dörrlamm

Byzantinische Gürtelschnallen und Gürtelbeschläge im Römisch-Germanischen Zentralmuseum

Teil 2

Römisch-Germanisches Zentralmuseum
Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte

R G Z M



MECHTHILD SCHULZE-DÖRRLAMM

BYZANTINISCHE GÜRTELSCHNALLEN UND GÜRTELBESCHLÄGE

RÖMISCH-GERMANISCHES ZENTRALMUSEUM
FORSCHUNGSINSTITUT FÜR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE

KATALOGE VOR- UND FRÜHGESCHICHTLICHER ALTERTÜMER

BAND 30, 2

MAINZ 2009
VERLAG DES RÖMISCH-GERMANISCHEN ZENTRALMUSEUMS

RÖMISCH-GERMANISCHES ZENTRALMUSEUM
FORSCHUNGSINSTITUT FÜR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE

MECHTHILD SCHULZE-DÖRRLAMM

BYZANTINISCHE GÜRTELSCHNALLEN UND GÜRTELBESCHLÄGE IM RÖMISCH-GERMANISCHEN ZENTRALMUSEUM

TEIL II
DIE SCHNALLEN MIT SCHARNIERBESCHLÄG UND DIE SCHNALLEN MIT ANGEGOSSENEM RIEMENDURCHZUG DES 7. BIS 10. JAHRHUNDERTS

MIT EINEM BEITRAG VON

MAIKEN FECHT

MAINZ 2009
VERLAG DES RÖMISCH-GERMANISCHEN ZENTRALMUSEUMS

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über **http://dnb.d-nb.de** abrufbar.

ISBN 978-3-88467-135-1
ISSN 0076-275X

© 2009 Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums
Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funk- und Fernsehsendung, der Wiedergabe auf photomechanischem (Photokopie, Mikrokopie) oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, Ton- und Bildträgern bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG.
werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Herstellung: betz-druck GmbH, Darmstadt
Printed in Germany

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT IX

BYZANTINISCHE GÜRTELSCHNALLEN MIT SCHARNIERBESCHLÄG DES 7. UND 8. JAHRHUNDERTS 1

E. SCHNALLEN MIT SCHARNIERBESCHLÄG UND OVALEM, RUNDEM ODER NIERENFÖRMIGEM BÜGEL 9

E1. Flachovale Schnalle und Malteserkreuzbeschläg mit Endscheibe (Nr. 225) 9
E2. Malteserkreuzbeschläge mit Endscheibe und Eckrundeln (Nr. 226-227) 11
E3. Kreuzförmige Scharnierbeschläge mit Eckrundeln und Endscheibe (Nr. 228-231) 13
E4. Flachovale Schnalle und kreuzförmiges Scharnierbeschläg mit Eckrundeln, Endscheibe und Vogelprotomen (Nr. 232) 16
E5. Nierenförmige Schnalle mit barockem Volutenkreuzbeschläg und Endscheibe (Nr. 233) 18
E6. Flachovale Schnallen mit durchbrochenem Dreiecksbeschläg und Endscheibe (»Typ Korinth«) (Nr. 234-240) 19
E7. Durchbrochenes Dreiecksbeschläg mit Endrundel und kreuzförmigem Mittelsteg (Nr. 241) 26
E8. Ovale Schnallen mit herzförmig durchbrochenem dreieckigen Scharnierbeschläg (»Typ Bologna«) (Nr. 242-244) 29
E9. Ovale Schnalle mit herzförmig verziertem dreieckigen Scharnierbeschläg (Nr. 245) 33
E10. Flachovale Schnallen und dreieckiges Scharnierbeschläg mit stilisiertem Blattdekor (Nr. 246-248) 34
E11. Ovale Schnalle mit insektenförmigem Scharnierbeschläg (Nr. 249) 36
E12. Flachovale Schnallen und dreieckiges Scharnierbeschläg mit axialsymmetrischen Rankenreliefs (Nr. 250-254) 39
E13. Flachovale Schnalle mit schmalem, mehrfach gelochten Scharnierbeschläg (Nr. 255) 41
E14. Runde Schnallen mit zoomorphem Höckerdorn und abklappbarem stangenförmigen Scharnierbeschläg (Nr. 256-258) 43
E15. Ovale Schnallen mit Höckerdorn und durchbrochenem stangenförmigen Scharnierbeschläg (Nr. 259-260) 45
E16. Ovale Schnallen mit nierenförmig durchbrochenem rundlichen Scharnierbeschläg (Nr. 261-262) 47
E17. Ovale Schnallen mit gekehltem Schildbeschläg und graviertem figürlichen Dekor (Nr. 263-267) 49
E18. Ovale Schnallen mit gekehltem Zungenbeschläg, drei Scheinnieten und einem Tierrelief (Nr. 268-270) 55
E19. Gekehltes Scharnierbeschläg mit einer Medaillonrosette (Nr. 271) 61
E20. Ovale Schnalle mit gekehltem, kreuzförmig durchbrochenen Scharnierbeschläg (Nr. 272) 64
E21. Ovale Schnallen und Scharnierbeschläge mit Palmettendekor (Nr. 273-275) 67
E22. Ovale Schnalle mit spitzovalem durchbrochenen Scharnierbeschläg (Nr. 276) 70
E23. Ovale Schnallen mit einem tropfenförmigen Scharnierbeschläg mit Endrundel (Nr. 277-282) 71
E24. Durchbrochenes vasenförmiges Scharnierbeschläg (Nr. 283) 77
E25. Ovale Schnallen und vasenförmige Scharnierbeschläge mit tropfenförmigem Bauch (Nr. 284-287) 79
E26. Nierenförmige Schnalle und vasenförmiges Scharnierbeschläg mit einem Tierrelief im tropfenförmigen Bauch (Nr. 288-289) 83
E27. Nierenförmige Schnallen mit vasenförmigem Scharnierbeschläg und figürlichem Relief im runden Bauchmedaillon (Nr. 290-296) 85
E28. Nierenförmige Schnalle und vasenförmiges Scharnierbeschläg, das mit den Reliefbüsten Christi und zweier Heiliger verziert ist (Nr. 297-300) 89

E29. Gekehltes schildförmiges Scharnierbeschläg (Nr. 301) 92
E30. Ovale Schnallen mit wappenschildförmigem Scharnierbeschläg (Nr. 302-304) 92
E31. Wappenschildförmige Scharnierbeschläge mit durchbrochenem Pflanzendekor (Nr. 305-306) 98
E32. Ovale Schnalle mit schneppenförmiger Dornrast und wappenschildförmigem Scharnierbeschläg (Nr. 307) 102
E33. D-förmiges Scharnierbeschläg mit Muldendekor (Nr. 308) 104
E34. Ovale Schnalle und D-förmiges Scharnierbeschläg mit Pflanzendekor (Nr. 309) 106
E35. D-förmige Scharnierbeschläge mit Randsteg und Tierrelief (Nr. 310-311) 107
E36. Flachovale Schnallen mit kurzem D-förmigen Scharnierbeschläg, Kerbrand und dem Tierkampfrelief: Löwe schlägt Vierfüßler (Nr. 312-313) 112
E37. Nierenförmige Schnallen mit U-förmigem Scharnierbeschläg, einem Endknopf und dem Tierkampfrelief: Greif schlägt Vierfüßler (Nr. 314-316) 115
E38. Nierenförmige Schnallen mit U-förmigem Scharnierbeschläg, einem Endknopf und dem Tierkampfrelief: Mann tötet einen Löwen (Nr. 317-321) 118
E39. U-förmiges Beschläg mit Endfortsatz und durchbrochenem Relief eines kauernden Vierfüßlers (Nr. 322-323) 125
E40. Runder Schnallenbügel mit Scharnier (Nr. 324) 130
E41. Kannelierter Ovalbügel einer Schnalle mit Scharnierbeschläg (Nr. 325) 131

F. SCHNALLEN MIT LÄNGLICH-SCHMALEM SCHARNIERBESCHLÄG UND GESTAUCHTEM NIERENFÖRMIGEN BÜGEL 133

F1. Dreieckige geometrisch durchbrochene Scharnierbeschläge mit Endscheibe (Nr. 326-327) 136
F2. Dreieckige Scharnierbeschläge mit Endscheibe und figürlicher Durchbruchsornamentik (Nr. 328-329) 139
F3. Vasenförmige Scharnierbeschläge mit Endknopf und axialsymmetrischer Durchbruchsornamentik (Nr. 330-335) 142
F4. Durchbrochene zungenförmige Scharnierbeschläge mit Endknopf (Nr. 336-338) 147
F5. Zungenförmige, teils profilierte Scharnierbeschläge mit Endfortsatz und Punzdekor (Nr. 339-346) 149
F6. Zungenförmige Scharnierbeschläge mit Endknopf und einem Tierrelief (Nr. 347-352) 155
F7. Zungenförmige Scharnierbeschläge mit Endknopf und durchbrochenem reliefierten Tierfries (Nr. 352-358) 160
F8. Zungenförmige Scharnierbeschläge mit Endknopf sowie durchbrochenem Tier- und/oder Rankendekor (Nr. 359-388) 167

G. SCHNALLEN MIT ANGEGOSSENEM RAHMENFÖRMIGEN RIEMENDURCHZUG 197

G1. Schnallen mit rechteckigem Scharnierbeschläg und durchbrochenem Dekor (Nr. 389-391) 200
G2. Schnallen mit rechteckigem Scharnierbeschläg und figürlichen Reliefs (Nr. 392-565) 204
G3. Schnallen mit rechteckigem Scharnierbeschläg und graviertem oder gepunztem Dekor (Nr. 566-575) 254
G4. Schnalle mit dreiviertelkreisförmigem Bügel und angegossenem Rahmen (Nr. 576) 262
G5. Rundliche Schnalle mit angegossenem gestielten Rahmen (Nr. 577) 264

H. BESTANDTEILE VON VIELTEILIGEN GÜRTELGARNITUREN 265

H1. Teile von Gürtelgarnituren mit geometrischer Durchbruchsornamentik (Nr. 578-579) 265
H2. Gürtelgarnituren mit eingraviertem axialsymmetrischen Liniendekor (Typ Martinovka) (Nr. 580-581) 268
H3. Vielteilige Gürtelgarnitur mit eingepunzten »Punkt-Komma-Ornamenten« (Nr. 582) 270
H4. Teile von Gürtelgarnituren mit eingestanztem axialsymmetrischen Pflanzendekor (Nr. 583-585) ... 274

EXKURS: WESTEUROPÄISCHE »IMPORTE« UNTER DEN GÜRTELSCHNALLEN AUS KLEINASIEN 279

Flacher Ovalbügel eines Scharnierbeschlägs (Nr. 586) 279
Dreieckiges Scharnierbeschläg mit drei großen Eckrundeln (Nr. 587) 280
Laschenbeschläg einer Limoger Schnalle (Nr. 588) 281

GESAMTAUSWERTUNG 285

1. Zur Entwicklungsgeschichte des Metallzubehörs byzantinischer Gürtel 286
2. Zu den Trägern und zur Trageweise byzantinischer Gürtelschnallen 293
3. Beobachtungen zur Handwerksgeschichte 303
4. Gürtelschnallen als Indikatoren der sozialen Stellung ihrer Träger 308
5. Die Ornamentik der byzantinischen Gürtelschnallen und ihre Symbolik 316
6. Zur Verbreitung byzantinischer Gürtelschnallen 328
7. Einflüsse des byzantinischen Gürtelzubehörs auf die Gürtelmoden des Westens 335

UNTERSUCHUNGEN ZUR POLYCHROMIE UND HERSTELLUNGSTECHNIK BYZANTINISCHER GÜRTELSCHNALLEN
von MAIKEN FECHT 337

CHRONOLOGIETABELLE DER SCHNALLENTYPEN 353

VERZEICHNIS DER ABGEKÜRZTEN LITERATUR 361

KONKORDANZ DER INVENTAR- UND KATALOGNUMMERN 383

ABBILDUNGSNACHWEIS 385

NACHTRAG ZU TEIL I 389

FARBTAFELN 1-2

VORWORT

Der zweite Band des Kataloges byzantinischer Gürtelschnallen und Beschläge im Besitz des RGZM umfasst insgesamt 363 Exemplare, die zum größten Teil einer im Jahre 1984 angekauften Privatsammlung angehört hatten (Inv.-Nr. O. 39922-O. 40495)[1]. Diese Fundstücke stammen aus dem näheren und weiteren Umkreis der ehemaligen Reichshauptstadt und erhielten im Katalog die pauschale Herkunftsangabe »Kleinasien«. Kurz vor Abschluss des Manuskripts erwarb das RGZM im Herbst des Jahres 2005 einen Teil der Sammlung des verstorbenen Dr. H. Kilchling in Freiburg. Dabei handelte es sich vor allem um Gürtelschnallen und Beschläge (RGZM Inv.-Nr. O. 42972-O. 43034), von denen viele in Syrien, mehrere in Kleinasien, einige sogar im ehemaligen Jugoslawien gefunden worden sein sollen und die im Laufe mehrerer Jahrzehnte bei Freiburger und Münchner Kunsthändlern aufgekauft worden waren[2]. Davon wurden jene 27 Gürtelschnallen, die entweder ein Scharnierbeschläg (O. 43000-O. 43031) oder einen angegossenen Riemendurchzug (O. 43027-O. 43031) besitzen, noch in diesen Katalog eingearbeitet. Dagegen konnten die Schnallen ohne Beschläg, die Schnallen mit Laschenbeschläg oder cloisonniertem Laschenbeschläg und die Schnallen mit festem Beschläg nur noch in einem unkommentierten Anhang dem Band I beigefügt werden, dessen Neuauflage Herrn Generaldirektor Dr. Falko Daim zu verdanken ist.

Die weitaus meisten Fundstücke der Sammlung bestehen aus Buntmetall. Deshalb wird im Katalog das Material der Schnalle nur dann erwähnt, wenn sie ausnahmsweise aus Silber oder Gold besteht oder Spuren der Vergoldung trägt. Des einfacheren Sprachgebrauchs halber ist im laufenden Text kaum von Buntmetall, sondern meistens von Bronze die Rede, auch wenn es sich im Einzelfall um Messing handeln sollte.

Bei den in Band II enthaltenen Gürtelschnallen und Beschlägen des 7. bis 10. Jahrhunderts sind die Möglichkeiten, eine halbwegs präzise Datierung der diversen Typen vorzulegen, noch eingeschränkter als bei den Schnallentypen, die in Band I veröffentlicht wurden. Da es im Mittelmeerraum keine Gräberfelder dieser Zeit mit reichen Beigaben gibt, war es weder möglich, Horizontalstratigraphien noch Kombinationsstatistiken zu erstellen. Zur absoluten Datierung konnten außer ganz wenigen Siedlungsfunden nur vereinzelte münzdatierte Gräber oder Schatzfunde sowie einige byzantinische Schnallen aus awarischen Kriegergräbern des 8. Jahrhunderts und ungarischen Kriegergräbern der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts herangezogen werden. Um so wichtiger war die Analyse der Verzierungselemente und deren Vergleich mit dem Dekor von gut datierbaren Kunstwerken. Sie ermöglichte es, viele byzantinische Gürtelschnallen, die bisher ebenso pauschal wie vorschnell dem 6./7. Jahrhundert zugeschrieben worden sind, in das Ende des 7. Jahrhunderts oder sogar in das 8. Jahrhundert einzustufen. Dennoch bleibt die Altersbestimmung einiger Schnallentypen noch hypothetisch. Die stetig steigende Zahl von Neufunden wird es in Zukunft aber hoffentlich erlauben, gerade solche Datierungsansätze noch zu präzisieren oder notfalls auch zu korrigieren.

Bei der wissenschaftlichen Bearbeitung die Fundmaterials habe ich vielfältige Unterstützung erfahren, für die ich mich sehr herzlich bedanken möchte. Besonders hilfreich war die Tatsache, dass ich nicht nur die umfangreiche Bibliothek des Instituts zu großräumigen Vergleichsstudien nutzen, sondern die Gürtelschnallen auch in den Werkstätten des RGZM restaurieren, untersuchen, fotografieren und zeichnen lassen konnte. Die meisten Gürtelschnallen wurden dankenswerterweise von Restaurator Laszlo Lehóczky, die nachträglich erworbenen Stücke von seinem Nachfolger Restaurator Stephan Patscher M.A. sowie von einigen Auszubildenden restauriert. Wegen der Fülle des Materials erstreckten

[1] Jahrb. RGZM 32, 1985, 730ff. (M. Schulze).

[2] Jahrb. RGZM 52, 2005, 640f. (Jahresbericht).

sich die notwendigen Zeichen- und Fotoarbeiten über mehrere Jahre. Die besonders langwierigen Zeichenarbeiten führten Michael Ober M.A., Heike Wolf von Goddenthow und vor allem Monika Weber mit bewundernswerter Geduld und Genauigkeit aus. Mit dem Fotografieren der Gürtelschnallen hatte Jirina Schwarz begonnen. Fortgeführt wurden diese Arbeiten von der Fotografenmeisterin Christin Dörte Beeck, von Sabine Steidl, René Müller und insbesondere von Fotografenmeister Volker Iserhardt, dem auch alle Farbaufnahmen zu verdanken sind.
Wichtige Informationen über Machart und Dekor der Gürtelschnallen erhielt ich von der Goldschmiedemeisterin und Restauratorin Maiken Fecht. Sie hat – in Zusammenarbeit mit der Mineralogin Dr. Susanne Greiff – die Emaileinlagen einiger Gürtelschnallen untersucht und die Ergebnisse dieser Studien in einem eigenen Beitrag zur diesem Buch zusammengefasst. Der Botanikerin Dr. Maria Hopf † (RGZM) verdanke ich die Bestimmung einer Pflanze, mit deren Blattranken zahlreiche Gürtelschnallen des späten 7. und 8. Jahrhunderts verziert worden sind.
Für zahlreiche nützliche Hinweise, insbesondere auf Parallelen oder neu erschienene Literatur, bedanke ich mich bei Prof. Dr. Csanad Bálint, Direktor der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (Budapest), Dr. Peter Lángo und Dr. Attila Türk (beide Budapest), Dr. Annette Frey (RGZM), Dr. Dieter Quast (RGZM), Bendeguz Tobias (RGZM) und Dr. Thomas Zimmermann (damals RGZM, heute Universität Ankara) sowie beim Generaldirektor des RGZM, Prof. Dr. Falko Daim, der mir freundlicherweise auch den Kontakt mit dem Institut für Byzantinistik und Neogräzistik der Universität Wien ermöglichte. Den dortigen Professoren Dr. Ewald Kislinger und Dr. Werner Seibt sowie Dr. Michael Grünbart verdanke ich die Auflösung der griechischen Monogramme und die Übersetzung griechischer Inschriften auf den Gürtelschnallen sowie die Korrektur einiger Übersetzungen, die ich 2002 in Teil I des Kataloges publiziert hatte.
Mein ganz besonderer Dank gilt den Kolleginnen und Kollegen im Verlag des RGZM, insbesondere den Herren Manfred Albert und Hans Jung (Textbearbeitung, Bilderfassung, Umbruch), Frau Evelyn Bott und Frau Anne Schmittlutz (Lektorat) sowie den Herren Dr. Reinhard Köster und Dr. Hans G. Frenz (Redaktion). Ohne ihre sorgfältige Arbeit, ihre Erfahrung und ihr Engagement hätte dieses Buch nicht erscheinen können.

Mainz, im Februar 2009 *Mechthild Schulze-Dörrlamm*

BYZANTINISCHE GÜRTELSCHNALLEN MIT SCHARNIERBESCHLÄG DES 7. UND 8. JAHRHUNDERTS

Die Scharnierbeschläge byzantinischer Gürtelschnallen waren – anders als die Laschenbeschläge des 5. und 6. Jahrhunderts – nicht mehr am Schnallenbügel selbst, sondern an einem separaten Achsstift befestigt, der in zwei am Bügel und zwei am vorderen Rand des Beschlägs angegossenen, schmalen Ringösen steckte [3]. Da sich Scharniere als die materialgerechtere, bewegliche Verbindung von Bügel und Beschläg [4] erwiesen, haben sie die brüchigeren Laschenbeschläge vollständig verdrängt, denn bei Beschädigung von Bügel, Dorn, Achsstift oder Beschläg konnten diese Einzelteile jederzeit leicht ersetzt werden.

Im Gegensatz zu den ebenso seltenen wie »altertümlichen« byzantinischen Scharnierbeschlägen des 5./6. Jahrhunderts sitzen bei den meisten Scharnierbeschlägen späterer Zeiten die Ringösen ihres Beschlägs nicht mehr dicht nebeneinander in der Mitte ihrer Vorderkante, sondern an deren zwei Ecken [5]. Sie rahmen die Ringösen des Bügels also von außen ein.
Schnallenbeschläge mit Scharnieren aus breiten Röhrchen, wie sie einige byzantinische Gürtelschnallen des 5. und frühen 6. Jahrhunderts noch besaßen [6], wurden ab dem 7. Jahrhundert offensichtlich nicht mehr hergestellt. Dies gilt erst recht für die typischen Scharniere von Gürtelschnallen spätrömischer Militärgürtel des 4. bis 5. Jahrhunderts, die aus den zwei angegossenen Ringösen des Bügels und den breiten Röhrchen des Beschlägs zusammengesetzt waren [7].

Gelegentlich werden Gürtelschnallen mit einem Scharnierbeschläg auch heute noch pauschal in das 6./7. Jahrhundert datiert [8]. Einige Befunde wie z. B. die Fundspektren der byzantinischen Kastelle am Donaulimes lassen aber darauf schließen, dass die meisten Typen erst um 600 aufgekommen sind. Aus den Donaukastellen von Aquis/Prahovo [9] sowie Drobeta/Turnu Severin [10] stammen je eine Bronzeschnalle und aus der Festung Golemanovo Kale bei Sadovec eine Silberschnalle [11] des 6. Jahrhunderts mit einem Scharnierbeschläg »altmodischen« Typs, bei denen die Ringösen des Bügelscharniers die dicht

3 Schnallen mit einem Scharnierbeschläg hatte bereits K. Böhner von den Schnallen mit Laschenbeschläg unterschieden (Böhner 1958, 188).

4 Moosbrugger-Leu 1971, 130 f.

5 Zu den seltenen Ausnahmen gehören die Schnallen vom Typ E15 (Nr. 259-260) und E16 (Nr. 262) sowie das in Kleinasien gefundene Beschläg Nr. 587 westfränkischer Herkunft.

6 Ein Scharnier aus breiten Röhrchen findet man bei der Goldschnalle mit Rankendekor in Opus Interrasile aus dem Schatzfund von Ténès (J. Heurgon, Le trésor de Ténès [Paris 1958] 31 ff. Taf. III, 1-2), der cloisonnierten Bronzeschnalle vom Typ C16 aus Kleinasien (Schulze-Dörrlamm 2002a, 129 Nr. 104), einer cloisonnierten Goldschnalle im Cleveland Museum of Art (Kat. Baltimore 1947, Nr. 467), dem cloisonnierten, goldenen Schnallenbeschläg aus dem Schatz von Varna (D. Il. Dimitrov, Izvestija Varna Arch. 14, 1963, 65 ff. Abb. 1; 9) und bei einer cloisonnierten Bronzeschnalle unbekannter Herkunft (Schulze-Dörrlamm 2002a, 102 Nr. 83).

7 Vgl. u.a. die Scharniere der Militärgürtelschnallen aus dem Kriegergrab vom Severinstor in Köln (G. Behrens, Germanische Kriegergräber des 4. bis 7. Jahrhunderts im städtischen Altertumsmuseum zu Mainz. Mainzer Zeitschr. 14, 1919, 1 ff. Taf. I, 1), der Delphinschnalle mit durchbrochenem Beschläg aus Grab 5 von Hürth-Hermühlheim (R. Gottschalk, Rund um einen spätrömischen Gürtel. Rhein. Landesmus. Bonn 1996, 3, 37 ff.) und ihrer zahlreichen Parallelen (H. W. Böhme, Das Ende der Römerherrschaft in Britannien und die angelsächsische Besiedlung Englands im 5. Jahrhundert. Jahrb. RGZM 33/2, 1986, 476 ff. Abb. 8-9, Verbreitungskarte Abb. 11 mit Fundliste Anm. 22), der Schnalle aus Grab II von Neuß (M. Kaiser u. S. Sauer, Zwei spätantike Soldatengräber aus Neuß. Bremer Arch. Bl. N.F. 2, 1992/93, 18 ff. Abb. 2-5), aus dem Gräberfeld Wehden sowie aus Grab F von Spontin und Grab 6 von Vert-la-Gravelle (Böhme 1974, Taf. 43, 10; 104, 9; 143, 1).

8 Ripoll López 1999, 203 ff. – Papanikola-Bakirtzi 2002, 391. 581 Nr. 478. 823.

9 Janković 1981, Taf. 17, 12.

10 Bejan 1976, Taf. II, c.

11 Uenze 1992, 176 ff. Abb. 11, 1 Taf. 10, 3.

nebeneinander stehenden Scharnierösen des Beschlägs seitlich einrahmen. Gürtelschnallen, die ein »moderneres« Scharnierbeschläg mit randständigen Ringösen besitzen, sind dagegen bisher weder in den justinianischen Grenzkastellen an der unteren Donau zutage gekommen, die im ausgehenden 6. Jahrhundert zerstört und aufgegeben wurden [12], noch auf dem Gräberfeld von Piatra Frecăţei (Beroë), das nur bis in das 6. Jahrhundert hinein belegt worden ist [13]. Da dort also nur Schnallen mit festem Beschläg, einem Laschenbeschläg oder allenfalls mit einem Scharnierbeschläg von »altertümlicher« Form mit mittelständigen Ringösen gefunden wurden, können die byzantinischen Gürtelschnallen mit »modernerem« Scharnierbeschläg erst an der Wende vom 6. zum 7. Jahrhundert entstanden sein.
Dass diese Gürtelschnallen generell jünger waren als die byzantinischen Schnallen mit einem Laschenbeschläg, ist auch am Randornament einiger Scharnierbeschläge zu erkennen, das bei den älteren Gürtelschnallen gar nicht nachweisbar und in seiner chronologischen Bedeutung noch unerkannt ist, nämlich einem schmalen Wulst mit engem Schrägrillendekor. Auf gut datierbaren Kunstwerken des frühen Mittelalters treten derart imitierte Kordeln in Gestalt schräg gerillter Randwülste erst nach dem mittleren 7. Jahrhundert auf. Sie umrahmen z.B. die Reliquiare der hl. Mumma (651-679/85) [14] und des San Presepe [15] aus dem späten 7. Jahrhundert, das Ciborium von San Giorgio in Valpolicella (wohl 712) [16], den Pemmo-Altar des Ratchis in Cividale (737-744) [17], einen Marmorsarkophag des späten 8. bis frühen 9. Jahrhunderts im Dom von Bomarzo [18] und ein Steinkreuz von S. Giovanni in Monte zu Bologna (801/02) [19]. Ein schräg gerillter Randwulst deutet also darauf hin, dass ein byzantinisches Scharnierbeschläg mit diesem Dekor frühestens im fortgeschrittenen 7. Jahrhundert oder sogar erst im 8. Jahrhundert hergestellt worden sein dürfte.

Insgesamt 98 Gürtelschnallen konnten anhand der unterschiedlichen Formen ihrer Scharnierbeschläge in neununddreißig Typen (Typ E1-E39) eingeteilt werden. In der Sammlung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums ist aber dennoch nicht die gesamte Typenpalette byzantinischer Schnallen mit Scharnierbeschläg vertreten. Schließlich bestehen die weitaus meisten nur aus Buntmetall bzw. Bronze, einige etwas qualitätvollere Stücke aus vergoldeter Bronze und nur eine Schnalle aus Gold (Nr. 309). Es finden sich mehrere Formen von bisher gar nicht oder kaum bekannter Form wie die Typen E3, E5, E14, E26-27, E32-33 und E37, doch fehlen z.B. die recht weit verbreiteten Gürtelschnallen vom Typ Balgota [20].
Generell sind typisch byzantinische Schnallen mit Scharnierbeschläg daran zu erkennen, dass sie zwar mit Dornen unterschiedlichen Typs versehen wurden, aber nie mit einem Schilddorn. Gürtelschnallen aus Edelmetall tragen auf der Rückseite angelötete Ringösen, jene aus Bronze dagegen angegossene Lochzapfen, durch die Stifte aus Metall oder Holz hindurchgesteckt wurden, um das Beschläg am Gürtel festzuheften [21]. Daher können die zahlreichen Schnallen aus awarischen Gräbern, die zwar ein typisch byzantinisches Scharnier, aber ein Scharnierbeschläg mit drei Nieten aufweisen [22], nicht aus

12 Vgl. die von Fiedler 1992, 49ff. erfassten Gürtelschnallen von der unteren Donau.
13 Petre 1987.
14 J. Baum, La sculpture figurale en Europe à l'Époque mérovingienne (Paris 1937) 97 Taf. 34, 111. – Karl der Große. Kat. Aachen (Düsseldorf 1965) 134 Nr. 223. – M. Schulze, Die Franken. In: H. Roth (Hrsg.), Kunst der Völkerwanderungszeit. Propyläen Kunstgesch. Ergbd. 4 (Frankfurt a.M., Berlin, Wien 1979) 280 Nr. 231a. – La Neustrie [Kat. Rouen] (Créteil 1985) 142 Nr. 31.
15 Magistra Barbaritas. I Barbari in Italia (Mailand 1984) Abb. 145-146. – Adelchi dai Longobardi ai Carolingi [Kat. Mailand] (Mailand 1984) 83f.
16 Kautzsch 1941, 11f. Abb. 9.
17 A. Tagliaferri, Le diocesi di Aquileia e Grado. Corpus della scultura altomedievale 10 (Spoleto 1981) 203ff. Nr. 312 Taf. 82.
18 J. Raspi Serra, Le diocesi dell'Alto Lazio. Corpus della scultura altomedievale 8 (Spoleto 1974) 32ff. Nr. 1 Abb. 2-4.
19 Kautzsch 1941, 29f. Abb. 29, links.
20 Werner 1955, 28. 48. Liste 4. – Riemer 2000, 157ff. Abb. 19 Fundliste 4.
21 Dazu ausführlich Schulze-Dörrlamm 2002a, 229f. Abb. 85.
22 Vgl. die Gürtelschnallen aus dem Doppelgrab 59 von Nové Zámky (Čilinská 1966, 18 Taf. XXIII, 59, 5) und aus den awarischen Männergräbern 27 von Kaba-Bitózug (M. Nepper, Comm. Arch. Hung. 1982, 105 Abb. 8, 27) und 696 von Györ (A. Börzsönyi, Arch. Ért. 26, 1906, 312 Abb. 6).

Werkstätten des Byzantinischen Reiches stammen. Das gilt auch für die bronzenen Gürtelschnallen mit Scharnierbeschläg aus Grab 543 von Schretzheim [23] und Grab 178 von Salzburghofen [24], die mit angegossenen Nietstiften bzw. mit (heute verlorenen) Nieten am Gürtel befestigt worden waren. Dagegen dürften die Gürtelschnallen vom Typ E39, deren Scharnierbeschläge angegossene Lochzapfen tragen, durchaus byzantinischer Herkunft sein, obwohl sie in Gräbern von Awaren zutage kamen [25].

Mit Ausnahme der Schnallen vom Typ E14 besitzen alle byzantinischen Schnallen einen Bügel mit kurzem Dorn, dessen Ende nicht auf dem Beschläg aufliegt. Deshalb sind ihre Bügel frei beweglich und können sowohl nach oben als auch nach unten gebogen werden. Sie unterscheiden sich darin von den westlichen Bronzeschnallen mit Scharnierbeschläg aus Italien und dem Merowingerreich, deren Bügel wegen ihres auf dem Beschläg liegenden Schilddorns nur nach unten abzuklappen ist.
Gürtelschnallen mit frei beweglichem Scharnierbeschläg wurden im Byzantinischen Reich zwar vereinzelt schon im späten 5. und frühen 6. Jahrhundert hergestellt [26], verdrängten aber erst im 7. Jahrhundert die »altmodischen« Schnallen mit Laschenbeschläg. Insbesondere für Gürtelschnallen von gehobener und höchster Qualität scheint ein Scharnier obligatorisch gewesen zu sein. Der Vorteil dieser Schnallen gegenüber den älteren mit einem Laschenbeschläg lag wohl darin, dass sie wegen ihrer massiven Scharnierösen strapazierfähiger und wegen ihrer auswechselbaren Einzelteile leichter zu reparieren waren.

Die typologische Gliederung der in Kapitel E erfassten Gürtelschnallen mit Scharnierbeschläg basiert zwar auf den unterschiedlichen Formen dieser Beschläge, doch variiert die Gestalt der zugehörigen Bügel mitsamt ihrer Dorne ähnlich stark, jedenfalls erheblich mehr als bei den byzantinischen Schnallen mit Laschenbeschläg. Je nach Gestalt des Bügels und des zugehörigen Dorns kann man auch die Bügelformen unterschiedlichen Typen zuweisen. Um diese vielfältigen Formen, für die es keine prägnanten Schlagwörter gibt, im Katalog nicht umständlich beschreiben zu müssen, werden sie hier in einer Typentafel zusammengestellt und mit Großbuchstaben bezeichnet (Abb. 1).

Typentafel der Bügelformen

Schnallenbügel mit Höckerdorn

Form A: Flachovaler Bügel mit Höckerdorn

Form B: Ovaler Bügel mit gezacktem Rand, Dreiecksmulden und Höckerdorn

Form C: Ovaler hochkantiger, vorn verbreiterter Bügel mit Dornrast und Höckerdorn

Form D: Ovaler kantiger, vorn verbreiterter Bügel mit geschweiften Eckfortsätzen und gratigem Höckerdorn

Form E: Runder hochkantiger, vorn verbreiterter Bügel mit Dornrast und hochkantigem zoomorphen Höckerdorn

23 Koch 1977, Taf. 139, 8.
24 Knöchlein 1997, 85 f. Taf. 20 A, 1.
25 So die Schnallen aus Grab 22 von Wien-Liesing (Mossler 1975, 92 Taf. VIII, 1), aus Grab 485 von Holiare (Točik 1968, 78 Taf. 10, 11) und Frauengrab 105 von Orosháza (Juhász 1995, 28 Taf. VII, 105, 1).
26 Schulze-Dörrlamm 2002a, Nr. 42. 83. 104.

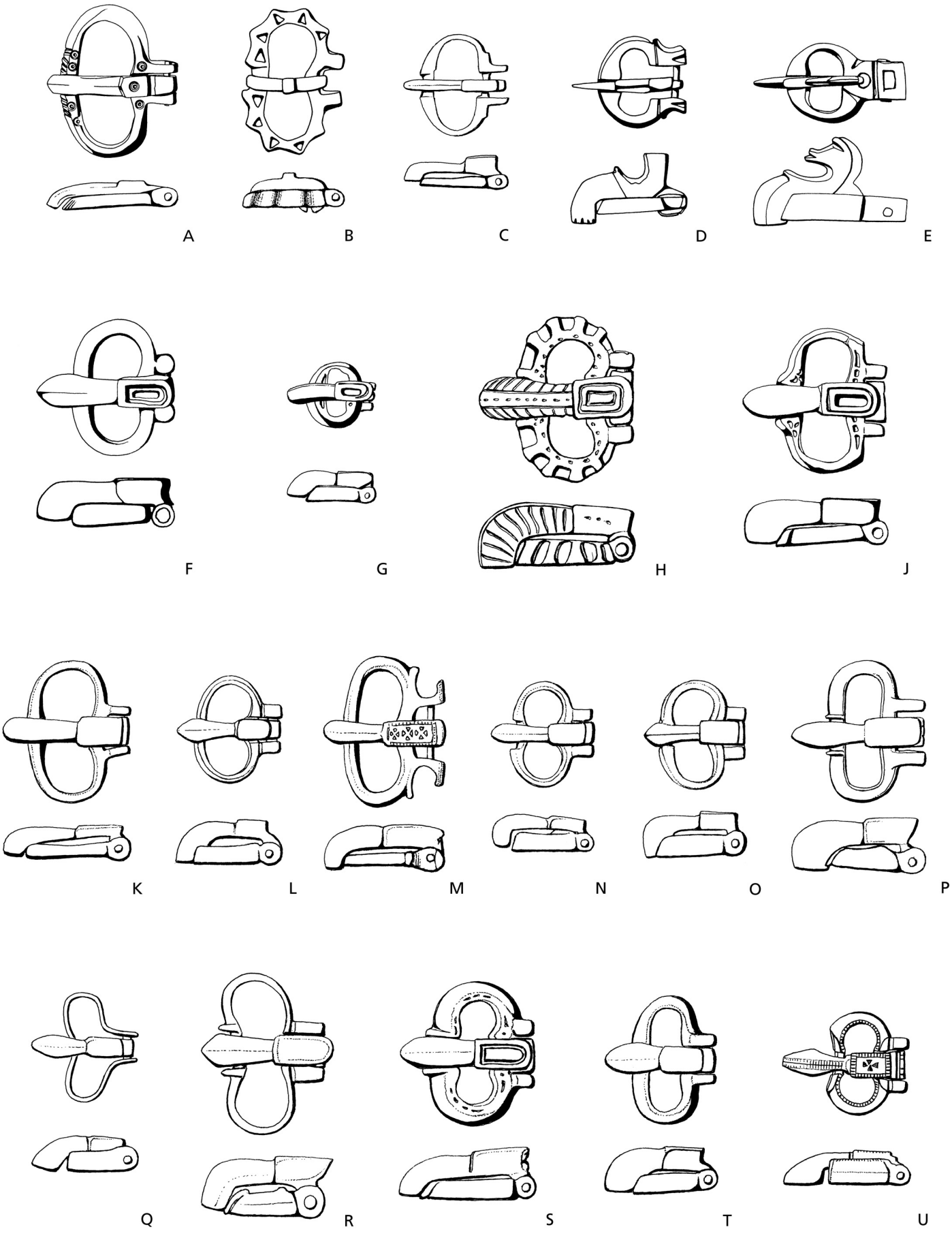


Abb. 1 Typentafel der Bügel von byzantinischen Gürtelschnallen mit Scharnierbeschläg des 7. und 8. Jahrhunderts.

Ovale Schnallenbügel mit bogenförmigem, gemuldeten Dornschild

Form F: Ovaler rundstabiger Bügel und Dorn mit bogenförmigem gemuldeten Schild

Form G: Ovaler schrägkantiger Bügel und Dorn mit bogenförmigem gemuldeten Schild

Form H: Ovaler schrägkantiger, kannelierter Bügel und Dorn mit bogenförmigem gemuldeten Schild

Form J: Ovaler schrägkantiger Bügel mit schneppenförmiger punzierter Dornrast und Dorn mit bogenförmigem gemuldeten Schild

Ovale Schnallenbügel mit rechteckigem Dornschild

Form K: Ovaler rundstabiger Bügel und Dorn mit rechteckigem Schild

Form L: Ovaler kantiger Bügel und Dorn mit rechteckigem Schild

Form M: Ovaler kantiger Bügel mit gekehlten Eckfortsätzen und Dorn mit rechteckigem Schild

Form N: Ovaler schrägkantiger Bügel mit gemuldeter Dornrast und Dorn mit rechteckigem Schild

Form O: Ovaler schrägkantiger, vorn verbreiterter Bügel und Dorn mit rechteckigem Schild

Form P: Schmalovaler schrägkantiger Bügel mit zwei Wülsten neben der Dornrast und Dorn mit rechteckigem Schild

Nierenförmige Bügel mit rechteckigem Dornschild

Form Q: Nierenförmiger hochkantiger Bügel und Dorn mit rechteckigem Schild

Form R: Nierenförmiger hochkantiger Bügel mit zwei Wülsten neben der Dornrast und Dorn mit rechteckigem Schild

Form S: Nierenförmiger schrägkantiger Bügel mit zwei Wülsten neben der Dornrast und Dorn mit rechteckigem Schild

Form T: Nierenförmiger schrägkantiger Bügel mit gemuldeter Dornrast und Dorn mit rechteckigem Schild und dreieckiger Spitze

Form U: Nierenförmiger vorn gestauchter Bügel und Dorn mit rechteckigem Schild sowie dreieckiger Spitze

Die Schnallenbügel und ihre Dorne sind im Laufe der Zeit nicht nur verändert, sondern auch häufig mit ganz bestimmten Beschlägformen kombiniert worden. Deshalb können sie zu deren Datierung durchaus beitragen, selbst wenn bei ihnen derzeit wegen der Unsicherheiten, die bei der Altersbestimmung mancher Schnallentypen bestehen, noch keine ganz klare Entwicklungslinie zu erkennen ist.

Sortiert man die gut datierbaren Gürtelschnallen mit Scharnierbeschläg der Typen E1 bis E39 zunächst nur anhand ihrer Bügelformen, dann zeigt sich, dass es häufig möglich ist, sie allein aufgrund dieses Merkmals teils in die erste oder die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts, teils sogar in das späte 7. bis 8. Jahrhundert einzustufen. In byzantinischen Schatz- oder gut datierten Grabfunden der ersten Hälfte und Mitte des 7. Jahrhunderts liegen nämlich Schnallen mit einem ovalen, teils rundstabigen Bügel, der zumeist ungegliedert oder allenfalls mit einer Dornrast versehen ist und häufig einen Dorn mit bogenförmigem Schild und einer Mulde trägt, die eine Einlage enthalten kann (Formen F-J). Zu nennen wären nicht nur die münzdatierten, allerdings mehrfach belegten Gräber 1, 3, 4 und 5 beim Gymnasium von Samos [27], die Goldschnalle aus einem münzdatierten Schatzfund in Syrien (T. p. 613/630) [28] und die zwei Goldschnallen der Typen E23 und E24 aus dem Münzschatz von Mytilene (T. p. 614/641) [29]. Dass Schnallen mit einem Bügel dieser altmodischen Form bis gegen Mitte oder auch noch kurz nach der Mitte des 7. Jahrhunderts getragen wurden, belegt die Bronzeschnalle mit durchbrochenem, schildförmigen Scharnierbeschläg vom Typ E31 aus dem Reitergrab I von Čimlânskoe, das Münzen des Kaisers Constans II. (641-668) enthielt (vgl. Abb. 47) [30].

Mit einem Schnallenbügel der Form J, deren Dornspitze in einer vorspringenden Schneppe ruht, wurden Schnallen mit Scharnierbeschläg mehrheitlich erst vom zweiten Drittel des 7. Jahrhunderts an bis in das 8. Jahrhundert hinein versehen. Zu den Belegen dafür zählen die byzantinische Goldschnalle aus Malaja Pereščepina, die nach J. Werner dem Bulgarenkhagan Kuvrat († um 650) gehört haben soll [31] und die Bronzeschnalle mit kreisförmig durchbrochenem Endmedaillon des awarischen Kriegergrabes 332 von Pókaszepetk aus dem mittleren 7. Jahrhundert [32]. Aus der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts stammen dagegen »byzantinische« Gürtelschnallen mit einem Scharnierbeschläg anderer Form, wie die Goldschnalle mit zungenförmigem Scharnierbeschläg und einem Dekor aus Kreislappenranken des Schatzfundes von Vrap [33], die recht ähnliche Bronzeschnalle aus Zlatare [34] sowie die Bronzeschnalle mit wappenschildförmigem Scharnierbeschläg aus Grab 74 von Čataj [35]. Dass Bügel der Form J sogar noch an Gürtelschnallen der spätesten Awarenzeit angebracht wurden, bezeugt u.a. die vielteilige Gürtelgarnitur des ausgehenden 8. Jahrhunderts aus Grab 1141 von Tiszafüred [36].

Auch die nierenförmigen oder schmalovalen Schnallenbügel mit zwei Wülsten neben der Dornrast der Formen P, R und S sind erstmals in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts sicher nachzuweisen [37]. Dass sie bis in das 8. Jahrhundert gebräuchlich blieben, zeigt der ähnliche Bügel einer Bronzeschnalle mit U-förmigem Scharnierbeschläg aus dem Grab von Borutta auf Sardinien, die mit einer schlanken gegossenen Bronzekanne gefunden wurde [38]. Diese Kanne mit eiförmigem Bauch, hohem Kegelfuß und Trichterhals hat allergrößte Ähnlichkeit mit der »westgotischen« Bronzekanne aus dem Raum Canga de Onis (Asturien), die wegen ihrer vom Mozarabischen beeinflussten lateinischen Inschrift in das 8. Jahrhundert zu datieren ist [39].
Einen Bügel der Form S besitzt z.B. die Goldschnalle mit D-förmigem Scharnierbeschläg aus einem Schatzfund auf Sizilien, der nach M. C. Ross aus den Jahren von 662 bis 668 stammen dürfte, in denen

27 Martini u. Steckner 1993, 119ff. Abb. 35. 37-39.
28 Ross 1965, 10ff. Nr. 6 Taf. XIV, H.
29 M. C. Ross in: Byzantine Art, an European Art [Kat. Athen] (Athen 1964) 361 Nr. 393-394. – Yeroulanou 1999, 288 Abb. 207.
30 Bezgulov u. Naumenko 1999, 397ff. Abb. 5, 8.
31 Werner 1984, 21ff. Taf. 26 und 28, 2.
32 A. Sós u. A. Salamon, Cemeteries of the Early Middle Ages (6th-9th c.) at Pókaszepetk (Budapest 1995) 166f. Taf. XX, 332, 4. – Zur Datierung des Grabes in das zweite und dritte Viertel des 7. Jahrhunderts: Garam 2001, Abb. 21, 106 Taf. 73, 1.
33 Werner 1986, Taf. 25, 16. – Daim 2000b, 108f. Abb. 26, 1; 112.
34 Werner 1986, 63f. Abb. 18. – Fiedler 1996, 257 Abb. 6, 1. – Daim 2000b, 103 Abb. 16; 112.
35 Zábojník 2000, 342 Abb. 13-14 Taf. 2, 1.
36 Garam 1995, Taf. 152, 1141; 217, 13.
37 Der flachovale Bügel einer Schnalle vom Typ E24 aus dem münzdatierten Kriegergrab 113 von Mokraya Balka (T. p. 602/610) entspricht nicht der Form P, weil er weder Wülste neben der Dornrast noch einen Dorn mit rechteckigem Schild besitzt (Afanas'ev u. Runič 2001, Abb. 125, 4).
38 Riemer 2000, 465 Nr. 184, Taf. 104, 1-8.
39 Arbeiter u. Noack-Haley 1999, 95 Taf. 6, b.

sich Kaiser Constans II. auf diese Insel zurückgezogen hatte [40]. Einen schmalovalen Bügel der Form P trägt eine Bronzeschnalle vom Typ E6 (Korinth) aus Frauengrab 25 von Tigani-Magne, das durch einen großen Goldohrring mit angelötetem Kreuzmedaillon aus Perldraht in die Mitte bis zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert wird. Bügel der Form P tragen auch noch die Bronzeschnallen mit durchbrochenem Scharnierbeschläg von Micheldorf und Užen Bash 2/1907 aus der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts [41].

Die byzantinischen Gürtelschnallen mit Scharnierbeschläg auf Sizilien und Sardinien besitzen fast gar keine rundstabigen Bügelformen der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts, sondern sind vorwiegend mit den Bügelformen P und R ausgestattet. Demnach dürften die meisten dieser Gürtelschnallen aus Gräbern stammen, die in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts oder im 8. Jahrhundert angelegt wurden. Ein Beispiel dafür ist die Gürtelschnalle mit langem U-förmigen Scharnierbeschläg und einem Bügel der Form P aus Grab 1 von Prizzi [42], die durch die typischen Formen und Farben der zugehörigen Glasperlen in das ausgehende 7. bis frühe 8. Jahrhundert datiert wird (s. S. 123 f.). Indiz dafür, dass Bügel der Form P auch noch während des 8. Jahrhunderts gebräuchlich waren, ist eine bronzene Reliquiarschnalle aus dem westlichen Mittelmeerraum in Münchner Privatbesitz [43]. Sie weist nicht nur ein U-förmiges, mit eingepunzten Metopen umrandetes Scharnierbeschläg auf, sondern auch einen rechteckigen Dornschild und gleicht darin den byzantinischen Gürtelschnallen vom Typ F8.

Ein ganz anderes Bild vermitteln die Reste von Gürtelschnallen mit Scharnierbeschläg aus der Gießerwerkstatt in der Crypta Balbi zu Rom. Einige tragen zwar glatte, schmalovale Bügel, teils mit einer Dornrast [44], aber es gibt überhaupt keine Schnallenbügel, die mit Wülsten neben der Dornrast versehen sind (Formen P und R). Die meisten Gürtelschnallen wurden also im ausgehenden 6. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts von dieser Werkstatt hergestellt. Ganz vereinzelte Eisenarbeiten mit bichromer Tauschierung – wie der Beschlag einer vielteiligen Gürtelgarnitur und ein Sporenfragment – deuten an, dass ihre Produktion im zweiten Drittel des 7. Jahrhunderts eingestellt wurde.
Die schmalen Bügel aus hochkantigem Bronzeband der Form Q sind auffallend häufig an Gürtelschnallen vom Typ E6 (Korinth) angebracht worden [45], für die jedoch Bügel der Form P charakteristisch waren. Daher dürften die meisten Bügel der Form Q ebenfalls in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts und noch im frühen 8. Jahrhundert üblich gewesen sein.

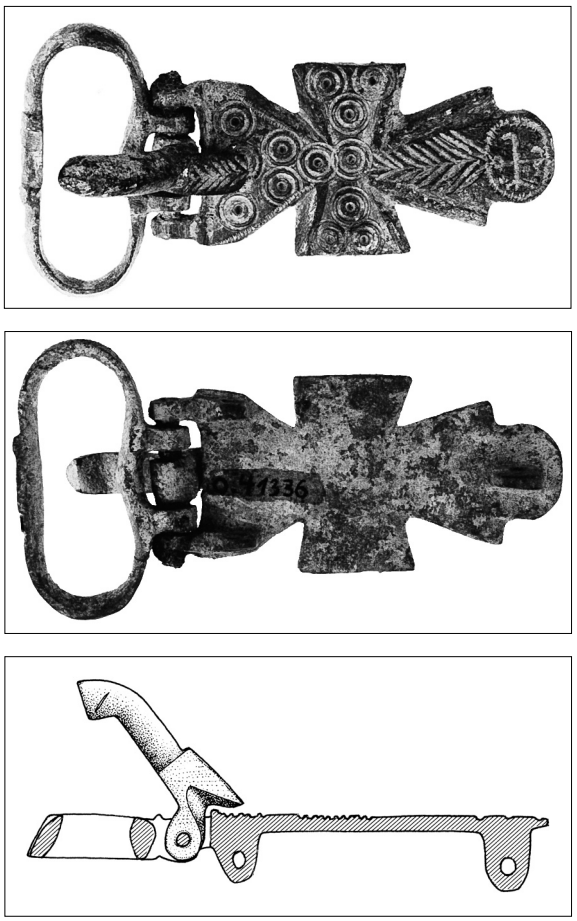
40 Ross 1965, 8 f. Nr. 5 Taf, XI, B.
41 Daim 2000b, 93. 107 Abb. 5, 2; 25a.
42 Werner 1977, 346 ff. Anm. 192 Abb. 36, 1-2. – Dannheimer 1989, 25. 46 Taf. 4. – Riemer 2000, 213. 464 Nr. 181 Taf. 103, 9-10. – A. Rettner in: Wamser 2004, 364 f. Nr. 901. 904.
43 H. Dannheimer, Gürtelreliquiar. In: Stiegemann 2001, 343 f. Nr. IV.95.
44 Ricci u. Luccerini 2001, 371. 374 f.
45 Vgl. Grab 3 in Korinth (Davidson 1937, 232 Abb. 3), das Ossuar einer kleinen Kirche in Korinth (Pallas 1981, 296 Abb. 1).

E. SCHNALLEN MIT SCHARNIERBESCHLÄG UND OVALEM, RUNDEM ODER NIERENFÖRMIGEM BÜGEL

Gürtelschnallen mit kreuzförmigem Scharnierbeschläg und Schnallen mit festem, kreuzförmigen Beschläg wurden bisher wegen ihres Variantenreichtums stets zusammengefasst und gemeinsam ausgewertet[46]. Dies führte jedoch dazu, dass die durchaus vorhandenen Unterschiede in der Zeitstellung und in den Verbreitungsbildern nicht zur Geltung kamen. Zwar sind diese Gürtelschnallen immer und überall deutlich sichtbare Zeichen für den christlichen Glauben ihres Trägers bzw. ihrer Trägerin gewesen, doch konnten sie im Byzantinischen Reich oder auf der Krim ganz andere Formen annehmen als in Italien oder im westgotischen Spanien. Dass es auch chronologische Unterschiede gab, ist an den abweichenden Bügel- und Dornformen sowie am Vorhandensein bzw. dem Fehlen einer Endscheibe zu erkennen. Die Bronzeschnallen mit festem, kreuzförmigen Beschläg der Typen D22 bis D26 des ausgehenden 6. bis mittleren 7. Jahrhunderts besitzen alle noch einen ausgeprägten Höckerdorn, jedoch keine Endscheibe[47], die erst für alle Scharnierbeschläge der – offenbar später auftretenden – Schnallen vom Typ E1 bis E5 charakteristisch ist.

E1. Flachovale Schnalle und Malteserkreuzbeschläg mit Endscheibe

Als charakteristische Vertreterin ihres Typs besitzt diese Gürtelschnalle einen flachovalen, hochkantigen Bügel mit zwei Wülsten neben der Dornrast und ein flaches Scharnierbeschläg in Gestalt eines Malteserkreuzes, dessen Stamm in einer Scheibe



225 FO. unbekannt (wahrscheinlich Sizilien), O. 41336
Gürtelschnalle vom Typ E1. Ovaler, gratiger Bügel (Form P), rechteckiger Dornschild mit eingraviertem Tannenzweigdekor; Beschläg in Form eines Malteserkreuzes, dessen Arme mit eingepunzten Kreisaugen, dessen unterer Stamm dagegen mit einem eingravierten Tannenzweig verziert ist und in einer Scheibe mit eingraviertem griechischen Monogramm endet (nach M. Grünbart [Wien]: Georgiou = [des] Georg)[48]. Auf der Unterseite vier in Längsrichtung sitzende mittelständige Lochzapfen.
L. 7 cm, Bügel-H. 3,5 cm, Beschläg-H. 2,5 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.

46 Ibler 1991, 119ff. – Riemer 2000, 214ff. 275 Fundliste 6.
47 Schulze-Dörrlamm 2002a, 248 Chronologietabelle.
48 Für die Lesung des Monogramms danke ich Herrn Prof. Dr. Ewald Kislinger, Institut für Byzantinistik und Neogräzistik der Universität Wien, sehr herzlich. Seiner Meinung nach könnten hier einige häufige Buchstaben für einen künftigen Besitzer im Vorgriff angebracht worden sein.

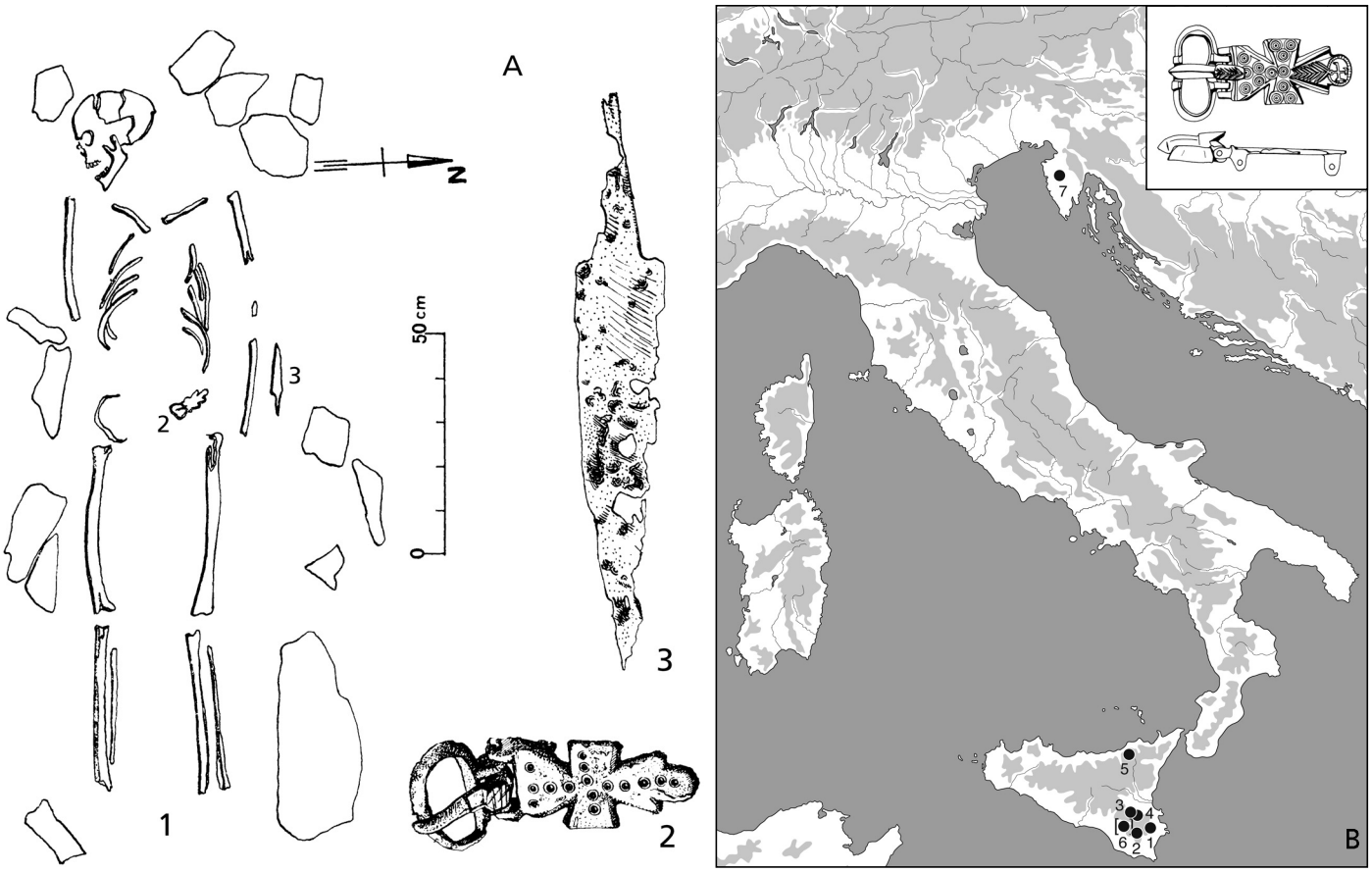


Abb. 2 A Männergrab 19 auf dem Vrh bei Brkač in Istrien: 1 Grabskizze. – 2 Bronzene Gürtelschnalle vom Typ E1. L. 7,3 cm. – 3 Eisenmesser. L. 15,2 cm. – B Entwurf einer Verbreitungskarte der Gürtelschnallen vom Typ E1: 1 Gùfara bei Buscemi. – 2 Chiaramonti-Gulfi. – 3 San Mauro Sotto. – 4 S. Elena bei Licodia. – 5 San Marco d'Alunzio. – 6 Sizilien, FO. unbekannt. – 7 Brkač, Grab 19.

endet, einen Dekor aus eingepunzten Kreisaugen und eingravierten Tannenzweigen sowie vier Lochzapfen auf der Unterseite. Diese Gürtelschließe ist zwar unbekannter Herkunft, gleicht aber den Bronzeschnallen aus zerstörten Körpergräbern in Gùfara bei Buscemi (Sizilien)[49], Chiaramonti-Gulfi (Sizilien)[50] und S. Mauro Sotto (Sizilien)[51], aus der Kirche S. Elena bei Licodia und der Stadt Haluntium[52], den vier Beschlägen von ostsizilianischen Bronzeschnallen der Privatsammlung Manganaro[53] sowie einer in Sizilien erworbenen Schnalle aus der Privatsammlung W. Clemens[54] so sehr, dass sie ebenfalls aus Sizilien stammen dürfte. Da es in Sizilien keine geschlossenen Funde mit datierbaren Beigaben gibt, hatte E. Riemer die Schnallen mit »beweglichem, kreuzförmigem Beschläg« (Typ E1) lediglich im Hinblick auf das Typenspektrum der anderen Gürtelschnallen, die in den zerstörten Nekropolen gefunden wurden, pauschal dem 7. Jahrhundert zugewiesen[55]. Etwas besser bestimmbar ist das Alter einer Bronzeschnalle vom Typ E1 aus Männergrab 19 auf dem Vrh bei Brkač (Istrien), obwohl sie nur mit

49 Orsi 1942, 184 Abb. 87, b. – Riemer 2000, 440 Nr. 158 Taf. 97, 1.

50 Riemer 2000, 448 Nr. 164 Taf. 101.

51 Orsi 1942, Abb. 39. – Riemer 2000, 438f. Nr. 157 Taf. 96, 12.

52 Die zwei Schnallen aus Haluntium und aus der Kirche S. Elena befinden sich im Museo della Cultura e delle Arti figurative bizantine e normanne in San Marco d'Alunzio und im Museum Syrakus Sizilien (nach Angaben von E. Kislinger in: INBA/RAF Project. Interactive Network of Byzantine Art. CD-Rom).

53 Manganaro 2002, 492f. Nr. 54-57 Abb. 5, 54-57.

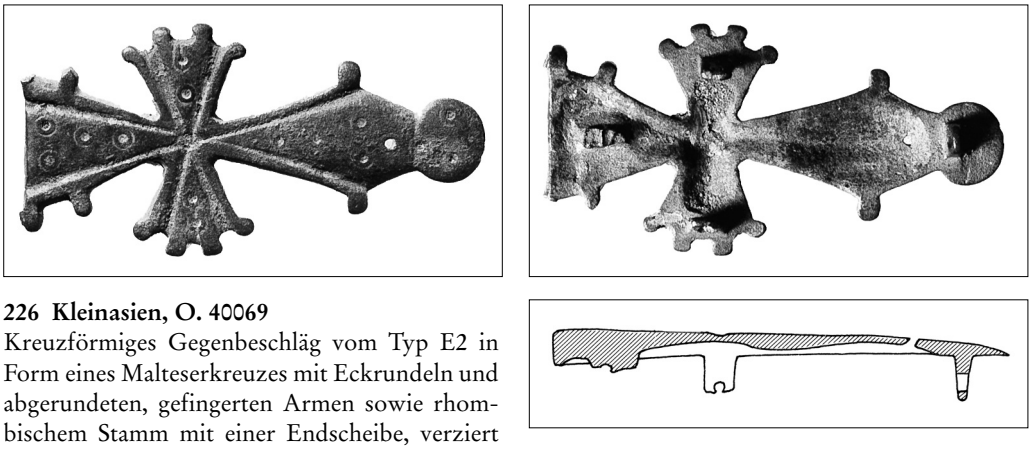
54 Chadour u. Joppien 1985, 417 Nr. 346.

55 Riemer 2000, 215.

einem Messer vergesellschaftet war (Abb. 2A)[56]. Die Tatsache, dass auf dem kleinen Gräberfeld mehrheitlich Frauen bestattet wurden, die ausschließlich Drahtorringe mit drei Ringen trugen[57], lässt darauf schließen, dass das gesamte Gräberfeld im späten 7. bis 8. Jahrhundert belegt worden ist. Weitere Indizien für diese Zeitstellung sind ihr flachovaler, schrägkantiger Schnallenbügel mit zwei Wülsten neben der Dornrast (Form P) sowie die Endscheibe des Beschlägs, weil eine solche den festen, kreuzförmigen Beschlägen der Schnallen vom Typ D23-D26 noch fehlte, die teils aus dem späten 6. Jahrhundert, teils aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts stammen[58].
Mit Ausnahme des sehr vereinzelt in Istrien gefundenen Exemplars beschränkte sich das Verbreitungsgebiet der Gürtelschnallen vom Typ E1 auf den Osten Siziliens (Abb. 2B). Demnach könnte es sich bei den sehr kleinräumig verbreiteten sizilianischen Schnallen um Produkte derselben Werkstatt gehandelt haben. In dieser wurden sie zumeist mit eingepunzten Kreisaugen, eingravierten Tannen- oder Palmzweigen, vereinzelt mit einer Vogeldarstellung[59] und oft mit einem Kreuzmonogramm[60] auf der Endscheibe ihres Beschlägs verziert. Das Kreuzmonogramm der Gürtelschnalle Nr. 225 ist als GEORGIOU (= [des] Georg) zu lesen[61] und somit wohl ein Beleg dafür, dass sie einem Mann namens Georgios gehört hatte.

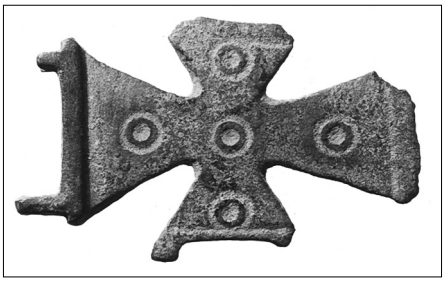
E2. Malteserkreuzbeschläge mit Endscheibe und Eckrundeln

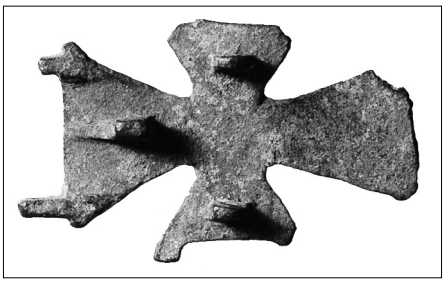
Zwei malteserkreuzförmige Schnallenbeschläge aus Kleinasien werden hier – trotz einiger Unterschiede bei den Details – zum Typ E2 zusammengefasst, weil ihre Ecken mit kleinen Rundeln versehen sind, ihr Dekor aus einer Kombination von eingepunzten Kreisaugen mit geradlinigen Furchen besteht und ihre Rückseiten – im Gegensatz zu allen anderen Kreuzbeschlägen – vier Lochzapfen tragen, von denen der hinterste quer zur Längsachse steht.

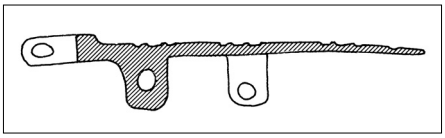


226 Kleinasien, O. 40069
Kreuzförmiges Gegenbeschläg vom Typ E2 in Form eines Malteserkreuzes mit Eckrundeln und abgerundeten, gefingerten Armen sowie rhombischem Stamm mit einer Endscheibe, verziert mit eingepunzten Kreisaugen und randbegleitenden Furchen; auf der hohlen Unterseite vier mittelständige Lochzapfen, von denen die drei vorderen längs gerichtet sind, der hintere jedoch quer steht. L. 6,0 cm, Beschläg-H. 3,0 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.

56 Vinski 1968, 147. 168 Taf. VIII, 32. – Marušić 1979, 122 Abb. 14 Taf. III, 1; VI, 1. – Ibler 1991, 119ff. Taf. 54, 19.
57 Bierbrauer 1987, 152ff. Abb. 25 Taf. 40, 1-5. – Ibler 1991, 56ff. Abb. 14, 1.
58 Schulze-Dörrlamm 2002a, 248 Chronologietabelle.
59 Vgl. die eingravierte Taube auf der Schnalle von Gúfara (Orsi 1942, 184 Abb. 87) und den heraldischen Adler auf der Endscheibe eines Schnallenbeschlägs in der Privatsammlung Manganaro (2002, 493 Nr. 56 Abb. 5).
60 So auch zwei Schnallenbeschläge aus Ostsizilien (Manganaro 2002, Nr. 54-55 Abb. 5).
61 Für die Lesung des Monogramms danke ich Herrn Dr. M. Grünbart vom Institut für Byzantinistik und Neogräzistik der Universität Wien sehr herzlich.







227 Kleinasien, O. 40070
Fragment eines kreuzförmigen Scharnierbeschlägs vom Typ E2 in Form eines Malteserkreuzes mit weitgehend abgebrochenen Eckrundeln und ebenfalls abgebrochener Endscheibe, verziert mit fünf eingepunzten Kreisaugen und randbegleitenden Furchen an den Enden von Stamm und Armen. Auf der Unterseite sind nur noch drei der ursprünglich vier mittelständigen Lochzapfen vorhanden.
L. noch 5,2 cm, Beschläg-H. 3,1 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.

Das Beschläg Nr. 226 besitzt kein Scharnier und dürfte demnach das Gegenbeschläg einer Schnalle vom Typ E2 mit nierenförmigem, schrägkantigen Bügel der Form T gewesen sein, von dem ein Exemplar in Grab 2 der Basilika von Tigani-Magne gefunden worden ist [62]. Deren Alter kann man nicht nur aus der Tatsache erschließen, dass in den anderen Gräbern von Tigani-Magne nur typische Gürtelschnallen des fortgeschrittenen 7. bis 8. Jahrhunderts vom Typ E6 (Korinth) und vom Typ E36 enthalten waren. Vielmehr deutet auch ihr nierenförmiger Bügel der Form T auf eine Entstehung im späten 7. Jahrhundert hin. Offenbar handelt es sich bei den Bronzeschnallen vom Typ E2 um Imitationsformen reich verzierter Goldschnallen mit kreuzförmigem Scharnierbeschläg wie jener, die aus der Reichshauptstadt Byzanz stammen soll (Abb. 3) und dem British Museum in London gehört [63]. Auch diese goldene Prunkschnalle mit gewelltem Bügel, einem Kreuzarm mit herzförmigen Enden, Eckrundeln und gekerbter Buckelzier dürfte erst im fortgeschrittenen 7. Jahrhundert hergestellt worden sein. Indizien dafür sind außer den Wülsten neben der Dornrast ihres Bügels auch die Eckrundeln ihres Kreuzbeschlägs, durch die sie den Bronzeschnallen vom Typ E3 aus dem späten 7. bis 8. Jahrhundert ähnelt.

Das Fragment des etwas schlichteren Malteserkreuz-Beschlägs aus Kleinasien (Nr. 227) hat keine gefingerten, sondern gerade abschließende Arme mit Eckrundeln. Darin ähnelt es den kreuzförmigen Scharnierbeschlägen der Gürtelschnallen von Herrera de Pisuerga [64] und Grab 9 von El Tesorillo [65] aus dem

62 Praktika Arch. Etaireias 136, 1980, 256 Taf. 149. – Kat. Athen 1984, 55 Nr. 65. – Avramea 1997, 89 Taf. III. – Kypraiou 1997, 185 Nr. 203. – Katsougiannopoulou 2001, 465.

63 Yeroulanou 1982, 203 Nr. J.10.

64 Zeiss 1934, Taf. 21, 12.

65 Serrano Ramos, Antencia Páez u. de Luque Morano 1985, 139 Abb. 15, 1. – G. Ripoll, Actes des IX Journées d'Archéologie Mérovingienne. Rev. Arch. Picardie 1988, 107 Abb. 7.

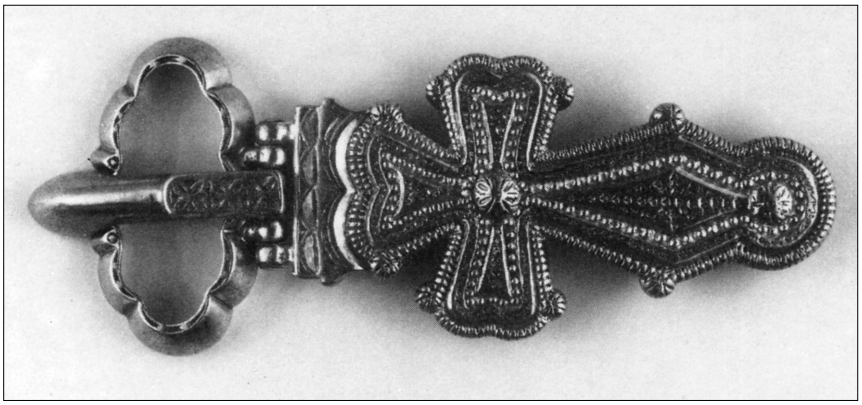


Abb. 3 Konstantinopel. Byzantinische Goldschnalle des 7. Jahrhunderts vom Typ E2. London, British Museum. – L. 9,8 cm.

westgotischen Spanien, zwei Bronzebeschlägen aus Lusitanien [66] sowie der Schnalle mit Heiligenbüsten und der griechischen Inschrift »Licht und Leben« aus Korbous in Tunesien [67], denen allerdings die große Scheibe am unteren Ende des Kreuzstammes fehlt. Sie gehörten einem ausgeprägt westmediterranen Typ von Gürtelschnallen mit kreuzförmigem Scharnierbeschläg an und dürften zeitgleich [68] mit den ostmediterranen Schnallen vom Typ E2 gewesen sein, die während des späten 7. bis frühen 8. Jahrhunderts ausschließlich in Kleinasien und Griechenland, also im Zentrum des Byzantinischen Reiches verbreitet waren.

Die Tatsache, dass Grab 2 von Tigani-Magne im Innern der Basilika unmittelbar vor deren Apsis lag und außer einer Bronzeschnalle vom Typ E2 ein bronzenes Enkolpion enthalten hatte [69], lässt vermuten, dass diese Gürtelschnalle mit kreuzförmigem Beschläg von einem hochrangigen Kleriker getragen worden ist.

E3. Kreuzförmige Scharnierbeschläge mit Eckrundeln und Endscheibe

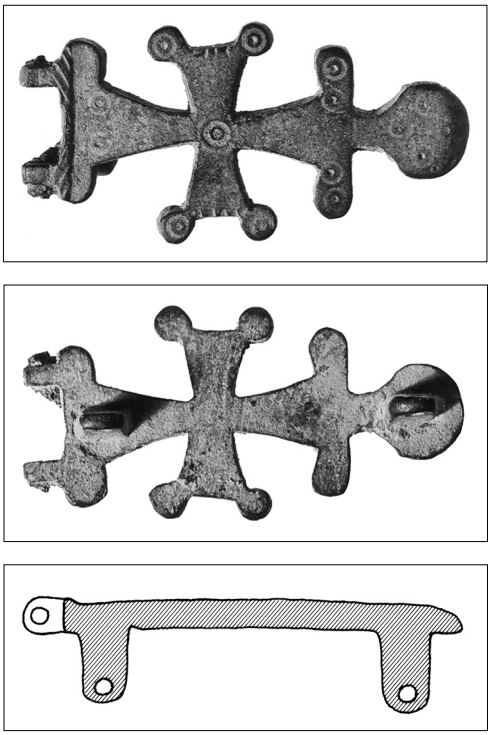
Vier bronzene Schnallenbeschläge, die alle aus Kleinasien stammen, haben die Form eines schlanken lateinischen Kreuzes mit allenfalls leicht erweiterten Armen, an denen großen Eckrundeln sitzen, und mit einer gestielten Endscheibe. Verziert sind sie entweder mit eingepunzten Kreisaugen oder mit kleinen punktförmigen Mulden, die durch eine gravierte Linie miteinander verbunden sein können und vermutlich mit Grubenschmelz gefüllt waren. Auf den Rückseiten der Beschläge befinden sich nur zwei Lochzapfen, die quer zur oder auch mitten in der Längsachse stehen.

66 Daehnhardt 1987, 29 Nr. 364-365.

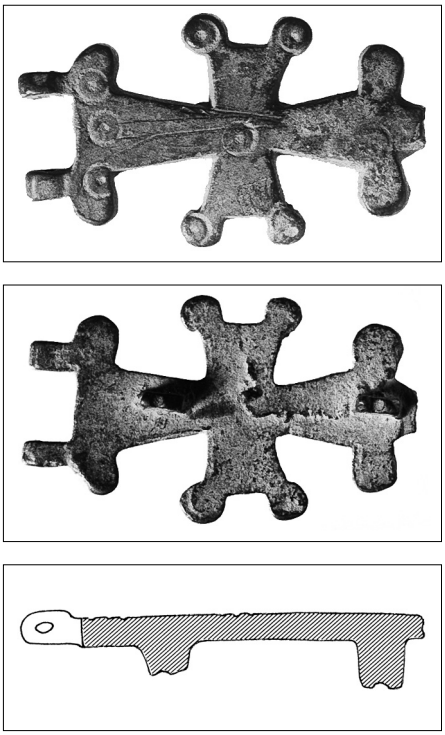
67 Diehl 1909, 335 Taf. 46. – Baratte 2003, 31ff. Abb. 1-3.

68 Die Gürtelschnalle von Korbous besitzt z.B. ein ungewöhnliches Kreuzbeschläg mit Seiten- und Eckrundeln sowie einen schmalrechteckigen Rahmen mit Wülsten seitlich der Dornrast, die den Bügeln vom Typ P vergleichbar ist und deshalb in das fortgeschrittene 7. bis 8. Jahrhundert datiert werden kann (Schulze-Dörrlamm 2003, Abb. 455 Abb. 6, 1).

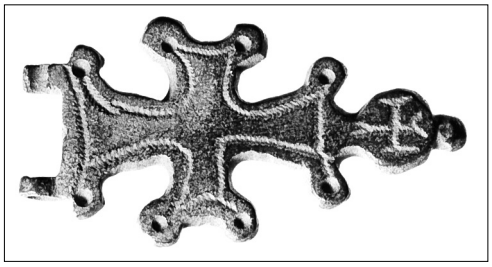
69 Katsougiannopoulou 2001, 465 Abb. 2.

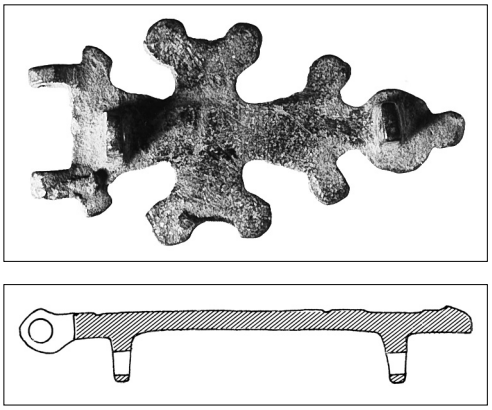


228 Kleinasien, O. 40065
Scharnierbeschläg vom Typ E3 in Form eines lateinischen Kreuzes mit erweiterten Armen und Eckrundeln sowie einer gestielten Endscheibe, verziert mit eingepunzten Kreisaugen; auf der Unterseite zwei mittelständige Lochzapfen in der Längsachse.
L. 5,8 cm, Beschläg-H. 2,8 cm, Lochzapfen-H. 0,9-1 cm.

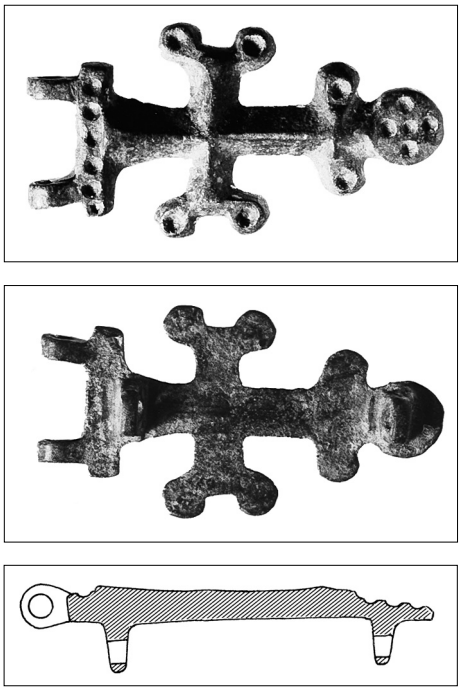


229 Kleinasien, O. 40067
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ E3 in Form eines lateinischen Kreuzes mit Eckrundeln an den leicht erweiterten Armen sowie einer großen, abgebrochenen Endscheibe, verziert mit eingepunzten Kreisaugen; auf der Unterseite zwei mittelständige, ausgerissene Lochzapfen in der Längsachse. L. noch 5,3 cm. Beschläg-H. 3,0 cm, Lochzapfen-H. noch 0,6 cm.





230 Kleinasien, O. 40068
Scharnierbeschläg vom Typ E3 in Form eines lateinischen Kreuzes mit erweiterten Armen und Eckrundeln sowie mit großer Endscheibe, die mit einem Krückenkreuz verziert ist und in einer Rundel endet. In den Rundeln des Kreuzes je eine kleine, punktförmige Mulde, die durch eine eingravierte Konturlinie miteinander verbunden sind; auf der Unterseite zwei mittelständige, quer gestellte Lochzapfen.
L. 5,9 cm, Beschläg-H. 3,0 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.



231 Kleinasien, O. 40066
Scharnierbeschläg vom Typ E3 in Form eines lateinischen Kreuzes mit dreikantigen Armen und einer gestielten Endscheibe, die ein Kreuz aus kleinen Mulden aufweist. Solche Mulden zieren auch den vorderen Ansatz des Beschlägs sowie jede Eckrundel; auf der Unterseite zwei mittelständige, quer gestellte Lochzapfen.
L. 5,4 cm, Beschläg-H. 2,8 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.

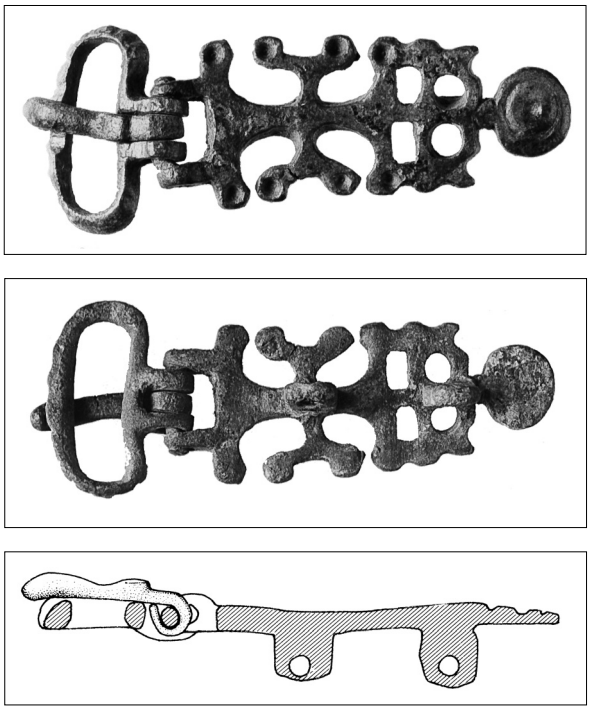
Alle vier Scharnierbeschläge sind zwar kleinasiatischer Herkunft, dürften aber in mindestens zwei verschiedenen Werkstätten hergestellt worden sein. Bei den Kreuzbeschlägen mit Kreisaugenzier (Nr. 228-229) stehen die beiden rückwärtigen Lochzapfen inmitten der Längsachse, und bei den Beschlägen mit Muldenzier (Nr. 230-231) sind sie quer zur Längsachse angebracht.
Ganz genaue Parallelen zu den Schnallen vom Typ E3, die offensichtlich nur im Zentrum des Byzantinischen Reiches verbreitet waren, sind bisher nicht publiziert worden. Aufgrund der charakteristischen Rundeln an den Enden ihrer erweiterten Kreuzarme kann man sie aber mit einer Bronzeschnalle mit kreuzförmigem Scharnierbeschläg aus Grab 9 von El Tesorillo in der Provinz Malaga vergleichen. Da deren rechteckiger Dornschild ein eingepunztes Kreuz trägt[70], das den Dornen »byzantinischer« Schnallen von der Iberischen Halbinsel in der Regel fehlt, aber ein Kennzeichen von rechteckigen Dornschilden der Schnallen vom Typ F8 gewesen ist (s. S. 168), dürfte die Schnalle aus El Tesorillo aus dem 8. Jahrhundert stammen.
Verwandt sind die Schnallen vom Typ E3 aber auch mit den kreuzförmigen Scharnierbeschlägen der Schnallen vom Typ E4, deren erweitete Kreuzarme ebenfalls Eckrundeln aufweisen und deren Kreuzesstamm auch in einer Scheibe endet. Da das in Qanawat gefundene Exemplar[71] bereits den für die byzantinischen Gürtelschnallen mit zungenförmigem Scharnierbeschläg (Typ F1 bis F8) typischen gestauchten Bügel der Form U besitzt, ist anzunehmen, dass auch die Schnallen vom Typ E3 im fortgeschrittenen 7. und 8. Jahrhundert gebräuchlich waren.

70 Ripoll López 1998, 193 Abb. 35, 5.

71 Fischer 1999, 167f. Abb. 8.

E4. Flachovale Schnalle und kreuzförmiges Scharnierbeschläg mit Eckrundeln, Endscheibe und Vogelprotomen

Bei dieser Bronzeschnalle mit flachovalem, schrägkantigen Bügel der Form N hat das Scharnierbeschläg die Form eines lateinischen Kreuzes mit gemuldeten Eckrundeln und einer gestielten Endscheibe, auf die zwei antithetische stilisierte Vogelköpfe zubeißen. Ebenso wie bei den Schnallen vom Typ E3 sitzen nur zwei Lochzapfen in der Mittelachse des Beschlägs.



232 FO. unbekannt, O. 40659
Schnalle mit kreuzförmigem Scharnierbeschläg vom Typ E4. Flachovaler Bügel (Form N), doch mit einfachem Dorn. Beschläg in Form eines lateinischen Kreuzes mit gemuldeten Eckrundeln und einer an einem langen Stiel sitzenden Endscheibe mit großem Kreisauge, auf die zwei stilisierte antithetische Vogelköpfe zubeißen. Auf der Unterseite sitzen zwei mittelständige Lochzapfen in der Mittelachse.
L. 7,1 cm, Bügel-H. 2,6 cm, Beschläg-H. 2,1 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 34, 1987, 804 Abb. 64 (M. Schulze-Dörrlamm).

Das Herkunftsgebiet dieser Gürtelschnalle ist zwar unbekannt, wird aber im östlichen Mittelmeerraum gelegen haben, weil Schnallen von vergleichbarer Form bisher nur in Syrien und auf der Krim[72] gefunden worden sind.
Wegen ihres flachovalen, schrägkantigen Bügels (Form N) kann sie frühestens im fortgeschrittenen 7. Jahrhundert entstanden sein. Immerhin stammt das bronzene Scharnierbeschläg vom Typ E4 aus Gruft 771 von Skalistoe auf der Krim (Abb. 4, 28)[73], dessen Beigabenspektrum bis weit in das 8. Jahrhundert reicht[74]. Das belegen einige Ohrringe, die man aus spätawarischen Gräbern des 8. Jahrhunderts (Abb. 4, 11. 17) kennt, und der Kreuzanhänger mit schmalen Armen und steinverzierter Mitte (Abb. 4, 12) – ein typisches Schmuckstück aus der Zeit der byzantinischen Bistumsgründungen auf der Krim.

72 Lediglich um eine Variante des Typs E4 handelt sich bei der Gürtelschnalle aus Simeiz (Krim), weil ihrem kreuzförmigen Scharnierbeschläg die randlichen Vogelkopfprotome fehlen (Aibabin 1990, Abb. 41, 23).

73 Veimarn u. Aibabin 1993, 160 f. Abb. 121, 28.

74 Kovalevskaja 1979, Tab. 2, Nr. 3. Taf. XIV, 3.

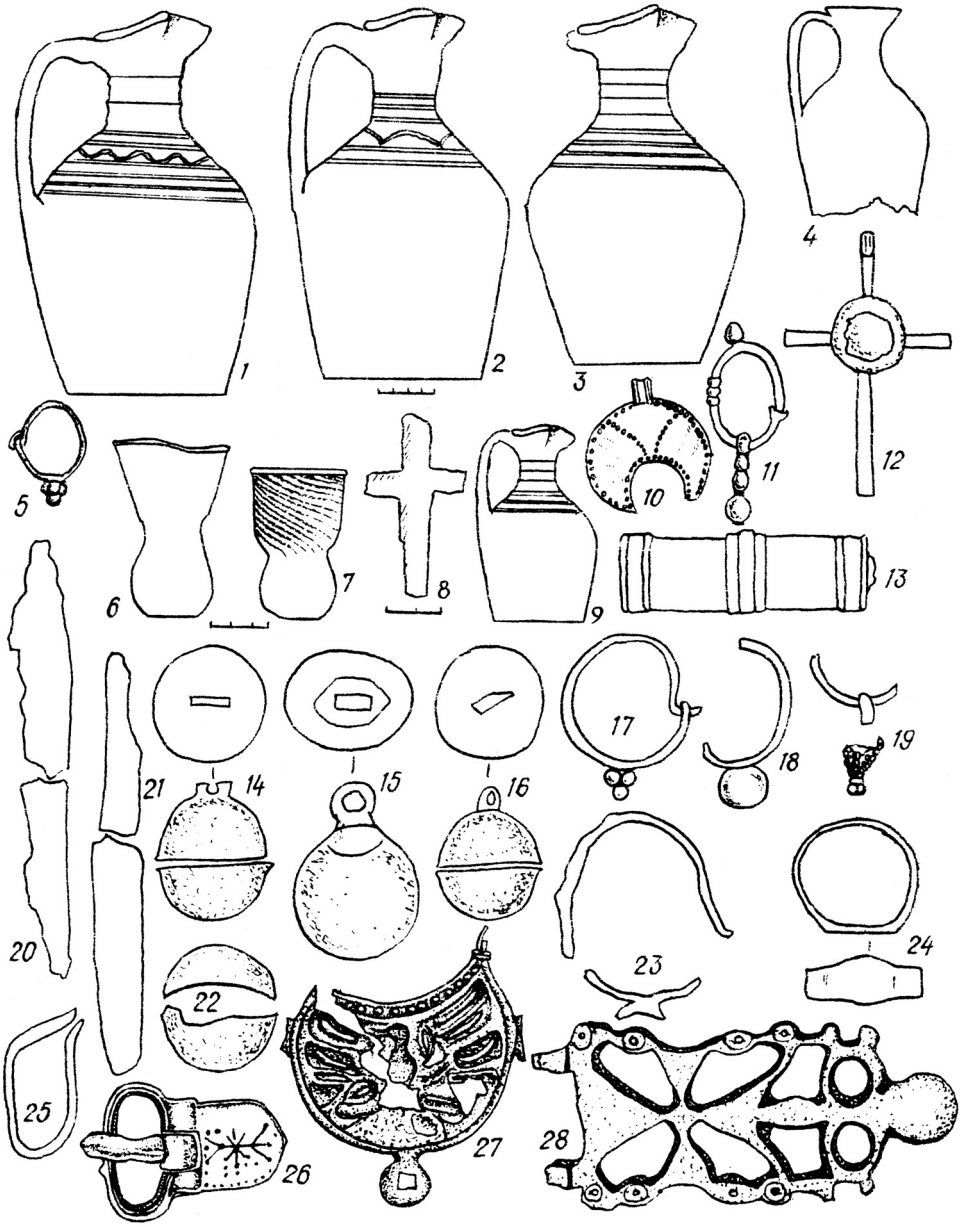


Abb. 4 Skalistoe, Krim. Beigaben aus Grabkammer 771: 28 Bronzeschnalle vom Typ E4. L. 7,6 cm.

Die zwei Bronzeschnallen vom Typ E4 aus einer Gruft im Südosten des Serails von Qanawat hielt Th. Fischer für Arbeiten des 7. Jahrhunderts[75]. Da eine dieser Schnallen (Nr. 3) jedoch einen gestauchten Bügel der Form U besitzt, der für byzantinische Schnallen der Typen F1 bis F8 charakteristisch ist (Abb. 5), dürfte sie – ebenso wie diese – erst im Laufe des 8. Jahrhunderts entstanden sein.

75 Fischer 1999, 167ff. Abb. 8-9.

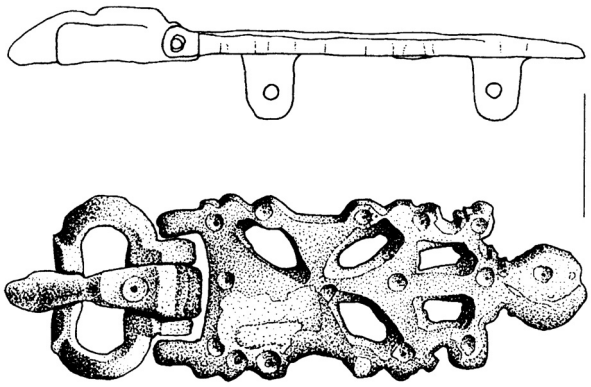
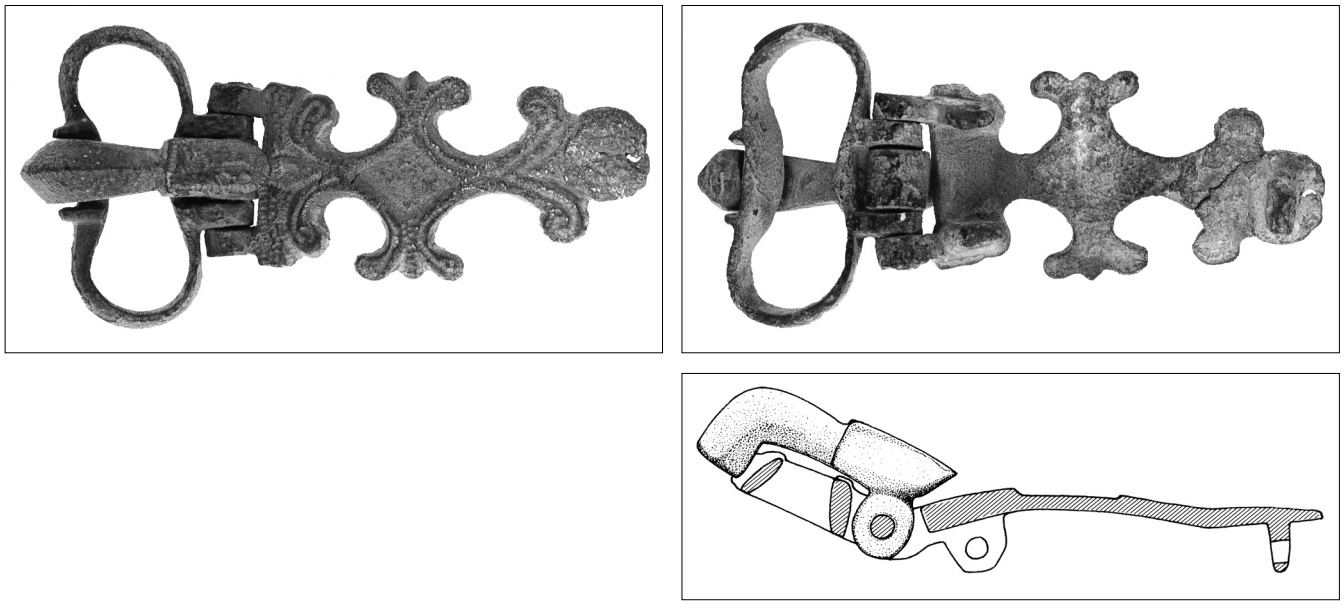


Abb. 5 Qanawat, Syrien. Bronzeschnalle Nr. 3 aus der Gruft im Osten des Serails. – M = 1:1.

E5. Nierenförmige Schnalle mit barockem Volutenkreuzbeschläg und Endscheibe

Diese Bronzeschnalle unbekannter Herkunft besitzt ein Scharnierbeschläg in Gestalt eines Kreuzes mit vertiefter Raute im Zentrum, einem scheibenförmigen Ende und mit ausbiegenden Armen, deren Ecken volutenartig gerollt sind.



233 FO. unbekannt, O. 41232
Schnalle mit barockem Volutenkreuzbeschläg vom Typ E5. Nierenförmiger Bügel (Form R) mit eiserner Scharnierachse und einem Dorn mit rechteckigem Schild, dessen Verzierung nicht mehr erkennbar ist. Verbogenes Beschläg in Form eines lateinischen Kreuzes mit rautenförmiger, vertiefter Mitte und volutenartig gerollten, dreiblattförmigen Armen sowie einem Stamm, der in einer Scheibe endet; auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen, von denen der hintere quer steht.
L. 8,3 cm, Bügel-H. 4,0 cm, Beschläg-H. 2,8 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 39, 1992, 694 Abb. 27.

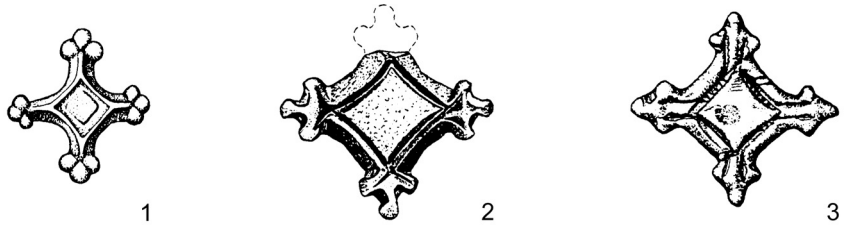


Abb. 6 Rautenförmige Kreuzfibeln mit Dreipassspitzen der Karolingerzeit: 1 Osnabrück. – 2 Ortswüstung Hocelhem, Kr. Soest. – 3 Ortswüstung Aspen, Kr. Soest. – M ca. 1:1.

Der Fundort dieser Bronzeschnalle ist zwar unbekannt, lag aber zweifellos im Byzantinischen Reich. Immerhin stammt das mit Kreisaugen und einem Kreuzmonogramm verzierte Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ E5 aus Ostsizilen[76]. Wegen ihrer Scharnierkonstruktion kann die Schnalle frühestens aus dem 7. Jahrhundert stammen. Dass sie jedoch erheblich später entstanden sein dürfte, lässt sich nicht nur an ihrem nierenförmigen, hochkantigen Bügel (Form R) erkennen, der dem einer byzantinischen Gürtelschnalle des späten 8. Jahrhunderts aus Adernò/Sizilien (vgl. Abb. 61, 1) entspricht. Ein Altersindiz ist auch die rautenförmige Vertiefung in der Mitte ihres kreuzförmigen Beschlägs, die wahrscheinlich Grubenschmelz enthalten hatte. Dieses Rautenkreuz mit volutenförmig gerollten, dreiblättrigen Armen hat auffallende Ähnlichkeit mit den rautenförmigen Kreuzfibeln mit Dreipass-Spitzen (Abb. 6), die vom Ende des 8. bis gegen Mitte des 9. Jahrhunderts im östlichen Karolingerreich gebräuchlich waren[77]. Die Gussform einer ähnlichen Rautenfibel mit Dreipass-Spitzen aus der Handwerkersiedlung auf der Veitsburg bei Neustadt a. d. Saale, deren Schauseite für die Aufnahme von Gruben- oder Zellenschmelz eingetieft worden ist, stammt sogar aus der ältesten Siedlungsphase I, die durch eine ^{14}C-Analyse in die Zeit von 835 ± 55 n. Chr. datiert wird[78]. Vergleichbar sind auch die rautenförmigen Kreuzfibeln mit geraden Kanten, zwei ausbiegenden Eckvoluten und rautenförmigem, emaillierten Mittelteil (Typ Spiong 12) des späten 8. bis frühen 9. Jahrhunderts[79]. Diese Parallelen stammen aus Regionen, die vom Byzantinischen Reichsgebiet zwar sehr weit entfernt, aber immerhin durch Handelsbeziehungen mit ihm verbunden waren. In Ermangelung anderer Anhaltspunkte wird man sie deshalb als Indizien dafür werten dürfen, dass die Gürtelschnallen mit kreuzförmigem Scharnierbeschläg vom Typ E5 im ausgehenden 8. und in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts getragen worden sind.

E6. Flachovale Schnallen mit durchbrochenem Dreiecksbeschläg und Endscheibe (»Typ Korinth«)

Von den Gürtelschnallen mit einem geometrisch durchbrochenen, dreieckigen Scharnierbeschläg, dem sog. Typ Korinth[80], enthält die Sammlung drei vollständig erhaltene Exemplare aus Kleinasien, außer-

76 Manganaro 2002, 493 Nr. 58 Abb. 5.

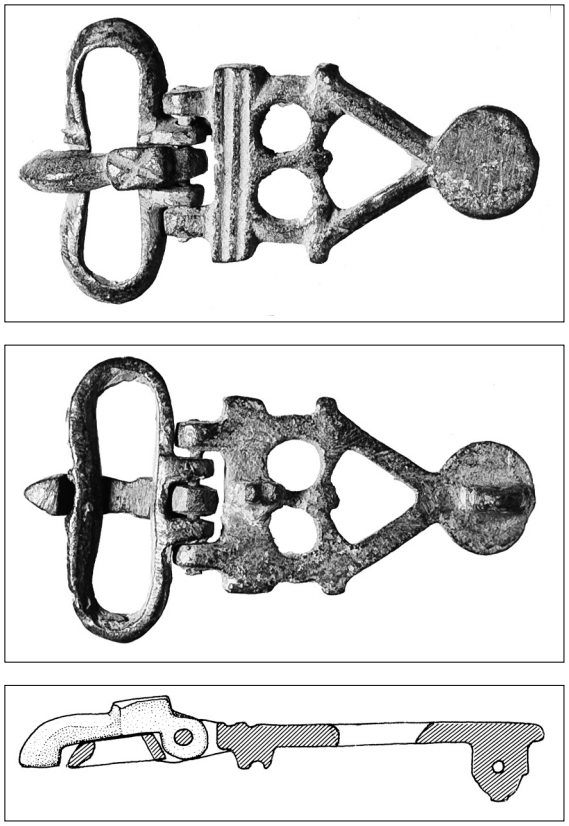
77 Wamers 1994, 139 Abb. 81, A42. – R. Bergmann, Karolingisch-ottonische Fibeln aus Westfalen. In: Ch. Stiegemann u. M. Wemhoff (Hrsg.), 799/Kunst und Kultur der Karolingerzeit [Kat. Paderborn] 3 (Mainz 1999) 439f. Abb. 1, 8.10. – Wamser 1999, 226 Abb. 12, 3-8.

78 L. Wamser, Zur archäologischen Bedeutung der Karlburger Befunde. In: J. Lenssen u. L. Wamser (Hrsg.), 1250 Jahre Bistum Würzburg [Kat. Würzburg] (Würzburg 1992) 327 Abb. 16.

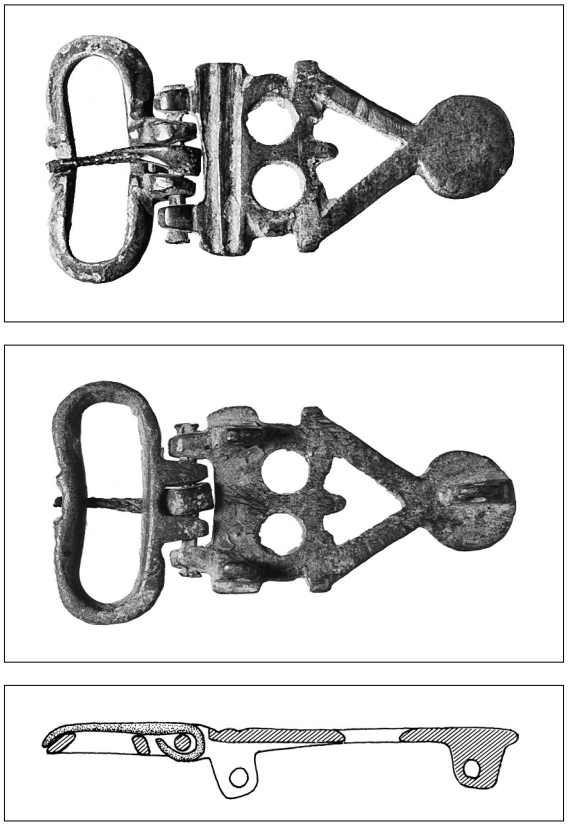
79 Spiong 2000, 40. 188 Taf. 2, 12.

80 Werner 1955, 37f. Abb. 3, 1 Taf. 5, 1-2.

dem einen Schnallenbügel sowie drei Beschläge, von denen eines in Südspanien gefunden worden ist. Hauptmerkmale dieser Schnallen sind der flachovale, schrägkantige Bügel mit zwei Wülsten neben der Dornrast und ein Dorn mit rechteckigem Schild (Form P) sowie ein dreieckiges Scharnierbeschläg mit zwei parallelen Querfurchen am Ansatz und mit Durchbruchsornamentik in Form eines Lochpaares und eines Herzens, das in einer großen Scheibe endet. Diese Endscheibe ist bei zwei Beschlägen aus Kleinasien mit einem Kreuz aus vier eingepunzten Kreisaugen, bei dem Beschläg aus Spanien mit dem eingravierten Bild von zwei neben einem Stab stehenden Heiligen verziert. Abgesehen von einem Exemplar mit zwei Lochzapfen in der Längsachse (Nr. 234) tragen alle Beschläge auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen, die in Längsrichtung stehen.

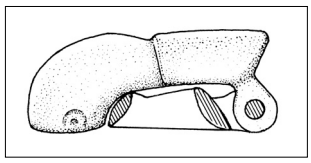


234 Kleinasien, O. 40055
Schnalle vom Typ E6. Ovaler Bügel (Form P), in den Dornschild eingepunztes Diagonalkreuz. Auf der Unterseite zwei mittelständige Lochzapfen in der Längsachse.
L. 6,8 cm, Bügel-H. 3,8 cm, Beschläg-H. 2,6 cm, Lochzapfen-H. 0,8 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 32, 1985, 730ff. Abb. 42 (M. Schulze).

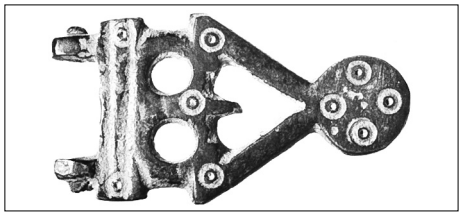


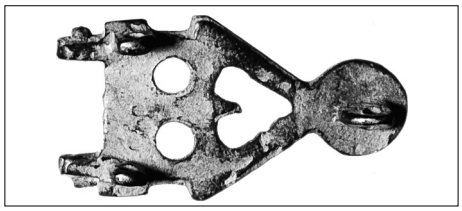
235 Kleinasien, O. 40056
Schnalle vom Typ E6. Ovaler Bügel (Form P), doch mit einfachem Drahtdorn; auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen.
L. 6,1 cm, Bügel-H. 3,3 cm, Beschläg-H. 2,5 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.

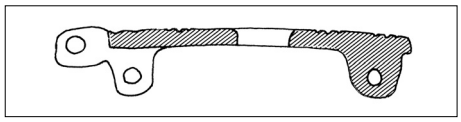




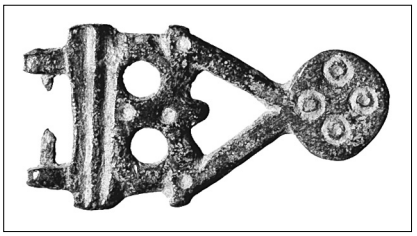
236 Kleinasien, O. 40173
Flachovaler Bügel (Form P) einer Schnalle vom Typ E6. Der Bügel trägt zwei Kreisaugen neben der Dornrast und der Dorn je ein Kreisauge auf beiden Seiten der Spitze sowie eine Ritzverzierung auf dem rechteckigen Schild. H. 3,4 cm.

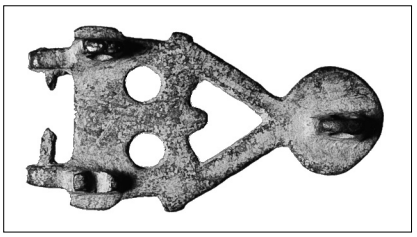


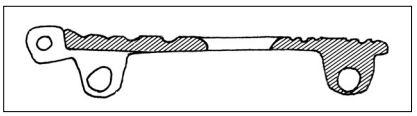




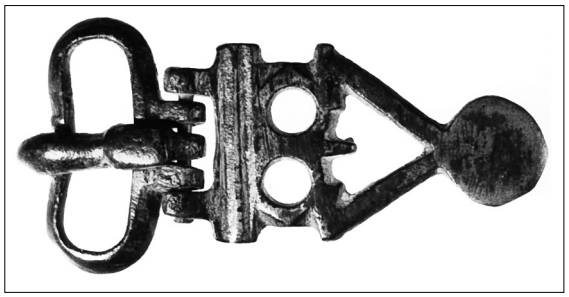
237 Kleinasien, O. 40058
Scharnierbeschläg vom Typ E6. Stege verziert mit Kreisaugen, Endscheibe mit einem Kreuz aus vier eingepunzten Kreisaugen; auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen.
L. 4,7 cm, Beschläg-H. 2,5 cm, Lochzapfen-H. 0,5-0,6 cm.

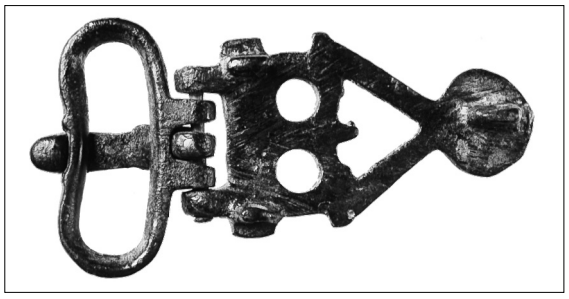


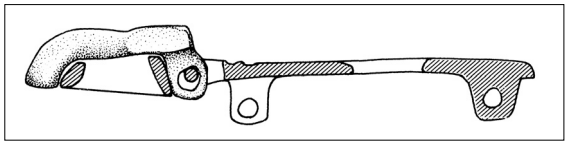




238 Kleinasien, O. 40057
Scharnierbeschläg vom Typ E6. Stege mit kleinen Mulden, die Endscheibe mit einem Kreuz aus vier eingepunzten Kreisaugen verziert; auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen.
L. 4,8 cm, Beschläg-H. 2,4 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.

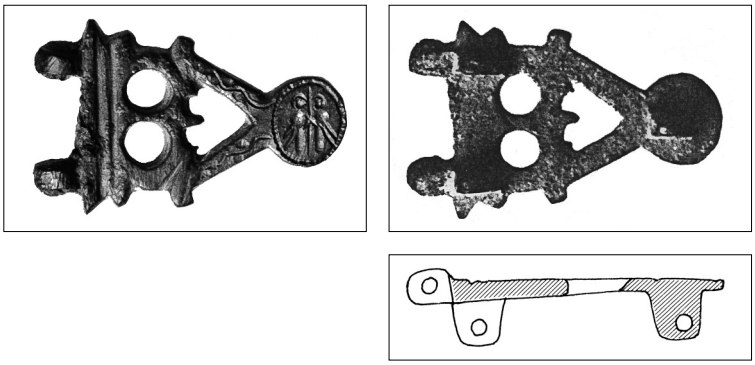






239 Byzantinisches Reich, O. 40619
Schnalle vom Typ E6, stark abgenutzt. Der ovale Bügel (Form P) ist ebenso unverziert wie das Beschläg, auf dessen Unterseite drei mittelständige Lochzapfen sitzen.
L. 6,6 cm, Bügel-H. 3,4 cm, Beschläg-H. 2,6 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.

240 Südspanien, O. 40994
Scharnierbeschläg vom Typ E6. Randstege mit eingravierter Wellenlinie, Endscheibe mit zwei stehenden nimbierten Heiligen zu Seiten eines Stabes verziert; auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen.
L. 4,1 cm, Beschläg-H. 2,5 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.
Lit.: Ripoll López 1994, 69ff. Taf. I, 5. – Dies. 1998, 346 Nr. 120 Abb. 34 Taf. 41.



Bei den Schnallen vom Typ E6 (bzw. Typ Korinth) handelt es sich um genormte Massenprodukte, die nachweislich nicht nur in Rom [81], sondern auch in Chersones auf der Krim [82] und wahrscheinlich auch an anderen Orten hergestellt worden sind. Sie waren für Gürtel von durchschnittlich 2,5 cm Breite bestimmt. Durch die in dieser Sammlung enthaltenen Exemplare vergrößert sich das – zuletzt von E. Riemer [83] und E. Nallbani [84] kartierte – Verbreitungsgebiet nicht nur um einen Fundpunkt in Südspanien [85], sondern es erhöht sich auch die Funddichte im byzantinischen Kleinasien (Abb. 7) [86]. Soweit derzeit erkennbar, umfasste es den nördlichen Bereich des gesamten Mittelmeerraumes, erstreckte sich also von Südspanien und den Balearen über Korsika, Sizilien, Italien, Istrien entlang der dalmatinischen Adriaküste nach Griechenland mitsamt seinen Inseln [87] und Bulgarien [88] bis nach Kleinasien und zur südlichen Krim [89]. Es sparte dagegen Nordafrika [90], Ägypten, aber auch den Vorderen Orient aus. Die von E. Nallbani kartierten Schnallen aus Palmyra und Qal'at Sem'an [91] gehören nicht dem Typ E6, sondern dem Typ F1 an. Keine einzige Gürtelschnalle vom Typ E6 ist bisher im Merowingerreich gefunden worden. Generell gelangten nur wenige Schnallen dieses Typs bis in die Gebiete weit jenseits der Reichsgrenzen. Zu nennen wäre ein Beschläg, das aus einer alten Privatsammlung stammt und angeblich in Prag-Košire gefunden worden sein soll [92], ein Bronzebeschläg aus Siskia [93] sowie eine Schnalle aus den Gräberfeldern von Keszthely am Plattensee [94]. In Italien kommen Schnallen vom Typ E6, die im Unterschied zu anderen byzantinischen Gürtelschnallen vereinzelt sogar aus Eisen [95] bestanden, vorwiegend in den byzantinischen Teilen des Landes vor und sind dort – ihren Fundzusammenhängen zufolge – mit Romanen in Verbindung zu bringen [96]. Sie fehlen zwar in den Gräbern der Langobarden [97], wurden aber

81 Ricci 1997, 240 Abb. 1, 12.
82 Aibabin 1993b, 168 Abb. 8, 8-9. – Makarova u. Pletneva 2003, Taf. 42, 8-9. – Romančuk 2005, 121.
83 Riemer 2000, 153ff. Abb. 17 Fundliste 3.
84 Nallbani 2005, 661ff. Abb. 3.
85 Ripoll López 1998, 346 Nr. 120 Abb. 34 Taf. 41.
86 In der Karte sind Schnallen vom Typ E6 ohne Fundort nicht kartiert: Ostsizilien, Privatsammlung Manganaro (2002, 493 Abb. 5, 60-67). – Princeton, The Art Museum (Ćurčić u. Clair 1986, 95 Nr. 99). – München, Bayer. Natmus. (Ch. Eger in: Stiegemann 2001, 343 Nr. IV, 93).
87 Vgl. die Schnallen von Tigani (Katsougiannopoulou 2001 263f. Abb. 3), Plateia und Romvi (Avramea 1997, 89f. Taf. III; IVa, 2; IVc, 2), aus den Gräbern 16 und 19 von Korfu (Bulle 1934, 225 Abb. 26, 20-21) und aus dem Kloster Pseira auf Kreta (Poulou-Papadimitriou 1995, 1131 Abb. 1.
88 Georgieva 1963, 358 Abb. 21, b.
89 Riemer 2000, 153ff. 269ff. Abb. 17 Fundliste 3.
90 Riemer 1995, 784. 804ff. Abb. 32. – Riemer 2000, Abb. 17, 269ff. Fundliste 3.
91 Nallbani 2005, 661 Abb. 3, Nr. 73-76.
92 Profantová u. Lutkovsky 1989, 84 Abb. 1.
93 Vinski 1967, 26 Taf. 18, 7.
94 Hampel 1905/2, 704 Abb. 1. – Garam 2001, 97 Taf. 62, 1. – Keineswegs zum Typ E6 gehören die von Nallbani kartierten, aber völlig anders gearteten Gürtelschnallen mit festem Beschläg aus Györ und Pécs (Nallbani 2005, 661 Nr. 47. 49).
95 Vgl je zwei Eisenschnallen vom Typ E7 aus Grab 3 von Merine in Apulien (d'Angela 1982, 177f. Taf. 57, 3-4) und aus Korinth (Davidson 1952, 272 Taf. 114, 2195-2196).
96 Riemer 1995, 784. – Riemer 2000, 154f. Abb. 17.
97 Riemer 2000, 155.

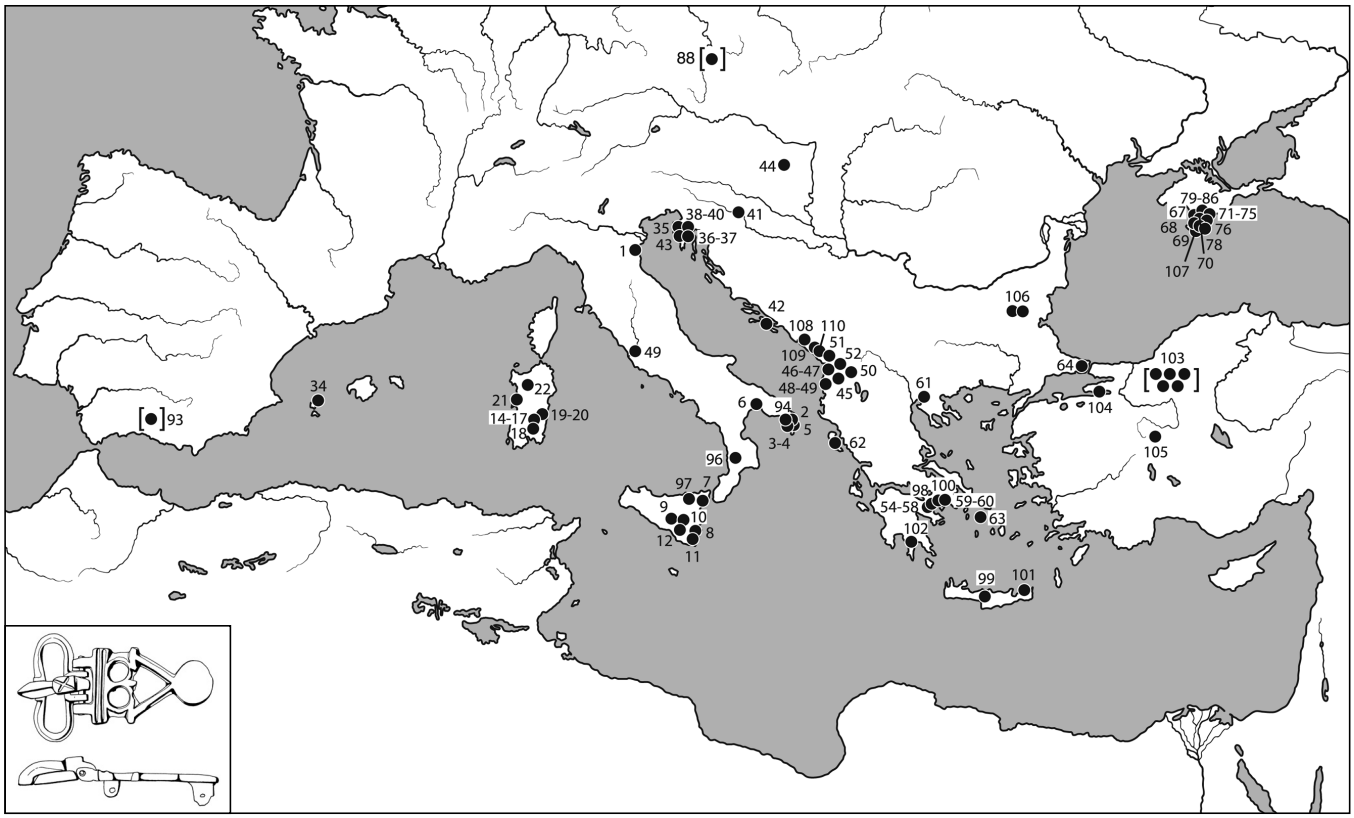


Abb. 7 Entwurf einer Verbreitungskarte der Gürtelschnallen vom Typ E6 (»Korinth«), nach Riemer 2000 mit Ergänzungen: 1-92 (Fundortnachweise bei Riemer 2000, 269ff. Fundliste 3 zu Abb. 17). – 93 Südspanien, FO. unbekannt (Kat.-Nr. 241). – 94 Gallipoli, Apulien (d'Angela 1989, 130f. Taf. 49, 6-7). – 95 Rom, Crypta Balbi (Ricci 1997, 239ff. Abb. 1, 12). – 96 Torre Toskana, Grab 34 (Roma 2001, 154 Abb. 65). – 97 San Marco d´Alunzio, Sizilien: 10 Exemplare (E. Kislinger, INBA/RAF Project. Interactive Network of Byzantine Art [1997/2000] CD-Rom). – 98 Deskaleio auf Romvi (Avramea 1997, 89f. Taf. IVa, 2). – 99 Eleutherna, 3 Exemplare aus einem Gebäudekomplex und aus zwei Gräbern (M. Xanthopoulou in: Stampolidis 2004, 227 Nr. 235. – Poulou-Papadimitriou 2004, 237f. Abb. 6). – 100 Plateia (Avramea 1997, 89f. Taf. IVc, 2). – 101 Pseira (Poulou-Papadimitriou 1995, 1131 Abb. 1). –102 Tigani, aus den Gräbern 13. 25. 32. 40. 42 und 45 im Innern der Basilika (Katsougiannopoulou 2001, 466f.). – 103 Kleinasien, FO. unbekannt: 5 Exemplare (Kat.-Nr. 234-238). – 104 Ilpinar, Grab 10 (Roodenberg, Thissen u. Buitenhuis 1989-1990, 79 Abb. 7, 10). – 105 Umgebung von Afyon (Lightfoot 2003, 86 Taf. VI, 21). – 106 Preslav, 2 Exemplare (Georgieva 1963, 358 Abb. 21). – 107 Užen Bash, Krim. Aus den Grüften 1/1907, 21907 und 1/1926 (Aibabina 1993, 118f. Abb. II, 2; V, 1; 10). – 108 Rose, aus zerstörtem Grab (Milinković 2005, 309 Abb. 2, 8). – 109 Budva, Gräber 9/II und 13/II (Milinković 2005, Abb. 3, 3. 10). – 110 Svač, aus den Gräbern 1 und 2: 3 Exemplare (ebenda 315 Abb. 5, 2-4).

nach Ausweis eines mit Feuerstahl, Messer und einigen Pfeilspitzen bei der Stoa in Korinth begrabenen Kriegers [98] durchaus von anderen »Barbaren« wie z. B. Slawen oder Awaren getragen.

Aus Mangel an sicher datierbaren geschlossenen Funden haben V. Varsik [99] und E. Riemer die Gürtelschnallen vom Typ E6 nur ganz pauschal in das 7. Jahrhundert datiert [100]. Hinweise darauf, dass der Schnallentyp schon im 6. Jahrhundert entstanden sein könnte, gibt es jedenfalls nicht, aber auch keine Funde, die ihn eindeutig in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts verweisen. Frühestens pauschal in das 7. Jahrhundert zu datieren sind die bronzenen Gürtelschnallen vom Typ E6 aus mehreren Gräbern im

98 Davidson 1952, 201 Nr. 1468; 1537-1539; 1547-1548; 1567; 1864; 1909; 1934; 2182; 2195. – Ivison 1996, 114ff.

99 Varsik 1992, 83.

100 Riemer 2000, 153ff.



Abb. 8 Tigani, Peloponnes. Goldohrring mit Hakenverschluss und granuliertem Kreuzmedaillon des mittleren bis späten 7. Jahrhunderts aus dem Frauengrab 25 im Mittelschiff der Basilika.

Innern der Basilika von Tigani (Peloponnes)[101], weil die Kirche erst im 7. Jahrhundert erbaut worden ist[102]. Eine dieser Schnallen lag in Frauengrab 25 zusammen mit zwei goldenen Drahtohrringen, die ein angelötetes und sternförmig granuliertes Kreuzmedaillon aus Perldraht tragen (Abb. 8)[103]. Diese sind wegen ihres großen Reifs mit einem Haken-Ösenverschluss als jüngere Varianten der byzantinischen Ohrringe mit sternförmigem Medaillon und Steckverschluss anzusehen[104] und – ebenso wie ihre Gegenstücke aus dem Schatzfund von Holic (ungar. Gács)/Slowakei – in die Mittelawarenzeit, also das mittlere bis späte 7. Jahrhundert zu datieren[105].

Jene Gräber bei der im 7. Jahrhundert erbauten Basilika auf dem Tempelberg von Korinth[106], in denen mehrere Schnallen vom Typ E6 gelegen haben, deutete Ivison – ebenso wie die zahlreichen in Acrocorinth gefundenen Münzen des Constans II. (641-668) und die Scherben slawischer Keramik – als archäologische Spuren einer Garnison, die dort in der Mitte und zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts stationiert war[107].
Dass die Schnallen vom Typ E6 im fortgeschrittenen 7. Jahrhundert produziert wurden[108], deuten auch zwei Schnallen vom Typ E6 in der Grabkammer 29 von Durres (Albanien) an, die nicht nur mit anderen byzantinischen Schnallentypen des 7. Jahrhunderts, sondern auch mit einer Münze des Constans II. (641-668) vergesellschaftet waren[109].
Die Bronzeschnalle aus Grab 18 vor dem Narthex der Basilika von Eleutherna (Zypern) stammt aus der Spätphase der Siedlung, also aus der zweiten Hälfte des 7. und dem Anfang des 8. Jahrhunderts[110].

101 Kypraiou 1997, 186 Nr. 205. – Papanikola-Bakirtzi 2002, 392 Nr. 480.
102 Katsougiannopoulou 2001, 465ff.
103 Ebenda 465 Abb. 5. – Byzantinische Ohrringe desselben Typs sind z.B. auch in Taormina auf Sizilien (Orsi 1942, 158f. Abb. 75) und in einem reichen Frauengrab von Golubica bei Knin (D. Jelovina, Starohrvatske Prosvjeta Ser. III, 16, 1985, 25ff. Abb. 1) gefunden worden.
104 Vgl. die Ohrringe mit sternförmig granuliertem Drahtmedaillon und Steckverschluss aus den gegen Ende des 6. Jahrhunderts zerstörten Festungen Golemanovo Kale und Sadovsko Kale bei Sadovec in Bulgarien (Uenze 1992, 166 Abb. 9, 4 Taf. 6, 8-9) und aus einem syrischen Schatzfund mit zwei Münzen des Herakleios, geprägt zwischen 613 und 630 (Ross 1965, 10ff. Nr. 6 Taf. XIV, G).
105 E. Garam, Goldschmuck des 7. Jahrhunderts in den Sammlungen des Ungarischen Nationalmuseums. Folia Arch. 31, 1980, 174 Abb. 7, 4-5. – Bálint 1989, 160 Abb. 70, 2.
106 H. S. Robinson, Excavations at Corinth: Temple Hill, 1968-1972. Hesperia 45, 1976, 222 Taf. 57a. – Pallas 1981, 296f. Abb. 1.
107 Ivison 1996, 119.
108 So bereits Ch. Eger in Stiegemann 2001, 343 Nr. IV, 93.
109 Tartari 1984, Taf. III, 2-3. – Ibler 1991, 115.
110 Poulou-Papadimitriou 2005, 698f. Abb. 13.

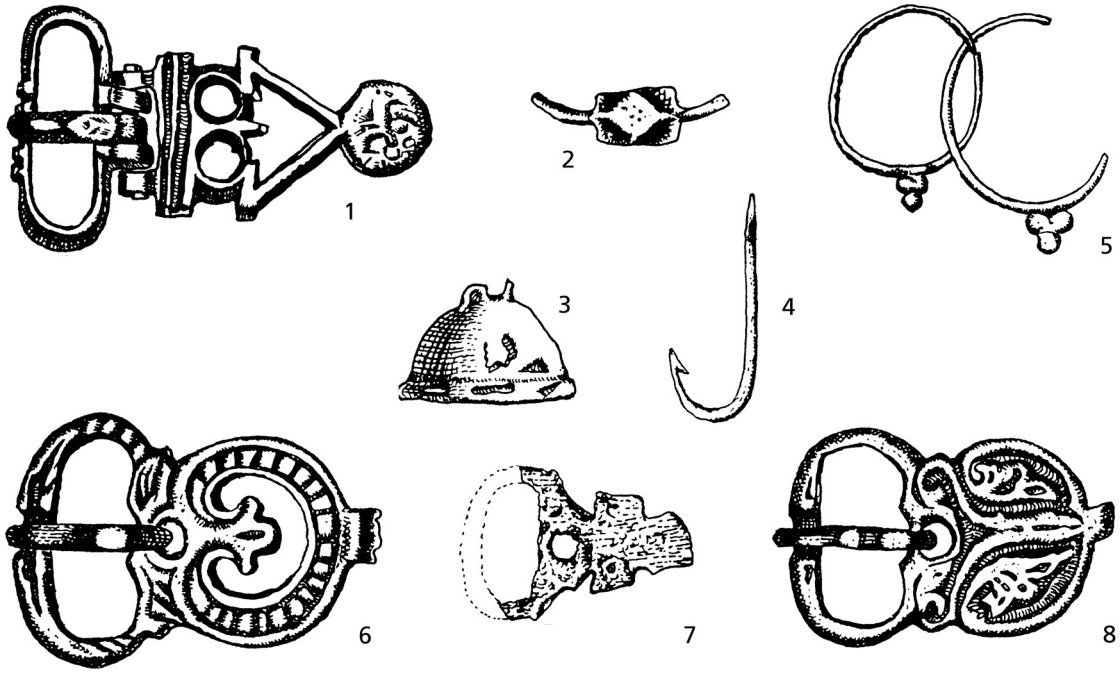


Abb. 9 Užen Bash, Krim. Metallbeigaben aus Gruft 1/1907. – M = 1:1.

Die Tatsache, dass eine Gürtelschnalle vom Typ E6 in Grab 53 von Suuk Su (Krim) mit einer Miniaturschnalle vom Typ D22 vergesellschaftet war [111], steht dieser zeitlichen Einordnung nicht entgegen, weil solche Miniaturschnallen noch in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts verwendet wurden [112]. Ungeeignet für eine präzise Altersbestimmung sind die Funde aus den Grabkammern von Užen Bash (Krim) wegen ihrer langen Belegungszeit. So muss die Gürtelschnalle vom Typ E6 aus der Grabkammer 1/1907 von Užen Bash (Krim) [113] keineswegs aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts stammen, weil in der Kammer u.a. auch eine Miniaturschnalle vom Typ D22 sowie je eine Bronzeschnalle der Typen D9 und D12 gelegen hatten (Abb. 9) [114]. Da die meisten Grabkammern auf der Krim mehrere Bestattungen aus unterschiedlicher Zeit enthalten, können sie nicht als Beweise dafür gewertet werden, dass dort Gürtelschnallen vom Typ E6 (Typ Korinth) vom späten 7. bis in das 9. Jahrhundert gebräuchlich blieben [115]. Deshalb sollte eine Bronzeschnalle vom Typ E6 mit dem Kreuzmonogramm des ΓΕΩΡ(ΓΙ)ΟΥ von der Insel Pseira, die in einer Siedlungsschicht mit Keramik des 8. bis frühen 9. Jahrhunderts vergesellschaftet war [116], nur als Indiz dafür gewertet werden, dass die Schnallen vom Typ E6 bis in das 8. Jahrhundert hinein verwendet worden sind. Denn eine Gesamtlaufzeit von über 150 Jahren wäre für einen derart uniformen Schnallentyp viel zu lang.

Aus der Tatsache, dass die kleinasiatischen Schnallenbeschläge vom Typ E6 für eine genormte Gürtelbreite von ca. 2,5 cm bestimmt waren, könnte man folgern, dass es sich um typische Schnallen byzantinischer Militärgürtel handelte. Diese Annahme ist jedoch falsch, weil Schnallen vom »Typ Korinth« in mehreren Gräbern des Friedhofes von Tigani-Magne (Peloponnes) mit Ohrringen vergesellschaftet waren, also nachweislich von Frauen getragen worden sind [117].

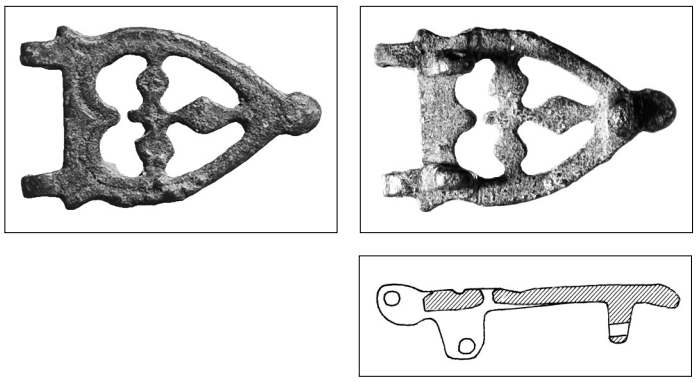
111 Repnikov 1906, 14 Abb. 13; 29 Taf. XII, 1.20.
112 Schulze-Dörrlamm 2002a, 193 ff.
113 Aibabina 1993, 118 ff. Abb. V, 1-7. 15.19.
114 Schulze-Dörrlamm 2002a, 164 f. 171 ff.
115 So Bortoli-Kazanski u. Kazanski 1987, 460 ff.
116 Poulou-Papadimitriou 2005, 698 f. Abb. 12.
117 Tigani, Gräber 25, 32, 40, 42 und 45: Katsougiannopoulou 2001, 466 f.

Gürtelschnallen vom Typ E6 entstanden in mehreren Werkstätten, von denen bisher eine in der Crypta Balbi zu Rom [118] und eine andere in Cherson auf der Halbinsel Krim [119] nachgewiesen worden ist. Sie unterschieden sich teils in der Dornform, teils durch die Punzierung der Stege des Beschlägs, aber vor allem im Dekor von dessen Endscheibe. Neben Scharnierbeschlägen, bei denen die Endscheibe unverziert blieb, gab es vor allem in Italien, Griechenland und Albanien Beschläge, deren Endscheibe ein Kreuz bzw. ein Kreuzmonogramm aus griechischen Buchstaben trug, das in einem Fall sogar als Bitte um Gottes Hilfe [120] entziffert werden konnte.
Ein Kreuz aus eingepunzten Kreisaugen weisen außer den zwei Beschlägen aus Kleinasien (Nr. 237-238) auch die aus Korinth [121], von der Insel Delos [122], aus Gruft 1/1926 von Užen Bash auf der Krim [123] und angeblich aus Prag-Košire [124] stammenden Schnallenbeschläge auf. Mit einem Pentagramm sind häufig die Endscheiben von Schnallen aus dem dalmatinischen Küstengebiet der Adria versehen worden [125]. Nur bei sehr wenigen Gürtelschließen trägt die Endscheibe eine eingravierte figürliche Darstellung mit christlichem Sinngehalt. Außer dem Exemplar aus Südspanien mit dem Bild zweier Heiliger (Engel?) zu Seiten eines (Kreuz?)-Stabes (Kat.-Nr. 240) gehören dazu lediglich eine Gürtelschnalle aus einem Grab in Korinth mit dem Bild eines Vogels [126] sowie eine Gürtelschnalle aus Sizilien [127], auf der Mariae Verkündigung zu sehen ist.

E7. Durchbrochenes Dreiecksbeschläg mit Endrundel und kreuzförmigem Mittelsteg

Das aus Kleinasien stammende spitzovale Scharnierbeschläg mit kleiner Endrundel ist zwar herzförmig durchbrochen, enthält aber ein lateinisches Kreuz mit rautenförmigen Armen. Dadurch unterscheidet es sich von den Scharnierbeschlägen der eng verwandten Schnallen vom Typ Balgota, bei denen eine Palmette in den herzförmigen Durchbruch hineinragt [128] oder ihn – bei entsprechender Größe – auch ganz ausfüllen kann [129]. Zum kleinasiatischen Beschläg dürfte – ebenso wie bei den meisten Schnallen vom Typ E7 – ein glatter, rundstabiger Ovalbügel mit rechteckigem Dornschild der Form K gehört haben.

241 Kleinasien, O. 40104
Scharnierbeschläg vom Typ E7. Der Randsteg ist mit einer umlaufenden Furche verziert; auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen, von denen der hintere quer zur Längsachse steht.
L. 4,0 cm, Beschläg-H. 2,4 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.



118 Ricci 1997, 239ff. – Ricci 2001, 374f. Nr. II.4, 593-594.
119 A. I. Aibabin, Sovetskaja Arch. 1982/3, 190ff. Abb. 1, 6; 9. – Romančuk 2005, 121.
120 Ćurčić u. St. Clair 1986, 95 Nr. 99.
121 Davidson 1952, Taf. 114, 2192.
122 Deonna 1938, 239 Taf. 57, 638.
123 Aibabina 1993, 118f. Abb. II, 2.
124 Profantová u. Lutkovsky 1989, 84 Abb. 1.
125 Milinković 2005, 304ff. Abb. 2, 1-2. 3, 3.10.
126 Davidson 1952, 271 Taf. 114, 2193.
127 Schlunk 1939, 49 Nr. 137 Taf. 44.
128 Werner 1955, 40 Abb. 5, 2 Karte 2. – Ibler 1991, 115ff. – Haas u. Schewe 1993, 258f. Abb. 4b. – Riemer 1995, 781ff.
129 Zu diesen Varianten der Schnallen vom Typ Balgota gehören ein Exemplar aus Cherson (Kovalevskaja 1979, Taf. 7, 8), eine Schnalle aus einem Grab in Nurachi, San Giovanni (P. G. Spanu, La Sardegna bizantina tra VI e VII secolo [Oristano 1998] 150 Abb. 153) und ein Beschläg aus Südspanien (RGZM Inv.-Nr. O. 40993).

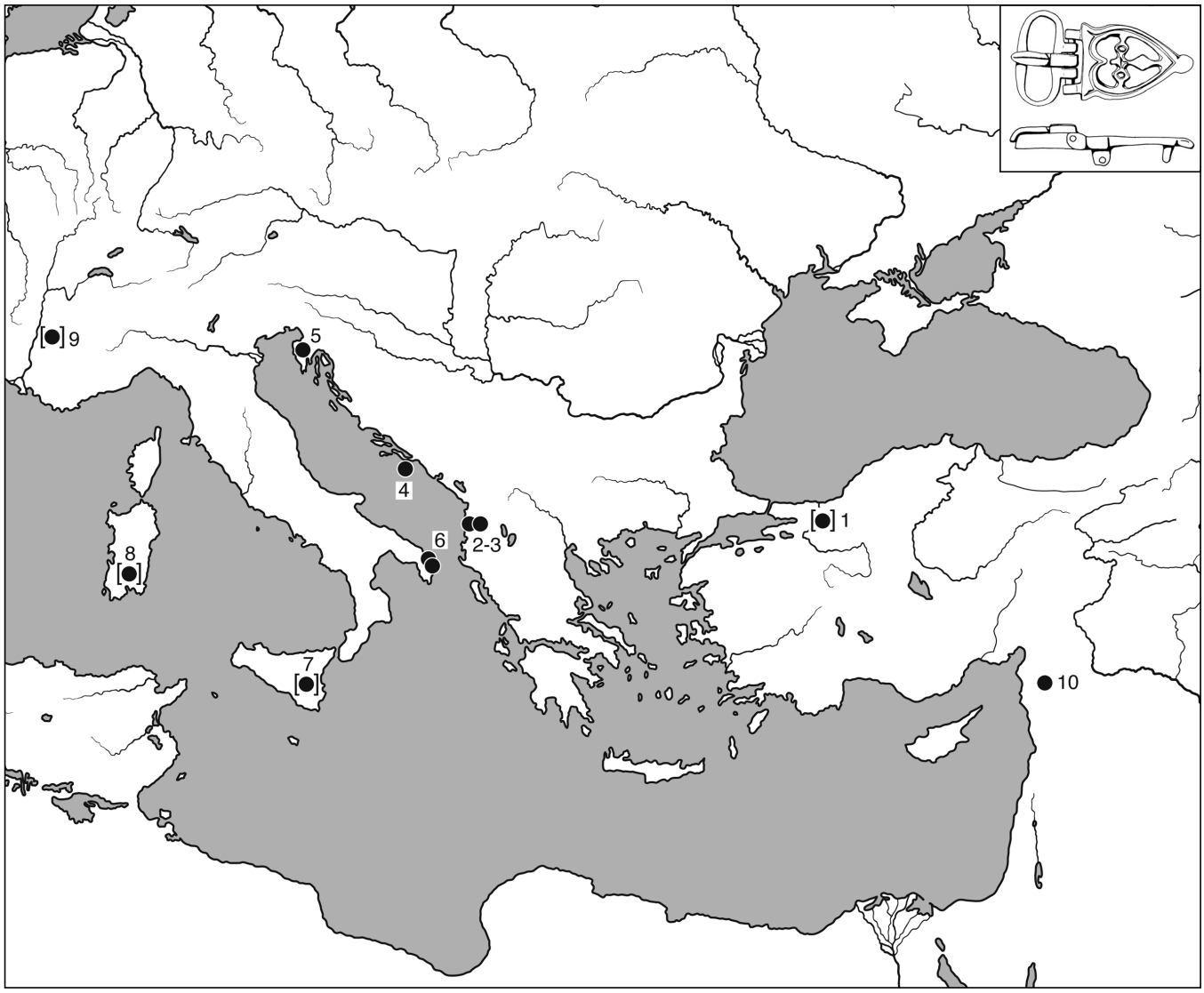


Abb. 10 Entwurf einer Verbreitungskarte der Gürtelschnallen vom Typ E7: 1 Kleinasien, FO. unbekannt (Kat.-Nr. 241). – 2-3 Durres, Grabkammern 28 und 29 (Tartari 1984, 233 ff. Taf. II, 4; III, 4). – 4 Polace auf Mljet (Vinski 1967, 29 Anm. 279 Abb. a). – 5 Mèizza, Grab 77 (B. Marušić, Jadranski Zbornik 11, 1979-1981, 173 ff. Taf. II, 3). – 6 Otranto, 2 Exemplare (d'Angela 1995, 279 Abb. 2). – 7 Ostsizilien, FO. unbekannt (Manganaro 2002, Nr. 94 Abb. 7, 94). – 8 Sardinien, FO. unbekannt (Pani Ermini u. Marinone 1981, 98 Nr. 147). – 9 Haute Savoye, FO. unbekannt (Colardelle 1983, 301 f. Abb. 115, 10). – 10 Qal'at Sem'an (Kazanski 2003, 24 Taf. 19, 207).

Das Verbreitungsgebiet der Gürtelschnallen vom Typ E7 war deutlich kleiner als das der Schnallen mit Scharnierbeschläg vom Typ Balgota [130]. Immerhin reichte es aber von Syrien über Kleinasien, die östliche Adriaküste, Apulien und Ostsizilien bis nach Sardinien und streute sogar bis nach Südostfrankreich aus (Abb. 10).

130 Vgl. die neueste Kartierung bei Riemer 1995, 784 Fundliste 801 ff. Karte Abb. 31: nur die dreieckigen Signaturen der Variante b).

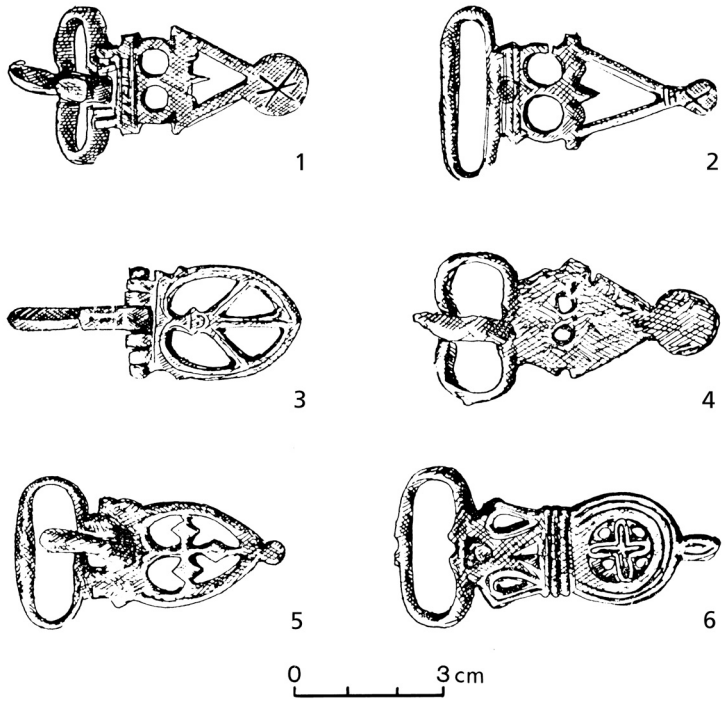


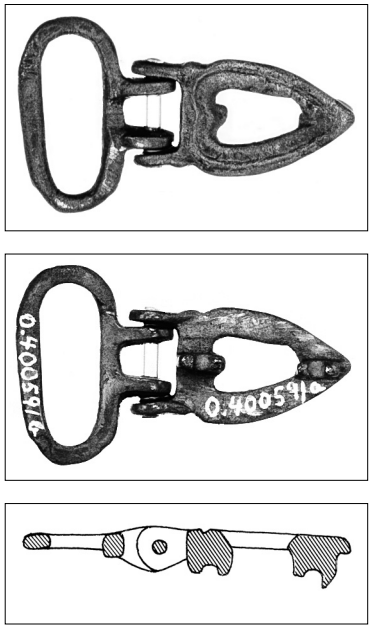
Abb. 11 Durres, Albanien. Byzantinische Gürtelschnallen mit festem Beschläg und mit Scharnierbeschläg aus Grabkammer 29.

Wegen ihres Scharnierbeschlägs können die Schnallen vom Typ E7 frühestens aus dem 7. Jahrhundert stammen. Etwas präziser lässt sich ihr Alter derzeit nur anhand des schlichten ovalen Bügels (Form K) bestimmen. Da dieser weder gratig noch mit Wülsten neben der Dornrast versehen ist, dürften die Schnallen vom Typ E7 vorwiegend in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts hergestellt worden sein. Deshalb ist das Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ E7, das in Qua'lat Sem'an in einer früh-islamisch-mittelbyzantinischen Siedlungsschicht gelegen hat [131], als umgelagertes Altstück zu deuten.
Zwei vollständig erhaltene Bronzeschnallen vom Typ E7 kamen im albanischen Durres zutage. Eine wurde in der Grabkammer 28 zusammen mit vier byzantinischen Gürtelschnallen des 7. Jahrhunderts, aber auch noch mit einer Gürtelschnalle mit durchbrochenem Laschenbeschläg vom Typ B16 gefunden, die zeigt, dass diese Kammer schon seit der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts belegt worden war [132]. Die andere Gürtelschnalle lag in Grabkammer 29 von Durres (Abb. 11, 5), in der zahlreiche Personen bestattet worden sind. Da sich unter deren Beigaben auch zwei byzantinische Bronzeschnallen vom Typ E7 aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts (Abb. 11, 1-2) sowie eine Münze des Kaisers Constans II. (641-668) [133] befanden, könnte die Gürtelschnalle vom Typ E7 einer Person gehört haben, die erst gegen oder nach der Mitte des 7. Jahrhunderts verstorben ist.
In Frauengrab 77 des Gräberfeldes von Mèizza (Istrien) kam eine lokale Variante dieser Schnallen zutage, bei der das durchbrochene Scharnierbeschläg die geraden Stege eines lateinischen Kreuzes enthält [134]. Sie ist ebenso wie der in den Grabkammern 28 und 29 von Durres enthaltene Frauenschmuck ein Indiz dafür, dass Gürtelschnallen vom Typ E7 – vielleicht wegen ihrer auffallenden Kreuzsymbolik – von Frauen getragen worden sind.

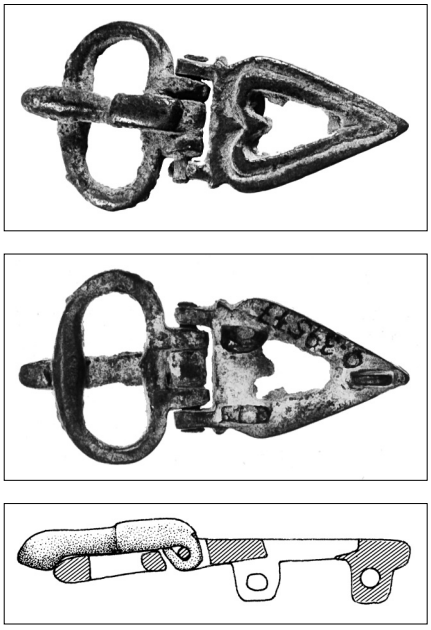
131 Kazanski 2003, 24 Nr. 207 Taf. 19, 207 Abb. 11, 1.
132 Tartari 1984, Taf. II, 4.
133 Ebenda Taf. III, 4.
134 B. Marušić, Jadranski Sbornik 11, 1979-81 (1983) 173 ff. Taf. II, 3. – Torcellan 1986, 48. 69 Taf. 21, 1.

E8. Ovale Schnallen mit herzförmig durchbrochenem dreieckigen Scharnierbeschläg (»Typ Bologna«)

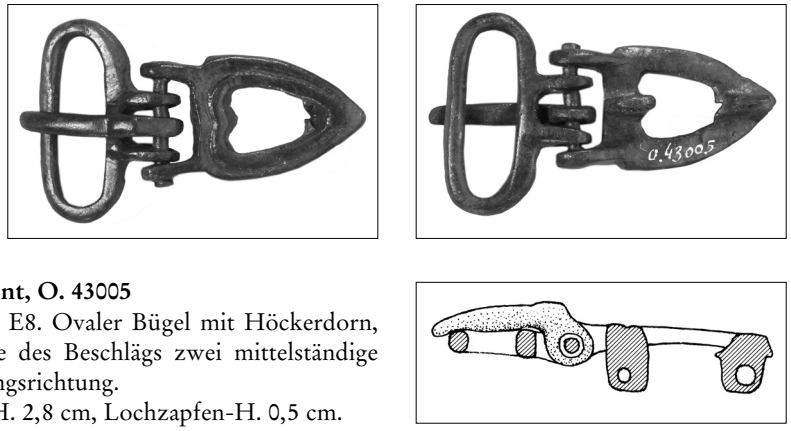
Für die drei Bronzeschnallen des Typs E8, von denen eine aus Kleinasien und eine andere aus dem Amlash-Gebiet in Nordwest-Iran stammt, sind ein ovaler, kantiger Bügel und ein Dorn mit rechteckigem Schild (Form L) oder sogar ein Höckerdorn sowie ein herzförmig durchbrochenes dreieckiges Scharnierbeschläg charakteristisch, dessen Rahmen mit einer Furche verziert ist, aber nicht in einer Rundel endet. Auf seiner Unterseite sitzen entweder zwei längs gerichtete Lochzapfen in der Mittelachse oder drei mittelständige Lochzapfen, ebenfalls in Längsrichtung.



242 Kleinasien, O. 40059
Schnalle vom Typ E8. Ovaler Bügel (Form L), Dorn und Scharnierachse verloren; auf der Unterseite zwei mittelständige, ausgerissene Lochzapfen.
L. 4,4 cm, Bügel-H. 2,6 cm, Beschläg-H. 1,5 cm, Lochzapfen-H. noch 0,5 cm.



243 Amlash-Gebiet, Nordwest-Iran, O. 39577
Schnalle vom Typ E8. Ovaler Bügel (Form L); Beschläg trägt auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen in Längsrichtung.
L. 5,1 cm, Bügel-H. 2,5 cm, Beschläg-H. 1,8 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.



244 FO. unbekannt, O. 43005
Schnalle vom Typ E8. Ovaler Bügel mit Höckerdorn, auf der Unterseite des Beschlägs zwei mittelständige Lochzapfen in Längsrichtung.
L. 4,5 cm, Bügel-H. 2,8 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.

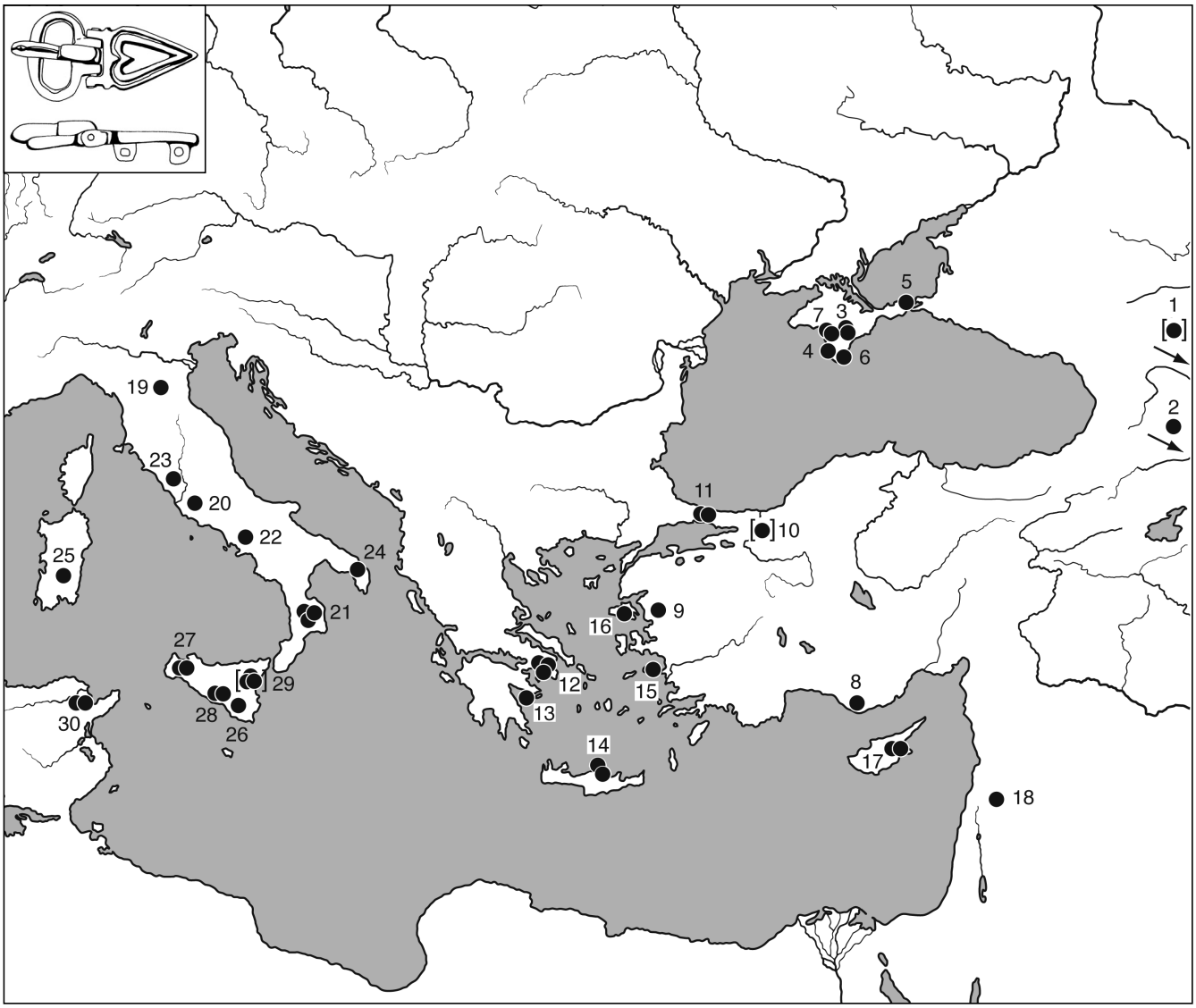


Abb. 12 Entwurf einer Verbreitungskarte der Gürtelschnallen vom Typ E8 (nach Werner 1955 und Riemer 2000 mit Ergänzungen): 1 Amlash-Gebiet, Nordwest-Iran, FO. unbekannt (Kat.-Nr. 243). – 2 Archon, Ostturkestan (Kovalevskaja 1979, 24 Tab. 2, 286 Taf. VIII, 5). – 3 Bakla, Krim (ebenda 24 Tab. 2, 285; 365 Taf. VIII, 4; IX, 10). – 4 Chersones, Krim (Werner 1955, 40 Abb. 5, 1. – Jakobson 1959, 275 Abb. 139, 9). – 5 Kertsch, Krim (Aibabin 1982, 165ff. Abb. 1, 15). – 6 Simeiz, Krim (ebenda Abb. 2, 8). – 7 Skalistoe, Krim. Grabkammern 381 und 763 (Veimarn u. Aibabin 1993, 86. 157 Abb. 60, 17; 116, 12). – 8 Anemurium, Kleinasien (Russell 1982, 142 Abb. 7, 25). – 9 Pergamon, Kleinasien (W. Radt, Pergamon. Arch. Anz. 89, 1974, 283f. Abb. 25). – 10 Kleinasien, FO. unbekannt (Kat.-Nr. 242). – 11 Konstantinopel: zwei Schnallen (Csallány 1954, Taf. VI, 10-11). – 12 Athen: drei Schnallen aus Gräbern bei der Dionysios-Kirche (Travlos u. Frantz 1965, 167 Taf. 43). – 13 Chinitsa, Argolis (Avramea 1997, 90 Taf. Ivd, 1). – 14 Eleutherna auf Kreta: zwei Schnallen (Poulou-Papadimitriou 2004, 245 Abb. 7-8). – 15 Samos, Grab 1 (Martini u. Steckner 1993, 119f. Abb. 35, 5). – 16 Lesbos (Bull. Corr. Hellénique 79, 1955, 284f. Abb. 5). – 17 Salamis, Zypern: zwei Schnallen aus den Gräbern 4 und 6 (Chavane 1975, 164 Taf. 46, 470-471). – 18 Mount Nebo, Jordanien (Eger 2001, 342 Abb. 2). – 19 Bologna (Werner 1955, 40 Abb. 5, 3). – 20 Casa Ripi, com. Celleferro, Grab 3 (Luttazzi 1997, 302ff. Abb. 2). – 21 Timpone S. Litano: drei Schnallen (Corrado 2004, 30 Nr. 7-9 Abb. 10-12). – 22 Cimitile-Nola, Basilika S. Felice, Grab G2 (L. Pani Ermini u.a., Riv. Arch. Cristiana 69/1-2, 1993, 279 Abb. 37). – 23 Selvicciola, Colli di S. Colombano, aus Gräbern (M. Incitti in: Paroli 1997, 234 Abb. 10, 9). – 24 Otranto, aus der Kathedrale (Riemer 2000, 423 Nr. 119, a). – 25 S. Maria Vittoria di Serri, Sardinien (Pani Ermini u. Marinone 1981, 98 Nr. 146). – 26 Chiaramonte-Gulfi, aus zerstörten Gräbern (Riemer 2000, 448 Nr. 164 Taf. 101, 9). – 27 Salemi, Grab 43: zwei Schnallen (ebenda 462 Nr. 176 ohne Abb.). – 28 Sofiana, Sizilien, Ostfriedhof, Gräber LI und LXX (L. Bonomi, Riv. Arch. Cristiana 40, 1964, 194 Abb. 28, 1. – Riemer 2000, 456 Nr. 174). – 29 Ostsizilien, FO. unbekannt: drei Exemplare (Manganaro 2002, 494 Abb. 8, 100-103). – 30 Karthago, Tunesien: zwei Schnallenbeschläge (Eger 1999, 13 Abb. 4-5).



Abb. 13 FO. unbekannt. Goldene Gürtelschnalle vom Typ E8 aus einem byzantinischen Schatzfund. Verbleib unbekannt. – L. 4,2 cm.

Gürtelschnallen dieser und ähnlicher Form hatte J. Werner unter dem »Typ Bologna« zusammengefasst und erstmals kartiert[135]. Von dem damals veröffentlichten Verbreitungsbild unterscheidet sich das Verbreitungsgebiet der Schnallen vom Typ E8 dadurch, dass es einerseits sehr viel größer ist und sich andererseits nicht bis in die Gebiete nördlich der Alpen erstreckt (Abb. 12)[136]. Es reicht vom Amlash-Gebiet in Nordwest-Iran über Dagestan, die Krim und Kleinasien, Jordanien bis hin zur oströmischen Hauptstadt Konstantinopel, umfasste sowohl den Süden Griechenlands und die östlichen Mittelmeerinseln Zypern, Samos, Lesbos, Kreta als auch Italien, Sizilien und Sardinien und sogar die Nordküste Tunesiens[137].

Die meisten bisher bekannten Fundstücke bestehen aus Buntmetall. Dass es auch Schnallen vom Typ E8 aus Gold gegeben hat, belegt eine Goldschnalle aus einem byzantinischen Schatzfund, der 1975 dem RGZM vom Kunsthandel angeboten wurde und seither verschollen ist (Abb. 13)[138]. Sie gleicht der Bronzeschnalle Nr. 243, besitzt jedoch einen verzierten rechteckigen Dornschild sowie drei goldene Ringösen auf der Unterseite.

135 Werner 1955, 40. 48 Abb. 5, 3 Karte 2.

136 Die von J. Werner kartierten Gürtelschnallen vom »Typ Bologna« aus Szeged, Trient, Verona und Korinth (Werner 1955, 48 Liste 4 zu Karte 2) gehören wegen abweichender Merkmale nicht zu dem hier definierten Typ E8 und wurden deshalb nicht mehr in die neue Verbreitungskarte (Abb. 13) eingetragen. Aus demselben Grund blieben auch einige Schnallen unberücksichtigt, die V. Varsik bei seiner Datierung des Typs Bologna erwähnte (Varsik 1992, 84) und E. Riemer in ihrer Fundliste der Schnallen vom Typ Bologna aufgeführt hat (Riemer 2000, 274 Fundliste 5).

137 In der Fundliste zu Abb. 12 sind zwei Exemplare ohne Fundort nicht enthalten: Nr. 244 und Köln, RGM (Riemer 1995, 795 Nr. 9).

138 Ein Foto dieser Goldschnalle befindet sich im Bildarchiv des RGZM (T 75/297-298).

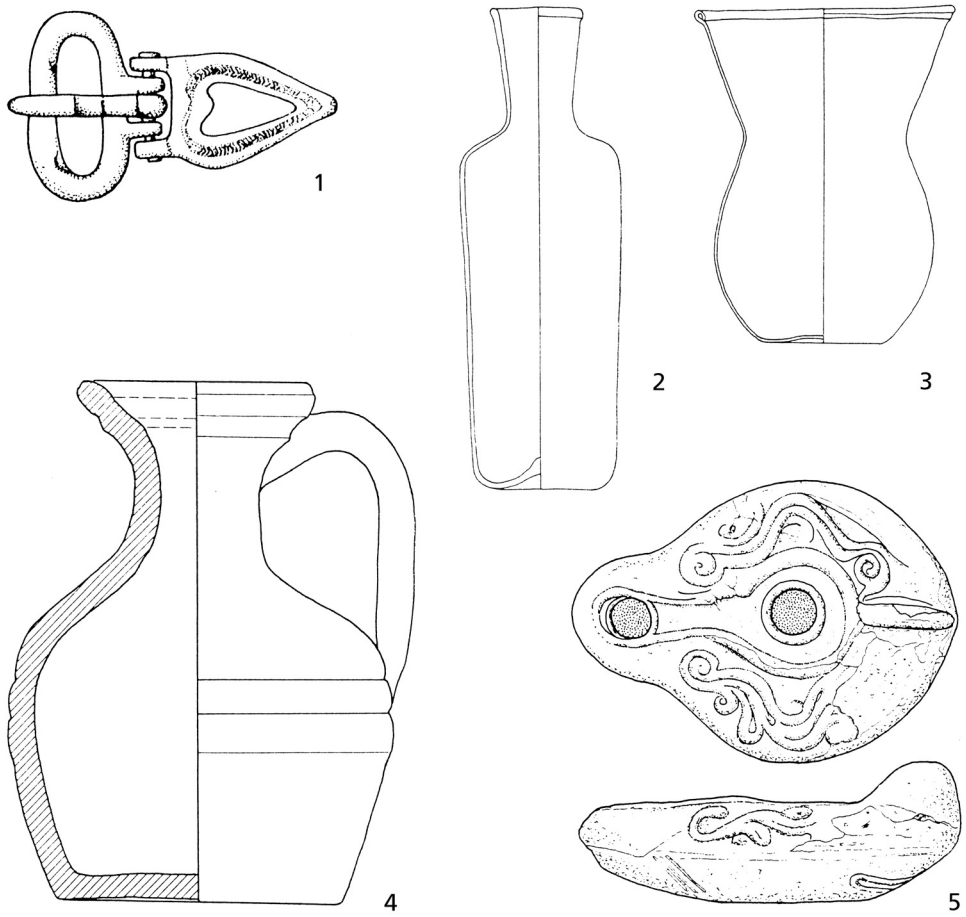


Abb. 14 Samos. Beigaben des Grabes 1. – 1 M = 1:1; sonst 1:2.

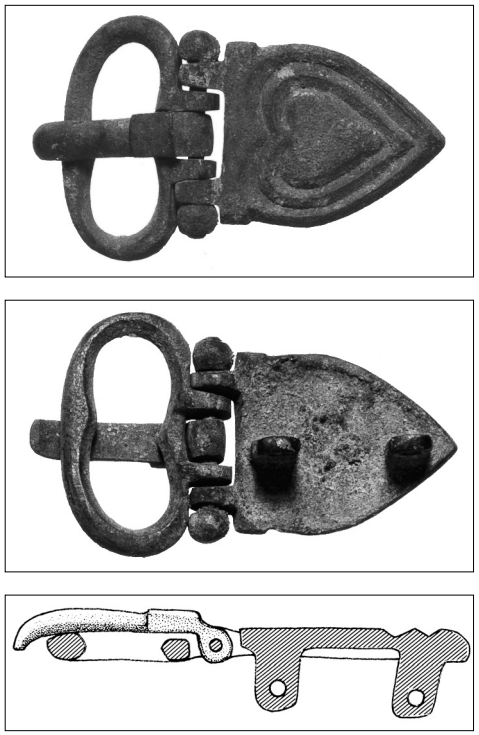
Von den Schnallen vom Typ E8 stammen zwar viele aus Gräbern, doch stellen sie häufig deren einzige Beigabe dar, was ihre Datierung erschwert. Einen Hinweis auf ihre Zeitstellung liefert immerhin Grab 1 von Samos (Abb. 14), das außer Gebeinen von insgesamt sieben oder acht Toten und deren Gürtelschnallen auch zwei Münzen des Phocas (603-610) und eine des Constans II. (652/653) enthielt, die auf zwei Belegungsphasen schließen lassen. Wegen der altertümlichen Form ihres ovalen Bügels, der unter dem Dorn noch nicht nach innen vorspringt, dürfte die Schnalle vom Typ E8 der älteren Belegungsphase des frühen 7. Jahrhunderts zuzuweisen sein. Dafür spricht auch das zweifach belegte Grab 3 von Samos mit zwei Münzen des Herakleios (613-614) und einer Bronzeschnalle, die denen des Typs E8 ähnelt und auch den gleichen Bügel aufweist, deren herzförmiger Durchbruch jedoch durch einen Längssteg geteilt wird [139]. Hinzu kommt, dass die Gürtelschnalle des kleinasiatischen Anemurium aus einer der Siedlungsschichten stammt, die durch Münzen und Keramik in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert werden [140]. Bezeichnend ist auch, dass in der mehrfach belegten Grabkammer 381 von Skalistoe (Krim) außer einer Schnalle vom Typ E8 unter anderem auch die Reste einer vielteiligen Gürtelgarnitur mit Punkt-Komma-Ornamentik des frühen 7. Jahrhunderts, aber keine Beigaben aus dem späten 7. oder 8. Jahrhundert zutage gekommen sind [141]. Eine Schnalle vom Typ E8 lag in dem zweifach belegten Grab

139 Martini u. Steckner 1993, 124 f. Abb. 37, 2 Taf. 16, 2.
140 Russell 1982, 137 ff.
141 Veimarn u. Aibabin 1993, 85 f. Abb. 60, 381 und 61, 381.

LI von Sofiana zusammen mit einer Bronzeschnalle mit insektenförmigem Scharnierbeschläg (Typ E11) des 7. Jahrhunderts [142], eine andere in Grab 4 von Salamine auf Zypern [143] zusammen mit einer Bronzeschnalle vom Typ E23 aus dem ersten bis zweiten Drittel des 7. Jahrhunderts.
Die Tatsache, dass die Schnallen vom Typ E8 einen ovalen, kantigen Bügel und zum Teil noch einen Höckerdorn besitzen, ist ein Indiz dafür, dass der Schnallentyp vorwiegend im frühen bis mittleren 7. Jahrhundert gebräuchlich war. Die Fundumstände der Bronzeschnallen aus zwei Gräbern (Nr. 41 und 27) bei der Basilika und aus Sektor II von Eleutherna auf Zypern [144] deuten allerdings darauf hin, dass Gürtelschnallen vom Typ E8 dort – ebenso wie angeblich auf der Halbinsel Krim – bis in das 8. Jahrhundert hinein verwendet worden sein könnten [145].
Obwohl die Schnallen recht klein und für sehr schmale Gürtel von nicht einmal 2 cm Breite bestimmt waren, sind sie von Männern getragen worden. Das belegt zumindest die Schnalle eines mit seiner Lanze in Colli di San Colombano begrabenen Kriegers [146].

E9. Ovale Schnalle mit herzförmig verziertem dreieckigen Scharnierbeschläg

Aus dem Amlash-Gebiet im nordwestlichen Iran stammt eine Gürtelschnalle vom Typ E9, die mit den Schnallen vom Typ E8 zwar in der Form des ovalen Bügels und des dreieckigen Scharnierbeschlägs übereinstimmt, sich von ihnen aber durch den herzförmigen Dekor unterscheidet, der nicht durchbrochen ist, sondern von Furchen gebildet wird.



245 Amlash-Gebiet im NW-Iran, O. 39297
Schnalle mit herzverziertem Dreiecksbeschläg Typ E9. Ovaler Bügel (Form K); Scharnierbeschläg mit einem Herzornament aus zwei parallelen Furchen; Unterseite mit zwei in der Längsachse stehenden Lochzapfen.
L. 5,5 cm, Bügel-H. 3,2 cm, Beschläg-H. 2,4 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.

142 L. Bonomi, Riv. Arch. Crist. 40, 1964, 104 Abb. 28a-b. – M. Panvini, Insediamenti bizantini nella Sicilia centro-meridionale. In: R. M. Carra Bonacasa (Hrsg.), Bizantino – Sicula IV. Atti del I Congresso Internazionale di Archeologia della Sicilia Bizantina (Palermo 2002) 195 Abb. 10. – Bonacasa Carra u. Panvini 2002, 203 ff. Abb. 10.

143 Chavane 1975, 163 f. Nr. 468 und 471 Taf. 46.

144 N. Poulou-Papadimitriou in: Stampolidis 2004, 301 Nr. 415-416.

145 Poulou-Papadimitriou 2005, 700 Abb. 14-16.

146 M. Incitti in: Paroli 1997, 234 Abb. 10, 9. 13.

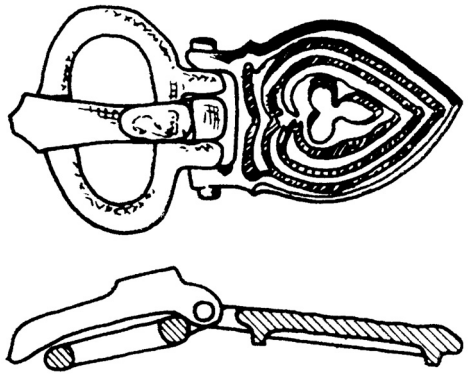
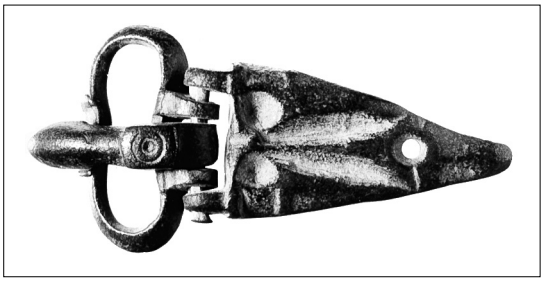


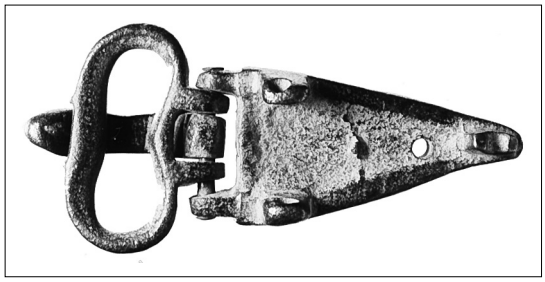
Abb. 15 Čir-jurt, Dagestan. Bronzene Gürtelschnalle vom Typ E9 aus dem Kurgangräberfeld. – M = 1:1.

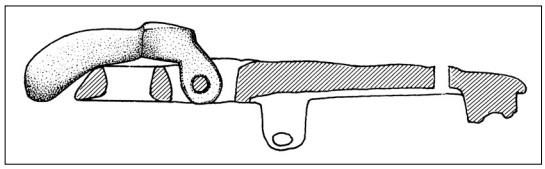
Eine andere ovale Gürtelschnalle mit herzförmigem Scharnierbeschläg vom Typ E9 wurde zusammen mit einem Solidus des Constans II. und des Constantinos (654-659) in Kurgan 14 von Čir-jurt (Dagestan) gefunden (Abb. 15) [147] und ist deshalb in die Mitte bis zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts zu datieren. Beide Schnallen mit »Furchen-Herz« waren für etwas breitere Gürtel bestimmt als die kleinen byzantinischen Schnallen vom Typ E8. Ihre Herkunftsgebiete deuten zwar darauf hin, dass sie Produkte von Werkstätten im Osten des Byzantinischen Reiches gewesen sind. Darüber, ob deren Absatzgebiet im Westen bis nach Griechenland reichte, könnte die Veröffentlichung der herzförmigen Gürtelschnalle aus Frauengrab 51 im Narthex der Basilika von Tigani (Peloponnes) [148] Aufschluss geben.

E10. Flachovale Schnallen und dreieckiges Scharnierbeschläg mit stilisiertem Blattdekor

Zu drei kleinasiatischen Bronzeschnallen mit Bügeln der Formen L, P und Q gehört ein hohl gegossenes dreieckiges Scharnierbeschläg mit drei randständigen Lochzapfen auf der Unterseite. Verziert sind alle mit demselben stilisierten axialsymmetrischen Blattornament aus zwei tiefen, spitzovalen Kerben und drei runden Mulden.



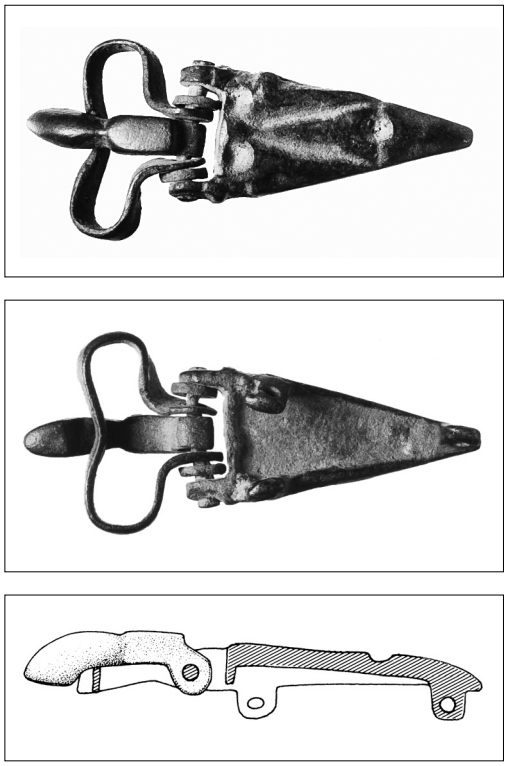




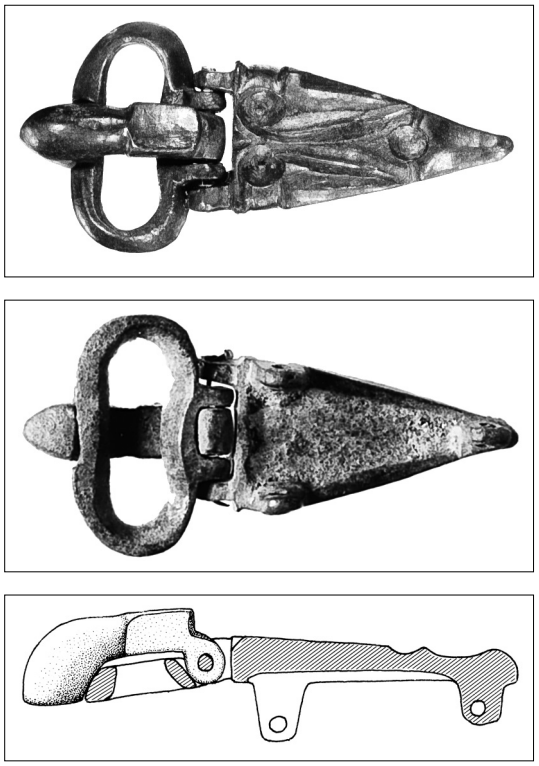
246 Kleinasien, O. 40060
Schnalle vom Typ E10. Schrägkantiger Bügel (Form P) mit eingepunztem Kreisauge auf dem rechteckigen Dornschild; Beschlägende durchlocht.
L. 6,5 cm, Bügel-H. 3,0 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 32, 1985, 730ff. Abb. 43 (M. Schulze).

147 Magomedov 1981, 123 Abb. 12, 1. – Bálint 1989, 67f. Abb. 31, 8. – Gavrituchin u. Oblomskij 1996, 79 Abb. 81, K14.

148 Katsougiannopoulou 2001, 467.



247 Kleinasien, O. 40061
Schnalle vom Typ E10 mit nierenförmigem Bügel und unverziertem Dorn (Form Q).
L. 6,0 cm, Bügel-H. 2,6 cm, Beschläg-H. 1,7 cm, Lochzapfen-H. 0,3 cm.



248 Kleinasien, O. 40062
Schnalle vom Typ E10 mit unverziertem schräg-kantigen Bügel und Dorn (Form L).
L. 6,5 cm, Bügel-H. 3,1 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,6-0,7 cm.

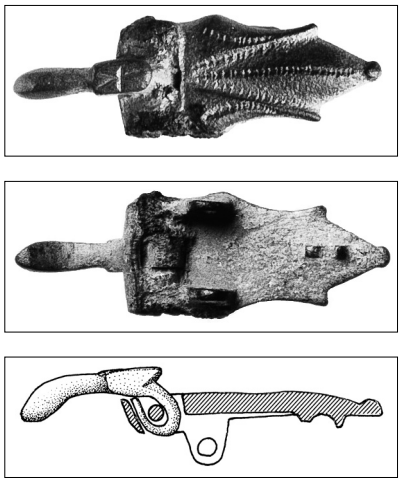
Die einzigen Gegenstücke dieser Schnallen wurden bisher im Süden der Krim gefunden, nämlich in Grabkammer 290 von Eski Kermen [149] und in einer Grabkammer von Verkhorechye [150]. Bei diesen stark genormten Bronzeschnallen kann es sich daher um die Produkte einer byzantinischen Werkstatt mit sehr kleinem Absatzgebiet handeln, das sich auf Kleinasien und den Süden der Halbinsel Krim beschränkte.
An zeitbestimmenden Beifunden fehlt es zwar noch weitgehend, doch sprechen allein schon die Bügelformen der Schnallen sowie die Randständigkeit ihrer drei Lochzapfen für eine Datierung ins mittlere bis späte 7. Jahrhundert. Das Inventar der Grabkammer von Verkhorechye wurde von A. A. Voloshinov in das 8.-9. Jahrhundert datiert, doch dürfte dieser Zeitansatz für die Bronzeschnalle vom Typ E10 erheblich zu spät sein. Zwei Eisenschnallen, ein durchbrochener Halbmondohrring sowie ein Ohrringpaar mit tropfenförmigem Anhänger [151] lassen darauf schließen, dass diese Grabkammer mindestens zweifach, also zu verschiedenen Zeiten, belegt worden ist.
Auf das 7. Jahrhundert verweist dagegen die Tatsache, dass im Merowingerreich vereinzelte Schilddornschnallen mit dreieckigem, kaum verzierten Scharnierbeschläg [152] und zumeist auch mit dreieckigem

149 Aibabin 1993a, 123 f. Abb. 3, 1.
150 Voloshinov 2005, 252 ff. Abb. 2, 9.
151 Ebenda Abb. 2, 1-2. 7-10.
152 Vgl. die unverzierte Bronzeschnalle aus Kriegergrab 9 von Frohnstetten, Kr. Sigmaringen (H. Zürn u. S. Schiek, Die Sammlung Edelmann im Britischen Museum zu London [Stuttgart 1969] Taf. 34).

Gegenbeschläg[153] getragen worden sind, bei denen es sich um westliche Imitationsformen byzantinischer Gürtelschnallen vom Typ E10 gehandelt haben könnte.

E11. Ovale Schnalle mit insektenförmigem Scharnierbeschläg

Das bronzene dreizipflige Scharnierbeschläg hat die Form eines Insekts mit zwei abstehenden Flügeln, dessen Leib mit Punktlinien verziert ist und in einer kleinen Kugel endet. Es war einst wahrscheinlich an einem schmalovalen Bügel mit gewulsteter Dornrast (Form P) befestigt, von dem jedoch nur noch der typische Dorn mit rechteckigem Schild erhalten ist.



249 Südspanien, O. 40996
Fragment einer Schnalle vom Typ E11. Bügel abgebrochen, Dorn mit eingepunztem Sternornament auf dem rechteckigen Schild. Beschläg mit gepunzten Punktlinien verziert; auf seiner Unterseite drei Lochzapfen in Längsrichtung, von denen der hinterste abgebrochen ist.
L. 4,8 cm, Beschläg-H. 1,6 cm, Lochzapfen-H. 0,5 mm.
Lit.: Ripoll López 1994, 69ff. Taf. I, 8. – Dies. 1998, 188. 347f. Nr. 123 Abb. 34 Taf. 41.

In seinem Aufsatz über byzantinische Gürtelschnallen der Sammlung Diergardt hatte J. Werner die Schnallen mit insektenförmigem Scharnierbeschläg nur kurz erwähnt, beiläufig in das 7. Jahrhundert datiert und ihr Vorkommen auf Sizilien und der Krim erwähnt[154]. Inzwischen zeigt sich, dass das Verbreitungsgebiet der Schnallen vom Typ E11 erheblich größer war (Abb. 16)[155]. Es umfasste ein riesiges Gebiet, das von Südspanien über Sizilien, Süditalien, die dalmatinische Adriaküste, Illyrien, Griechenland und Zypern bis zur Krim und in den Kaukasus reichte.
Zu einer Gürtelschnalle vom Typ E11 gehörte in der Regel ein schmalovaler Bügel der Form P mit Querwülsten neben der Dornrast. Wie eingangs erwähnt (s. S. 6), war diese Bügelform in der zweiten Hälfte des 7. und auch noch in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts gebräuchlich. Als Indiz dafür, dass die Schnallen vom Typ E11 gegen Mitte des 7. Jahrhunderts aufgekommen sind, wird man das Doppelgrab LI von Sofiana bei Gela auf Sizilien werten dürfen. Außer dem Verstorbenen mit einer Bronzeschnalle vom Typ E11 war dort auch eine Person mit einer Gürtelschnalle vom Typ E8 (Bologna) aus der ersten Hälfte bis Mitte des 7. Jahrhunderts beerdigt worden[156].

153 Vgl. die Schilddornschnallen mit dreieckigem Scharnierbeschläg und Gegenbeschläg aus Bueil, Dép. Eure (Lorren 2001, 245f. Taf. 25, 7), Fontaine-la-Gaillarde, Dép. Yonne (L'Yonne et son passé. 30 ans d'archéologie [Kat. Auxerre] [Arnay-le-Duc 1990] 231 Nr. 324, b) und Bevaix, Neuchâtel (M. Besson, L'Art barbare [Lausanne 1909] Taf. 8, 5).

154 Werner 1955, 38 Abb. 3, 3-4.

155 In der Fundliste sind Schnallen ohne Fundort nicht enthalten (Köln, Römisch-Germanisches Museum [Werner 1955, Taf. 7A, 7-9] und Oxford, Ashmolean Museum [MacGregor 1997, 262 Nr. 141.18]) sowie eine aus Norditalien stammende Variante mit geteilten »Flügeln« und einem Dekor aus eingepunzten Kreisaugen (Menghin 2007, 562 Nr. VIII. 22.9).

156 L. Bonomi, Cimiteri paleocristiani di Sofiana (Retroterra di Gela). Rivista di Arch. Cristiana 40, 1964, 194, Abb. 28, a-b. – Bonacasa Carra u. Panvini 2002, 203ff.

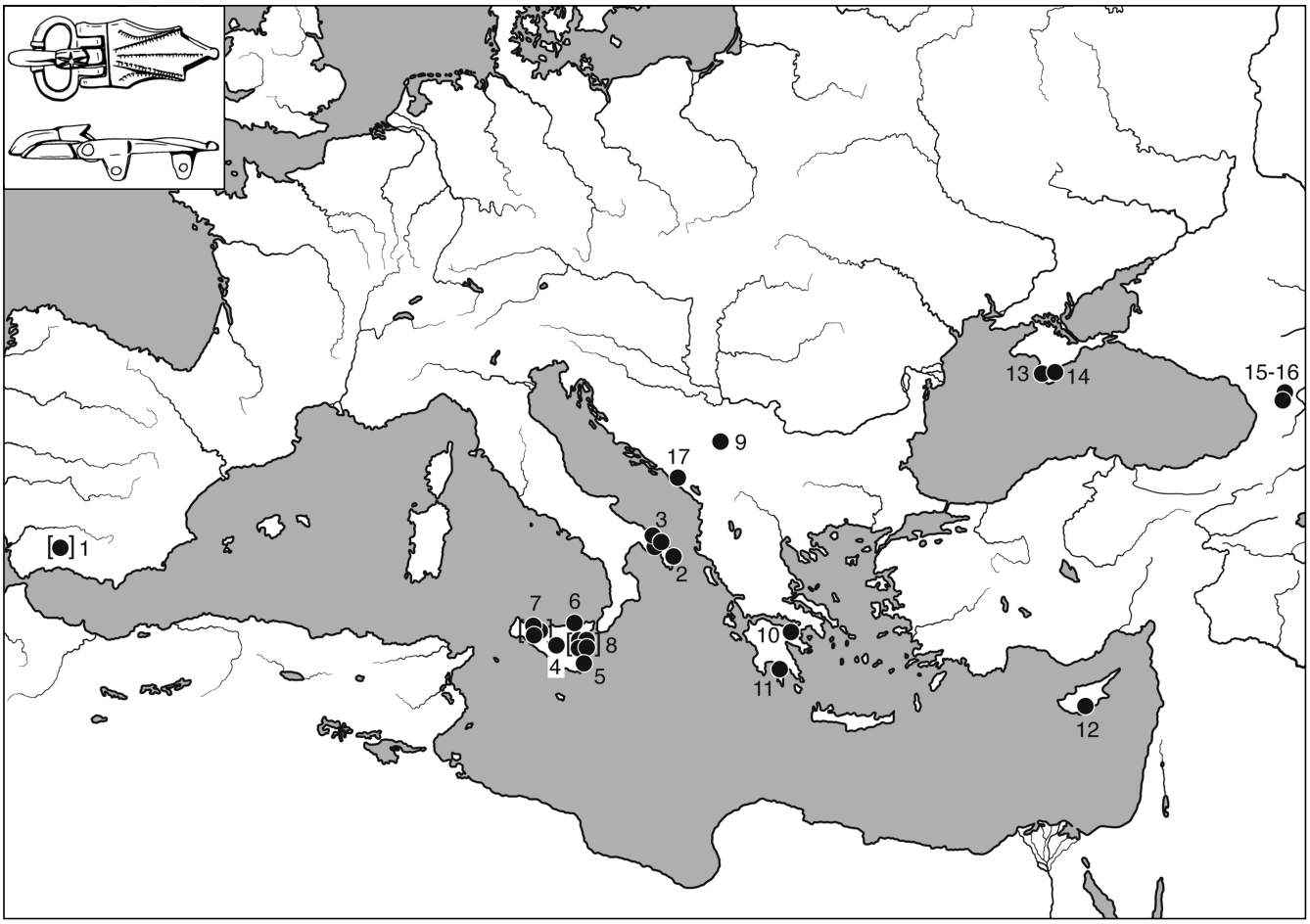


Abb. 16 Entwurf einer Verbreitungskarte der Gürtelschnallen mit insektenförmigem Scharnierbeschläg vom Typ E11: 1 Südspanien, FO. unbekannt (Kat.-Nr. 249). – 2 Otranto (d'Andria u. Whitehouse 1992, 294 Abb. 10, 49). – 3 Vanze: drei Schnallen aus den Gräbern 4 und 7 (d'Angela 1989, 119ff. Taf. 45, 1-2; 48, 1). – 4 Sofiana bei Gela, Doppelgrab LI (L. Bonomi, Riv. Arch. Cristiana 40, 1964, 194 Abb. 28, 1-b). – 5 Syrakus, Athenaion, Grabfund (P. Orsi, Mon. Ant. 25, 1918, 364ff. 583 Abb. 172). – 6 San Marco d'Alunzio (E. Kislinger, INBA/RAF Project. Interactive network of Byzantine Art. CD-Rom). – 7 Sizilien: drei Schnallen (Orsi 1942, 189 Abb. 96). – 8 Ostsizilien, FO. unbekannt: vier Exemplare (Manganaro 2002, Nr. 22-25 Abb. 2). – 9 Jelica, Serbien (unpubl., freundl. Mitt. M. Milinković, Belgrad). – 10 Korinth, aus dem Ossuarium einer Kirche (Robinson 1976, 222 Taf. 57, a). – 11 Tigani, Grab 18 (Katsougiannopoulou 2001, 466). – 12 Zik Zak Temenos Keper, Zypern (Prokopiou 1997, 335 Nr. 10, Abb. 1, 11). – 13 Chersones, Krim (Jakobson 1959, 276 Abb. 139, 16). – 14 Suuk Su, Krim, Grab 97 (Aibabin 1990, Abb. 41, 21). – 15 Rutcha, reg. Nalčik (P. S. Uwarowa, MAK 8, 1900, Abb. 109 Taf. 104, 13). – 16 Kudenetovo II, reg. Nalčik (ebenda). – 17 Rose, Frauengrab 15 (Milinković 2005, 309 Abb. 2, 7).

Aus dem mittleren 7. Jahrhundert stammt wohl auch eine Bronzeschnalle vom Typ E11 aus den obersten Schichten des Ossuariums der kleinen Kirche, die man zu Beginn des 7. Jahrhunderts auf dem Tempelberg in Korinth erbaut hatte [157]. Denn zahlreiche Münzen des Constans II. (641-668), Scherben slawischer Keramik und Kriegergräber deuten darauf hin, dass gegen Mitte des 7. Jahrhunderts in Acrocorinth eine Garnison stationiert war [158]. Das Fragment der Schnalle Typ E11 aus Südspanien (Nr. 249) wurde von G. Ripoll López in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts eingestuft, jedoch ohne nähere

157 Robinson 1976, 222 Taf. 57a. – Pallas 1981, 296f. Abb. 2.

158 Ivison 1996, 119.

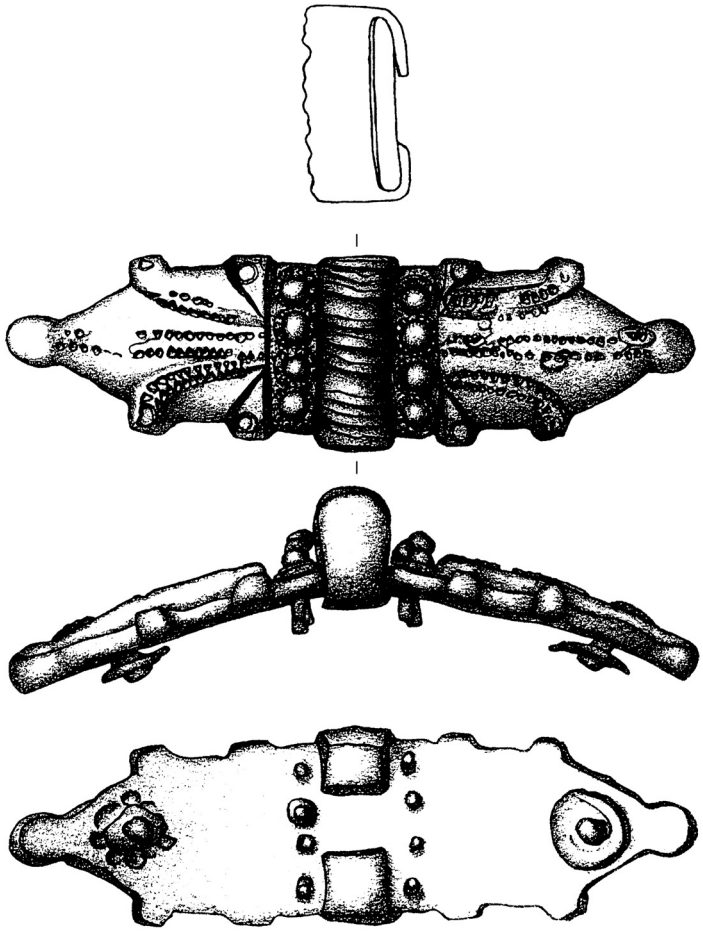


Abb. 17 Christenberg, Kr. Marburg-Biedenkopf, Hessen. Eiserner Schulterbügel aus Steinhaus II in der karolingischen Kesterburg. – L. 9,1 cm.

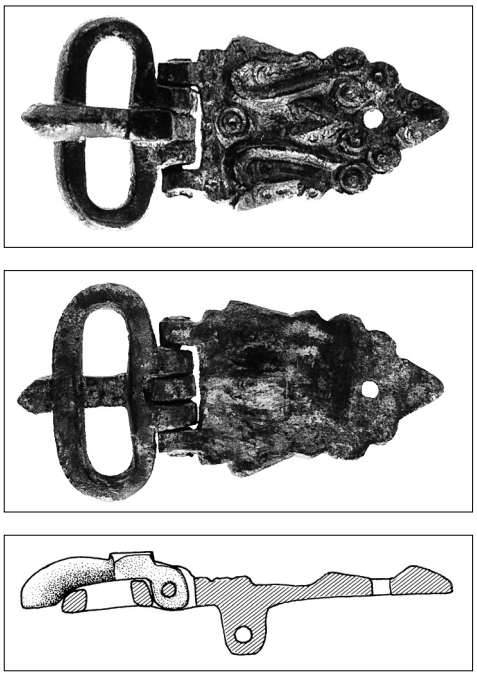
Begründung [159]. Nicht präzise datierbar sind die drei Bronzeschnallen vom Typ E11 aus zwei Gräbern des Friedhofs von Vanze (Apulien) aufgrund der spärlichen Beigaben [160], die mit einer Halskette aus Glasperlen vergesellschaftete Bronzeschnalle aus dem Frauengrab 15 von Rose [161] und die Bronzeschnalle aus Grab 18 im Mittelschiff der im 7. Jahrhundert erbauten Basilika von Tigani-Magne [162].
Ein Hinweis darauf, dass Gürtelschnallen vom Typ E11 eventuell noch im frühen 8. Jahrhundert gebräuchlich waren, ist die verblüffende Ähnlichkeit ihrer Scharnierbeschläge mit den Armen eines eisernen gewölbten »Schulterbügels«, der in der um 700 erbauten Kesterburg auf dem Christenberg bei Münchhausen, Kr. Marburg-Biedenkopf, zutage kam (Abb. 17) [163]. Der mit zwei Reihen von Perlrandnieten verzierte Beschlag lag in der Füllung des im 9. Jahrhundert aufgegebenen Steinhauses II [164] und ist daher in das 8. bis 9. Jahrhundert datierbar. Bei dem Scharnierbeschläg nach Art des Typs E11 aus einer spätmittelalterlichen Siedlungsschicht von Otranto [165] handelt es sich dagegen offensichtlich um ein um-

159 Ripoll López 1998, 198 Abb. 34, 123.
160 D'Angela 1989, 119ff. Taf. 45, 1-2; 48, 1. – Baldini Lippolis 1999, 233 Nr. 4h. – Riemer 2000, 218.
161 Milinković 2005, 309 Abb. 2, 7.
162 Katsougiannopoulou 2001, 465f. Abb. 2.
163 Thiedmann 2005, 419ff. Abb. 1, 2.
164 Ebenda 421.
165 F. d'Andria u. D. Whitehouse (Hrsg.), Excavations at Otranto 2. The Finds (Lecce 1992) 294 Abb. 10, 49.

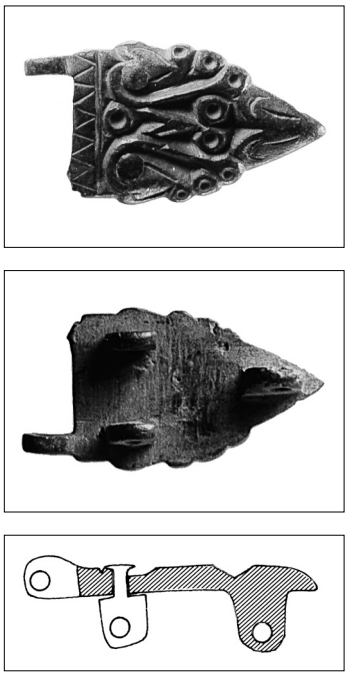
gelagertes Altstück, das zur Altersbestimmung nichts beitragen kann. Allem Anschein nach begann die Laufzeit der Gürtelschnallen vom Typ E11 im mittleren 7. Jahrhundert und endete im frühen 8. Jahrhundert.

E12. Flachovale Schnallen und dreieckiges Scharnierbeschläg mit axialsymmetrischen Rankenreliefs

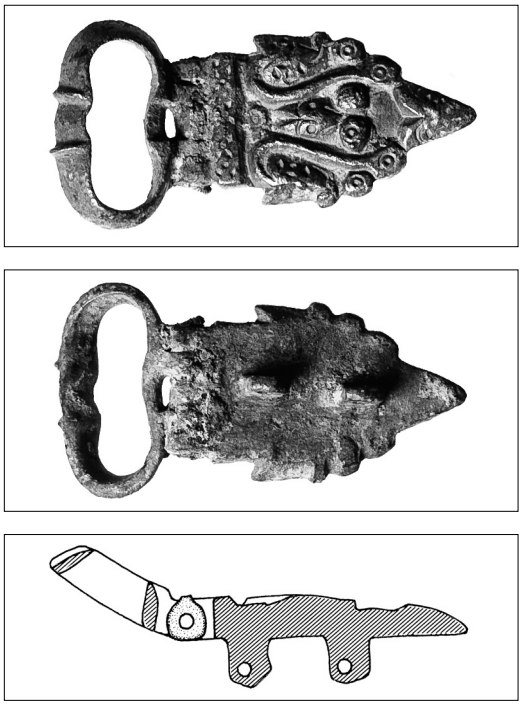
Fünf Bronzeschnallen der Sammlung des RGZM, von denen eine aus Aserbaidschan und eine andere aus Westanatolien stammt, besitzen ein dreieckiges Scharnierbeschläg, das in der Regel mit zwei in der Mittelachse sitzenden Lochzapfen am Gürtel befestigt war. Ihre flachovalen, schrägkantigen Bügel (Formen L und P) haben eine Dornrast, die gelegentlich von zwei Wülsten eingerahmt ist, und einen Dorn mit rechteckigem Schild. Auf den Schauseiten tragen die dreieckigen Beschläge einen reliefierten Pflanzendekor zweierlei Art. Auf den kürzeren Beschlägen sind lediglich zwei nach außen biegende axialsymmetrische Ranken zu sehen. Bei den längeren Beschlägen erkennt man darunter überdies zwei antithetische Tauben, die ihre Köpfe zurückwenden, um an einer herabhängenden Weintraube zu picken.



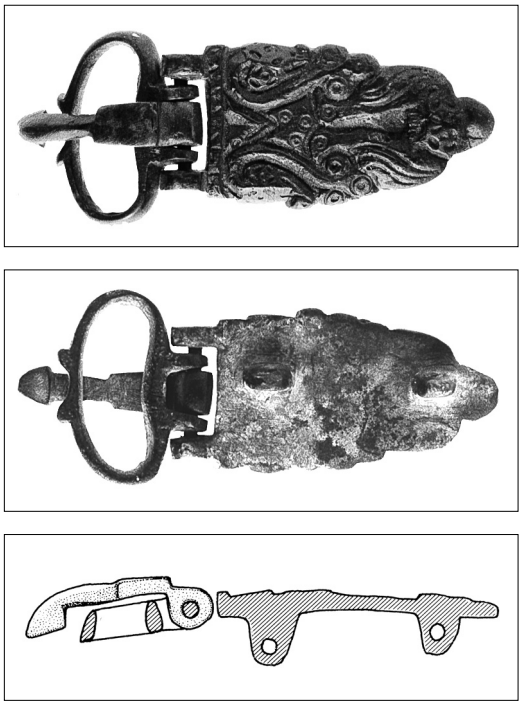
250 FO. unbekannt, O. 41217
Schnalle mit dreieckigem Scharnierbeschläg vom Typ E12. Unverzierter, kantiger Ovalbügel (Form L) und Dorn mit quadratischem Schild. Dreieckiges profiliertes Beschläg mit reliefiertem axialsymmetrischen Rankendekor. Von den zwei Lochzapfen in der Mittelachse der Unterseite war der hintere eingezapft und ging verloren. L. 5,6 cm, Bügel-H. 2,9 cm, Beschläg-H. 2,4 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.



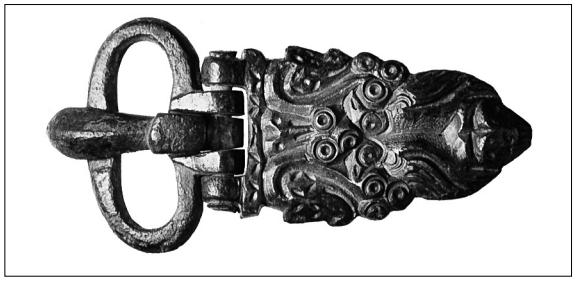
251 Westanatolien, O. 40875
Dreieckiges Scharnierbeschläg vom Typ E12 mit reliefiertem axialsymmetrischen Rankendekor, am Ansatz eine eingravierte Zickzacklinie; auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen, von denen die zwei vorderen nicht angegossen, sondern angenietet worden sind. L. 3,8 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,7-0,8 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 36, 1989, 785 Abb. 78, 2 (M. Schulze-Dörrlamm).



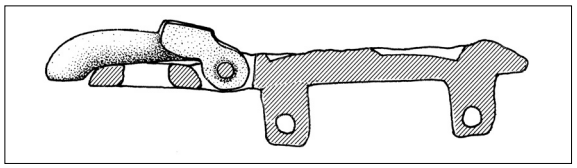
252 Aserbaidschan, O. 40876
Schnalle mit dreieckigem Scharnierbeschläg vom Typ E12. Unverzierter schrägkantiger Ovalbügel (Form P), Dorn verloren. Dreieckiges Scharnierbeschläg mit reliefiertem axialsymmetrischen Rankendekor; auf der Unterseite zwei Lochzapfen in der Längsachse.
L. 5,6 cm, Bügel-H. 2,7 cm, Beschläg-H. 2,2 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 36, 1989, 785 Abb. 78, 1 (M. Schulze-Dörrlamm).



253 FO. unbekannt, O. 41218
Schnalle mit dreieckigem Scharnierbeschläg vom Typ E12. Unverzierter, schrägkantiger Ovalbügel und Dorn (Form P). Dreieckiges, profiliertes Beschläg mit reliefiertem axialsymmetrischen Weinrankendekor, an dem zwei antithetische Vögel mit zurückgewendeten Köpfen picken; auf der Unterseite zwei Lochzapfen in der Mittelachse.
L. 6,2 cm, Bügel-H. 2,5 cm, Beschläg-H. 2,2 cm, Lochzapfen-H. 0,5-0,6 cm.





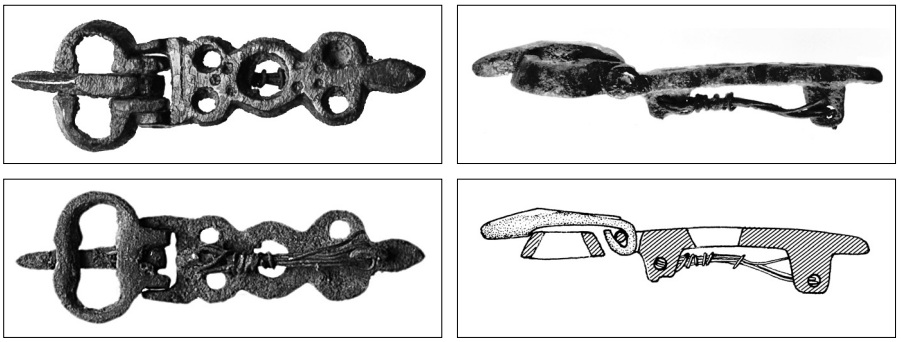


254 Byzantinisches Reich, O. 40622
Schnalle mit dreieckigem Scharnierbeschläg vom Typ E12. Unverzierter, schrägkantiger Ovalbügel und Dorn (Form L). Dreieckiges profiliertes Beschläg mit reliefiertem axialsymmetrischen Weinrankendekor, an dem zwei antithetische Vögel mit zurückgewendeten Köpfen picken; auf der Unterseite zwei Lochzapfen in der Mittelachse.
L. 6,2 cm, Bügel-H. 3,0 cm, Beschläg-H. 2,3 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 34, 1987, 802f. Abb. 63 (M. Schulze-Dörrlamm). – Bühler 2002, 143 Abb. 246.

Gürtelschnallen vom Typ E12 mit einfachem Rankenrelief (Nr. 250-252) sind bisher – außer in Westanatolien und Aserbaidschan – vor allem in Gräbern auf der Krim gefunden worden, nämlich in Grab 38 von Suuk-Su [166], in Chersones [167] sowie in den Grabkammern 122, 295a und 353 von Skalistoe [168]. Obwohl ein Exemplar angeblich sogar in Lincolnshire zutage gekommen sein soll [169], handelt es sich um Schnallen typisch ostmediterraner Form.
Da in den Grabkammern von Skalistoe mehrere Personen beigesetzt worden sind, lassen sich aus den darin enthaltenen Beigaben keine präzisen Hinweise auf das Alter der Gürtelschnallen gewinnen. Immerhin wird man sie aufgrund der Tatsache, dass in den betreffenden Grabkammern weder Beigaben des frühen 7. Jahrhunderts noch byzantinische Kreuzanhänger des 8. Jahrhunderts enthalten sind, am ehesten der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts zuweisen dürfen. Darauf deutet außerdem die Tatsache hin, dass sie kantige Bügel der Formen L und P, aber keine rundstabigen Bügel mit bogenförmigem Dornschild (Form F) mehr tragen, die für münzdatierte Gürtelschnallen der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts typisch waren.
Gürtelschnallen vom Typ E12, die außer mit Ranken auch mit der typisch christlichen Wein- und Taubensymbolik verziert sind, wurden bislang auf der Krim nicht gefunden und scheinen demnach nur im Innern des Byzantinischen Reiches getragen worden zu sein. Für die Annahme, dass diese Variante im ausgehenden 7. Jahrhundert entstanden ist, sprechen die Reliefs der antithetischen Tauben, die ihren Kopf zurückwenden, um an Trauben zu picken (Nr. 253-254), denn dieses seltene Motiv ziert auch die Gürtelschnalle mit durchbrochenem emaillierten Scharnierbeschläg vom Typ F2 (Nr. 328).
Bisher sind nur Gürtelschnallen vom Typ E12 aus Buntmetall bekannt, die keine Spuren ehemaliger Vergoldung tragen. Dennoch lassen ihre qualitätvollen Reliefs darauf schließen, dass man sie nach dem Vorbild ähnlicher Gürtelschnallen aus Edelmetall gestaltet hat.

E13. Flachovale Schnalle mit schmalem, mehrfach gelochten Scharnierbeschläg

Das schmale, in einem spitzovalen Fortsatz endende Scharnierbeschläg der ovalen Schnalle (Form L) weist anstelle gerader Längskanten bogenförmige Konturen auf, die von den Randstegen seines Lochdekors gebildet werden. Dieses axialsymmetrische Durchbruchsmuster besteht aus einem großen zentralen Loch zwischen zwei kleineren seitlichen Lochpaaren.



255 FO. unbekannt, O. 41122
Schnalle mit durchbrochenem Scharnierbeschläg vom Typ E13. Ovaler, schrägkantiger Bügel mit gemuldeter Dornrast (Form L) mit einfachem Dorn. Spitzdreieckiges Scharnierbeschläg mit spitzovalem Endfortsatz, verziert mit fünf symmetrisch angeordneten, runden Löchern sowie kleinen Mulden auf den Stegen; auf der Unterseite zwei mittelständige Lochzapfen in der Längsachse, die durch einen Bronzedraht mit zwei zurückgeschlauften Ösen miteinander verbunden sind.
L. 5,2 cm, Bügel-H. 1,7 cm, Beschläg-H. 1,2 cm, Lochzapfen-H. 0,3-0,5 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 37, 1990, 722f. Abb. 51 (M. Schulze-Dörrlamm). – Zábojnik 2000, 344ff. Abb. 12.

166 Repnikov 1906, Taf. XII, 17. – Aibabin 1993a, Abb. 3, 10.
167 Jakobson 1959, 273 Abb. 139, 13-14. – Kovalevskaja 1979, Taf. 14, 5.
168 Veimarn u. Aibabin 1993, 14. 60. 79 Abb. 5, 27: 38, 19; 54, 18.
169 Hattatt 1989, Abb. 38, 249.

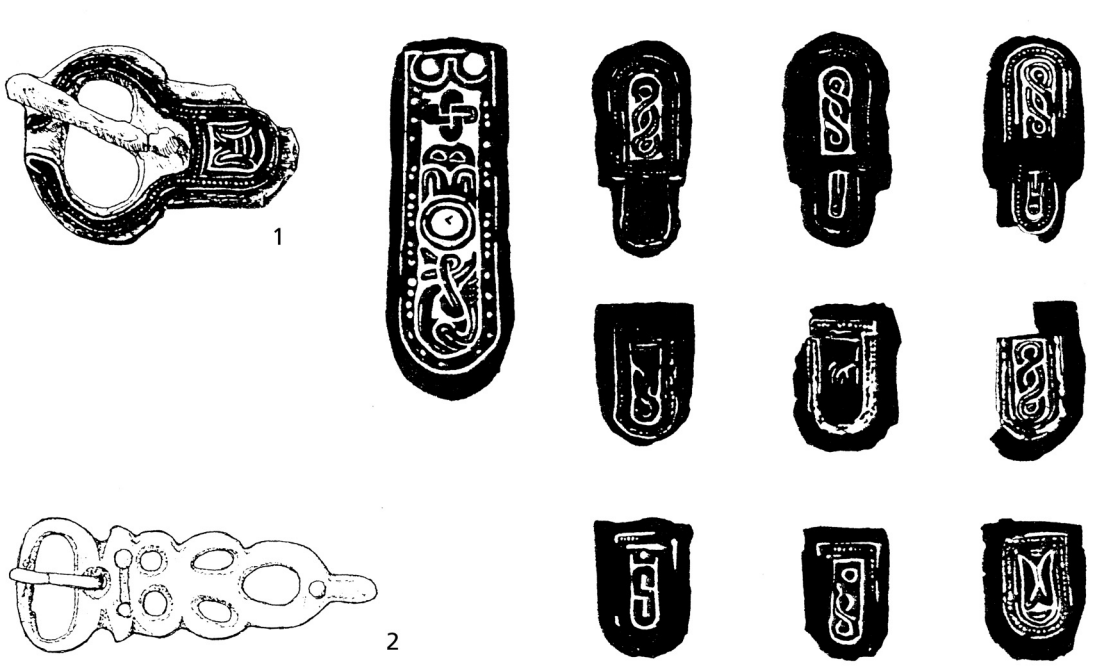


Abb. 18 Dillingen, Kriegergrab V: 1 Bichrom tauschierte vielteilige Gürtelgarnitur. – 2 Bronzeschnalle mit mehrfach gelochtem festen Beschläg. – M = 2:3.

Durch ihren auffallenden Lochdekor unterscheidet sich diese Bronzeschnalle unbekannter Provenienz von den bisher bekannten Gürtelschnallen mit durchbrochenem Scharnierbeschläg. Anhand der kleinen Mulden auf den Stegen ist sie aber mit Sicherheit als byzantinische Arbeit identifizierbar. Darauf deutet außerdem ihre Verwandtschaft mit den Bronzeschnallen mit festem, durchbrochenen Beschläg vom Typ Nagyharsány [170] hin.

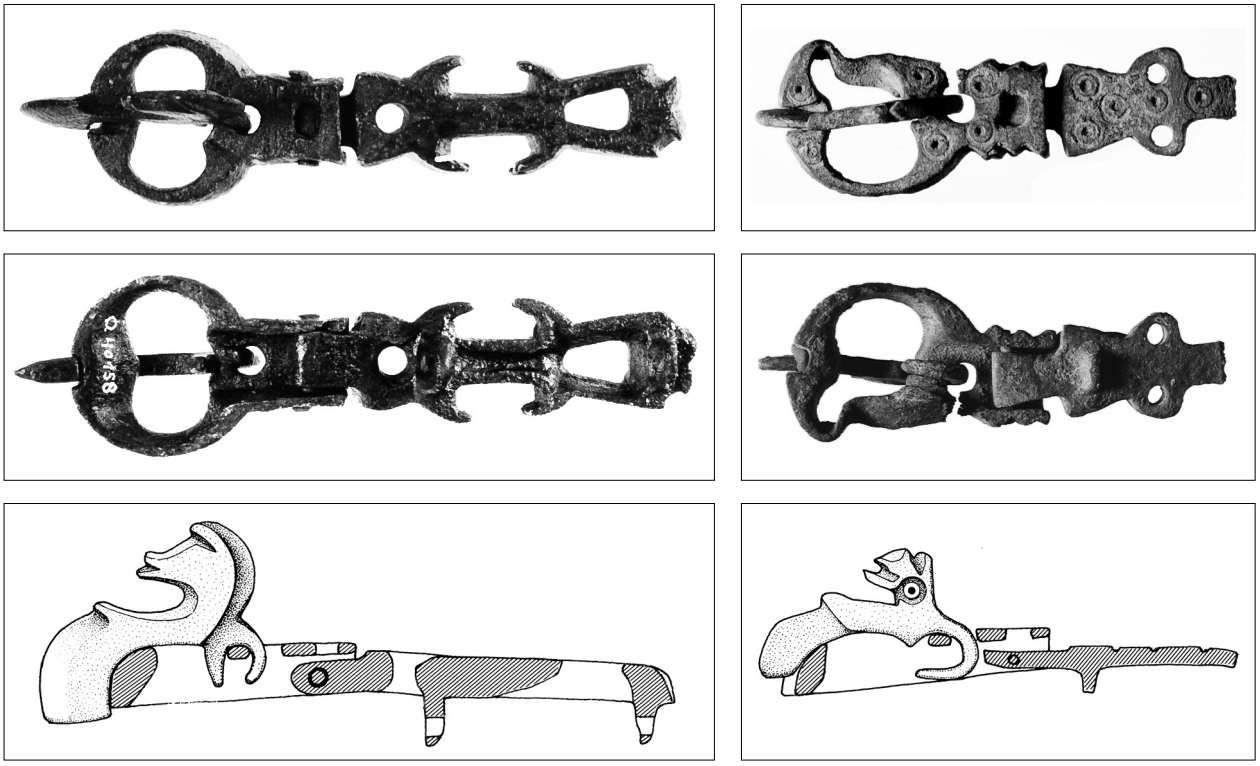
Ihr Alter lässt sich aus der Ähnlichkeit mit der Bronzeschnalle aus Kriegergrab V von Dillingen erschließen, die zwar ein festes Beschläg mit drei Ecknieten besitzt, aber ebenfalls mit fünf großen Löchern verziert ist (Abb. 18, 2) [171]. Diese Imitationsform einer byzantinischen Schnalle war mit einer sog. Civezzano-Gürtelgarnitur sowie einer bichrom tauschierten vielteiligen Gürtelgarnitur mit kurzen Beschlägen (Gruppe A nach Christlein) [172] vergesellschaftet (Abb. 18, 1) und kann deshalb noch vor die Jahrhundertmitte, also ungefähr in das zweite Viertel des 7. Jahrhunderts, datiert werden [173].

Die byzantinische Schnalle vom Typ E13 ist die einzige in dieser Sammlung, bei der man noch feststellen kann, wie die Lochzapfen ihres Beschlägs am Gürtel befestigt worden waren. Zufällig blieb ein dünner Bronzedraht erhalten, der durch die Löcher der zwei unter der Mittelachse des Beschlägs in Längsrichtung sitzenden Lochzapfen hindurch gesteckt und verknotet worden ist. Ein solcher Draht verband auch die zwei Lochzapfen der mediterranen Taschenschnalle des Männergrabes 75 von Salzburghofen aus dem späten 7. Jahrhundert [174]. In der Regel hat man statt eines Drahtes entweder einen kleinen Lederriemen benutzt, wie bei einer der zwei bronzenen Schuhschnallen aus Grab 718 von Krefeld-Gellep [175], oder kleine Splinte, die sowohl aus Metall als auch aus Holz [176] bestehen konnten.

170 Ibler 1992, 140ff. Abb. 6-7.
171 Jahrb. Dillingen 57/58, 1955/56. 43f. – Kersting 2000, 170 Taf. 17, 6.
172 Christlein 1966, 49.
173 Kersting 2000, 37f.
174 Knöchlein 1997, 27 Taf. 7, A, 18.
175 R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep. GDV B2 (Berlin 1966) 90 Taf. 63, 1b.
176 Schulze-Dörrlamm 2002a, Abb. 85.

E14. Runde Schnallen mit zoomorphem Höckerdorn und abklappbarem stangenförmigen Scharnierbeschläg

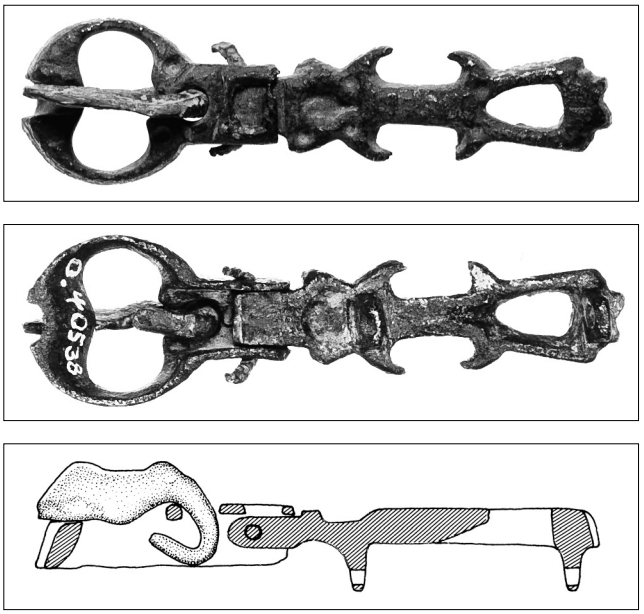
Durch eine außergewöhnliche Form zeichnen sich drei Bronzeschnallen aus, von denen eine aus Aserbaidschan und zwei aus Kleinasien stammen. Sie besitzen alle einen runden, hochkantigen Bügel, der im vorderen Bereich mit einer Dornrast versehen und nach innen so verdickt ist, dass eine achtförmige Öffnung entsteht (Form E). Ungewöhnlich ist nicht nur ihr gratiger Dorn mit einem nach vorn gebogenen Höcker in Gestalt eines Tierkopfes, sondern auch der angegossene, kastenförmige Halter für die Achse, an der man die gegossene Scharnieröse des Beschlägs befestigt hat. Wegen des oben geschlossenen Achshalters kann das stangenförmige Beschläg nicht frei bewegt, sondern nur nach unten abgeklappt werden. Die Ornamentik der Beschläge besteht aus dreieckigen und kreisförmigen Durchbrüchen, seitlichen Hakenpaaren oder Rundeln, vereinzelt auch aus kleinen Mulden oder eingepunzten Kreisaugen. Zur Befestigung dienten in der Regel nur zwei Lochzapfen, die quer zur Längsachse angegossen worden sind.



256 Kleinasien, O. 40158
Schnalle mit Scharnierbeschläg vom Typ E14. Runder, hochkantiger Bügel (Form E) mit angegossenem hohlen Achshalter für das Scharnierbeschläg sowie gratiger Dorn mit Pferdekopf-Höcker. Stangenförmiges, stark profiliertes hohles Beschläg mit Durchbruchsornamenten; auf der Unterseite zwei querstehende Lochzapfen.
L. 8,3 cm, Bügel-H. 2,3 cm, Beschläg-H. 1,5 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.

257 Kleinasien, O. 40160
Schnalle mit Scharnierbeschläg vom Typ E14. Runder, hochkantiger Bügel (Form E) mit zwei eingepunzten Kreisaugen neben der Dornrast und angegossenem hohlen Achshalter für das Scharnierbeschläg sowie gratigem zoomorphen Höckerdorn, der auf den Seiten mit je einem Kreisauge versehen ist. Stangenförmiges, dreieckig zulaufendes Scharnierbeschläg mit zwei gelochten Rundeln an der Seite und eingepunzter Kreisaugenzier; auf der Unterseite nur ein querstehender, abgebrochener Lochzapfen.
L. 6,2 cm, Bügel-H. 2,2 cm, Beschläg-H. 1,3 cm.

258 Aserbaidschan, O. 40538
Schnalle mit Scharnierbeschläg vom Typ E14. Runder, hochkantiger Bügel (Form E) mit angegossenem hohlen Achshalter für das Scharnierbeschläg sowie gratigem Dorn, dem der zoomorphe Höckerdorn fehlt. Stangenförmiges, stark profiliertes Scharnierbeschläg mit Mulden- und Durchbruchsornamenten; auf der Unterseite zwei querstehende Lochzapfen.
L. 7,2 cm, Bügel-H. 2,3 cm, Beschläg-H. 1,4 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.



Den Bronzeschnallen vom Typ E14 lässt sich derzeit nichts Vergleichbares zur Seite stellen, allenfalls eine Messingschnalle aus dem Libanon (Byblos oder Tyros), die einen runden Bügel mit einziehender Dornrast und gekehlten Eckfortsätzen sowie ein schmaldreieckiges, hohl gegossenes Beschläg besitzt, das lediglich mit einer einzigen bandförmigen Lasche am Bügel befestigt worden ist (Abb. 19)[177].
Angesichts der großen Ähnlichkeit ihrer durchbrochenen stangenförmigen Scharnierbeschläge mit den festen stangenförmigen Beschlägen der Schnallen vom Typ D35, von denen eine sogar ebenfalls einen hochkantigen Bügel der Form E mit gratigem Höckerdorn besitzt[178], wird man die Schnallen vom Typ

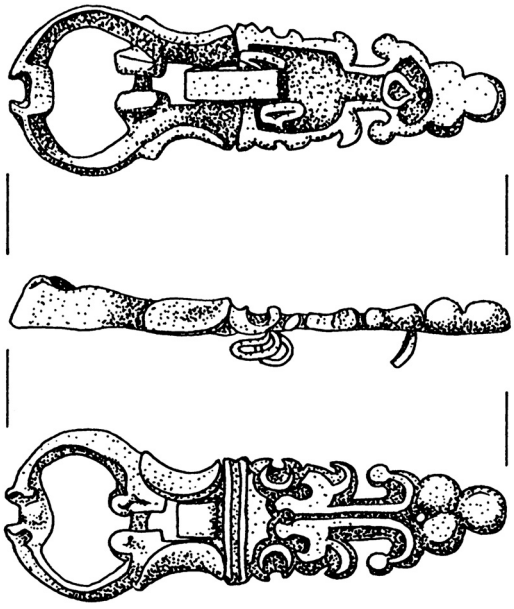


Abb. 19 Libanon. Byzantinische Messingschnalle aus Byblos oder Tyros mit bandförmiger Lasche am profilierten hohlen Beschläg. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum. – M = 1:1.

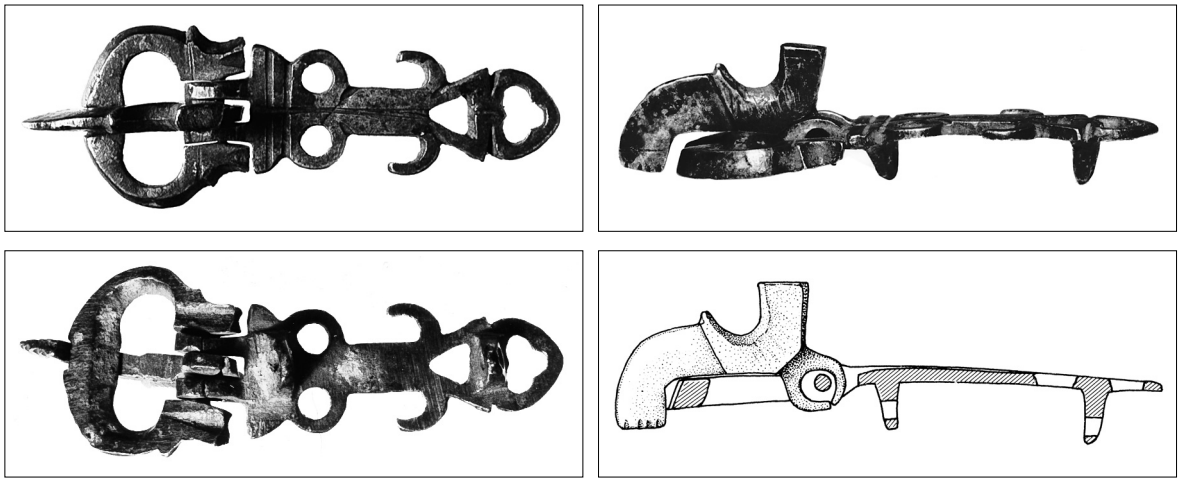
177 Haas u. Schewe 1993, 260 Abb. 8.

178 Schulze-Dörrlamm 2002a, 221 ff. Nr. 220.

E14 wohl gleichfalls in die beiden ersten Drittel des 7. Jahrhunderts datieren dürfen. Darauf deutet auch die Tatsache hin, dass ihre Bügel (Form E) mit gratigem Dorn und tierkopfförmigem Höcker dem Bügel einer byzantinischen Silberschnalle des Royal Ontario Museums in Toronto ähneln, bei der es sich um eine Variante der Gürtelschnallen vom Typ E25 aus dem frühen 7. Jahrhundert handelt [179].
Ein weiteres Altersindiz ist der an den Bügel gegossene kastenförmige Achshalter, der bewirkt, dass man das Scharnierbeschläg nur noch nach unten abklappen kann. Darin gleichen die Schnallen vom Typ E14 den westlichen Bronzeschnallen mit Scharnierbeschläg des 7. Jahrhunderts, deren gratige Ovalbügel zwei angegossene Scharnierzapfen sowie einen Schilddorn besitzen, der auf dem Beschläg aufliegt, so dass der Bügel nicht nach oben, sondern nur nach unten zu biegen ist. Beispiele dafür stammen u.a. aus dem Gräberfeld Gondorf I [180], aus Brigachtal-Klengen und aus dem Grab eines alamannischen Mädchens, das im mittleren Drittel des 7. Jahrhunderts in der Kirche I von Sissach bestattet wurde [181].

E15. Ovale Schnallen mit Höckerdorn und durchbrochenem stangenförmigen Scharnierbeschläg

Die beiden Schnallen vom Typ E15 ähneln denen vom Typ E14 zwar in der Form ihres durchbrochenen stangenförmigen Beschlägs mit seitlichen Haken, unterscheiden sich von ihnen aber in Bügelform und Befestigungsart. Ihr schrägkantiger Bügel (Form D) ist nicht rund, sondern oval, verbreitert sich jedoch ein wenig im Bereich der muldenförmigen Dornrast und endet in zwei gekehlten Eckfortsätzen mit verdeckter Achse, zwischen denen die ringförmigen Scharnierösen des Beschlägs dicht nebeneinander sitzen. Typisch ist auch der schmale, gratige Dorn mit einer tiefen Mulde vor dem hochgebogenen Höcker.



259 Kleinasien, O. 40159
Schnalle mit Scharnierbeschläg vom Typ E15. Ovaler Bügel (Form D) und stangenförmiges, stark profiliertes, geometrisch durchbrochenes Scharnierbeschläg mit zwei seitlich ausbiegenden Haken; auf der Unterseite zwei querstehende mittelständige Lochzapfen.
L. 7,1 cm, Bügel-H. 2,4 cm, Beschläg-H. 1,7 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 32, 1985, 730ff. Abb. 43 (M. Schulze).

179 Dauterman Maguire, Maguire u. Duncan-Flowers 1989, 172 Nr. 97.

180 Schulze-Dörrlamm 1990, Taf. 49, 11. 13-14; 50, 1. 2. 5. 10.

181 Burnell 1998, 134 Abb. 72, 2.4. Taf. 24, 3.



260 FO. unbekannt, angeblich aus Serbien, O. 43006
Schnalle mit Scharnierbeschläg vom Typ E15 aus Silber. Ovaler Bügel (Form D) mit Eckfortsätzen in Form von Schlangenköpfen und stangenförmiges, stark profiliertes Scharnierbeschläg mit zwei gegenständigen Hakenpaaren, nielliertem Punzdekor und noch einer angelöteten Drahtöse unter dem scheibenförmigen Ende. Der aufbiegende gratige Höcker mit Punzdekor hat die Form eines Vogelkopfes.
L. 5,9 cm, Bügel-H. 1,9 cm, Drahtösen-H. 0,8 cm.

Die Bronzeschnalle aus Kleinasien und die Silberschnalle aus Serbien zählen gemeinsam mit einer Silberschnalle, die 1997 in New York versteigert wurde [182], zu den wenigen ihres Typs, die vollständig erhalten blieben. Bei Ausgrabungen in Jerusalem [183] und in Salona an der Adriaküste [184] kamen lediglich die Scharnierbeschläge der Schnallen vom Typ E15 zutage, die allerdings wichtige Belege für deren ostmediterrane Verbreitung sind. In den Umkreis dieser Schnallen gehört auch eine kleine Bronzeschnalle mit durchbrochenem Scharnierbeschläg aus dem noch unpublizierten Gräberfeld III von Braţei (Rumänien), das von den Ausgräbern pauschal in das 6./7. Jahrhundert datiert wurde [185].
Einen präziseren Hinweis auf das Alter dieses Schnallentyps liefert die ungewöhnliche Form des Bügels mit einer Mulde vor dem hochgezogenen Höckerdorn und mit zwei gekehlten Scharnierösen, die – im Unterschied zu den meisten anderen mediterranen Gürtelschnallen des 7. Jahrhunderts – nicht in der Mitte, sondern an den Außenkanten sitzen. Bügel dieser Form findet man nämlich nur bei wenigen byzantinischen Schnallen, die aber häufig aus Edelmetall bestehen. Größte Ähnlichkeit hat der Bügel einer kleinen Goldschnalle mit Höckerdorn und perldrahtverziertem U-förmigen Scharnierbeschläg aus einem Grab, das 1874 angeblich in Chiusi [186], tatsächlich aber in Castel Trosino [187] gefunden wurde (Abb. 20). In

182 Christie's, Antiquities. Versteigerungskat. New York vom 18. 12. 1987 (New York 1987) 130 Nr. 311.
183 A. D. Tushingham, Excavations in Jerusalem 1961-1967. Bd. I (Toronto 1985) 346 Abb. 71, 17.
184 Salona Christiana [Kat. Split] (Split 1994) 236 Nr. 33.
185 L. Bârzu, Continuity of the Romanian people's material and spiritual production in the territory of former Dacia (Bukarest 1980) 65 Abb. 16, 5.
186 S. T. Baxter, On some Lombardic gold ornaments found in Chiusi. Arch. Journal 33, 1876, 107 Taf. 3, 1. – Romans and Barbarians [Kat. Boston] (Boston 1976) 136 Nr. 162.
187 von Hessen 1975, 13 ff. – Bálint 1992, Taf. 28, 23. – Paroli 2000, 148 Abb. 13.12.

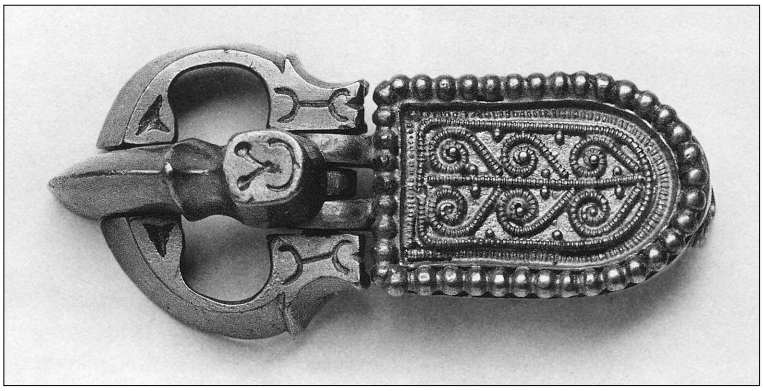


Abb. 20 Castel Trosino (nicht Chiusi!), Italien. Goldschnalle aus dem Grab eines Langobarden, frühes 7. Jahrhundert. New York, Metropolitan Museum of Art. – L. 5,5 cm.

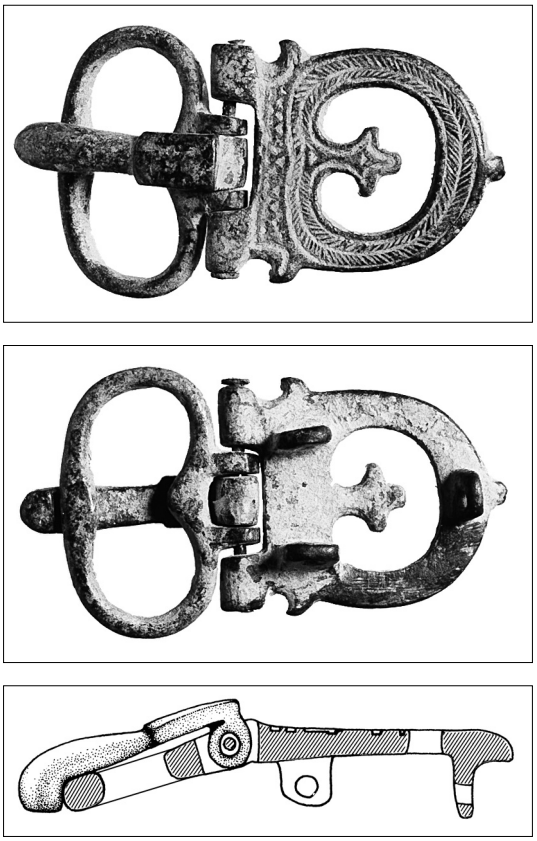
der Form ihres Beschlägs mit dickem Perldrahtrand, axialsymmetrischem Perldrahtdekor und zwei mittelständigen Achsösen lässt diese Schnalle noch eine gewisse Ähnlichkeit mit dem U-förmigen Scharnierbeschläg der Goldschnalle aus dem münzdatierten Fundensemble von Perugia (T. p. 578)[188] erkennen. Andererseits ähneln die eingravierten Zeichen auf dem Schnallenbügel den Tamga-Motiven der Martynovka-Kultur des frühen 7. Jahrhunderts, so dass die Goldschnalle von Castel Trosino gegen 600[189] entstanden sein dürfte.

Mit dem Bügel der kleinasiatischen Schnalle vom Typ E15 vergleichbar sind auch der Bügel einer Silberschnalle mit kurzem U-förmigen Scharnierbeschläg aus dem langobardischen Männergrab 20 von Nocera Umbra[190], das wegen der vielteiligen Gürtelgarnitur mit bichrom tauschierter Spiralornamentik in das zweite Viertel des 7. Jahrhunderts einzustufen ist, sowie die Goldschnalle mit emaillierten, kleinteilig geometrischen Durchbruchsmustern aus dem awarischen Fürstengrab von Kunbábony[191]. Diese gleicht in ihrer Ornamentik den Goldbeschlägen einer vielteiligen Gürtelgarnitur aus dem Schatzfund von Mersine bei Tars in Kilikien, der sehr wahrscheinlich gegen Ende der Regierungszeit des Kaisers Herakleios (610-641) vergraben worden ist (s. S. 276)[192].
Vorläufig sind sind die Gürtelschnallen vom Typ E15 nur aufgrund ihrer eigenartigen Bügelform (Form D) in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datierbar.

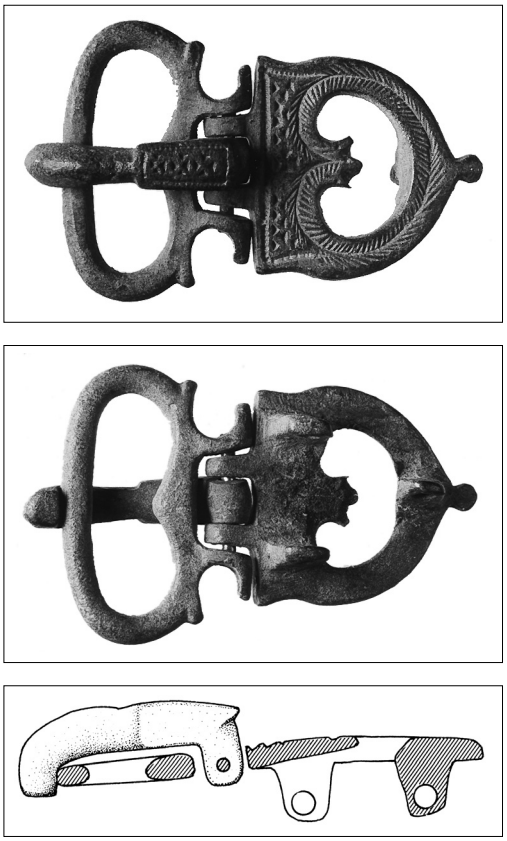
E16. Ovale Schnallen mit nierenförmig durchbrochenem rundlichen Scharnierbeschläg

Zwei ovale Bronzeschnallen besitzen ein dreiviertelkreisförmiges Scharnierbeschläg mit kleinem Endfortsatz, das nierenförmig durchbrochen und mit einer kleinen Palmette sowie auf dem Rahmen mit einem Tannenzweigdekor versehen ist. Beide waren mit drei mittelständigen Lochzapfen am Gürtel befestigt. Die beiden Schnallen unterscheiden sich jedoch in der Form ihrer Bügel und der Position der Ösen ihres Scharniers. Während sie am rundstabigen Ovalbügel (Form F) der Schnalle aus Kleinasien (Nr. 261) dicht nebeneinander zwischen den randständigen Scharnierösen des Beschlägs sitzen, umrahmen die gekehlten Scharnierösen des Bügels (Form M) von Schnalle Nr. 262 die mittelständigen Scharnierösen des Beschlägs.

188 Ciampoltrini 1985, 53ff. Abb. 2. – Schulze-Dörrlamm 2002a, 72 Abb. 26.
189 So auch Paroli 2000, 148.
190 Rupp 1996, 127 Abb. 52 Taf. 45.
191 Tóth u. Horváth 1992, 25ff. Taf. 1-2. – Garam 2001, 90 Taf. 54, 1.
192 Grabar 1951, 27ff. Abb. 3. – Werner 1974, 123 Taf. VII, 7; VIII. – Bálint 1992 Taf. 28, 1-16.



261 Kleinasien, O. 40097
Schnalle mit durchbrochenem Scharnierbeschläg vom Typ E16. Ovaler, rundstabiger Bügel (Form F); rundliches Beschläg mit randlichen Scharnierösen, nierenförmig durchbrochen, auf dem Rahmen eingravierter Tannenzweigdekor, am Beschlägansatz ein eingepunztes Zickzackornament; auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen, von denen der hintere quer steht.
L. 6,5 cm, Bügel-H. 3,7 cm, Beschläg-H. 3,1 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 32, 1985, 730ff. Abb. 43 (M. Schulze).



262 Byzantinisches Reich, O. 40620
Schnalle mit durchbrochenem Scharnierbeschläg vom Typ E16. Flachovaler Bügel (Form M) mit rechteckigem Dornschild, der mit drei Kreuzen aus Dreieckspunzen verziert ist. Rundliches, nierenförmig durchbrochenes Beschläg mit Endfortsatz, zwei mittelständigen Scharnierösen und eingraviertem Tannenzweigdekor sowie eingepunzten Dreiecken; auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen in Längsrichtung.
L. 6,1 cm, Bügel-H. 3,7 cm, Beschläg-H. 2,9 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.

Die Gürtelschnallen vom Typ E16 sind einerseits eng verwandt mit den Gürtelschnallen mit nierenförmig durchbrochenem festen Beschläg vom Typ D9 aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts [193] und andererseits mit den Gürtelschnallen von J. Werners Typ Balgota [194], die jedoch kein rundliches, sondern ein spitzovales durchbrochenes Scharnierbeschläg mit Endknopf oder sogar mit einer großen Endscheibe besitzen.
Außer in Kleinasien kamen Bronzeschnallen vom Typ E16 bisher in Kamunta am Agoi (Kaukasus) [195] sowie im dagestanischen Hounsak [196], in einem der Gräber von Tzatziatisk [197], in Kertsch [198], Kammer-

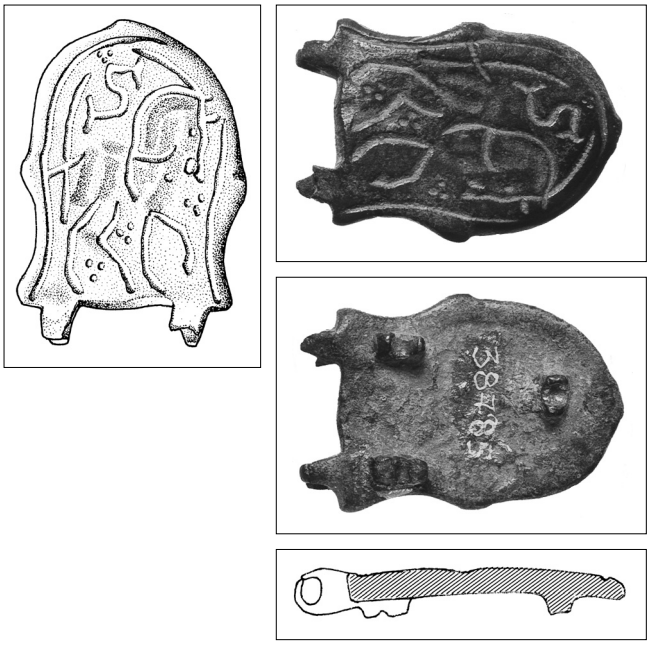
193 Schulze-Dörrlamm 2002a, 164ff.
194 Werner 1955, 40 Abb. 5, 2.
195 B. de Posta, Archäologische Studien auf russischem Boden 1 (Budapest, Leipzig 1905) 312 Abb. 194, 17. – Kovalevskaja 1979, Tab. 2, Nr. 60-61 Taf. XV, 9.
196 B. de Posta, La description des collections. In: Comte E. de Zichy, Voyages au Caucase et en Asie Centrale 2 (Budapest, Ranschburg 1897) 426 Taf. X, 11.
197 Dzattiaty 1983, 469 Abb. 1, 3.
198 Aibabin 1990, Abb. 42, 12.

grab 3/1958 von Užen Bash [199] und in Kammergrab 377 von Skalistoe auf der Krim [200], also vor allem im Umkreis des Schwarzen Meeres zutage. Funde aus Karthago [201] und Cividale-Cella [202] belegen aber, dass sie auch im westlichen Mittelmeerraum getragen wurden.
Da die Schnalle von Cividale-Cella aus Silber besteht, gehörte sie offenbar zu einer vielteiligen Gürtelgarnitur und belegt somit, dass die Schnallen vom Typ E16 – ebenso wie die Schnallen mit festem Beschläg vom Typ D9 – während der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts gebräuchlich waren.
Die Schnallen aus Cividale, Tzatziatisk, Hounsak und Kamunta haben ebenso wie die Schnalle Nr. 262 einen Bügel mit seitlich gekehlten Scharnierösen und ein Beschläg, dessen zwei Scharnierösen in der Mitte stehen. Man darf annehmen, dass diese Schnallen in anderen Werkstätten produziert wurden als die Schnallen mit randständigen Scharnierösen. Bisher lassen sich aber noch keine gravierenden Unterschiede in ihren Verbreitungsbildern erkennen.

E17. Ovale Schnallen mit gekehltem Schildbeschläg und graviertem figürlichen Dekor

Von den ovalen Schnallen mit einem figürlich verzierten Schildbeschläg, die E. Riemer als »Typ Hippo« bezeichnet hatte [203], besitzt das RGZM insgesamt fünf bronzene Exemplare. Sie stammen aus Etrurien, Südspanien, Westanatolien sowie angeblich auch aus Prien am Chiemsee und haben zum Teil hohl gegossene Schildbeschläge mit randlicher Kehlung und einem halbkreisförmigen Ende mit kleinem Fortsatz. Auf der Rückseite tragen sie drei Lochzapfen, von denen der hintere stets quer gestellt ist. Die weitaus meisten Schnallen vom Typ E17 besitzen einen Bügel der Form C, von dem bei Schnalle Nr. 266 nur noch Reste erhalten sind. Der Ovalbügel (Form A) von Schnalle Nr. 267 ist ganz untypisch und womöglich nur der Ersatz für einen verlorenen Bügel der Form C. Die Schauseiten der Scharnierbeschläge sind mit eingravierten und stellenweise gemuldeten Darstellungen einzelner Tiere (springendes Pferd, Vogel), einer Profilbüste mit Helm oder unkenntlichen Zeichen verziert.

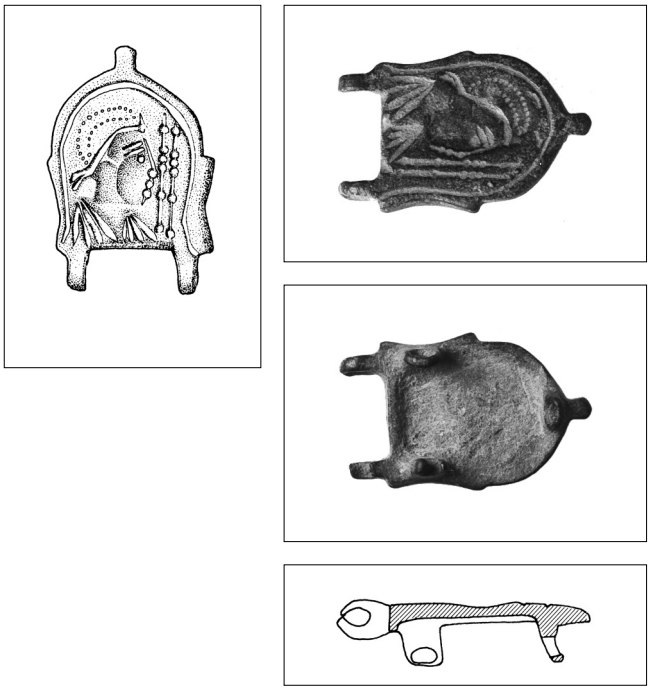
263 Etrurien, O. 38785
Schildförmiges hohles Scharnierbeschläg vom Typ E17 mit dem eingravierten, teils gemuldeten Bild eines springenden Pferdes (nach rechts); auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen, deren Spitzen alle ausgerissen sind. L. 4,3 cm, Beschläg-H. 2,9 cm.



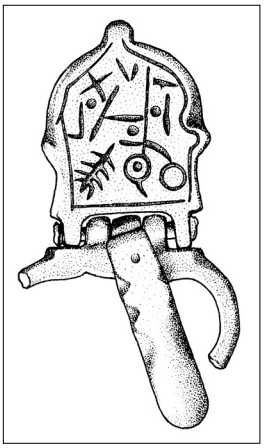
199 Ebenda Abb. 42, 19.
200 Veimarn u. Aibabin 1993, 82f. Abb. 57, 12.
201 Ein Foto der noch unpublizierten Schnalle befindet sich im Bildarchiv des RGZM, Mainz.
202 G. C. Menis (Hrsg.), I Longobardi [Kat. Cividale] (Udine 1990) 382f. Nr. X, 43.
203 Riemer 1995, 790ff. – Riemer 2000, 217f. 277 Fundliste 7.



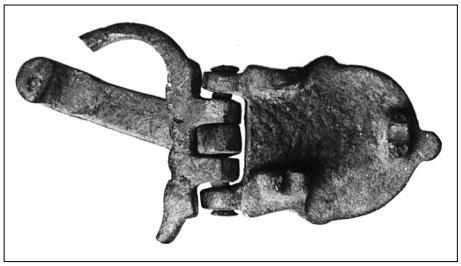
264 Etrurien, O. 38786
Schildförmiges hohles Scharnierbeschläg vom Typ E17 mit eiserner Achse, verziert mit dem eingravierten, teils gemuldeten Bild eines nach rechts springenden Pferdes; auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen.
L. 4,3 cm, Beschläg-H. 2,8 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.

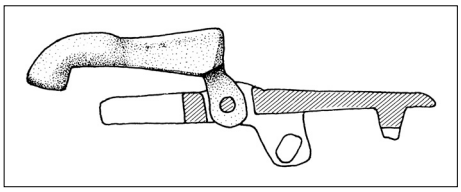


265 Westanatolien, O. 41120
Schildförmiges hohles Scharnierbeschläg Typ E17 mit der eingravierten, teils gemuldeten Darstellung einer behelmten Profilbüste (nach rechts); auf der Unterseite drei randständige Lochzapfen.
L. 3,3 cm, Beschläg-H. 2,1 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 37, 1990, 722 Abb. 50 (M. Schulze-Dörrlamm).

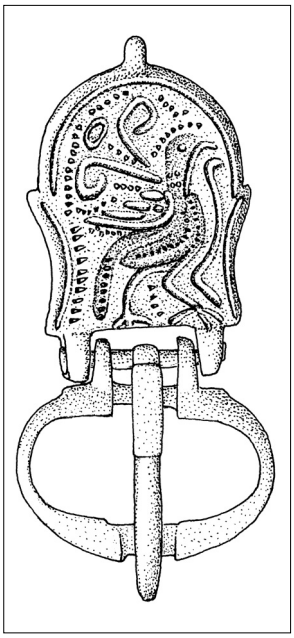






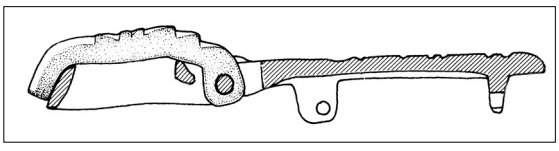


266 Südspanien, O. 40995
Schnalle mit Scharnierbeschläg vom Typ E17. Fragment des ovalen Bügels (Form C) mit Dorn erhalten. Schildförmiges Beschläg mit kleinem Endfortsatz, verziert mit eingravierten unkenntlichen Zeichen; auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen.
L. 5,5 cm, Bügel-H. ca. 3,2 cm, Beschläg-H. 2,2 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.
Lit.: Ripoll López 1994, 69ff. Taf. I, 7. – Dies. 1998, 347 Abb. 34, 122 Taf. 41, 122.









267 Prien am Chiemsee, Bayern, O. 29723
Schnalle mit Scharnierbeschläg Typ E17. Ovaler schrägkantiger Bügel (Form A) mit einfachem kerbverzierten Dorn. Schildförmiges hohles Beschläg mit Endfortsatz, verziert mit dem eingravierten, teils gemuldeten Bild eines laufenden Vogels (nach rechts); auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen.
L. 6,8 cm, Bügel-H. 3,4 cm, Beschläg-H. 3,0 cm, Lochzapfen-H. 0,4 cm.
Lit.: Riemer 2000, 278 Nr. 28. – Drauschke 2004/2005, 149.

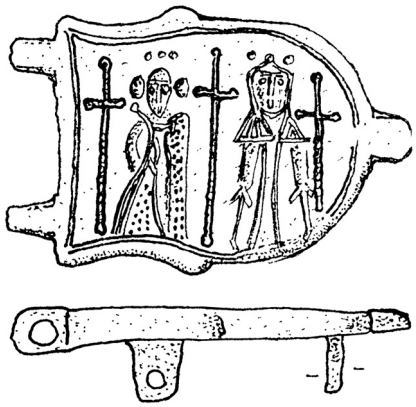


Abb. 21 Siurgus, Sizilien. Bronzenes Scharnierbeschläg einer Gürtelschnalle vom Typ E17. – M = 1:1.

Auf den meisten der bisher bekannten Schnallenbeschläge vom Typ E17 sind Bilder von schreitenden Vierfüßlern, insbesondere von Greifen (im Profil), Adlern [204] oder stehenden Heiligen und Engeln (*en face*) [205], selbst von siegreichen Rennfahrern (*en face*) [206] sowie Wagenlenkern in der Quadriga [207] zu sehen. Gelegentlich finden sich aber auch Blattranken [208], geometrische Muster [209], so genannte Punkt-Komma-Ornamente [210] oder Monogramme [211]. Einzelne Exemplare blieben sogar unverziert [212]. Den Bügel einer Schnalle aus Ägypten ziert der in lateinischen Buchstaben eingravierte Name ihres Trägers IORGIVS [213]. Bemerkenswert ist das Schnallenbeschläg aus Westanatolien (Nr. 265) nicht nur wegen seiner Herkunft, sondern auch wegen der Darstellung einer weiblichen Profilbüste mit Helm, bei der es sich um die personifizierte Roma handeln könnte [214].

Die weitaus meisten Gürtelschnallen vom Typ E17 (Hippo) sind Einzelfunde und nach E. Riemer nur pauschal in das 7. Jahrhundert datierbar [215]. Wegen ihrer typischen Bügelform C darf man das späte 7. Jahrhundert allerdings ausklammern. Die vor Kurzem veröffentlichte Bronzeschnalle mit Adlerbild aus dem gestörten Männergrab 2 von Faenza hat leider keine Beifunde, mit denen man ihr Alter näher bestimmen könnte [216]. Immerhin belegt ein Schnallenbeschläg aus Karthago, das in einer Planierungsschicht des späten 6. und der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts zutage kam, dass die Produktion dieses Schnallentyps schon an der Wende vom 6. zum 7. Jahrhundert eingesetzt haben könnte [217]. Auf eine Entstehung in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts deutet beim Schnallenbeschläg aus dem sardinischen Siurgus die Darstellung zweier Menschen ohne Nimbus hin, die in bodenlangen Gewändern neben mannshohen Kreuzstäben stehen (Abb. 21) [218], weil diese Figuren an Kaiserbildnisse auf Ravennater

204 Vgl. die Bronzeschnallen aus Männergrab 2 von Faenza bei Ravenna (Guarnieri 2003, 726 Abb. 5, 1. – Cavallari 2005, 107 Abb. 49) und aus den Gräbern von Djemila in Algerien (Eger 2005, 457 Abb. 11, d).

205 Ein Engel mit Kreuzstab ist auf einem der neuen Beschläge aus Karthago dargestellt: Henig 1994, 263 Abb. 14, 3.

206 Das Bild eines stehenden siegreichen Wagenlenkers findet sich auf den nordafrikanischen Schnallenbeschlägen aus Karthago (Mackensen 1999, 536 Abb. 2, 11), Matifou/Rusguniae, Hippo (Baratte 1996, 144ff. Abb. 1-3) sowie auf zwei Beschlägen aus Ostsizilien (Manganaro 2002, Abb. 3, 35-36).

207 Vgl. z.B. die Gürtelschnalle aus Ägypten (Ruprechtsberger 2001, 92ff. Taf. 48).

208 Mit zwei Blattranken ist das Beschläg aus Canicattini/Sizilien verziert (Orsi 1942, 189 Abb. 94).

209 Vgl. das Schnallenbeschläg mit einem eingravierten Tannenzweig von Luni (Åberg 1923, Abb. 225).

210 Vgl. das verzinnte Gürtelbeschläg aus dem langobardischen Kriegergrab von Civezzano (Terzer 2001, 183 Abb. 22, 2).

211 Mackensen 1999, 533 Anm. 57.

212 Vgl. ein Beschläg aus Karthago: Eger 1999, 13ff. Abb. 12.

213 E. M. Ruprechtsberger in: U. Horak u. H. Harrauer, Die Kopten – Nachbarn des Sudan [Kat. Linz] (Linz 2001) 97f. Nr. 91. – Ruprechtsberger 2001, 101f. Taf. 49-50.

214 Das einzige Gegenstück wurde bisher im östlichen Sizilien gefunden: Manganaro 2002, 492 Nr. 37 Abb. 3, 37.

215 Riemer 1995, 791. – Riemer 2000, 217f.

216 Guarnieri 2003, 726 Abb. 5, 1. – Cavallari 2005, 107 Abb. 49.

217 Mackensen 1999, 534. 536 Nr. 14 Abb. 2, 10.

218 Pani Ermini u. Marinone 1981, 115 Nr. 190.

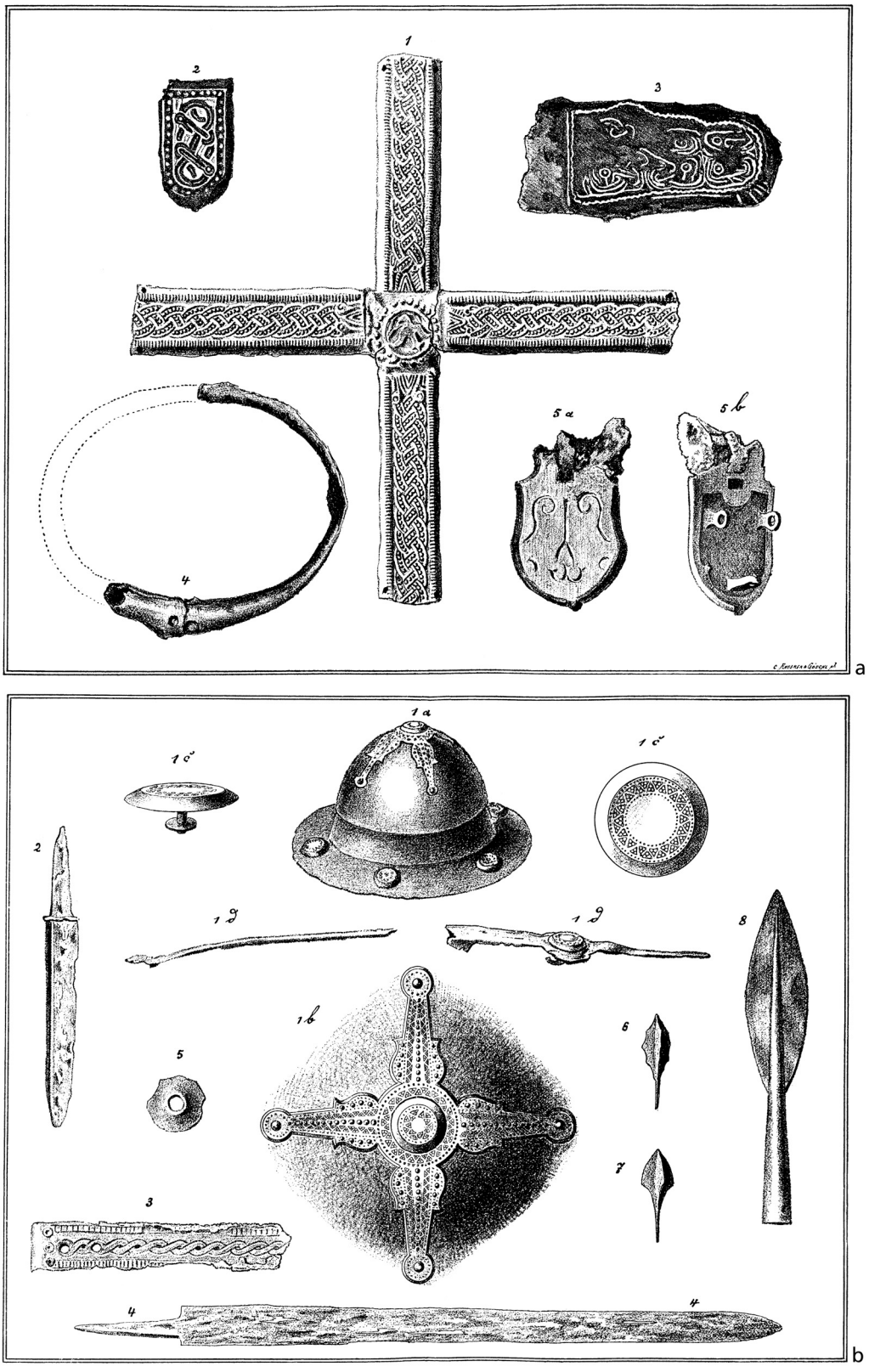


Abb. 22 Civezzano. Einige Beigaben des langobardischen Kriegergrabes, darunter das verzinnte Scharnierbeschläg einer Schnalle vom Typ E17. – Ohne M.

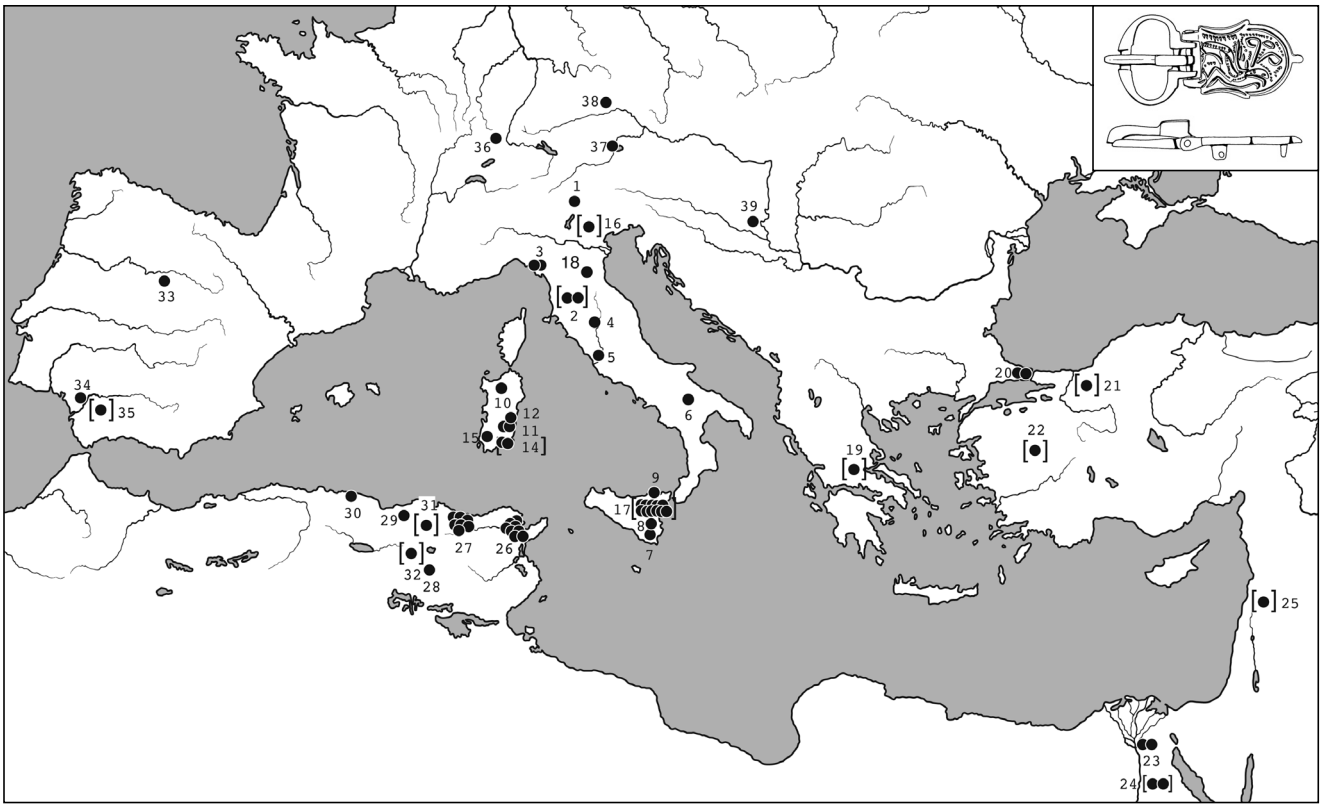


Abb. 23 Entwurf einer Verbreitungskarte der Gürtelschnallen vom Typ E17 (nach Riemer 2000, Liste 7 mit Ergänzungen): 1 Civezzano (Terzer 2001, 183 Abb. 22, 2). – 2 Etrurien, FO. unbekannt, 2 Exemplare (Kat.-Nr. 263-264). – 3 Luni, 2 Exemplare (Riemer Nr. 1). – 4 Perugia (Riemer Nr. 2). – 5 Rom, Crypta Balbi (Ricci 1997, 239ff. Abb. 1, 13). – 6 Lavello, Slg. Solimene (Riemer Nr. 15). – 7 Noto (Riemer Nr. 4). – 8 Canicattini (Riemer Nr. 5). – 9 San Marco d'Alunzio (E. Kislinger, INBA/RAF Project. Interactive network of Byzantine Art [1997/2000] CD-Rom). – 10 Laerru, Sardinien (Riemer Nr. 6). – 11 Siurgus?, 2 Exemplare (Riemer Nr. 7). – 12 Siurgus Donigala, Sardinien (Riemer Nr. 8). – 13 Is Pirixeddus, Sardinien (Riemer Nr. 9, nicht kartiert). – 14 Sardinien, Museum Cagliari, FO. unbekannt (Riemer Nr. 16-17). – 15 Prov. Sulci?, Sardinien (Riemer Nr. 10). – 16 Raum Verona?, FO. unbekannt (Riemer Nr. 14). – 17 Ostsizilien, FO. unbekannt, 11 Exemplare (Manganaro 2002, 491ff. Nr. 26-28. 30-37 Abb. 3). – 18 Faenza, Grab 2 (Guarnieri 2003, 726 Abb. 5, 1). – 19 Griechenland, FO. unbekannt (Riemer Nr. 18). – 20 Konstantinopel, 2 Exemplare (Riemer Nr. 19). – 21 Kleinasien, FO. unbekannt (Riemer Nr. 20). – 22 Westanatolien, FO. unbekannt (Kat.-Nr. 263. – Riemer Nr. 20a). – 23 Fustat, Ägypten, 2 Exemplare (Bacharach 2002, 198f. Abb. 2-3. 14). – 24 Ägypten, FO. unbekannt, 2 Exemplare (Riemer Nr. 23. – Ruprechtsberger 2001, 91ff.). – 25 Palästina, FO. unbekannt (Eger 2001, 345 Abb. 2, 4). – 26 Karthago, 8 Exemplare (Riemer Nr. 25a. – Mackensen 1999, 536 Abb. 2, 10-11. – Henig 1994, 263 Abb. 14, 3. – Eger 1999, 13f. Abb. 7-9. 12). – 27 Hippo Regius, 7 Exemplare (Riemer Nr. 23). – 28 Thamugadi/Timgad (Mackensen 1999, 533 Anm. 45). – 29 Ciucul/Djemila (Eger 2005, 457 Abb. 11, d). – 30 Mati-fou/Rusguniae (Baratte 1996, 144f. Abb. 1-2). – 31 Numidien, FO. unbekannt (Riemer Nr. 24). – 32 Rummel-Gebirge, FO. unbekannt (Riemer Nr. 25). – 33 Cogenes del Monte, Prov. Valladolid, Spanien (Ebel-Zepezauer 2000, 72 Nr. 145 Abb. 5, 5). – 34 Italica, Prov. Sevilla (Riemer Nr. 26). – 35 Südspanien, FO. unbekannt (Kat.-Nr. 266). – 36 Belfort, aus dem Gräberfeld (Riemer Nr. 21. – Colney 1995, 117f. Nr. 51 Abb. 34, 51). – 37 Prien am Chiemsee (Kat.-Nr. 267. – Riemer Nr. 28). – 38 Weißenburg (Riemer Nr. 27). – 39 Pécs (Garam 2001, 89f. Taf. 54, 4).

Münzen des Herakleios (610-641) und seiner Söhne erinnern[219]. Gut datierbar ist das verzinnte bronzene Schnallenbeschläg vom Typ E17 mit gravierter Komma-Ornamentik (Abb. 22) aus dem beigabenreichen Grab eines langobardischen »Fürsten«, der im zweiten Viertel des 7. Jahrhunderts in Civezzano begraben wurde[220].

219 C. Morrisson, Catalogue des monnaies byzantines de la Bibliothèque Nationale 1 (Paris 1970) 310 Taf. 49, AR 04.

220 F. Wieser, Das langobardische Fürstengrab und Reihengräberfeld von Civezzano (Innsbruck 1887) Taf. I-III. – L. Franz, Die Germanenfunde von Civezzano im Tiroler Landesmuseum zu Innsbruck. Veröff. Mus. Ferdinandeum 19, 1939, 297ff. – W. Menghin, Die Langobarden (Stuttgart 1985) 178f. Abb. 169-171. – Terzer 2001, 152ff. Abb. 22, 2.

Bezeichnenderweise ist die für den Typ E17 charakteristische Bügelform (Form C) auch bei einigen italischen Schnallen mit U-förmigem Scharnierbeschläg nachweisbar [221] wie z.B. bei der bronzenen Gürtelschnalle des um 650 verstorbenen langobardischen Kriegers in Grab 2 von Trezzo sull'Adda [222]. Ein Scharnierbeschläg vom Typ E17 unter den Funden einer Bronzewerkstatt des fortgeschrittenen 7. Jahrhunderts in der Crypta Balbi zu Rom [223] belegt, dass dieser Schnallentyp in Italien auch noch nach der Mitte des 7. Jahrhunderts hergestellt wurde. Dass die Gürtelschnallen vom Typ E17 aber älter sind als die sardischen Schnallen mit U-förmigem Scharnierbeschläg und durchbrochenem figürlichen Relief, beweist die Stratigraphie im Nuraghus von Siurgus Donigali [224].

Bei ihrer Bearbeitung der Gürtelschnallen vom Typ Hippo hatte E. Riemer lediglich eine Fundliste zusammengestellt [225]. Auf der Verbreitungskarte (Abb. 23), in der auch Neufunde enthalten sind [226], ist deutlich zu sehen, dass das Verbreitungszentrum dieser Bronzeschnallen in Italien, Sardinien, Sizilien und Nordafrika gelegen hat, vereinzelte Stücke aber sowohl bis in den östlichen Mittelmeerraum (einschließlich Ägypten) als auch nach Spanien gelangten. Auf dem Balkan sind sie jedoch nicht vertreten. Das angeblich aus Prien am See stammende Exemplar (Nr. 267) gehört gemeinsam mit einer Schnalle aus dem römischen Kastell Weißenburg [227] und aus dem Reihengräberfeld von Belfort [228] zu den seltenen Schnallen aus dem Raum nördlich der Alpen, die – falls die Herkunftsangaben korrekt sind – als Belege für die persönlichen Kontakte zum langobardischen Italien gewertet werden dürfen. Für das gemeinsame Herstellungszentrum aller Gürtelschnallen vom Typ E17 (Hippo) hält M. Ricci die große Werkstatt der Crypta Balbi in Rom [229], doch ist angesichts des großen Verbreitungsgebietes von einer Fertigung in mehreren Werkstätten auszugehen. Darauf deutet auch die Terracotta-Gussform für einen Schnallenbügel mit Scharnier aus Torcello hin [230], der den Bügeln der Form C ähnelt und demnach wohl für Gürtelschnallen vom Typ E17 bestimmt war.

E18. Ovale Schnallen mit gekehltem Zungenbeschläg, drei Scheinnieten und einem Tierrelief

Das Beschläg einer Bronzeschnalle aus dem nordwestiranischen Amlash-Gebiet und zwei bronzene Scharnierbeschläge unbekannter Provenienz haben die typische beidseitig gekehlte Zungenform byzantinischer Gürtelschnallen, die J. Werner als »Typ Trapezunt« bezeichnet hat [231]. Sie besitzen einen

221 Vgl. die Bronzeschnalle aus dem gestörten Frauengrab 172 von Bad Reichenhall (von Chlingensperg-Berg 1890, 119 Taf. XXV, 172. – M. Bertram, Die frühmittelalterlichen Gräberfelder von Pocking-Inzing und Bad Reichenhall-Kirchberg [Berlin 2002] 186. 233 Taf. 37, B, 1).

222 Roffia 1986, 41 Abb. 19 Taf. 13, 11.

223 Ricci 1997, 239ff. Abb. 1, 13. – Riemer 2000, 217. – Ricci 2001, 374 Nr. II.4.587.

224 Die Gürtelschnalle vom Typ E17 lag in der unteren Schicht 2b, die Schnalle mit durchbrochenem Scharnierbeschläg in der oberen Schicht 2a (Ugas u. Serra 1990, 107ff. Abb. 4 und 6).

225 Riemer 1995, 807f. Fundliste IV. – Riemer 2000, 277f. Fundliste 7.

226 Nicht in der Fundliste enthalten sind folgende Schnallen vom Typ E17 ohne Fundort: Italien (Riemer Nr. 11-13). – 41 Köln, RGM: 4 Exemplare (Riemer Nr. 29). – 42 Paris, Bibl. Nat.: 2 Exemplare (E. Babelon u. J. Adrien Blanchet, Catalogue des bronzes antiques de la Bibliothèque Nationale [Paris 1895] 626 Nr. 1794-1795).

227 H. Dannheimer, Die germanischen Funde der späten Kaiserzeit und des frühen Mittelalters in Mittelfranken. GDV A7 (Berlin 1962) 222 Abb. 46.

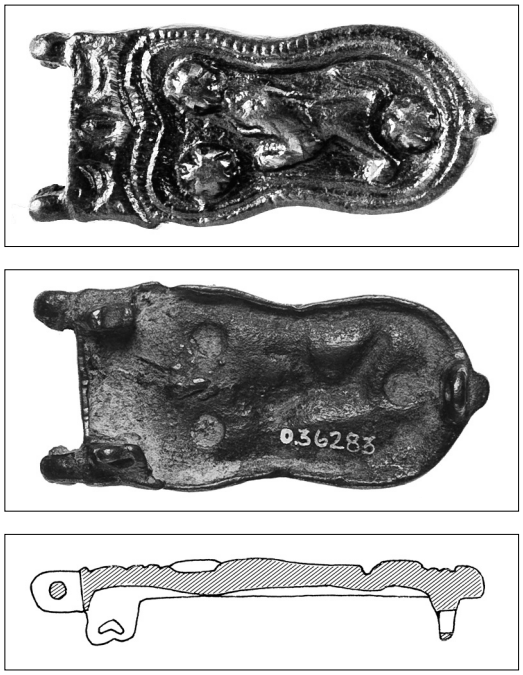
228 M. Colney, Le Haut Moyen Age dans la trouvée de Belfort (V^{e}-VIII^{e} siècle) (Villeneuve d'Ascq 1995) 117f. Nr. 51 Abb. 34, 51.

229 Ricci 2001, 374 Nr. II.4.587.

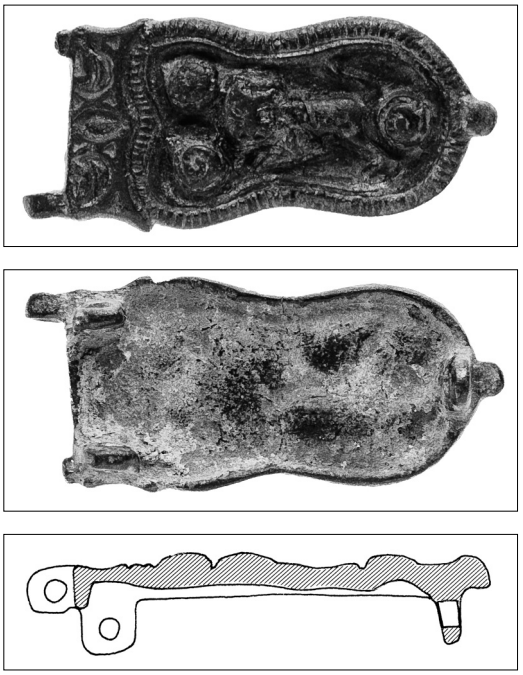
230 Leciejewicz 2001, 260 Abb. 7, 2.

231 Werner 1955, 36f. Abb. 1 Taf. 4, 3. 5-8.

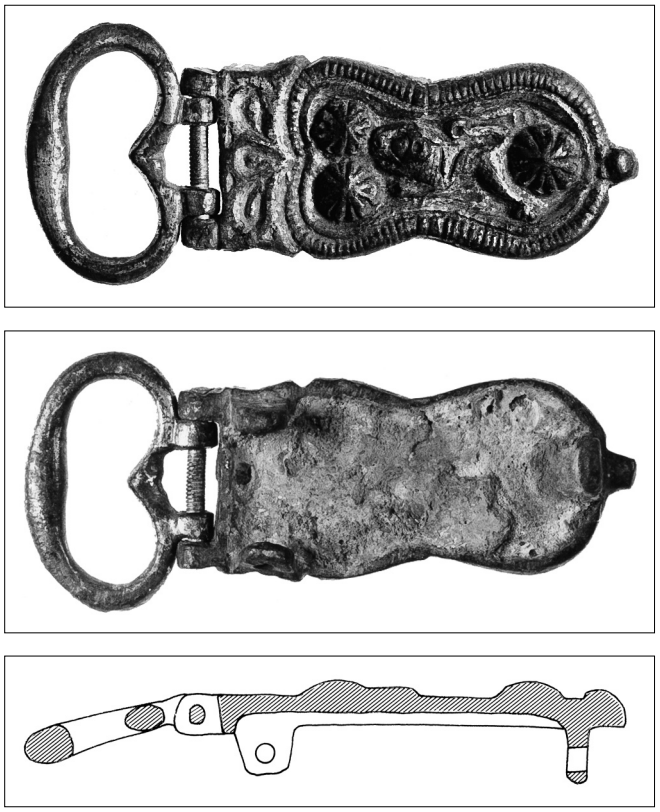
kleinen Endfortsatz, sind hohl gegossen, von einem glatten Wulst sowie einem äußeren Perlband umrandet und tragen auf der Unterseite drei randständige Lochzapfen, von denen der hintere quer steht. Von den meisten anderen Gürtelschnallen dieser Form unterscheiden sie sich durch ihren einheitlichen Dekor. So wurde die vom Perlband umrahmte Fläche des Beschlägs mit dem Flachrelief eines nach links springenden Löwen mit erhobenem Schwanz und drei gekerbten kegeligen Buckeln bzw. Scheinnieten verziert, das schmale Feld unmittelbar vor den beiden Scharnierösen dagegen mit einer stilisierten Blüte aus drei eingekerbten tropfenförmigen Blättern. Auf zwei Beschlägen ist der Kopf des Löwen – wie üblich – im Profil dargestellt, auf dem Beschläg Nr. 269 jedoch *en face* zu sehen.
Die zwei Scharnierbeschläge Nr. 268 und 269 dürften – ebenso wie Schnalle Nr. 270 – einen ovalen rundstabigen Bügel (Form F) besessen haben, der zwischen den Scharnierösen spitzwinklig nach innen vorspringt. Ihre Dorne blieben zwar nicht erhalten, waren aber wohl mit einem bogenförmigen Schild, evtl. auch mit einer vertieften Mulde für eine Einlage aus Glas oder Email versehen.



268 FO. unbekannt, O. 36283
Zungenförmiges hohles Scharnierbeschläg mit Endfortsatz vom Typ E18 mit Perlrand und dem Flachrelief eines springenden Löwen im Profil (nach links) zwischen drei gekerbten Scheinnieten; auf der Unterseite drei randständige Lochzapfen.
L. 6,0 cm, Beschläg-H. 2,6 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.



269 FO. unbekannt, O. 41229
Zungenförmiges hohles Scharnierbeschläg mit Endfortsatz vom Typ E18 mit Perlrand und dem Relief eines springenden Löwen mit dem Kopf *en face* (nach links) zwischen drei spiralverzierten Scheinnieten; auf der Unterseite drei randständige Lochzapfen.
L. 6,1 cm, Beschläg-H. 2,8 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.



270 Amlash-Gebiet, NW-Iran, O. 37738
Vergoldete Schnalle mit Scharnierbeschläg vom Typ E18. Ovaler Bügel (Form F) mit schraubenartig gerillter (moderner?) Achse, Dorn verloren. Zungenförmiges hohles Beschläg mit Endfortsatz und kerbverzierter Randleiste, verziert mit dem Relief eines springenden Löwen im Profil (nach links) zwischen drei kerbverzierten Scheinnieten; auf der Unterseite drei randständige Lochzapfen.
L. 8,0 cm, Bügel-H. 3,4 cm, Beschläg-H. 2,5 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.

Aufgrund ihres nahezu identischen figürlichen Dekors kann man auch jene Gürtelschnallen, die in der Reichshauptstadt Byzanz [232], im Gebiet der heutigen Türkei [233], in Ostsizilien [234] und angeblich in Florenz [235] gefunden wurden, dem Typ E18 zurechnen. Die Schnallen dieses Typs stammen offenbar aus byzantinischen Werkstätten, deren Produkte vor allem in Kleinasien verbreitet waren, aber vereinzelt auch bis in den Nordwest-Iran, eventuell sogar in die Toskana und nachweislich bis in den Osten Siziliens gelangt sind (Abb. 24) [236].
Auf der Iberischen Halbinsel wurden bisher noch keine Schnallen vom Typ E18, sondern nur deren Imitationsformen mit Beschlägen gefunden, die zwar auch mit drei Scheinnieten sowie dem Relief eines großen springenden Löwen, aber im vorderen Bereich entweder mit dem senkrecht gestellten Relief eines zweiten Einzeltieres (Abb. 25, 1) [237], einer S-förmigen Ranke (Abb. 25, 2) [238] oder einem schlichten unfigürlichen Ornament [239] verziert sind. Sie waren zweifellos Produkte von lokalen Werkstätten, deren Absatzgebiete in Südostfrankreich sowie im Nordosten und Süden der Iberischen Halbinsel gelegen

232 Iskusstvo vizantii v sobranijach SSSR [Kat. Moskau] 1 (Moskau 1977) 122 Nr. 174b. – Aibabin 1990, Abb. 44, 9.
233 Statens Historiska Museum och K. Myntkabinettet: samlingarnas tillväxt år 1907. Fornvännen 2, 1907, 214 Abb. 17.
234 Manganaro 2002, 490 Nr. 5 Abb. 1, 5.
235 Werner 1955, 37 Anm. 7 Abb. 1.
236 In der Fundliste sind folgende Schnallen ohne Fundort nicht enthalten: Nr. 268-269 und RGZM Inv.-Nr. O. 39681 (Abb. 25, 2), Museum von Bajadoz (Ripoll López 1998, 164 Abb. 31, 7).
237 Ripoll López 1998, 342 Nr. 115 Abb. 27, 115 Taf. 39, 115. – Das bronzene Schnallenbeschläg aus Südspanien befindet sich im RGZM (Inv.-Nr. O. 41049).
238 Das bronzene Schnallenbeschläg aus Spanien im Besitz des RGZM (Inv.-Nr. O. 39681) war bislang unveröffentlicht.
239 Vgl. die bronzenen Gürtelschnallen aus Sallèles d'Aude (Zeiss 1934, Taf. 31, 6) und aus Grab 207 von Segobria (M. Almagro Basch, La necropolis hispano-visigoda de Segobria, Saelicas [Cuenca]. Excav. Arqu. España 82-84, 1973, 99 Abb. 46).

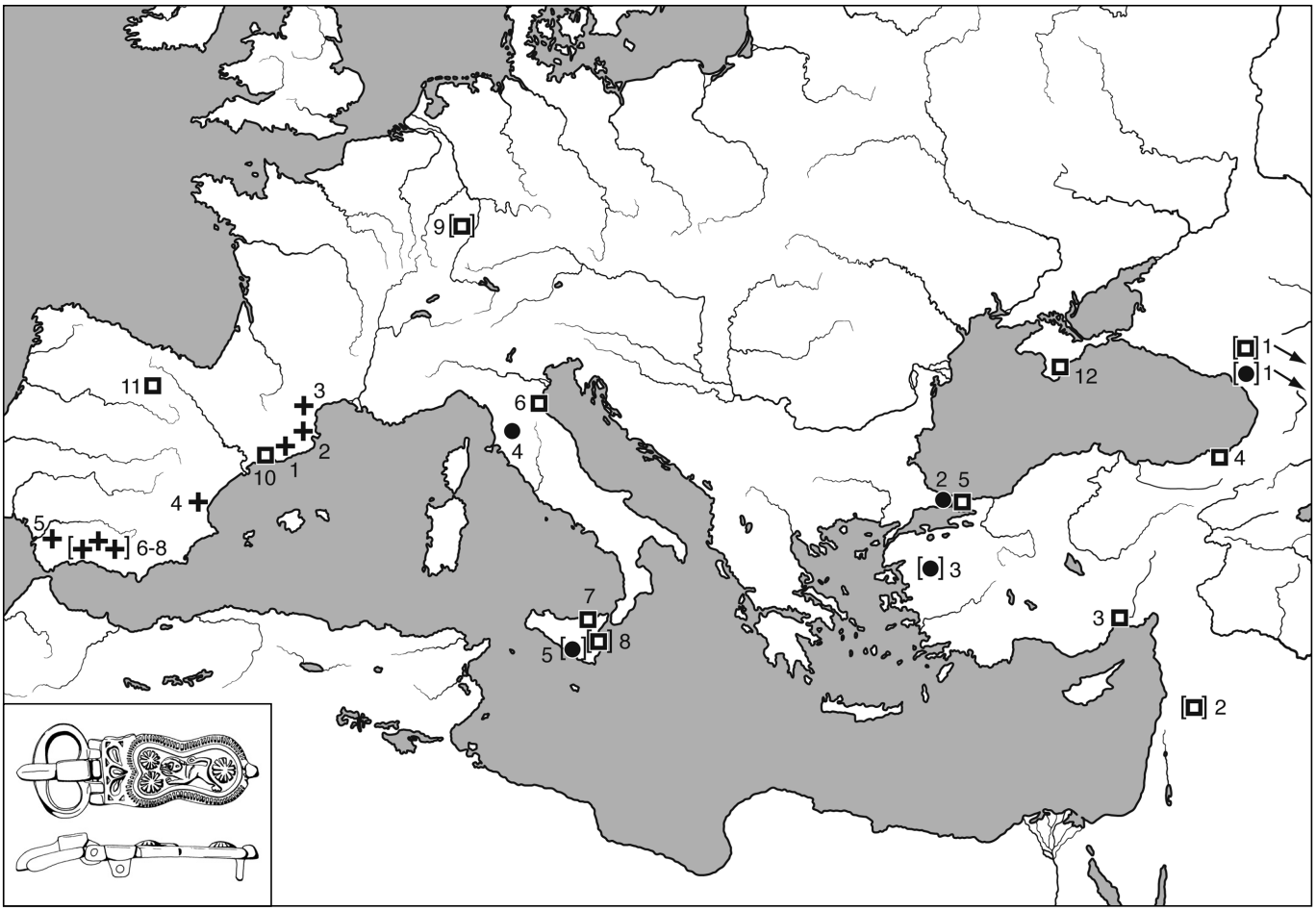


Abb. 24 Entwurf einer Verbreitungskarte der Gürtelschnallen vom Typ E18 (●) und ihrer iberischen Varianten (✚) sowie der anderen Schnallen vom Typ Trapezunt (□).

Gürtelschnallen vom Typ E18 (●): 1 Amlash-Gebiet, NW-Iran, FO. unbekannt (Nr. 270). – 2 Byzanz (Aibabin 1990, Abb. 44, 9). – 3 Türkei, FO. unbekannt (Fornvännen 2, 1907, 214 Abb. 17). – 4 Florenz (Werner 1955, 37 Abb. 1). – 5 Ostsizilien, FO. unbekannt (Manganaro 2002, 490 Nr. 5 Abb. 1, 5).

Iberische Varianten des Typs E18 (✚): 1 Barcelona (Ripoll López 1998, 164, Abb. 31, 3. – Dies. 2001, 214ff. Abb. 13). – 2 Rosas, aus der Festung Puig Rom (De Palol Sallelas 1950, 77 Abb. 6, 3) – 3 Sallèles d'Aude, dép. Aude (Zeiss 1934, Taf. 31, 6). – 4 Segobriga, Prov. Cuenca, Grab 207 (M. Almagro Basch, Excav. Arqu. España 82, 1973, 99 Abb. 46). – 5 Bei Sevilla, Angebot aus dem Kunsthandel (Herkunftsangabe von G. Ripoll López). – 6 Südspanien, FO. unbekannt, zur Schnalle umgearbeitetes Beschläg (Ripoll López 1998, 291 Nr. 33 Abb. 14 Taf. XL, 33). – 7 Südspanien, FO. unbekannt, RGZM O.40929 (ebenda 162 Abb. 30, 12). – 8 Südspanien, FO. unbekannt, RGZM O.41049 (ebenda Nr. 115 Abb. 27).

Gürtelschnallen vom Typ Trapezunt (□): 1 Amlash-Gebiet, NW-Iran, FO. unbekannt (Frankfurter Kunsthandel. Verbleib unbekannt). – 2 Syrien, FO. unbekannt, Münzschatzfund (Ross 1965, 10ff. Nr. 6 Taf. XIV, H). – 3 Mersin bei Tars, Schatzfund, vergraben zwischen 610 und 630/40 (Grabar 1951, 27f. Abb. 3, 17. – Werner 1974, 123ff. Taf. VIII. – Bálint 1992, Taf. 28, 1). – 4 Trapezunt (Werner 1955, Taf. 4, 5). – 5 Konstantinopel (Ross 1965, 7f. Nr. 4 Taf. X, F). – 6 Classe bei Ravenna, Gebäude 3 (Guidoni Guidi 1983, 186 Nr. 16. 15). – 7 Capo d'Orlando, Sizilien, aus der letzten Nutzungsphase einer *villa*/Thermalanlage des 7. Jahrhunderts (Schulze-Dörrlamm, Kislinger u. Maurici 2004, 147ff. Abb. 1). – 8 Ostsizilien, FO. unbekannt (Manganaro 2002, 492 Nr. 41 Abb. 4, 41). – 9 Rheinpfalz(?), FO. unbekannt, RGZM Kopie Nr. 1684 (Polenz 1988, 446 Taf. 176, 1). – 10 Tarragona (Werner 1955, Taf. 4, 3). – 11 Yecla bei Burgos (ebenda Taf. 4, 6). – 12 Lutchistoe, Grabkammer 238, Frauengrab 12 (Aibabin u. Khairedinova 2005,Abb. 2).



Abb. 25 Iberische Imitationsformen der Gürtelschnallen vom Typ E18: 1 Bronzebeschläg aus Südspanien (RGZM Inv.-Nr. O. 41049). – 2 Bronzeschnalle unbekannter Herkunft, vermutlich aus Spanien (RGZM Inv.-Nr. O. 39681). – M = 1:1.

haben (Abb. 24). Eine dieser iberischen Varianten des Typs E18 kam in der westgotischen Festung Puig Rom in Rosas zutage, die von 650 bis 711 bestanden hatte[240], und ist daher in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts datierbar.

Die byzantinischen Gürtelschnallen mit zungenförmigem Scharnierbeschläg vom Typ E18, die vor allem in Kleinasien und in Gestalt lokaler Varianten auch im Norden der Iberischen Halbinsel verbreitet waren (Abb. 24), lassen sich aufgrund ihres Dekors in zwei Hauptgruppen einteilen. Die Beschläge der einen Gruppe sind zwar mit dem Relief eines einzelnen Tieres (Löwe, Seeungeheuer oder liegendes Krokodil im Kampf mit zwei Schlangen), aber nicht mit Scheinnieten verziert. Dagegen tragen die Beschläge der anderen Gruppe einen unfigürlichen Dekor aus getriebenen Flechtbändern[241] oder eingetieften geometrischen Mustern, die mit Email gefüllt und vereinzelt mit einem Monogramm kombiniert worden sind.
Bei den meisten Gürtelschnallen vom Typ Trapezunt, die in Museen und Privatsammlungen aufbewahrt werden und häufig aus Edelmetall bestehen, handelt es sich leider um Einzelfunde unbekannter Provenienz[242]. Zu den ältesten zählt eine Silberschnalle im Besitz des Athener Benaki Museums, weil sie

240 De Palol Salellas 1950, 77. 92f. Abb. 4, 2; 6, 3. – De Palol 2003, 65 Abb. 88.

241 Werner 1955, Taf. 4, 8. – Schroeter 1991, 29 Nr. 16.

242 Vgl. die Silberschnalle im Athener Benaki Museum (A. R. Bromberg, Gold aus Griechenland. Kat. Pforzheim [Pforzheim 1992] Nr. 60. – A. Yeroulanou, Greek jewellery from the Benaki Museum. Kat. Athen [Athen 1999] Nr. 123), das Bronzebeschläg im Museum Cagliari (Pani Ermini u. Marinone 1981, 113 Nr. 187), die im Krieg zerstörte Goldschnalle des Hessischen Landesmuseums Darmstadt (H. Dannheimer, Bayer. Vorgeschbl. 65, 2000, 196 Taf. 31, 5), die Goldschnalle des Frankfurter Museums für Kunsthandwerk (Werner 1955, Taf. 4, 8. – Schroeter 1991, 28f. Nr. 16) sowie die vergoldeten Bronzeschnallen des RGM Köln (Werner 1955, 37 Taf. 4, 7) und der Privatsammlung Hattatt (1989, 500 Nr. 253).



Abb. 26 Syrien, Münzschatzfund (T. p. 613/630). Goldschnalle vom Typ Trapezunt mit dem Flachrelief eines Seeungeheuers. Washington, Dumbarton Oaks Collection. – M = 1:1.

nicht nur mit unfigürlichen Ornamenten, sondern auch mit einem jener altmodischen Blockmonogramme verziert worden ist[243], die kurz nach 600 aus der Mode gekommen sind[244]. Sie dürfte demnach zu Beginn des 7. Jahrhunderts hergestellt worden sein. In die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datierbar ist die beschädigte Goldschnalle vom Typ E18 aus dem Schatz von Mersine bei Tars in Kilikien, der wahrscheinlich gegen Ende der Regierungzeit des Kaisers Herakleios (610-641)[245] vergraben wurde. Aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts stammt auch die mit dem Relief eines Krokodils geschmückte bronzene Gürtelschnalle aus der Grabkammer 238 von Lutchistoe (Krim), weil sie von einer Frau (Grab 12) noch zusammen mit einem Bügelfibelpaar aus gegossener punzverzierter Bronze getragen worden ist[246]. Schließlich beweisen die zwei bronzenen Bügelfibeln mit Spiral- und Punzdekor einer Ostgotin aus Grabkammer 257 von Eski Kermen, die man auch mit einem Münzanhänger des Herakleios (geprägt 629/630-641) beigesetzt hat[247], dass sich Ostgotinnen auf der Krim noch zu Lebzeiten dieses byzantinischen Kaisers mit derartigen Bügelfibeln geschmückt haben.

Zu den sicher datierten Funden aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts gehört die mit dem Relief eines Seeungeheuers verzierte Goldschnalle vom Typ E18 aus einem syrischen Schatzfund (Abb. 26), der u.a. zwei zwischen 613 und 630 in Konstantinopel geprägte Solidi des Herakleios enthielt[248]. Dagegen kann man von der Gürtelschnalle mit geometrischem unfigürlichen Dekor von Capo d'Orlando auf Sizilien nicht mehr sagen, als dass sie aus der spätesten Nutzungsschicht der römischen Villa/Thermalanlage des 7. Jahrhunderts stammt[249]. Deshalb könnten einige Gürtelschnallen vom Typ E18 auch noch in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts getragen worden sein. Immerhin stammen zwei Bronzeschnallen mit Tierrelief aus den Festungen von Yecla bei Burgos[250] und Puig Rom bei Rosas[251], die erst um 650 von den Westgoten erbaut und bis 711 benutzt worden sind.
Die bisher vorliegenden Befunde lassen darauf schließen, dass die Produktion der byzantinischen Bronzeschnallen vom Typ E18 im frühen 7. Jahrhunderts eingesetzt und erst im Laufe der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts geendet hat.
An der Richtung des springenden Löwen ist zu erkennen, dass die Schnallen so am Gürtel getragen wurden, wie es bis heute bei Männern üblich ist. Diese »Löwenschnallen« dürften damals als Symbole der Stärke und Angriffslust vor allem von Männern benutzt worden sein. Darauf deuten nicht nur ein

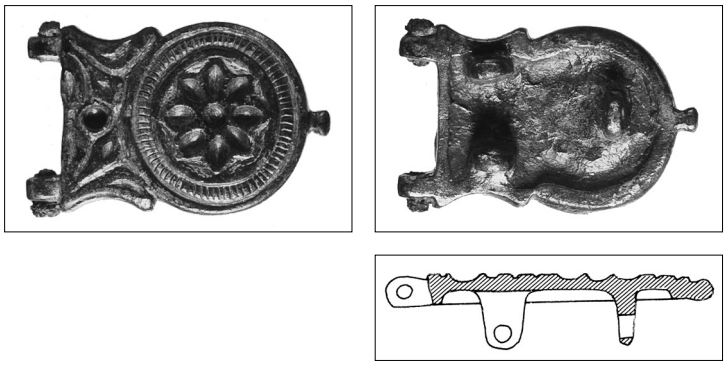
243 Yeroulanou 1999, Nr. 123.
244 Finney 1982, 399. – Dannheimer 2000, 197.
245 Grabar 1951, 27ff. Abb. 3, 17. – Werner 1974, 123 Taf. VIII. – Bálint 1992, 344 Taf. 28, 1-16.
246 Aibabin u. Khairedinova 2005, 289ff. Abb. 2; 17.
247 Aibabin 1982, 184 Abb. 10, 2-3.
248 Ross 1965, 10ff. Nr. 6 Taf. 14, H.
249 Freundl. Hinweis von Herrn Prof. Dr. Ewald Kislinger, Inst. f. Byzantinistik u. Neogräzistik Univ. Wien. – Vgl. Schulze-Dörrlamm, Kislinger u. Maurici in: Spigo 2004, 147ff. Abb. 1.
250 S. Gonzales Salas, El castro de Yecla, en Santo Domingo de Silos (Burgos). Informes y Mem. 7, 1945, 14 Taf. 20. – Werner 1955, 37 Taf. 4, 6.
251 De Palol Salellas 1950, 77 Abb. 6, 3. – De Palol 2003, 65 Abb. 88.

leierförmiges Beschläg mit dem Relief eines schreitenden Löwen aus Gebäude 3 von Classe bei Ravenna hin, das mit dem griechischen Monogramm des SALOMON versehen wurde [252], sondern auch die Bronzeschnallen aus den westgotischen Festungen von Rosas und Yecla. Zudem gehörte die Goldschnalle mit gekehltem zungenförmigen Scharnierbeschläg aus dem Schatz von Mersine zu einer vielteiligen Gürtelgarnitur [253], also zum Rangabzeichen eines Mannes. Allerdings zeigt der Befund aus Grabkammer 238 von Lutchistoe, dass die dekorativen Gürtelschnallen mit Krokodilsrelief auf der Krim gelegentlich auch von Frauen angelegt wurden.

E19. Gekehltes Scharnierbeschläg mit einer Medaillonrosette

Von einer vergoldeten Bronzeschnalle aus Aserbaidschan ist nur das hohl gegossene Scharnierbeschläg erhalten, das aus einem kurzen, seitlich gekehlten Ansatz sowie einem großen Rundmedaillon mit dem Relief einer spitzblättrigen Rosette besteht und in einem kleinen Fortsatz endet. Auf seiner Unterseite sitzen drei mittelständige Lochzapfen, von denen der hintere quer gestellt ist.

271 Aserbaidschan, O. 39562
Vergoldetes Scharnierbeschläg vom Typ E19 mit Resten der eisernen Achse. Rundmedaillon aus einem Kerbwulst und einer achtblättrigen Rosette in Kerbschnitt-Technik.
L. 4,1 cm, Beschläg-H. 2,5 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.



Im östlichen Mittelmeerraum hat diese kleine Schnalle, die vermutlich einen ovalen Bügel besaß, bislang noch keine Parallele. Sie gehört jedoch in den Umkreis der vergoldeten Bronzeschnalle aus dem Gräberfeld von Bakla auf der Krim [254] und der großen Gürtelschnalle vom Typ E41 aus Kammer 10 von Lutchistoe auf der Krim (vgl. Abb. 64, 3), deren Beschläg auch eine Medaillon-Rosette, am Ansatz jedoch einen wellenförmigen Kerbschnitt-Dekor aufweist [255]. Diese schmückte den Gürtel einer Frau (Nr. 4), die auch zwei »slawische Bügelfibeln« vom Typ Edessa und Typ Kisköre aus dem späten 6. bis frühen 7. Jahrhundert getragen hatte [256] und vermutlich in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts gestorben ist. Verwandt ist das Schnallenbeschläg vom Typ E19 außerdem mit der byzantinischen Goldschnalle aus dem mutmaßlichen Grabfund von Malaja Pereščepina [257], deren hohles, längliches Scharnierbeschläg mit ausgestanzten geometrischen Ornamenten in einem großen Rundmedaillon mit acht-

252 G. Guidoni Guidi, Ravenna e il porto di Classe [Kat. Ravenna] (Imola 1983) 186 f. Nr. 16, 16. – F. W. Deichmann, Ravenna, Hauptstadt des spätantiken Abendlandes 2, Kommentar 3. Teil (Wiesbaden 1989) 363 Abb. 58. – Cavallari 2005, 153 Abb. 128.
253 Bálint 1992, Taf. 28, 1.
254 Aibabin u. Khairedinova 2005, 289 ff. Abb. 1.
255 Aibabin 1990, Abb. 44, 4.
256 Katsougiannopoulou 1999, 140 Abb. 6, 7-9; 7, 1-2.
257 Da an der Fundstelle menschliche Knochen gefunden worden sind (Bálint 1989, 96, Anm. 392. – Shchukin 2007, 91), können die Funde durchaus aus einem Grab stammen und nicht nur aus einem Grabtempel, wie es M. Kazanski und J.-P. Sodini vermuteten, die darin der Interpretation von A. K. Ambroz folgten (Kazanski u. Sodini 1987, 82 f.).

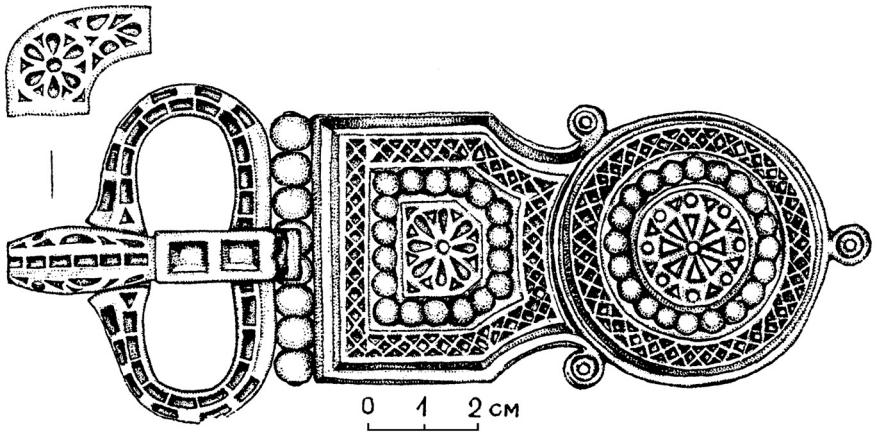


Abb. 27 Malaja Pereščepina. Byzantinische Goldschnalle mit emaillierten geometrischen Durchbruchsornamenten und einer großen Medaillon-Rosette. – L. 17,8 cm.

blättriger Rosette endet (Abb. 27)[258]. Diese Prunkschnalle soll nach J. Werner von Kaiser Herakleios († 641) dem Bulgarenkhagan Kuvrat (635 bis ca. 650) anlässlich der Ernennung zum Patricius geschenkt worden sein[259] und wäre demnach in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts zu datieren. Die Tatsache, dass sie keinen rundstabigen Ovalbügel mehr, jedoch schon einen schrägkantigen Bügel mit deutlich ausgeprägter Schneppe sowie einen Dorn mit rechteckigem Schild besitzt, ist ein Indiz dafür, dass diese Schnalle keinesfalls zu Beginn des 7. Jahrhunderts[260], sondern erst im zweiten Drittel des 7. Jahrhunderts angefertigt wurde. Sie unterscheidet sich z.B. nicht nur durch ihren Bügel, sondern auch durch die Form und Durchbruchsornamentik ihres Scharnierbeschlägs von der »altmodischeren« ovalen Goldschnalle mit monogrammverziertem Scharnierbeschläg aus dem Schatz von Latakia (Syrien)[261], die bereits zu Anfang des 7. Jahrhunderts entstanden sein mag. Bronzeschnallen vom Typ E19 waren offenbar preiswerte Imitationen von byzantinischen Goldschnallen wie jener aus Malaja Pereščepina und dürften daher ungefähr in das zweite Drittel des 7. Jahrhunderts zu datieren sein.

Das Beschläg aus Aserbaidschan ist der bislang erste Beleg für die ostmediterrane Herkunft dieses Schnallentyps, der in Nordafrika[262], aber vor allem auf der Iberischen Halbinsel besonders häufig nachgeahmt und in vielfältiger Weise weiterentwickelt worden ist. Im Besitz des RGZM befinden sich nämlich zahlreiche Schnallen aus Südspanien[263], die als einheimische Varianten der byzantinischen Schnallen vom Typ E19 anzusehen sind. Obwohl sie alle ein anderes Größenverhältnis von Beschlägansatz zu Rundmedaillon besitzen als das Beschläg aus Aserbaidschan, gibt es darunter Einzelne, die dem byzantinischen Vorbild noch sehr ähnlich sind (Abb. 28, 1). Bei den weitaus meisten ist das Rundmedaillon allerdings kleiner und der vordere Ansatz des Beschlägs deutlich größer (Abb. 28, 2-3) oder

258 Werner 1984, 21 ff. Taf. 26. – Lvova, Maršak u. Fonjakova 1996, 209 ff. – Eger 2004, 477 Abb. 13. – Shchukin 2007, 90 Abb. 3.

259 Werner 1984, 43.

260 V. N. Zalesskaya glaubt dagegen, dass die Gürtelschnalle bereits 619 dem Bulgarenkhagan Organa, dem Vorgänger des Kuvrat, übergeben worden sei (Zalesskaya 1996, 216).

261 Ross 1965, 4 ff. Nr. 2 Taf. 7C.

262 Vgl. die Bronzeschnalle aus Karthago mit dem Kreuzmonogramm des RENOBATVS: Dictionnaire d'Arch. Chrétienne et de Liturgie 5 (Paris 1923) 1551 Abb. 4434 s.v. Fibule (F. Cabrol u. H. Leclerq).

263 Vgl. die Inv.-Nr. O. 41025-O. 41037; O. 41151-O. 41153; O. 41776. – Vgl. Ripoll López 1998, 106 ff. Taf. 11, 35; 32, 19; 33, 97-98; 34, 100-103; 35, 107-106; 37, 111; 38, 112.

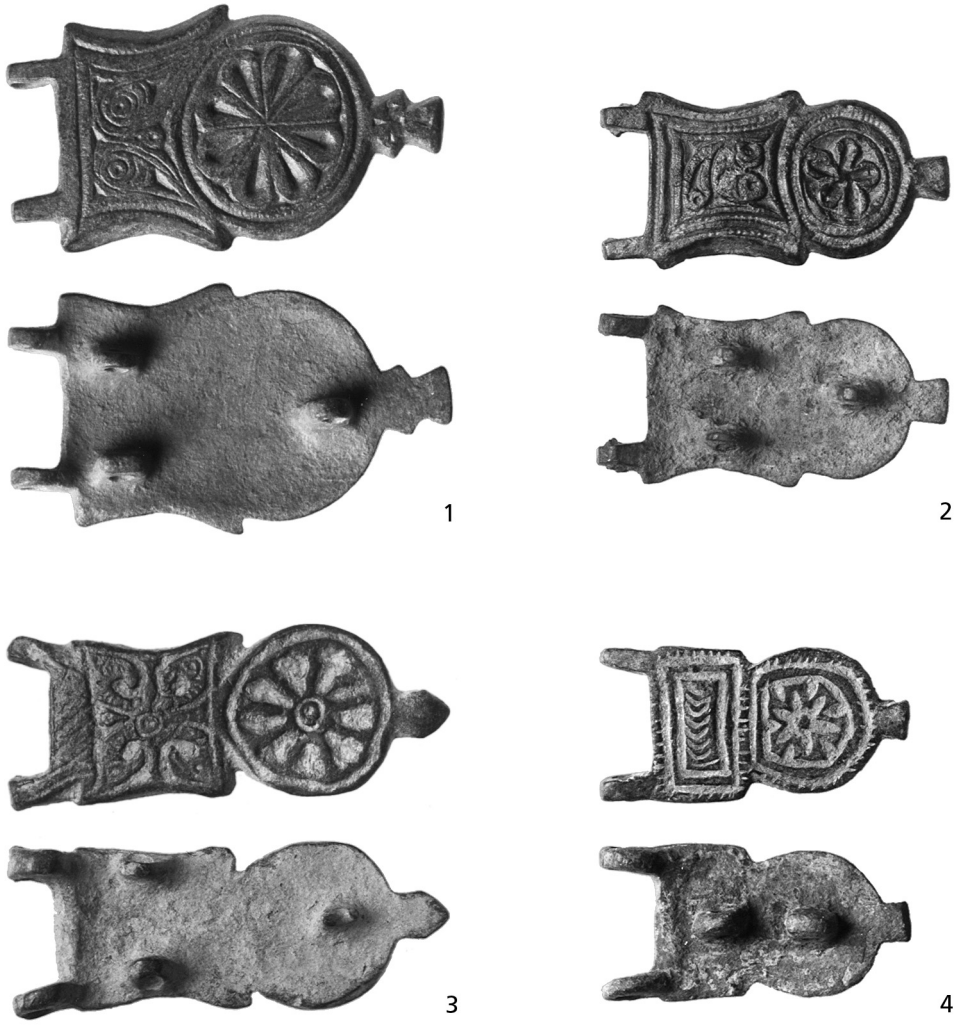


Abb. 28 Südspanische Imitationsformen byzantinischer Schnallen vom Typ E19 aus Bronze im Besitz des RGZM: 1 Inv.-Nr. O. 41025. – 2 Inv.-Nr. O. 41027. – 3 Inv.-Nr. O. 41035. – 4 Inv.-Nr. O. 41036. – M = 1:1.

nicht mehr seitlich gekehlt (Abb. 28, 4). Im Unterschied zum byzantinischen Scharnierbeschläg aus Aserbaidschan haben alle angegossenen Lochzapfen auf den Rückseiten der iberischen Beschläge dieselbe Ausrichtung.

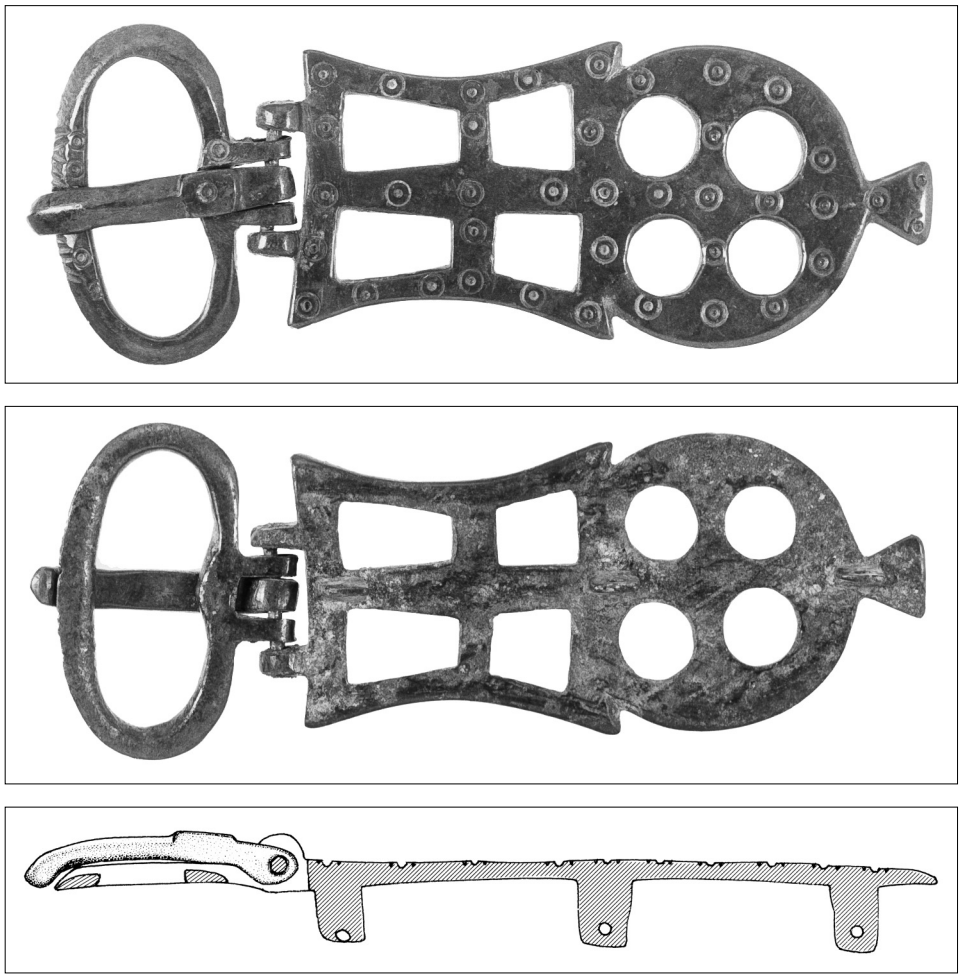
Die aus der Umgebung von Sevilla stammenden Imitationsformen byzantinischer Schnallen vom Typ E19 im Besitz des RGZM verdichten das von A. Flörchinger kartierte Verbreitungsbild [264], das außer einzelnen Funden in Nordspanien auch schon eine Fundkonzentration in Südspanien erkennen ließ. Nach A. Flörchinger gehören die Gürtelschnallen ihres Typs 4 zu den Leitformen von romanischen Gräbern Südspaniens der Stufe II (ca. 590/610 bis 710/720) [265], sind dort also nicht präziser als in das 7. bis beginnende 8. Jahrhundert datierbar.

264 Flörchinger 1998, 26 f. Abb. 12.

265 Ebenda 63 Falttafel.

E20. Ovale Schnalle mit gekehltem, kreuzförmig durchbrochenen Scharnierbeschläg

Zu den Kennzeichen der großen Gürtelschnallen vom Typ E20 zählen ein schlanker Ovalbügel mit schmalem Höckerdorn sowie ein gekehltes Scharnierbeschläg mit abgesetztem Rundmedaillon, das zweifach kreuzförmig durchbrochen und mit einem Endfortsatz sowie fast immer mit eingepunzten Kreisaugen versehen ist. Typische Merkmale sind auch die Scharnierösen, die nicht an den Außenkanten des Beschlägs, sondern neben der Mittelachse sitzen und drei rückseitige Lochzapfen, die hintereinander in der Mittelachse des Beschlägs stehen [266]. Die Endfortsätze der Beschläge haben teils eine trapezförmige, teils eine runde Form, bestehen vereinzelt sogar aus einer vollplastischen menschlichen Maske [267].



272 Nordkaukasus, O. 42818
Schnalle mit Scharnierbeschläg vom Typ E20. Flachovaler, leicht abgekanteter Bügel mit gemuldeter Dornrast sowie eingepunzten Kreisaugen seitlich des flachen Höckerdorns (Form A); die Durchbruchsornamentik des mit Kreisaugen verzierten Scharnierbeschlägs besteht aus zwei gleicharmigen Kreuzen. Deren Zwickel sind im gekehlten, vorderen Teil des Beschlägs trapezförmig, im Rundmedaillon am Beschlägende dagegen kreisrund gestaltet. Auf der Unterseite sitzen drei Lochzapfen hintereinander in der Mittelachse.
L. 12,0 cm, Bügel-H. 4,4 cm. Beschläg-H. 3,9 cm, Lochzapfen-H. 0,7-0,9 cm.

266 Vgl. die Profilzeichnungen der Schnallenbeschläge aus Kammer 447 von Skalistoe und Kammer 290 von Eski Kermen auf der Krim (Aibabin 1990, Abb. 45, 2.6).

267 Vgl. die Schnalle aus Grabkammer 65 von Eski Kermen (ders. 1975, 42ff. Abb. 1; 2, 2. – Ders. 1990, Abb. 45, 1).

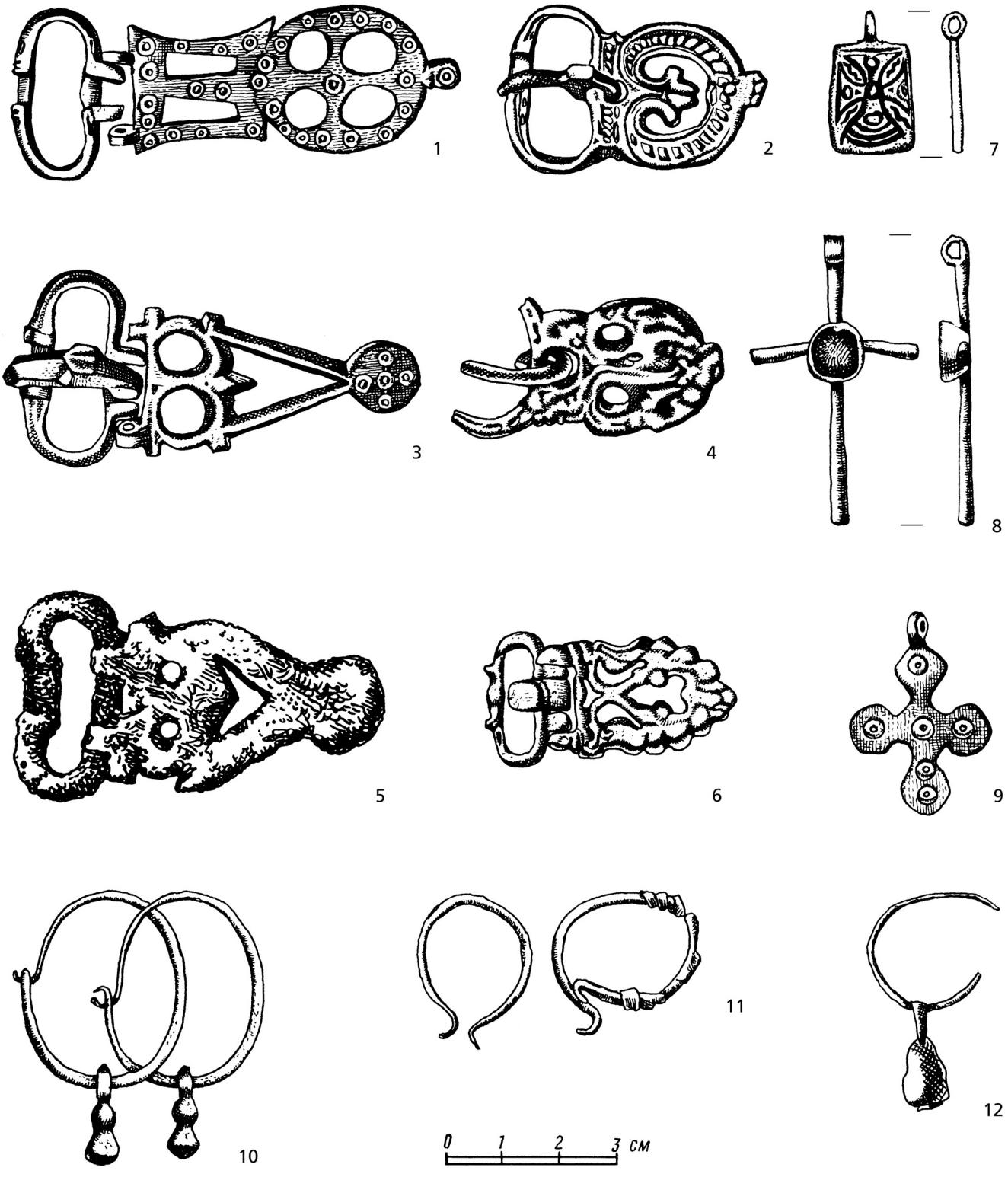


Abb. 29 Užen Bash, Krim. Auswahl an Gürtelschnallen und Schmuckstücken aus Grabkammer 1/1926.

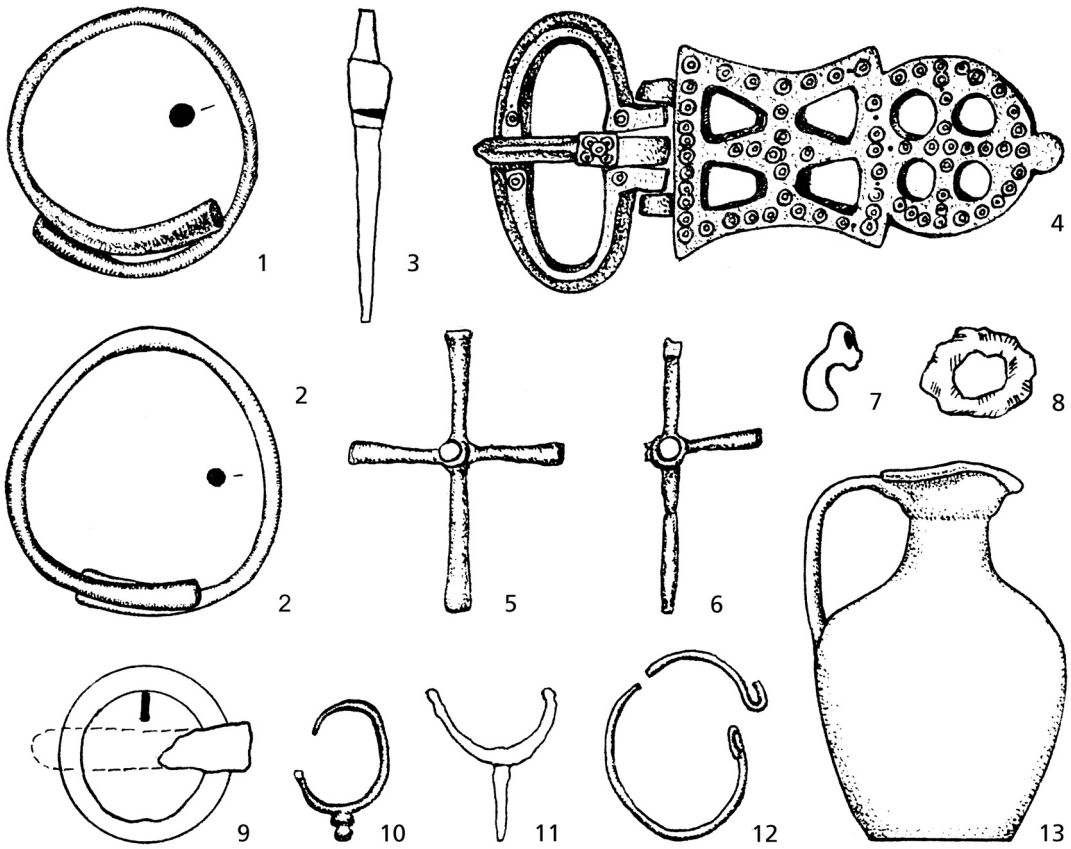


Abb. 30 Skalistoe, Krim. Beigaben aus der Grabkammer 332: 4 Bronzeschnalle vom Typ E20. L. 10,5 cm.

Die im Kunsthandel erworbene Gürtelschließe soll angeblich aus dem Nordkaukasus stammen, obwohl alle bisher bekannten Schnallen vom Typ E20 nur auf der Krim gefunden wurden[268]. Zu nennen sind – außer den Bronzeschnallen von Kertsch[269], Bakla, Skelja und Simejs (Krim)[270] – vor allem die in den Grabkammern 1/1926 von Užen Bash (Abb. 29, 1)[271], 1 von Aromat[272], 65 und 290 von Eski Kermen[273] sowie 332 (Abb. 30), 447 und 760 von Skalistoe (Krim) enthaltenen Exemplare[274]. Da diese Grabkammern meistens mehrfach belegt wurden und daher teilweise Beigaben des 7. bis 8./9. Jahrhunderts enthalten, ist das Alter des Schnallentyps nicht präzise bestimmbar. E. Kovalevskaja hat die Gürtelschnallen, von denen sie sechs Exemplare kannte, alle dem 8. bis 9. Jahrhundert zugeschrieben[275]. Das dürfte angesichts der Beigaben aus Grabkammer 1 von Aromat[276] nicht haltbar sein, weil sich

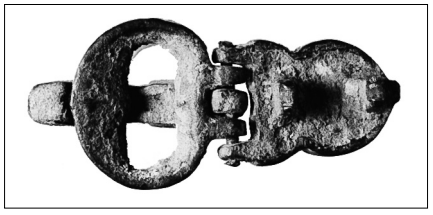
268 Ders. 1975, 42ff. Abb. 1-2.
269 Ders. 1982, 178 Abb. 7, 1.
270 Kovalevskaja 1979, 31 Tab. II, Nr. 628. 631-633 Taf. XIII, 10-11. – Vgl. Aibabin 1982, 178 Abb. 4, 9. – Ders. 1990, Abb. 45, 7.
271 Aibabin 1975, 42ff. Abb. 2, 5. – Aibabina 1993, 118ff. Abb. II, 1.
272 Loboda 1976, 137 Abb. 4, 6.
273 Aibabin 1975, 42ff. Abb. 2, 2. – Ders. 1990, Abb. 45, 1. 3. 6.
274 Ders. 1990, Abb. 45, 2.5. – Veimarn u. Aibabin 1993, Abb. 51, 1; 80, 1; 118, 1.
275 Kovalevskaja 1979, 31 Taf. XIII, 10-11.
276 Aibabin 1975, 42ff. Abb. 2, 4. – Loboda 1976, 137 Abb. 4.

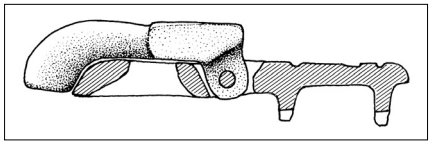
darunter zahlreiche byzantinische Gürtelschnallen des 7. Jahrhunderts (Typ D12, D20, D21, D36), aber keine Funde aus dem 8. Jahrhundert befinden. Außerdem sprechen gegen eine Spätdatierung die für das 7. Jahrhundert typische Form von Bügel, Höckerdorn und Beschläg sowie der »altmodische« Sitz der Scharnierösen, die sich nicht an den Außenkanten, sondern neben der Mittelachse des Beschlägs befinden. In ihrer Form erinnern die Schnallen vom Typ E20 an die kleineren Schnallen vom Typ E19 aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Darüber hinaus ähneln sie einigen Gürtelschnallen des 7. Jahrhunderts aus einheimischen Werkstätten der Iberischen Halbinsel[277], die allerdings keinen durchbrochenen Kreuzdekor, sondern lediglich streng geometrische Punzmuster aufweisen. Jedenfalls sind die Scharnierbeschläge der iberischen Gürtelschnallen ebenfalls im vorderen Teil gekehlt und enden auch in einem Rundmedaillon, das zudem häufig mit einem trapezoiden Fortsatz versehen ist (vgl. Abb. 28). Da es sich in beiden Fällen um provinzielle Varianten byzantinischer Vorbilder handelte, ist mit gewissen Retardierungserscheinungen, also damit zu rechnen, dass die Gürtelschnallen vom Typ E20 nicht nur im 7. Jahrhundert, sondern eventuell noch bis in das 8. Jahrhundert hinein getragen worden sein könnten.
Dass die Träger dieser Gürtelschnallen Christen waren, kann man nicht nur an dem auffälligen durchbrochenen Kreuzdekor der Beschläge erkennen, sondern auch an den Kreuzanhängern (vgl. u.a. Abb. 29, 8-9; 30, 5-6), die mit den Gürtelschnallen in den Grabkammern aufgefunden worden sind.

E21. Ovale Schnallen und Scharnierbeschläge mit Palmettendekor

Die Scharnierbeschläge von drei vergoldeten Bronzeschnallen aus Kleinasien bzw. Anatolien und dem Iran sind im Ansatzbereich nicht gekehlt, sondern nach außen gewölbt, und sie enden in einem leicht abgeschnürten nierenförmigen Medaillon, das mit dem Flachrelief einer Palmette ausgefüllt ist. Zwei von ihnen besitzen noch ihren ovalen schrägkantigen Bügel mit einem Dorn, dessen bogenförmiger gemuldeter Schild ursprünglich eine Einlage enthalten hatte (Form G). Anzahl und Stellung ihrer rückwärtigen Lochzapfen variieren.

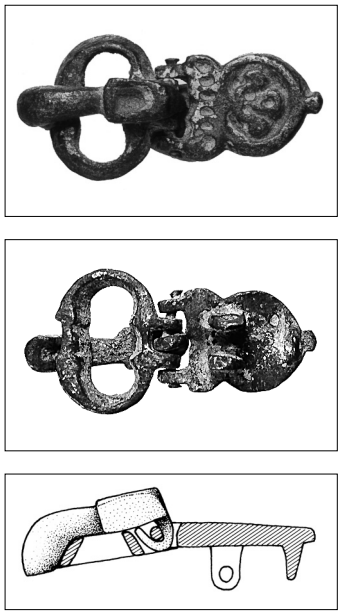




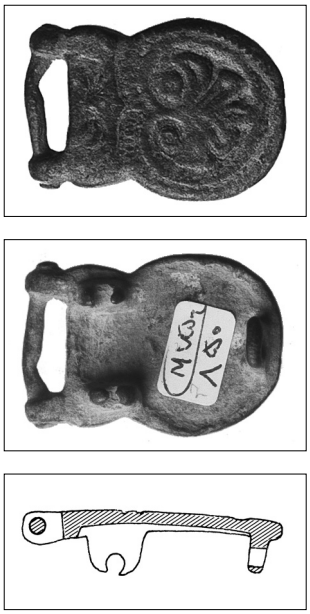


273 Kleinasien, O. 40147
Vergoldete Schnalle mit Scharnierbeschläg vom Typ E21. Ovaler, schrägkantiger Bügel (Form G); hohles Scharnierbeschläg mit nierenförmigem Medaillon, das mit dem Relief einer dreiblättrigen Palmette verziert ist; auf der Unterseite zwei quer stehende Lochzapfen mit ausgerissenen Spitzen.
L. 5,0 cm, Bügel-H. 2,2 cm, Beschläg-H. 1,6 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.

277 Ripoll López 1998, Abb. 25, 90. 97-98; 26, 100-102. 106-107; 27, 111-112 Taf. 32, 90; 34, 100-102; 35, 107-106; 37, 111; 38, 112.



274 Iran, O. 39917
Vergoldete Schnalle mit Scharnierbeschläg vom Typ E21. Ovaler, schrägkantiger Bügel (Form G); hohles Scharnierbeschläg mit nierenförmigem Medaillon, das mit dem Flachrelief einer dreiblättrigen Palmette verziert ist; auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen, von denen der hintere quer steht.
L. 3,8 cm, Bügel-H. 1,8 cm, Beschläg-H. 1,8 cm, Lochzapfen-H. 0,3-0,5 cm.



275 Anatolien, O. 40902
Hohles Scharnierbeschläg vom Typ E21 mit erhaltener Achse und nierenförmigem Medaillon, das von einer Furche umzogen und mit dem Flachrelief einer fünfblättrigen Palmette verziert ist sowie Reste von rotem Email enthält; auf der Unterseite drei randständige Lochzapfen, von denen der hintere quer steht.
L. 3,4 cm, Beschläg-H. 2,4 cm, Lochzapfen-H. 0,4 cm.

Die erhaltenen Reste von rotem Email auf der Schauseite des Scharnierbeschlägs aus Anatolien lassen vermuten, dass einst alle byzantinischen Schnallen vom Typ E21 mit Grubenemail verziert waren. Ihr Verbreitungszentrum lag zwar im östlichen Mittelmeerraum (Abb. 31), doch sind vereinzelte Exemplare einerseits bis in den Iran und andererseits bis nach Karthago und sogar nach Saint-Denis, also bis ins Zentrum des westlichen Merowingerreiches, gelangt. Erstaunlicherweise kamen bisher noch keine Funde auf der Krim, in Italien und Südspanien zutage.
Gürtelschnallen dieses Typs waren mehrheitlich für Personen aus wirtschaftlich und sozial besser gestellten Bevölkerungsschichten bestimmt, denn sie wurden nicht nur häufig aus vergoldeter Bronze, sondern auch aus Silber oder Gold gefertigt. Letztere erhielten vereinzelt einen besonders aufwändigen Dekor wie jenes gleicharmige Kreuz mit kugeligen Armen, das an das Beschlägende einer Goldschnalle unbekannter Provenienz gegossen worden ist[278].
Eine echte byzantinische Gürtelschnalle vom Typ E21 hat man im Sarkophag A7 in der Basilika Ste. Geneviève von Saint-Denis (Abb. 32), der merowingischen Königsgrabkirche, aufgefunden[279]. Leider lagen in dem durchwühlten Sarkophag keine anderen Beigaben als diese Silberschnalle mit hohlem Scharnierbeschläg, die mit 6,6 cm Länge die bislang größte ihrer Art ist.
Einen konkreten Hinweis auf das Alter des Schnallentyps E21 liefert das Beschläg aus Raum R53 von Karthago[280]. Es lag in der Nutzungsschicht (Fundkomplex 4) auf dem Fußboden 1, die außer einer Münze des Maurikios Tiberios (geprägt 592-597) noch zahlreiche Scherben des ausgehenden 6. bis mitt-

278 Wamser u. Gebhard 2001, 269 Nr. 117.
279 Gallia 37, 1979/2, 342 Abb. 13. – Fleury u. France-Lanord 1998, 113. II-200ff. Taf. XII.
280 Mackensen 1999, 538 Nr. 17 Abb. 2, 12.



Abb. 31 Entwurf einer Verbreitungskarte der Gürtelschnallen vom Typ E21: 1 Iran, FO. unbekannt (Nr. 274). – 2 Kleinasien, FO. unbekannt (Nr. 273). – 3 Anatolien, FO. unbekannt (Nr. 275). – 4 Antiochia (Kondoleon 2000, 84 Abb. 8). – 5 Amathounta auf Zypern, aus der großen Basilika (Prokopiou 1997, 335 Nr. 4 Abb. 1, 5). – 6 Karthago, Siedlungsfund aus der älteren Schicht 4 (Mackensen 1999, 538 Nr. 17 Abb. 2, 12). – 7 Saint-Denis, Sarkophag A7 (Fleury u. France-Lanord 1998, 200ff. Taf. XII). – 8 Nicht kartiert: FO. unbekannt, östl. Mittelmeerraum (Wamser u. Gebhard 2001, 269 Nr. 117).

leren 7. Jahrhunderts enthielt[281]. Die Bronzeschnalle von Amathounta auf Zypern soll aus der Zerstörungsschicht der großen Basilika oder aus den Beinhäusern stammen, wo die Opfer der arabischen Invasion des mittleren 7. Jahrhunderts bestattet wurden[282]. Sie dürfte also ebenfalls in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts entstanden sein. Dass die Gürtelschnallen vom Typ E21 aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts stammen, ist außerdem an ihren Bügeln der Form G zu erkennen.

281 Ebenda 560f.

282 Prokopiou 1997, 335 Nr. 4 Abb. 1, 5.

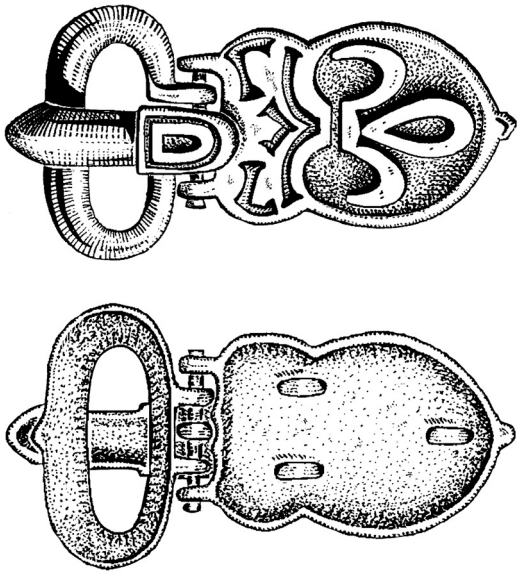
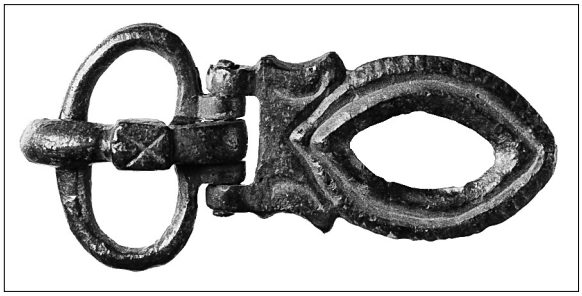
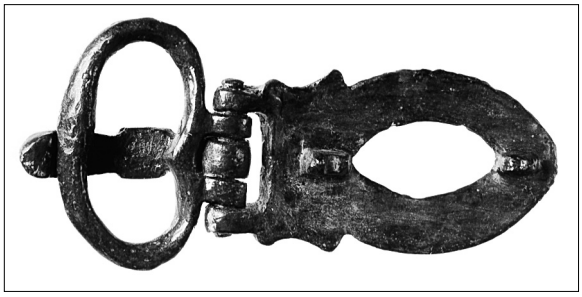


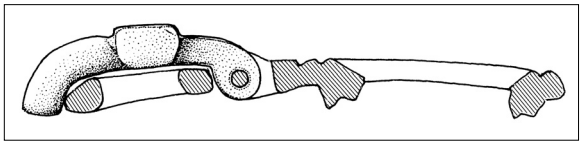
Abb. 32 Saint-Denis, Ste. Geneviève. Silberne Gürtelschnalle vom Typ E21 aus Sarkophag A7. – M = 1:1.

E22. Ovale Schnalle mit spitzovalem durchbrochenen Scharnierbeschläg

Das Scharnierbeschläg dieser ovalen Bronzeschnalle ist am Ansatz beidseitig gekehlt und endet in einem großen Spitzoval, das in der Mitte durchbrochen und mit einer Furche umrandet ist. Auf der Unterseite sitzen zwei längs gerichtete Lochzapfen in der Mittelachse.





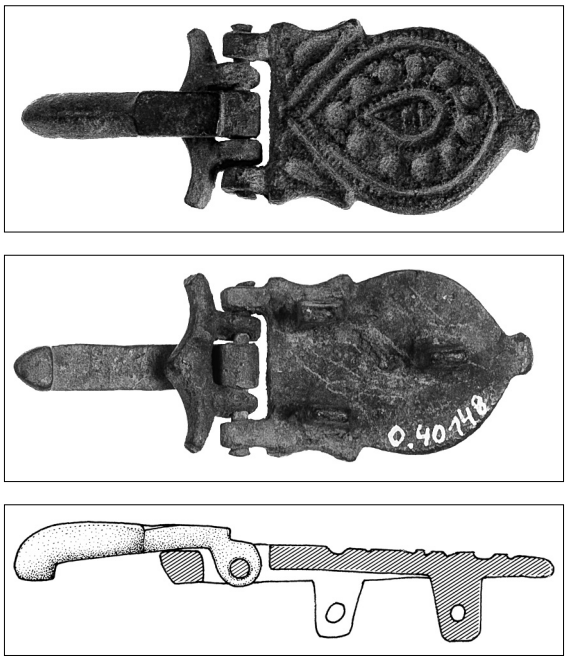


276 Byzantinisches Reich, O. 40621
Schnalle mit durchbrochenem spitzovalen Scharnierbeschläg vom Typ E22. Ovaler, rundstabiger Bügel (Form K), rechteckiger Dornschild mit eingepunztem Diagonalkreuz. Spitzovales durchbrochenes Scharnierbeschläg mit gekerbter Beschlägkante; die zwei Lochzapfen in der Mittelachse der Unterseite sind abgebrochen.
L. 7,1 cm, Bügel-H. 3,2 cm, Beschläg-H. 2,4 cm.

Bislang hat diese Gürtelschnalle unbekannter Provenienz nur zwei Gegenstücke, die beide aus dem östlichen Mittelmeerraum stammen. Eines kam in Palästina [283] und das andere ohne datierbaren Fundzusammenhang im syrischen Hama zutage [284]. Daher sind die Schnallen vom Typ E22 nur aufgrund ihrer Ähnlichkeit mit den Schnallen vom Typ E23, die ein tropfenförmiges, punzverziertes Scharnierbeschläg besitzen, ungefähr in das erste und zweite Drittel des 7. Jahrhunderts datierbar. Eine dieser Schnallen wurde nämlich im Frauengrab A 329 von Kölked-Feketekapu aus dem zweiten Drittel des 7. Jahrhunderts (vgl. Abb. 35) [285] gefunden, und eine andere im Schatz von Mytilene auf Lesbos [286] zusammen mit einer Goldschnalle vom Typ E24. Weil dieser Schatzfund mit etwa 30 Münzen des Phocas (602-610) und des Herakleios (613-629/30) spätestens kurz nach 630 vergraben wurde, muss die Goldschnalle vom Typ E23 aus Mytilene vor diesem *terminus ante quem* entstanden sein.
Das durchbrochene spitzovale Mittelfeld der Scharnierbeschläge vom Typ E22 war nicht unterlegt. Deshalb sind diese Gürtelschnallen vermutlich auf einem Ledergürtel mit leuchtender – vermutlich roter – Farbe getragen worden, die von Weitem wie eine Einlage aus Glas oder Email gewirkt hat.

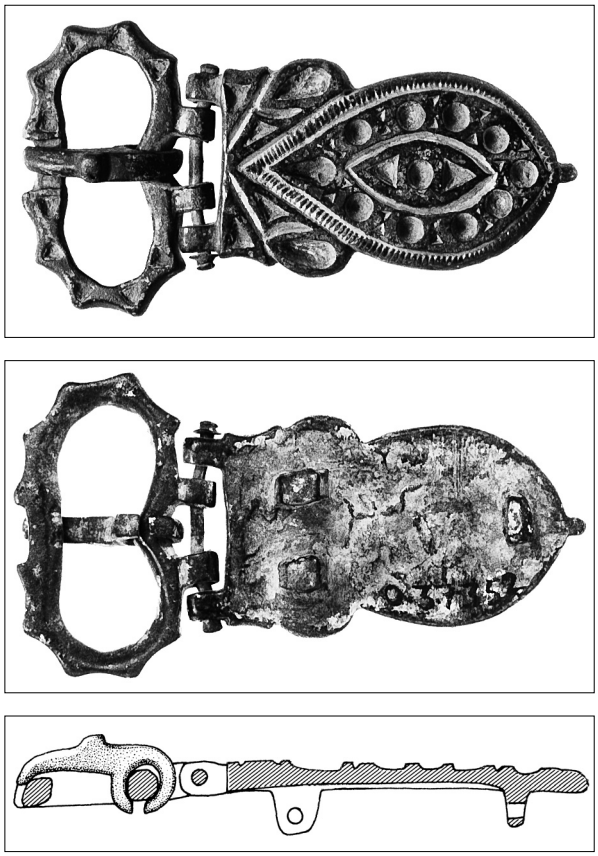
E23. Ovale Schnallen mit einem tropfenförmigen Scharnierbeschläg mit Endrundel

Aus Kleinasien, Aserbaidschan und dem Iran stammen sechs Gürtelschnallen, die fast alle aus vergoldeter Bronze bestehen und deren großes tropfenförmiges Scharnierbeschläg einen beidseitig gekehlten Ansatz sowie eine kleine Endrundel oder einen Endknopf besitzt und auf der Rückseite je drei mittelständige Lochzapfen aufweist, von denen der hintere quer steht. Zu den meisten Beschlägen, die zum Teil hohl gegossen sind, gehörten ovale, rundstabige Bügel, deren Dorne wohl einen Schild trugen, der entweder rechteckig und unverziert (Form K) oder bogenförmig und mit einer Mulde für eine Einlage (Form F) versehen war. Nur die vergoldete Schnalle aus dem Amlashgebiet zeichnet sich als Einzige durch einen Höckerdorn und einen schrägkantigen Bügel mit gezacktem Rand (Form B) aus.

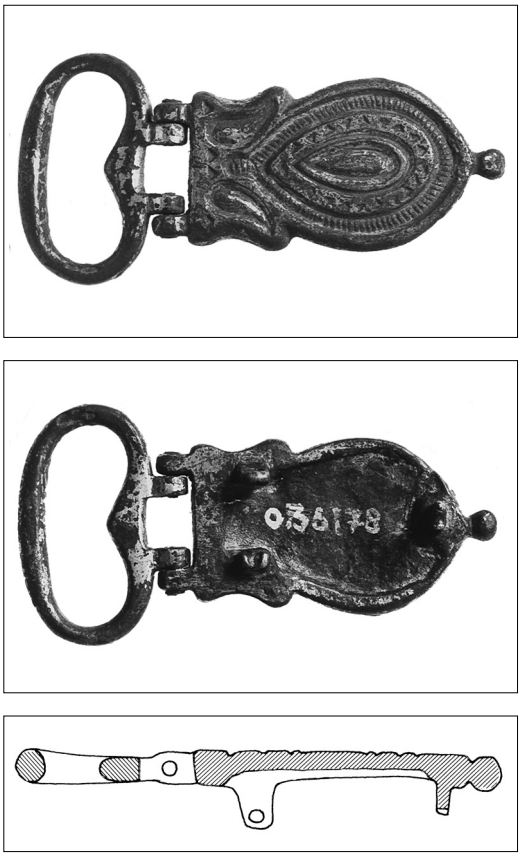


277 Kleinasien, O. 40148
Fragment einer Schnalle mit Scharnierbeschläg vom Typ E23. Vom ovalen Bügel (Form K) ist nur ein kleiner Rest sowie der Dorn erhalten. Tropfenförmiges Scharnierbeschläg mit Endfortsatz, verziert mit einem umlaufenden Band runder Mulden, deren Einlagen verloren sind; auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen.
L. 7,0 cm, Beschläg-H. 2,4 cm, Lochzapfen-H. 0,7-0,8 cm.

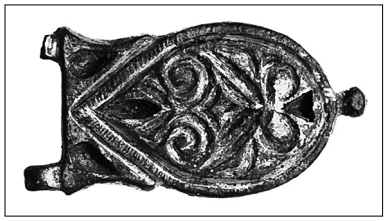
283 Eger 2001, 342 Abb. 2, 1.
284 Plough 1985, 223 Abb. 54, d.
285 Kiss 1996, 207 Taf. 69, A 329, 6.
286 Bull. Corr. Hellénique 79, 1955, 284ff. Abb. 5. – Kat. Athen 1964, 367 Abb. 393. – Yeroulanou 1999, 288 Abb. 207.

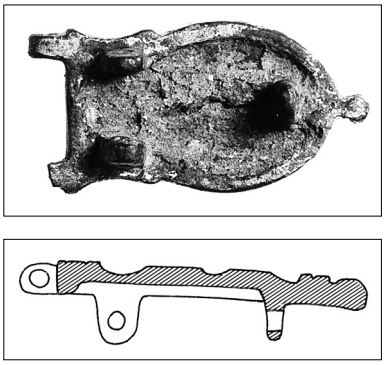


278 Amlash-Gebiet, Iran, O. 37352
Vergoldete Schnalle mit Scharnierbeschläg vom Typ E23. Ovaler Bügel (Form B); tropfenförmiges Scharnierbeschläg mit kleinem Endfortsatz, verziert mit einem umlaufenden Band runder Mulden, deren Einlagen verloren sind; auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen.
L. 7,5 cm, Bügel-H. 3,9 cm, Beschläg-H. 2,8 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.

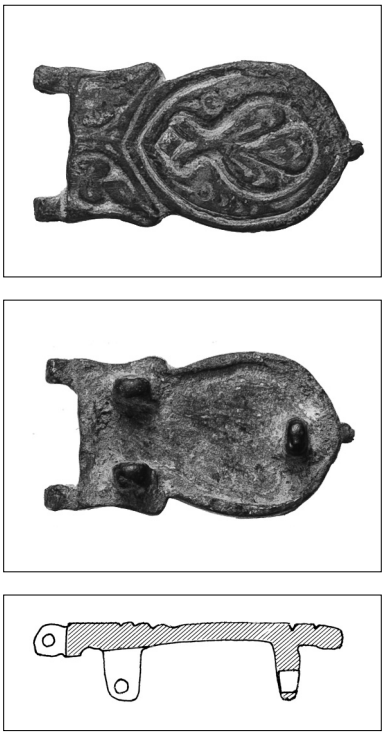


279 FO. unbekannt, O. 36178
Vergoldete Schnalle mit Scharnierbeschläg vom Typ E23. Ovaler, rundstabiger Bügel (Form K), dessen Dorn verloren ist. Tropfenförmiges hohles Scharnierbeschläg mit Endfortsatz, verziert mit tropfenförmigen Rillen, Punz- und Kerbbändern; auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen, davon zwei ausgerissen.
L. 6,4 cm, Bügel-H. 3,1 cm, Beschläg-H. 2,3 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.

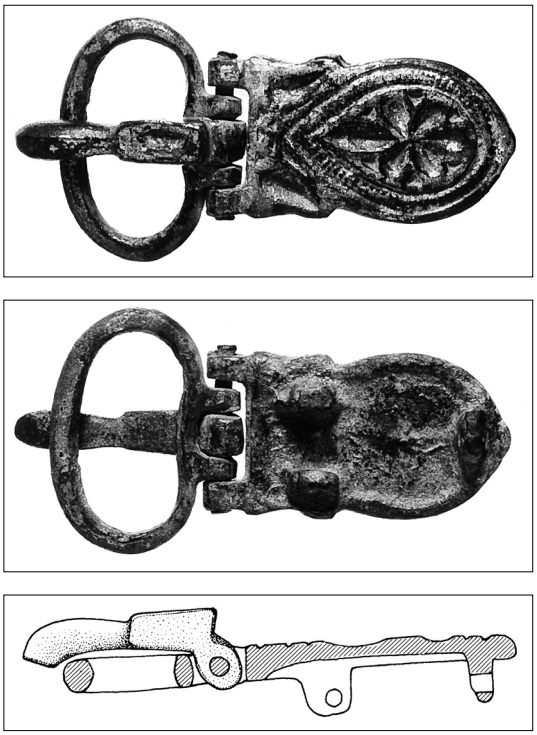




280 Aserbaidschan, O. 40545
Vergoldetes Scharnierbeschläg vom Typ E23. Das hohle tropfenförmige Beschläg mit Endfortsatz ist mit axialsymmetrischem Blattdekor in Kerbschnitt-Technik verziert; auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen.
L. 4,5 cm, Beschläg-H. 2,3 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.



281 Iran, O. 39916
Vergoldetes Scharnierbeschläg vom Typ E23. Das hohle tropfenförmige Scharnierbeschläg mit kleinem Endfortsatz ist mit eingravierten Blattornamenten verziert; auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen.
L. 4,0 cm, Beschläg-H. 2,1 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.



282 Kleinasien, O. 39200
Vergoldete Schnalle mit Scharnierbeschläg vom Typ E23. Ovaler Bügel (Form F); tropfenförmiges hohles Scharnierbeschläg, verziert mit einer sechsblättrigen Kerbschnitt-Rosette in einem Kerbband-Rahmen; auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen.
L. 6,6 cm, Bügel-H. 3,3 cm, Beschläg-H. 2,2 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.

Von einer Ausnahme abgesehen bestehen die Gürtelschnallen vom Typ E23 in der Sammlung des RGZM aus vergoldeter Bronze. Sie sind alle mit unfigürlichen Ornamenten verziert. Die einen tragen inmitten ihres tropfenförmigen Beschlägs eine kleine tropfenförmige Furche, die von alternierenden Zonen aus Mulden oder Kerben und Kerbbändern umrahmt wird. Bei den anderen ist das tropfenförmige Beschläg mit einer stilisierten Palmette oder einer Kerbschnittrosette gefüllt. Ursprünglich dürften die tiefen Mulden und Kerbschnittornamente ebenso mit Grubenemail gefüllt gewesen sein wie die Kerbschnitt-Palmette eines Scharnierbeschlägs aus Ägypten [287].
Das Verbreitungsgebiet der Gürtelschnallen vom Typ E23, dessen Schwerpunkt im östlichen Mittelmeerraum gelegen hat, war ziemlich groß (Abb. 33) [288]. Es umfasste Kleinasien mit den Griechischen Inseln, Bulgarien, den Vorderen Orient sowie Ägypten und strahlte sehr weit nach Osten aus, nämlich über Aserbaidschan und den Nordwest-Iran bis nach Sogdien. Das Schnallenbeschläg aus der Stadt Varachsa in Sogdien [289] dürfte vermutlich das Trachtzubehör eines Reisenden gewesen und als Beleg für die Handelsverbindungen der Byzantiner mit China zu werten sein. Einzelne Schnallen gelangten – im Besitz von Awaren – bis nach Pannonien, andere weiter westlich bis nach Istrien, Italien und angeblich

287 Flinders Petrie 1927, Taf. XVIII, 26.

288 Nicht kartiert sind folgende Schnallen ohne Fundort im RGZM (Nr. 277) und im Ashmolean Museum Oxford (MacGregor 1997, 261 Nr. 141.15).

289 V. I. Raspopova, Vizantijskie pojasnye prjažki v Sogde. Kratkie Soob. 114, 1968, 35 Abb. 10, a.

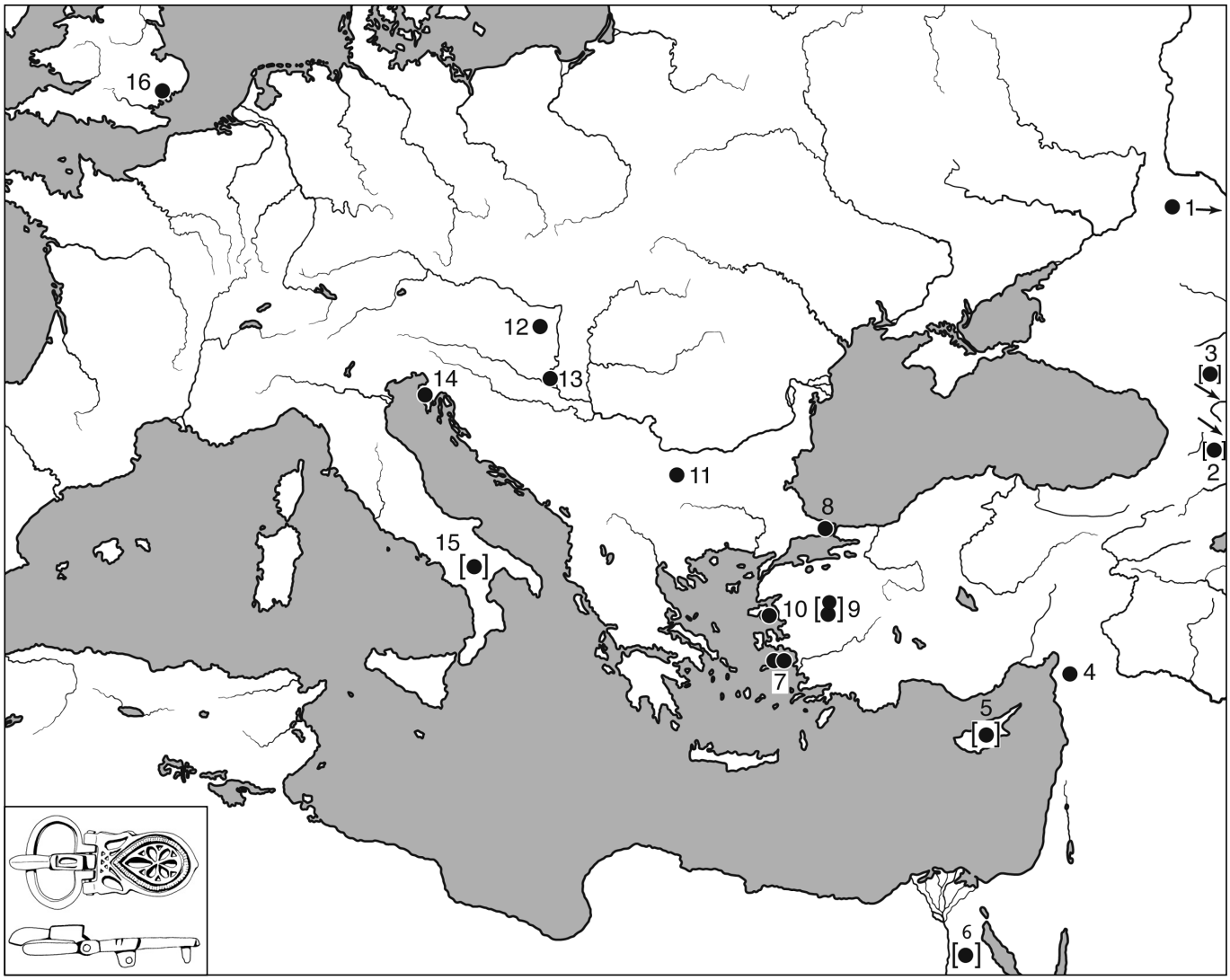


Abb. 33 Entwurf einer Verbreitungskarte der Gürtelschnalle mit tropfenförmigem Scharnierbeschläg Typ E23: 1 Varachsa, Sogdien (V. I. Raspopova, Kratkie Soob. 114, 1968, 35 Abb. 10, a). – 2 Iran, FO. unbekannt (Nr. 278. 281). – 3 Aserbaidschan, FO. unbekannt (Nr. 280). – 4 Antiochia (Kondoleon 2000, 84 Abb. 8). – 5 Zypern, FO. unbekannt (Ibler 1992, 140 Abb. 4, 24. – Prokopiou 1997, 335 Nr. 12 Abb. 2, 2). – 6 Ägypten, FO. unbekannt (Flinders Petrie 1927, Taf. 18, 26). – 7 Samos, Grab 4 und Kanal des Eupalinos (Martini u. Steckner 1993, 125 Abb. 38, 4. 3. – Jantzen 2004, 120 Taf. 19, 726). – 8 Konstantinopel (Csallány 1956, 262f. Taf. I, 3. – Vinski 1974, Taf. 25, 10). – 9 Kleinasien, FO. unbekannt, 2 Exemplare (Nr. 277. 282). – 10 Mytilene auf Lesbos, Schatzfund (Yeroulanou 1999, 288 Abb. 207). – 11 Vratsa, Bulgarien, Model eines Beschlägs (Daskalov u. Dimitrov 2001, 69ff. Abb. 1, 3). – 12 Keszthely-Dobogó (Lipp 1895, 488 Nr. 180. – G. Kiss, Zalai Muz. 8, 1997, 115ff. Taf. 3, 24). – 13 Kölked-Feketekapu, Grab A 329 (Kiss 1996, 207 Abb. 34, 47 Taf. 69, A329, 6). – 14 Poreč (A. Sonje, Jadranski Zbornik 5, 1961/62, 183 Taf. 1, 1). – 15 Italien, FO. unbekannt (Vinski 1967, Taf. 26, 1). – 16 Colchester (Hattatt 1989, Nr. 252).

sogar bis nach Colchester in Essex [290]. Dagegen ist dieser Schnallentyp bisher auf der Krim ebenso wenig nachweisbar wie in Italien, Südspanien oder dem westlichen Nordafrika [291]. Ein Model aus Vratsa (Bulgarien) bezeugt die Herstellung solcher Scharnierbeschläge mit stilisiertem Kreuzdekor aus Kerbschnitt im Gebiet südlich der Donau [292].

290 Hattatt 1989, 500 Abb. 38, 252.

291 Ob eines der bronzenen Scharnierbeschläge aus Hippo von einer Gürtelschnalle vom Typ E23 stammt, ist auf dem publizierten unscharfen Foto (Delestre 2005, XVI Nr. 149) nicht zu erkennen.

292 Daskalov u. Dimitrov 2001, 69ff. Abb. 1, 3.



Abb. 34 Keszthely-Dobogó: 1 Bronzeschnalle vom Typ E23. – 2-6 Zugehörige Silberpressbleche einer vielteiligen Gürtelgarnitur, zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts. – M = 1:1.

Aus dem Schatzfund von Mytilene auf Lesbos, der Münzen des Phocas (602-610) und des Herakleios (geprägt 613-629/30) enthielt, also bald nach 629/30 vergraben worden sein wird, stammt eine Goldschnalle vom Typ E23, die somit in das erste Drittel des 7. Jahrhunderts datiert [293].

Die meisten Beispiele stammen jedoch aus der Mitte bis frühen zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Das gilt sogar für eine Bronzeschnalle aus dem awarischen Gräberfeld von Keszthely-Dobogó, die als Zubehör einer vielteiligen Gürtelgarnitur aus Silberpressblech mit Linien- und Buckeldekor (Abb. 34) [294], einer Leitform der Mittelawarenzeit (ca. 650 bis 710) [295] diente. Da sie noch einen glatten rundstabigen Ovalbügel (Form F oder K) besitzt, dürfte sie zu Beginn dieser Zeitspanne getragen worden sein.

Der in Grab A329 von Kölked-Feketekapu bestatteten reichen Frau hatte eine Bronzeschnalle vom Typ E23 (Abb. 35, 6) nicht als Gürtelschnalle, sondern offenbar zur Befestigung eines Gürtelgehänges gedient [296]. Aufgrund der übrigen Grabbeigaben, zu denen einerseits eine typische Augenperle der Frühawarenzeit (Abb. 35, 4), andererseits zwei byzantinische Goldohrringe mit filigranverzierter eiförmiger Zierkapsel gehörten (Abb. 35, 1-2), die erst am Ende der Frühawarenzeit einsetzten und für das letzte Drittel des 7. Jahrhunderts charakteristisch waren [297], hat A. Kiss diese Schnalle in das zweite Drittel des 7. Jahrhunderts datiert [298].

Das Beschläg einer Schnalle vom Typ E23 kam in der antiken Wasserleitung des Eupalimos auf Samos zutage, die nach Ausweis zahlreicher Münzen während des ganzen 7. Jahrhunderts von den Inselbewohnern als »Fluchtburg« benutzt wurde [299]. Angesichts der Tatsache, dass alle anderen Gürtelschnallen dieses Fundortes, die entweder ein festes Beschläg [300] (Typen D12; D14, D20, D22 und D35) oder ein

293 M. C. Ross in: Kat. Athen 1964, 367 Abb. 393. – Kypraiou 1997, 204 Nr. 232. – Yeroulanou 1999, 288 Abb. 207.

294 W. Lipp, Die Gräberfelder von Keszthely (Budapest 1885) 35. 45f. Nr. 45-49. 180. – G. Kiss, Das awarische Gräberfeld von Keszthely-Dobogó. Zalai Múz. 8, 1997, 145ff. Taf. 3, 24.

295 Daim 1987, 133.

296 Kiss 1996, 93 Taf. 69, A329, 6 Taf. 146, 12. – Garam 2001, Taf. 54, 5.

297 G. Kiss, Über einen awarenzeitlichen Ohrgehängetyp. Arch. Ért. 110, 1983, 110f. Abb. 1, 2-8. – Garam 1995, 274. – Dies. 2001, 25f. Taf. 8.

298 Kiss 1996, 207.

299 Jantzen 2004, 120 Nr. 726 Taf. 19, 726.

300 Ebenda 120ff. Taf. 19, 728-735. 737-740.

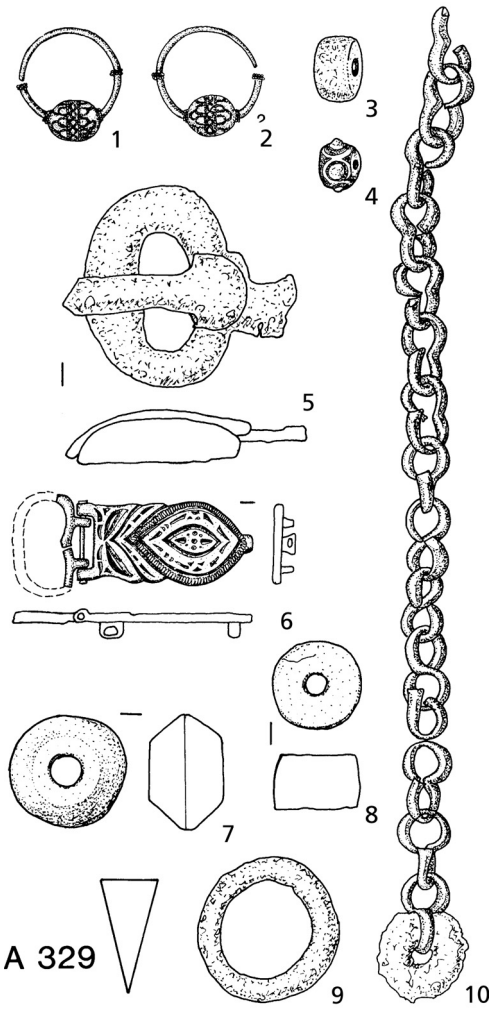


Abb. 35 Kölked-Feketekapu A. Beigaben des Frauengrabes A 329, zweites Drittel des 7. Jahrhunderts. – M ca. 1:2.

unverziertes schildförmiges Scharnierbeschläg[301] besitzen (Typ E30), aus den zwei ersten Dritteln des 7. Jahrhunderts stammen[302], darf man das Beschläg vom Typ E23 wohl in denselben Zeitraum einstufen. Jedenfalls gibt es keinen Grund, es in das späte 7. Jahrhundert zu datieren.

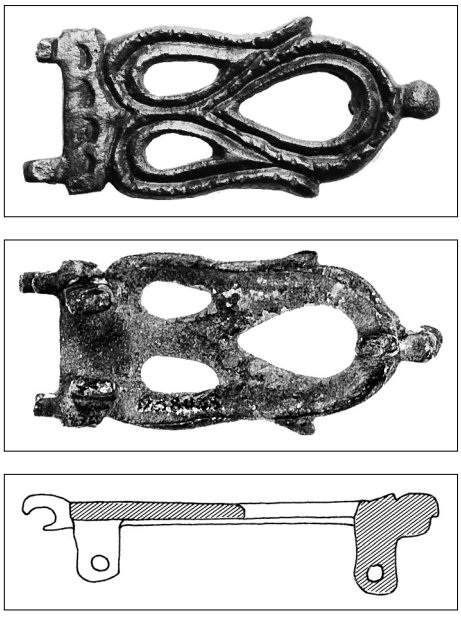
Eine Bronzeschnalle, deren Ornamente wegen anhaftender Gewebereste zwar nicht erkennbar sind, deren Form aber dem Typ E23 entspricht, wurde in Kammergrab 4 beim Gymnasium von Samos gefunden[303]. Den Münzen zufolge sind darin sechs Personen in zwei verschiedenen Phasen bestattet worden. Aus der älteren Phase stammen zwei überprägte Folles des Herakleios (geprägt 613/16 sowie 615/16) und aus der jüngeren Phase vier Folles des Constans II., von denen die älteste 643/44 und die jüngste 659/665 geprägt wurde[304]. Die Gürtelschnalle ist keiner der beiden Phasen mit Sicherheit zuweisbar. Dass sie zu den Grabbeigaben aus der Mitte oder frühen zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts gehört

301 Ebenda 120ff. Taf. 19, 743/736; 20, 742.
302 Schulze-Dörrlamm 2002a, Chronologietab.
303 Martini u. Steckner 1993, 125f. Abb. 38, 3 Taf. 16, 7.
304 Ebenda 126.

haben könnte, lässt sich aus Verwandtschaft der Schnallen vom Typ E23 mit den pannonischen Bronzeschnallen vom Typ Boly-Želovce erschließen, deren festes tropfenförmiges Beschläg mit einem umlaufenden Band aus Mulden verziert ist[305]. Gefunden wurden solche Schnallen z.B. in Grab 207 von Szentes-Kajan[306] aus dem mittleren 7. Jahrhundert und in dem einzigen Körpergrab des Brandgräberfeldes von Tirnava[307], das ebenfalls dem mittleren 7. Jahrhundert entstammt, sowie in dem mittelawarischen Kriegergrab 564 von Želovce[308] aus dem späten 7. Jahrhundert. Deshalb werden ihre mutmaßlichen Vorbilder[309] – d.h. die byzantinischen Gürtelschnallen vom Typ E23 – noch in der Mitte und frühen zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts gebräuchlich gewesen sein. Zu ihren Trägern gehörten offenbar Männer und Frauen, die zumeist wohlhabend und nach Ausweis der Goldschnallen aus Italien[310] sowie aus dem Schatz von Mytilene zum Teil auch sehr reich gewesen sind.

E24. Durchbrochenes vasenförmiges Scharnierbeschläg

Das aus dem Amlash-Gebiet im Nordwest-Iran stammende durchbrochene Scharnierbeschläg besteht aus einem gefurchten Stegwerk in Form einer Vase mit tropfenförmigem Bauch und kleinem Endfortsatz sowie zwei fischblasenförmigen Henkeln und mit drei mittelständigen Lochzapfen auf der Unterseite. Die zugehörige ovale Schnalle, deren Dorn einen rechteckigen gemuldeten Schild besessen haben dürfte (Form F), blieb nicht erhalten.



283 Amlash-Gebiet, Iran, O. 38035
Vasenförmiges Scharnierbeschläg aus gefurchten Stegen vom Typ E24. Auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen, die alle in Längsrichtung stehen.
L. 5,5 cm, Beschläg-H. 2,3 cm, Lochzapfen-H. 0,7-0,9 mm.

Bei den Gürtelschnallen vom Typ E24 handelt es sich um orientalische Formen, die häufig im sasanidischen Iran und im nördlichen Kaukasusvorland[311], aber nur vereinzelt in Kasachstan, auf der Krim sowie auf den griechischen Inseln vorkommen (Abb. 36). Ein isoliertes Stück kam sogar an der Oberen

305 Ibler 1992, 138ff. Abb. 3, 13-15.
306 Csallány 1956, Taf. 6, 1. – Ibler 1992, 138 Abb. 3, 15.
307 K. Horedt, Die Brandgräberfelder der Mediaşgruppe aus dem 7.-9. Jh. in Siebenbürgen. In: Rapports III[e] Congrès Internat. Arch. Slave 1975/1 (Bratislava 1979) 386 Abb. 2, 2. – Ibler 1992, 138ff. Abb. 3, 14.
308 Z. Čilinská, Frühmittelalterliches Gräberfeld in Želovce (Bratislava 1973) 135 Taf. 91, 1. – Ibler 1992, 138ff. Abb. 3, 13.
309 Ibler 1992, 140.
310 Vinski 1967, Taf. 26, 1.
311 V. B. Kovalevskaja bezeichnete diese Gürtelschnallen als Typ 30 (1979, 30 Taf. XIII, 8).

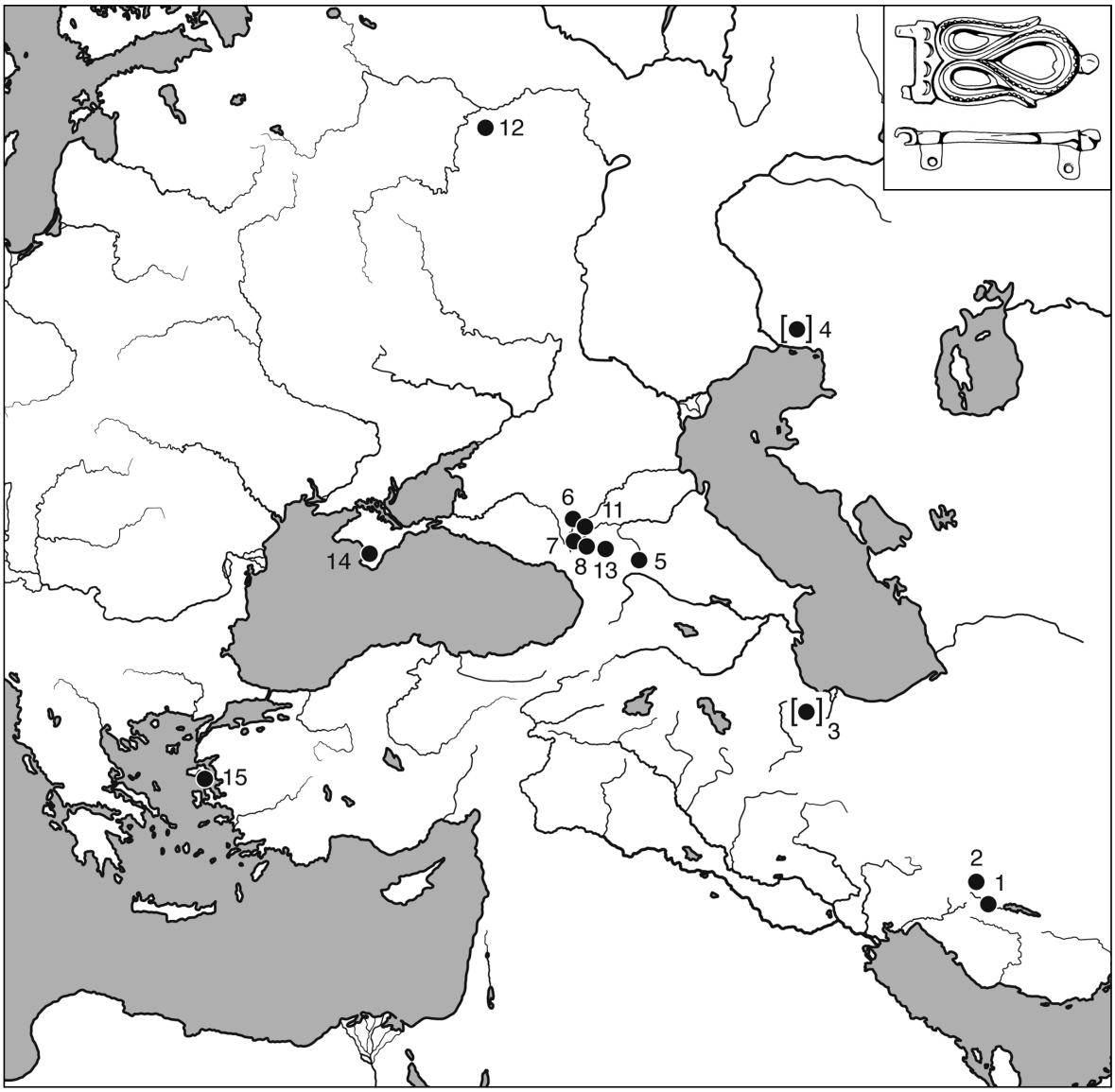


Abb. 36 Entwurf einer Verbreitungskarte der Gürtelschnallen vom Typ E24: 1 Alt-Shiraz, Iran (Whitcomb 1985, 172f. Abb. 64, h). – 2 Tal-y Malyan, Iran, Kriegergrab (Balcer 1978, 90ff. Abb. 9 Taf. Id; II). – 3 Amlash-Gebiet, NW-Iran, FO. unbekannt (Nr. 283). – 4 Kasachstan, FO. unbekannt (Kovalevskaja 1979, Liste 2, Nr. 626). – 5 Carciatskoe, Südossetien Grab 8 (Dzattiaty 1983, 469 Abb. 1, 4). – 6 Dagravskoe, Nordossetien, Katakombe 24 (Dzattiaty 1999, 146 Abb. 14). – 7 Chasaut (Kovalevskaja 1979, Liste 2, Nr. 625). – 8 Gundelen (ebenda Liste 2, Nr. 619 Taf. XIII, 8). – 9 Kamunta am Agoi, nicht kartiert (Chantré 1887, Taf. VI, 3. – Kovalevskaja 1979, Liste 2 Nr. 620-622). – 10 Kumbulta, nicht kartiert (Kovalevskaja 1979, Liste 2 Nr. 623). – 11 Mokraya Balka, Katakombe 113 (Afanas'ev u. Runič 2001, 161 Abb. 125, 4). – 12 Staroe Badikovo, Mogila II (Peterburgskij 1979, 168f.). – 13 Tschegem (Kovalevskaja 1979, Liste 2, Nr. 624). – 14 Eski Kermen, Grabkammer 249 (Aibabin 1990, Abb. 44, 7). – 15 Mytilene auf Lesbos, Schatzfund (Yeroulanou 1999, 288 Abb. 207). – 16 Byzantinisches Reich, nicht kartiert (Ch. Eger in: Stiegemann 2001, 341 Nr. IV. 90).

Wolga zutage[312]. Aus dem westlichen Mittelmeerraum ist bislang nur eine iberische Variante mit quer durchbrochenem Ansatzstück bekannt, die in Coscojuela de Fontova (Prov. Huesca) gefunden wurde[313].

312 I. M. Peterburgskij, Arch. Otkrytija 1979 goda, 108f.

313 Zeiss 1934, 155 Taf. 13, 5. – Ebel-Zepezauer 1994, 209 Nr. 9.

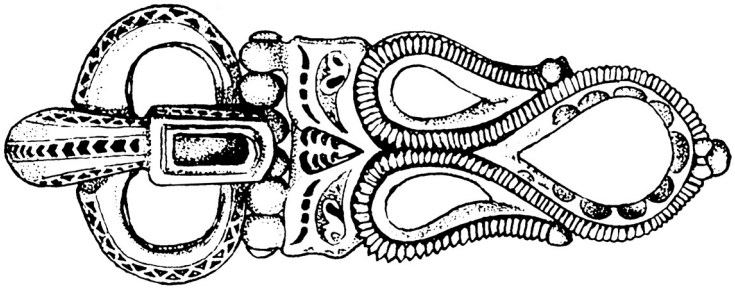


Abb. 37 Mytilene auf Lesbos, Schatzfund. Goldene Gürtelschnalle vom Typ E24, erstes Drittel des 7. Jahrhunderts. – M = 1:1.

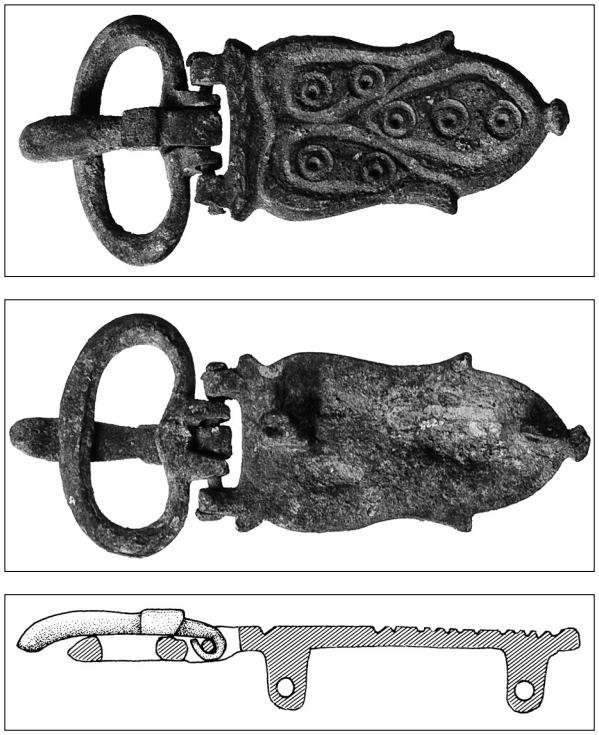
Die bronzenen Exemplare waren offensichtlich preiswerte Imitationen wertvoller Goldschnallen mit durchbrochenem vasenförmigen Scharnierbeschläg. Eine solche Prunkschnalle ist in dem kurz nach 630 vergrabenen Schatz von Mytilene auf Lesbos zusammen mit 30 Münzen des Phocas (602-610) und Herakleios (613-629/630) gefunden worden (Abb. 37)[314] und deshalb in das erste Drittel des 7. Jahrhunderts datierbar. Etwa aus derselben Zeit stammt auch die Bronzeschnalle vom Typ E24 aus dem sasanidischen Kriegergrab von Tal-i Malyan[315], das u. a. eine Silbermünze des Chosrau II. (591-628) enthielt.
Ein wenig älter könnte allenfalls die Gürtelschnalle aus Katakombe 113 von Mokraya Balka in Südossetien sein, in der man womöglich schon im ersten Jahrzehnt des 7. Jahrhunderts einen Krieger mit sechs Silbermünzen der Sasaniden-Herrscher Chosrau I. (531-579) und Chosrau II. (590-628) sowie der byzantinischen Kaiser Maurikios (582-602) und Phocas (602-610) begraben hatte[316].
Während die Grabfunde beweisen, dass bronzene Gürtelschnallen des Typs E24 von Männern getragen wurden, lassen die vielen Schmuckstücke des Schatzes von Mytilene vermuten, dass die Goldschnalle eventuell einer Frau gehört haben könnte.
Die ostmediterranen Bronzeschnallen mit Scharnierbeschläg vom Typ E24 entstammen zweifellos ganz anderen Werkstätten als die pannonischen Bronzeschnallen des 7. Jahrhunderts vom Typ Boly-Želovce, deren Beschläg zwar ebenfalls vasenförmig und durchbrochen, aber fest mit dem Bügel verbunden, also ganz unbeweglich ist[317]. Die pannonischen Schnallen sind offensichtlich nach dem Vorbild byzantinischer Gürtelschnallen vom Typ E24 gestaltet worden und deshalb sichere Indizien dafür, dass diese ursprünglich – d.h. gegen Ende des 6. oder zu Beginn des 7. Jahrhunderts – im Byzantinischen Reich und nicht etwa im Sasanidenreich entstanden sind. Da es keine datierten Funde aus der Mitte oder zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts gibt, scheinen die Schnallen vom Typ R24 eine recht kurze »Laufzeit« gehabt zu haben und schon vor dem mittleren 7. Jahrhundert aus der Mode gekommen zu sein.

E25. Ovale Schnallen und vasenförmige Scharnierbeschläge mit tropfenförmigem Bauch

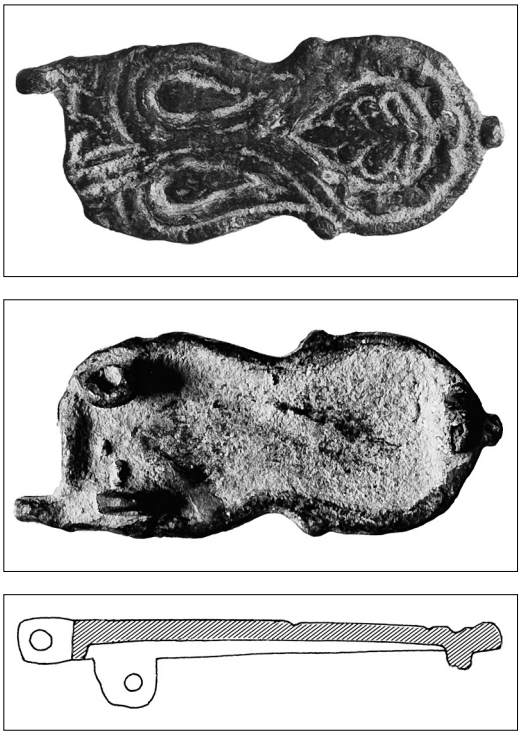
Die Kennzeichen der Schnallen vom Typ E25 sind ein ovaler, rundstabiger oder kantiger Bügel und ein Dorn mit rechteckigem Schild (Formen K und L) sowie ein am Ansatz beidseitig gekehltes Scharnier-

314 Bull. Corr. Hellénique 79, 1955, 289ff. Abb. 5. – Kat. Athen 1964, 367 Abb. 392. – Yeroulanou 1999, 288 Abb. 207.
315 Balcer 1978, 90ff. Abb. 9 Taf. Id; II.
316 Runič 1977, 248ff. Abb. 3. – Afanas'ev u. Runič 2001, 161 Abb. 125, 4.
317 Ibler 1992, 138ff. Abb. 3, 1-3. – Dazu gehört auch eine Schnalle unbekannten Fundorts im Besitz des World Heritage Museum (Dauterman-Maguire, Maguire u. Duncan-Flowers 1989, 174 Nr. 99).

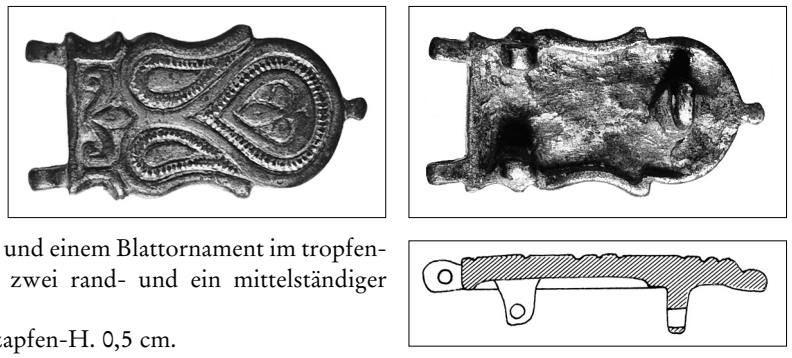
beschläg in Form einer Vase mit fischblasenförmigen Henkeln und tropfenförmigem Bauch mit kleinem Endfortsatz.
Der tropfenförmige Bauch enthält ein Blattornament im Flachrelief oder ein eingraviertes Kreuzmonogramm. Nur das Beschläg der Schnalle aus dem Amlash-Gebiet, dem auch der sonst übliche abgeteilte Ansatzbereich fehlt, ist ganz mit eingepunzten Kreisaugen verziert. Auf der meist hohl gegossenen Unterseite trägt das Beschläg in der Regel drei mittelständige Lochzapfen, von denen der hintere quer steht. Zwei in der Längsachse stehende Lochzapfen sind die Ausnahme.



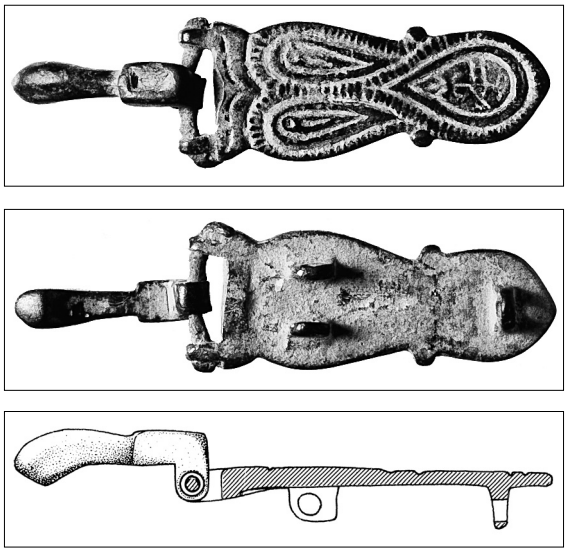
284 Amlash-Gebiet, Iran, O. 39278
Schnalle mit Scharnierbeschläg vom Typ E25. Ovaler, kantiger Bügel (Form L), Dorn mit unverziertem rechteckigen Schild. Vasenförmiges Beschläg mit kleinem Endfortsatz und eingepunzter Kreisaugenzier; auf der Unterseite zwei mittelständige Lochzapfen in der Längsachse.
L. 7,2 cm, Bügel-H. 3,2 cm, Beschläg-H. 2,4 cm, Lochzapfen-H. 0,8 mm.



285 Kleinasien, O. 40150
Vergoldetes Scharnierbeschläg vom Typ E25. Das hohle vasenförmige Beschläg mit kleinem Endfortsatz enthält in seinem tropfenförmigen Bauch das Flachrelief eines Blattes. Seine linke Scharnieröse ist abgebrochen; auf der Unterseite drei randständige Lochzapfen (der hintere abgebrochen).
L. 6,5 cm, Beschläg-H. 2,7 cm, Lochzapfen-H. 0,6 mm.



286 Aserbaidschan, O. 39561
Vergoldetes Scharnierbeschläg vom Typ E25. Das hohle vasenförmige Beschläg ist verziert mit Kerbbändern und einem Blattornament im tropfenförmigen Bauch; auf der Unterseite zwei rand- und ein mittelständiger Lochzapfen.
L. 4,5 cm, Beschläg-H. 2,1 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.



287 Kleinasien, O. 40149
Fragment einer Schnalle mit Scharnierbeschläg vom Typ E25. Vom ovalen Bügel (Form K) nur noch der Dorn mit vertieftem rechteckigen Schild vorhanden, dessen Einlage verloren ist. Vasenförmiges Beschläg mit Kerbbandrahmen und eingraviertem unleserlichen Kreuzmonogramm im tropfenförmigen Bauch; auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen.
L. 7,1 cm, Beschläg-H. 1,9 cm, Lochzapfen-H. 0,4 cm.

Von den byzantinischen Gürtelschnallen des Typs E25 mit vasenförmigem Scharnierbeschläg und unfigürlichem oder pflanzlichem Dekor besitzen die Museen bisher überwiegend goldene oder silberne Exemplare [318]. Deren Fundorte oder Herkunftsregionen sind jedoch – von einer Goldschnalle aus Italien [319], einem goldenen Gegenbeschläg aus Karthago [320] und einer vergoldeten Silberschnalle aus dem Amlash-Gebiet [321] abgesehen – unbekannt. Gemeinsam mit einem bronzenen Scharnierbeschläg aus den Grabungen in Pergamon [322] tragen die vier zum Teil vergoldeten Bronzeschnallen aus Kleinasien, dem Amlash-Gebiet und aus Aserbaidschan also erheblich zur Erweiterung des bisher bekannten Verbreitungsbildes bei. Immerhin zeichnet sich nun trotz des lückenhaften Bestandes ab, dass die Schnallen vom Typ E25 von Nordwest-Iran und dem östlichen Kaukasus über Kleinasien und Italien bis zum westlichen Nordafrika verbreitet waren.
Erstaunlicherweise sind gerade von diesem byzantinischen Schnallentyp viele regional begrenzte Imitationsformen entstanden. Vor allem in Spanien wurden von einheimischen Handwerkern zahlreiche Varianten des Typs E25 hergestellt [323], die vereinzelt auch bis nach Südfrankreich [324] gelangten. Die ältesten und qualitätvollsten – wie z. B. ein bronzenes Schnallenbeschläg aus der Umgebung von Sevilla (Abb. 38, 1) [325] – lehnten sich zwar einerseits noch eng an das byzantinische Vorbild an, unterschieden sich davon aber andererseits durch den axialsymmetrischen Rankendekor im Bauch der Vase, der das schlichte byzantinische Blattornament ersetzte, sowie durch die Halbpalmetten in den Vasenhenkeln und ein größeres, ebenfalls mit Halbpalmetten verziertes gekehltes Ansatzteil. Daher kann das zu einer Fibel umgearbeitete, mit Kerbschnittranken und bunten Einlagen verzierte vasenförmige Gürtel-

318 K. Orlandos in: Collection Hélène Stathatos 3 (Straßburg 1963) 283 Taf. 41, 200. – Weitzmann 1977/1978, 326 Nr. 304. – Turkey, Land of civilisations [Kat. Tokio] (Tokio 1985) Nr. 289. – Anatolia, imagini di civiltà [Kat. Rom] (Rom, Mailand 1987) 102 Nr. 266. – Kazanski u. Sodini 1987, 80 Abb. 11. – Dauterman Maguire, Maguire u. Duncan-Flowers 1989, 171 f. Nr. 96-97. – A. Gonsová u. Cl. Kondoleon, Art of Late Rome and Byzantium [Kat. Richmond] (Richmond 1994) 142 ff. Nr. 52-53. – W. Rudolph, A golden legacy. Ancient jewelry from the Burton Y. Berry Collection [Kat. Bloomington] (Bloomington, Indianapolis 1995) 293 ff. Nr. 87.

319 Zeiss 1934, Taf. 31, 1a-b. – Vinski 1974, 34 Taf. 26, 1.

320 Ein Foto dieses unpublizierten Gegenbeschlägs befindet sich im Bildarchiv des RGZM.

321 B. Genito, Iranian and Central-Asiatic connections with Eastern Europe. Acta Arch. Hung. 45, 1993, 155 Abb. 2.

322 Radt 1981, 35 ff. Taf. XVI, 9.

323 Vgl. die Schnallen vom Typ Albelda de Iregua: Ebel-Zepezauer 2000, 70 f. Abb. 14, 7. – Ripoll López 1998, Abb. 19, 45-46. 48-50; 28, 1-2.

324 Vgl. die Bronzebeschläge aus dem Gräberfeld von Chambard (Lanes 1988, 215 Nr. 87) und aus dem Gräberfeld von Herpes (E. Salin, La civilisation mérovingienne 1 [Paris 1949] 247 Abb. 67).

325 Unpubliziert (RGZM, Inv.-Nr. O.41158).

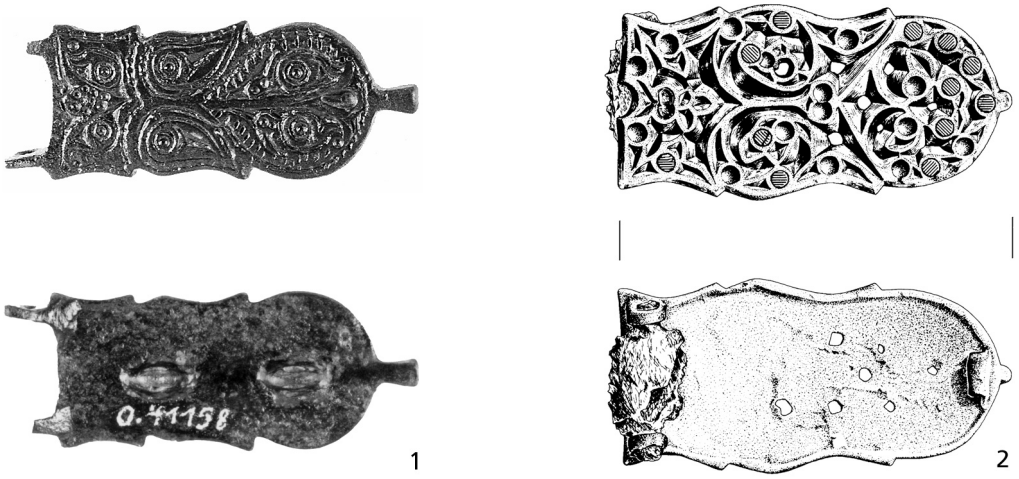


Abb. 38 Westliche Imitationsformen byzantinischer Gürtelschnallen vom Typ E25: 1 Bronzenes Scharnierbeschläg aus der Umgebung von Sevilla (RGZM Inv.-Nr. O.41158). – 2 Vergoldetes Bronzebeschläg mit bunten Einlagen aus Mertloch (GNM Nürnberg Inv.-Nr. FG 99). – M = 1:1.

beschläg aus vergoldeter Bronze, das auf dem Gräberfeld von Mertloch gefunden wurde (Abb. 38, 2)[326], nicht aus dem Byzantinischen Reich, sondern allenfalls aus einer seiner westlichen Randprovinzen stammen.

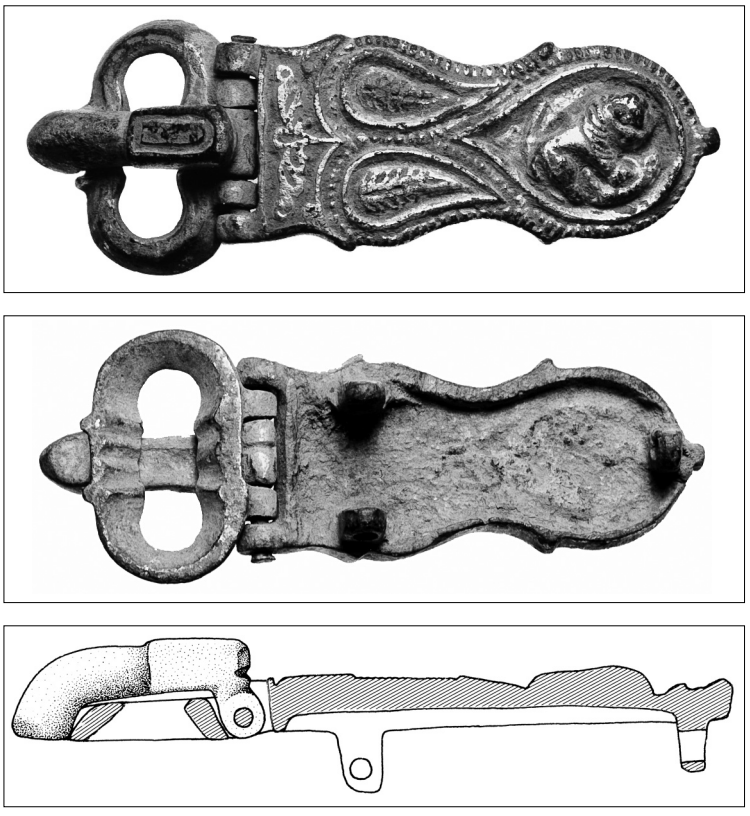
Nach dem Vorbild byzantinischer Gürtelschnallen vom Typ E25 und ihrer spanischen Varianten sind auch im Merowingerreich, insbesondere in Burgund, einheimische Sonderformen entstanden. Deren vasenförmiges Scharnierbeschläg wurde in der Regel mit einer typisch fränkischen Schilddornschnalle versehen und meistens mit einem vasenförmigen Gegenbeschläg kombiniert. Das belegen eine Schnalle mit Rankendekor aus dem Gräberfeld von Charnay in Burgund[327], eine Bronzeschnalle mit vasenförmigem Scharnierbeschläg und Gegenbeschläg aus Hardenthun (dép. Pas-de-Calais)[328] sowie die Schnallen aus Arçon (dép. Doubs), Peseux (dép. Doubs), Saint Aubin (Westschweiz), Auxey (dép. Côte-d'Or), Armentières (dép. Aisne) und dem Kriegergrab 248 von Doubs[329]. Die Tatsache, dass sie im Abendland zur Männertracht gehörten, lässt vermuten, dass auch die byzantinischen Gürtelschnallen von Männern getragen worden sind. Ein Beweis dafür, dass die Byzantiner ebenfalls Gürtelgarnituren besaßen, ist das noch unpublizierte Gegenbeschläg einer Edelmetallschnalle vom Typ E25 aus Karthago[330].
Im Unterschied zu den merowingischen Imitationsformen, die in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts datierbar sind[331], dürften ihre byzantinischen Vorbilder vom Typ E25 schon in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts entstanden sein. Darauf deuten nicht nur die »altertümliche« Form ihrer rundstabigen Ovalbügel und die Ähnlichkeit ihrer vasenförmigen Beschläge mit dem der Goldschnalle aus dem münzdatierten Schatz von Mytilene (vgl. Abb. 37) hin, der spätestens kurz nach 630 vergraben wurde[332]. Bedeutsamer ist das bronzene Scharnierbeschläg aus Pergamon[333], weil das Kreuzmono-

326 Ament 1993, 57f. Abb. 44.
327 H. Baudot, Mémoire sur les sépultures des barbares de l'époque mérovingienne découvertes en Bourgogne et particulièrement à Charnay. Mém. Comm. Ant. Côte-d'Or 5, 1857-60, 161 Taf. 9, 7.
328 Ein Foto dieser Garnitur befindet sich im Bildarchiv des RGZM.
329 Vgl. die Schautafel mit diesen Gürtelschnallen bei Urlacher, Passard u. Manfredi-Gizard 1998, 171 Abb. 151.
330 Ein Foto dieses Gegenbeschlägs befindet sich im Bildarchiv des RGZM.
331 Urlacher, Passard u. Manfredi-Gizard 1998, 169f.
332 Kypraiou 1998, 204 Nr. 233. – Yeroulanou 1999, 288 Abb. 207.
333 Radt 1981, 35ff. Taf. XVI, 9.

gramm in seinem vasenförmigen Bauch – soweit auf dem publizierten Foto erkennbar – dem Kreuzmonogramm des Kaisers Herakleios (610-641) gleicht [334], das auch die Gürtelschnallen mit festem vasenförmigen Beschläg vom Typ D15 schmückt [335]. Gestützt wird diese Frühdatierung durch eine vergoldete Kupferschnalle mit Scharnierbeschläg und kreuzverziertem Endmedaillon, einer Variante des Typs E25, die gemeinsam mit einem byzantinischen Spangenhelm in dem byzantinischen Gebäude beim Jerusalemer Tempelberg zutage kam, das man während der persischen (614 n. Chr.) oder muslimischen Besetzung (638 n. Chr.) aufgelassen hatte [336].
Den spärlichen Indizien zufolge dürften Gürtelschnallen vom Typ E25 von der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts bis in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts hinein getragen worden sein.

E26. Nierenförmige Schnalle und vasenförmiges Scharnierbeschläg mit einem Tierrelief im tropfenförmigen Bauch

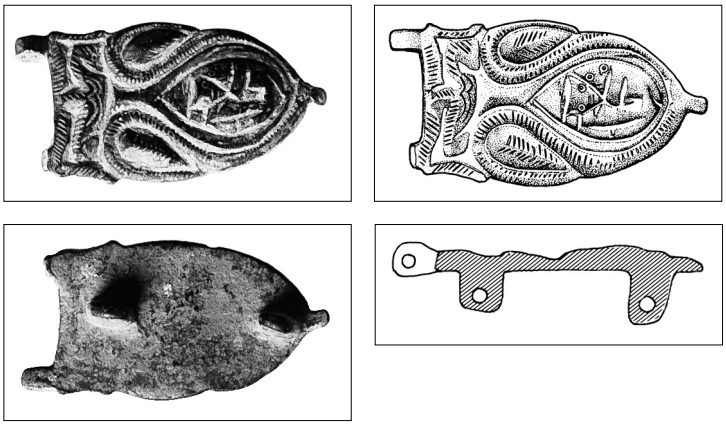
Von den Schnallen des Typs E25 unterscheidet sich die einzige vollständig erhaltene Gürtelschnalle vom Typ E26 durch ihren nierenförmigen schrägkantigen Bügel mit gewulsteter Dornrast und einen Dorn, dessen rechteckiger Schild nicht mit einer Mulde bzw. einer Einlage, sondern mit einer bogenförmigen Furche versehen ist (Form S). Der größte Unterschied besteht jedoch im Dekor des hohl gegossenen vasenförmigen Scharnierbeschlägs, denn der tropfenförmige Bauch ist mit einem figürlichen Relief verziert. Zur Befestigung dienten drei rückwärtige Lochzapfen, von denen der hintere quer steht. Bei dem kleineren Scharnierbeschläg von geringerer Qualität, dessen Reliefs unkenntlich sind, sitzen aber nur zwei längs gerichtete Lochzapfen in der Mittelachse.



288 Kleinasien, O. 40601
(Farbtaf. 1, 4)
Vergoldete Schnalle mit Scharnierbeschläg vom Typ E26. Nierenförmiger Bügel (Form S); hohles vasenförmiges Beschläg mit Endfortsatz und Perlrand, zwei Fischblasenhenkel mit Blattdekor und einem tropfenförmigen Bauch mit dem Relief eines Löwen, der ein schlangenartiges Untier tötet (nach rechts); auf der Unterseite drei randständige Lochzapfen, von denen der hintere quer steht.
L. 9,5 cm, Bügel-H. 3,5 cm, Beschläg-H. 2,9 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 34, 1987, 802f. Abb. 63 (M. Schulze-Dörrlamm).

334 Finney 1982, 399.
335 Schulze-Dörrlamm 2002a, 184f. Kat.-Nr. 163-164.
336 Mazar 2007, 8 Abb. 1. 6, 8. – Stiebel 2007, 43.

289 Westanatolien(?), O. 40894
Vasenförmiges Scharnierbeschläg mit Endfortsatz vom Typ E26. Im tropfenförmigen Vasenbauch das unkenntliche Relief eines Tierkampfes(?); auf der Unterseite zwei mittelständige Lochzapfen in der Längsachse.
L. 4,1 cm, Beschläg-H. 2,1 cm, Lochzapfen-H. 0,5-0,7 cm.



Zu den zwei byzantinischen Gürtelschnallen vom Typ E26 aus Kleinasien gibt es bislang nur ein aus der Levante stammendes Gegenstück [337]. Da sie im Unterschied zu den Schnallen vom Typ E25 weder von den Handwerkern des Merowingerreiches noch von denen auf der Iberischen Halbinsel nachgeahmt worden sind, dürfte sich das Verbreitungsgebiet dieses Schnallentyps auf den Osten des Byzantinischen Reiches beschränkt haben.

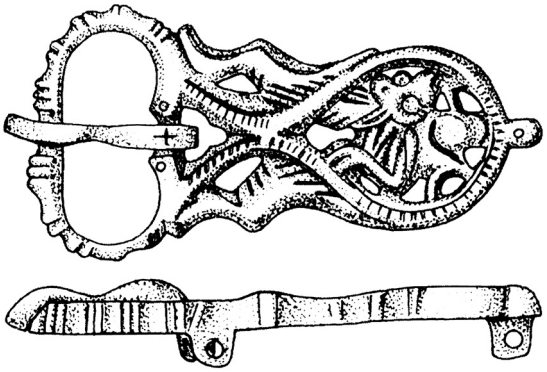


Abb. 39 Kiskassa, Komitat Baranya. Bronzene Gürtelschnalle aus awarischen Gräbern. – M = 1:1.

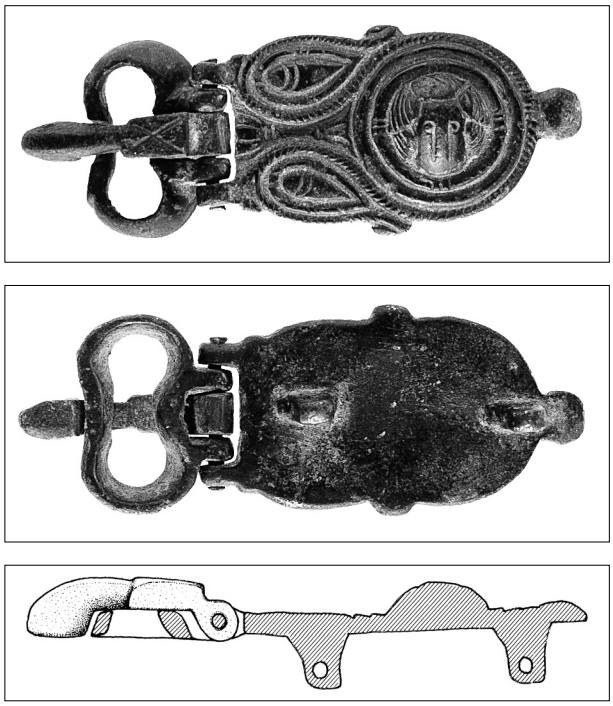
Die verschliffenen Reliefs des kleines Beschlägs aus Westanatolien erinnen an die Reliefs auf dem levantinischen Bronzebeschläg, nämlich zwei antithetische Vögel in den Voluten und Samsons Ringkampf mit dem Löwen, ein Sinnbild für den Sieg des Guten über das Böse. Den tropfenförmigen »Vasenbauch« der großen vergoldeten Bronzeschnalle aus Kleinasien ziert ein ähnliches Symbol, nämlich das Relief eines Löwen, der ein schlangenartiges Untier tötet. Es ist eine gewisse Ähnlichkeit zwischen dieser Gürtelschließe und einer Bronzeschnalle mit nierenförmigem Bügel aus Kiskassa (Komitat Baranya) zu erkennen, die ebenfalls ein vasenförmiges, wenn auch festes und durchbrochenes Beschläg besitzt, dessen tropfenförmiger Bauch das Relief eines rückblickenden Löwen enthält (Abb. 39) [338]. Da diese Schnalle aus zerstörten awarischen Gräbern mit Funden der Mittelawarenzeit stammt, die – wie z.B. der Eisensäbel oder die Eisentrense mit Stangenknebel [339] – teils nur in der Belegungsphase 2 des awarischen Gräberfeldes von Tiszafüred nachweisbar sind oder frühestens in Phase 2 einsetzen [340], kann sie in das

337 Westenholz 2000, 78 Nr. 46.
338 Hampel 1905, 367 Taf. 276, 17. – Garam 2001, 102 Taf. 67, 2.
339 Hampel 1905, 366f. Taf. 275, 3; 276, 18.
340 Garam 1995, Abb. 254 Beil. 3.

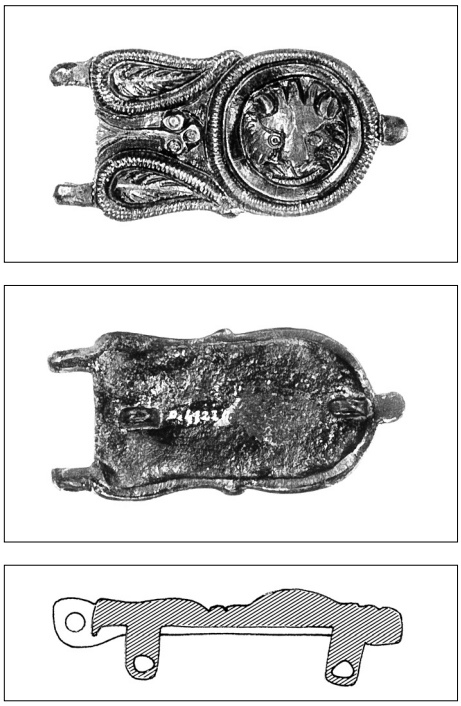
letzte Drittel des 7. Jahrhunderts datiert werden. Sie ist somit ein wichtiger Hinweis darauf, dass die mit Tierreliefs verzierten byzantinischen Gürtelschnallen vom Typ E26 Formen des späten 7. Jahrhunderts waren.

E27. Nierenförmige Schnallen mit vasenförmigem Scharnierbeschläg und figürlichem Relief im runden Bauchmedaillon

Sieben Bronzeschnallen der Sammlung besitzen ein Scharnierbeschläg mit kleinem Endfortsatz in Gestalt einer Vase mit kreisrundem Bauch und zwei Henkeln, an denen die Scharnierösen sitzen. Das Rundmedaillon im Vasenbauch enthält meistens den Reliefkopf eines Löwen, vereinzelt auch eines Jünglings (*en face*) oder das Relief eines rückblickenden Vierfüßlers im Profil. Zwischen den fischblasenförmigen oder bogenförmigen Vasenhenkeln, die teils mit stilisierten Blättern, teils mit Vogelreliefs gefüllt sind, kann ein langstieliger Zweig mit drei kugeligen Trauben stehen. Befestigt wurden die Beschläge mit nur zwei längs gerichteten mittelständigen Lochzapfen auf der Unterseite. Zu den Beschlägen gehörte offenbar ein nierenförmiger, gestauchter Bügel (Form U) und ein Dorn mit rechteckigem Schild.



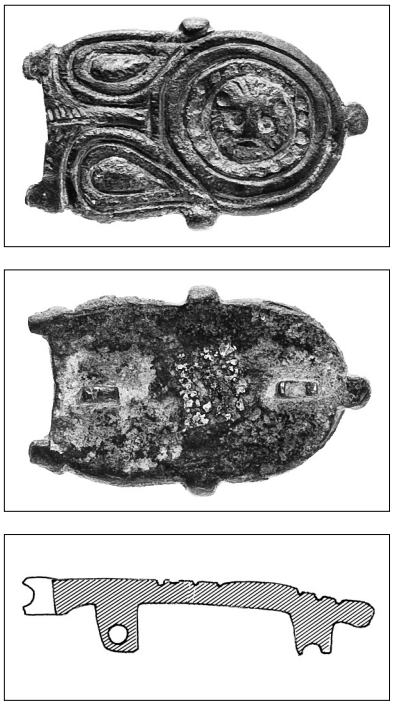
290 FO. unbekannt, O. 41230
Schnalle mit Scharnierbeschläg vom Typ E27. Gestauchter, nierenförmiger Bügel (Form U), rechteckiger Dornschild mit eingraviertem Diagonalkreuz. Vasenförmiges Beschläg mit rundem Bauch, Endfortsatz und Kerbbandrahmen; im Rundmedaillon der reliefierte Kopf eines jungen Mannes (*en face*) im Strahlenkreuz (Christus), fischblasenförmige Henkel mit Blattdekor.
L. 7,3 cm, Bügel-H. 2,6 cm, Beschläg-H. 2,8 cm, Lochzapfen-H. 0,7-0,8 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 39, 1992, 694 Abb. 27.



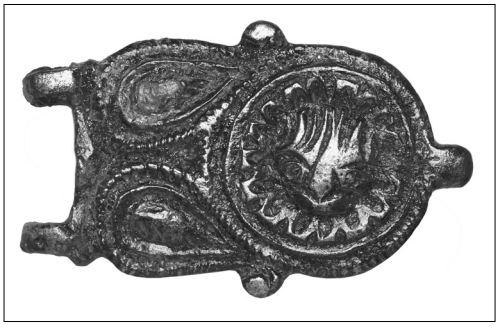
291 Kleinasien, O. 41224
Hohles vasenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ E27 mit rundem Bauch, Endfortsatz und Kerbdrahtrahmen, im Rundmedaillon das Relief eines Löwenkopfes (*en face*) zwischen den fischblasenförmigen Henkeln mit eingraviertem Blattdekor ein Zweig mit drei Beeren.
L. 4,6 cm, Beschläg-H. 2,2 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 39, 1992, 696 Abb. 27.

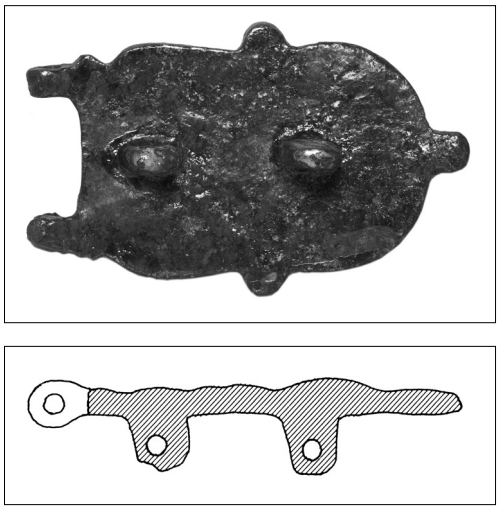


292 Syrien, O. 43007
Vasenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ E27 mit rundem Bauch, Endfortsatz und Kerbdrahtrahmen, im Rundmedaillon das naturalistische Relief eines Löwenkopfes (*en face*), darüber zwei fischblasenförmige Henkel seitlich eines Zweiges mit drei Trauben.
L. 4,8 cm, Beschläg-H. 2,3 cm, Lochzapfen-H. 0,7-0,8 cm.



293 Westanatolien, O. 41223
Vasenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ E27 mit rundem Bauch und Endfortsatz; im Rundmedaillon der reliefierte Kopf eines Löwen (*en face*) in einem Kreis aus kleinen Mulden; fischblasenförmige Henkel mit stilisiertem Blattdekor.
L. 4,6 cm, Beschläg-H. 2,6 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.

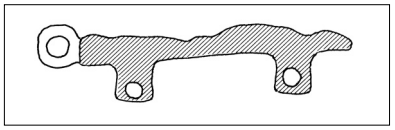




294 Syrien, O. 43008
Vasenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ E27 mit rundem Bauch, Kerbdrahtrahmen und Endfortsatz, im Rundmedaillon das Flachrelief eines Löwenkopfes (*en face*) in einem Kreis aus Mulden, darüber zwei fischblasenförmige Henkel.
L. 4,6 cm, Beschläg-H. 2,9 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.

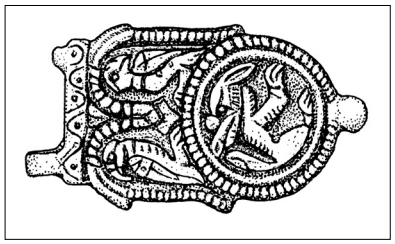




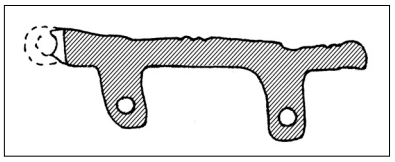


295 Syrien, O. 43010
Vasenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ E27 mit rundem Bauch und Endfortsatz, im Rundmedaillon das stark verschliffene Relief eines Löwenkopfes (*en face*), in jedem der zwei fischblasenförmigen Henkel das verschliffene Relief eines kauernden Vogels.
L. 4,2 cm, Beschläg-H. 1,9 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.









296 Syrien, O. 43009
Vasenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ E27 mit rundem Bauch und Endfortsatz im Rundmedaillon, das mit einer Kordel umgeben ist, kauert ein Vierfüßler (nach rechts) mit langen Ohren und schnabelförmigem Maul, der auf seinen erhobenen Schwanz zurückblickt. In den zwei bogenförmigen, von einer Kordel gebildeten Henkeln kauern zwei antithetische rückblickende Vögel.
L. 4,5 cm, Beschläg-H. 2,5 cm, Lochzapfen-H. 0,8-0,9 cm.

Die sechs Bronzeschnallen vom Typ E27 mit dem Relief einer Löwen- oder Jüngslingsmaske (*en face*), von denen eine aus Kleinasien, eine andere aus Westanatolien und vier aus Syrien stammen, sind fast die Einzigen ihrer Art. Sie scheinen Produkte byzantinischer Werkstätten mit kleinräumigen Absatzgebieten gewesen zu sein, die sich auf den östlichen Mittelmeerraum beschränkten. Bezeichnenderweise stammt die einzige Schnalle, die man mit dem syrischen Beschläg Nr. 296 vergleichen könnte, weil sie im vorderen Bereich mit den Reliefs adossierter rückblickender Vögel verziert ist und im Rundmedaillon ein Relief von Samsons Ringkampf mit dem Löwen enthält, aus der Levante[341]. Erstaunlicherweise ist aber auch in Lusitanien (Portugal) ein bronzenes Scharnierbeschläg gefunden worden, dessen Rundmedaillon mit einer Kordel umringt und mit dem Flachrelief eines Greifen im Profil verziert ist[342].

341 Westenholz 2000, 79 Nr. 49. – Eine vollständige Bronzeschnalle dieses Typs unbekannter Provenienz gehört der Walters Art Gallery in Baltimore (Randall 1979, 154 Nr. 433).

342 Daehnhardt 1987, 37 Abb. 224.

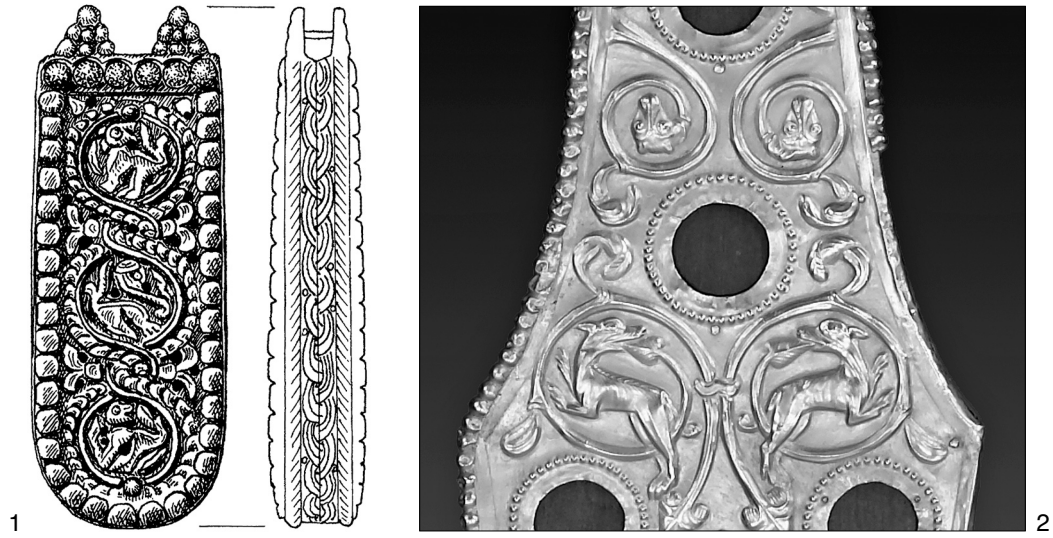


Abb. 40 Reliefs rückblickender Vierfüßler: 1 Bronzeriemenzunge einer Gürtelgarnitur des spätawarischen Männergrabes 2 von Székkutas-Kápolnadülö, Ende 8. Jahrhundert (H. 7 cm). – 2 »Rupertus-Kreuz« von Bischofshofen, Detail des unteren Schafts, mutmaßliche Stiftung des Bischofs Virgil von Salzburg (746/47-784). Ges.-H. 1,58 m.

Von den Gürtelschnallen mit vasenförmigem Beschläg vom Typ E26 unterscheiden sich die vom Typ E27 nicht nur durch den kreisrunden Vasenbauch, sondern auch durch das Fehlen eines Zwischenstücks zwischen den Vasenhenkeln und dem Scharnier.

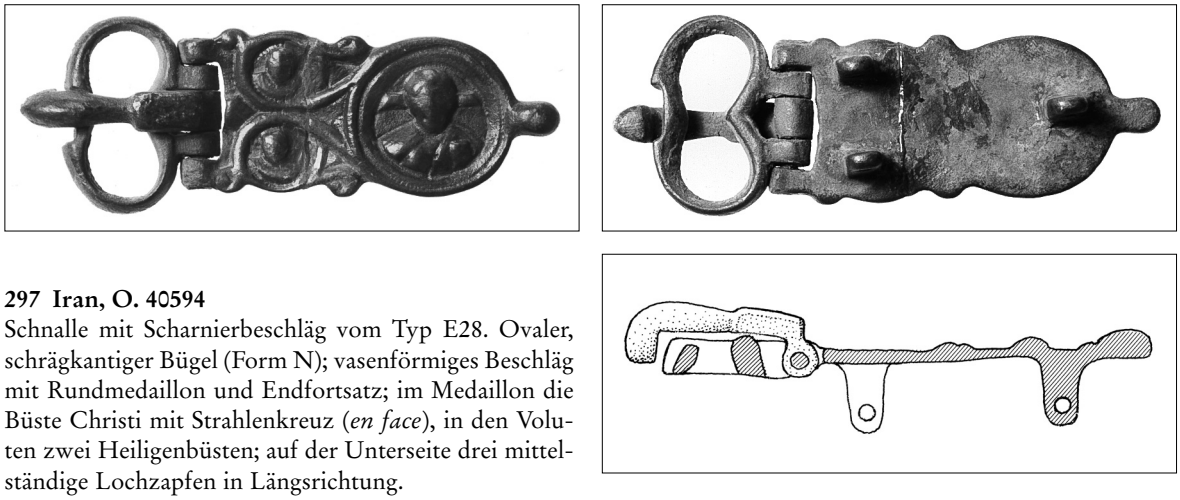
Zwar hat keine der Schnallen vom Typ E27 einen datierbaren Fundzusammenhang, doch kann man sie wegen des gestauchten, nierenförmigen Bügels (Form U) von Schnalle Nr. 290, einem typischen Bügel der Gürtelschnallen vom Typ F1 bis F8, zu den Gürtelschnallen des ausgehenden 7. und 8. Jahrhunderts zählen. Um eine Spätform innerhalb dieses Typs handelt es sich bei dem Beschläg Nr. 296 aus Syrien – nicht nur, weil dessen Vasenhenkel zu Arkaden abgewandelt worden sind, in denen zwei rückblickende antithetische Vögel sitzen, sondern auch, weil sein Rundmedaillon als Einziges das Relief eines rückblickenden Vierfüßlers (Löwe?) im Profil enthält und überdies mit einem Kordelband umzogen ist. Dasselbe Motiv findet man auf spätawarischen Gürtelbeschlägen des 8. Jahrhunderts. Eng verwandt sind vor allem die rückblickenden Vierfüßler in den Kordelmedaillons der Hauptriemenzunge des Männergrabes 2 von Székkutas-Kápolnadülö, die von Cs. Szalontai in die Endphase der Spätawarenzeit (Abb. 40, 1) und damit in das ausgehende 8. bis frühe 9. Jahrhundert datiert wurde[343]. Ebenso wie eine vergoldete Bronzeriemenzunge im Besitz der Universität Wien[344] dürfte sie als Derivat der byzantinischen Goldriemenzungen vom Typ Aleppo[345] in einer byzantinischen Werkstatt hergestellt worden sein.
Große Ähnlichkeit mit der Haltung und insbesondere in der Kopfform des rückblickenden Vierfüßlers auf dem Bronzebeschläg Nr. 296 haben auch zwei rückblickende Vierfüßler in den Ranken des sog. Rupertus-Kreuzes von Bischofshofen (Abb. 40, 2), das zwar von einem Angelsachsen geschaffen, aber offensichtlich mediterranen Vorbildern verpflichtet und wahrscheinlich von Bischof Virgil (746/747-784) der karolingischen Klosterkirche gestiftet worden ist[346].

343 Szalontai 2004, 410 Abb. 3, 27.
344 Daim 2000b, 117 Abb. 36.
345 Ebenda 110ff. Abb. 30a-b.
346 Bierbrauer 1978, 223ff. Taf. 44, 2. – Zur Datierung zuletzt ders. 2003, 605ff.

Um Varianten des Typs E27 handelt es sich sowohl bei der Bronzeschnalle mit einer Auflage aus unfigürlichem Goldpressblech aus Salamine auf Zypern [347] als auch bei den byzantinischen Gürtelschnallen mit vasenförmigem Scharnierbeschläg aus Siddi (Sardinien) [348] sowie aus den Kammergräbern 149 und 641 von Skalistoe (Krim) [349], deren Henkel mit axialsymmetrischen Ranken und deren Rundmedaillon mit dem Reliefbild eines Vogels in Seitenansicht verziert sind. Deren Fundumstände deuten ebenfalls darauf hin, dass Schnallen vom Typ E27 im 8. Jahrhundert getragen wurden. Sie lagen nämlich ausschließlich in solchen Grabkammern der Gräberfelder von Skalistoe [350], die typische Beigaben des 8. Jahrhunderts enthielten, insbesondere die byzantinischen Kreuzanhänger mit schmalen Armen und großer Steineinlage [351]. In deren Auftreten spiegelt sich das Erstarken des Christentums wider – eine Folge der Errichtung von vier Bistümern auf der Krim im 8. Jahrhundert.
Die auf den fünf Scharnierbeschlägen Nr. 291 bis 295 dargestellten Löwenköpfe waren Sinnbilder von Macht und Stärke. Als solche symbolisierten sie zugleich Christus, der im Medaillon der Gürtelschnalle Nr. 290 selbst in Gestalt eines Jünglingskopfes im Strahlenkreuz erscheint.

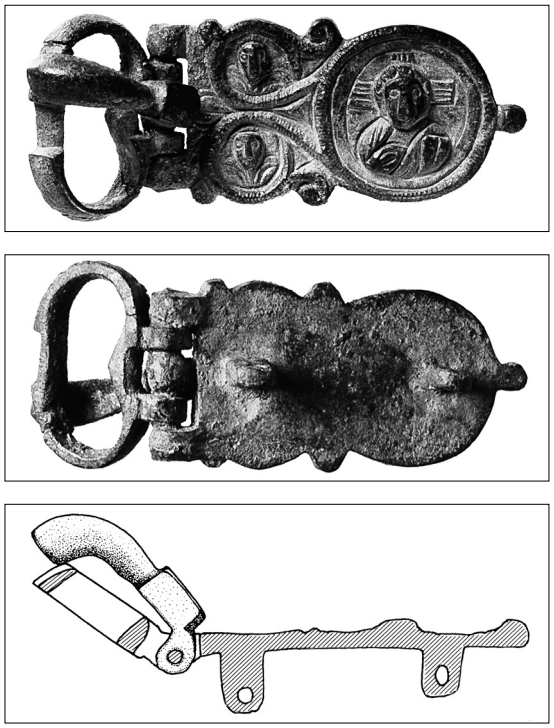
E28. Nierenförmige Schnalle und vasenförmiges Scharnierbeschläg, das mit den Reliefbüsten Christi und zweier Heiliger verziert ist

Zu den Kennzeichen von Gürtelschnallen des Typs E28 gehören ein ovaler, schrägkantiger Bügel mit gemuldeter Dornrast, ein Dorn mit rechteckigem Schild (Form N) und ein vasenförmiges Scharnierbeschläg mit kleinem Fortsatz am kreisrunden Bauch sowie ein Dekor aus drei Reliefbüsten (*en face*). Im Rundmedaillon des Vasenbauchs ist ein Brustbild des lehrenden Christus mit Strahlenkreuz zu sehen. Die beiden fischblasenförmigen Vasenhenkel enthalten die kleineren Büsten von zwei Heiligen, bei denen es sich wohl um die Apostel Petrus und Paulus handeln dürfte. Auf ihrer Unterseite tragen die Scharnierbeschläge teils zwei, teils drei mittelständige Lochzapfen, die alle in Längsrichtung stehen.

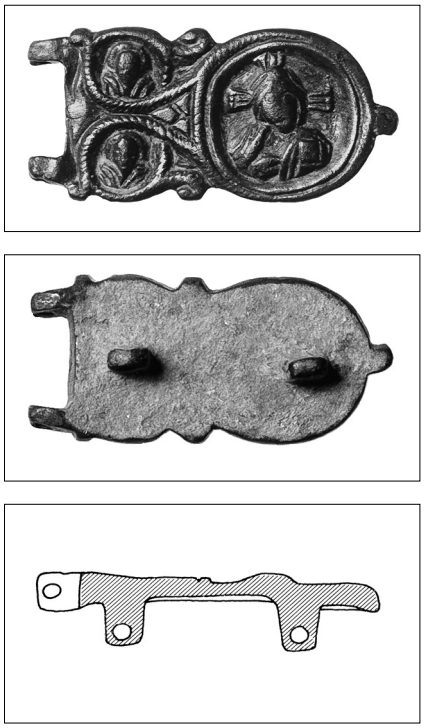


297 Iran, O. 40594
Schnalle mit Scharnierbeschläg vom Typ E28. Ovaler, schrägkantiger Bügel (Form N); vasenförmiges Beschläg mit Rundmedaillon und Endfortsatz; im Medaillon die Büste Christi mit Strahlenkreuz (*en face*), in den Voluten zwei Heiligenbüsten; auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen in Längsrichtung.
L. 7,0 cm, Bügel-H. 2,6 cm, Beschläg-H. 2,1 cm, Lochzapfen-H. 0,8 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 33, 1986, 913 Abb. 98 (M. Schulze-Dörrlamm).

347 Chavane 1975, 165 Nr. 478 Taf. 47.
348 D. Salvi, Boll. Arch. 16-18, 1992, 248.
349 Aibabin 1990, Abb. 44, 8. 10. – Veimarn u. Aibabin 1993, 21. 141 Abb. 9, 32; 104, 11.
350 Skalistoe, Gruft 149 und 641 (Veimarn u. Aibabin 1993, 21. 141 Abb. 9, 149; 104, 641, 11).
351 Vgl. Gruft 641 von Skalistoe (ebenda Abb. 106, 13).



298 Byzantinisches Reich, O. 40624 (Abb. 131)
Schnalle mit Scharnierbeschläg vom Typ E28. Ovaler, schrägkantiger Bügel (Form N); vasenförmiges Beschläg mit Rundmedaillon, Endfortsatz und Kerbbandrahmen: im Medaillon die Büste des lehrenden Christus mit Strahlenkreuz (*en face*), in den Voluten zwei Heiligenbüsten; auf der Unterseite zwei mittelständige Lochzapfen in Längsrichtung.
L. 6,6 cm, Bügel-H. 2,7 cm, Beschläg-H. 2,5 cm, Lochzapfen-H. 0,6-0,8 cm.
Lit.: Schulze-Dörrlamm 2003, 455 Abb. 7.



299 Westanatolien, O. 41121
Vasenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ E28 mit Rundmedaillon, Endfortsatz und Kerbbandrahmen; im Medaillon die Büste des lehrenden Christus mit Strahlenkreuz (*en face*), in den Voluten zwei Heiligenbüsten (*en face*); auf der Unterseite zwei mittelständige Lochzapfen in der Längsachse.
L. 4,6 cm, Beschläg-H. 2,2 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.



300 FO. unbekannt, O. 43011
Gürtelschnalle mit Scharnierbeschläg vom Typ E28 mit aufgebogenem Bügel (Form N). Vasenförmiges Scharnierbeschläg mit Rundmedaillon, Endfortsatz und Kerbbandrahmen, im Rundmedaillon die Büste des lehrenden Christus mit Strahlenkreuz (*en face*), in den Henkeln zwei Heiligenbüsten (*en face*), rückseitig zwei ausgerissene mittelständige Lochzapfen in der Längsachse.
L. 7,0 cm, Bügel-H. 2,7 cm, Beschläg-H. 2,2 cm, Lochzapfen-H. noch 0,7 cm.

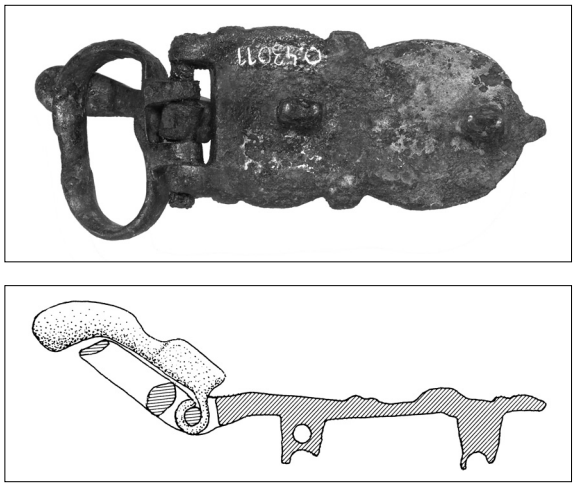




Abb. 41 Byzantinische Münzen mit dem Brustbild des lehrenden Christus: 1 Argenteus des Justiniano II., geprägt 685-695. – 2 Solidus der Kaiser Justinianos II. und Tiberios IV., geprägt 705-711. – M = 1:1.

Von diesen typisch byzantinischen Gürtelschnallen mit betont christlichem Dekor vom Typ E28 sind bisher nur sehr wenige Exemplare bekannt [352]. Sie wurden in Kleinasien, in Palästina [353], in Damaskus [354] und an einem unbekannten Ort in Südsyrien [355] sowie im Iran gefunden und scheinen demnach ausschließlich im Osten verbreitet gewesen zu sein. Darauf deutet auch die Tatsache hin, dass im westlichen Mittelmeerraum – insbesondere auf der Iberischen Halbinsel – keine Imitationsformen hergestellt worden sind.
Vorbilder der byzantinischen Bronze- und Silberschnallen mit figürlichen Reliefs müssen qualitätvollere Gürtelschnallen aus Gold gewesen sein, die bisher zwar noch nicht entdeckt wurden, aber sicher existierten. Denn die neuartige, geradezu revolutionäre Idee, so profane Gegenstände wie Gürtelschnallen mit der Reliefbüste des lehrenden Christus und den Büsten zweier Heiliger – wahrscheinlich der Apostel Petrus und Paulus – zu schmücken, ist sicher nicht von einer Werkstatt für Massenartikel, sondern von einem Goldschmied entwickelt worden, dessen Kunden zur zahlungskräftigen Oberschicht gehörten.

Hinweise darauf, dass die Gürtelschnallen vom Typ E28 erst gegen Ende des 7. Jahrhunderts entstanden sind, liefern sowohl die Bügel der Form N als auch das Bildmedaillon des lehrenden Christus mit Kreuznimbus, der mit seiner rechten Hand auf das Buch (Evangelium) in seiner linken Hand weist. Auf den Münzen byzantinischer Kaiser (Abb. 41) erscheint diese Büste des lehrenden Christus mit Strahlenkreuz nämlich erstmals während der ersten Regierungsphase des Kaisers Justinianos II. (685-695) [356] und dann wieder zur Regierungszeit des Justinianos II. und seines Sohnes Tiberios IV. (705-711) [357]. Wie lang die Schnallen noch während des 8. Jahrhunderts gebräuchlich blieben, lässt sich derzeit nicht abschätzen.

352 Bronzeschnallen unbekannter Herkunft vom Typ E28 befinden sich in der Walters Art Gallery zu Baltimore (Randall 1979, 154 Nr. 433), in der Archäologischen Staatssammlung zu München (B. Haas, Münchner Jahrb. Bildende Kunst 42, 1991, 178f.) und in einer Münchner Privatsammlung (Ch. Eger in: Stiegemann 2001, 341 Nr. IV. 91. – Ders. in: Wamser 2004, 279 Nr. 442). Zwei Silberschnallen dieses Typs gelangten durch eine Privatsammlung in den Besitz des Nationalmuseums zu Bukarest (Dumitriu 2000, 6a Nr. 96-97).

353 Eger 2001, 344 Abb. 2, 3.

354 Schlunk 1939, 49 Nr. 136. – Werner 1988, 308 Taf. 52, 4.

355 Kazanski 2003, 37 Abb. 4, 7.

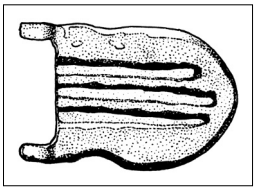
356 Sabatier 1862/2, 24 Taf. 37, 11. – C. Morrisson, Catalogue des monnaies byzantines de la Bibliothèque Nationale (Paris 1970) 395ff. Taf. 61.

357 Sabatier 1862/2, 38ff. Taf. 38, 9. 12.

E29. Gekehltes schildförmiges Scharnierbeschläg

Im Zweiten Weltkrieg ist das schildförmige Scharnierbeschläg einer Bronzeschnalle aus Griechenland zerstört worden, das – im Unterschied zu den anderen Schildbeschlägen der Sammlung – im vorderen Teil seiner Langseiten eine kleine Kehlung aufwies. Verziert war es lediglich mit drei parallelen Längsfurchen. Der verlorene Schnallenbügel dürfte oval, rundstabig und mit einem Dorn versehen gewesen sein, der einen rechteckigen Schild besaß (Form K).

301 Griechenland, O. 7369 (Kriegsverlust)
Schildförmiges Scharnierbeschläg vom Typ E29, beidseitig leicht gekehlt und mit drei Längsfurchen verziert. Wahrscheinlich drei rückseitige Lochzapfen.
L. 2,9 cm, Beschläg-H. 1,9 cm.

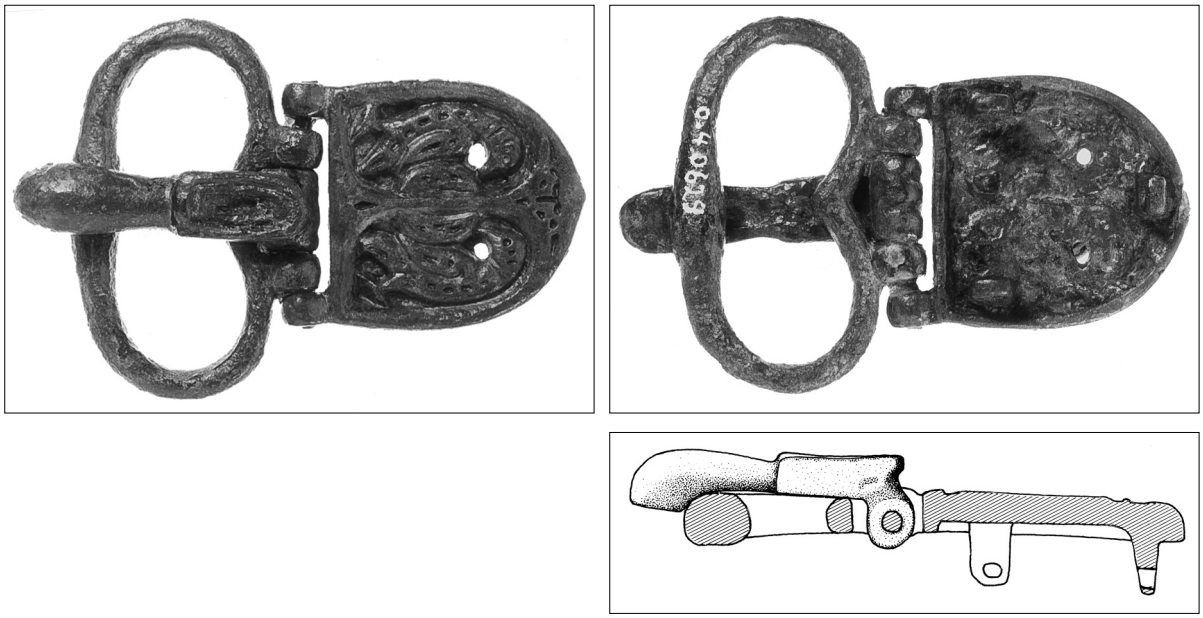


Trotz seiner schlichten Machart hat dieses Scharnierbeschläg nur wenige Parallelen, z. B. ein mit Längsfurchen verziertes, leicht gekehltes Beschläg aus dem Gräberfeld von Suuk Su auf der Krim [358]. Denselben Dekor aus drei parallelen Längsfurchen trägt außerdem das wappenschildförmige Scharnierbeschläg einer Bronzeschnalle vom Typ E29 aus der Umgebung von Ravenna [359]. Eine vergleichbare Kehlung der Langseiten findet sich dagegen bei dem schildförmigen Scharnierbeschläg einer Bronzeschnalle von der Insel Zypern, das mit Bändern aus gegenständigen Dreieckskerben verziert ist [360] und bei einem Scharnierbeschläg aus Ägypten [361] sowie bei dem unverzierten Scharnierbeschläg mit Endfortsatz einer vergoldeten Bronzeschnalle mit Höckerdorn aus S. Giulia in Lucca. Diese gehörte zu einer goldenen vielteiligen Gürtelgarnitur mit gepresster Tierornamentik aus der Zeit um 620/30 [362].
Da es sich bei dem Scharnierbeschläg vom Typ E29 um eine Sonderform der Gürtelschnallen mit wappenschildförmigem Scharnierbeschläg vom Typ E30 handelt, dürfte es ebenfalls aus der ersten bis frühen zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts stammen.

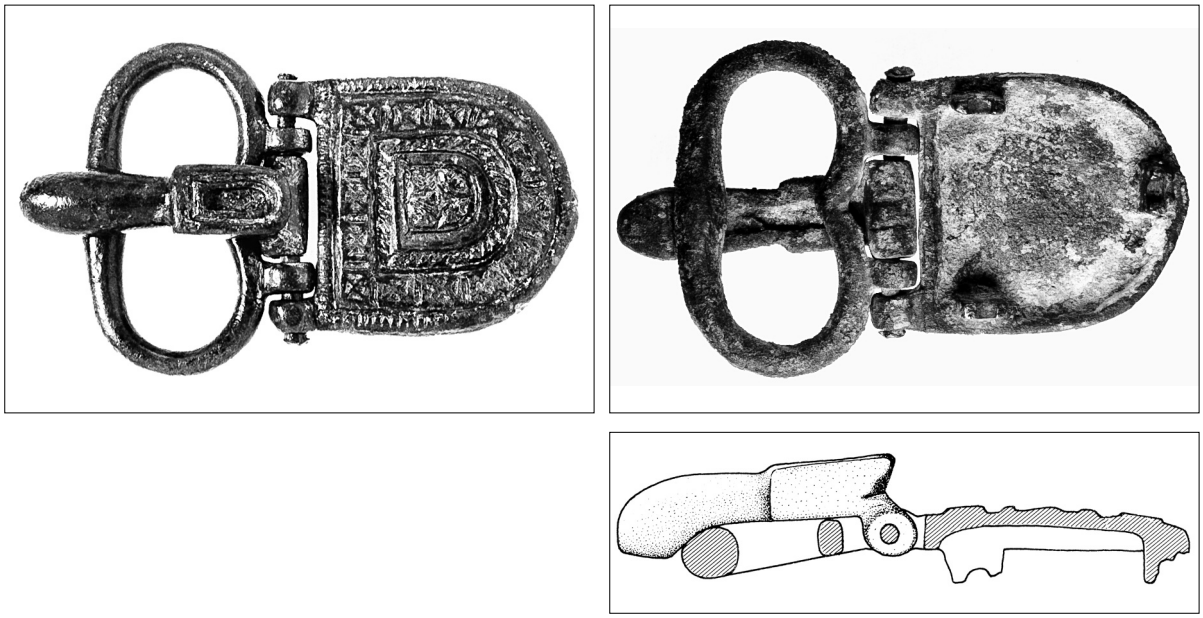
E30. Ovale Schnallen mit wappenschildförmigem Scharnierbeschläg

Alle drei gegossenen Bronzeschnallen vom Typ E30 besitzen einen ovalen, rundstabigen Bügel, der breiter ist als das Beschläg, und einen Dorn mit bogenförmigem, gemuldeten Schild, dessen Einlage ausgefallen ist (Form F). Die Schauseiten ihrer Beschläge in Form eines spitz zulaufenden Wappenschildes zeigen jedoch keinen einheitlichen Dekor. Während das eine mit den Reliefs von zwei adossierten rückblickenden Vögeln verziert ist, tragen die beiden anderen konzentrische geometrische Muster teils in Form eines umrahmten, eingravierten Bogens, teils in Form von Kerbbändern und einem breiten Band mit emailliertem Punzdekor. Zur Befestigung der hohl gegossenen Schildbeschläge dienten stets drei Lochzapfen oder angegossene Nietstifte.

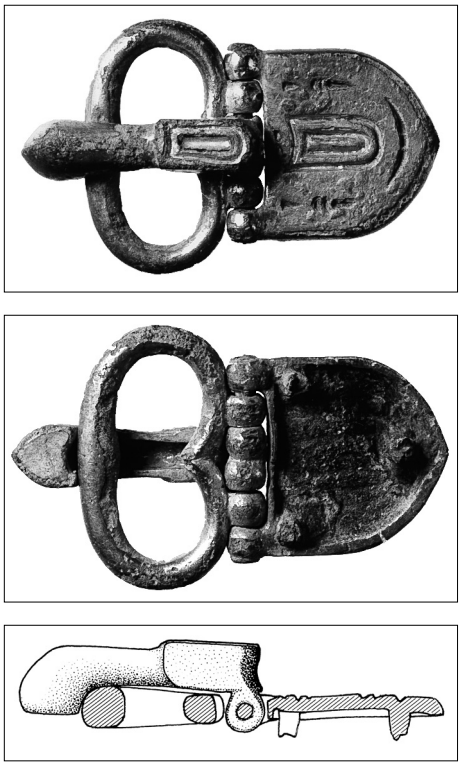
358 Repnikov 1906, 66 Taf. X, 23.
359 M. G. Maioli, Felix Ravenna 111-112, 1976, 116 Abb. 20. – Cavallari 2005, 147 Abb. 112.
360 Prokopiou 1997, 337 Nr. 16 Abb. 2, 6.
361 Flinders Petrie 1927, Taf. 18, 32.
362 Von Hessen 1975, 29ff. Taf. 3, 3.



302 Byzantinisches Reich, O. 40629
Schnalle mit Scharnierbeschläg vom Typ E30. Ovaler Bügel (Form F); wappenschildförmiges, hohles Beschläg mit den Reliefs von zwei adossierten Vögels mit rückblickendem Kopf, deren Leib mit einer Linie aus Punktpunzen verziert ist; auf der Unterseite drei Lochzapfen, von denen der hintere quer steht.
L. 7,3 cm, Bügel-H. 5,1 cm, Beschläg-H. 3,3 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.



303 Westanatolien, O. 40882
Schnalle mit Scharnierbeschläg vom Typ E30. Ovaler Bügel (Form F); wappenschildförmiges, hohles Beschläg mit Kerbrand und konzentrischen alternierenden Zonen aus Kerbbändern und einem breiten Band aus kreuzförmig angeordneten Dreiecksstempeln mit Resten von Grubenemail; auf der Unterseite drei randständige Lochzapfen, die ausgerissen sind.
L. 7,5 cm, Bügel-H. 4,4 cm, Beschläg-H. 3,5 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 36, 1989, 787 Abb. 77, 5 (M. Schulze-Dörrlamm).



304 Byzantinisches Reich, O. 40630
Vergoldete Schnalle mit Scharnierbeschläg vom Typ E30. Ovaler Bügel (Form F); wappenschildförmiges, hohles Scharnierbeschläg mit einem eingravierten umrahmten Bogendekor, der dem des Dornschilds entspricht; auf der Unterseite drei abgebrochene mittelständige Nietstifte.
L. 5,5 cm, Bügel-H. 3,4 cm, Beschläg-H. 2,5 cm.

Die drei bronzenen Gürtelschnallen aus dem Byzantinischen Reich bzw. aus dem Westen Kleinasiens fügen sich gut in das derzeit fassbare Gesamtverbreitungsbild des Typs E30 ein (Abb. 42). Weitere Fundstücke stammen nicht nur aus der Reichshauptstadt Konstantinopel, aus Kleinasien und insbesondere von der Insel Samos, sondern auch aus Ägypten, Syrien, von der Krim, dem Kaukasus, aus dem südlichen Karpatenbecken, Norditalien, dem nordafrikanischen Karthago und aus der nordspanischen Provinz Burgos. Diese tragen teils einen vergleichbaren Dekor aus konzentrischen geometrischen Mustern, teils aus tulpenförmigen Blüten oder sind – wie die Schnallen von Szeged, Novi Knezevac, Lucca und aus der Wasserleitung von Samos – sogar völlig unverziert. Kein einziges Gegenstück hat bisher die Schnalle mit dem axialsymmetrischen Relief von zwei adossierten rückblickenden Vögeln, die an einem stilisierten Lebensbaum picken (Nr. 302). Ihr Ziermotiv ist langlebig und lässt deshalb keine Rückschlüsse auf das Alter dieser Schnalle zu. Man findet es z.B. auf dem Fragment einer silbervergoldeten byzantinischen Riemenzunge aus Mikulčice [363] und auf dem bronzevergoldeten spätawarischen Pferdegeschirrbeschläg vom Kanzianiberg bei Mallestig in Kärnten [364], die beide aus dem dritten Viertel des 8. Jahrhunderts stammen.

Besonders wichtig für die Datierung des Typs E30 sind die zwei bronzenen Gürtelschnallen aus dem fünffach belegten Grab 5 beim Gymnasium von Samos (Abb. 43) [365]. Da dieses Grab außer einem nicht ganz sicher zugehörigen Solidus des Maurikios Tiberios (583-601), einer unidentifizierbaren Follis sowie

363 Daim 2000b, 122ff. Abb. 46a-b.
364 E. Szameit, Das frühmittelalterliche Grab von Grabelsdorf bei St. Kanzian am Klopeinersee, Kärnten. Arch. Austriaca 77, 1993, 224 Abb. 14. – Daim 2000b, 127ff. Abb. 50a-b.
365 Schulze-Dörrlamm 2002a, 213f. Abb. 77, 1-2.

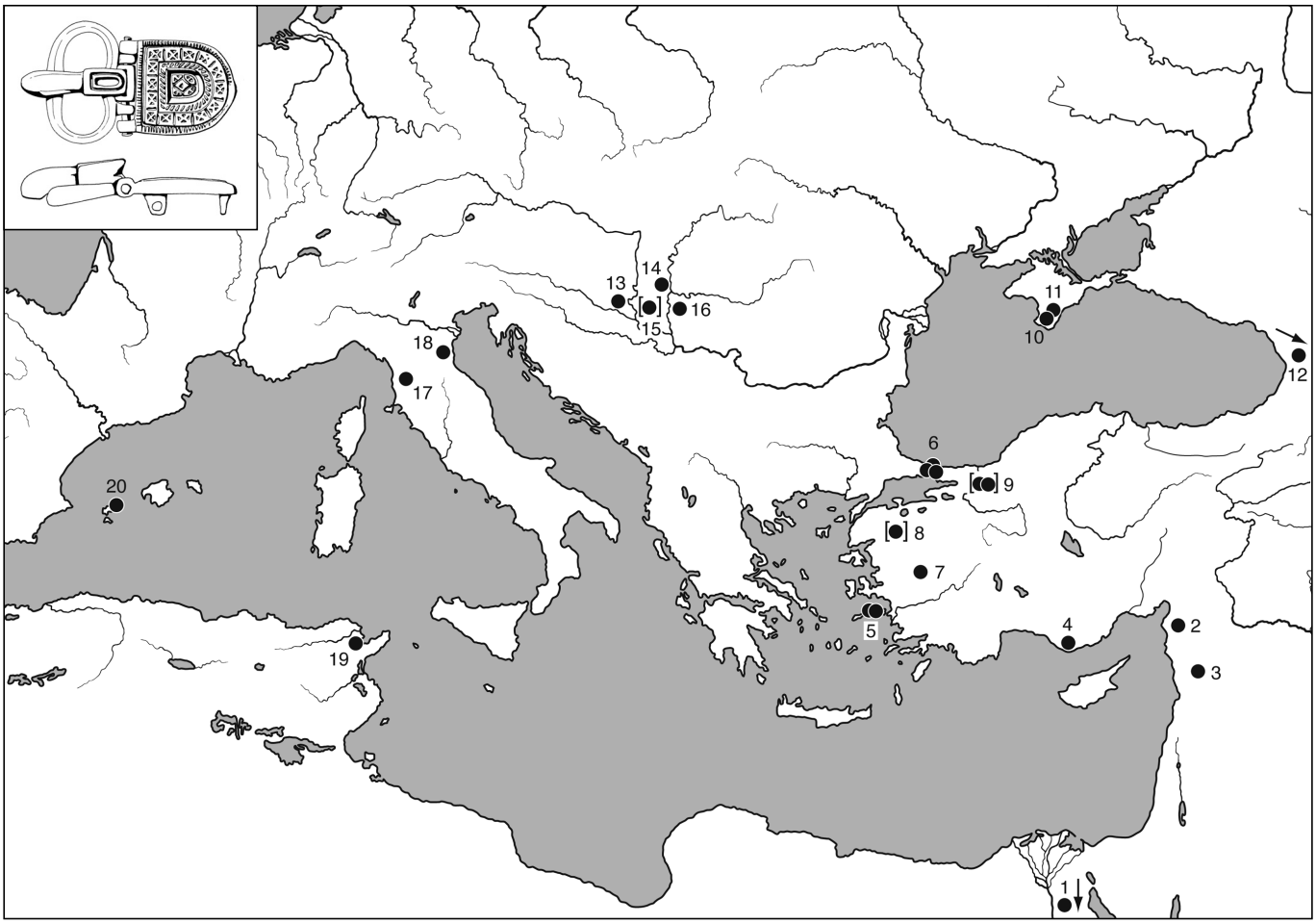


Abb. 42 Entwurf einer Verbreitungskarte byzantinischer Gürtelschnallen mit schildförmigem Scharnierbeschläg vom Typ E30: 1 Achmim-Panopolis (Haas u. Schewe 1993, 265 Nr. 4 Abb. 7, a). – 2 Antiochia (Russell 1982, 143 Anm. 42). – 3 Emesa/Homs, Katakombe (Bounni u. Saliby 1961-1962, Taf. 9. – Kazanski 2003, 37 Abb. 4, 10). – 4 Anemurium (Russell 1982, 139 Abb. 7, 24). – 5 Samos, 2 Exemplare: Grab 5 und Wasserleitung des Eupalinos (Martini u. Steckner 1993, 128 Abb. 39 Taf. 17, 2-3. – Jantzen 2004, 122 Taf. 19, 743/736; 20, 742). – 6 Konstantinopel, 3 Exemplare (Csallány 1954, 345 f. Taf. II, 3; III, 9; IV, 1). – 7 Sardis (Waldbaum 1983, 120 Taf. 44, 700). – 8 Westanatolien, FO. unbekannt (Nr. 303). – 9 Byzantinisches Reich, FO. unbekannt, 2 Exemplare (Nr. 302. 304). – 10 Chersones (Jakobson 1959, 273 Abb. 139, 15). – 11 Eski Kermen, Gruft 257 (Aibabin 1982, Abb. 10, 9. – Aibabin 1990, Abb. 41, 22). – 12 Kumbulta, Kaukasus (Kovalevskaja 1979, Tab. II, 347 Taf.IX, 3). – 13 Bóly, Kom. Baranya, Grab 21 (Garam 2001, Taf. 54, 2). – 14 Szeged-Fehertó, Grab 34 (Garam 2001, Taf. 55, 1). – 15 Ungarn, FO. unbekannt, aus zerstörtem Awarengrab (Csallány 1954, 345 Taf. I, 5). – 16 Novi Knezevac (Garam 2001, Taf. 55, 2). – 17 Lucca, Grabfund (Arch. Médiévale [Paris] 17, 1990, 561 ff. Abb. 8-9). – 18 Umgebung von Ravenna (M. G. Maioli, Felix Ravenna 111-112, 1976, 116 Abb. 20). – 19 Karthago (unpubl., Foto im Bildarchiv des RGZM). – 20 Santa Eulalia del Rio, Prov. Balearen (Zeiss 1934, 147 Taf. 21, 10). – 21 Nicht kartiert: FO. unbekannt, SHM Stockholm (Månadsblad 1903/5, 198 Abb. 265).

drei Münzen des Herakleios aus den Jahren 611/12, 612/13 und 613/14 enthielt [366], sind sie dem frühen 7. Jahrhundert zuweisbar. Derselben Zeitphase entstammt auch das mit Komma-Ornamenten verzierte Schildbeschläg aus dem Geschäftsraum E2a von Sardis, in dem u.a. zwei Münzhorte lagen, deren jüngste Münzen zur Regierungszeit des Herakleios (610/13 und 613/14) geprägt worden sind [367].

366 Martini u. Steckner 1993, 127 ff. Abb. 39, 5.2-5.3 Taf. 17, 2-3.

367 Stephens Crawford 1990, 50 Abb. 192.

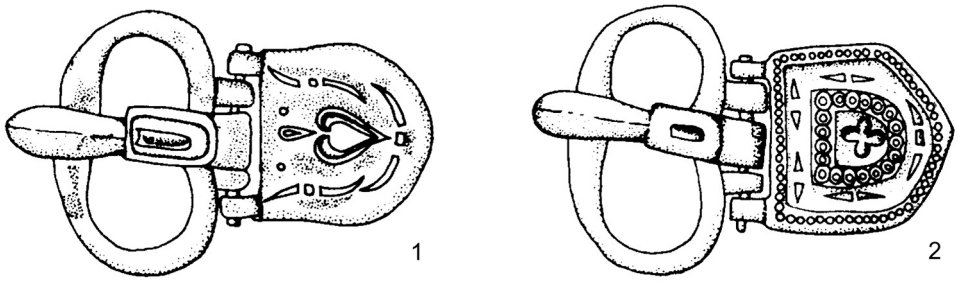


Abb. 43 Samos, Grab 5. Zwei bronzene Gürtelschnallen vom Typ E30: 1 mit Blattdekor. – 2 Mit konzentrischem geometrischen Dekor. – M = 1:1.

Schnallen vom Typ E30 lagen ferner im Grab 34 des Gräberfeldes A von Szeged-Fehertó [368], im Reitergrab 21 von Bolyi [369] und im Reitergrab von Novi Knezevac [370] aus der Frühawarenzeit. Die unverzierte vergoldete Bronzeschnalle von Novi Knezevac gehörte jedoch zu einer vielteiligen Gürtelgarnitur aus gepresstem Goldblech, welche mit der vielteiligen Gürtelgarnitur aus dem nach 626 vergrabenen Münzschatz von Akalan verwandt ist [371]. Man darf sie deshalb als Indiz dafür werten, dass die drei Schnallen vom Typ E30 nicht aus dem Beginn, sondern aus der Endphase der Frühawarenzeit, also aus dem frühen 7. Jahrhundert stammen.

Mutmaßlich der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts gehört auch die Bronzeschnalle mit unverziertem Schildbeschläg aus der Grabkammer 257 von Eski Kermen (Krim) an, weil sie nicht bei den Mitgliedern einer neunköpfigen Familie gelegen hat, die dort während der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts bestattet worden sind, sondern bei den beiseite geräumten Knochen von älteren Bestattungen [372]. Zweifelsfrei in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts wird das Schildbeschläg vom Typ E30 aus Anemurium in Kleinasien durch Münzen und Keramik verwiesen [373].
Für eine Datierung der Gürtelschnallen vom Typ E30 in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts spricht überdies der konzentrische geometrische Dekor einer Schnalle aus Grab 5 von Samos (Abb. 43, 2) und unserer Gürtelschnalle aus Westanatolien (Nr. 303). Er ähnelt nämlich dem der silbervergoldeten Beschläge einer vielteiligen Gürtelgarnitur aus Männergrab 9 von Herrsching am Ammersee, die um 620/630 in einer langobardischen Werkstatt Italiens hergestellt worden war [374]. In Form und Musterung stimmt dieses Scharnierbeschläg zudem mit den bisher unbekannten Beschlägen einer goldenen vielteiligen Gürtelgarnitur gleicher Zeitstellung aus dem östlichen Mittelmeerraum überein, deren Hauptriemenzunge das Kreuzmonogramm »Theocharistou« trägt [375].
Einziges Indiz dafür, dass die Schnallen vom Typ E30 eventuell noch bis in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts hinein getragen worden sein könnten, ist der tulpenförmige Blütendekor zahlreicher Schildbeschläge. Solche eingravierten Tulpenblüten zieren auch die bronzenen Wehrgehänge von mutmaßlich italischer Provenienz, die in den Kriegergräbern von Ditzingen, Kr. Ludwigsburg (Abb. 44, 1-4), und Jengen, Lkr. Ostallgäu, aus dem dritten Viertel des 7. Jahrhunderts zutage kamen [376].

368 Csallány 1954, 344 Taf. VII, 1. – Garam 2001, Taf. 55, 1.
369 L. Papp, Janus Pann. Muz. Evkönyve 1962, 185ff. Abb. 18 Taf. XXI, 1. – Garam 2001, Taf. 54, 2.
370 D. Dimitrijević, J. Kovačević u. Z. Vinski, Seoba Naroda [Kat. Zemun] (Zemun 1962) 23f. Nr. 14 Taf. XIV, 1-2; XV, 2. – Garam 2001, Taf. 55, 2. 103, 1.
371 Fiedler 1995, 31ff. Abb. 2-3.
372 Aibabin 1982, 183. 257 Abb. 9, III; 10, 9. – Schulze-Dörrlamm 2002a, Abb. 74, b.
373 Russell 1982, 139 Abb. 7, 24.
374 E. Keller, Der frühmittelalterliche »Adelsfriedhof« mit Kirche von Herrsching a. Ammersee, Lkr. Starnberg. Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 32/33, 1991/92, 29f. Abb. 24. – A. Burzler, Bemerkungen zur vielteiligen Gürtelgarnitur aus Grab 9 von Herrsching a. Ammersee. Ebenda 69ff. Abb. 1.
375 Gießener Münzhandlung Gorny & Mosch, Kunst der Antike. Auktionskat. 132 (München 2004) 51 Nr. 158.
376 Werner 1957, 112ff. Taf. 39, 1-2. – R. Christlein u. W. Czysz, Alamannische Adelsgräber von Jengen, Landkreis Ostallgäu. Arch. Jahr Bayern 1981, 164. – Nawroth 2001, 33f. Abb. 15-16.

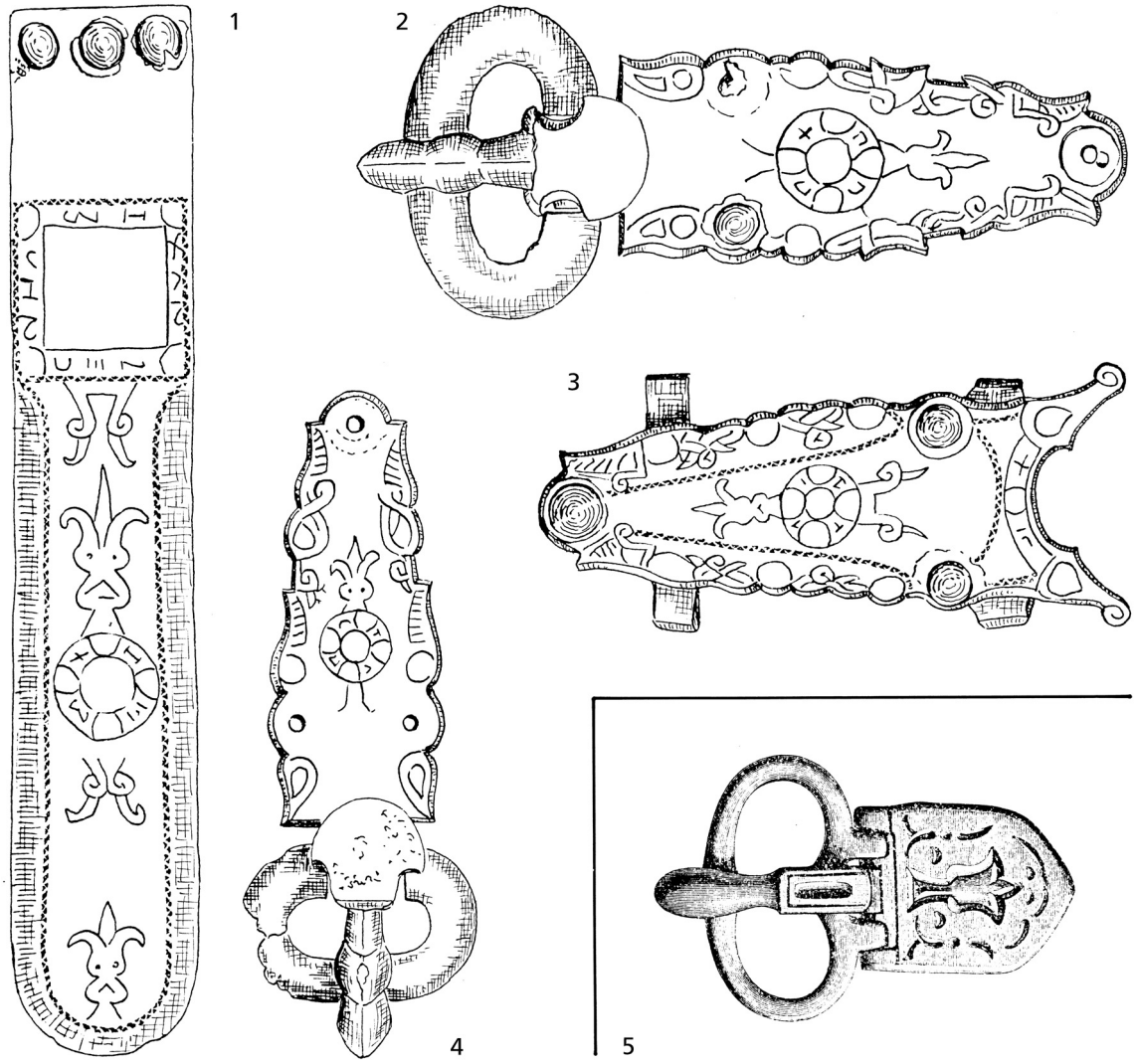


Abb. 44 Tulpenförmiger Blütendekor auf Gürtelbeschlägen des 7. Jahrhunderts: 1-4 bronzenes Wehrgehänge von Ditzingen, Kr. Ludwigsburg. – 5 Bronzene Gürtelschnalle vom Typ E30, FO. unbekannt. SHM Stockholm. – M = 1:1.

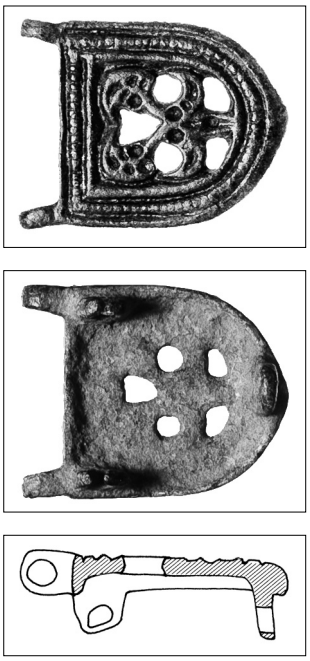
Nicht identisch mit den byzantinischen Gürtelschnallen vom Typ E30 sind die bronzenen Gürtelschnallen mit schildförmigem Scharnierbeschläg aus reiternomadischen Gräbern der zweiten Hälfte des 7. und des 8. Jahrhunderts. Sie haben in der Regel andere Bügel- oder Dornformen und waren auch nicht mehr mit Lochzapfen, sondern mit drei in das Beschläg eingeschlagenen Nieten am Gürtel befestigt. Beispielhaft belegen das die kleine Goldschnalle mit Höckerdorn und Perldrahtzier von Malaja Pereščepina[377] sowie die Bronzeschnallen mit genietetem Schildbeschläg aus den spätawarischen Gräbern 62 von Kisköre[378] und 513 von Tiszafüred[379].
Bei den Bronzeschnallen vom Typ E30 handelt es sich offensichtlich um Imitationen byzantinischer Goldschnallen. Das zeigt vor allem der Vergleich unseres Exemplars Nr. 303 mit einer goldenen Gürtel-

377 Werner 1984, Taf. 29, 4. – Bálint 1989, 96ff. Abb. 43, 1.
378 E. Garam, Das awarenzeitliche Gräberfeld von Kisköre (Budapest 1979) 20 Taf. 14, 62, 2.
379 Garam 1995, Taf. 99, 513, 2.

schnalle aus Sizilien, deren kurzes U-förmiges Beschläg mit ganz ähnlichen konzentrischen Bändern aus emaillierten Punzmustern verziert ist[380]. Außerdem waren die Schnallen vom Typ E30 nicht – wie es die Funde aus den Gräbern von Samos glauben machten[381] – für Gürtel einer ganz bestimmten Breite reserviert. Den unterschiedlichen Höhen ihrer Schildbeschläge zufolge sind sie nämlich an schmalen Gürteln von nur rund 2 cm Breite ebenso befestigt worden wie an Gürteln von 3,5 cm Breite. Die zu einem 2,5 cm breiten Gürtel gehörige Bronzeschnalle Nr. 304 ist vergoldet und zeigt damit, dass die schöner verzierten Bronzeschnallen breiterter Gürtel – wie Nr. 302 und 303 – keineswegs als Indizien für einen höheren Rang oder größeren Wohlstand ihres Besitzers zu werten sind.
Dass es sich bei den Trägern der byzantinischen Gürtelschnallen vom Typ E30 um Männer handelte, lassen die Beigaben aus dem Grab von Lucca[382] und den frühawarischen Gräbern von Bóly, Szeged-Fehertó und Novi Knezevac[383] vermuten.

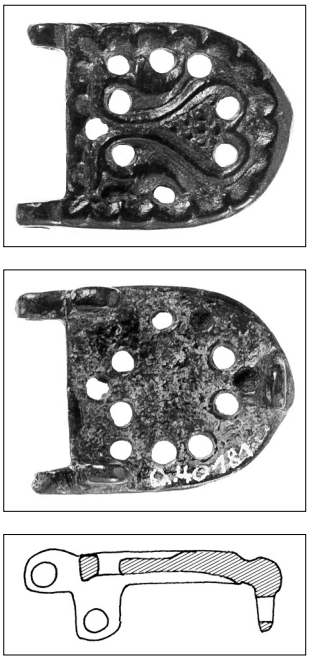
E31. Wappenschildförmige Scharnierbeschläge mit durchbrochenem Pflanzendekor

Zwei wappenschildförmige, hohl gegossene Scharnierbeschläge sind mit einer axialsymmetrischen durchbrochenen Pflanzenornamentik verziert und tragen auf der Unterseite jeweils drei randständige Lochzapfen, von denen der hintere quer zur Längsachse steht. Ihre nicht mehr erhaltenen Bügel dürften von ovaler, rundstabiger Form gewesen sein und einen Dorn mit gemuldetem bogenförmigen Schild getragen haben (Form F). Ein Beleg dafür ist die zweifellos aus derselben Werkstatt wie unser kleinasiatisches Beschläg Nr. 305 stammende vollständig erhaltene Bronzeschnalle von angeblich südrussischer Provenienz im Besitz der Ariadne Galleries zu New York (Abb. 45)[384].



305 Kleinasien, O. 40180
Durchbrochenes wappenschildförmiges Scharnierbeschläg vom Typ E31 mit Perlstabrahmen und axialsymmetrischer, gemuldeter Pflanzenornamentik; auf der hohlen Unterseite drei randständige Lochzapfen.
L. 3,5 cm, Beschläg.-H. 2,8 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.

380 Ross 1965, 8f. Taf. XI, 5, B.
381 Martini u. Steckner 1993, 135.
382 Arch. Medievale 17, 1990, 561ff. Abb. 8-9.
383 L. Papp, A Bolyi avarkori temetö I. A Janus Pannon. Múz. Evkönyve 1962, 185 Abb. 18 Taf. 21, 1. – Csallány 1954, 344 Taf. VII, 1. – D. Dimitrijević, J. Kovačević u. Z. Vinski, Seoba Naroda [Kat. Zemun] (Zemun 1962) 23f. Nr. 14 Taf. XIV, 1-2; XV, 2. – Garam 2001, Taf. 54, 2; 55, 1-2.
384 Demirjian 1991, 62 Abb. 100.



306 Kleinasien, O. 40181
Durchbrochenes wappenschildförmiges Scharnierbeschläg vom Typ E31 mit gemuldetem Rahmen und axialsymmetrischem S-förmigen Weinrankendekor; auf der hohlen Unterseite drei randständige Lochzapfen.
L. 3,5 cm, Beschläg-H. 2,8 cm, Lochzapfen-H. 0,5-0,6 cm.

Die Gesamtzahl der Gürtelschnallen vom Typ E31 ist nicht sehr groß. Außer den zwei Scharnierbeschlägen aus Kleinasien, je einem weiteren Beschläg aus Konstantinopel [385] und Ostsizilien [386] kennt man vollständig erhaltene Exemplare aus Gräbern von Bakla [387] und Eski Kermen auf der Krim sowie vom unteren Don, außerdem das schon erwähnte Stück aus »Südrussland« (Abb. 45). Eine Bronzeschnalle unbekannter Provenienz befindet sich überdies in der Privatsammlung Pavlos Kalligas [388] und eine weitere im Besitz des Muselmanischen Museums zu Tunis [389], die nordafrikanischer Herkunft sein

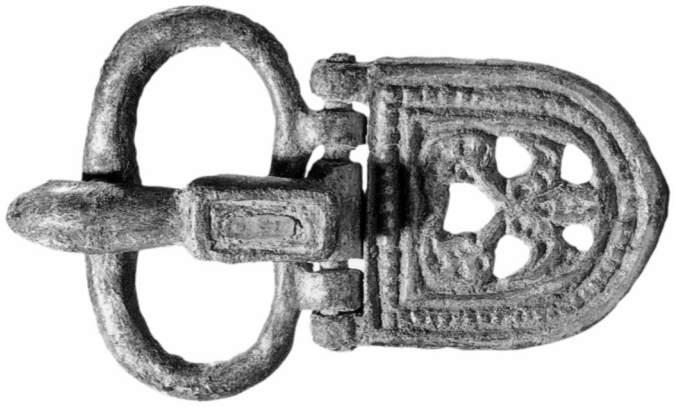


Abb. 45 Südrussland. Bronzeschnalle vom Typ E31. Ariadne Galleries New York. – M ca. 3:2.

385 Csallány 1956, 270 Taf. III, 6a-b.
386 Manganaro 2002, 494 Nr. 93 Abb. 7, 93.
387 Kovalevskaja 1979, Tab. 2, Nr. 531 Taf. XI, 10.
388 Papanikola-Bakirtzi 2002, 389 Nr. 476.
389 Ein Foto der unpublizierten Bronzeschnalle befindet sich im Bildarchiv des RGZM.

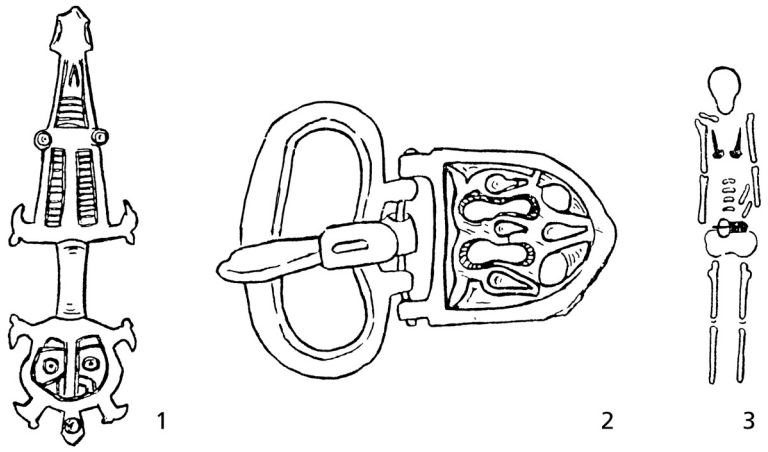


Abb. 46 Eski Kermen auf der Krim. Beigaben einer Frau (Skelett Nr. 5) in Grabkammer 257: 1 eine der zwei Bügelfibeln. H. 11,6 cm. – 2 Gürtelschnalle vom Typ E31. L. 5,4 cm. – 3 Lage der Beigaben.

könnte. Der Verbreitungsschwerpunkt lag aber eher im ostmediterranen und südrussischen Raum. Um typisch westliche Varianten handelt es sich dagegen bei den Schnallen, die kein wappenschildförmiges, sondern ein U-förmiges Scharnierbeschläg mit durchbrochener axialsymmetrischer Rankenzier besitzen und in »Italien« [390], Otranto [391] sowie in einem beigabenlosen Grab von Tarent [392] gefunden wurden.

Das Aufkommen der Gürtelschnallen vom Typ E31 ist derzeit nicht präzise fassbar. Angesichts der Tatsache, dass die leicht gekehlten Beschlägränder der Schnalle in der Privatsammlung P. Kalligas mit einem eingepunzten Punkt-Komma-Ornament verziert sind [393], wird damit in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts zu rechnen sein. Denn derartige Punkt-Komma-Ornamente finden sich auch auf dem Beschläg der Goldschnalle vom Typ E24 aus dem um 630 vergrabenen Schatz von Mytilene [394]. Der Schnallentyp war aber bis gegen Mitte oder noch in der frühen Hälfte des 7. Jahrhunderts gebräuchlich. Darauf deuten die Befunde in Grabkammer 257 von Eski Kermen auf der Krim hin. In dieser Kammer waren insgesamt neun Personen, wohl Angehörige einer Familie, bestattet worden, nämlich ein Mann, zwei Frauen und sechs Kinder. Die Gürtelschnalle vom Typ E31 lag bei einer Frau, die auch zwei späte Derivate krimgotischer Bügelfibeln getragen hatte (Abb. 46, 1-3) [395]. Diese Frau war sicher jünger als jene Frau, der noch eine gotische Adlerkopfschnalle und zwei krimgotische Bügelfibeln sowie eine gehenkelte Münze des Kaisers Herakleios (gepr. 629/30-641) gehört hatten und die demnach im Laufe der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts verstorben ist [396].
Zu den jüngsten Vertretern des Typs E31 zählt die Bronzeschnalle aus dem münzdatierten Reitergrab von Čimlânskoe am Unteren Don, deren schildförmiges Scharnierbeschläg mit durchbrochenem axialsymmetrischen Rankenwerk verziert ist (Abb. 47, 6) [397]. Das Grab enthielt außer zwei Solidi des Kaisers Constans II. (641-668), darunter eine zwischen 659 und 668 geprägte, die ihn gemeinsam mit Konstantinos IV. sowie Herakleios und Tiberios zeigt (Abb. 47, 1-2), sogar zwei typische Eisensteigbügel des

390 Csallány 1956, 270 Taf. III, 7.
391 d'Angela 1995, 279 Abb. 2.
392 Ders. 1989, 130 Taf. 49, 4.
393 Papanikola-Bakirtzi 2002, 389 Nr. 476.
394 Ebenda 391 Nr. 479.
395 Aibabin 1982, 183. 257 Abb. 9, 5; 10, 13. – Gavrituchin u. Oblomskij 1996, 66ff. Abb. 71, 3-4. – Schulze-Dörrlamm 2002a, Abb. 74b, 5.
396 Aibabin 1982, Abb. 10, 1-3.5. 10. – Vgl. Schulze-Dörrlamm 2002a, Abb. 74b, 6.
397 S. I. Bezgulov u. S. A. Naumenko, Barrow-grave of Khasarian Age at the Lower Don. Studia Archaeologica 5, 1999, 397ff. Abb. 5, 8.

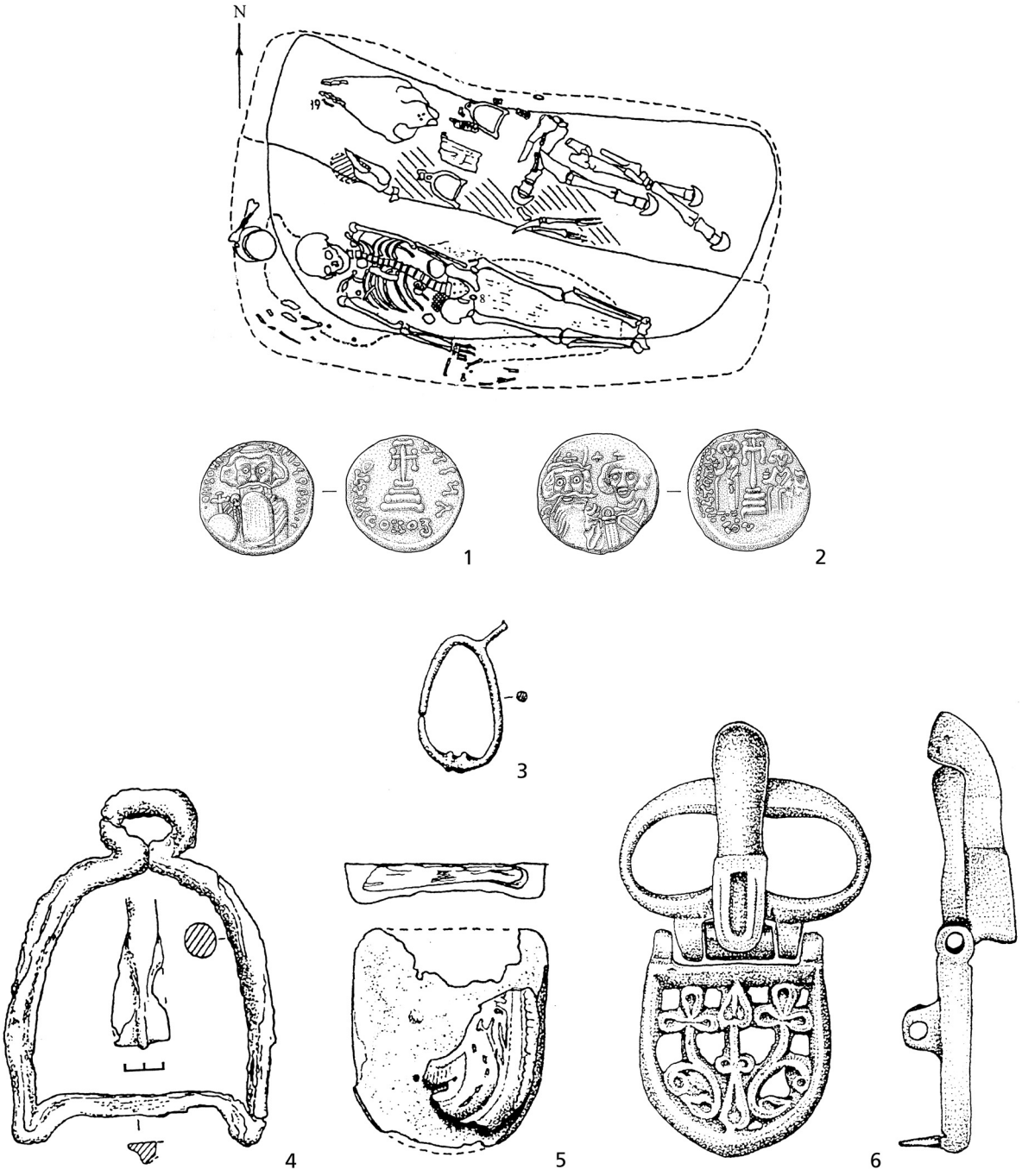


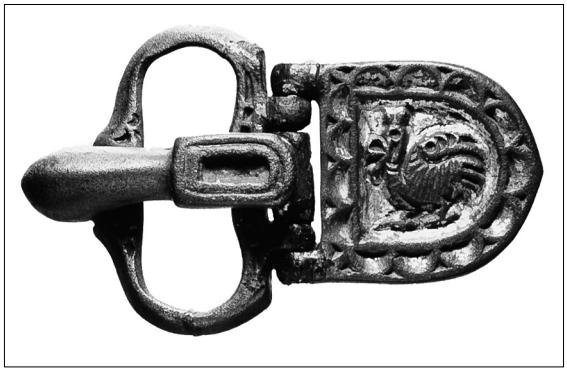
Abb. 47 Čimlânskoe am Unteren Don. Grabskizze und eine Auswahl von Beigaben des Reitergrabes (T. p. 659): 1-2 zwei Solidi des Kaisers Constans II. (641-668). – 3 Goldohrring. H. 2,7 cm. – 4 Spätawarischer Steigbügel. H. 16,5 cm. – 5 Bronzene Riemenzunge. Br. 3,5 cm. – 6. Bronzene Gürtelschnalle vom Typ E31. L. 7,9 cm.

späten 7. und 8. Jahrhunderts mit Schlingöse und abgesetztem geraden Trittsteg (Abb. 47, 4)[398]. Byzantinische Gürtelschnallen vom Typ E31 sind also in Regionen weit jenseits der Reichsgrenzen vereinzelt noch lang getragen worden und erst im späten 7. Jahrhundert unter die Erde gelangt.

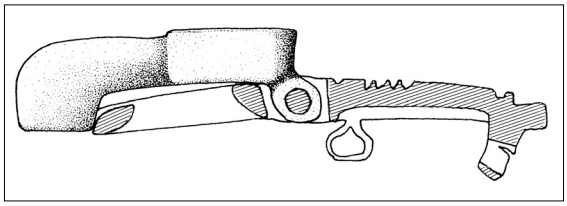
398 Garam 1992, 161. 170 Taf. 70. – Dies. 1995, 358 Abb. 254 Beil. 3.

E32. Ovale Schnalle mit schneppenförmiger Dornrast und wappenschildförmigem Scharnierbeschläg

Aus Kleinasien stammt die vergoldete Bronzeschnalle mit hohl gegossenem, wappenschildförmigen Scharnierbeschläg, das mit einer Randzone aus bogenförmigen Mulden und mit dem Relief eines nach links laufenden Perlhuhnes oder Hahnes verziert ist. Von den Gürtelschnallen des Typs E30 unterscheidet sie sich nicht nur durch diesen figürlichen Dekor, sondern vor allem auch durch ihren ovalen, schrägkantigen punzierten Bügel mit einer schneppenförmig vorspringenden Dornrast (Form J). Auf der Unterseite ihres hohlen Beschlägs sitzen zudem keine Nietzapfen, sondern drei mittelständige Ringösen.







307 Kleinasien, O. 40174 (Farbtaf. 1, 2)
Vergoldete Schnalle mit Scharnierbeschläg vom Typ E32. Ovaler, schrägkantiger Bügel (Form J), dessen Grat mit eingepunzter »Komma-Ornamentik« verziert ist. Wappenschildförmiges hohles Beschläg mit einer Randzone aus bogenförmigen Mulden und dem Relief eines laufenden Perlhuhnes oder eines Hahnes im Profil (nach links); auf der Unterseite drei mittelständige Ringösen, von denen die hintere Öse quer steht.
L. 6,9 cm, Bügel-H. 4,0 cm, Beschläg-H. 2,9 cm, Ringösen-H. 0,6 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 32, 1985, 730ff. Abb. 43 (M. Schulze).

Unter den bisher veröffenlichten byzantinischen Gürtelschnallen findet sich keine, die dem Typ E32 entspricht. Immerhin ist die vergoldete Schnalle aus Kleinasien aber mit der Goldschnalle einer vielteiligen Gürtelgarnitur aus der Nähe von Sirmium vergleichbar, die einen ähnlichen Bügel mit schneppenförmiger Dornrast sowie ein U-förmiges Scharnierbeschläg mit einer Randzone aus bogenförmigen Mulden besitzt (Abb. 48)[399]. Zu diesem byzantinischen Goldgürtel mit geometrischer Durchbruchsornamentik und mugeligen blauen Glaseinlagen, dem Rangabzeichen eines awarischen Khagans, gehörten auch sechs sog. Pseudoschnallen. Da goldene Pseudoschnallen byzantinischer Machart[400] aufgrund

399 Popović 1997, Abb. 14. 32.

400 Bálint 1989, 207ff. Abb. – Garam 2000, 215ff. Abb. 4, 6-13.

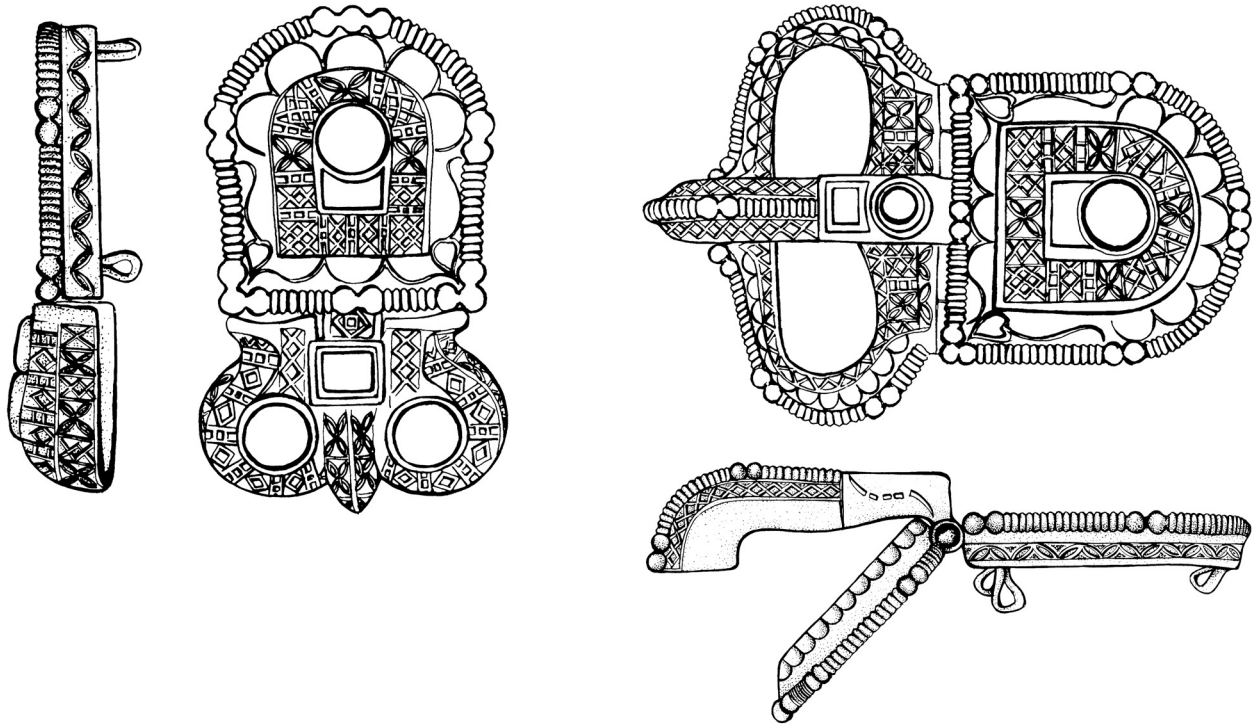


Abb. 48 Goldschnalle und eine der goldenen Pseudoschnallen des vielteiligen Gürtels aus der Nähe von Sirmium, zweites Drittel des 7. Jahrhunderts. – M = 1:1.

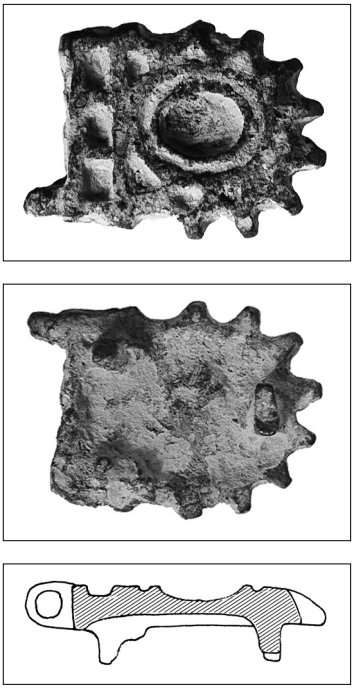


Abb. 49 Byzantinisches Goldmedaillon mit dem Relief eines rückblickenden Perlhuhns, FO. unbekannt (RGZM Inv.-Nr. O.15334). – Dm. 2,2 cm.

ihres Vorkommens in münzdatierten Gräbern hochrangiger Reiternomaden dem zweiten Drittel des 7. Jahrhunderts zuweisbar sind[401], tragen sie maßgeblich zur Datierung der Gürtelschnallen vom Typ E32 bei. Gegen ein höheres Alter spricht auch der mit einer Schneppe versehene Bügel (Form J) der Schnalle aus Kleinasien.
An ihrer Vergoldung, der Befestigung mittels rückseitiger Ringösen und nicht zuletzt am Ziermotiv ist zu erkennen, dass sie nach dem Vorbild goldener Gürtelschnallen gestaltet wurde, die nicht erhalten geblieben sind. Dass es byzantinischen Goldschmuck mit ganz ähnlichem Dekor gegeben hat, bezeugt immerhin ein Goldmedaillon einer Kette des 7. Jahrhunderts im Besitz des RGZM, das mit einer Randzone aus bogenförmigen Mulden und dem Relief eines rückblickenden Perlhuhns geschmückt ist (Abb. 49)[402].

E33. D-förmiges Scharnierbeschläg mit Muldendekor

Aus Westanatolien stammt ein beschädigtes Scharnierbeschläg außergewöhnlicher Form, das hier als Typ E33 bezeichnet wird. Seinen Rand zieren die Zipfel tiefer Kanneluren und seine Schauseite stark eingetiefte geometrische Ornamente, deren ausgefallene Einlagen aus Glas oder Grubenschmelz bestanden haben dürften. In der Mitte des Beschlägs befindet sich ein großes Oval, das von Dreiecken umringt ist, und an seinem Ansatz ein Band aus drei Rechtecken. Das massiv gegossene Bronzebeschläg trägt auf der Unterseite noch die Reste von drei mittelständigen Lochzapfen, von denen der hintere quer zur Längsachse steht.



308 Westanatolien, O. 40897
D-förmiges Scharnierbeschläg vom Typ E33, dessen Einlagen verloren sind.
L. 3,9 cm, Beschläg-H. 3,8 cm, Lochzapfen-H. noch 0,5 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 36, 1989, 785 Abb. 77, 1 (M. Schulze-Dörrlamm).

401 Bálint 1989, 95ff. Abb. 40, 2; 43, 4. – Ders. 1993, 209. – Popović 1997, 82ff.

402 Das byzantinische Goldmedaillon unbekannter Herkunft (O. 15334) war von einem modernen Goldschmied in eine Brosche umgearbeitet worden (G. Behrens, Merowingerzeit. Kataloge RGZM 13 [Mainz 1947] 53 Abb. 116). Diese Zutat wurde inzwischen wieder entfernt.

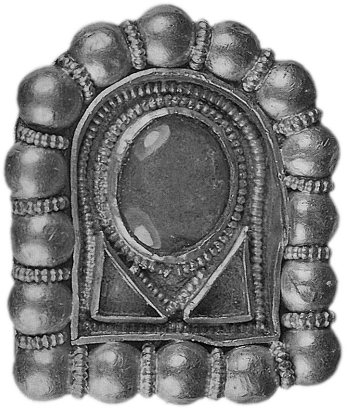


Abb. 50 Vetren bei Silistra, Bulgarien. U-förmiger Gürtelbeschlag aus Gold mit mugeliger Glaseinlage. – L. 3,6 cm.

Ein Gegenstück dieses Beschlägs kam in Räumen der Osttherme von Pergamon zutage, kann jedoch nicht näher als in »frühbyzantinische« Zeit (6./7. Jahrhundert) datiert werden [403]. Bei diesen zwei Scharnierbeschlägen mit einer ovalen Mulde im Zentrum und stark kanneliertem Rand vom Typ E33, die beide aus dem westlichen Kleinasien stammen, handelt es sich offenbar um bronzene Imitationsformen jener byzantinischen Pseudoschnallen aus Gold, deren D-förmige Beschläge im Zentrum mit einer großen Steineinlage und deren Ränder mit einem Band aus Buckeln verziert waren [404]. Besonders große Ähnlichkeit haben sie mit dem D-förmigen goldenen Gürtelbeschläg aus Vetren bei Silistra an der Donau in Bulgarien (Abb. 50) [405] sowie den D-förmigen Beschlägen der Pseudoschnallen aus Kiskunfélegyháza-Pákapuszta und Pápa-Urdomb in Ungarn [406]. Die Beschläge vom Typ E34 unterscheiden sich dagegen von den Nebenriemenzungen mit Kugelrand und unterteilter Mittelzelle aus dem awarischen Kriegergrab 70 von Hetényegyháza-Mària út, die anscheinend im späten 7. Jahrhundert hergestellt und erst im 8. Jahrhundert vergraben worden sind [407].

Analog zu den goldenen Pseudoschnallen, die aus münzdatierten Gräbern ranghoher Reiternomaden stammen [408], kann Typ E33 in das zweite Drittel des 7. Jahrhunderts datiert werden. Er ist ein weiteres Indiz dafür, dass die Pseudoschnallen nicht awarischer, sondern byzantinischer Herkunft gewesen sind.

Bei dem goldenen Gürtelbeschlag aus Vetren sitzen die dicken Goldkugeln des Randes zwischen je zwei Perldrahtringen. Demnach sollte es einen weitaus kostbareren Gürtelbeschlag mit einem Rand aus echten aufgefädelten Barockperlen nachahmen. Auch bei den spitzen Zacken am Rand der kannelierten Scharnierbeschläge aus Westanatolien (Nr. 308) und Pergamon handelt es sich letztlich um rudimentäre Halterungen für dicke Einzelperlen. Die Vorbilder der zwei bronzenen Schnallenbeschläge sind zwar nicht erhalten, doch auf jeden Fall im Byzantinischen Reich zu suchen.

403 Rheidt 1991. – Gaitzsch 2005, 10 Taf. 76, 1.

404 Garam 2000, Abb. 4, 6-13.

405 I. Venedikov u. S. Bojadshiev, Alte Schätze aus Bulgarien (Sofia 1966). – M. Vaklimowa, Mittelalterliche Schmuckstücke aus Bulgarien (Sofia 1981) 34f. – Tóth u. Horváth 1992, 110 Abb. 49. – Stanilov 2006, 71 Abb. 15-16.

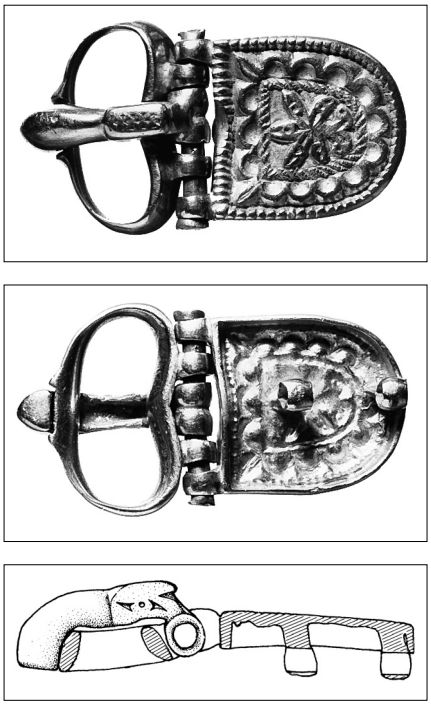
406 Tóth u. Horváth 1992, 113ff. Abb. 52-53.

407 Tóth 2000, 397ff. Abb. 5, 14-17.

408 Bálint 1989, 207ff. – Garam 2000, 215ff. – G. Laszlo, Études archéologiques sur l'histoire de la societé des Avars (Budapest 1955) Taf. 35. – Tóth u. Horváth 1992, 104ff. Abb. 46. – A. Tóth, Kunbábony, das Grab eines awarischen Khagans. In: Daim 1996, 391ff. – O. M. Prichodnjuk u. V. M. Chardaev, Ein Edelmetallfund des 6.-7. Jahrhunderts aus Kelegej, Ukraine. Eurasia Antiqua 7, 2001, 593 Abb. 1, 3-4.

E34. Ovale Schnalle und D-förmiges Scharnierbeschläg mit Pflanzendekor

In der Sammlung befindet sich nur eine einzige vollständig erhaltene byzantinische Goldschnalle mit einem Scharnierbeschläg. Diese besitzt einen ovalen, schrägkantigen Bügel mit zwei Wülsten neben der gemuldeten Dornrast (Form P) und ein hohles D-förmiges Beschläg mit einem Pflanzenrelief und zwei mittelständigen Ringösen.



309 FO. unbekannt, O. 39987 (Farbtaf. 1, 1)
Schnalle mit Scharnierbeschläg vom Typ E34 aus Goldblech. Ovaler, schrägkantiger Bügel (Form P) und hohler Dorn mit rechteckigem punzverzierten Schild. D-förmiges gegossenes Scharnierbeschläg mit Perlrand, einem Rahmen aus bogenförmigen Mulden und einer punzverzierten Palmette im Zentrum, die von einer Kordel umgeben ist; auf der hohlen Unterseite zwei quer stehende Ringösen in der Mittelachse.
L. 5,1 cm, Bügel-H. 2,8 cm, Beschläg-H. 2,3 cm, Ringösen-H. 0,6 cm.
Lit.: Bühler 2002, 219f. Abb. 476-480.

Dass diese Goldschnalle unbekannter Herkunft vom Typ E34 das Werk eines byzantinischen Goldschmieds gewesen ist, bezeugen der hohle Dorn mit punzverziertem rechteckigen Schild, die Blattornamentik des hohlen Beschlägs mit dem charakteristischen Rahmen aus bogenförmigen Mulden und die zwei Ringösen auf der Unterseite. Dennoch gibt es bisher keine Parallele, die ihr in allen Details gleicht. Immerhin stimmt sie in der Form ihres Beschlägs mit der Goldschnalle eines vielteiligen Gürtels aus der Nähe von Sirmium (vgl. Abb. 48) überein, zu dem mehrere goldene Pseudoschnallen gehörten [409] und der deshalb in das mittlere Drittel des 7. Jahrunderts datierbar ist. Die Schnalle aus Sirmium hat ebenfalls ein hohles D-förmiges Scharnierbeschläg mit einer Perldrahtumrandung und einer Randzone aus bogenförmigen Mulden, trägt aber auf der Unterseite drei Ringösen sowie einen sehr viel reicher verzierten Bügel und Dorn der Form J.
Trotz Unterschieden im Dekor, in der Dornform und in der Halterung ist die Schnalle Nr. 309 aber auch mit einer der zwei goldenen Gürtelschnallen eines sizilianischen Schatzfundes verwandt, der leider keine Münzen enthielt (Abb. 51) [410]. Da seine beiden Goldschnallen mit Scharnierbeschläg wahrscheinlich in Konstantinopel geschaffen wurden und zweifellos im 7. Jahrhundert entstanden sind, vermutete M. C. Ross, dass sie einem Mitglied des byzantinischen Kaiserhofes gehörten. Immerhin hatte sich

409 Popović 1997, Abb. 31.

410 Ross 1965, 8f. Taf XI, 5. – Garam 2000, 215ff. Abb. 3, 7; 4, 1.

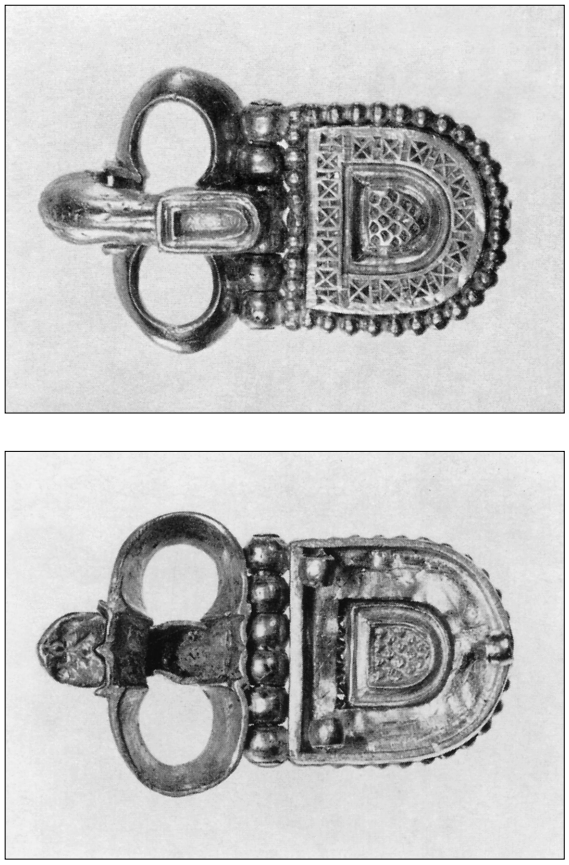


Abb. 51 Goldschnalle mit hohlem U-förmigen Scharnierbeschläg aus einem Schatzfund von Sizilien. Washington, Dumbarton Oaks Collection. – M = 1:1.

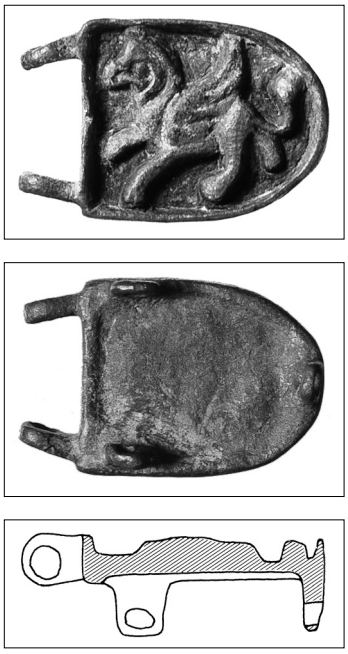
Kaiser Constans II. im Jahre 662 nach Sizilien zurückgezogen, wo er 668 ermordet worden ist[411]. Die Goldschnalle vom Typ E34 dürfte also ungefähr aus dem mittleren 7. Jahrhundert stammen.
Trotz ihrer Seltenheit scheinen Goldschnallen vom Typ E34 nicht nur im östlichen, sondern auch im westlichen Mittelmeerraum verbreitet gewesen zu sein. Nach ihrem Vorbild wurde offenbar die Bronzeschnalle mit D-förmigem Scharnierbeschläg und stilisiertem Pflanzendekor geschaffen, die als einzige Beigabe in einem Körpergrab zu Santa Eulalia del Rio auf Ibiza (Balearen) gelegen hat[412].

E35. D-förmige Scharnierbeschläge mit Randsteg und Tierrelief

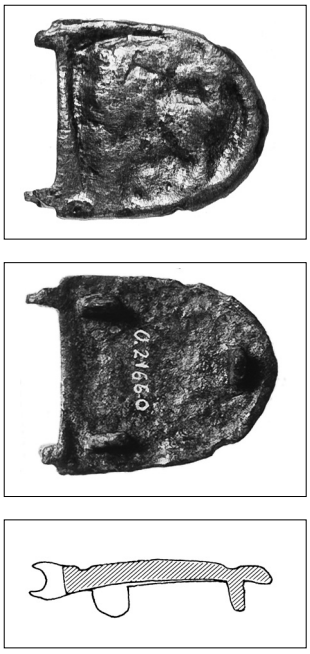
Von zwei Bronzeschnallen ist nur noch das D-förmige Scharnierbeschläg mit einem erhabenen Randsteg und dem naturalistischen Flachrelief eines Einzeltieres (Greif, rückblickender Löwe) im Profil erhalten. Auf ihrer Unterseite sitzen je drei mittelständige Lochzapfen, von denen der hintere quer steht.

411 Ross 1965, 9 Nr. 5 Taf. 11, B.

412 Zeiss 1934, 147 Taf. 21, 10.



310 Kleinasien, O. 40177
U-förmiges hohles Scharnierbeschläg vom Typ E35 mit hohem Randsteg und dem Relief eines laufenden Greifen im Profil (nach links); auf der Unterseite drei randständige Lochzapfen, von denen der hintere quer steht.
L. 4,0 cm, Beschläg-H. 2,7 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.



311 FO. unbekannt, O. 21660 (Abb. 53, 1)
Halbfabrikat eines Scharnierbeschlägs vom Typ E35 aus Weißmetall. U-förmiges Scharnierbeschläg mit niedrigem Randsteg und dem verschliffenen Flachrelief eines rückblickenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil (nach links); auf der Unterseite drei mittelständige, noch ungelochte (!) Zapfen, von denen der hintere quer steht.
L. 3,3 cm, Beschläg-H. 2,5 cm, Lochzapfen-H. 0,4 cm.
Lit.: Schulze-Dörrlamm 2002c, 338 Abb. 45, 1.

Byzantinische Gürtelschnallen mit D-förmigem Scharnierbeschläg aus Italien, Sizilien und Sardinien wurden kürzlich von E. Riemer zusammenfassend bearbeitet und aufgrund der unterschiedlichen Beschläglängen in zwei Hauptgruppen eingeteilt, von denen die eine Schnallen mit einem kurzen Beschläg von bis zu ca. 4 cm Länge und die andere solche mit langem Beschläg ab 5 cm Länge umfasst [413]. Anhand von Zierelementen und Bildmotiven gliederte E. Riemer die D-förmigen Schnallen in sieben Varianten (a bis g) [414], von denen die meisten im östlichen Mittelmeerraum gar nicht nachweisbar sind. Die zwei kurzen D-förmigen Scharnierbeschläge Nr. 310 und 311 gehören wegen ihrer Tierreliefs zur Variante a von Riemers Schnallen der ersten Gruppe, die insbesondere auf Sardinien und Sizilien verbreitet waren (Abb. 52) [415]. Beide zeichnen sich durch einen erhabenen Randsteg sowie das Flachrelief eines einzelnen Vierfüßlers in Seitenansicht aus, das das gesamte Bildfeld ausfüllt. Sie unterscheiden sich durch den quer stehenden Lochzapfen am Beschlägende von den meisten D-förmigen Beschlägen Sardiniens und Siziliens [416] und geben sich dadurch als Erzeugnisse anderer, also wohl ostmediterraner Werkstätten zu erkennen. Ob ihre verlorenen Bügel denen der Schnallen aus Sardinien und Sizilien glichen oder etwas anders gestaltet waren, lässt sich derzeit nicht klären.

413 Riemer 1995, 786 ff. Abb. 7-9. – Dies. 2000, 208.
414 Dies. 2000, 208 ff. Abb. 22.
415 Ebenda 209 f. – In der Fundliste der Verbreitungskarte sind folgende Schnallen vom Typ E36 nicht enthalten, weil ihr Fundort unbekannt ist: Nr. 311. – RGM Köln (Werner 1955, Taf. 6, 6-7). – Mus. Pavia (Invernizzi, Tomaselli u. Zerzza 1983, 87 f. Nr. M 28).
416 Dass deren drei Lochzapfen zumeist in Längsrichtung angeordnet waren, zeigen z.B. die Schnallen aus Salemi, Borutta (Riemer 2000, Taf. 102, 6; 104, 10) und Pani Lorega (Serra 1995, 389 Abb. 7).

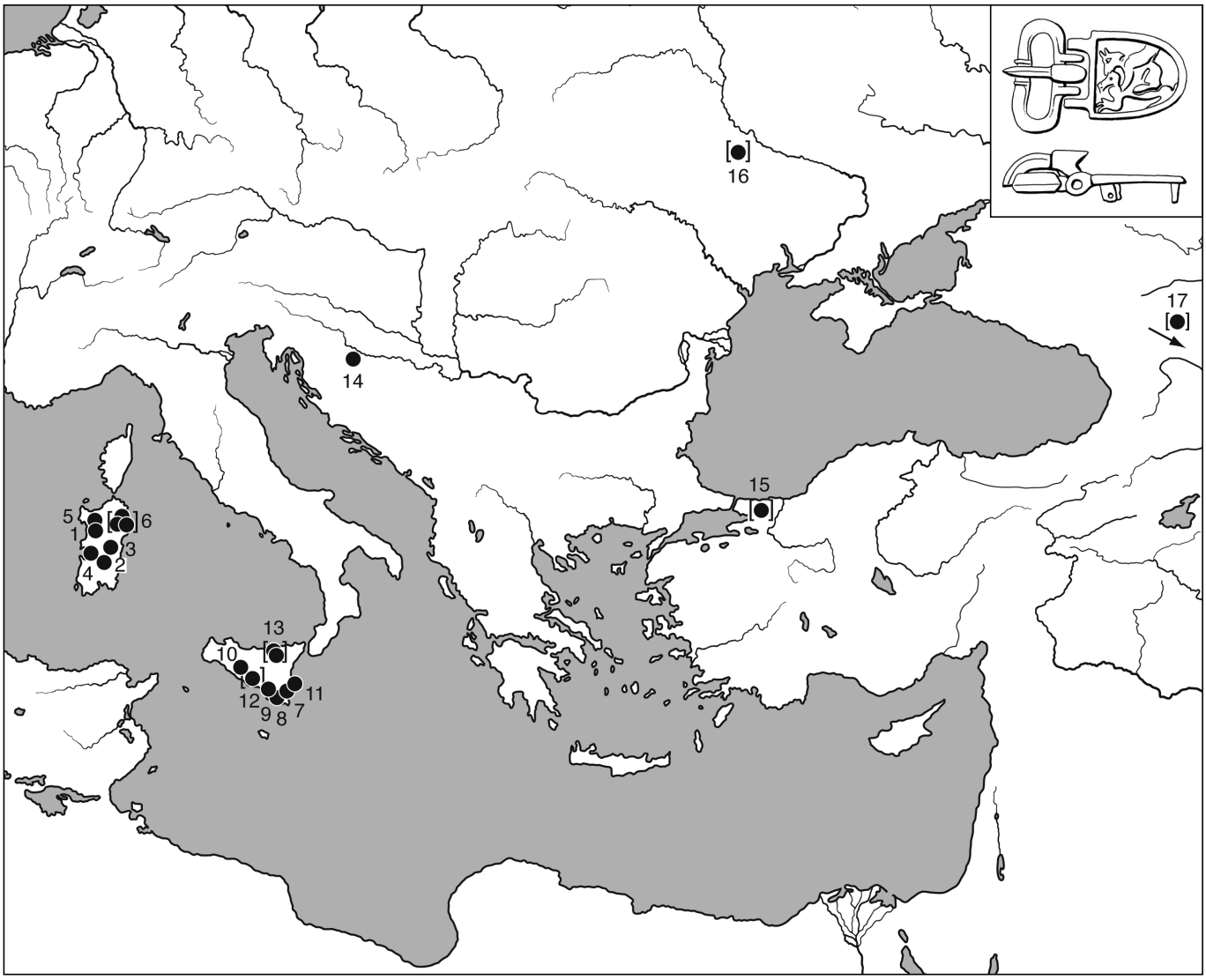


Abb. 52 Entwurf einer Verbreitungskarte der byzantinischen Schnallen mit kurzem U-förmigen Scharnierbeschläg vom Typ E35: 1 Borutta (Riemer 2000, Taf. 104, 10). – 2 Serri, Sta. Maria Vittoria (Pani Ermini u. Marinone 1981, Nr. 159). – 3 Norghidolo Fonni, Sta. Maria (ebenda Nr. 156). – 4 Tharros (ebenda Nr. 158). – 5 Tissi (Riemer 2000, Taf. 108, 5). – 6 Sardinien, FO. unbekannt; Museum Cagliari (Pani Ermini u. Marinone 1981, 100ff. Nr. 151. 154-155. 157), Museum Turin (von Hessen 1974, 554f. Abb. 1, 1-6), RGM Köln (Werner 1955, 39 Taf. 6, 9). – 7 Belvedere (Werner 1955, 39 Abb. 4, 4). – 8 Cava d'Ispica (ebenda Abb. 4, 3). – 9 Comiso (Orsi 1942, 186). – 10 Mussomeli, Grab 1 (Riemer 2000, Taf. 117, 4). – 11 Syrakus (Orsi 1942, 186). – 12 »Italien«, wohl Sizilien, FO. unbekannt (Åaberg 1923, 118 Abb. 230. – Riemer 2000, 210). – 13 Ostsizilien, FO. unbekannt (Manganaro 2002, 490 Nr. 6-7 Abb. 1, 6-7). – 14 Sisak/Siscia (Vinski 1967, Taf. 24, 11). – 15 Kleinasien, FO. unbekannt (Nr. 310). – 16 Gouvernement Kiew, FO. unbekannt (Daim 1990, Abb. 3). – 17 Iran, FO. unbekannt (Sarre 1927, 51 Taf. 146 oben).

Beide Beschläge, die hier als Typ E35 bezeichnet werden, bestehen aus Buntmetall und sind wahrscheinlich nach dem Vorbild goldener Prunkschnallen geschaffen worden. Zu diesen zählt eine byzantinische Goldschnalle mit dem Relief eines Pfauendrachen (Senmurw) aus der ehemaligen Sammlung Diergardt[417], die zwar angeblich auf Sardinien gefunden wurde, aber das Werk eines Konstantinopler Goldschmieds gewesen sein könnte.

417 J. Werner, Acta Arch. (København) 7, 1936, 59f. Abb. 4. – Ders. 1955, 41 Taf. 6, 9. – K. R. Brown in: Weitzmann 1977/1978, 325 Nr. 302. – Riemer 1995, 788ff. Abb. 8.

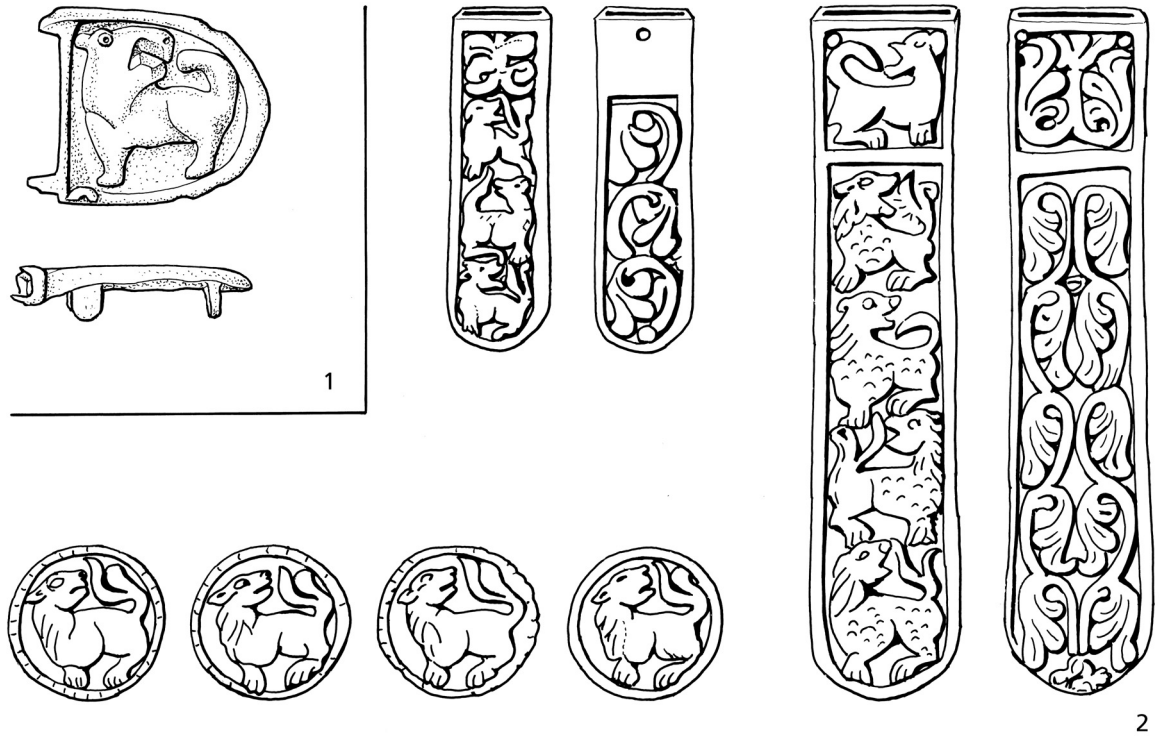


Abb. 53 Gürtelbeschläge mit Reliefs rückblickender Löwen: 1 FO. unbekannt. Byzantinisches Schnallenbeschläg vom Typ E36 (vgl. Nr. 311). – 2 Budapest-Rákos. Beschläge einer vielteiligen Gürtelgarnitur aus dem spätawarischen Männergrab 28, zweites Drittel des 8. Jahrhunderts. – M = 1:1.

Die kleinen Schnallen mit D-förmigem Scharnierbeschläg aus Sardinien und Sizilien werden bisher pauschal dem 7. Jahrhundert zugewiesen, obwohl die meisten Einzelfunde sind oder aus Gräbern ohne zeitlich bestimmbare Beifunde stammen [418]. Maßgeblich für diese Datierung ist die Tatsache, dass eine Bronzeschnalle von Riemers zweiter Gruppe mit geometrisch verziertem langem D-förmigen Beschläg in Siligo mit zwei Goldohrringen aufgefunden wurde, die beide einen dreizipfligen Halbmondanhänger mit Pendilien tragen [419].

Ein Indiz dafür, dass die Schnallen mit kurzem D-förmigen Scharnierbeschläg vom Typ E35 jedoch jüngeren Datums sind, ist das Relief des stehenden, auf seinen erhobenen Schwanz rückblickenden Löwen von Beschläg Nr. 311 (Abb. 53, 1). Es hat nämlich keine Parallelen aus dem 7. Jahrhundert, ist aber mit den naturalistischen Reliefs rückblickender Löwen auf der byzantinischen Goldriemenzunge aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts von Tápiószele verwandt [420]. Verblüffend groß ist seine Ähnlichkeit mit den – von solchen byzantinischen Vorbildern beeinflussten – Löwenreliefs auf Schnallenbeschlägen, Riemenzungen oder runden Ziernieten von vielteiligen gegossenen Gürtelgarnituren spätawarischer Kriegergräber aus dem zweiten bis dritten Drittel des 8. Jahrhunderts (Phasen SPA II-III nach Daim 1987), wie z.B. aus Kiskörös [421], aus Grab 28 von Budapest-Rákos (Abb. 53, 2) [422], Grab 353

418 Riemer 2000, 212.

419 G. Maetzke, Siligo (Sassari), Sardinia. Not. Scavi Ant. 19, 1965, 311ff. Abb. 8-10. – Riemer 2000, 212 Taf. 108, 1-3.

420 Garam 2001, 137f. Taf. XXXV, 1; 101, 1.

421 Dies., Die awarenzeitlichen Funde aus Ungarn im Römisch-Germanischen Zentralmuseum. Kat. RGZM 25 (Mainz 1991) 38 Taf. 19, 4.

422 M. Nagy, Awarenzeitliche Gräberfelder im Stadtgebiet von Budapest (Budapest 1998) 74 Taf. 73, 28; 155, 2-9. – Schulze-Dörrlamm 2002c, 338 Abb. 45, 2.

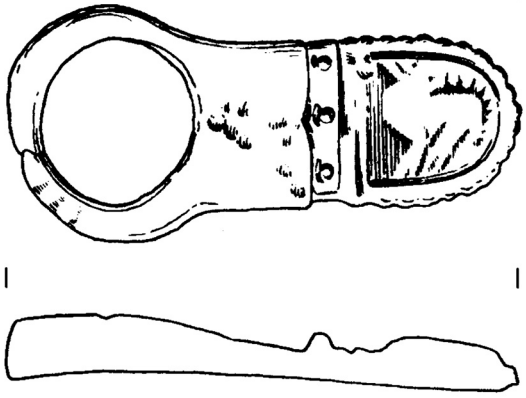


Abb. 54 Mikulčice, Mähren. Eiserne Gürtelschnalle (»Ösenbeschläg«) des späten 8. Jahrhunderts, dessen festes D-förmiges Beschläg mit dem Relief eines rückblickenden Vierfüßlers verziert ist. – M = 1:1.

von Szentes-Kaján [423], den Gräbern 545 und 678 von Györ [424], 15 und 29 von Žitavska Ton [425] sowie 63, 72 und 85 von Komárno-Schiffswerft [426].
Hinzu kommt noch, dass das D-förmige Beschläg mit Löwenrelief Nr. 311 der D-förmigen Nietplatte eines eisernen »Ösenbeschlags« von Mikulčice gleicht, den Z. Klanica der jüngsten vorgroßmährischen Siedlungsphase des ausgehenden 8./frühen 9. Jahrhunderts zugewiesen hatte (Abb. 54) [427]. Den stratigrafischen Befunden bei Kirche 12 von Mikulčice zufolge waren Ösenbeschläge – zumindest die von etwas schlankerer, teils gestielter Form – auch noch während der Erbauungszeit des ersten Burgwalls (um 820/30) gebräuchlich [428]. Dass der erwähnte Ösenbeschlag mit festem D-förmigen Beschläg nicht senkrecht, sondern waagerecht auf einer Unterlage befestigt worden war, ist an der Stellung seines Tierreliefs zu erkennen. Demnach stammt er nicht von einem karolingischen Spathagurt [429], sondern hatte wahrscheinlich – ebenso wie der Ösenbeschlag aus Grab 190 von Mejica bei Buzet [430] – als Gürtelschnalle gedient. Dies wäre eine plausible Erklärung dafür, dass in Mikulčice so viele Ösenbeschläge ohne passende Spathagurtbeschläge zutage gekommen sind [431]. Bei dem singulären Ösenbeschlag mit Tierrelief von Mikulčice handelt es sich offenbar um eine vereinfachte eiserne Variante der byzantinischen Bronzeschnallen vom Typ E35.

Für eine Spätdatierung der Gürtelschnallen vom Typ E35 sprechen außerdem die axialsymmetrischen Reliefs gegenständig kauernder Löwen mit einem über dem Rücken liegenden Schwanz, mit denen die D-förmigen Beschläge der Schnalle von Tharros und weiterer Schnallen aus Sardinien (Abb. 55, 1-2) verziert sind [432]. Ein Relief desselben Typs ziert nämlich auch eine breite D-förmige Bronzeriemenzunge des frühen 9. Jahrhunderts aus Dorestad [433], die nördlich der Alpen keine Parallele hat und offenbar mediterraner Herkunft war. Sie dürfte im Umkreis der Gürtelschnallen vom Typ E35 entstanden und

423 J. Korek, A Szentes-kajáni avar temetö. Dolgozatok 19, 1943, 42 Taf. 12, 16.
424 N. Fettich, Györ a népvàndorláskorban (Györ 1943) Taf. 27, 1; 29, 2-8.
425 V. Budinský-Krička, Pohřebisko z neskorej doby avarskej v Žitavskej Toni na Slovensku. Slovenská Arch. 4/1, 1956, 22f. 29f. Taf. 21, 1-6; 28, 13.
426 Trugly 1987, 283 Taf. 12, 1-2. 11a; 16, 1-3. 14a; 26, 3.
427 Klanica 1968, 123 Abb. 2. – Ders. 1984, 145ff. Abb. 8, 2.
428 Kavanová 2003, 252. 369. 381 Abb. 58, 7-8.
429 Vgl. u.a. die Spathagurtbeschläge aus dem Kriegergrab 23 von Závada (Bialeková 1982, 132 Abb. 10, 23; 13-17).
430 Jakovac 1997, 147 Taf. III, 4.
431 Profantová 1997, 88ff.
432 Pani Ermini u. Marinone 1981, 101ff. Nr. 155-158. – Von Hessen 1974, 551 Abb. 47.
433 Capelle 1975, 26 Nr. 310 Taf. 18, 310.

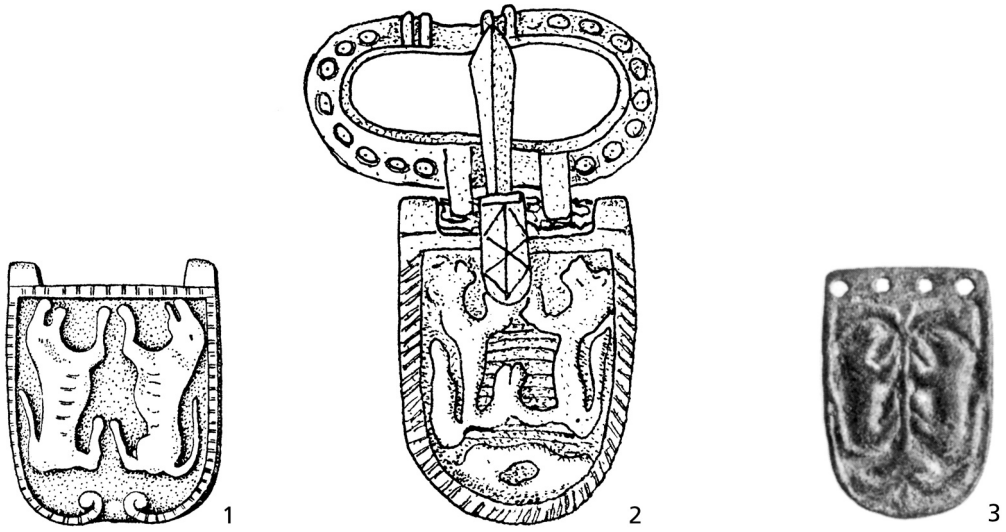


Abb. 55 U-förmige Gürtelbeschläge mit den axialsymmetrischen Reliefs antithetisch kauernder Löwen im Profil: 1 Scharnierbeschläg einer Bronzeschnalle vom Typ E35 aus Sardinien. – 2 Bronzene Gürtelschnalle vom Typ E35 aus Sardinien. – 3 Bronzeriemenzunge aus Domburg. – M = 1:1.

ein Indiz dafür sein, dass diese Schnallen im 8. und eventuell sogar noch im frühen 9. Jahrhundert getragen wurden.

Angesichts dieser Zeitstellung ist es verständlich, dass sich die Verbreitungsbilder der überwiegend westmediterranen Gürtelschnallen vom Typ E35 (Abb. 52) und der zeitgleichen ostmediterranen Gürtelschnallen mit gestauchtem Bügel und länglichem Scharnierbeschläg vom Typ F (vgl. Abb. 65) einander ausschließen.

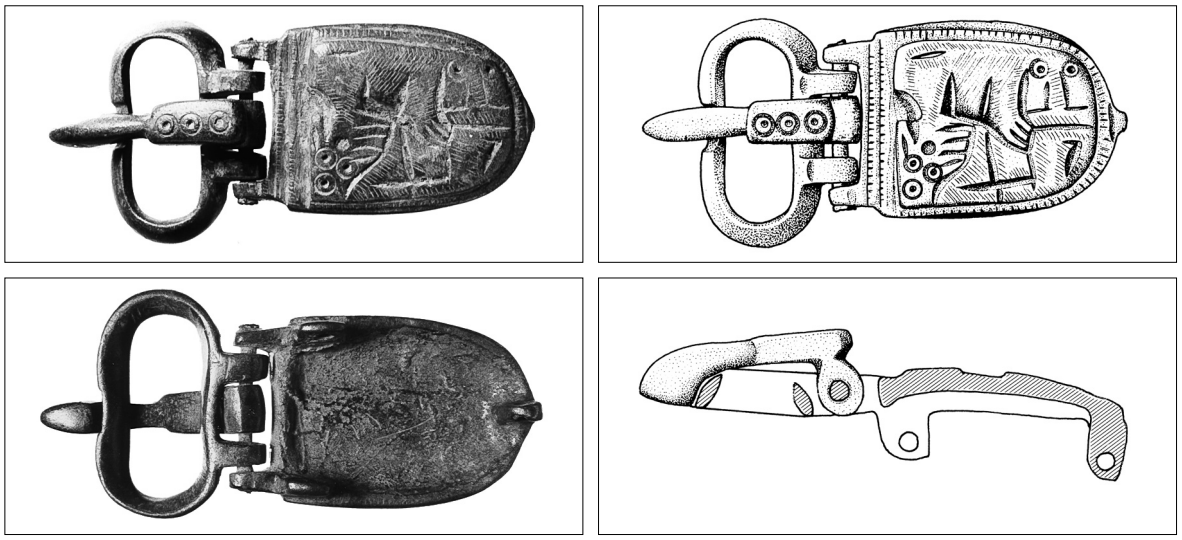
Auf dem kleinasiatischen Schnallenbeschläg Nr. 310 ist – ebenso wie auf dem Beschläg vom Typ E35 von Belvedere auf Sizilien [434] – ein nach links schreitender Greif mit erhobenem Schwanz zu sehen, ein antikes Fabeltier, das von den Christen des Frühmittelalters als Symbol für die – den Tod überwindende – Macht Gottes [435] angesehen wurde. Außer solchen Einzelbildern trugen die Gürtelschnallen vom Typ E35 aber auch Reliefs, auf denen – wie z.B. bei der Schnalle von S. Maria Vittoria bei Serri (Sardinien) [436] – der Sieg eines Greifen über einen Löwen dargestellt war. In beiden Fällen sind die byzantinischen Greifen mit erhobenem Flügel abgebildet worden und daran von den kauernden Greifenreliefs spätawarischer Bronzegüsse des 8. Jahrhunderts zu unterscheiden. Die Vorliebe für dieses Motiv entsprach offenbar damaligem Zeitgeschmack. Das schließt aber nicht aus, dass die Awaren es der byzantinischen Kunst entlehnt haben können [437].

E36. Flachovale Schnallen mit kurzem D-förmigen Scharnierbeschläg, Kerbrand und dem Tierkampfrelief: Löwe schlägt Vierfüßler

Von anderen Schnallen ähnlicher Form unterscheiden sich die zwei kurzen D-förmigen Scharnierbeschläge aus Kleinasien durch ihre aufgewölbte Schauseite mit dem stark verschliffenen Flachrelief

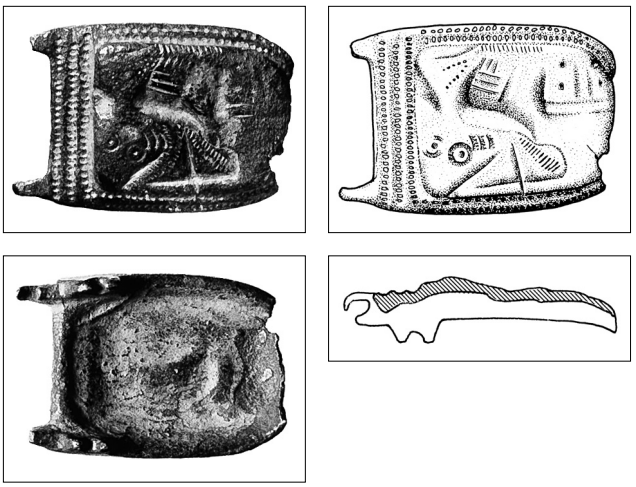
434 Daim 1990, 288 Abb. 9.
435 Ebenda 9.
436 Pani Ermini u. Marinone 1981, 102f. Nr. 159. – Daim 1990, Abb. 11.
437 Daim 1990, 292.

eines Tierkampfes, das von einem eingepunzten Kerbband umrandet ist, sowie ein weiteres Kerbband, das an ihrem geraden Ansatz entlangläuft. Außerdem sind die Konturen der Tiere durch feine Schrägstriche betont. Die hohlen Unterseiten dieser gegossenen Beschläge tragen je drei randständige Lochzapfen, die alle in Längsrichtung stehen. Eines der beiden Scharnierbeschläge besitzt noch seinen flachovalen, schrägkantigen Bügel mit gemuldeter Dornrast und einem Dorn mit punzverziertem rechteckigen Schild (Form N).



312 Kleinasien, O. 40175
Schnalle mit Scharnierbeschläg Typ E36. Flachovaler, schrägkantiger Bügel (Form N); rechteckiger Dornschild mit drei eingepunzten Kreisaugen; D-förmiges hohles Beschläg mit leicht gewölbter Schauseite und dem Flachrelief eines Tierkampfes: Ein Löwe (nach rechts) mit dem Kopf *en face* steht auf einem geschlagenen Vierfüßler (nach links); auf der Unterseite drei randständige Lochzapfen.
L. 6,4 cm, Bügel-H. 3,0 cm, Beschläg-H. 2,5 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.

313 Kleinasien, O. 40178
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ E36. Das D-förmige hohle Scharnierbeschläg mit leicht gewölbter Schauseite ist verziert mit dem Flachrelief eines Tierkampfes: Ein Löwe steht (nach rechts) mit dem Kopf *en face* auf dem Rücken eines geschlagenen Vierfüßlers (nach links); auf der Unterseite noch zwei von drei randständigen Lochzapfen.
L. noch 3,5 cm, Beschläg-H. 2,5 cm, Lochzapfen-H. noch 0,4 cm.



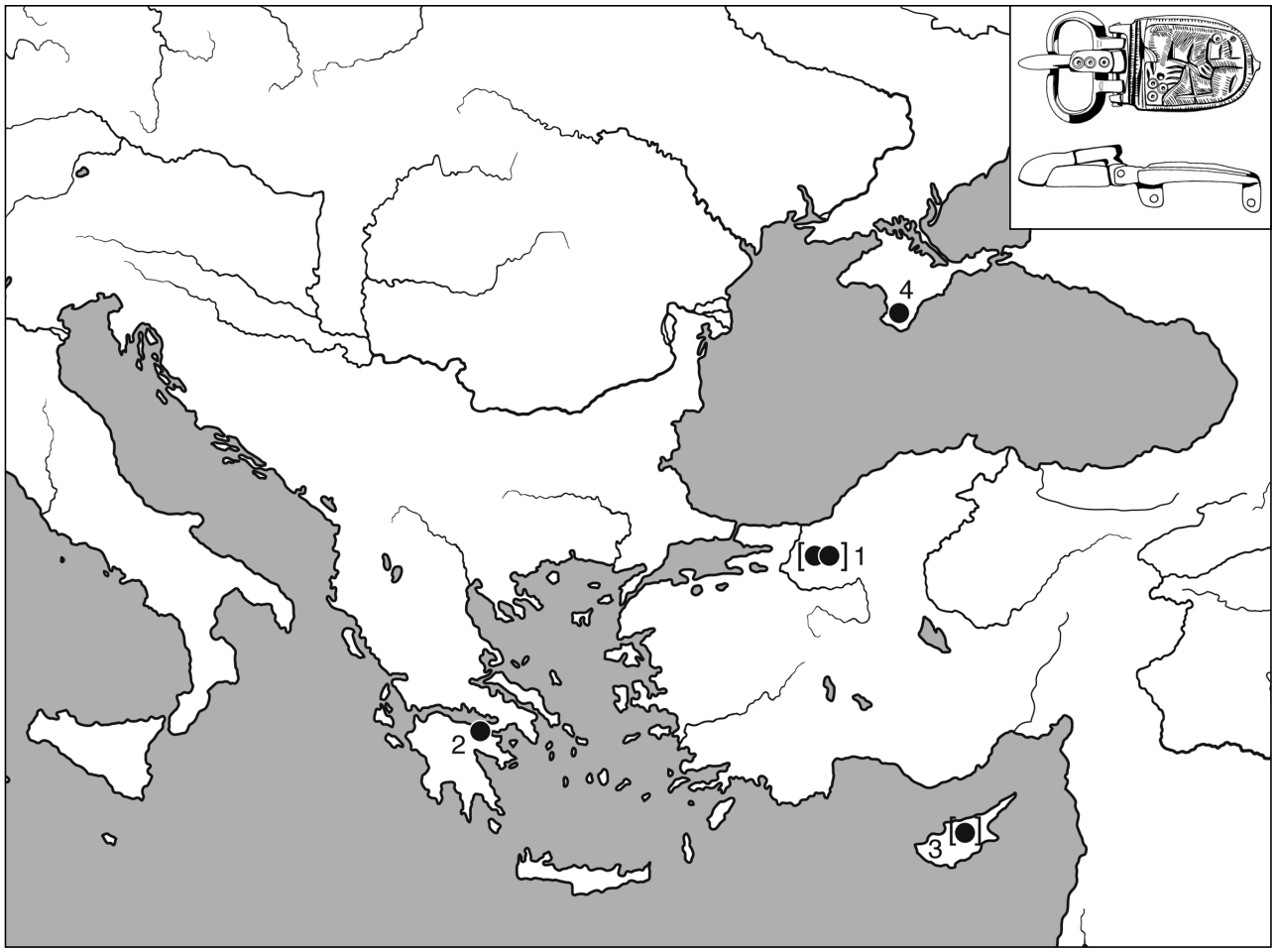


Abb. 56 Entwurf einer Verbreitungskarte der byzantinischen Gürtelschnallen vom Typ E36: 1 Kleinasien, FO. unbekannt, 2 Exemplare (Nr. 312-313). – 2 Korinth (Davidson 1952, 273 Taf. 115, 2220). – 3 Zypern, FO. unbekannt (Prokopiou 1997, 335 Nr. 11 Abb. 2, 1). – 4 Eski Kermen, Gruft 192 (Aibabin 1993a, 368 Abb. 3, 4).

Von den Gürtelschnallen des Typs E36 sind bislang nur wenige Exemplare gefunden worden. Diese stammen aus Kleinasien, dem griechischen Korinth und von einem unbekannten Fundort auf der Insel Zypern sowie aus Grabkammer 192 von Eski Kermen, scheinen also nur im östlichen Mittelmeerraum und auf der Krim verbreitet gewesen zu sein (Abb. 56). Das D-förmige Scharnierbeschläg einer Bronzeschnalle aus Sardinien im Museo Archeologico zu Turin[438] trägt zwar ein Relief des gleichen Tierkampfmotivs, hat aber keinen flachen gekerbten Rand, sondern einen glatten Randsteg sowie eine hohe gerade Kante und gehört demnach zu den Schnallen vom Typ E35.
Da das Inventar der Grabkammer 192 von Eski Kermen[439] noch nicht publiziert wurde, fehlt es an Datierungskriterien. Ein Altersindiz stellt allenfalls die schlichte Form des gratigen Bügels von Schnalle Nr. 312 (Form N) dar. Da er flachoval, also noch nicht nierenförmig eingezogen ist und auch auch keine Wülste seitlich der Dornrast aufweist wie die Bügel (Form P) der Schnallen vom Typ E35, könnte er noch im 7. Jahrhundert hergestellt worden sein. Dagegen deutet die feine Strichelung der Tierkonturen,

438 Von Hessen 1974, 555 Abb. 1, 2.

439 Aibabin 1993a, 123 Abb. 3, 4.

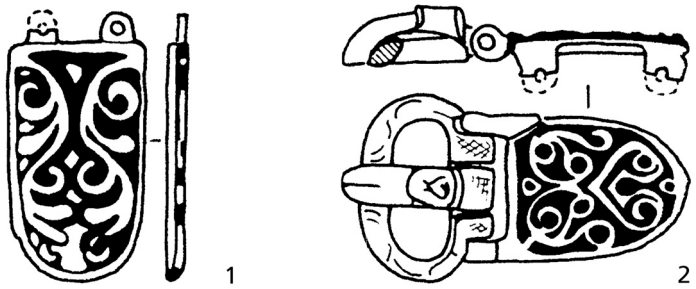


Abb. 57 Čir-Jurt, Kurgan 74: Silberne Gürtelschnalle mit kurzem U-förmigen Scharnierbeschläg und einer zugehörigen Riemenzunge mit axialsymmetrischem Rankendekor aus dem 8. Jahrhundert. – M = 1:1.

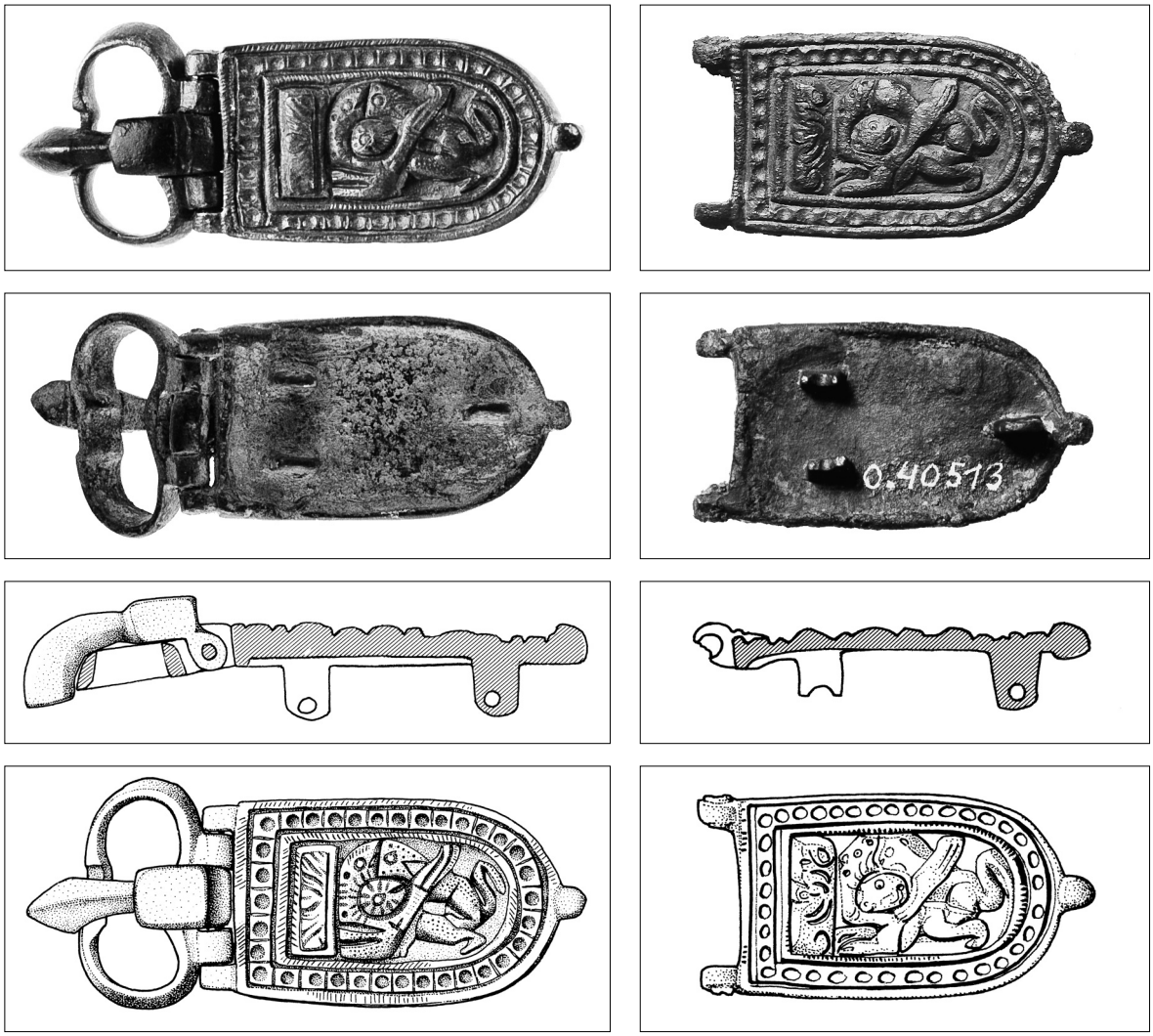
die man auch bei den Tieren auf der byzantinischen Goldriemenzunge aus Aleppo [440] und auf den Beinbeschlägen des »Werdener Kästchens« findet [441], eher auf das 8. Jahrhundert hin. Außerdem gleichen die leicht gewölbten hohlen Beschläge vom Typ E36 sowohl in ihrer Form als auch in Platzierung und Ausrichtung ihrer drei Lochzapfen dem kurzen U-förmigen Scharnierbeschläg einer mutmaßlich byzantinischen Silberschnalle aus Kurgan 74 von Čir-Jurt in Dagestan (Abb. 57, 2) [442], die jedoch anstelle eines figürlichen Reliefs ein axialsymmetrisches Rankenornament trägt. Da zu ihr eine silberne Riemenzunge mit zwei Ringösen (Abb. 7, 1), einem typischen Merkmal von Riemenzungen der Spätawarenzeit [443], gehört, ist sie in das 8. Jahrhundert datierbar. Hinzu kommt, dass diese Riemenzunge der rankenverzierten Riemenzunge mit zwei Tragösen aus dem Reitergrab von Bolshaya Orlovka ähnelt, das u. a. einen Solidus des byzantinischen Kaisers Tiberios (695-705) enthielt und demnach erst im 8. Jahrhundert angelegt worden sein kann [444].
Den bisher vorhandenen Indizien zufolge scheinen die Bronzeschnallen vom Typ E36 im fortgeschrittenen 7. Jahrhundert aufgekommen und bis in das 8. Jahrhundert hinein verwendet worden zu sein.
Der auf den Schnallenbeschlägen vom Typ E36 dargestellte Löwe, der einen Vierfüßler schlägt, ist ein Symbol für den siegreichen Kampf Christi mit dem Teufel und sollte somit zeigen, dass sich die Träger dieser Schnallen unter den Schutz Christi gestellt hatten [445]. Dieses Tierkampfmotiv war bei den Byzantinern so beliebt, dass sie ihre Gürtelschließen (vgl. Typ G2) damit sogar noch im späten 9. und 10. Jahrhundert zierten (s. S. 232ff. Nr. 524-535).

E37. Nierenförmige Schnallen mit U-förmigem Scharnierbeschläg, einem Endknopf und dem Tierkampfrelief: Greif schlägt Vierfüßler

Gürtelschnallen vom Typ E37 zeichnen sich durch einen nierenförmigen schrägkantigen Bügel mit gemuldeter Dornrast und einen gratigen Dorn mit unverziertem rechteckigen Schild (Form T) aus. Im Gegensatz zu den überwiegend auf Sardinien und Sizilien verbreiteten Gürtelschnallen mit kurzem D- oder langem U-förmigen Scharnierbeschläg besitzen die kleinasiatischen Schnallen vom Typ E37 einen kleinen Knopf am Beschlägende sowie drei Lochzapfen, die nicht am Rand, sondern längs gerichtet in

440 Daim 2000b, 110ff. Abb. 30a-b. – Schulze-Dörrlamm 2002c, 334 Abb. 40.
441 Schulze-Dörrlamm 2002c, 334ff. Abb. 42. 50 Taf. 58 Farbtaf. VIII-IX.
442 Magomedov 1981, 123 Abb. 12, 34-5.
443 Vgl. Daim 2000b, Abb. 30a-b; 47; 48, 1-3.
444 L. G. Ravich u. V. S. Flyorov, Vysokoolojannye kovanye vostočnye bronzy na territorii Chazarii (Forged bronzes with high tin content in the territory of Khazaria). Rossijskaja Arch. 2000/3, 134ff. (146) Abb. 7, 7.
445 Dannheimer 1989, 26 Abb. 10.

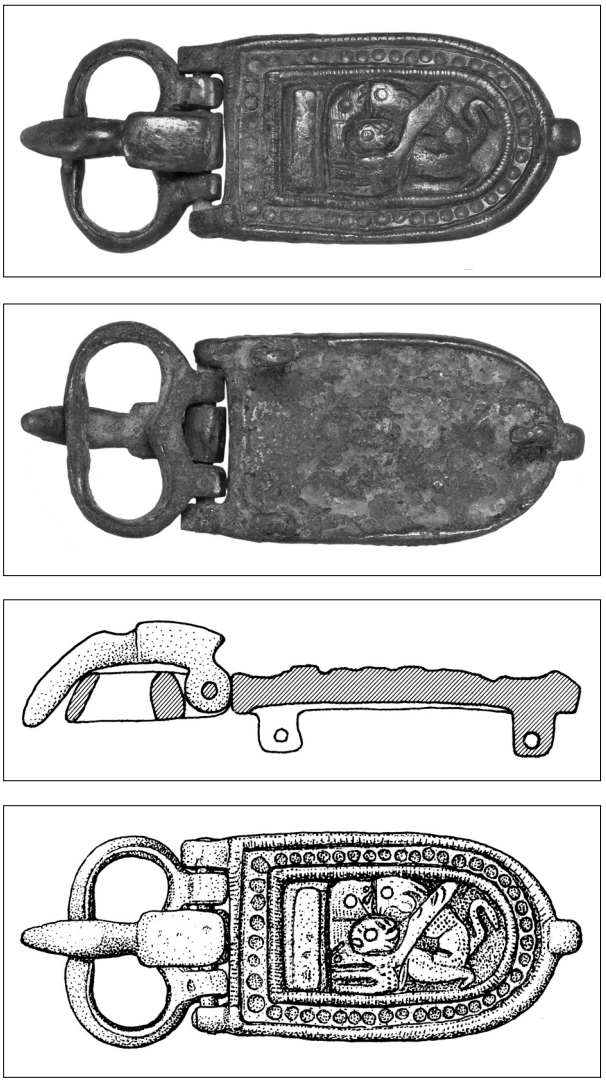
der Mitte des Beschlägs stehen, das leicht hohl gegossen sein kann. Durch die Form des Bügels, die Dreizahl der Lochzapfen und die größere Breite ihres relativ kurzen Beschlägs unterscheiden sie sich andererseits von den länglich-schmalen, maximal 2 cm breiten zungenförmigen Scharnierbeschlägen mit Endknopf und einem Tierkampfrelief vom Typ F7. Die drei Schnallen dieser Sammlung tragen denselben Dekor, der aus dem Relief eines Tierkampfes und einem rahmenden Band aus kleinen kreisförmigen Mulden besteht.



314 FO. unbekannt, O. 41228
Schnalle mit Scharnierbeschläg vom Typ E37. Nierenförmiger Bügel (Form T); U-förmiges hohles Scharnierbeschläg mit Endknopf, verziert mit einem Rahmen aus Kreismulden und dem Relief eines Tierkampfes (nach links): Eine stehende Figur (Mensch?) am linken Bildrand beobachtet einen Greif, der einen flüchtenden Löwen schlägt; auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen.
L. 7,5 cm, Beschläg-H. 2,7 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.

315 FO. unbekannt, O. 40513
Scharnierbeschläg Typ E37. Hohles U-förmiges Scharnierbeschläg mit Endknopf, verziert mit einem umlaufenden Rahmen aus Kreismulden und dem Relief eines Tierkampfes (nach links): Eine stehende Figur (Mensch?) am linken Bildrand beobachtet einen Greifen, der einen flüchtenden Löwen schlägt; auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen, von denen die zwei vorderen ausgerissen sind.
L. 5,3 cm, Beschläg-H. 2,8 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.

316 FO. unbekannt, O. 43014
Vergoldete Schnalle mit Scharnierbeschläg vom Typ E37. Nierenförmiger Bügel (Form T), U-förmiges hohles Scharnierbeschläg mit Endknopf, verziert mit einem Rahmen aus Kreismulden und dem Relief eines Tierkampfes (nach links): eine stehende Figur (Mensch oder Säule) am linken Bildrand, rechts daneben ein Greif, der auf einem flüchtenden Vierfüßler vor dem rückblickenden Kopf einer Schlange sitzt. Auf der Unterseite drei randständige Lochzapfen.
L. 7,4 cm, Beschläg-H. 2,8 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.



Die drei Bronzeschnallen vom Typ E37 sind zwar unbekannter Herkunft und haben bisher auch noch keine Parallelen, dürften aber wegen des Endknopfs an ihrem U-förmigen Beschläg aus dem östlichen Mittelmeerraum stammen, denn dadurch unterscheiden sie sich von den Schnallen mit U-förmigem Scharnierbeschläg aus Italien, Sardinien und Sizilien.
Alle drei Schnallen entstanden wegen ihres übereinstimmenden Dekors wahrscheinlich in derselben Werkstatt. Die Tierkampfszene, die von einem Band aus kleinen Kreismulden umrahmt wird, besteht aus drei Figuren. Am linken Rand der Szene steht eine unkenntliche Gestalt, die einem geflügelten Greifen zuschaut, der einen flüchtenden Löwen schlägt. Das Bildmotiv erinnert an eine Szene aus dem Physiologus [446], die auf einigen zungenförmigen Scharnierbeschlägen mit Durchbruchsornamentik vom Typ F7 (Nr. 353-358) dargestellt ist. Die Reliefs der Tierkampfszenen sind stark verschliffen und kaum noch zu erkennen. Darin ähneln sie stilistisch einigen der vermutlich aus Palästina stammenden byzantinischen Weihrauchgefäßen mit christologischen Szenen [447].

446 Werner 1988, 305 ff.
447 V. H. Elbern, Zur Morphologie der bronzenen Weihrauchgefäße aus Palästina. Archivo Español Arqu. 45-47, 1972-74, 447 ff. Abb. 2-3. – Wamser u. Zahlhaas 1998, 44 Nr. 30.

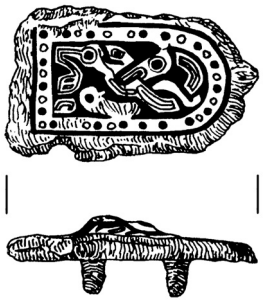


Abb. 58 Pfahlheim, Kriegergrab 16/1892. U-förmiger Eisenbeschlag einer vielteiligen Gürtelgarnitur mit Silberplattierung und Messingtauschierung aus dem zweiten Viertel des 7. Jahrhunderts. – M = 1:1.

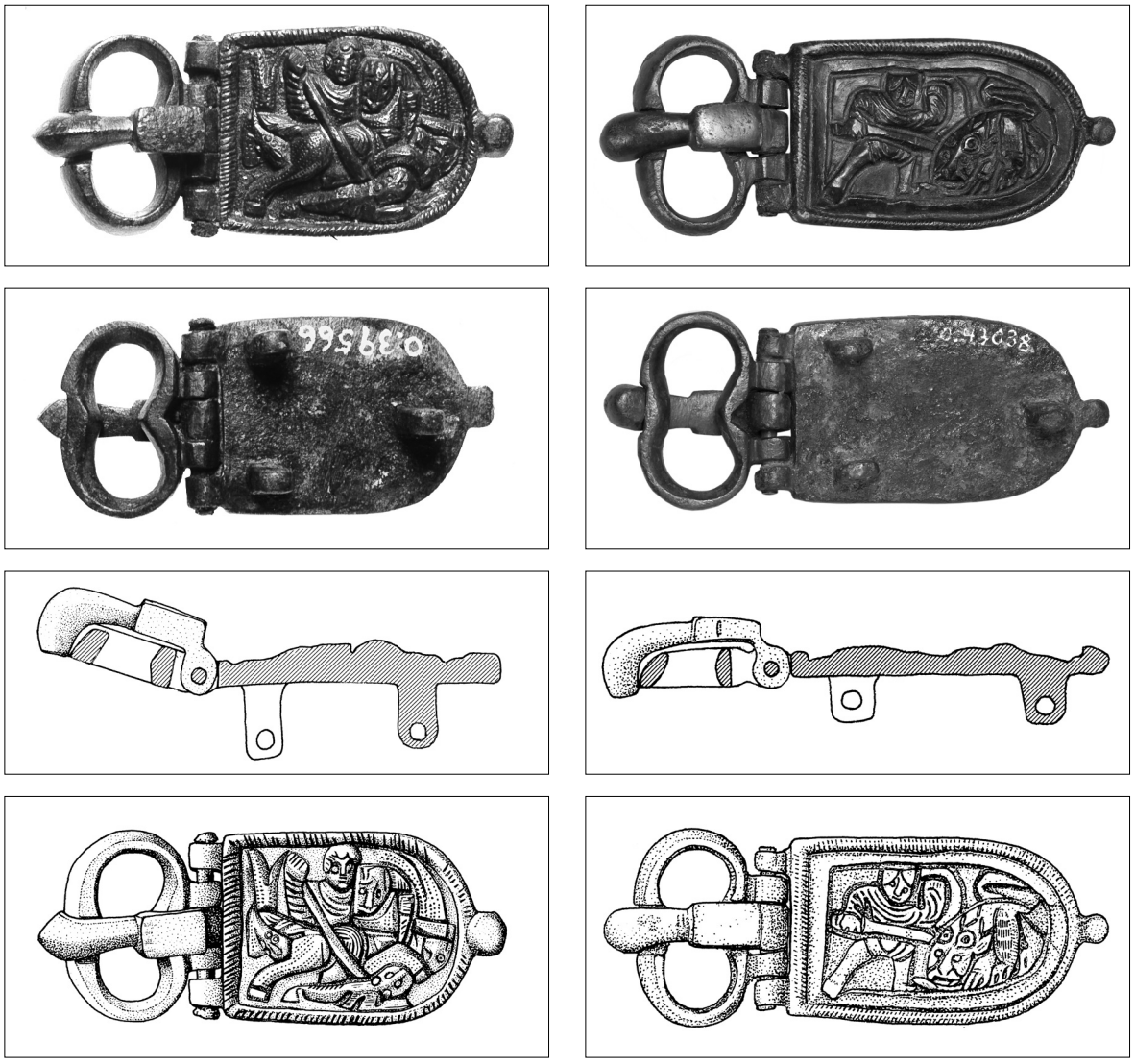
Da es sich bei den drei Gürtelschnallen vom Typ E37 ausschließlich um Einzelfunde handelt, gibt es derzeit keine sicheren Datierungskriterien. Wegen der Form des Bügels können sie erst in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts entstanden sein. Auch die Umrandung des Bildfeldes mit kleinen Kreismulden, die wahrscheinlich bunte Grubenschmelze enthalten hatten, deutet auf das fortgeschrittene 7. Jahrhundert hin. In Form und Farbwirkung entspricht sie nämlich dem Band aus silber- und messingtauschierten Punkten, mit denen die silberplattierten Tiergeschlinge oder Flechtbänder auf Beschlägen und Riemenzungen vielteiliger Gürtelgarnituren aus dem mittleren 7. Jahrhundert – wie z.B. aus dem Männergrab 16/1892 von Pfahlheim (Abb. 58) – umrandet worden sind[448]. Die Vorliebe für solche bunten Punktränder war eine Modeerscheinung, die durch die Langobarden Italiens aus dem Mittelmeerraum in die alamannisch-baiuwarischen Siedlungsgebiete nördlich der Alpen vermittelt worden ist.

Durch ihre größere Breite und die »altmodische« Dreizahl und Stellung ihrer rückseitigen Lochzapfen unterscheiden sich die U-förmigen Scharnierbeschläge der Schnallen vom Typ E37 von den schmaleren und zungenförmigen, aber ebenfalls mit Tierkampfreliefs verzierten Schnallenbeschlägen des Typs F7, die nur noch zwei Lochzapfen aufweisen. Beide Typen waren zwar im östlichen Mittelmeerraum verbreitet, dürften aber von unterschiedlichen Werkstätten produziert worden sein. Soweit bisher erkennbar, wurden die Gürtelschnallen vom Typ E37 in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhundert hergestellt und sind demnach als Vorläufer der jüngeren Schnallen des 8. Jahrhunderts vom Typ F6 anzusehen.

E38. Nierenförmige Schnallen mit U-förmigem Scharnierbeschläg, einem Endknopf und dem Tierkampfrelief: Mann tötet einen Löwen

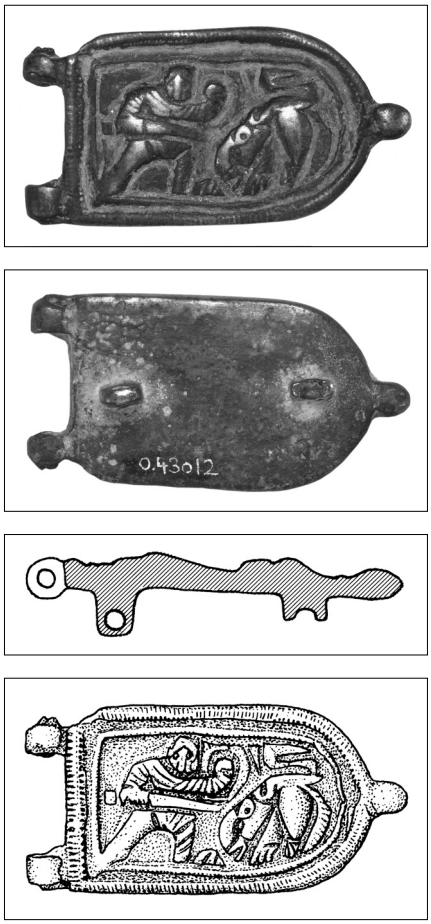
Alle Schnallen vom Typ E38 besaßen ursprünglich wohl einen nierenförmigen Bügel (Form T), einen Dorn mit rechteckigem unverzierten Schild und ein U-förmiges Scharnierbeschläg mit Endknopf, auf dem der Kampf eines Mannes mit einem Löwen zu sehen ist. Dabei kann es sich um einen Reiter handeln, der mit seiner Lanze das am Boden liegende Tier ersticht, oder um einen Gladiator mit erhobenem Schild, der mit Schwert oder Lanze einen Löwen tötet. Die Reliefs sind von einem Randsteg unterschiedlicher Machart umgeben. Je nach Breite des Beschlägs schwankt die Anzahl der rückwärtigen Lochzapfen zwischen zwei und drei.

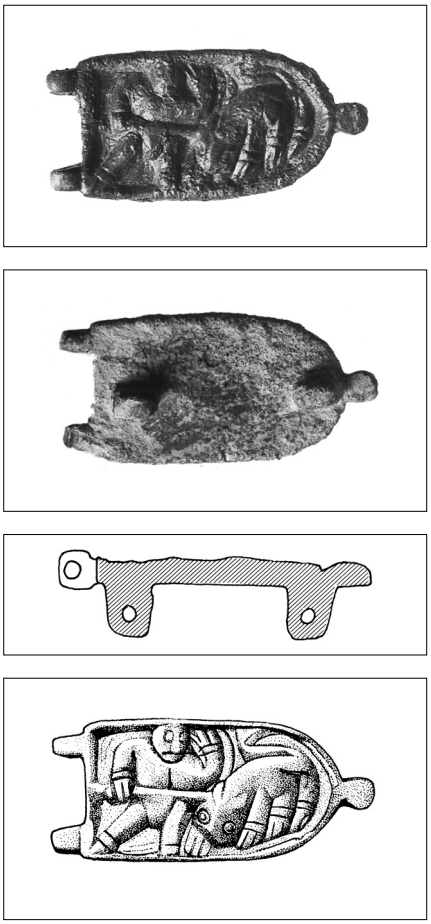
448 Pfahlheim, Grab 16/1892 (Nawroth 2001, 134ff. Taf. 36, 18). – Vgl. u.a. Roffia 1986, Abb. 48-54 Taf. 27-29. – C. Giostra, L'arte del metallo in età longobarda: dati e riflessioni sulle cinture ageminate (Spoleto 2000) Taf. 30, 1; 31, 1-3; 41, 4; 105-107; 110-117; 127-129. – Christlein 1966, Taf. 51, 25; 52, 11-24; 56, 12-14; 81-83. – Dannheimer 1998, Taf. 112-115.



317 Kleinasien, O. 39566
Schnalle mit Scharnierbeschläg vom Typ E38. Nierenförmiger Bügel (Form T); kurzes U-förmiges Scharnierbeschläg mit Endknopf und einem Kerbrahmen, verziert mit dem Relief eines Lanzenreiters (nach rechts), der von drei schlangenartigen Ungeheuern bedroht wird und das vor ihm am Boden liegende Tier ersticht. Die Leiber der Tiere sind mit feinen Punktpunzen bedeckt; auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen.
L. 6,3 cm, Bügel-H. 2,6 cm, Beschläg-H. 2,7 cm, Lochzapfen-H. 0,8 cm.

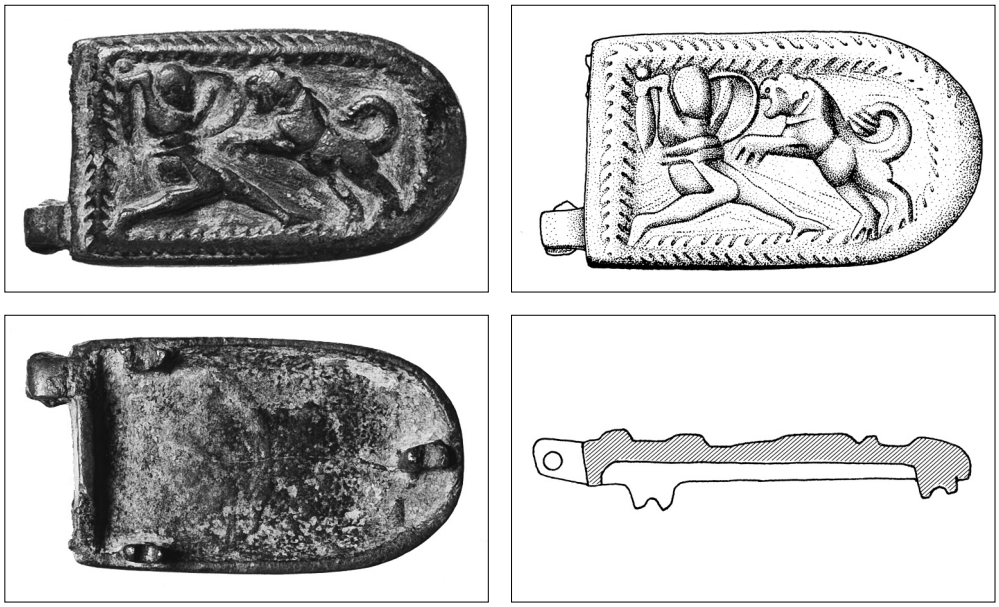
318 FO. unbekannt, O. 43039
Schnalle mit Scharnierbeschläg vom Typ E38. Nierenförmiger Bügel (Form T), U-förmiges Scharnierbeschläg mit Endknopf und einem schräg gerillten Randsteg. Verziert mit dem Relief eines Gladiators, der mit der linken Hand seinen Schild erhoben hat und mit dem Schwert in der rechten Hand einen Löwen mit erhobenem Schwanz ersticht, der vor ihm zu Boden sinkt. Auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen.
L. 7,0 cm, Bügel-H. 2,7 cm, Beschläg-H. 2,6 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.





319 FO. unbekannt, O. 43012
U-förmiges Scharnierbeschläg vom Typ E38. Seine Schauseite mit gefurchtem Randsteg ist verziert mit dem Relief eines Gladiators (nach rechts), der mit erhobenem Schild in der linken Hand und eingelegter Lanze in der rechten Hand einen Löwen ersticht, der mit gesenktem Kopf und erhobenem Schwanz vor ihm steht. Auf der Unterseite zwei mittelständige Lochzapfen, von denen der hintere ausgerissen ist.
L. 5,0 cm, Beschläg-H. 2,5 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.

320 Westanatolien, O. 40898
U-förmiges Scharnierbeschläg vom Typ E38. Seine Schauseite mit unverziertem Randsteg ist verziert mit dem Relief eines Gladiators (nach rechts), der mit erhobenem Schild in der linken Hand und eingelegter Lanze in der rechten Hand einen Löwen ersticht, der mit gesenktem Kopf vor ihm steht. Auf der Unterseite zwei mittelständige Lochzapfen.
L. 4,1 cm, Beschläg-H. 1,9 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 36, 1989, 785 Abb. 77, 2 (M. Schulze-Dörrlamm).



321 Kleinasien, O. 40176
Scharnierbeschläg vom Typ E38. Das lange U-förmige hohl gegossene Scharnierbeschläg (ohne Endknopf) besitzt eine tannenzweigartig gekerbte Rahmenleiste. Es ist verziert mit dem Relief eines behelmten Kämpfers im Lendenschurz (nach rechts), der seinen Ovalschild mit der linken Hand schützend erhoben hat und mit seinem Schwert in der Rechten weit nach hinten ausholt, um auf einen angreifenden brüllenden Löwen (nach links) einschlagen zu können; auf der Unterseite drei ausgerissene randständige Lochzapfen in Längsrichtung.
L. 5,8 cm, Beschläg-H. 3,0 cm, Lochzapfen-H. noch 0,4 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 32, 1985, 730ff. Abb. 43 (M. Schulze).

Da drei der vier Schnallen aus Kleinasien stammen (Nr. 317. 320-321) und eine weitere Schnalle mit Gladiatorenrelief in Damaskus[449] zutage kam, dürften die Gürtelschnallen vom Typ E38 im östlichen Mittelmeerraum beheimatet gewesen, doch angesichts ihrer unterschiedlichen Bildmotive vermutlich nicht in derselben Werkstatt produziert worden sein.

Das Scharnierbeschläg Nr. 321 vom Typ E38 ist nicht nur deshalb ein Unikat, weil ihm als Einzigem der Endknopf fehlt, sondern auch wegen seines Reliefs: Unter den langen U-förmigen Schnallenbeschlägen mit einer reliefierten Tierkampfszene findet sich kein gleichartiges oder gar eines von ebenso guter künstlerischer Qualität. Der dargestellte halbnackte behelmte Mann bekämpft den angreifenden Löwen nicht – wie bei der Löwenjagd üblich – mit der Lanze oder mit Pfeil und Bogen, sondern mit dem Schwert. Da er sich außerdem mit dem erhobenen Schild vor dem anspringenden Löwen schützt, muss es sich um einen Gladiator in der Circus-Arena handeln[450]. Dasselbe gilt für die Löwenkämpfer auf den drei Schnallen Nr. 318 bis 320.

Dass die Schnallen vom Typ E38 im fortgeschrittenen 7. Jahrhundert entstanden sind, deutet die Darstellung eines Reiterheiligen auf Schnalle Nr. 317 an, der einen am Boden liegenden Löwen mit seiner Lanze durchbohrt. Dieses typisch mediterrane Bildmotiv hat – sicher nicht zufällig – erst im 7. Jahrhundert Eingang in das Kunsthandwerk des Merowingerreiches gefunden. In ähnlicher Form erscheint

449 Schlunk 1939, 49 Nr. 136 Taf. 44, 136. – Werner 1988, Anm. 19 Taf. 52, 3.

450 Für ihre freundlichen Hinweise möchte ich Frau Dr. F. P. Porten Palange sowie den Herren Dr. H. G. Frenz, Dr. R. Köster und Dr. E. Künzl (alle RGZM), sehr herzlich danken. – Vgl. M. Junkelmann, Das Spiel mit dem Tod. So kämpften Roms Gladiatoren (Mainz 2000).

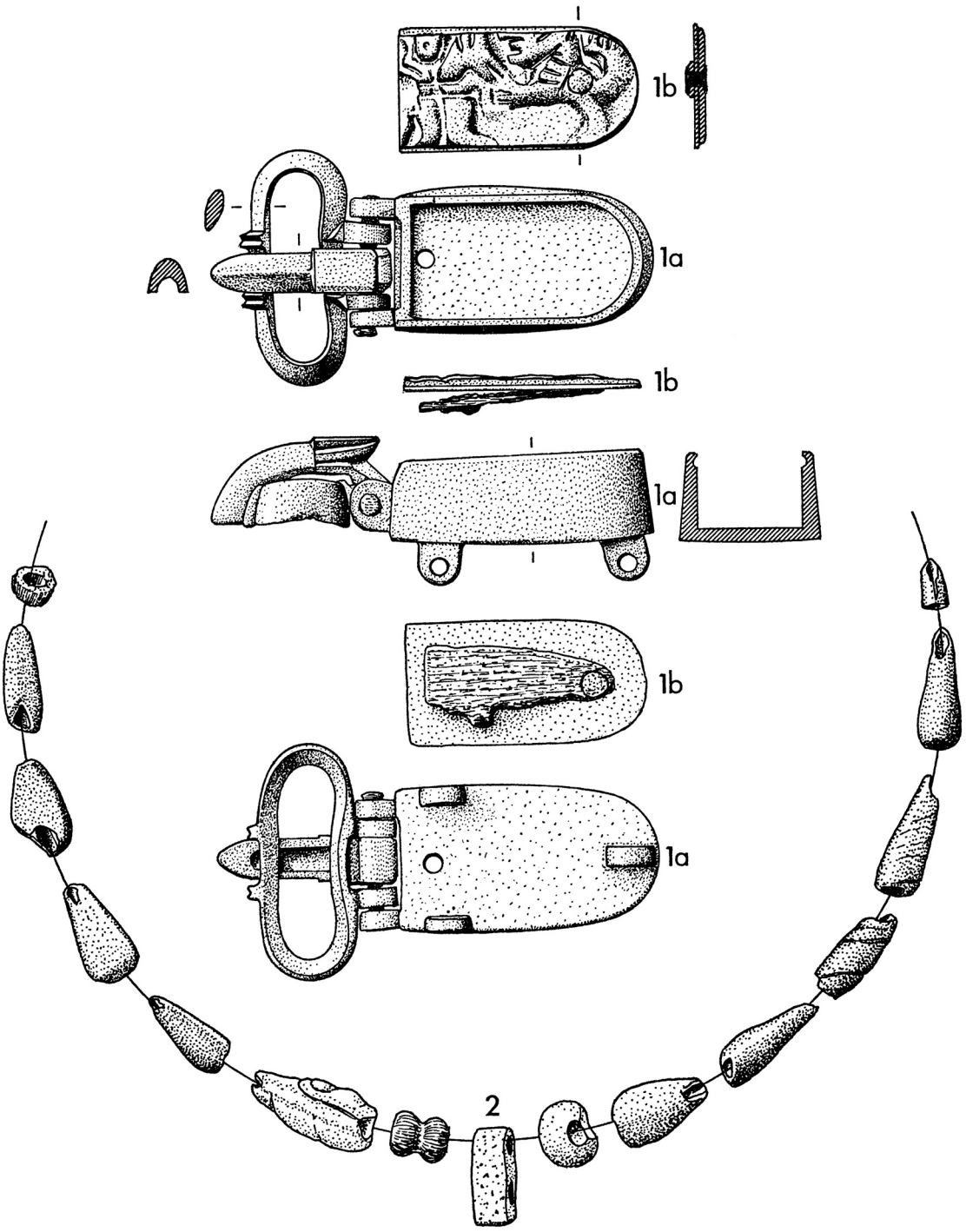


Abb. 59 Prizzi, Sizilien. Bronzene Reliquiarschnalle und Perlenkette aus Grab 1. – M = 1:1.

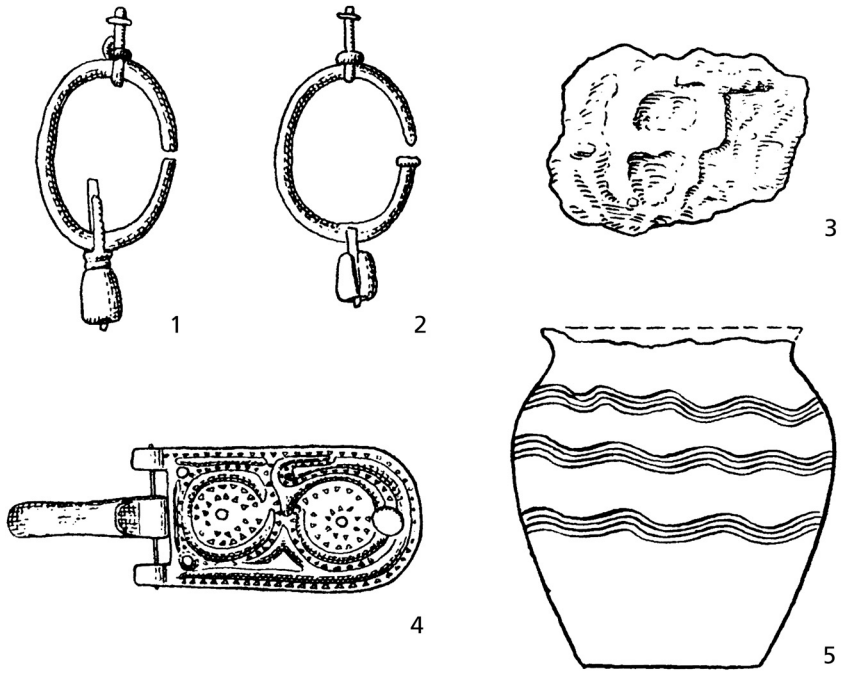


Abb. 60 Nové Zamky, Slowakei. Beigaben des spätawarischen Doppelgrabes 59: 1-2 Bronzeohrringe. – 3 Eisenschnalle. – 4 Scharnierbeschläg einer Bronzeschnalle. – 5 Drehscheibentopf mit Wellenbändern. 1-4 M = 1:1; 5 M = 1:3.

es z.B. auf den zwei Pressblechscheibenfibeln mit einfachem Klemmband aus Grab 14 von Saint-Ouen zu Rouen[451], die nach M. Klein-Pfeuffer in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts zu datieren sind[452]. Große Bedeutung für die Datierung des Typs E38 kommt dem kleinasiatischen Scharnierbeschläg Nr. 321 zu, weil es wegen seiner besonderen Länge und des fehlenden Endknopfes mit den Gürtelschnallen mit U-förmigem Scharnierbeschläg aus dem westlichen Mittelmeerraum vergleichbar ist. So kann man die bronzene Reliquiarschnalle aus Grab 1 von Prizzi, Prov. Palermo (Sizilien), zur Altersbestimmung heranziehen, deren U-förmiges Scharnierbeschläg das verderbte Flachrelief eines Reiters trägt (nach rechts), der mit seiner Lanze einen angreifenden Löwen ersticht (Abb. 59, 1a)[453]. Dieses Beschläg ist nicht nur ähnlich geformt und zudem mit einer reliefierten Kampfszene geschmückt, sondern trägt auf seiner Unterseite ebenfalls drei randständige Lochzapfen, die alle in Längsrichtung stehen. Bisher wird das Grab von Prizzi wegen dieser Bronzeschnalle pauschal dem 7. Jahrhundert zugeschrieben. Diese Datierung kann aber mit Hilfe der im Grab enthaltenen Halskette aus zumeist mandel- und melonenkernförmigen Perlen etwas präzisiert werden. Unter diesen Perlen, die überwiegend aus opakem hellblauem sowie dunkelblauem, teils auch aus hellgrünem transluziden Glas bestehen, finden sich keine aus schwarzem Glas (Abb. 59, 2)[454]. Eine solche Mischung von älteren hellblauen und hell-

451 J. Baum, Die Goldbrakteaten von Attalens und La Copelenaz II. Schweizer. Num. Rundschau 1939, 18f. Abb. 9. – K. Böhner, Die Reliefplatten von Hornhausen. Jahrb. RGZM 23/24, 1976/77, 107 Taf. 27, 4-5. – P. Périn in: H. Atsma (Hrsg.), La Neustrie 2 (Sigmaringen 1989) 34 Abb. 13.

452 Klein-Pfeuffer 1993, 36f. 176f. Abb. 55, 4.

453 Werner 1977, 346ff. Abb. 36, 1. – Dannheimer 1989, 25. 46 Taf. 4. – Wamser u. Zahlhaas 1998, 235 Nr. 364. – Riemer 2000, 213. 464 Nr. 181 Taf. 103, 9-10. – Martin 2001, 364 Nr. 14, 7. – A. Rettner in: Wamser 2004, 386f. Nr. 901. 904. – Eine mediterrane Reliquiarschnalle ähnlichen Typs, doch unbekannter Herkunft befindet sich in einer Münchner Privatsammlung (H. Dannheimer in: Stiegemann 2001, 343 Nr. IV, 95).

454 Zu den Perlenfarben vgl. Werner 1977, 346 Anm. 192 Abb. 36, 2 und Wamser 2004, 386 Nr. 901.



Abb. 61 1 Adernò, Sizilien. Byzantinische Gürtelschnalle mit langem U-förmigen Scharnierbeschläg. – 2 Prag-Šarka. Spätawarische Riemenzunge aus dem Burgwall. – 3 Pančevo. Spätawarische Riemenzunge. – M = 1:1.

grünen mit dunkelblauen Melonenkernperlen war typisch für Halsketten aus der Wende vom 7. zum 8. Jahrhundert[455]. Diese gingen den typischen Halsketten des 8. Jahrhunderts aus zumeist schwarzen Melonenkernperlen zeitlich unmittelbar voraus.

Auf die späte Zeitstellung der Reliquiarschnalle von Prizzi lässt auch ihre Verwandtschaft mit einer bronzenen Reliquiarschnalle aus dem westlichen Mittelmeerraum in Münchner Privatbesitz schließen, die nicht mit einem Relief, sondern mit einem gravierten Tierbild und einem Kreuzmonogramm verziert ist[456]. Ihr Bildfeld wird nämlich von einem schmalen eingepunzten Metopenband umrandet, das dem Punzdekor byzantinischer Gürtelschnallen des 8. Jahrhunderts vom Typ F8 entspricht.

Analog zu der bronzenen Gürtelschnalle aus Grab 1 von Prizzi wären demnach die Bronzeschnallen vom Typ E38 frühestens in die Zeit um 700 zu datieren. Dass Gürtelschnallen mit langem U-förmigen Scharnierbeschläg auch noch im 8. Jahrhundert getragen worden sind, belegt das Schnallenfragment mit S-förmigem Dekor (ähnlich Riemers Variante d) aus dem Doppelgrab 59 des slawisch-spätawarischen Gräberfeldes von Nové Zamky (Abb. 60, 4)[457]. Die bronzene Gürtelschnalle des Mannes wird durch zwei Ohrringe mit doppeltem Glasanhänger der mit ihm bestatteten Frau (Abb. 60, 1-2) in die zweite Stufe der Spätawarenzeit (SPA II nach Daim 1987), also ungefähr in das mittlere Drittel des 8. Jahrhunderts, datiert[458].

Ein Indiz dafür, dass byzantinische Gütelschnallen mit langem U-förmigen Scharnierbeschläg sogar noch im späten 8. Jahrhundert gebräuchlich waren, ist die Bronzeschnalle aus Adernò auf Sizilien, deren Beschläg mit einem Perlrand und dem Relief der thronenden Gottesmutter verziert ist (Abb. 61, 1)[459].

455 Vida u. Völling 2000, 88. – Vgl. den ganz ähnlichen Befund auf dem mittel- und spätawarischen Gräberfeld von Tiszafüred (Garam 1995, 290ff. Abb. 254 Beil. 3).

456 H. Dannheimer, Gürtelreliquiar. In: Stiegemann 2001, 343f. Nr. IV, 95.

457 Čilinská 1966, 18 Taf. 23, 59, 5. – Vgl. Riemer 2000, 211 Abb. 22, c.

458 Daim 1987, 136 Chronologietab. Abb. 28, 74.

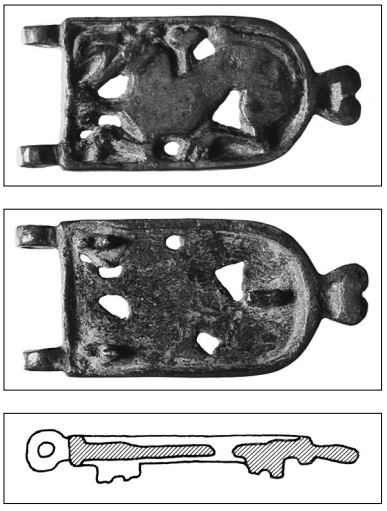
459 Orsi 1912, 201 Abb. 19. – Orsi 1942, 187 Abb. 91. – Åberg 1923, 118 Abb. 229. – I Bizantini in Italia (Mailand 1982) 360 Abb. 307. – G. Boza in: Amato 1988, 66 Nr. 6.

Darin gleicht es den Riemenzungen mit Perlrand und figürlichem Relief aus dem Burgwall Prag-Šarka (Abb. 61, 2)[460] und aus Pančevo (Abb. 61, 3)[461], die wegen ihrer zwei hoch stehenden Nietlaschen zu den Leitformen von Stufe III der Spätawarenzeit (nach Daim 1987) zählen[462].

Mit dem langen bronzenen Scharnierbeschläg vom Typ E38 aus Kleinasien (Nr. 321) liegt nun ein erstes Indiz dafür vor, dass die typisch sardischen und sizilianischen Schnallen mit langem U-förmigen Scharnierbeschläg[463] lediglich die westmediterranen »provinziellen« Varianten östlicher Vorbilder aus dem Zentrum des Byzantinischen Reiches gewesen sind.

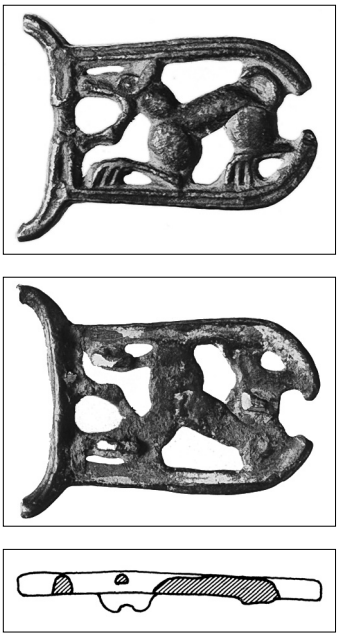
E39. U-förmiges Beschläg mit Endfortsatz und durchbrochenem Relief eines kauernden Vierfüßlers

Unter den Scharnierbeschlägen aus Kleinasien befindet sich auch ein hohl gegossenes U-förmiges Bronzebeschläg mit herzförmigem Endfortsatz, auf dessen Unterseite drei mittelständige Lochzapfen in Längsrichtung sitzen. Verziert ist es mit dem durchbrochenen Bild eines nach links kauernden Greifen mit S-förmig geschwungenem Leib, dreifingrigen Klauen, weit geöffnetem Maul, erhobenem Schwanz und einem Flügelrudiment in Form eines gestielten Herzens. Demselben Typ wird hier ausnahmsweise auch das Fragment einer ovalen Bronzeschnalle aus Kleinasien zugerechnet, obwohl ihr ovaler Bügel nicht an einem Scharnier saß, sondern an das U-förmige Beschläg fest angegossen war. Dieses Beschläg ist ebenfalls mit dem durchbrochenen Relief eines kauernden Vierfüßlers geschmückt, trägt auf der Unterseite auch drei mittelständige längs gerichtete Lochzapfen und dürfte – nach Ausweis der Bruchstelle – überdies einen Endfortsatz besessen haben. Die Form der verlorenen Schnallenbügel ist aus Mangel an Parallelen derzeit nicht bestimmbar.



322 Kleinasien, O. 40161
U-förmiges einteilig hohl gegossenes Beschläg mit herzförmigem Endfortsatz vom Typ E39, verziert mit der durchbrochenen Seitenansicht eines kauernden Greifen (nach links) mit dreifingrigen Klauen, geöffnetem Maul und erhobenem, auf dem Rücken liegenden Schwanz; auf der Unterseite drei mittelständige ausgerissene Lochzapfen in Längsrichtung.
L. 4,5 cm, Beschläg-H. 2,0 cm.
Lit.: Daim 1990, 288 Abb. 2.

460 Dekan 1972, Abb. 115, 2. – N. Profantová, Awarische Funde aus den Gebieten nördlich der awarischen Siedlungsgrenzen. In: F. Daim (Hrsg.), Awarenforschungen 2 (Wien 1992) 664 Taf. 6, 11.
461 Dekan 1972, 410 Abb. 115, 2-3.
462 Daim 1987, Chronologietab. Abb. 28, 119a.
463 Vgl. die zwei Bronzeschnallen mit griechischen Inschriften aus Ostsizilien in der Privatsammlung Manganaro (2002, 490 Nr. 4.8 Abb. 1, 4. 8).



323 Kleinasien, O. 40162
Fragment einer ovalen Schnalle mit festem Beschläg, Variante des Typs E39. Größtenteils abgebrochener, drahtartig dünner Ovalbügel, dessen Vorderteil und Dorn verloren sind. U-förmiges festes Beschläg, dessen Endfortsatz abgebrochen ist; verziert mit dem durchbrochenen Flachrelief eines nach links gewendeten kauernden Vierfüßlers (Löwe) mit dreifingrigen Klauen, weit aufgerissenem Maul und aufgebogenem Schwanz; auf der hohlen Unterseite Reste von drei mittelständigen Lochzapfen in Längsrichtung.
L. noch 4,0 cm, Bügel-H. noch 3,1 cm, Beschläg-H. 2,3 cm.
Lit.: Daim 1990, 287 Abb. 1.

Durch ihren Endfortsatz, der bei einem Beschläg noch erhalten, beim anderen zwar abgebrochen, aber ursprünglich wohl auch vorhanden gewesen ist, weichen diese zwei Bronzen aus Kleinasien von vergleichbaren Bronzeschnallen mit U-förmigem Scharnierbeschläg und durchbrochenem Greifenbild ab, die bisher alle im mittleren Donauraum gefunden wurden (Abb. 62). Diese stammen zwar aus awarischen Männer- und Frauengräbern, sind aber an den angegossenen Lochzapfen auf ihren Unterseiten als byzantinische Erzeugnisse zu erkennen. Nur in das Scharnierbeschläg der Gürtelschnalle aus dem Kriegergrab von Ároktö hatte man nachträglich zwei Nieten eingeschlagen, mit denen typisch awarische Schnallen in der Regel am Gürtel befestigt worden sind [464]. Diese Varianten des Typs E39 haben zwar ein ähnlich verziertes U-förmiges Beschläg, unterscheiden sich voneinander aber sowohl durch die Form ihres mit einem Höckerdorn versehenen Bügels, der oval und geperlt sein (Abb. 63, 1) oder eine schneppenförmige Dornrast haben kann (Abb. 63, 12), als auch in der Anzahl der Lochzapfen. Diese stehen teils zu zweit in der Mittelachse (Abb. 63, 9. 12) oder sind teils zu dritt mittelständig und in Längsrichtung angeordnet (Abb. 63, 1).

Da die zwei kleinasiatischen Bronzeschnallen nicht aus geschlossenen Funden stammen, kann ihr Alter nur durch Analogieschluss ermittelt werden. Zu den wichtigsten Vergleichsstücken gehört die Gürtelschnalle des mit Säbel und Reflexbogen bewaffneten Reiterkriegers aus Grab 22 von Wien-Liesing (Abb. 63, 1-8) [465], der zu Beginn der Spätawarenzeit verstorben ist. Ihr längliches Scharnierbeschläg mit dem durchbrochenen Bild eines kauernden Vierfüßlers, der einen stehenden Menschen bedroht, trägt auf der Unterseite ebenfalls drei mittelständige Lochzapfen in Längsrichtung [466]. Die zur Schnalle gehörige Gürtelgarnitur bestand zwar größtenteils noch aus typischen Bronzepressblechbeschlägen und einer Hauptriemenzunge mit Flechtbanddekor der Mittelawarenzeit, enthielt aber auch schon eine gegossene, typisch spätawarische Bronzeriemenzunge mit S-Ranke und Perlrand (Abb. 63, 3) [467]. Dass dieses Grab erst in der Spätawarenzeit, also im frühen 8. Jahrhundert, angelegt wurde, zeigt außerdem der engmundige Topf (Abb. 63, 8), dessen Schulter einen Dekor aus Schrägkerben trägt [468].

464 Daim 1990, 287 Abb. 7.
465 Mossler 1975, 87f. Taf. VIII. – Daim 1990, 286 Abb. 5.
466 Daim 1990, 286 Abb. 5.
467 Mossler 1975, 87f. Taf. VIII. – Daim 1990, 286 Abb. 5.
468 Mossler 1975, Taf. VII, 6. – Vgl. Daim 1987, Chronologietab. Abb. 29.

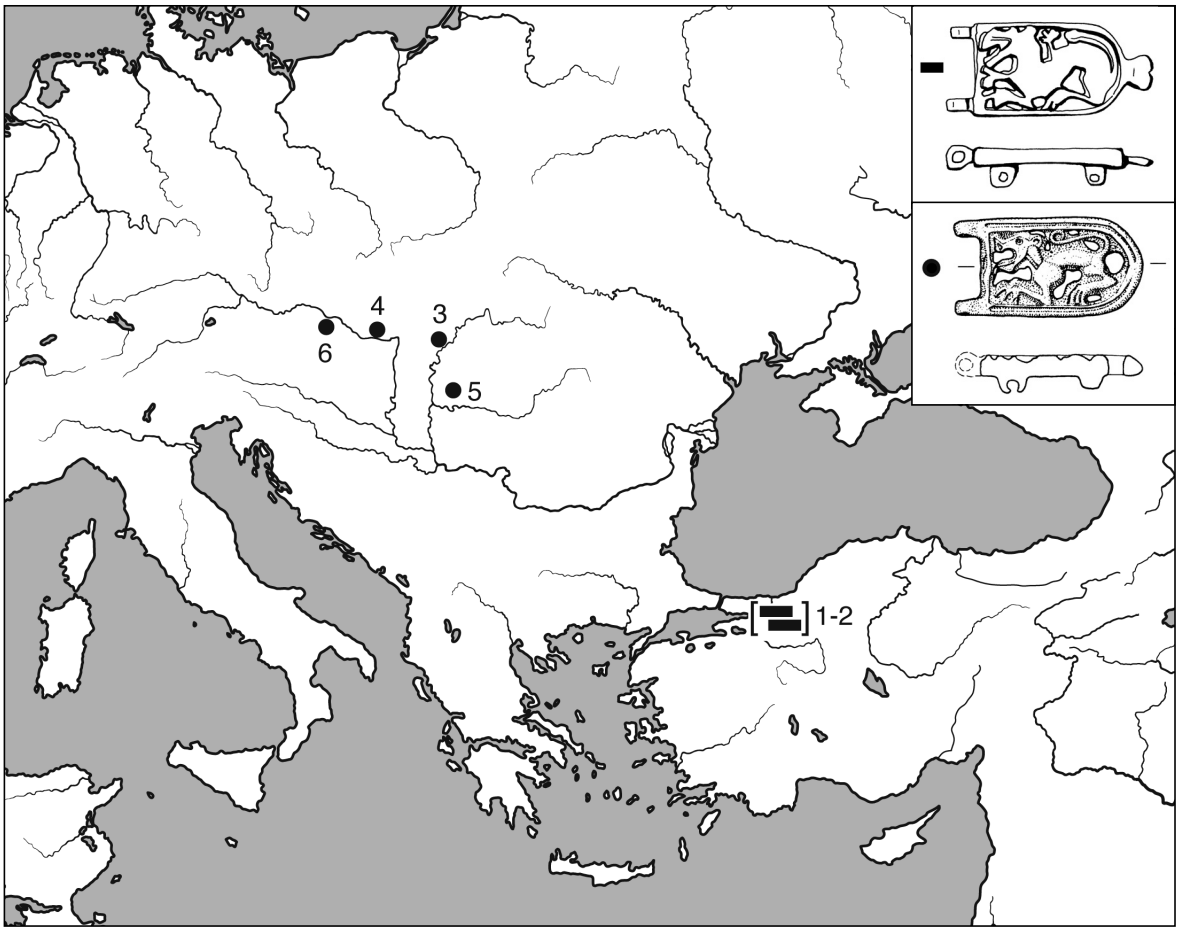


Abb. 62 Entwurf einer Verbreitungskarte byzantinischer Gürtelschnallen vom Typ E39 (▬) und ihrer Varianten mit Beschlägen ohne Endfortsatz (●): 1-2 Kleinasien, FO. unbekannt (Nr. 321-322). – 3 Àroktö, Kriegergrab (Daim 1990, 287 Abb. 7). – 4 Holiare, Frauengrab 485 (ebenda Abb. 4). – 5 Orosháza-Bónum téglagyár, Frauengrab 105 (Juhász 1995, 28 Taf. VII, 105; XXVII, 8). – 6 Wien-Liesing, Kriegergrab 22 (Daim 1990, Abb. 5). – 7 Nicht kartiert: FO. unbekannt, RGM Köln (ebenda Abb. 6).

Zeitlich etwas später anzusetzen ist das Scharnierbeschläg aus dem Frauengrab 485 von Holiare (Abb. 63, 9-10), das sowohl wegen des dargestellten kauernden Vierfüßlers als auch der umlaufenden Randfurche besonders große Ähnlichkeit mit dem Beschläg Nr. 323 aus Kleinasien hat[469]. Da die Frau einen Bronzeohrring mit Doppelperle trug (Abb. 63, 10), der nach F. Daim zu den Leitformen der zweiten Phase der Spätawarenzeit (SPA II) gehört[470], dürfte sie im zweiten Drittel des 8. Jahrhunderts bestattet worden sein.

Die bronzene Gürtelschnalle aus dem Frauengrab 105 von Orosháza-Bónum téglagyár (Abb. 63, 12) war zwar nur mit einem Spinnwirtel vergesellschaftet (Abb. 64, 11), ist aber durch die äußeren Fundumstände dennoch in das 8. Jahrhundert datierbar, denn die Belegung des Gräberfeldes begann erst Ende des 7. Jahrhunderts und endete im letzten Drittel des 8. Jahrhunderts[471].

Die zwei Schnallenbeschläge vom Typ E39 aus Kleinasien tragen je drei mittelständige Lochzapfen und gleichen darin nur dem Scharnierbeschläg der Schnalle aus dem Reitergrab 22 von Wien-Liesing

469 Točik 1968, 78 Taf. 70, 11-12.
470 Daim 1987, Chronologietab. Abb. 28, 74.
471 Juhász 1995, 67f. Taf. VII.

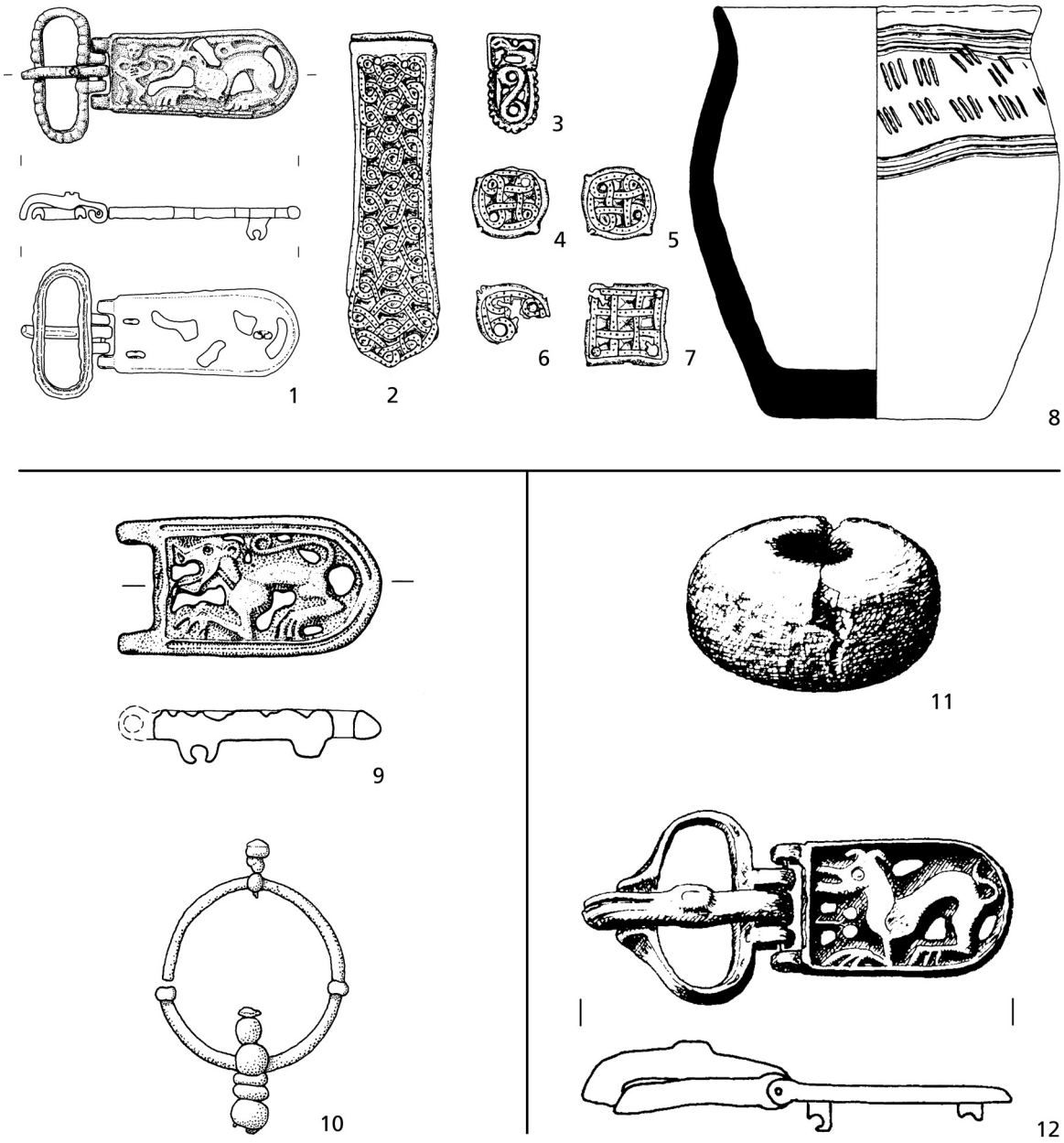


Abb. 63 Grabfunde mit Gürtelschnallen, deren U-förmige Scharnierbeschläge mit einem durchbrochenen Greifenbild verziert sind: 1-8 Wien-Liesing, Kriegergrab 22, Beigabenauswahl. – 9-10 Holiare, Frauengrab 485. – 11-12 Orosháza-Bónum téglagyár, Frauengrab 105. – 1-8 M = 1:2; 9-12 M = 1:1.

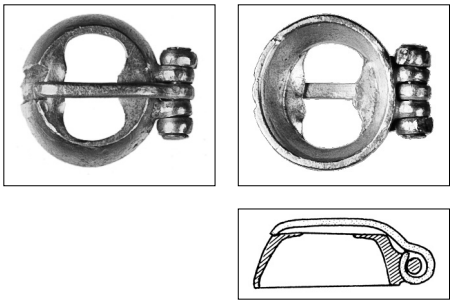
(Abb. 63, 1). Die Dreizahl der Lochzapfen scheint ein »altmodisches« Detail und ein Indiz für ihre Entstehung im frühen 8. Jahrhundert zu sein, denn das jüngere Schnallenbeschläg aus dem Frauengrab 485 von Holiare (Abb. 63, 9) wies – ebenso wie die sehr ähnlichen Stücke aus Grab 105 von Orosháza (Abb. 63, 12) und von einem unbekannten Fundort im RGM Köln [472] – nur noch zwei in der Mittelachse stehende Lochzapfen auf.

472 Daim 1990, 287 Abb. 6.

Im Jahre 1990 hatte sich F. Daim bereits mit den zwei Schnallenbeschlägen Nr. 322 und 323 aus Kleinasien im Rahmen seiner Forschungen zur Entstehung des awarischen Greiftierstils beschäftigt [473]. Aus der Tatsache, dass die durchbrochenen kauernden Tiere auf diesen byzantinischen Schnallen verblüffend große Ähnlichkeit mit kauernden Greifen auf spätawarischen Gürtelschnallen und Gürtelbeschlägen haben, folgerte er, dass die Entstehung des sog. awarischen Greiftierstils im 8. Jahrhundert auf byzantinische Vorbilder zurückzuführen sei [474]. Angesichts der engen kulturellen und politischen Kontakte sowie des immer deutlicher erkennbaren großen Zustroms an byzantinischem Trachtzubehör in die Siedlungsgebiete der Awaren [475] dürfte diese Annahme berechtigt sein.
Anders als bei den Awaren [476] ist die Greifendarstellung für die Träger dieser Gürtelschnallen im byzantinischen Kleinasien aber nicht nur ein Sinnbild für Macht und Stärke gewesen, sondern wohl auch ein Symbol für Christus, den Erlöser und Herrn von Himmel und Erde.

E40. Runder Schnallenbügel mit Scharnier

Von der kleinen Goldschnalle blieb der kreisrunde hochkantige Bügel mit verdickter Dornrast, einfachem Dorn, zwei angelöteten Scharnierösen sowie eine goldene Scharnierachse erhalten, auf der außen noch zwei abgebrochene Scharnierösen sitzen.



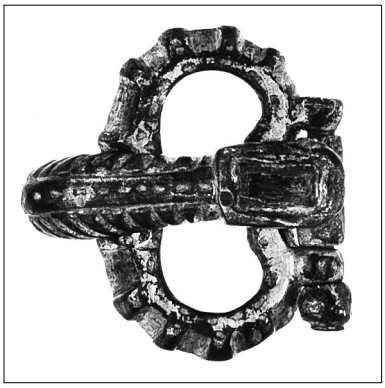
324 Byzantinisches Reich, O. 40654
Runde Schnalle vom Typ E40 aus Gold.
L. 2,3 cm, H. 2,0 cm.

Da sich die Bruchstellen der zwei äußeren Scharnierösen des Bügels nicht an ihrem Ende, sondern auf ihrer Unterseite befinden, kann dieser Bügel nicht am beweglichen Scharnierbeschläg einer Gürtelschnalle, sondern nur auf einer Unterlage angebracht gewesen sein. Wahrscheinlich hatte diese Goldschnalle – ebenso wie die ovale Goldschnalle der Schale Nr. 21 im Schatz von Nagyszentmiklós [477] – auf dem Rand einer Trinkschale gesessen und zur Befestigung eines Trageriemens gedient. Damit wäre sie das erste Indiz dafür, dass solche Trinkschalen im Byzantinischen Reich nicht nur hergestellt, sondern auch benutzt worden sind.
Der hochkantige kreisrunde Goldbügel ist an beiden Seiten der Dornauflage so verdickt, dass innen eine achtförmige Öffnung entsteht. In diesem Detail gleicht er den runden Bügeln der bronzenen Gürtelschnallen mit Höckerdorn vom Typ E14 aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts und dürfte deshalb zur gleichen Zeit hergestellt worden sein.

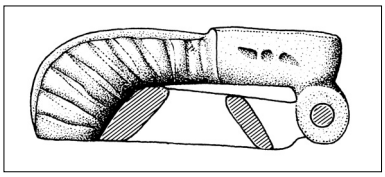
473 Ebenda 286ff. Abb. 1-2.
474 Ebenda 292.
475 Ders. 2000b, 77ff.
476 Muhl 1996, 116.
477 Hampel 1905/3, Taf. 315. – K. Gschwantler, Der Goldschatz von Nagyszentmiklós. Kat.-Nr. 1-23. In: Kat. Budapest 2002, 40f. Nr. 21.

E41. Kannelierter Ovalbügel einer Schnalle mit Scharnierbeschläg

Der kannelierte flachovale Schnallenbügel (Form H) aus Kleinasien gehörte zu einem Scharnierbeschläg, das zwar nicht mehr erhalten, dessen Form aber noch rekonstruierbar ist.







325 Kleinasien, O. 40172
Vergoldeter Bügel einer Schnalle vom Typ E41. Der ovale, schrägkantige kannelierte Bügel (Form H) besitzt einen Dorn mit gerippter und auf dem Rist punzierter Spitze sowie einen bogenförmigen Schild mit einer Mulde, deren Einlage ausgefallen ist. An der Achse des Scharniers sitzt noch eine Öse des abgebrochenen Beschlägs.
L. noch 4,3 cm, Bügel-H. 4,5 cm.

Eine Durchsicht des Gesamtbestandes an bisher veröffentlichten byzantinischen Gürtelschnallen zeigt, dass dieser kannelierte Bügel aus Kleinasien wahrscheinlich zu einer vergoldeten Bronzeschnalle gehörte, wie sie z.B. im Gräberfeld von Bakla (Krim)[478] und in Kammergrab 10 von Lutchistoe (Krim) zutage gekommen sind (Abb. 64, 3)[479]. Letztere ähnelt zwar den Gürtelschnallen vom Typ E19, unterscheidet sich von ihnen aber durch einige Details. Die 8 cm lange Bronzeschnalle mit einem kannelierten Ovalbügel von Lutchistoe besitzt nämlich ein hohles Scharnierbeschläg, dessen S-förmig geschwungener Ansatz mit Wellenkerbschnitt verziert ist, und das in einem großen runden Perlstabmedaillon mit reliefierter Rosette endet (Abb. 64, 3). Auf dem Gürtel war sie mit drei mittelständigen Ringösen befestigt worden, von denen noch die zwei vorderen auf der Unterseite erhalten sind. Sie gehörte einer Frau (Skelett Nr. 4), die auf der Brust zwei bronzene »slawische« Bügelfibeln[480] vom Typ Edessa und vom Typ Kisköre aus dem späten 6. bis frühen 7. Jahrhundert getragen hatte (Abb. 64, 1-2)[481]. Weitere Hinweise auf das Alter der Gürtelschnalle ergeben sich aus der Belegungsabfolge in der Grabkammer 10. Darin sind insgesamt 16 Tote in vier Schichten übereinander beerdigt worden, und zwar in unterschiedlichen Trachten[482]. Die verstorbene Frau (Nr. 4) lag in der zweitobersten Schicht Nr. 2 über den älteren Schichten 3 und 4 zusammen mit Frauen, die teils noch ostgotische Adlerkopfschnallen des späten 5. bis frühen 6. Jahrhunderts, teils schon byzantinische Bronzeschnallen des 7. Jahrhunderts vom Typ D12 (Syrakus) getragen hatten. Andererseits lag sie unter den drei Toten der jüngeren Schicht 1, bei denen byzantinische Miniaturschnallen vom Typ D20[483] aus dem 7. Jahrhundert gefunden wurden. Sie kann demnach nur im 7. Jahrhundert verstorben sein.

478 Aibabin u. Khairedinova 2005, 289ff. Abb. 1.
479 Aibabin 1990 Abb. 44, 4. – Ders. 1995, 140 Abb. 7, 3.
480 Ders. 1995, 140 Abb. 6, 7-9; 7, 1-2.
482 Katsougiannopoulou 1999, 39ff. 46ff. Abb. 2-3.
483 Aibabin 1995, Abb. 3, 1-7.

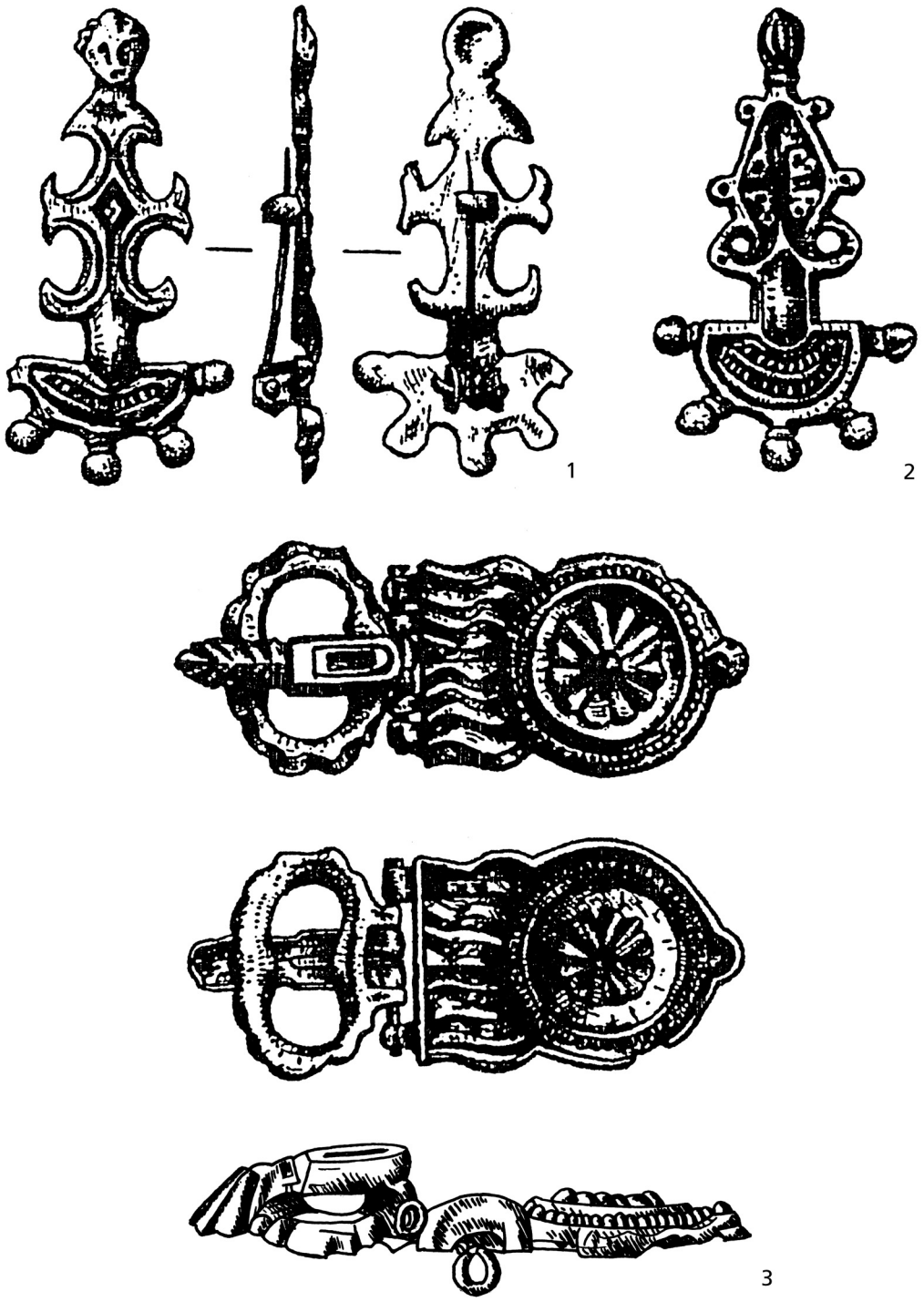


Abb. 64 Lutchistoe (Krim), Grabkammer 10. Trachtzubehör der Frau Nr. 4 in Schicht 2: 1 bronzene Bügelfibel vom Typ Kisköre. – 2 Bronzene Bügelfibel vom Typ Edessa. – 3 Bronzeschnalle mit einem Bügel vom Typ E41. – M = 1:1.

Die byzantinische Gürtelschnalle dieser Frau ist wegen ihres zeittypischen Dorns in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datierbar. Aus derselben Zeitphase stammen auch die zwei »slawischen« Bügelfibeln der Verstorbenen [484]. Ein weiteres Altersindiz ist die Ähnlichkeit der Medaillonrosette ihres Scharnierbeschlägs mit der großen Rosette der byzantinischen Goldschnalle von Malaja Pereščepina (vgl. Abb. 27), die nach J. Werner dem Bulgarenkhagan Kuvrat (um 635-†641/668) gehörte [485] und demnach aus dem zweiten Drittel des 7. Jahrhunderts stammt.

484 Schulze-Dörrlamm 2002a, 189ff.

485 Katsougiannopoulou 1999, 39ff. 46ff.

F. SCHNALLEN MIT LÄNGLICH-SCHMALEM SCHARNIERBESCHLÄG UND GESTAUCHTEM NIERENFÖRMIGEN BÜGEL

Durch ihren nierenförmigen, schrägkantigen Bügel mit einer zumeist gestauchten Dornrast, einem profilierten Dorn mit rechteckigem Schild (Form U) sowie einem länglich-schmalen Scharnierbeschläg mit Endknopf oder Endscheibe, das auf seiner Unterseite immer nur zwei in der Mittelachse sitzende Lochzapfen trägt, schließen sich insgesamt 50 Gürtelschnallen und Gürtelbeschläge der Sammlung zu einer eigenen unverwechselbaren Gruppe zusammen. Ihre Beschläge sind teils dreieckig, teils vasenförmig, vorwiegend aber zungenförmig gestaltet und dabei entweder in einem Stück gegossen oder aus zwei gegossenen Teilen zusammengesetzt, zwischen denen ein dünnes Kupferblech liegt. Noch unterschiedlicher ist ihre Verzierung, die aus Gravuren, Punzornamenten, figürlichen Reliefs, geometrischen oder figürlichen Durchbruchsornamenten besteht und sogar zusätzlich mit Grubenschmelz farblich aufgelockert worden sein kann. Aufgrund der charakteristischen Form und Machart der Scharnierbeschläge sowie ihres Dekors wird die Gruppe hier in die Typen F1 bis F8 gegliedert. Schnallen mit einteilig gegossenem Scharnierbeschläg verteilen sich auf die Typen F1 bis F6. Nur Schnallen der Typen F7 und F8 besitzen Beschläge, die aus zwei Teilen zusammengesetzt sind. Die Fundorte dieser 50 durchweg aus Buntmetall gefertigten Schnallen und Schnallenbeschläge sind zwar unbekannt, lagen aber den pauschalen Herkunftsangaben zufolge überwiegend im Vorderen Orient und Kleinasien bzw. Westanatolien.

In der wissenschaftlichen Literatur wurden die Gürtelschnallen dieser Form lange Zeit kaum beachtet. Dies änderte sich erst 1988 durch die Veröffentlichung einer neu erworbenen Goldschnalle der Prähistorischen (heute Archäologischen) Staatssammlung in München durch Joachim Werner[486], der sich eingehend mit der Ikonographie und Deutung ihrer Tierkampfszene beschäftigte. Dieses Thema griff G. Ripoll López 1999 bei der Bearbeitung einer Schnalle im Metropolitan Museum zu New York auf, die dort irrtümlich für westgotisch gehalten worden war[487]. Im selben Jahr publizierte Thomas Fischer einige Schnallen aus den Gräbern von Qanawat im südlichen Syrien und stellte dabei erstmals eine Liste von Vergleichsfunden zusammen, in der jedoch nur ein kleiner Teil des bekannten Fundmaterials erfasst wurde[488]. Fünf Schnallenbeschläge aus Palästina wurden erst kürzlich von Ch. Eger publiziert[489] und drei weitere Exemplare aus Damaskus sowie ein Beschläg aus dem in der Nähe von Damaskus gelegenen Mareg von M. Kazanski vorgelegt[490].

Immerhin enthält die Gesamtverbreitungskarte von Schnallen und Beschlägen mit bekanntem Fundort oder Herkunftsgebiet derzeit bereits rund 60 Exemplare unterschiedlichen Typs, die überwiegend aus dem Vorderen Orient und Kleinasien, nur zum kleinen Teil vom »Balkan« oder dem ehemaligen Jugoslawien stammen (Abb. 65). Hinzu kommen noch zahlreiche Stücke unbekannter Provenienz in

486 Werner 1988, 301 ff. Abb. 1. – Werners Aufsatz wurde noch einmal 1994 posthum in leicht veränderter Form auf Spanisch veröffentlicht (Werner † 1994, 49 ff. Abb. 1).

487 Ripoll López 1999, 203 ff. Abb. 1-3.

488 Fischer 1999, 162 ff. bes. 170.

489 Eger 2001, 345 ff. Abb. 3, 1-4. 6.

490 Kazanski 2003, 39 Abb. 4, 2-3. 5-6; 10, 1-3.

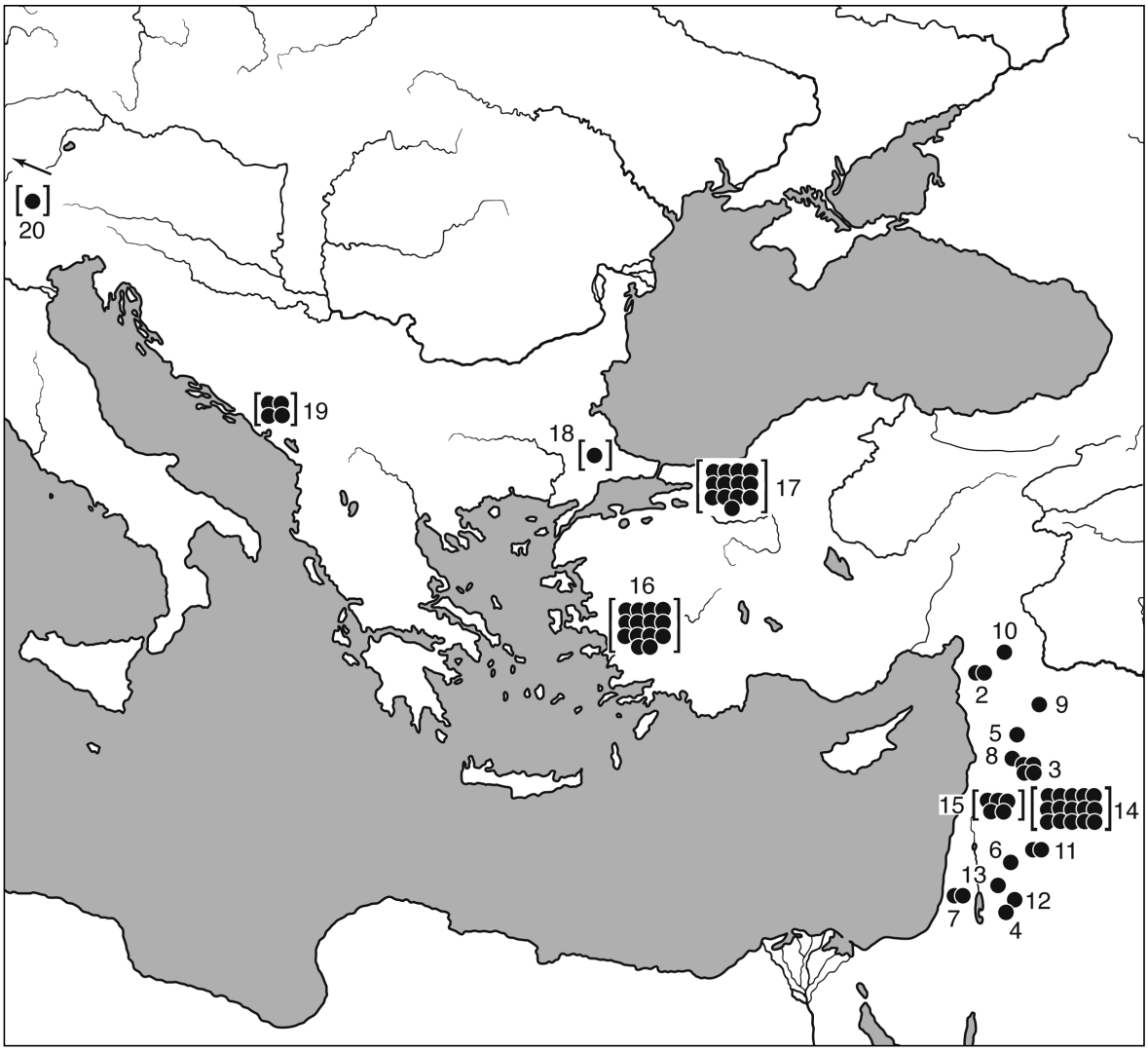


Abb. 65 Entwurf einer Verbreitungskarte der Gürtelschnallen mit gestauchtem nierenförmigen Bügel und länglichem Scharnierbeschläg vom Typ F: 1 Al-Quwaismah, Jordanien (nicht kartiert), Grabfund: Schnalle Typ F8 (Eger 2003, 176 Nr. 8). – 2 Antiochia, Beschläge vom Typ F1 und F8 (Kondoleon 2000, 84 Abb. 8. – Ross 1965, 41 Nr. 41 Taf. 33). – 3 Damaskus, Schnallen vom Typ F5, F7 und F8 (Kazanski 2003, 39 Abb. 4, 6. – Schlunk 1939, 49 Nr. 136 Taf. 44. – Werner 1988, 307 Taf. 51, 2. – Kazanski 2003, Abb. 4, 4. 5 Taf. 10, 1-2). – 4 Dhiban, aus Gräbern: Schnalle Typ F3 (Eger 2003, 176 Nr. 3 Abb. 4, 4). – 5 Emesa/Homs, Beschläg Typ F5 (Saliby 1993, 271 f. Abb. 14). – 6 Jerash/Gerasa, Beschläg Typ F1 (Eger 2003, 176 Nr. 5 Abb. 4, 2). – 7 Jerusalem (?), Beschläge Typ F5 und Typ F7, Schnalle Typ F8 (Brosh 1987, 23. – Werner 1988, 307 Taf. 52, 2. – Eger 2001, 346 Abb. 4). – 8 Mareg bei Damaskus, Beschläg Typ F8 (Kazanski 2003, 38 f. Abb. 4, 2). – 9 Palmyra, Schnalle Typ F1 (Ruprechtsberger 1993, 405 Nr. 22). – 10 Qal´at Semán, Beschläg Typ F1 (Sodini 1995, 366 Abb. 7, 4. – Kazanski 2003, Taf. 19, 203). – 11 Qanawat/Kanatha, aus der Gruft am sog. Serail: Schnallen Typ F8 (Fischer 1999, 162 ff. Abb. 6-7). – 12 Umm al-Rasas Mayfa'ah, aus Grab im Kirchenkomplex St. Stephanos: Beschläg Typ F5 (Picirillo u. Alliata 1994, 329 Taf. 32, 1. – Eger 2003, 173 Abb. 4, 5). – 13 Umm al-Summaq, Amman, Beschläg Typ F8 (Eger 2003, 177 Abb. 4, 3). – 14 Syrien, FO. unbekannt (Schnallen bzw. Beschläge vom Typ F1, F3, F4, F6, F7 und F8 (Nr. 326. 331. 335. 337. 357-358. 360. 364. 366. 377-378. 382. 386-387. – Schlunk 1939, 49 Nr. 136 Taf. 44. – Ch. Eger in: Wamser 2004, 280 Nr. 445. – Ruprechtsberger 1993, 407 Nr. 26). – 15 Palästina, FO. unbekannt, Beschläge Typ F7 und Typ F8 (Eger 2001, 345 ff. Abb. 3, 1-4. 6). – 16 Westanatolien, FO. unbekannt, Beschläge vom Typ F2, F4, F5 und F8 (Nr. 329. 336. 338. 340. 342-346. 373. 376. 381. 384). – 17 Kleinasien, FO. unbekannt, Schnallen bzw. Beschläge vom Typ F2, F3, F6 und F8 (Nr. 328. 333. 349. 361. 363. 365. 367. 370-371. 373. – A. Spira in: Temple 1990, 108 Nr. 80-81). – 18 Angeblich Balkan, FO. unbekannt, Beschläg Typ F8 (Nr. 379). – 19 Angeblich ehem. Jugoslawien, FO. unbekannt, Schnallen bzw. Beschläge Typ F6, F7 und F8 (Nr. 350. 355. 372. 375). – 20 Angeblich England, FO. unbekannt, Bügel einer SchnalleTyp F8(?) (Wills 2001, 18 Nr. F6).

Privatsammlungen und Museen [491]. Die weitaus meisten dieser zufällig erhaltenen Schnallen oder Beschläge bestehen aus Bronze, nur ganz wenige aus Silber [492], Gold und Silber [493] oder gar aus massivem Gold [494].

Schwankend und unsicher ist bisher die Datierung dieser Gürtelschnallen, weil es dafür – zumindest auf den ersten Blick – nur sehr wenige Anhaltspunkte gibt. Während G. A. S. Snijder das Schnallenbeschläg aus Damaskus noch 1933 für spätantik gehalten hatte [495], datierte H. Schlunk die aus Damaskus stammenden Schnallen der Privatsammlung Sarre 1939 pauschal in das 6. bis 7. Jahrhundert [496]. M. C. Ross stufte ein Schnallenbeschläg, das bei Grabungen in Antiochia gemeinsam mit Scherben klassischer und byzantinischer Töpfe gefunden worden war, in das 6. Jahrhundert ein [497]. Dagegen schrieben E. Wamers [498], J. Werner [499], G. Zahlhaas [500] und G. Ripoll López [501] die Gürtelschnallen dieser Form dem späten 6. bis frühen 7. Jahrhundert zu. Das maßgebliche Datierungskriterium war für J. Werner aber lediglich die Scharnierkonstruktion gewesen. Er sah in der Münchner Goldschnalle das Vorbild für die diversen byzantinischen Bronzeschnallen mit zungenförmigem Beschläg aus dem frühen 7. Jahrhundert, ungeachtet der Tatsache, dass sie sich durch Bügelform, Ornamentik sowie Zweizahl und Stellung ihrer Lochzapfen ganz erheblich von diesen unterscheidet. In das 7. Jahrhundert stufte E. M. Ruprechtsberger eine Gürtelschnalle aus Palmyra mit dreieckigem durchbrochenen Beschläg ein, weil er sie zu den Schnallen vom »Typ Korinth« zählte. Auch G. Zahlhaas hält die Schnallen mittlerweile für Formen des 7. Jahrhunderts [502]. Wegen der flächendeckenden Hintergrundpunzierung einiger Schnallenbeschläge und dem daraus resultierenden Bezug zu aquitanischen Gürtelschnallen gab ich 1989 dagegen dem späten 7. Jahrhundert den Vorzug [503]. Nur A. Spira [504] und Ch. Eger [505] haben inzwischen eine Datierung in das späte 7. bis 8. Jahrhundert vorgeschlagen.

Eine präzise Altersbestimmung dieser byzantinischen Gürtelschnallen ist deshalb schwierig, weil sie weder aus gut datierbaren Siedlungsschichten noch aus beigabenführenden Gräbern stammen und auch noch keine einzige in Gräbern außerhalb ihres ostmediterranen Verbreitungsgebietes – auch nicht auf der Krim – zutage gekommen ist. Sie stehen damit in deutlichem Gegensatz zu den byzantinischen Gürtelschnallen des 6. und 7. Jahrhunderts, von denen viele Originale oder Imitationsformen in die Gräber von »Barbaren« gelangt und deshalb chronologisch besser fassbar sind. Immerhin liefert diese Tatsache aber den entscheidenden Hinweis darauf, dass die Gürtelschnallen erst entstanden sein können,

491 In der Fundliste zu Abb. 65 sind folgende Schnallen ohne Fundortangabe nicht enthalten: Amman, Department of Antiquities, Beschläg Typ F5 (Eger 2003, 177 Nr. 16 Abb. 4, 1). – Frankfurt, Museum für Vor- und Frühgeschichte, zwei Beschläge Typ F7, zwei Beschläge Typ F8 (E. Wamers in: Frankfurter Beitr. Mittelalter-Arch. 1 [Bonn 1986] 11 ff. Abb. 14; ders., Neuerwerbungen. Arch. R. 16 [Frankfurt 1999] 273 ff.). – Jerusalem, Privatbesitz, Schnalle Typ F6 (Westenholz 2000, 113 Nr. 90). – Mainz, RGZM, Beschläge Typ F3 und F4 (Nr. 331, 337), Schnalle Typ F7 (Nr. 356). – Mönchengladbach, Sammlung Pudill, Beschläg Typ F8 (Werner 1988, 307 Taf. 52, 1). – New York, Metropolitan Museum, Schnalle Typ F8 (Ripoll López 1999, 203 ff. Abb. 1-2). – München, Archäologische Staatssammlung: Schnallen Typ F1 und F3, Beschläg Typ F5 (Zahlhaas in: Wamser u. Zahlhaas 1998, 231 Nr. 348-349. 362). – Goldschnalle Typ F7 (Werner 1988, 301 ff. Abb. 1), vier Beschläge und zwei Schnallen Typ F8 (Fischer 1999, 170 Abb. 11-12; Zahlhaas 1991, 56 Nr. 76; G. Zahlhaas in: Wamser u. Zahlhaas 1998, 231 Nr. 345-347; Ch. Eger in: Wamser 2004, 280 Nr. 444). – Oxford, Ashmolean Museum, Silberbeschläg Typ F7 (MacGregor 1997, 262 Nr. 141.17). – Solingen, Privatsammlung Haedecke, Gürtelschnalle Typ F8 (Haedecke 2000, 71 Nr. 90). – Zürich, Auktionshaus Frank Sternberg, Schnalle Typ F1 (F. Sternberg, Antike Münzen [Auktionskat. Zürich] [Zürich 1989] Nr. 742).

492 Vgl. die Gürtelschnalle vom Typ F1, die bei Christie's in New York versteigert wurde (Christie's, Antiquities. Versteigerungskat. New York vom 18. 12. 1987 [New York 1987] 130 Nr. 311).

493 MacGregor 1997, 262 Nr. 141. 17.

494 Werner 1988, 301 ff.

495 Snijder 1933, 122 Abb. 3.

496 Schlunk 1939, 49 Nr. 136 Taf. 44.

497 Ross 1965, 41 Nr. 41 Taf. 33.

498 Wamers 1986, 19 Abb. 14-15.

499 Werner 1988, 301 ff.

500 Zahlhaas 1991, 76 Nr. 76. – Dies. 2003, 63.

501 Ripoll López 1999, 203 ff. Abb. 1.

502 Zahlhaas in: Wamser u. Zahlhaas 1998, 230 ff.

503 Jahrb. RGZM 36, 1989, 786 Abb. 77 (M. Schulze-Dörrlamm).

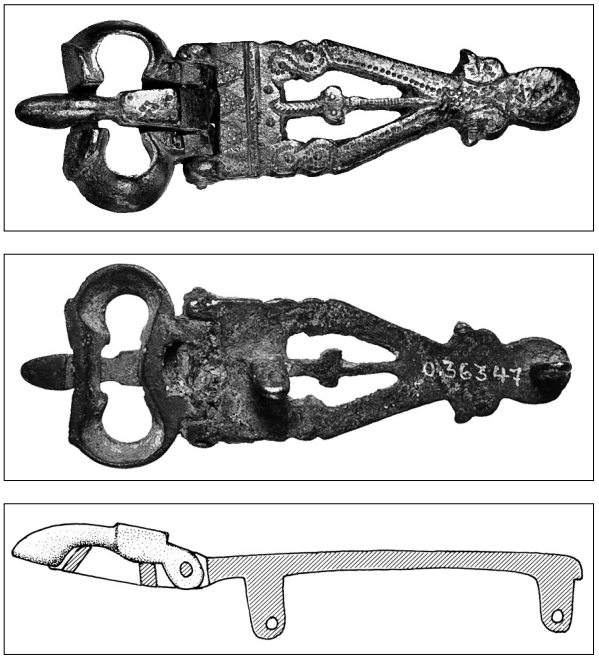
504 A. Spira in: R. Temple, Early Christian and Byzantine Art [Kat. Temple Gallery] (London 1990) 108 Nr. 80-81.

505 Ch. Eger in: Stiegemann 2001, 341 f. Nr. IV.92. – Eger 2001, 345 ff. – Ders. 2003, 173 f. Abb. 4. – Ders. in: Wamser 2004, 280 Nr. 444-446.

als die Beigabensitte im Abendland bereits weitgehend erloschen war – also erst im 8. Jahrhundert. Weitere Hinweise auf diese Zeit ergeben sich aus der detaillierten Analyse formaler Details sowie der Verzierungsarten und -motive. Letztere sind vielfach in die Omayadenzeit, also in das späte 7. Jahrhundert und die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts, datierbar. Das betrifft nicht nur die bei fast allen Schnallenbeschlägen nachweisbare Umrandung mit gegenständigen Dreiecken, die an die Zickzack-Rahmungen frühislamischer Architekturelemente, wie z. B. an die Nischen in der Empfangshalle der omayadischen Zitadelle von Amman aus der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts, erinnert [506]. Das gilt auch für das Vorhandensein figürlicher Darstellungen, das sowohl durch die Fortexistenz christlicher Bevölkerungsgruppen im Vorderen Orient nach der arabischen Eroberung zu erklären als auch in der omayadischen Kunst – wie z. B. durch die figürlichen Wandmalerien im Badegebäude von Qusayr'Amra (Jordanien) aus dem mittleren 8. Jahrhundert [507] – nachweisbar ist.

F1. Dreieckige geometrisch durchbrochene Scharnierbeschläge mit Endscheibe

Zwei Bronzeschnallen der Sammlung, von denen nur eine vollständig erhalten ist, besitzen ein axialsymmetrisch durchbrochenes dreieckiges Scharnierbeschläg mit einer ovalen Endscheibe. An der schmalsten Stelle zwischen beiden sitzt entweder eine stilisierte Schleife oder ein Paar ausbiegender Vogelköpfe. Charakteristisch für beide Scharnierbeschläge ist ihr reicher eingepunzter Dekor aus durchgehenden oder gepunkteten Linien, Dreiecken sowie Kreisaugen. Den Ansatz des Beschlägs ziert stets ein Querband, das zumeist aus gegenständigen, zur Hälfte mit Punzen ausgefüllten Dreiecken besteht, aber auch eine Wellenranke aus Punktpunzen enthalten kann [508]. Dagegen tragen die Endscheibe und der rechteckige Schilddorn ein gepunztes Kreuz.

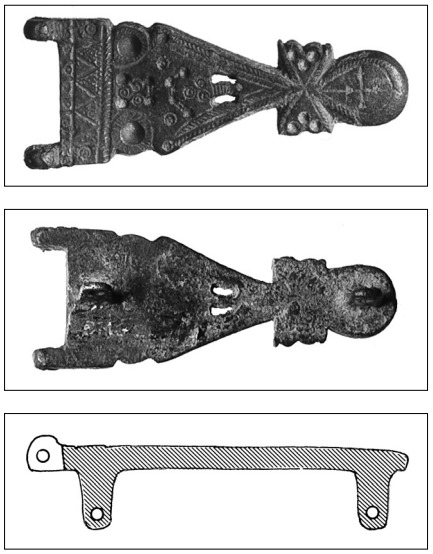


326 Syrien, O. 36347
Schnalle mit dreieckigem Scharnierbeschläg vom Typ F1. Nierenförmiger Bügel (Form U); rechteckiger Dornschild verziert mit einem Kreuz aus vier Kreispunzen. Beschläg axialsymmetrisch durchbrochen mit Mittelsteg in Form eines Blattes mit gekerbtem Stiel. Am Ansatz des Beschlägs ein gepunztes Band aus gegenständigen Dreiecken, von denen eine Reihe mit Kreispunzen gefüllt ist, und auf den Randstegen eine Punktlinie sowie S-Haken aus Punktpunzen. Den Ansatz der ovalen Endscheibe, die mit einem Kreuz aus Dreieckspunzen verziert ist, betonen zwei stilisierte nach außen blickende Vogelköpfe. Von den zwei rückwärtigen Lochzapfen sitzt der hintere unter der Endscheibe. L. 7,4 cm, Bügel-H. 2,6 cm, Beschläg-L. 5,2 cm, Beschläg-H. 1,8 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.

506 Northedge 1992, 156 Abb. 39. 45-46. 50. 55.

507 G. Fowden, Qusayr' Armra: Art and the Umayyad Elite in Late Antique Syria (Berkeley 2004).

508 Vgl. die Bronzeschnalle unbekannter Herkunft im Besitz der Archäologischen Staatssammlung zu München (G. Zahlhaas in: Wamser u. Zahlhaas 1998, 231 Nr. 349).



327 Vorderer Orient, O. 40611
Scharnierbeschläg vom Typ F1. Axialsymmetrischer Dekor aus zwei kommaförmigen Durchbrüchen, Mulden, eingepunzten Kreisaugen und Kerbbändern. Am Ansatz des Beschlägs ein gepunztes Band aus gegenständigen Dreiecken, von denen eine Reihe mit Kreispunzen gefüllt ist. Den Ansatz der ovalen kreuzverzierten Endscheibe betont eine stilisierte Schleife mit kleinen Mulden und einem Andreaskreuz. Von den zwei rückwärtigen Lochzapfen sitzt der hintere unter der Endscheibe.
L. 5,0 cm, Beschläg-H. 1,8 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.

Leider sind die Fundorte vieler Gürtelschnallen vom Typ F1 unbekannt[509]. Ein vollständig erhaltenes Exemplar wurde jedoch im Diokletianslager zu Palmyra gefunden und von E. M. Ruprechtsberger[510] in das 7. Jahrhundert datiert, weil er es zu den durchbrochenen Gürtelschnallen vom Typ Korinth zählte[511]. Die Gürtelschnallen vom Typ F1 sind allenfalls Derivate der Schnallen vom Typ Korinth bzw. vom Typ E7 aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts (s. S. 28), denen sie in einzelnen formalen Details ähneln. Allerdings unterscheiden sie sich von ihnen sowohl durch ihren Bügel mit gestauchter Dornrast (Form U) als auch durch eine sparsame Durchbruchsornamentik und die reiche Punzverzierung ihres Beschlägs, insbesondere durch den Querstreifen an seinem Ansatz, die stilisierte »Schleife« zwischen Beschläg und Endscheibe sowie die Zweizahl der rückseitigen Lochzapfen.
Aus dem syrischen Pilgerheiligtum Qal'at Sem'an stammt das Beschläg einer Bronzeschnalle vom Typ F1 mit zwei rudimentären Tierkopfprotomen neben der Endscheibe. J.-P. Sodini hielt es für das Derivat einer Gürtelschnalle vom Typ Korinth und datierte es in das späte 7. und die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts[512]. Dabei stützte er sich auf Gürtelschnallen vom Typ Korinth mit ähnlichen Tierkopfprotomen an der Endrundel, die in einigen Katakomben von Skalistoe auf der Krim gefunden[513], von A. J. Aibabin als jüngere Formen gedeutet und aufgrund seiner Gräberfeldanalyse in diese Zeitspanne eingestuft worden sind. Diese Gürtelschließen von der Krim sind aber noch sehr eng mit den Schnallen vom Typ Korinth bzw. vom Typ E7 aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts verwandt und keineswegs mit den ostmediterranen Schnallen vom Typ F1 identisch. M. Kazanski betonte den Mangel an sicher datierbaren Parallelen und stufte das Beschläg in eine Zeitspanne ein, welche die zweite Hälfte des 7. und das 8. Jahrhundert umfasst[514]. Immerhin bezeugt die in einem omayadenzeitlichen Gebäude der Stadt Gerasa/Jerash (Jordanien) aufgefundene Bronzeschnalle[515], dass Gürtelschnallen vom Typ F1 noch in frühislamischer Zeit getragen worden sind.
Ein entscheidendes Indiz für die Spätdatierung des Typs F1 ist der typische Zierstreifen am Ansatz des Scharnierbeschlägs. Er besteht ebenso wie bei vielen Gürtelschnallen vom Typ F7 und F8, die aufgrund zahlreicher Parallelen dem 8. Jahrhundert zugeordnet werden können, aus gegenständigen Dreiecken,

509 G. Zahlhaas in: Wamser u. Zahlhaas 1998, 231 Nr. 349. – F. Steinberg, Antike Münzen [Auktionskat. Zürich] (Zürich 1989) Nr. 742. 743a Taf. 35. – Christie's, Antiquities. Versteigerungskat. New York vom 18.12.1987 (New York 1987) 130 Nr. 311.
510 E. M. Ruprechtsberger in: Palmyra [Kat. Linz] (Linz 1987) 157ff. Abb. 11. – Ruprechtsberger 1993, 405 Nr. 22.
511 Werner 1955, 37f.
512 Sodini 1995, 367 Abb. 7, 4.
513 Veimarn u. Aibabin 1993, Abb. 34, 23; 103, 11.
514 Kazanski 2003, 23f. Nr. 203. Abb. 10, 7 Taf. 19, 203.
515 Eger 2003, 174 Abb. 4, 2.

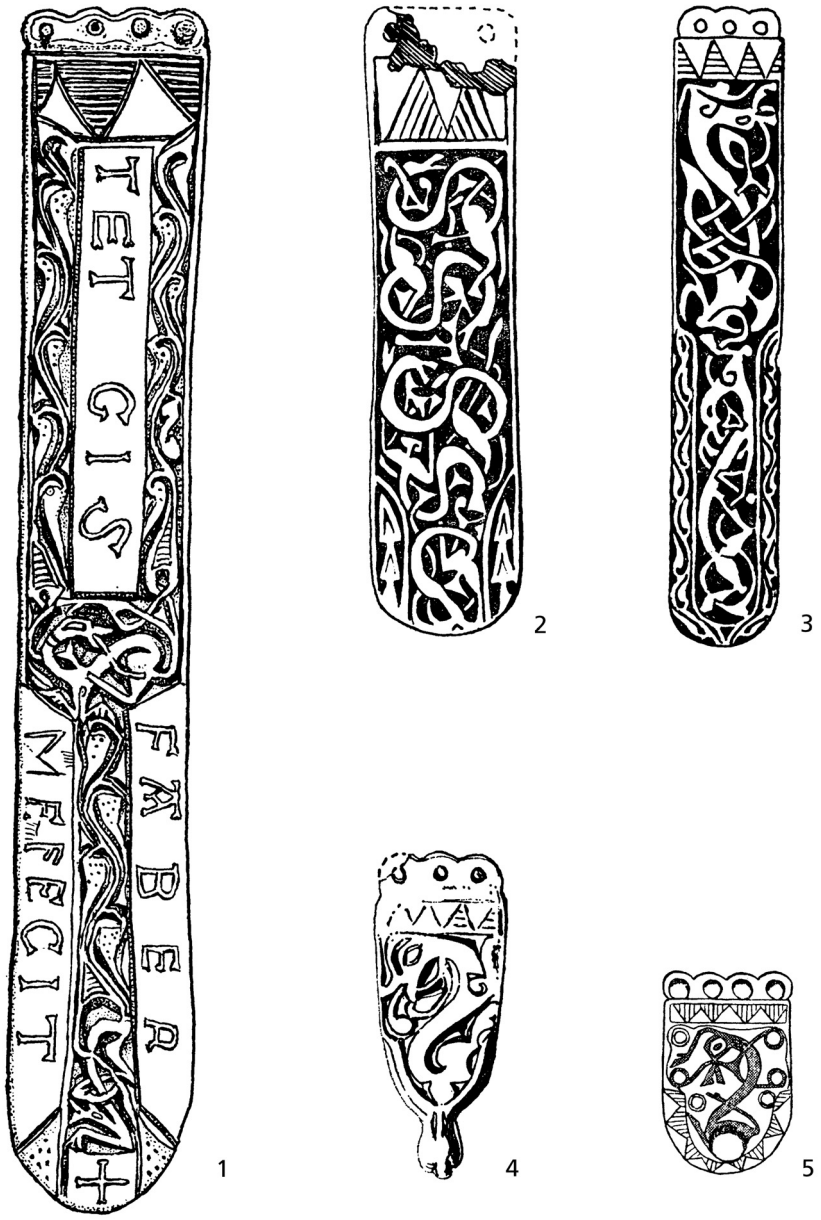


Abb. 66 Riemenzungen des 8. Jahrhunderts mit Tierornamenten im sog. Tassilokelchstil und einem Zierstreifen aus gegenständigen Dreiecken, von denen nur eine Reihe mit Strichen ausgefüllt ist: 1 Gornij Vrbljani. – 2 Dorestad/Wijk bij Duurstede. – 3 Waal bei Rossum. – 4 Hamstede. – 5 Enger. – M = 1:1.

von denen eine Zeile leer und die andere ganz mit Punzen ausgefüllt ist. Vergleichbare Zierstreifen sucht man auf dem metallenen Gürtelzubehör des 7. Jahrhunderts noch vergebens. Sicher nachweisen lassen sie sich erstmals im 8. Jahrhundert außerhalb des Byzantinischen Reiches, nämlich am Ansatz der karolingischen Riemenzungen mit Tierornamenten im sog. Tassilokelchstil aus Dorestad/Wijk bij Duurstede (Abb. 66, 2), Hamstede (Abb. 66, 4), dem Waal bei Rossum (Abb. 66, 3)[516] und Gornij Vrbljani in

516 Ypey 1968, 190 Abb. 1, 3. 5; 2, 6. – Bakka 1983, 16 Abb. 12. – H. Göldner, Ein Neufund der Karolingerzeit aus Südhessen. Kölner Jahrb. 23, 1990, 629ff. Abb. 3, 2-3.

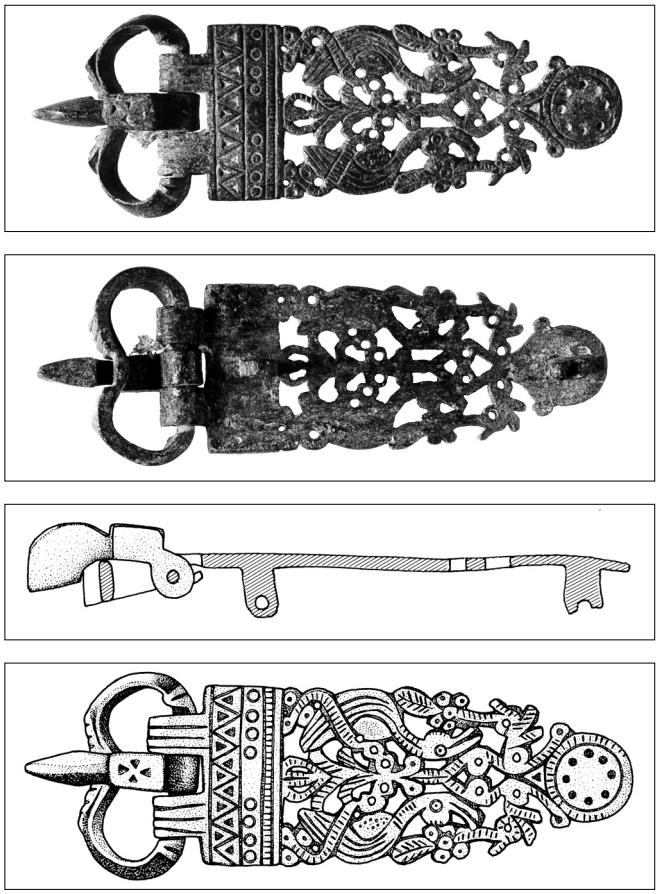
Bosnien-Herzegowina (Abb. 66, 1)[517] sowie bei der wie eine Riemenzunge geformten Buchschließe aus Enger (Abb. 66, 5)[518]. Da die Riemenzunge aus Gornij Vrbljani von einem Mann namens TETGIS, also wohl von einem Langobarden[519] gegossen wurde, vermute ich, dass von den Gürtelbronzen mit einem Dekor im Tassilokelchstil, die im ostadriatischen Küstengebiet und im langobardischen Italien zutage kommen[520], einige auch dort – und nicht im Karolingerreich – hergestellt worden sind. Eine Beeinflussung des Dekors byzantinischer Gürtelbeschläge wäre daher also durchaus denkbar.

Besondere Ähnlichkeit haben die mit Kreispunzen gefüllten Dreiecke der Zierstreifen auf den Schnallenbeschlägen Nr. 326 und 327 jedoch mit denen auf dem Randstreifen einer Saxscheide, die im Kriegergrab von Rommelshausen, Kr. Waiblingen, der Zeit um 700 (vgl. Abb. 124, 1) gelegen hatte[521]. Diesen Rand schmückt ebenfalls ein Band aus gegenständigen Dreiecken, von denen eine Reihe vollständig von großen halbkugeligen Nietköpfen ausgefüllt ist. Dagegen bestehen die anderen Dreiecke aus dreieckigen Bronzeblechen mit drei kleinen bronzenen Ecknieten, die mit einem Perldraht aus Silber versehen und daher Hinweise auf das Alter des Grabes sind.
Einen vergleichbaren Dekor, nämlich ein Band aus gegenständigen Dreiecken, von denen nur eine Reihe je eine Kreispunze enthält, tragen auch die schmalen Randstreifen von zwei bronzenen Gürtelzierscheiben aus dem spätawarischen Grab 27 von Edelsthal/Nemesvölgy[522], die aufgrund ihrer gegossenen Rankenornamentik ungefähr in das zweite Drittel des 8. Jahrhunderts gehören. Ein Ornament desselben Typs schmückt außerdem die Randstreifen der figürlich verzierten Medaillons aus vergoldetem Silberblech von einem mutmaßlichen Tragaltar, der im slawischen Burgwall des 9. Jahrhunderts von Bojná I aufgefunden worden ist[523].
Dass Zierstreifen aus gegenständigen, zur Hälfte mit Punkten oder Streifen ausgefüllten Dreiecken aber nicht nur auf Metallarbeiten, sondern auch in karolingerzeitlichen Handschriften zu finden sind, wie z.B. auf einzelnen Textseiten der »Vier Evangelien« in London aus der Zeit um 800[524], sei nur nebenbei erwähnt.
Aufgrund ihrer Punzornamentik können die Gürtelschnallen vom Typ F1 also dem 8. Jahrhundert zugeschrieben werden.

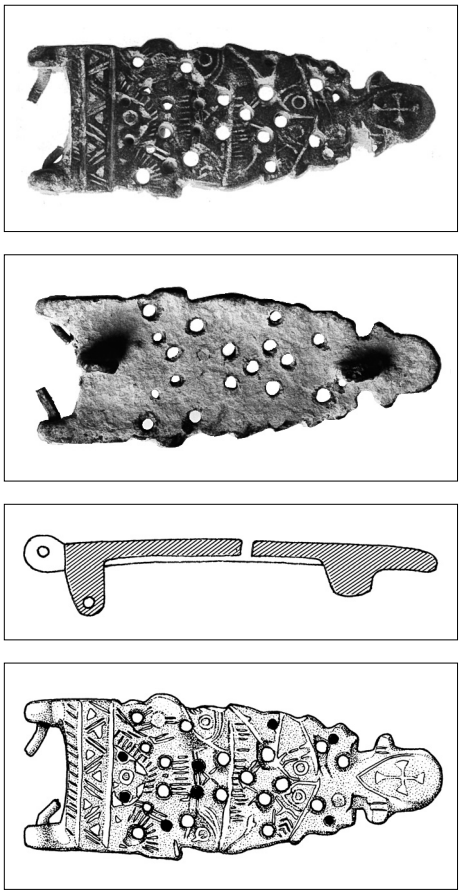
F2. Dreieckige Scharnierbeschläge mit Endscheibe und figürlicher Durchbruchsornamentik

Zwei einteilig gegossene dreieckige Schnallenbeschläge, deren Endscheibe von zwei volutenartig ausbiegenden Ranken »getragen« wird, zeichnen sich durch eine figürliche Durchbruchsornamentik in Gestalt von axialsymmetrischen Tierpaaren in Rankenwerk aus. Nur bei einer Schnalle blieb der nierenförmige schrägkantige Bügel mit gestauchter Dornrast und kreuzverziertem rechteckigen Dornschild (Form U) erhalten. Sie ist der Beleg dafür, dass Schnallen vom Typ F2 offenbar nicht ausschließlich mit Scharnierbeschlägen (Nr. 329), sondern vereinzelt auch mit einem Laschenbeschläg (Nr. 328) versehen worden sind.

517 Vinski 1977-1978, 190ff. Taf. I-II. V, 6.
518 Haseloff 1951, 38 Abb. 25 Taf. 15, 5.
519 Vgl. den gegossenen Männernamen ALOCCHIS auf den zwei typisch langobardischen Riemenzungen des 7. Jahrhunderts, die in Offingen gefunden wurden (W. Veeck, Die Alamannen in Württemberg [Berlin, Leipzig 1931] 72. 126. 337 Taf. L, 1).
520 Schulze-Dörrlamm 1998, 131ff. Verbreitungskarte Abb. 2. In diese Karte sind mittlerweile viele Neufunde, darunter auch eine Gürtelschnalle aus Brescia, nachzutragen (C. Bertelli u. G. P. Brogiolo, Il futuro dei Longobardi [Kat. Brescia] [Milano, Brescia 2000] 530 Nr. 513 Abb. 385).
521 Roeren 1962, 146ff. Abb. 1.
522 Hampel 1905, 128 Taf. 103, 27.1-2.
523 Pieta u. Ruttkay 2006, 37ff. Abb. 11-13. 15. 18. 20.
524 Koehler 1958, 56ff. Taf. II, 63.



328 Byzantinisches Reich, O. 40623 (Farbtaf. 2, 1)
Schnalle mit dreieckigem Laschenbeschläg vom Typ F2 mit rotem und grünem Grubenemail. Nierenförmiger Bügel (Form U); rechteckiger Dornschild mit einem Kreuz aus Dreieckspunzen verziert. Statt eines Scharniers zwei kurze Laschen mit Längsrillendekor. Beschläg mit axialsymmetrischer Durchbruchsornamentik in Form von zwei adossierten Vögeln, die an den herabhängenden Zweigen eines Lebensbaums aus gekerbten Blattranken picken. Am Ansatz des Beschlägs ein Band aus Kreispunzen und ein Band aus gepunzten gegenständigen Dreiecken mit Dreieckskerben, die alternierend mit rotem oder grünem Email gefüllt sind. Die Endscheibe ziert ein Kreis aus winzigen Mulden mit Resten von farbigem Grubenschmelz in einem Bering aus Schrägrillen. Von den zwei Lochzapfen steht einer unter der Endscheibe.
L. 8,0 cm, Bügel-H. 2,7 cm, Beschläg-L. 6,1 cm, Beschläg-H. 2,3 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.



329 Westanatolien, O. 40893
Dreieckiges Scharnierbeschläg vom Typ F2. Durchbruchsornamentik aus runden Löchern und tief gebohrten Mulden zwischen axialsymmetrischen Fischen, die paarweise nach innen bzw. nach außen gerichtet sind, sowie aus rudimentären schräg gerillten Pflanzenstängeln. Am Ansatz des Beschlägs ein Band gegenständiger Dreiecke aus Doppellinien, gefüllt mit je einer Dreieckspunze. Auf der Endscheibe ein eingepunztes lateinisches Kreuz.
L. 5,5 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.

Zu den bemerkenswertesten unter den Gürtelschnallen der Typen F1 bis F8 zählt das Exemplar Nr. 328 nicht nur wegen seines besonders schönen durchbrochenen Tier- und Pflanzendekors, sondern auch, weil sich Reste von rotem und grünem Grubenemail in den Dreieckspunzen des Zierstreifens am vorderen Rand des Beschlägs und in den kleinen Mulden der Endscheibe erhalten haben (Farbtaf. 2, 1). Diese deuten darauf hin, dass auch die eingetieften Ornamente anderer Gürtelschnallen – wie etwa die

großen Mulden von Beschläg Nr. 327 – ursprünglich emailliert und somit erheblich farbiger waren, als es heute nach jahrhundertelanger Lagerung im Erdreich noch erkennbar ist.
Zu den Schnallen vom Typ F2, von denen eine aus Westanatolien stammt, sind mir keine Gegenstücke bekannt. Ihr Verbreitungsgebiet scheint sich auf den Kern des Byzantinischen Reiches beschränkt zu haben.
Das Motiv der adossierten Vögel am Lebensbaum, die an seinen herabhängenden Zweigen oder Trauben picken, lässt sich auf Gürtelzubehör generell nur sehr selten nachweisen. Immerhin ziert es den vergoldeten Pferdegeschirrbeschlag von Kanzianiberg, dessen spätawarische Vergleichsfunde aus der frühen zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts stammen [525], und auch das Fragment einer zweiteiligen silbervergoldeten Hauptriemenzunge mit Perlrand aus dem slawischen Burgwall zu Mikulčice in Mähren [526]. Nach F. Daim handelt es sich bei dieser Riemenzunge aus ikonographischen Gründen, d. h. wegen des Vogelmotivs und der Ranken mit Halbpalmetten, um ein byzantinisches Erzeugnis, das mit Hilfe awarischer Parallelen in das dritte Viertel des 8. Jahrhundert zu datieren ist [527]. Dass auch die Schnalle Nr. 328 – trotz ihres veralteten Laschenbeschlägs – aus dem 8. Jahrhundert stammen dürfte, kann man aus ihrer Ähnlichkeit mit den Gürtelschnallen vom Typ F1, F7 und F8 schließen. Mit ihnen stimmt sie nämlich nicht nur in der Form des Bügels (Form U) sowie in Anzahl und Position der Lochzapfen, sondern auch in den gekerbten Blattranken und in der typischen Punzornamentik des Querbandes auf dem Ansatz des Beschlägs überein.
Auf ihre Entstehung im 8. Jahrhundert deutet außerdem das kleine gleicharmige Kreuz aus vier Dreiecken hin, das man in den rechteckigen Schild ihres Dornes eingepunzt hat und das besonders typisch für die Gürtelschnallen vom Typ F8 ist. Zudem zieren solche Dreieckspunzen sowohl die Randbuckel der byzantinischen Zierscheiben aus dem spätawarischen Männergrab 347 von Vörs [528] als auch die Randbuckel einer silbernen byzantinischen Deckeldose im Spanischen Nationalmuseum zu Madrid mit typischem Pflanzendekor der ausgehenden Spätawarenzeit (Abb. 67, 2) [529].
Anhand eines ähnlich kleinen Details ist auch das Beschläg Nr. 329 in das 8. Jahrhundert zu datieren. Die Umrisse der gegenständigen Dreiecke, die das Querband an seinem Ansatz schmücken, werden nämlich nicht nur – wie sonst üblich – von einer Linie, sondern von parallelen Rillen gebildet. Diese Dreiecke gleichen den Dreiecken auf dem Randstreifen eines Beinkästchens aus der Kirche des hl. Giovanni und der hl. Reparata in Lucca, dessen Seiten und Schiebedeckel ein flächendeckendes mehrzeiliges Flechtband mit Innenlinie und spitzwinklig brechenden Ecken tragen (Abb. 67, 1) [530]. Dieses Kästchen wird von den Ausgräbern in das 8. Jahrhundert datiert [531]. Im Raum nördlich der Alpen sind spitzwinklige Flechtbänder dieser Art typisch für Metallarbeiten der Zeit um 700 bzw. des frühen 8. Jahrhunderts, wie z.B. für die überlange Riemenzunge mit Perlrandnieten aus Wurmlingen [532]. Das Zickzackband mit eingepunzten gegenständigen Dreiecken ist außerdem eng verwandt mit dem Kerbschnittornament, das auf den Kämpfern zweier Säulen vor der Tür der Zenokapelle von S. Prassede in Rom aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts oder dem Anfang des 9. Jahrhunderts verläuft [533].

Die Fischornamentik der Schnalle Nr. 329, insbesondere aber das Bild der zwei Vögel am Lebensbaum auf Schnalle Nr. 328 bezeugten den christlichen Glauben ihrer Träger. Tauben und Pfauen, die am Baum des Lebens picken, waren seit frühchristlicher Zeit Symbole des Paradieses und der Hoffnung auf

525 Daim 2000b, 127ff. Abb. 50a-b.
526 M. Polaček, Mikulčice im 8. Jahrhundert. In: Daim 1996, 332 Nr. 5.242 Farbtaf. – Profantová 1992, 679 Taf. 18, 3.
527 Daim 2000b, 123f. Abb. 46a-b.
528 Garam 2002, 104 Abb. 28, 2. – Bálint 2004, 125 Abb. 23, 3-4.
529 Jiménez Garnica 1980, 221.
530 Enciclopedia dell'Arte Medievale 8 (Rom 1997) 14f. s. v. Lucca (C. Barrachini).
531 Amante-Simoni 1992, 227ff.
532 Roeren 1962, 148 Taf. M, 2. – Stein 1967, 48 Taf. 87, 1.
533 Pani Ermini 1974, 136f. Nr. 84 Taf. 35. 84-87.



Abb. 67 1 Lucca. Beinkästchen mit Schiebedeckel aus der Kirche des hl. Giovanni und der hl. Reparata, 8. Jahrhundert. Ohne M. – 2 Nordostspanien. Silberne Deckeldose mit »spätawarischem« Pflanzendekor, Ende 8./Anfang 9. Jahrhundert. Madrid, Museo Arqueológico. H. 3,5 cm; Dm. 2,5×3,6 cm.

Ewiges Leben. Sie zierten daher auch schon die typisch mediterrane Beinschnalle aus dem 7. Jahrhundert, die als einzige Beigabe in einem Grab bei der Kirche Santa Maria de Hito bei Villaverde de Hito in Spanien (vgl. Abb. 125) gelegen und einem Kleriker[534] oder einem Pilger[535] gehört haben könnte.

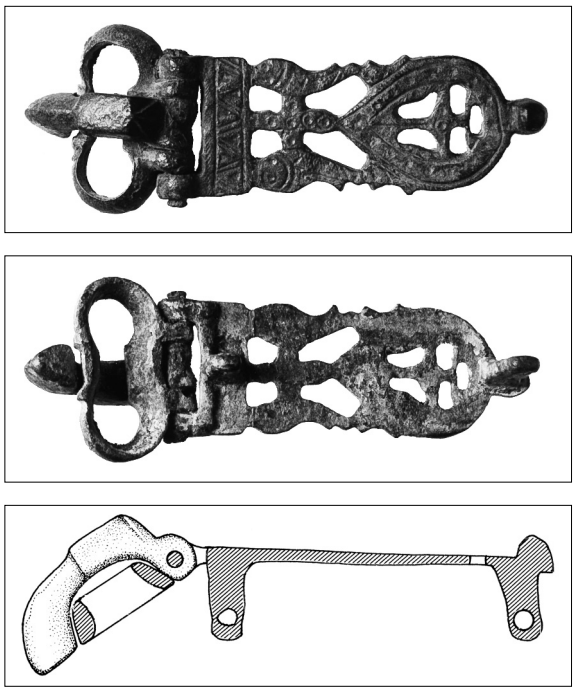
F3. Vasenförmige Scharnierbeschläge mit Endknopf und axialsymmetrischer Durchbruchsornamentik

Bei den fünf Gürtelschnallen vom Typ F3, von denen drei Exemplare vollständig erhalten sind, ähnelt das durchbrochene Scharnierbeschläg einer stilisierten Vase. Deren Bauch in Gestalt eines spitzovalen Tropfens oder eines Kreismedaillons enthält zumeist ein Kreuz von unterschiedlichster Form. Über dem Vasenbauch kann außer einem Lebensbaum (Nr. 335) auch ein Kreuz zwischen zwei Delphinen (Nr. 330-332) oder eine schlanke Vase zwischen herabhängenden Zweigen (Nr. 334) stehen. An ihrem

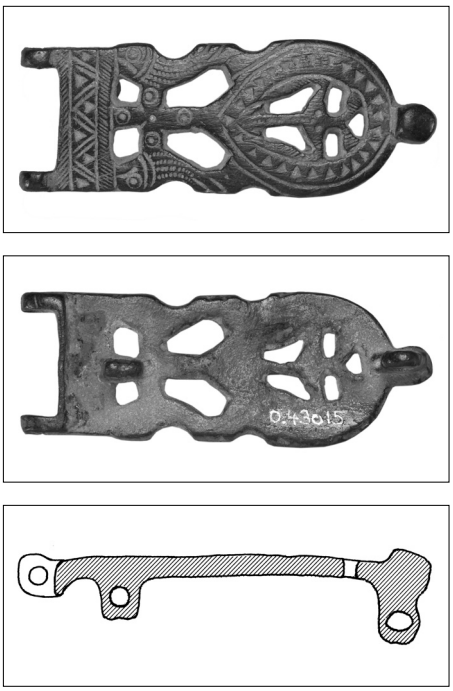
534 Werner 1990b, 309ff. Abb. 1. – Zur Datierung vgl. M. Martin, Jahrb. SGUF 71, 1988, 168ff. Abb. 12; 20.

535 Rettner 1998, 65ff.

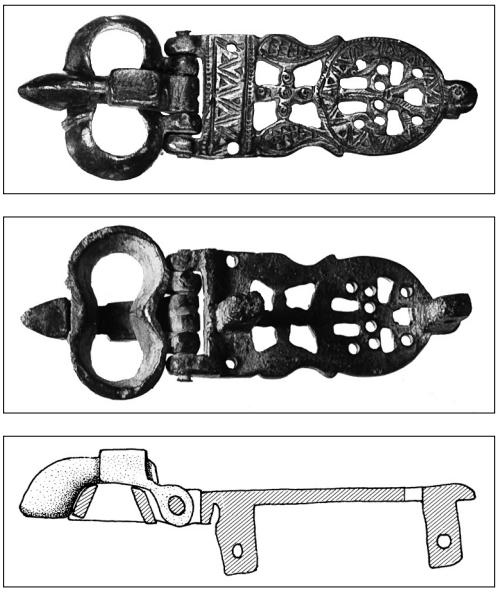
Ansatz weisen alle Beschläge einen Zierstreifen auf, der teils aus gegenständigen Dreiecken mit Punzdekor, teils aus einer gravierten wellenförmigen Weinranke besteht. Außerdem sind alle Stege der durchbrochenen Beschläge mit Punzmustern oder Kerben verziert. Während die Scharnierbeschläge auf der Unterseite immer zwei Lochzapfen tragen, von denen der hintere stets unter dem Endknopf sitzt, können die Schnallenbügel verschieden gestaltet sein. Im Unterschied zu der besonders schönen Schnalle aus Syrien mit gestauchtem nierenförmigen Bügel (Form U) und einem Dornschild mit Kreuzmonogramm (Nr. 335) besitzen zwei Schnallen einen nierenförmigen hochkantigen Bügel mit unverziertem Dornschild und mit einer Dornrast, die lediglich von zwei Wülsten eingerahmt ist (Form T).



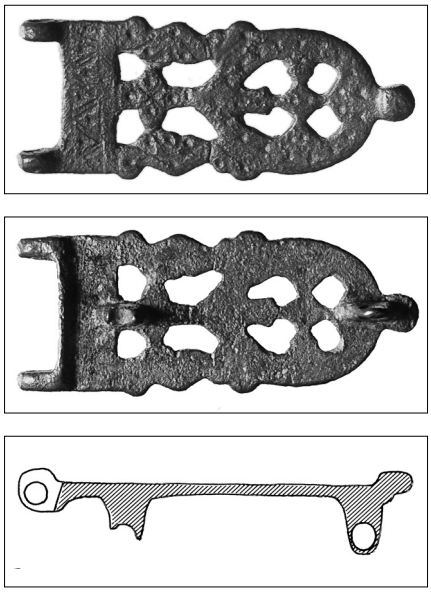
330 Byzantinisches Reich, O. 40625
Schnalle mit einteiligem Scharnierbeschläg vom Typ F3. Nierenförmiger Bügel mit unverziertem Dorn (Form T). Das durchbrochene Beschläg hat die Form einer Vase mit tropfenförmigem Bauch, über dem ein mit Kreisaugen verziertes lateinisches Kreuz zwischen zwei stilisierten Delphinen steht. Den Ansatz des Beschlägs ziert ein Band aus eingepunzten gegenständigen Dreiecken, die mit je einer Dreieckspunze gefüllt sind.
L. 6,7 cm, Bügel-H. 2,4 cm, Beschläg-L. 5,1 cm, Beschläg-H. 1,8 cm, Lochzapfen-H. 0,8-1,0 cm.



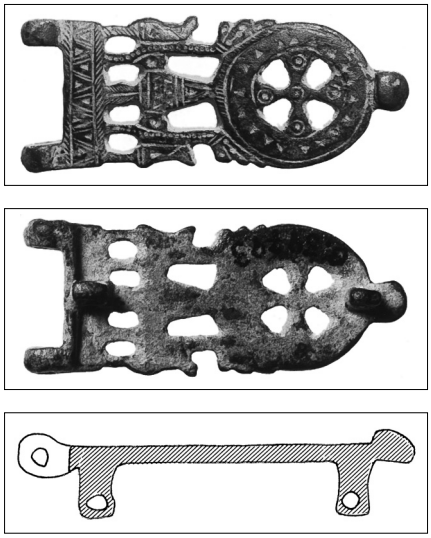
331 FO. unbekannt, O. 43015
Scharnierbeschläg vom Typ F3. Das durchbrochene einteilige Beschläg hat die Form einer Vase mit tropfenförmigem Bauch, der mit einem stilisierten Lebensbaum gefüllt und mit einem Band aus Dreieckspunzen verziert ist. Über ihm steht ein lateinisches Kreuz mit fünf eingepunzten Kreisaugen zwischen zwei Delphinen. Den Ansatz des Beschlägs ziert ein Band gegenständiger Dreiecke aus doppelten Linien, von denen jedes mit einem eingepunzten Dreieck gefüllt ist.
L. 5,5 cm, Beschläg-H. 1,9 cm, Lochzapfen-H. 0,5-0,7 cm.



332 Byzantinisches Reich, O. 40626
Schnalle mit Scharnierbeschläg vom Typ F3 aus Bronze. Nierenförmiger Bügel (Form T) mit unverziertem Dorn. Das durchbrochene vasenförmige Beschläg hat einen Bauch in Form eines Kreismedaillons, das mit axialsymmetrischen gekerbten Pflanzenstängeln gefüllt und dessen Rand mit gegenständigen Dreiecken und Dreieckspunzen verziert ist. Darüber steht ein gleicharmiges Kreuz mit Kreisaugenzier zwischen zwei Delphinen. Den Ansatz des Beschlägs ziert ein Band gegenständiger Dreiecke aus Doppellinien und Dreieckspunzen.
Das Beschläg ist heute zwar einteilig, weist aber noch Löcher für Nietstifte auf und ist demnach ursprünglich zweiteilig gegossen worden. Als die untere Platte abbrach, wurde das Beschläg nachträglich mit zwei Lochzapfen versehen.
L. 6,0 cm, Beschläg-L. 4,0 cm, Beschläg-H. 1,7 cm, Lochzapfen-H. 0,9 cm.
Lit.: Bühler 2002, 74 Abb. 135.

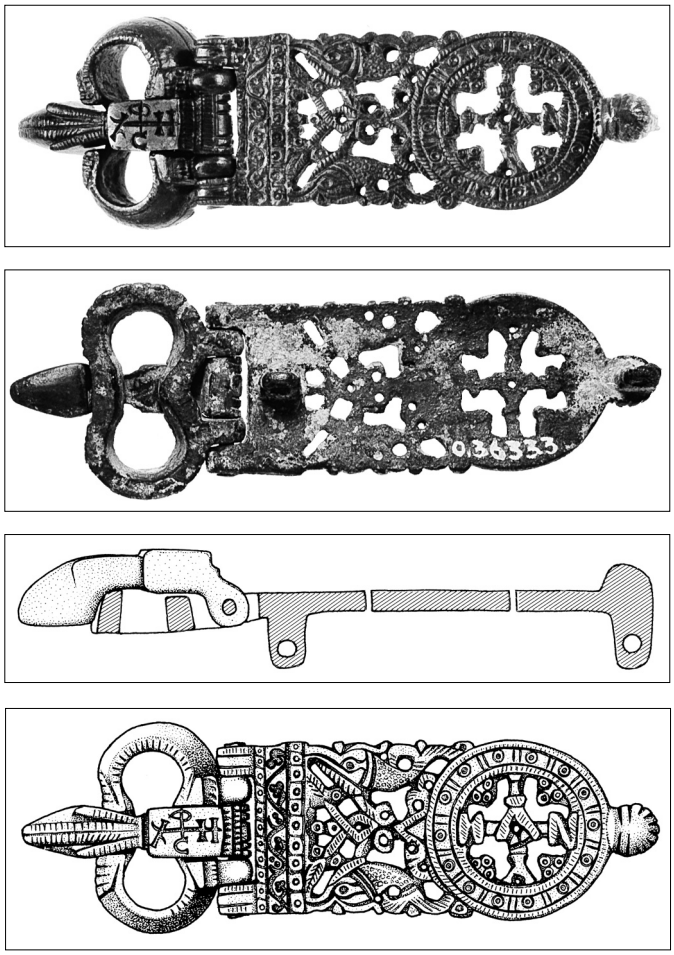


333 Kleinasien, O. 40169
Scharnierbeschläg vom Typ F3. Das durchbrochene einteilige Beschläg hat die Form einer Vase mit tropfenförmigem Bauch, der mit einem gleicharmigen Kreuz gefüllt und mit Dreieckspunzen verziert ist. Über ihm steht ein lateinisches Kreuz mit einem Dekor aus kleinen Mulden zwischen zwei stilisierten Delphinen. Den Ansatz des Beschlägs ziert ein Band gegenständiger Dreiecke aus eingepunzten Doppellinien mit einer Füllung aus Dreieckspunzen. Der vordere Lochzapfen ist ausgerissen.
L. 5,2 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,8 cm.



334 FO. unbekannt, O. 39793
Scharnierbeschläg vom Typ F3. Der Bauch des durchbrochenen vasenförmigen Beschlägs hat die Form eines punzierten Rundmedaillons, dessen einbeschriebenes Malteserkreuz mit Kreisaugen verziert ist. Darauf steht eine schlanke Vase zwischen zwei punktierten Ranken mit herabhängenden Blättern. Den Ansatz des Beschlägs ziert ein Band gegenständiger Dreiecke aus Doppellinien, gefüllt mit je einer Dreieckspunze.
L. 5,1 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.

335 Syrien, O. 36333
Schnalle mit einteiligem Scharnierbeschläg vom Typ F3 aus Bronze. Nierenförmiger Bügel (Form U), Dorn mit längs gerippter dreieckiger Spitze und einem eingravierten Kreuzmonogramm aus den griechischen Wörtern *Phos*/Licht (senkrecht) und *Eon*/Leben (waagerecht) auf dem rechteckigen Schild. Der Bauch des axialsymmetrisch durchbrochenen vasenförmigen Beschlägs hat die Form eines Rundmedaillons, das mit einem Kreuzmonogramm gefüllt und auf dem Rand metopenförmig eingeteilt sowie mit Kreisaugen verziert ist. Dieses Monogramm kann nach E. Kislinger aus dem griechischen Namen IOANNE, nach W. Seibt aber auch aus dem lateinischen Namen JOHANN(es) gebildet sein [536]. Auf dem Medaillon steht ein symbolischer Lebensbaum in Form einer axialsymmetrischen Blattranke mit gekerbten Zweigen zwischen zwei naturalistischen antithetischen Delphinen. Den Ansatz des Beschlägs zieren eine wellenförmige Weinranke und ein Band aus Metopen, die mit je einer Kreispunze gefüllt sind.
L. 8,5 cm, Beschläg-L. 5,9 cm, Beschläg-H. 2,3 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.
Lit.: Bühler 2002, 221 Abb. 490-491. – Schulze-Dörrlamm 2004, 359 Abb. 10, 2.



Byzantinische Gürtelschnallen vom Typ F3 waren für schmale Gürtel von nur 1,7-2,3 cm Breite gedacht, deren Träger derzeit nicht zu bestimmen sind. Ihr Verbreitungsgebiet scheint auf das ostmediterrane Gebiet beschränkt, also recht klein gewesen zu sein. Außer dem Beschläg aus Kleinasien (Nr. 333) und der Schnalle aus Syrien (Nr. 335), einer weiteren, mutmaßlich aus Syrien stammenden Bronzeschnalle [537] sowie einer Schnalle aus Dhiban in Jordanien [538] kenne ich lediglich ein Exemplar aus Westanatolien, das dem RGZM 1990 vom Kunsthandel zum Kauf angeboten worden ist [539]. Eine bemerkenswerte Variante befindet sich außerdem in einer Münchner Privatsammlung [540], denn bei dieser Bronzeschnalle mit einem Kreuzmonogramm im tropfenförmigen Vasenbauch hat man nicht nur die antithetischen Delphine durch Halbpalmetten ersetzt – vielmehr wurde der Ansatz des Beschlägs anstelle der sonst üblichen gegenständigen Dreiecke mit der eingepunzten griechischen Inschrift *OKATVKO* versehen, dem Anfang des 91. Psalmes (»Wer im Schutz des Höchsten wohnt«) [541]. Der Fundort dieser Schnalle ist zwar unbekannt, doch wegen der griechischen Inschrift im östlichen Mittelmeerraum zu suchen.

536 Für die Lesung der beiden Monogramme bedanke ich mich herzlich bei den Herren Professoren Dr. Ewald Kislinger und Dr. Werner Seibt vom Institut für Byzantinistik und Neogräzistik der Universität Wien.
537 Ch. Eger in: Wamser 2004, 280 Nr. 447.
538 A. D. Tushingham, The excavation of Dibon (Dhiban) in Moab. AASOR (Cambridge) 40, 1972, Abb. 28, 40. – Eger 2003, 174 Abb. 4, 4.
539 Fotos dieser Bronzeschnalle mit tropfenförmigem Vasenbauch befinden sich im Bildarchiv des RGZM (T90/1056-57).
540 G. Zahlhaas in: Wamser u. Zahlhaas 1998, 231 Nr. 348.
541 Ebenda.



1



2

Abb. 68 Lanzettförmige Blätter mit paarigen Rundeln an Ranken des 8. Jahrhunderts: 1 Bischofshofen. Detail der vergoldeten Kupferblechauflage auf dem untersten Schaftstück des angelsächsischen Rupertus-Kreuzes (H. 1,58 m), erste Hälfte 8. Jahrhundert. – 2 Ägypten oder Syrien. Elfenbeinkamm des 8. Jahrhunderts. Schnütgen-Museum, Köln. – H. 15,1 cm.

Aus Mangel an gesicherten Befunden sind die Schnallen des Typs F3 nur indirekt, nämlich mit Hilfe der Ornamentik ihrer Beschläge, zu datieren. So ähnelt die wellenförmige Weinranke, die quer auf dem Ansatz des Scharnierbeschlägs der syrischen Schnalle Nr. 335 verläuft, z. B. den wellenförmigen Weinranken auf den Wänden des Oratoriums von Papst Johannes VII. (705-707) in Rom [542]. An den Enden der durchbrochenen schräg gekerbten Ranken desselben Beschlägs sitzen lanzettförmige Blätter mit zwei seitlichen punzverzierten Rundeln, die für die Ranken der Schnallen vom Typ F8 besonders charakteristisch sind.

Auf den erhaltenen byzantinischen Metallarbeiten kommen gekerbte Ranken mit derartigen Blättern meines Wissens nicht vor. Die getriebenen Ranken auf der silbervergoldeten Rückseite des »Justinus-Kreuzes« in Rom, das wahrscheinlich von Kaiser Justinus II. (565-578) gestiftet wurde, sind glatt und tragen teils kurze rundliche Blätter und teils Blätter aus geschweiften Halbpalmetten mit spiralig eingerollten Ansätzen [543]. Besser vergleichbar sind die Blattranken auf einigen Kunstwerken des Westens. In lanzettförmigen Blättern mit seitlichen Rundeln enden z. B. die Ranken in der B-Initiale der Leningrader Handschrift von Bedas »Historia ecclesiastica« der Zeit um 750 [544], ebenso wie die Ranken auf dem angelsächsischen Hochkreuz des späten 8. bis 9. Jahrhunderts von Lowther in Westmorland [545] sowie einige Ranken auf dem sog. »Rupertus-Kreuz« von Bischofshofen (Abb. 68, 1), einem insularen Kunstwerk des 8. Jahrhunderts, das mediterranen Vorbildern eng verpflichtet und wahrscheinlich vom Salzburger Bischof Virgil (746/747-784) der Klosterkirche zu Bischofshofen gestiftet worden ist [546].

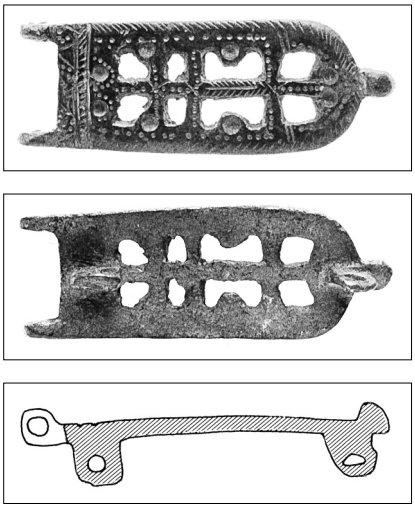
Einzelne lanzettförmige Blätter dieses Typs erkennt man auch im Rankendekor des liturgischen Elfenbeinkamms von St. Aposteln in Köln, der dem hl. Heribert gehört haben soll, mutmaßlich aus Ägypten oder Syrien stammt (Abb. 68, 2) und von E. Kühnel in das 8. Jahrhundert datiert wurde [547].

542 Tronzo 1987, 489 Abb. 5.
543 Belting-Ihm 1967, 147 ff. Taf. 35. 40. 47.
544 Wilson 1986, 63 Abb. 55. – Webster u. Backhouse 1991, 128 f. Nr. 92.
545 Wilson 1986, 75 f. Abb. 77.
546 Bierbrauer 1978, 223 ff. Taf. 43, 1. – Zur Datierung zuletzt ders. 2003, 605 ff. Abb. 74a.
547 Kühnel 1971, 27 Nr. 8 Taf. IV, 18.

Bei drei Beschlägen (Nr. 333-334) bestehen die eingepunzten gegenständigen Dreiecke des vorderen Querstreifens aus zwei parallelen Rillen. Darin ähneln sie den Dreiecken auf dem Rand des Beinreliquiars von Lucca (vgl. Abb. 67, 1)[548], das wegen seines flächenfüllenden Flechtband-Dekors mit spitzwinklig brechenden Ecken als eine Arbeit des 8. Jahrhunderts gilt. Sie lassen auch Ähnlichkeit mit dem Kerbschnittband aus gegenständigen Dreiecken erkennen, das den Abakus von zwei Säulen ziert, die vor der Tür der Zenokapelle von S. Prassede in Rom stehen und aus der zweiten Hälfte des 8. oder dem Beginn des 9. Jahrhunderts stammen[549].
Das Rundmedaillon mit Kreuzmonogramm des Scharnierbeschlägs der syrischen Schnalle Nr. 335 ist mit einem Metopenband umgeben, dessen Felder mit je einer kleinen Kreispunze gefüllt sind. Es ähnelt darin den zwei Bronzescheiben aus dem spätawarischen Grab 27 von Edelsthal/Nemesvölgy, auf deren schmalen Rändern ein mit eingepunzten Kreisaugen verziertes Band gegenständiger Dreiecke verläuft[550] und die man wegen ihres gegossenen Rankendekors der zweiten Phase der Spätawarenzeit (nach Daim 1987), also ungefähr dem mittleren Drittel des 8. Jahrhunderts, zuweisen kann.
Einen weiteren Hinweis auf das Alter der Schnallen vom Typ F3 liefert deren Verwandtschaft mit den zweiteilig gegossenen byzantinischen Gürtelschnallen vom Typ F8. Diese ist an der Bügelform, dem reichen Punzdekor der durchbrochenen Beschläge, den Kreuzmedaillons sowie der Anzahl und Stellung der rückwärtigen Lochzapfen zu erkennen und rechtfertigt ebenfalls eine Datierung der Gürtelschnallen vom Typ F3 in das 8. Jahrhundert.

F4. Durchbrochene zungenförmige Scharnierbeschläge mit Endknopf

Drei einteilig gegossene zungenförmige Scharnierbeschläge aus Buntmetall, bei denen einer der zwei rückseitigen Lochzapfen jeweils unter dem kleinen Endknopf sitzt, sind axialsymmetrisch durchbrochen. Bei einem Beschläg besteht das Ziermotiv aus einem großen Kreuz mit verbreiterten Armen, deren Enden durch je eine kreisförmige Mulde betont werden. Die zwei anderen Beschläge enthalten in der Mitte einen geraden Stab mit drei geraden Querstegen und sind zusätzlich mit paarigen Kreisaugen und eingepunzten Punktlinien verziert. Bei allen Beschlägen ist der Ansatz durch Querlinien abgeteilt, bei dem Beschläg Nr. 336 überdies mit einem Kerbband sowie einem Band aus gegenständigen Dreiecken versehen, von denen nur eine Reihe kleine Punktpunzen enthält. Die Form der zugehörigen Schnallenbügel wird wie bei Schnalle Nr. 337 gestaucht-nierenförmig gewesen sein (Form U).

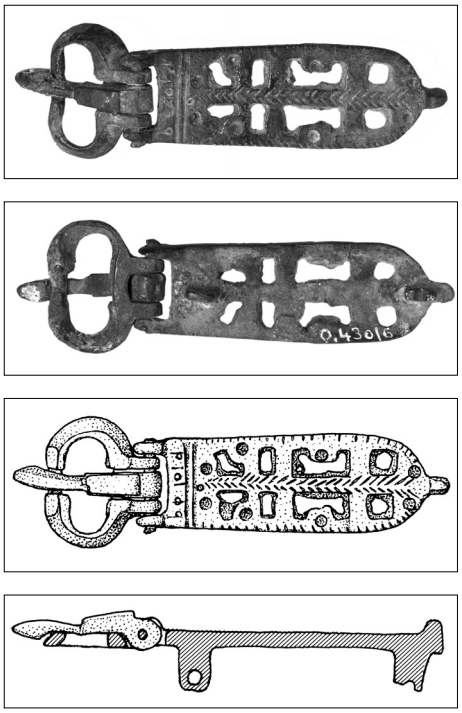


336 Westanatolien, O. 41222
Zungenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ F4 mit axialsymmetrischer geometrischer Durchbruchsornamentik. Die Stege sind mit eingepunzten Punktlinien und paarigen Mulden verziert. Den Ansatz des Beschlägs betonen ein Band mit Schrägkerben sowie ein Band aus eingepunzten gegenständigen Dreiecken, von denen eine Reihe mit Punktpunzen gefüllt ist.
L. 4,9 cm, Beschläg-H. 1,8 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.
Lit.: Bühler 2002, 74 Abb. 134. 489.

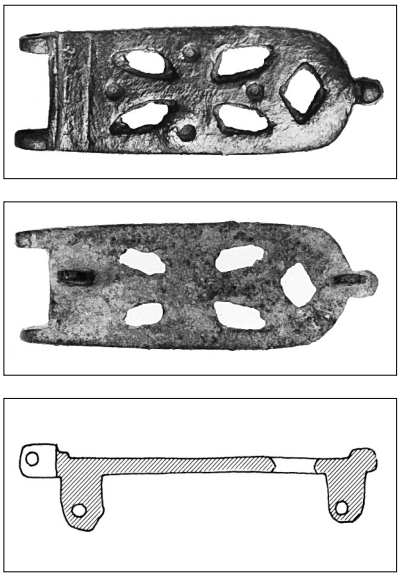
548 Amante-Simoni 1992, 227ff. – Enciclopedia dell'Arte Medievale 8 (Rom 1997) 14f. Abb. s.v. Lucca (C. Barrachini).

549 Pani Ermini 1974, 136f. Taf. 35. 84-87.

550 Hampel 1905, 128 Taf. 103, 27. 1-2.



337 Syrien, O. 43016
Nierenförmiger gestauchter Bügel (Form U) mit zungenförmigem Scharnierbeschläg vom Typ F4. Die axialsymmetrische Durchbruchsornamentik des am Rand gekerbten Beschlägs besteht aus einem geraden Mittelsteg mit eingepunztem Tannenzweigdekor und drei waagerechten Querstegen sowie paarigen randlichen Mulden, die vermutlich mit Email gefüllt waren. Am Ansatz des Beschlägs verläuft ein Band aus eingepunzten Kreisen. Von den zwei Lochzapfen auf der Unterseite ist der hintere ausgerissen.
L. 5,7 cm, Bügel-H. 1,8 cm, Beschläg-H. 1,3 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.



338 Westanatolien, O. 42032
Zungenförmiges Beschläg vom Typ F4, durchbrochen in Form eines lateinischen Kreuzes, dessen verbreiterte Arme an den Enden mit je einer runden Mulde verziert sind. Am Ansatz des Beschlägs zwei parallele Querrillen.
L. 4,7 cm, Beschläg-H. 1,7 cm, Lochzapfen-H. 0,6-0,7 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 46, 1999, 534 Abb. 50.

Zwei der Scharnierbeschläge vom Typ F4, die alle für sehr schmale Gürtel von nur 1,7-1,8 cm Breite bestimmt waren, stammen aus Westanatolien, die vollständige Schnalle dagegen aus Syrien. Andere Gürtelschnallen dieses Typs sind bisher noch nicht publiziert worden. Für ihre Datierung steht also nur der Dekor zur Verfügung.
Maßgeblich ist dafür das axialsymmetrische Durchbruchsornament der Beschläge Nr. 336-337 in Gestalt eines geraden Mittelstegs mit waagerechten Querstegen und randlichen Mulden, also eines stilisierten Lebensbaumes. Es hat eine so auffallend große Ähnlichkeit mit der durchbrochenen »Lilienornamentik« von Riemenzungen mit Eckfortsätzen aus der Endphase der Spätawarenzeit[551], wie sie z.B. im Gräberfeld von Sopronköhida[552] sowie in den Männergräbern 104 von Orosháza-Béke (Abb. 69)[553] und 519 von Csikó[554] zutage kamen, dass man es gleichfalls dem ausgehenden 8. bis frühen 9. Jahrhundert zuweisen darf.

551 Szalontai 1995, 138 Taf. I, 4.
552 Szöke 2004, 376 Abb. 3, 18.
553 Juhász 1995, Taf. XXI, 104, 6.
554 Kiss u. Somogyi 1984, Taf. 35, 519, 1.

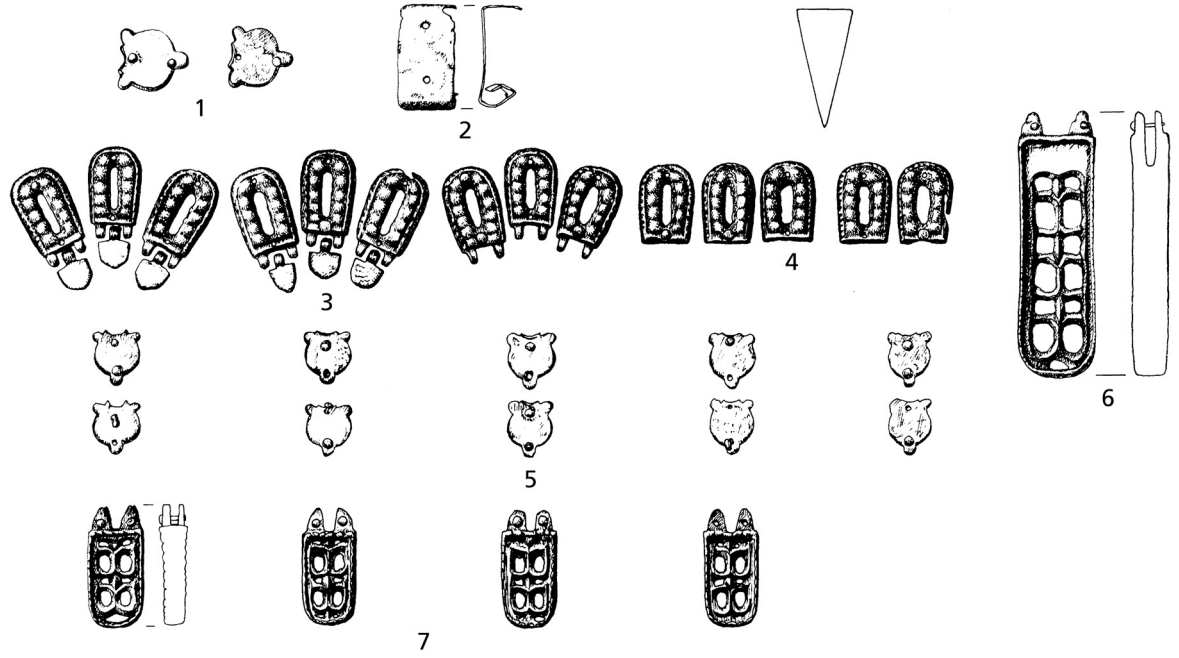


Abb. 69 Orosháza-Béke. Vielteilige Gürtelgarnitur mit geometrisch durchbrochener Hauptriemenzunge aus dem spätawarischen Männergrab 104, spätes 8. Jahrhundert. – M = 1:2.

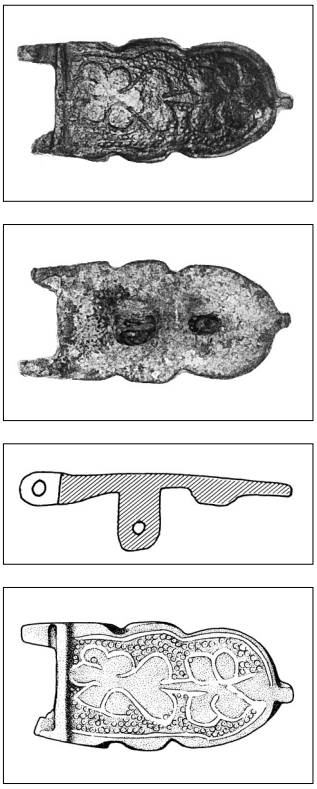
Bekräftigt wird diese Datierung durch die Tatsache, dass am Ansatz des Scharnierbeschlägs Nr. 336 ein Querband aus eingepunzten gegenständigen Dreiecken verläuft, von denen nur eine Reihe mit Punktpunzen ausgefüllt ist. Ebensolche Querbänder gehören zu den Kennzeichen der byzantinischen Schnallen des 8. Jahrhunderts vom Typ F1, F7 und F8 und verweisen somit den Schnallentyp F4 in dieselbe Zeit.

F5. Zungenförmige, teils profilierte Scharnierbeschläge mit Endfortsatz und Punzdekor

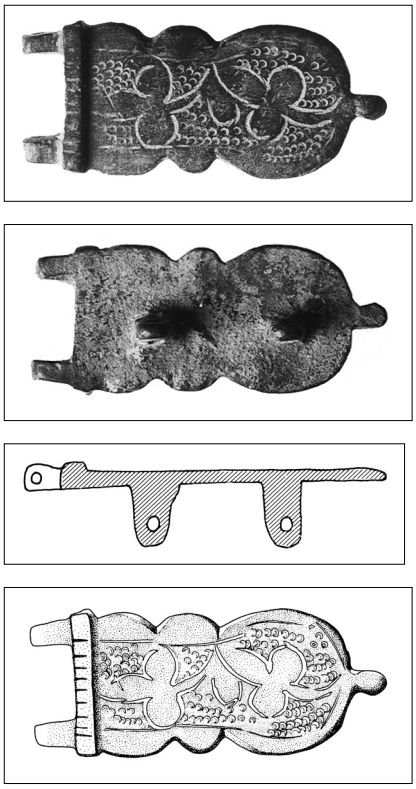
Dem Gürtelschnallentyp F5 gehören insgesamt acht einteilig gegossene zungenförmige Scharnierbeschläge mit Endfortsatz oder Endknopf an, deren Ränder auch ein wenig profiliert sein können (Nr. 339-341) und die stets mit einem flächigen Punzdekor verziert sind. Die weitaus meisten tragen geschrotete[555] figürliche Bildmotive (Pflanzen, Einzeltiere, antithetische Vögel zu Seiten des Lebensbaumes oder ein Kreuz), welche sich als glatte leere Flächen von dem mit Punkt- oder Kreispunzen gefüllten Hintergrund abheben (Nr. 339-345). Während diese Beschläge auf ihrer Unterseite alle zwei mittelständige Lochzapfen tragen, sitzt der hintere Lochzapfen des Beschlägs Nr. 346, das auch wegen des mit Kreisaugen gefüllten Rautengitters aus Punktpunzen ohne flächige Hintergrundpunzierung eine Ausnahme darstellt, direkt unter dem Endknopf. Überdies wird sein Ansatz durch ein Band aus eingepunzten gegenständigen Dreiecken betont. Auch darin unterscheidet es sich von den anderen Beschlägen, die am Ansatz allenfalls eine kerbverzierte Leiste aufweisen. Die einzige vollständig erhaltene Schnalle in Münchner Privatbesitz besitzt zwar einen Bügel der Form T[556], doch ist damit zu rechnen, dass einige Schnallen bereits mit einem Bügel der Form U versehen waren.

555 Bühler 2002, 221.

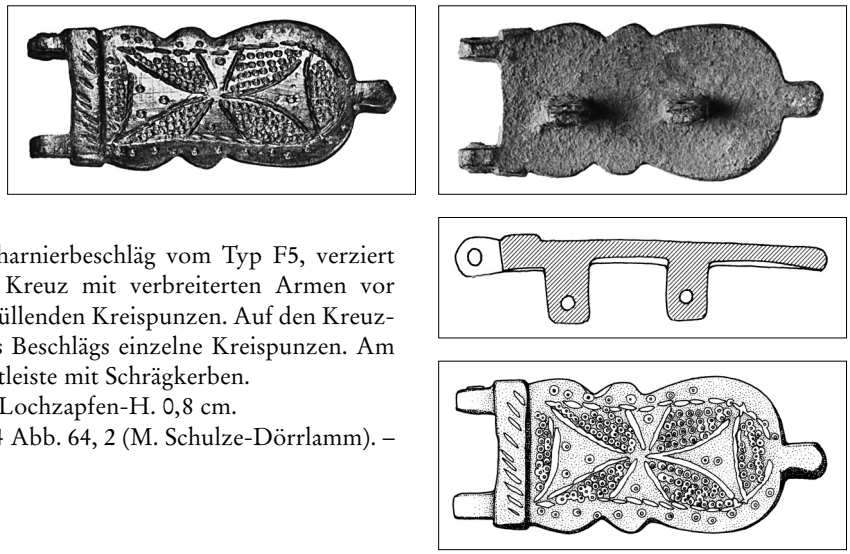
556 Ch. Eger in: Wamser 2004, 280 Nr. 448.



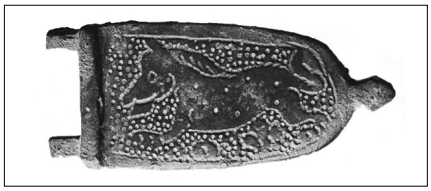
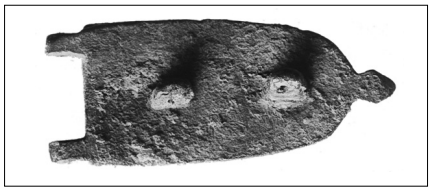
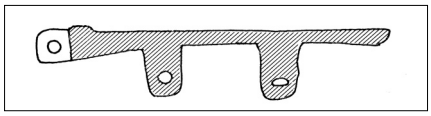
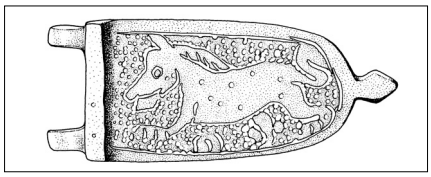
339 FO. unbekannt, evtl. aus Westanatolien, O. 42030
Profiliertes zungenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ F5, verziert mit zwei geschroteten axialsymmetrischen fünflappigen Blättern vor einem Hintergrund aus flächenfüllenden Punktpunzen. Zwei mittelständige Lochzapfen auf der Unterseite, von denen der hintere abgebrochen ist.
L. 3,5 cm, Beschläg-H. 1,6 cm, Lochzapfen-H. 0,8 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 46, 1999, 534 Abb. 50.



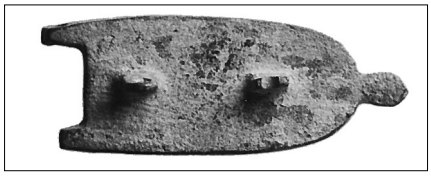
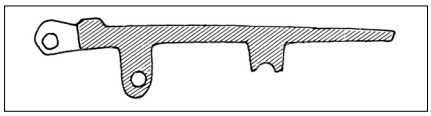
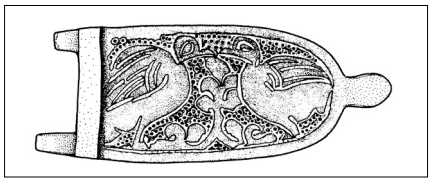
340 Westanatolien, O. 40892
Profiliertes zungenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ F5, verziert mit zwei geschroteten Blättern vor einem Hintergrund aus flächenfüllenden Kreispunzen. Am Ansatz des Beschlägs eine Wulstleiste mit eingekerbtem Leiterband.
L. 4,6 cm, Beschläg-H. 1,9 cm, Lochzapfen-H. 0,9 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 36, 1989, 785 Abb. 77, 4 (M. Schulze-Dörrlamm). – Bühler 2002, 221 Abb. 493.



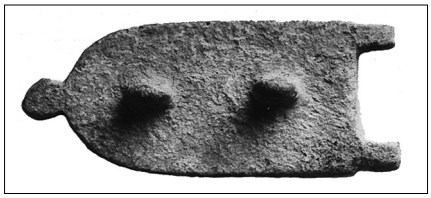
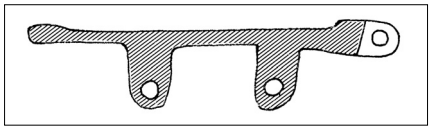
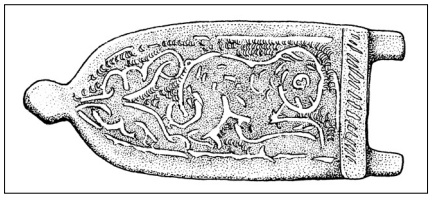
341 FO. unbekannt, O. 40660
Profiliertes zungenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ F5, verziert mit geschrotetem lateinischen Kreuz mit verbreiterten Armen vor einem Hintergrund aus flächenfüllenden Kreispunzen. Auf den Kreuzarmen und an den Rändern des Beschlägs einzelne Kreispunzen. Am Ansatz des Beschlägs eine Wulstleiste mit Schrägkerben.
L. 4,8 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,8 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 34, 1987, 804 Abb. 64, 2 (M. Schulze-Dörrlamm). – Bühler 2002, 221 Abb. 495.

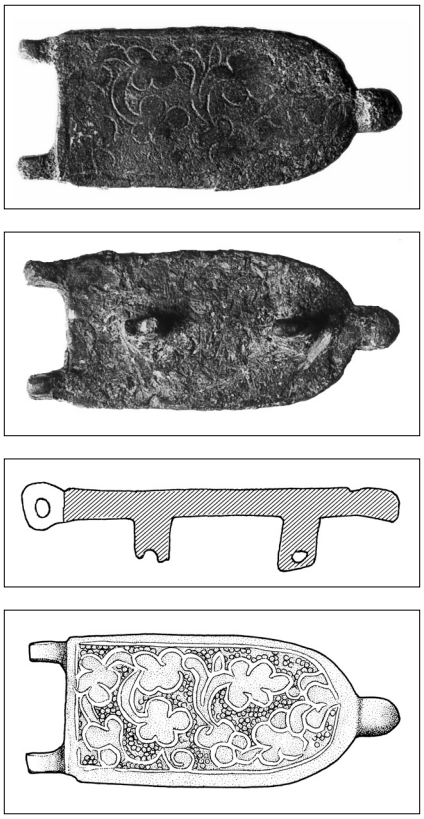
342 Westanatolien, O. 40896
Zungenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ F5, verziert mit dem geschroteten Bild eines über Pflanzen hinweg galoppierenden Pferdes mit leicht gepunktetem Fell (nach links) vor einem Hintergrund aus flächenfüllenden Punktpunzen. Am Ansatz des Beschlägs eine Wulstleiste.
L. 4,5 cm, Beschläg-H. 1,8 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 36, 1989, 786 Abb. 77, 3 (M. Schulze-Dörrlamm). – Bühler 2002, 221 Abb. 494.

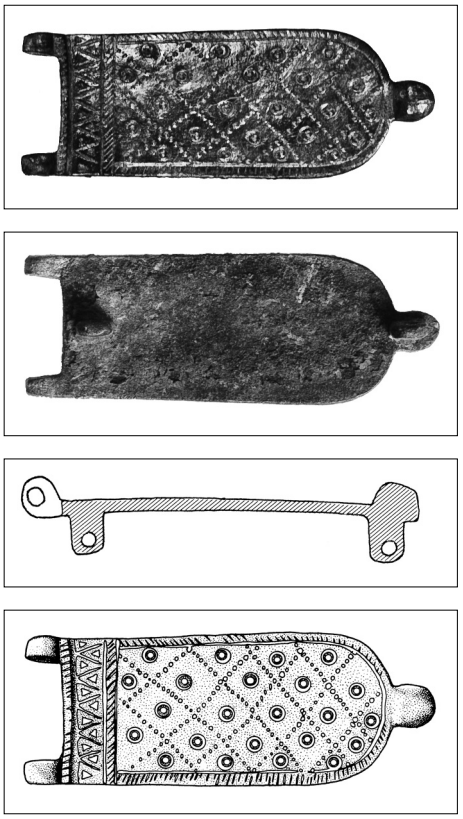
343 Westanatolien, O. 40874
Zungenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ F5, verziert mit dem geschroteten Bild zweier Perl- oder Rebhühner zu Seiten eines Lebensbaumes in Gestalt eines fünflappigen Blattes mit symmetrischem Wurzelwerk vor einem Hintergrund aus flächenfüllenden Punktpunzen. Am Ansatz des Beschlägs eine flache Wulstleiste. Von den zwei mittelständigen Lochzapfen ist der hintere ausgerissen.
L. 4,7 cm, Beschläg-H. 1,8 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 36, 1989, 786f. Abb. 78, 4 (M. Schulze-Dörrlamm). – Bühler 2002, 221 Abb. 492.

344 Westanatolien, O. 40895
Zungenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ F5, verziert mit dem geschroteten Bild einer axialsymmetrischen Halbpalmette und eines darüber kauernden Vierfüßlers (Löwe) in Seitenansicht (nach rechts) vor einem Hintergrund aus flächenfüllenden Kreispunzen. Am Ansatz des Beschlägs eine Wulstleiste mit Schrägkerben.
L. 5,0 cm, Beschläg-H. 2,2 cm, Lochzapfen-H. 0,8 cm.



345 Westanatolien, O. 40891
Zungenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ F5, verziert mit dem geschroteten Bild einer Wellenranke aus vierlappigen Blättern vor einem Hintergrund aus flächenfüllenden Punktpunzen. Von den zwei mittelständigen Lochzapfen ist der vordere ausgerissen.
L. 5,0 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.



346 Westanatolien, O. 41219
Zungenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ F5. Es handelt sich um das Bodenblech eines zweiteiligen Scharnierbeschlägs vom Typ F8, das mit einem Rautengitter aus Punktlinien verziert wurde. Das Gitter ist mit eingepunzten Kreisaugen gefüllt und mit einem Kerbband umrahmt. Am Ansatz des Beschlägs ein Band aus eingepunzten gegenständigen Dreiecken mit Dreieckspunzen. Auf der Unterseite zwei Lochzapfen, von denen der hintere unter dem Endknopf sitzt.
L. 5,3 cm, Beschläg-H. 1,9 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.

Obwohl immerhin sechs der acht Scharnierbeschläge dieser Sammlung aus Westanatolien stammen, belegen die Fundstücke aus einer christlichen Katakombe in Emesa/Homs (Syrien)[557], aus Damaskus[558] und aus der Kirche St. Stefanos zu Umm al-Rasas Mayfa'ah (Jordanien)[559], dass byzantinische Gürtelschnallen vom Typ F5 nicht nur in Kleinasien, sondern auch im Vorderen Orient verbreitet waren. In diesem Großraum dürften außerdem die Fundorte der Beschläge unbekannter Provenienz im Jerusalemer Levi Museum[560] und im jordanischen Department of Antiquities in Amman[561] sowie der bislang einzigen vollständig erhaltenen Schnalle in der Münchner Privatsammlung C. Schmidt[562] zu lokalisieren sein.

557 Saliby 1993, 271f. Abb. 14.
558 Kazanski 2003, 39 Abb. 4, 6; 10, 3.
559 Piccirillo u. Alliata 1994, 329 Taf. 32, 1. – Eger 2003, 174 Abb. 4, 5.
560 Brosh 1987, 23.
561 Eger 2003, 177 Abb. 4, 1.
562 Ch. Eger in: Wamser 2004, 280 Nr. 448.

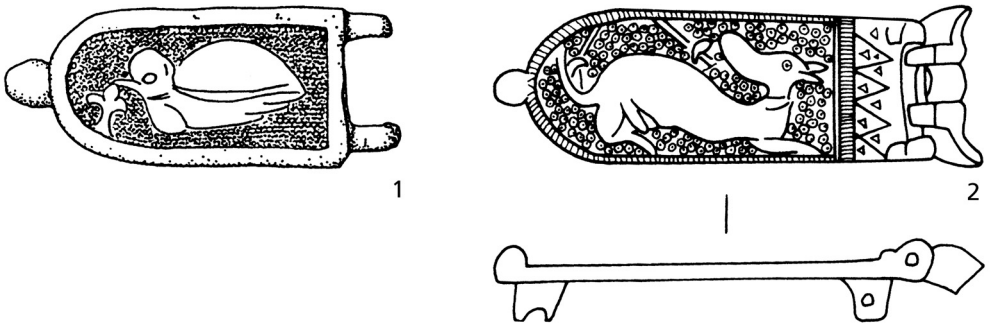


Abb. 70 Bronzene Schnallenbeschläge vom Typ F5 mit einem Hintergrund aus flächenfüllenden Kreispunzen: 1 Umm al-Rasas Mayfa'ah (Jordanien), aus einem Grab im Kirchenkomplex St. Stefanos. – 2 Damaskus. Fragment einer Schnalle. – M = 1:1.

Die byzantinischen Schnallenbeschläge vom Typ F5 haben zwar unterschiedliche Ornamente, aber genormte Größen. Mit Ausnahme des kleinsten Beschlägs Nr. 339 erreichen alle eine Länge von 4,5-5 cm bei einer Breite von rund 2 cm und waren somit für einen schmalen Gürtel bestimmt. An der Stellung der dargestellten Tiere ist zu erkennen, dass die Schnallenbeschläge aus Westanatolien (Nr. 344), aus St. Stefanos in Umm al-Rasas Mayfa'ah (Abb. 70, 1) und aus Damaskus (Abb. 70, 2)[563] – entgegen der Regel – nach rechts gerichtet waren, also vermutlich nicht von Männern, sondern von Frauen getragen worden sind.

Die meisten unserer Scharnierbeschläge vom Typ F5 (Nr. 339-345) ähneln wegen ihres kleinen, flachen Endfortsatzes und der Mittelständigkeit ihrer rückseitigen Lochzapfen noch den Gürtelschnallen des 7. Jahrhunderts, wirken also etwas »altmodischer« als das Beschläg Nr. 346. Dieser Eindruck wird durch die Bronzeschnalle im Münchner Privatbesitz verstärkt[564], weil sie einen ovalen Bügel der Form T und noch nicht den für die Schnallen vom Typ F8 charakteristischen der Form U besitzt.
Dennoch war der Schnallentyp auch noch im 8. Jahrhundert gebräuchlich. Das beweist das Bronzebeschläg vom Typ F5 aus St. Stefanos von Umm al-Rasas Mayfa'ah (Castrum Mefaa), einer erst im 8. Jahrhundert erbauten und schon im 9. Jahrhundert wieder zerstörten Kirche (Abb. 70, 1)[565]. Dem 8. Jahrhundert dürfte auch die Schnalle aus Damaskus (Abb. 70, 2)[566] angehören, weil sie den Schnallen vom Typ F8 sowohl in der Position ihrer zwei Lochzapfen als auch in dem gepunzten Winkelband am Ansatz ihres Beschlägs gleicht. Auf das ausgehende 7. und das 8. Jahrhundert deutet außerdem die flächenfüllende Hintergrundpunzierung der Gürtelbeschläge hin, von der sich die eingravierten Ornamente und Bildmotive als glatte Flächen abheben.
Bei den vier Beschlägen Nr. 339, 342, 343 und 345 wird der Hintergrund von eingepunzten Punktpunzen ausgefüllt. Dieselben Punktpunzen zieren ein aus Südspanien stammendes zungenförmiges Gürtelbeschläg aus verzinntem Bronzeguss mit einem glatten Schlaufen-Flechtband (Abb. 71, A)[567], das nahezu identisch mit Flechtbändern auf gegossenen Hauptriemenzungen der beginnenden Spätawarenzeit und deshalb in das frühe 8. Jahrhundert datierbar ist[568]. Da die Schnallen vom Typ F5 aber nicht mit Flechtbändern, sondern mit gravierten Blattranken auf fein gepunztem Hintergrund verziert sind,

563 Kazanski 2003, 39 Abb. 4, 6; 10, 3.
564 Ch. Eger in: Wamser 2004, 280 Nr. 448.
565 Piccirillo u. Alliata 1994, 329 Taf. 32, 1. – Eger 2003, Abb. 4, 5.
566 Kazanski 2003, 39 Abb. 4, 6; 10, 3.
567 Ripoll López 1998, 351 Nr. 132 Abb. 29 Taf. 43. – RGZM Inv.-Nr. O.40953.
568 Vgl. dazu Gáram 1995, 204f. Abb. 105.

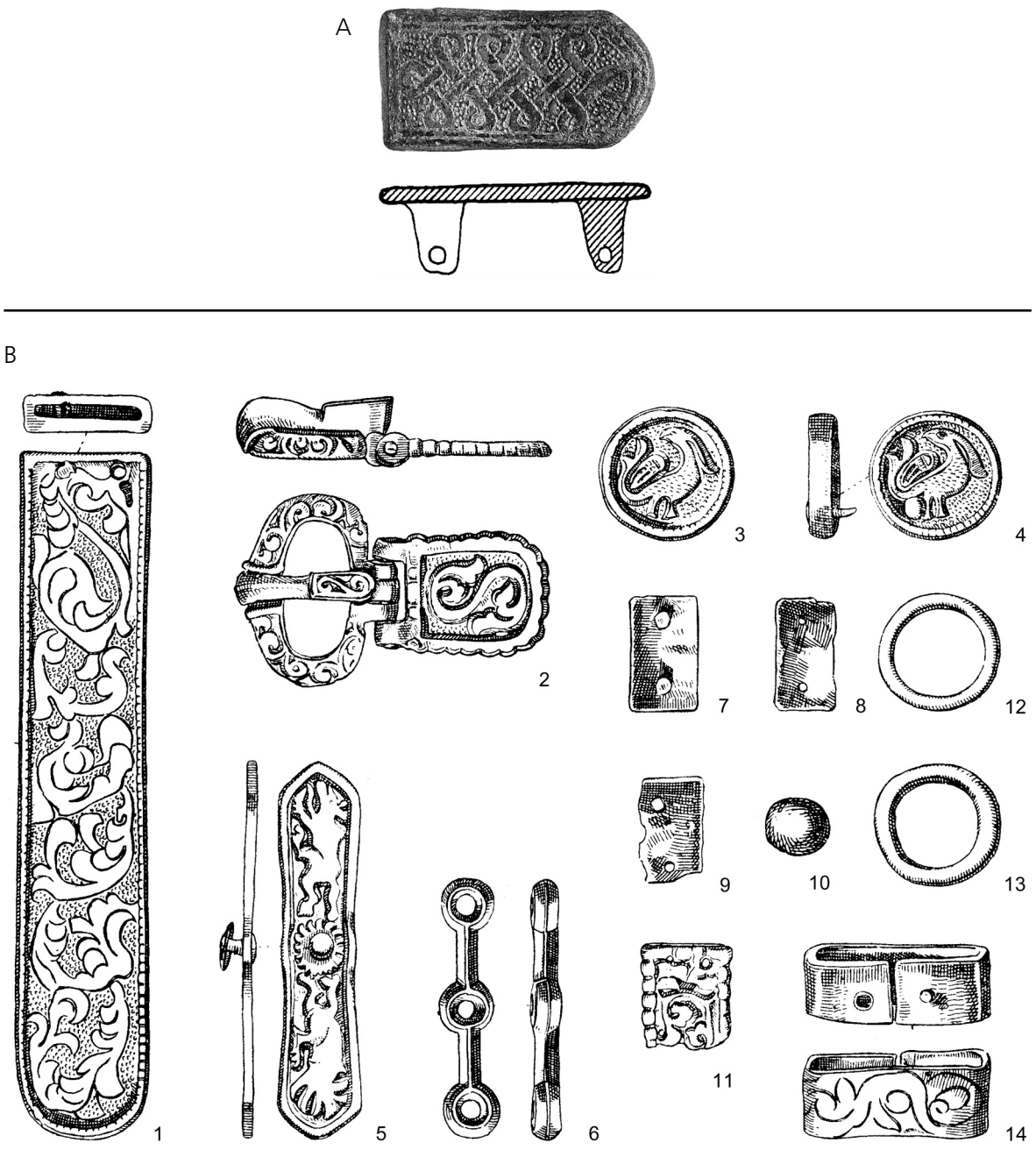


Abb. 71 Gegossene Gürtelbeschläge mit eingravierten Ornamenten vor einem Hintergrund aus kleinen Punktpunzen: A Südspanien, angeblich Umgebung von Sevilla. Verzinntes Bronzebeschläg mit Flechtbanddekor, frühes 8. Jahrhundert (RGZM Inv.-Nr. O.40953). – B Gátér. Beigaben des spätawarischen Kriegergrabs 141, zweites Drittel des 8. Jahrhunderts. – M = 1:1.

könnten sie auch noch im mittleren 8. Jahrhundert getragen worden sein. Immerhin ähnelt die Ranke des Beschlägs Nr. 345 z. B. der Blattranke auf der Hauptriemenzunge aus dem Awarengrab 141 von Gátér [569], das in Stufe II der Spätawarenzeit (SPA II nach Daim 1987), also ungefähr in das zweite Drittel des 8. Jahrhunderts einzustufen ist (Abb. 71, B, 1).

569 E. Kada, Gátéri (Kun-Kisszállási) temetö a régibb középkorból. Arch. Ért. 26, 1906, 142f. Abb. 141.

Bei den meisten anderen Scharnierbeschlägen vom Typ F5 besteht der Hintergrund nicht aus Punkten, sondern aus flächendeckend eingepunzten Kreisen. Einen ebensolchen Hintergrund weisen u.a. auch die Riemenzungen mit Ranken- und Vogelreliefs der Spätawarenzeit – wie von Mikulčice und Skadin-Smrdelje[570] – sowie die Gürtel- und Zaumzeugbeschläge aus zahlreichen spätawarischen Kriegergräbern von Komárno-Schiffswerft aus dem späten 8. Jahrhundert[571] auf. Diesem Jahrhundert – und nicht erst der mittelbyzantinischen Zeit – entstammt deshalb auch das vergoldete, leicht profilierte Bronzebeschläg unbekannter Provenienz in Münchner Privatbesitz mit dem eingravierten Bild eines nach links laufenden Löwen(?) vor einem Hintergrund aus flächenfüllenden Kreispunzen[572].

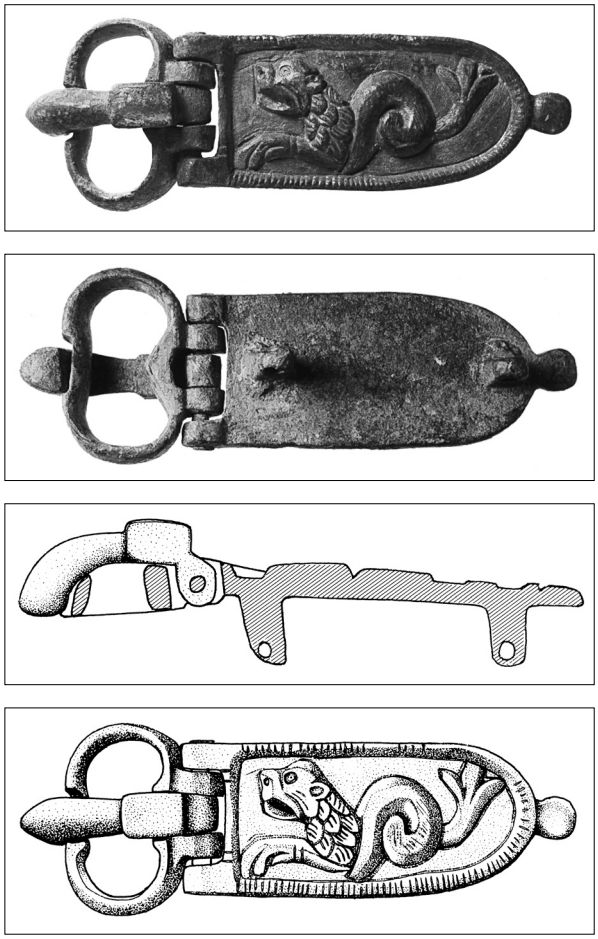
Die zwei Beschläge Nr. 341 und 343 sind mit christlichen Symbolen in Gestalt eines lateinischen Kreuzes bzw. zweier Tauben zu Seiten des Lebensbaumes verziert. Dieses Sinnbild des Paradieses hat auffallend große Ähnlichkeit mit den Vogelreliefs auf der mediterranen Beinschnalle des 7./8. Jahrhunderts, die in einem Priester(?)-Grab bei der Kirche Sta. Maria de Hito in Villaverde de Hito, Prov. Santander, gefunden worden ist (vgl. Abb. 125)[573].
Gleichzeitig mit den bronzenen Gürtelschnallen vom Typ F5 sind im Byzantinischen Reich offenbar auch vielteilige Gürtelgarnituren aus vergoldetem Silberblech mit gleicher Ornamentik hergestellt worden. Das belegt die kleine, hohle Nebenriemenzunge (H. 1,8 cm, Br. 1,6 cm) im Besitz des Bulgarischen Nationalmuseums Sofia, deren Schauseite das eingravierte Profilbild einer stehenden Taube mit flatterndem Halsband vor einem Hintergrund aus eingepunzten kleinen Kreisen trägt[574]. Die Ähnlichkeit dieses Dekors mit dem des Scharnierbeschlägs Nr. 343 ist unübersehbar.
Um eine Sonderform der Schnallen vom Typ F5 handelt es sich bei dem Beschläg Nr. 346, das nichts anderes ist als der Boden eines zweiteiligen Scharnierbeschlägs vom Typ F8, das man mit Punzdekor versehen hat. Der hintere Lochzapfen sitzt daher direkt unter dem Endknopf[575]. Als Indiz dafür, dass das Beschläg – ebenso wie die anderen Schnallen vom Typ F8 – aus dem 8. Jahrhundert stammt, darf man seinen gitterförmigen Punzliniendekor werten. Ganz ähnliche punktgefüllte Rautengitter aus Punktlinien schmücken z.B. einige Initialen des Lindisfarne-Psalters vom Anfang des 8. Jahrhunderts[576]. Dass sie auch den Griff der byzantinischen Bronzekelle aus dem Herrenhof und Handelsplatz Helgö im Mälarsee zieren[577], sei hier nur nebenbei bemerkt.

F6. Zungenförmige Scharnierbeschläge mit Endknopf und einem Tierrelief

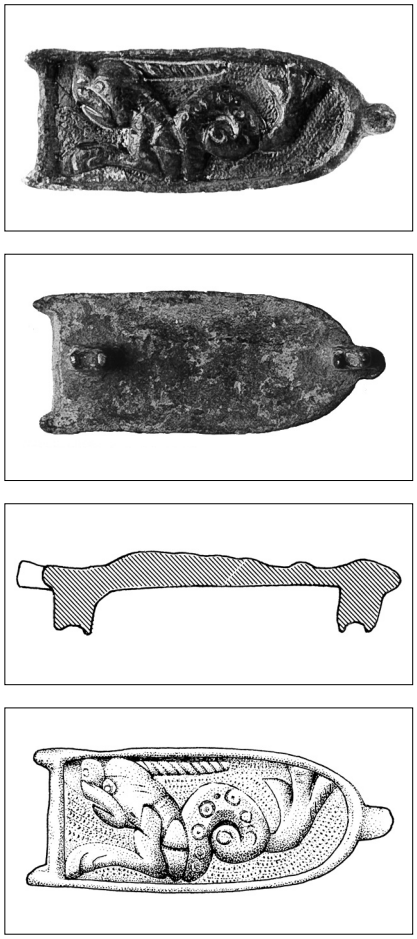
Von den Gürtelschnallen des Typs F6 enthält die Sammlung zwei vollständige Exemplare und vier einteilig gegossene zungenförmige Scharnierbeschläge mit Endknopf, deren Schauseite mit dem Relief eines Tieres oder mehrerer Tiere geschmückt ist. Sie unterscheiden sich ein wenig in der Bügelform und der Stellung ihrer Lochzapfen. So besitzt die Schnalle Nr. 347 noch einen herkömmlichen ovalen Bügel mit gemuldeter Dornrast (Form N) und – ebenso wie die Beschläge Nr. 349 und 350 – zwei mittelständige Lochzapfen. Dagegen trägt die Schnalle Nr. 352 bereits einen nierenförmigen Bügel mit ge-

570 Daim 2000b, 122ff. Abb. 46-47.
571 Vgl. die Gräber 12, 33, 36, 63, 78, 85, 128, 134 und 149 von Komárno: Trugly 1987, Taf. III, 5-8; VI, 15-18; VIII, 17; XII, 1-11; XX, 4; XXVII, 1. – Ders., Gräberfeld aus der Zeit des awarischen Reiches bei der Schiffswerft in Komárno 2. Slovenská Arch. 41/2, 1993, Taf. XXXIII, 1-6; XLIII, 6-11; LIII, 1-2.
572 Zahlhaas in: Wamser u. Zahlhaas 1998, 234 Nr. 362.
573 Werner 1990, 309ff. Abb. 1.
574 Inkova 2003, 83ff. Taf. 1.
575 Für ihren Hinweis darauf möchte ich der Restauratorin Maiken Fecht, RGZM, herzlich danken.
576 Zimmermann 1916, 262ff. 239f.
577 W. Holmqvist, Excavations at Helgö 1 (Stockholm 1961) 117 Abb. 22 Taf. 29, 2. – Ein Foto des Griffdekors befindet sich im Bildarchiv des RGZM (T 99/445).

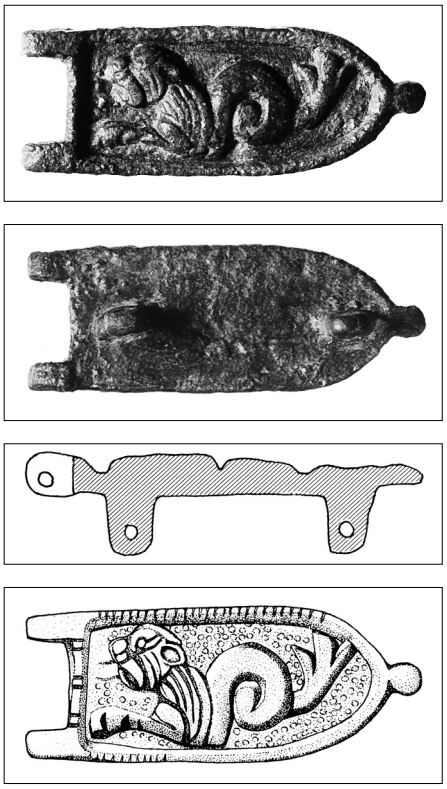
stauchter Dornrast (Form U) und – ebenso wie das Beschläg Nr. 351 – zwei Lochzapfen, von denen der hintere meist dicht vor, nur selten unter dem Endknopf sitzt.
Alle Beschläge weisen einen erhabenen Randsteg und ein vertieftes, teilweise mit Punkt- oder Kreispunzen gefülltes Bildfeld auf, in dem zumeist das Relief eines kauernden Seeungeheuers im Profil (Nr. 337-339), eines auf seinem Beutetier sitzenden Löwen im Profil (Nr. 350-351) oder eines Tierkampfes (Nr. 352) zu sehen ist. Nur bei dieser besonders langen und qualitätvoller gearbeiteten Schnalle wird der Ansatz des Beschlägs von einem Band aus eingepunzten gegenständigen Dreiecken betont, die zur Hälfte mit Kreispunzen ausgefüllt sind.



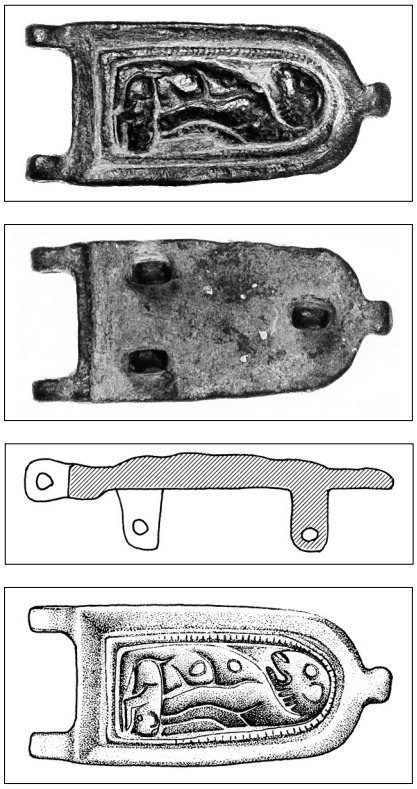
347 Byzantinisches Reich, O. 40627
Schnalle mit zungenförmigem Scharnierbeschläg vom Typ F6. Ovaler schrägkantiger Bügel (Form N) mit unverziertem Dorn und Beschläg mit dem Relief eines kauernden Seeungeheuers (nach links), umrandet von einer Kerbleiste. Auf der Unterseite zwei mittelständige Lochzapfen.
L. 7,4 cm, Beschläg-L. 5,2 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,7-0,8 cm.



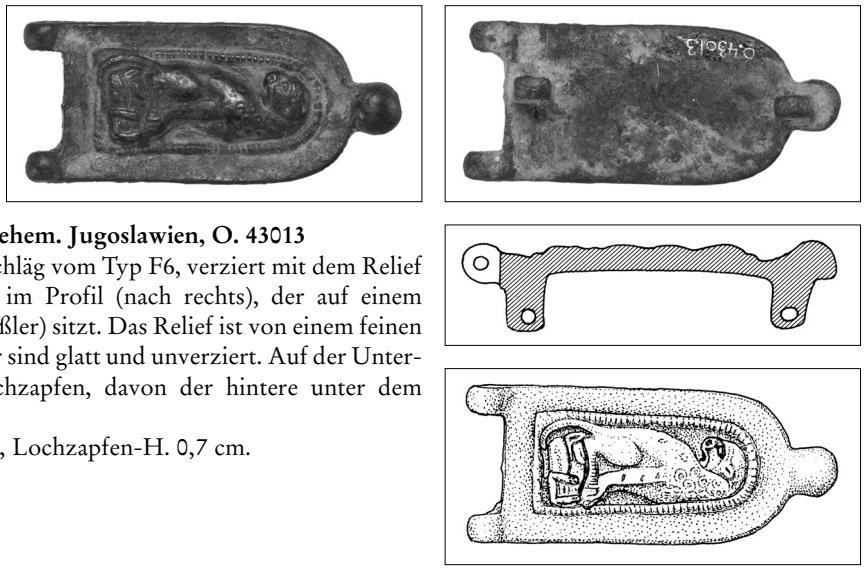
348 Vorderer Orient, O. 40610
Zungenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ F6. Relief eines kauernden Seeungeheuers mit langem schräg gekerbten Einhorn (nach links) vor einem Hintergrund aus flächenfüllenden Kreispunzen. Die zwei Lochzapfen auf der Unterseite sind ausgerissen.
L. 4,8 cm, Beschläg-H. 1,9 cm, Lochzapfen-H. noch 0,5 cm.



349 Kleinasien, O. 40179
Zungenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ F6. Relief eines kauernden Seeungeheuers (nach links) vor einem Hintergrund aus flächenfüllenden Punktpunzen. Die erhabenen Kanten des Beschlägs am Ansatz astragaliert, sonst mit Schrägkerben verziert. Auf der Unterseite zwei mittelständige Lochzapfen.
L. 5,2 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,8 cm.



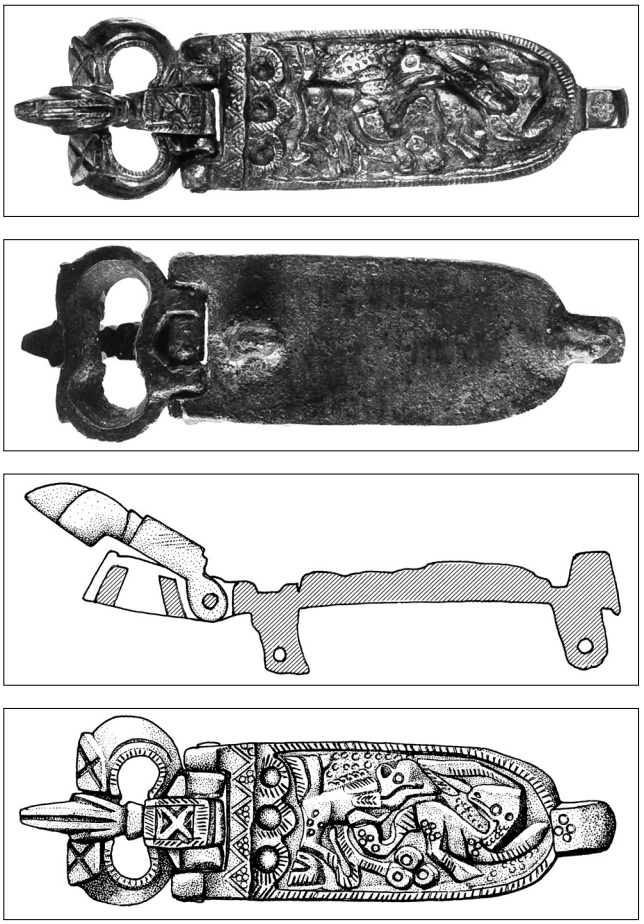
350 Westanatolien, O. 42031
Zungenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ F6, verziert mit dem Relief eines rückblickenden Löwen im Profil (nach rechts), der auf einem geschlagenen Beutetier (Vierfüßler) sitzt, in einer rahmenden Kerbleiste; auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen.
L. 4,7 cm, Beschläg-H. 2,1 cm; Lochzapfen-H. 0,8 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 46, 1999, 533 Abb. 50.



351 FO. unbekannt, angebl. ehem. Jugoslawien, O. 43013
Zungenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ F6, verziert mit dem Relief eines rückblickenden Löwen im Profil (nach rechts), der auf einem geschlagenen Beutetier (Vierfüßler) sitzt. Das Relief ist von einem feinen Perlband umrahmt, die Ränder sind glatt und unverziert. Auf der Unterseite zwei mittelständige Lochzapfen, davon der hintere unter dem Endknopf.
L. 4,9 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.

352 FO. unbekannt, vermutl. Kleinasien, O. 40884

Schnalle mit zungenförmigem Scharnierbeschläg vom Typ F6. Gestauchter nierenförmiger Bügel (Form U), verziert mit zwei eingepunzten Diagonalkreuzen; Dorn mit eingepunztem Malteserkreuz auf dem rechteckigen Schild und einer längs gefurchten Dornspitze. Beschläg mit quadratischem kreuzverzierten Endknopf und dem Relief eines Tierkampfes. Ein nach rechts fliehender rückblickender Vierfüßler, dessen Leib mit Kreispunzen verziert ist, wird hinten von einem Vierfüßler mit schnabelartigem Kopf und punzverziertem Leib angesprungen. Dazwischen ein Zweig mit Schrägkerben und drei kugeligen Früchten, der aus drei bogenförmigen gekerbten Wurzeln emporwächst. Hintergrund stellenweise mit Punktpunzen gefüllt, Beschlägränder mit Schrägkerben verziert. Am Ansatz des Beschlägs eine Wulstleiste mit einem Band aus eingepunzten gegenständigen Dreiecken, von denen nur eine Reihe mit Kreispunzen gefüllt ist. Von den zwei rückwärtigen Lochzapfen sitzt der hintere unter dem Endknopf.
L. 8,0 cm, Beschläg-L. 5,9 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,9 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 36, 1989, 787, Abb. 78, 6 (M. Schulze-Dörrlamm).



Die sechs Schnallen vom Typ F6 waren zwar alle für einen Gürtel von 2 cm Breite bestimmt, variierten aber in den Längen ihrer Beschläge. Während das kleinste Scharnierbeschläg mit dem kauernden Löwen (Nr. 350) nur rund 4,7 cm lang ist, weisen die drei Beschläge mit dem lagernden Seeungeheuer (Nr. 347-349) eine Länge von ca. 5 cm auf. Das Beschläg mit der Tierkampfszene (Nr. 352) erreicht als Einziges eine Länge von 8 cm. Die genormte Gürtelbreite lässt vermuten, dass diese Schnallen für schmale Militärgürtel bestimmt waren. Auch an der Ausrichtung der Reliefs kann man erkennen, dass die Schließen so am Gürtel getragen worden sind, wie es heute noch bei Männern üblich ist. Dass sie in mehreren Werkstätten produziert wurden, lassen die unterschiedlichen Beschläglängen vermuten, zumal diese an bestimmte Bildmotive gekoppelt waren.
Seinen Schwerpunkt hatte das Verbreitungsgebiet der byzantinischen Gürtelschnallen vom Typ F6 im ostmediterranen Raum, nämlich in Kleinasien (Nr. 348) und im Vorderen Orient (Nr. 349)[578]. Das angeblich aus dem ehemaligen Jugoslawien stammende Beschläg Nr. 351 dürfte am ehesten im dalmatinischen Küstengebiet der Adria gefunden worden sein.

578 Vgl. die zwei Beschläge mit dem Relief eines Seeungeheuers aus Damaskus (Snijder 1993, 122 Anm. 13 Abb. 3. – Schlunk 1939, 49 Nr. 136 Taf. 44), eine Schnalle aus der Levante (Westenholz 2000, 113 Nr. 90) und eine Schnalle mit dem Relief eines kauernden Löwen in der Sammlung des Studium Biblicum Franciscanum in Jerusalem (Eger 2001, 348 Abb. 3, 5).

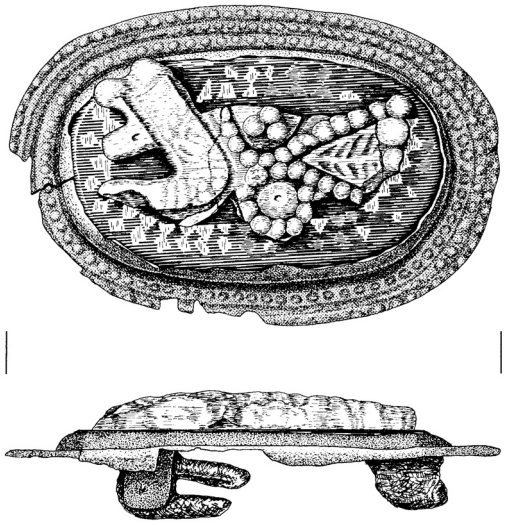


Abb. 72 Mertloch, Kr. Mayen-Koblenz. Glaskameofibel mit dem Relief eines lagernden Seeungeheuers aus dem fränkischen Gräberfeld, 8. Jahrhundert (GNM Nürnberg, Nr. FG 51). – M = 1:1.

Kein einziges der bisher bekannten Exemplare stammt aus einem gut datierbaren Fundzusammenhang. Ein Teil von ihnen, nämlich jene mit ovalem Bügel und einem Beschläg mit zwei oder drei mittelständigen Lochzapfen (Nr. 347-350), stehen typologisch noch den Schnallen vom Typ E38 aus dem fortgeschrittenen 7. Jahrhundert nahe, deren kurze U-förmige Scharnierbeschläge zwar auch schon figürliche Reliefs, aber alle noch drei mittelständige Lochzapfen trugen.

Die Schnalle Nr. 352 gleicht dagegen aufgrund ihres Bügels mit gestauchter Dornrast (Form U), der Stellung ihrer zwei rückwärtigen Lochzapfen und des Bandes aus gegenständigen Dreiecken am Ansatz ihres Beschlägs bereits den typischen Gürtelschnallen des 8. Jahrhunderts vom Typ F7 und F8. Solche Bänder aus gegenständigen Dreiecken, von denen nur eine Reihe mit Punktpunzen ausgefüllt ist, zählten – zumindest im Abendland – zu den typischen Zierformen des 8. Jahrhunderts. Ein Beleg dafür ist u.a. das Randornament einer Silberschale aus dem um 800 verborgenen Kirchenschatz von St. Ninian's Isle (Shetland)[579]. Nur vereinzelt findet sich das Ornament auch noch im frühen 9. Jahrhundert, z.B. auf den Rändern der vergoldeten figürlich verzierten Medaillons, die im slawischen Burgwall Bojná I aufgefunden worden sind[580].

In das 8. Jahrhundert datierbar sind ferner Bänder aus gegenständigen Dreiecken, von denen nur eine Reihe viele kleine Kreispunzen enthält. Einen sehr ähnlichen Dekor findet man auf dem Randstreifen der Lederscheide eines Saxes, der im Kriegergrab von Rommelshausen, Kr. Waiblingen (vgl. Abb. 124, 1) aus der Zeit um 700[581] zutage kam. Dort werden die Dreiecke der einen Reihe von großen halbkugeligen Nietköpfen ausgefüllt, die Dreiecke der anderen Reihe dagegen von dreieckigen Bronzeblechen gebildet. Diese tragen zwar nur drei kleine Ecknieten aus Bronze, sind aber mit einem zeittypischen Perldrahtring aus Silber versehen.

In diesem Zusammenhang sind auch zwei bronzene Zierscheiben aus dem spätawarischen Grab 27 von Edelsthal/Nemesvölgy zu erwähnen[582], deren schmale Ränder einen ähnlichen Dekor aus gegenständi-

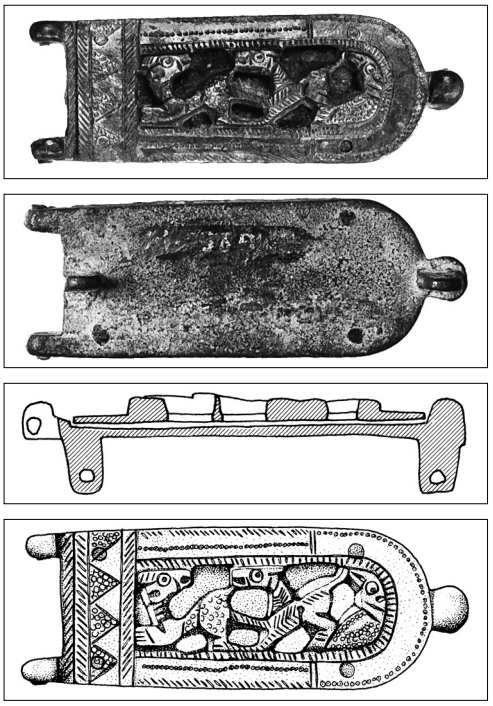
579 Wilson 1973, Nr. 6. – Youngs 1989, 108 Nr. 97.
580 Pieta u. Ruttkay 2006, 37ff. Abb. 11-13. 15. 18. 20.
581 Roeren 1962, 146ff. Abb. 1.
582 Hampel 1905, 128 Taf. 103, 27.1-2.

gen Dreiecken tragen, von denen nur eine Reihe eine einzelne Kreispunze enthält und die aufgrund der gegossenen Rankenornamentik ungefähr in das mittlere Drittel des 8. Jahrhunderts zu datieren sind.
Bei dem Beschläg Nr. 349 lassen außerdem nicht nur der unter dem Endknopf sitzende Lochzapfen, sondern auch die flächige Hintergrundfüllung mit kleinen Kreispunzen auf eine Herstellung im 8. Jahrhundert (s. S. 153f.) schließen.
Für die Altersbestimmung der Schnallen vom Typ F6 sind überdies all jene Scharnierbeschläge (Nr. 347-349) wichtig, die das Relief eines lagernden Seeungeheuers zeigen, also das Symbol für die im Meer lauernden, bösen Mächte und Gefahren, die den Menschen auf seinem Lebensweg bedrohen[583]. Dasselbe Motiv zierte nämlich einige ovale Glaskameo-Fibeln aus ostfränkischen Gräbern sowie Siedlungsschichten der zweiten Hälfte des 8. bis frühen 9. Jahrhunderts (Abb. 72)[584].
Auf den Beschlägen zweier Schnallen ist ein auf seinem Beutetier sitzender rückblickender Löwe (Nr. 350-351) zu sehen. Seine Ähnlichkeit mit dem Relief eines rückblickenden, aufrecht sitzenden Löwen auf der bronzenen Riemenzunge des vielteiligen Gürtels in Frauengrab 863 von Tankeevka[585] ist erstaunlich und womöglich auch ein Indiz dafür, dass die Gürtelschnallen vom Typ F6 eventuell noch im 9. Jahrhundert getragen wurden.
Außer den reliefierten Schnallen mit einteiligem zungenförmigen Scharnierbeschläg gab es – ebenso wie bei den Schnallen vom Typ F5 – auch Exemplare mit einem profilierten Scharnierbeschläg. Einziger Beleg dafür ist derzeit eine Goldschnalle im Museum Ieras Moves Kykkou auf Zypern, deren Beschläg im vorderen Bereich mit zwei reliefierten Halbpalmetten verziert ist, die eine kleine Palmette umrahmen, und in einem rosettenförmigen, punzierten Medaillon mit dem Relief einer stehenden Taube im Profil (nach links) endet[586].
Alle bislang vorhandenen Indizien deuten an, dass die bronzenen Gürtelschnallen vom Typ F6 für byzantinische Militärgürtel des späten 7. bis ausgehenden 8. Jahrhunderts bestimmt waren.

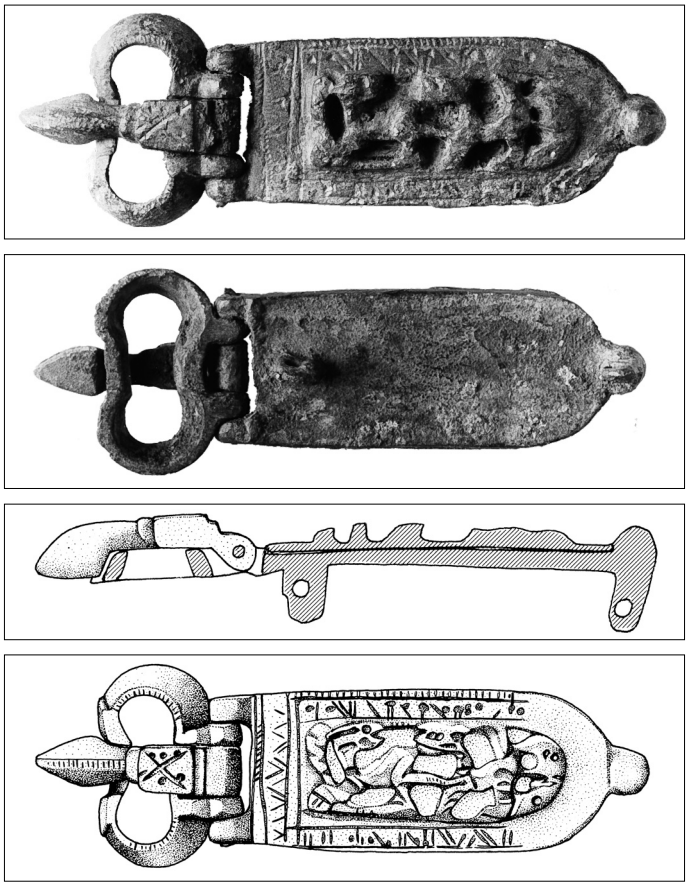
F7. Zungenförmige Scharnierbeschläge mit Endknopf und durchbrochenem reliefierten Tierfries

Bei fünf zungenförmigen, aus zwei Teilen zusammengenieteten Scharnierbeschlägen ist der flache breite Rand mit reichen Punzornamenten und das schmale Mittelfeld mit dem durchbrochenen Relief eines Tierfrieses verziert. Zwischen dem durchbrochenen Deckblech und der Bodenplatte liegt ein hauchdünnes Kupferblech als Unterlage für farbiges Grubenemail, das ursprünglich eingeschmolzen war[587], von dem aber keine Spuren mehr sichtbar sind. Die Beschläge der insgesamt sechs Schnallen vom Typ F7 tragen auf der Unterseite zwei Lochzapfen, von denen der hintere unter dem Endknopf sitzt. Nur das Beschläg der sechsten Schnalle ist als Einziges hohl gegossen und ohne Bodenplatte getragen worden.

583 Geux 2001, 18ff.
584 J. Ypey, Die Funde aus dem frühmittelalterlichen Gräberfeld Huinerveld bei Putten im Museum Nairac in Barneveld. Ber. ROB 12-13, 1962-63, 99ff. Abb. 21, A; 37-38. – T. E. Haevernick, Karolingisches Glas aus St. Dionysius in Esslingen. In: Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 6 (Stuttgart 1979) 163ff. Abb. 4, 5-10. – Ament 1993, 57 Abb. 43. – Spiong 2000, 42f. Taf. 2, 22.
585 Erdélyi 1977, 171 Taf. XXVI, c 10.
586 S. K. Perdikes, Odegos episketon Mouseiou Ieras Moves Kykkou. Kat. Nikosia (Nikosia 1997) Abb. 51. – Den freundlichen Hinweis auf dieses ungewöhnliche Stück verdanke ich Herrn Prof. Dr. Csanád Bálint, Direktor des Archäologischen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest.
587 Vgl. dazu den Beitrag von Maiken Fecht in diesem Band, S. 345ff.

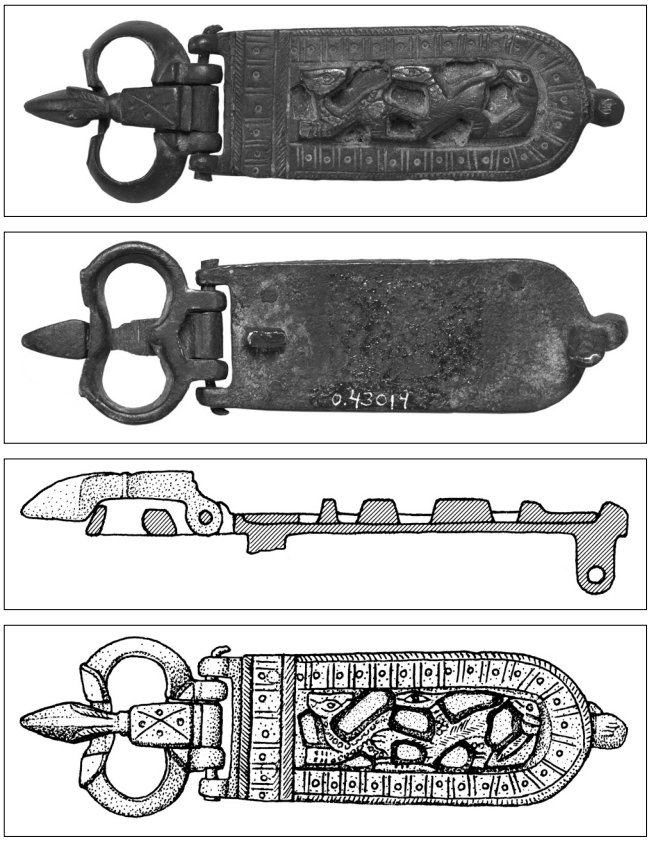


353 Vorderer Orient, O. 40608
Zweiteiliges Scharnierbeschläg vom Typ F7. Das von einer Kerbleiste umrahmte Mittelfeld des Deckblechs ist mit dem Relief eines nach links flüchtenden rückblickenden Vierfüßlers verziert, der von einem anderen Vierfüßler mit gestricheltem Fell verfolgt wird, während ein rückblickender Vogel (rechts) dem Geschehen zuschaut. Die flachen Ränder an den Schmalseiten sind mit einer gepunzten Punktlinie und Schrägkerben verziert. Am Ansatz des Beschlägs verlaufen zwei Bänder mit Schrägkerben seitlich eines Bandes aus gegenständigen Dreiecken, von denen eine Reihe mit Kreispunzen gefüllt ist.
L. 5,8 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.
Lit.: Bühler 2002, 220 Abb. 486-488.

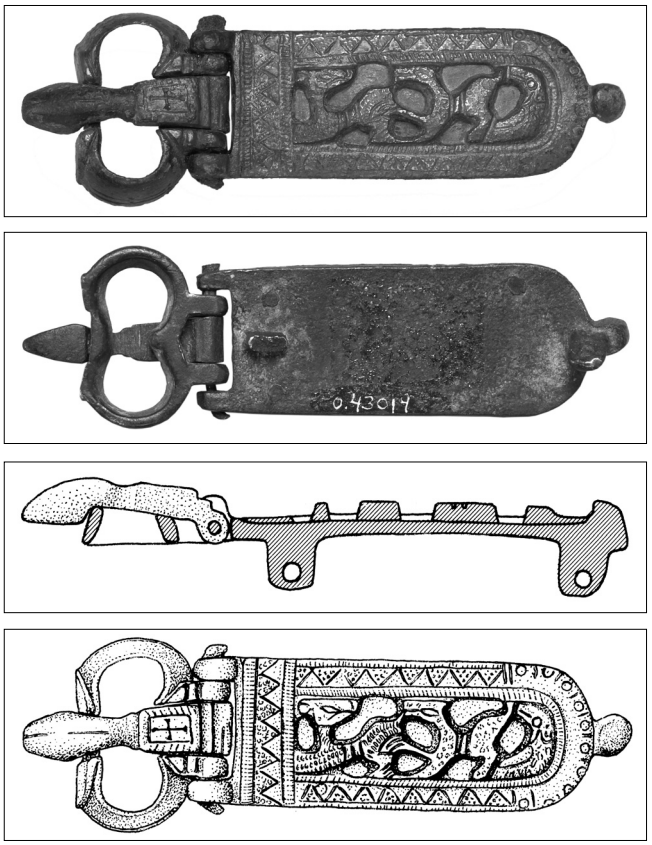


354 FO. unbekannt, O. 40661
Schnalle mit zweiteiligem Scharnierbeschläg vom Typ F7. Nierenförmiger Bügel (Form U), rechteckiger Dornschild mit eingepunztem Diagonalkreuz. Im Mittelfeld des Beschlägs das Relief eines nach links flüchtenden rückblickenden Vierfüßlers, der von einem anderen Vierfüßler verfolgt und angegriffen wird; am rechten Bildrand dahinter ein Vogel, der dem Geschehen zuschaut. Am Ansatz des Beschlägs und auf den Seitenrändern ein Band aus eingepunzten doppelzeiligen gegenständigen Dreiecken mit Dreieckspunzen.
L. 8,1 cm, Beschläg-L. 5,6 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.

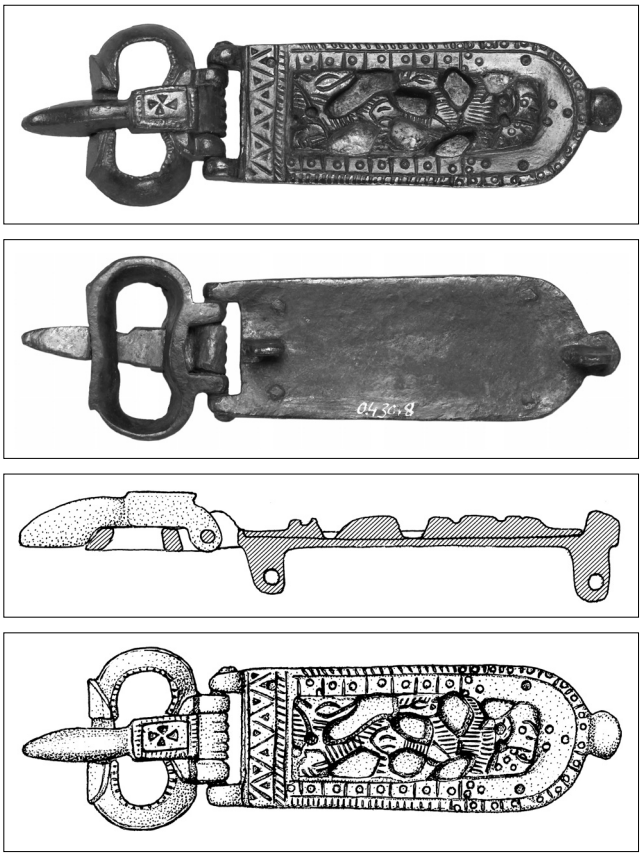
355 FO. unbekannt, angebl. ehem. Jugoslawien, O. 43019
Schnalle mit zweiteiligem Scharnierbeschläg vom Typ F7. Nierenförmiger Bügel (Form U), rechteckiger Dornschild mit punktverziertem Diagonalkreuz. Durchbrochenes Mittelfeld des Deckblechs mit dem Relief eines nach links flüchtenden rückblickenden Vierfüßlers, der von einem Vierfüßler verfolgt wird, während ein rückblickender Vogel dem Geschehen vom rechten Bildrand zuschaut. Auf den schmalen Rändern verläuft ein Band aus Metopen, die mit je einem eingepunzten Kreis gefüllt sind. Von den rückwärtigen zwei Lochzapfen ist der vordere abgebrochen.
L. 8,1 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.



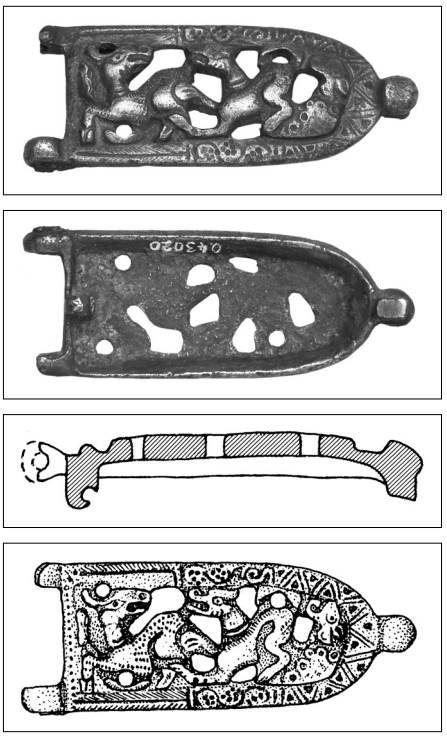
356 Byzantinisches Reich, O. 43017
Gürtelschnalle mit zweiteiligem zungenförmigen Scharnierbeschläg vom Typ F7. Nierenförmiger gestauchter Bügel mit rechteckigem Schild (Form U), der mit einem eingepunzten Kreuz verziert ist. Das von einer Kerbleiste umrahmte Mittelfeld des Deckblechs ist mit dem Relief eines nach links flüchtenden rückblickenden Vierfüßlers mit gestricheltem Fell verziert, der von einem anderen Vierfüßler verfolgt wird, während ein Vogel (rechts) dem Geschehen zuschaut. Auf den schmalen Rändern an den Langseiten und an der vorderen Schmalseite verläuft ein Band aus gegenständigen Dreiecken, von denen eine Reihe mit Kreispunzen gefüllt ist. Dem Halbrund am Beschlägende folgt ein Band aus kreisverzierten Metopen.
L. 8,0 cm, Beschläg-L. 5,8 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.



357 Syrien, O. 43018
Gürtelschnalle mit zweiteiligem zungenförmigen Scharnierbeschläg vom Typ F7. Nierenförmiger gestauchter Bügel mit rechteckigem Schild (Form U), der mit einem eingepunzten Kreuz verziert ist. Das mit Schrägkerben und Kreispunzen umrandete durchbrochene Deckblech ist mit dem Relief eines nach links flüchtenden rückblickenden Vierfüßlers mit gestricheltem Fell verziert, der von einem anderen Vierfüßler verfolgt wird, während ein Vogel (rechts) diesem Geschehen zuschaut. Die schmale Randzone des Deckblechs ist an der Schmalseite mit einem Band aus gegenständigen Dreiecken verziert, die je eine Dreieckspunze enthalten, und an den Langseiten mit einem Band rechteckiger Metopen, die je eine Kreispunze enthalten. Den Rand entlang der hinteren Biegung zieren vereinzelte Mulden. In den Vertiefungen zwischen den Tierreliefs sitzen Reste von zerfallenem Email.
L. 8,0 cm, Beschläg-L. 5,4 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.



358 Syrien, O. 43020
Hohl gegossenes durchbrochenes Scharnierbeschläg, Variante des Typs F7, aus Messing. Zungenförmiges hohl gegossenes Scharnierbeschläg ohne Boden mit zwei angegossenen Lochzapfen. Im durchbrochenen Mittelfeld das Relief eines nach links flüchtenden rückblickenden Löwen, der von einem zweiten Löwen mit aufgebogenem Schwanz verfolgt wird, während ein Vogel dem Geschehen vom rechten Bildfeld zuschaut. An den Langseiten eine eingravierte Spiralhakenranke mit dreibeerigen Weintrauben; am gerundeten Beschlägende ein Band aus gegenständigen Dreiecken, die mit je einem eingepunzten Dreieck gefüllt sind. Der vordere Lochzapfen ist ausgerissen, der hintere abgefeilt.
L 5,3 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,4 cm.



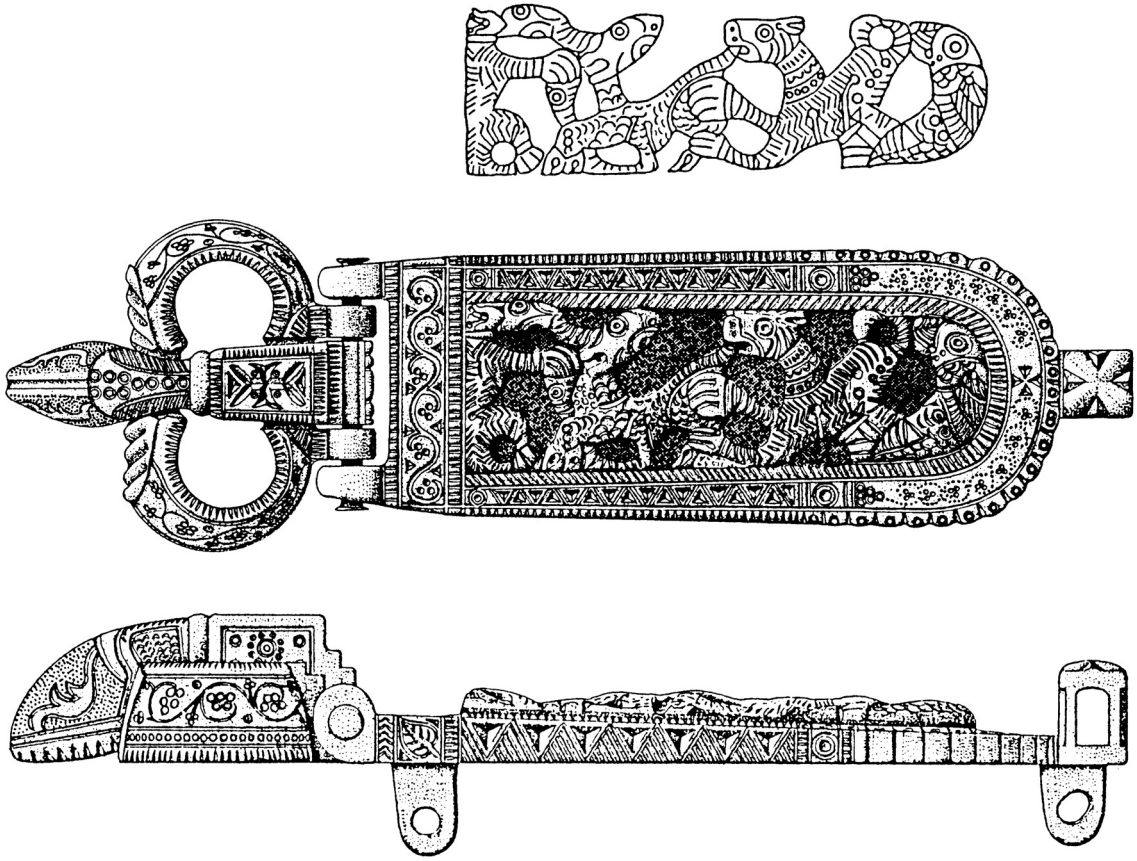


Abb. 73 Byzantinisches Reich, FO. unbekannt. Goldschnalle mit reliefiertem Tierkampf-Fries vom Typ F7 aus dem späten 8. Jahrhundert. Arch. Staatsslg. München. – L. 8,7 cm.

Von den sechs Gürtelschnallen des Typs F7 stammen zwei aus Syrien, und eine soll angeblich im ehemaligen Jugoslawien zutage gekommen sein. Ihre Parallelen wurden teils in Westanatolien[588], teils in Damaskus[589] bzw. in Palästina[590] und vermutlich auch in Israel[591] gefunden. Die Herkunft von zwei weiteren Exemplaren ist unbekannt[592], wird aber zum Teil in Syrien vermutet[593]. Der Verdacht liegt nahe, dass sie Produkte einer ostmediterranen Werkstatt gewesen sein könnten, weil alle Schnallenbeschläge im Prinzip denselben Tierfries zeigen: Ein nach links flüchtender rückblickender Vierfüßler wird von einem zweiten Vierfüßler verfolgt, während gelegentlich ein Vogel dem Geschehen vom rechten Bildrand her zuschaut. Dabei handelt es sich um die leicht verkürzte Wiedergabe jener reliefierten Tierkampfszene, mit der die einteilig gegossene Goldschnalle im Besitz der Archäologischen Staatssammlung in München verziert ist (Abb. 73)[594]. Auf ihrem Beschläg glaubte J. Werner insgesamt vier Tiere zu erkennen, nämlich zwei Vierfüßler mit gestricheltem Fell, die mit ihren Vorderpranken einen

588 Werner 1988, 307 Anm. 18. – Wamers 1999, 274.
589 Schlunk 1939, 49 Nr. 136 Taf. 44. – Werner 1988, 307 Taf. 51, 2.
590 Eger 2001, 347 Abb. 3, 2.
591 Vgl. Brosh 1987, Abb. 23.
592 MacGregor 1997, 262 Nr. 141.57. – G. Zahlhaas in: Wamser u. Zahlhaas 1998, 230 Nr. 343.
593 Ch. Eger in: Wamser 2004, 280 Nr. 446.
594 Werner 1988, 301ff. – Fecht 1988, 309ff. – Werner (†) 1994, 49ff. Abb. 1. – Vgl. auch G. Zahlhaas in: Wamser u. Zahlhaas 1998, 230 Nr. 342. – Ch. Eger in: Wamser 2004, 280 Nr. 443.

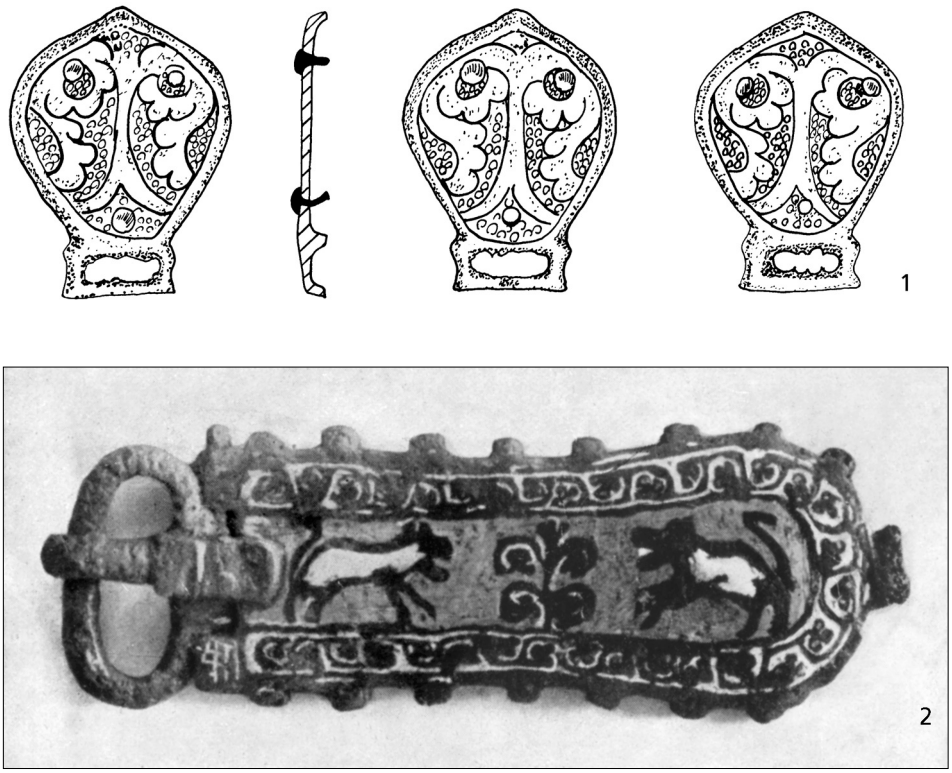


Abb. 74 Rankenornamente des 8. Jahrhunderts: 1 Komárno-Schiffswerft (Slowakei), spätawarisches Reitergrab 76, schildförmige vergoldete Bronzebeschläge mit gravierten antithetischen Halbpalmetten vor flächiger Hintergrundpunzierung, spätes 8. Jahrhundert. – 2 Yecla in Santo Domingo de Silos (Spanien), bichrom tauschierte und plattierte Eisenschnalle mit zungenförmigem Scharnierbeschläg, zahnrandförmigem Rand und wellenförmiger Ranke mit Dreibeeren. – M = 1:1.

Drachen mit geschupptem Körper und drei Köpfen bekämpfen. In der Biegung am rechten Bildrand bemerkte er einen Vogel, der den Kampf rückblickend beobachtet. Werner interpretierte die Szene als den Kampf von Fischotter und Panther gegen den Schlangendrachen und deutete sie nach dem Physiologus als Symbol für den Sieg Christi über den Teufel[595]. Der Vogel am rechten Bildrand sei eine Taube und somit ein Sinnbild der christlichen Gemeinde, die im Schutze Christi diesen Sieg miterlebe.

Ebenso wie die Münchner Goldschnalle, die von J. Werner lediglich wegen ihrer Scharnierkonstruktion dem 6. bis 7. Jahrhundert zugewiesen worden war[596], sind auch alle anderen Schnallen vom Typ F7 Einzelstücke ohne datierende Beifunde. Immerhin zeichnet sich die Münchner Goldschnalle (Abb. 73) nicht nur durch eine typologisch späte Bügelform (Form U), sondern auch durch eine Fülle von punzierten und gravierten Ornamenten aus, die nicht nur für ihre eigene Datierung, sondern auch für die des gesamten Typs F7 maßgeblich sind.
Die dreieckige Dornspitze der Goldschnalle trägt auf beiden Seiten eine eingravierte S-förmige Halbpalmette, die sich als glatte Fläche von einem Hintergrund aus dichten Punktpunzen abhebt. Halbpalmetten mit Hintergrundpunzierung ganz ähnlicher Art finden sich auf den jüngsten spätawarischen Gürtel- und Zaumzeugbeschlägen des ausgehenden 8. und frühen 9. Jahrhunderts, z. B. auf den Pferde-

595 Werner 1988, 304 ff.

596 Ebenda 301.

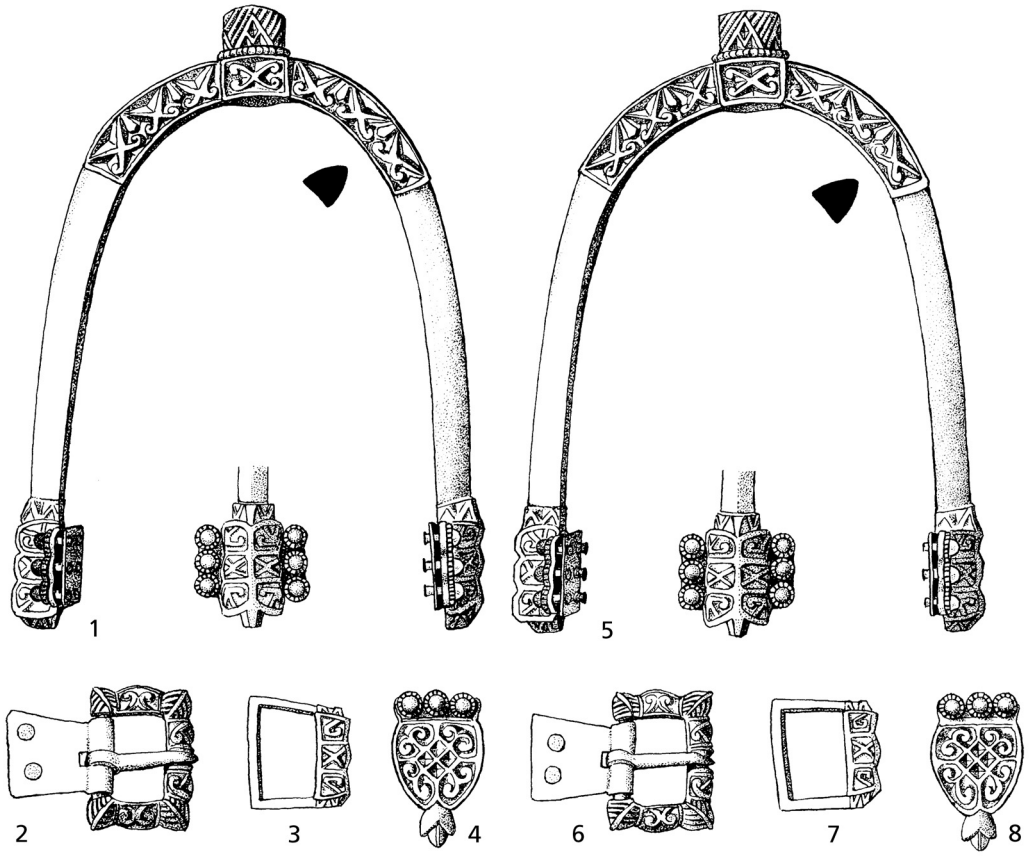


Abb. 75 Biskupija-Crkvina, Kroatien. Beigaben des Jünglingsgrabs in der Marienkirche, spätes 8. Jahrhundert. – M ca. 2:3.

kopfbeschlägen von Mikulčice, aus dem Reitergrab von Böcs [597] und aus Grab 23 von Komárno-Schiffswerft [598], aber auch auf den Schildbeschlägen vielteiliger Gürtelgarnituren aus dem Reitergrab 76 von Komárno-Schiffswerft (Abb. 74, 1) [599] und aus dem Kriegergrab von Blatnica [600].
In den Bügel der Goldschnalle wurde eine wellenförmige Weinranke mit eingerollten Trauben eingraviert, aus deren Zwickeln gerade Stiele mit Dreibeeren sprießen, so wie bei der Wellenranke im Godescalc-Evangeliar von 781-783 [601]. Den Ansatz und den Rand am gerundeten Ende ihres Beschlägs schmückt dagegen eine eingravierte wellenförmige Weinranke mit Dreibeeren, also ein Ornament, das sowohl auf der Schuhgarnitur des Frauengrabes 10 von Lahr-Burgheim aus der Zeit um 700 [602] als auch noch in einer Miniatur des Evangeliars von Canterbury aus dem dritten Viertel des 8. Jahrhunderts [603] und auf der Parierstange des Ulfberht-Schwertes aus Gavråk (Norwegen) der Zeit um 800 erscheint [604].
In diesem Zusammenhang ist noch darauf hinzuweisen, dass eine tauschierte Dreibeerenranke dieses

597 E. Garam, Der spätawarenzeitliche Fund von Böcs und sein Kreis. Arch. Ért. 108, 1981, 50f. Abb. 1, 7; 5, 10.
598 Trugly 1987, Taf. 6, 15-18. – Profantová 2004, 293ff. Abb. 4, 20.
599 Trugly 1987, Taf. 18, 6-10.
600 Profantová 1992, Taf. 35, 1-4. – Dies. 2004, 293ff. Abb. 4, 3-4.
601 Koehler 1958, 22ff. Taf. II, 10, i (f. 21b).
602 Fingerlin 1985, 23ff. Abb. 10-12. – Klein-Pfeuffer 1993, 49. 394 Nr. 181.
603 Zimmermann 1916, 286ff. Taf. 283.
604 Müller-Wille 1982, 112ff. 137ff. Abb. 8.

Typs auch am zahnradartig profilierten Rand des zungenförmigen Scharnierbeschlägs einer eisernen Gürtelschnalle aus Yecla entlangläuft, in dessen Mittelfeld zwei antithetische Löwen zu Seiten eines Lebensbaumes dargestellt sind (Abb. 74, 2)[605]. Demnach dürften Gürtelschnallen dieses Typs[606] auf der Iberischen Halbinsel im 8. Jahrhundert gebräuchlich, also die westmediterranen Pendants der ostmediterranen Gürtelschnallen vom Typ F8 gewesen sein.
An den beiden Seitenkanten ist die Münchner Goldschnalle mit einem Band aus gegenständigen Dreiecken verziert, von denen eine Reihe mit Dreieckskerben, die andere Reihe jedoch mit Schrägrillen ausgefüllt ist. Ein solches Band aus gegenständigen Dreiecken schmückt auch die Dornbasis der beiden Plättchensporen mit eingesetztem (verlorenem) Stachel aus dem Jünglingsgrab in der Marienkirche von Biskupija-Crkvina (Abb. 75)[607], das wegen der Knöpfchenriemenzungen in das letzte Drittel des 8. Jahrhunderts, allenfalls noch in das frühe 9. Jahrhundert zu datieren ist. Bänder aus Dreiecken, die mit Horizontal- oder Schrägrillen gefüllt sind, betonen außerdem die Schmalseiten einiger Riemenzungen des 8. Jahrhunderts mit Tierornamenten im Tassilokelchstil (vgl. Abb. 66), z.B. die der überlangen Riemenzunge des Tetgis aus Gornij Vrbljani[608] sowie der Riemenzungen aus der Waal bei Rossum[609], aus Dorestad und Schouwen[610] sowie der Buchschließe von Engers[611].
Chronologisch verwertbar sind auch die schmalen Zierstreifen der bronzenen Schnallenbeschläge Nr. 353 und 356, weil sie aus gegenständigen Dreiecken bestehen, von denen nur eine Reihe vollständig mit Kreispunzen ausgefüllt ist. Ein vergleichbares Ornament ziert nicht nur den Rand einer Silberschale des 8. Jahrhunderts aus dem um 800 verborgenen Kirchenschatz von St. Ninian's Isle (Shetland)[612], sondern auch den breiten Randstreifen der Lederscheide eines Saxes, der in dem Kriegergrab von Rommelshausen, Kr. Waiblingen, aus der Zeit um 700 gelegen hat (vgl. Abb. 124, 1)[613]. Die eine Reihe der gegenständigen Dreiecke ist zwar nicht mit Kreispunzen, aber mit großen halbkugeligen Bronzenietköpfen ausgefüllt. Dagegen wird die andere Reihe aus dreieckigen Bronzeblechen gebildet, auf denen je drei kleine bronzene Ecknieten mit silbernen Perldrahtringen sitzen.
Insgesamt gesehen sind außer den Zierstreifen der Beschläge Nr. 353 und 356 vor allem die gravierten und punzierten Muster der byzantinischen Goldschnalle in der Archäologischen Staatssammlung zu München (Abb. 73) maßgebliche Indizien dafür, dass die ganz ähnlich punzierten Buntmetallschnallen vom Typ F7 aus dem 8. Jahrhundert stammen.

F8. Zungenförmige Scharnierbeschläge mit Endknopf sowie durchbrochenem Tier- und/oder Rankendekor

Bei den Gürtelschnallen vom Typ F8 besteht das zungenförmige Scharnierbeschläg aus zwei Platten, von denen die Deckplatte im Mittelfeld durchbrochen und mit hauchdünnen Kupferblechen unterlegt ist (Abb. 76)[614]. Boden- und Deckplatte werden in der Regel von vier Kupfernietstiften zusammengehalten, kleinere Platten jedoch nur von drei und vereinzelte Platten (wie Nr. 384) sogar von fünf Nieten. Als zusätzliche Halterung diente der Endknopf. Während die Deckbleche im durchbrochenen Mittelfeld mit Tieren und Ranken oder auch nur mit symmetrischem Rankenwerk verziert sind, weisen ihre schmalen Ränder eine abwechslungsreiche Punzornamentik auf. Sämtliche Vertiefungen waren – den Untersuchungen der Restauratorin Maiken Fecht und der Mineralogin Dr. Susanne Greiff (RGZM) zufolge – ursprünglich mit Email gefüllt[615], das jedoch bis auf wenige Reste zerfallen ist. Alle Beschläge

605 Gonzáles Salas 1945, 14f. Abb. 7 Taf. XXI.
606 Vgl. Zeiss 1934, Taf. 20, 2-13. 17; 21, 1-4.
607 Z. Vinski, Zu den karolingischen Schwertfunden aus Jugoslawien. Jahrb. RGZM 30, 1983, 492 Anm. 112; Abb. 19.
608 Vinski 1977-1978, 190ff. Taf. I-II.
609 Bakka 1983, Abb. 12.
610 Ypey 1967, 177. 190 Abb. 1, 3; 2, 6.
611 Haseloff 1951, 38 Abb. 25 Taf. 15, 5.
612 Wilson 1973, Nr. 6. – Youngs 1989, 108 Nr. 97.
613 Roeren 1962, 146ff. Abb. 1.
614 Greiff u. Fecht 2000, 132ff.

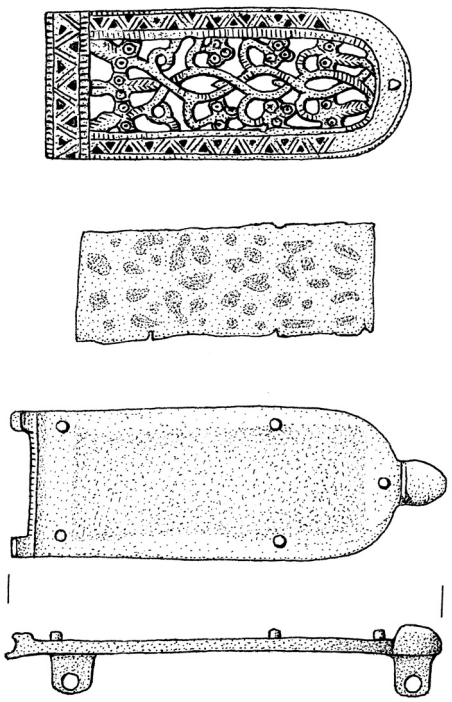
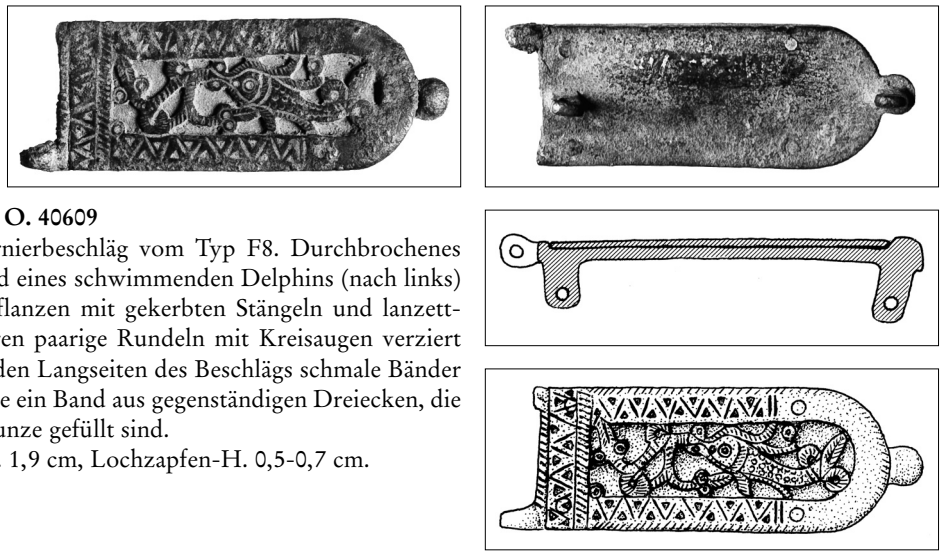


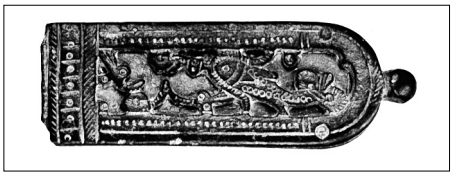
Abb. 76 Die drei Bestandteile des Scharnierbeschlägs einer Schnalle vom Typ F8 (vgl. Nr. 384). – M = 1:1.

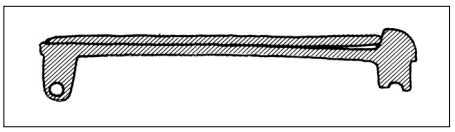
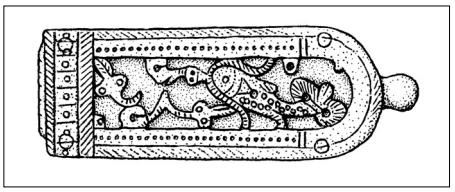
tragen auf der Unterseite zwei Lochzapfen, von denen der hintere stets unter dem Endknopf sitzt. Die vollständig erhaltenen Schnallen besitzen einen nierenförmigen, hochkantigen Bügel mit gestauchter Dornrast (Form U) sowie einen Dorn, dessen rechteckiger Schild ein eingepunztes Kreuz aufweist.



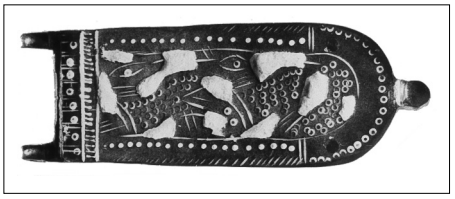
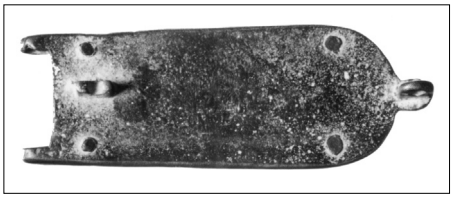
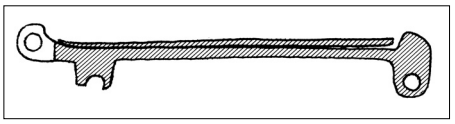
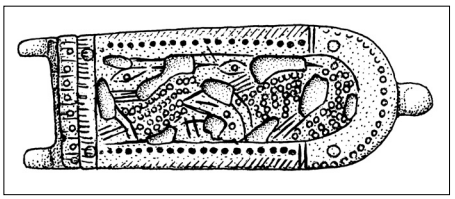
359 Vorderer Orient, O. 40609
Zungenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ F8. Durchbrochenes Mittelfeld mit dem Bild eines schwimmenden Delphins (nach links) inmitten von Wasserpflanzen mit gekerbten Stängeln und lanzettförmigen Blättern, deren paarige Rundeln mit Kreisaugen verziert sind. Am Ansatz und den Langseiten des Beschlägs schmale Bänder mit Schrägkerben sowie ein Band aus gegenständigen Dreiecken, die mit je einer Dreieckspunze gefüllt sind.
L. 5,6 cm, Beschläg-H. 1,9 cm, Lochzapfen-H. 0,5-0,7 cm.

615 Vgl. dazu den Beitrag der Restauratorin Maiken Fecht in diesem Band.

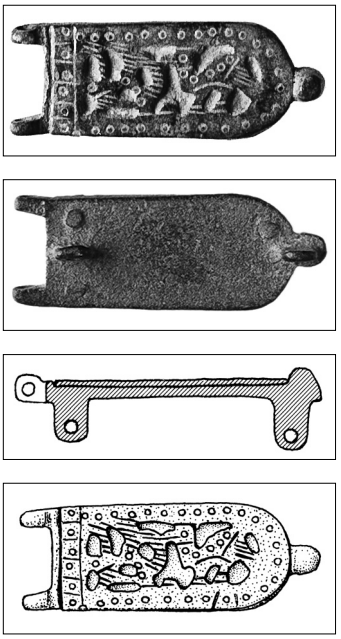


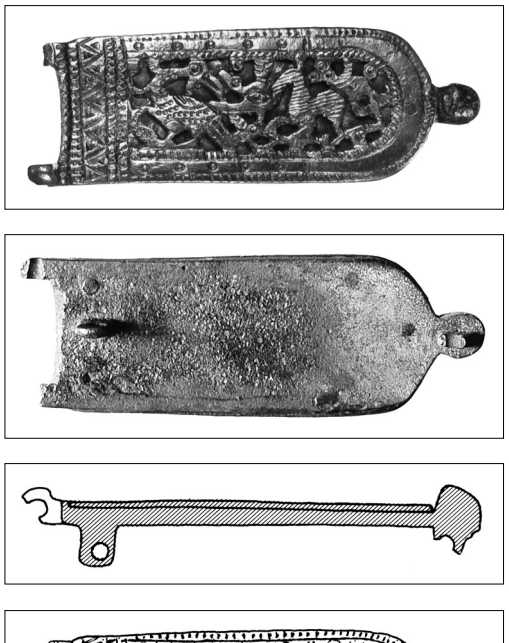
360 Syrien, O. 39633
Zungenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ F8, dessen zwei Scharnierösen abgebrochen sind. Durchbrochenes Mittelfeld verziert mit dem Bild eines schwimmenden Delphins (nach links) inmitten von Wasserpflanzen mit gekerbten Stängeln und lanzettförmigen Blättern, deren paarige Rundeln mit Kreispunzen versehen sind. An den Langseiten eine Linie aus Punktpunzen, an den Rändern ein Band mit Schrägkerben und am Ansatz des Beschlägs ein Leiterband, das mit je einer Kreispunze gefüllt ist.
L. noch 5,0 cm, Beschläg-H. 1,7 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.

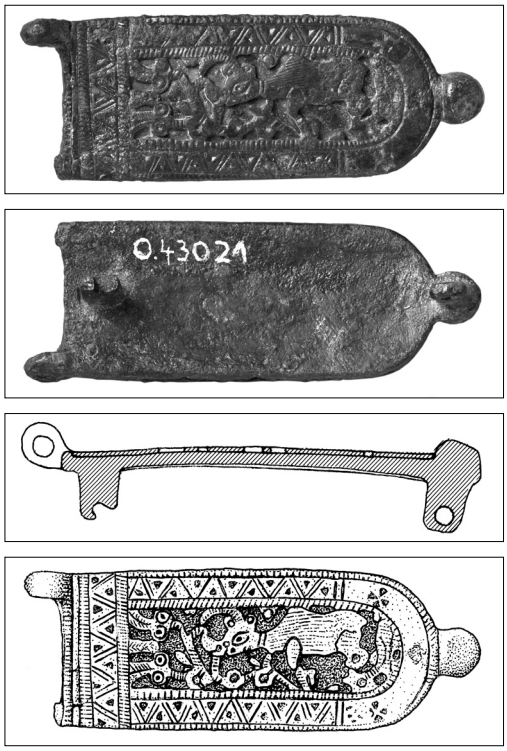
361 Kleinasien, O. 40166
Zungenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ F8. Durchbrochenes Mittelfeld verziert mit einer Tierkampfszene: Ein rückblickender flüchtender Vierfüßler mit einem Fell aus Kreispunzen (links) wird hinten von einem Vierfüßler mit ähnlich gepunztem Fell angegriffen, dahinter ein stilisierter rückblickender Vogel mit Gefieder aus Kreispunzen. Auf den Rändern der Langseiten je eine Linie aus Punktpunzen, am Rand des bogenförmigen Endes eine Linie aus Kreispunzen und am Ansatz des Beschlägs ein Kerbband und ein Band aus Metopen, die mit jeweils einer Kreispunze gefüllt sind. Der vordere Lochzapfen ist ausgerissen.
L. 5,4 cm, Beschläg-H. 1,9 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.



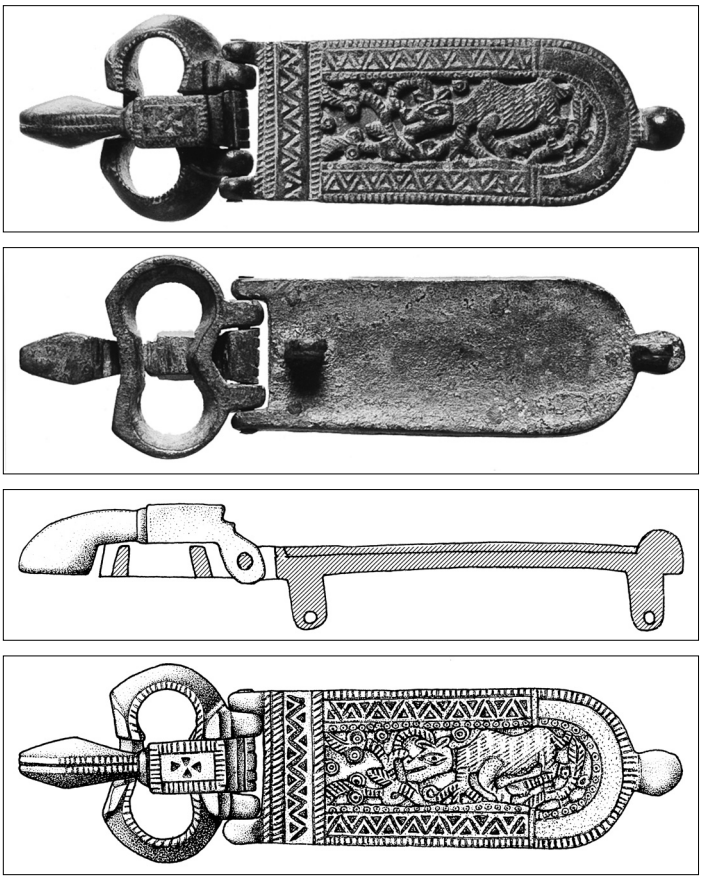
362 FO. unbekannt, O. 40663
Zungenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ F8. Im durchbrochenen Mittelfeld das Bild eines Vogels mit einem Gefieder aus Kreispunzen, der an einer Blattranke mit schräg gekerbten Zweigen pickt. Auf den Rändern des Beschlägs ein Band aus Kreispunzen und am Ansatz ein Band aus quadratischen Metopen, die mit je einer Kreispunze gefüllt sind.
L. 4,0 cm, Beschläg-H. 1,4 cm, Lochzapfen-H. 0,5-0,6 cm.



363 Kleinasien, O. 40168
Zungenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ F8 mit einer beschädigten Scharnieröse. Im durchbrochenen, von einem Band aus Schrägkerben umrandeten Mittelfeld verfolgt ein Vierfüßler mit gestricheltem Fell (rechts) einen rückblickenden Vogel mit gepunktetem Gefieder (links) in einem Rankenwerk aus schräg gekerbten Zweigen. An den Rändern der Langseiten je ein Band aus Kreispunzen, am Ansatz des Beschlägs ein Band aus eingepunzten gegenständigen Dreiecken, die mit je einer Dreieckspunze gefüllt sind. Der hintere Lochzapfen ist ausgerissen.
L. 6,0 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.

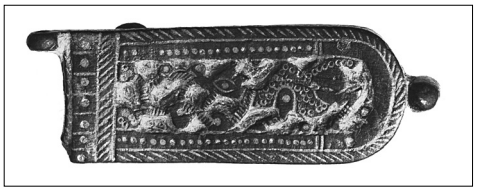


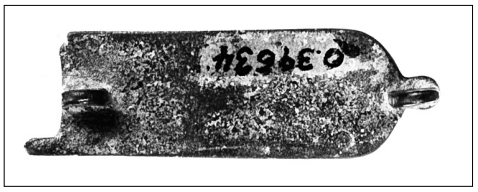
364 Syrien, O. 43021
Zungenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ F8. Durchbrochenes Mittelfeld mit dem Bild eines Vierfüßlers (Hirsch) im gestrichelten Fell, der durch ein Rankendickicht läuft (nach links). Die Ränder der Langseiten und die vordere Schmalseite sind mit einem Band gegenständiger Dreiecke aus Doppelstrichen verziert, von denen jedes mit einem eingepunzten Dreieck verziert ist. Eine Scharnieröse ist abgebrochen.
L. 6,0 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.

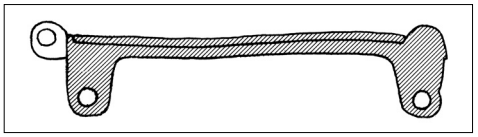


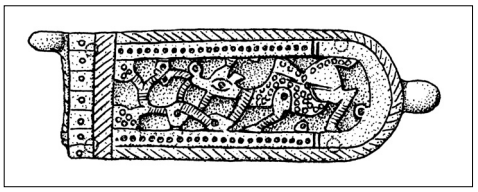
365 Kleinasien, O. 40163
Schnalle mit zungenförmigem Scharnierbeschläg vom Typ F8 mit erhaltenen Spuren von zerfallenem Email[616]. Nierenförmiger Bügel (Form U), rechteckiger Dornschild mit Malteserkreuz aus eingepunzten Dreiecken, Dornspitze mit zwei Kerbreihen verziert. Im durchbrochenen Mittelfeld ein nach links laufender Vierfüßler mit gestricheltem Fell (Hirsch?) in einem Dickicht aus gekerbten Zweigen mit lanzettförmigen gefiederten Blättern, an deren Ansätzen zwei gepunzte Rundeln sitzen. Auf den Rändern der Langseiten und am Ansatz des Beschlägs je zwei Kerbbänder zu Seiten eines Bandes aus eingepunzten gegenständigen Dreiecken, die mit je einer Dreieckspunze gefüllt sind.
L. 8,8 cm, Beschläg-L. 5,9 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 32, 1985, 732 Abb. 43 (M. Schulze).

616 Vgl. den Beitrag von Maiken Fecht in diesem Band.



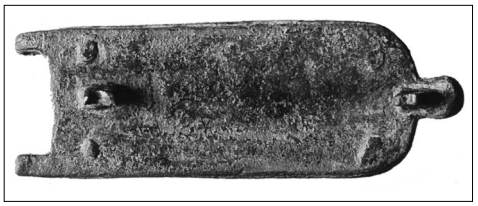


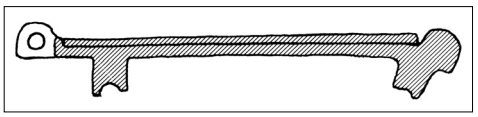


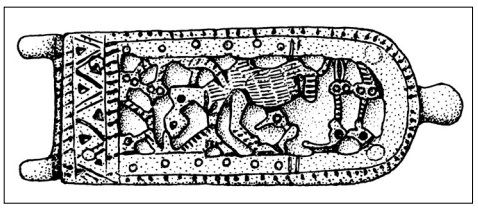


366 Syrien, O. 39634
Zungenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ F8, dem eine Scharnieröse abgebrochen ist. Im durchbrochenen Mittelfeld ein nach links laufender, großer Vierfüßler (Hirsch) mit geöffnetem Maul und einem Fell aus Kreispunzen in einem Dickicht aus schräg gekerbten Zweigen. Auf den Rändern der Langseiten je ein Band aus locker gesetzten Kreispunzen, umrahmt von einem Band aus Schrägkerben und am Ansatz des Beschlägs ein Band aus rechteckigen Metopen, die mit je einer Kreispunze gefüllt sind.
L. 5,5 cm, Beschläg-H. 1,8 cm, Lochzapfen-H. 0,7-0,8 cm.



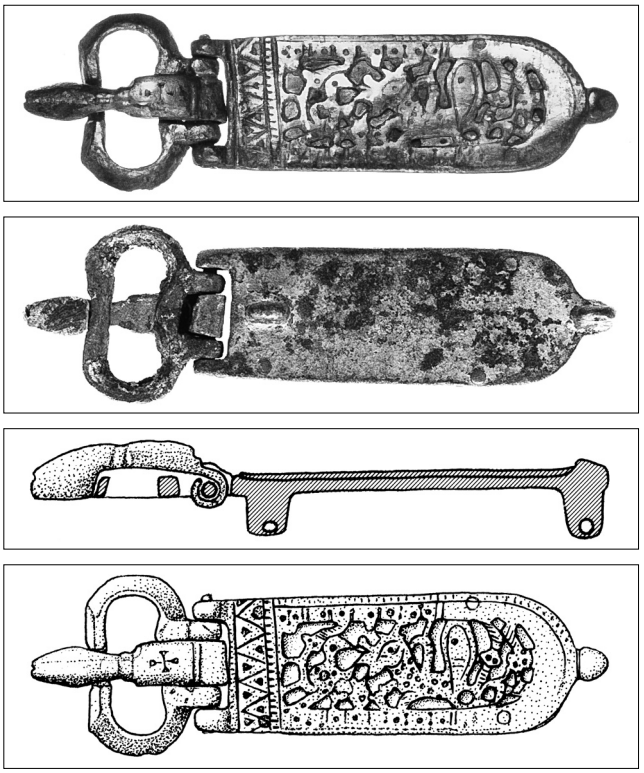




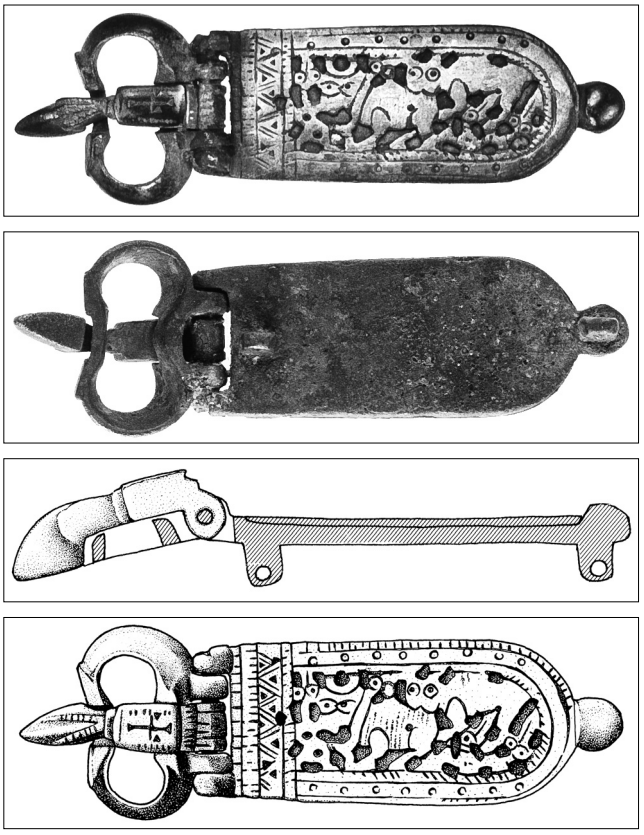


367 Kleinasien, O. 40167
Zungenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ F8. Im durchbrochenen Mittelfeld ein nach links laufender Vierfüßler mit gestricheltem Fell (Hirsch?) in einem Dickicht aus gekerbten Zweigen mit lanzettförmigen Blättern, an denen je zwei punzierte Rundeln sitzen. An den Langseiten je eine Linie aus Punkt- und Kreispunzen; am Ansatz des Beschlägs ein Band aus eingepunzten gegenständigen Dreiecken mit je einer Dreieckspunze. Beide Lochzapfen sind ausgerissen.
L. 5,8 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. noch 0,4 cm.

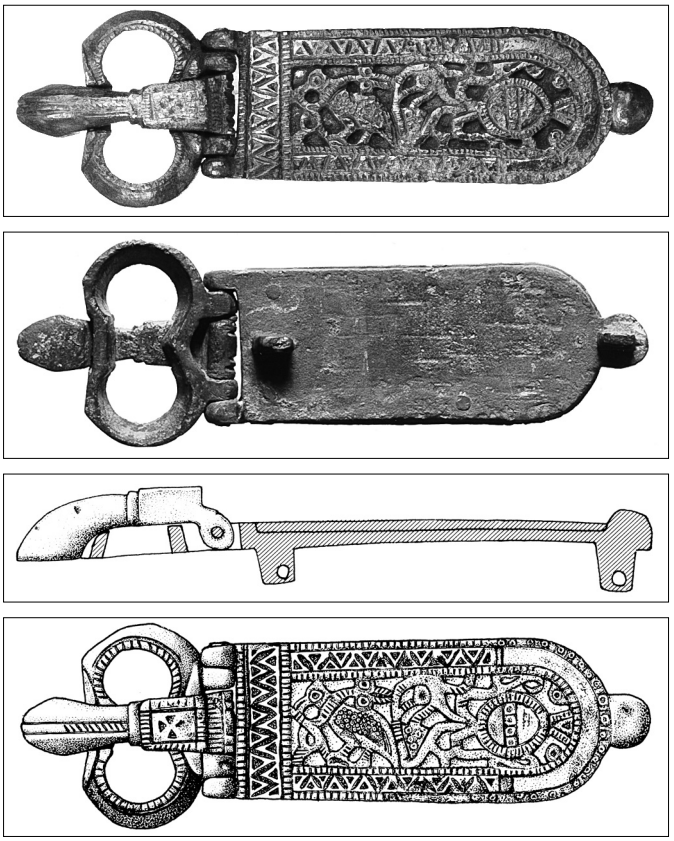
368 FO. unbekannt, O. 41226 (Farbtaf. 2, 2)
Schnalle mit zungenförmigem Scharnierbeschläg vom Typ F8. Nierenförmiger Bügel (Form U), Dornschild mit einem Kreuz aus Dreieckspunzen verziert. Im durchbrochenen Mittelfeld ein nach links laufender Vierfüßler mit hoch aufgerichtetem buschigen Schwanz, der einen Vogel(?) in einem Rankendickicht (Oberfläche stark abgeschliffen) verfolgt. Auf den Rändern der Langseiten je ein Band aus rechteckigen Metopen mit je einer punktförmigen Tauschierung aus Kupferdraht; am Ansatz des Beschlägs ein Kerbband und ein Band aus eingepunzten gegenständigen Dreiecken, die mit je einer Dreieckspunze gefüllt sind.
L. 7,7 cm, Beschläg-L. 5,4 cm, Beschläg-H. 1,8 cm, Lochzapfen-H. 0,5-0,6 cm.



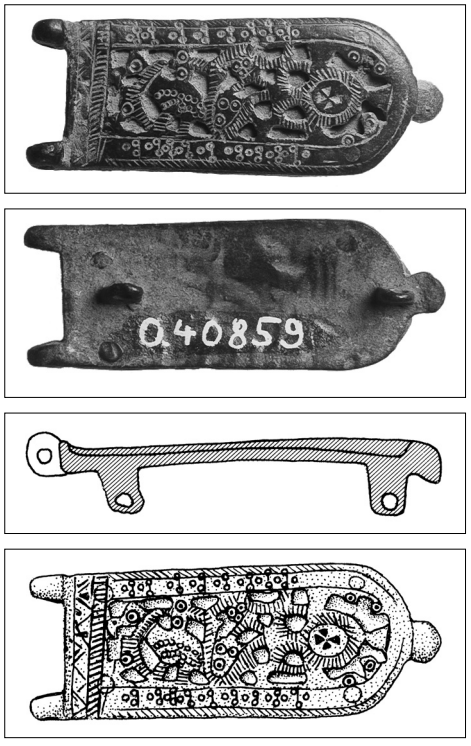
369 FO. unbekannt, O. 41227
Schnalle mit zungenförmigem Scharnierbeschläg vom Typ F8. Nierenförmiger Bügel (Form U), Dorn mit kreuzverziertem Schild und profilierter Spitze mit zwei Kerbbändern. Im durchbrochenen Mittelfeld, das von einem Kerbband umrandet ist, fällt ein Löwe im Rankendickicht von hinten einen nach links laufenden Vierfüßler an. Auf den Rändern der Langseiten je eine Reihe aus Kreispunzen, am Ansatz des Beschlägs ein Band aus gegenständigen Dreiecken, die mit je einer Dreieckspunze gefüllt sind.
L. 8,0 cm, Beschläg-L. 5,7 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.

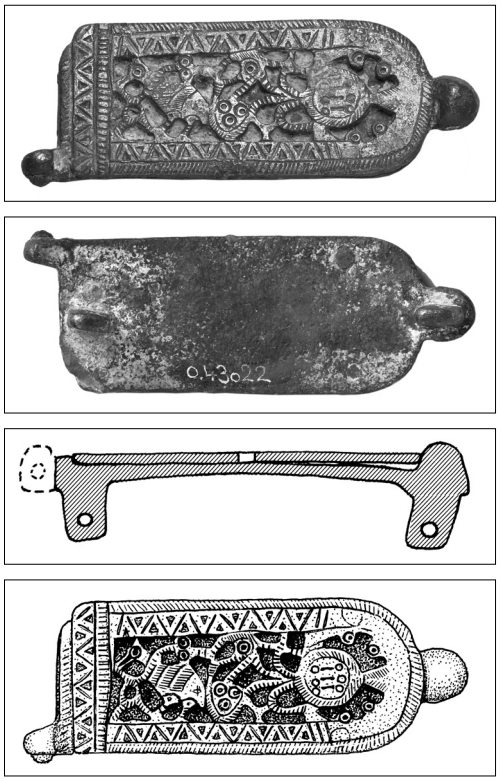


370 Kleinasien, O. 40164
Schnalle mit zungenförmigem Scharnierbeschläg vom Typ F8. Nierenförmiger Bügel (Form U), Dorn mit kreuzverziertem Schild. Im durchbrochenen Mittelfeld des Deckblechs ein Kantharos mit eiförmigem Bauch, aus dem eine S-förmige Blattranke mit gekerbten Zweigen und lanzettförmigen Blättern mit paarigen Rundeln herauswächst. In ihr sitzt ein Vogel, der an einem Zweig pickt. An den Langseiten und am Ansatz des Beschlägs zwei Kerbbänder seitlich eines Bandes aus gegenständigen Dreiecken, die mit je einer Dreieckspunze gefüllt sind.
L. 8,3 cm, Beschläg-L. 5,9 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,5-0,6 cm.

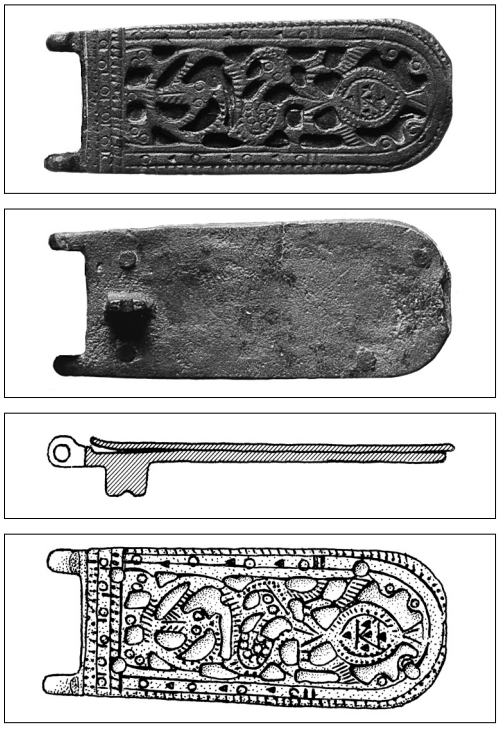


371 Nordwest-Kleinasien, O. 40859
Zungenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ F8. Im durchbrochenen Mittelfeld ein Kantharos mit eiförmigem kreuzverzierten Bauch, aus dem eine S-förmige Blattranke mit gekerbten Zweigen herauswächst, in der ein Vogel sitzt. Auf den Rändern der Langseiten je ein Band rechteckiger Metopen, die je ein Kreuz aus vier eingepunzten Kreisen enthalten, und am Ansatz des Beschlägs ein Band mit Schrägrillen sowie ein Band aus eingepunzten gegenständigen Dreiecken, die mit je einer Dreieckspunze gefüllt sind.
L. 5,5 cm, Beschläg-H. 1,9 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.

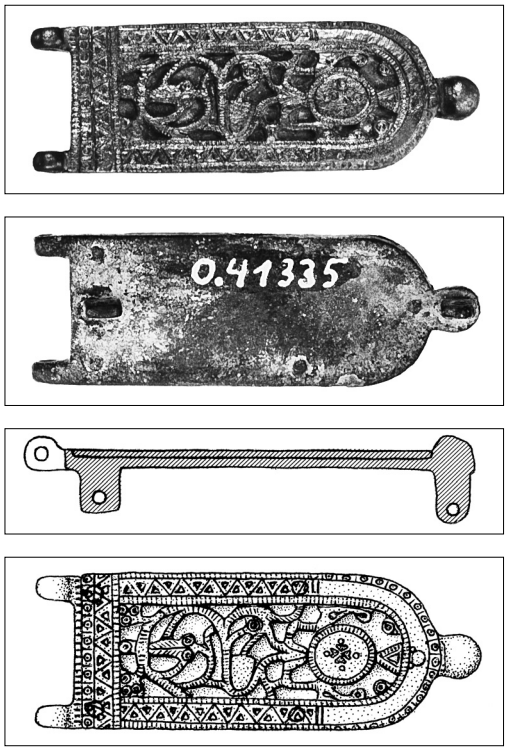




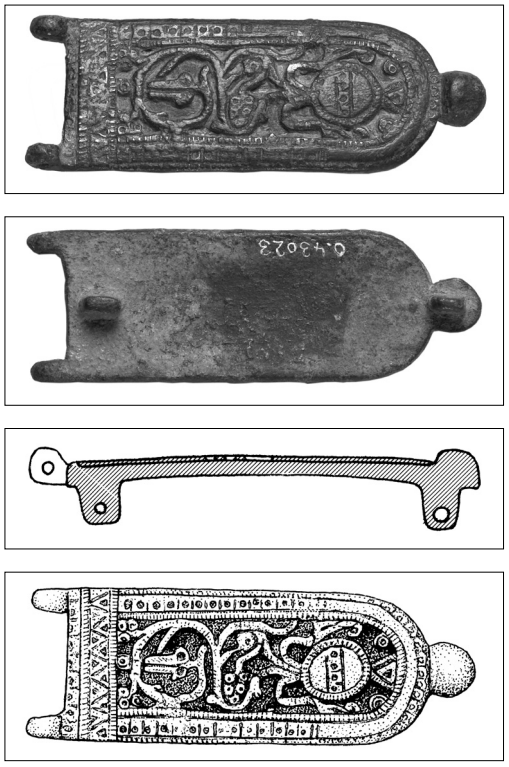
372 FO. unbekannt, angebl. ehemaliges Jugoslawien, O. 43022
Zungenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ F8. Im durchbrochenen Mittelfeld ein Kantharos (rechts), aus dem Ranken mit gekerbten Zweigen wachsen, in denen eine Taube läuft (nach links). Auf den Rändern verläuft ein Band aus gegenständigen Dreiecken, die mit je einer Dreieckspunze gefüllt sind. Die rechte Scharnieröse ist abgebrochen.
L. 6,0 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.



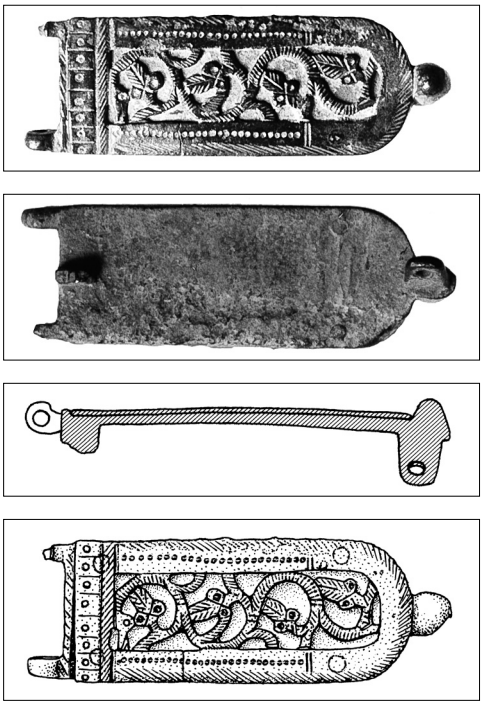
373 Kleinasien, O. 40165
Zungenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ F8, dessen Endknopf und hinterer Lochzapfen abgebrochen sind. Im durchbrochenen Mittelfeld ein Kantharos mit eiförmigem kreuzverzierten Bauch, aus dem eine S-förmige Weinranke mit gekerbten Zweigen, einer großen Traube und lanzettförmigen Blättern mit punzverzierten paarigen Rundeln emporwächst. Auf den Rändern der Langseiten alternierende Kreis- und Dreieckspunzen, am Ansatz des Beschlägs ein Band aus rechteckigen Metopen mit je einer Kreispunze. Der vordere erhaltene Lochzapfen ist ausgerissen.
L. noch 5,4 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. noch 0,4 cm.



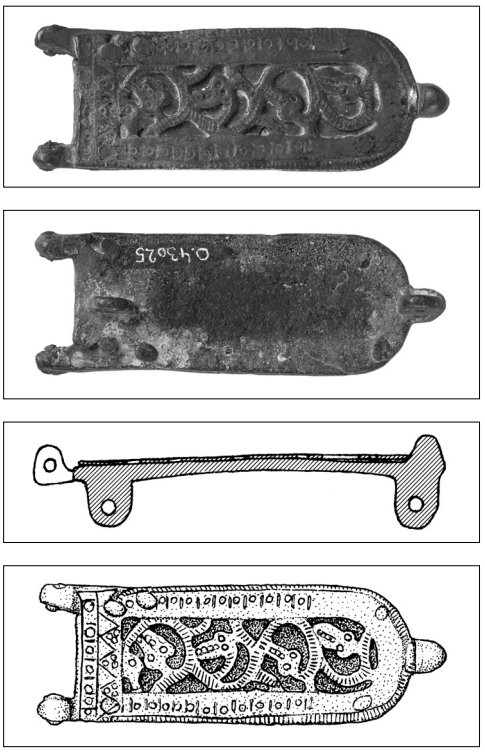
374 Westanatolien, O. 41335
Zungenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ F8. Im durchbrochenen Mittelfeld ein Kantharos mit eiförmigem kreuzverzierten Bauch, aus dem eine S-förmige Blattranke mit gekerbten Zweigen und lanzettförmigen Blättern sowie einer großen Weintraube hervorwächst. Auf den Rändern der Langseiten und am Ansatz des Beschlägs ein Band aus eingepunzten gegenständigen Dreiecken, die mit je einer Dreieckspunze gefüllt sind. Am vordersten Ansatz und am bogenförmigen Ende des Beschlägs zudem ein Band aus rechteckigen Metopen, die mit je einer Kreispunze gefüllt sind.
L. 5,9 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,5-0,6 cm.



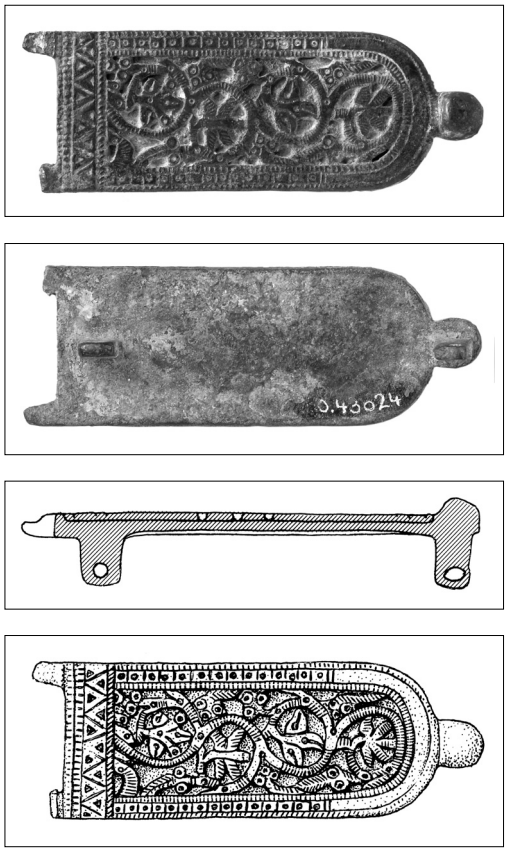
375 FO. unbekannt, angebl. ehemaliges Jugoslawien, O. 43023
Zungenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ F8. Im durchbrochenen Mittelfeld ein Kantharos mit eiförmigem Bauch, aus dem die gekerbten Zweige einer S-förmigen Ranke mit kleinen eingerollten Zweigen, einer dicken Weintraube und einem lanzettförmigen Blatt herauswachsen. Auf den Rändern der Langseiten ein Band aus kreisgefüllten Metopen; an der vorderen Schmalseite ein Band aus gegenständigen Dreiecken, die mit je einem eingepunzten Dreieck gefüllt sind.
L. 5,9 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,5-0,6 cm.



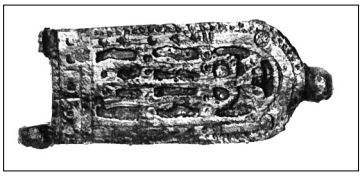
376 Westanatolien, O. 40873
Zungenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ F8. Im durchbrochenen Mittelfeld eine S-förmige Blattranke aus gekerbten Zweigen und lanzettförmigen Blättern mit punzverzierten paarigen Rundeln. Auf den Rändern der Langseiten Schrägrillen und je eine Linie aus Punktpunzen; am Ansatz des Beschlägs ein Band aus rechteckigen Metopen, die mit je einer Kreispunze gefüllt sind. Der vordere Lochzapfen ist abgebrochen.
L. 5,6 cm, Br. 1,9 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 36, 1989, 786 Abb. 78, 3 (M. Schulze-Dörrlamm).



377 Syrien, O. 43025
Zungenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ F8. Im durchbrochenen Mittelfeld eine gekerbte Wellenranke mit davon abzweigenden lanzettförmigen Blättern. Auf den Rändern der Langseiten ein kreisgefülltes Metopenband, das sich auch auf der vorderen Schmalseite befindet und das zusätzlich ein Band aus gegenständigen Dreiecken aufweist, von denen eine Reihe mit je drei Kreispunzen gefüllt ist. Am Rand neben der oberen Scharnieröse zwei Nieten einer Flickung. Das darunter liegende Bodenblech ist ausgebrochen.
L. 5,3 cm, Beschläg-H. 1,8 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.

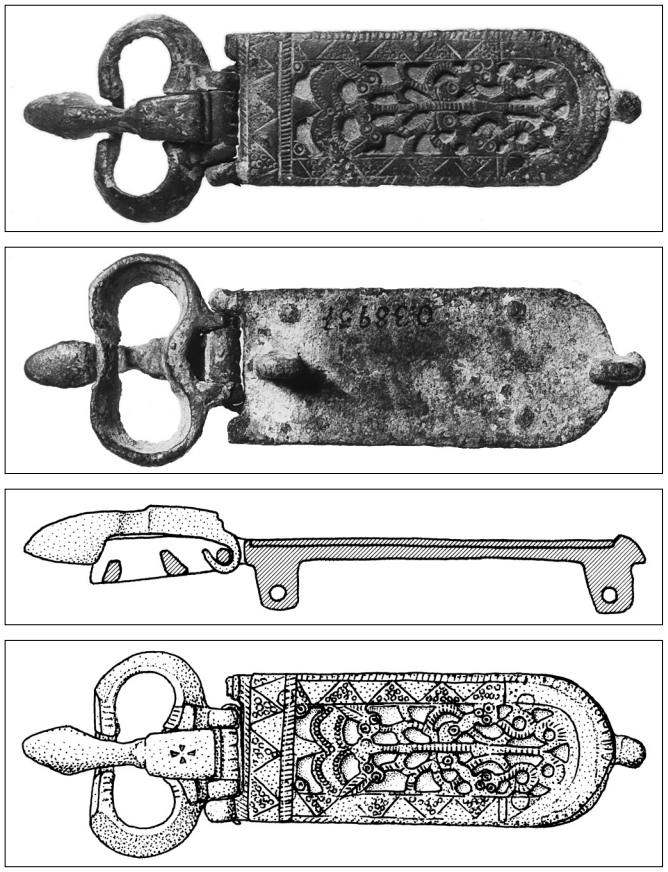


378 Syrien, O. 43024
Zungenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ F8. Im durchbrochenen Mittelfeld der Deckplatte eine wellenförmige gekerbte Ranke mit kreisförmig eingerollten Zweigen, an denen große drei- bis fünffach gefiederte Blätter hängen. An kleinen nach außen biegenden Zweigen sitzen teils lanzettförmige Blätter, teils kleine Dreibeeren, die in die Zwickel hineinragen. Im Rankenwerk sind noch Reste einer bunten, opaken Masse (orangerotes, hellblaues, hellgrünes Email) erhalten. Auf den Rändern der Langseiten verläuft je ein kreisgefülltes Metopenband, an der vorderen Schmalseite dagegen ein Band aus gegenständigen Dreiecken, die mit je einem eingepunzten Dreieck gefüllt sind.
L. 5,9 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,5-0,6 cm.

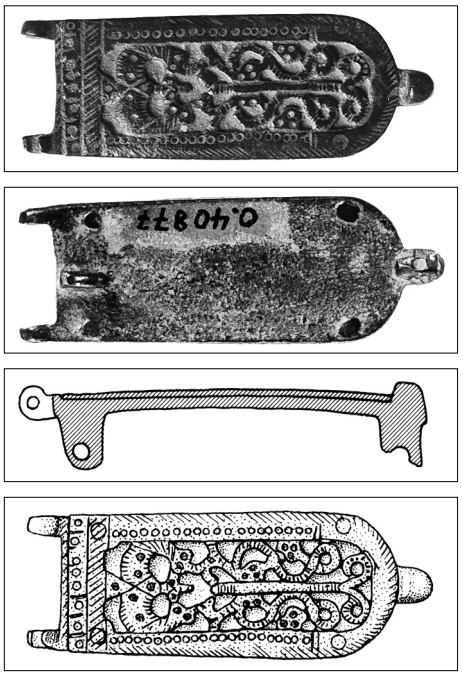


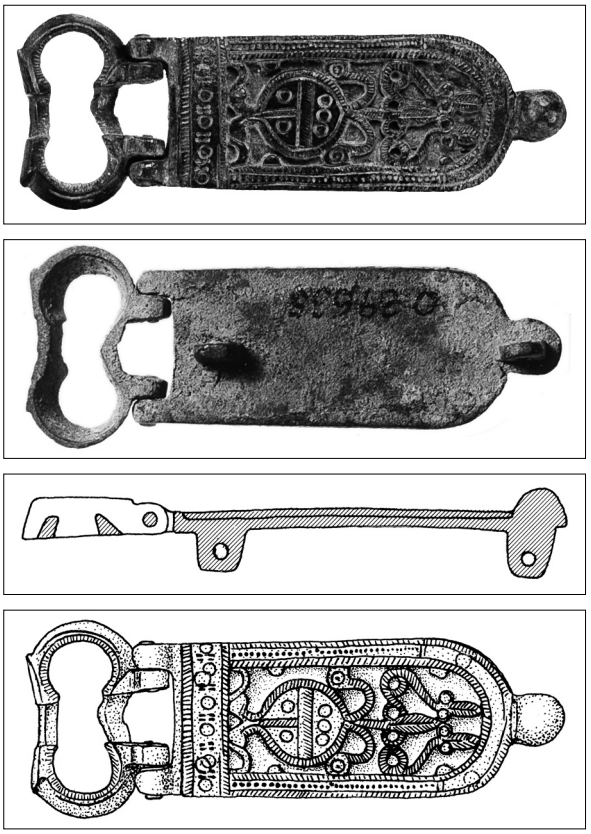
379 FO. unbekannt, angebl. Balkan, O. 42029
Zungenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ F8, an dem eine Scharnieröse abgebrochen ist. Im durchbrochenen Mittelfeld, das mit einem durch Erhitzung aufgewölbten Kupferblech unterlegt ist, ein axialsymmetrischer Pflanzendekor aus gegenständigen lanzettförmigen Blattpaaren mit punzierten paarigen Rundeln an schräg gekerbten Zweigen. Auf den Rändern der Langseiten eine Linie aus Punktpunzen sowie ein Band aus Dreiecks- und Kreispunzen; am Ansatz des Beschlägs ein Band aus rechteckigen Metopen mit je einer Kreispunze. Der vordere Lochzapfen ist abgebrochen.
L. 4,1 cm, Beschläg-H. 1,5 cm, Lochzapfen-H. 0,8 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 46, 1999, 533f. Abb. 50.

380 FO. unbekannt, O. 38957
Schnalle mit zungenförmigem Scharnierbeschläg vom Typ F8. Nierenförmiger Bügel (Form U), rechteckiger Dornschild mit einem Kreuz aus Dreieckspunzen und Dornspitze mit Rautenpunzen auf dem Mittelgrat. Im durchbrochenen Mittelfeld des Deckblechs ein stilisierter axialsymmetrischer Lebensbaum mit geradem Stamm und paarigen gekerbten Zweigen mit lanzettförmigen Blättern. Auf den mit einer Punktlinie umrandeten Langseiten und am Ansatz des Beschlägs ein Band aus eingepunzten gegenständigen Dreiecken, von denen eine Reihe mit Kreispunzen ausgefüllt ist.
L. 8,2 cm, Beschläg-L. 5,7 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,5-0,7 cm.

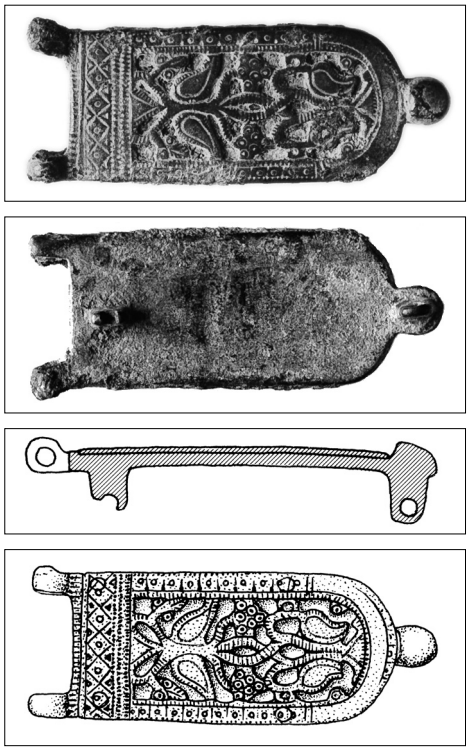


381 Westanatolien, O. 40877
Zungenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ F8. Im durchbrochenen Mittelfeld, das an den Langseiten von einem Band aus Kreispunzen begleitet wird, ein stilisierter axialsymmetrischer Lebensbaum mit geradem Stamm und paarigen gekerbten Zweigen mit lanzettförmigen Blättern. Das Ganze umrahmt mit einem Band aus Schrägkerben. Den Ansatz des Beschlägs ziert ein Band aus rechteckigen Metopen, die mit einer Kreispunze gefüllt sind. Der hintere Lochzapfen ist ausgerissen.
L. 5,4 cm, Beschläg-H. 1,9 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 36, 1989, 787 Abb. 78, 5 (M. Schulze-Dörrlamm).

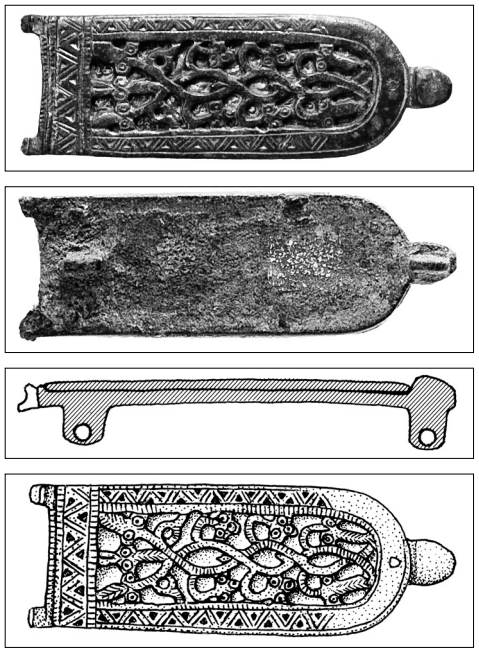




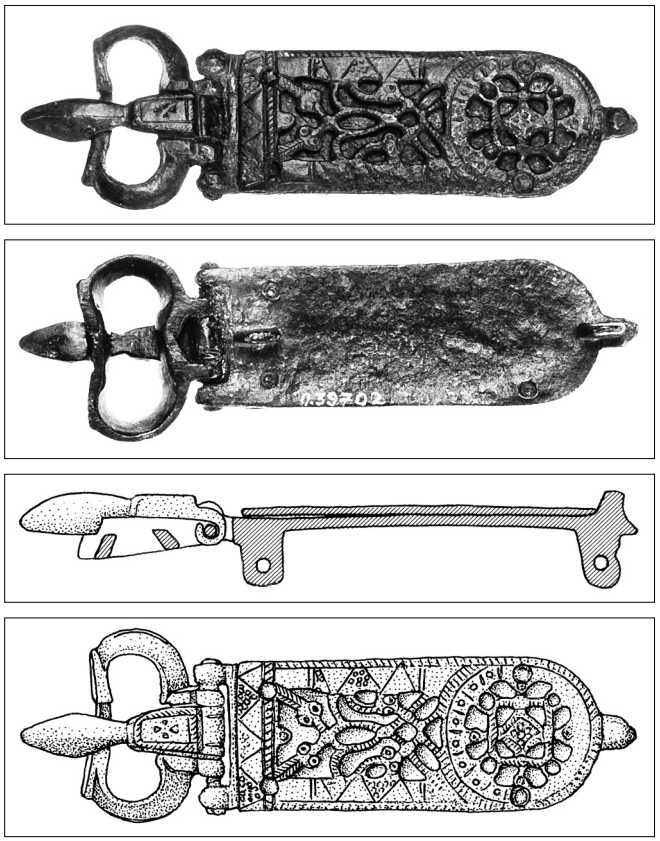
382 Syrien, O. 39635
Gürtelschnalle mit zungenförmigem Scharnierbeschläg vom Typ F8. Nierenförmiger Bügel (Form U), dessen Dorn verloren ist. Im durchbrochenen Mittelfeld, das von einem Band aus Schrägkerben umrahmt ist, befindet sich links ein Rundmedaillon (stilisierter Globus mit Äquator), aus dem axialsymmetrische gekerbte Zweige mit lanzettförmigen Blättern wachsen. Auf den Rändern der Langseiten eine Linie aus Punktpunzen; am Ansatz des Beschlägs ein Band aus alternierenden Doppelquerstrichen und Kreispunzen.
L. noch 7,1 cm, Beschläg-L. 5,7 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,5-0,6 cm.



383 FO. unbekannt, O. 40662
Zungenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ F8. Im durchbrochenen Mittelfeld ein axialsymmetrischer Lebensbaum mit überkreuzten gekerbten Zweigen, paarigen Blättern und Trauben. Auf den Rändern der Langseiten eine Linie aus Kreispunzen und am Ansatz des Beschlägs ein Band eingepunzter Rauten, die mit je einer Kreispunze gefüllt sind. Der vordere Lochzapfen ist ausgerissen.
L. 5,4 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.

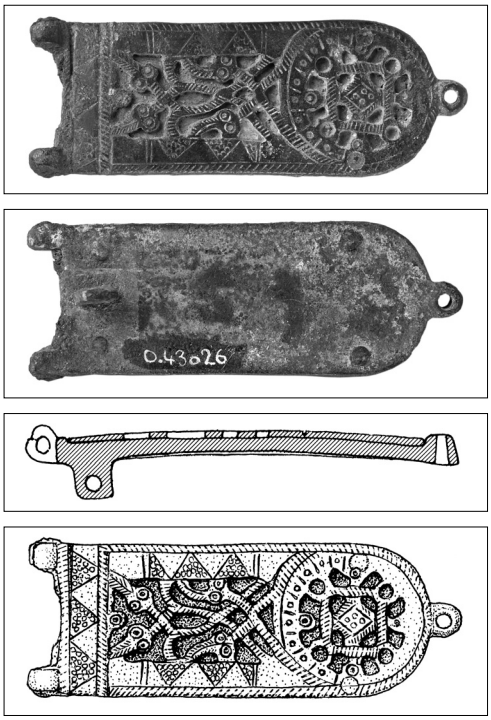


384 Westanatolien, O. 41220
Zungenförmiges Scharnierbeschläg vom Typ F8. Im durchbrochenen Mittelfeld, das mit einem von Hitze deformierten Kupferblech unterlegt ist (vgl. Abb. 76), ein axialsymmetrisches Rankenwerk aus einander kreuzenden gekerbten Zweigen und lanzettförmigen Blättern mit punzierten paarigen Rundeln. Auf den Rändern der Langseiten und am Ansatz des Beschlägs ein Band gegenständiger Dreiecke, die mit je einer Dreieckspunze gefüllt sind. Das Deckblech ist mit fünf Nietstiften befestigt.
L. 5,8 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.

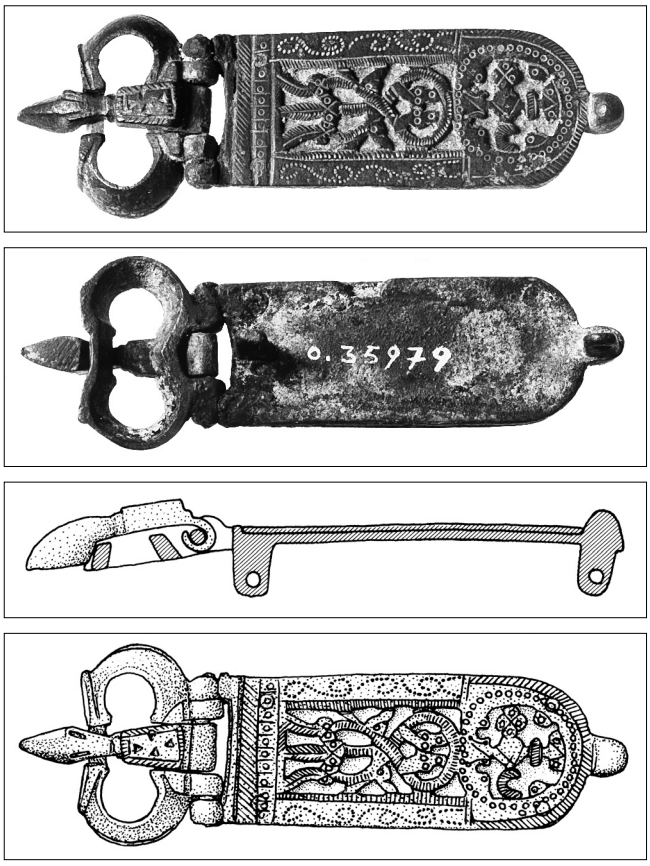


385 Kleinasien, O. 39702
Schnalle mit zungenförmigem Scharnierbeschläg vom Typ F8. Nierenförmiger Bügel (Form U), auf dem Dornschild ein Malteserkreuz aus Punzdreiecken. Am Ende des durchbrochenen Mittelfeldes ein Rundmedaillon, gefüllt mit einem gleicharmigen Kreuz sowie einem quadratischen Knotenband und verziert mit kreisgefüllten Metopen. Aus dem Medaillon wachsen axialsymmetrische gekreuzte Ranken mit gekerbten Zweigen und lanzettförmigen Blättern mit punzierten paarigen Rundeln. Auf den Rändern der Langseiten und der vorderen Schmalseite des Beschlägs ein Band aus eingepunzten gegenständigen Dreiecken, von denen eine Reihe mit kleinen Kreispunzen ausgefüllt ist.
L. 8,1 cm, Beschläg-L. 5,7 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,6-0,7 cm.

386 Syrien, O. 43026
Zungenförmiges Scharnierbeschläg einer Schnalle vom Typ F8. Am Ende des durchbrochenen Mittelfeldes ein Rundmedaillon, gefüllt mit einem gleicharmigen Kreuz sowie einem quadratischen Knotenband und verziert mit kreisgefüllten Metopen. Aus dem Medaillon wachsen axialsymmetrische gekreuzte Ranken mit gekerbten Zweigen und lanzettförmigen Blättern mit punzierten paarigen Rundeln. Auf den Rändern der Langseiten und der vorderen Schmalseite des Beschlägs ein Band aus gegenständigen Dreiecken, von denen eine Reihe mit kleinen Kreispunzen ausgefüllt ist. Der hintere eingenietete Lochzapfen ist verloren.
L. 5,7 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,4 cm.

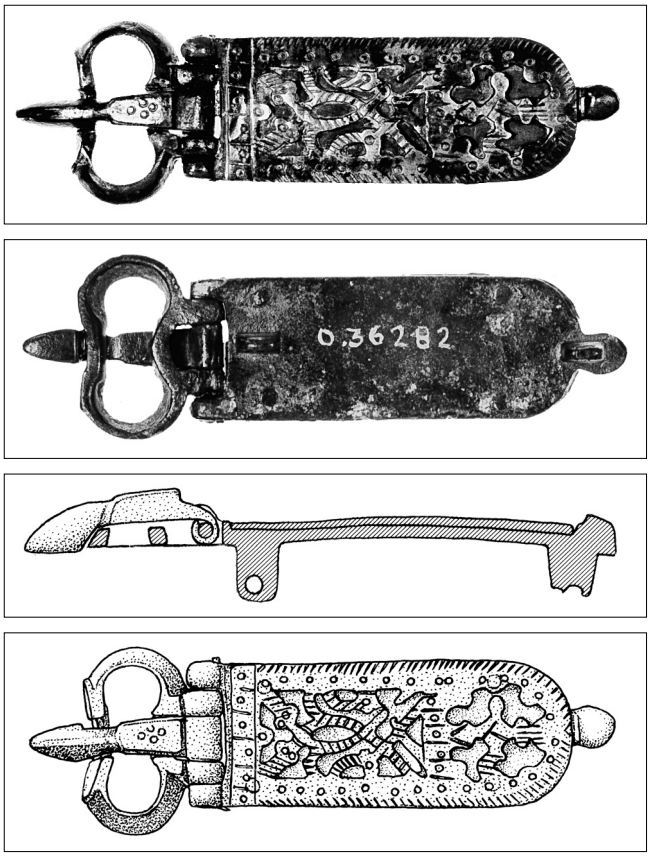


387 Syrien, O. 35979
Schnalle mit zungenförmigem Scharnierbeschläg vom Typ F8. Nierenförmiger Bügel (Form U), Dornschild mit einem Kreuz aus Dreieckspunzen. Am Ende des durchbrochenen Mittelfeldes ein Rundmedaillon, das mit einem gleicharmigen Kreuzmonogramm gefüllt und mit einem Ring aus Kreispunzen verziert ist. Vom Monogramm sind rechts noch ein Iota und unten ein Sigma zu erkennen [617]. Aus dem Medaillon wachsen axialsymmetrische Ranken mit gekreuzten gekerbten Zweigen, hängenden Beeren und lanzettförmigen Blättern. Auf den Rändern der Langseiten S-förmige Haken aus gepunzten Punktlinien und am Ansatz des Beschlägs ein Band aus Schrägrillen und ein Band rechteckiger Metopen mit je einer Kreispunze.
L. 8,1 cm, Beschläg-L. 5,8 cm, Beschläg-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,6-0,7 cm.



617 Diese Angaben verdanke ich Herrn Prof. Ewald Kislinger, Institut für Byzantinistik und Neogräzistik der Universität Wien.

388 FO. unbekannt, O. 36282
Schnalle mit zungenförmigem Scharnierbeschläg vom Typ F8. Nierenförmiger Bügel (Form U), Dornschild mit einem Kreuz aus vier eingepunzten Kreisen. Am Ende des durchbrochenen Mittelfeldes ein Rundmedaillon, das mit einem Kreuzmonogramm gefüllt und mit Kreispunzen umrandet ist. Aus dem Medaillon wachsen axialsymmetrische Ranken mit gekreuzten gekerbten Zweigen und lanzettförmigen Blättern mit punzierten paarigen Rundeln. Auf den Langseiten randliche Schrägkerben sowie eine Linie aus Kreispunzen und am Ansatz des Beschlägs ein Band aus rechteckigen Metopen mit je einer Kreispunze. Der hintere Lochzapfen ist ausgerissen.
L. 7,7 cm, Beschläg-L. 5,5 cm, Beschläg-H. 1,9 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.



Die 30 vollständig oder nur noch teilweise erhaltenen Gürtelschnallen vom Typ F8 in dieser Sammlung bestehen aus Buntmetall und stammen – soweit ihre Herkunft halbwegs bestimmbar ist – entweder aus Syrien oder aus Kleinasien. Zwei Exemplare sollen im ehemaligen Jugoslawien, also vermutlich an der dalmatinischen Adriaküste, gefunden worden sein. Dass das Verbreitungszentrum aber im ostmediterranen Raum gelegen hat, zeigen alle anderen Stücke mit gesicherter Provenienz (vgl. Abb. 65). Syrischer Herkunft sind z.B. eine noch unveröffentlichte Bronzeschnalle im Besitz des Louvre[618], eine Bronzeschnalle in der Münchner Privatsammlung C. Schmidt[619] und ein versilbertes Scharnierbeschläg mit drei durchbrochenen Kreuzmedaillons im Besitz des Nationalmuseums zu Damaskus[620]. Zwei kleinasiatische Scharnierbeschläge vom Typ F8 wurden 1990 von der Londoner Temple Gallery zum Kauf angeboten[621]. Veröffentlicht wurden außerdem eine Schnalle und ein Beschläg aus Damaskus[622], eine Schnalle aus Al-Quaismeh in Jordanien[623], ein Beschläg aus Antiochia[624], zwei bronzene Gürtelschnallen aus der Gruft beim Serail von Qanawat (Syrien)[625], ein Beschläg aus Umm al-Summaq (Jordanien)[626] und eine Schnalle, die in Jerusalem (Israel) gefunden worden sein soll[627]. Hinzu kommen noch vier

618 Paris, Musée du Louvre MNF 578. – Auf dieses Stück machte mich freundlicherweise Herr Prof. Dr. Csanád Bálint, Budapest, aufmerksam.
619 Ch. Eger in: Wamser 2004, 280 Nr. 445.
620 Ruprechtsberger 1993, 407 Nr. 26. – Baldini Lippolis 1999, 227 Nr. 4c.
621 R. Temple (Hrsg.), Early Christian and Byzantine Art [Kat. London] (London 1990) 108 Nr. 80-81.
622 Kazanski 2003, 39 Abb. 4, 3.5; 10, 1-2.
623 N. L. Khairy. Al-Queismeh Family Tomb. Palestine Explor. Quart. 112, 1980, 51ff. Abb. 7a. – Eger 2003, 176 Nr. 8. – Kazanski 2003, 39.
624 Ross 1965, 41 Nr. 41 Taf. 33.
625 Fischer 1999, 166f. Abb. 6-7.
626 Eger 2003, 173. 177 Nr. 13 Abb. 4, 3.
627 Werner 1988, 307 Taf. 52, 2. – Eger 2001, 346 Abb. 4.

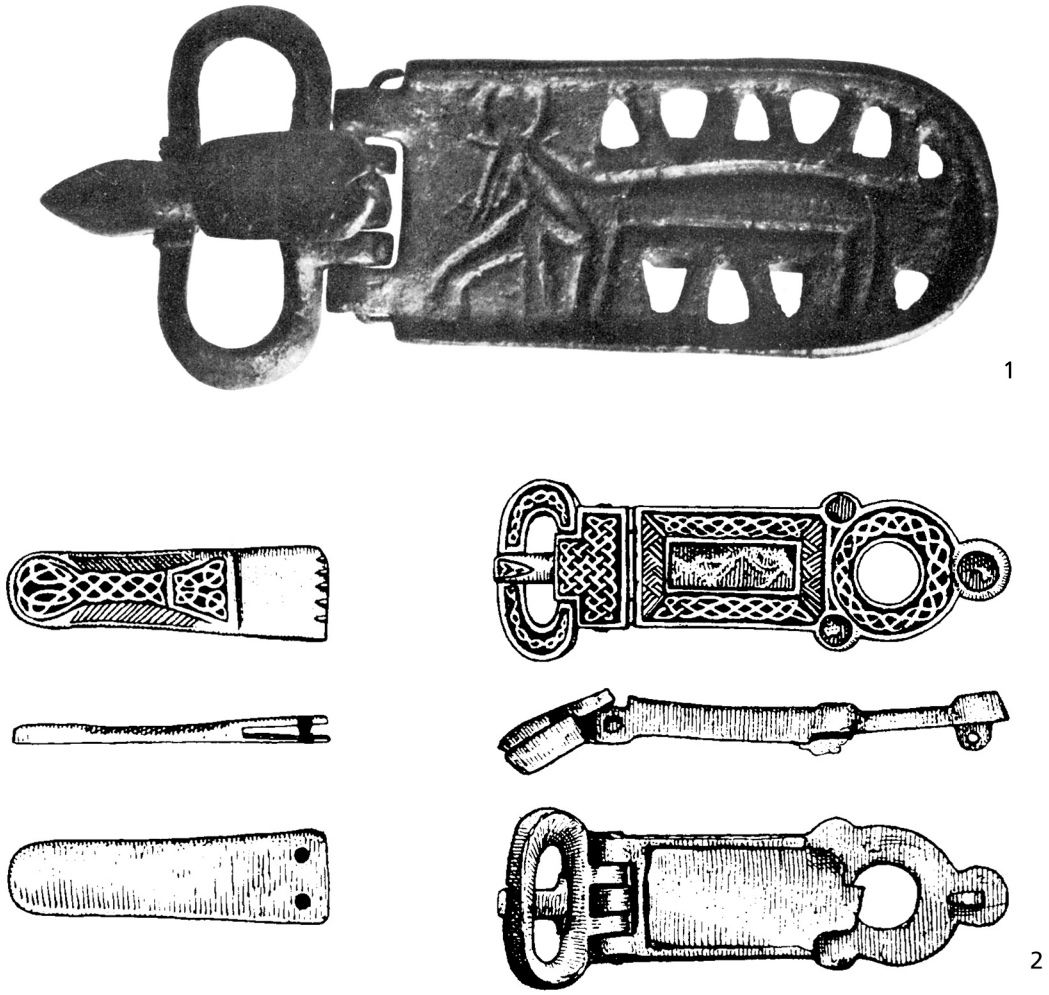


Abb. 77 1 Fribourg-Pérolles (Schweiz): bronzene Gürtelschnalle mit zungenförmigem Scharnierbeschläg, das geometrisch durchbrochen und mit zwei eingravierten antithetischen Vierfüßlern (Kuh und Kalb?) verziert ist (Moskau, Puschkin-Museum, ehem. Berlin). – 2 Menzlin, Kr. Anklam, Brandgrubengrab 13: bronzevergoldete Schilddornschnalle mit zungenförmigem Scharnierbeschläg mit angelsächsischem Flechtbanddekor und zugehöriger Riemenzunge, 8. Jahrhundert. – M = 1:1.

weitere Exemplare aus Israel bzw. Palästina im Besitz des Studium Biblicum Franciscanum in Jerusalem [628]. Die angeblich aus Spanien stammende Schnalle im Metropolitan Museum zu New York [629] dürfte daher ebenso wie die anderen Exemplare unbekannter Provenienz, die sich teils in der Archäologischen Staatssammlung zu München [630] und im Frankfurter Archäologischen Museum [631], teils in diversen Privatsammlungen befinden [632], ostmediterraner bzw. vorderorientalischer Herkunft sein.

628 Eger 2001, 345 ff. Abb. 3, 1.3-4.6. – Ders. 2003, 174.

629 Ripoll López 1999, 203 ff. Abb. 1-2.

630 G. Zahlhaas, Schmuck der Antike aus einer norddeutschen Privatsammlung [Kat. München] (München 1991) 56 Nr. 76. – Dies. in: Wamser u. Zahlhaas 1998, 230 f. Nr. 345. 347. 354. – Fischer 1999, 170 Abb. 11-12.

631 Wamers 1986, 11 ff. Abb. 14. – Ders. 1999, 273 ff.

632 Vgl. das Beschläg in der Sammlung Pudill, Mönchengladbach (Wamers 1986, 11 ff. Abb. 14-15. – Werner 1988, 307 Taf. 52, 1), eine Schnalle in der Sammlung Haedecke, Solingen (Haedecke 2000, 71 Nr. 90), eine Schnalle in der Braunschweiger Sammlung Dexel (Zahlhaas 2003, 63 Nr. 82) und zwei Bronzeschnallen in der Sammlung C. Schmidt, München (Ch. Eger in: Stiegemann 2001, 341 f. Nr. IV. 92; ders. in: Wamser 2004, 280 Nr. 444).

Abgesehen von dem typischen gestauchten Bügel einer Schnalle, der mit Hilfe eines Detektors in England entdeckt worden sein soll[633], sind im westlichen Mittelmeerraum und in den Gebieten nördlich der Alpen bisher noch keine byzantinischen Schnallen vom Typ F8 gefunden worden. Immerhin scheint es sich aber bei der Bronzeschnalle aus dem Gräberfeld von Fribourg-Pérolles, deren zungenförmiges hochkantiges Beschläg nur einteilig, aber durchbrochen und mit eingravierten Tierfiguren verziert ist (Abb. 77, 1)[634], um eine stark vereinfachte Imitationsform des Typs F8 zu handeln. Wegen ihres flachovalen hochkantigen Bügels, der zwei Wülste neben der Dornrast aufweist (Form P), ist jedoch anzunehmen, dass diese Schnalle in Italien gegossen wurde.
Die zungenförmigen Beschläge der Gürtelschnallen vom Typ F8 tragen einen reichen, individuell gestalteten Punzdekor, der erst nach dem Guss angebracht wurde und einst ebenso mit farbigem Email gefüllt war wie das durchbrochene Mittelfeld ihrer Deckbleche[635]. Anhand der dargestellten Motive kann man deren Durchbruchsornamente in drei große Gruppen einteilen, von denen jedoch nur die beiden ersten in der Sammlung vertreten sind. Zur Gruppe 1 gehören Darstellungen von einzelnen oder mehreren Tieren, die sich zumeist in einem Rankenwerk bewegen. Motive der Gruppe 2 beschränken sich auf unterschiedliche Pflanzenornamente, die allenfalls mit einem Kreuzmedaillon kombiniert sind. Typisch für die kleinste Gruppe 3 sind rein geometrische Durchbruchsornamente. Ihr kann man derzeit nur ein syrisches Scharnierbeschläg im Nationalmuseum Damaskus zuweisen, dessen Deckblech mit drei durchbrochenen Kreuzmedaillons verziert ist[636].

Gruppe 1:
a) ein schwimmender Delphin mit Wasserpflanzen (Nr. 359-360),
b) Tierkampfszene aus zwei Vierfüßlern und einem Vogel (Nr. 361),
c) ein Vogel im Rankenwerk (Nr. 362),
d) ein Vierfüßler verfolgt einen Vogel im Rankenwerk (Nr. 363),
e) ein Vierfüßler tötet eine Schlange? im Rankenwerk (Nr. 364-368),
f) ein Löwe schlägt einen Stier im Rankenwerk (Nr. 369),
g) ein Vogel sitzt in einer Ranke, die aus einem Kantharos wächst (Nr. 370-372),
h) ein Vogel läuft durch ein Rankenwerk, das aus einem Rundmedaillon mit Kreuzmonogramm herauswächst (nicht im RGZM, sondern in der Münchner Privatsammlung C. S.)[637].

Gruppe 2:
a) Kantharos, aus dem eine gekerbte Weinranke mit lanzettförmigen Blättern und Trauben wächst (Nr. 373-375),
b) gekerbte Wellenranke mit lanzettförmigen Blättern (Nr. 376-377),
c) Wellenranke mit gefingerten sowie lanzettförmigen Blättern und mit gestielten Dreibeeren (Nr. 378),
d) axialsymmetrische gegenständige Blattpaare an gekerbten Zweigen (Nr. 379),
e) Lebensbaum mit axialsymmetrischen gekerbten Zweigen, an denen lanzettförmige Blätter und Trauben hängen (Nr. 380-381),
f) Rundmedaillon (Globus?), aus dem axialsymmetrische gekerbte Zweige mit lanzettförmigen Blättern hervorsprießen (Nr. 382),
g) Lebensbaum mit einem Stamm aus überkreuzten gekerbten Zweigen mit lanzettförmigen Blättern und mit Trauben (Nr. 383-384),
h) Rundmedaillon (mit Kreuz oder Kreuzmonogramm), aus dem gekerbte einander kreuzende Zweige mit lanzettförmigen Blättern wachsen (Nr. 385-388).

633 Wills 2001, 18 Nr. F6.
634 Kat. London 1930, 75 Taf. XV. – H. Kühn, Die germanischen Greifenschnallen. Ipek 1934, 83 Taf. 36, 87. – Schwab 1982, 78. – Menghin 2007, 502 Nr. VII. 34.
635 Vgl. dazu den Beitrag der Restauratorin Maiken Fecht in diesem Band (S. 345ff.).
636 Ruprechtsberger 1993, 407 Nr. 26.
637 Ch. Eger in: Stiegemann 2001, 341f. Nr. IV. 92.

Die Möglichkeiten zur Altersbestimmung der Gürtelschnallen vom Typ F8 sind zwar begrenzt, aber insgesamt doch besser, als es auf den ersten Blick scheinen mag. Während zwei Bronzeschnallen aus dem syrischen Qanawat in Gräbern ohne datierende Beigaben gefunden wurden[638], sind alle anderen Exemplare Einzelstücke. Dennoch gibt es eine Reihe von Anhaltspunkten dafür, dass sie aus dem 8. Jahrhundert stammen: Ihre Beschläge ähneln in zwei charakteristischen Details der vergoldeten bronzenen Schilddornschnalle aus Brandgrubengrab 13 von Menzlin, Kr. Anklam (Abb. 77, 2)[639]. Diese Schilddornschnalle besitzt ein Scharnierbeschläg, das in einem durchbrochenen Ring mit einer Endrundel endet, unter der ebenfalls der angegossene Lochzapfen sitzt. Außerdem ist es ebenfalls zweiteilig gearbeitet und dürfte im vertieften Mittelfeld seiner Schauseite[640] ursprünglich Emails enthalten haben. Durch ihr engzeiliges, typisch anglo-irisches Flechtbandornament wird die Gürtelschnalle von Menzlin mitsamt ihrer flechtbandverzierten Riemenzunge in das 8. Jahrhundert datiert[641].

Zu den charakteristischen Merkmalen der Gürtelschnallen vom Typ F8 gehören auch die kleinen gleicharmigen Kreuze aus eingepunzten Dreiecken auf den rechteckigen Dornschilden der Schnallen Nr. 365, 380, 385 und 387. Solche Muster aus Dreieckpunzen zieren sowohl die Randbuckel der beiden byzantinischen Zierscheiben aus dem spätawarischen Grab 347 von Vörs[642] als auch die Randbuckel einer silbernen byzantinischen Deckeldose mit »spätawarischem« Pflanzendekor aus Nordostspanien im Spanischen Nationalmuseum in Madrid (vgl. Abb. 67, 2)[643] und waren demnach Zierelemente des späten 8. Jahrhunderts.
Da auf dem Scharnierbeschläg Nr. 361 eine Tierkampfszene dargestellt ist, die jener der Münchner Goldschnalle (Abb. 73) und der Bronzeschnallen vom Typ F7 (Nr. 353-358) gleicht, darf man es – ebenso wie diese – dem 8. Jahrhundert zuschreiben. In dieselbe Zeit verweisen auch die Punzornamente auf den Rändern der Scharnierbeschläge.
Den Ansatz von zwölf Beschlägen schmückt ein Band aus gegenständigen Dreiecken (Nr. 359, 363-365, 368-370, 372, 374-375, 378, 384), die mit je einer Dreieckspunze gefüllt sind. Dieses Ornament ähnelt dem Band aus gegenständigen punktierten Dreiecken auf dem Bügel der Silberschnalle aus einem reichen Männergrab in Bad Cannstatt (Abb. 78, 1), die wegen ihres Rechteckbeschlägs mit endständiger Reihe aus Perlrandnieten[644] in das frühe 8. Jahrhundert zu datieren ist. Vor allem ähnelt es aber den Zierstreifen aus gegenständigen Kerbschnittdreiecken auf dem Abakus von zwei Säulen, die vor der Zenokapelle von S. Prassede in Rom stehen und aus der zweiten Hälfte des 8. oder dem Beginn des 9. Jahrhunderts stammen[645].
Bei den Schnallen Nr. 377, 380, 385 und 386 besteht der Zierstreifen am Ansatz ihres Beschlägs dagegen aus einer Reihe unverzierter Dreiecke und einer gegenständigen Reihe von Dreiecken, die ganz dicht mit Kreispunzen ausgefüllt sind. Dabei handelt es sich um ein Ornament, das zwar schon auf zahlreichen oströmischen Gold- und Silberarbeiten des 5. Jahrhunderts[646] zu finden, in späterer Zeit aber nur noch selten nachweisbar ist. Immerhin schmückt es den Wulstrand eines rechteckigen silbervergoldeten Anhängers mit Hirsch- und Adlerrelief aus dem Hügelgrab einer slawischen Fürstin von Želenky in Böhmen (Abb. 78, 2), das wegen der goldenen Traubenohrringe und zweier granulierter Goldknöpfe (Gombicky) in das 9. Jahrhundert datiert werden kann[647]. Mit einem vergleichbaren Dekor wurden

638 Fischer 1999, 162ff. Abb. 6-7.
639 Schoknecht 1977, 40f. Taf. 13, 13.
640 Ebenda 24.
641 Ebenda 40f. – M. Müller-Wille, Acta Praehist. et Arch. 34, 2002, Abb. 16, 4a-b.
642 Garam 2002, 104 Abb. 28, 2. – Bálint 2004, 125 Abb. 23, 3-4.
643 Jiménez Garnica 1980, 221.
644 W. Veeck, Die Alamannen in Württemberg (Berlin 1931) 237 Taf. 48, B1. – Roeren 1962, 150 Taf. M8. – R. Christlein, Die Alamannen, Archäologie eines lebendigen Volkes (Sigmaringen 1979) Nr. 340 Taf. 104.
645 Pani Ermini 1974, 136f. Taf. 35. 84-87.
646 Vgl. u.a. den Goldkrug aus dem Schatz von Pietroasa (A. Odobesco, Le trésor de Pétrossa 2 [Paris 1896] 9 Abb. 1-2. 9-10), die punzierten silbernen Gürtelversteifungen aus dem Schatz von Trapain Law (A. Curle, The Treasure of Trapain [Glasgow 1923] 86f. Taf. 33; Schulze-Dörrlamm 2002a, 42 Abb. 17, 1) oder das Quadratbeschläg einer Gürtelschnalle aus Saint Vit, Doubs (H. Gaillard de Semainville, Dossiers Arch. 56, 1981, 59).
647 J. Schranil, Vorgeschichte Böhmens und Mährens (Berlin, Leipzig 1928) 294 Taf. 71, 1a. – K. Benda, Mittelalterlicher Schmuck (Prag 1966) Abb. 60.



Abb. 78 Bandornamente aus punzierten gegenständigen Dreiecken: 1 Stuttgart-Bad Cannstadt. Silberne Gürtelschnalle mit nielliertem Dekor aus einem reichen Männergrab des frühen 8. Jahrhunderts. – 2 Želenky, Böhmen. Silbervergoldeter rechteckiger Gürtelbeschlag mit dem Relief eines Hirschs aus dem Hügelgrab einer slawischen Fürstin, 9. Jahrhundert. – M ca. 1:1.

außerdem der Rand einer Silberschale des 8. Jahrhunderts aus dem um 800 verborgenen Kirchenschatz von St. Ninian's Isle (Shetland)[648] sowie der Scheidenrand eines Saxes aus dem Kriegergrab der Zeit um 700 von Rommelshausen, Kr. Waiblingen (vgl. Abb. 124, 1)[649], versehen. Dessen breiten Randstreifen schmückt nämlich ein Band aus gegenständigen Dreiecken, von denen eine Reihe ganz mit großen halbkugeligen Bronzenietköpfen ausgefüllt ist. Die gegenständige Reihe besteht dagegen aus dreieckigen Blechen mit je drei kleinen Bronzenieten mit silbernen Perldrahtringen. Zu den jüngsten Beispielen gehören die Randstreifen mit gepunkteten Dreiecken der silbervergoldeten Medaillons, die im slawischen Burgwall des 9. Jahrhunderts in Bojná I (Slowakei) gefunden wurden[650]. Nebenbei bemerkt bilden punktgefüllte Dreiecke auch den Rahmen einer Seite der »Vier Evangelien« in London aus der Zeit um 800[651]. Ein halbwegs ähnliches Muster, bei dem die Dreiecke mit jeweils einem Kreisauge gefüllt sind, ziert die Schauseite des Holzstuhles, auf dem der Evangelist Johannes in einer Miniatur des Lindisfarne-Psalters aus dem Anfang des 8. Jahrhunderts sitzt[652]. Deshalb seien auch die zwei bronzenen Gürtelzierscheiben aus Grab 27 des spätawarischen Grabes 27 von Edelsthal/Nemesvölgy erwähnt, auf deren schmalen Rändern ein Band aus gegenständigen Dreiecken verläuft, von denen nur eine Reihe je eine Kreispunze enthält[653] und die aufgrund ihrer gegossenen Rankenornamentik in das zweite Drittel des 8. Jahrhunderts zu datieren sind.

Bei den Schnallenbeschlägen Nr. 367, 369 und 384 bestehen die Ränder der gegenständigen Dreiecke aus zwei parallelen Linien. Darin ähneln sie den Dreiecken auf dem Rand des Beinreliquiars aus Lucca (vgl. Abb. 67, 1)[654], das sich durch seinen flächendeckenden Flechtband-Dekor mit winklig brechenden Ecken als eine Arbeit des 8. Jahrhunderts zu erkennen gibt.
Auf den Seitenrändern des Beschlägs Nr. 371 befinden sich kleine Kreuze aus je vier eingepunzten Kreisen. Derartige Kreuze zieren die Dornbasis der zwei Sporen aus Grab 3 südlich der Marienkirche von Biskupija-Crkvina (Abb. 79)[655], das auch einen Solidus der Kaiser Konstantin V. Kopronimos und

648 Wilson 1973, Nr. 6. – Youngs 1989, 108 Nr. 97.
649 Roeren 1962, 146ff. Abb. 1.
650 Pieta u. Ruttkay 2006, 37ff. Abb. 11-13. 15. 18. 20.
651 Koehler 1958, 56ff. Taf. II, 63.
652 Zimmermann 1916, 262ff. Taf. 266.
653 Hampel 1905, 128 Taf. 103, 27.1-2.
654 Amante-Simoni 1992, 227ff. – Enciclopedia dell'Arte Medievale 8 (Rom 1997) 14f. s.v. Lucca (C. Baracchini).
655 D. Jelovina, Schwerter und Sporen karolingischer Formgebung im Museum Kroatischer Archäologischer Denkmäler [Kat. Split] (Split 1986) 49 Taf. II, 25-28.

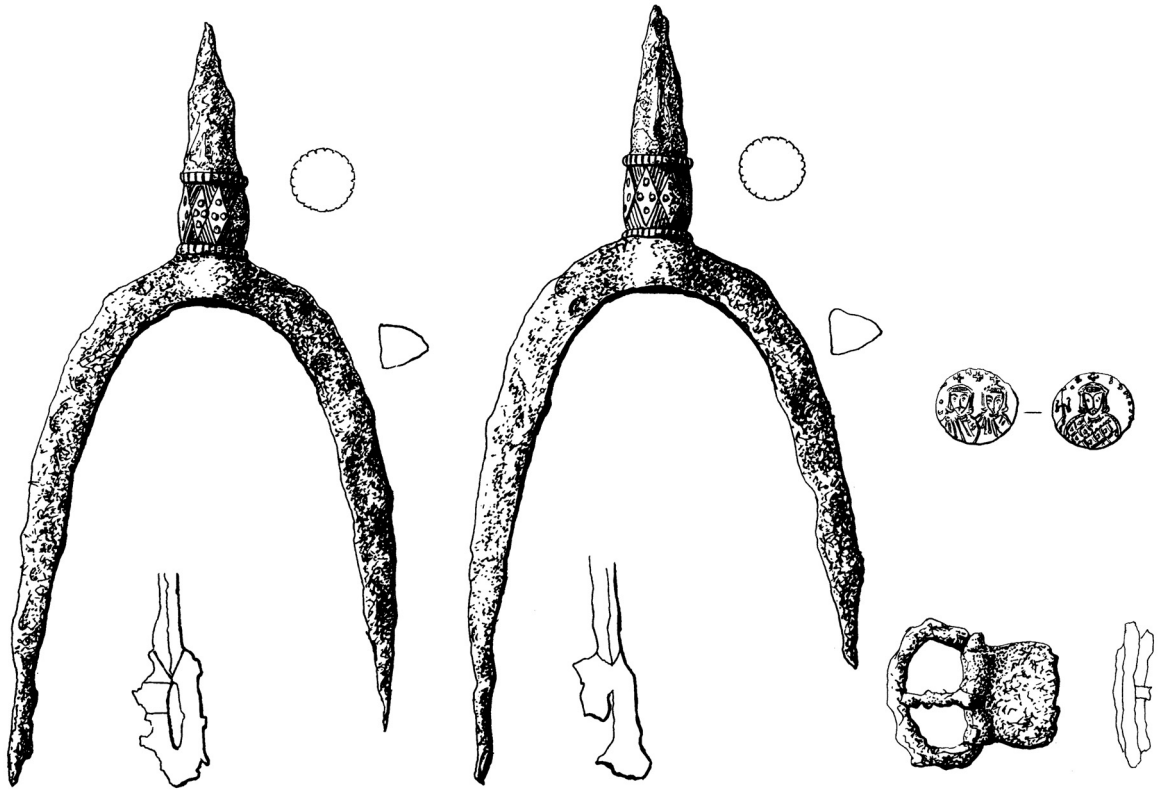


Abb. 79 Biskupija-Crkvina, Kroatien. Sporenpaar und Solidus des Konstantin V. Kopronimos sowie des Leo IV. (gepr. 760-775) aus Männergrab 3 südlich der Marienkirche. – M = 1:2.

Leon IV. (gepr. 760-775) enthielt und deshalb frühestens im letzten Drittel des 8. Jahrhunderts angelegt wurde. Man findet sie aber auch noch auf einer typischen Eisenriemenzunge des 9. Jahrhunderts, die im slawischen Burgwall Bojná ausgegraben worden ist [656].

Auf den Rändern eines Scharnierbeschlägs vom Typ F8 aus Syrien, das im Museum Damaskus aufbewahrt wird, verläuft eine gravierte Wellenranke, an der eingerollte Zweige mit kleinen dreibeerigen Weintrauben hängen [657]. Mit ähnlichen, wenn auch nur leicht gewellten Weinranken ist schon die Schuhgarnitur der Zeit um 700 aus dem Grab einer reichen Frau (Grab 19) in der Peterskirche zu Lahr-Burgheim verziert worden [658], und dasselbe Rankenornament findet sich noch auf dem Scharnierbeschläg der Münchner Goldschnalle vom Typ F7 (Abb. 73) [659] aus dem späten 8. Jahrhundert (s. S. 164ff.).
Ein Altersindiz der Schnallen vom Typ F8 ist überdies die feine Schrägstrichelung einiger Tierleiber (vgl. Nr. 363. 365. 367) sowie der Ranken, insbesondere bei Schnalle Nr. 388. Darin ähneln sie den durchbrochenen, teils mit Vögeln belebten Blattranken der Elfenbeinplatten aus Abu Mena sowie im Benaki Museum zu Athen und im Berliner Museum für Islamische Kunst, die aufgrund ihrer Verwandtschaft mit den frühislamischen Steinreliefs aus Mschatta in das 8. Jahrhundert datiert werden [660].

656 Pieta u. Ruttkay 2006, 21ff. Abb. 1, 10.
657 Ruprechtsberger 1993, 407 Nr. 26.
658 Fingerlin 1985, 23ff. Abb. 10-12.
659 Werner 1988, 301ff. Abb. 1.
660 J. Engemann, Elfenbeinfunde aus Abu Mena/Ägypten. Jahrb. Ant. u. Christentum 30, 1987, 172ff. Taf. 21, a. c; 22, a-c.

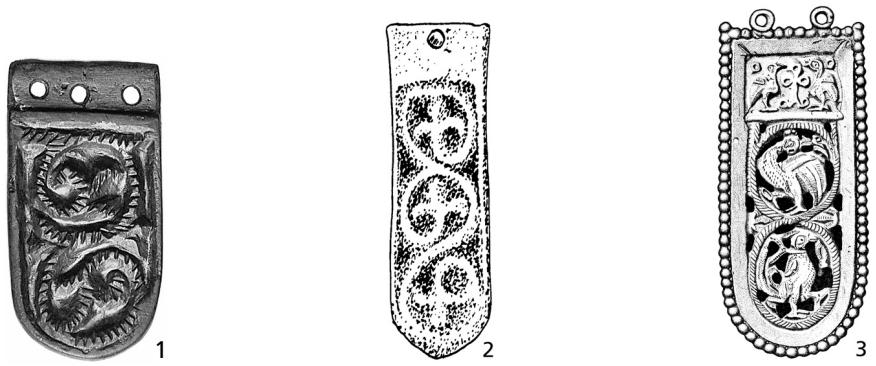


Abb. 80 Riemenzungen mit Rankendekor aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts: 1 Südspanien (RGZM Inv.-Nr. O.40957). – 2 Komárno-Schiffswerft, Männergrab 36. – 3 Aleppo, Syrien. – M = 1:1.

Mit gestrichelten oder gekerbten Zweigen, die für das Rankenwerk der Schnallen vom Typ F8 charakteristisch sind, wurden andere archäologische Funde nur selten verziert. Eine Ausnahme ist das Flachrelief einer kreisförmigen, gekerbten Wellenranke mit Dreiblättern auf einer gegossenen Bronzeriemenzunge aus Südspanien (Abb. 80, 1)[661], die der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts zuzuweisen ist. In ihrer Form ähnelt sie der Dreiblatt-Ranke auf den spätawarischen Riemenzungen von Zillingtal[662], aus Frauengrab 90 von Székkutas[663] sowie Grab 36 von Komárno-Schiffswerft (Abb. 80, 2)[664]. Ferner findet sich die typische Schrägkerbung ihrer Zweige auch bei den achterförmigen Ranken einer byzantinischen Goldriemenzunge der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts aus Aleppo in Syrien (Abb. 80, 3)[665].

Die wellenförmigen Blattranken in den durchbrochenen Deckblechen der Scharnierbeschläge Nr. 376 und 377 sind eng verwandt mit der durchbrochenen wellenförmigen Blattranke der Bronzeriemenzunge aus Grabkammer 303a von Skalistoe auf der Krim[666]. Diese ist wegen ihrer zwei Nietplatten an den Ecken mindestens in das Ende der Spätawarenzeit, wegen ihrer Beifunde aber schon in das 9. Jahrhundert zu datieren und somit ein Indiz dafür, dass die Gürtelschnallen vom Typ F8 noch bis in das 9. Jahrhundert hinein getragen worden sein können.

Das Durchbruchsornament des kleinen Beschlägs Nr. 379 besteht aus dem geraden Stamm eines Lebensbaumes in der Mittelachse, von dem auf beiden Seiten ein Zweig mit lanzettförmigem Blatt herabhängt, das die Spitze eines ebensolchen, aber von unten nach oben wachsenden Blattes berührt. Einem streng symmetrischen durchbrochenen Pflanzendekor vergleichbarer Art begegnet man nur bei gegossenen Riemenzungen vielteiliger Gürtelgarnituren der Spätawarenzeit, die z.B. im Komitat Csongrád (Abb. 81, 1)[667] oder in den awarischen Männergräbern A und 12 von Regöly, Kom. Tolna (Abb. 81, 2-3) aus dem späten 8. Jahrhundert gefunden wurden[668].

Die axialsymmetrischen Ranken in den durchbrochenen Deckblechen der Scharnierbeschläge Nr. 384 und 385 sind ganz locker kordelartig zusammengedreht und ähneln darin z.B. den sich überkreuzenden Ranken mit axialsymmetrischem Blattwerk der durchbrochenen spätawarischen Hauptriemenzunge aus Grab 128 von Szebény (Abb. 81, 4)[669]. Solche Ranken schmücken u.a. auch das omayadische Steinrelief

661 RGZM O.40357.
662 F. Daim in: ders. 1996, 376 Nr. 5.335.
663 Nagy 2004, 26f. Abb. 40, 2.
664 Trugly 1987, Taf. VIII, 5.
665 Ross 1965, 42f. Nr. 43 Taf. 35, 43. – Daim 2000b, 110ff. Abb. 30, a-b.
666 Veimarn u. Aibabin 1993, 64 Abb. 42, 303a, 4.
667 B. Kürti u. W. Menghin in: Awaren in Europa. Schätze eines asiatischen Reitervolkes 6.-8. Jh. [Kat. Frankfurt] (Frankfurt 1985) 66 Kat.-Nr. XVIII.5 Abb. 62.
668 G. Kiss u. P. Somogy, Awarische Gräberfelder im Komitat Tolna. Diss. Pann. 3/2 (Budapest 1984) Taf. 51, A, 1; 56, 12; 104, 16. 19.
669 E. Garam u.a., Avar finds in the Hungarian National Museum (Budapest 1975) 61 Abb. 10.17 Taf. XIII, 1.

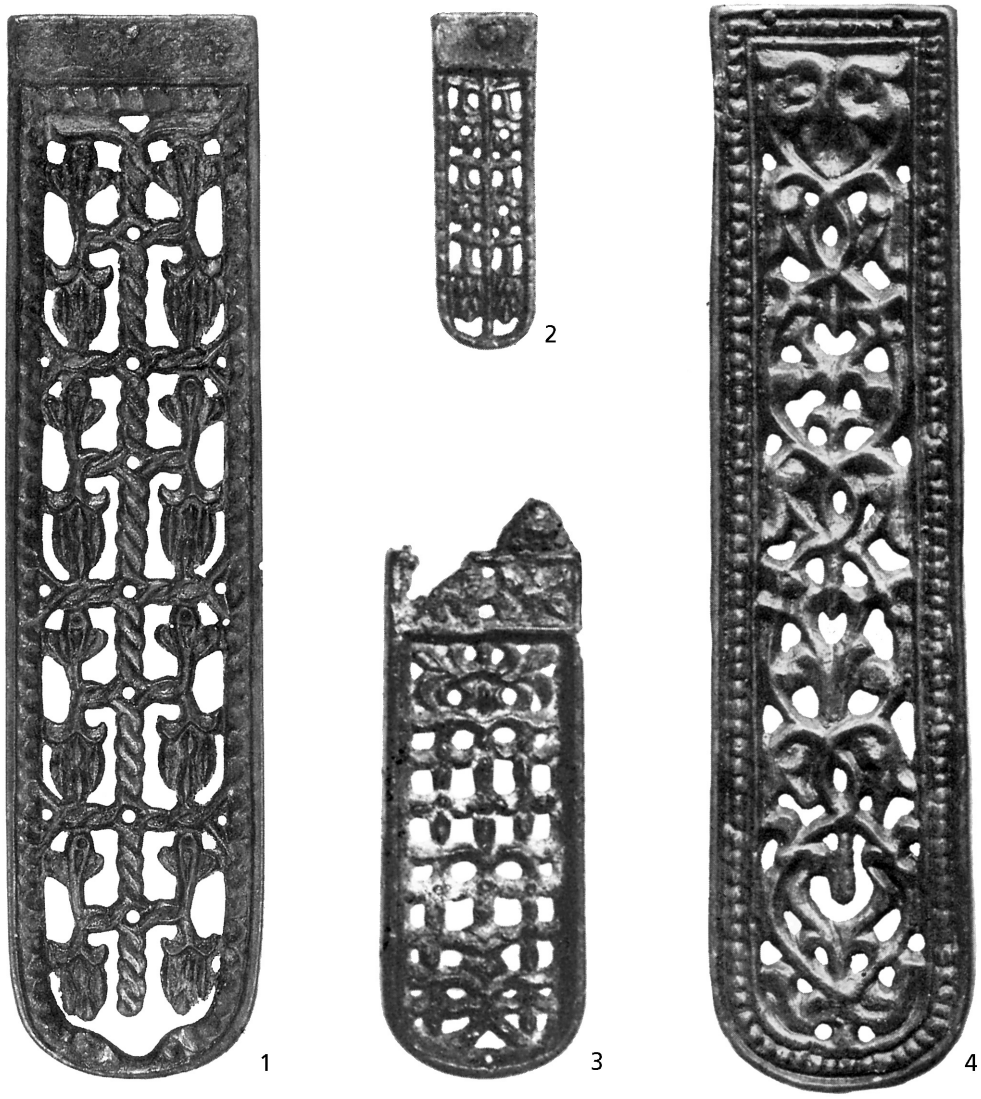


Abb. 81 Spätawarische Riemenzungen mit symmetrischem durchbrochenen Rankendekor: 1 Komitat Csongrád. – 2 Regöly, Grab 12. – 3 Regöly, Grab A. – 4 Szebény, Grab 128. – M ca. 1:1.

des 8. Jahrhunderts aus Qasr el Tuba (Jordanien), das derzeit im Jordanischen Nationalmuseum zu Amman ausgestellt ist, die Initiale mit dem Bild des Evangeliars Johannes einer südenglischen Handschrift der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts [670] und einen Steinsockel aus dem Chor der Kathedrale zu Mende, der aus stilistischen Gründen in das mittlere 8. Jahrhundert datiert wird [671]. Sie waren also Ausdruck einer zwar kurzfristigen, aber doch weit verbreiteten Modeerscheinung.
Auf den Deckblechen der Beschläge Nr. 373 und 374 ist eine bauchige Vase zu sehen, aus der eine Ranke mit gekerbten Zweigen und lanzettförmigen Blättern herauswächst. Ein solches Motiv findet man auch auf einer Holztäfelung des frühen 8. Jahrhunderts in der al-Aqsa-Moschee zu Jerusalem, mit deren Bau

670 Zimmermann 1916, 308ff. Taf. 314 b (fol. 124 b).

671 M. Vieillard-Troïekouroff, Les monuments sculptés du Haut Moyen Age au Musée de Mende. Bull. Soc. Nat. Ant. France 1985, 106ff. Taf. VI, 2.

715 begonnen wurde [672]. Überdies zierte axialsymmetrisches Rankenwerk (Lebensbaum-Motiv), das aus einem Kantharos emporwachsen kann, nicht nur die Mosaiken des Felsendomes in Jerusalem von 691/692 [673], sondern auch viele koptische Stoffeinsätze des 8. Jahrhunderts [674].
Fast alle Ranken auf den Deckblechen der Schnallen vom Typ F8 bestehen aus gekerbten Zweigen mit lanzettförmigen Blättern, an deren Ansatz ein Paar punzverzierter Rundeln sitzt. Dabei könnte es sich um die »Salvia triloba« handeln, eine im Mittelmeerraum beheimatete Pflanze mit haarigen Stängeln sowie gefiedertem lanzettförmigen Blatt mit zwei kleinen ovalen Seitenblättern am Ansatz, die als Heilpflanze gegen Magenschmerzen gilt [675]. Von den byzantinischen Gürtelschnallen-Produzenten könnte diese Pflanze dekorativ abgewandelt, d.h. mit Trauben kombiniert und damit zu Weinranken umstilisiert worden sein.
Das ebenso ungewöhnliche wie auffällige Blattwerk in Form lanzettförmiger, teils gefiederter Blätter mit zwei Rundeln am unteren Ansatz kommt nicht nur auf den byzantinischen Gürtelschnallen, sondern auch auf einer Archivolte aus dem kurz vor 715 erbauten Omayadenpalast Anjar im Libanon vor [676], sowie in einer Miniatur der vermutlich um 750 in Novara entstandenen Handschrift in Rom [677] und bei den Ranken auf dem angelsächsischen Rupertus-Kreuz von Bischofshofen (vgl. Abb. 68, 1) aus der Zeit des Salzburger Bischofs Virgil (746/747-784) [678]. Es zierte darüber hinaus die Rückseite eines angelsächsischen Steinkreuzes von Cropthorne in Worcester aus dem frühen 9. Jahrhundert [679] sowie die Goldkanne Nr. 2 aus dem mutmaßlich zeitgleichen Schatz von Nagyszentmiklós [680].
In der islamischen Kunst blieben Ornamente aus Pflanzen mit gekerbten, gelegentlich auch doppelten Zweigen, an denen lanzettförmige Blätter mit zwei Seitenrundeln sitzen, sogar noch bis weit in das 10. Jahrhundert gebräuchlich. Belege dafür sind die Mihrabfassade der von Alhakam II. erweiterten Hauptmoschee von Cordoba (um 965) [681], ein aufklappbares Elfenbein-Etui aus Madinat az-Zahra (um 950) [682], eine vermutlich von Meister Khalat in Madinat az-Zahra (um 912-961) gearbeitete Elfenbeinpyxis in der Luzerner Privatsammlung Kofler-Truniger [683] und ein Bergkristall-Reliquiar im Domschatz zu Halberstadt aus dem 10. Jahrhundert [684]. Offenbar haben die arabischen Eroberer Spaniens diese Pflanzenornamentik im frühen 8. Jahrhundert aus dem Vorderen Orient mitgebracht und stetig weiterentwickelt.
Die kreisförmen Ranken des Beschlägs Nr. 378 aus gefingerten und lanzettförmigen Blättern sowie kleinen Dreibeeren haben sehr große Ähnlichkeit mit dem Rankenwerk auf einem frühislamischen Elfenbeinkamm aus Ägypten oder Syrien, der von E. Kühnel in das 8. Jahrhundert datiert wurde (vgl. Abb. 68, 2) [685].

Alle chronologisch relevanten Verzierungselemente deuten darauf hin, dass die byzantinischen Gürtelschnallen mit zweiteiligem Scharnierbeschläg vom Typ F8 im 8. Jahrhundert entstanden und somit insgesamt jünger sind als z.B. die Gürtelschnallen der Typen F5 und F6, deren Herstellung schon im

672 H. Stern, Recherches sur la Mosquée Al-Aqsa et sur ses mosaïques. Ars Orientalis 5, 1963, 34 Taf. I, 3. – Zur Baugeschichte der Moschee vgl. auch R. Hillenbrand in: Sourdel-Thomine u. Spuler 1973, 153 f.
673 Sourdel-Thomine u. Spuler 1973, 144 ff. Abb. 21 a-c.
674 D. Thompson, Coptic Textiles in the Brooklyn Museum [Kat. New York] (New York 1971) 62 Nr. 26. – A. Stauffer, Textilien aus Ägypten [Kat. Fribourg] (Fribourg 1991) Nr. 74. 82. 124.
675 Für ihre freundliche Auskunft möchte ich Frau Dr. Maria Hopf, Mainz, sehr herzlich danken. – Vgl. E. Götz, Die Gehölze der Mittelmeerländer. Ein Bestimmungsbuch nach Blattmerkmalen (Stuttgart 1975) 36 Abb. 138.
676 H. Chehab in: Archeologia 87, 1975, 23 Abb.
677 Zimmermann 1916, 155 Taf. 21 a.
678 Zuletzt dazu RGA² 25 (Berlin, New York 2003) 604 ff. Abb. 74 a s.v. Rupertus-Kreuz (V. Bierbrauer).
679 Webster u. Backhouse 1991, 244 f. Nr. 209.
680 Hampel 1905, Taf. 291-294. – Kat. Budapest 2002, 16.
681 C. Ewert, A. v. Gladiss, K.-H. Golzio u. J.-P. Wishak, Hispania Antiqua, Denkmäler des Islam von den Anfängen bis zum 12. Jahrhundert (Mainz 1997) 70 ff. Taf. 18-19.
682 Kühnel 1971, Nr. 19 Taf. VIII.
683 Sammlung E. und M. Kofler-Truniger [Kat. Luzern] (Zürich 1964) 73 Nr. 691 Taf. 112.
684 H. Wentzel, Das byzantinische Erbe der ottonischen Kaiser. Hypothesen über den Brautschatz der Theophano. Aachener Kunstbl. 40, 1971, 22 Abb. 9. – Dossiers Arch. 233, 1998, 77.
685 Kühnel 1971, 27 Nr. 8 Taf. IV, 18.

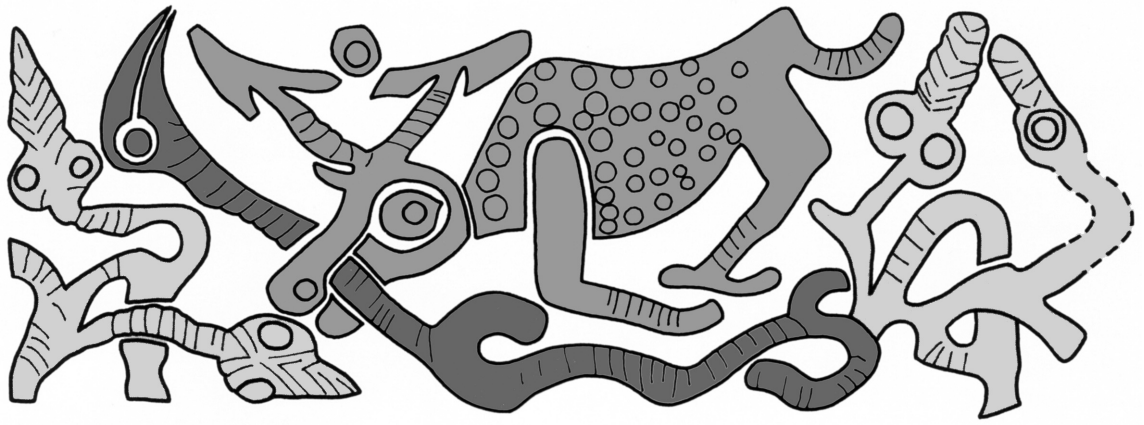


Abb. 82 FO. unbekannt. Vergrößerte Umzeichnung des Reliefs eines Hirschs, der eine Schlange tötet, auf dem Scharnierbeschläg einer Gürtelschnalle vom Typ F8. Mönchengladbach, Privatsammlung Pudill. – M ca. 4:1.

späten 7. Jahrhundert eingesetzt hat. Obwohl ihrem Ursprung nach byzantinisch, sind die Gürtelschnallen vom Typ F8 aber in einer bereits islamisch geprägten Umwelt entstanden. Weder die in ihren Ornamenten und bildlichen Darstellungen enthaltene christliche Symbolik noch die Abbildungen von Tieren sprechen gegen eine Datierung in das 8. Jahrhundert. Auch nach der Islamisierung des Vorderen Orients konnten Christen, deren Gemeinden zumeist bestehen blieben, ihre Religion weiter ausüben [686] und sogar einflussreiche Positionen besetzen [687]. Außerdem gab es in der omayadenzeitlichen Kunst des Vorderen Orients viele Beispiele (Wandmalerien, Skulpturen) für die Darstellung von Mensch und Tier, wie z.B. die Fresken aus dem zweiten Viertel des 8. Jahrhunderts im Hauptraum von Qusair 'Amra [688] oder die Standbilder und Reliefs des zweiten Viertels des 8. Jahrhunderts aus Qasr al-Hair al-garbi [689] und aus Hirbat al-Maf'gar [690].

Die Gürtelschnallen vom Typ F8 dürften dennoch mehrheitlich von Christen und nicht von muslimischen Arabern getragen worden sein. Schließlich besaßen die Schnallenbügel einen Dorn mit eingepunztem Kreuz, und bei sehr vielen Schnallen vom Typ F8 hatte das durchbrochene emaillierte Bildmotiv des Beschlägs einen christlichen Sinngehalt. Das gilt sogar für die großen Rundmedaillons im Deckblech der Gürtelschnallen Nr. 387 und 388 mit einem Kreuzmonogramm aus stark verschliffenen griechischen Buchstaben, von denen rechts noch das Iota und unten nur noch das Sigma identifizierbar sind. Eine Schnalle unbekannter Herkunft vom Typ F8 in Münchner Privatbesitz trägt auf ihrem Beschläg nämlich dasselbe, etwas besser erkennbare Kreuzmonogramm mit dem Buchstaben C (Sigma) am Kreuzesstamm [691], das nach Ch. Eger aus den griechischen Wörtern »*Phos* und *Zoe*« für »Licht und Leben« [692] besteht, also ein Indiz für den christlichen Glauben ihres Trägers ist.

Die Bilder einzelner Tiere im Rankenwerk, insbesondere von Vögeln in Zweigen, die aus einem Kantharos sprießen (Nr. 370-372), dürften Sinnbilder des Paradieses sein. Für Christen symbolisierte der Kantharos den Brunnen des Lebens, aus dem der Lebensbaum wächst, von dessen Früchten sich die Vögel – die Seelen der Gerechten – nähren [693]. Zweifellos ein Symbol Christi stellt jener Weinstock dar,

686 E. M. Ruprechtsberger, Aspekte der spätantiken und frühislamischen Zeit in Syrien. In: ders. 1993, 206f. – Th. Ulbert, Resafa-Sergiupolis, archäologische Forschungen in der nordsyrischen Pilgerstadt. In: ebenda 124.

687 R. Schick, The Christian Communities of Palestine from Byzantine to Islamic Rule. A Historical and Archaeological Study (Princeton 1995). – Eger 2003, 175.

688 Sourdel-Thomine u. Spuler 1973, 158ff. Abb. 32-34 Farbtaf. VI. VIII-X.

689 Ebenda 171ff. Abb. 44-46.

690 Ebenda 181ff. Abb. 55-59 Farbtaf. XV.

691 G. Zahlhaas in: Wamser u. Zahlhaas 1998, 231 Nr. 346.

692 Ch. Eger in: Stiegemann 2001, 341f. Nr. IV. 92.

693 Deichmann 1969, 116f.

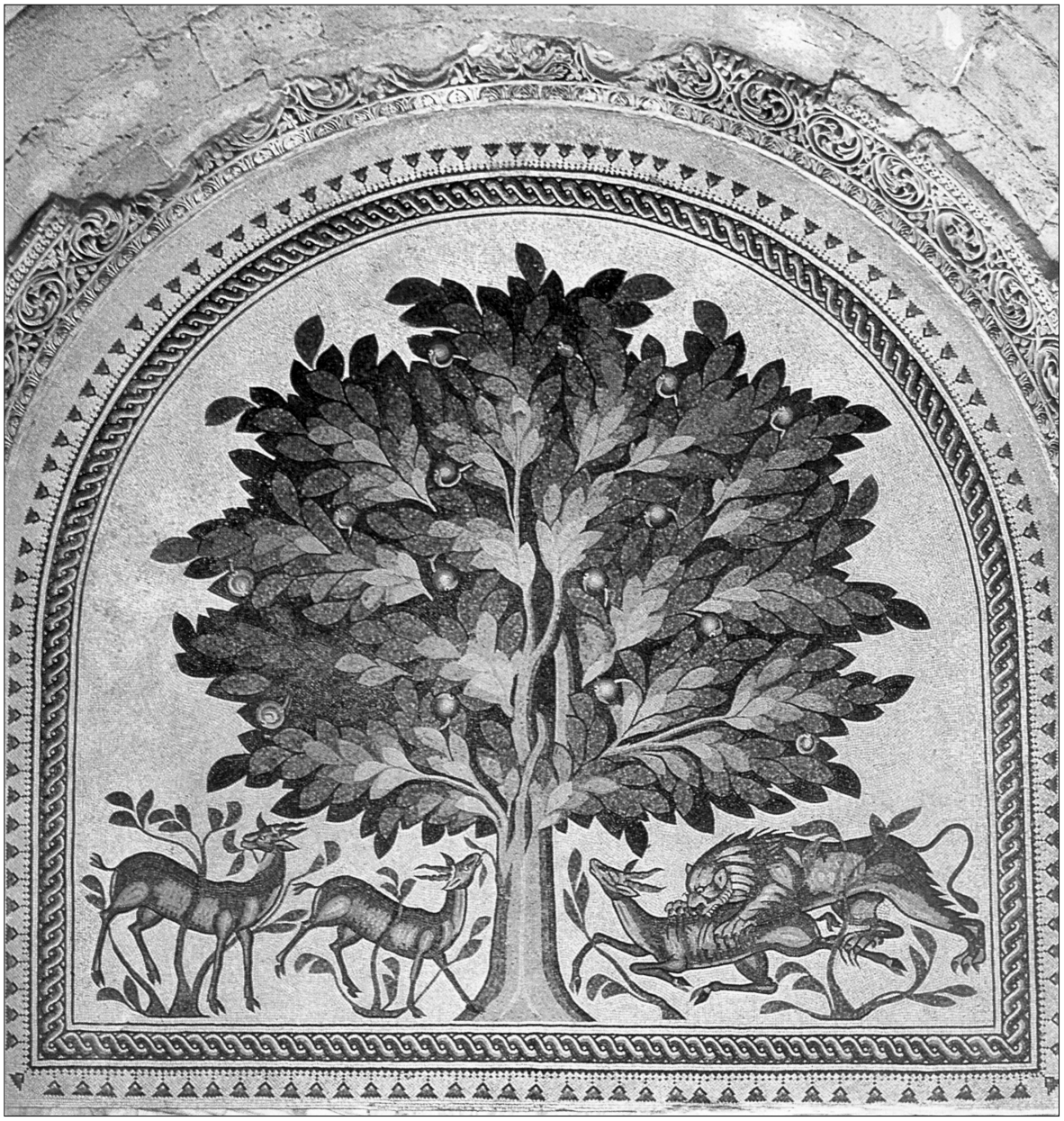


Abb. 83 Hirbat al-Mafgar. Bodenmosaik mit der symbolischen Darstellung des »Baums der Grausamkeit« im Bad des Diwans. Zweites Viertel des 8. Jahrhunderts. – Ohne M.

der aus einem Kantharos wächst (Nr. 373-375)[694]. Außerdem galt jener Hirsch, der im Gebüsch eine Schlange verschlingt und auf einem Schnallenbeschläg in der Privatsammlung Pudill dargestellt ist (Abb. 82)[695], als Sinnbild des Sieges Christi über den Teufel[696].
Angesichts ihrer Zeitstellung darf man bei den vorderorientalischen Schnallen vom Typ F8 aber einen anderen Symbolgehalt der Darstellungen nicht völlig ausschließen. Ähnlich wie bei dem Fußbodenmosaik im Bad des Diwans von Hirbat al-Maf'gar aus dem zweiten Viertel des 8. Jahrhunderts[697], auf

694 Ebenda.
695 Wamers 1986, 19 Abb. 14-15.
696 Werner 1988, 307 Taf. 52, 1. – Grønvik 2003, 178.
697 Sourdel-Thomine u. Spuler 1973, 180 Abb. XIV.

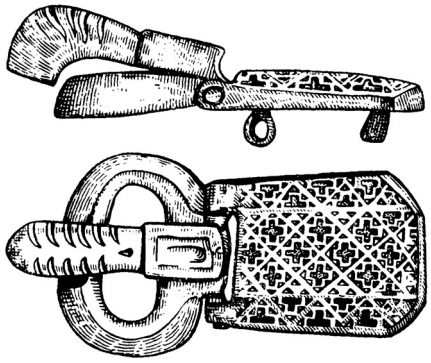


Abb. 84 Direktorskaja Gorka, Nordkaukasus. Byzantinische Silberschnalle des 7. Jahrhunderts mit emaillierten Kreuzmustern aus Grab 5. – M = 1:1.

dem der sog. Baum der Grausamkeit dargestellt ist (Abb. 83), könnten z.B. die äsenden Tiere im Gebüsch Sinnbilder des Friedens, der Löwe jedoch, der einen gehörnten Vierfüßler schlägt (Kat.-Nr. 352), ein Symbol des Krieges gewesen sein.

Die meisten Schnallen vom Typ F8 waren für einen schmalen Ledergürtel von durchschnittlich 2 cm Breite bestimmt, also auffällig stark genormt. Daneben gab es etwas kleinere Schnallen, die an Riemen von 1,5 cm Breite saßen und als Schuh- oder Taschenschnallen verwendet worden sein könnten. Da die figürlichen Darstellungen auf den Beschlägen immer so angebracht sind, dass der Bügel – so wie bei Männergürteln bis heute üblich – links sitzt, dürften die Gürtelschnallen von Männern getragen worden sein, und zwar vermutlich an einem Militärgürtel, dessen Breite vorgeschrieben war.
Zwar bestehen alle bisher bekannten Gürtelschnallen und Beschläge vom Typ F8 aus Buntmetall, doch kann man angesichts der vereinzelt erhaltenen Silber- und Goldschnallen vom Typ F7 mit Sicherheit annehmen, dass auch qualitätvollere Exemplare aus Edelmetall existierten.

Die Tatsache, dass in der Sammlung mehrere Gürtelschnallen mit nahezu identischem Dekor aus Pflanzen- oder Tiermotiven vorhanden sind, ist ein Indiz dafür, dass diese serienmäßig in größeren Mengen produziert wurden [698]. Das wichtigste Ergebnis der technischen Untersuchung durch die Restauratorin Maiken Fecht (RGZM) und der chemischen Analyse, die Frau Dr. Susanne Greiff (RGZM) durchführte, ist jedoch, dass alle Durchbruchs- und Punzornamente der Gürtelschnallen vom Typ F8 ursprünglich buntes Email enthielten (s. S. 345 ff.).
Dass dieser Befund allerdings nicht ganz so erstaunlich ist, wie es auf den ersten Blick scheinen mag, kann man an mehreren Beispielen zeigen. So war z.B. das blattförmige Zellenwerk des Laschenbeschlägs einer byzantinischen Goldschnalle des späten 5. bis frühen 6. Jahrhunderts aus Ägypten, das dem Cleveland Museum of Art gehört, mit roten, blauen und grünen Emails verziert [699]. Weißliche Glaspasten füllten nachweislich einige Zellen des cloisonnierten, dreieckigen Gürtelbeschlägs vom Typ C20 aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts [700], das wahrscheinlich aus dem östlichen Mittelmeerraum stammt. Glaspasten enthalten aber auch die geometrischen Durchbruchsornamente der goldenen vielteiligen Gürtelgarnitur des mittleren 7. Jahrhunderts aus der Nähe von Sirmium (Sremska Mitrovica) in Serbien (vgl. Abb. 48) [701], bei der es sich offensichtlich nicht um eine awarische, sondern um eine byzantinische Arbeit handelt. Unübersehbar sind auch die erhaltenen Glaspasten in den Durchbruchsmustern von

698 Zur Herstellungstechnik vgl. den Beitrag von Maiken Fecht in diesem Band.
699 Kat. Baltimore 1947, Nr. 467 Taf. 67.
700 Schulze-Dörrlamm 2002a, 138 Nr. 108.
701 Popović 1997, Abb. 7. 14. 22. 24-26.

zwei byzantinischen Goldschnallen eines Schatzfundes, den man vermutlich während der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts auf Sizilien vergraben hatte[702]. Mit blauem und grünem Email ist noch das kreuzgefüllte Gitterornament auf dem U-förmigen Scharnierbeschläg der byzantinischen Silberschnalle des 7. Jahrhunderts aus Katakombe 5 von Direktorskaja Gorka bei Kislovodsk im Nordkaukasus geschmückt (Abb. 84)[703]. Ein ähnlicher Kreuzdekor schmückt außerdem den Dorn einer byzantinischen Goldschnalle mit zugehöriger Riemenzunge aus dem 8. Jahrhundert (vgl. Abb. 110)[704], bei der in einigen Blättern und Trauben ihrer durchbrochenen Weinrankenornamentik noch Reste von rotem und hellblauem Grubenschmelz enthalten sind. Demzufolge hat man im 8. Jahrhundert mit der Emaillierung von Punz- und Durchbruchsornamenten der Gürtelschnallen vom Typ F8 eine Tradition fortgesetzt, die im Byzantinischen Reich seit dem fortgeschrittenen 5., spätestens aber seit dem frühen 6. Jahrhundert ungebrochen war. Der Mangel an emaillierten Gürtelschnallen aus Edelmetall aus dem Reichsgebiet ist also lediglich durch die Beigabenlosigkeit der Gräber von hochrangigen christlichen Byzantinern bedingt und täuscht eine Produktionslücke vor, die es offensichtlich nicht gegeben hat.

702 Ross 1965, 8f. Nr. 5 Taf. XI, A-B.

703 M. P. Abramova, Novye materialy rannesrednevekovych mogil'nikov Severnogo Kavkasa (New Materials from Early Medieval burial grounds in the North Caucasus). Sovetskaja Arch. 1982/2, 135ff. (155) Abb. 3, 24; 4. – Bálint 1989, 24 Abb. 2, 1.

704 Die emaillierte goldene Schnalle und Riemenzunge wurden dem RGZM 1975 vom Kunsthandel angeboten. Ihr Verbleib ist unbekannt.

G. SCHNALLEN MIT ANGEGOSSENEM RAHMENFÖRMIGEN RIEMENDURCHZUG

Den weitaus größten Teil der Sammlung stellen 186 Gürtelschnallen mit einem rechteckigen Scharnierbeschläg, dem ein rechteckiger Rahmen angegossen worden ist. Bis auf ein Exemplar aus Silberguss (Nr. 423) bestehen sie alle aus Buntmetall. Von den frühbyzantinischen Schnallen mit Scharnierbeschläg unterscheiden sie sich dadurch, dass man ihr Beschläg weder am Gürtel festgenietet[705] noch mittels Splinten in den rückseitigen Lochzapfen[706] an ihm befestigt hat. Vielmehr wurde der Gürtel nur durch den angegossenen, rechteckigen Rahmen gezogen und dann entweder verknotet oder vernäht. Dass das Gürtelende auch aus zwei dünnen Riemen bestehen konnte, belegt der Quersteg im Rahmen des Beschlägs Nr. 431. Es gibt keine Indizien dafür, dass an dem Schnallenrahmen ursprünglich eine Blechlasche befestigt worden wäre, um diese mit dem Gürtel vernieten zu können, wie es z.B. bei einigen spätmittelalterlichen Rahmenschnallen aus der spätmittelalterlichen Burg Cabaret bei Lastours der Fall war[707].

Im Unterschied zu den frühbyzantinischen Gürtelschnallen mit angegossenem Riemendurchzug, wie den rechteckigen Doppelschnallen vom Typ A15[708] und vom Typ Caričin Grad[709] oder den schmucklosen, ovalen Schnallen aus dem langobardischen Italien[710] – Vorläufern der byzantinischen Schnallen vom Typ G4 –, besitzen sie ein verziertes rechteckiges Scharnierbeschläg. Zu ihnen gehörte manchmal eine Knopfriemenzunge wie Nr. 574, deren Dekor zu dem der Schnalle passte. Jedenfalls fanden sich in einem Grab im Nordschiff der Großen Basilika von Kastro Tigani auf Samos eine reliefierte Schnalle vom Typ G2 und eine Knopfriemenzunge, die ebenfalls mit einem figürlichen Relief verziert ist[711].

Die byzantinischen Gürtelschnallen vom Typ G besitzen andere Bügel als die Schnallen der Typen E und F. Ihre Formen werden hier – entsprechend dem in Abb. 1 eingeführten System – mit den Buchstaben W bis Z bezeichnet (Abb. 85).

Bügelform W
Einige Schnallen tragen einen flachovalen massiven Bügel ohne Dekor, dessen Dornrast von zwei Wülsten eingerahmt sein kann, und einen spitzdreieckigen Dorn mit Kreisaugenzier (Abb. 85, 1).

Bügelform X
Recht häufig sind halbkreisförmige bis ovale eher hochkantige Bügel, die zwar keinen Dekor, aber kleine Eckfortsätze am winkligen Umbruch und eine von seitlichen Wülsten gerahmte Dornrast sowie einen Dorn mit rechteckigem Schild besitzen (Abb. 85, 2).

705 Vgl. die verschiedenen Gürtelschnallen der Typen B und C: Schulze-Dörrlamm 2002a, 36-139.
706 Ebenda 230 Abb. 85.
707 M. Barrère, Les objets en métal. In: M.-E. Gardel (Hrsg.), Cabaret. Histoire et archéologie d'un castrum. Les fouilles du site médiéval de Cabaret à Lastours (Aude) (Carcassonne 1999) 823ff. Abb. 1, 1.10.
708 Schulze-Dörrlamm 2002a, Nr. 30 Abb. 11.
709 Werner 1992, 499 Abb. 1, 7. 9-12.
710 Vgl. u.a. die Bronzeschnallen aus einer Werkstatt in der Crypta Balbi zu Rom (Ricci 1997, 239ff. Abb. 2, 5), aus Grab 205 von Castel Trosino (Sergi 1902, 334 Abb. 241) und aus Kriegergrab 16 von Nocera Umbra (Pasqui 1918, 191 Abb. 38).
711 Horváth 1934, 146 Abb. 107. – Vinski 1974, Taf. III, 2-3. – Tölle-Kastenbein 1974, 104 Abb. 165.

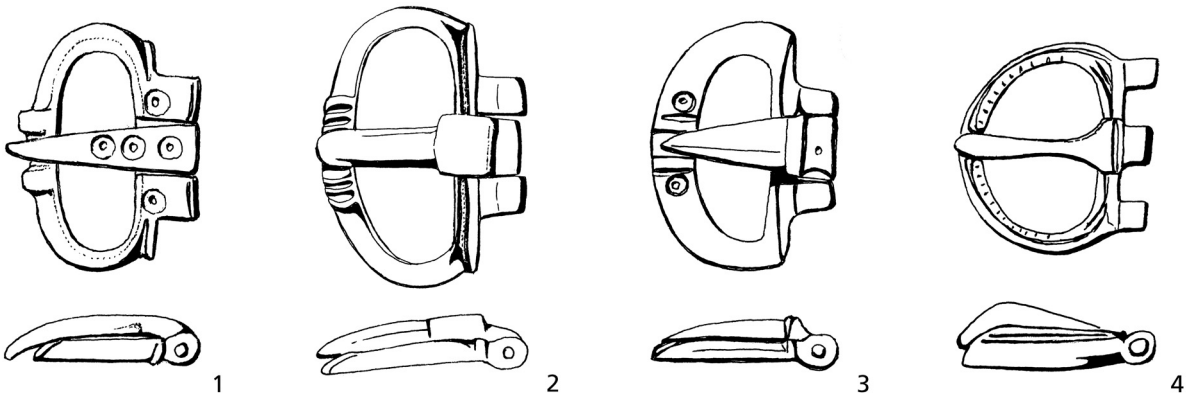


Abb. 85 Bügelformen der Gürtelschnallen vom Typ G1 bis G3: 1 Form W. – 2 Form X. – 3 Form Y. – 4 Form Z. – M = 1:1.

Bügelform Y
Besonders typisch sind halbkreisförmige, rechtwinklig umbiegende flache Bügel mit leicht gemuldeter Dornrast, einem Dekor aus Kreisaugen oder Ritzlinien sowie einem spitzdreieckigen Dorn mit Mittelgrat (Abb. 85, 3).

Bügelform Z
Die einzige vollständig erhaltene Silberschnalle (Nr. 423) trägt einen dreiviertelkreisförmigen hochkantigen Bügel mit einem Dekor aus Horizontalrillen und einen unverzierten Dorn, der am Ansatz flach und breit, im mittleren Teil sehr schlank – quasi »zusammengedrückt« – und nur an der Spitze wieder leicht verdickt ist (Abb. 85, 4).

Von den byzantinischen Gürtelschnallen des Typs G befinden sich heute wegen ihrer besonders dekorativen Scharnierbeschläge zahlreiche Exemplare unbekannter Herkunft in vielen europäischen Museen[712] und einigen Privatsammlungen[713]. G. R. Davidson wies bereits 1952 auf die in den Museen von Istanbul, Aleppo, Damaskus, Beirut, Jerusalem und Kairo befindlichen Fundstücke hin[714], von denen die meisten bis heute unpubliziert geblieben sind. Schon 1923 hatte A. Riegel zwei Schnallenbeschläge aus Makri in Kleinasien veröffentlicht und sie dabei – wohl aufgrund ihres vermeintlichen Bezuges zu den Greifenschnallen der Awaren – in das 7. Jahrhundert datiert[715]. Die erste Fundliste wurde 1934 von T. Horváth zusammengestellt, der diesen Schnallentyp auch zum ersten Mal einer wissenschaftlichen Auswertung unterzog[716]. Er kam damals aufgrund der ihm bekannten Funde zu dem Ergebnis, dass es sich bei diesen Schnallen, von denen eine in dem ungarischen Grab 1 von Tiszabura zutage gekommen war, um byzantinische Erzeugnisse handele, die in die zweite Hälfte des 10. Jahr-

712 Athen, Griechisch-Römisch-Byzantinisches Museum (Horváth 1934, 208 Nr. 5-8). – Berlin (Kühn 1934, Taf. 39, 67. 73). – Frankfurt, Mus. Vor- u. Frühgesch. (Wamers 1999, 274 f.). – Hamburg, Mus. Kunst u. Gewerbe (Horváth 1934, 208). – Köln, RGM (Werner 1955, Taf. 7, 1-6). – London, Brit. Mus. (Skibsted Klaesöe 2002, 245 Abb. 2). – München, Arch. Staatsslg. (Wamser u. Zahlhaas 1998, Nr. 360-361). – Oslo (Fleischer, Hjort u. Rasmussen 1996, 101 Nr. 80). – Paris, Louvre (de Ridder 1915, 7 Nr. 1160 Taf. 67). – Rotterdam, Mus. Boymans-van Boyningen (Ypey 1968, 127 Abb. 28-29).

713 Bangor (USA), Slg. H. H. Pierce (Horváth 1934, 298 Nr. 11-18). – München, Slg. C. Schmidt (Wamser u. Zahlhaas 1998, Nr. 359. 363. – Eger in: Stiegemann 2001, 343 Nr. IV.94). – Griechenland, Slg. D. Doukas (Papanikola-Bakirtzi 2002, 394 Nr. 483-485).

714 Davidson 1952, 268.

715 Riegl 1923, 41 Taf. XVI, 1-2.

716 Horváth 1934, 145 ff. 208.

hunderts zu datieren seien[717]. Degen setzte H. Kühn im Hinblick auf vermeintlich gut datierbare Fundstücke aus Syrakus 1934 den Beginn der byzantinischen Schnallen vom Typ G schon im 6./7. Jahrhundert an und glaubte, die germanischen Greifenschnallen der Merowingerzeit auf byzantinische Einflüsse zurückführen zu können[718]. Seiner Datierung folgten nicht nur H. Schlunk im Berliner Ausstellungskatalog von 1939[719], sondern auch die Verfasser des Kataloges zur Brüsseler Sonderausstellung »L'art mérovingien«, in der 1954 einige Schnallen der Kölner Sammlung Diergardt gezeigt wurden[720]. Noch 1976 hat C. Lorren das Scharnierbeschläg aus Criel in der Normandie dem Umkreis der merowingischen Greifenschnallen zugeordnet und es in das späte 7. bis frühe 8. Jahrhundert datiert[721].

In der Nachfolge T. Horváths fasste D. Csallány 1954 die Gürtelschnallen mit angegossenem Riemendurchzug in einer erweiterten Fundliste unter seiner Gruppe 7 zusammen und wies sie anhand münzdatierter Gräber der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts zu[722]. Dagegen vertrat wenig später J. Werner 1955 die Ansicht, dass die Laufzeit dieser Gürtelschnallen besonders lang gewesen sei und vom 8. bis zum 11. Jahrhundert gedauert habe[723]. Seiner Meinung schloss sich Z. Vinski 1974 ausdrücklich an[724].

In noch spätere Zeit, nämlich in das 12. bis 13. Jahrhundert, setzten N. Jenkins und M. Keene ein angeblich aus dem iranischen Großraum stammendes Scharnierbeschläg mit dem Relief eines lagernden Senmurv – allerdings, ohne diese extreme Spätdatierung zu begründen[725]. Z. Aladžov teilte 1981 die insgesamt acht Gürtelschnallen, die bis dato in Bulgarien gefunden worden waren, nach stilistischen Kriterien in drei Typen ein. Er brachte den ältesten Typ in Zusammenhang mit dem ersten Königreich der Bulgaren und wies ihn daher dem mittleren 9. Jahrhundert, die anderen dem Ende des 9. Jahrhunderts und dem frühen 10. Jahrhundert zu[726]. Die Schnallen mit einem trapezoidalen Beschläg und figürlichem Relief bezeichnete Z. Aladžov 1995 als eigenen, vierten Typ und datierte ihn in die Mitte des 10. Jahrhunderts[727]. K. Mesterházy stellte 1990 alle Gürtelschnallen zusammen, die bis dahin in ungarischen Gräbern gefunden worden waren und stufte sie in die ersten zwei Drittel des 10. Jahrhunderts ein[728]. Er veröffentlichte auch eine Verbreitungskarte, die deutlich zeigt, dass diese byzantinischen Schnallen vorwiegend in ungarischen Gräbern entlang der Theiß liegen, in Pannonien aber völlig fehlen[729].

U. Fiedler zog aus dem Fund einer Schnalle in dem – nach altem Brauch – noch Nord-Süd gerichteten protobulgarischen Frauengrab 145 von Devnja 3 den Schluss, dass die Produktion der Schnallen mit geometrisch durchbrochenem Beschläg schon vor dem Übertritt der Bulgaren zum Christentum (864) eingesetzt haben müsse[730].

Im Rahmen ihrer Bearbeitung der kleinen ungarischen Familiengrablege in Mindszent-Koszorús-dülö untersuchten P. Langó und A. Türk die Gürtelschnallen mit angegossener Riemenöse (Typen G1 und G2), die sie dem 10. und 11. Jahrhundert zuwiesen[731]. Sie kartierten zudem die elf wichtigsten Bildmotive, so dass deren unterschiedliche Verbreitung erstmals sichtbar wird[732]. Die Veröffentlichung einiger Neufunde aus Bulgarien nahm V. Pletnyov kürzlich zum Anlass, alle anderen bisher dort gefundenen Schnallen vom Typ G2 erneut zu bearbeiten[733]. Dabei kam er zu dem Ergebnis, dass diese Schnallen des 9./10. Jahrhunderts keine Erzeugnisse von einheimischen, sondern von byzantinischen Werkstätten gewesen seien[734].

717 Ebenda 144ff. 208.
718 Kühn 1934, 94 Taf. 39, 64. 66-69. 72-73.
719 Schlunk 1939, 49 Abb. 136.
720 L'art mérovingien [Kat. Brüssel] (Brüssel 1954) 50 Taf. 33, links.
721 C. Lorren, Fibules et plaques-boucles en Normandie [unveröff. Diss., Univ. Caen 1976] 574 Taf. 45, 6. – Diese Datierung hat er in seiner gedruckten Dissertation nicht mehr wiederholt (Lorren 2001, 323 Taf. 45, 6).
722 Csallány 1954, 346f. Taf. IV-V.
723 Werner 1955, 42. Abb. 4, 5-6 Taf. 7, A 1-6; B 1-5. 7.
724 Vinski 1974, 74ff. Taf. I-III.
725 Jenkins u. Keene 1982, Nr. 36 bis.
726 Aladžov 1981, 22ff. (27).
727 Ders. 1995, 81ff. Abb. 1.
728 Mesterházy 1990, 87ff.
729 Ebenda 106 Abb. 8.
730 Fiedler 1992, 199f.
731 Langó u. Türk 2005, 377ff. Abb. 5, 7; 16-18.
732 Ebenda Abb. 16-18.
733 Pletnyov 2005, 75ff.
734 Ebenda 85.

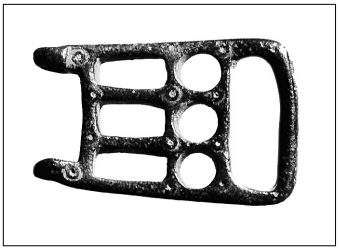
Angesichts von gut datierbaren Befunden und der zahlreichen Abhandlungen, die mittlerweile über das Alter der Schnallen mit angegossenem Riemendurchzug geschrieben wurden, ist es unverständlich, dass man die vier Schnallen einer Münchner Privatsammlung vor Kurzem ohne jede Begründung wieder zu den byzantinischen Gürtelschließen des 7. Jahrhunderts gerechnet hat[735]. Nicht akzeptabel ist auch die Datierung einiger erst kürzlich publizierter Exemplare aus Griechenland in das 7. bis 8. Jahrhundert bzw. in das 6. bis 9. Jahrhundert[736].

Die 186 Gürtelschnallen der Sammlung des RGZM, die überwiegend kleinasiatischer Herkunft sind, lasssen sich aufgrund ihres unterschiedlichen Dekors in drei Haupttypen einteilen. So zeichnen sich die Schnallen vom Typ G1 durch geometrische Durchbruchsornamente, die Schnallen vom Typ G2 durch figürliche Reliefs und die Schnallen vom Typ G3 durch eingravierte Tierfiguren oder eingepunzte geometrische Muster aus. Zwar sind die Rückseiten der Beschläge vorwiegend glatt und schmucklos, doch bei den reliefierten Schnallen vom Typ G2 gelegentlich auch mit eingravierten Vögeln, Löwen oder einer großen sternförmigen Blüte verziert.

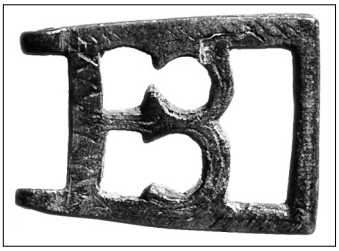
G1. Schnallen mit rechteckigem Scharnierbeschläg und durchbrochenem Dekor

Die Durchbruchsornamentik der Scharnierbeschläge vom Typ G1 beschränkt sich auf ganz einfache streng geometrische Muster. Bei dem ersten Beschläg handelt es sich um ein Gitter aus Rechtecken und Kreisen, bei dem zweiten um eine große Doppelarkade und bei dem dritten lediglich um ein Schlüsselloch. Ergänzt wurden diese Durchbruchsmuster durch einen eingepunzten Dekor aus Kreisaugen, Zickzacklinien oder Leiterbändern auf den Stegen und Rändern der Bronzebeschläge. Ähnlich wie bei den Schnallen aus Korfu[737] und Korinth[738] könnten die Schnallen einen Bügel der Form W oder X besessen haben. Vielleicht war ihr Bügel aber auch nach Art der Schnalle aus Chersones[739] sowie der meisten Schnallen vom Typ G2 halbkreisförmig-flach gestaltet und mit einem spitzdreieckigen Dorn versehen (Bügelform Y).

389 Kleinasien, O. 40184
Scharnierbeschläg vom Typ G1 verziert mit einem Gitterwerk aus je drei Rechtecken und Kreisen sowie mit eingepunzten Kreisaugen.
L. 3,5 cm, Beschläg-H. 1,9-2,1 cm, Riemen-Br. 1,7 cm.

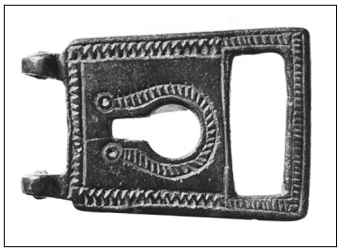


390 Kleinasien, O. 40185
Scharnierbeschläg vom Typ G1 verziert mit einer durchbrochenen Doppelarkade und mit eingravierten Linien. In der Mitte verbogen und angebrochen.
L. 3,9 cm, Beschläg-H. 2,4-2,9 cm, Riemen-Br. 2,0 cm.



735 G. Zahlhaas in: Wamser u. Zahlhaas 1998, 234 Nr. 359-361. 363.
736 Papanikola-Bakirtzi 2002, 393 f. Nr. 482-484.
737 Bull. Corr. Hellénique 102, 1978, 689 Abb. 98.
738 Davidson 1952, Nr. 2216 Taf. 115.
739 Jakobson 1959, 276 Abb. 139, 20.

391 Kleinasien, O. 40186
Scharnierbeschläg vom Typ G1 verziert mit einem rahmenden Kerbband und einem großen Schlüsselloch in der Mitte, das von einem hufeisenförmigen Leiterband umrandet ist.
L. 3,7 cm, Beschläg-H. 2,2-2,5 cm, Riemen-Br. 1,8 cm.



Das Verbreitungszentrum der Schnallen vom Typ G1 (Abb. 86) umfasste Griechenland mit seinen Inseln, Kleinasien, Bulgarien und den Süden der Krim. Von dort aus streuten sie einerseits bis in das Karpatenbecken, andererseits über den Mittellauf des Dnjepr bis nach Nowgorod und Alt Ladoga. Letztere können als indirekte Spuren der Handelsverbindungen zwischen Byzanz und der Rus gewertet werden [740]. Die bisher publizierten Exemplare sind größtenteils auch mit einem durchbrochenen Gitterwerk [741] oder einer Doppelarkade [742] verziert. Manche zeigen lediglich ein noch einfacheres Durchbruchsmuster, das aus zwei Löchern [743], einem Kreuz mit vier quadratisch durchbrochenen Zwickeln [744] oder der Kombination von zwei Löchern mit ein bis zwei Rechtecken [745] bestehen kann. Um ein Unikat handelt es sich bei einer Bronzeschnalle aus Theben, deren Beschläg sogar mit dem durchbrochenen Bild eines nach links schreitenden Löwen mit erhobenem Schwanz verziert ist [746].
In Mode kamen die Gürtelschnallen vom Typ G1 anscheinend schon in der ersten Hälfte oder gegen Mitte des 9. Jahrhunderts. Darauf deuten die Fundumstände der Bronzeschnalle aus Frauengrab 145 des protobulgarischen Gräberfeldes 3 von Devnja im Bezirk Varna hin (Abb. 87, 1). Da dieses Grab nach typisch heidnischer Sitte noch Nord-Süd-gerichtet war, wird es von U. Fiedler in die Zeit vor der Christianisierung der Protobulgaren (864) datiert [747]. Da es sich bei dem Bronzeohrring mit abgewinkeltem, spiralig aufgerollten Ende um einen überaus langlebigen Typ handelt, kann er nicht zur Datierung des Frauengrabes herangezogen werden [748].
Es dürfte aber kein Zufall sein, dass die Bronzeschnalle von Korfu (Abb. 87, 2) aus einem von fünf Gräbern stammt, in denen auch eine Bronzeriemenzunge mit Perlrand und Nietlaschen [749] – also ein typisches Gürtelzubehör der ausgehenden Spätawarenzeit (Ende 8./Anfang 9. Jahrhundert) – gelegen hatte.
Auch der rein geometrische, unfigürliche Dekor der Gürtelschnallen vom Typ G1 kann ein Indiz dafür sein, dass diese bereits in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts zur Zeit des Ikonoklasmus gebräuchlich waren, der erst im Jahre 843 zu Ende ging. Auf das 9. Jahrhundert weisen nicht zuletzt die ovalen gratigen Bügel mit gewulsteter Dornrast der Gürtelschnallen aus Korfu [750] und Korinth [751] hin, weil sie noch an Bügel einiger byzantinischer Schnallen des späten 7./8. Jahrhunderts erinnern. Aus der Mitte des 9. Jahrhunderts soll die bronzene Gürtelschnalle aus dem Grab eines erwachsenen Mannes stammen, der im Schiff der Kirche von Butrint bestattet worden ist [752].

Das Ende der Schnallen vom Typ G1 lässt sich momentan nur indirekt erschließen, denn die Schnalle aus Kurgan 70 von Šestovici hatte keine datierbaren Beifunde [753]. Dass sie eventuell noch im frühen

740 Orlov 1997, 198ff. Abb. 1.
741 Die Schnallenbeschläge aus Korinth und dem Kurgan 70 von Šestovici (vgl. Fundliste zu Abb. 85).
742 Die Schnallen aus Chersones und Butrint sowie Scharnierbeschläge aus Korinth und Guyla (vgl. Fundliste zu Abb. 85).
743 Das Beschläg aus Athen (Setton 1950, 520ff.).
744 Die Gürtelschnalle aus Frauengrab 145 des protobulgarischen Gräberfeldes von Devnja 3 (Fiedler 1992, Taf. 105, 23).
745 Die Scharnierbeschläge aus Konstantinopel (Harrison 1986, 265 Nr. 566 Abb. 405; Pitarakis 2005, Abb. 14), Preslav (Georgieva 1963, 358 Abb. 21, a), Nowgorod (Orlov 1997, 201 Abb. 1) und Alt Ladoga (Kat. St. Petersburg 2003, 106 Nr. 344).
746 Kypraiou 1997, 208 Nr. 241.
747 Fiedler 1992, 37. 199ff. Taf. 105, 23.
748 Ebenda 173 Taf. 105, 20.
749 Bull. Corr. Hellénique 102, 1978, 689 Abb. 98.
750 Ebenda Abb. 99.
751 Davidson 1952, Taf. 115, Nr. 2216.
752 Hodges u. Logue 2007, 42 Abb. 5.
753 Blifeld 1977, 208 Taf. 19, 5.

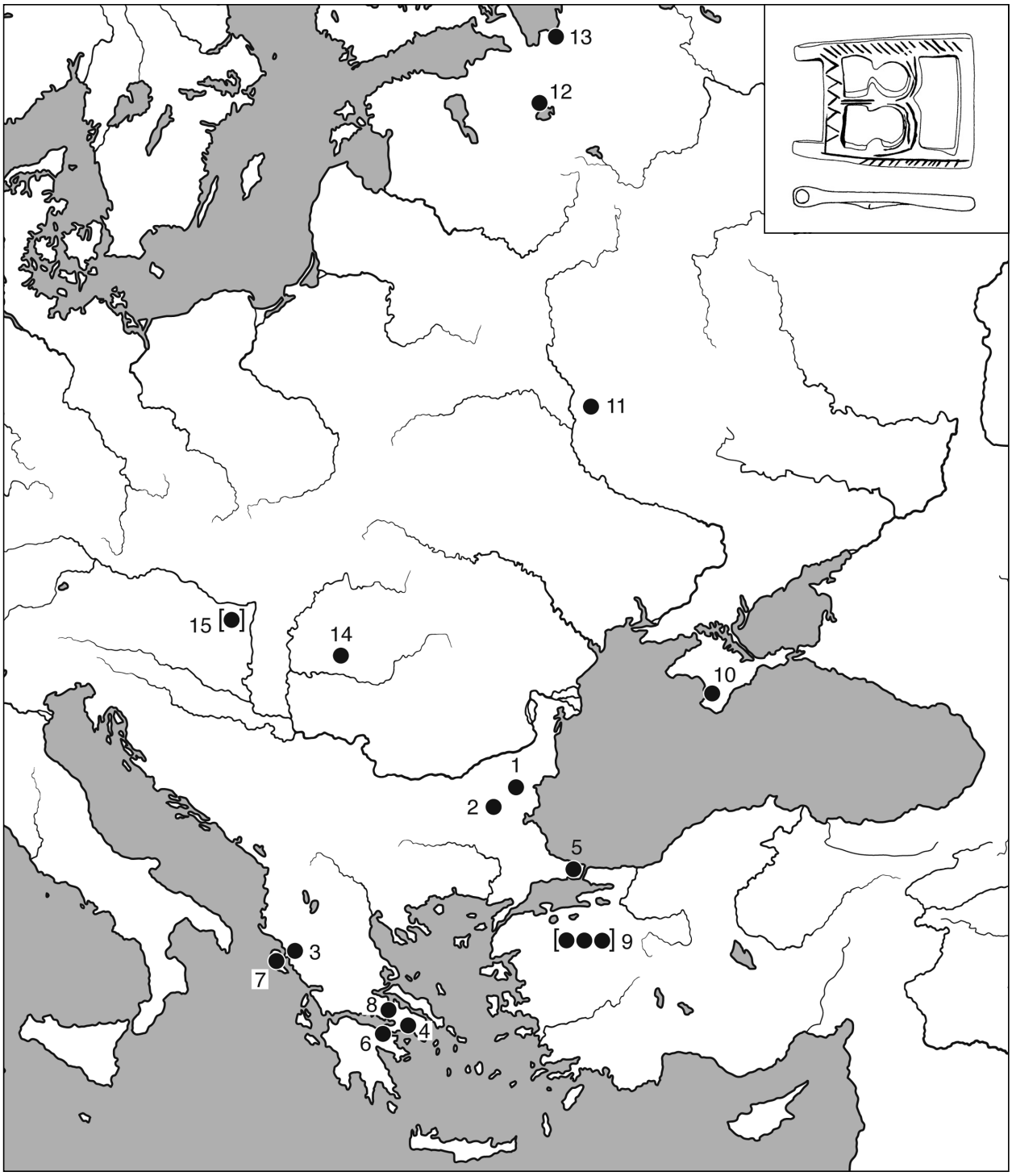


Abb. 86 Entwurf einer Verbreitungskarte der byzantinischen Gürtelschnallen vom Typ G1: 1 Devnja, Grab 145 (Fiedler 1992, Taf. 105, 23). – 2 Preslav (Georgieva 1963, 358 Abb. 21,a). – 3 Butrint, Grab in der Kirche (Hodges u. Logue 2007, 42 Abb. 5). – 4 Athen (Setton 1950, 502ff.). – 5 Konstantinopel, St. Polyeuktos (Harrison 1986, 265 Nr. 566 Abb. 405). – 6 Korinth (Davidson 1952, Taf. 115, Nr. 2217-2218). – 7 Korfu (Bull. Corr. Hellénique 102, 1978, 689 Abb. 98). – 8 Theben (Kypraiou 1997, 208 Nr. 241). – 9 Kleinasien, FO. unbekannt (Nr. 389-391). – 10 Chersones, Krim (Jakobson 1959, 276 Abb. 139, 20). – 11 Šestovici, Kurgan 70 (Blifeld 1977, 208 Taf. 19,B). – 12 Novgorod (Orlov 1997, 201 Abb. 1). – 13 Alt Ladoga (Kat. St. Petersburg 2003, 106 Nr. 344). – 14 Gyula (Mesterházy 1990, Abb. 1, 4). – 15 FO. unbekannt, vermutlich Komitat Veszprém (Csirke u. Palágyi 2005, 91 Nr. 53, 98).

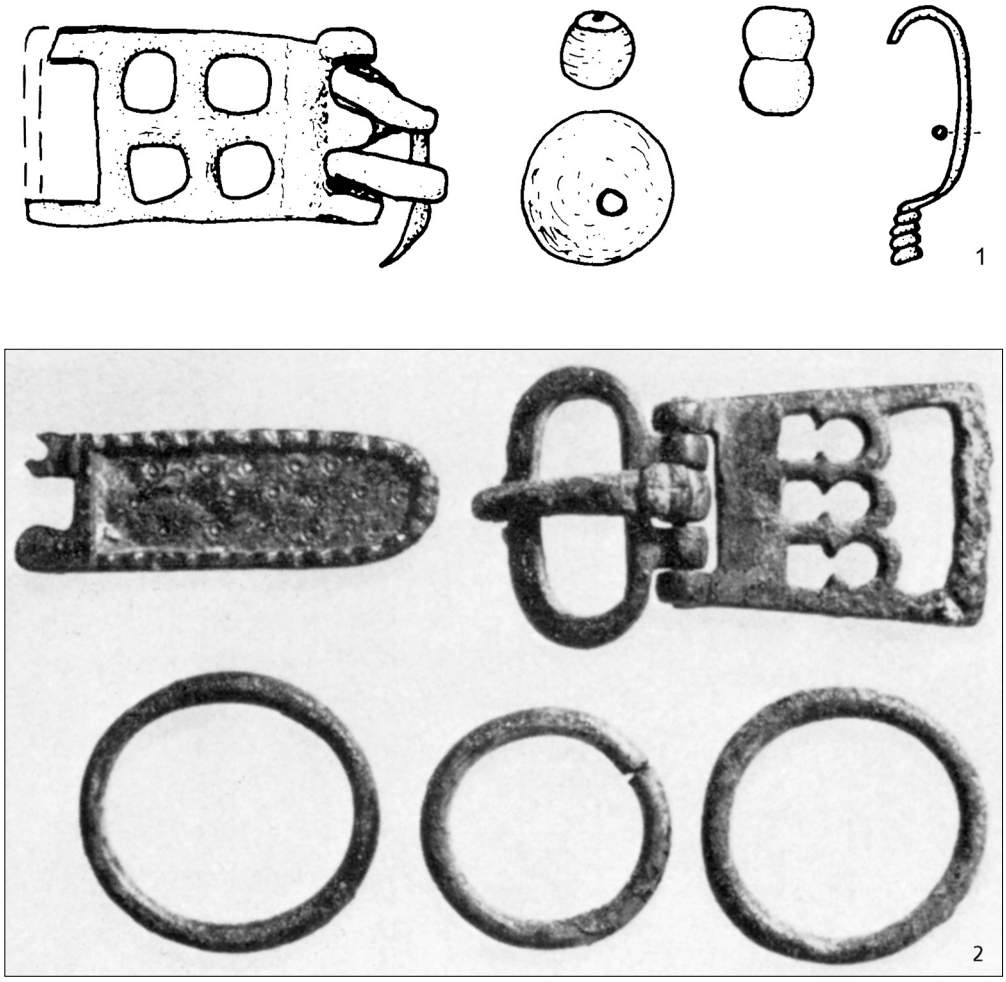


Abb. 87 Bronzene Gürtelschnallen vom Typ G1 aus Gräbern: 1 Devnja, Bez. Varna, Bulgarien. Beigaben des Frauengrabes 145, mittleres 9. Jahrhundert. – 2 Korfu, Griechenland. Beigaben aus fünf Gräbern. – Ohne M.

10. Jahrhundert getragen wurden, deuten allenfalls die Beschläge aus dem »Komitat Veszprém« [754] und aus Gyula, Kom. Bekes, [755] im Karpatenbecken an. Leider ist der Publikation von K. Meszterházy nicht zu entnehmen, ob Letzteres aus einem Grab stammt oder ein Streufund ist. Als Einzelfunde könnten beide Schnallenbeschläge auch aus dem 9. Jahrhundert, also aus der Zeit vor der Einwanderung der Ungarn, stammen.

Den derzeit vorhandenen Befunden und Indizien zufolge sind die byzantinischen Gürtelschnallen vom Typ G1 also in das 9. Jahrhundert, allenfalls noch in das beginnende 10. Jahrhundert zu datieren. Mit einer noch längeren Laufzeit muss man nicht rechnen, weil dann wohl mehrere Schnallen vom Typ G1 in den ungarischen Kriegergräbern aus der ersten Hälfte bis Mitte des 10. Jahrhunderts enthalten wären. Das Frauengrab 145 des Gräberfeldes 3 von Devnja bei Varna ist ein Beleg dafür, dass Gürtelschnallen vom Typ G1 – zumindest bei den Protobulgaren – von Frauen benutzt worden sind. Im Byzantinischen

754 Der mit eingepunzten Kreisaugen verzierte bronzene Scharnierbeschläg (mit nachträglich angebrachtem Dorn?) hat keinen Fundort, dürfte aber als Eigentum des Laczko-Deszö-Museums in Veszprém im Komitat Veszprém gefunden worden sein (Csirke u. Palágyi 2005, 91 Nr. 53, 989).

755 Mesterházy 1990, 89 Abb. 1, 4.

Reich scheinen sie dagegen von Männern getragen worden zu sein. Es ist auffällig, dass die Höhen ihrer Rechteckbeschläge – ebenso wie schon bei den zungenförmigen Scharnierbeschlägen der älteren Schnallen vom Typ F – stark genormt, nämlich für Gürtel von durchschnittlich 2 cm Breite bestimmt waren. Dies lässt vermuten, dass die Schnallen vom Typ G1 ursprünglich zu byzantinischen Militärgürteln gehörten, die – je nach Rang des Trägers – nur eine vorgeschriebene Breite haben durften.

G2. Schnallen mit rechteckigem Scharnierbeschläg und figürlichen Reliefs

Von den Gürtelschnallen mit angegossenem Riemendurchzug sind insgesamt 174 Exemplare auf der Schauseite ihres rechteckigen oder trapezoiden Scharnierbeschlägs mit einem zumeist figürlichen Flachrelief verziert, das naturalistisch und gelegentlich zwar durchaus qualitätvoll, aber zumeist unterschiedlich stark degeneriert ist. Mehrere Stufen der Barbarisierung finden sich vor allem bei den besonders beliebten Bildern von Löwen, deren Köpfe teils quadratisch, teils kreisrund verformt und deren Flachreliefs manchmal auf eine Ritzzeichnung reduziert sind.
Mit Ausnahme einer vollständig erhaltenen Silberschnalle (Nr. 423) und eines niellierten Silberbeschlägs (Nr. 514) bestehen alle Exemplare aus gegossenem Buntmetall. Unter den erhaltenen Schnallenbügeln finden sich alle vier bekannten Formen (vgl. Abb. 85).

Bei einem Großteil der Scharnierbeschläge ist das Flachrelief entweder von Buckel- oder Kerbreihen, einer Furche, einer gepunzten Punktlinie oder gravierten Wellen-, Winkel-, Schrägstrich- oder Kordelbändern umgeben. Auch die Riemendurchzugsöse kann einen Dekor aus gepunzten Kreisaugen oder Punktreihen, eingravierten Wellen- oder Kordellinien tragen. Einige der reliefierten Beschläge sind auf ihrer nicht sichtbaren Rückseite zusätzlich mit dem eingravierten Bild einer Taube, zweier Tauben zu Seiten des Lebensbaumes, eines heraldischen Adlers, eines Löwen oder eines großen Sterns geschmückt (vgl. Abb. 97).
Ihre Schauseiten zieren 34 verschiedene Motive (Tableau A), die sich manchmal nur in Details voneinander unterscheiden. Einige sind in größerer Anzahl, andere nur als Unikat vorhanden. Die weitaus meisten Reliefs zeigen Szenen oder einzelne Tiere im Profil, die den Betrachter jedoch anblicken können. Als einzige sind der siegreiche Wagenlenker und die Herrin der Tiere (*Pothnia Theron*) von vorn zu sehen.

Flügelpferd (Pegasus):
1) galoppierendes Flügelpferd mit hängendem Schwanz und Schleifen an den Fesseln im Profil über einem Dreiblatt (nach links): 1 Exemplar (Nr. 392),
2) galoppierendes Flügelpferd mit erhobenem Schwanz im Profil (nach links): 30 Exemplare (Nr. 393-422).

Senmurv:
3) lagernder Pfauendrache (Senmurv) im Profil (nach links): 9 Exemplare (Nr. 423-431)[756].

Greif:
4) schreitender Greif mit erhobenem S-förmigen Schwanz im Profil (nach links) in einem Rundmedaillon: 1 Exemplar (Nr. 432)[757],

[756] Dieses Bildmotiv zeigten auch vier Schnallenbeschläge aus Preslav (Aladžov 1995, 81ff. Abb. 1), Chersones (Vinski 1974 Taf. I, 10a), Syrien (Orlov 1973, 88 Abb. 2, 6; 6, 2) und aus dem Großraum Iran (Jenkins u. Keene 1982, Nr. 36b).

[757] Ein Gegenstück dazu soll aus Syrien stammen (Orlov 1973, 86ff. Abb. 2, 3; 4), ein weiteres befindet sich in einer Münchner Privatsammlung (Ch. Eger in: Stiegemann 2001, 343 Nr. IV.94).

5) schreitender Greif mit erhobenem S-förmigen Schwanz im Profil (nach links): 13 Exemplare (Nr. 433-445)[758],
6) Dreiviertelansicht eines rückblickenden schreitenden Greifen mit erhobenem S-förmigen Schwanz im Profil und mit zwei sichtbaren Flügeln (nach links): 7 Exemplare (Nr. 446-452),
7) schreitender Greif mit erhobenem S-förmigen Schwanz im Profil (nach rechts) über einem Dreiblatt: 3 Exemplare (Nr. 453-455)[759].

Harpye:
8) Profilbüste einer Harpye (nach rechts): 1 Exemplar (Nr. 456).

Löwe:
9) laufender Löwe mit erhobenem Schwanz (nach links) mit dem Kopf *en face*: 51 Exemplare (Nr. 457-507),
10) rückblickender laufender Löwe mit erhobenem Schwanz im Profil (nach links): 2 Exemplare (Nr. 508-509),
11) rückblickender laufender Löwe im Profil, dessen Schwanz unter dem rechten Hinterlauf nach oben geführt ist (nach rechts): 2 Exemplare (Nr. 510-511),
12) lagernder Löwe mit erhobenem Schwanz (nach links): 2 Exemplare (Nr. 512-513),
13) lagernder Löwe mit erhobenem Schwanz (nach rechts): 1 Exemplar (Nr. 514),
14) lagernder Löwe mit dem Kopf *en face* und erhobenem Schwanz, der unter dem Hinterlauf hergeführt ist (nach rechts): 1 Exemplar (Nr. 515),
15) springender Löwe im Profil, dessen erhobener Schwanz unter dem Hinterlauf durchgeführt ist (nach rechts): 1 Exemplar (Nr. 516),
16) laufender Löwe mit erhobenem Schwanz im Profil (nach links): 3 Exemplare (Nr. 517-519),
17) stehender, brüllender Löwe(?) mit erhobenem Schwanz im Profil (nach rechts): 1 Exemplar (Nr. 520)[760].

Pferd:
18) laufendes Pferd mit erhobenem Schwanz im Profil (nach rechts): 1 Exemplar (Nr. 521),
19) laufendes Pferd im Profil (nach links): 1 Exemplar (Nr. 522).

Tierkampfszene:
20) Vorderteil eines Löwen, der den Kopf eines geschlagenen Tieres in den Pranken hält (nach links): 1 Exemplar (Nr. 523),
21) Löwe mit erhobenem S-förmigen Schwanz im Profil schlägt einen Vierfüßler (nach links): 12 Exemplare (Nr. 524-535)[761],
22) Löwe mit schlangenförmigem erhobenen Schwanz im Profil schlägt ein schlangenartiges Tier (nach links): 2 Exemplare (Nr. 536-537),
23) Löwe mit dem Kopf *en face* und erhobenem Schwanz schlägt einen Vierfüßler (nach links): 2 Exemplare (Nr. 538-539),

758 Dieses Motiv ziert Schnallenbeschläge aus Otranto (d'Andria u. Whitehouse 1992, 292 Abb. 10, 35) und aus Grab 35/57 von Ondrochov (A. Točik, Slovenská Arch. 12-1, 1971, 209 Abb. 89 Taf. 60, 20), eine Schnalle aus dem Kammergrab von Kiew (Movchan 2007, 221ff. Taf. 20), zwei Schnallen aus Makri (Riegl 1923, 41 Taf. 16, 1.3) und ein Beschläg aus Amorium in Kleinasien (Lightfoot 2003, 82 Nr. 4 Taf. VI, 3).

759 Diesem Typ sind auch die Schnallen aus Grab 2 von Mindszent-Koszorús-dülö (Csallány 1941, 191 Taf. III, 46) und aus Carevec bei Veliko Tarnovo (L. Dončeva-Petkova, Arch. Sofija 21, 1979, 30 Abb. 18) zuzurechnen.

760 Ein Gegenstück zu diesem Beschläg stammt aus der Dobrudscha in Bulgarien (Pletnyov 2005, 75 Abb. 1, 4).

761 Schnallenbeschläge mit diesem Bildmotiv wurden in Korinth (Davidson 1952, Nr. 2213), Kreta und Griechenland (Vinski 1974, Taf. II, 8. 11), im kleinasiatischen Tralles (de Ridder 1915, 7 Taf. 67, 1159), im bulgarischen Karnobat (Pletnyov 2005, 78 Abb. III, 26) sowie angeblich auch in Nordfrankreich gefunden (H. Kühn, Die germanischen Greifenschnallen der Völkerwanderungszeit. Ipek 1934, 94 Taf. 39, 73).

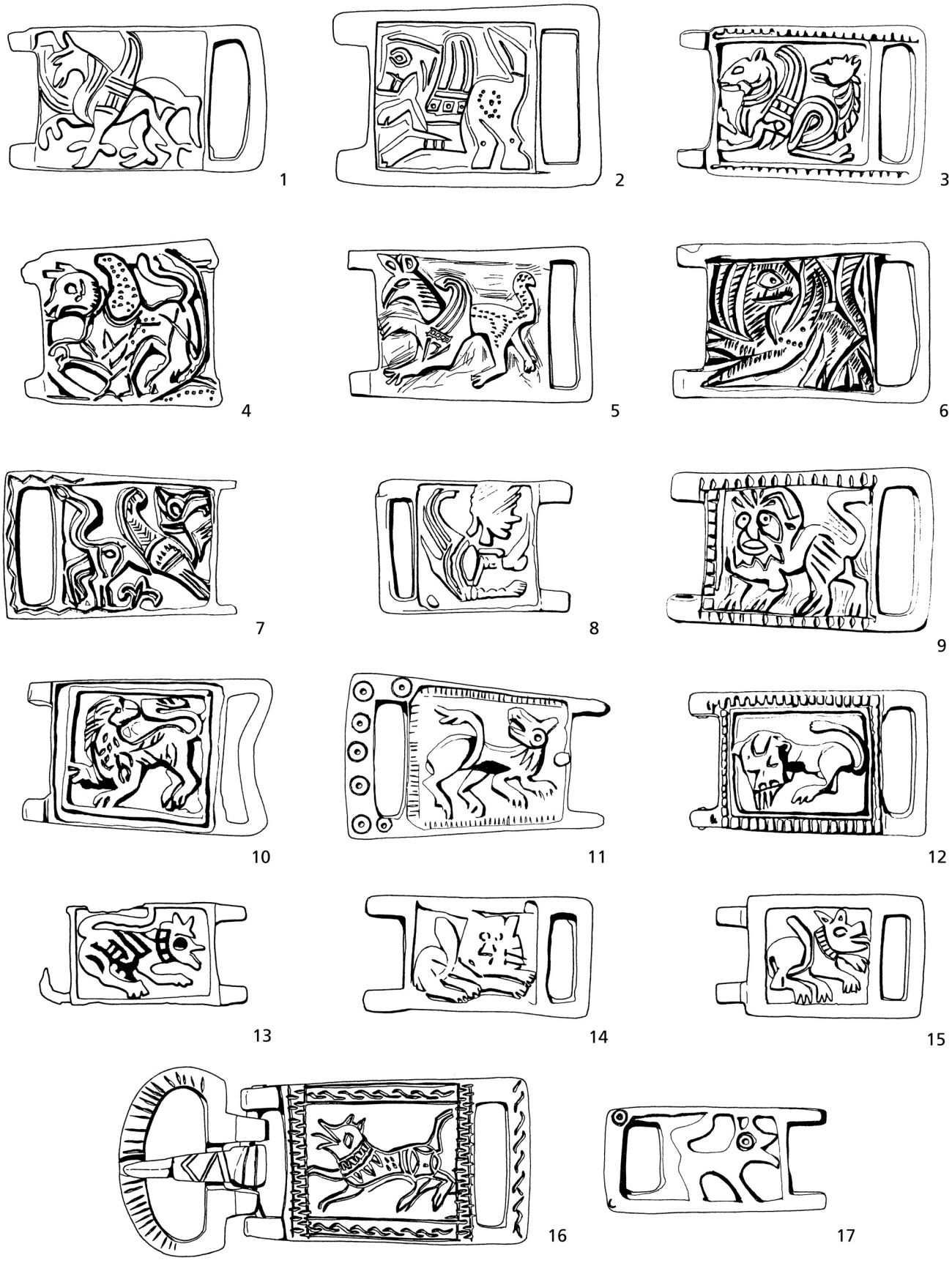
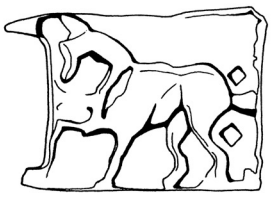


Tableau A Die Bildmotive auf den Scharnierbeschlägen der Schnallen vom Typ G2. – M = 1:1.



18



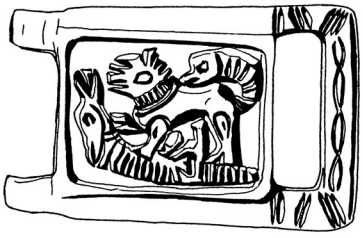
19



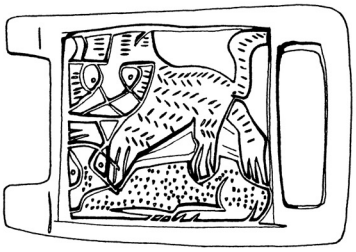
20



21



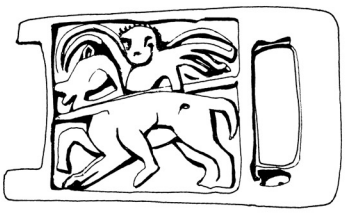
22



23



24



25



26



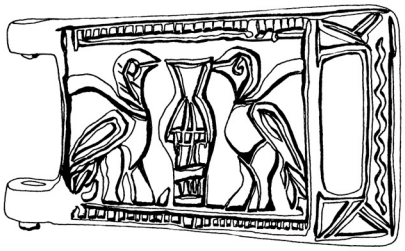
27



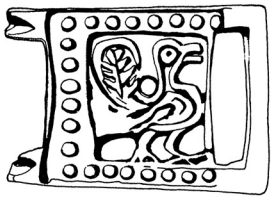
28



29



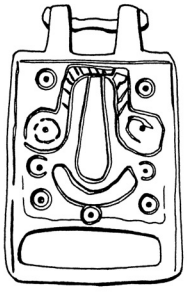
30



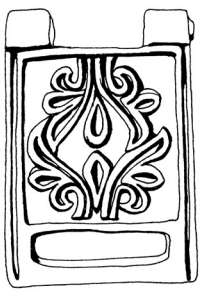
31



32



33



34

Tableau A Fortsetzung.

24) Löwe mit dem Kopf *en face* und erhobenem Schwanz, der unter dem Hinterlauf hergeführt ist, schlägt einen Vierfüßler (nach links): 1 Exemplar (Nr. 540)[762].

Reiter:
25) Reiter mit wehendem Mantel und eingelegter Lanze im Profil (nach links): 3 Exemplare (Nr. 541-543),
26) rückblickender Reiter mit wehendem Mantel und eingelegter Lanze im Profil (nach links): 1 Exemplar (Nr. 544),
27) galoppierender Reiter mit wehendem Mantel schlägt mit erhobenem Schwert auf einen Löwen ein, der sich vor ihm drohend aufgerichtet hat (nach links): 5 Exemplare (Nr. 545-549)[763].

Wagenlenker:
28) Wagenlenker (*en face*) zwischen zwei nach außen gewendeten, aber nach vorn blickenden Pferden: 7 Exemplare (Nr. 550-556).

Herrin der Tiere:
29) Büste (*en face*) einer langhaarigen Frau mit Krone (*Pothnia Theron*) zwischen zwei nach außen gewendeten Pferdeköpfen im Profil: 2 Exemplare (Nr. 557-558)[764].

Vögel:
30) zwei antithetische Tauben im Profil picken an einem Kantharos: 2 Exemplare (Nr. 559-560)[765],
31) stehender Pfau mit erhobenem Schwanz im Profil (nach rechts): 2 Exemplare (Nr. 561-562).

Köpfe:
32) Männerbüste mit Helm im Profil (nach links): 1 Exemplar (Nr. 563),
33) stilisierte Maske (*en face*): 1 Exemplar (Nr. 564).

Pflanzen:
34) zwei antithetische Paare ausbiegender Halbpalmetten: 1 Exemplar (Nr. 565).

Mit diesen 34 Motiven decken die kleinasiatischen Gürtelschnallen des RGZM das damals gebräuchliche Bildspektrum fast vollständig ab. Unter den bisher veröffentlichten Schnallen vom Typ G2 sind nur selten andere Darstellungen zu finden, wie z. B. der nach rechts laufende rückblickende Löwe auf einer Schnalle aus Ostsizilien[766] oder ein nach rechts laufender Löwe mit einem Kopf *en face*[767]. Zu vielen hier vertretenen Motiven gibt es bisher noch gar keine publizierten Parallelen.

392 Kleinasien, O. 40237
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links galoppierenden Flügelpferdes mit hängendem Schwanz im Profil, das über ein Dreiblatt springt und dessen Fesseln mit Schleifen geschmückt sind (Motiv 1).
L. 4,5 cm, Beschläg-H. 2,5 cm, Riemen-Br. 2,0 cm.



762 Ein Schnallenbeschläg mit diesem Motiv kam in Grab B von Rakamaz (Ungarn) zutage (Mesterházy 1990, Abb. 1, 3), ein weiteres im Distrikt Varna (Pletnyov 2005, 77 Abb. III, 23).
763 Mit diesem Motiv ist das Beschläg einer Schnalle unbekannter Provenienz verziert, die sich im Besitz des Louvre befindet (de Ridder 1915, 7 Nr. 1160 Taf. 67).
764 Eine vollständig erhaltene Gürtelschnalle mit diesem Motiv lag in einem Grab in der Großen Basilika von Kastro Tigani auf Samos (Horváth 1934, 146 Abb. 107; Vinski 1974, Taf. III, 2-3; Tölle-Kastenbein 1974, 104 Abb. 165); ein Beschläg stammt aus der Reichshauptstadt Konstantinopel (Vinski 1974, Taf. III, 1).
765 Das einzige bisher bekannte Gegenstück stammt aus Taormina auf Sizilien (Orsi 1942, 188 Abb. 93).
766 Manganaro 2002, 492 Nr. 38 Abb. 4, 38.
767 Skibsted Klæsøe 2002, 245 Abb. 2.

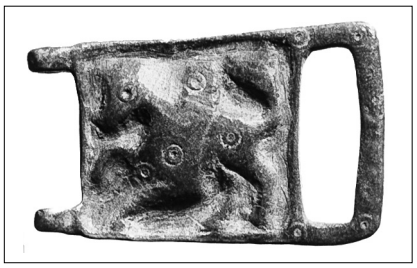
393 Kleinasien, O. 40234
Halbkreisförmige Schnalle mit rechteckigem Scharnierbeschläg vom Typ G2. Halbkreisförmiger flacher Bügel der Form Y verziert mit Kreisaugen. Scharnierbeschläg verziert mit dem Relief eines nach links galoppierenden Flügelpferdes im Profil (Motiv 2).
L. 7,1 cm, Bügel-H. 3,4 cm, Beschläg-H. 2,4-2,8 cm, Riemen-Br. 2 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 32, 1985, 733 Abb. 44 (M. Schulze).



394 Kleinasien, O. 40243
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2, dessen Scharnier und Riemendurchzug entfernt wurden, verziert mit dem Relief eines nach links galoppierenden Flügelpferdes im Profil (Motiv 2), umrahmt von einem Steg mit dichten Schrägrillen.
L. noch 3,4 cm, Beschläg-H. 3,0-3,2 cm.



395 Kleinasien, O. 40238
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links galoppierenden Flügelpferdes im Profil (Motiv 2), das mit einzelnen gepunzten Kreisaugen versehen ist.
L. 4,7 cm, Beschläg-H. 2,5-2,9 cm, Riemen-Br. 2,4 cm.



396 Kleinasien, O. 40256
Scharnierbeschläg vom Typ G2 (eine Öse abgebrochen, Rahmen in der Mitte ausgebrochen) verziert mit dem Relief eines nach links galoppierenden Flügelpferdes im Profil (Motiv 2).
L. 5,0 cm, Beschläg-H. 2,5-2,9 cm, Riemen-Br. 2,3 cm.



397 Kleinasien, O. 40232
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links galoppierenden Flügelpferdes im Profil nach links (Motiv 2).
L. 5,0 cm, Beschläg-H. 2,9-3,1 cm, Riemen-Br. 2,2 cm.



398 Kleinasien, O. 40257
Fragment eines rechteckigen Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Scharnierösen und Rahmen abgebrochen) verziert mit dem Relief eines nach links galoppierenden Flügelpferdes im Profil (Motiv 2).
L. noch 3,3 cm, Beschläg-H. 2,8-3,0 cm.



399 Kleinasien, O. 40252
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links galoppierenden Flügelpferdes im Profil (Motiv 2), dessen Leib mit gravierten Linien und Punktpunzen versehen ist.
L. 4,9 cm, Beschläg-H. 2,8-3,1 cm, Riemen-Br. 2,1 cm.



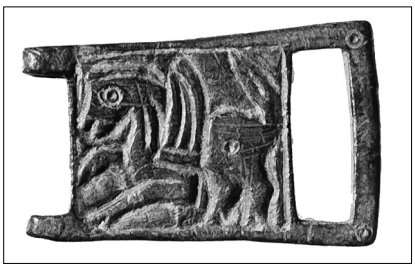
400 Kleinasien, O. 40231
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Scharnierösen und Rahmen abgebrochen) verziert mit dem Relief eines nach links galoppierenden Flügelpferdes im Profil (Motiv 2).
L. noch 3,2 cm, Beschläg-H. 2,8-2,9 cm.



401 Kleinasien, O. 40253
Scharnierbeschläg vom Typ G2 (Rahmen teilweise abgebrochen) verziert mit dem Relief eines nach links galoppierenden Flügelpferdes im Profil (Motiv 2).
L. 4,7 cm, Beschläg-H. 2,9-3,1 cm, Riemen-Br. 2,5 cm.



402 Kleinasien, O. 40239
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links galoppierenden Flügelpferdes im Profil (Motiv 2); auf der Unterseite die modern eingeritzte Zahl 5.
L. 4,6 cm, Beschläg-H. 2,5-3,0 cm, Riemen-Br. 2,2 cm.



403 Kleinasien, O. 40247
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links galoppierenden Flügelpferdes im Profil (Motiv 2).
L. 4,9 cm, Beschläg-H. 3,0-3,4 cm, Riemen-Br. 2,4 cm.



404 Kleinasien, O. 40246
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links galoppierenden Flügelpferdes im Profil (Motiv 2).
L. 4,9 cm, Beschläg-H. 3,0-3,2 cm, Riemen-Br. 2,4 cm.



405 Kleinasien, O. 40248
Scharnierbeschläg vom Typ G2 mit eiserner Scharnierachse (Rahmen teilweise abgebrochen) verziert mit dem Relief eines nach links galoppierenden Flügelpferdes im Profil (Motiv 2).
L. 4,8 cm, Beschläg-H. 2,9-3,2 cm, Riemen-Br. 2,2 cm.



406 Kleinasien, O. 40236
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links galoppierenden Flügelpferdes im Profil (Motiv 2).
L. 5,0 cm, Beschläg-H. 3,0-3,2 cm, Riemen-Br. 2,4 cm.



407 Umgebung des Schwarzes Meeres, O. 43031
Scharnierbeschläg vom Typ G2 (Scharniere abgebrochen, Rahmen entfernt) mit dem Relief eines nach links galoppierenden Flügelpferdes im Profil (Motiv 2). Drei nachträglich angebrachte Löcher am rechten Rand sind Spuren einer Wiederverwendung.
L. noch 3,7 cm, Beschläg-H. 2,9 cm.



408 Kleinasien, O. 40250
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links galoppierenden Flügelpferdes im Profil (Motiv 2) und feinen Schrägrillen an den Langseiten.
L. 4,8 cm, Beschläg-H. 3,0-3,3 cm, Riemen-Br. 2,4 cm.



409 Kleinasien, O. 40254
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Rahmen abgebrochen) verziert mit dem Relief eines nach links galoppierenden Flügelpferdes im Profil (Motiv 2), umrandet von Kerbleisten.
L. noch 3,6 cm, Beschläg-H. 2,9-3,2 cm.



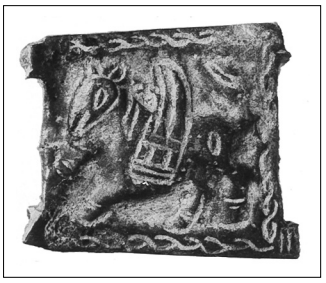
410 Kleinasien, O. 40249
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links galoppierenden Flügelpferdes im Profil (Motiv 2); Reparatur durch nachträgliche Lochung am Beschlägende, in die ein Dorn eingesetzt werden konnte.
L. 5,0 cm, Beschläg-H. 3,0-3,3 cm, Riemen-Br. 2,4 cm.



411 Kleinasien, O. 40235
Schnalle vom Typ G2; halbkreisförmiger Bügel der Form X, Scharnierbeschläg verziert mit dem Relief eines nach links galoppierenden Flügelpferdes im Profil (Motiv 2) sowie mit Schrägkerben und Punktpunzen.
L. 6,8 cm, Bügel-Br. 3,4 cm, Beschläg-H. 2,8-3,0 cm, Riemen-Br. 2,2 cm.



412 Kleinasien, O. 40245
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links galoppierenden Flügelpferdes im Profil (Motiv 2), umrahmt von eingravierten Kordelbändern.
L. noch 3,5 cm, Beschläg-H. 2,8-3,1 cm, Riemen-Br. 2,0 cm.



413 Kleinasien, O. 40242
Scharnierbeschläg vom Typ G2 (beschädigtes Scharnier) verziert mit dem Relief eines nach links galoppierenden Flügelpferdes im Profil (Motiv 2), dessen Leib mit einer gravierten Konturlinie nachgezogen ist; auf dem Rahmensteg ein Band aus mandelförmigen Punzen.
L. 4,7 cm, Beschläg-H. 2,8-3,1 cm, Riemen-Br. 2,1 cm.



414 Kleinasien, O. 40207
Scharnierbeschläg vom Typ G2 (Teil des Scharniers abgebrochen) verziert mit dem Relief eines nach links galoppierenden Flügelpferdes im Profil (Motiv 2), dessen Leib mit dichten Rillen bedeckt ist.
L. 4,7 cm, Beschläg-H. 2,9-3,2 cm, Riemen-Br. 2,1 cm.

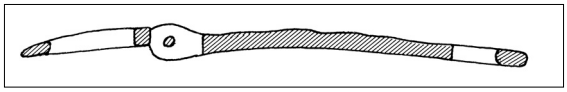


415 Kleinasien, O. 39502
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 mit schmalen Scharnierösen (Rahmen abgebrochen) verziert mit dem Flachrelief eines nach links galoppierenden Flügelpferdes im Profil (Motiv 2), dessen Hinterlauf mit Punktpunzen versehen ist. Über dem Rücken des Pferdes befindet sich der (modern?) eingravierte Buchstabe A. Als Ersatz für den abgebrochenen Rahmen wurde das Beschläg mit zwei Nietlöchern versehen.
L. noch 4,0 cm, Beschläg-H. 3,0-3,3 cm.



416 Kleinasien, O. 40240
Schnalle vom Typ G2; halbkreisförmiger Bügel der Form X (Dorn verloren); rechteckiges Scharnierbeschläg verziert mit dem Relief eines nach links galoppierenden Flügelpferdes im Profil (Motiv 2) und auf dem Rand mit eingraviertem Kordelmuster.
L. 6,8 cm, Bügel-Br. 3,4 cm, Beschläg-H. 2,8-3,2 cm, Riemen-Br. 2,3 cm.





417 Kleinasien, O. 40206
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links galoppierenden Flügelpferdes im Profil (Motiv 2), dessen Leib teils gestrichelt, teils punktiert ist. Als Ersatz für das abgebrochene Scharnier wurde das Vorderteil des Beschlägs in der Mitte für einen Dorn durchlocht.
L. noch 4,1 cm, Beschläg-H. 2,8-3,1 cm, Riemen-Br. 2,3 cm.



418 Kleinasien, O. 40241
Scharnierbeschläg vom Typ G2 (Rahmen am Außenrand teilweise abgebrochen) verziert mit dem Relief eines nach links galoppierenden Flügelpferdes im Profil (Motiv 2).
L. 5,2 cm, Beschläg-H. 3,0-3,3 cm, Riemen-Br. 2,2 cm.



419 Kleinasien, O. 40233
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Scharnierösen und Rahmen entfernt, Beschläg in den vier Ecken nachträglich gelocht), verziert mit dem Relief eines nach links galoppierenden Flügelpferdes im Profil (Motiv 2).
L. noch 3,3 cm, Beschläg-H. 2,8-3,0 cm.



420 Kleinasien, O. 40219
Schnalle vom Typ G2. Halbkreisförmiger Bügel der Form X; Scharnierbeschläg mit stark abgenutztem Rahmen, verziert mit dem Relief eines nach links galoppierenden Flügelpferdes im Profil (Motiv 2), dessen Leib mit unterschiedlichen Gravuren bedeckt ist; auf den Rändern des Beschlägs eingravierte Kordelornamente.
L. 7,4 cm, Bügel-Br. 3,7 cm, Beschläg-H. 3,0-3,2 cm, Riemen-Br. 2,3 cm.



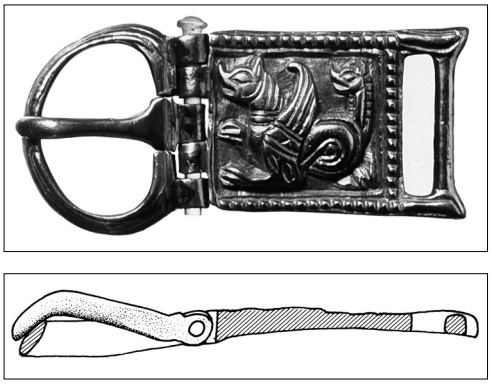
421 Kleinasien, O. 40244
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Scharnier und Rahmen abgebrochen) verziert mit dem Relief eines nach links galoppierenden Flügelpferdes im Profil (Motiv 2).
L. noch 3,3 cm, Beschläg-H. 2,7-2,9 cm.



422 Kleinasien, O. 40251
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Scharniere und Rahmen abgebrochen, Kanten beschädigt) verziert mit dem Relief eines nach links galoppierenden Flügelpferdes im Profil (Motiv 2) in einem Perlbandrahmen.
L. noch 3,8 cm, Beschläg-H. 2,9-3,1 cm.



423 Kleinasien, O. 39496 (Farbtaf. 1, 3)
Schnalle vom Typ G2 aus gegossenem Silber; halbkreisförmiger gratiger Bügel der Form Z mit randlichen Scharnierösen verziert mit Horizontalrillen; Scharnierbeschläg mit mittelständigen Scharnierösen, einem rahmenden Perlstab und dem Relief eines nach links lagernden Senmurv im Profil (Motiv 3).
L. 6,0 cm, Bügel-Br. 2,8 cm, Beschläg-H. 2,4 cm, Riemen-Br. 1,8 cm.



424 Kleinasien, O. 40228
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit Perlstäben an den Langseiten und mit dem Relief eines nach links lagernden Senmurv im Profil (Motiv 3).
L. 4,5 cm, Beschläg-H. 2,6-2,8 cm, Riemen-Br. 2,0 cm.



425 Kleinasien, O. 40227
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links lagernden Senmurv im Profil (Motiv 3).
L. 5,0 cm, Beschläg-H. 2,7 cm, Riemen-Br. 2,1 cm.



426 Kleinasien, O. 40226
Scharnierbeschläg vom Typ G2 mit geperltem Rand verziert mit dem Relief eines nach links lagernden Senmurv im Profil (Motiv 3).
L. 4,7 cm, Beschläg-H. 2,7-3,0 cm, Riemen-Br. 2,2 cm.



427 Kleinasien, O. 40224
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Rahmen abgebrochen) verziert mit dem Relief eines nach links lagernden Senmurv im Profil (Motiv 3), an den Rändern eingravierte Kordelbänder.
L. noch 4,3 cm, Beschläg-H. 2,9-3,0 cm, Riemen-Br. ca. 1,9 cm.



428 Kleinasien, O. 40225
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Scharnierösen und Rahmen entfernt) verziert mit dem Relief eines nach links lagernden Senmurv im Profil (Motiv 3); auf der Rückseite des Beschlägs das eingravierte Bild eines dickbauchigen, laufenden Vogels im Profil (nach rechts) zwischen zwei eingravierten Kordelbändern (Abb. 97, 6).
L. noch 3,2 cm, Beschläg-H. 2,7-2,9 cm.





429 Kleinasien, O. 40229
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links lagernden Senmurv im Profil (Motiv 3).
L. 4,5 cm, Beschläg-H. 2,5-2,9 cm, Riemen-Br. 2,0 cm.



430 Kleinasien, O. 40223
Fragment einer Schnalle vom Typ G2; am abgebrochenen Bügel mit eiserner Achse sitzt ein Scharnierbeschläg, das mit dem Relief eines nach links lagerndern Senmurv im Profil (Motiv 3) verziert ist.
L. noch 4,9 cm, Beschläg-H. 2,4-2,6 cm, Riemen-Br. 1,8 cm.



431 Kleinasien, O. 40230
Scharnierbeschläg vom Typ G2, dessen Rahmen in der Mitte durch einen breiten Steg quer geteilt ist; Beschläg verziert mit dem Relief eines nach links lagernden Senmurv im Profil (Motiv 3).
L. 4,8 cm, Beschläg-H. 2,9-3,0 cm, Riemen-Br. je 0,6 cm.



432 Kleinasien, O. 40255
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Scharnierösen und Rahmen abgebrochen) verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Greifen im Profil in einem leicht muldenförmigen Rundmedaillon (Motiv 4).
L. noch 3,5 cm, Beschläg-H. 2,6-3,0 cm.



433 Kleinasien, O. 40214
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links schreitenden Greifen mit erhobenem Schwanz im Profil (Motiv 5), dessen Leib und Schwanz Punktpunzen tragen.
L. 4,4 cm, Beschläg-H. 2,6-2,8 cm, Riemen-Br. 2,2 cm.



434 Kleinasien, O. 40218
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links schreitenden Greifen mit erhobenem Schwanz im Profil (Motiv 5).
L. 4,2 cm, Beschläg-H. 2,4-2,6 cm, Riemen-Br. 2,1 cm.



435 Kleinasien, O. 40217
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Rahmen abgebrochen) verziert mit dem Relief eines nach links schreitenden Greifen mit erhobenem Schwanz im Profil (Motiv 5), dessen Beine Dreieckspunzen tragen.
Beschläg-L. noch 4,1 cm, H. 2,5-2,8 cm, Riemen-Br. 2,0 cm.



436 Kleinasien, O. 40212
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links schreitenden Greifen mit erhobenem Schwanz im Profil (Motiv 5).
L. 3,7 cm, Beschläg-H. 2,5-2,8 cm, Riemen-Br. 1,8 cm.



437 Kleinasien, O. 40216
Scharnierbeschläg vom Typ G2 (Rahmen abgebrochen) verziert mit dem Relief eines nach links schreitenden Greifen mit erhobenem Schwanz im Profil (Motiv 5), dessen Hinterlauf mit tannenzweigartigen Rillen versehen ist.
L. noch 3,0 cm, Beschläg-H. 2,3-2,6 cm, Riemen-Br. 1,8 cm.



438 Kleinasien, O. 40268
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links schreitenden Greifen mit erhobenem Schwanz im Profil (Motiv 5), dessen Konturen mit feinen Schrägstrichen betont sind.
L. 3,6 cm, Beschläg-H. 2,5-2,6 cm, Riemen-Br. 1,7 cm.



439 Kleinasien, O. 40222
Scharnierbeschläg vom Typ G2 (Rahmen angebrochen) verziert mit dem eingravierten, fast unkenntlichen Bild eines nach links schreitenden Greifen mit erhobenem Schwanz im Profil (Motiv 5).
L. 3,8 cm, Beschläg-H. 2,2-2,6 cm, Riemen-Br. 1,7 cm.



440 Kleinasien, O. 40221
Scharnierbeschläg vom Typ G2 (Rahmen zum größten Teil abgebrochen) verziert mit dem Relief eines nach links schreitenden Greifen mit erhobenem Schwanz im Profil (Motiv 5), dessen Leib mit Punktpunzen versehen ist; auf den Rändern gepunktete Wellenlinien.
L. noch 3,5 cm, Beschläg-H. 2,0-2,2 cm, Riemen-Br. 1,5 cm.



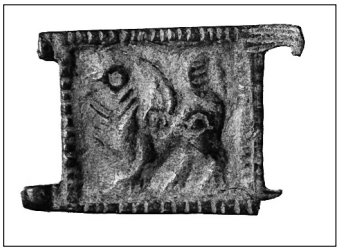
441 Kleinasien, O. 40220
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links schreitenden Greifen mit erhobenem Schwanz im Profil (Motiv 5), dessen Leib mit eingepunzten Punktlinien versehen ist; auf den Seitenrändern je eine gepunktete Wellenlinie.
L. 3,9 cm, Beschläg-H. 2,1-2,3 cm, Riemen-Br. 1,6 cm.



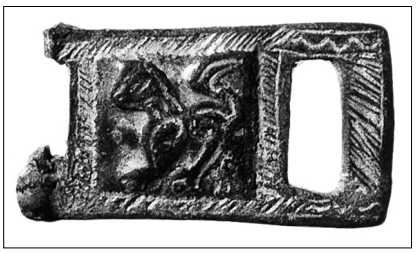
442 Kleinasien, O. 40205
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Rahmen größtenteils abgebrochen, Scharnierachse erhalten) verziert mit dem Relief eines nach links schreitenden Greifen mit erhobenem Schwanz im Profil (Motiv 5).
L. 3,7 cm, Beschläg-H. 2,3-2,6 cm, Riemen-Br. 1,9 cm.



443 Kleinasien, O. 40215
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Rahmen fast völlig abgebrochen) verziert mit Kerbrändern sowie dem Relief eines nach links schreitenden Greifen mit erhobenem Schwanz (Motiv 5) und zwei sichtbaren Flügeln.
L. 3,8 cm, Beschläg-H. 2,3-2,5 cm, Riemen-Br. 1,8 cm.

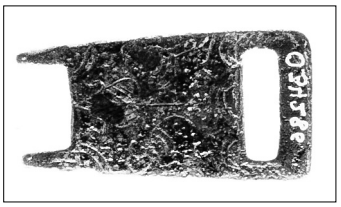


444 Kleinasien, O. 40311
Scharnierbeschläg vom Typ G2 (eine Scharnieröse abgebrochen) verziert mit dem Relief eines nach links schreitenden Greifen mit erhobenem Schwanz im Profil (Motiv 5); auf den Rändern Schräg-schraffuren.
L. 4,9 cm, Beschläg-H. 2,5-2,6 cm, Riemen-Br. 1,7 cm.



445 FO. unbekannt, O. 34286
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links schreitenden Greifen mit erhobenem Schwanz im Profil (Motiv 5); auf der Rückseite zwei eingravierte axialsymmetrische Vögel, die an einem Lebensbaum picken (Abb. 97, 3).
L. 3,7 cm, Beschläg-H. 1,7-2,0 cm, Riemen-Br. 1,4 cm.





446 Kleinasien, O. 40209
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links schreitenden rückblickenden Greifen mit erhobenem Schwanz und zwei sichtbaren gestrichelten Flügeln (Motiv 6).
L. 4,6 cm, Beschläg-H. 2,8-3,0 cm, Riemen-Br. 2,2 cm.



447 Kleinasien, O. 40211
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links schreitenden rückblickenden Greifen mit gestrichelten Konturen, erhobenem Schwanz und zwei sichtbaren Flügeln (Motiv 6).
L. 4,6 cm, Beschläg-H. 2,8-3,1 cm, Riemen-Br. 2,2 cm.



448 Kleinasien, O. 40208
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links schreitenden rückblickenden Greifen mit erhobenem Schwanz und zwei sichtbaren Flügeln (Motiv 6).
L. 4,5 cm, Beschläg-H. 2,8 cm, Riemen-Br. 2,2 cm.
Lit.: Schulze-Dörrlamm 2002c, 335 Abb. 41, 4.



449 Schwarzes Meer, O. 43029
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links schreitenden rückblickenden Greifen mit erhobenem Schwanz und zwei sichtbaren Flügeln (Motiv 6). Bügel und Scharniere entfernt, vordere Schmalseite nachträglich durchlocht.
L. 4,4 cm, Beschläg-H. 3,1 cm, Riemen-Br. 2,2 cm.



450 Kleinasien, O. 40210
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Rahmen abgebrochen) verziert mit dem Relief eines nach links schreitenden rückblickenden Greifen mit erhobenem Schwanz und mit zwei sichtbaren Flügeln (Motiv 6).
L. noch 3,4 cm, Beschläg-H. 2,5-2,7 cm, Riemen-Br. 1,9 cm.



451 Kleinasien, O. 40213
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Rahmen abgebrochen, durch zwei nachträglich angebrachte Nietlöcher ersetzt) verziert mit dem Relief eines nach links schreitenden rückblickenden Greifen mit erhobenem Schwanz und zwei sichtbaren Flügeln (Motiv 6).
L. noch 3,8 cm, Beschläg-H. 2,7-2,9 cm, Riemen-Br. 2,0 cm.



452 FO. unbekannt, O. 43030
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Bügel, Scharniere und Rahmen entfernt) mit dem stark verschliffenen Relief eines nach links schreitenden rückblickenden Greifen mit erhobenem, spiralig eingerollten Schwanz und zwei sichtbaren Flügeln (Motiv 6).
L. noch 3,7 cm, Beschläg-H. 2,8 cm.

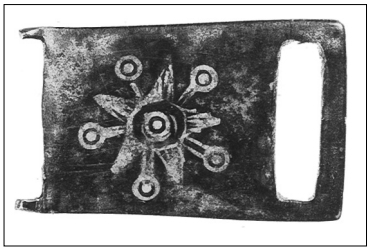


453 Kleinasien, O. 40203
Scharnierbeschläg vom Typ G2 mit dem Rahmen an der linken Schmalseite, verziert mit dem Relief eines nach rechts über ein Dreiblatt schreitenden Greifen im Profil (Motiv 7).
L. 4,5 cm, Beschläg-H. 2,3-2,5 cm, Riemen-Br. 1,6 cm.



454 Kleinasien, O. 40204
Scharnierbeschläg vom Typ G2 mit dem Rahmen an der linken Schmalseite verziert mit dem Relief eines nach rechts über ein Dreiblatt schreitenden Greifen mit erhobenem Schwanz im Profil (Motiv 7). Auf der Rückseite eine eingravierte fünfblättrige Blüte mit fünf strahlenartigen Staubgefäßen (Abb. 97, 15).
L. 4,3 cm, Beschläg-H. 2,4-2,6 cm, Riemen-Br. 2,0 cm.

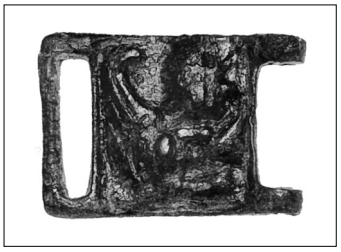




455 Kleinasien, O. 40202
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Scharnierösen und linksseitiger Rahmen abgebrochen) verziert mit dem Relief eines nach rechts über ein Dreiblatt schreitenden Greifen mit erhobenem Schwanz im Profil (Motiv 7).
L. noch 3,8 cm, Beschläg-H. 2,2-2,6 cm, Riemen-Br. ca. 2,0 cm.



456 Kleinasien, O. 40327
Scharnierbeschläg vom Typ G2 mit dem Rahmen an der linken Seite verziert mit der reliefierten Büste eines nach rechts gewendeten Flügelwesens mit menschlichem Kopf, wohl einer Harpye (Motiv 8).
L. 3,6 cm, Beschläg-H. 2,3-2,4 cm, Riemen-Br. 1,6 cm.



457 Kleinasien, O. 40298
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. 4,7 cm, Beschläg-H. 2,3-2,5 cm, Riemen-Br. 1,8 cm.



458 Kleinasien, O. 40295
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. 4,4 cm, Beschläg-H. 2,2 cm, Riemen-Br. 1,8 cm.



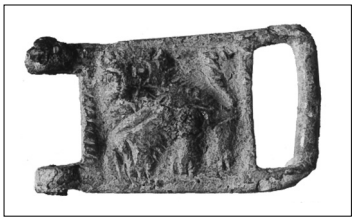
459 Kleinasien, O. 40299
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. 4,4 cm, Beschläg-H. 2,5-2,7 cm, Riemen-Br. 1,9 cm.



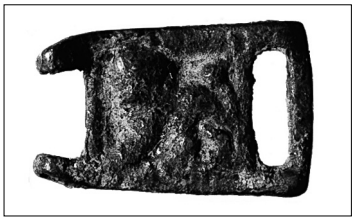
460 Kleinasien, O. 40286
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit gestricheltem Fell und erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. 3,7 cm, Beschläg-H. 2,1-2,4 cm, Riemen-Br. 1,8 cm.



461 Kleinasien, O. 40304
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. 3,9 cm, Beschläg-H. 2,0-2,2 cm, Riemen-Br. 1,8 cm.



462 Kleinasien, O. 40305
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. 3,5 cm, Beschläg-H. 2,0-2,3 cm, Riemen-Br. 1,5 cm.



463 Kleinasien, O. 40287
Scharnierbeschläg vom Typ G2 (Scharnierösen ausgerissen) verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit gestricheltem Fell sowie erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. 3,6 cm, Beschläg-H. 2,2-2,5 cm, Riemen-Br. 1,8 cm.

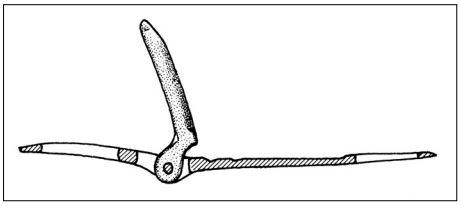


464 Kleinasien, O. 40267
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit gestricheltem Fell sowie erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. 3,9 cm, Beschläg-H. 2,4-2,9 cm, Riemen-Br. 2,0 cm.



465 Kleinasien, O. 40308
Schnalle vom Typ G2; halbkreisförmiger Bügel der Form X mit hochstehendem Dorn und eiserner Achse; Scharnierbeschläg verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit gestricheltem Fell sowie erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. 5,5 cm, Beschläg-H. 2,4-2,6 cm, Riemen-Br. 1,8 cm.

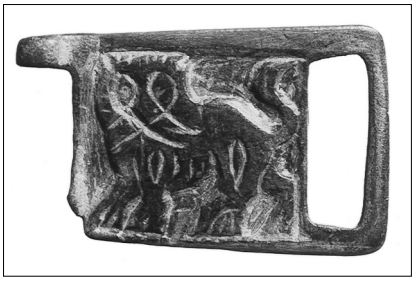




466 Kleinasien, O. 40293
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit gestricheltem Fell sowie erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. 3,9 cm, Beschläg-H. 2,4-2,6 cm, Riemen-Br. 1,9 cm.



467 Kleinasien, O. 40260
Scharnierbeschläg vom Typ G2 (untere Scharnieröse abgebrochen) verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. 4,8 cm, Beschläg-H. 2,7-3,0 cm, Riemen-Br. 2,2 cm.



468 Kleinasien, O. 40261
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. 4,1 cm, Beschläg-H. 2,4-2,7 cm, Riemen-Br. 2,0 cm.



469 Kleinasien, O. 40262
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. noch 4,1 cm, Beschläg-H. 2,8-3,0 cm, Riemen-Br. 2,6 cm.



470 Kleinasien, O. 40264
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9). Auf den Rändern eingepunzte Punktlinien.
L. 3,6 cm, Beschläg-H. 2,2-2,4 cm, Riemen-Br. 1,7 cm.



471 Kleinasien, O. 40258
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (untere Scharnieröse abgebrochen, Beschläg gelocht) verziert mit dem Flachrelief eines nach links laufenden Löwen mit gestricheltem Fell sowie erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. 3,5 cm, Beschläg-H. 2,2-2,5 cm, Riemen-Br. 1,8 cm.



472 Kleinasien, O. 40276
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Scharnierösen und Rahmen abgebrochen) verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. noch 2,5 cm, Beschläg-H. 2,6-2,8 cm.



473 Kleinasien, O. 40270
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Scharnier abgebrochen) verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. noch 3,1 cm, Beschläg-H. 2,2-2,4 cm, Riemen-Br. 1,7 cm.



474 Kleinasien, O. 40277
Scharnierbeschläg vom Typ G2 (Rahmen an einer Ecke angebrochen) verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. 4,0 cm, Beschläg-H. 2,5-2,9 cm, Riemen-Br. 2,0 cm.



475 Kleinasien, O. 40275
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Rahmen abgebrochen) verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit gestricheltem Fell sowie erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. noch 2,9 cm, Beschläg-H. 2,3-2,4 cm.



476 Kleinasien, O. 40279
Scharnierbeschläg vom Typ G2 mit eiserner Achse verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit gestricheltem Fell sowie erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. 3,6 cm, Beschläg-H. 2,2-2,3 cm, Riemen-Br. 1,7 cm.



477 Kleinasien, O. 40285
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit gepunktetem Fell sowie erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. 3,7 cm, Beschläg-H. 2,5-2,7 cm, Riemen-Br. 1,7 cm.



478 Kleinasien, O. 40294
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit Perlrändern sowie dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. 4,9 cm, Beschläg-H. 2,8-2,9 cm, Riemen-Br. 2,0 cm.



479 Kleinasien, O. 40307
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit Perlrändern sowie dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit erhobenem Schwanz und dem Kopf *en face* (Motiv 9); auf der Rückseite eingravierter brüllender Löwe mit erhobenem Schwanz im Profil (Abb. 97, 12).
L. 4,8 cm, Beschläg-H. 2,7-3,0 cm, Riemen-Br. 2,2 cm.





480 Kleinasien, O. 40300
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Rahmen abgebrochen) verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. noch 3,8 cm, Beschläg-H. 2,6-2,7 cm.



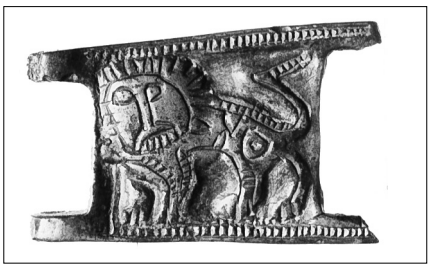
481 Kleinasien, O. 40306
Scharnierbeschläg vom Typ G2 (linke obere Ecke abgebrochen) verziert mit Perlrändern sowie dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. 4,7 cm, Beschläg-H. 2,5-2,9 cm, Riemen-Br. 2,1 cm.



482 Kleinasien, O. 40266
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Rahmen und zwei Ecken abgebrochen) verziert mit Perlrändern sowie dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit gestricheltem Fell und erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. noch 2,9 cm, Beschläg-H. ca. 2,7-2,9 cm.



483 Kleinasien, O. 40301
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Rahmen größtenteils abgebrochen) verziert mit Kerbrändern sowie dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit erhobenem Schwanz und Leiterbandkonturen im Profil sowie dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. noch 4,6 cm, Beschläg-H. 2,5-2,8 cm, Riemen-Br. 2,0 cm.



484 Kleinasien, O. 40288
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Rahmen größtenteils abgebrochen) verziert mit Perlrändern sowie dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. 4,8 cm, Beschläg-H. 2,7-2,8 cm, Riemen-Br. 2,0 cm.



485 Kleinasien, O. 40282
Scharnierbeschläg vom Typ G2 (Rahmen abgebrochen) verziert mit Perlrändern sowie dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. noch 3,8 cm, Beschläg-H. 2,8-3,0 cm.



486 Kleinasien, O. 40296
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Scharnierösen abgebrochen) verziert mit Perlrändern sowie dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. noch 4,1 cm, Beschläg-H. 2,7-2,8 cm, Riemen-Br. 2,1 cm.



487 Kleinasien, O. 40284
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Scharnierösen und Rahmen abgebrochen) verziert mit Perlrändern sowie dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. noch 3,5 cm, Beschläg-H. 2,6-2,8 cm, Riemen-Br. 2,1 cm.



488 Kleinasien, O. 40297
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit eingravierter Wellenlinie auf den Rändern der Schmalseiten, mit Kordelbändern auf den Rändern der Langseiten sowie mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit erhobenem, quastenförmig verdickten Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. 4,9 cm, Beschläg-H. 3,2-3,4 cm, Riemen-Br. 2,4 cm.



489 Kleinasien, O. 40289
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Scharnierösen und Rahmen abgebrochen) verziert mit Winkellinien auf den Rändern sowie mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit gepunktetem Fell und erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. noch 3,2 cm, Beschläg-H. 2,6-3,0 cm.



490 Kleinasien, O. 40291
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (untere Scharnieröse und Rahmen abgebrochen) verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit gestricheltem Fell und erhobenem Schwanz im Profil sowie dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. noch 3,2 cm, Beschläg-H. 2,6-2,8 cm, Riemen-Br. 1,8 cm.



491 Kleinasien, O. 40259
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit gestrichelten Rändern sowie dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. 4,7 cm, Beschläg-H. 2,9-3,2 cm, Riemen-Br. 2,2 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 32, 1985, 733, Abb. 44 (M. Schulze). – Schulze-Dörrlamm 2002c, 335 Abb. 41, 3.



492 Kleinasien, O. 40292
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit randlichen Schrägrillen und dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. 4,7 cm, Beschläg-H. 2,9-3,0 cm, Riemen-Br. 2,2 cm.



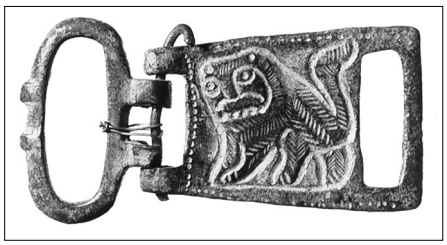
493 Kleinasien, O. 40280
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit schräg gestrichelten Rändern sowie dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. 3,4 cm, Beschläg-H. 2,1 cm, Riemen-Br. 1,4 cm.

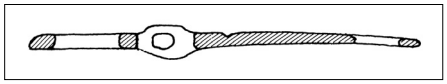


494 Kleinasien, O. 40281
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Rahmen abgebrochen, ersetzt durch zwei nachträglich angebrachte ausgerissene Nietlöcher in den Ecken) verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. noch 2,5 cm, Beschläg-H. 2,4-2,5 cm.



495 Kleinasien, O. 40283
Schnalle vom Typ G2; ovaler Bügel der Form W (Dorn verloren); Scharnierbeschläg verziert mit randlichen Punktlinien sowie dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit gestricheltem Fell und erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. 5,2 cm, Beschläg-H. 2,0-2,5 cm, Riemen-Br. 1,8 cm.





496 Kleinasien, O. 40290
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Rahmen abgebrochen) verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit gestricheltem Fell und erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. noch 3,4 cm, Beschläg-H. 2,5-2,7 cm, Riemen-Br. 1,8 cm.



497 Kleinasien, O. 40303
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Scharnierösen und Rahmen abgebrochen) verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. noch 2,5 cm, Beschläg-H. 2,1-2,2 cm.



498 Kleinasien, O. 40302
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. 3,9 cm, Beschläg-H. 2,0-2,2 cm, Riemen-Br. 1,6 cm.



499 Kleinasien, O. 40278
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Scharnierösen und Rahmen abgetrennt) verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. noch 3,0 cm, Beschläg-H. 2,7-3,1 cm.



500 Kleinasien, O. 40273
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Rahmen abgebrochen) verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. noch 3,0 cm, Beschläg-H. 2,2-2,5 cm.



501 Kleinasien, O. 40272
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Rahmen abgebrochen) verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit gestricheltem Fell und erhobenem Schwanz im Profil sowie dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. noch 3,1 cm, Beschläg-H. 2,0-2,5 cm.



502 Kleinasien, O. 40265
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Rahmen abgebrochen) verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit gestricheltem Fell und erhobenem Schwanz im Profil sowie dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. noch 3,0 cm, Beschläg-H. 2,4-2,8 cm.



503 Kleinasien, O. 40271
Scharnierbeschläg vom Typ G2 (untere Scharnieröse abgebrochen) verziert mit dem Flachrelief eines nach links laufenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. 3,9 cm, Beschläg-H. 2,2-2,7 cm, Riemen-Br. 2,0 cm.



504 Kleinasien, O. 40263
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit gestrichelten Konturen und erhobenem Schwanz im Profil sowie dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. 3,8 cm, Beschläg-H. 2,1-2,4 cm, Riemen-Br. 1,7 cm.



505 Kleinasien, O. 40274
Scharnierbeschläg vom Typ G2 (Rahmen in der Mitte gebrochen) verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit gestricheltem Fell und erhobenem Schwanz im Profil sowie dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. 3,6 cm, Beschläg-H. 2,0-2,5 cm, Riemen-Br. 1,8 cm.



506 Kleinasien, O. 40269
Scharnierbeschläg vom Typ G2 (untere Scharnieröse abgebrochen) verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. 3,9 cm, Beschläg-H. 2,2-2,7 cm, Riemen-Br. 1,8 cm.



507 Kleinasien, O. 40309
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Rahmen abgebrochen) verziert mit dem eingravierten Bild eines nach links laufenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 9).
L. noch 3,0 cm, Beschläg-H. 2,4-2,5 cm.



508 Kleinasien, O. 40313
Scharnierbeschläg vom Typ G2 (Rahmen verbogen) verziert mit dem Relief eines nach links laufenden rückblickenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil (Motiv 10).
L. 4,4 cm, Beschläg-H. 2,6-2,8 cm, Riemen-Br. 2,2 cm.



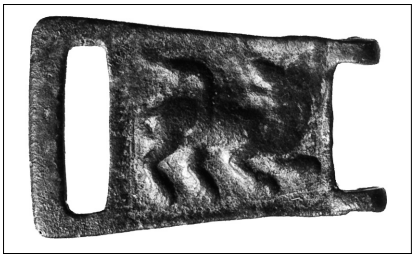
509 Kleinasien, O. 40314
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (vorderer Teil mit den Scharnierösen und der Rahmen abgebrochen) verziert mit eingravierten Wellenlinien auf den Seitenrändern sowie mit dem Relief eines nach links laufenden rückblickenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil (Motiv 10). Das Beschlägende ist nachträglich mit einer Öffnung für einen Schnallendorn versehen worden.
L. noch 3,2 cm, Beschläg-H. 3,4-3,6 cm.



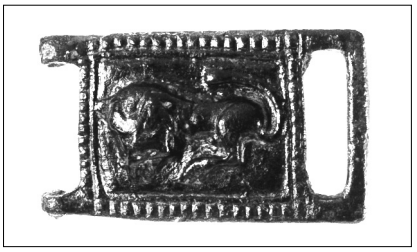
510 Kleinasien, O. 40319
Trapezoides Scharnierbeschläg vom Typ G2 mit Resten des Eisendorns und dem mit Kreisaugen versehenen Rahmen an der linken Schmalseite verziert mit dem Relief eines nach rechts laufenden rückblickenden Löwen, der seinen erhobenen Schwanz unter dem Hinterbein herführt (Motiv 11).
L. 4,7 cm, Beschläg-H. 2,4-3,0 cm, Riemen-Br. 2,0 cm.



511 Kleinasien, O. 40318
Trapezoides Scharnierbeschläg vom Typ G2 mit dem Rahmen an der linken Schmalseite verziert mit dem Relief eines nach rechts laufenden rückblickenden Löwen im Profil, der seinen erhobenen Schwanz unter dem Hinterlauf herführt (Motiv 11).
L. 4,5 cm, Beschläg-H. 2,3-2,9 cm, Riemen-Br. 2,1 cm.



512 Kleinasien, O. 40310
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links lagernden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil und dem Kopf *en face* (Motiv 12).
L. 4,3 cm, Beschläg-H. 2,4-2,6 cm, Riemen-Br. 1,8 cm.



513 Kleinasien, O. 40315
Schnalle vom Typ G2; ovaler Bügel der Form W mit eiserner Achse (Dorn verloren); Scharnierbeschläg verziert mit zwei Perlrändern und dem Relief eines nach links lagernden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil (Motiv 12).
L. 5,3 cm, Beschläg-H. 2,0-2,3 cm, Riemen-Br. 1,5 cm.



514 Kleinasien, O. 40320
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 aus gegossenem Silber mit Niello-Einlagen; Scharnierbeschläg mit teilweise abgebrochenem Rahmen an der linken Schmalseite verziert mit dem Relief eines nach rechts lagernden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil (Motiv 13), der mit niellierten Mustern verziert ist.
L. 3,7 cm, Beschläg-H. 1,7-1,8 cm, Riemen-Br. 1,1 cm.



515 Kleinasien, O. 40316
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach rechts gelagerten Löwen im Profil mit erhobenem, unter dem Hinterlauf durchgeführten Schwanz und dem Kopf *en face* (Motiv 14).
L. 4,1 cm, Beschläg-H. 2,0-2,1 cm, Riemen-Br. 1,3 cm.



516 Kleinasien, O. 40317
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach rechts laufenden Löwen im Profil mit unter dem Hinterlauf durchgeführtem erhobenen Schwanz (Motiv 15).
L. 3,7 cm, Beschläg-H. 2,2 cm, Riemen-Br. 1,4 cm.



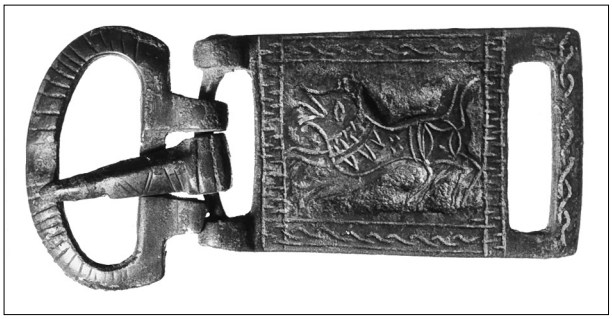
517 Kleinasien, O. 40321
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Scharnierösen und Rahmen abgebrochen) verziert mit dem Relief eines nach links springenden Löwen(?) mit erhobenem Schwanz im Profil (Motiv 16).
L. 2,9 cm, Beschläg-H. 1,9-2,1 cm.



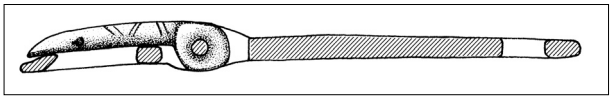
518 Kleinasien, O. 40322
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links springenden Löwen(?) mit erhobenem Schwanz im Profil (Motiv 16).
L. 3,4 cm, Beschläg-H. 1,7-2,2 cm, Riemen-Br. 1,4 cm.



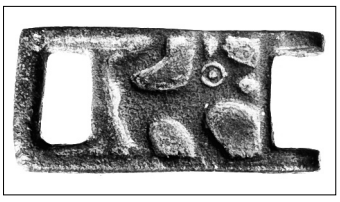
519 Kleinasien, O. 40312
Schnalle vom Typ G2; halbkreisförmiger flacher Bügel der Form Y; Scharnierbeschläg verziert mit dem Flachrelief eines nach links laufenden, brüllenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil (Motiv 16) sowie gravierten Zahnschnitt- und Kordelornamenten auf den Rändern; auf der Rückseite des Beschlägs das eingravierte Bild eines nach rechts blickenden, heraldischen Adlers mit ausgebreiteten Flügeln und nach unten greifenden Fängen (Abb. 97, 1).
L. 7,3 cm, Bügel-Br. 3,4 cm, Beschläg-H. 2,8-3 cm, Riemen-Br. 2,2 cm.







520 Kleinasien, O. 40323
Scharnierbeschläg vom Typ G2 mit dem Rahmen an der linken Seite, verziert mit dem Relief eines nach rechts stehenden brüllenden Löwen(?) mit erhobenem Schwanz im Profil (Motiv 17).
L. 4,0 cm, Beschläg-H. 1,8 cm, Riemen-Br. 1,2 cm.



521 Kleinasien, O. 40324
Scharnierbeschläg vom Typ G2 mit dem Rahmen an der linken Seite, verziert mit dem Relief eines nach rechts laufenden Pferdes mit erhobenem Schwanz im Profil (Motiv 18).
L. 4,9 cm, Beschläg-H. 2,4 cm, Riemen-Br. 1,6 cm.



522 Kleinasien, O. 40325
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Scharnierösen und Rahmen abgebrochen) verziert mit dem Relief eines nach links laufenden Pferdes im Profil (Motiv 19); am Beschlägende zwei nachträglich eingeschlagene vierkantige Nietlöcher.
L. noch 3,4 cm, Beschläg-H. 2,2 cm.

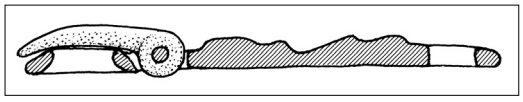


523 Kleinasien, O. 40326
Scharnierbeschläg vom Typ G2 mit zwei mittelständigen Scharnierösen, verziert mit dem reliefierten Vorderteil eines Löwen im Profil (nach links), der den Kopf eines Tieres in den Vorderpranken hält (Motiv 20), dahinter ein senkrechter Eierstab.
L. 3,7 cm, Beschläg-H. 2,2 cm, Riemen-Br. 1,9 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 32, 1985, 733 Abb. 44 (M. Schulze).



524 Umgebung des Schwarzen Meeres, O. 43027
Schnalle vom Typ G2 mit eiserner Achse; Bügel der Form X mit einfachem Dorn; trapezoides Scharnierbeschläg verziert mit dem Flachrelief einer Tierkampfszene im Profil (nach links): Ein Löwe steht mit erhobenem Schwanz auf dem Rücken eines geschlagenen Vierfüßlers, der zu ihm aufblickt (Motiv 21).
L. 6,3 cm, Bügel-Br. 3,1 cm, Beschläg-H. 2,5-2,9 cm, Riemen-Br. 2,1 cm.





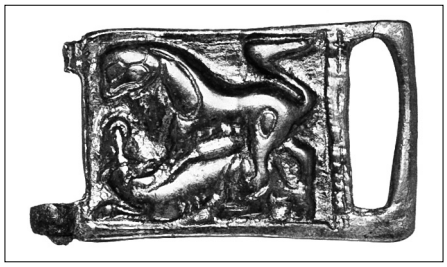
525 Kleinasien, O. 40333
Scharnierbeschläg vom Typ G2 mit zwei mittelständigen Scharnierösen verziert mit dem Relief einer Tierkampfszene im Profil (nach links): Ein Löwe steht mit erhobenem Schwanz auf dem Rücken eines geschlagenenVierfüßlers (Motiv 21); in der linken unteren Ecke zwei Löcher.
L. 4,5 cm, Beschläg-H. 2,7 cm, Riemen-Br. 2,2 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 32, 1985, 733 Abb. 44 (M. Schulze).



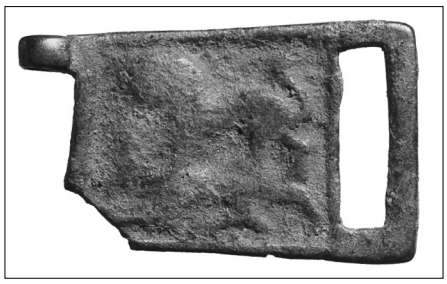
526 Kleinasien, O. 40335
Scharnierbeschläg vom Typ G2 mit erhaltener Achse verziert mit dem Relief einer Tierkampfszene im Profil (nach links): Ein Löwe steht mit erhobenem Schwanz auf dem Rücken eines geschlagenenVierfüßlers (Motiv 21). Die Leiber beider Tiere sind mit Punktpunzen bedeckt. Nach Verlust des Originalbügels wurde rechts ein Loch für den Dorn gebohrt und der Riemen an der Achse (links) befestigt.
L. 4,8 cm, Beschläg-H. 2,7-3,0 cm, Riemen-Br. 2,0 cm.



527 Kleinasien, O. 40336
Scharnierbeschläg vom Typ G2 (obere Scharnieröse abgebrochen) verziert mit dem Relief einer Tierkampfszene im Profil (nach links): Ein Löwe steht mit erhobenem Schwanz auf dem Rücken eines geschlagenen, nach oben blickenden Vierfüßlers (Motiv 21).
L. 5,0 cm, Beschläg-H. 2,8 cm, Riemen-Br. 2,2 cm.



528 Kleinasien, O. 40331
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (untere Scharnieröse mit der Ecke des Beschlägs abgebrochen) verziert mit dem Relief einer Tierkampfszene im Profil (nach links): Ein Löwe steht mit erhobenem Schwanz auf dem Rücken eines geschlagenen, nach oben blickenden Vierfüßlers (Motiv 21).
L. 5,2 cm, Beschläg-H. 2,8-3,2 cm, Riemen-Br. 2,3 cm.



529 Kleinasien, O. 40341
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Scharnierösen und untere hintere Ecke mit Teil des Rahmens abgebrochen) verziert mit dem Relief einer Tierkampfszene im Profil (nach links): Ein Löwe steht mit erhobenem Schwanz auf dem Rücken eines geschlagenen, nach oben blickenden Vierfüßlers (Motiv 21).
L. noch 4,8 cm, Beschläg-H. 3,0 cm.

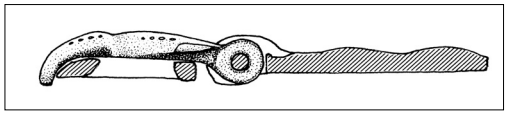


530 Kleinasien, O. 40329
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief einer Tierkampfszene im Profil (nach links): Ein Löwe steht mit erhobenem Schwanz auf dem Rücken eines geschlagenen, nach oben blickenden Vierfüßlers (Motiv 21).
L. 5,0 cm, Beschläg-H. 2,7-3,2 cm, Riemen-Br. 2,2 cm.



531 Kleinasien, O. 40332
Fragment einer Schnalle vom Typ G2; halbkreisförmiger Bügel der Form Y mit Ritzliniendekor und einem mit Punktpunzen verzierten Dorn; Scharnierbeschläg (Endstück mit Rahmen abgebrochen) verziert mit randlichen Wellenlinien und dem Relief einer Tierkampfszene im Profil (nach links): Ein Löwe steht mit erhobenem Schwanz auf dem Rücken eines geschlagenen, nach oben blickenden Vierfüßlers; auf den Tierleibern gepunzte Punktlinien (Motiv 21).
L. noch 6,0 cm, Bügel-Br. 3,4 cm, Beschläg-H. 3,0-3,2 cm.





532 Kleinasien, O. 40340
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit Perlrändern und dem Relief einer Tierkampfszene im Profil (nach links): Ein Löwe steht mit erhobenem Schwanz auf dem Rücken eines geschlagenen, nach oben blickenden Vierfüßlers (Motiv 21).
L. 4,6 cm, Beschläg-H. 2,6-2,8 cm, Riemen-Br. 2,1 cm.



533 Kleinasien, O. 40334
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief einer Tierkampfszene im Profil (nach links): Ein Löwe steht mit erhobenem Schwanz auf dem Rücken eines geschlagenen, nach oben blickenden Vierfüßlers (Motiv 21).
L. 4,5 cm, Beschläg-H. 2,5-2,8 cm, Riemen-Br. 2,4 cm.

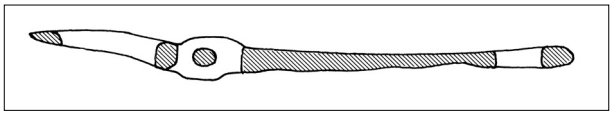


534 Kleinasien, O. 40342
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Rahmen teilweise abgebrochen) verziert mit dem Relief einer Tierkampfszene im Profil (nach links): Ein Löwe steht mit erhobenem Schwanz auf dem Rücken eines geschlagenen, nach oben blickenden Vierfüßlers (Motiv 21).
L. 4,8 cm, Beschläg-H. 2,7-2,9 cm.



535 Kleinasien, O. 40328
Schnalle vom Typ G2; halbkreisförmiger Bügel der Form X mit dem Rest des Eisendorns; Scharnierbeschläg verziert mit randlichen Wellenlinien und dem Relief einer degenerierten Tierkampfszene im Profil (nach links): Ein Löwe mit punktiertem Leib steht mit erhobenem Schwanz auf dem Rücken eines geschlagenen, nach oben blickenden Vierfüßlers mit punktiertem Leib (Motiv 21).
L. 7,2 cm, Bügel-Br. 3,2 cm, Beschläg-H. 2,8-3,0 cm, Riemen-Br. 2,2 cm.



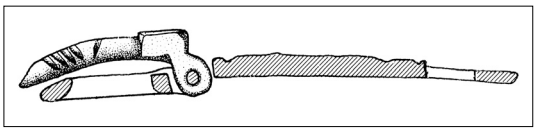


536 Kleinasien, O. 40330
Scharnierbeschläg vom Typ G2 mit zwei mittelständigen Scharnierösen, verziert mit dem Relief einer Tierkampfszene im Profil (nach links): Ein Löwe steht mit erhobenem schlangenförmigen Schwanz auf dem Rücken eines geschlagenen nach oben blickenden Drachen (Motiv 22).
L. 4,2 cm, Beschläg-H. 2,0-2,1 cm, Riemen-Br. 1,6 cm.



537 Kleinasien, O. 40337
Schnalle vom Typ G2 mit eiserner Achse; ovaler Bügel der Form W (Dorn mit quadratischem punzierten Schild); Scharnierbeschläg verziert mit dem Relief einer Tierkampfszene im Profil (nach links): Eine Löwe steht mit erhobenem schlangenförmigen Schwanz auf dem Rücken eines getöteten schlangenartigen Drachen, der nach oben blickt. Den Rahmen zieren eingravierte Ritzlinien und ein Kordelband (Motiv 22).
L. 6,6 cm, Bügel-Br. 3,2 cm, Beschläg-H. 2,8-2,9 cm, Riemen-Br. 2,0 cm





538 Kleinasien, O. 40338
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief einer Tierkampfszene im Profil (nach links): Ein Löwe steht mit erhobenem Schwanz und dem Kopf *en face* auf dem Rücken eines geschlagenen, nach oben blickenden Vierfüßlers; die Leiber beider Tiere sind gestrichelt (Motiv 23).
L. 4,5 cm, Beschläg-H. 2,9-3,1 cm, Riemen-Br. 2,1 cm.



539 Kleinasien, O. 40339
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Scharnierösen und Rahmen abgebrochen) verziert mit dem Relief einer Tierkampfszene im Profil (nach links): Ein Löwe steht mit erhobenem Schwanz und dem Kopf *en face* auf dem Rücken eines geschlagenen, nach oben blickenden Vierfüßlers mit gepunktetem Leib (Motiv 23).
L. noch 3,0 cm, Beschläg-H. 2,5-2,8 cm.



540 Kleinasien, O. 41205
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief einer Tierkampfszene im Profil (nach links): Ein Löwe steht mit dem Kopf *en face* und mit erhobenem, durch das Hinterbein geführten Schwanz auf dem Rücken eines geschlagenen Vierfüßlers (Motiv 24).
L. 5,7 cm, Beschläg-H. 3,3-3,5 cm, Riemen-Br. 2,7 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 38, 1991, 819 Abb. 43.



541 Kleinasien, O. 40345
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines nach links galoppierenden Reiters mit eingelegter Lanze und wehendem Mantel im Profil (Motiv 25).
L. 4,5 cm, Beschläg-H. 2,4-2,5 cm, Riemen-Br. 1,6 cm.



542 Kleinasien, O. 40344
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Rahmen abgebrochen) verziert mit dem Relief eines nach links galoppierenden Reiters mit eingelegter Lanze und wehendem Mantel im Profil (Motiv 25).
L. noch 3,9 cm, Beschläg-H. 2,6-2,8 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 32, 1985, 733 Abb. 44 (M. Schulze).



543 Gegend von Smyrna, O. 40658
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit Perlrändern und dem Relief eines nach links galoppierenden Reiters mit eingelegter Lanze und wehendem Mantel im Profil (Motiv 25).
L. 4,5 cm, Beschläg-H. 2,7-2,9 cm, Riemen-Br. 2,1 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 34, 1987, 802 Abb. 64, 3 (M. Schulze-Dörrlamm).



544 Kleinasien, O. 40346
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Scharnierösen mit unterer Ecke und Rahmen abgebrochen) verziert mit winklig gekerbten Rändern und dem Relief eines rückblickenden Reiters mit wehendem Mantel und eingelegter Lanze (nach links) im Profil (Motiv 26).
L. noch 3,3 cm, Beschläg-H. 3,3 cm.



545 Kleinasien, O. 39501
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit randlichen Wellenlinien und dem Relief eines nach links galoppierenden Reiters mit wehendem Mantel im Profil, der mit erhobenem Schwert einen vor ihm aufgerichteten Löwen erschlägt (Motiv 27).
L. 4,7 cm, Beschläg-H. 3,0-3,3 cm, Riemen-Br. 2,1 cm.



546 Kleinasien, O. 40350
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit vier gepunzten Kreisaugen auf dem Rahmen und mit dem Relief eines nach links galoppierenden Reiters im Profil, der mit erhobenem Schwert einen vor ihm aufgerichteten Löwen erschlägt (Motiv 27).
L. 4,7 cm, Beschläg-H. 2,9-3,0 cm, Riemen-Br. 2,0 cm.



547 Kleinasien, O. 40347
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit randlichen Wellenlinien und dem Relief eines nach links galoppierenden Reiters mit wehendem Mantel im Profil, der mit erhobenem Schwert einen vor ihm aufgerichteten Löwen erschlägt (Motiv 27).
L. 4,5 cm, Beschläg-H. 2,9-3,1 cm, Riemen-Br. 2,2 cm.



548 Kleinasien, O. 40349
Scharnierbeschläg vom Typ G2 mit zwei mittelständigen Scharnierösen, verziert mit Perlrahmen und dem Relief eines nach links galoppierenden Reiters mit wehendem Mantel im Profil, der mit erhobenem Schwert einen vor ihm aufgerichteten Löwen erschlägt (Motiv 27).
L. 5,0 cm, Beschläg-H. 3,0-3,1 cm, Riemen-Br. 2,3 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 32, 1985, 733 Abb. 44 (M. Schulze).



549 Kleinasien, O. 40348
Fragment einer Schnalle vom Typ G2; hochstehender spitzdreieckiger Dorn zwischen den mittelständigen Scharnierösen des Beschlägs; verziert mit Perlrändern und dem Relief eines nach links galoppierenden Reiters mit wehendem Mantel im Profil, der mit erhobenem Schwert einen vor ihm aufgerichteten Löwen erschlägt (Motiv 27).
L. noch 6,5 cm, Beschläg-H. 3,0-3,2 cm, Riemen-Br. 2,4 cm.

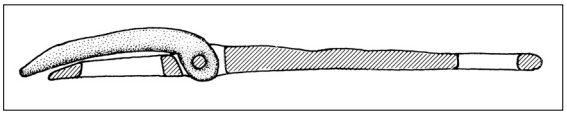


550 Nordküste Kleinasiens am Schwarzen Meer, O. 43028
Scharnierbeschläg vom Typ G2 mit Rest der Eisenachse. Beschläg mit eingepunztem Kordelband umrandet, verziert mit dem Flachrelief eines siegreichen Wagenlenkers mit erhobenen Armen in der Quadriga (*en face*) zwischen zwei nach außen gewendeten, nach vorn blickenden Pferden mit gestrichelten Leibern (Motiv 28).
L. 5,1 cm, Beschläg-H. 3,2 cm, Riemen-Br. 2,3 cm.



551 Kleinasien, O. 40351
Schnalle vom Typ G2; Bügel der Form W mit Kreisaugendekor; Scharnierbeschläg verziert mit randlichen Wellenlinien und Kreisaugen sowie dem Relief eines siegreichen Wagenlenkers in der Quadriga (*en face*) zwischen zwei nach außen gewendeten, nach vorn blickenden Pferden mit Kreisaugenzier (Motiv 28).
L. 6,9 cm, Bügel-Br. 3,4 cm, Beschläg-H. 2,8-3,2 cm, Riemen-Br. 2,3 cm.





552 Kleinasien, O. 40357
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines siegreichen Wagenlenkers in der Quadriga (*en face*) zwischen zwei nach außen gewendeten, nach vorn blickenden Pferden (Motiv 28).
L. 5,0 cm, Beschläg-H. 2,8-3,0 cm, Riemen-Br. 2,2 cm.



553 Kleinasien, O. 40354
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit randlichen Kordelbändern und dem Relief eines Wagenlenkers mit erhobenen Händen in der Quadriga (*en face*) zwischen zwei nach außen gewendeten, nach vorn blickenden gepunkteten Pferden (Motiv 28).
L. 5,5 cm, Beschläg-H. 2,9-3,2 cm, Riemen-Br. 2,5 cm.



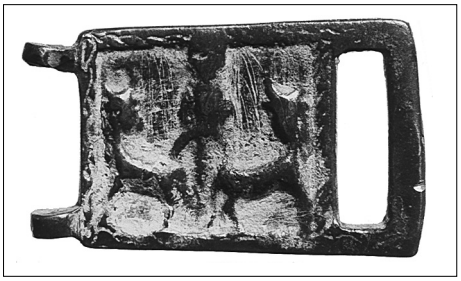
554 Kleinasien, O. 40352
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Rahmen abgebrochen) verziert mit dem Relief eines siegreichen Wagenlenkers mit erhobenen Armen (*en face*) zwischen zwei nach außen gewendeten, nach vorn blickenden Pferden (Motiv 28).
L. noch 4,0 cm, Beschläg-H. 2,9-3,0 cm.



555 Kleinasien, O. 40358
Scharnierbeschläg vom Typ G2 mit längs gefurchten Rändern und verziert mit dem Relief eines Wagenlenkers mit erhobenen Händen in der Quadriga (*en face*) zwischen zwei nach außen gewendeten, nach vorn blickenden Pferden (Motiv 28).
L. 4,9 cm, Beschläg-H. 2,8-3,0 cm, Riemen-Br. 2,3 cm.

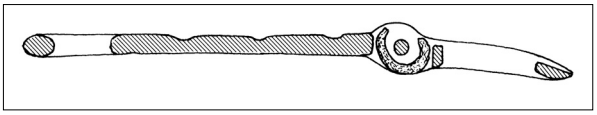


556 Kleinasien, O. 40353
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit dem Relief eines siegreichen Wagenlenkers in der Quadriga (*en face*) zwischen zwei nach außen gewendeten, nach vorn blickenden Pferden (Motiv 28).
L. 5,1 cm, Beschläg-H. 2,7-3,0 cm, Riemen-Br. 2,2 cm.



557 Kleinasien, O. 40356
Schnalle vom Typ G2; halbkreisförmiger Bügel der Form Y mit eingepunzter Punktlinie (Eisendorn verloren); Scharnierbeschläg mit Kordelrändern und dem Rahmen an der linken Schmalseite, verziert mit der reliefierten Büste einer langhaarigen Frau, der Herrin der Tiere (*en face*), die zwei nach außen blickende Pferde am Zügel führt (Motiv 29).
L. 7,3 cm, Bügel-Br. 3,0 cm, Beschläg-H. 2,8-3,0 cm, Riemen-Br. 2,2 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 32, 1985, 733 Abb. 43 (M. Schulze).

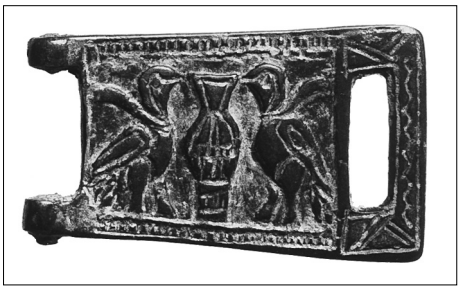




558 Kleinasien, O. 40355
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Ecke mit oberer Scharnieröse und Rahmen abgebrochen), verziert mit der reliefierten Büste einer langhaarigen Frau, der Herrin der Tiere (*en face*), die zwei nach außen blickende Pferde am Zügel führt (Motiv 29).
L. noch 4,3 cm, Beschläg-H. noch 2,1 cm.



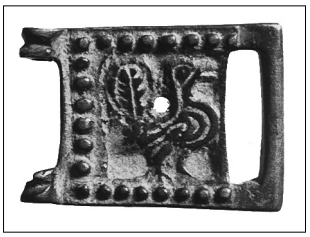
559 Kleinasien, O. 40359
Scharnierbeschläg vom Typ G2 mit seitlichen Perlrändern und graviertem Rahmen verziert mit dem Relief von zwei antithetischen Tauben mit flatterndem Halsband, die an einer Vase picken (Motiv 30).
L. 5,3 cm, Beschläg-H. 2,6-3,1 cm, Riemen-Br. 1,8 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 32, 1985, 733 Abb. 44 (M. Schulze).



560 Kleinasien, O. 40360
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit Perlrändern und dem Relief von zwei antithetischen Tauben mit flatterndem Halsband, die an einer Vase picken (Motiv 30).
L. 5,4 cm, Beschläg-H. 2,9-3,4 cm, Riemen-Br. 2,1 cm.



561 Kleinasien, O. 40199
Scharnierbeschläg vom Typ G2 (in der Mitte gelocht) verziert mit Perlrändern und dem Relief eines nach rechts gewandten stehenden Pfauen mit erhobenem Schwanz (Motiv 31).
L. 3,5 cm, Beschläg-H. 2,2-2,5 cm, Riemen-Br. 1,7 cm.



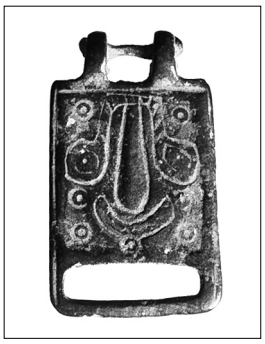
562 Kleinasien, O. 40200
Fragment eines verbogenen Scharnierbeschlägs vom Typ G2 (Rahmen teilweise abgebrochen) verziert mit eingepunzten Kreisaugen und dem Relief eines in der Längsachse stehenden nach rechts gewandten Vogels mit erhobenem Schwanz im Profil (Motiv 31).
L. 5,5 cm, Beschläg-H. 2,9 cm, Riemen-Br. 2,0 cm.



563 Kleinasien, O. 40189
Scharnierbeschläg vom Typ G2 (obere Scharnieröse abgebrochen) verziert mit Perlrändern und der in der Längsachse stehenden nach links gewandten Profilbüste eines jungen bartlosen Kriegers mit Helm und Federbusch (Motiv 32).
L. 5,0 cm, Beschläg-H. 2,4 cm, Riemen-Br. 1,7 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 32, 1985, 733 Abb. 44 (M. Schulze).



564 Kleinasien, O. 40188
Scharnierbeschläg vom Typ G2 mit zwei mittelständigen Scharnierösen verziert mit eingepunzten Kreisaugen und einer eingravierten lachenden Maske mit reliefierter langer Nase (Motiv 33).
L. 3,6 cm, Beschläg-H. 2,1-2,3 cm, Riemen-Br. 1,9 cm.



565 Kleinasien, O. 40187
Scharnierbeschläg vom Typ G2 verziert mit den Reliefs von zwei antithetischen Paaren ausbiegender Halbpalmetten mit tropfenförmiger Mittelblüte (Motiv 34).
L. 3,7 cm, Beschläg-H. 2,4 cm, Riemen-Br. 1,8 cm.



Auf den meisten Schnallen vom Typ G2 sind antike Bildmotive dargestellt, nämlich Fabelwesen aus der Mythologie (Pegasus, Senmurv, Greif, Harpye), die Herrin der Tiere (*Pothnia Theron*), siegreiche Wagenlenker, Lanzenreiter und Reiter, die mit ihrem Schwert einen angreifenden Löwen töten. Beliebt waren Darstellungen von Löwen, die soeben ein Beutetier schlagen und vor allem das Relief eines ruhig schreitenden Löwen, der den Betrachter anblickt. Seit alters her ist solchen Löwenbildern eine unheilabwehrende Bedeutung zugeschrieben worden. Im Abendland galt der Löwe als Symbol Christi, und die Löwenkampfszenen versinnbildlichten den Sieg des Guten – also Christi – über die Mächte des Bösen. Auf byzantinischen Gürtelschnallen vom Typ G2 dürfte der Löwe (Motiv 9) jedoch das Symbol des Kaisers sein. Das Motiv des schreitenden Löwen, der den Betrachter anblickt, zierte die seidenen Löwenstoffe, die in den kaiserlichen Hofwerkstätten hergestellt wurden und durch Kaiserinschriften in das 10. Jahrhundert zu datieren sind. Am berühmtesten sind der Purpurstoff, der zur Regierungszeit der Kaiser Romanos I. Lakapenos und Christophoros – also zwischen 921 und 923 – in Byzanz gewebt worden war und der später das Haupt des Kölner Erzbischofs Anno II. († 1075) in seinem Siegburger

Schrein umhüllt hat sowie der ganz ähnliche Löwenstoff aus dem Kölner Heribert-Schrein, dessen Inschrift die Kaiser Basileios II. und Konstantinos XI. sowie dessen jüngeren Bruder nennt[768].
Von vereinzelten Tauben und Pfauen – den Symboltieren des Paradieses – abgesehen, finden sich auf den Beschlägen vom Typ G2 erstaunlicherweise keine Motive, die ausschließlich in christlichem Sinn zu interpretieren wären. Vergebens sucht man z.B. nach Kreuzen, Heiligenbüsten oder dem Bild der Gottesmutter. Allenfalls kommen neutrale Motive vor, wie z. B. axialsymmetrische Halbpalmetten, eine stilisierte Maske oder die Profilbüste eines behelmten Mannes.
In die Rückseiten der Schnallenbeschläge vom Typ G2 wurden gelegentlich Tierbilder eingraviert (Abb. 97). Dabei handelt es sich nicht nur um Tauben und Löwen, sondern auch um den heraldischen Adler, der seltsamerweise nie auf den Schauseite der Schnallen zu sehen ist. Diese Schnalle (Nr. 519) stammt offensichtlich aus derselben Werkstatt wie die Bronzeschnalle aus einem Grab bei der Kirche von Drymos bei Vonitza, die auf der Schauseite mit dem Relief eines Löwen im Profil (Motiv Nr. 16) und auf der Rückseite ebenfalls das eingravierte Bild eines heraldischen Adlers trägt[769]. Dass es sich bei dem heraldischen Adler um ein Symbol für den auferstandenen Christus handelt, beweist u.a. ein Mosaik-Medaillon aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts in der Kirche des Diakons Thomas auf dem Berg Nebo (Jordanien), weil dem dargestellten Adler das Alpha und Omega beigefügt worden sind[770].

Bei den meisten Gürtelschnallen vom Typ G2 saß der Bügel auf der linken Seite des reliefierten Beschlägs. Sie wurden demnach so getragen, wie es bis heute noch bei Männern üblich ist. An der Ausrichtung der Bildmotive ist zu erkennen, dass der Bügel bei einzelnen Gürtelschnallen regelwidrig auf der rechten Seite angebracht war – z. B. bei den Beschlägen mit dem Bild des über ein Dreiblatt laufenden Greifen im Profil (Motiv Nr. 7) und bei der Büste der Harpye (Motiv Nr. 8), bei den trapezförmigen Beschlägen mit dem Relief eines nach rechts laufenden rückblickenden Löwen im Profil, dessen erhobener Schwanz unter dem Hinterbein durchgeführt ist (Motiv Nr. 11)[771], und bei der Büste der Herrin der Tiere (*Pothnia Theron*) zwischen den Köpfen zweier Pferde (Motiv Nr. 29)[772]. Auch bei den zwei bisher bekannten Parallelen mit demselben Relief (Motiv 29), die zum einen in Konstantinopel und zum anderen in einem Grab im Innern der Basilika von Kastro Tigani auf Samos gefunden wurden, befindet sich der Bügel auf der rechten Schmalseite des Schnallenbeschlägs (Abb. 88, 2)[773]. Ob diese von der Norm abweichenden Gürtelschnallen im Byzantinischen Reich nicht von Männern, sondern von den Frauen benutzt wurden – wie es zumindest in Mitteleuropa seit Jahrhunderten der Brauch ist –, lässt sich aus Mangel an Grabfunden mit geschlechtsspezifischen Beigaben vorerst nicht klären. Bei den außerhalb des Byzantinischen Reiches lebenden Völkern wurden Schnallen beiderlei Form durchaus von Männern verwendet. So haben die ungarischen Krieger aus Grab A von Tiszajenö und von Kétpó jeweils eine Gürtelschnalle mit Löwenrelief und einem Bügel auf der linken Seite[774], der ungarische Krieger aus Grab 2 von Mindszent-Koszorús-dülö dagegen eine Schnalle mit Greifenrelief und einem Bügel auf der rechten Seite[775] getragen.

Dass zu einem byzantinischen Gürtel mit einer Schnalle vom Typ G2 gelegentlich auch eine Riemenzunge mit figürlichem Relief gehörte, zeigt die Bronzeschnalle aus einem Grab im Nordschiff der

768 Zum Anno-Schrein: Aus'm Weerth 1869, 161 ff. Taf. X. – Plotzek 1975, 180. – Jäckel 2006, 299 Abb. 21. – Zum Heribert-Schrein: Legner 1985, 329, Nr. E94.

769 J.-P. Michaud in: Bull. Corr. Hellénique 96, 1972, 692 Abb. 245.

770 M. Piccirillo, Archaeological excavations at 'Ayoun Mousa – Mount Nebo. Annual of the Department of Antiquities of Jordan 32, 1988, 204 Taf. XLI, 1.

771 Vgl. auch den nach rechts laufenden rückblickenden Löwen auf einem Scharnierbeschläg aus Ostsizilien (Manganaro 2002, 492 Nr. 38 Abb. 4).

772 Das Frankfurter Museum für Vor- und Frühgeschichte besitzt zwei Scharnierbeschläge vom Typ G2 aus dem östlichen Mittelmeerraum, die – im Unterschied zu den kleinasiatischen Funden in Mainz – mit dem Relief eines nach rechts laufenden Löwen und eines nach rechts laufenden Flügelpferdes verziert sind und deren verlorene Bügel ebenfalls auf der rechten Seite gesessen hatten (Wamers 1999, 273 f. Nr. 106).

773 Horváth 1934, 146 Abb. 107. – Vinski 1974, Taf. I, 1. – Tölle-Kastenbein 1974, 104 Abb. 165.

774 Fodor 1996, 292. – Selmeczi 1980, 261 f. Abb. 12, 1.

775 Csallány 1941, 191 Taf. III, 46. – Langó u. Türk 2005, 388 ff. Abb. 5, 7; 9, 4.

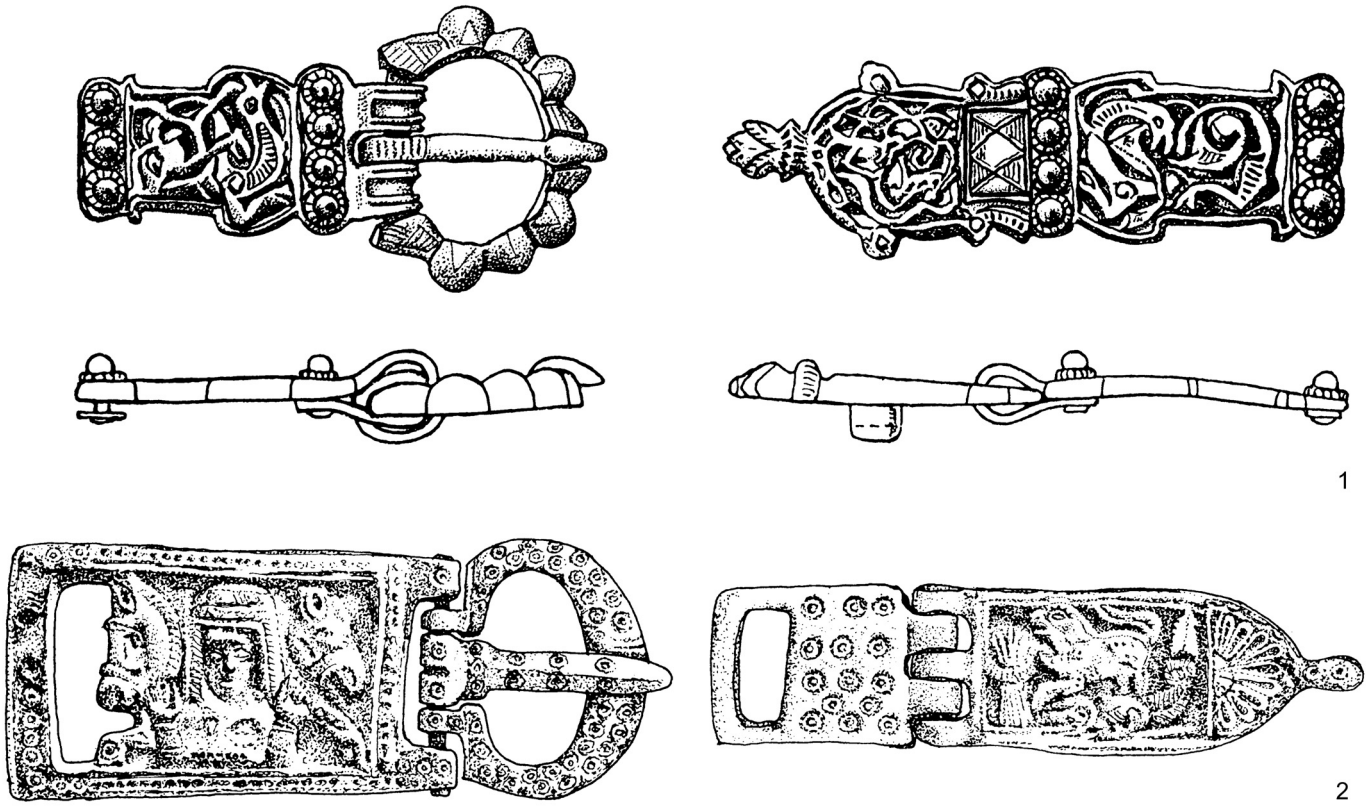


Abb. 88 1 Morgojelo, Herzegowina. Gürtelschnalle und zugehöriges Gegenbeschläg mit Tierornamenten im sog. Tassilokelchstil aus dem Rundturm des byzantinischen Kastells. – 2 Kastro Tigani auf Samos. Gürtelschnalle vom Typ G2 mit einem Reliefbild der *Pothnia Theron* und zugehöriger Knopfriemenzunge aus einem Grab in der Basilika. – M = 1:1.

großen Basilika von Kastro Tigani/Samos mit zugehöriger Knopfriemenzunge, deren bewegliche Spitze mit dem Relief einer Tierkampfszene verziert war (Abb. 88, 2)[776]. Dieses Ensemble ähnelt in der Trageweise der – vermutlich im langobardischen Italien geschaffenen – Gürtelschnalle mit Tierornamenten im Tassilokelchstil und zugehörigem Gegenbeschläg mit beweglicher Knopfspitze aus dem 8. Jahrhundert, die im Rundturm des byzantinischen Kastells von Morgojelo zutage gekommen ist (Abb. 88, 1)[777].
Das Verbreitungsgebiet der Gürtelschnallen vom Typ G2 (Abb. 89) war weitaus größer als das der Schnallen vom Typ G1 (Abb. 86). Von ihrem Verbreitungszentrum, das Kleinasien, die griechischen Mittelmeerinseln, Griechenland und Bulgarien umfasste, streuten sie einerseits bis in den Vorderen Orient, auf die Krim und vereinzelt bis zum Oberlauf des Dnjepr, andererseits bis in das Karpatenbecken sowie in die zum Byzantinischen Reich gehörigen Teile Italiens und anscheinend sogar bis nach Nordwestfrankreich.

Einen wichtigen Hinweis auf das Alter der Schnallen vom Typ G2 liefert das Kammergrab eines Kriegers, das kürzlich in Kiew entdeckt wurde. Es enthielt außer einer Spatha sowie einer bronzenen Gürtelschnalle mit dem Relief eines schreitenden Greifen (Motiv 5)[778] auch eine Geldbörse mit vier byzantinischen Kupfermünzen des späten 9. bis frühen 10. Jahrhunderts und wird durch die 920 in

776 Horváth 1934, 146 Abb. 107. – Tölle-Kastenbein 1974, 104 Abb. 165.

777 J. Werner, Frühkarolingische Gürtelgarnitur aus Morgojelo bei Capljina (Herzegovina). Glasnik Sarajevo NS Arheol. 15-16, 1961-62, 242ff. Taf. II, 1-2. – Vinski 1977-78, 193 Taf. V. – Schulze-Dörrlamm 1998, 139 Abb. 8.

778 Movchan 2007, 221ff. Taf. 20.

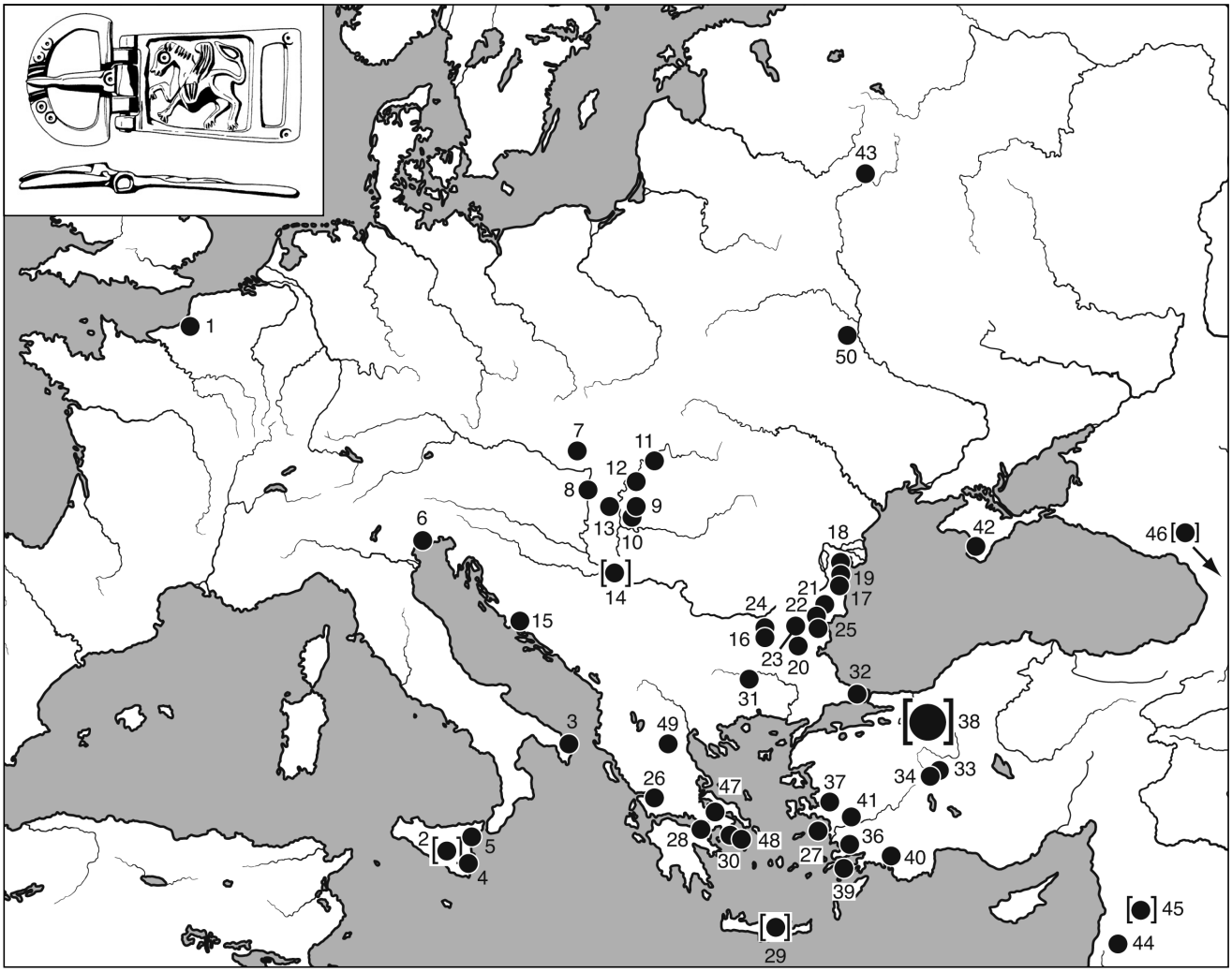


Abb. 89 Entwurf einer Verbreitungskarte der Gürtelschnallen vom Typ G2: 1 Criel (Vinski 1974, Taf. I, 5. – Lorren 2001, 323 Taf. 45, 6). – 2 Ostsizilien, FO. unbekannt (Manganaro 2002, 492 Nr. 38 Abb. 4). – 3 Otranto (d'Andria u. Whitehouse 1992, 292 Abb. 10, 48). – 4 Syrakus (Orsi 1942, 188 Abb. 93. – Vinski 1974, Taf. II, 2). – 5 Taormina (ebenda). – 6 Venedig, Lagune (Galliazzo 1979, 175 f. Nr. 5). – 7 Ondrochov II, Grab 35/57 (A. Točik, Slovenská Arch. 19/1, 1971, 209 Abb. 89 Taf. 60). – 8 Budapest-Szentlörincpuszta (Mesterházy 1990, Abb. 1, 2). – 9 Ketpó, Grabfund (L. Selmeczi, Acta Arch. Hung. 32, 1980, 261 f. Abb. 12. – Bálint 1991, 109 Abb. 29). – 10 Mindszent, Koszuros dülö, Grabfund (G. Csallány, Folia Arch. 3-4, 1941, 186 ff. Taf. III, 46. – Vinski 1974, Taf. I, 8). – 11 Rakamaz, Grab B (Mesterházy 1990, Abb. 1, 3. – Fodor 1996, 165 Abb. 2). – 12 Tiszabura, Grab 1 (Horváth 1934, 142 Abb. 103. – Vinski 1974, Taf. II, 7). – 13 Tiszajenö-Eperjesi, Grab A (Mesterházy 1990, Abb. 1, 6. – Fodor 1996, 292). – 14 Nordserbien, FO. unbekannt, evtl. Umgebung von Belgrad (Vinski 1974, Taf. II, 1. – Bálint 1991, Taf. 33, 29). – 15 Salona (Vinski 1974, Taf. I, 1). – 16 Carevec bei Veliki Tărnovo (Dončeva-Petkova 1979, 30 Abb. 18). – 17 Constanţa (Pletnyov 2005, 75 ff. Abb. 1, 10; 4, 33). – 18 Dobrudscha, Distrikt (ebenda Abb. 1, 3-4). – 19 Kamen (ebenda 77 Abb. III, 22). – 20 Karnobat (Momcilov 1991, 48 Abb. 1-2). – 21 Odarči (Ančev 1980, 92 Nr. 117. – St. Michailov u. a. in: Slavia Ant. 27, 1980, 141 Abb. 17a). – 22 Pliska (Stančev 1960, 51 Abb. 18, 4. – Aladžov 1981, 22 f. Abb. 3, 1. – Vinski 1974, Taf. II, 6). – 23 Preslav (Aladžov 1981, 22 Abb. 1. 3. – Ders. 1995, 81 ff. Abb. 1). – 24 Stirmen (Pletnyov 2005, 76 Abb. I, 9). – 25 Varna, Distrikt (ebenda 75 ff. Abb. 1, 1-2; 3, 23-25; 4, 32). – 26 Drymos bei Vonitza, Grab (J.-P. Michaud, Bull. Corr. Hellénique 96, 1972, 692 Abb. 245). – 27 Kastro Tigani auf Samos, Grab in der Großen Basilika (Horváth 1934, 146 Abb. 107. – Vinski 1974, Taf. III, 2-3). – 28 Korinth (Davidson 1952, Taf. 115, 2213-2215. – Vinski 1974, Taf. II, 11. 13). – 29 Kreta, FO. unbekannt (Werner 1955, Taf. 7, 1-3. – Vinski 1974, Taf. II, 11. 13). – 30 Laurion bei Athen (Csallány 1954, 346 Nr. 16 Taf. V, V. – Vinski 1974, 62 Taf. II, 8). – 31 Philippi (Bull. Corr. Hellénique 105, 1981/2, 835 Abb. 127). – 32 Konstantinopel (Kühn 1934, Taf. 39, 68. 72. – Vinski 1974, Taf. I, 1. 3; II, 4; III, 1. – Brett 1949, 98 Nr. 509 Taf. 58, 6). – 33 Amorium (Lightfoot 2003, 82 Abb. 6, 3 Taf. VI, 3). – 34 Umgebung von Afyon (ebenda 86 Nr. 17 Taf. VI, 23). – 35 Axar, Kleinasien, nicht kartiert (de Ridder 1915, 7 Nr. 1161 Taf. 67). – 36 Iasos in Karien (D. Baldoni, Tre placche di cintura in bronzo da Iasos. Riv. Stud. Ant. 54, 1999, 401 ff. Abb. 2-4). – 37 Izmir/Smyrna (Nr. 543 sowie Riegl 1923, 41. – Csallány 1954, 346 Nr. 21. – Galliazzo 1979, 176). – 38 Kleinasien, FO. unbekannt (Nr. 392-448. 450-451. 453-455 sowie Horváth 1934, 208 Nr. 19. – Fornvännen 2, 1907, 214 Abb. 18-20). – 39 Knidos (Riegl 1923, 41. – Csallány 1954, 346 Nr. 20). – 40 Makri/Telmessos (Riegl 1923, 41 Taf. 16, 1. 3. – Vinski 1974, Taf. I, 6-7). – 41 Tralles (de Ridder 1915, 7 Nr. 1159 Taf. 67). – 42 Chersones, Krim (Werner 1955, 42 Taf. 7 B, 7. – Vinski 1974, 62 Taf. I, 10a-b). – 43 Gnezdovo (Orlov 1997, 201 Abb. 1). – 44 Damaskus (Schlunk 1939, 49 Abb. 136. – Vinski 1974, Taf. II, 9). – 45 Syrien, FO. unbekannt (Orlov 1973, 87 Abb. 2, 1-6. – Pletnyov 2005, 76 Abb. II 20-21; IV 41; V 43-44). – 46 Iran, FO. unbekannt (Jenkins u. Keene 1982, Nr. 36b). – 47 Attic Olympos, aus der frühchristlichen Basilika (Papanikola-Bakirtzi 2002, 395). – 48 Dagla bei Markopoulo, aus der Kirche Ayios Aimilianos (ebenda 394 Nr. 485). – 49 Servia, aus der Basilika der Kathechumenen (ebenda 393 Nr. 482). – 50 Kiew, Kammergrab (Movchan 2007, 221 ff. Taf. 20).

Cherson geprägte Schlussmünze des Konstantinos VII. Porphyrogenitos sowie seiner Gemahlin Helena in die Zeit nach 920 datiert.
Auch Funde in frühungarischen Gräbern des Karpatenbeckens bieten eine sichere Datierungsgrundlage. Die beiden bronzenen Gürtelschnallen aus Männergrab A von Tiszajenö[779] und aus dem Männergrab von Ketpó[780] waren mit silbervergoldeten Gürtelbeschlägen kombiniert, typischen Beigaben münzdatierter, ungarischer Kriegergräber aus Phase Ib der sog. Landnahmezeit (ca. 895/6 bis 930/40)[781]. Dass die byzantinischen Gürtelschnallen nur während dieser Phase in das Karpatenbecken gelangt sind, kann man auch an ihrem zeittypischen Verbreitungsgebiet ablesen (Abb. 89, 7-13), das sich vom Oberlauf der Theiß bis an die Mündung der Maros sowie bis an Donau und Waag im Westen erstreckte, aber das Innere Pannoniens noch völlig aussparte. Damit unterscheidet es sich deutlich vom Verbreitungsbild byzantinischer Münzen der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts im Karpatenbecken, die sich – von wenigen Ausnahmen am Oberlauf der Theiß abgesehen[782] – vor allem im Raum zwischen der Körös-Mündung und der Donau sowie im heutigen Rumänien konzentrieren[783] und sogar bis nach Pannonien[784] streuen. Die Unterschiede in den Verbreitungsbildern sind ein Indiz dafür, dass die byzantinischen Gürtelschnallen vom Typ G2 nur während des ersten Drittels des 10. Jahrhunderts in die Gräber der Ungarn gelangten. Leider sind die Beigaben der ungarischen Gräber von Mindszent-Koszorúsdülö[785], Ondrochov II[786], Tiszabura[787] nicht reichhaltig und typisch genug, um als zusätzliche Datierungsbelege genutzt werden zu können.

In den Besitz der Gürtelschnallen vom Typ G2 sind die Ungarn erst nach ihrer sog. Landnahme im Karpatenbecken gelangt. Das könnten friedliche Kontakte oder kriegerische Auseinandersetzungen sowohl mit Byzanz als auch mit dem Bulgarenreich ermöglicht haben[788]. Auf Letzteres weisen neuerdings außer den sehr ähnlichen Beschlägen vielteiliger Gürtelgarnituren[789] auch mehrere Funde von typisch ungarischen Säbeln aus bulgarischen Dörfern und Burgen hin[790].

Im Byzantinischen Reich hat man Schnallen vom Typ G2 offensichtlich auch noch in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts, eventuell sogar noch im frühen 11. Jahrhundert getragen. Das bezeugt nicht nur eine Bronzeschnalle mit Löwenrelief, die bei der Basilika von Laurion mit einem Medaillon des Johannes Tzimisces (969-976) gefunden wurde[791], sondern auch ein Beschläg mit Greifenrelief aus gut datierten Siedlungsschichten des späten 10. und 11. Jahrhunderts vor der unteren Stadtbefestigung von Amorium[792]. Außerdem deuten darauf auch die zwei gegenständigen Paare von axialsymmetrischen, ausbiegenden Halbpalmetten mit tropfenförmiger Mittelblüte des Bronzebeschlägs Nr. 565 aus Kleinasien hin. Halbpalmetten von sehr ähnlicher Form zieren nämlich sowohl emaillierte Lunula-Ohrringe der Stufe Köttlach II (ca. zweite Hälfte 10. bis Mitte 11. Jahrhundert)[793] als auch die goldene Kreuzemailfibel des späten 10. bis frühen 11. Jahrhunderts in Halberstadt (Abb. 90, 1)[794] und zwei goldene byzantinische Halbmondohrringe mit Zellenschmelzeinlagen der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts aus einem Schatzfund auf Kreta (Abb. 90, 2), der wegen des Solidus von Konstantinos VII. Porphyrogenitos und Romanos II. (945-959)[795] frühestens um die Jahrhundertmitte vergraben worden sein kann.

779 Mesterházy 1990, 88 Abb. 1, 6. – Fodor 1996, 292.
780 Selmeczi 1980, 261f. Abb. 12.
781 Schulze-Dörrlamm 1988, 441 Tab. 1.
782 Kovács 1989, Nr. 49 und Nr. 383.
783 Ebenda Nr. 44; 157; 255; 333; 373; 451-452; 1043; 1052; 1102; 1119.
784 Ebenda 90 Nr. 1043.
785 Csallány 1941, 191f. Taf. III, 43-46; IV, 1-42. – Langó u. Türk 2005, Abb. 5, 6-7; 9, 2-8.
786 A. Točik, Slovenská Arch. 19-1, 1971, 209 Abb. 89 Taf. 60. – Mesterhazy 1990, 92 Abb. 3.
787 Horváth 1934, 142 Abb. 103.
788 Spinei 2003, 76ff.
789 Pletnjov u. Pavlova 1994-1995, 119ff. Taf. I-XLVIII.
790 Jotov 1998-1999, 183 ff. Abb. 1-11.
791 Csallány 1954, 346 Nr. 16 Taf. V, 5. – Vinski 1974, 62 Taf. II, 8.
792 Lightfoot 2003, 84 Nr. 4 Abb. VI, 3 und Taf. VI, 3.
793 Giesler 1989, 236f. Abb. 58, f.
794 M. Schulze-Dörrlamm, Eine goldene ottonische Kreuzemailfibel aus Halberstadt. Arch. Korrbl. 19, 1989, 420 Abb. 5, 1-2.
795 E. Coche de la Ferté, Bijoux de Chios, de Crète, de Salonique. In: Collection Helène Stathatos. Les objets byzantins et post-byzantins (Paris 1957) 29 Taf. II bis.

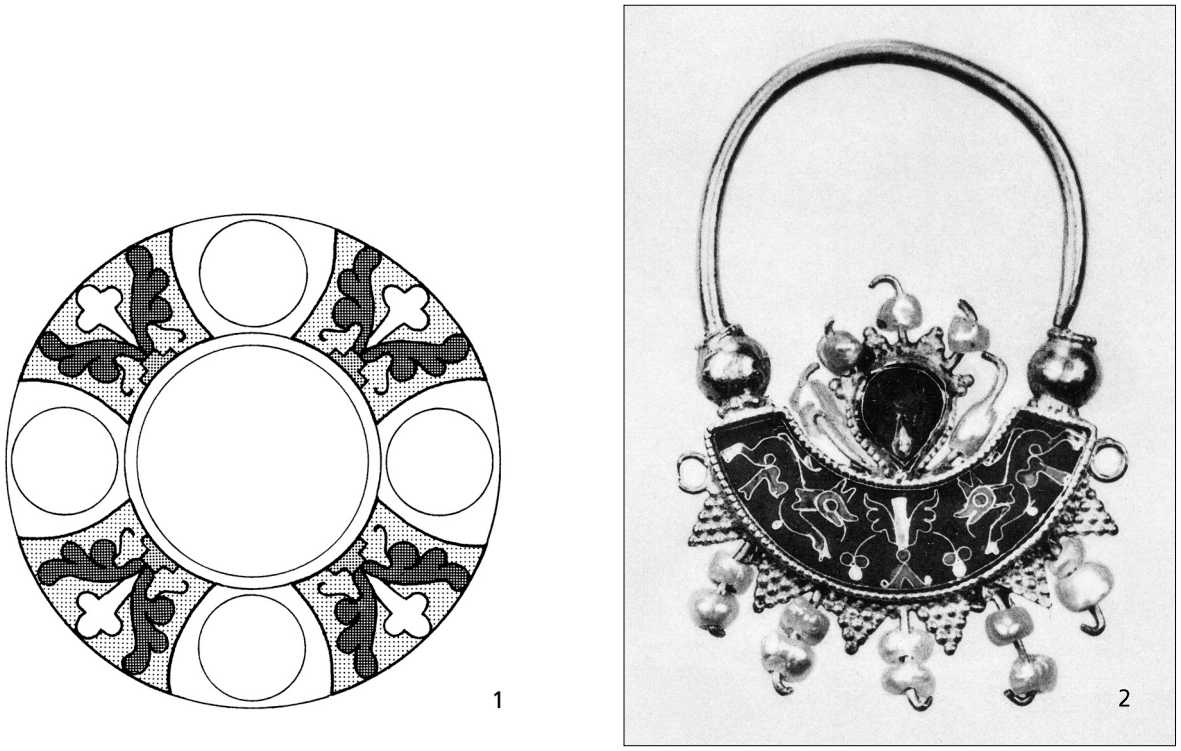


Abb. 90 Schmuckstücke, verziert mit axialsymmetrischen ausbiegenden Halbpalmetten: 1 Halberstadt, Domschatz. Rekonstruktion der goldenen Kreuzemailfibel aus dem späten 10. bis frühen 11. Jahrhundert, deren Zellenschmelze als Spolien das Kreuzreliquiar des Bischofs Konrad von Krosigk zieren. – 2 Kreta, Schatzfund. Goldener Halbmondohrring mit Zellenschmelzeinlage aus der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts. 1 M = 1:1; 2 M = 2:1.

Dem 11. Jahrhundert könnten z.B. einige Schnallen aus Korinth angehören, die in Fundzusammenhängen des 12. Jahrhunderts gelegen haben sollen. Diese wurden aber von G. R. Davidson als so unsicher bewertet, dass sie es vorzog, alle Schnallen mit figürlichem Relief (Typ G2) dennoch dem 10. Jahrhundert zuzuschreiben [796]. Aus dem späten 10. bis frühen 11. Jahrhundert stammen aber wahrscheinlich die trapezförmigen Beschläge mit dem Relief eines Löwen (Nr. 510-511), der auf seinen unter dem Hinterbein durchgeführten erhobenen Schwanz zurückblickt (Motiv 11). Dieses Motiv ziert auch einige Kreuzemailfibeln des Südostalpenraumes [797], von denen ein Exemplar sogar in einer Siedlungsschicht des frühen 11. Jahrhunderts von Lund (Südschweden) [798] zutage gekommen ist.

Andererseits hatte die Herstellung der reliefierten Gürtelschnallen vom Typ G2 aber schon im Laufe des 9. Jahrhundert eingesetzt. Ein Beleg dafür ist nicht nur eine Schnalle mit Greifenrelief aus Istanbul, die bei Grabungen im Palastbereich in einer Schicht zusammen mit einer Münze Kaiser Leons VI. (886-912) gelegen hatte [799]. Weitere Indizien sind zwei Scharnierbeschläge aus Kleinasien mit dem Relief eines Greifen (Motiv Nr. 7: Nr. 453-455), dessen Hinterschenkel durch eine tropfenförmige Konturlinie betont wird. Darin ähneln sie nicht nur einigen Athener Greifen- und Löwenreliefs aus dem letzten

796 Davidson 1952, 268f. Taf. 115 Nr. 2215. 2217-2218.

797 Vgl. die Kreuzemailfibel von Sipar (B. Marušić, Histria Arch. 17-18, 1986-87, 5ff. Abb. 51, 2; 52, 1).

798 L. Stenholm, Dräkttillbehör och smykken. In: Arch. Lundensia 7 (Lund 1976) 298 Farbtaf. IV. – M. Schulze-Dörrlamm in: Das Reich der Salier [Kat. Speyer] (Sigmaringen 1992) 144 Nr. 8.

799 Brett 1949, 98 Nr. 509 Taf. 58, 6.

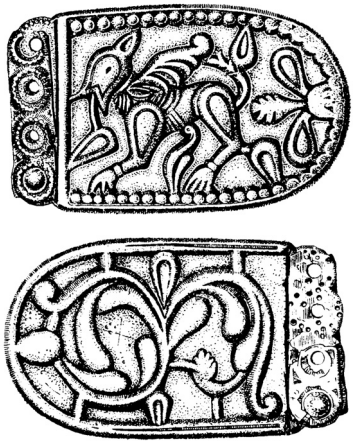


Abb. 91 Ladánybene/Benepuszta. Vorder- und Rückseite der silbervergoldeten beidseitig reliefierten Riemenzunge des 9. Jahrhunderts aus dem münzdatierten ungarischen Kriegergrab (T. p. 915/24). – M = 1:1.

Drittel des 9. bis 10. Jahrhunderts [800], sondern auch dem reliefierten Greifen mit tropfenförmiger Schenkelkontur auf der Riemenzunge aus dem münzdatierten ungarischen Kriegergrab (T. p. 914/925) von Ladánybene-Benepuszta (Abb. 91) [801]. Bei dieser kurzen Riemenzunge aus vergoldetem Silberguss mit Niello-Einlagen und vier Perlrandnieten, die auf der Rückseite mit einem Rankenrelief verziert ist [802], handelt es sich um eine typische Riemenzunge des 9. Jahrhunderts von mediterraner Provenienz. Sie könnte bei einem Streifzug durch Italien von einem ungarischen Krieger erbeutet [803] und schließlich in das Grab dieses Mannes gelangt sein, der als Sechzigjähriger im frühen 10. Jahrhundert verstorben ist. Frühestens aus dem späten 9. Jahrhundert könnte das Scharnierbeschläg mit eingraviertem Löwenbild stammen, das bei der alten Befestigungsmauer von Preslav gefunden wurde [804], weil Preslav im Jahre 893 anstelle von Pliska zur neuen Haupstadt des Bulgarenreiches bestimmt worden ist.
Auch die Bügelformen oder einige ihrer Details deuten darauf hin, dass die Produktion der Gürtelschnallen vom Typ G2 schon im 9. Jahrhundert eingesetzt hat. So ist z.B. der für die Bügelform Y typische spitzdreieckige Dorn schon bei den Schnallen einer Sporengarnitur vorhanden, mit denen ein vornehmer Slawe während des mittleren 9. Jahrhunderts bei Kirche II in der Hauptburg von Mikulčice begraben wurde [805]. Zudem kann man den flachen halbkreisförmigen, aber rechtwinklig umbiegenden Bügel der Form Y am ehesten mit den Schnallenbügeln einer Schuhgarnitur vergleichen, die ein im späten 9. Jahrhundert in Balladoole (Isle of Man) gestorbener Wikinger getragen hatte [806]. Einen Bügel der Form Y weist auch die silbervergoldete Schnalle mit zungenförmigem Scharnierbeschläg einer vielteiligen Gürtelgarnitur byzantinischer Provenienz aus dem münzdatierten Grab (T. p. 907/8-911/12)

800 M. Sklavou-Mavroeidis, Un groupe de linteaux au Musée Byzantin. Deltion 1983, 102ff. (108) Abb. 6. 7. 9.

801 Bei den Schlussmünzen aus diesem Grab handelt es sich um Denare des Kaisers Berengar I. (915-924): Hampel 1905/2, 473 Taf. 342, 1. – L. Kovács, Münzen aus der ungarischen Landnahmezeit (Budapest 1989) 42 Nr. 202-213. – Schulze-Dörrlamm 1988, 448 Nr. 20.

802 Fettich 1937, 67ff. Taf. 32, 1-3. – I. Dienes, Die Ungarn um die Zeit der Landnahme (Budapest 1972) Abb. 2. – Fodor 1996, 338 Nr. 1.

803 M. Schulze-Dörrlamm, Die Ungarneinfälle des 10. Jahrhunderts im Spiegel archäologischer Funde. In: J. Henning (Hrsg.), Europa im 10. Jahrhundert. Archäologie einer Aufbruchszeit (Mainz 2002) 115 Abb. 5, 1. – M. Schulze-Dörrlamm, Spuren der Ungarneinfälle des 10. Jahrhunderts. In: F. Daim (Hrsg.), Heldengrab im Niemandsland [Kat. Mainz] (Mainz 2006) 60 Abb. 23, 1.

804 Aladžov 1981, 22 Abb. 1.

805 J. Poulik in: Památky Arch. 48, 1957, 322 Abb. 76.

806 G. Bersu u. D. Wilson, Three Viking graves in the Isle of Man (London 1966) 29 Taf. 7, D. – Schulze-Dörrlamm 1988, 427ff. Abb. 50. – M. Müller-Wille, Das Bootgrab von Balladoole, Isle of Man. Dt. Schiffahrtsarchiv 25, 2002, 297 Abb. 3, 4-5.

eines jungen ungarischen Kriegers auf, der schon im ersten Viertel des 10. Jahrhunderts in Kenézlö-Fazekaszug (Grab 45) bestattet worden ist[807].
Die Silberschnalle Nr. 423 besitzt als einzige einen Riemendurchzug mit kleinen Eckfortsätzen sowie einen schlanken Dorn mit breitem Ansatz und leicht verdickter Spitze (Bügelform Z), also Details, die schon für Gürtelschnallen der Reiternomaden Osteuropas und Asiens im späten 8. und 9. Jahrhundert charakteristisch gewesen sind, z.B. für einige Bronzeschnallen aus Pendžikent[808] und eine Schnalle aus dem Gräberfeld von Chusanovo im Kama-Gebiet[809]. Zu den eher altertümlichen Details zählen auch die zwei Scharnierösen des Beschlägs, weil sie nicht wie üblich an dessen Ecken, sondern beiderseits des Dorns neben der Mittelachse sitzen.

Als Beleg dafür, dass die Produktion der Gürtelschnallen vom Typ G2 schon im 9. Jahrhundert begonnen hat, ist aber vor allem die schmale Knopfriemenzunge anzusehen, die zur Gürtelschnalle aus dem Grab in der Basilika von Kastro Tigani auf Samos[810] gehörte (vgl. Abb. 88, 2). Im Hinblick auf diese Knopfriemenzunge hatte J. Werner sogar vermutet, dass die Schnallen mit angegossenem Riemendurchzug schon im 8. Jahrhundert hergestellt worden seien[811]. Immerhin besitzt die Riemenzunge im oberen Teil ein Scharnier, das ihre Spitze beweglich macht. Darin ähnelt sie sowohl dem zweiteiligen Gegenbeschläg mit beweglicher Knopfspitze einer Gürtelschnalle des 8. Jahrhunderts aus dem byzantinischen Kastell Morgojelo (Abb. 88, 1)[812] als auch einer Gruppe zweiteiliger, spätawarischer Hauptriemenzungen des 8. Jahrhunderts mit einem Scharnier im oberen Bereich (Abb. 92, 7)[813]. Darunter befindet sich sogar eine gegossene Knopfriemenzunge mit durchbrochener Rankenornamentik, die einem spätawarischen Männergrab von Keszthely (Abb. 92, 1)[814] aus dem mittleren Drittel des 8. Jahrhunderts (SPA II nach Daim 1987) entstammt. Dennoch sind die byzantinische Knopfriemenzunge und die Gürtelschnalle vom Typ G2 aus dem Grab von Kastro Tigani nicht in das 8., sondern in das 9. Jahrhundert zu datieren, weil sie wegen ihrer figürlichen Reliefs frühestens nach dem Ende des byzantinischen Bilderstreits (843), also im mittleren 9. Jahrhundert, entstanden sein können. Außerdem hat es Knopfriemenzungen von einer vergleichbar länglich-schmalen Form nicht nur im 8. Jahrhundert, sondern auch noch im 9. Jahrhundert gegeben. Das bezeugen sowohl die bronzene Knopfriemenzunge mit stilisiertem axialsymmetrischen Rankendekor aus dem Nordloher Tief im Ammerland[815] als auch die Knopfriemenzunge mit Kreuzdekor und flächiger Buckelzier aus Körpergrab 618 von Birka[816].

Nach derzeitigem Kenntnisstand waren die byzantinischen Gürtelschnallen Typ G2 also ungefähr vom späten 9. bis zum späten 10. Jahrhundert und eventuell sogar noch im frühen 11. Jahrhundert gebräuchlich. Ob die »Laufzeit« dieses Schnallentyps tatsächlich so ungewöhnlich lang gewesen ist, werden erst künftige Ausgrabungsbefunde klären können. Dass es im Byzantinischen Reich durchaus einige extrem langlebige Gürtelschnallentypen gegeben hat, bezeugen die zweiteiligen rechteckigen Bronze- und Eisenschnallen ohne Beschläg, deren Dorn nicht an der separaten Achse, sondern am Bügel befestigt war[817].

807 N. Fettich, Arch. Ert. 45, 1931, 94 Abb. 77, 13. – Schulze 1984, 502 Abb. 29. – Kovács 1989, 37f. Nr. LIIIb. – Fodor 1996, 156 Abb. 12.

808 V. I. Raspopova, Osnovanja dlja datirovki metalličeskich izdelij iz Pendžikenta. Kratkie Soob. 158, 1979, 106ff. Abb. 1, 6-7. 16.

809 V. F. Gening, Chronologija pojasnoj garnitury i tysjačeletija n. e. Kratkie Soob. 158, 1979, 96 Chronologietab.

810 Tölle-Kastenbein 1974, 104 Abb. 165.

811 Werner 1955, 42.

812 Schulze-Dörrlamm 1998, 139 Abb. 8.

813 Hampel 1905/3, Taf. 97. – Fettich 1937, Taf. VII, 1.3. – Dekan 1972, 372ff. Abb. 65, 2; 109; 122; 132; 134, 1. – A. Kiss, Avar cemeteries in County Baranya (Budapest 1977) Taf. VII, 38, 2; XXVIII, 16, 8. – Garam 1995, 228ff. Abb. 124 Taf. 68, 124, 1; 73, 190, 12.

814 Hampel 1905/3, 189f. Taf. 152, 2-6; 153, 9. 12.

815 Friesen, Sachsen und Dänen. Nordseekulturen von 400 bis 1000 n. Chr. [Kat. Oldenburg] (Franeker 1996) 86 Nr. 89. – H. Aouni, Das Weser-Ems-Gebiet und das Frankenreich. In: Über allen Fronten. Nordwestdeutschland zwischen Augustus und Karl dem Großen [Kat. Oldenburg] (Oldenburg 1999) 176f. Abb. 12.

816 H. Arbman, Birka I (Uppsala 1940; 1943) 203ff. Taf. 86, 5. – M. Schulze-Dörrlamm, Arch. Korrbl. 32, 2002, 144. – Dies. 2005, 133 Abb. 4, 1.

817 Russell 1982, 142 Abb. 6, 7-8.

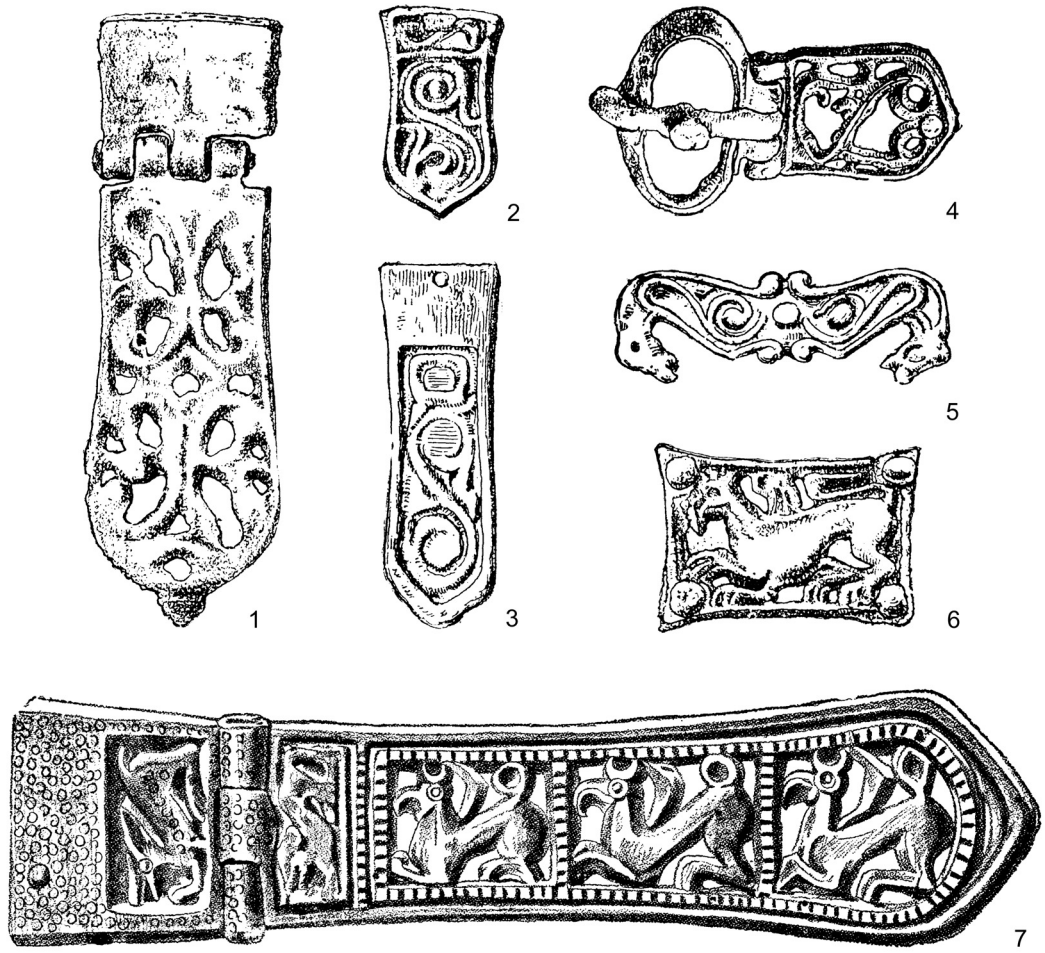


Abb. 92 Spätawarische Riemenzungen mit Scharnier: 1-6 Keszthely. Beigabenauswahl eines awarischen Kriegergrabes. – 7 Szeged-Sövényhazá. Bronzene Hauptriemenzunge einer vielteiligen Gürtelgarnitur. – M = 1:1.

Sie kamen schon in spätrömischer Zeit auf [818] und wurden sogar noch im späten 6. bis frühen 7. Jahrhundert getragen [819].

Z. Aladžov glaubte die Gürtelschnallen vom Typ G2 aus Bulgarien aufgrund ihrer Bildmotive und der Form ihrer Scharnierbeschläge in vier verschiedene Typen unterschiedlicher Zeitstellung einteilen zu können. So setzte er Schnallen mit dem Flachrelief eines laufenden Löwen (Motiv 9) in Bezug zu den Zentren des ersten bulgarischen Königreichs und datierte diesen »Typ A« deshalb in die Mitte des 9. Jahrhunderts [820]. Jene Schnallen, in deren Beschläge das Löwenbild lediglich eingraviert wurde, hielt er für jüngere Formen aus dem späten 9. Jahrhundert. Schnallen mit dem Relief eines Flügelpferdes wies Aladžov dem frühen 10. Jahrhundert [821], Schnallen mit trapezförmigem Scharnierbeschläg [822] dem mitt-

818 Vgl. das Männergrab F 173 von Leibniz in der Steiermark: Steinklauber 2002, 166. 226 Abb. 224, G12 Taf. 40, F173.

819 Vgl. die Frauengräber A66 und A291 von Kölked-Feketekapu: Kiss 1996, 207 Taf. 29, A66; 63, A291. Fundliste 10.

820 Aladžov 1981, 22ff. Abb. 1-2.

821 Ebenda Abb. 4.

822 Ders. 1995, 81ff. Abb. 1.

leren 10. Jahrhundert zu. Diese Feinchronologie basiert allerdings auf einer zu kleinen Materialgrundlage und ist auch wegen des Mangels an entsprechenden archäologischen Befunden nicht überzeugend.

Bemerkenswert sind die Unterschiede in den Verbreitungsbildern der diversen Motive. Besonders geschätzt und weit verbreitet waren Schnallen mit dem Relief eines Löwen, der den Betrachter anblickt (Motiv Nr. 9)[823]. Außer in Kleinasien und Griechenland (Byzanz, Drymos, Laurion, Philippi), auf Kreta sowie in den byzantinischen Herrschaftsbereichen Italiens (Venedig und Syrakus) waren sie bei den Bulgaren (Constantia, Karnobat, Mostic, Pliska, Stirmen), bei den Wikingern der Rus (Gnezdovo) und bei den im Karpatenbecken siedelnden Ungarn beliebt (Ketpó, Szentlörincpuszta, Tiszabura, Tiszajenö, Nordserbien). Ein Grund dafür war wohl, dass ein solches Relief auf unterschiedliche Weise gedeutet werden konnte. Dieser Löwe war für Christen ein Sinnbild Christi, der durch seine Auferstehung den Tod sowie das Böse besiegt hat, und zierte deshalb z.B. auch die Incipitseite des Matthäus-Evangeliums im Codex Aureus von St. Emmeram aus der Zeit um 870[824]. Dagegen haben die Soldaten des byzantinisches Heeres den Löwen auf ihrem Militärgürtel auch als Symbol ihres mächtigen Kaisers[825] gedeutet. Bezeichnenderweise wurden Angehörige der kaiserlichen Leibgarde, die in der Spätantike den Löwen als Schildzeichen geführt hatten, noch zu Zeiten des Liutprand von Cremona († 970/72) als »Löwen« bezeichnet[826]. Für jene ungarischen Krieger, die im 10. Jahrhundert eine Gürtelschnalle vom Typ G2 mit Löwenrelief getragen haben, wird dieses Tier aber eher Ausdruck ihrer eigenen Stärke und ihres Kampfesmutes gewesen sein. L. Selmeczi hielt die unterschiedlichen Löwenbilder sogar für die Wappentiere ungarischer Häuptlingssippen[827]. Beweisbar ist die Existenz von Wappentieren jedoch erst in staufischer Zeit. Dazu zählt z.B. das Relief eines Löwen auf einem quadratischen Bronzeblech aus Enns-Lauriacum[828], der zwar einigen naturalistischen Löwen des Motivs 9 (Nr. 457, 478) ziemlich ähnlich, doch an seinem sehr langen, fast den Kopf berührenden Schwanz eindeutig als spätmittelalterliches Wappentier zu erkennen ist.
Auffallend war das Verbreitungsgebiet der Schnallen mit dem Relief eines rückblickenden Löwen (Motiv Nr. 10), denn sie wurden außer in Kleinasien bisher nur in Damaskus[829] gefunden. Gürtelschnallen mit dem Bild eines galoppierenden Flügelpferdes (Motiv Nr. 2) sind in Griechenland (Konstantinopel) und Kleinasien (Makri, Umgebung von Afyon)[830] sowie an der dalmatinischen Küste (Salona)[831], in Süditalien (Otranto)[832], in Bulgarien (Odarci)[833] und angeblich sogar in Nordfrankreich (Criel, dép. Seine-Maritime)[834], aber nicht in ungarischen Gräbern entdeckt worden. In zwei ungarischen Gräbern lagen stattdessen Schnallen mit dem Relief eines Greifen (Mindszent-Koszorús-dülö, Ondrochov)[835]. Mit seinem Bild (Motiv Nr. 5) sind außerdem Beschläge aus dem süditalienischen Otranto[836], aus Konstantinopel[837] und Knidos[838] sowie aus Bulgarien (Constantia, Karnobat, Odarci und distr. Varna)[839] verziert worden. Ausschließlich im Byzantinischen Reich wurden bisher Schnallenbeschläge gefunden, auf denen die Dreiviertelansicht eines nach links schreitenden, rückblickenden Greifen (Motiv Nr. 6) zu sehen ist[840]. Dieses Motiv findet man ansonsten nur selten, z.B. in einem griechischen

823 Langó u. Türk 2005, Abb. 16, 1.
824 Mütherich u. Gaehde 1979, 105 Abb. 36. – Jäckel 2006, 144ff. Abb. 10.
825 Jäckel 2006, 308ff. – Schulze-Dörrlamm 2008, 388ff. Abb. 1-3.
826 Ebenda 313ff.
827 L. Selmeczi, Der landnahmezeitliche Fund von Kétpó. Acta Arch. Hung. 32, 1980, 262f. Abb. 8; 12.
828 E. Beninger u. Ä. Kloiber, Oberösterreichs Bodenfunde aus baierischer und frühdeutscher Zeit. Jahrb. Oberösterr. Musealver. 107, 1962, 210f. Taf. III, 1.
829 Schlunk 1939, 49 Abb. 136. – Vinski 1974, Taf. II, 9.
830 Vinski 1974, Taf. I, 6-7. – Lightfoot 2003, 86 Nr. 17 Taf. VI, 23.
831 Vinski 1974, Taf. I, 1.
832 D'Andria u. Whitehouse 1992, 292 Nr. 48 Abb. 10.
833 Ančev 1980, 92 Nr. 117.
834 Kühn 1934, Taf. 39, 67. – Vinski 1974, Taf. I, 5. – Lorren 2001, 323 Taf. 45, 6.
835 Csallány 1941, 191 Taf. III. – Mesterházy 1990, 92 Abb. 3. – Langó u. Türk 2005, Abb. 16, 2.
836 D'Andria u. Whitehouse 1992, 292 Nr. 35.
837 Brett 1949, 98 Nr. 509 Taf. 58, 6.
838 Riegl 1923, 41.
839 Pletnyov 2005, 80 Abb. IV, 32-35.
840 Vgl. die erst kürzlich publizierten Schnallen aus der Basilika von Servia, Kosani und aus der Kirche in Dagla bei Markopoulo, Attica-Mesogeia (Papanikola-Bakirtzi 2002, 393f. Nr. 482. 485).



Abb. 93 Rückblickender Greif in Dreiviertelansicht mit einem byzantinischen Halbmondohrring im Schnabel. Miniatur aus einem byzantinischen Codex, der 967 vermutlich in Italien entstanden ist. Berg Sinai, cod. Grec 213, Fol. 312 v.

Codex aus dem Jahre 967 (Mount Sinai, cod. Grec 213 Fol. 312v) [841]. Eine seiner Miniaturen zeigt einen ähnlichen rückblickenden Greifen, allerdings mit erhobenen Vordertatzen und mit einem typischen Mondsichelohrring des 10. Jahrhunderts im Schnabel (Abb. 93). Selbst Schnallenbeschläge mit der Darstellung eines lagernden Pfauendrachen/Senmurv (Motiv Nr. 3) schätzte man nicht nur in Kleinasien, sondern auch in Chersones auf der Krim [842], im bulgarischen Preslav [843] und im Iran [844].
Das Relief einer Tierkampfszene (Motiv 21) schmückt außer zahlreichen nicht lokalisierbaren Schnallenbeschlägen aus Kleinasien (Nr. 524-535) auch jene aus dem kleinasiatischen Smyrna (Izmir) [845] und Tralles [846], aus Korinth [847], von der Insel Kreta [848] und aus Bulgarien (Kamen, Karnobat) [849]. Ein Exemplar soll angeblich in Nordfrankreich gefunden worden sein [850]. Gürtelschnallen mit dem Relief einer Tierkampfszene, bei der der Löwe den Betrachter anblickt (Motive Nr. 23-24), wurden außer in Kleinasien (Nr. 538-540) nur im ungarischen Kriegergrab B von Rakamaz (Motiv Nr. 24) [851] gefunden. Wahrscheinlich ahmten diese einfachen Reliefs jene Marmorskulptur eines Tierkampfes nach, die seit dem 9. Jahrhundert vor dem kaiserlichen Bukoleon-Palast am Bosporusufer in Konstantinopel stand [852]. Als Sinnbild kaiserlicher Macht zeigte sie einen auf ein Rind gesprungen Löwen, der dessen Blut aussaugt.
Typische Bildmotive aus der klassischen Antike – wie z.B. der Wagenlenker (Kreta) [853], die Herrin der Tiere (Kastro Tigani auf Samos, Konstantinopel) [854], der Lanzenreiter (Kleinasien) und Löwenjäger

841 A. Grabar, Les manuscrits grecs enluminés de provenance italienne (IX-X^{e} siècles) (Paris 1972) 73 Nr. 44 Abb. 325.
842 Vinski 1974, Taf. I, 10a-b.
843 Aladžov 1995, 81 ff. Abb. 1.
844 Jenkins u. Keene 1982, Nr. 36b.
845 Riegl 1923, 41.
846 De Ridder 1915, 7 Nr. 1159 Taf. 67.
847 Davidson 1952, Nr. 2213 Taf. 115. – Vinski 1974, Taf. II 10.
848 Vinski 1974, Taf. II 11.
849 Momcilov 1991, 48 Abb. 2. – Pletnyov 2005, 78 Abb. 3, 22-26.
850 Kühn 1934, Taf. 39, 73.
851 Mesterházy 1990, Abb. 1, 3. – Fodor 1996, 185 f. Abb. 2.
852 Müller-Wiener 1977, 225. – Jäckel 2006, 309.
853 Vinski 1974, Taf. II 13.
854 Kühn 1934, Taf. 39, 72. – Vinski 1974, Taf. I 1; III 2.

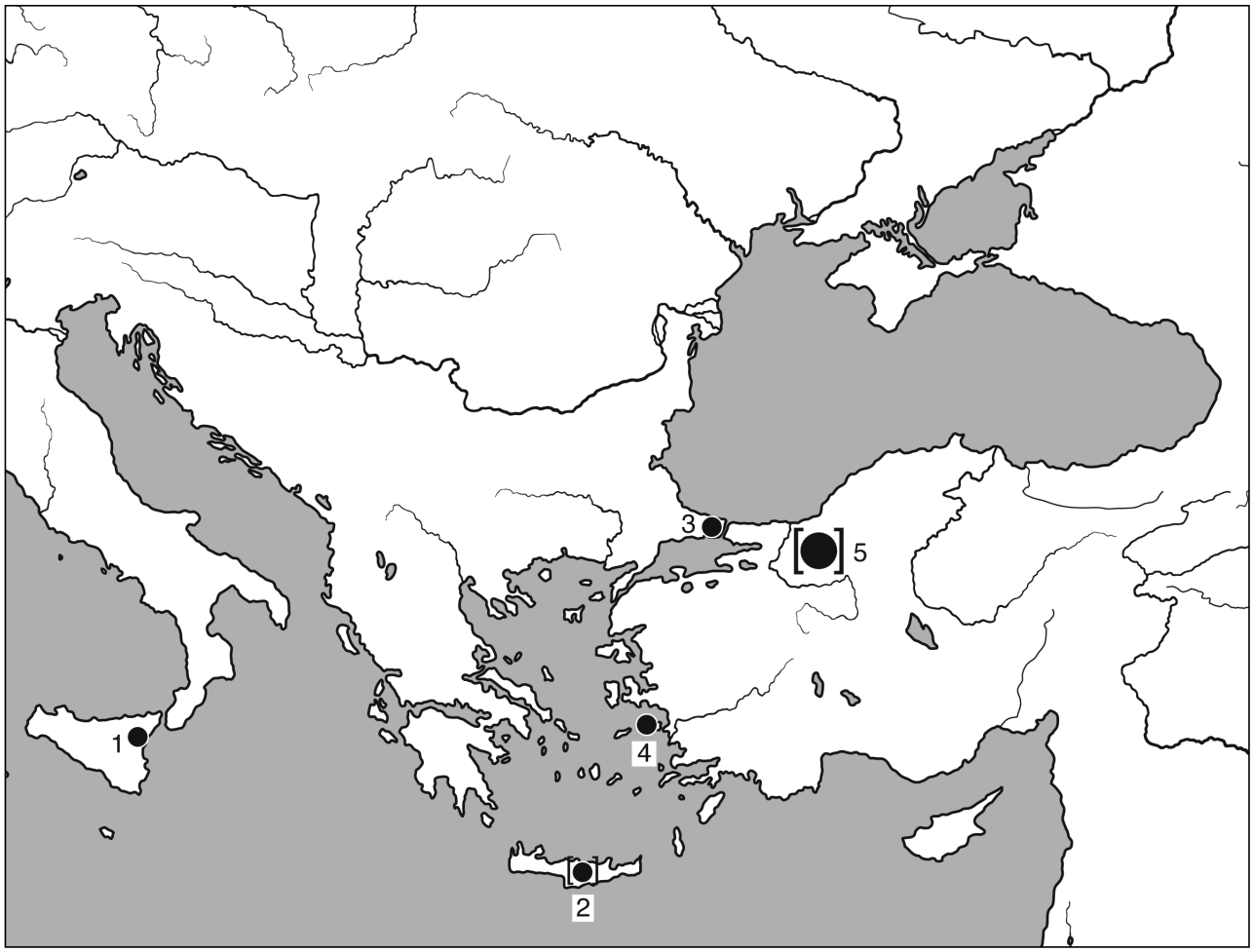


Abb. 94 Verbreitungskarte der Gürtelschnallen vom Typ G2 mit klassisch-antiken oder eindeutig christlichen Bildmotiven (großer Punkt: mehrere Exemplare): 1 Taormina, Sizilien. – 2 Kreta, FO. unbekannt. – 3 Konstantinopel. – 4 Kastro Tigani, Samos. – 5 Kleinasien, FO. unbekannt.

(Kleinasien) oder gar eindeutig christliche Symbole wie das am Kantharos pickende Taubenpaar als Sinnbild des Paradieses (Taormina, Sizilien)[855] – sind dagegen außerhalb des byzantinischen Reichsgebiets nirgends zu finden (Abb. 94)[856].

Demnach haben Nichtbyzantiner, insbesondere Bulgaren und Ungarn, sehr genau darauf geachtet, was auf ihrer byzantinischen Gürtelschnalle zu sehen war. Sie bevorzugten den Löwen und das Flügelpferd, wählten aber auch gelegentlich den Greif oder den Pfauendrachen (Senmurv), also besonders starke Tiere mit magischen Kräften, von denen sie sich vermutlich Schutz vor allem drohenden Unheil erhofften.

Für Byzantiner mit Gürtelschnallen vom Typ G2, in deren Rückseiten das öffentlich nicht sichtbare Bild eines Löwen, eines heraldischer Adlers, von Tauben oder zwei Vögeln am Lebensbaum eingraviert waren, dürften diese christlichen Symboltiere eine besondere, amulettartige Bedeutung gehabt haben[857].

855 Vinski 1974, Taf. II 12.
856 Langó u. Türk 2005, Abb. 18.
857 Ch. Eger in: Stiegemann 2001, 343 Nr. IV.94.

Bei einigen Schnallen vom Typ G2 aus Kleinasien ist das Relief des dargestellten Tieres an den Rändern schräg gestrichelt, z.B. bei dem Löwen der Schnalle Nr. 491 und dem Greif auf der Schnalle Nr. 448 aus Kleinasien, aber auch bei dem Löwenrelief einer Schnalle aus Karnobat in Bulgarien [858] und dem Greifenrelief einer Gürtelschnalle aus dem ungarischen Reitergrab 35/57 von Ondrochov II in der Slowakei [859]. Bei der Randstrichelung, die auch die Tierreliefs der islamischen Elfenbeindosen des späten 10. Jahrhunderts aus Madinat az Zahra und Cordoba [860] aufweisen, handelte es sich offenbar um ein typisch mediterranes Verzierungselement. Im Raum nördlich der Alpen kommt es dagegen nur bei den Tierbildern der Beinbeschläge des Werdener Kästchens vor und ist daher ein wichtiges Indiz für dessen mediterrane Herkunft [861].

Bisher kennt man nur eine byzantinische Schnalle vom Typ G2, die nicht aus Metall, sondern aus Bein gefertigt wurde [862]. Unklar ist, ob diese Schnalle unbekannter Herkunft mit dem Reliefbild eines schreitenden Löwen – ebenso wie viele andere der beinernen Gürtelschnallen des Frühmittelalters – von einem Kleriker oder Pilger getragen wurde.

Die Männer oder Frauen, die ihren Gürtel mit einer Buntmetallschnalle vom Typ G2 verschlossen haben, gehörten sicher nicht zur führenden Bevölkerungsschicht des Byzantinischen Reiches, so wie etwa jene Person, die eine qualitätvolle Silberschnalle mit dem Reliefbild eines Senmurv getragen hatte (Nr. 423). Auch jene ungarischen Krieger, die eine bronzene byzantinische Gürtelschnalle vom Typ G2 besaßen, sind nach Ausweis ihrer übrigen Grabbeigaben zwar wohlhabend [863], aber keineswegs die reichsten Männer ihres Volkes gewesen.
Bestimmt waren die Schnallen für relativ schmale Gürtel von rund 2,0 cm, 2,5 cm oder 3,0 cm Breite. Das größte Exemplar in der Sammlung (Nr. 540) ist lediglich 3,6 cm, also nicht einmal 4,0 cm breit. Tendenziell waren Scharnierbeschläge mit gemustertem Rand etwas breiter als solche ohne Punzdekor. Da uns manche Motive nur auf Beschlägen von einer bestimmten Breite begegnen, könnten diese Produkte aus derselben Werkstatt gewesen sein. So zierte der nach links laufende Greif (Motiv Nr. 5) in der Regel Schnallenbeschläge von nur 2,5 cm Breite. Dagegen sind z.B. die Reliefs einer Löwenjagd (Motiv Nr. 27) oder eines Wagenlenkers (Motiv Nr. 28) nur auf Beschlägen von 3,0 cm Breite zu finden. Dass die größere Breite des Gürtels aber durchaus nicht immer ein Indiz für den höheren gesellschaftlichen oder militärischen Rang seines Trägers war, beweist die wertvolle Silberschnalle Nr. 423: Ihr Beschläg mit dem qualitätvollen Relief eines lagernden Pfauendrachen hat lediglich eine Breite von 2,5 cm.

Obwohl die Schnallenbeschläge aus gegossenem Buntmetall weder besonders kostbar noch von besonders qualitätvoller Machart waren, sind beschädigte Stücke – vermutlich wegen des dekorativen Bildmotivs – häufig repariert oder für andere Zwecke umgearbeitet worden. So dürfte das Beschläg mit dem Relief eines Senmurv (Nr. 428), dem man alle vier Ecken mit den Scharnierösen und dem Riemendurchzug beschnitten hatte, als Spielstein oder Gewicht benutzt worden sein. Das ganz ähnlich überarbeitete Beschläg mit dem Relief eines Flügelpferdes (Nr. 419) wurde in den vier Ecken gelocht und

858 Karnobat (D. Momcilov, Arch. Sofia 37, 1995, 35 Abb. 1), außerdem bei einer Schnalle im Museum Kiew (Orlov 1973, 86 ff. Abb. 2, 2) oder einer in Istanbul angekauften Schnalle mit Löwenbild in einer Osloer Privatsammlung (J. Fleischer, Ø. Hjort u. M. B. Rasmussen, Byzantium. Late Antique and Byzantine Art in Scandinavian Collections [Kat. Kopenhagen] [Kopenhagen 1996] 101 Nr. 80).

859 Mesterházy 1990, 92 Abb. 3.

860 Kühnel 1971, Nr. 22 und 34 Taf. XII-XIII.XXI.

861 Zur Annahme, dass der Beinkasten um 784/87 in einer Werkstatt des Benediktinerklosters auf dem Montecassino (Benevent) geschaffen wurde, vgl. Schulze-Dörrlamm 2002c, 354.

862 Wamser u. Zahlhaas 1998, 235 Nr. 363.

863 In Grab 2 von Mindszent-Koszorús-dülö lag außer der Gürtelschnalle vom Typ G2 und geschnitzten Köcherbeschlägen noch der Rest eines Seidenstoffes (Langó u. Türk 2005, Abb. 9, 3-8).

diente dann als Zierbeschlag. Zwei andere Schnallenbeschläge mit dem Bild eines Flügelpferdes bzw. eines rückblickenden Greifen, deren Bügel abgebrochen waren, hat man vorn in der Mitte gelocht (Nr. 417. 449), damit sie noch als Anhänger (?) verwendet werden konnten. Bei einer dritten Schnalle mit dem Bild eines Flügelpferdes muss der Bügel ebenfalls verloren gegangen sein. Sie wurde daraufhin umgedreht und am Beschlägende in der Mitte durchlocht (Nr. 410), um einen Dorn einsetzen und ihn mitsamt dem Riemendurchzug als Ersatz für die verlorene Schnalle benutzen zu können. So verfuhr man auch mit einem Beschläg, auf dem eine Tierkampfszene zu sehen ist (Nr. 526). Bei ihm blieb die Scharnierachse des Bügels noch erhalten und konnte deshalb zum Riemendurchzug umfunktioniert werden. Dagegen war der Riemendurchzug bei Beschlägen mit dem Relief eines Flügelpferdes (Nr. 407. 415) und eines rückblickenden Greifen (Nr. 451) offenbar so beschädigt, dass man ihn ganz entfernt und das Beschläg mit zwei Nieten am Gürtel befestigt hat.

Bei den meisten Schnallen vom Typ G2 sitzen die zwei Scharnierösen an den Außenkanten ihres Beschlägs. Es gibt aber auch vereinzelte Beschläge aus Kleinasien sowie ein Exemplar aus dem Großraum Iran [864], bei denen sie mehr oder minder dicht nebeneinander in der Mitte sitzen (Nr. 516. 523. 525. 536. 548-549. 564). Diese Schnallen hatten demnach einen Bügel anderer Form besessen, von denen jedoch keiner erhalten geblieben ist.

Die Gürtelschnallen vom Typ G2 aus Buntmetall sind nicht in einer Zentralwerkstatt, sondern offensichtlich in mehreren Werkstätten an unterschiedlichen Standorten produziert worden. Das zeigen außer den abweichenden Bügelformen auch die starken Qualitätsunterschiede bei der Gestaltung der Tierreliefs, die teils sehr naturalistisch, teils stark deformiert und barbarisiert sind. Außerdem stammen Schnallen mit einer reichen Punzornamentik auf den Rändern und den Tierleibern zweifellos aus anderen Werkstätten als die Gürtelschnallen ohne jeden Punzdekor. Sowohl die Gürtelschnallen qualitätvoller Machart als auch solche mit degenerierten Bildmotiven und eingepunzten Mustern waren in Kleinasien verbreitet und sind daher sicher im Byzantinischen Reich produziert worden. Die meisten der in Bulgarien aufgefundenen Gürtelschnallen dürften ebenfalls byzantinischer Herkunft sein [865]. Bisher gibt es noch keine Beweise dafür, dass auch in den bulgarischen Hauptstädten Pliska und Preslav [866] Werkstätten existierten, doch muss man angesichts des Halbfabrikats eines kleinen Schnallenbeschlägs vom Typ G2 aus Nordostbulgarien [867] mit dieser Möglichkeit rechnen.

Im Reichsgebiet lagen natürlich jene Werkstätten, die für den Bedarf wohlhabender und hochrangiger Kunden arbeiteten. Was deren Produkte auszeichnete, kann man an der aus Kleinasien stammenden Silberschnalle (Nr. 423) erkennen, einem Scharnierbeschläg mit qualitätvollem Relief und dekorativem Perlrand. Ähnliche Perlränder finden sich nur bei wenigen Bronzeschnallen, die entweder ebenfalls das Relief eines lagernden Senmurv (Motiv 3) tragen [868] oder eines jener seltenen Bildmotive, die bisher ausschließlich im Byzantinischen Reich zutage gekommen sind, nämlich einen lagernden Löwen (Motiv 12), einen Reiter, der mit seinem Schwert einen Löwen erschlägt (Motiv 27), zwei Tauben am Kantharos (Motiv 30), einen stehenden Pfau (Motiv 31) oder eine Männerbüste mit Helm (Motiv 32).
Auf keiner einzigen Gürtelschnalle vom Typ G2 steht der Name ihres Trägers oder ihrer Trägerin, nicht einmal ein Monogramm. Nur in die Schauseite des beschädigten Beschlägs Nr. 415 mit dem Relief eines Flügelpferdes wurde der Großbuchstabe A eingeritzt, der eine Markierung seines Besitzers gewesen sein könnte.

864 Jenkins u. Keene 1982, Nr. 36b.
865 Derselben Auffassung ist auch Pletnyov 2005, 85.
866 So Aladžov 1981, 22ff.
867 Jotov u. Pavlova 2004, 94 Nr. 54.
868 Schnallen vom Typ G2 mit dem Relief eines lagernden Senmurv (Motiv 3) und einem Perlrand sind in Chersones auf der Krim (Vinski 1974, Taf. I, 10a-b) und angeblich im Iran gefunden worden (Jenkins u. Keene 1982, Nr. 36b).

G3. Schnallen mit rechteckigem Scharnierbeschläg und graviertem oder gepunztem Dekor

Neun Schnallenbeschläge mit angegossenem Riemendurchzug sowie eine bandförmige Knopfriemenzunge sind auf der Schauseite mit dem eingravierten Bild eines Tieres oder eines Sterns verziert. Bei den fast immer im Profil dargestellten Tieren handelt es sich vorwiegend um einzelne Tauben oder Pfauen, die manchmal ein flatterndes Halsband tragen, oder um zwei antithetische Vögel am stilisierten Lebensbaum. Nur der Adler wurde als einziger Vogel entweder fliegend oder *en face* mit nach rechts gewendetem Kopf, ausgebreiteten Flügeln und nach unten greifenden Fängen – also wie ein Wappentier – auf der Schauseite des Beschlägs abgebildet. Ein Löwe mit aufgerissenem Maul, heraushängender Zunge und erhobenem Schwanz ist auf einem Beschläg und auf der Knopfriemenzunge zu sehen. Diese gravierten Darstellungen von brüllenden Löwen in strenger Seitenansicht, die ihren erhobenen Schwanz über den Rücken biegen, unterscheiden sich deutlich von den diversen reliefierten Löwenmotiven auf den Schauseiten der Schnallen vom Typ G2.

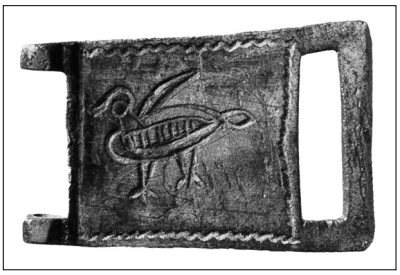
566 Kleinasien, O. 40193
Schnalle mit rechteckigem Scharnierbeschläg vom Typ G3; halbkreisförmiger Bügel der Form Y; Scharnierbeschläg verziert mit dem eingravierten und mit parallelen Reihen aus Dreieckspunzen gefüllten Bild eines stehenden Pfauen mit flatterndem Halsband im Profil (nach rechts).
L. 5,6 cm, Bügel-Br. 3,3 cm, Beschläg-H. 2,3-2,5 cm, Riemen-Br. 1,7 cm.



567 Kleinasien, O. 40194
Scharnierbeschläg vom Typ G3 verziert mit dem eingravierten Bild einer Taube im Profil (nach rechts); in den Ecken des von einer Linie umrandeten Bildfeldes konzentrische Dreiviertelkreisbögen.
L. 3,1 cm, Beschläg-H. 2,0-2,2 cm, Riemen-Br. 1,6 cm.



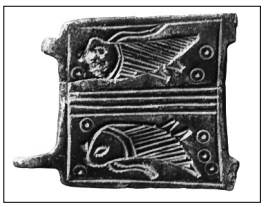
568 Kleinasien, O. 40192
Scharnierbeschläg vom Typ G3 verziert mit einer wellenförmigen Rahmenlinie und dem eingravierten Bild einer stehenden Taube mit flatterndem Halsband im Profil (nach links).
L. 4,6 cm, Beschläg-H. 2,7-3,0 cm, Riemen-Br. 2,2 cm.



569 Kleinasien, O. 40197
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G3 (Scharnierösen und Rahmen entfernt) verziert mit dem eingravierten Bild einer fliegenden Taube mit flatterndem Halsband im Profil (nach links); in den Ecken konzentrische Dreiviertelkreisbögen; der Bildrahmen besteht aus je zwei Wellenlinien und Kordelbändern.
L. noch 2,7 cm, Beschläg-H. 3,2 cm.



570 Kleinasien, O. 40196
Fragment eines Scharnierbeschlägs vom Typ G3 (obere Scharnieröse und Rahmen abgebrochen) verziert mit den eingravierten Bildern von zwei antithetischen Tauben mit flatterndem Halsband im Profil an einem zu parallelen Rillen stilisierten Lebensbaum.
L. noch 2,9 cm, Beschläg-H. 2,2-2,4 cm, Riemen-Br. 1,5 cm.



571 Kleinasien, O. 40191
Hohles Scharnierbeschläg vom Typ G3 verziert mit gravierten Leiterbändern auf den Rändern und dem gravierten Bild eines fliegenden Adlers in Schrägaufsicht (nach links). Alle Ränder des Beschlägs sind mit einem breiten Leiterband verziert.
L. 5,1 cm, Beschläg-H. 2,7-2,9 cm, Riemen-Br. 1,7 cm.



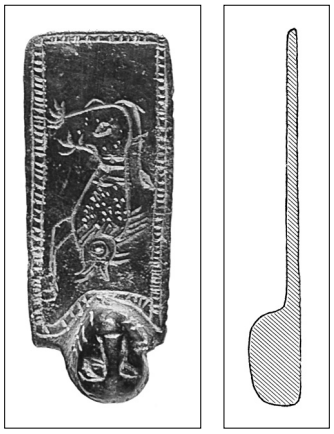
572 Kleinasien, O. 40198
Scharnierbeschläg vom Typ G3 verziert mit dem eingravierten Bild eines heraldischen Adlers (*en face*) mit ausgebreiteten Flügeln und nach rechts blickendem Kopf. In den zwei hinteren Ecken der Riemenöse je ein Kreisauge.
L. 4,1 cm, Beschläg-H. 2,4-2,7 cm, Riemen-Br. 1,9 cm.



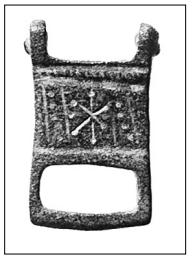
573 Kleinasien, O. 40195
Scharnierbeschläg vom Typ G3 verziert mit dem eingravierten Bild eines sich aufrichtenden und auf den Hinterbeinen stehenden brüllenden Löwen mit erhobenem Schwanz im Profil (nach rechts). In den Ecken des Bildfeldes, das von einem Leiterband umrahmt ist, konzentrische Bögen und Kreisaugen. Am Ansatz des Beschlägs verläuft ein Wolfszahnmuster.
L. 4,7 cm, Beschläg-H. 2,4-2,6 cm, Riemen-Br. 1,7 cm.
Lit.: Jahrb. RGZM 32, 1985, 733 Abb. 44 (M. Schulze).



574 Smyrna, O. 40664
Bandförmige Knopfriemenzunge mit einem Knopf in Gestalt einer plastischen bärtigen Maske, auf die ein eingravierter Löwe mit erhobenem Schwanz und einem Fell mit punktförmigen Punzen zubeißt (im Profil); an den Rändern ein umlaufendes Leiterband. Die gespaltene Basis ist auf der Rückseite abgebrochen.
L. 4,9 cm, Br. 1,8-1,9 cm.



575 Kleinasien, O. 40190
Scharnierbeschläg vom Typ G3 beidseitig verziert mit einem eingravierten Stern zwischen zwei parallelen punktgefüllten Bändern.
L. 2,7 cm, Beschläg-H. 1,6 cm, Riemen-Br. 1,2 cm.



Mit insgesamt acht Exemplaren aus Kleinasien besitzt das RGZM den größten Bestand an Schnallen vom Typ G3. Bisher war lediglich eine Schnalle mit eingraviertem Löwenbild aus dem Koper/Capodistria in Istrien (Abb. 95, 1)[869] bekannt sowie eine Schnalle mit eingepunzter Kreisaugenzier aus einem Grab in Korinth (Abb. 95, 2)[870]. Ebenso wie jene Gürtelschnallen vom Typ G2, bei denen nur die Unterseite des Beschlägs mit einem eingravierten Tier oder eingepunzten Stern verziert ist, waren die Schnallen vom Typ G3 fast ausschließlich im Byzantinischen Reich verbreitet und sind nur ausnahmsweise über die Reichsgrenzen hinweg in weit entfernte Gebiete – wie z. B. bis in die Kiever Rus[871] – gelangt (Abb. 96, 4).
Abgesehen von dem nur 1,5 cm breiten Schnallenbeschläg Nr. 575 erreichten alle anderen Beschläge vom Typ G3 – ebenso wie jene vom Typ G2 – eine Breite, die zwischen 2,5 cm und 3,0 cm schwankte. Die Breiten ihrer Riemendurchzugsösen sowie der Riemenzunge Nr. 574 belegen jedoch, dass sie an Gürteln von nur ca. 1,8 cm bis 2,0 cm Breite befestigt waren.
Motive und Zeichenstil der Gravuren auf ihren Schauseiten (Abb. 97) gleichen den Gravuren auf den Rückseiten einiger Schnallen vom Typ G2, wo man ebenfalls einzelne brüllende Löwen mit erhobenem Schwanz (Abb. 97, 12)[872], einen heraldischen Adler (Abb. 97, 1)[873] oder Tauben (Abb. 97, 6) findet, von denen einige in zwei Friesen aufgereiht[874], andere als antithetisches Paar neben dem Lebensbaum (Abb. 97, 3) platziert[875] worden sind. Angesichts dieser stilistischen Übereinstimmung müssen beide Schnallentypen – zumindest teilweise – zur selben Zeit getragen worden sein.

869 Kat. Koper 1989, 31 Nr. 32. – Cunja 1996, 49ff. Abb. 10 Taf. 1, 4.
870 Davidson 1952, 273 Taf. 115, 2216.
871 Vgl. das Schnallenbeschläg vom Typ G2 mit unkenntlicher Gravur aus Kurgan 1 von Botvinovka (Soloveva 1982, 75 Abb. 2, 5).
872 Vgl. die Gürtelschnalle von Koper: Kat. Koper 1989, 31 Nr. 32. – Cunja 1996, 49ff. Abb. 10 Taf. 1, 4.
873 Vgl. auch die Schnalle von Drymos bei Vonitza: J.-P. Michaud, Bull. Corr. Hellénique 96, 1972, 692 Abb. 245.
874 Vgl. die Schnalle von Chersones auf der Krim: Vinski 1974, Taf. I, 10 a-b.
875 Eine ähnlich Darstellung findet sich auf der Rückseite einer Bronzeschnalle unbekannter Herkunft im Besitz des Bayerischen Nationalmuseums München (Ch. Eger in: Stiegemann 2001, 343 Nr. IV.94).

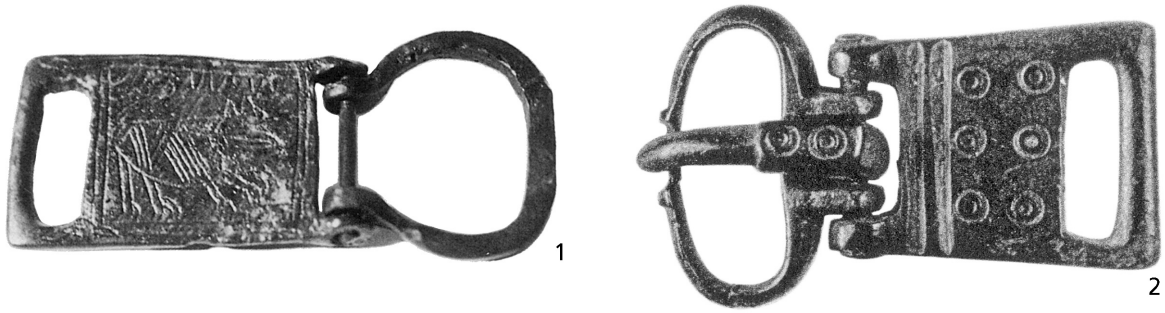


Abb. 95 Bronzene Gürtelschnallen vom Typ G3: 1 Koper, Istrien. – 2 Korinth. – M = 1:1.

Tatsächlich weisen die bisher vorliegenden Indizien den byzantinischen Gürtelschnallen vom Typ G3 eine lange »Laufzeit« zu, die vom späten 9. bis zum beginnenden 11. Jahrhundert reicht.
Der Verdacht, dass die gravierten Gürtelschnallen vom Typ G3 schon im 9. Jahrhundert entstanden sind, kann sich aber nur auf wenige Anhaltspunkte stützen, vor allem auf die Existenz der schmalen bandförmigen Riemenzunge mit einem Knopf in Form eines plastischen Menschenkopfes (Nr. 574). Ihre Zugehörigkeit zu den Gürtelschnallen vom Typ G3 ist zwar nicht belegt, aber wegen der für diese Schnallen typischen Gravur eines brüllenden Löwen mit erhobenem Schwanz in Seitenansicht, der Umrandung mit einem Leiterband und ihrer – zu den Riemendurchzügen der meisten Schnallen passenden – Breite von nur 1,9 cm doch sehr wahrscheinlich.
Ein weiteres Indiz ist der »altmodische« Ovalbügel (Form W) einer Gürtelschnalle aus Korinth (Abb. 95, 2), der mit seiner wulstverzierten Dornrast und seinem Dorn mit rechteckigem Schild den Bügeln einiger Schnallen des späten 7. und 8. Jahrhunderts (vgl. Kat.-Nr. 247. 254) auffallend ähnelt. Da diese Schnalle mit punzverziertem Beschläg in einem Grab ohne weitere Beigaben lag, bleibt die von G. R. Davidson vorgeschlagene Datierung in das 10. Jahrhundert hypothetisch [876].
Ein altertümliches Detail besitzt auch die Gürtelschnalle mit eingraviertem Löwenbild aus Koper (Abb. 95, 1) in Gestalt ihres omegaförmigen Bügels, der mit den typischen Omega-Bügeln kaukasischer Schnallen vom »Typ Kenezlö« aus dem 9. Jahrhundert eng verwandt ist [877]. Dieser Bügel aus vierkantigem Eisendraht dürfte jedoch nicht das ursprüngliche Zubehör des bronzenen Scharnierbeschlägs, sondern nur der Ersatz für den verlorenen Bronzebügel gewesen sein.
Auf eine Entstehung im 9. Jahrhundert könnten auch die Vogelbilder mit flatterndem Halsband hindeuten. Die Reliefs von Vögeln mit einem solchen Halsband zieren zwei Marmorplatten, die sich im Museo Correale di Terranova zu Sorrent und im Museo Barracco zu Rom befinden [878] und aufgrund der ausbiegenden Halbpalmetten und der kleinen, langstieligen Blüten eher in das 9. als in das 10. Jahrhundert zu datieren sind.

Dass die Gürtelschnallen vom Typ G3 in der zweiten Hälfte des 10. und eventuell sogar noch im frühen 11. Jahrhundert gebräuchlich waren, darf man aus der Gravur eines nach rechts blickenden heraldischen Adlers auf dem Beschläg Nr. 572 (Abb. 97, 2) schließen. Generell wurden Trachtbestandteile nämlich erst im 10. Jahrhundert mit Adlerbildern vergleichbaren Typs verziert, z.B. die Emailscheibenfibeln der

876 Davidson 1952, 273.
877 Kovalevskaja 1979, Tab. 4, 37-39 Taf. XVII, 2-4. – Schulze-Dörrlamm 1988, Abb. 33.
878 C. Bertelli in: Il futuro dei longobardi [Kat. Brescia] (Mailand, Brescia 2000) 438ff. Nr. 304. 307.



Abb. 96 Entwurf einer Verbreitungskarte der Gürtelschnallen vom Typ G3 und der Schnallen vom Typ G2 mit einem gravierten Bild auf der Rückseite des Beschlägs. – Typ G3 (●): 1 Capodistria/Koper, Istrien (Cunja 1996, 49ff. Taf. 1, 4). – 2 Korinth, Grabfund (Davidson 1952, 273 Taf. 115, 2216). – 3 Kleinasien, FO. unbekannt (Nr. 566-575). – 4 Yumuktepe höyük, Mersin (nach Pitarakis 2006, Abb. 81, 11). – 5 Botvinovka, Kurgan 1 (Soloveva 1982, 75 Abb. 2, 5). – Typ G2 (○): 1 Drymos bei Vonitsa, Grabfund (J.-P. Michaud, Bull. Corr. Hellénique 96, 1972, 692 Abb. 245). – 2 Kleinasien, FO. unbekannt (Nr. 428. 445. 454. 479. 519). – 3 Chersones, Krim (Vinski 1974, Taf. I, 10b). – 4 Nicht kartiert: Byzantinisches Reich (Ch. Eger in: Stiegemann 2001, 343 Nr. IV, 94).



Abb. 97 Gravierte Bildmotive auf den Schauseiten der Schnallen und der Riemenzunge vom Typ G3 sowie auf den Rückseiten der Schnallen vom Typ G2. Heraldischer Adler: 1 Nr. 519. – 2 Nr. 572. – Antithetische Tauben: 3 Nr. 445. – 4 Nr. 570. – Laufender Vogel: 5 Nr. 566. – 6 Nr. 428. – 7 Nr. 569. – 8 Nr. 568. – 9 Nr. 573. – Fliegender Vogel: 10 Nr. 572. – Brüllender Löwe: 11 Nr. 573. – 12 Nr. 479. – 13 Nr. 574. – Stern: 14 Nr. 575. – 15 Nr. 454. – M = 1:1.

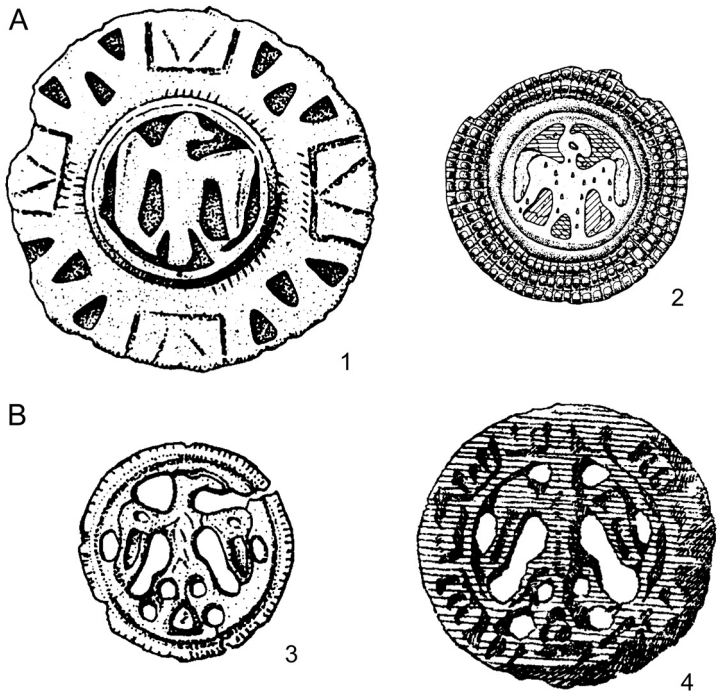


Abb. 98 Bilder von heraldischen nach rechts blickenden Adlern. A Auf bronzenen Emailscheibenfibeln der zweiten Hälfte des 10. und ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts: 1 Eggstädt-Natzing, Lkr. Rosenheim; 2 Vohburger Gegend. – B Auf durchbrochenen Emailscheibenfibeln der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts: 3 Riekofen-Taimering, Lkr. Regensburg; 4 Lesefund aus dem Kastell Oberscheidental, Neckar-Odenwald-Kr. – M = 1:1.

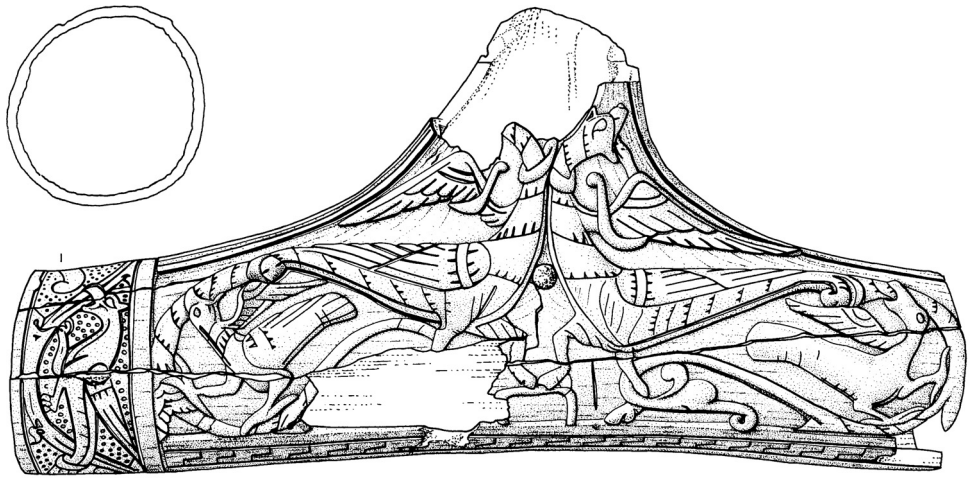


Abb. 99 Erfurt. Fragment eines dreizipfligen Hirschhornbehälters aus dem 12. Jahrhundert, der mit dem Flachrelief antithetischer Greifen verziert ist und bei der hl. Brunnenkapelle gefunden wurde. – L. noch 19,3 cm.

sog. Stufe Köttlach II (Abb. 98, 1-2)[879], die nach J. Giesler in die zweite Hälfte des 10. und erste Hälfte des 11. Jahrhunderts zu datieren sind[880], aber auch die durchbrochenen Emailscheibenfibeln des frühen bis mittleren 11. Jahrhunderts aus Mainz[881], Dransfeld[882] und dem römischen Kastell Oberscheidental (Abb. 98, 4)[883] sowie aus Erling[884] und Riekofen-Taimering (Abb. 98, 3)[885], auf denen immer der nach rechts blickende heraldische Adler zu sehen ist[886]. Da diese Adlerscheibenfibeln vorwiegend in Süd- und Südwestdeutschland sowie im Südostalpenraum verbreitet waren, ist es durchaus denkbar, dass sie ihre Entstehung dem Vorbild heraldischer Adlerbildnisse aus Byzanz verdanken. Schließlich unterscheiden sie sich durch ihre Blickrichtung sowohl von dem nach links schauenden heraldischen Adler-Pfau auf der großen Mainzer Goldscheibenfibel aus dem zweiten Viertel des 11. Jahrhunderts[887] als auch von dem nimbierten Adler auf dem zerstörten Tragaltar, den der Salierkaiser Heinrich III. für Ste. Trinité zu Vendôme gestiftet hat (1039-46)[888], also den Vorläufern des Reichsadlers, der erst unter dem Staufer Friedrich Barbarossa zum Wappentier[889] geworden ist.

Erst vor wenigen Jahren kamen bei Ausgrabungen in Yumuktepe höyük, Mersin, mehrere Kleinfunde aus Bronze in einer Siedlungsschicht zutage, die durch Münzen in das 11. bis 12. Jahrhundert datiert wird. Darunter befand sich auch eine Bronzeschnalle vom Typ G3 mit einem Beschläg, das ein Kreuz aus eingepunzten Kreisen trägt[890].

Ein weiteres Indiz dafür, dass Schnallen vom Typ G3 noch im späten 10. bis frühen 11. Jahrhundert getragen wurden, ist das Bild des fliegenden Adlers auf der Schnalle Nr. 572, denn es ähnelt den auffliegenden Adlern, mit denen man damals die Emailscheibenfibeln vom Typ Torcello zu verzieren pflegte[891]. Auf die späte Zeitstellung der Gürtelschnallen vom Typ G3 deutet schließlich auch das gravierte Pfauenbild der Schnalle Nr. 566 hin. Der dicke, plumpe Leib des Vogels ist nämlich mit parallelen Reihen aus Dreieckspunzen verziert und gleicht darin den Leibern der antithetischen Greifen auf einem dreizipfligen Hirschhornbehälter des 12. Jahrhunderts (Abb. 99), der bei der hl. Brunnenkapelle in Erfurt gefunden wurde[892].

Die christliche Symbolik der eingravierten Tierbilder (Taube, Pfau, Löwe, Adler) auf den Schnallen vom Typ G3 ist insgesamt sehr viel ausgeprägter als bei den Schnallen vom Typ G2, deren Bilderwelt in der Spätantike wurzelt. Der Verdacht liegt nahe, dass die byzantinischen Gürtelschnallen vom Typ G3

879 Vgl. z.B. die emaillierten Scheibenfibeln mit einem nach rechts blickenden Adler aus Eggstädt-Natzing (Bayer. Vorgeschbl. Beih. 11, 1998, 179 Abb. 104, 2), aus der Vohburger Gegend (Wintergerst 1996, 109ff. Abb. 2a), aus Krungl (D. Kramer, Imago Aquilae. Da schau her. Beitr. Kulturleben Bezirk Liezen 4, 1983/4, 11), aus Tulln (Fundber. Österreich 32, 1993, 346 Abb. 123) und aus der Schweinfurter Grafenburg (K. Schwarz in: Jahrb. Bayer. Bodendenkmalpfl. 8/9, 1967/68, 104ff. Abb. 22, 4; P. Ettel, Karlburg – Rosstal – Oberammerthal [Rahden 2001] Taf. 223, 1). Das RGZM besaß die Kopie von einer steinernen Gussform für diese emaillierten Adlerfibeln (Inv.-Nr. 10039) in Pariser Privatbesitz, die leider nicht mehr erhalten ist.

880 J. Giesler, Zur Archäologie des Ostalpenraumes. Arch. Korrbl. 10, 1980, 87ff.

881 Schulze-Dörrlamm 1991, 54 Abb. 35.

882 K. Grote, Adler in der Grube. Arch. Deutschland 2003/5, 45. – Ders., Eine Adlerfibel aus Dransfeld, Ldkr. Göttingen. Nachr. Niedersachsen Urgesch. 73, 2004, 149ff. Abb. 1.

883 Schumacher 1914, 10 Taf. I, 4. – Nach freundl. Mitt. von Dr. Klaus Eckerle ist die Fibel heute im Landesmuseum Karlsruhe leider nicht mehr auffindbar.

884 Giesler 1989, 238 Abb. 60e. – Schulze-Dörrlamm 1991, 63 Abb. 45.

885 Verhand. Hist. Ver. Oberpfalz 132, 1992, 223 Abb. 26, 2. – Bayer. Vorgeschbl. Beih. 6 (München 1993) 176 Abb. 97, 11.

886 Dass durchbrochene Scheibenfibeln mit heraldischem Adlerbild nicht mehr in das 10. Jahrhundert, sondern in das 11. Jahrhundert zu datieren sind, beweist die vergoldete Scheibenfibel mit dem Bild eines emaillierten nimbierten Adlers aus Sigtuna in Schweden (A. Willemsen, Wikinger am Rhein [Utrecht 2004] 152), das erst 1060 zum Bischofssitz erhoben worden ist.

887 Schulze-Dörrlamm 1991, 51ff. 127f. Abb. 32 Taf. 9, 1.

888 Ebenda 110 Abb. 88.

889 LexMA 1 (München, Zürich 1980) 154 s.v. Adler [2] Als Herrschaftszeichen (H.-E. Korn).

890 Pitarakis 2006, 130 Abb. 81, 11.

891 M. Schulze-Dörrlamm, Kreuze mit herzförmigen Armen. Arch. Korrbl. 18, 1988, 407ff. Abb. 2, 1-4.

892 A. Goldschmidt, Die Elfenbeinskulpturen aus der romanischen Zeit, XI.-XIII. Jahrhundert 4 (Berlin 1926; Nachdr. 1975) 18 Nr. 49 Taf. XIII, 49. – M. Schulze-Dörrlamm, Herkunft und Funktion dreizipfliger Geweihbehälter des frühen und hohen Mittelalters. Jahrb. RGZM 49, 2001, 538ff. Abb. 6.

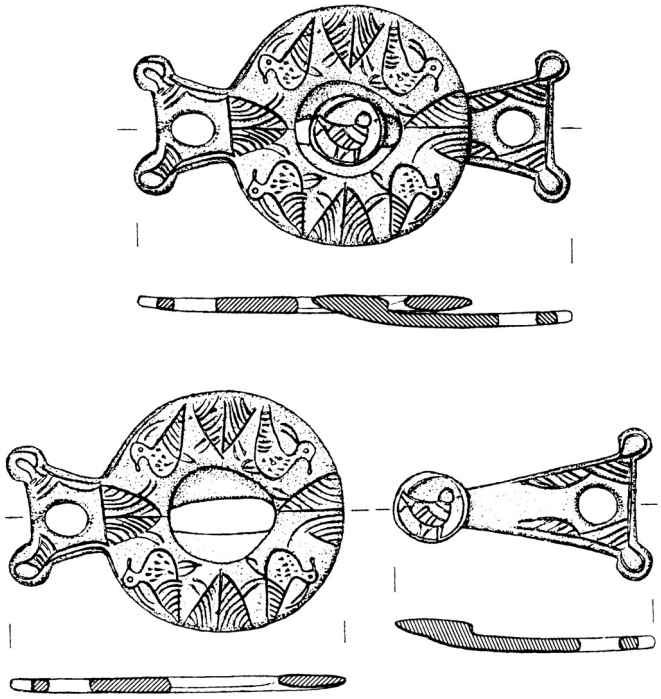


Abb. 100 Knebelförmige Mantelschließe mit Vogelgravuren aus Kleinasien, 10. bis frühes 11. Jahrhundert (RGZM Inv.-Nr. O.40437a-b). – M = 1:1.

vorzugsweise für Frauen bestimmt waren. Darauf lassen immerhin die zwei Schnallen aus Koper (Abb. 95, 1) und aus Kleinasien (Nr. 573) schließen, weil deren Bügel nicht an der für Männer üblichen Seite des Beschlägs saßen. Als weiteres Indiz für diese Annahme ließe sich anführen, dass byzantinische Gürtelschnallen mit gravierten Tierbildern zwar vom 9. bis zum frühen 11. Jahrhundert hergestellt, aber – im Unterschied zu den zeitgleichen reliefierten Schnallen vom Typ G2 – nicht in den Gräbern ungarischer Krieger zu finden sind. Außerdem fällt auf, dass ähnlich stark vereinfachte Gravierungen friedlicher Tauben (vgl. Abb. 97, 6-9) auch einige der byzantinischen Knebelverschlüsse des 10. bis frühen 11. Jahrhunderts zieren (Abb. 100)[893]. Diese dienten dazu, einen mantelartigen Umhang mitten auf der Brust zu schließen, der von Klerikern[894] und vermutlich auch von Frauen, aber sicher nicht von Soldaten getragen worden ist, weil er die Beweglichkeit ihres »Schwertarms« beeinträchtigt hätte.

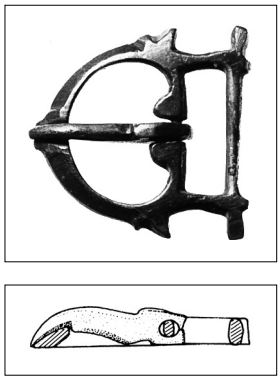
G4. Schnalle mit dreiviertelkreisförmigem Bügel und angegossenem Rahmen

Diese Gürtelschnalle aus Kleinasien besitzt einen dreiviertelkreisförmigen, schrägkantigen Bügel mit zwei Eckfortsätzen, volutenförmig einziehenden Enden und zwei Wülsten neben der Dornrast sowie einen einfachen, dünnen Dorn. Der am Bügel sitzende Rahmen besteht aus zwei seitlich angegossenen geraden Stegen mit einer eingesetzten Achse, deren Enden an beiden Seiten überstehen.

893 Bronzener Knebelverschluss aus Kleinasien (RGZM Inv.-Nr. O.40437a-b): Schulze-Dörrlamm 2002b, 590 Abb. 14, 2.

894 Ebenda 589.

576 Kleinasien, O. 40395
Schnalle vom Typ G4.
Lg. 2,8 cm, H. 2,8 cm, Gürtelbr. 1,6 cm.



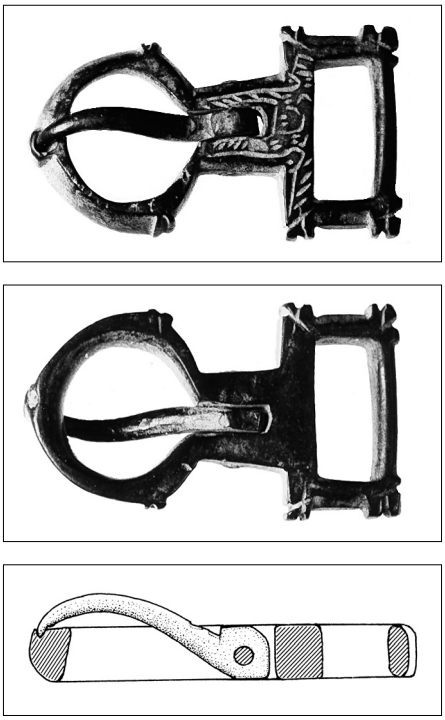
Drei nahezu identische Gegenstücke dieser kleinasiatischen Buntmetallschnalle stammen aus Korinth [895], aus dem bulgarischen Vraca [896] und aus der Umgebung von Afyon in Kleinasien [897]. Außerdem befindet sich ein silbernes, mit eingepunzten Strichgruppen verziertes Exemplar in der Privatsammlung Haedecke [898]. Ziemlich ähnlich sind auch die massiv gegossenen Bronzeschnallen aus Edessa [899] und aus dem Osten Siziliens [900].
Aus Mangel an Parallelen aus gesichertem Fundzusammenhang gestaltet sich die Altersbestimmung dieses Schnallentyps schwierig. Die von M. Lightfoot vorgeschlagene Datierung in das 2. bis 4. Jahrhundert ist abzulehnen [901], weil die spätrömischen Gürtelschnallen mit angegossenem Riemendurchzug wie z.B. aus Bifrons und Furfooz [902] oder aus Gondorf [903] noch einen flachovalen, bandförmig breiten Bügel ohne Dornrast besitzen.
Für die Gürtelschnallen vom Typ G4 sind die paarigen, rechtwinklig abstehenden Eckfortsätze des Bügels und der Achse des Riemendurchzugs charakteristisch. Solche Eckfortsätze weisen auch mehrere kleine Riemendurchzüge aus Korinth auf, die alle aus Fundverbänden des 10. bis 12. Jahrhunderts stammen [904] und deshalb auf eine entsprechende Zeitstellung der Schnallen vom Typ G4 schließen lassen. Auch die gegossene Schnalle von Edessa stammt aus einem Gräberfeld, das im 10. und 11. Jahrhundert belegt wurde [905].
Zudem grenzen sich die byzantinischen Schnallen vom Typ G4 durch ihre winkligen Eckfortsätze nicht nur von den frühmittelalterlichen Gürtelschnallen mit angegossenem Riemendurchzug ab, wie einer Bronzeschnalle mit Höckerdorn aus Fustat in Ägypten [906] und der Bronzeschnalle aus Frauengrab 1 des späten 7. Jahrhunderts von Überackern [907], sondern auch von den gerundeteren Gürtelschnallen vom Typ Kecel in ungarischen Männergräbern der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts [908]. Durch ihre Eckfortsätze unterscheiden sie sich außerdem von allen anderen Typen der »lyraförmigen« Schnallen des 9. bis 12. Jahrhunderts, die in ganz Osteuropa sowie Teilen Innerasiens [909], ja sogar in China [910] verbreitet waren und nicht nur als Gürtel-, sondern auch als Zaumzeugschließen dienten. Insgesamt wirkt die kleinasiatische Bronzeschnalle vom Typ G4 wegen ihrer schmalen Stege und des schlanken Dorns viel feiner und zierlicher als jene Funde. In dieser Eleganz ähnelt sie am ehesten einer Silberschnalle der

895 Davidson 1952, 272 Taf. 114, 2203.
896 D. Bučinski, Objets en bronze et en fer dans le Musée de Vraca. Bull. Inst. Arch. Bulgare 15, 1946, 227 Abb. 140, 1.
897 Lightfoot 2003, 87 Nr. 24 Taf. VI/30.
898 Haedecke 2000, 122 Nr. 171.
899 Papanikola-Bakirtzi 2002, 395 Nr. 487.
900 Manganaro 2002, 495 Nr. 111 Abb. 8.
901 Lightfoot 2003, 87 Nr. 24 Taf. VI/30.
902 Sommer 1984, Taf. 15, 4-5.
903 Schulze-Dörrlamm 1990, Taf. 18, 27.
904 Davidson 1952, 272 Taf. 114, 2197-2200.
905 Papanikola-Bakirtzi 2002, 395 Nr. 487.
906 J. L. Bacharach u. E. Rodenbeck, Metal Objects. In: J. L. Bacharach (Hrsg.), Fustat Finds. Beads, Coins, Medical Instruments, Textiles and Other Artifacts from the Awad Collection (Kairo 2002) 198 Abb. 1. 13.
907 J. Reitinger, Die ur- und frühgeschichtlichen Funde in Oberösterreich (Linz 1968) 422ff. Abb. 316-318.
908 Schulze-Dörrlamm 1988, 381f. Abb. 6 Fundliste 5.
909 L. Révész, Lyraförmige Schnallen in dem Karpatenbecken. Acta Arch. Hung. 39, 1987, 262ff. Verbreitungskarte Abb. 7.
910 Schulze-Dörrlamm 1988, 385f. Abb. 7-8. 12.

vielteiligen Zaumzeuggarnitur aus dem seldschukischen Schatz von Nihavand in Persien und dürfte daher – ebenso wie diese – in das 11. bis 12. Jahrhundert zu datieren sein [911].

G5. Rundliche Schnalle mit angegossenem gestielten Rahmen

Bügel und Rahmen dieser gegossenen Schnalle aus Buntmetall sind etwa gleich groß und durch einen breiten Steg miteinander verbunden. Der rundliche, hochkantige Bügel mit einem Paar seitlicher Eckfortsätze besitzt im Scheitelpunkt eine vorspringende Rundel mit einer tiefen Mulde für die Spitze des bogenförmigen, schmalen Dorns. Dieser sitzt an einer Achse aus dünnem Draht, die in den mit eingravierten Leiterbändern verzierten Mittelsteg eingesetzt ist. Der hinten angegossene rechteckige Rahmen ist mit profilierten Eckfortsätzen und außerdem mit einem Dekor aus wirren Ritzlinien versehen.



577 Byzantinisches Reich, O. 40643
Schnalle vom Typ G5.
L. 5,0 cm, Bügel-H. 2,5 cm,
Rahmen-H. 2,9 cm, Gürtelbr. 1,8 cm.

Bei dieser Schnalle handelt es sich um ein Unikat, das jedoch an der eingesetzten Drahtachse des Bügels, an den gratigen Eckfortsätzen des Rahmens und an der Leiterbandgravur nach Art der Schnallen vom Typ G3 als eine byzantinische Arbeit zu erkennen ist. Derzeit kann sie nicht näher als ungefähr in das 10. bis 11. Jahrhundert datiert werden.

911 B. Gray, A Seljuk Hoard from Persia. British Mus. Quart. 13, 1938-39, 73ff. – E. Atil, W. T. Chase u. P. Jett, Islamic Metalwork in the Freer Gallery of Art (Washington 1985) 71 Nr. 6 Abb. 27. – R. Hasson, Early Islamic Jewellery (Jerusalem 1987) 54 Nr. 66 Abb. 66a.

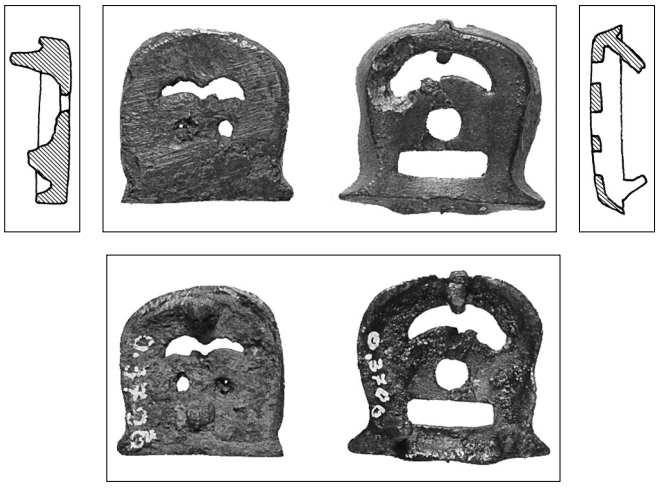
H. BESTANDTEILE VON VIELTEILIGEN GÜRTELGARNITUREN

Gürtel, an denen mehrere Nebenriemen hingen und die deshalb mit zahlreichen kleinen Beschlägen und Riemenzungen aus Metall – den sog. vielteiligen Gürtelgarnituren – geschmückt waren, sind ausschließlich von Männern, allenfalls auch von Knaben als Leib- und Waffengurt getragen worden [912]. Sofern sie aus Edelmetall bestanden, galten sie seit Beginn des 7. Jahrhunderts auch als Statussymbole [913]. Vollständige Gürtelgarnituren setzten sich aus einer Gürtelschnalle, einer langen Hauptriemenzunge sowie den kleinen Riemenzungen und Beschlägen mehrerer Nebenriemen zusammen. Bis zum Jahr 2003 befand sich in der Sammlung des RGZM keine einzige komplette vielteilige Gürtelgarnitur byzantinischer Provenienz. Dies änderte sich erst durch den Ankauf einer vielteiligen Gürtelgarnitur aus Gold im Jahre 2004 [914], mit dem zugleich ein neues Sammelgebiet eröffnet worden ist. Deshalb wurden diese Garnitur und spätere Neuerwerbungen nicht mehr in den Katalog aufgenommen. Da die hier erfassten Silberschnallen sowie Riemenzungen und Beschläge aus Bronze oder vergoldeter Bronze sowie aus Gold bei weitem kein umfassendes Bild von der Formenvielfalt byzantinischer Gürtelgarnituren vermitteln, sondern lediglich einen zufälligen Ausschnitt zeigen, kann ihre Typologie keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheben.

H1. Teile von Gürtelgarnituren mit geometrischer Durchbruchsornamentik

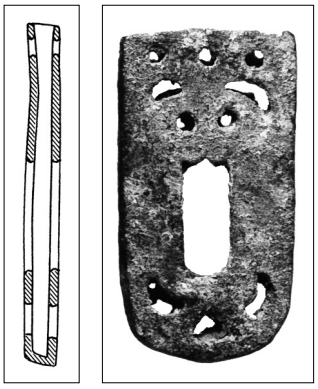
Aus Bronze bestehen zwei schildförmige, hohle Gürtelbeschläge aus Nikopol [915] und eine hohle Bronzeriemenzunge aus Kleinasien, die mit axialsymmetrischen geometrischen Durchbruchsornamenten verziert sind. Nietstifte dienten zu ihrer Befestigung.

578 Nikopol, Ukraine, O. 3706
Zwei hohle schildförmige Riemenbeschläge vom Typ H1, geometrisch durchbrochen; auf der Rückseite zwei bzw. drei Nietstifte.
H. 2,0-2,3 cm.



912 Rettner 2000, 276 Abb. 4-7.
913 Schmauder 2000, 15ff.
914 Jahresbericht des RGZM für 2004, Neuerwerbungen (Jahrb. RGZM 51, 2004, 749 Abb. 23).
915 Die Beschläge gehören zu einem größeren Komplex aus Funden von Kertsch und Nikopol, die das RGZM im Jahre 1907 aus russischem Privatbesitz (Odessa) angekauft hat.

579 Kleinasien, O. 40128
Hohle Riemenzunge vom Typ H1 mit axialsymmetrischer geometrischer Durchbruchsornamentik; am oberen Rand drei Nietlöcher. L. 4,5 cm, Br. 2,3 cm, Öffnung 2,0 mm.



Schon auf den ersten Blick ist an den geometrischen Durchbruchsmustern zu erkennen, dass die hohlen Gürtelbeschläge und die hohle Riemenzunge vom Typ H1 den byzantinischen Gürtelschnallen mit durchbrochenem festen Beschläg der Typen D1 und D2[916] eng verwandt und deshalb in das 6. Jahrhundert zu datieren sind. Das bestätigen zahlreiche Funde – nicht nur ein Bronzebeschläg aus Schicht NV von Tropaeum, dessen Ende durch den awarischen Angriff des Jahres 586 markiert wird[917], sondern auch die Gürtelgarnitur aus dem münzdatierten Kammergrab 34 von Čufut Kale auf der Krim, zu der außer schildförmigen Bronzebeschlägen vom Typ H1 auch ein Solidus des Kaisers Justinianos I. (527-565) zählte[918]. Eine kleine Silberschnalle mit festem Beschläg und eine durchbrochene Hohlriemenzunge aus Silber hatte ein Mann an seinem Gürtel getragen, der in Grab 132 von Callatis mit einem Münzobolus des Justinianos I. (538-545) gelegen hatte[919]. Außerdem stammt je eine durchbrochene bronzene Hohlriemenzunge vom Typ H1 aus der Festung Gradište in Nordmakedonien, die nur bis in die 80er-Jahre des 6. Jahrhunderts bestanden hat[920], und aus der justinianischen Festung Sadovsko Kale bei Sadovec, die gegen Ende des 6. Jahrhunderts zerstört wurde[921]. Schildförmige Bronzebeschläge und eine Bronzeriemenzunge vom Typ H1 gehörten zu der vollständig erhaltenen vielteiligen Gürtelgarnitur eines Mannes, der in Grab 1 der Kammer 74 von Lutchistoe (Krim) bestattet worden war (Abb. 101)[922]. Durch die zugehörige byzantinische Gürtelschnalle vom Typ B15[923] wird diese Garnitur in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts verwiesen. Als Bestandteil einer vielteiligen Gürtelgarnitur fand sich ferner eine Riemenzunge vom Typ H1 in Männergrab B14 von Piatra Frecăţei[924], in dem auch die Variante einer Gürtelschnalle vom Typ B17[925] aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts gelegen hat. Eine vollständige vielteilige Gürtelgarnitur mit einer durchbrochenen Hauptriemenzunge vom Typ H1 gehörte einem 40-jährigen Mann, der ohne Waffen auf einem byzantinischen Gräberfeld der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts bei Rupkite, r. Chirpan (Bulgarien), begraben worden war (Grab 12)[926].

Die bronzenen Beschläge und Riemenzungen vom Typ H1 stammen demnach von vielteiligen Gürtelgarnituren der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts, die auf bildlichen Darstellungen dieser Zeit zu sehen sind[927]. Nach Ansicht M. Schmauders wurden sie jedoch nicht von leicht bewaffneten Byzantinern, sondern nur von Barbaren unterschiedlicher sozialer Stellung getragen[928]. Diese kann man an ihrem Pagenkopf und ihrer Tracht erkennen, die aus einer langen Hose sowie einer langärmeligen Tunika mit

916 Schulze-Dörrlamm 2002a, 146ff.
917 A. Barnea, I. Barnea u. I. Bogdan Cătăniciu. Tropaeum Traiani I, Cetatea (Bukarest 1979) 189. 242 Abb. 165, 10. 22.
918 V. V. Kropotkin, Iz istorii srednevekovogo Kryma. Sovetskaja Arch. 28, 1958, 210 Abb. 5, 1; 5a.
919 Preda 1980, 95 Taf. 34, 1-3.
920 Mikulčic 2002, 126f. Abb. 15, 4.
921 Uenze 1992, 187ff. Taf. 11, 13.
922 Aibabin 1999, Abb. 44. – Unbekannte Krim [Kat. Heidelberg] (Heidelberg 1999) 138 Abb. 150.
923 Schulze-Dörrlamm 2002a, 70ff.
924 Petre 1987, 71f. Taf. 130-130 bis.
925 Schulze-Dörrlamm 2002a, 75ff. vgl. Kat.-Nr. 68.
926 Daskalov u. Trendafilova 2005, 161ff. Abb. 2, 3.
927 Bálint 2000, 99ff. Abb. 5-6. 8-19.
928 Schmauder 2000, 15ff.

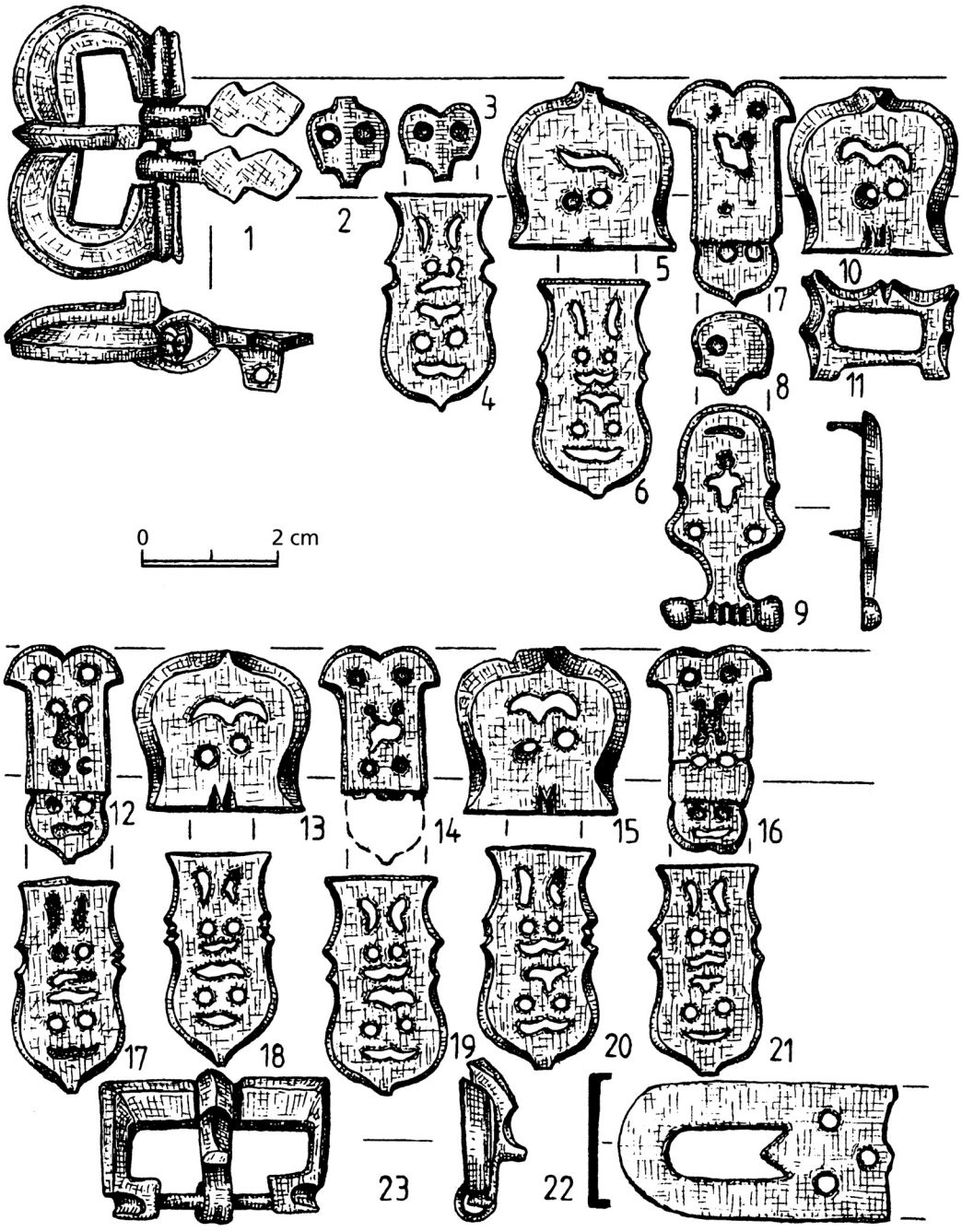


Abb. 101 Lutchistoe, Krim. Vielteilige Gürtelgarnitur mit geometrisch durchbrochenen Beschlägen vom Typ H1 aus Kammergrab 74.

T-förmigem Zierstreifen bestanden hat, der waagerecht von Schulter zu Schulter und vom Hals senkrecht bis zum Gürtel verlief [929]. Funde solcher Garnituren stammen aber nicht nur aus den Grenzregionen, sondern auch aus dem Reichsgebiet selbst, wie z.B. jene durchbrochene, hohle Bronzeriemenzunge, die in der Umgebung von Burdur (Türkei) [930] zutage kam. Dass die Träger vielteiliger Gürtelgarnituren

929 Ebenda Abb. 2-3. 7.

930 Neeft 1988, 4ff. Abb. 1, 8; 4.



Abb. 102 Amlash-Gebiet, NW-Iran. Gürtelschnalle und einige Beschläge einer vielteiligen Gürtelgarnitur aus Silber, die zu Grabkomplex 1 gehörte (RGZM Inv.-Nr. O.40525). – M = 1:1.

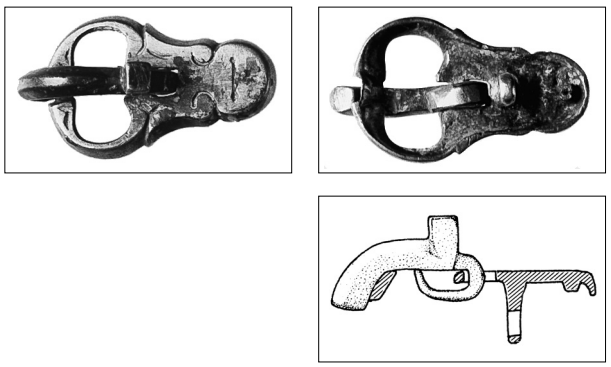
des 6. Jahrhunderts vom Typ H1 auch unter den vornehmen Sasaniden Nordwest-Irans zu suchen sind, belegt die Silberschnalle mit zugehörigen Silberbeschlägen aus einem Grabkomplex mit zahlreichen Beigaben, der im Amlash-Gebiet gefunden worden ist (Abb. 102)[931].

H2. Teile von Gürtelgarnituren mit eingraviertem axialsymmetrischen Liniendekor (Typ Martinovka)

Gürtelschnalle aus Silber

Um die typische Schnalle einer schmalen, vielteiligen Gürtelgarnitur aus Silber handelt es sich bei diesem Exemplar, das aus dem Byzantinischen Reichsgebiet stammen soll. Sie besitzt einen ovalen gratigen Bügel, der beiderseits seiner gemuldeten Dornrast ein wenig verbreitert und mit einem kleinen Komma-Ornament versehen ist, einen unverzierten Höckerdorn sowie ein festes, kelchförmiges Beschläg, das mit zwei Ringösen auf dem Gürtel befestigt wurde. Dieses kurze, an den Langseiten gekehlte Beschläg zieren zwei eingravierte Halbpalmetten, die vermutlich einst nielliert waren.

580 Byzantinisches Reich, O. 40641
Ovale Schnalle mit festem Beschläg Typ H2 aus Silber; ovaler, gratiger Bügel mit muldenförmiger Dornrast und Höckerdorn; kelchförmig geschweiftes hohles Beschläg, verziert mit eingraviertem axialsymmetrischen Liniendekor; auf der Unterseite zwei quer zur Mittelachse stehende Ringösen, von denen die hintere abgebrochen ist.
L. 3,4 cm, Br. 2,0 cm, Beschläg-H. 1,3 cm, Ringösen-H. 0,7 cm.



931 RGZM Inv.-Nr. O.40525/1-93 (M. Schulze-Dörrlamm, Neuerwerbungen. Jahrb. RGZM 33, 1986, 911).

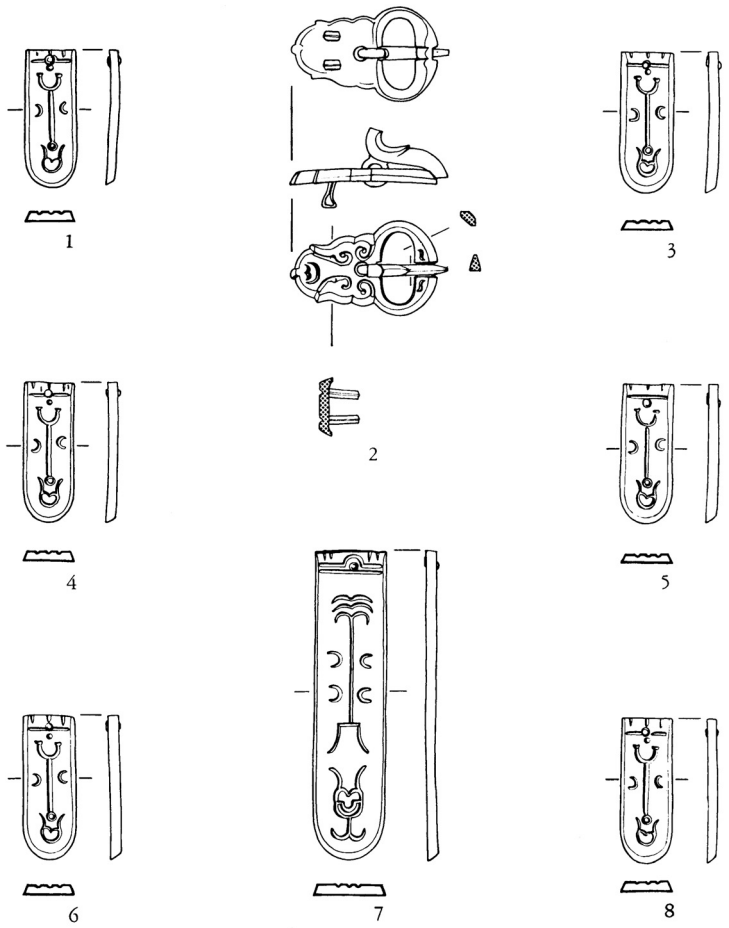


Abb. 103 Verona, langobardisches Kriegergrab 4 in der Via Monte Suello zu Valdonego. Goldene Riemenzungen und vergoldete Silberschnalle einer vielteiligen Gürtelgarnitur aus dem späten 6. bis frühen 7. Jahrhundert. – M = 1:2.

Das beste Gegenstück zu dieser Schnalle ist die vergoldete Silberschnalle einer goldenen Gürtelgarnitur mit linearem Dekor, die in dem reichen langobardischen Kriegergrab 4 in der Via Monte Suello zu Valdonego (Verona) gelegen hatte (Abb. 103) [932]. Der ranghohe Mann, dem eine Spatha und ein Schild, ein Bronzebecken und ein Goldblattkreuz mit Tierstil-II-Ornamenten ins Grab gelegt worden waren, ist – neuen Analysen langobardischer Gräberfelder zufolge – gegen Ende des 6. oder zu Beginn des 7. Jahrhunderts verstorben [933]. Der Träger unserer Silberschnalle vom Typ H2 dürfte sein Zeitgenosse und durchaus reich gewesen sein, aber sicher nicht denselben hohen Rang bekleidet haben.

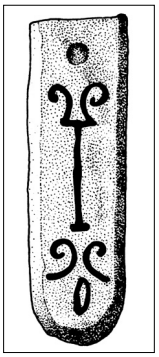
Vergoldete Riemenzunge

Die im Zweiten Weltkrieg zerstörte schmale Bronzeriemenzunge einer vielteiligen Gürtelgarnitur aus Griechenland wies nur einen Niet sowie abgeschrägte Kanten auf. Ihr Dekor bestand aus einer eingravierten senkrechten Mittellinie mit symmetrisch ausbiegenden Haken.

932 Von Hessen 1968, 58 f. Taf. 6, 2; 31. – Werner 1974, 129 Abb. 9.

933 Jørgensen 1992, 107 ff. Abb. 12. – Rupp 1996, 23 ff. Abb. 6.

581 Griechenland (Kriegsverlust), O. 7358
Vergoldete, länglich schmale Riemenzunge mit einem Niet, abgeschrägten Kanten und eingraviertem axialsymmetrischen Liniendekor (Tamga) vom Typ H2.
L. 4,3 cm, Br. 1,2 cm.



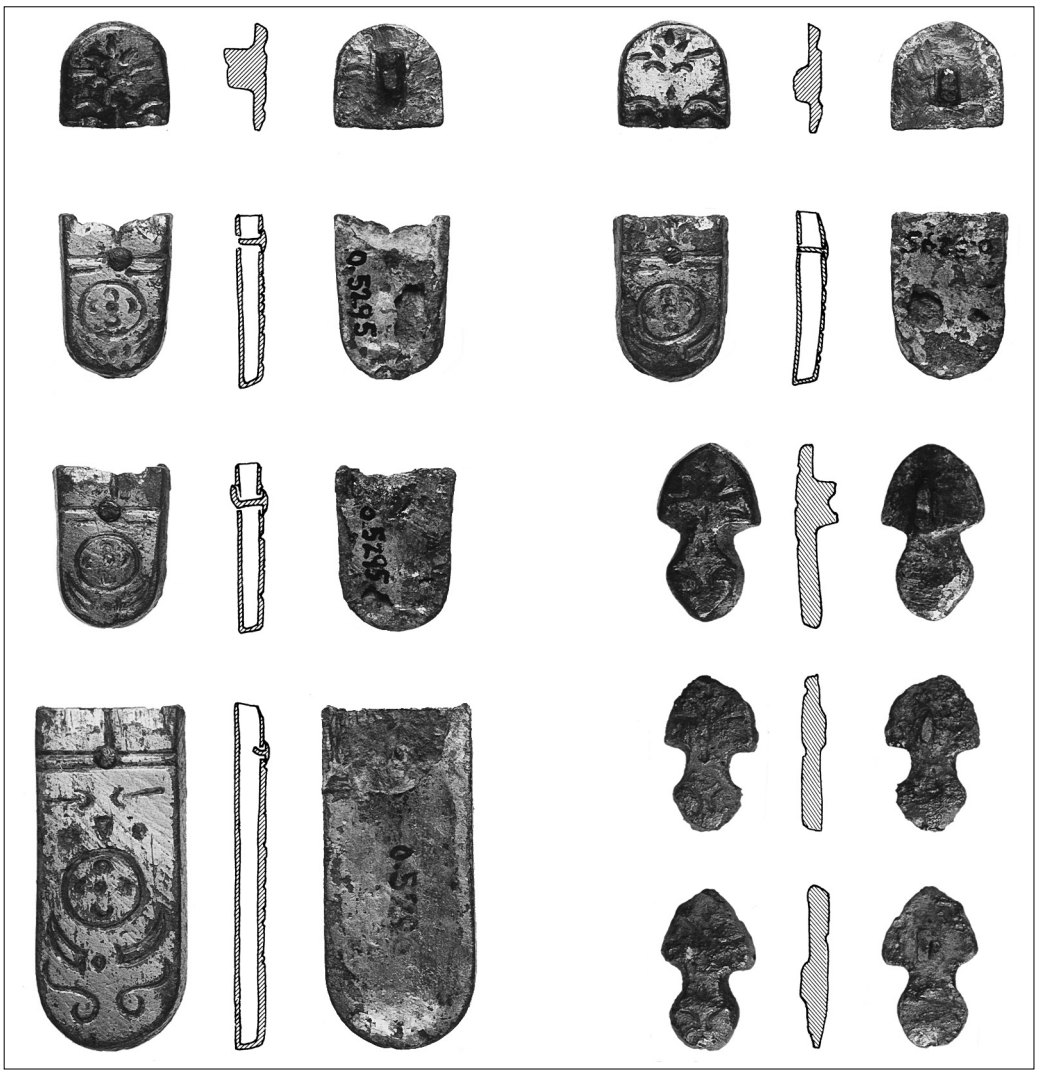
Aufgrund ihrer Form, Machart und Ornamentik ist diese Riemenzunge am besten mit den goldenen Riemenzungen der vielteiligen Gürtelgarnitur vergleichbar, die der um 600 verstorbene reiche Langobarde aus Grab 4 von Valdonego zu Verona (Abb. 103) getragen hatte [934]. Gürtelbeschläge mit diesem Dekor – einem Tamga (Sippen-, Klan- oder Familienzeichen), das aus einer vertikalen Mittellinie mit axialsymmetrischen Haken und Bögen besteht – werden nach vergleichbaren Silberriemenzungen aus einem Schatzfund [935] des späten 6. bis frühen 7. Jahrhunderts in der Ukraine gemeinhin als Typ Martinovka bezeichnet [936]. Das Verbreitungsgebiet der Riemenzungen und Beschläge dieses Typs reichte von Mittelasien über den Kaukasus und Kleinasien bis in das von Awaren besiedelte Karpatenbecken und nach Italien [937]. Dort erscheint ihr charakteristischer Dekor sogar noch auf der byzantinischen Bronzeschnalle (Typ E17) des Spathagurts, mit dem ein hochrangiger Langobarde im zweiten Viertel des 7. Jahrhunderts zu Civezzano (vgl. Abb. 22) begraben worden ist [938]. Beschläge einer Schuhgarnitur aus Silberblech mit ähnlicher Ornamentik, die kürzlich zusammen mit einer mutmaßlich langobardischen Tremissis im Doppelgrab 15 von Broechem, Prov. Antwerpen, entdeckt wurden, dürften also aus Italien in den Norden des Merowingerreiches gelangt sein [939].
Die Riemenzunge aus Griechenland ist einer der ersten Belege dafür, dass vielteilige Gürtelgarnituren dieses Typs während des späten 6. und beginnenden 7. Jahrhunderts auch im Zentrum des Byzantinischen Reiches getragen worden sind. Allerdings darf man vermuten, dass es sich bei ihrem Träger nicht um einen Byzantiner, sondern um einen Barbaren, wahrscheinlich um einen Awaren, gehandelt hat. Einem Awaren könnte auch die bronzene Riemenzunge vom Martinovka-Typ gehört haben, die in den Zerstörungsschichten der befestigten frühbyzantinischen Stadt Iustiniana Prima (Caričin Grad) aufgefunden wurde [940]. Die Seltenheit der Gürtelbeschläge vom Typ Martinovka unter den archäologischen Funden des Balkans ließ Cs. Bálint vermuten, dass die Awaren diese vielteiligen Garnituren nicht auf ihren Streifzügen in die byzantinischen Grenzprovinzen, sondern nur durch Kontakte mit den Handwerkszentren auf der Krim oder mit den pontischen Städten erworben haben können [941].

H3. Vielteilige Gürtelgarnitur mit eingepunzten »Punkt-Komma-Ornamenten«

Unter den Beigaben aus den Grabkammern in Kertsch (Krim), die das RGZM 1910 aus südrussischem Privatbesitz (Odessa) erworben hatte, befinden sich auch Teile einer vielteiligen Gürtelgarnitur aus

934 Von Hessen 1968, 58 f. Taf. 6. – Werner 1974, 129 Abb. 9.
935 Cs. Bálint zufolge dürfte es sich um einen Grabfund handeln (Bálint 1989, 88 ff. Abb. 37).
936 Fettich 1951, Taf. XXII. – Bálint 1989, 90. – Pekarskaja u. Kidd 1994, Taf. 31-32.
937 Mehrfach sind vielteilige Gürtelgarnituren aus Silber in langobardischen Männergräbern von Cividale nachweisbar (G. C. Menis [Hrsg.], I Longobardi [Kat. Brescia] [Mailand 1990] Nr. X, 46. X, 76c). – Vgl. auch Garam 2001, 127 Taf. 90.
938 Terzer 2001, 183 Abb. 22, 2.
939 Annaert u. van Heesch 2001/2002, 240 ff. Abb. 15.
940 V. Popović in: N. Duval u. V. Popović, Caričin Grad I. Collect. École Française Rome 75 (Paris 1984) 174 f. Abb. 185.
941 Bálint 1992, 409.

vergoldetem Bronzeguss. Deren Riemenzungen sind alle hohl, mit nur einem Niet versehen und im Zentrum ihrer Schauseiten mit einem stilisierten Kreuzmedaillon geschmückt. Im Unterschied zu den zwei schildförmigen Beschlägen mit symmetrischen »Punkt-Komma-Ornamenten« tragen die drei pilzförmigen Zierniete keinen Dekor.



582 Kertsch/Krim, O. 5295-O. 5296
Vergoldete Riemenzungen und Beschläge einer vielteiligen Gürtelgarnitur mit eingepunzter »Punkt-Komma-Ornamentik« vom Typ H3:
1) hohle Hauptriemenzunge mit einem Niet, verziert mit zentralem Kreuzmedaillon und symmetrischen Punkt-Komma-Ornamenten; Rückseite am oberen Rand ausgebrochen; L. 4,8 cm, Br. 2,0 cm, Öffnung 0,2 cm,
b) drei hohle Nebenriemenzungen mit einem Niet, verziert mit Kreuzmedaillon und Punkt-Komma-Ornamenten; L. 2,1 cm, Br. 1,5 cm, Öffnung 0,2 cm,
c) zwei schildförmige Beschläge mit eingepunzten Punkt-Komma-Ornamenten; auf der Unterseite je ein zentraler (abgebrochener) Lochzapfen; L. 1,3 cm, Br. 1,4 cm,
d) drei unverzierte pilzförmige Beschläge mit je einem zentralen (abgebrochenen) Lochzapfen auf der Unterseite; L. 2,1-2,3 cm, Br. 1,2-1,4 cm.

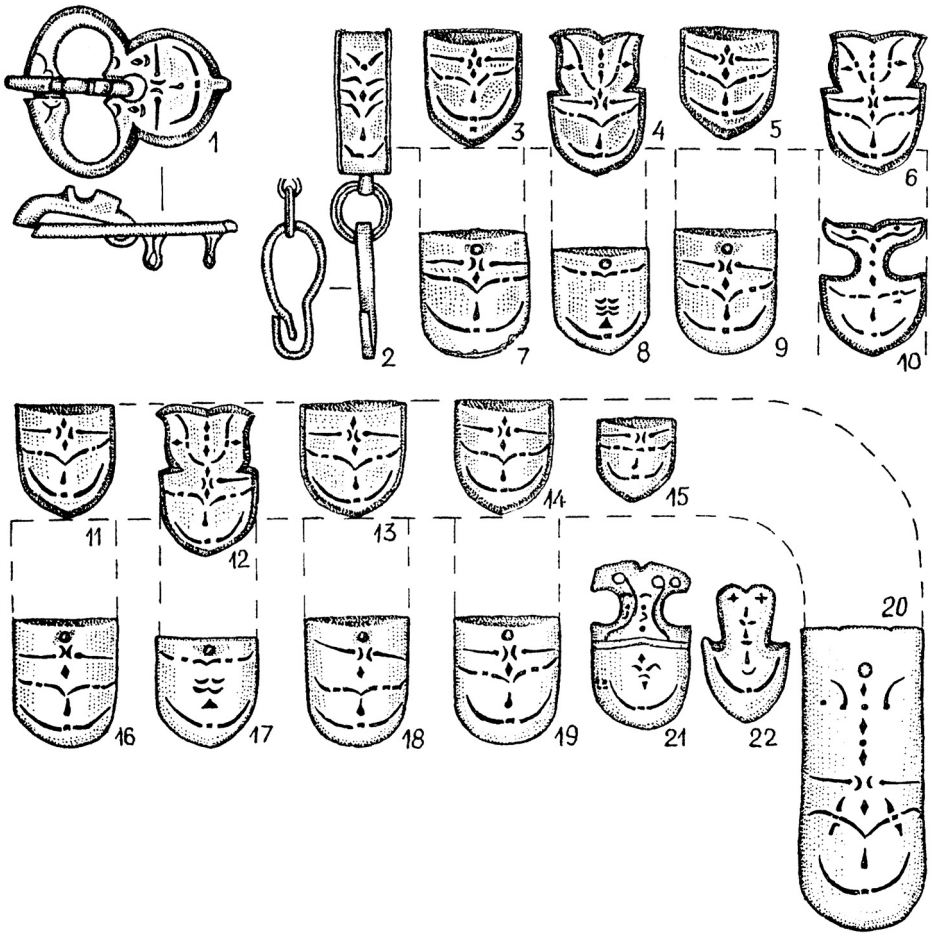


Abb. 104 Eski Kermen, Krim. Vielteilige silberne Gürtelgarnitur aus Grabkammer 273.

Die zu dieser Garnitur gehörige Gürtelschnalle ist nicht erhalten, doch dürfte sie ein ähnlich kleines und festes Beschläg besessen haben wie die Schnalle der vielteiligen Gürtelgarnitur aus Grabkammer 273 von Eski Kermen auf der Krim (Abb. 104) [942]. Diese Garnitur weist nicht nur ebenso kleine Gürtelbeschläge und Riemenzungen mit axialsymmetrischem Punkt-Komma-Dekor auf, sondern auch einen der seltenen pilzförmigen Zierniete.

Gürtelschnallen und Beschläge mit gepunzten »Punkt-Komma-Ornamenten« werden allgemein in eine Zeitspanne datiert, die das späte 6. Jahrhundert und das erste Drittel des 7. Jahrhunderts umfasst [943]. Ein Altersindiz der Kertscher Gürtelgarnitur ist die Kürze ihrer schildförmigen Beschläge und Riemenzungen. Darin gleicht sie nämlich sowohl den mit Punkt-Komma-Ornamenten verzierten Goldbeschlägen der vielteiligen Gürtelgarnitur des langobardischen Kriegers aus Grab 119 von Nocera Umbra, der während Zeitstufe 2 (590-610) des Gräberfeldes begraben wurde [944], als auch der goldenen Garnitur aus dem durch einen Solidus des Kaisers Phocas (T. p. 607) in das frühe 7. Jahrhundert datierten Krieger-

942 Aibabin 1990, Abb. 43, 1. – Ders. 1999, Abb. 59, 1.
943 Rupp 1997, Abb. 6. – Garam 2001, 119ff. – Keim 2007, 46.
944 Rupp 1996, 30 Abb. 6; 32 Taf. 35a.

grab 1 von Trezzo sull'Adda [945]. Die Hauptriemenzunge dieser vielteiligen Gürtelgarnitur ist nicht nur mit eingepunzten Punkt-Komma-Mustern, sondern auch mit einem Medaillon verziert [946].
Die Kertscher Garnitur stammt demnach aus der Zeit um 600 n. Chr. Dass es sich bei ihren vergoldeten Bronzebeschlägen um die Nachahmungen von vielteiligen byzantinischen Gürtelgarnituren aus Gold handelt, ist vor allem an den eingravierten Kreuzmedaillons der Riemenzungen zu erkennen. Diese sind nämlich vereinfachte Imitationen der Medaillons mit Kreuzmonogramm, die oft auf byzantinischen Riemenzungen aus Edelmetall zu sehen waren, z.B. auf zwei Goldriemenzungen des späten 6. und des frühen 7. Jahrhunderts aus Syrien [947] oder auf einer silbernen Riemenzunge aus dem langobardischen Kriegergrab 90 von Castel Trosino [948]. Auch bei den pilzförmigen Ziernieten aus Kertsch handelt es sich um Imitationsformen pilzförmiger Beschläge mit Punkt-Komma-Ornamenten wie denen einer silbernen Gürtelgarnitur, die man in Grab 37 von Castel Trosino gefunden hat [949].
Die vielteilige Kertscher Garnitur aus Bronzeguss vom Typ H3 dürfte das Erzeugnis einer nordpontischen Werkstatt sein, die auf der Krim ansässig war. Dass auf der Halbinsel tatsächlich vielteilige Gürtelgarnituren mit Punkt-Komma-Ornamenten produziert worden sind, beweisen mehrere Modelfunde aus Cherson [950].

Von den byzantinischen Gürtelgarnituren mit eingepunzten Punkt-Komma-Ornamenten des ausgehenden 6. und frühen 7. Jahrhunderts, die aus Gold, Silber oder Bronze bestanden, ist offenbar keine vollständig bis in das Frankenreich gelangt. So lagen z.B. im reichen Kriegergrab von Ittenheim lediglich eine silberne Riemenzunge und in Grab 434 von Altenerding nur eine kleine Nebenriemenzunge aus Bronze [951]. In Weingarten fand sich im Bauschutt der evangelischen Kirche nur das Bruchstück einer Goldriemenzunge mit Punz- und Filigrandekor, die aus Italien stammte und als Ohrringanhänger wiederverwendet worden war [952]. In Südfrankreich oder Spanien soll ein silberner Knebelbeschlag gefunden worden sein, der sich in Münchner Privatbesitz befindet [953]. Bei der mit linearem Dekor vom Martinovka-Typ verzierten vielteiligen bronzenen Gürtelgarnitur aus Andernach [954] handelt es sich dagegen um eine der von einheimischen Handwerkern geschaffenen Imitationen [955]. Das gilt auch für die vielteilige Gürtelgarnitur aus Silber, die in Männergrab 205 von Straubing-Alburg gelegen hatte [956].

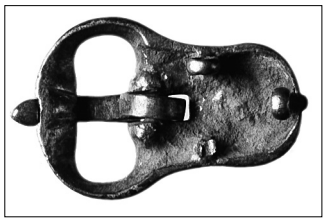
Erst in den zwanziger oder dreißiger Jahren des 7. Jahrhunderts setzte sich die neuartige Gürtelmode für Männer – offenbar durch Vermittlung der Langobarden Italiens – für eine kurze Zeitspanne auch im Raum nördlich der Alpen durch [957]. Während Baiuwaren und Alamannen dabei vielteilige Gürtelgarnituren aus tauschiertem Eisen bevorzugten, haben die Ostfranken – insbesondere jene des Mittelrheingebietes – auch vielteilige Gürtelgarnituren aus Bronze getragen, die aber meistens schmucklos [958] oder anders verziert waren als die byzantinischen Garnituren aus Buntmetall.

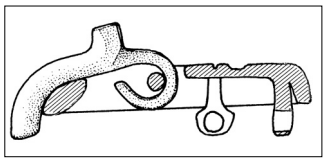
945 Roffia 1986, 11 ff. Taf. 4.
946 Ebenda 17 ff. Abb. 2 Taf. 4, 4a.
947 Ross 1965, 41 ff. Nr. 42. 44; Taf. 34, 42, D; 35, 44.
948 Sergi 1902, 263 Abb. 136.
949 Ebenda 235 Abb. 92.
950 A. I. Aibabin, O proisvodstve pojasnich naborov v rannesrednevekovom Chersone. Sovetskaja Arch. 1982/3, 190 ff. Abb. 1, 1-4; 2-4. – Makarova u. Pletneva 2003, Taf. 42.
951 J. Werner, Der Fund von Ittenheim, ein alamannisches Fürstengrab des 7. Jahrhunderts im Elsass (Straßburg 1943) 10 Abb. 3, 8 Taf. 2,10. – Sage 1984, 124 Taf. 53, 32. – Weitere Stücke sind enthalten in der Fundliste Nr. 5 von S. Keim (Keim 2007, 180 f.), in der sie sämtliche vielteilige Gürtelgarnituren aus Edelmetall mit byzantinischer Ornamentik sowie deren Imitationen nördlich der Alpen aufführt.
952 Werner 1935, 96 Nr. 46 Taf. 34, B2. – F. Damminger, Die Merowingerzeit im südlichen Kraichgau und in den angrenzenden Landschaften (Stuttgart 2002) 81 Taf. 64, A2.
953 Ch. Eger in: Stiegemann 2001, 340 Nr. IV.86.
954 Andernach im Frühmittelalter [Kat. Andernach] (Andernach 1988) 149 Taf. 13, 1. – Vogel 2006, 199 Taf. 83, 1-9.
955 H. Bott in: Germania 23, 1939, 49 Anm. 32.
956 S. Möslein, Ein weiteres frühmittelalterliches Gräberfeld von Alburg. Arch. Jahr Bayern 2000, 99 ff. Abb. 100.
957 Koch 1967, Taf. 90 mit Fundlisten 11-12. – Schulze-Dörrlamm 1990, 256 Taf. 51, 1-20. – R. Christlein, Die Alamannen. Archäologie eines lebendigen Volkes (Sigmaringen 1978) 66 Abb. 39. – F. Siegmund, Alemannen und Franken (Berlin 2000) 240 ff. Abb. 129.
958 Schulze-Dörrlamm 1990, 255 ff. Taf. 51, 1-20.

H4. Teile von Gürtelgarnituren mit eingestanztem axialsymmetrischen Pflanzendekor

Aus der Fülle byzantinischer Gürtelschnallen und Gürtelbeschläge mit eingepunzter »Punkt-Komma-Ornamentik«[959] lassen sich einige Stücke aussondern, deren Punzen einen stilisierten axialsymmetrischen Pflanzendekor[960] bilden. Zu ihnen gehören sowohl die achtteilige goldene Gürtelgarnitur aus schildförmigen, hohlen Beschlägen und Riemenzungen mit einem Niet als auch die einzelne hohle Goldriemenzunge, deren axialsymmetrische Pflanzenornamente tief in das Blech graviert, teils ausgestanzt worden sind und wahrscheinlich mit bunten Grubenemails gefüllt waren. Offensichtlich stammen sie von zwei verschiedenen Garnituren kleinasiatischer Herkunft. Den Mittelpunkt ihres Dekors bildet zwar jeweils ein von zwei Zweigen umrahmtes, lanzettförmiges Blatt, das bei der achtteiligen Garnitur jedoch nur aus einer Konturlinie besteht, während es bei der einzelnen Riemenzunge waagerecht gefiedert ist. Das Ornament der kleinen Silberschnalle einer vielteiligen Gürtelgarnitur aus dem byzantinischen Reichsgebiet weicht in seiner Musterung noch stärker ab, denn die zwei axialsymmetrischen Ranken umrahmen kein Blatt, sondern einen Kreis.

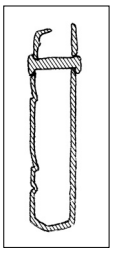






583 Byzantinisches Reich, O. 40640
Ovale Schnalle mit festem Beschläg Typ H4 aus Silber; ihr ovaler gratiger und seitlich der muldenförmigen Dornrast verbreiterter Bügel besitzt einen Höckerdorn sowie ein kurzes zungenförmiges festes Beschläg mit axialsymmetrisch eingraviertem Rankendekor; auf der hohlen Unterseite drei randständige Ringösen.
L. 3,9 cm, Br. 2,4 cm, Beschläg-H. 1,7 cm, Ringösen-H. 0,6 cm.



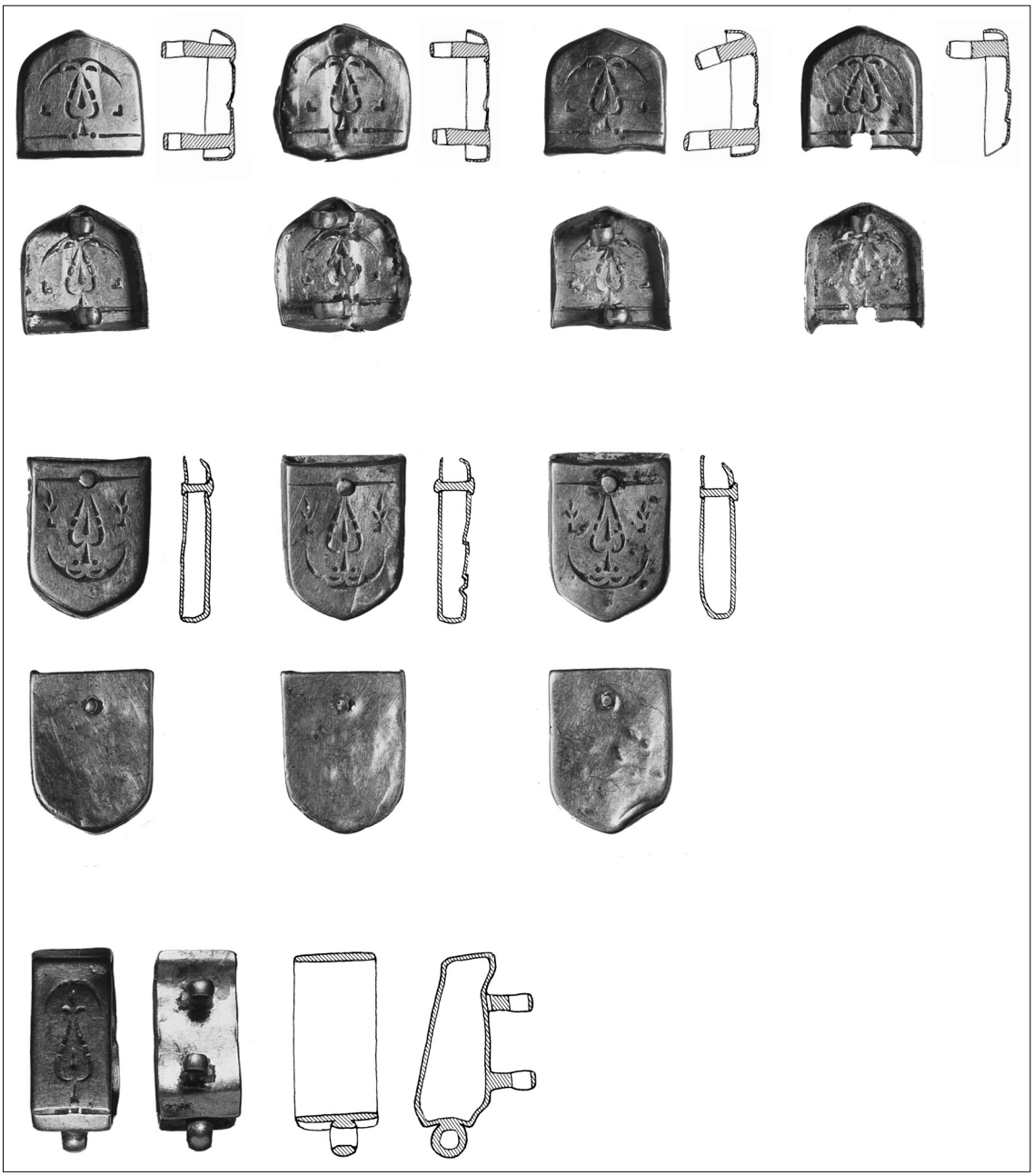




584 Kleinasien, O. 39697
Hohle Riemenzunge vom Typ H4 aus Gold; die schildförmige, hohle Riemenzunge mit gekehlten Langseiten, einem Mittelniet und profiliertem Rand ist mit axialsymmetrisch eingestanztem Blatt- und Rankendekor verziert, der mit farbigen Emails gefüllt war.
L. 2,7 cm, Br. 2,2 cm, Öffnungs-H. 0,2 cm.

959 Roth 1973, 228f. Abb. 139. – Garam 2001, 119ff.

960 Åberg 1923, 46 Abb. 76, 3.



585 Kleinasien, O. 39777
Hohle Riemenzungen und Beschläge einer vielteiligen Gürtelgarnitur vom Typ H4 aus Gold mit axialsymmetrisch eingestanztem Blatt- und Rankendekor; die Rückseiten der Riemenzungen sind glatt und unverziert:
a) drei schildförmige hohle Riemenzungen mit je einem Niet; L. 2,4 cm, Br. 1,8 cm, Öffnungs-H. 0,2 cm,
b) vier schildförmige hohle Beschläge mit je zwei quergestellten Ringösen in der Mittelachse der Unterseite; L. 1,8 cm, Br. 1,8 cm, Ringösen-H. 0,8 cm,
c) bandförmiger »Riemenschieber« mit zwei Ringösen auf der Unterseite und einer Öse auf der Schmalseite, in der ein (verlorener) Ring eingehängt war; L. 2,5 cm, Br. 1,1 cm, Öffnungs-H. 1,0 cm, Ringösen-H. 0,6 cm.

Vielteilige Gürtelgarnituren mit eingestanzten, stark stilisierten axialsymmetrischen Pflanzenornamenten, die ursprünglich wohl mit farbigen Einlagen gefüllt waren, bestanden zumeist aus Gold oder Silber. Ihr charakteristischer Pflanzendekor zierte nicht immer die Vorderseiten, sondern manchmal auch nur die Rückseiten von vielteiligen Gürtelgarnituren, auf deren Schauseiten dann teils Pressblechpalmetten [961], teils flächendeckende geometrische Durchbruchsmuster mit Email- oder Glaseinlagen zu sehen waren [962].

Zum Dekor der achtteiligen Garnitur (Nr. 585) und der Silberschnalle (Nr. 583) sind mir keine Parallelen bekannt. Dagegen existiert ein identisches Gegenstück der geschweiften Goldriemenzunge (Nr. 586) unter den Beschlägen einer goldenen Gürtelgarnitur aus der Gegend von Izmir in der Archäologischen Staatssammlung zu München [963]. Sehr ähnlich sind zudem die goldenen Riemenzungen und Beschläge einer vielteiligen Gürtelgarnitur unbekannter Provenienz, die man 1997 in den Ariadne Galleries in New York ausgestellt hat [964]. Das Motiv eines von zwei Zweigen umrahmten, waagerecht gefiederten Blattes schmückt auch eine goldene vielteilige Gürtelgarnitur aus Syrien, die von M. C. Ross in die Zeit vor der arabischen Eroberung des Landes (637) datiert wurde [965]. Zu dieser Garnitur gehört außerdem ein bandförmiger Riemenschieber mit eingehängtem Drahtring, der dem Riemenschieber unserer Garnitur (Nr. 585) sehr ähnlich ist.

Zur Datierung vielteiliger Gürtelgarnituren vom Typ H4 können zwei Schatzfunde herangezogen werden. Eine der schildförmigen Riemenzungen der goldenen Gürtelgarnitur aus dem Münzschatz von Akalan ist nämlich auf ihrer Rückseite mit einem eingepunzten Blatt- und Rankendekor versehen [966]. Da seine Schlussmünzen aus Prägungen der Kaiser Herakleios und Herakleios Neos Konstantinos (625-629) bestanden, kann er frühestens um 625 und spätestens kurz nach 629 versteckt worden sein [967]. Sehr wahrscheinlich hat man ihn im Jahre 626 während der Belagerung Konstantinopels durch die Awaren in Akalan vergraben, das nur 50 km westlich der Theodosianischen Stadtmauer liegt [968].
Eine vielteilige goldene Gürtelgarnitur befand sich auch im Schatzfund von Mersine in Kilikien [969]. Ihre Riemenzungen und Beschläge tragen zwar auf den Schauseiten geometrische Durchbruchsmuster mit Emaileinlagen, auf den Rückseiten aber zum Teil noch einen eingestanzten Pflanzendekor (Abb. 105) [970]. Der Schatz von Mersine enthält keine Münzen, doch u. a. zwei durchbrochene Halbmondohrringe in *opus interrasile* sowie zwei Fingerringe mit einem Edelstein in kelchförmiger Krappenfassung und muss daher im Laufe des 7. Jahrhunderts vergraben worden sein. Aus historischen Erwägungen wird er derzeit in die Regierungszeit des Kaisers Herakleios (610-640/641) datiert [971]. Dass sein Vergrabungszeitpunkt innerhalb dieser Spanne jedoch eher spät als früh anzusetzen ist, belegt der goldene Kreuzanhänger mit schmalen Armen und großer (verlorener) zentraler Stein- oder Perleinlage [972]. Ein ähnliches Pektoralkreuz lag nämlich in dem Frauengrab von Senise (Basilicata), das durch den Abrieb einer Münze des Herakleios und Tiberios (659-668) sicher in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert wird [973]. Besonders zahlreich treten Kreuzanhänger dieses Typs aber in den Grabkammern von Skalistoe [974] während des 8. Jahrhunderts auf, wohl infolge der damals von Byzanz forcierten Christianisierung der Krim.

961 Vgl. die goldenen Gürtelbeschläge aus dem Schatzfund von Akalan (Fiedler 1995, 33 Abb. 2-3).
962 Vgl. die vielteiligen goldenen Gürtelgarnituren aus der Nähe von Sirmium (Popović 1997, Abb. 22-26) und aus dem Schatz von Mersine (Grabar 1951, 27ff. Abb. 3. – Werner 1974, 123ff. Taf. VIII, c. – Bálint 1992, Taf. 28, 1-16. – Eger 2004, 477 Abb. 13c).
963 Bálint 1992, Taf. 60, B, 4. – Wamser u. Zahlhaas 1998, 227. – Wamser u. Gebhard 2001, 270f. Nr. 118.
964 Kat. New York 1997, 54 Nr. 81-88.
965 Ross 1965, 41 Nr. 42 Taf. 34. – Bálint 1992, Taf. 10.
966 Zeiss 1935, 17f. – Vinski 1967, Taf. XXII, 13. – Fiedler 1995, 33 Abb. 3.
967 Fiedler 1995, 31.
968 Zeiss 1935, 17f. – Fiedler 1995, 31.
969 Grabar 1951, 27ff. Abb. 3. – Bank 1966, 292f. Abb. 105. – Bálint 1992, 344 Taf. 28, 1-16. – Eger 2004, 477 Abb. 13, c.
970 Werner 1974, 123 Taf. VIII.
971 Ebenda 123.
972 Grabar 1951, Abb. 3, 18.
973 Riemer 2000, 426 Nr. 127 Taf. 86, 13.
974 Vgl. u. a. die beiden Kreuzanhänger aus der durch zwei Münzen in das 8. Jahrhundert datierten Grabkammer 364 von Skalistoe (Veimarn u. Aibabin 1993, Abb. 55, 21-22).



Abb. 105 Schatzfund von Mersine bei Tars, Kleinasien: Vorder- und Rückseiten der Hauptriemenzunge sowie von einer Nebenriemenzunge der vielteiligen Gürtelgarnitur aus Gold. – M = 1:1.

Eingestanzte axialsymmetrische Ranken zierten ferner die vielteilige silberne Gürtelgarnitur eines reichen Langobarden, der mit seiner Spatha und anderen Waffen in Grab 90 des Gräberfeldes von Castel Trosino aufgefunden worden ist[975]. Anhand seiner Beigaben, unter denen sich auch eine gleicharmige Bügelfibel der Serie IA2 (nach Thörle)[976] und eine byzantinische Gürtelschnalle mit festem Beschläg vom Typ D9[977] befanden, ist sein Grab in das frühe 7. Jahrhundert zu datieren[978].
Auch die Goldbeschläge eines kleinen Schatzfundes von Antiochia (Syrien) sind mit eingestanzten stilisierten axialsymmetrischen Ranken verziert[979]. Diese vermutlich nicht zu einem Gürtel, sondern zu einem Sattel gehörigen[980] Beschläge waren mit einem byzantinischen Leuchterfuß aus Silber vergesellschaftet, der Kontrollstempel des frühen 7. Jahrhunderts trug[981]. Den bisher vorliegenden Befunden zufolge hat man vielteilige Gürtelgarnituren vom Typ H4 also während der ersten dreißig bis vierzig Jahre des 7. Jahrhunderts getragen.
Dem Kartenbild zufolge (Abb. 106) lag ihr Verbreitungszentrum im Byzantinischen Reich, auch wenn vereinzelte Exemplare im Karpatenbecken und in Italien zutage gekommen sind. Ein Beschlag aus der Werkstatt in der Crypta Balbi belegt, dass eine solche Garnitur auch in Rom hergestellt worden ist[982]. Gürtelgarnituren, deren Pflanzendekor aus einem lanzettförmigen Blatt zwischen seitlichen Ranken besteht, beschränkten sich jedoch auf den ostmediterranen Raum. Bei den Garnituren mit stilisiertem Pflanzendekor vom Typ H4 handelte es sich also um typisch byzantinische Erzeugnisse, deren – von U. Fiedler noch beklagte – Fundlücke in Kleinasien[983] nun durch die kleinasiatischen Goldbeschläge im RGZM (Nr. 584-585) und in der Archäologischen Staatssammlung zu München geschlossen wird.
M. C. Ross war der Überzeugung, dass die vielteiligen goldenen Gürtelgarnituren in Konstantinopel produziert worden seien[984]. Da es sich bei solchen Garnituren um Rangabzeichen gehandelt hat, ist seine These zwar durchaus plausibel, aber wegen des Mangels an entsprechenden Funden oder Modeln aus der Reichshauptstadt vorläufig nicht zu beweisen. Jedenfalls dürften die vielteiligen goldenen

975 Sergi 1902, 263 Abb. 136.
976 Thörle 2001, 37 Taf. 3, 2.
977 Vgl. Schulze-Dörrlamm 2002a, 164 ff.
978 Jørgensen 1992, Abb. 12-13. – Thörle 2001, 38.
979 Ross 1952, 32 Abb. 4.
980 Fiedler 1995, 45 Anm. 100.
981 Ross 1965, 42.
982 Ricci 1997, 246 Abb. 2, 25.
983 Fiedler 1995, 45.
984 Ross 1965, 42.

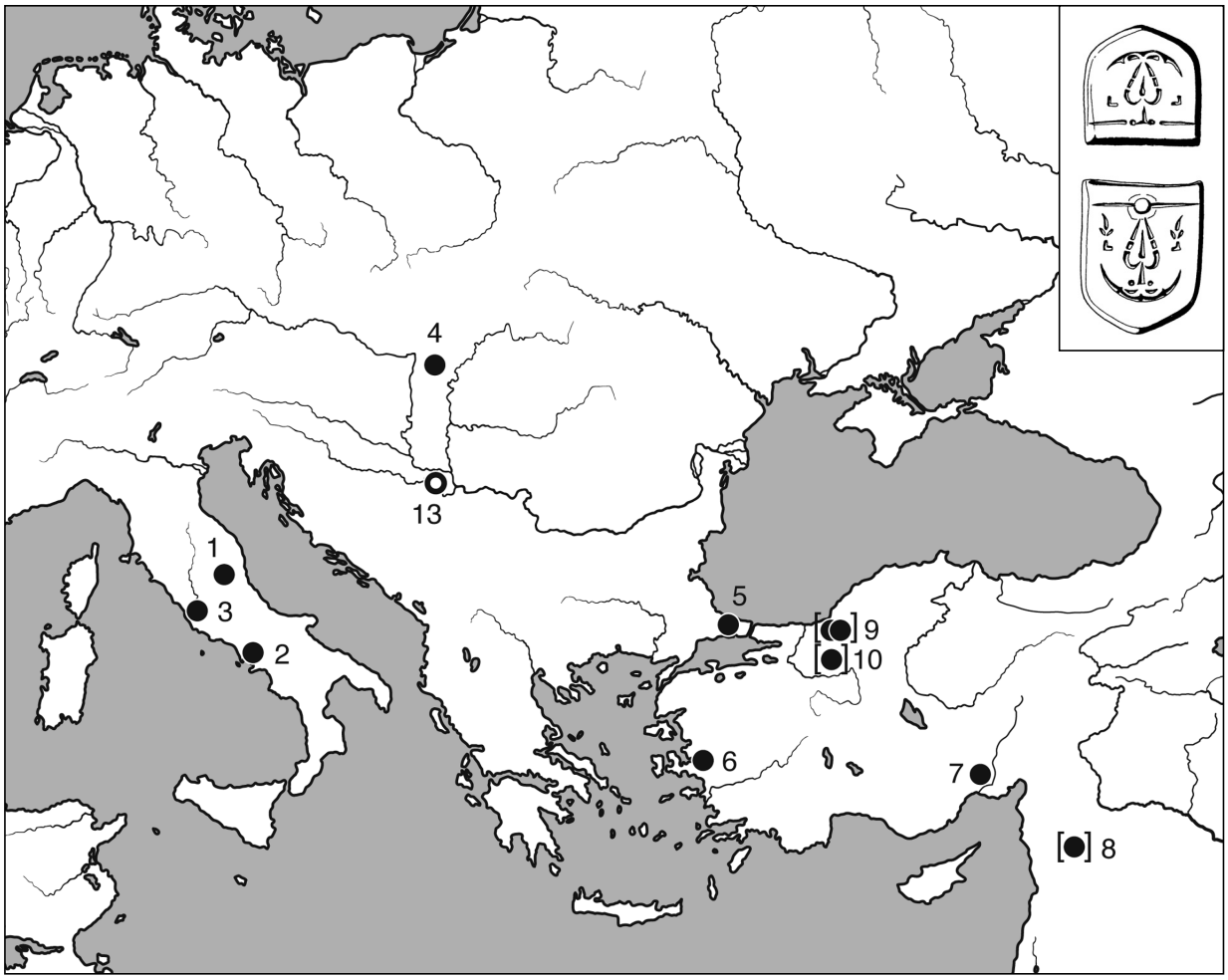


Abb. 106 Entwurf einer Verbreitungskarte von vielteiligen Gürtelgarnituren mit axialsymmetrischem eingestanzten Pflanzendekor vom Typ H4 (●): 1 Castel Trosino, Grab 90 (Sergi 1902, 263 Abb. 136). – 2 Bei Neapel (D. Kidd in: Daim 1996, 241 Nr. 5. 69). – 3 Rom, Crypta Balbi (Ricci 1997, 246 Abb. 2, 25). – 4 Hatvan-Boldogi puszta und »Ungarn« (Garam 2001, 122 Taf. 85, 1-2). – 5 Akalan, Schatzfund (Fiedler 1995, 31ff. Abb. 3). – 6 Gegend von Izmir (Bálint 1992, Taf. 60, 1-4. – Wamser u. Zahlhaas 1998, 226ff. Nr. 339). – 7 Mersine bei Tars, Schatzfund (Werner 1974, Taf. VIII, b-c). – 8 Syrien, FO. unbekannt (Ross 1965, 41ff. Nr. 42 Taf. 34). – 9 Kleinasien, FO. unbekannt, 2 Garnituren (Nr. 584-585). – 10 Kleinasien, FO. unbekannt, Mus. Berlin (Schlunk 1939, 26 Nr. 67 Taf. 13). – 11 Nicht kartiert: Byzantinisches Reich (Nr. 583). – 12 Nicht kartiert: Byzantinisches Reich (Kat. New York 1997, 54 Nr. 81-88). – Variante des Typs H4 (○): 13 Umgebung von Sirmium (Popović 1997, Abb. 22. 25).

Gürtelgarnituren vom Typ H4 von anderen Goldschmieden hergestellt worden sein als die zeitgleichen Goldschnallen mit schildförmigem Scharnierbeschläg vom Typ E30, deren typisches Pflanzenornament – eine Tulpe zwischen seitlichen Ranken (vgl. Abb. 44, 5) – zwar recht ähnlich, aber nicht identisch ist.

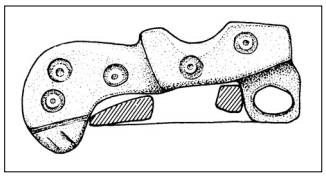
EXKURS: WESTEUROPÄISCHE »IMPORTE« UNTER DEN GÜRTELSCHNALLEN AUS KLEINASIEN

In der 1985 angekauften Privatsammlung byzantinischer Gürtelschnallen des frühen bis hohen Mittelalters, die alle im Umkreis der Reichshauptstadt zusammengetragen und hier mit der pauschalen Herkunftsangabe »Kleinasien« versehen worden sind, befanden sich auch drei Fundstücke westeuropäischer Provenienz. Da sie im Erwerbungsbericht nicht eigens erwähnt wurden [985], sollen sie hier kurz vorgestellt werden, um sie der Forschung zugänglich zu machen.

Flacher Ovalbügel eines Scharnierbeschlägs

Der flachovale, schrägkantige Bügel aus Buntmetall mit zwei angegossenen Scharnierösen weist beiderseits der leicht gemuldeten Dornrast je ein Rillenbündel auf. Zum Bügel soll ein gratiger Höckerdorn gehören, der auf beiden Seiten mit eingepunzten Kreisaugen verziert ist. Das zugehörige Scharnierbeschläg ist nicht erhalten.





586 Kleinasien, O. 40387
Flachovaler Bügel einer Gürtelschnalle mit Scharnierbeschläg unbekannter Form; die Zugehörigkeit des gratigen, typisch byzantinischen Höckerdorns ist ungewiss. L. 3,5 cm, H. 4,7 cm.

Keine einzige Gürtelschnalle mit Scharnierbeschläg in der Sammlung des RGZM besitzt einen Bügel derselben Machart. Deshalb ist die Form des Scharnierbeschlägs, das einst zu ihm gehörte, derzeit nicht bestimmbar. Gegenstücke sind im östlichen Mittelmeerraum bisher noch nicht gefunden worden. Die meisten Parallelen stammen aus dem westlichen Frankenreich, wo der flachovale Bügel mit einem Dekor aus Rillenbündeln ein typisches Zubehör von bronzenen Schilddornschnallen mit gerundetem Scharnierbeschläg des späten 6. bis frühen 7. Jahrhunderts gewesen [986], gelegentlich aber auch mit Scharnier-

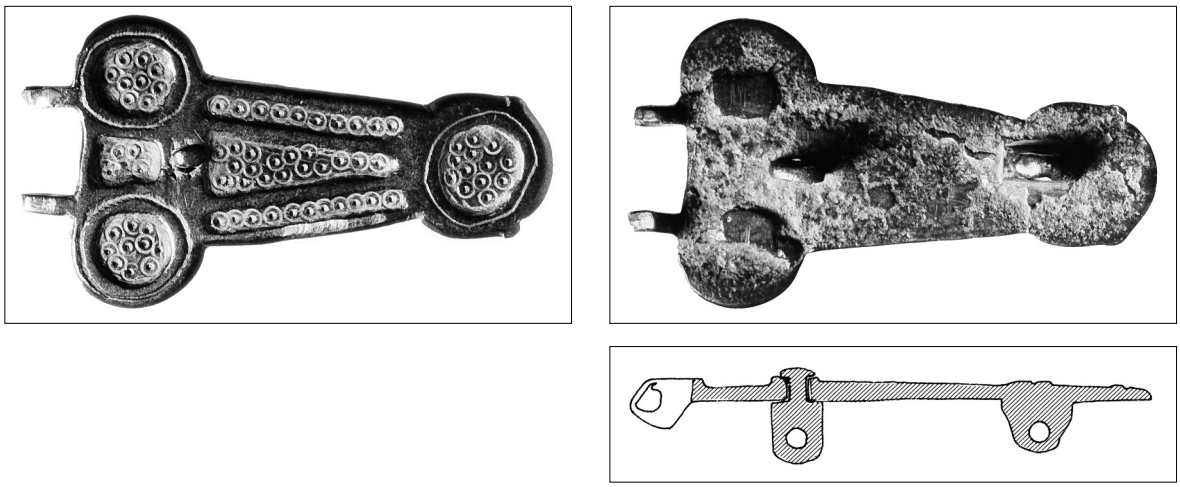
985 Jahrb. RGZM 32, 1985, 730 ff. (M. Schulze).

986 Lorren 2001, Taf. 19, 2; 20, 2.5; 26, 4. – M. Aufleger, Tierdarstellungen in der Kleinkunst der Merowingerzeit im westlichen Frankenreich (Mainz 1997) Taf. 22, 8-9; 38, 1. – Hanel 1994, Taf. 7, 12. – Neumayer 2002, Taf. 25, 9. 12; 62, 16 (für freundliche Auskünfte bedanke ich mich bei Dr. Annette Frey, RGZM).

beschlägen anderer Form kombiniert worden ist[987]. Solche Rillenbündel trugen außerdem die ovalen Bügel bronzener Schilddornschnallen mit Laschenbeschlägen unterschiedlicher Form, die mehrheitlich im ostfränkischen Raum verbreitet waren[988]. Ein mit Rillengruppen verzierter Rechteckbügel mit angegossenem Scharnier gehörte zu einer fünfteiligen Gürtelgarnitur mit kreuzförmiger Durchbruchsornamentik der Zeit um 600, die in Männergrab 21/1883 des Gräberfeldes Gondorf II gelegen hatte[989]. Er ist – ebenso wie der ovale Bronzebügel aus Kindergrab 334 von Schleitheim-Hebsack[990] – ein Beleg dafür, dass Schnallenbügel mit angegossener Scharnierachse auch dann als Gürtelschnallen benutzt worden sind, wenn sie kein Scharnierbeschläg besaßen.
Anhand der gut datierten Vergleichsfunde aus dem Merowingerreich kann man den Schnallenbügel aus Kleinasien in das späte 6. bis frühe 7. Jahrhundert einordnen. Zeitlich dazu passt sein ursprünglich sicher nicht zugehöriger extrem schmaler und gratiger Höckerdorn, der einem jener Höckerdorne ähnelt, die im 7. Jahrhundert in der Werkstatt der Crypta Balbi in Rom hergestellt wurden[991]. Außerdem ist er mit dem Höckerdorn der kleinasiatischen Gürtelschnalle vom Typ E15 (Nr. 259) aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts verwandt.

Dreieckiges Scharnierbeschläg mit drei großen Eckrundeln

Unter den byzantinischen Gürtelschnallen aus »Kleinasien« befand sich auch ein dreieckiges bronzenes Scharnierbeschläg mit drei großen Eckrundeln und zwei mittelständigen Scharnierösen, das ursprünglich drei mittelständige Lochzapfen getragen hatte. Sein Dekor besteht aus einem erhabenen geometrischen Stegwerk und tieferliegenden Feldern, die ganz mit dicht eingepunzten Kreisaugen ausgefüllt sind.



587 Kleinasien, O. 40054
Scharnierbeschläg; auf der Unterseite zwei mittelständige Lochzapfen in der Längsachse vorhanden, von denen der vordere nachträglich eingezapft wurde, nachdem die zwei ursprünglich vorhandenen vorderen abgefeilt worden waren (Reparatur).
L. 6,8 cm, Beschläg-H. 3,7 cm, Lochzapfen-H. 0,6-0,8 cm.

987 Neumayer 2002, Taf. 31, 11; 39, 5-6; 46, 8; 74, 5; 77, 6.
988 Böhner 1958, Taf. 37, 1; 38, 3. – P. La Baume, Das fränkische Gräberfeld von Junkersdorf bei Köln. GDV Ser. B/3 (Berlin 1967) Taf. 11, 166, 1. – Schulze-Dörrlamm 1990, Taf. 45, 10-13; 48, 7-10. 15-16. – Hanel 1994, Taf. 45, 18; 63, 2. – H. Schaaff, Die Altertümer der Merowingerzeit im Großherzogtum Luxemburg (Luxemburg 1993) Taf. 18, 8. – Vgl. auch Kiss 1996, 206 Taf. 132, 3.
989 Schulze-Dörrlamm 1990, 255 Taf. 73, 13.
990 Burzler u.a. 2002, 118f. Taf. 21, 334, 6.
991 Ricci 1997, Abb. 2, 9.

Das Scharnierbeschläg ähnelt den Dreiecksbeschlägen typisch westfränkischer Schilddornschnallen, die von der Picardie im Norden Frankreichs bis Aquitanien im Süden verbreitet waren, aber vereinzelt sowohl nach Nordspanien als auch nach Burgund, in die Nordschweiz [992] und sogar bis in das Neckarland [993] gelangt sind. Diese Gürtelschnallen gehörten zur Tracht der romanischen Bevölkerung des Merowingerreiches und wurden – als Imitationen goldener Schnallen mit Filigrandekor – vermutlich in Werkstätten südlich der Loire hergestellt [994]. In der Regel besaßen ihre Beschläge je vier Scharnierösen für die Achse des Bügels und enthielten in den vertieften Feldern ihrer Schauseiten keine Emails, sondern eine zinnhaltige Bleilegierung mit eingelegten Metalldrähten [995]. Da sie auf den Reihengräberfeldern – wie z.B. von Beaucaire-sur-Baïse [996] – in Gräbern ohne präzise datierbare Beigaben liegen, ihre Bügel- und Dornformen aber denen entwickelter Schilddornschnallen gleichen, wurden sie von M. Martin in das dritte Viertel und teilweise noch in das vierte Viertel des 6. Jahrhunderts datiert [997]. Auch die Bronzeschnalle aus Kriegergrab 64 von Pleidelsheim ist nach U. Koch wegen des Breitsax und der durchbrochenen zoomorphen Gürtelbeschläge der SD-Phase 7 (ca. 580-600) zuweisbar [998].

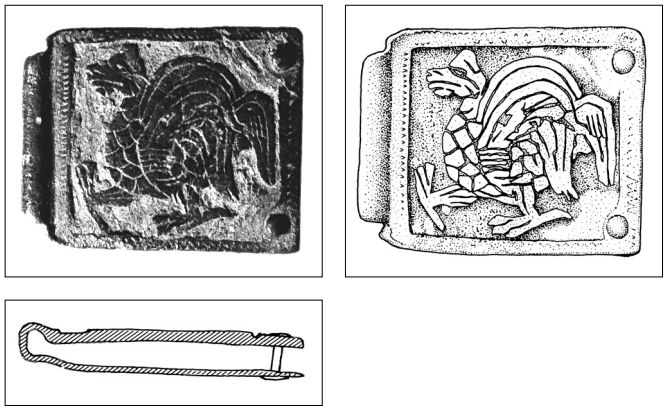
Anders als bei den meisten dieser westfränkischen Schilddornschnallen besteht das Scharnier des in Kleinasien gefundenen Beschlägs aber nicht aus vier, sondern nur aus zwei Ringösen, die überdies nicht an den Rändern, sondern neben der Mittelachse sitzen. Es zeichnet sich somit – ebenso wie eine der byzantinischen Schnallen vom Typ B6 [999] – durch eine Frühform des Ringösen-Scharniers aus. Überdies besteht sein Dekor nicht aus den sonst üblichen Einlagen, sondern aus einer flächendeckenden Kreisaugenzier. Darin gleicht es lediglich dem punzverzierten Scharnierbeschläg aus Saint-Paire-du-Mont im dép. Calvados, das ebenfalls nur zwei eng nebeneinender stehende Scharnierösen besitzt [1000]. Ob es sich bei diesen beiden Exemplaren um die Vorläufer der reicher verzierten westfränkischen Schilddornschnallen mit vier Scharnierösen handelte, lässt sich wegen fehlender Fundzusammenhänge derzeit nicht klären.
Die erstaunliche Tatsache, dass dieses Schnallenbeschläg westfränkischer Provenienz in Kleinasien gefunden worden sein soll, verlangt eine Erklärung. Zu den Handelsgütern zählte es wegen seiner schlichten Machart und des geringen materiellen Wertes sicher nicht. Wahrscheinlich wurde die Gürtelschnalle in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts von ihrem Träger aus dem Merowingerreich in das Byzantinische Reich mitgebracht.
Bemerkenswert ist es aber nicht nur wegen seiner ungewöhnlichen Herkunft, sondern auch wegen der Instandsetzungsspuren: Die zwei vorderen Lochzapfen sind nämlich abgefeilt und durch einen in der Mittelachse eingesetzten Lochzapfen ersetzt worden. Diese Reparatur lässt auf eine hohe Wertschätzung und lange Tragezeit des Schnallenbeschlägs schließen.

Laschenbeschläg einer Limoger Schnalle

Aus dem gewählten Zeitrahmen dieses Buches fällt das quadratische Bronzebeschläg mit nur einer breiten Lasche, zwei Ecknieten und dem Bild eines Greifen auf emailliertem Grund weit heraus, weil es von einer sog. Limoger Schnalle [1001] stammt. Leider blieb ihr Doppelbügel aus zwei ovalen Rahmen mit geradem Mittelsteg, an dem der Dorn befestigt war, nicht erhalten. Mittels einer breiten Lasche hatte man das Beschläg um den hinteren Rahmen des Doppelbügels gefaltet und ganz mit Blech unterlegt.

992 Martin 1988, 96 Abb. 4, 1; Karte Abb. 9 mit Fundliste Anm. 20. – Lerenter 1991, 230 Abb. 23 Karte 11, G1. – Zu ergänzen ist eine Schnalle aus Rennes-les-Bains, dép. Aude (Neumayer 2002, 228f. Taf. 86, 4).
993 Pleidelsheim, Kriegergrab 64: Koch 2001, 284 Abb. 115 Taf. 25, A, 4. – Frey 2006, 30 Verbreitungskarte 7.
994 Martin 1988, 96.
995 Ebenda. – Koch 2001, 431 Taf. 64, 4.
996 Larrieu†, Marty u. Crubézy 1985, 61f. (Grab 29) 64ff. (Grab 34). 124. – Frey 2006, 29f. Abb. 16, 1.
997 Martin 1988, 96.
998 Koch 2001, 284ff. Taf. 25, A.
999 Schulze-Dörrlamm 2002a, 50 Nr. 42.
1000 Lorren 2001, 247 Taf. 26, 2.
1001 Fingerlin 1971, 36ff. Abb. 8-21.

588 Kleinasien, O. 40201
Laschenbeschläg einer Limoger Schnalle; das mit einem Rückblech vollständig unterlegte, fast quadratische Beschläg war mit zwei Ecknieten am Gürtel befestigt. Seine leicht vertiefte Schauseite ist mit einem Kerbband umzogen und zeigt das Flachrelief eines laufenden Greifen (nach links) auf einem (ursprünglich wohl) blau emaillierten Hintergrund, der verloren ging.
L. 3,7 cm, Beschläg-H. 2,9 cm.



Gürtelschnallen mit einem Dekor aus Grubenschmelz, die im südwestfranzösischen Limoges hergestellt worden sind, hat erstmals I. Fingerlin zusammengestellt und aufgrund der unterschiedlichen Verzierungsarten in drei Gruppen eingeteilt [1002]. Das Beschläg aus Kleinasien gehört zu Fingerlins Gruppe 2, weil die volle Silhouette des Greifen bei der Emaillierung des Hintergrundes ausgespart blieb. In Limoges setzte zu Beginn des 13. Jahrhunderts die Produktion dieser Schnallen und anderer Gürtelbeschläge [1003] ebenso ein wie z. B. die von Zaumzeuganhängern [1004] und insbesondere von Gegenständen für den kirchlichen Gebrauch (Reliquiare, Schreine, Kreuze, Kreuzfüße, Leuchter, Bischofsstäbe etc.) [1005]. Das bestätigt auch eine Limoger Schnalle der Gruppe 1 aus einer Siedlungsschicht in der Stadt Brandenburg, die archäologisch in die Zeit zwischen 1190 und 1220 zu datieren ist [1006]. Schon gegen Mitte des 13. Jahrhunderts wurden die Limoger Schnallen mit kurzem Rechteck- oder Quadratbeschläg dann offenbar von den Schnallen mit langrechteckigem emaillierten Beschläg abgelöst [1007].
In der ersten, auf dem Fundkatalog I. Fingerlins basierenden Verbreitungskarte der Limoger Schnallen aus dem Jahre 1983 waren acht Exemplare mit bekanntem Fundort erfasst [1008]. Inzwischen hat sich die Zahl der Funde stark vermehrt. Die neue Karte zeigt – ohne den Anspruch auf Vollständigkeit erheben zu können –, dass sich das Hauptverbreitungsgebiet dieser Gürtelschnallen von den Pyrenäen über das Rhônetal, den Moselraum und Nordfrankreich sowie Belgien bis in die Niederlande [1009] und nach England erstreckte (Abb. 107). Einige Schnallen aus Limoges sind auch bis in das Herzogtum Sachsen gelangt. Die nordöstlichen Fundpunkte liegen in Brandenburg [1010], auf der dänischen Ostseeinsel Seeland und im ehemaligen Ostpreußen [1011]. Demnach war das Absatzgebiet der Limoger Werkstätten für ihre Gürtelschnallen zwar recht großräumig, scheint sich aber keineswegs über ganz Europa erstreckt, sondern vorwiegend auf die Länder im Nordwesten beschränkt zu haben. Jedenfalls sind bisher in Süddeutschland, Österreich, Italien oder im östlichen Mitteleuropa noch keine Funde zutage

1002 Ebenda 38.
1003 Vgl. den hochrechteckigen Beschlag mit vier Ecknieten und dem Bild eines rückblickenden Drachen, der in der Mainzer Löhrstraße aufgefunden worden ist (E. Wamers, Weitere Lesefunde aus der Löhrstraße [Baustelle Hilton II] in Mainz. Mainzer Arch. Zeitschr. 5/6, 1998/1999, 258 Abb. 30).
1004 Vgl. die mit Tierfiguren auf blauem Grubenemail verzierten Zaumzeuganhänger aus Mas-Saintes-Puelles, dép. Aude (M. Passelac, Arch. Midi Médiévale 6, 1988, 188 Abb. 1) und aus Boxley, Kent (Arch. Cantiana 109, 1991, 346 Abb. 3, 2).
1005 Fingerlin 1971, 40.
1006 Grebe u. Mangelsdorf 1983, 222 Abb. 3 Taf. 26.
1007 Fingerlin 1971, 41. – Vgl. die Schnalle mit emailliertem langrechteckigen Beschläg aus La Borie Blanque, Sainte-Rome-de-Tarn (M.-M. Gauthier, Émaux du moyen âge occidental [Fribourg 1972] 70 Abb. 6. – Parures. Musée de Rouergue [Kat. Montrozier] [La Primaube 1990] 122) sowie die Beschläge aus der Motte d'Urac in Tarbes (R. Coquerel, Arch. Midi Médiévale 3, 1985, 184f. Abb. 3, 7; 4, 4) und aus Südspanien (M. Schulze-Dörrlamm, Jahrb. RGZM 37, 1990, 722 Abb. 48).
1008 Grebe u. Mangelsdorf 1983, 224 Abb. 9.
1009 Die Verbreitungskarte enthält nicht die seit Langem publizierte Schnalle aus den Niederlanden, deren Fundort unbekannt ist (J. Ypey in: ROB Overdrukken 7, 1967, 137 Abb. 36. – Fingerlin 1980, 48f. 442 Nr. 450 Abb. 3).
1010 Heindel 1990, 23 Nr. 239 Taf. 7, 226a.
1011 W. Gaerte, Urgeschichte Ostpreußens (Königsberg 1929) 330 Abb. 265k.

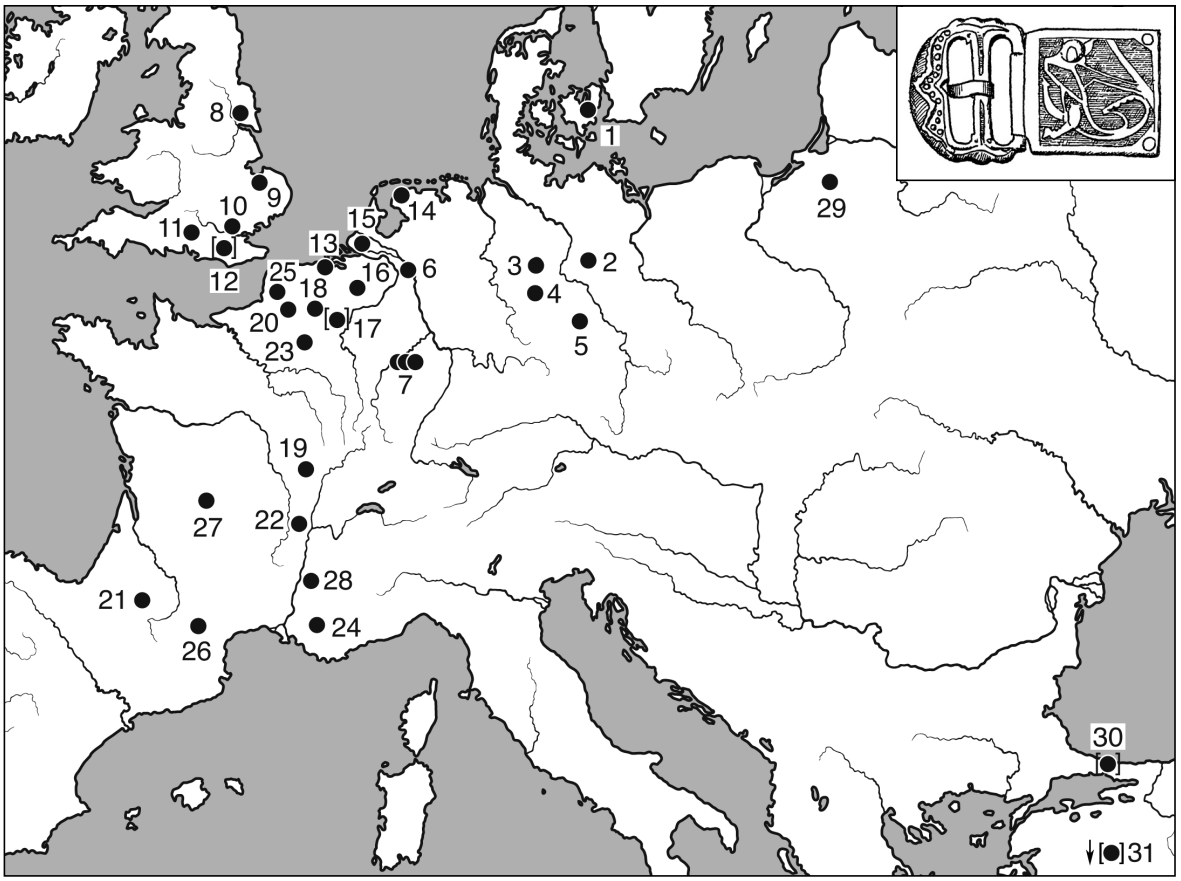


Abb. 107 Entwurf einer Verbreitungskarte von Schnallen und Schnallenbeschlägen aus Limoges: 1 Roskilde, Grabfund (F. Lindahl, Historisk Arbok Roskilde Amt 1984-85, 19 Nr. 24). – 2 Brandenburg a.d. Havel (Grebe u. Mangelsdorf 1983, 214ff. Abb. 3 Taf. 26). – 3 Braunschweig (Lungershausen 2004, 32 Abb. 13 Taf. 5, 134). – 4 Haynrode, Hasenburg (W. Timpel in: Henning u. Ruttkay 1998, 171 Abb. 17). – 5 Leipzig (Krabath u. Wagner 2005, 28ff. Abb. 2). – 6 Sonsbeck (M. Brüggler in: Arch. Deutschland 3/2008, 46). – 7 Trier, 3 Exemplare (Clemens 1998, 124f.). – 8 Chapel Garth, Bolton (G. Coppack, Yorkshire Arch. Journal 50, 1978, 139 Abb. 29, 5). – 9 King's Lynn (Clarke u. Carter 1977, 287 Nr. 7 Abb. 130, 7). – 10 London (Egan u. Pritchard 1991, 113f. Nr. 530 Abb. 18B). – 11 Winchester (D. A. Hinton in: Biddle 1990, 509 Nr. 1201 Abb. 132, 1201). – 12 England (?), FO. unbekannt (Fingerlin 1971, 388f. Nr. 238). – 13 Borsselen, Wüstung Coudorpe (R. M. van Heeningen, Archeologische kroniek van Zeeland over 1991. ROB Overdrukken 427, 132 Abb. 18). – 14 Zwischen Franeker und Dongjum (J. Zijlstra, Friese Bodemvondsten 5, 1994, Nr. 126 Taf. 24). – 15 Kerk-Avezath, Huis Malburg (Nooijen 2000, 164 Abb. 8, 24). – 16 Héverlé an der Dyle bei Löwen (Fingerlin 1971, 317 Nr. 34). – 17 Aus der Sambre, FO. unbekannt (Ann. Soc. Arch. Namur 13, 1875, 464 Taf. 3, 7). – 18 Ellignies-Sainte-Anne (J. Dufrasnes, Chronique Arch. Wallonne 11, 2003, 50f. Abb.). – 19 Autun, jardin Lorrain (Kat. Autun 1985, 342 Nr. 681). – 20 Bei Avesnes-le-Comte, ar. Arras (Fingerlin 1971, 305 Nr. 12). – 21 Corné à L'Isle – Bouzon (Lassure 1998, 96f. Abb. 63, 2). – 22 Jeansagnière, ar. Montbrison (Fingerlin 1971, 481 Nr. 556). – 23 Landifay bei Guise (Evison 1965, 114 Abb. 27J. – Fingerlin 1971, 366 Nr. 136). – 24 Rougiers, ar. Toulon (Démians d'Archimbaud 1980, 507 Abb. 472, 10). – 25 Vieil Hesdin, ar. Arras (Fingerlin 1971, 436 Nr. 413). – 26 Lasbordes, aus Silo 16 in der Kirche (J.-P. Cazes, Arch. Midi Médiéval 8-9, 1990-91, 23 Abb. 12). – 27 Limoges (Rev. Mus. France 2004, 4, 89 Nr. 13). – 28 Châteauneuf-sur-Isère (Maufras 2006, 426 Abb. 205, 101). – 29 Prantlack, ehem. Ostpreußen (Gaerte 1929, 330 Abb. 265, k). – 30 Kleinasien, FO. unbekannt (Nr. 588). – 31 Palästina, FO. unbekannt (freundl. Hinw. von Dr. Ch. Eger, Berlin).

gekommen. Deshalb sind die weitab vom Herstellungszentrum entdeckten Schnallen aus Kleinasien und Palästina sicher nicht auf dem Handelsweg in den östlichen Mittelmeerraum gelangt. Ebenso wie bei den in den Fundamenten Bethlehemer Klöster aufgefundenen Arbeiten aus Limoges – zwei Kerzenleuchtern und der Krümme eines Bischofstabes [1012] – dürften dafür die Kreuzzüge verantwortlich gewesen sein,

1012 S. Runciman, Geschichte der Kreuzzüge (München 1975) 1164. – A. J. Boas, Crusader Archaeology. The material culture of Latin East (London 1999) 178 Abb. 6, 9.

zumal die meisten Kreuzfahrer aus Frankreich, England und Westdeutschland stammten. Als frühester Zeitpunkt käme der vierte Kreuzzug in Betracht, der 1204 mit der Eroberung von Byzanz endete [1013]. Jedenfalls darf man das Schnallenbeschläg Nr. 588 zu den wenigen Kleinfunden aus der »Frankenzeit« zählen, die bisher in der Ägäis gefunden worden sind [1014].

Zu den Trägern von Limoger Gürtelschnallen, die durch ihren figürlichen Dekor, das blaue Email und die zusätzliche Vergoldung eine ziemlich prächtige optische Wirkung erzielten, gehörten vor allem Ritter und andere Adelige. Beleg dafür ist jene Schnalle aus Limoges, die kürzlich in der Hasenburg zu Haynrode, einer bedeutenden mittelalterlichen Reichsburg, ausgegraben wurde [1015].

1013 R.-J. Lilie, Christen gegen Christen. Die Eroberung Konstantinopels 1203/04. In: H.-J. Kotzur (Hrsg.), Die Kreuzzüge, kein Krieg ist heilig [Kat. Mainz] (Mainz 2004) 155-165.

1014 H. Prien, Archäologie und Migration (Bonn 2005) 275ff.

1015 W. Timpel, Frühmittelalterliche Burgen in Thüringen. In: J. Henning u. A. T. Ruttkay (Hrsg.), Frühmittelalterlicher Burgenbau in Mittel- und Osteuropa (Bonn 1998) 171 Abb. 17.

GESAMTAUSWERTUNG

Zur Kleidung von freien Männern gehörte in der Spätantike sowie in früh- und mittelbyzantinischer Zeit ein Gürtel[1016], der deutlich sichtbar auf der Tunika getragen wurde. Das belegen Darstellungen wie die Statue eines spätrömischen Würdenträgers aus den Thermen von Aphrodisias[1017] oder das Apsismosaik von San Vitale in Ravenna, auf dem nicht nur Kaiser Justinian I., sondern auch zwei neben Kaiserin Theodora stehende Hofbeamte mit einer gegürteten, weißen Tunika zu sehen sind[1018]. Die Gürtel bestanden zumeist aus Leder, manchmal aber auch aus einem gewebten, festen Stoffband. Sofern es sich um Militärgürtel handelte, sollten diese auf Befehl des Kaisers seit dem 4. Jahrhundert purpurrot gefärbt sein. Noch Kaiser Konstantin Porphyrogenitos (913-959) hat purpurrot gefärbte, wertvolle byzantinische Gürtel als diplomatische Geschenke an hohe Würdenträger in der Fremde empfohlen[1019] und dabei zwischen teuren Gürteln mit echtem Purpur und billigeren Gürteln mit falscher Purpurfarbe unterschieden[1020].

Wie die byzantinischen Militärgürtel in allen Details beschaffen waren, weiß man bisher nicht. Aus einigen zufällig erhaltenen und gut beobachteten Befunden kann man aber Rückschlüsse ziehen – selbst dann, wenn sie aus Regionen weit außerhalb der Reichsgrenzen stammen. So ist anzunehmen, dass die Ledergürtel der Soldaten ebenso mit Rippen bzw. Nähten verstärkt worden sind, wie jene Ledergürtel, auf denen der alamannische Krieger aus Altdorf und der baiuwarische Krieger aus Bruckmühl (Grab 34) im 7. Jahrhundert ihre tauschierten vielteiligen Gürtelgarnituren getragen hatten[1021]. Schließlich zierten dekorative Horizontalnähte auch die teilweise erhaltenen, mit Reliquiarschnallen versehenen Gürtel aus Ziegen- bzw. Rindsleder, die in den Männergräbern von Saint-Quentin und St. Ulrich und Afra in Augsburg (Grab 8) aufgefunden wurden[1022].

Dass Männer gelegentlich auch Gürtel aus gewebten Stoffbändern benutzten, belegen u.a. die Leinenreste an den Gürtelhaften einer byzantinischen Rauchquarzschnalle mit Tierkopfdorn des ausgehenden 5. Jahrhunderts, die in Grab 95 von Straubing-Bajuwarenstraße gelegen hatte[1023], und ein Textilrest im Innern einer Nebenriemenzunge der vielteiligen Gürtelgarnitur des späten 8. Jahrhunderts aus dem gestörten Männergrab 1 der Kirche St. Vigilius zu Bozen[1024]. Dieser Fund ist umso erstaunlicher, als man bei den Beschlägen der tauschierten vielteiligen Gürtelgarnitur aus dem Kriegergrab 1 von Tuggen anhand von Lederresten, langen Nietstiften und ihrer Unterlagplättchen sogar drei Lagen von dicken Lederriemen übereinander festgestellt hat[1025]. Gar nicht erstaunlich sind dagegen die Überreste des Leinengürtels einer Frau, die H. Bulle in Grab VII von Aphiona auf Korfu deshalb nachweisen konnte, weil das Leinenband an zwei Eisenringen festgerostet war, mit denen man seine Enden beschwert hatte[1026]. Stoffgürtel eigneten sich besonders gut für die Gürtelschnallen der Typen G1 bis G3, weil sie an deren Riemendurchzugsösen leicht befestigt, also entweder vernäht oder verknotet werden konnten. Mit der Existenz eines Stoffgürtels, der nur verknotet worden war, ist vor allem in jenen Gräbern zu rechnen, die keine Gürtelschnalle oder nur eine Riemenzunge enthalten.

1016 Gürtellosigkeit war ein Zeichen der Unfreiheit, und durch die Wegnahme oder das Zerschneiden des Gürtels pflegte man Machthaber und Würdenträger zu degradieren (Speyer 1983, 1248. 1263).

1017 Coche de la Ferté 1981, 350 Abb. 173. – Firatli 1990, 11 f. Nr. 13 Taf. 7, 13, a-b. – Burzler u.a. 2002, 392 Abb. 249.

1018 Coche de la Ferté 1981, Abb. 37-38. 245. 248.

1019 Halden 1990, 110 f.

1020 Ebenda. – Vgl. Daim 2000b, 188.

1021 Marti 1995, 100, Abb. 22, 1. – Fehr, Nowak-Böck u. Stöckl 2004, 181 f. Abb. 201.

1022 Werner 1977, 163 f. Abb. 9 Taf.

1023 Geisler 1998, 24. 334 Taf. 22, 2-3.

1024 Neuhäuser 2000, 259 Abb. 4.

1025 W. Drack u. R. Moosbrugger-Leu, Die frühmittelalterliche Kirche von Tuggen (Kt. Schwyz). Zeitschr. Schweizer. Arch. u. Kunstgesch. 20, 1960, 189 f. Abb. 13.

1026 Bulle 1934, 225 Abb. 26, 19.

Für byzantinische Schnallenbeschläge des 6. bis 8. Jahrhunderts mit angegossenen, breiten Lochzapfen auf der Unterseite dürften Stoffgürtel jedoch ungeeignet gewesen sein. Die Lochzapfen mussten zur Befestigung des Beschlägs durch den Gürtel, also durch Löcher oder Schlitze hindurch gesteckt werden, um sie auf der Unterseite mit einem Splint aus Metall oder Holz arretieren zu können[1027]. An den besonders langen Lochzapfen einiger byzantinischer Gürtelschnallen des 7. bis 8. Jahrhunderts (Kat.-Nr. 228, 245, 272, 277, 283, 296, 317, 330, 344, 352) ist zu erkennen, dass die Ledergürtel dieser Zeit zum Teil sehr dick gewesen sind. Für den Schnallendorn wurden die Gürtel offenbar nicht gelocht, sondern mit hochstehenden Schlaufen aus Leder oder Stoff versehen, durch die der Dorn gesteckt werden konnte. Reste solcher Schlaufen blieben z.B. in Carpio de Tajo bei den Bronzeschnallen ohne Beschläg aus den Grabstellen 49 und 267 sowie bei der Bronzeschnalle mit cloisonniertem Beschläg aus Grabstelle 136 erhalten[1028]. Erst im Spätmittelalter hat man solche beweglichen Schlaufen durch einen starren Metallring an der Spitze des gestielten Gegenbeschlägs ersetzt, so wie bei den Gürtelgarnituren mutmaßlich byzantinischer Provenienz aus einem Reitergrab des 13. Jahrhunderts in der Mogila 5 von Zamožne, Zapopiźkoj obl.[1029].

1. Zur Entwicklungsgeschichte des Metallzubehörs byzantinischer Gürtel

Der angelegte geschlossene Gürtel galt als Symbol des Dienstes, den ein Krieger oder ein Beamter dem Kaiser zu leisten hatte. Form und materieller Wert seiner sichtbaren Gürtelschließe aus Metall waren wichtig, weil daran der Rang ihres Trägers[1030] abzulesen war.
Die Militärgürtel (*cingulum*) von Soldaten des ost- und weströmischen Heeres sind in der Spätantike häufig mit Metallbeschlägen unterschiedlicher Form, Anzahl und Qualität verziert worden, besaßen aber zumindest eine zweiteilige Garnitur aus einer Schnalle mit passender Riemenzunge[1031]. Im Westen ist diese Riemenzunge zu Beginn der Merowingerzeit vom Leibgurt der Männer verschwunden und nördlich der Alpen erst mit den vielteiligen Gürtelgarnituren in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts wieder aufgekommen[1032].

Zur Klärung der Frage, ob im Byzantinischen Reich Gürtel mit einer zweiteiligen Garnitur aus Schnalle und Riemenzunge kontinuierlich in Gebrauch blieben, kann die Sammlung byzantinischer Gürtelbeschläge des RGZM kaum etwas beitragen, weil sie nur sehr wenige Riemenzungen enthält[1033]. Das dürfte aber nicht nur ein Resultat der unsachgemäßen Fundbergung und der Sammlungsgeschichte sein, sondern wohl auch darauf zurückzuführen sein, dass byzantinische Gürtel mit einer einfachen Bronzeschnalle vom 5. bis frühen 7. Jahrhundert keine bronzene Riemenzunge mehr besaßen. Darauf lassen jedenfalls die gut dokumentierten Grabfunde damaliger Zeit von Piatra Frecăţei (Beroë)[1034], von der Insel Samos[1035] und von Skalistoe auf der Krim[1036] schließen, in denen zwar zahlreiche Gürtelschnallen,

1027 Schulze-Dörrlamm 2002a, 229f. Abb. 85. – Ein hölzerner Splint wurde kürzlich im Lochzapfen des tauschierten Ösenbeschlägs einer vielteiligen Gürtelgarnitur aus Kriegergrab 34 von Bruckmühl, Lkr. Rosenheim, entdeckt (Fehr, Nowak-Böck u. Stöckl 2004, 181f. Abb. 202).

1028 Sasse 2000, 18 Abb. 6 Taf. 6, g; 15, m; 35, l. – Dazu auch Schulze-Dörrlamm 2002a, 230 Abb. 86. – Vgl. außerdem den Lederstreifen, der noch auf dem Dorn der nierenförmigen Eisenschnalle aus Grab 254 von Bel-Air liegt (W. Leitz, Das Gräberfeld von Bel-Air bei Lausanne [Lausanne 2002] 258 Taf. 63, 8).

1029 V. V. Otroščenko u. Ju. Ja. Rassamakin, Polovec'kij kompleks Čingul'skogo kurganu. Arch. Kiev NS 53, 1986, 20ff. Abb. 8,1-2. 9-10.

1030 Speyer 1983, 1248.

1031 Keller 1971, 173. – Sommer 1984, 49ff. – Zu den oströmischen Gürtelschnallen mit zugehörigen Riemenzungen vgl. die Funde aus den Gräbern des 4. Jahrhunderts von Piatra Frecăţei/Beroë (Petre 1987, Taf. 104, 151, 105; 153; 106, 154; 108, 160; 108 bis, 163).

1032 Martin 1996, 350.

1033 Vgl. die bronzene Knopfriemenzunge aus Kleinasien Nr. 574.

1034 Petre 1987, Taf. 109-129.

1035 Martini u. Steckner 1993, 119ff.

1036 Veimarn u. Aibabin 1993.

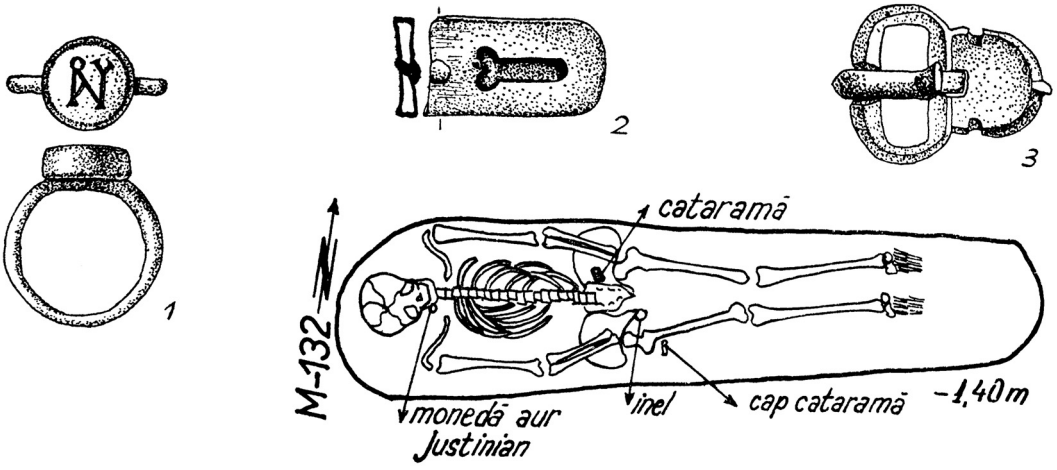


Abb. 108 Callatis/Mangalia, Rumänien. Münzdatiertes Körpergrab M-132 (T. p. 538-545) mit silbernem Monogrammring (1), silberner Riemenzunge (2) und silberner Gürtelschnalle (3). – Beigaben M = 1:1.

aber keine Riemenzungen lagen. Erst im Laufe des 7. Jahrhunderts gab es wieder einzelne Riemenzungen aus Bronze, die nicht zu einer vielteiligen Gürtelgarnitur gehörten, sondern lediglich mit einer Gürtelschnalle ein zweiteiliges Ensemble bildeten. Von einzelnen Indizien, wie z.B. den bronzenen Riemenzungen aus Südspanien in den Sammlungen des Römisch-Germanischen Zentralmuseums [1037] und aus Dehesa de la Casa in der Provinz Cuenca [1038], abgesehen, beweist das vor allem die byzantinische Bronzeschnalle vom Typ E31 mit einer bronzenen Riemenzunge aus dem ungestörten münzdatierten (T. p. 659) Reitergrab I von Čimlanskoe am unteren Don (vgl. Abb. 47) [1039].

Angehörige der byzantinischen Oberschicht haben dagegen schon in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts ihren Leibgurt mit Gürtelschnalle und zugehöriger Riemenzunge aus Edelmetall geschmückt. Nach Angaben des Johannes Laurentius Lydus (490-565) besaß der purpurfarbene Gürtel des Praefectus Praetorii nicht nur eine goldene Gürtelschnalle, sondern auch eine Riemenzunge in Form einer goldenen Traube [1040]. Auch unter den archäologischen Funden gibt es entsprechende Belege, nämlich die zweiteiligen byzantinischen Silbergarnituren aus dem durch einen Solidus des Justinianos I. (gepr. 538-545) datierten Körpergrab M-132 von Callatis/Mangalia (Abb. 108) [1041] und aus dem annähernd zeitgleichen Männergrab M-137 desselben Gräberfeldes [1042].
Beispiele für ähnlich wertvolle zweiteilige Gürtelgarnituren byzantinischer Form aus dem frühen 7. Jahrhundert fanden sich in den langobardischen Kriegergräbern 1 von Offanengo [1043] und 9 von Castel Trosino [1044]. Da vornehme Byzantiner als Christen meistens ohne Beigaben beerdigt wurden, gibt es aus dem mittleren bis späten 7. Jahrhundert oder gar noch späterer Zeit nur wenige Belege [1045]. Zu nennen

1037 RGZM Inv.-Nr. O.40988-O.40990 (Ripoll López 1998, 150 Abb. 29, 133-135 Taf. 43, 133-135).
1038 M. López Requena u. R. Barroso Cabrera, La necropolis de la Dehesa de la Casa (Cuenca 1994) 106 Abb. 55.
1039 S. I. Bezgulov u. S. A. Naumenko, Barrow grave of Khazarian Age at Lower Don. Studia Arch. 5, 1999, 397ff. Abb. 5, 7-8.
1040 Lydus, De magistratibus II, 13. – Martini u. Steckner 1992, 135.
1041 Preda 1980, 72. 95 Taf. XXXIV, M-132, 1-3.
1042 Ebenda 96 Taf. XXXIV, M-137, 1-3.
1043 Grab 1 von Offanengo enthält das Fragment einer silbernen Riemenzunge mit Monogramm und eine byzantinische Gürtelschnalle mit schildförmigem Scharnierbeschläg aus versilberter Bronze (O. von Hessen, I rinvenimenti di Offanengo e la loro esegesi. Riv. Mus. Civ. di Crema 4, 1965, 27ff. Taf. 7. – Martin 1996, 354 Abb. 5, 3).
1044 Sergi 1902, 223 Abb. 70-71. – Martin 1996, 354 Abb. 5, 4-5. – Schulze-Dörrlamm 2002a, 232 Abb. 88.
1045 Martin 1996, 354f. Abb. 5.



Abb. 109 Malaja Pereščepina, aus dem mutmaßlichen Grab des Bulgarenkhagans Kuvrat († 642/668): zweiteilige byzantinische Gürtelgarnitur aus Gold. – M = 1:1.

wären die zweiteilige goldene Gürtelgarnitur byzantinischer Provenienz aus dem mutmaßlichen Grab des Bulgaren-Khagans Kuvrat († 642/668) in Malaja Pereščepina (Abb. 109) [1046] sowie eine Goldschnalle des 8. Jahrhunderts mit emailliertem durchbrochenen Scharnierbeschläg und zugehöriger Goldriemenzunge mit Grubenschmelz aus einem byzantinischen Schatzfund, dessen Fundort unbekannt ist (Abb. 110) [1047]. Die Schnalle besitzt einen flachovalen, sehr gratigen Ovalbügel und ein hohles, rechteckiges Scharnierbeschläg in Form durchbrochener axialsymmetrischer Weinrankenreliefs mit drei randständigen Ösen auf der Unterseite und einer Verzierung aus rotem und hellblauem Grubenschmelz. Die zu ihr gehörige gegossene langrechteckige Riemenzunge endet ebenfalls in durchbrochenen axialsymmetrischen Weinranken mit Grubenemails. Da das rechteckige kerbschnittverzierte Querstück an der Öff-

1046 Werner 1984, 21 ff. Taf. 28-29. – Eger 2004, 477 Abb. 13 a. d.

1047 Fotos dieses byzantinischen Schatzfundes, der dem RGZM 1975 von einem Kunsthändler zum Kauf angeboten worden war und inzwischen verschollen ist, befinden sich im Bildarchiv des Instituts.

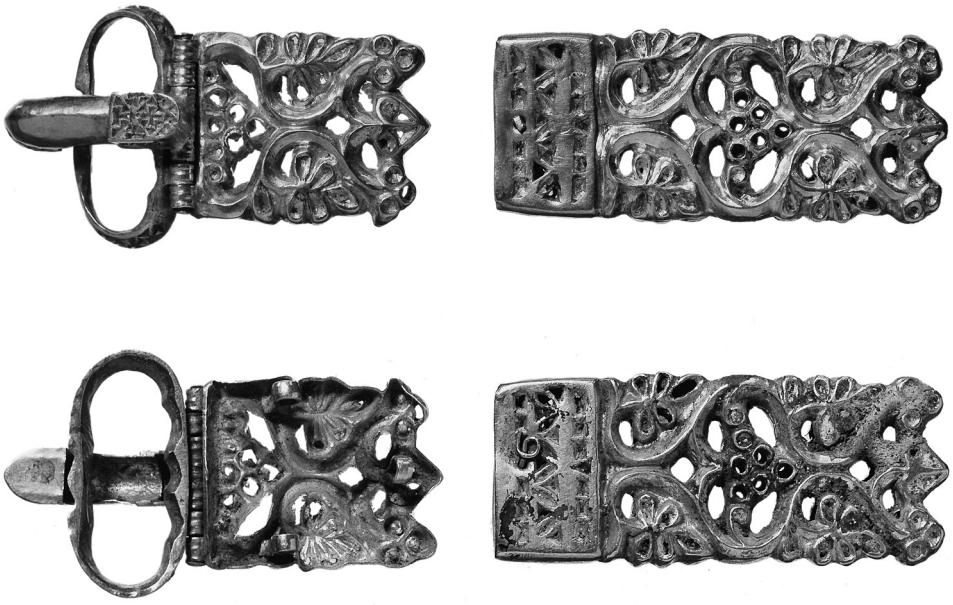


Abb. 110 FO. unbekannt, aus einem byzantinischen Schatzfund. Goldene Gürtelschnalle sowie Goldriemenzunge mit durchbrochenem Rankendekor und Grubenschmelz, 8. Jahrhundert (Vorder- und Rückseite). – M = 1:1.

nung der Riemenzunge den Ansätzen gegossener spätawarischer Riemenzungen, wie insbesondere der Riemenzunge aus der Hauptburg der Pfalz Tilleda [1048] ähnelt, kann man die goldene Garnitur in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts datieren.

Dem 9. Jahrhundert gehört dagegen die goldene Gürtelgarnitur aus einem West-Ost-gerichteten Körpergrab (»Fund I«) in einem christlichen Bauwerk von Madara (Bulgarien) an, zu der außer einer ovalen Schnalle mit wappenschildförmigem Scharnierbeschläg und einer ebensolchen Riemenzunge mit lanzettförmigen Nietlaschen zwei scheibenförmige Gürtelbeschläge mit ringförmigem Anhänger sowie sieben Goldringe mit kugelsegmentförmigen Anhängern gehören [1049]. Die Garnitur wurde zwar in Bulgarien gefunden, jedoch halte ich sie wegen der Umrandung mit feinem Filigrandraht sowie der kreuzverzierten Zellenschmelze auf dem Schnallenbeschläg, der Riemenzunge und den zwei Gürtelbeschlägen für das Werk eines byzantinischen Goldschmieds. Angesichts des auffallenden Kreuzdekors dürfte diese Garnitur erst nach der Christianisierung der Bulgaren, die mit der Taufe von Zar Boris im Jahre 865 begann, nach Madara gelangt sein. In das 9. Jahrhundert ist sie auch wegen der kugelsegmentförmigen Goldanhänger zu datieren, deren Parallelen in Frauengrab 27 von Pliska [1050] und in Grab 70 von Rajhrad [1051] gemeinsam mit »großmährischen« Traubenohrringen und Kugelknöpfen zutage gekommen sind.

Der Besitz solcher Garnituren dürfte aber selbst in den »besseren Kreisen« der byzantinischen Gesellschaft nicht die Regel, sondern eher die Ausnahme gewesen sein. In den Schatzfunden des 7. Jahrhunderts sind zwar relativ viele Gürtelschnallen aus Gold oder Silber, aber fast nie Riemenzungen aus Edelmetall enthalten. Demnach waren zweiteilige Gürtelgarnituren – insbesondere solche aus Gold – vermutlich besondere Rangabzeichen. Sie gehörten womöglich zu jenem Cingulum, das der byzantinische Kaiser den hohen Amtsträgern seines Reiches bei Amtsantritt zu überreichen pflegte [1052] und

1048 Grimm 1968, 80 Abb. 4 Taf. 54a-c.
1049 Mavrodinov 1936, 226 Abb. 255. – Bühler 2002, Abb. 250-257. – Stanilov 2006, 207ff. Abb. 10-15.
1050 Važarova 1980, 52ff. Abb. 3.
1051 Staňa 1984, 220 Abb. 2, 1-2.
1052 Werner 1984, 41.

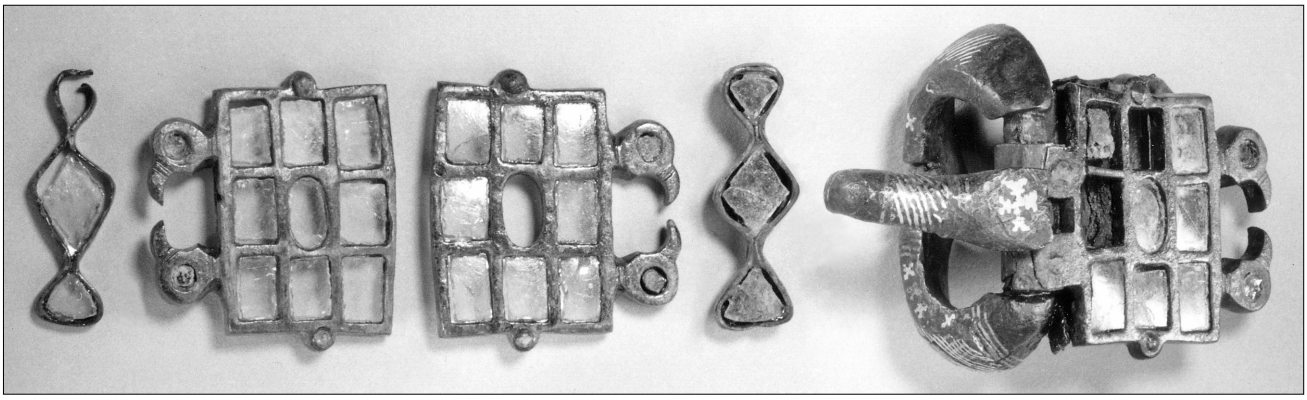


Abb. 111 Globasnitz in Kärnten, Grab 11: cloisonnierter Militärgürtel eines Mannes östlicher Herkunft aus dem späten 5. Jahrhundert. Museum Globasnitz. – H. Rechteckbeschläge 4 cm.

das an Art und Reichtum seines Dekors den jeweiligen Rang des Trägers erkennen ließ. So vermutete J. Werner, dass der Repräsentationsgürtel von Malaja Pereščepina (vgl. Abb. 109), von dem die schwere, emaillierte Goldschnalle sowie die zugehörige Goldriemenzunge erhalten blieben, ein Geschenk des byzantinischen Kaisers Herakleios an den Bulgaren-Khagan Kuvrat (ca. 635-†642/661) anlässlich der Ernennung zum byzantinischen Honorarpatricius gewesen sei [1053].

In der Zeit vom späten 4. bis mittleren 5. Jahrhundert waren zahlreiche Militärgürtel von Angehörigen des west- und teilweise auch des oströmischen Heeres nicht nur mit einer Schnalle und Riemenzunge, sondern auch mit vielen zusätzlichen Beschlägen versehen, wie z. B. mit Gegenbeschlägen, Riemenversteifern, Riemendurchzügen, Propellerbeschlägen sowie Ziernieten aus Bronze oder Silber [1054]. Während im Westen die Produktion solcher Militärgürtel-Garnituren spätestens mit dem Untergang des Weströmischen Reiches endete, wurden im Byzantinischen Reich während der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts noch prächtigere Garnituren hergestellt. Diese bestanden aus Schnallen und Beschlägen mit Edelstein- oder Glaseinlagen unterschiedlichster Qualität, besaßen jedoch meistens keine Riemenzunge mehr [1055]. Das belegen die Schnalle mit cloisonniertem Rechteckbeschläg und Gegenbeschläg aus La Calle in Algerien [1056] und die bronzene Gürtelgarnitur aus Reastan/Homs in Syrien, die aus einer Schnalle mit D-förmigem Scharnierbeschläg, einem D-förmigen Gegenbeschläg und einem runden Zierbeschläg bestand [1057]. Besonders ungewöhnlich sind die cloisonnierten Beschläge vom Militärgürtel eines um 500 verstorbenen Mannes aus Grab 11 von Globasnitz in Kärnten [1058]. Dabei handelte es sich um eine nierenförmige Schnalle mit bichromer Gitter- und Kreuztauschierung, deren cloisonniertes, rechteckiges Laschenbeschläg in zwei antithetischen Vogelköpfen endete, zwei Gegenbeschläge gleicher Form sowie um zwei Propellerbeschläge. Das Cloisonné bestand allerdings nicht aus Almandinen, sondern aus farblosen, durchsichtigen Glasplättchen, die auch nicht mit einer Silberfolie, sondern nur

1053 Ebenda 40f.

1054 H. Bullinger, Spätantike Gürtelbeschläge. Diss. Arch. Gandenses 12 (Brügge 1969). – Böhme 1974. – H. W. Böhme, Les découvertes du Bas-Empire à Vireux-Molhain: considérations générales. In: J.-P. Lemant, Le cimetière et la fortification du Bas-Empire de Vireux-Molhain, Dép. Ardennes (Mainz 1985) 79ff. Abb. 73-74. – M. Buora, Militari e militaria ad Aquileia e nell'attuale Friuli. In: ders. (Hrsg.), Miles Romanus dal Po al Danubio nel tardoantico (Pordenone 2002) 183ff.

1055 Quast 1993, 57. – Ders. 1999, 233ff. Abb. 2-7.

1056 Koenig 1981, Abb. 7, h-i. – Quast 1999, 242 Abb. 7.

1057 Arrhenius 1985, 101f. Abb. 105. – D. Quast, Fundber. Baden-Württemberg 21, 1996, 531 Abb. 5. – Ders. 1999, Abb. 3.

1058 F. Glaser, Arch. Austriaca 84/85, 2000/01, 292 Abb. 3. – Glaser 2002, 434f. Taf. 3.

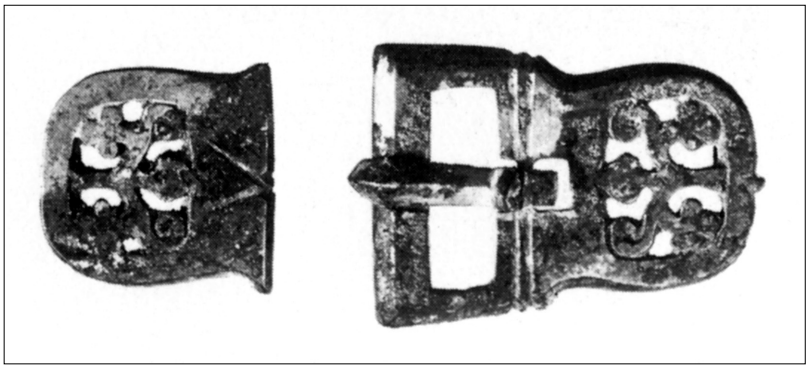


Abb. 112 Syrien. Versilberte Gürtelschnalle mit durchbrochenem Rankendekor und passendem Gegenbeschläg der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts. Allard Pierson Museum Amsterdam. – Ohne M.

mit einem Stück Leder unterlegt waren (Abb. 111)[1059]. Dieses Leder dürfte nach Art römischer Militärgürtel rot gefärbt gewesen sein, so dass die farblosen Glaseinlagen aus der Entfernung wie Almandine wirkten[1060]. Den Verstorbenen hatte man in seiner Tunika beerdigt, also dem Untergewand, zu dessen schmalem Gürtel eine kleine Schnalle und eine kleine Riemenzunge gehörten[1061]. Sein Militärgürtel mit cloisonnierten Beschlägen – jedoch ohne Riemenzunge –, der eiserne Taschenbügel sowie die streifentauschierte Bügelknopffibel (Typ Desana) seines Militärmantels[1062] sind dagegen abgenommen und neben ihm deponiert worden.

Einige byzantinische Gürtelschnallen waren im 6. und im frühen 7. Jahrhundert mit einem passenden Gegenbeschläg versehen. Dies betraf jedoch ausschließlich Schnallen mit einem festen Beschläg der Typen D1, D2, D30 und D31[1063]. Die antithetische Anordnung von identischen durchbrochenen Rankenornamenten, wie z.B. auf dem festen Beschläg und dem Gegenbeschläg einer versilberten Bronzeschnalle aus Syrien (Abb. 112)[1064], aber auch von Köpfen oder Figuren, lassen keinen Zweifel daran, dass die betreffenden Gegenbeschläge tatsächlich als solche verwendet worden sind[1065]. Solange jedoch keine genauen Lagebeobachtungen vorliegen, muss man bei Beschlägen mit geometrischem Dekor aber auch stets damit rechnen, dass sie nicht als Gegenbeschläg, sondern einfach als separates Zubehör eines Schnallenbügels dienten, mit dem sie nicht verbunden waren. Dass es Gürtelschnallen dieser Machart im Byzantinischen Reich tatsächlich gegeben hat, bezeugt nicht nur die ovale Bronzeschnalle mit steinverziertem Dornschild, durchbrochenem bronzenen Schildbeschläg und zwei bronzenen Gürtelhaften des 6. Jahrhunderts aus Grab B79 von Piatra Frecăţei (Beroë)[1066], sondern auch ein bemerkenswertes

1059 Die Garnitur von Globasnitz wurde in den Werkstätten des RGZM von der Restauratorin Roswitha Goedecker-Ciolek restauriert, der ich für ihre freundl. Auskünfte herzlich danke (Jahrb. RGZM 48, 2001, 626ff. Abb. 34-36. – Goedecker-Ciolek 2003, 99ff. Abb. 1-3).

1060 Jahrb. RGZM 48, 2001, 628f. Abb. 36 (M. Schulze-Dörrlamm). Zwar konnte rote Farbe bei der Analyse der Lederoberfläche im Bundeskriminalamt (Wiesbaden) nicht nachgewiesen werden, doch schließt das einen organischen, roten Farbstoff nicht aus (Goedecker-Ciolek 2002, 102 Anm. 3). Die Behauptung F. Glasers, dass eine Rotfärbung nachgewiesen worden sei (Glaser 2004, 92 Abb. 7), ist also unzutreffend.

1061 Freundl. Mitt. des Ausgräbers, Prof. Dr. Franz Glaser, Landesmuseum Kärnten, in Klagenfurt.

1062 Glaser 2002, 434 Taf. 3-4. – Zum Typ Desana vgl. Schulze-Dörrlamm 1986, 657ff. Abb. 79-80.

1063 Schulze-Dörrlamm 2002a, 146ff. 211ff. – Zu ergänzen sind eine vergoldete Bronzeschnalle mit Gegenbeschläg vom Typ D31 in einer Münchner Privatsammlung (Wamser 2004, 282 Nr. 460) sowie zwei rechteckige Schnallen mit durchbrochenem festen Beschläg und passendem Gegenbeschläg aus der Umgebung des türkischen Burdur und aus Syrien (Neeft 1988, 4ff. Abb. 1, 2-3; 3, 9-10).

1064 Neeft 1988, 4 Abb. 3, 9-10.

1065 Schulze-Dörrlamm 2002a, Nr. 210-211 Abb. 79.

1066 Petre 1987, 66f. Taf. 121, 185a-d.

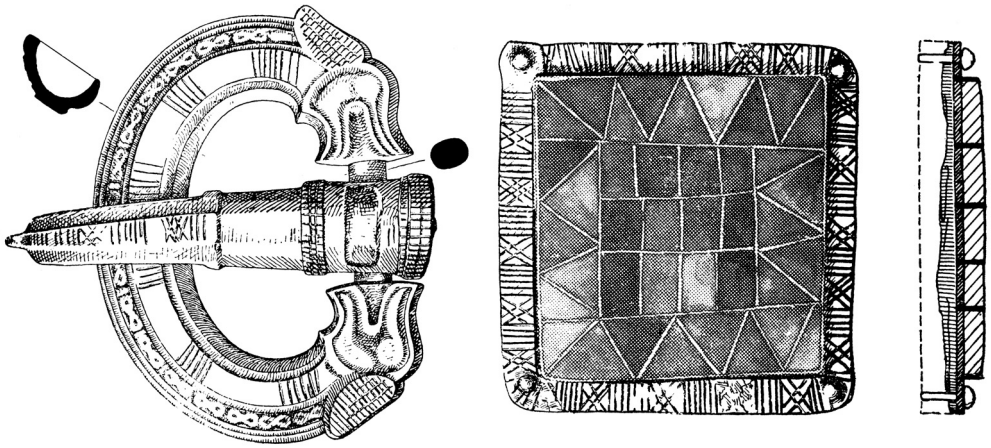


Abb. 113 Braţei, Rumänien. Vergoldete Bronzeschnalle mit separater Tierkopfschnalle und cloisonniertem Quadratbeschläg aus dem Gräberfeld 3. Stadtmuseum Mediasch. – M = 1:1.

Fundstück des späten 5. Jahrhunderts aus dem Gräberfeld 3 von Braţei in Rumänien (Abb. 113)[1067]. Diese partiell vergoldete Bronzeschnalle besteht aus einem quadratischen Beschläg mit vier Ecknieten, dessen byzantinische Herkunft an der Zargenfassung und dem geradlinigen Stegwerk seines Cloisonnés aus roten und grünen Gläsern zu erkennen ist, sowie aus einer separaten Tierkopfschnalle mit stilisiertem Tierkopfdorn von typisch byzantinischer[1068] Form. Diese zwei Beispiele sowie entsprechende Funde aus den Gräberfeldern von Kranj und Rifnik[1069] sind Indizien dafür, dass die während des 6. Jahrhunderts im Merowingerreich verbreitete Sitte, den Schnallenbügel mit einem separaten Beschläg zu versehen[1070], nicht im Raum nördlich der Alpen, sondern im Mittelmeerraum entstanden sein könnte.

Im Verlauf des 6. Jahrhunderts wurden die cloisonnierten Gürtelgarnituren des Militärs von den sog. »vielteiligen« Gürtelgarnituren aus Bronze, Silber oder Gold abgelöst. Diese zierten Gürtel mit mehreren Nebenriemen, die als Leib- und Waffengurt der Männer sowie Knaben dienten[1071] und zunächst offenbar nur von »Barbaren« benutzt worden sind[1072]. Seit der Zeit um 600 galten sie dann aber allgemein als ein Rangabzeichen[1073], das sogar auch vom byzantinischen Kaiser getragen wurde. Um den Rest eines solchen byzantinischen Rangabzeichens dürfte es sich bei der kleinen Nebenriemenzunge aus vergoldetem Silber mit dem eingravierten Bild einer Taube handeln[1074], das kürzlich vom Bulgarischen Nationalmuseum in Sofia erworben worden ist.

1067 L. Barzu, Gepidische Funde von Barzu. Dacia N.S. 35, 1991, 211 ff. Abb. 2, 3.

1068 Vgl. die byzantinischen Tierkopfdorne der Gürtelschnallen vom Typ A11 (Schulze-Dörrlamm 2002a, 23 ff.). – Dass die Tierkopfschnalle von Braţei aus einer byzantinischen Werkstatt stammt, ist auch an ihrer Ähnlichkeit mit der goldenen Tierkopfschnalle des 6. Jahrhunderts aus Grab A unter der Ödenkirche von Kölked-Feketekapu zu erkennen, in die der Name ihres Trägers ANTIKOS in griechischen Buchstaben eingepunzt worden ist (Müller 2000, 345 Abb. 4, 3; 5, 3).

1069 Vinski 1974, Taf. XVVII, 1-4.

1070 Vgl. z.B. die Gürtelschnallen mit separatem Bügel und Beschläg aus Baisy-Thy, Grab VIII (H. Roosens, Arch. Belgica 15, 1952, 63), Ciply, Grab 113 (G. Faider-Feytmans, Les nécropoles mérovingiennes. Les collections d'archéologie régionale du Musée de Mariemont [Mariemont 1970] Taf. 91), Isle-Aumont, Grab 341, 400 (J. Scapula, La Butte d'Isle – Aumont en Campagne [Troyes 1975] Abb. 61), Dieue-sur-Meuse, Grab 115 (J. Guillaume, Acta Praehist. et Arch. 5/6, 1974/75, 249 Abb. 22, 7) Hérouvillette und Frénouville (Lorren 2001, 203 ff. Taf. XVIII, 1. 3. 5), Ennery, Grab 22 und 75, Maastricht, Chieming, Altenerding, Grab 1360 (R. Windler, Jahrb. SGUF 72, 1989, Abb. 11, 1; 12, 1; 16, 1-3), Schwarzrheindorf, Grab 55 (G. Behrens, Merowingerzeit. Kat. RGZM 13 [Mainz 1947] 20 Abb. 50, 1) und Gondorf a.d. Mosel (Schulze-Dörrlamm 1990, Taf. 47, 24-30).

1071 Rettner 2000, 276 Abb. 4-7.

1072 Schmauder 2000, 15 ff.

1073 Ebenda.

Nach Ausweis von Grabfunden und bildlicher Darstellungen blieben vielteilige Gürtelgarnituren im Byzantinischen Reich während des ganzen 8. Jahrhunderts bis zum frühen 9. Jahrhundert in Mode[1075]. Danach sind Gürtel nur noch mit einer Schnalle und allenfalls noch mit einer Riemenzunge aus Metall versehen worden.

Zwischen den jüngsten Gürtelschnallen mit Scharnierbeschläg der Typen F1 bis F8 aus dem 8. Jahrhundert und den Gürtelschnallen mit angegossenem rahmenförmigen Riemendurchzug vom Typ G1, die frühestens im mittleren 9. Jahrhundert einsetzten, klafft eine zeitliche Lücke, die bisher nicht zu schließen ist. Ursache für den Mangel an Funden des ausgehenden 8. und der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts könnten eventuell strengere Bestattungssitten während des Bilderstreits (Ikonoklasmus) gewesen sein, die es untersagten, Verstorbene in ihrer Alltagskleidung zu begraben. Unklar bleibt jedoch, warum nach dem Ende dieser Periode im mittleren 9. Jahrhundert Gürtelschnallen (Typen G1 bis G3) aufgekommen sind, die nicht nur neuartige Bügel und Scharnierbeschläge besaßen, sondern auch auf ganz andere Art am Gürtel zu befestigen waren.

2. Zu den Trägern und zur Trageweise byzantinischer Gürtelschnallen

Hinweise auf die Art und Weise, in der byzantinische Gürtelschnallen getragen worden sind, ergeben sich vor allem aus der Art, in der figürliche Darstellungen oder Monogramme auf den Beschlägen angebracht waren[1076], seltener aus Grabskizzen, in denen Lage und Ausrichtung der Schnalle präzise angegeben wurden. Die Tatsache, dass das Schwert an der linken Seite des Gürtels hing, dürfte die Ursache dafür gewesen sein, dass die Gürtelschnalle von den allermeisten Männern so angelegt wurde, dass Bügel und Dorn – von vorn gesehen – nach links zeigten, also genauso, wie es heute noch üblich ist. Ein aus dem Oströmischen Reich stammender Beweis dafür ist die Statue eines Würdenträgers des 4. Jahrhunderts, die in den Thermen von Aphrodisias gefunden wurde. Der Mann trägt einen Militärmantel und darunter einen breiten Gürtel mit einer Schnalle, deren nach links gerichteter, leicht nierenförmiger Bügel mit Gabeldorn deutlich sichtbar ist[1077]. Ein weiterer Beleg dafür fand sich auf dem byzantinischen Gräberfeld bei Rupkite, r. Chirpan (Bulgarien). Dort war in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts ein 40-jähriger Mann begraben worden, dessen vielteilige bronzene Gürtelgarnitur mitsamt der nach links gerichteten Gürtelschnalle noch *in situ* angetroffen wurde[1078]. Besonders gut wird diese Trageweise außerdem durch zahlreiche Lagebeobachtungen von Schnallen in Kriegergräbern des östlichen Merowingerreiches – wie z.B. Grab 806 von Straubing-Bajuwarenstraße I (Abb. 114)[1079] – bezeugt sowie durch die ungewöhnliche Darstellung eines nackten, aber gegürteten Kriegers mit Hörnerhelm und zwei Lanzen auf der vergoldeten Bronzeschnalle aus Grab 95 von Finglesham (Abb. 115, 2)[1080]. Die Grabskizze zeigt, dass ihr 18 Jahre alter Besitzer diese Gürtelschnalle zu seinen Lebzeiten im 7. Jahrhundert genau so getragen hatte (Abb. 115, 1), wie es auf der Kriegerdarstellung des Schnallenbeschlägs zu sehen

1074 Inkova 2003, 83 ff. Taf. 1.

1075 Daim 2000b, 93 ff.

1076 Die Trageweise steht z.B. fest, wenn auf dem Beschläg der Gürtelschnalle eine Büste, ein Profilkopf oder andere figürliche Darstellungen zu sehen sind (vgl. Sommer 1984, Taf. 3, 3; 11, 2; 13, 1. 3; 56, 1-2. – Schulze-Dörrlamm 1990, Taf. 19, 1).

1077 Firatli 1990, 11 f. Nr. 13 Taf. 7, 13a-b. – Burzler u.a. 2002, 392 Abb. 249.

1078 Daskalov u. Trendafilova 2005, 161 ff. Abb. 1-2.

1079 Vgl. u.v.a. die Lage der Gürtelschnallen in den Männergräbern 316, 437, 765, 710 und 806 von Straubing-Bajuwarenstraße I (Geisler 1998, Taf. 99, 316, 1; 142, 437, 6; 280, 765, 3; 256, 710, 13; 304, 806, 5). Wenn der Gürtel dem Toten abgenommen und auf den Leib gelegt worden war, konnte die Schnalle natürlich in die entgegengesetzte Richtung weisen, wie z.B. bei dem Mann mit bronzener Reliquiarschnalle in Grab 8 von St. Ulrich und Afra zu Augsburg (Werner 1977, 163 ff. Abb. 7).

1080 S. Chadwick Hawkes, H. R. Ellis Davidson u. Ch. Hawkes, The Finglesham Man. Antiquity 39, 1965, 17 ff. Abb. 1 Taf. IVa.

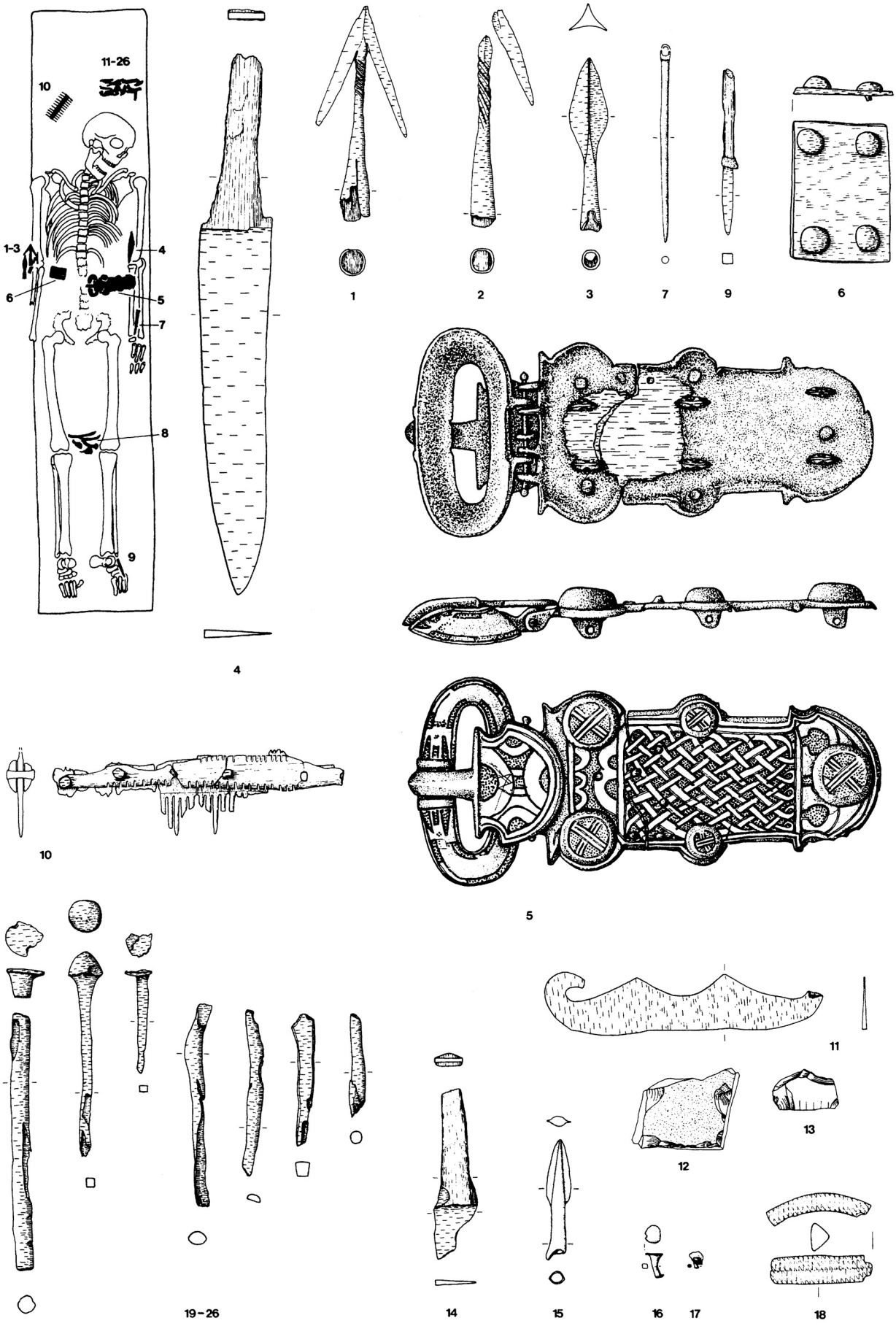


Abb. 114 Straubing-Baiuwarenstraße I. Beigaben und Skizze des Grabes 806, in dem ein Mann mit angelegtem Leibgurt bestattet worden ist. – Grabskizze M = 1:20; Beigaben M = 1:2.

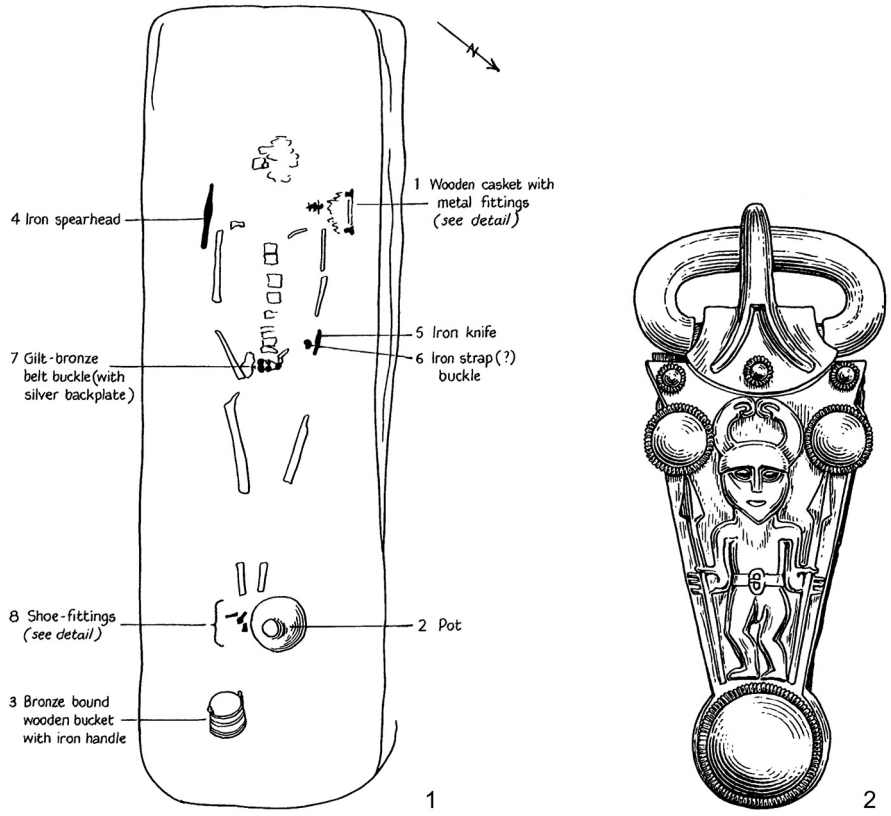


Abb. 115 Finglesham (Kent), Kriegergrab 95: 1 Grabskizze mit Lage der Gürtelschnalle (Nr. 7). – 2 Bronzevergoldete Schilddornschnalle mit Laschenbeschläg und dem Relief eines nackten Kriegers (*en face*), der einen Hörnerhelm, zwei Lanzen und einen Gürtel mit ovaler Gürtelschnalle trägt. – L. 8,0 cm.

ist [1081]. Ganz seltene Ausnahmen – wie die byzantinische Gürtelschnalle vom Typ G2 des ungarisches Kriegers aus Grab 2 von Mindszent-Koszorús-dülö, auf deren Scharnierbeschläg das Relief eines nach rechts laufenden Greifen zu sehen war [1082] –, bestätigen die allgemeingültige Regel.

Bei den Frauen hatte sich im frühen Mittelalter aber noch keine bestimmte Trageweise der Gürtelschnalle durchgesetzt. Besonders gut lässt sich das am Beispiel von Frauen germanischer Abstammung aufzeigen, die in ihrer vollständigen Tracht begraben worden sind. Sehr viele von ihnen – wie z.B. die Gotin aus Grab 102 von Lutchistoe auf der Krim [1083], die reiche Langobardin aus Grab 85 von Kölked-Feketekapu [1084], die Fränkinnen aus den Gräbern 741 und 751 von Saint-Martin-du-Fontenay [1085] sowie aus Grab 177 von Pleidelsheim [1086], die im mittleren 6. Jahrhundert verstorbene Alamannin aus Grab 355 von Weingarten [1087] oder die Baiuwarinnen aus den Gräbern 489 und 495 von Straubing-Bajuwarenstraße I [1088] – trugen ihre Gürtelschnalle nach Art der Männer, nämlich mit dem nach links zeigenden Bügel und Dorn. Einige haben sie aber schon in der Weise geschlossen, wie es noch heute für Frauen

1081 S. Chadwick Hawkes u. G. Grainger, The Anglo-Saxon Cemetery at Finglesham, Kent (Oxford 2006) 78ff. Abb. 2, 24; 2, 102, 7.
1082 Langó und Türk 2004, 419 Abb. 3, 4; 5, 7; 9, 4.
1083 Khairedinova 2000, 117 Abb. 3.
1084 A. Kiss, Das awarenzeitliche Gräberfeld in Kölked-Feketekapu B (Budapest 2001) Abb. 10 Taf. 29, 8; 108.
1085 C. Pilet, La nécropole de Saint-Martin-de-Fontenay (Saint-Amand 1994) 456 Taf. 93-94.
1086 Koch 2001, Abb. 69, 177 Taf. 70.
1087 Roth u. Theune 1995, 103f. Abb. 113 Taf. 133.
1088 Geisler 1998, Taf. 174, 489, 1; 180, 495, 2.

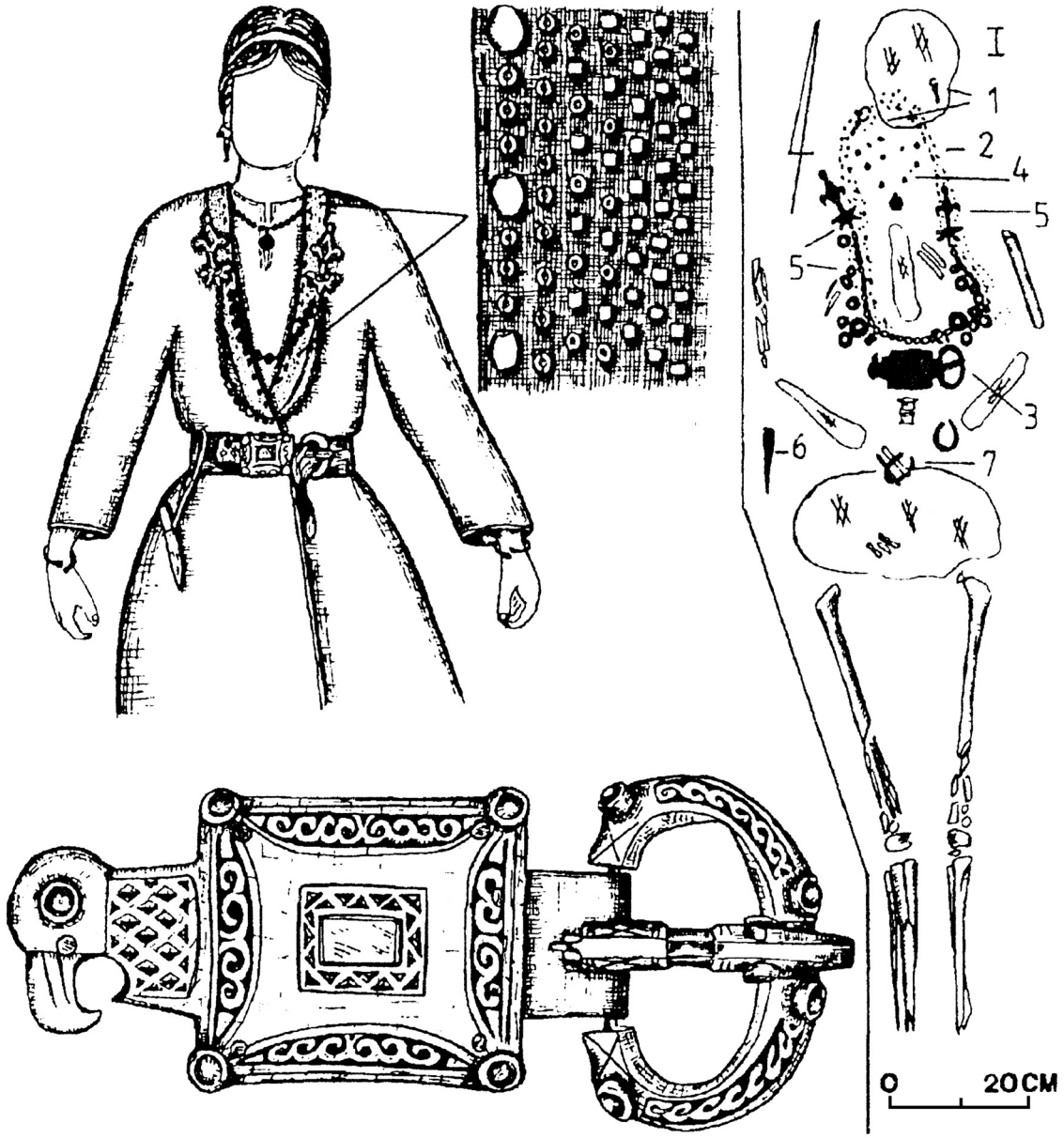


Abb. 116 Lutchistoe, Krim. Frauengrab 100. Lageskizze des Skeletts mit der silbernen Gürtelschnalle (L. 15,5 cm) und Rekonstruktion der Tracht.

typisch ist, nämlich so, dass Bügel und Dorn nach rechts weisen. Zu ihnen gehörten z.B. die in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts bestattete Ostgotin/Alanin(?) in Grab 408 von Djurso bei Novorossijsk [1089], eine in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts gestorbene junge Frau aus Grab 63 von Saint-Martin-de-Fontenay, bei der deshalb das Männerbild ihres Schnallenbeschlägs sogar auf dem Kopf zu stehen kam [1090], die im 6. Jahrhundert verstorbene Ostgotin aus Grab 100 von Lutchistoe auf der Krim (Abb. 116) [1091] sowie eine Fränkin(?), die ebenfalls im 6. Jahrhundert in Grab 415 von Straubing beerdigt wurde (Abb. 117) [1092], die Langobardin des späten 6. Jahrhunderts aus Grab 77 von Romans

1089 Schulze-Dörrlamm 2002a, 53 Abb. 21, 1.
1090 Pilet 1994, 318 Taf. 9, 63.
1091 Khairedinova 2000, 115 Abb. 1.
1092 Geisler 1998, Taf. 133, 415, 2.

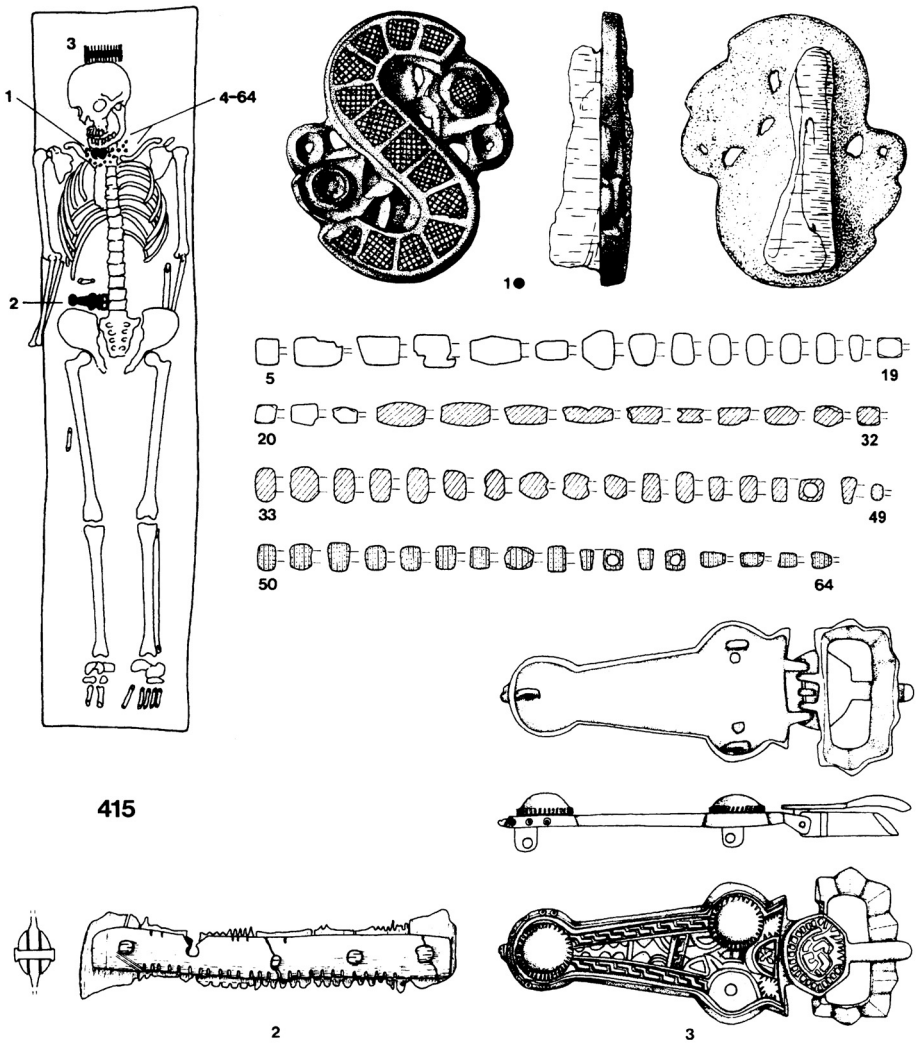


Abb. 117 Straubing-Baiuwarenstraße I. Beigaben und Skizze des Grabes 415 mit dem Skelett einer Frau, die ihre Gürtelschnalle »nach Frauenart« getragen hatte. – Grabskizze M = 1:20; 1 M = 1:1; 2-64 M = 1:2.

d'Isonzo [1093], ein alamannisches Mädchen, das im mittleren 7. Jahrhundert in Kirche I (Grab 28) von Sissach beigesetzt worden ist, und schließlich eine adelige Baiuwarin, die im späten 7. Jahrhundert ihre letzte Ruhestätte nördlich der Kirche St. Peter in Straubing gefunden hat [1094]. Aus der Stellung der Tierfiguren auf Beschläg und Gegenbeschläg der Bronzeschnalle aus dem Rundturm des Kastells zu Mogorjelo (vgl. Abb. 88, 1) ist ersichtlich, dass diese karolingische Gürtelgarnitur des 8. Jahrhunderts ebenfalls nach Frauenart getragen worden war [1095].

Aus dem byzantinischen Reichsgebiet liegen bisher leider nur sehr wenige detaillierte Grabskizzen vor, auf denen man die genaue Lage und Trageweise der Gürtelschnallen erkennen kann. Ein Grund dafür dürfte außer der unzureichenden Befunddokumentation auch die insbesondere in den Mittelmeer-

1093 Langobardi a Romans d'Isonzo [Kat. Romans d'Isonzo] (Triest 1989) 82 ff. Taf. XIII, 1. – Riemer 2000 Taf. 17.

1094 U. von Freeden, Frühmittelalterliche Adelsgräber bei St. Peter in Straubing. Jahresber. Hist. Ver. Straubing 100/1, 1998, 311 ff. Abb. 2. 4.

1095 Schulze-Dörrlamm 1998, 139 f. Abb. 8.

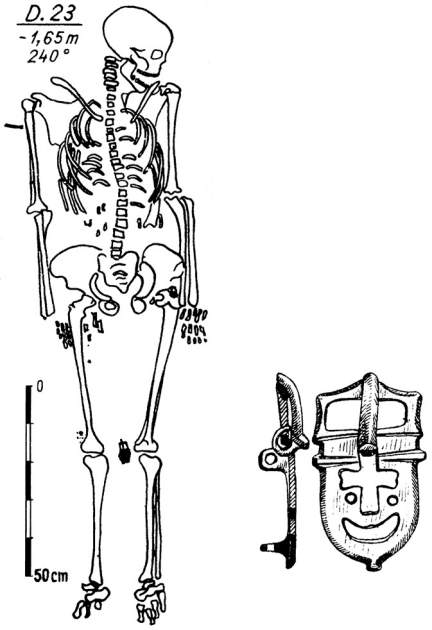


Abb. 118 Beroë/Piatra Frecăţei. Körpergrab D.23 mit dem Skelett eines Erwachsenen, dessen Leibgurt mit einer bronzenen Gürtelschnalle vom Typ D1 (L. 5,2 cm) zwischen den Knien niedergelegt worden ist.

ländern gebräuchliche Mehrfachbestattung in Grabkammern sein. Dadurch wurden die Skelette so gestört, dass die ursprüngliche Lage ihrer Beigaben nicht mehr zu rekonstruieren ist[1096]. Auf einigen Grabskizzen sind die vorhandenen Beigaben leider überhaupt nicht zu sehen. So zeigt etwa die Skizze des Nischengrabes M47 von Callatis, in dem man während der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts eine Frau mit cloisonnierter Gürtelschnalle beigesetzt hatte, lediglich einen Schnitt durch die Grabnische mit der Seitenansicht des Skelettes[1097]. Erschwerend kommt hinzu, dass man den Toten gelegentlich – wie z.B. auf den Gräberfeldern von Callatis/Mangalia[1098] und Beroë/Piatra Frecăţei[1099] – den Leibgurt abgenommen hat, um ihn dann zwischen (Abb. 118) oder neben den Beinen niederzulegen. Bei verstorbenen Soldaten[1100] dürfte der gelöste Gürtel ein Symbol dafür gewesen sein, dass der Tod sie von ihren Dienstpflichten entbunden hatte.

Die Byzantinerinnen – zumindest die ehrbaren Frauen – haben ihr bodenlanges Obergewand selbstverständlich gegürtet, denn der Gürtel war das Symbol ihrer Tugend. Das berühmteste Beispiel dafür ist der Gürtel Mariens[1101], der schon unter Kaiser Arcadius von Jerusalem nach Konstantinopel gebracht worden sein soll und dort als Reliquie hoch verehrt wurde. Wie Frauen ihren Gürtel zu tragen pflegten, zeigen daher jene Bildnisse der Gottesmutter, auf denen sie in typisch byzantinischer Frauenkleidung dargestellt ist. Einen schmalen Gürtel ohne erkennbaren Verschluss, der sich offenbar an der Seite oder

1096 Vgl. z.B. die Gräber beim Gymnasium auf Samos (Martini u. Steckner 1993, 113ff.).

1097 Preda 1980, Taf. III, M47. – Schulze-Dörrlamm 2002a, 116 Abb. 41.

1098 Callatis, Grab 10 (Preda 1980, Taf. XXXI).

1099 Piatra Frecaţei, Gräber Nr. A.98; A.425; B.14; B.21; B.28; B.47; B.49; B.57; B.64; B.72; B.92; B.100; B.158; C.62; D.14; D.23 (Petre 1987, Taf. 113, 169a. 170a. 172a; 122, 188a; 122 bis, 189a; 123, 191a; 124, 194a. 195a; 125, 198a. 199a; 126, 200a; 128, 204a. 205a; 130, 207a; 131, 208a. 209a).

1100 Dem Mann in Grab 11 von Globasnitz hatte man z.B. seine militärischen Rangabzeichen (Bügelknopffibel und Militärgürtel in Form einer cloisonnierten Gürtelgarnitur) abgenommen und neben ihm niedergelegt (freundl. Hinweis von Prof. Dr. F. Glaser, Klagenfurt. – Schulze-Dörrlamm 2002a, 143).

1101 Schiller 1980, 18. – RAC 12 (Stuttgart 1983) 1255 s.v. Gürtel (W. Speyer).

auf dem Rücken befand, trägt z.B. die betende Maria auf dem getriebenen Silbermedaillon des Kreuzes von Erzbischof Agnellus (556-569) in Ravenna [1102]. Dagegen ist sie auf dem Apsismosaik der Kirche zu Kiti (Zypern) aus dem mittleren 6. oder 7. Jahrhundert als Hodegetria mit einem verknoteten, schmalen Gürtel zu sehen, dessen zwei Enden gleich lang herunterhängen [1103]. Mit einem ebensolchen verknoteten Gürtel wurde die betende Maria auch noch auf dem Emailkreuz des byzantinischen Bucheinbandes in der Biblioteca Marciana zu Venedig aus dem späten 9./frühen 10. Jahrhundert dargestellt [1104]. Dass die verknoteten Frauengürtel aus Stoff bestanden haben und in der Mitte sowie an den Enden mit Metallringen beschwert sein konnten, bezeugen die Reste von Leinengürteln, die H. Bulle in den Frauengräbern von Aphiona auf Korfu ausgegraben hat [1105].
Nur in den Kirchen Italiens sind Wandmosaiken des frühen Mittelalters erhalten geblieben, auf denen Märtyrerinnen [1106] oder Maria [1107] im Ornat einer Herrscherin erscheinen und einen prunkvollen Gürtel tragen, in dessen Mitte ein großes, edelsteinverziertes Medaillon mit Perlrand sitzt. Solche Medaillons scheinen nicht nur Schmuckstücke, sondern zugleich auch Gürtelschließen gewesen zu sein. Indiz dafür ist ein dekoratives Silbermedaillon mit durchbrochenem Löwenbild (Dm. 7,0 cm) der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts aus der Höhle von Cascais (Portugal). Zwei angegossene Ringösen sowie ein kräftiger Drahthaken in Form eines Schlangenkopfes sitzen auf der Rückseite und legen den Schluss nahe, dass das Medaillon nicht als Fibel, sondern als Gürtelschließe verwendet worden war [1108].

Einige Frauen und Mädchen der östlichen Reichsaristokratie haben dagegen zu frühbyzantinischer Zeit ihr Gewand mit einer edelsteinbesetzten Goldkette gegürtet, die zwar in der Mitte mindestens ein besonders großes, zumeist mit Pendilien versehenes Medaillon aufwies [1109], aber an der Seite oder hinten geschlossen wurde und außerdem in der Breite verstellbar war. Das belegen der goldene ostmediterrane Münzgürtel des frühen 5. Jahrhunderts im Besitz des J. Paul Getty-Museums in Malibu [1110] ebenso wie die goldene Gürtelkette aus einem syrischen Schatzfund des 7. Jahrhunderts im Besitz des RGZM. Diese besitzt einen seitlichen Verschluss in Gestalt eines Entenkopfhakens und einer kurzen Kette aus Ringösen mit blattförmigem Anhänger [1111].

Während im »Abendland« der Frauengürtel mit sichtbar getragener Gürtelschnalle nach M. Martin als typisches Trachtzubehör der Romaninnen gilt [1112], liegen bislang nur sehr wenige archäologische Beweise dafür vor, dass auch zum Gürtel der Byzantinerinnen eine Gürtelschnalle gehörte. Auf dem Gräberfeld von Piatra Frecăţei (Beroë) sind z.B. die weitaus meisten Frauen und Mädchen lediglich mit ihrem Schmuck [1113], aber nur ausnahmsweise mit einer einfachen Gürtelschnalle ohne Beschläg begraben worden [1114]. Die in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts verstorbene Frau, die man in Callatis mit ihren Ohrringen und einer cloisonnierten Gürtelschnalle bestattet hat, lag bezeichnenderweise in einem Nischengrab [1115] und könnte demnach eine »Barbarin« gewesen sein.

1102 Schiller 1980, 25 Abb. 433.
1103 Ebenda 23 Abb. 421.
1104 K. Wessel, Die byzantinische Emailkunst vom 5. bis 13. Jahrhundert (Recklinghausen 1967) 60f. Abb. 13b. – Der Schatz von San Marco in Venedig [Kat. Köln] (Mailand 1984) 132ff. Nr. 9 – Schulze-Dörrlamm 2003, 459 Abb. 10, 1.
1105 Bulle 1934, 224ff.
1106 Vgl. die Prozession der Märtyrerinnen in S. Apollinare Nuovo zu Ravenna aus dem dritten Viertel des 6. Jahrhunderts sowie die hll. Praxedis, Pudenziana und Agnes in der S. Zeno-Kapelle von Sta. Prassede in Rom aus den Jahren 817-824 (L'Orange 1979, Abb. 128. 197).
1107 Vgl. das Mosaik der betenden Maria Regina aus dem Oratorium des Papstes Johannes VII. (705-707) von Alt-St. Peter in Rom, das sich heute in Florenz befindet (Bauer 2004, 555 Abb. 15. – Belting 1991, 144 Abb. 76).
1108 Schulze-Dörrlamm 2007, Abb. 1-2.
1109 B. Deppert-Lippitz, Goldener Schmuck der Spätantike. In: Die Schraube zwischen Pracht und Macht [Kat. Künzelsau] (Sigmaringen 1995) 134. 164 Nr. E1 Abb. 96. – Quast 1999, 239 Abb. 11.
1110 Quast 1999, 242ff. Abb. 10-13. 18.
1111 RGZM Inv.-Nr. O.40562/2: Jahrb. RGZM 35, 1988, 780ff. Abb. 58 (M. Schulze-Dörrlamm). – Schulze-Dörrlamm 2007, Abb. 7.
1112 Martin 1979, 428. – Frey 2006, 134ff.
1113 Petre 1987, Taf. 37-40. 46-92. 93-95. 141-145.
1114 Ebenda Taf. 92a-b. 120. 129.
1115 Preda 1980, Taf. III, M 47. – Schulze-Dörrlamm 2002a, 116 Abb. 41.

Die byzantinische Goldschnalle mit zungenförmigem Laschenbeschläg aus dem münzdatierten Fund von Perugia (T. p. 578) hielt G. Ciampoltrini angesichts des goldenen Ohrrings, zweier Goldfingerringe und einer Goldhalskette für die Beigabe eines Frauengrabes [1116]. Da man die christlichen Romaninnen Italiens im späten 6. Jahrhundert aber nicht mehr mit derart reichen Beigaben zu begraben pflegte, vor allem nicht mitsamt einem großen Silberteller sowie einer Börse mit 140 Münzen [1117], kann es sich dabei entweder nur um das Grab einer Barbarin (Ostgotin/Langobardin?) oder – was letztlich viel wahrscheinlicher ist – um einen Schatzfund [1118] handeln. Jedenfalls wurden unter den Beigaben romanischer Frauengräber Italiens bisher nur sehr wenige Gürtelschnallen [1119] gefunden – abgesehen von vereinzelten kleinen Bronzeschnallen mit angegossenem Riemendurchzug aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts, die als Schuh- oder Taschenschnallen dienten [1120]. Die Seltenheit von Gürtelschnallen in den frühmittelalterlichen Gräbern romanischer Frauen Italiens ist ein Indiz dafür, dass auch die Byzantinerinnen damaliger Zeit den Gürtel ihres Gewandes nur ausnahmsweise mit einer Schnalle zu schließen pflegten. Immerhin ist die Bronzeschnalle vom Typ E11 aus Grab 15 von Rose an der dalmatinischen Adriaküste zusammen mit einer Glasperlenkette aufgefunden und demnach von einer Frau getragen worden [1121]. Ob diese Verstorbene und jene Frauen, die man auf dem Friedhof von Tigani (Peloponnes) im 7. Jahrhundert mit ihrem Schmuck und einer Gürtelschnalle begraben hat [1122], einheimische Griechinnen gewesen sind, könnte man allenfalls durch eine genetische Untersuchung des Knochenmaterials klären.

Die große Masse der byzantinischen Gürtelschnallen des frühen Mittelalters stammt zweifellos von den Leibgurten der Männer. Das belegen außer vereinzelten Inschriften wie dem Namen des auf der kleinasiatischen Schnalle Nr. 55 auch dargestellten Eutychi(o)s [1123] vor allem die Monogramme auf Gürtelschnallen und Riemenzungen. Diese bestehen zwar manchmal aus einem Stoßgebet [1124], meistens aber aus dem Namen eines Mannes [1125] und nie aus dem Namen einer Frau.

1116 Ciampoltrini 1985, 53 ff. Abb. 2. – Schulze-Dörrlamm 2002a, 72 Abb. 26.

1117 Riemer 2000, 43 ff.

1118 Ein ähnliches Fundensemble des 6. Jahrhunderts von Isola Rizza bei Verona, das aus zwei Goldscheibenfibeln einer Frau, einer goldenen Schilddornschnalle, zwei goldenen Gürtelbeschlägen und einem großen Silberteller bestanden hatte, gilt ebenfalls als Schatzfund (von Hessen 1968, 66 ff. Taf. 38-39). Dass byzantinische Schätze sowohl die Schmuckstücke von Frauen als auch den Gürtelschmuck von Männern enthalten konnten, bezeugen die vielteilige goldene Gürtelgarnitur und die Goldhalsketten sowie Arm-, Ohr- und Fingerringe des 7. Jahrhunderts aus dem Fund von Mersine (Grabar 1951, Abb. 2-3. – Bank 1966, 292 f. Abb. 102-105. 107).

1119 Vgl. die Reliquiarschnalle aus Grab 1 von Prizzi, deren Zugehörigkeit zu der Perlenkette jedoch nicht ganz sicher ist (Riemer 2000, 213 Nr. 181 Taf. 103, 9).

1120 Ebenda 137 Taf. 73, 11.

1121 Milinković 2005, 309 Abb. 2, 7.

1122 Vgl. die Gräber 25, 32, 40, 42 und 45 von Tigani (Katsougiannopoulou 2001, 466 f.).

1123 Schulze-Dörrlamm 2002a, Nr. 55 (für die Lesung der Inschrift bedanke ich mich bei Prof. Dr. Ewald Kislinger, Institut für Byzantinistik und Neogräzistik, Universität Wien). – Vgl. auch den in griechischen Buchstaben eingepunzten Namen des ANTIKOS auf dem Bügel einer goldenen Schilddornschnalle aus Kriegergrab A unter der Ödenkirche in Keszthely-Fenékpuszta (Müller 2000, 341 ff. Abb. 4, 3; 5, 3).

1124 Vgl. das griechische Kreuzmonogramm aus der Bitte »Herr, erbarme Dich« auf der Hauptriemenzunge der vielteiligen Gürtelgarnitur im Schatzfund von Mersine (Grabar 1951, 30 Abb. 3, 16. – Werner 1974, 123 Taf. VIII, b) sowie das griechische Kreuzmonogramm »Theotokos (Gottesmutter) hilf« auf einer byzantinischen Reliquiarschnalle des 7. Jahrhunderts (H. Dannheimer in: Stiegemann 2001, 341 ff. Nr. IV.92.95. – Wamser 2004, 191 Nr. 253).

1125 Vgl. das Blockmonogramm des STRATON oder ARISTION auf einer goldenen Gürtelschnalle vom Typ E19 im Athener Benaki Museum (Yeroulanou 1999, Nr. 123) und das silbertauschierte Blockmonogramm des PAVLOS auf dem festen Beschläg einer Eisenschnalle (ähnlich D12/D13) aus dem späten 6. bis 7. Jahrhundert (Dauterman Maguire, Maguire u. Duncan-Flowers 1989, 175 Nr. 100) sowie die Kreuzmonogramme des ARETHAS auf der goldenen Riemenzunge der vielteiligen Gürtelgarnitur von Novi Knezevac (D. Dimitrijević, J. Kovačević u. Z. Vinski, Seoba naroda [Zemun 1962] Taf-XIV, 1. – E. Garam, Acta Arch. Hung. 51, 2000, 385 Abb. 3, 7), des SALOMON auf einem Schnallenbeschläg aus Ravenna (Deichmann 1989, 363 Abb. 58), des ANTONIOS auf dem Pressmodel einer Riemenzunge aus Adalia an der Südküste Kleinasiens (von Jenny 1933, 295 Abb. 1-2. – Schlunk 1939, 26 Nr. 65 Taf. 13, 65) sowie des GEORG auf der Bronzeschnalle Nr. 225. Die Lesung des Kreuzmonogramms verdanke ich Prof. Dr. Ewald Kislinger und Prof. Dr. Werner Seibt sowie Dr. Michael Grünbart vom Institut für Byzantinistik und Neogräzistik der Universität Wien.



Abb. 119 Khirbat al-Mukhayyat. Detail eines Mosaiks in der Kirche der hl. Märtyrer Lot und Procopius aus der Mitte des 6. Jahrhunderts: Darstellung eines blonden Barbaren mit Kniebundhose und gegürteter Tunika, der mit einem Reflexbogen auf einen Löwen schießt.

J. Russell stellte die These auf, dass Gürtel mit einer Gürtelschnalle zu Männerhosen gehörten [1126]. Deshalb sah M. Lightfoot in der weiten Verbreitung von Gürtelschnallen sogar einen Beleg für die Übernahme der »barbarischen« Hosentracht im Byzantinischen Reich [1127]. Gegen diese These spricht jedoch, dass die Gürtel nicht wie moderne Hosengürtel verwendet worden sein können, weil die meisten Gürtelschnallen verziert, also sichtbar waren. Die Gürtel saßen demnach auf der knielangen Tunika, die – nach Ausweis des Mosaiks in der Kirche der hl. Lot und Procopius in Khirbat al-Mukhayyat aus der Mitte des 6. Jahrhunderts (Abb. 119) – Barbaren über ihrer Hose zu tragen pflegten [1128]. Zahlreiche Darstellungen belegen, dass das auf jeden Fall auch für die vielteiligen Gürtelgarnituren galt, die zunächst nur die Barbaren, aber später auch die vornehmen Byzantiner auf ihrer Tunika über einer langen Hose trugen [1129].

1126 Russell 1982, 145 f.
1127 Lightfoot 2003, 81 f.
1128 Piccirillo 2002, 183.
1129 Bálint 2000, 99 ff. Taf. 5-11. – Schmauder 2000, 15 ff. Abb. 1-15. – Rettner 2000, 267 ff. Abb. 4-7.

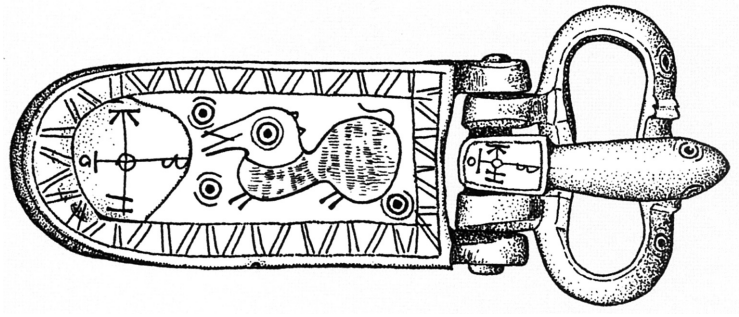


Abb. 120 Byzantinische Reliquiarschnalle aus Bronze mit zwei Kreuzmonogrammen, die aus einer Anrufung der Gottesmutter »Theotokos hilf« bestehen, spätes 7. bis 8. Jahrhundert. München, Sammlung C. S. – M = 1:1.

An den bildlichen Darstellungen auf den Schnallenbeschlägen[1130] und an der Stellung von Monogrammen[1131] ist zu erkennen, dass byzantinische Gürtelschnallen meistens mit ihrem Bügel nach links wiesen, also in der Art ausgerichtet waren, wie es noch heutzutage für Männer typisch ist.
Daneben gibt es vereinzelte Schnallen mit nach rechts gerichtetem Bügel und Dorn, bei denen es sich um Gürtelschnallen von Frauen gehandelt haben könnte. Erstmals fassbar ist diese abweichende Trageweise bei einer Schnalle mit dem Relief eines nach rechts laufenden Löwen (ähnlich Typ E37) aus einem der Gräber bei der Basilika von Tigani (Griechenland)[1132] sowie bei einer byzantinischen Reliquiarschnalle mit zwei Kreuzmonogrammen und eingraviertem Löwenbild des späten 7. bis 8. Jahrhunderts[1133]. Beide Kreuzmonogramme dieser Reliquiarschnalle bestehen aus einer Anrufung der Gottesmutter »Theotokos hilf« (Abb. 120)[1134] und lassen auch deshalb vermuten, dass eine Frau ihre Trägerin gewesen war. Relativ zahlreich finden sich solche mutmaßlichen »Frauenschnallen« aber erst unter den byzantinischen Gürtelschließen vom Typ G2 aus dem fortgeschrittenen 9. und dem 10. Jahrhundert, die sich auch durch spezifische Bildmotive auszeichnen: Nr. 453-455 (Motiv 7: Greif), 456 (Motiv 8: Harpye), 510-511 (Motiv 11: rückblickender Löwe), 514 (Motiv 13: liegender Löwe), 515 (Motiv 14: liegender Löwe), 516 (Motiv 15: springender Löwe), 520 (Motiv 17: brüllender Löwe), 521 (Motiv 18: laufendes Pferd), 557-558 (Motiv 29: Herrin der Tiere).
Den bisher vorliegenden Befunden zufolge hatten vereinzelte germanische Frauen unterschiedlichster Stammeszugehörigkeit schon im 5./6. Jahrhundert begonnen, die Schnalle ihres Gürtels in anderer Weise zu schließen als die meisten Männer, also auf eine geschlechtsspezifische Art. Im Byzantinischen Reich, wo diese Trageweise von Gürtelschnallen erst im 8. Jahrhundert vereinzelt nachzuweisen ist, bürgerte sie sich dagegen im Laufe des 9./10. Jahrhunderts allmählich ein. Dass solche – um 180 Grad gedrehte – Gürtelschnallen von den Byzantinerinnen benutzt wurden, kann man zwar vermuten, aber aus Mangel an eindeutigen Befunden derzeit noch nicht mit Sicherheit behaupten.

1130 Bei vielen byzantinischen Gürtelschnallen vom Typ B10 (Schulze-Dörrlamm 2002a, 54ff. Nr. 46-47. 49-51) und Typ E17 (Hippo) ist das Bild zum Bügel ausgerichtet, der demnach sowohl nach links als nach rechts zeigen konnte. Ob auch Frauen diese Gürtelschnallen getragen haben, lässt sich daher – auch mangels entsprechender Grabfunde – nicht entscheiden.

1131 Vgl. die Kreuzmonogramme der Goldschnalle eines Konstantinopler Schatzfundes (Ross 1965, 5 Nr. 2 Taf. VII, C), einer Bronzeschnalle aus Pergamon (Radt 1981, 35ff. Taf. XVI, 9) und unserer Bronzeschnallen Nr. 161 bis 164 (Schulze-Dörrlamm 2002a, 184f.) sowie Nr. 225, Nr. 325 und Nr. 365.

1132 Kypraiou 1997, 184 Nr. 202.

1133 H. Dannheimer in: Stiegemann 2001, 343 Nr. IV.95. – Ders. in: Wamser 2004, 191 Nr. 253.

1134 Ders. in: Wamser 2004, 191 Nr. 253.

3. Beobachtungen zur Handwerksgeschichte

Byzantinische Gürtelschnallen aus Buntmetall waren Massenprodukte von stereotyper Form, Größe und Verzierung, die trotz ungünstiger Fundüberlieferung in ziemlich großer Zahl erhalten geblieben sind. Je wertvoller das Material einer Gürtelschnalle war, um so abwechslungsreicher wurden Form und Dekor gestaltet. Dies lässt sich schon bei den Bronzeschnallen mit Feuervergoldung erkennen, gilt aber insbesondere für Gürtelschnallen aus Silber[1135] und Gold. Letztere waren durchweg Einzelanfertigungen mit jeweils eigener Verzierung und vermutlich überwiegend Produkte der Werkstätten des Kaiserpalastes zu Konstantinopel[1136]. Ein Charakteristikum der Schnallen aus Edelmetall ist, dass die Rückseiten ihrer Beschläge keine angegossenen Lochzapfen, sondern zierliche Ringösen tragen. Bei den Schnallen aus Bronze oder vergoldeter Bronze sind solche Ringösen dagegen nur ausnahmsweise vorhanden[1137].

Gegossene Schnallen und Beschläge wurden im sog. Wachsausschmelz-Verfahren hergestellt[1138], das zur Zerstörung der Gussformen führte. Deren Fragmente lassen also immer auf die Existenz einer Werkstatt schließen. Nur von Werkstätten des Mittelmeerraumes wurden Gussformen aus Ossa Sepia verwendet, die auf den Rückseiten der Ausgüsse, wie z.B. bei den westmediterranen Silberschnallen des späten 6. Jahrhunderts aus den Männergräbern 84 und 195 von Bopfingen[1139], deutlich sichtbare Lamellenstrukturen hinterlassen.

Archäologische Funde belegen, dass sich Werkstätten nicht nur in Konstantinopel, sondern natürlich auch in anderen Städten befanden, wo eine breite Käuferschicht vorhanden war, ferner in kleinen Dörfern auf dem Land und in den byzantinischen Kastellen. Die Überreste solcher Werkstätten hat man in der Crypta Balbi zu Rom[1140], in Ephesos[1141] und kürzlich auch in Tralles (Aydin) ausgegraben[1142], wo nicht nur mehr als 2000 Gürtelschnallen, sondern auch mehrere Gussformen aufgefunden worden sind. Auf die Existenz von byzantinischen Werkstätten, in denen Gürtelschnallen produziert wurden, deuten zudem Funde von Gussformen, Modeln, Fehlgüssen oder Halbfabrikaten in Algerien[1143], Karthago (Tunesien)[1144], Caričin Grad/Iustiniana Prima (Serbien)[1145], Staroseltsi und Vratsa (Bulgarien)[1146], in Olympia (Griechenland)[1147], Adalia (Kleinasien)[1148], Kayseri/Caesarea von Kappadokien (Kleinasien)[1149], Caesarea (Israel)[1150] und Chersones (Krim)[1151], aber auch in den byzantinischen Festungen beim Dorf Onogur in der Süddobrudscha[1152] und in Drobeta/Turnu Severin an der Donau[1153] hin. Um

1135 Vgl. die byzantinische Silberschnalle des 7. Jahrhunderts aus Reitergrab 5 von Direktorskaja gorka bei Kislovodsk im Nordkaukasus (Abramova 1982, 135ff. Abb. 3, 24; 4. – Bálint 1989, 24 Abb. 2), deren Scharnierbeschläg mit einem flächendeckenden emaillierten Kreuzdekor und deren Bügel und Dorn mit Schrägrillen verziert sind (Abb. 84).

1136 Delmaire 1989, 487.

1137 Vgl. die vergoldete Bronzeschnalle Nr. 307 vom Typ E32 aus Kleinasien, die Messingschnalle aus Byblos oder Tyros (Haas u. Schewe 1993, 267 Kat.-Nr. 5 Abb. 8) und die Bronzeschnalle aus Kammergrab 10 von Lutchistoe auf der Krim (Abb. 64, 3; Aibabin 1990 Abb. 44, 4. – Ders. 1995, 140 Abb. 7, 3).

1138 Eine ausführliche Beschreibung dieses Verfahrens findet sich bei Fecht 1988, 310 sowie bei R. Schewe in: Haas u. Schewe 1993, 266ff.

1139 R.-D. Blumer u. M. Knaut, Zum Edelmetallguß in Ossa Sepia-Formen im Frühmittelalter. Fundber. Baden-Württemberg 16, 1991, 545-553 Abb. 1-2.

1140 Ricci 1997, 239ff. – Ders. 2001, 331ff.

1141 Für den Hinweis auf die unveröffentlichten Funde in noch geschlossenen Gussformen möchte ich Prof. Dr. Falko Daim, RGZM, herzlich danken.

1142 Lightfoot 2003, 81 Anm. 6.

1143 Ch. Eger, Reiten auf Delphinen. Byzantinische Preßblechmodel für Sattel- und Zaumzeugbeschläge aus dem Nationalmuseum von Algier. Madrider Mitt. 44, 2003, 414ff. Abb. 1 Taf. 71.

1144 Roth 1980, 330 Abb. 7, 1.

1145 B. Bavant, Les petits objets. In: B. Bavant u. a. (Hrsg.), Caričin Grad II. Collect. École Française Rome 75 (Paris 1990) 220ff. Abb. 157-158 Taf. 38, 208-210.

1146 Daskalov u. Dimitrov 2001, 69ff. Abb. 1, 2-3.

1147 Völling 1992, 491ff. Abb. 1 Taf. 39, 1-2.

1148 Von Jenny 1933, 293ff. Abb. 1. – Schlunk 1939, Nr. 65 Taf. 13. – Werner 1970, 73 Taf. 7, 1. – Ders. 1974, Taf. IX, 2.

1149 Bavant 2005, 627ff. Abb. 1.

1150 Haas u. Schewe 1993, 263f. Abb. 13.

1151 A. I. Aibabin, O proievodstve pojasnych naborov v rannesrednevekovom Chersone (The production of belt ornaments in Early Middle-Ages Cherson). Sovetskaja Arch. 1982/3, 190-198 Abb. 1-5. – Ders. 1993b, 167 Abb. 8. – Makarova u. Pletneva 2003, Taf. 42.

1152 V. Jotov, Bronze matrix from Byzantine fortress in South Dobrudge. Mat. Arch. Istor. Etnogr. Tavrii 8, 2001, 94f. Abb. 1.

1153 Bejan 1976, 268f. Taf. II. – Teodor 2003, 209 Abb. 4.

die Materialsammlung eines byzantinischen Feindschmieds handelte es sich offenbar bei diversen Gürtelschnallen und Beschlägen, die in einer Brandschicht südlich der Kastellkirche von Golemanovo Kale bei Sadovec (Bulgarien) gefunden worden sind [1154]. Aus einer geplünderten byzantinischen Goldschmiedewerkstatt in Dyrrachium könnte womöglich die vielteilige goldene Gürtelgarnitur des 8. Jahrhunderts mitsamt den zugehörigen Halbfabrikaten stammen, die im Schatzfund von Vrap (Albanien) enthalten waren [1155].

Außer im Reichsgebiet selbst muss es aber auch Werkstätten in Gebieten jenseits der Reichsgrenzen gegeben haben, in denen – wie z.B. im Umkreis von Keszthely am Plattensee und von Pécs [1156] – noch bis in das frühe 7. Jahrhundert hinein Romanen als Nachfahren der römischen Provinzialbevölkerung lebten [1157]. Darauf weisen alle jene pannonischen Schnallentypen als Derivate byzantinischer Formen hin, die zwar im Karpatenbecken oder im Küstengebiet der Adria [1158], aber nicht im Byzantinischen Reich selbst verbreitet waren und deshalb auch nicht unter den kleinasiatischen Schnallen dieser Sammlung zu finden sind. Aus einer solchen Werkstatt stammten wohl auch Tierkopfschnallen mit einem Schilddorn, wie z.B. die Goldschnalle des ANTIKOS aus Grab A unter der Ödenkirche in Keszthely-Fenékpuszta [1159], für die es im Byzantinischen Reich trotz ihrer Inschrift in griechischen Buchstaben bislang kein Gegenstück gibt. Bei der Bronzeschnalle vom Typ D12 (Syrakus) aus Grab 34 von Szeged-Fehértó A [1160] könnte die nachlässige Ausführung des Gusses ein Indiz für ihre Herstellung in der Provinz oder im Barbarikum sein [1161].

Die Funde des 7. Jahrhunderts aus der Crypta Balbi in Rom zeigen beispielhaft, dass städtische Werkstätten ein breites Spektrum an Waren unterschiedlichster Art produzierten [1162]. Ein Depot, das im späten 7. oder frühen 8. Jahrhundert in der Crypta Balbi angelegt wurde, enthielt nämlich nicht nur Model und halbfertige bronzene Gürtelschnallen mit festem Beschläg oder angegossenem Riemendurchzug, mit einem Laschen- oder Scharnierbeschläg sowie vielteilige Gürtelgarnituren, sondern auch Gürtel- und Zaumzeugteile aus silbertauschiertem Eisen, Reste eiserner Waffen, Gefäße aus Bronze und Elfenbein, die durchbrochenen Beschläge eines hölzernen Thrones, die Bronzebeschläge von Holzkästchen und Möbeln, bronzenen Frauenschmuck (Fibeln, Nadeln, Fingerringe, Enkolpien), Glasperlen sowie Kämme, Nadeln und Wirtel aus Bein oder Horn.
Diese Werkstatt hat zweifellos einen Kundenkreis beliefert, dem die wohlhabenden Bevölkerungsschichten angehörten [1163]. Sie arbeitete sicher nicht nur für den Bedarf der Hauptstadt Rom, sondern dürfte ihre Produkte auch über die Grenzen der Stadt hinaus verkauft haben. Dennoch wird sie nicht die Zentralwerkstatt für ganz Italien gewesen sein. Ob nämlich alle Gürtelschnallen jener Typen, die von ihr produziert wurden, auch tatsächlich aus der Crypta Balbi in Rom stammten, lässt sich im Einzelnen nicht feststellen. Dass man offenbar mit einer größeren Zahl von kleinen Werkstätten rechnen muss, zeigt die Terrakotta-Gussform für einen Schnallenbügel mit Scharnier, die bei Ausgrabungen auf Torcello in der Schicht IV gemeinsam mit Gürtelschnallen und Beschlägen des 7. Jahrhunderts, aber auch mit Münzen des 8./9. Jahrhunderts gefunden wurde [1164]. Auf jeden Fall belegen die bronzenen Rohgüsse von Bügelknopffibeln mit scheinumwickelten Füßen (Abb. 121, 1) und vom »altmodischen« Scharnierbeschläg

1154 Uenze 1992, 176ff. Abb. 11.
1155 Daim 2000b, 106 Abb. 9-15.
1156 Varsik 1992, 85ff. – Ibler 1992, 138.
1157 V. Bierbrauer, Die Keszthely-Kultur und die romanische Kontinuität in Westungarn (5.-8. Jh.). Neue Überlegungen zu einem alten Problem. In: H. Seibert u. G. Thoma (Hrsg.), Von Sachsen bis Jerusalem. Festschr. W. Giese (München 2003) 72.
1158 Vgl. Varsik 1992, Taf. IV, 2-10; V, 1-5. 7-12. – Ibler 1992, 135ff.
1159 Müller 2000, 341ff. Abb. 4, 3; 5, 3.
1160 Garam 2001, 94 Taf. 60, 5.
1161 Ch. Eger (Rezension von Garam 2001), Germania 84, 2006, 231.
1162 Ricci 1997, 239ff. Abb. 1-12. – Ders. 2001, 331ff.
1163 L. Sagui, La Crypta Balbi. Un dépotoir raconte la vie d'un monastère du VII^{e} siècle. Dossiers Arch. 255, 2000, 129.
1164 Tabaczyński 1977, 194 Abb. 185. – Leciejewicz 2001, 260 Abb. 7, 2.

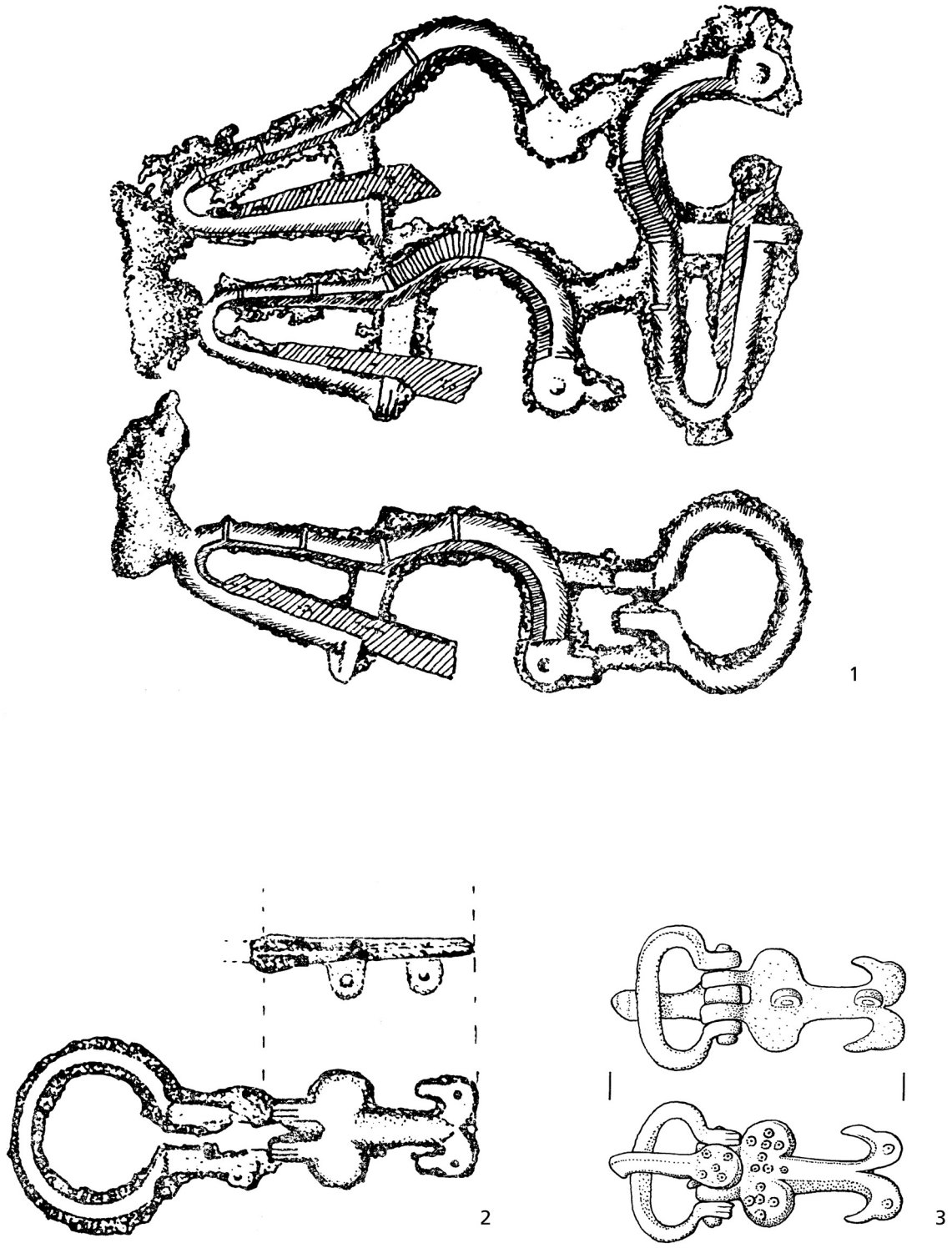


Abb. 121 Bronzefunde aus justinianischen Grenzkastellen an der Donau: 1-2 Drobeta/Turnu Severin. Rohgüsse von Bügelknopffibeln und vom Scharnierbeschläg einer Gürtelschnalle. – 3 Aquis/Prahovo. Bronzene Schilddornschnalle mit Scharnierbeschläg. – M = 1:1.

einer Gürtelschnalle (Abb. 121, 2)[1165] des 6. Jahrhunderts aus der byzantinischen Donau-Festung in Drobeta/Turnu Severin (Rumänien), dass kleine Werkstätten bzw. einzelne Handwerker in den Kastellen existierten, die den speziellen Bedarf der Soldaten gedeckt haben[1166]. Die Bronzegießer im Grenzland, bei denen es sich um Wanderhandwerker gehandelt haben könnte, stellten offensichtlich Gürtelschnallen eines besonderen Typs her, die in den Kerngebieten des Byzantinischen Reiches ungebräuchlich waren. Als Beleg dafür ist die vollständig erhaltene bronzene Gürtelschnalle mit Scharnierbeschläg vom »Typ Drobeta« aus dem nahe gelegenen Donaukastel Aquis/Prahovo zu werten, denn sie besitzt noch ihren ovalen Bügel mit stilisiertem Tierkopfdorn und rundem Dornschild (Abb. 121, 3)[1167].

Die Produzenten byzantinischer Gürtelschnallen haben ihre Erzeugnisse nicht mit ihrem Namen gekennzeichnet und unterschieden sich dadurch z.B. von ihren Berufskollegen in Burgund und im Rheinland[1168]. Einige dieser Schnallen weisen dagegen eine Besitzerinschrift[1169] oder ein griechisches Monogramm aus dem Namen ihres Eigentümers auf[1170], wie z.B. des NIKOLAOS, dem ranghohen Träger der Goldschnalle mit Scharnierbeschläg aus Kastelli de Palaichora (Kreta)[1171] oder jenes GEORGIOS, dem die Bronzeschnalle vom Typ E1 (Nr. 225) gehört hatte.
Unter den Monogrammen gibt es allerdings einige, die dieser Regel zu widersprechen scheinen. So findet sich z.B. das Kreuzmonogramm des ANTONIOS auf der bronzenen Patrize aus Adalia in Kleinasien (Abb. 122, 1), mit der man nicht nur eine, sondern theoretisch auch mehrere Riemenzungen aus Pressblech hätte herstellen können[1172]. Gegen eine Massenproduktion spricht aber die besondere Qualität ihres Dekors in Form einer stehenden, reliefierten Frauengestalt (Nike oder Victoria), die mit beiden Händen das mit dem Monogramm gefüllte Medaillon hochhält, auf dem zwei antithetische Vögel sitzen. Das Relief wird von einem Band aus gegenständigen Kerbschnitt-Dreiecken umrahmt, die wahrscheinlich für buntes Grubenschmelz bestimmt waren. Zweifellos sollte mit dieser Patrize die Hauptriemenzunge einer vielteiligen Gürtelgarnitur aus Gold- oder Silberblech[1173] produziert werden, also ein Unikat. Denn bei dem einzigen bisher bekannten Gegenstück handelt es sich um einer silberne Riemenzunge aus Grab 8 von Arsago Seprio (Varese), die nicht nur etwas kürzer, sondern auf der Schauseite auch mit einem anderen Kreuzmonogramm versehen worden ist (Abb. 122, 2)[1174]. Deshalb kann sich das Monogramm des ANTONIOS auf der Patrize aus Adalia nicht auf den Goldschmied, sondern nur auf den künftigen Eigentümer dieses Rangabzeichens bezogen haben.

Weitaus erstaunlicher ist die Tatsache, dass die festen Beschläge der kleinasiatischen Bronzeschnallen vom Typ D15 im Besitz des RGZM[1175] ein Rundmedaillon mit einem Kreuzmonogramm aufweisen, das

1165 Altmodisch ist das Beschläg, weil seine Scharnierösen noch nicht am Außenrand, sondern in der Mitte dicht nebeneinander stehen (Bejan 1976, 263ff. Taf. II). – Zu den Bügelknopffibeln vgl. S. Uenze, Gegossene Fibeln mit Scheinumwicklung des Bügels in den östlichen Balkanprovinzen. In: G. Kossack u. G. Ulbert (Hrsg.), Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschr. J. Werner 2 (München 1974) 483ff.

1166 Bejan 1976, 268f. Taf. II.

1167 Janković 1981, 221 Taf. XVII, 12.

1168 Als Hersteller bronzener oder beinerner Reliquiarschnallen haben sich z.B. die Meister Achvinus, Landelinus, Maxo, Siggiricus und Leodobodus in lateinischen Inschriften verewigt (J. Werner, Zu den Knochenschnallen und Reliquiarschnallen des 6. Jahrhunderts. In: J. Werner [Hrsg.], Die Ausgrabungen in St. Ulrich und Afra in Augsburg 1961-1978 [München 1988] 331ff. Taf. 97, 1; 107, 1; 108, 1; 109, 1. – Werner 1990, 278f. Abb. 2; 5).

1169 Laut Inschrift ist auf dem Bronzebeschläg vom Typ B11 aus Kleinasien (Schulze-Dörrlamm 2002a, 61 Nr. 55) die Büste des Eutychi(o)s dargestellt (für die Lesung dieser Inschrift bedanke ich mich bei Prof. Dr. Ewald Kislinger, Institut für Byzantinistik und Neogräzistik, Universität Wien). – Dem Kentarchos Petros gehörte laut Inschrift eine bronzene Reliquiarschnalle mit zungenförmigem Scharnierbeschläg aus Sizilien im Museo Biscari (Manganaro 1995, 60 Abb. 10).

1170 Von Jenny 1933, 298.

1171 Poulou-Papadimitriou 2005, 697f. Abb. 11.

1172 Von Jenny 1933, 298 Abb. 1. – De Marchi 1989, 126 Abb. 2.

1173 Vgl. die ebenfalls mit einem griechischen Monogramm versehenen Goldriemenzungen von zwei vielteiligen Gürtelgarnituren aus Syrien (Ross 1965, Nr. 42 und 44 Taf. 34, D; 35, 44) und aus dem Schatz von Mersine (Grabar 1951, 27ff. Abb. 3, 16. – Bank 1966, 292f. Abb. 105. – Bálint 1992, 344 Taf. 28, 16).

1174 De Marchi 1989, 119ff. Taf. 60. – Ders. 1995, 57 Abb. 2a. – Ders., Mariotti u. Miazzo 2004, 139f. Taf. 4, 1; Abb. 52.

1175 Schulze-Dörrlamm 2002a, 184ff. Nr. 161-164.

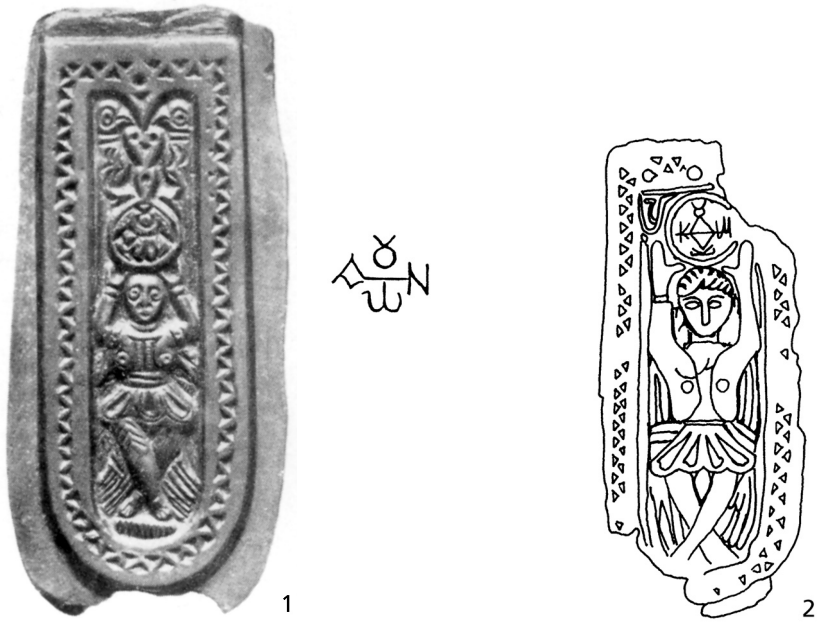


Abb. 122 1 Bronzepatrize zur Herstellung einer Pressblech-Riemenzunge des 7. Jahrhunderts mit dem Monogramm des ANTONIOS aus Adalia an der Südküste Kleinasiens, Staatl. Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte; L. 7,4 cm. – 2 Schauseite der silbernen Riemenzunge aus Grab 8 in San Vittore zu Arsago Seprio (Varese); L. 6,3 cm.

dem typischen Kreuzmonogramm des Kaisers Herakleios (610-641)[1176] gleicht. Der Kaiser hat derartig schlichte Bronzegüsse keinesfalls selbst getragen. Es wäre jedoch denkbar, dass diese Schnallen ihre Träger als Soldaten seiner Armee oder einer ihm besonders ergebenen Truppe kennzeichnen sollten. Womöglich zählten Monogramme zu jenen in den Schriftquellen zwar erwähnten, aber bislang noch unbekannten Zeichen am Gürtel von Soldaten, die auf deren Legionszugehörigkeit[1177] hingewiesen hatten.

Obwohl die meisten Bronzeschnallen in der Sammlung des RGZM nicht besonders wertvoll waren, finden sich bei einigen Exemplaren dennoch Spuren antiker Reparaturen. Für ihren letzten Besitzer scheint das schlichte, dreieckige Beschläg einer Gürtelschnalle westlicher Provenienz (Nr. 587) großen Seltenheits- oder Erinnerungswert gehabt zu haben. Die zwei vorderen, beschädigten Lochzapfen sind abgefeilt und durch einen in der Mittelachse eingezapften Lochzapfen ersetzt worden, damit das Beschläg wieder zu verwenden war. Auf dieselbe Weise hat man bei dem Scharnierbeschläg Nr. 251 einer Schnalle vom Typ E12 die zwei vorderen Lochzapfen durch zwei neue ersetzt. Die Gürtelschnalle Nr. 235 vom Typ E6 erhielt einen einfachen Drahtdorn anstelle des verlorenen Dorns mit rechteckigem Schild. Bei der Schnalle Nr. 247 vom Typ E10 hat man offenbar den beschädigten oder verlorenen Bügel durch einen neuen Bügel aus hochkantigem bandförmigen Draht ersetzt. Um ein Halbfabrikat dürfte es sich dagegen bei dem kurzen U-förmigen Scharnierbeschläg vom Typ E35 (Nr. 311) handeln, weil seine rückseitigen Zapfen noch ungelocht sind und daher gar nicht am Gürtel befestigt werden konnten.

Besonders viele Reparaturen sind bei den Gürtelschnallen vom Typ G2 aus dem 9. und 10. Jahrhundert zu beobachten. Manchem Scharnierbeschläg wurde der gebrochene Riemendurchzug abgenommen, um es dann mit Nieten am Gürtel zu befestigen (Nr. 415; 451). In zwei Fällen (Nr. 419; 569) hat man dem

1176 Zum Kreuzmonogramm des Kaisers Herakleios: Finney 1982, 399.

1177 Speyer 1983, Sp. 1247.

Beschläg – vermutlich nach Verlust seines Bügels – nicht nur den Riemendurchzug, sondern auch die vorderen Scharnierösen entfernt, um es dann als Zierbeschlag bzw. als Jeton oder Gewicht zu benutzen. Der verlorene Bügel von Schnalle Nr. 410 wurde dadurch ersetzt, dass man ihr Scharnierbeschläg um 180 Grad drehte, um den angegossenen Riemendurchzug in einen Bügel zu verwandeln und den Gürtel an der Achse des alten Scharniers festbinden zu können.

4. Gürtelschnallen als Indikatoren der sozialen Stellung ihrer Träger

Welchen Rang eine Person innerhalb der sozialen Hierarchie des Byzantinischen Reiches einnahm, war an ihrer Kleidung[1178] und damit auch an ihrem Gürtel zu erkennen[1179]. Wie schon in spätrömischer Zeit[1180] gehörte der Gürtel zur Kleidung der Beamten ebenso wie zur Uniform der Soldaten als Symbol ihres Dienstes und Zeichen ihrer Ehre[1181]. Selbst den Kaiser kennzeichnete das Cingulum als ersten Diener des Staates[1182]. Die unterschiedlichen Rangstufen spiegelten sich nicht nur in der jeweils vorgeschriebenen Breite und Farbe des Gürtels, sondern auch in Material, Größe und Dekor der zu ihm gehörigen Gürtelschnalle.

Zeitgenössischen Abbildungen zufolge trugen die spätrömischen[1183] und byzantinischen[1184] Kaiser einen Gürtel, der ringsum mit einzelnen großen Edelsteinen im Wechsel mit vertikalen Perlreihen besetzt war. Bei den dargestellten Edelsteinen dürfte es sich um Saphire, Smaragde und Amethyste gehandelt haben, die als besonders kostbar galten und daher den Kaisern per Gesetz vorbehalten blieben[1185]. Diese mussten ja am Prunk ihres Ornats für alle Menschen, insbesondere aber für die fremden Gesandten, schon auf den ersten Blick als Kaiser zu erkennen und von anderen Würdenträgern zu unterscheiden sein. Dass solches gleichermaßen für den »Kaiser des Westens« galt, zeigt eine Anekdote Notgers von St. Gallen über die Rache des vom byzantinischen Kaiser beleidigten Bischofs Heito an den byzantinischen Gesandten, die Karl dem Großen ihre Aufwartung machen wollten[1186].
Zum militärischen Dienstkostüm des byzantinischen Kaisers gehörte ein etwas schlichterer Gürtel. Auf dem Apsismosaik von San Vitale zu Ravenna trägt Kaiser Justinian I. auf seiner weißen, mit Goldbordüren verzierten Tunika einen schmalen, purpurfarbenen Gürtel ohne Dekor, der von seinem Militärmantel (Chlamys) weitgehend verdeckt wird, sodass die zugehörige Gürtelschnalle, die zweifellos aus Gold, Perlen und den kostbarsten Edelsteinen bestanden haben dürfte, nicht zu sehen ist.
Immerhin trugen auch die Soldaten seines Palastes und die Repräsentanten des Kaisers »goldene« Gürtel[1187]. Der byzantinische Kaiser pflegte den eigentlichen Amtsträgern des Reiches – den Magistroi, Kuropalatoi und Nobilissimoi – bei ihrer Amtseinführung einen roten Ledergürtel zu übergeben, der zwar auch mit Edelsteinen verziert[1188], aber sicher weniger kostbar gewesen ist als sein eigener Gürtel. Wie die Schnallen solcher Gürtel im 6. Jahrhundert ausgesehen haben könnten, zeigt nicht nur die cloisonnierte Goldschnalle vom Typ C19 (Nr. 107)[1189], sondern auch die goldene Schilddornschnalle

1178 Ball 2005, 2.
1179 Völling 1992, 495. – Martini u. Steckner 1993, 134ff. – Mundell Mango 2002, 62.
1180 Keller 1971, 173.
1181 Delmaire 1989, 492f. – Speyer 1983, Sp. 1258. – Martini u. Steckner 1993, 134.
1182 A. Alföldi, Tracht und Insignien der römischen Kaiser. Röm. Mitt. 50, 1935, 64.
1183 Vgl. die Porphyrstatue des Kaisers Constans (R. Delbrueck, Antike Porphyrwerke [Berlin, Leipzig 1932] 110 Abb. 40 Taf. 49. – Quast 1999, 333 Abb. 2).
1184 Vgl. das Miniaturbild des im Kaiserornat thronenden Königs Salomon in der Niketas-Bibel des 10. Jahrhunderts (H. Belting u. G. Cavallo, Die Bibel des Nicetas. Ein Werk der höfischen Buchkunst und sein antikes Vorbild [Wiesbaden 1979] 33f. Taf. 1).
1185 Mundell Mango 2002, 60.
1186 G. Althoff, Die Macht der Rituale. Symbolik und Herrschaft im Mittelalter (Darmstadt 2003) 39f.
1187 Delmaire 1989, 493.
1188 Werner 1984, 41.
1189 Schulze-Dörrlamm 2002a, 136 Nr. 107 Taf. I, 2.

mit rechteckigem Laschenbeschläg und zwei außergewöhnlich großen, flächendeckenden Almandin-Einlagen aus Tostock [1190] in Suffolk, die aus Italien stammen dürfte [1191].
Wenn byzantinische Amtsträger im Laufe ihrer Karriere noch die Würde eines Patricius erhielten, besaßen sie bereits ein Cingulum als Zeichen ihrer Zugehörigkeit zu der erforderlichen Rangklasse. Bei ihrem Amtsantritt hat ihnen deshalb der Kaiser auch keinen neuen Gürtel verliehen. Nur dann, wenn der Kaiser einen im Ausland lebenden befreundeten Würdenträger zum Patricius ernannte, ließ er ihm außer dem Kodizill auch die entsprechende Uniform mit den dazugehörigen Abzeichen übersenden [1192].
Wie die Schnalle eines solchen Gürtels beschaffen war, zeigt z.B. eine kaum getragene, 450 g schwere und mit reicher Durchbruchsornamentik und farbigen Einlagen verzierte [1193] byzantinische Goldschnalle mit zugehöriger Goldriemenzunge aus dem mutmaßlichen Grab des Bulgarenkhagans Kuvrat in Malaja Pereščepina (vgl. Abb. 109). Joachim Werner vermutete, dass sie zu jenem Repräsentationsgürtel gehörte, den Kaiser Herakleios dem befreundeten Khagan Kuvrat von Groß-Bulgarien im Jahre 635 anlässlich der Ernennung zum byzantinischen Honorarpatricius überreichen ließ [1194].
Dem Zeugnis des Johannes Laurentius Lydus (490-565) zufolge bestanden auch die Metallbeschläge des purpurnen Cingulums eines Praefectus Praetorii aus Gold. Seiner Beschreibung nach hatte die Goldschnalle eines solchen *cingulum praefecturae* damals die Form eines Halbmonds und die zugehörige Riemenzunge die Form einer goldenen Traube [1195]. Johannes Laurentius Lydus liefert damit zugleich den entscheidenden Hinweis darauf, dass die Träger byzantinischer Gürtelschnallen aus Gold wie z.B. der Schnalle vom Typ E34 (Nr. 309) oder vielteiliger Gürtelgarnituren wie vom Typ H4 (Nr. 584-585) in den obersten Rängen der staatlichen Hierarchie zu suchen sind. Da diese hochrangigen Byzantiner Christen waren, die man natürlich ohne ihren Gürtel bestattet hat, sind goldene Gürtelschnallen und Riemenzungen nie in byzantinischen Männergräbern, sondern allenfalls in Schatzfunden oder in den Gräbern ranghoher »Barbaren« [1196] enthalten.

So hatte z. B. eine vielteilige mediterrane Gürtelgarnitur aus Gold in einem zerstörten Kriegergrab der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts von Weingarten gelegen, das nach R. Christlein in die höchste Qualitätsgruppe D einzustufen und daher einem Adeligen zuweisbar ist [1197].

Gürtelschnallen aus Silber – wie Nr. 203 [1198], 260 oder 423 – wurden dagegen von Personen getragen, die zwar wohlhabend waren, aber nur eine der mittleren Stufen in der Hierarchie erreicht hatten. Dazu zählte z.B. jener Mann, den man in Grab M-132 von Callatis (vgl. Abb. 108) mit einer kleinen Gürtelschnalle sowie Riemenzunge aus Silber und mit seinem silbernen Monogrammring, aber auch mit einem Solidus des Justinian I. (geprägt 538-545) als Obolus beigesetzt hat [1199]. Derzeit ist die Anzahl silberner Gürtelschnallen und Gürtelbeschläge aus dem Reichsgebiet noch ziemlich klein [1200], weil sie auch in den

1190 J. Y. Akerman, Remains of Pagan Saxondom (London 1855) 3 Taf. 1, 9. – N. Åberg, The Anglo-Saxons in England during the early centuries after the invasion (Cambridge 1929) 127 Abb. 225. – E. T. Leeds, Early Anglo-Saxon Art and Archaeology (Oxford 1936) 108 Anm. 5 Taf. XXX, g. – S. West, A Corpus of Anglo-Saxon Material from Suffolk. East Anglian Arch. 84, 1998, 98 Abb. 128, 10 Taf. VII, 4.

1191 Zur mediterranen Herkunft des Schnallentyps vgl. Schulze-Dörrlamm 1990, 245.

1192 Werner 1984, 41.

1193 Eger 2004, 477 Abb. 13a. d.

1194 Werner 1984, 40 Taf. 28.

1195 Lydus, De magistribus II, 13. – Martini u. Steckner 1993, 134f.

1196 Trier 2004, 827 Abb. 3.

1197 Werner 1935, 95 Nr. 36 Taf. 24B. – R. Christlein, Merowingerzeitliche Grabfunde unter der Pfarrkirche St. Dionysius zu Dettingen, Kreis Tübingen, und verwandte Denkmäler. Fundber. Baden-Württemberg 1, 1974, 591 Anm. 102.

1198 Schulze-Dörrlamm 2002a, 207f. Nr. 203 Taf. 4, 5.

1199 Preda 1980, 95 Taf. 34, 1-3.

1200 Vgl. u. a. ein silbernes Pressblechbeschläg vom Typ E25 aus Karthago (Roth 1980, 330f. Abb. 7, 3), eine Silberschnalle vom Typ E25 mit tierkopfförmigem Höckerdorn (Dauterman Maguire, Maguire u. Duncan-Flowers 1989, Nr. 97), zwei Silberschnallen vom Typ E28 im Nationalmuseum zu Bukarest (Dumitriu 2000, 61 Nr. 96-97) und ein silbernes Scharnierbeschläg vom Typ F7 in Oxford (MacGregor 1997, 262 Nr. 141.17).

byzantinischen Schatzfunden kaum vorkommen. Man findet sie gelegentlich in den Gräbern von »Barbaren«, die offensichtlich weder Könige noch Fürsten, sondern Befehlshaber auf einer »mittleren Ebene« gewesen waren. Eine Silberschnalle mit almandinverziertem Dorn lag z.B. in Kriegergrab 1 des Gräberfeldes von Koscharevo in Südwestbulgarien (Abb. 123)[1201]. Dieser Mann, der in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts mit seinem Hiebschwert begraben worden und deshalb sicher kein Byzantiner gewesen ist, war an der Silberschnalle seines Gürtels als militärischer Anführer zu erkennen. Seinen Rang kann man zwar nicht mehr genau bestimmen, doch dürfte er sicher höher als der von Männern gewesen sein, die lediglich eine Gürtelschnalle aus vergoldeter Bronze besessen haben.

Schuhbänder mit vielteiligen Silberbeschlägen nach Art des Typs H2 hatte ein Mann getragen, den man im späten 6. Jahrhundert in einem Doppelgrab zu Broechem (prov. Antwerpen) begraben hat. Da es beraubt wurde, ist die gehobene soziale Stellung des Mannes heute außer an der byzantinischen Silbergarnitur nur noch an der großen hölzernen Grabkammer und einem bandförmigen Goldfingerring zu erkennen, den die Grabräuber übersehen haben[1202].
Während Krieger mit silbernen Gürtelschnallen den unteren Befehlsebenen zuzuordnen sind, wird die große Masse der genormten, vermutlich ziemlich billigen Bronzeschnallen von den einfachen Soldaten des byzantinischen Heeres bzw. den unteren Beamten des Staates getragen worden sein. Die etwas höhere Wertigkeit von Gürtelschnallen aus vergoldeter Bronze konnten W. Martini und C. Steckner an den Beigaben des Gräberfeldes beim Gymnasium von Samos beobachten. Aus den Maßen der Gürtelschnallen ermittelten sie vier unterschiedliche Gürtelbreiten und stellten dann fest, dass nur die Gürtel mit der größten Breite (2,8-2,9 cm) eine vergoldete Bronzeschnalle besaßen, alle schmaleren Gürtel dagegen nur eine weniger wertvolle Bronzeschnalle[1203]. Dass das in Gruft Nr. 257 von Eski Kermen (Krim) bestattete Kind einen ganz schmalen Gürtel mit einer kleinen Gürtelschnalle vom Typ D22 getragen hatte, die kaum größer war als eine Schuhschnalle[1204], könnte ebenfalls Ausdruck einer solchen Wert- und Rangabfolge gewesen sein. Verallgemeinern lässt sich der örtliche Befund von Samos jedoch nicht, weil – je nach Zeit und Ort – schmalere Gürtel sogar mit einer Schnalle aus Gold und breitere Gürtel auch nur mit einer Schnalle aus Bronze versehen sein konnten.

Sichere Angaben über Rang und Stand von Personen, die eine Gürtelschnalle aus Eisen oder aus Bein trugen, lassen sich derzeit wegen der geringen Anzahl solcher Fundstücke aus dem Byzantinischen Reich noch nicht machen. Auch die Sammlung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums enthält keine einzige byzantinische Schnalle aus diesen Materialien. Dass es aber in den Mittelmeerländern durchaus Gürtelschnallen aus Bein gegeben hat, bezeugen eine unverzierte Beinschnalle mit schmaldreieckigem Scharnierbeschläg und passender Riemenzunge aus dem Gräberfeld von Laerru (Sassari) auf Sardinien[1205] sowie das Fragment einer Beinschnalle mit festem Rechteckbeschläg und eingepunztem Kreuzdekor aus der Grotta di Frasassi in Genga (Marche)[1206]. Auch der beinerne Schnallenbügel des späten 7. Jahrhunderts aus dem ansonsten beigabenlosen Männergab 145 von Sion, Sous-le-Scex[1207], dürfte wegen seines Tierkopfdorns südlich der Alpen hergestellt worden sein.
Die Träger von schlichten Beinschnallen waren keineswegs immer arm, sondern entstammten zum Teil einer gehobenen sozialen Bevölkerungsschicht. Das beweisen die Fundumstände einer Beinschnalle mit Eisendorn und unverziertem festen Beschläg von mediterraner bzw. byzantinischer Form aus dem Grab eines Kriegers, der im ausgehenden 7. Jahrhundert in Rommelshausen (Rems-Murr-Kreis) begraben

1201 M. Daskalov, Ein Grab der Völkerwanderungszeit aus Südwestbulgarien (zweite Hälfte 5. Jhs.-Anfang 6. Jhs.). Arch. Bulgarica 3, 1998, 77ff. Abb. 2-3. – M. Daskalov u. K. Trendafilova, Mogilnik epochi pereselenija narodov u s. Košarevo (oblast Pernik), zapadnaja Bolgarija (predvaritelnoe soobščenne). Rossijskaja Arch. 2003/1, 149f. Abb. 4; 6.

1202 Annaert u. van Heesch 2001/2002, 240 ff. Abb. 15-17.

1203 Martini u. Steckner 1993, 134.

1204 Schulze-Dörrlamm 2002a, 196 Abb. 69.

1205 O. von Hessen, Langobardische Funde aus Sardinien. Arch. Korrbl. 5, 1975, 147f. Taf. 46. – Riemer 2000, 466 Nr. 186.

1206 M. C. Profumo in: Paroli 1997, 71 Abb. 21.

1207 Antonini 2002, 207f. Abb. 98.

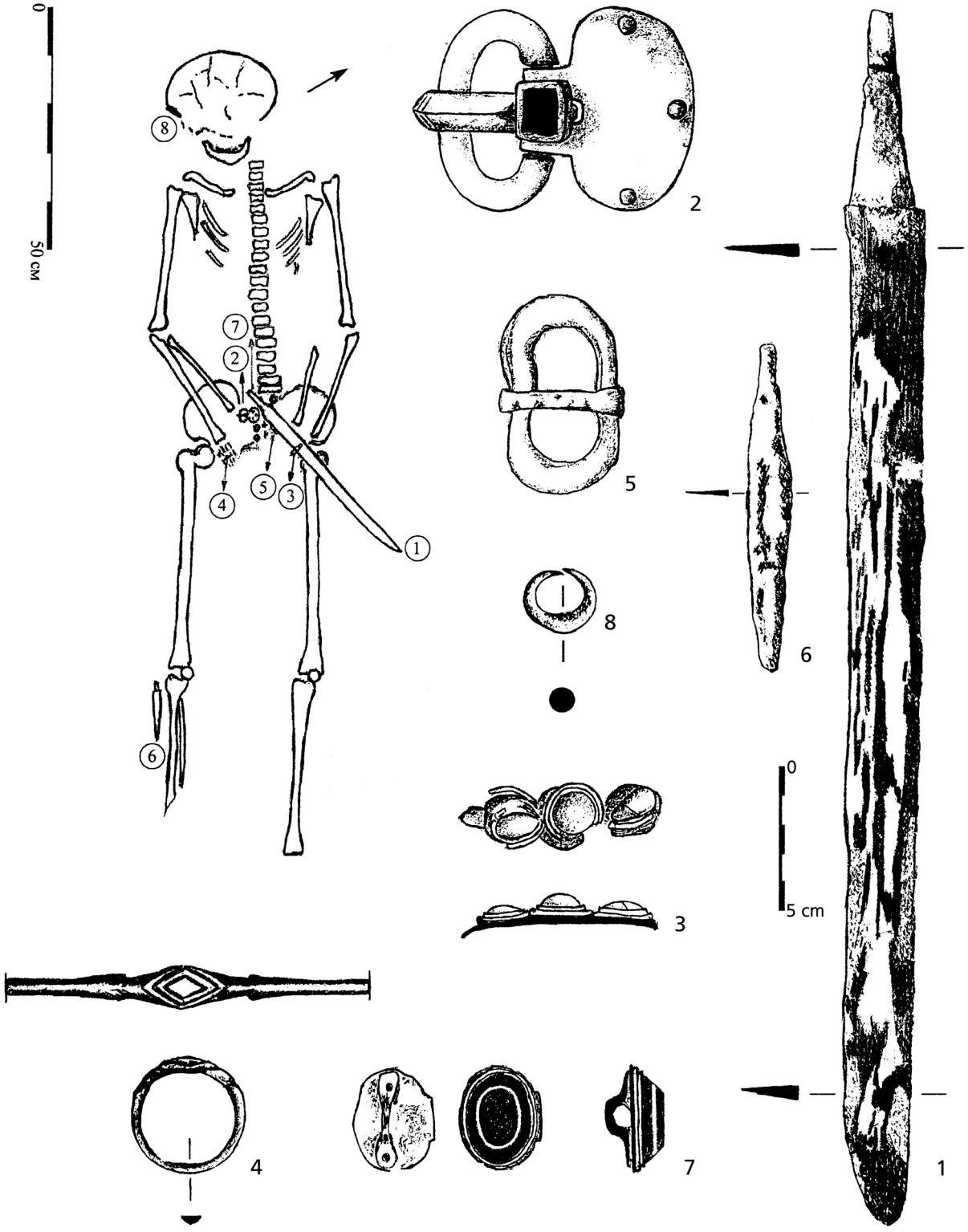


Abb. 123 Koscharevo bei Sofia (Bulgarien), Kriegergrab 1: 1 Eisernes Hiebschwert (Sax). – 2 Silberne Gürtelschnalle. – 3 Scheidenbeschlag. – 4 Silberner Fingerring. – 5 Eisenschnalle. – 6 Eisenmesser. – 7 Magische Schwertperle. – 8 Bronzeohrring. – 2-5. 7-8 M = 4:5.

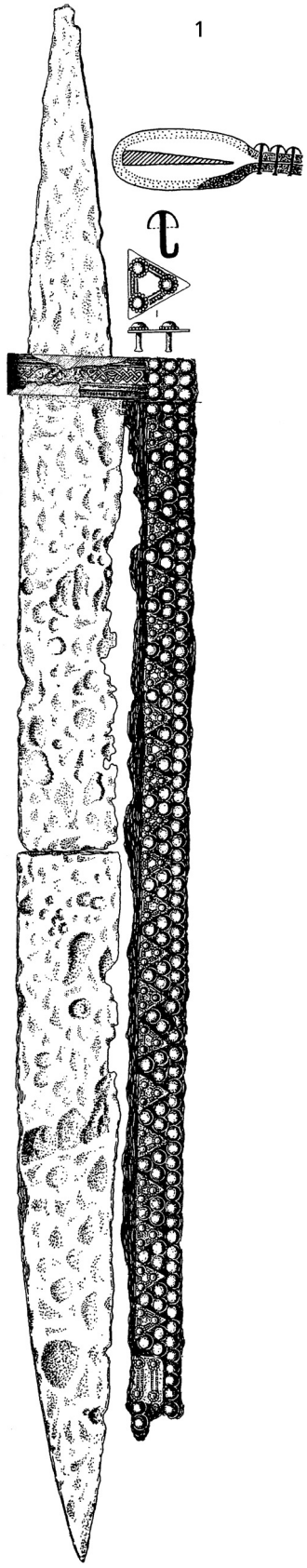




Abb. 124 Rommelshausen, Kr. Waiblingen, Kriegergrab: 1 Einschneidiges Hiebschwert mit Scheidenbeschlägen aus Bronze und Silber. L. 63 cm. – 2 Mediterrane Beinschnalle mit Eisendorn. L. 7,2 cm.

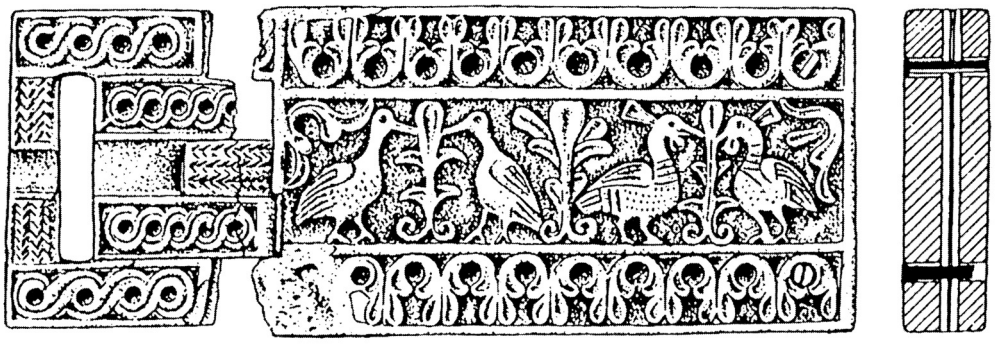


Abb. 125 Villaverde de Hito, Prov. Santander, aus einem Grab bei der Kirche Sta. Maria de Hito: Mediterrane Beinschnalle mit rechteckigem Scharnierbeschläg und den Reliefs antithetischer Tauben und Pfauen zu Seiten des Lebensbaumes, 7./8. Jahrhundert. – M = 1:1.

worden ist (Abb. 124)[1208]. Dieser 40 bis 50 Jahre alte Mann muss durchaus wohlhabend gewesen sein. Er besaß einen ungewöhnlichen Sax mit prächtiger Scheide, deren Randstreifen mit sehr dekorativen gegenständigen Dreiecken aus dicht gesetzten Nietköpfen geschmückt war: Eine Reihe bestand aus großen, halbkugeligen Bronzenietköpfen und die andere aus dreieckigen Bronzeblechen, auf denen je drei Bronzenietköpfe mit silbernen Perldrahtringen sitzen. Die Beinschnalle des Mannes – womöglich ein Reiseandenken – war zwar schmucklos, aber singulär und fremdartig genug, um die hervorgehobene Stellung dieses Kriegers betonen zu können.

Auch die reich verzierten Beinschnallen oder beinernen Reliquiarschnallen der Merowingerzeit[1209] sind keineswegs nur im Raum nördlich der Alpen verbreitet gewesen. In einem Grab bei der Kirche von Villaverde de Hito (Prov. Santander) fand sich eine Beinschnalle, deren rechteckiges Scharnierbeschläg mit den Reliefs gegenständiger Tauben und Pfauen am Lebensbaum – dem Symbol christlicher Paradieseshoffnung – verziert ist (Abb. 125)[1210]. Da diese Schnallen vorwiegend in beigabenarmen Gräbern von Frauen und Männern liegen, hielt man ihre männlichen Träger früher für Kleriker. Die Fundumstände deuten aber nach A. Rettner eher darauf hin, dass Beinschnallen vor allem Pilgerandenken gewesen waren[1211]. Sichere Rückschlüsse auf den Stand oder die gesellschaftliche Stellung der Personen, die mit einer solchen Schnalle bestattet worden sind, lassen sich also nicht ziehen.

Um hochrangige Persönlichkeiten muss es sich dagegen bei den Besitzern der überaus seltenen, aus kostbarem Elfenbein[1212] geschnitzten und mit qualitätvollen figürlichen Reliefs geschmückten Gürtelschnallen dieses Typs gehandelt haben. Der Überlieferung nach soll die Elfenbeinschnalle aus Arles mit einem Relief der »Wächter am Grabe Jesu« das Eigentum des hl. Bischofs Caesarius von Arles († 542) gewesen sein[1213]. Diese Zuschreibung ist zwar nicht gesichert[1214], aber durchaus wahrscheinlich. Schon vor dem Siegeszug der Araber 611, der zur Verknappung des Elfenbeins führte, war nur die Elite, also Kaiser, Konsuln und Bischöfe, in der Lage gewesen, sich dieses kostbare Material zu beschaffen[1215]. Die

1208 Roeren 1962, 146ff. Abb. 1-2 Taf. L; M1.
1209 Vgl. u.a. Werner 1977. – Auberson u. Martin 1991. – Quast 1994, 600ff. Abb. 17.
1210 Werner 1990b, 309 f Abb. 1.
1211 Rettner 1998, 65ff. – So auch Antonini 2002, 208.
1212 Schon Plinius hatte Elfenbein als äußert kostbar bezeichnet (Volbach 1976, 23). Etwas geringer schätzt J. Drauschke seinen Wert ein (Drauschke 2004/2005, 92f.).
1213 F. Bénoit, Les reliques de Saint Césaire, Archevèque d'Arles. Cahiers Arch. 1, 1945, 51ff. Taf. VI, 3. – Werner 1974, 277 Taf. 85, 2. – D. Gaborit-Chopin, Elfenbeinkunst im Mittelalter (Berlin 1978) 37. 183.
1214 Rettner 1998, 68 Abb. 4.
1215 W. Braunfels, Die Kunst im Heiligen Römischen Reich 6. Das Werk der Kaiser, Bischöfe, Äbte und ihrer Künstler 750-1250 (München 1989) 80.



Abb. 126 Castellammare di Stabia. Scharnierbeschläg einer Elfenbeinschnalle mit dem Flachrelief einer Begegnung von Petrus und Paulus, 5. Jahrhundert. Antiquarium Stabiano. – L. 6,7 cm; H. 5 cm.

prächtige Elfenbeinschnalle kann jedoch nicht zur liturgischen, sondern nur zur Alltagskleidung des Bischofs gehört haben. Da das Cingulum der Albe, die ein Priester unter der Messkasel trägt, lediglich verknotet wird, besitzt es natürlich keine Schnalle. Zudem wird es von der Messkasel weitgehend verdeckt, sodass nur die beiden Enden des Cingulums darunter hervorschauen. Der reiche Dekor einer Gürtelschnalle wäre also überhaupt nicht sichtbar.

J.-P. Caillet hält die Elfenbeinschnalle von Arles, die noch das typische Scharnier spätrömischer Militärgürtelschnallen besitzt, für das Werk eines jener einheimischen Elfenbeinschnitzer, die in Gallien noch bis in das frühe 7. Jahrhundert nach spätrömischer Tradition gearbeitet hätten [1216].

Außer der Elfenbeinschnalle von Arles gibt es auch das Rechteckbeschläg einer Elfenbeinschnalle aus Castellammare di Stabia bei Pompeji (Abb. 126), das mit Münzen des 5. Jahrhunderts aufgefunden wurde und ein Relief der Begegnung von Petrus und Paulus – also das Symbol brüderlicher Eintracht – trägt [1217]. Es ist der bislang einzige Beweis dafür, dass solche Schnallen in Italien verbreitet waren, wo auch ihre Werkstatt – z.B. in Rom – zu suchen sein dürfte. Für die Vermutung J. Werners, dass Elfenbeinschnallen in Alexandria (Ägypten) produziert worden seien [1218], gibt es keinen einzigen Beleg, obwohl dort bei Ausgrabungen Reste von Bein- und Elfenbeinverarbeitung zutage gekommen sind [1219]. Auch in Jerusalem wurden bisher noch keine Bein- oder Elfenbeinschnallen als Indizien dafür gefunden, dass sie dort als Pilgerandenken [1220] verkauft worden wären. Generell scheinen im Byzantinischen Reich überhaupt keine Schnallen mit langrechteckigem Scharnierbeschläg und figürlichem Dekor – weder aus

1216 C.-P. Caillet, L'ivoire et l'os. In: Naissance des arts chrétiens (Paris 1991) 327ff. – Caillet 1996, 805. – F. Stutz, Le Mobilier Mérovingien de Provence. In: La Méditerranée et le Monde Mérovingien. Bull. Arch. Provence Suppl. 3 (Aix-en-Provence 2005) 66 Abb. 4, 5.

1217 Kessler 1987, 267 Anm. 10-11 Abb. 3. – Enciclopedia dell'Arte Medievale 3 (Rom 1992) 484 s. v. Bibbia (H. L. Kessler). – I. Baldini Lippolis u. S. Lorenzo in: Cesarea e il problema di lettura iconografica del sarcofago Pignatta. Atti del VII Congr. Naz. Arch. Cristiana 1993 (Cassino 2003) 235 Taf. XCII, 3.

1218 Werner 1990a, 284 Abb. 8.

1219 E. Rodziewicz, Reliefs figurés en os des fouilles à Kom El-Dikka. Etudes et Traveaux 10 (1978) 319. – J. Engemann, Elfenbeinfunde aus Abu Mena/Ägypten. Jahrb. Ant. u. Christentum 30, 1987, 172f. – J. Jablonowska-Taracha, Bone objects from Polish excavations at Kom El-Dikka, Alexandria (1988-1990). Archeologia (Warszawa) 51, 2000, 51ff. Abb. 1-10.

1220 Rettner 1998, 68.

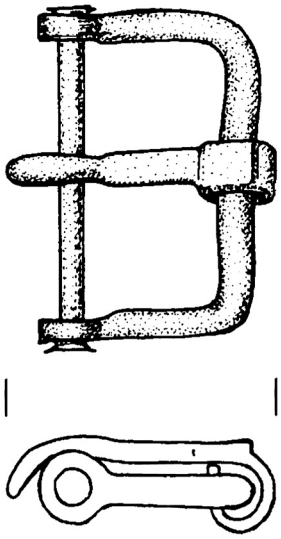


Abb. 127 Kölked-Feketekapu, Frauengrab A-66. Zweiteilige Rechteckschnalle ohne Beschläg mit separater Achse und einem Dorn, der am Bügel befestigt worden ist. – M ca. 1:1.

Elfenbein oder Bein noch aus Metall – hergestellt worden zu sein. Die Frage, ob etwa Priester oder Bischöfe der Orthodoxie solche Schnallen aus Bein oder Elfenbein getragen haben könnten, stellt sich also gar nicht. Und den orthodoxen Mönchen war – den »De institutis coenobiorum« des Johannes Cassianus (360-435) zufolge – das Tragen von Gürtelschnallen jedweder Art ohnehin verboten [1221].

Menschen, die zur sozialen Unterschicht des Byzantinischen Reiches gehörten, werden ihren Gürtel lediglich verknotet oder ihn allenfalls mit einer schlichten Eisen- oder Bronzeschnalle geschlossen haben. Zu diesen dürften z.B. die – in der Sammlung des RGZM nicht vertretenen – zweiteiligen Rechteckschnallen ohne Beschläg gehört haben, deren Dorn nicht am separaten Achsstift, sondern am gegenüberliegenden Teil des Bügels befestigt worden ist (Abb. 127). Diese Schnallen werden nach dem Fund aus einem byzantinischen Schiff, das um 625/626 bei der gleichnamigen vor der Südwestküste Kleinasiens gelegenen Insel versunken ist, »Typ Yassi Ada« genannt [1222]. Über die Träger dieses schlichten und überaus langlebigen [1223] Schnallentyps geben jene Funde Aufschluss, die in Gebieten außerhalb des Byzantinischen Reichsgebietes zutage gekommen sind. Dort liegen die Gürtelschnallen nämlich stets in beigabenarmen Körpergräbern, wie z.B. schon in Männergrab F173 des spätrömischen Gräberfeldes von Leibniz in der Steiermark [1224], aber auch noch in den Frauengräbern des 6./7. Jahrhunderts von Leihgestern in Oberhessen (Grab XIV) [1225] und Kölked-Feketekapu (A66 und A291) im Komitat

1221 The Twelve Books of John Cassian in the Institutes of the Coenobia 1, 5. 11. In: Ph. Schaff u. W. Wace, A selected Library of Nicene and Post Nicene Fathers of the Christian Church 2, 9 (Grand Rapids 1964) 201f. – Martini u. Steckner 1993, 126.

1222 Womer Katzev 1982, 276 Nr. MF 21 Abb. 12-5. – Russell 1982, 142 Abb. 6, 7-8. – Vgl. Kiss 1996, 207 Fundliste 10; 311: ergänze die Fundorte Jelica-Gradina (Milinković 2001, 87 Abb. 15, 3), Caričin Grad (Drauschke 2004/2005, 144) und Samos (Jantzen 2004, 122 Taf. 20, 744-745).

1223 Dass rechteckige Schnallen derselben Machart sogar noch im Hoch- und Spätmittelalter getragen wurden, belegen u.a. die Eisenschnallen aus der Ödenburg des 11./12. Jahrhunderts (J. Tauber, Die Ödenburg bei Wenslingen – eine Grafenburg des 11. und 12. Jahrhunderts [Derendingen 1991] 96 Abb. 83, 484-488) und aus der Wüstung Diderikeshusen des 13./frühen 14. Jahrhunderts (R. Bergmann, Zwischen Pflug und Fessel [Kat. Münster] [Münster 1993] 252 Abb. 150).

1224 Steinklauber 2002, 166. 225 Abb. 224, G12 Taf. 40, F173.

1225 Klenk 1964, 51 Taf. 19.

Baranya [1226] sowie in Grab 45 von Feldkirchen im bayerischen Alpenvorland, das nach R. Knöchlein erst zwischen 610 und 640 (Zeitgruppe 3) angelegt wurde [1227]. Die Bronze- und Eisenschnallen vom »Typ Yassi Ada« sind demnach von Menschen getragen worden, die offenbar nicht sehr wohlhabend waren.

Am byzantinischen Gürtel des Frühmittelalters hat man außer dem Rang einer Person auch deren Religion erkennen können. Dies galt nicht nur für die Gürtelschnallen mit einem deutlich sichtbaren christlichen Symbol in Form eines kreuzförmigen Beschlägs, eines Dorns mit eingepunztem Kreuzdekor, eines Christogramms oder eines Bildes mit christlichem Sinngehalt. Vielmehr galt zeitweise bereits das Tragen eines Gürtels als religiöses Merkmal. Auf Befehl eines Kalifen mussten Christen, aber auch Juden seit dem 9. Jahrhundert einen Gürtel anlegen, der sie als Angehörige einer anderen Religion kennzeichnen sollte [1228].

5. Die Ornamentik der byzantinischen Gürtelschnallen und ihre Symbolik

Nur im Byzantinischen Reich und seinen westlichen Randprovinzen sind während des frühen Mittelalters Gürtelschnallen produziert worden, bei denen Form und Ziermotiv des Beschlägs identisch waren. Dabei handelt es sich sowohl um Schnallen mit einem kreuz- oder herzförmigen Beschläg als auch um Schnallen mit einem Beschläg in Gestalt eines vollplastischen Tierkopfes oder einer Frauenbüste.

Die Ornamentik der weitaus meisten byzantinischen Bronzeschnallen in dieser Sammlung besteht allerdings aus einem einfachen Punzdekor, insbesondere aus Kreisaugen, die vom 5. bis 10. Jahrhundert – also besonders lange – gebräuchlich blieben. Konzentrische Kreise, mit denen einerseits Laschenbeschläge von Schnallen des 5. Jahrhunderts (Typ B2, B3 und B4), andererseits die festen Beschläge und Gegenbeschläge der Schnallen vom Typ D30 aus dem späten 6./frühen 7. Jahrhundert verziert wurden, waren dagegen weitaus weniger beliebt.

Als typische Produkte byzantinischer Werkstätten geben sich Bronzeschnallen vor allem durch Linien aus winzigen Punktpunzen zu erkennen, mit denen keineswegs nur Flächen umrandet wurden. Vielmehr hat man mit solchen Punktlinien auch geometrische Muster, Ranken sowie Darstellungen von Tier und Mensch geschaffen. Auch die griechischen Buchstaben der Inschriften [1229] bestanden aus Punktpunzen wie z.B. der Name des EUTYCHI(O)S, dessen Büste auf dem Schnallenbeschläg vom Typ B11 aus Kleinasien zu sehen ist [1230], oder das Stoßgebet »Agie Tryphon Boethi ton/phorounta« (Heiliger Tryphon hilf dem Tragenden/dem Träger) auf dem Ovalbeschläg vom Typ B10 aus Kleinasien [1231]. Einerseits zierten Punktpunzen schon die Laschenbeschläge der Schnallen vom Typ B10 bis B12 sowie die Metallstege der cloisonnierten Bronzebeschläge vom Typ C5, C13 und C14 aus der zweiten Hälfte des 5. und dem frühen 6. Jahrhundert, andererseits aber auch noch zahlreiche Scharnierbeschläge der Schnallen vom Typ F1 bis F8 aus dem Ende des 7. und dem 8. Jahrhundert. Während Punktpunzen bei den Schnallen vom Typ F5 dazu benutzt wurden, um den Hintergrund der Bildfläche zu füllen, dienten sie bei den Scharnierbeschlägen der Schnallen vom Typ G2 aus dem fortgeschrittenen 9. und 10. Jahrhundert häufig zur Binnenzeichnung der reliefierten Tierleiber oder zum Schmuck des Bügels. Anstelle

1226 Kiss 1996, 34. 84 Taf. 29, A66; 63, A291.
1227 Knöchlein 1997, 60 Taf. 36, D, 1. – Drauschke 2004/2005, 144.
1228 Speyer 1983, Sp. 1262.
1229 Für die Lesung und Korrektur der Inschriften danke ich Prof. Dr. Ewald Kislinger, Institut für Byzantinistik und Neogräzistik, Universität Wien, sehr herzlich.
1230 Schulze-Dörrlamm 2002a, 61 Nr. 55.
1231 Ebenda 57 Nr. 50. Die Übersetzung korrigierte Prof. Dr. E. Kislinger, Wien.

von Punktpunzen – zum Teil aber auch gemeinsam mit ihnen – verwendete man im 8. Jahrhundert winzige Kreispunzen, manchmal sogar zur Hintergrundpunzierung der Scharnierbeschläge vom Typ F5 (vgl. Nr. 340 und 344).
Je wertvoller das Material einer byzantinischen Schnalle war, umso üppiger wurde deren Punzdekor. Bei der ostmediterranen Goldschnalle des Archäologischen Museums in München (vgl. Abb. 73) sind daher nicht nur die Ränder der Schauseite, sondern auch die Seitenkanten des Beschlägs sowie Bügel und Dorn mit den unterschiedlichsten Punzmustern überzogen worden.

Nur äußerst selten lassen sich auf byzantinischen Gürtelschnallen Muster aus Tremolierstichlinien nachweisen, wie jener große Stern, der – als stilisiertes XP (Chi-Rho) – das gesamte Laschenbeschläg der spätkaiserzeitlichen Schnalle vom Typ B7 (Nr. 43) bedeckt. Daher besteht Grund zur Annahme, dass die mit einfachen Tremolierstichlinien verzierte silberne Militärgürtelgarnitur aus Männergrab 12 von Linz [1232] kein römisches Produkt, sondern das Werk eines »barbarischen« Silberschmieds gewesen ist.
Byzantinische Handwerker neigten eher dazu, die Beschläge der Schnallen mit mehr oder minder tiefen Rillen (Nr. 189-191. 226-227. 230. 242-244. 263-267. 276-283. 339-345), mit Perl- oder Kerbbändern zu umranden, aber auch deren bildliche Darstellungen mit einem auffälligen Rahmen aus Punzmustern (Typen F7-F8. G2) zu versehen.

Als ein Mittel zur Steigerung des Kontrasts von Licht und Schatten sowie zur Farbgebung von Buntmetallschnallen dienten Mulden, die sowohl groß und flach als auch punktartig klein und tief gebohrt sein konnten. Man hat sie teils mit Glasplättchen, teils mit einem bunten Grubenschmelz gefüllt, das bei der Schnalle vom Typ F2 (Nr. 328) sogar noch stellenweise erhalten blieb. Ein Dekor aus großen Mulden wurde – von wenigen älteren Ausnahmen (Nr. 27) abgesehen – vor allem während des 7. Jahrhunderts geschätzt (Nr. 196-201. 277-278) [1233]. Bei Schnallenbeschlägen von besonderer Qualität setzte man damals auch Bänder aus Halbkreismulden (Nr. 306-307. 309) zur dekorativen Flächenumrandung ein.

Mit Durchbruchsornamenten sind byzantinische Gürtelschnallen besonders oft verziert worden. Ursprünglich, d.h. im 5. und 6. Jahrhundert, aber auch weit bis ins 7. Jahrhundert hinein, herrschten streng geometrische Muster vor (Nr. 35-36. 61-68. 110-141. 234-244. 255-262. 283), die erst durch den Kontrast mit der roten Farbe des darunter liegenden Militärgürtels oder durch rote Glaseinlagen (vgl. Abb. 105) [1234] richtig zur Geltung kamen. In der zweiten Hälfte des 7. Jahrhundert wurden dann massive Bronzegüsse mit durchbrochenen Pflanzenornamenten beliebt (Nr. 305-306), und im frühen 8. Jahrhundert schließlich auch Bronzegüsse mit dem Bild eines durchbrochenen Einzeltiers (Nr. 321-322) sowie Schnallenbeschläge (Typ F8), deren dünnes Deckblech mit einem durchbrochenen Tierfries oder einem kleinteiligen, zum Teil auch mit Tieren belebten Rankenwerk und dabei mit einem Hintergrund aus farbigem Grubenschmelz versehen war [1235]. Allerdings begnügte man sich dann im 9./10. Jahrhundert bei den Scharnierbeschlägen der Schnallen vom Typ G1 (Nr. 389-391) aber wieder mit ganz einfachen, streng geometrischen Durchbruchsmustern. Dies war womöglich eine Folge des byzantinischen Bilderverbots im Rahmen des Bilderstreits (Ikonoklasmus), das erst im Jahre 843 wieder aufgehoben worden ist.

Byzantinische Handwerker strebten danach, nicht nur die kostbaren Gürtelschnallen aus Edelmetall, sondern auch die preiswerteren Buntmetallschnallen möglichst farbenfroh zu gestalten, d.h. sie mit Einlagen aus Materialien anderer Konsistenz und Farbe zu schmücken. Zunächst bevorzugten sie Einlagen

1232 E. M. Ruprechtsberger, Das spätantike Gräberfeld von Lentia (Linz). Monogr. RGZM 18 (Mainz 1999) 100ff. Abb. 60. 106 Farbtaf. 3, 1.

1233 Vgl. auch die mit Mulden verzierten bronzenen Knebelverschlüsse aus dem Gräberfeld 3 von Braţei (Schulze-Dörrlamm 2002b, 574 Abb. 2, 1-2).

1234 Schulze-Dörrlamm 2002a, 75. 92 Abb. 27, 2; 32.

1235 Vgl. dazu den Beitrag von Maiken Fecht in diesem Band.

aus Edelsteinen, insbesondere aus Almandinen, teils auch aus Gemmen bzw. Intaglios und insbesondere aus Glasplättchen. Da die Charakteristika der byzantinischen Cloisonnés des 5. bis frühen 6. Jahrhunderts bereits ausführlich beschrieben wurden [1236], genügt hier eine Wiederholung ihrer wichtigsten Aspekte. Cloisonnierte Schnallen aus byzantinischen Werkstätten sind in der Regel daran zu erkennen, dass ihre durchsichtigen Almandin- oder Glaseinlagen nicht auf einer gewaffelten, sondern auf einer glatten Folie liegen, häufig in einer hochstehenden Zarge gefasst sind und die Nieten daher auf dem schmalen niedrigeren Randsteg aus Metall sitzen, sowie an den einfachen geometrischen Mustern aus glatten Zellstegen. Jene Schnallen und Beschläge, bei denen die Glasplättchen nicht in ein Zellenwerk, sondern in die ausgeschnittenen Felder des Deckblechs hineingelegt worden sind (Typ C5. C13-C14), hat man zusätzlich auf der Schauseite mit feinen Linien oder Wellenranken aus Punktpunzen verziert. Die weitaus meisten cloisonnierten Bronzeschnallen besaßen einen Ovalbügel mit schlichtem Keulendorn und nur sehr wenige einen Dorn mit rechteckigem almandinverzierten Schild. Anders als im Ostgotenreich und im Frankenreich scheinen im Byzantinischen Reich – nach derzeitigem Kenntnisstand – keine Eisenschnallen mit cloisonniertem Beschläg hergestellt worden zu sein. Ein weiterer Unterschied zeigt sich in der Verwendung von Intaglios. Während diese im Merowingerreich besonders hoch geschätzt wurden und deshalb überwiegend den Wohlhabenden gehörten [1237], dienten sie im Byzantinischen Reich sogar zum Schmuck ziemlich preiswerter cloisonnierter Beschläge wie jener der Bronzeschnallen aus Argamum [1238] und Palmyra [1239] oder einer vergoldeten Bronzeschnalle aus Syrien [1240]. Daher ist z.B. die antike Gemme auf dem nierenförmigen cloisonnierten Bronzebeschläg der silberplattierten Eisenschnalle aus Männergrab 32 von Lyminge in Kent [1241] – neben dem schlichten, geradlinigen Zellenwerk in Zargenfassung – ein wichtiger Hinweis auf deren ostmediterrane Herkunft.

Schon seit Langem weiß man, dass die sehr kleinteilig ausgestanzten geometrischen Muster von kostbaren Goldschnallen des späten 6. und 7. Jahrhunderts mit bunten Gläsern und Email gefüllt waren [1242]. Auch der eingepunzte flächendeckende Kreuzdekor auf dem Scharnierbeschläg einer byzantinischen Silberschnalle des 7. Jahrhunderts, die in Reitergrab 5 von Direktorskaja Gorka (Nordkaukasus) gelegen hatte, enthält noch blaues und grünes Email (vgl. Abb. 84) [1243]. Inzwischen liegt mit der emaillierten Schnalle vom Typ F2 (Nr. 328) erstmals ein Beweis dafür vor, dass selbst kleinste Mulden und Punzornamente byzantinischer Bronzeschnallen bunten Grubenschmelz enthielten. Reste von rötlichem und hellblauem Grubenschmelz sind aber auch in den großen Mulden der reliefierten Weinranken zu sehen, mit denen die zweiteilige goldene Gürtelgarnitur des 8. Jahrhunderts aus einem byzantinischen Schatzfund unbekannter Provenienz (vgl. Abb. 104) verziert worden ist. Spuren von Grubenschmelz hat die Goldschmiedin und Restauratorin Maiken Fecht (RGZM) außerdem in den Durchbruchsornamenten der zweiteiligen Scharnierbeschläge vom Typ F7 [1244] und F8 entdecken können (vgl. den Beitrag von M. Fecht S. 345ff.). Deshalb ist zu vermuten, dass byzantinische Bronzeschnallen grundsätzlich viel öfter und aufwändiger mit Grubenschmelz verziert waren, als man das wegen der besonders ungünstigen Erhaltungsbedingungen von Email derzeit beweisen kann.

1236 Schulze-Dörrlamm 2002a, 139ff.

1237 H. Ament, Zur Wertschätzung antiker Gemmen in der Merowingerzeit. Germania 69/2, 1991, 401ff.

1238 M. Coja, Une boucle de ceinture paléochrétienne en bronze à Argamum. Dacia 26, 1982, 171ff. Abb. 1. – Kazanski 1994, Abb. 3, 4.

1239 Sammlung E. u. M. Kofler-Truniger, Luzern [Kat. Zürich] (Zürich 1964) 34.

1240 Christie's, Antiquities. Versteigerungskat. New York vom 18. 12. 1987 (New York 1987) Nr. 314. – R. S. Bianchi (Hrsg.), Reflections on ancient glass from the Borowski Collection [Kat. Jerusalem] (Mainz 2002) 336 Nr. VA-7.

1241 Warhurst 1955, 24 Taf. 9, 3. – M. Henig, A corpus of Roman engraved gemstones from British sites. BAR British Ser. 8, 2 (Oxford 1974) 40 Nr. 264 Taf. 34, 264.

1242 Vgl. die Glaspasten in den ausgestanzten Mustern der byzantinischen Goldschnallen eines sizilianischen Schatzes aus dem 7. Jahrhundert (Ross 1965, 8f. Nr. 5 Taf. XI, A-B).

1243 Abramova 1982, 146. 155 Abb. 3, 24; 4. – Bálint 1989, 24 Abb. 2.

1244 Fecht 1988, 399ff.

Verhältnismäßig spät und nur sehr selten wurden byzantinische Bronzeschnallen mit Flechtbandornamenten versehen. Zu den Ausnahmen zählen die Bronzeschnallen mit festem Beschläg vom Typ D31 (Nr. 212). Etwas häufiger sind Flechtbänder aus echtem oder nachgeahmtem Perldraht zur Ausschmückung von besonders kostbaren Gürtelschnallen benutzt worden, wie z.B. einer Goldschnalle des späten 7. Jahrhunderts aus dem Schatz von Latakia in Syrien [1245], einer Goldschnalle des 7. Jahrhunderts aus Byzanz [1246] sowie der goldenen Hauptriemenzungen von vielteiligen Gürtelgarnituren aus Kertsch, Ägypten, und dem Schatz von Divos in der Nähe von Sirmium [1247].

Im 7. Jahrhundert wird bei den byzantinischen Gürtelschnallen eine neuartige Vorliebe für Pflanzenornamente erkennbar, sei es in Form von reliefierten oder durchbrochenen Palmetten (Nr. 133-137. 203-205. 261-262. 271-273), aber auch von Flachreliefs aus gegenständigen Halbpalmetten (Nr. 142-154. 161-164. 273-275. 288-289). Damals sind überdies die Riemenzungen und Beschläge vielteiliger Gürtelgarnituren aus Edelmetall mit ausgestanzten emaillierten Blattornamenten (Nr. 584-585) geschmückt worden. Im 8. Jahrhundert schätzte man dagegen gravierte Blätter oder Blattranken auf einem fein punzierten Hintergrund (Nr. 339-340. 345), insbesondere aber ein axialsymmetrisches feines Blattrankenwerk in Durchbruchstechnik, das teils mit Tieren belebt war, teils – als Baum des Lebens – aus einem Kantharos oder einem Medaillon herauswuchs (Nr. 328. 335. 370-372). Die Scharnierbeschläge byzantinischer Schnallen des 9. und 10. Jahrhunderts (Typ G2) sind dagegen nur noch ausnahmsweise mit einem Pflanzendekor versehen worden (Nr. 565).

Naturalistische Darstellungen von Tier und Mensch waren die »Markenzeichen« byzantinischer Gürtelschnallen des Frühmittelalters. Die ältesten finden sich schon auf den Laschenbeschlägen von ostmediterranen Bronzeschnallen der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts (Nr. 46-47. 49. 51-52. 55) in Form von laufenden Einzeltieren im Profil, von Männerbüsten *en face* oder von szenischen Darstellungen in spätantiker Tradition, die teils eingraviert, teils fein gepunzt und schraffiert worden sind. Um bislang unbekannte Ausnahmeerscheinungen handelt es sich dagegen bei den herzförmigen Bronzeschnallen der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts mit einem Beschläg in Form eines vollplastischen Eber- bzw. Widderkopfes (Nr. 38-40) oder einer Frauenbüste (Nr. 42).
Erst während des 7. Jahrhunderts fanden dann Gürtelschnallen mit figürlichem Dekor im gesamten Mittelmeerraum Verbreitung und vereinzelt sogar einen Weg in den Raum nördlich der Alpen. Die Scharnierbeschläge dieser Bronzeschnallen vom Typ E17 trugen Bilder von Tieren oder Menschen bzw. von Heiligen, die aus einer Kombination von Gravuren und Mulden bestanden. Es fällt auf, dass uns auf diesen byzantinischen Gürtelschnallen ganz andere christliche Motive begegnen als auf den Gürtelschnallen im Merowingerreich. In Burgund waren z.B. Gürtelschnallen mit dem Bild des Propheten Daniel in der Löwengrube sehr beliebt [1248] – ein Sinnbild für den Glauben an göttliche Errettung aus höchster Not, das auf byzantinischen Gürtelschnallen überhaupt nicht zu finden ist.

Ein besonderes Merkmal byzantinischer Gürtelschnallen waren figürliche Reliefs, die teils nur aus Köpfen oder Büsten, teils aus ganzen Körpern von Mensch oder Tier bestanden. Zu den ältesten zählen die kleinen Rundmedaillons mit einem reliefierten Profilkopf. Eines dieser Medaillons mit dem Kopf einer vornehmen Frau zierte schon das emaillierte rechteckige Scharnierbeschläg einer Goldschnalle der Zeit um 500 aus Ägypten [1249]. Andere Medaillons, die teils die Reliefs von Männer- oder Frauenköpfen, teils von Einzeltieren im Profil enthalten, schmücken die festen Beschläge und Gegenbeschläge der Bronzeschnallen vom Typ D31 aus dem späten 6. bis frühen 7. Jahrhundert (Nr. 210-211. 616-617). Im

1245 Ross 1965, 5 Nr. 2 Taf. VII, C.
1246 Schroeter 1991, 29 Nr. 16.
1247 Bálint 2000, Taf. 12, 1-3.
1248 Kühn 1941-42, 140ff. Taf. 59-71. – Poulain 2005, 62ff. Abb. 4-5.
1249 Kat. Baltimore 1947, Nr. 487 Taf. 67.

Verlauf des 7. Jahrhunderts wurden dann andere Schnallentypen produziert, auf deren Scharnierbeschlägen nicht nur die Reliefs eines Einzeltieres, eines Tier- oder Löwenkampfes im Profil (Nr. 268-270. 288-289. 307. 312-316), sondern auch schon eines Löwen- oder Jesuskopfes *en face* (Nr. 290-295) zu sehen war. Im ausgehenden 7. Jahrhundert und während des 8. Jahrhunderts kamen noch weitere Motive hinzu, nicht nur Medaillons mit den Büsten des lehrenden Christus und zweier Apostel *en face* (Nr. 297-300), sondern auch das Bild eines Mannes bzw. Gladiators beim Kampf mit dem Löwen (Nr. 317-320. 619), eines lagernden Seeungeheuers (Nr. 347-349), eines Löwen, der auf seinem Beutetier sitzt (Nr. 350-351), oder eines Tierkampfes (Nr. 352-358).
Den größten Anklang und weite Verbreitung haben aber erst jene byzantinischen Gürtelschnallen vom Typ G2 im 9./10. Jahrhundert gefunden, die mit dem Relief eines Symboltiers von apotropäischer Bedeutung, des kaiserlichen Löwen oder auch von Tierkämpfen, Lanzenreitern, Wagenlenkern u. v. a. m. verziert waren (Nr. 392-563).
Zur selben Zeit ging man erstmals dazu über, in die Rückseiten der reliefierten Schnallenbeschläge vom Typ G2 flüchtig das Bild eines brüllenden Löwen, einer Taube oder gar eines heraldischen Adlers als Symbol für den auferstandenen Christus einzugravieren (vgl. Abb. 97).

Für alle Arten figürlicher Darstellungen auf byzantinischen Schnallenbeschlägen gilt, dass sich ihre Ausrichtung im Laufe der Jahrhunderte stark verändert hat. Auf den meisten ovalen und hochrechteckigen Laschenbeschlägen der zweiten Hälfte des 5. bis frühen 6. Jahrhunderts (Nr. 46-47. 49. 51-52) lag das punzierte und gravierte Bild so auf der Seite, dass es lediglich vom Beschlägende her zu sehen war. Nur die Büsten von Heiligen oder Darstellungen eines thronenden Konsuls [1250] standen damals ausnahmsweise senkrecht [1251]. Dagegen waren sowohl die vollplastische Frauenbüste der Schnalle Nr. 42 aus dem 6. Jahrhundert als auch die meisten der leicht reliefierten Figuren auf den Scharnierbeschlägen der Schnallen vom Typ E17 (Nr. 263-267) aus dem 7. Jahrhundert und auch noch das Relief der adossierten rückblickenden Vögel auf dem Scharnierbeschläg von Schnalle Nr. 302 zum Bügel hin ausgerichtet (Nr. 263-267), also ebenfalls nur mit einem zur Seite geneigten Kopf zu betrachten. Erst die figürlichen Reliefs auf den weitaus meisten byzantinischen Gürtelschnallen aus dem 7. bis 10./11. Jahrhundert standen senkrecht, sodass sie von jedem, der ihrem Träger gegenüberstand, sofort zu erkennen waren. Nur bei vereinzelten Gürtelschnallen des 9./10. Jahrhunderts lag die figürliche Darstellung in Form eines Flachreliefs oder einer Gravur dann wieder so auf der Seite wie schon bei den Schnallen des 5. Jahrhunderts, konnte also nur vom Ende des Beschlägs her richtig gesehen werden (Nr. 562-565. 570. 572-573).

Zum figürlichen Dekor byzantinischer Schnallen zählen nicht nur die Darstellungen auf den Beschlägen, sondern auch stilisierte Köpfe von Vögeln und Vierfüßlern, die als seitliche Protome den Bügel schmückten. Bei der Bearbeitung von Taschenschnallen (Typ D36-D37) und von Knebelverschlüssen [1252] zeigte sich, dass diese Art des Dekors keine typisch barbarische, sondern eine byzantinische Mode des 7. bis frühen 8. Jahrhunderts gewesen ist.
Anstelle von figürlichen Darstellungen haben einige Laschenbeschläge der Gürtelschnallen vom Typ B10 und B11 aus der zweiten Hälfte des 5. und dem Beginn des 6. Jahrhunderts auch eine griechische Inschrift getragen, deren Buchstaben stets aus kleinen eingepunzten Punkten bestanden [1253]. Diese Inschriften bezeugen zumeist den christlichen Glauben ihres Trägers oder ihrer Trägerin. So lauteten die

1250 Stark 2004, 25 Abb. 1-2.

1251 Prof. Dr. Ewald Kislinger, Institut für Byzantinistik und Neogräzistik, Universität Wien, verdanke ich den Hinweis, dass das Beschläg einer kleinasiatischen Schnalle vom Typ B11 (Schulze-Dörrlamm 2002a, 61 Nr. 55) die Büste des hl. Eutychi(o)s trägt. – Vgl. auch die Männerbüsten auf den Beschlägen vom Typ B10 aus Chiaramonte-Gulfi (Riemer 2000, 448 Nr. 164 Taf. 101, 5) und aus Bulgarien (Ch. Eger in: Stiegemann 2001, 341 Nr. IV.89).

1252 Schulze-Dörrlamm 2002b, 582ff. Abb. 8-11.

1253 Dies. 2002a, 54ff. Nr. 48. 50 Abb. 23.

Inschriften von zwei kleinasiatischen Beschlägen des Typs B10 [1254] zum einen »Stavros [t]zousin charin« (Das Kreuz [gibt] den Lebenden Gnade), zum anderen »Agie Tryphon boethi ton phoronta« (Heiliger Tryphon, hilf dem Träger) [1255].
Aus einem Frauengrab von Varna (Bulgarien) stammt z.B. eine Schnalle mit der Inschrift KYPIO/CZOH (Gott [ist] Leben) [1256]. Dagegen flehen die Inschriften der Schnallen aus der byzantinischen Befestigungsanlage von Abrit, aus Grab 7 von Tomis und dem Gräberfeld von Rutigliano [1257] Gott um Hilfe oder Erlösung an. In der Festung Novakovo wurde sogar eine Schnalle mit einer Inschrift gefunden, in der um die Hilfe des hl. Michael gebeten wird [1258]. Schon im Laufe des 6. Jahrhunderts kamen solche Inschriften jedoch aus der Mode. Die jüngste Inschrift aus gepunzten griechischen Buchstaben findet sich auf der Unterseite einer goldenen Schilddornschnalle der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts aus Männergrab A unter der Ödenkirche in Keszthely-Fenékpuszta und nennt nur noch den Namen ihres Trägers ANTIKOS [1259]. Spätestens zu Beginn des 7. Jahrhunderts hat man solche Besitzerinschriften durch Monogramme ersetzt.
Durch ihre Monogramme unterscheiden sich die byzantinischen Gürtelschnallen und Riemenzungen grundlegend von denen des Merowingerreiches. Sie haben aber nur ganz selten altertümliche Blockmonogramme getragen, wie man sie auf einigen Bronzeschnallen des 6. Jahrhunderts im Rhein-Mosel-Raum und tauschierten bzw. silberplattierten Eisenschnallen des 6./7. Jahrhunderts aus Burgund findet, sowie bei silbernen Riemenzungen aus dem langobardischen Italien und von der dalmatinischen Küste (Abb. 128). Zu den wenigen Ausnahmen gehören zwei byzantinische Gürtelschnallen unbekannter Provenienz – eine silbertauschierte Eisenschnalle mit festem Beschläg (ähnlich Typ D12/13) [1260] und eine Silberschnalle mit Scharnierbeschläg (Var. Typ E18) [1261].
Als typisch byzantinisch sind dagegen Kreuzmonogramme anzusehen, die zwar erst gegen Mitte des 6. Jahrhunderts aufkamen, aber die älteren Blockmonogramme schon im frühen 7. Jahrhundert weitgehend verdrängt haben. Mit solchen Kreuzmonogrammen aus griechischen Buchstaben hat man die Beschläge und ggf. auch die Dornschilde (vgl. Nr. 335) der Gürtelschnallen sowie die Riemenzungen vielteiliger Gürtelgarnituren, allerdings nur vom Beginn des 7. Jahrhunderts an bis in das 8. Jahrhundert hinein, versehen. Auf den zahlreichen byzantinischen Gürtelschnallen des 9. und 10. Jahrhunderts kommen sie schon nicht mehr vor. Abgesehen von dem Kreuzmonogramm auf der Hauptriemenzunge einer vielteiligen goldenen Gürtelgarnitur von Novi Knezevac (Törökkanisza) [1262] stammen alle aus den zum Byzantinischen Reich gehörigen Gebieten an den Ufern des Mittelmeeres sowie von der Krim (Abb. 128) [1263]. Deshalb dürfte die vielteilige goldene Gürtelgarnitur unbekannter Provenienz mit identischem Monogramm, die das RGZM vor Kurzem im Kunsthandel erworben hat [1264], gleichfalls nicht aus dem Barbarikum, sondern aus dem Reichsgebiet stammen.
Im Merowingerreich waren Kreuzmonogramme dagegen unbekannt (Abb. 128), sieht man einmal von den Monogramm-Imitationen auf zwei »byzantinischen« Bronzeschnallen mit festem Beschläg ab, die

1254 Ebenda 56f. Nr. 48. 50 (mit falscher Lesung der Inschrift).
1255 Für die korrigierte Lesung der griechischen Inschriften danke ich Prof. Dr. Ewald Kislinger und Prof. Dr. W. Seibt, Institut für Byzantinistik und Neogräzistik, Universität Wien, sehr herzlich.
1256 Minčev 1994-1995, 22 Taf. I2.
1257 Ebenda Taf. I3. – Chera-Mărgineanu u. Lungu 1983, 217ff. Taf. I5. – D'Angela 1989, 119ff. Taf. XLIX, 1. – Riemer 2000, 415 Taf. 85, 1.
1258 Minčev 1994-1995, 22 Abb. Taf. I4.
1259 Müller 2000, 345 Abb. 4, 3; 5, 3.
1260 Dauterman Maguire, Maguire u. Duncan-Flowers 1989, 175 Nr. 100.
1261 A. R. Bromberg, Gold aus Griechenland [Kat. Pforzheim] (Pforzheim 1992) Nr. 60. – Yeroulanou 1999, Nr. 123.
1262 Garam 2001, 139 Taf. 103, 1.
1263 In der Fundliste zu Abb. 128 sind folgende Gürtelschnallen und Riemenzungen mit Monogramm, deren Herkunft völlig unbekannt ist, nicht enthalten: RGZM Nr. 225. 388. – Yeroulanou 1999, Nr. 123. – Dauterman Maguire, Maguire u. Duncan Flowers 1989, 175 Nr. 100. – Ch. Eger in: Stiegemann 2001, 341ff. Nr. IV. 92. 95. – Riemer 1995, 795 Abb. 22. – Chadour u. Joppien 1985, 416f. Nr. 345. – A. Odaly u. S. La Nice in: Gold Bull. 19, 1986, 19ff. Abb. 10. – Kat. Paris 1992/1993, 136f. Nr. 92 Abb. 1. – Ćurčić u. Claire 1986, 95 Nr. 99.
1264 Den Hinweis auf die Identität des Monogramms verdanke ich Generaldirektor Dr. Falko Daim, RGZM. – Vgl. Jahrb. RGZM 51, 2004, 749f. Abb. 23.

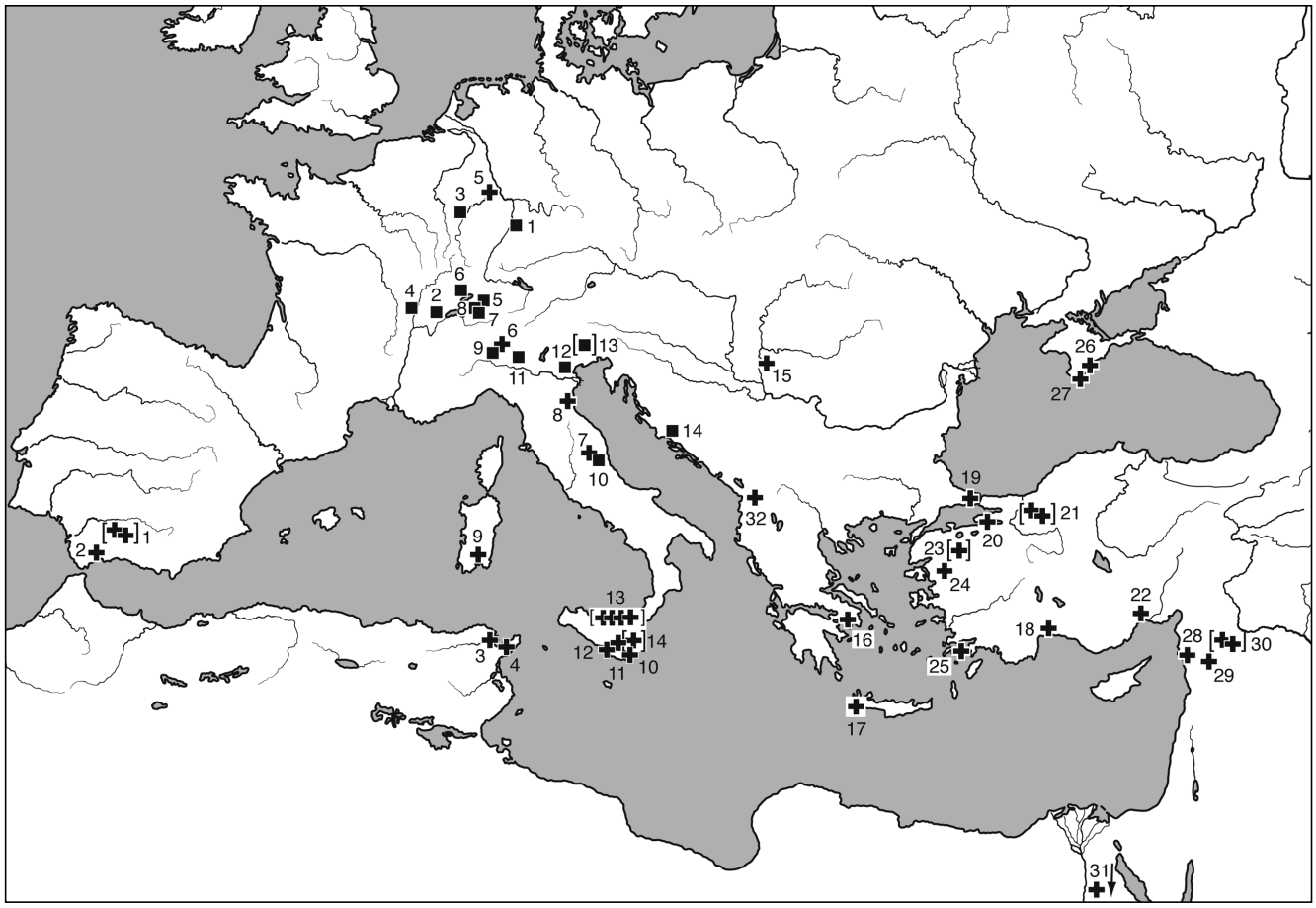


Abb. 128 Entwurf einer Verbreitungskarte von Gürtelschnallen und Riemenzungen mit einem Block- oder Kreuzmonogramm.

Blockmonogramm (■): 1 Schwetzingen, Grab 1 (Hilberg 2000, 103 Abb. 38). – 2 Avouson (Zeiss 1938, Taf. 6, 2). – 3 Kirschnaumen, dép. Moselle, Grab von 1858 (Hilberg 2000, 103 f. Abb. 39). – 4 Tournus (ebenda 104 ff. Abb. 40). – 5 Belfaux, Grab 560 (Schwab 1994, 527 Anm. 36). – 6 Corcelles (Jörg 1984, Kat.-Nr. 34 Abb. 44-45). – 7 Romanens (Jörg 1984, Nr. 44 Abb. 56). – 8 Vallon sur Dompierre, Grab 3 (Schwab 1994, 523 f. Abb. 10). – 9 Arsago Seprio, St. Vittore, Grab 8 (de Marchi 1995, 57 Abb. 2, a). – 10 Castel Trosino, Grab 126 (Sergi 1902, 302 Abb. 202. – Vinski 1974, Taf. 49, 5). – 11 Offanengo, Grab 1 (Vinski 1974, Taf. 49, 9). – 12 Rocca di Monselice, Grab 729 (de Marchi u. Possenti 1998, 208 f. Taf. IV, g). – 13 FO. unbekannt, wohl Italien (Schulze-Dörrlamm 2002, Nr. 57). – 14 Salona (Vinski 1974, Taf. 44, 2).

Kreuzmonogramm (✚): 1 Südspanien, FO. unbekannt, 2 Exemplare, RGZM Inv.-Nr. O.40941; O.41063 (Ripoll 1998, Nr. 51. 117 Abb. 20; 34 Taf. 19, 51; 40, 117). – 2 Vega del Mar (Posac Mon u. Puertas Tricas 1989, 48 Abb. 9, 4). – 3 Karthago (P. Monceaux in: Bull. Soc. Nat. Ant. France 1911, 244 f. – F. Cabrol u. H. Leclerq, Dictionnaire Arch. Chrét. Liturgie 5 [Paris 1923] 1551 Abb. 4434). – 4 Korbous (Ch. Diehl, Bull. Arch. 1909, 335 Taf. 46). – 5 Gondorf a.d. Mosel (Schulze-Dörrlamm 1990, 141 Nr. 1281 Taf. 45, 20-21). – 6 Arsago Seprio, San Vittore, Grab 8 (de Marchi 1995, 57 Abb. 2, a). – 7 Castel Trosino, Grab T; 9; 90 (Sergi 1902, Abb. 55; 71; 136). – 8 Classe bei Ravenna (Deichmann 1989, 363 Abb. 58). – 9 Sestu (Pani Emini u. Marinone 1981, Nr. 169). – 10 Noto (Riemer 2000, 440 Nr. 160 Taf. 97, 3). – 11 San Mauro Sotto (ebenda 438 Nr. 157 Taf. 96, 11. 13). – 12 Sofiana bei Gela (L. Bonomi, Riv. Arch. crist. 40, 1964, 196, Abb. 28 c). – 13 Ostsizilien, FO. unbekannt, 4 Exemplare (Manganaro 2002, Abb. 4, 41; 5; 7, 83). – 14 Sizilien, FO. unbekannt, Schatzfund (Ross 1965, 8 f. Taf. 11, B5). – 15 Novi Knezevac (Vinski 1974, Taf. 23, 1. – Garam 2001, Taf. 103, 1). – 16 Athen (Werner 1955, Taf. 8, 13). – 17 Kastelli di Palaichora (Poulou-Papadimitriou 2005, 697 Abb. 11). – 18 Adalia (Schlunk 1939, 26 Nr. 65 Taf. 13, 65). – 19 Byzanz (Radt 1981, Taf. XVI, 9). – 20 Ilpinar, Grab 10 (Roodenberg, Thissen u. Buitenhuis 1989-1990, 79 Abb. 7, 9). – 21 Kleinasien, FO. unbekannt, 2 Exemplare (Schulze-Dörrlamm 2002, Nr. 163-164). – 22 Mersine (Werner 1974a, 123 Taf. VIII, b). – 23 Westanatolien, FO. unbekannt (unpubl., Kunsthandel Frankfurt). – 24 Pergamon (Radt 1981, 35 ff. Taf. XVI, 9). – 25 Yassi Ada, Schiffswrack (Bass u. van Dorninck 1982, 277 Abb. 12, 7). – 26 Balgota/Krim, Grab 7 (Vinski 1974, Taf. 20, 1). – 27 Suuk Su, Krim, Grab 53 (Repnikov 1906, 14 Abb. 13). – 28 Latakia (Ross 1965, 5 Nr. 2 Taf. VII, C). – 29 Hama (Kat. Baltimore 1947, 99 Taf. 66, 468). – 30 Syrien, FO. unbekannt, 2 Exemplare (Ross 1965, Nr. 42. 44 Taf. 34,D; 35, 44 sowie Kat.-Nr. 335. 387). – 31 Medinet-el-Fayum (Zeiss 1934, Taf. 31, 4). – 32 Koman, Albanien (Animali 1993, 444 Abb. 4).

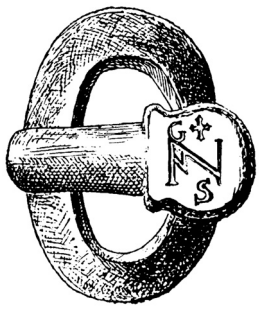


Abb. 129 Kirschnaumen, dép. Moselle. Silbervergoldete Schilddornschnalle mit dem eingravierten Blockmonogramm des AGNVS aus einem Kriegergrab, 6. Jahrhundert. – M = 1:1.

im Gräberfeld I bei der Niederburg in Gondorf an der Mosel gefunden wurden [1265]. Nur im langobardischen Ober- und Mittelitalien hat es außer Gürtelbestandteilen mit einem Blockmonogramm auch solche mit einem Kreuzmonogramm gegeben, z.B. auf der Vorder- und Rückseite der silbernen Riemenzunge des fortgeschrittenen 7. Jahrhunderts aus Grab 8 von Arsago Seprio [1266].
Auffällig ist, dass nur wenige und ganz bestimmte Typen byzantinischer Schnallen mit einem Kreuzmonogramm versehen worden sind. Bei den Schnallen mit festem Beschläg beschränken sich Kreuzmonogramme fast ausschließlich auf die kleinen Bronzeschnallen vom Typ D15 [1267], die anscheinend nach dem Vorbild von Goldschnallen mit ganz ähnlichem monogrammverzierten Scharnierbeschläg [1268] gestaltet worden waren. Die weitaus meisten Kreuzmonogramme zierten jedoch die Scharnierbeschläge der Schnallen vom Typ E6 (Korinth) aus dem 7. Jahrhundert und vom Typ F8 aus dem 8. Jahrhundert sowie die Hauptriemenzungen goldener vielteiliger Gürtelgarnituren des 7. Jahrhunderts [1269].

Erstaunlicherweise scheint aber die Mode, Gürtelschnallen oder Riemenzungen mit einem Monogramm zu versehen, keineswegs im Byzantinischen Reich, sondern in Italien und im Rhein-Mosel-Raum entstanden zu sein. Den Anfang machten Blockmonogramme aus lateinischen Buchstaben, die auf dem Schild des Schnallendorns angebracht waren. Zu den ältesten zählt das niellierte Blockmonogramm des MARIVS auf dem Rundschild einer mutmaßlich aus Italien stammenden Silberschnalle mit nierenförmigem Laschenbeschläg vom Typ B13 aus der Zeit um 500 [1270]. In das 6. Jahrhundert gehören dann Schilddornschnallen ohne Beschläg wie die Bronzeschnalle mit dem eingravierten Monogramm des GVNDEBALDVS aus dem Kriegergrab 1 von Schwetzingen im Rhein-Neckar-Kreis [1271] und die vergoldete Silberschnalle mit dem Monogramm des AGNVS aus einem Kriegergrab von Kirschnaumen im dép. Moselle (Abb. 129) [1272]. Erst an der Wende vom 6. zum 7. Jahrhundert scheint sich diese Mode dann

1265 Schulze-Dörrlamm 1990, 141 Nr. 1281 Taf. 45, 20-21.
1266 De Marchi, Mariotti u. Miazzo 2004, 139 Abb. 52-53 Taf. 4, 1.
1267 Schulze-Dörrlamm 2002a, 184ff.
1268 Vgl. die Goldschnalle aus Kastelli de Palaichora (Kreta) im Besitz des Ashmolean Museum zu Oxford (Mundell Mango 2002, 62. – Poulou-Papadimitriou 2005, 697 Abb. 11).
1269 Vgl. u.a. die Kreuzmonogramme auf den Hauptriemenzungen der zwei vielteiligen Gürtelgarnituren aus Syrien (Ross 1965 Nr. 42. 44 Taf. 34, D; 35), der Garnitur aus dem Schatz von Mersine (Grabar 1951, 27ff. Abb. 4, 16) sowie der neuen Garnitur aus dem östlichen Mittelmeerraum, deren Kreuzmonogramm in »Theocharistou« aufzulösen ist (Gießener Münzhandlung Gorny & Mosch, Kunst der Antike. Auktionskat. 132 [München 2004] 51 Nr. 158).
1270 Schulze-Dörrlamm 2002a, 65f. Nr. 57.
1271 E. Gropengießer, Neue Ausgrabungen und Funde im Mannheimer Raum [Kat. Mannheim] (Mannheim 1976) 89 Nr. 192 Taf. 66, 1. – Hilberg 2000, 103f. Abb. 38.
1272 M. Deloche, Rev. Arch. 6, 1885, 45. – A. Simmer, La sépulture mérovingienne de Kirschnaumen (Moselle), note complémentaire. Rev. Arch. Est et Centre-Est 40, 1989, 268ff. Abb. 1. – Hilberg 2000, 103f. Abb. 39.



Abb. 130 Südspanien. Bronzeschnalle mit kreuzförmig durchbrochenem festen Beschläg, nierenförmigem Hohlbügel und einem Dornschild mit eingraviertem Christogramm, spätes 6. Jahrhundert (RGZM Inv.-Nr. O.40937). – M = 1:1.

von Nord- und Mittelitalien aus, wo Block- und Kreuzmonogramme gleichermaßen vertreten waren (vgl. Abb. 128), bis in das Byzantinische Reich ausgebreitet zu haben. Eine Mittlerrolle könnten dabei die mit einem Monogramm verzierten Hauptriemenzungen von vielteiligen Gürtelgarnituren aus Edelmetall gespielt haben.

Wie schon erwähnt, bestanden zwar viele byzantinische Kreuzmonogramme aus dem Namen jenes Mannes, der die Gürtelschnalle besaß (s. S. 306), manche aber wie bei Nr. 325 aus den zwei Wörtern »Licht und Leben«[1273], d.h. den Eigenschaften des Erlösers, einzelne aus dem Eingangswort eines Psalms oder aber einem Stoßgebet mit der Bitte um Hilfe oder Erlösung[1274]. Der christliche Sinngehalt dieser Monogramme ähnelte also dem der griechischen Inschriften auf den älteren Gürtelschnallen des 5. bis frühen 6. Jahrhunderts, wie z.B. den Inschriften »Stavros tzousin charin« (Das Kreuz gibt den Lebenden Gnade)[1275] und »Agie Tryhon boethi ton phoronta« (Heiliger Tryphon hilf dem Träger)[1276] auf den kleinasiatischen Schnallen vom Typ B10[1277].

Nach Christogrammen, mit denen vereinzelte Beschläge spätrömischer Militärgürtel[1278] und Helme[1279], aber auch der Schilddorn einer Bronzeschnalle aus Gondorf an der Mosel[1280] sowie der Dorn einer »ibero-byzantinischen« Bronzeschnalle mit festem Beschläg aus Südspanien (Abb. 130)[1281] verziert worden sind, sucht man jedoch auf typisch byzantinischen Gürtelschnallen vergeblich.

1273 Ein Kreuzmonogramm aus diesen zwei Worten ziert auch das kreuzförmige Scharnierbeschläg einer Bronzeschnalle aus Korbous/Tunesien (Ch. Diehl, Bull. Arch. 1909, 335 Taf. 46. – Baratte 2003, 31 ff. Abb. 1-3) und die Endrundel eines Scharnierbeschlägs vom Typ E6 aus Athen (Bulle 1934, 226 Abb. 27).

1274 Vgl. z.B. die Goldschnalle des 7. Jahrhunderts aus dem syrischen Hama mit dem Monogramm »Herr Hilf« (Kat. Baltimore 1947, 99 Nr. 468 Taf. 66, 468. – A. Yeroulanou in: Journal Walters Art Gallery 46, 1988, 4 Abb. 4) und den Dorn einer byzantinischen Goldschnalle mit dem Kreuzmonogramm »Theotoke voithei« (Mutter Gottes hilf) (Byzance. L'art byzantin dans les collections publiques françaises [Kat. Paris] [Paris 1992/1993] 137 Nr. 92 Abb. 1).

1275 Schulze-Dörrlamm 2002a, 56 Nr. 48 (mit falscher Lesung).

1276 Ebenda 57 Nr. 50 (mit falscher Lesung).

1277 Vgl. Anm. 1255.

1278 Vgl. das Christogramm auf dem Laschenbeschläg einer Bronzeschnalle aus dem Gräberfeld von Ernsthofen bei Steyr (F. Glaser, Frühes Christentum im Alpenraum [Graz, Wien, Köln 1997] 21 Farbabb. 21) und das Christogramm auf dem bronzenen Propellerbeschläg aus Kaiseraugst, Kr. Aargau (G. Fingerlin in: Arch. Nachr. Baden 66, 2002, 15 f. Abb. 4. – P.-A. Schwarz, Zur »Topographie chrétienne« von Kaiseraugst (AG) im 4. bis 9. Jahrhundert. Zeitschr. Arch. u. Kunstgesch. 59, 2002, 156 Abb. 3, A2).

1279 Mit einem Christogramm war der Kamm eines spätrömischen Helmes aus dem Maastal verziert (J. Prins, The ›fortune‹ of a late Roman officer. Bonner Jahrb. 200, 2000, 311 ff. Abb. 4, 14; 6).

1280 Schulze-Dörrlamm 1990, 149 Nr. 1378 Taf. 46, 31.

1281 Die Bronzeschnalle aus Südspanien trägt nicht nur ein Christogramm auf ihrem Dornschild, sondern besitzt auch ein kreuzförmig durchbrochenes festes Beschläg (Jahrb. RGZM 37, 1990, 720 f. Abb. 7 oben links [M. Schulze-Dörrlamm]. – RGZM Inv.-Nr. O.40937) und könnte wegen dieser Häufung christlicher Symbole die Gürtelschließe eines Klerikers gewesen sein.

Stattdessen wurden gelegentlich die Dorne von Gürtelschnallen mit gleicharmigen Kreuzen aus vier eingepunzten Dreiecken verziert, besonders häufig bei den Schnallen der Typen F1 bis F8 aus dem späten 7. und 8. Jahrhundert. Im Unterschied zu den beschläglosen Schilddornschnallen Mittelitaliens und/oder Nordillyriens [1282] sind die Dorne von byzantinischen Gürtelschnallen des 6. Jahrhunderts in der Regel aber noch nicht mit einem Kreuzzeichen versehen worden.

Christliche Symbole oder Darstellungen biblischer Gestalten sind auf Gürtelschnallen und Gürtelbeschlägen erst relativ spät und anfangs auch nur selten nachweisbar. Sie setzten erst in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts ein. Dabei war das Kreuzzeichen von Anfang an dominierend und blieb es bis in das 8. Jahrhundert hinein. Anders als im Merowingerreich und im langobardischen Italien, wo die Dorne mancher Schilddornschnallen schon im 6. Jahrhundert mit einem Kreuzzeichen versehen wurden [1283], beschränkten sich die Kreuze im Byzantinischen Reich zunächst auf die Beschläge, um dann im späten 7. und 8. Jahrhundert auch die Dorne von Gürtelschnallen zu zieren.
Die ältesten Kreuzzeichen auf den Laschenbeschlägen der byzantinischen Schnallen vom Typ B10 [1284], B11 und B12 [1285] bestanden aus eingepunzten Punktlinien, auf denen der Schnallen vom Typ C5 aus kreuzförmig in das Deckblech eingelegten Granat- oder Glasplättchen [1286], auf denen der Schnallen vom Typ C12 [1287] aus den schmalen Zellstegen ihres Cloisonnés und auf den Beschlägen vom Typ C13 [1288] aus breiten Bronzestegen, die zwischen den ausgeschnittenen Flächen für Almandin- oder Glaseinlagen stehen blieben. Die festen Beschläge von Bronzeschnallen des 6. und 7. Jahrhunderts wurden dann häufig mit durchbrochenen Kreuzsymbolen [1289], aber vereinzelt – wie z.B. bei den Schnallen vom Typ D13 – auch noch mit einem eingravierten oder eingepunzten griechischen Kreuz versehen [1290]. Viel auffälliger war dieses Zeichen christlichen Glaubens natürlich bei den byzantinischen Schnallen mit kreuzförmigem Beschläg, die erst im späten 6. Jahrhundert aufgekommen und dann vor allem während des 7. Jahrhunderts, aber auch noch bis in das 8. Jahrhundert hinein getragen worden sind [1291]. Erstaunlich ist das völlige Fehlen von Kreuzzeichen auf den Schnallenbeschlägen der Typen G2 und G3, die man in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts und im 10. Jahrhundert, also erst nach dem Ende des byzantinischen Ikonoklasmus (843), hergestellt hat.
Andere christliche Symbole – wie Fisch oder Taube – zierten vor allem die Laschenbeschläge der Schnallen vom Typ B10 [1292] aus der zweiten Hälfte des 5. und dem Beginn des 6. Jahrhunderts. Fische in Gestalt von zwei axialsymmetrischen Delphinen finden sich in späterer Zeit nur noch auf vereinzelten Schnallenbeschlägen wie etwa der Schnalle vom Typ D35 [1293] oder der Schnallen vom Typ F2 (Nr. 329) und Typ F3 aus dem 8. Jahrhundert (Nr. 330-332. 335). Da Delphine in der Spätantike beliebte Glückssymbole gewesen waren [1294], ist der zwischen Wasserpflanzen schwimmende Delphin auf den durch-

1282 Leitz 2004, 33ff. Abb. 1-2.
1283 Währer 2003, 114ff. Abb. 3, 2 Liste 2. – Währers Liste der beschläglosen Schnallen mit kreuzverziertem Dornschild enthält nur Funde aus den Gebieten südlich des Mains. Zu ergänzen wären u.a. Schilddornschnallen aus Gondorf (Schulze-Dörrlamm 1990, Taf. 46, 14), Franchimont (Dierkens 1981, Taf. 13, 174), Grab 129 von Dieue, »La Potence« (Guillaume 1974/1975, Abb. 27, 129, 7) und Grab 317 von Lavoye (Joffroy 1974, Taf. 33, 317, 1).
1284 Vgl. ein Bronzebeschläg vom Typ B10 aus Bulgarien mit der eingepunzten Büste des hl. Lukas (Ch. Eger in: Stiegemann 2001, 341 Nr. IV.89).
1285 Schulze-Dörrlamm 2002a, 61ff. Nr. 55 Abb. 24, 1.
1286 Ebenda 95f. Nr. 78-79. – Vgl. auch die angeblich von der Iberischen Halbinsel stammende vergoldete Bronzeschnalle in der Rainer Daehnhardt Collection zu Belas/Portugal (Daehnhardt 2000, 34 Nr. 164).
1287 Schulze-Dörrlamm 2002a, 114 Nr. 94.
1288 Ebenda 115ff. Nr. 95-96 Abb. 41.
1289 Ebenda 146ff. 156ff. Nr. 109-116. 122-125. 128-132; Abb. 56, 5.
1290 Ebenda 79. 180 Nr. 71. 155; Abb. 65, 2.
1291 Vgl. die Schnallen mit festem kreuzförmigen Beschläg der Typen D22 bis D26 (ebenda 193ff.) und mit kreuzförmigem Scharnierbeschläg der Typen E1 bis E5 (Nr. 225-233).
1292 Vgl. die Schnallen aus Callatis, Noviodunum, Csongrád-Kettöshalom (Kazanski 1994, 189 Abb. 16, 3-4. 8. 12), aus Novae (W. Gaçuta in: Novaensia 1, 1987, 75ff. Taf. 27, 2), Grab D31 von Piatra Frecăţei (Petre 1987, 57 Taf. 101; Abb. 147f.) und Grab 4 von Tomis (N. Cheluta-Georgescu in: Pontica 10, 1979, 256 Taf. 1, 1).
1293 Schulze-Dörrlamm 2002a, 221 Nr. 218.
1294 B. Andreae, Delphine als Glückssymbole. In: H. Roth (Hrsg.), Zum Problem der Deutung frühmittelalterlicher Bildinhalte (Sigmaringen 1986) 51ff.

brochenen Deckplatten einiger Beschläge des 8. Jahrhunderts vom Typ F8 (Nr. 359-360) nicht unbedingt im christlichen Sinn zu deuten.
Etwas häufiger als Fische wurden Vögel – insbesondere Tauben und Pfauen als Symbole des Paradieses – im Laufe der Jahrhunderte auf byzantinischen Gürtelschnallen dargestellt. Adossierte Tauben, die rückblickend an Weintrauben picken, schmückten nicht nur die mit Reliefs verzierten Beschläge einiger Schnallen des 7. Jahrhunderts vom Typ E12 (Nr. 253-254) und vom Typ E30 (Nr. 302), sondern auch das durchbrochene Beschläg vom Typ F2 (Nr. 328) aus dem 8. Jahrhundert. Diese typisch byzantinischen Erzeugnisse stützen die These F. Daims, dass die silbervergoldete Riemenzunge mit adossierten Vogelreliefs aus Mikulčice (vgl. Abb. 67) byzantinischer Herkunft gewesen sein dürfte [1295].
Mit dem eingravierten Bild zweier antithetischer Tauben am Lebensbaum wurde das Beschläg einer Bronzeschnalle vom Typ F5 (Nr. 343) aus dem späten 7. bis frühen 8. Jahrhundert verziert. Es hat auffallend große Ähnlichkeit mit den Reliefs eines Tauben- und eines Pfauenpaares am Lebensbaum auf der geschnitzten Beinschnalle des 7./8. Jahrhunderts von Villaverde de Hito (vgl. Abb. 110) [1296] und mit dem Vogelrelief auf der Goldblechriemenzunge der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts aus Aleppo (vgl. Abb. 80, 3) [1297]. Erstaunlich ist, dass byzantinische Gürtelschnallen und Beschläge erst so spät mit diesem alten Symbol christlicher Paradieshoffnung geschmückt worden sind. Dass man auf dieses Motiv dann vereinzelt sogar noch im fortgeschrittenen 9./10. Jahrhundert zurückgegriffen hat, bezeugt ein graviertes Taubenpaar zu Seiten des Lebensbaumes auf der Rückseite einer Bronzeschnalle vom Typ G2 (Nr. 445; Abb. 97, 3). Zwei andere Scharnierbeschläge desselben Typs tragen dagegen die Reliefs von zwei Tauben zu Seiten eines Kantharos, einem Sinnbild für das Ewige Leben im Paradies (Nr. 559-560).
Gelegentlich hat man die Beschläge byzantinischer Gürtelschnallen aber auch nur mit dem Bild eines einzelnen Vogels in Seitenansicht versehen. Während das Scharnierbeschläg der Schnalle vom Typ E32 (Nr. 307) aus dem späten 7. Jahrhundert mit dem Relief eines nach links laufenden Perlhuhnes oder Hahnes verziert ist, findet sich auf den zwei Beschlägen vom Typ G2 (Nr. 561-562) aus dem 9./10. Jahrhundert jeweils das Relief eines nach rechts gewandten Pfauen. Als Dekor mittelbyzantinischer Kleinbronzen dienten flüchtig eingravierte Bilder von fliegenden oder heraldischen Adlern und insbesondere von Tauben. Damit verzierte man im 9. und 10. Jahrhundert nicht nur die Schauseiten der Gürtelschnallen vom Typ G3 (Nr. 566-572) und die Rückseiten einiger Schnallen vom Typ G2 (Nr. 425. 519), sondern auch die bronzenen Knebelverschlüsse der Mäntel (vgl. Abb. 100) [1298].
Die ungewöhnliche Idee, den profanen Schmuck alltäglicher Kleidung mit dem Bild von Heiligen zu versehen, verwirklichten byzantinische Handwerker erstmals in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts. Sie haben damals nicht nur in die Laschenbeschläge einiger Bronzeschnallen vom Typ B10 [1299] und B11 [1300], sondern auch in manche Scheibenfibel aus Bronze [1301] die Büste eines Heiligen eingepunzt und graviert. Die eingravierten Gestalten stehender Engel und Heiliger [1302], aber auch von Reiterheiligen, die nach Art des antiken Bellerophon [1303] ein Ungeheuer töten, zierten im 7. Jahrhundert die Scharnierbeschläge der Gürtelschnallen vom Typ E17 [1304] und vom Typ E38 (Nr. 317). Erst im späten 7. Jahrhundert, also ganz zuletzt, erschien dann auch das Bild des Erlösers auf einigen ostmediterranen Gürtel-

1295 Daim 2000b, 122 Abb. 46, a-b.
1296 Werner 1990a, 309ff. Abb. 1. – M. Martin in: Jahrb. SGUF 71, 1988, 168ff. Abb. 12. 20.
1297 Daim 2000b, 110ff. Abb. 30b.
1298 Schulze-Dörrlamm 2002b, 589 Abb. 14, 2.
1299 Ch. Eger in: Stiegemann 2001, 341 Nr. IV.89.
1300 Schulze-Dörrlamm 2002a, 61 Nr. 55.
1301 Ch. Eger, Byzantinische Heiligenfibeln. Bayer. Vorgeschbl. 66, 2001, 149ff. Abb. 1.
1302 Vgl. die Schnallen aus Karthago (Henig 1994, 263 Abb. 14, 3), Donigala auf Sardinien (Pani Ermini u. Marinone 1981, Nr. 189) und aus Ägypten (Csallány 1954, 343 Taf. I7).
1303 Darstellungen des Bellerophon, der eine Chimäre tötet, zierten bereits spätrömische Gürtelschnallen des 4. Jahrhunderts, z.B. die bronzene Militärgürtelgarnitur aus Körpergrab 4015 von St. Pölten-Unterradlberg (J.-W. Neugebauer, Rettungsgrabungen im Unteren Traisental in den Jahren 2000 und 2001. Fundber. Österreich 40, 2001, 198 Abb. 42, 6-7), eine Riemenzunge aus Grab 10 von Tulln (M. Krenn u. A. Leeb, Berichte zu den Ausgrabungen des Vereins ASINOE im Jahr 1991. Fundber. Österreich 30, 1991, 43 Abb. 38) sowie eine Gürtelschnalle und Riemenzunge aus Intercisa/Dunapentele (RGZM Inv.-Nr. O. 2090. O. 2098).
1304 M. Besson, L'Art barbare (Lausanne 1909) 141 Abb. 84.

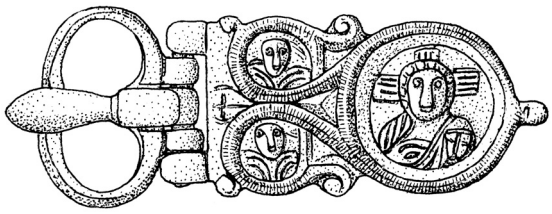


Abb. 131 Byzantinische Gürtelschnalle vom Typ E29 mit den Reliefbüsten des lehrenden Christus und zweier Heiliger (wohl der Apostel Petrus und Paulus). Vgl. Nr. 298. – M = 1:1.

schnallen, nämlich in Gestalt eines reliefierten Jünglingskopfes im Strahlenkreuz (Typ E27) und einer Reliefbüste des lehrenden Christus, die von den Büsten zweier Apostel begleitet wird (Typ E28; Abb. 131). Ungefähr derselben Zeit dürfte auch die Bronzeschnalle aus Korbous in Tunesien angehören, auf deren kreuzförmigem Beschläg die Büsten der betenden Maria und des Apostels Johannes zu sehen sind [1305]. Aus dem östlichen Mittelmeerraum kennt man dagegen noch keine einzige Gürtelschnalle mit einem Bild Mariens und erst recht keine, die der sizilianischen Schnalle des späten 8. Jahrhunderts von Adernò mit dem Relief der thronenden Gottesmutter mit Kind, der sog. Maria Kyriotissa (vgl. Abb. 60, 1) [1306], auch nur entfernt vergleichbar wäre.

Insgesamt ist die Zahl byzantinischer Gürtelschnallen mit Bildern von Engeln, Heiligen oder von Christus selbst recht klein. Da es sich zudem nur um ganz wenige Schnallentypen handelt, liegt der Verdacht nahe, dass diese von besonders gläubigen Menschen wie z.B. Klerikern getragen worden sein könnten.

Jedenfalls waren die allermeisten Buntmetallschnallen des 7. bis 10. Jahrhunderts entweder mit apotropäischen Bildern von besonders starken Tieren (Löwe) und mächtigen Fabelwesen (Greif, Senmurv, Seedrache) verziert, die als Symbole Christi galten, oder mit Darstellungen von diversen Tierkämpfen, mit denen der Sieg des Guten (Christi) über das Böse beschworen wurde.

Nur sehr wenige Gürtelschnallen trugen anstelle eines Kreuzes ein Symbol, das eventuell als Ausdruck »heidnischen« Gedankengutes gedeutet werden darf. Auf vereinzelten cloisonnierten Schnallenbeschlägen der Typen C15 und C18 [1307] aus dem späten 5. bis frühen 6. Jahrhundert findet man eine Swastika, das alte Sonnensymbol, und auf den Endscheiben einiger Schnallen vom Typ E6 (Korinth) des 7. Jahrhunderts ein Pentagramm als Sinnbild des Weltalls und der Vollkommenheit [1308].

Antike Bildmotive, insbesondere Circusszenen, waren auch noch im frühen Mittelalter beliebt. So ist der Kampf eines Gladiators mit dem Löwen auf der vergoldeten Bronzeschnalle des 5. Jahrhunderts vom Typ B10 aus Grab 1 von Annaba (Algerien) [1309] ebenso zu sehen wie auf den Scharnierbeschlägen der Bronzeschnallen vom Typ E38 (Nr. 318-320) aus dem späten 7. und 8. Jahrhundert. Und die Schnallenbeschläge vom Typ E17 aus dem 7. Jahrhundert sind nicht nur mit Darstellungen von siegreichen Wagenlenkern, sondern manchmal auch von Rennpferden verziert [1310].

Eine deutliche Wiederbelebung erfuhren die antiken Bildmotive aber erst im 9. und 10. Jahrhundert. Denn mit dem Regierungsantritt der Makedonischen Dynastie (867) setzte ein allgemeiner künstlerischer Aufschwung ein, der als »makedonische Renaissance« bezeichnet wird und der u.a. durch die

1305 J. Renault, Korbous. Cahiers Arch. Tunisienne 2, 1909, 19ff. – Baratte 2003, 37 Abb. 2-3.

1306 Orsi 1912, 201 Abb. 19. – Ders. 1942, 187 Abb. 91. – Åberg 1923, 118 Abb. 229. – G. Boza in: Amato 1988, 66 Nr. 6.

1307 Schulze-Dörrlamm 2002a, 125. 129 Nr. 101. 104.

1308 Vgl. die Schnallen aus Grab 51 von Veli Mlun und Majsan (Vinski 1974, Taf. XVIII, 2; XIX, 1-2) sowie aus Keszthely (Garam 2001, Taf. 62, 1).

1309 Koenig 1981, 308 Abb. 3.

1310 Vgl. die Scharnierbeschläge von Schnallen aus Ägypten (Ruprechtsberger 2001, 91ff. Taf. 48) und Karthago (Mackensen 1999, 536 Abb. 10-11).

ständige Auseinandersetzung mit der Antike gekennzeichnet war. Dies dürfte die Ursache dafür sein, dass man damals die Bronzebeschläge vieler Gürtelschnallen vom Typ G2 mit den Reliefs von Wagenlenkern (Nr. 550-556), Lanzenreitern (Nr. 541-543), Löwenkämpfern (Nr. 545-549) und sogar der *Pothnia Theron* – der antiken »Herrin der Tiere« (Nr. 557-558) – geschmückt hat.

6. Zur Verbreitung byzantinischer Gürtelschnallen

Die Verbreitungsbilder byzantinischer Gürtelschnallen sind das Ergebnis mehrerer Komponenten. In ihnen spiegeln sich sowohl die Absatzgebiete von Werkstätten, die in der Regel durch Nahhandel zustande gekommen sind, als auch die Mobilität jener Personen, die ihren Gürtel mit einer byzantinischen Schnalle verschlossen hatten, wider. Einzelne Schnallen können zudem durch Tausch, als Geschenke, Reiseandenken oder Beutegut an ihre späteren Fundorte gelangt sein.

Handel

Joachim Werner hatte die großräumigen Verbreitungsbilder einiger byzantinischer Schnallentypen auf Handel zurückgeführt, jedoch betont, dass die Schnallen nur Nebenprodukte gewesen seien [1311]. In der Tat gibt es keinen Hinweis darauf, dass mit Gürtelschnallen Fernhandel getrieben worden wäre. Bezeichnenderweise wurden unter den Handelswaren, die auf der für einreisende Händler bestimmten Zoll-Liste der Stadt Anazarbos aus dem 5./6 Jahrhundert standen, keine Gürtelschnallen aufgeführt [1312]. Auch in der Zoll-Liste der Stadt Carales/Cagliari aus der Zeit des Kaisers Maurikios (582-602) sind weder Gürtelschnallen noch anderes Kleidungszubehör aus Metall zu finden [1313] Hinzu kommt, dass die Ladungen byzantinischer Schiffe, die im Mittelmeer versunken sind [1314], keine größeren Mengen an Gürtelschnallen enthalten, die als Handelswaren zu deuten wären.
Einem Papyrus-Text der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts aus der Oase Fayoum zufolge scheinen – sofern die Lesung richtig ist [1315] – »bulgarische Gürtel« ins byzantinische Ägypten geliefert worden zu sein [1316]. J. Russell vermutete [1317], dass es sich dabei um Taschenschnallen mit Tierkopfprotomen gehandelt haben könnte, von denen ein Exemplar (Typ D36) [1318] auch in Anemurium zutage kam. Wahrscheinlicher ist aber, dass damit vielteilige Gürtelgarnituren gemeint waren, die tatsächlich zunächst nur von sog. »Barbaren« getragen und erst nachträglich von den Byzantinern übernommen worden sind [1319].
Innerhalb des Reichsgebietes hat man Gürtelschnallen vorzugsweise im Nahhandel verkauft. Das gilt sogar für sehr weit verbreitete Schnallen desselben Typs, weil z.B. die stark genormten Bronzeschnallen vom Typ E6 (Korinth) nachweislich in mehreren Werkstätten produziert worden sind (s. S. 22). Die Absatzgebiete einzelner Werkstätten kann man deshalb in der Regel nicht bestimmen – auch, weil völlig unklar ist, wie breit das von ihnen produzierte Spektrum der Schnallentypen war. Eine seltene Ausnahme scheinen Gürtelschnallen vom Typ E1 zu sein, weil sie fast ausschließlich im Osten Siziliens verbreitet waren, also Produkte einer einzigen Werkstatt gewesen sein könnten (vgl. Abb. 2b). Die

1311 Werner 1955, 39.
1312 Morrisson u. Sodini 2002, 207 Abb. 7.
1313 J. Durliat, Taxes sur l'entrée des marchandises dans la cité de Carales – Cagliari à l'époque byzantine. Dumbarton Oaks Papers 36, 1982, 1-14. – Morrisson u. Sodini 2002, 207.
1314 Vgl. u. a. die Wracks an den Meeresküsten von Dor/Israel und von Yassi Ada/Kleinasien (S. A. Kingsley, A Sixth-Century AD Shipwreck off the Carmel Coast/Israel. BAR Internat. Ser. 1065 (Oxford 2002). – Bass u. van Doorninck 1982. – Zu den Schiffswracks allgemein: Claude 1985, 57ff.; Mundell Mango 2001, 99ff. Abb. 5. 9.
1315 Diethart u. Kislinger 2000, 10ff.
1316 Russell 1982, 144.
1317 Ebenda Abb. 7, 23.
1318 Schulze-Dörrlamm 2002a, 224ff. Nr. 221-223 Abb. 82.
1319 Schmauder 2000, 15ff.

Gürtelschnallen der Typen E28, E 36 und E37 sind in Form und Dekor so einheitlich, dass auch sie aus jeweils einer Werkstatt stammen dürften. Deren Absatzgebiet ist jedoch aus Mangel an präzisen Herkunftsangaben der Fundstücke nicht zu erkennen. Für Erzeugnisse einer einzigen Werkstatt hält die Goldschmiedin Maiken Fecht die zahlreichen ostmediterranen Gürtelschnallen mit durchbrochenen emailverzierten Scharnierbeschlägen vom Typ F8 (s. S. 353; Beil. A). Meines Erachtens müssen die durchbrochenen Deckbleche dieser Schnallenbeschläge aber nicht nur an einem Ort, sondern können durchaus an verschiedenen Orten kopiert und daher auch in mehreren Werkstätten hergestellt worden sein.
In die Länder jenseits der Reichsgrenzen sind byzantinische Gürtelschnallen in der Regel nicht durch kommerziellen Warenaustausch gelangt [1320]. Generell lohnte sich ja nur der Export von Gütern, die in anderen Regionen überhaupt nicht oder nicht in ausreichender Menge und Qualität produziert wurden [1321]. Das traf auf Gürtelschnallen natürlich nicht zu.
Zu den Handelswaren oder Tauschobjekten [1322] könnte man angesichts einer relativ großen Zahl von Funden an Donau, Rhein sowie im südlichen Angelsachsen [1323] allenfalls die byzantinischen Schnallen mit festem Beschläg vom Typ D10 oder D12 zählen. Diese kleinen Bronzeschnallen wurden in mehreren reich ausgestatteten Gräbern wohlhabender Männer und Frauen des östlichen Merowingerreiches gefunden [1324]. Geschätzt hatte man sie vermutlich, weil sie »geschlechtsneutral«, also gleichermaßen von Mann und Frau zu tragen und außerdem besonders vielseitig zu verwenden waren. Anschauliche Beispiele dafür liefern zwei kleine, typisch mediterrane Bronzeschnallen mit festem Beschläg aus den Gräbern eines Mannes und einer Frau, die im späten 7. Jahrhundert in einem Grabhügel der Hallstattzeit bei Schnaitheim an der Brenz nachbestattet worden sind. Die über 60 Jahre alte Frau in Grab 7 des Hügels 13 hatte die Bronzeschnalle ganz konventionell zum Verschluss ihres Gürtels benutzt [1325]. Bei dem 30 bis 40 Jahre alten, sehr wohlhabenden Mann mit einer vielteiligen silberplattierten Gürtelgarnitur in Grab 3 ist die kleine Bronzeschnalle von nahezu identischer Form dagegen ein Bestandteil seiner Sporengarnitur gewesen [1326].

Von derart seltenen Ausnahmen abgesehen gab es offensichtlich keinen nennenswerten Export byzantinischer Gürtelschnallen in die Gebiete nördlich der Alpen, obwohl diese Schnallen aus Bronzeguss in Massen produziert wurden und deshalb wohl recht preiswert waren. Jedenfalls lassen sich unter den großen Mengen ergrabener Gürtelschnallen aus diesen Regionen nur vereinzelte Exemplare von typisch byzantinischer Machart nachweisen. Es gibt sogar noch einen weiteren Beleg dafür, dass Gürtelschnallen im frühen Mittelalter generell nicht zu den Fernhandelswaren zählten – nämlich die Tatsache, dass selbst aus dem westfränkischen Reichsteil nur wenige Bronzeschnallen in den ostfränkischen Raum geraten sind [1327]. Diese Funde waren offensichtlich das Gürtelzubehör ihrer Träger oder Trägerinnen [1328] und belegen deren persönliche Mobilität, für die es natürlich ganz unterschiedliche Gründe gegeben hat.

Mobilität von Einzelpersonen und Personengruppen

Die überaus weite Verbreitung standardisierter Schnallentypen des 5. bis 7. Jahrhunderts ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass sie überwiegend von Männern getragen worden und größtenteils das Zubehör byzantinischer Militärgürtel gewesen sind. Innerhalb des Reichsgebietes könnte z.B. die Ver-

1320 Claude 1985, 18.
1321 Keim 2007, 146.
1322 Einen regen Handelsaustausch zwischen dem Byzantinischen Reich und seinen barbarischen Nachbarn vermutete Russell 1982, 143.
1323 Schulze-Dörrlamm 2002a, 175 Abb. 62.
1324 Ebenda Abb. 61, 26; 64, 3.
1325 Leinthaler 2003, 41 f. Abb. 25 Taf. 9, A3.
1326 Ebenda 36 Taf. 5, 7.
1327 Frey 2006, 178 ff. Abb. 1; 93-97.
1328 Ebenda 178. 203.

legung von Truppenteilen für die Verbreitung solcher Schnallen gesorgt haben. Darüber hinaus scheinen viele Militärgürtel mitsamt den zugehörigen Metallbeschlägen von fremden Söldnern des Heeres nach ihrer Entlassung in ihre jeweiligen Heimatländer mitgenommen worden zu sein. Dies dürfte vor allem auf die Schnallen mit cloisonniertem Laschenbeschläg des späten 5. bis frühen 6. Jahrhunderts zutreffen [1329]. Von diesen stammten jedoch nur wenige aus dem Osten des Byzantinischen Reiches, die meisten wohl aus Italien. Das gilt insbesondere für die Militärgürtelgarnitur des Kriegers in Grab 19b von Bremen-Mahndorf [1330], die aus einer Gürtelschnalle mit rautenförmigem Scharnierbeschläg und zwölf hochrechteckigen Gürtelbeschlägen bestand. Auf deren südalpine Herkunft lassen eine unverzierte Bronzeschnalle mit Rautenbeschläg aus Italien [1331] sowie ein rechteckiger Gürtelbeschlag desselben Typs schließen, der in Cenedese gefunden wurde [1332].

Am unteren Donaulimes hatte offenbar jener 35 Jahre alte Krieger gedient, der im späten 5. oder frühen 6. Jahrhundert ganz allein im Innern der römischen Stadtmauer von Tongeren auf dem erhöhten Gelände einer Tempelruine begraben worden ist (Abb. 132) [1333]. Neben ihm hatte man einen Schmalsax, einen Feuerstahl mit aufgebogenen Enden sowie den Leibgurt mit fremdartiger Schnalle aus verzinntem Kupfer in Form eines kannelierten Ovalbügels mit angegossenen Scharnierösen und Tierkopfdorn niedergelegt. Das bislang einzige Gegenstück zu dieser Schnalle stammt von einem mehrteiligen Militärgürtel der Zeit um 500, der in der Materialsammlung eines Feinschmieds auf dem Gelände der iustinianischen Festung Golemanovo Kale bei Sadovec (Bulgarien) enthalten war [1334]. Die Schnalle aus Tongeren gehört in den Umkreis gerippter byzantinischer Gürtelschnallen ohne Beschläg vom Typ A5, zumal ihr eigenartiger Schnallendorn mit einem Entenkopf an der Spitze dem Tierkopfdorn einer solchen Schnalle aus Kleinasien [1335] gleicht.

Unklarer bleiben Herkunft und Stand jener Person, die eine dreiviertelkreisförmige Schnalle des 5. Jahrhunderts mit überlangem Tierkopfdorn aus Buntmetall getragen hatte, aber ohne weitere Beigaben in Grab 14 von Fairford (Gloucestershire) bestattet worden ist [1336].

Ehemalige Soldaten des byzantinischen Heeres könnten eventuell die Bronzeschnallen mit durchbrochenem festen Beschläg vom Typ D1 [1337] in das alamannisch-baiuwarische Gebiet mitgebracht haben. Sie zierten den Gürtel von Männern, die beigabenarm bestattet worden und mutmaßlich Romanen gewesen sind [1338].

Bemerkenswert ist, dass Bronzeschnallen mit frei beweglichem Scharnierbeschläg, eine Spezialität byzantinischer Werkstätten, erheblich seltener bis in das östliche Merowingerreich gelangten (Abb. 133) als kleine Bronzeschnallen mit festem Beschläg. Da sie den unterschiedlichsten Typen angehörten, waren sie gleichsam »Unikate« und sicher keine in Massen produzierten Handelsgüter. Solche Gürtelschnallen mit typisch byzantinischem Scharnier wurden vorwiegend in Gräbern des Gebietes südlich der Donau gefunden, vereinzelt aber auch an Mittelrhein und Mosel, wie z.B. in Andernach-Kirchberg [1339] oder im Kriegergrab 45 von Newel aus dem 7. Jahrhundert (Abb. 134) [1340] und sogar in Saint-Denis (vgl. Abb. 32) [1341]. Bei den Funden außerhalb dieses Raumes, die angeblich in Prag-Košire [1342], in

1329 Schulze-Dörrlamm 2002a, Abb. 33. 43.

1330 Von der Lohe 1999a, 135ff. Abb. 1. – Neubauer 1998, 133ff. Abb. 6, 8.

1331 Ricci 2001, 177 Nr. I.3. 9.

1332 L. Villa, Militari e militaria nel Veneto Orientale. In: M. Buora (Hrsg.), Miles Romanus dal Po al Danubio nel Tardoantico (Pordenone 2002) 163ff. Taf. II 19.

1333 Roosens u. Mertens 1970, 450ff. Abb. 10-13.

1334 Uenze 1992, 176ff. Abb. 11, 1; 12, 1; Taf. 10, 3; 131, 1.

1335 Schulze-Dörrlamm 2002a, 12ff. Nr. 5.

1336 MacGregor u. Bolick 1993, 205 Nr. 34. 56.

1337 Schulze-Dörrlamm 2002a, 149f. Abb. 54.

1338 Ebenda 234 Abb. 89. – Zu den unterschiedlichen Bestattungssitten und regional spezifischen Grabbeigaben, an denen christliche Romanen zu erkennen sind, vgl. RGA² 25 (Berlin, New York 2003) 210ff. s.v. Romanen (V. Bierbrauer).

1339 In der Verbreitungskarte wurde nur die Bronzeschnalle aus Grab 11b, aber nicht die Bronzeschnalle aus Grab 8 von Andernach-Kirchberg berücksichtigt (Vogel 2006, 145 Taf. 3, 14), weil deren einfacher Bronzedorn nur Ersatz für einen verlorenen Schilddorn gewesen sein dürfte.

1340 Gollub 1970, 100 Abb. F, 45, 4.

1341 Gallia 37, 1979/2, 342 Abb. 13. – Fleury u. France-Lanord 1998, 113. II-200ff. Taf. XII.

1342 Profantová u. Lutkovský 1989, 84 Abb. 1.

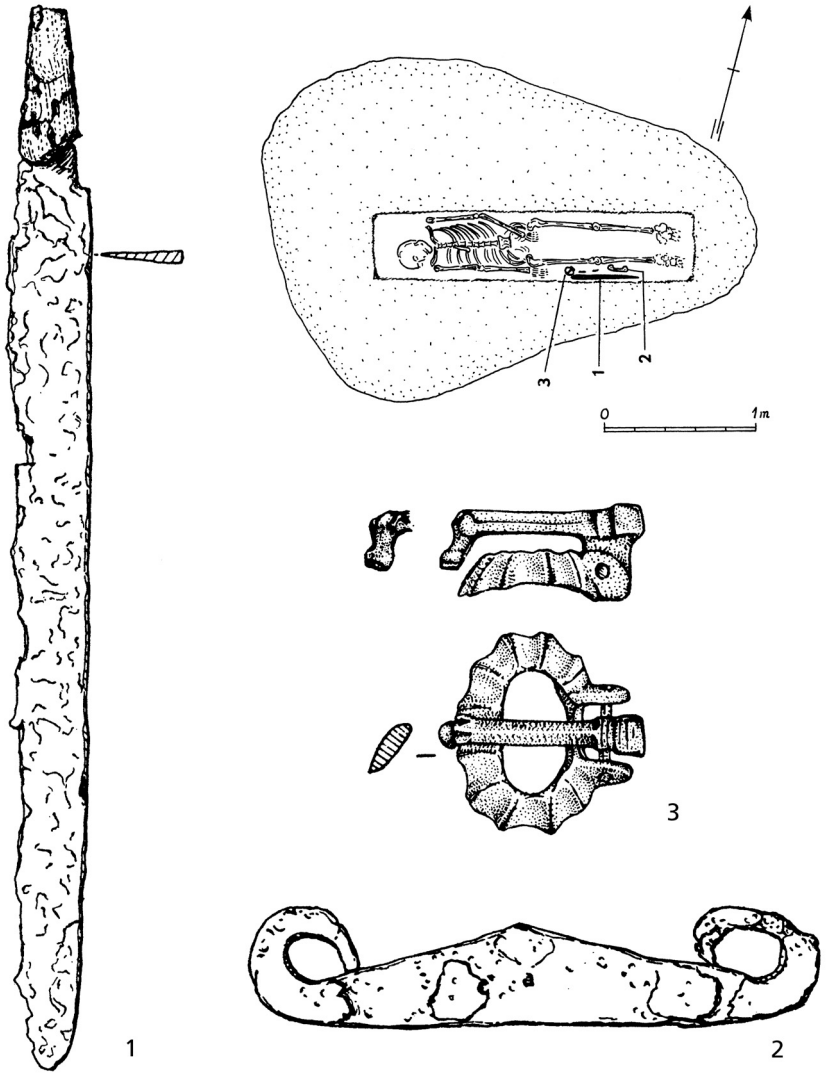


Abb. 132 Tongeren (Belgien). Kriegergrab des späten 5. bis frühen 6. Jahrhunderts: 1 Schmalsax, L. 42,2 cm. – 2 Feuerstahl, L. 11,4 cm. – 3 Byzantinische Gürtelschnalle aus verzinntem Kupfer, L. 4,2 cm. – 1 M = 1:3; 2-3 M = 2:3.

der Rheinpfalz [1343] und in Angelsachsen [1344] gefunden wurden, handelt es sich dagegen um Einzelfunde, bei denen die Herkunftsangabe mit Skepsis zu bewerten ist. Darauf, dass Händler aus der Levante aber sogar am Handel mit Angelsachsen beteiligt waren, deutet nach J. Henning der nahe der Seine-Mündung gefundene Grabstein eines »Syrus....ex vico Gisaco« hin [1345].

Vereinzelte Gürtelschnallen aus dem Merowingerreich haben andererseits sogar den Weg in das Byzantinische Reich gefunden. Das belegen nicht nur das bronzene Scharnierbeschläg aus »Kleinasien« (Nr. 587), sondern auch eine bronzene (Schilddorn?)-Schnalle mit dreieckigem Scharnierbeschläg des frühen 7. Jahrhunderts aus Anemurium, auf die bereits J. Russell hingewiesen hat [1346]. Bisher ist jedoch

1343 Polenz 1988, 446 Taf. 176, 1.
1344 Hattatt 1989, 503 Nr. 252 Abb. 38, 249. – Wills 2001, 18 Nr. F6.
1345 Henning 1996, 791.
1346 Russell 1982, 144 Abb. 8, 28.

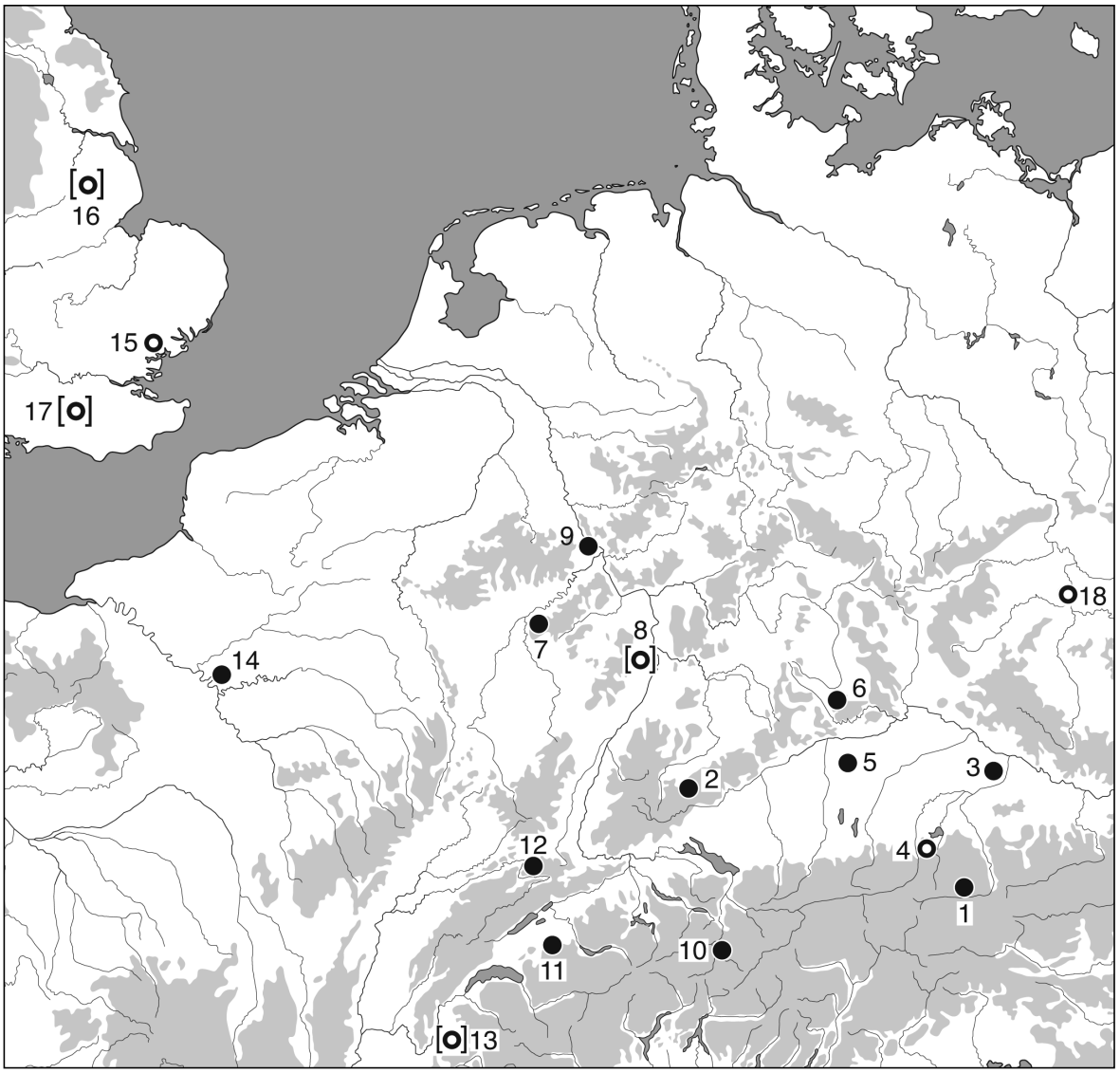


Abb. 133 Entwurf einer Verbreitungskarte mediterraner Gürtelschnallen mit frei beweglichem Scharnierbeschläg des 7. bis 8. Jahrhunderts im Raum nördlich der Alpen; Grabfund (●), unsicherer Einzelfund (o): 1 Bad Reichenhall-Kirchberg, Frauengrab 172, Bronzeschnalle mit D-förmigem Beschläg (Bertram 2002, 233 Taf. 37, 172, 1). – 2 Frohnstetten, Kr. Sigmaringen, Kriegergrab 10, Bronzeschnalle mit dreieckigem Scharnierbeschläg (Zürn u. Schiek 1969, Taf. 34, B, 9). – 3 Pocking-Inzing, Kriegergrab 100, Bronzeschnalle mit durchbrochenem zungenförmigen Scharnierbeschläg (Bertram 2002, 105f. Taf. 8, 5). – 4 Prien am Chiemsee, Bronzeschnalle vom Typ E17 (Nr. 268). – 5 Walda, Kr. Neuburg/Donau, Männergrab 6: Bronzeschnalle mit profiliertem dreieckigen Scharnierbeschläg (Dannheimer 1966, 338ff. Abb. 2, 10). – 6 Weißenburg, aus dem römischen Kastell, Bronzeschnalle vom Typ E17 (ders. 1962, 222 Abb. 46). – 7 Newel, Kr. Trier-Saarburg, Kriegergrab 34, Bronzeschnalle, Variante vom Typ E27 (Gollub 1970, 113 Abb. F, 45, 4). – 8 Rheinpfalz, FO. unbekannt, Bronzeschnalle (Polenz 1988, 446 Taf. 176, 1). – 9 Andernach-Kirchberg, Kr. Mayen-Koblenz, Männergrab 11b, Bronzeschnalle einer vielteiligen Gürtelgarnitur mit Höckerdorn und eingraviertem Kreuzmedaillon (Vogel 2006, 146 Taf. 5, 2). – 10 Bonaduz, Grab 283, Bronzeschnalle mit profiliertem dreieckigen Beschläg (Schneider-Schnekenburger 1980, 144 Taf. 10, 6). – 11 Fribourg, aus dem Gräberfeld, Variante einer Bronzeschnalle Typ F8 (Schwab 1982, 78). – 12 Belfort, aus dem Gräberfeld, Bronzeschnalle vom Typ E17 (Colney 1995, 117f. Abb. 34, 51). – 13 Haute Savoye, FO. unbekannt, Beschläg einer Bronzeschnalle vom Typ E7 (Colardelle 1983, 301f. Abb. 115, 10). – 14 Saint-Denis, Sarkophag A7 in der Basilika, Silberschnalle vom Typ E 21 (Gallia 37/2, 1979, 339 Abb. 13). – 15 Colchester, Bronzebeschläg vom Typ E23 (Hattatt 1989, 503 Nr. 252). – 16 Lincolnshire, FO. unbekannt, Bronzebeschläg vom Typ E12 (ebenda Abb. 38, 249). – 17 England, FO. unbekannt, Bügel einer Schnalle vom Typ F8 (Wills 2001, 18 Nr. F6). – 18 Prag-Košire(?), Scharnierbeschläg vom Typ E6 (Profantová u. Lutkovský 1989, 84 Abb. 1).

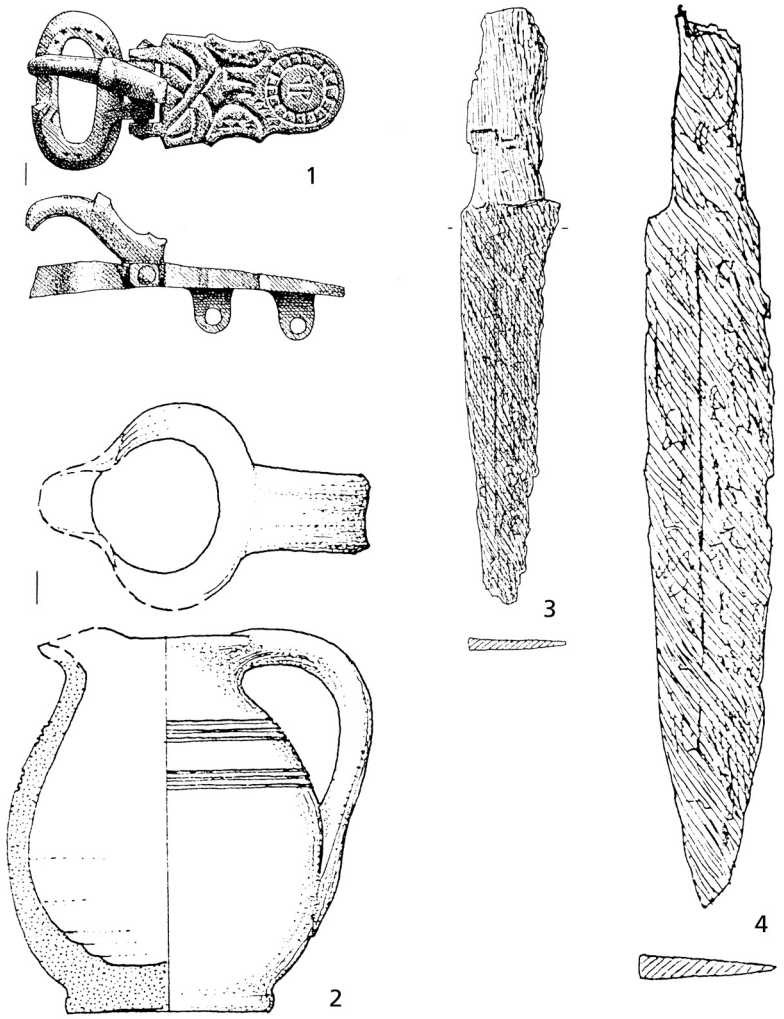


Abb. 134 Newel, Kr. Trier-Saarburg. Byzantinische Gürtelschnalle (Var. von Typ E27) und andere Beigaben des fränkischen Kriegergrabs 45 aus dem 7. Jahrhundert. – 1 M = 1:1; 3 M = 1:1; 2. 4 M = 1:3.

die Gesamtzahl solcher Funde westlicher Herkunft im Osten verschwindend klein. Eine Ursache dafür könnte u.a. darin zu suchen sein, dass Händler aus dem Abendland nicht in den östlichen Mittelmeerraum zu reisen pflegten, während Orientalen und Juden den Ost-West-Handel sehr intensiv betrieben [1347].

Solche Händler scheinen ihre Spuren auf den Handelswegen nach Norden hinterlassen zu haben. Die bronzenen Gürtelschnallen der Typen G1 und G3, die im Großraum Kiew, in Nowgorod und Alt Ladoga (vgl. Abb. 86 und 89) entdeckt wurden, wird man kaum als Handelswaren, sondern als Trachtzubehör bezeichnen, folglich als indirekte Zeugen der Handelsverbindungen zwischen Byzanz und der Rus [1348] im 9. und 10. Jahrhundert deuten dürfen.

1347 Claude 1985, 241. 302.

1348 Ferluga 1987, 629ff.

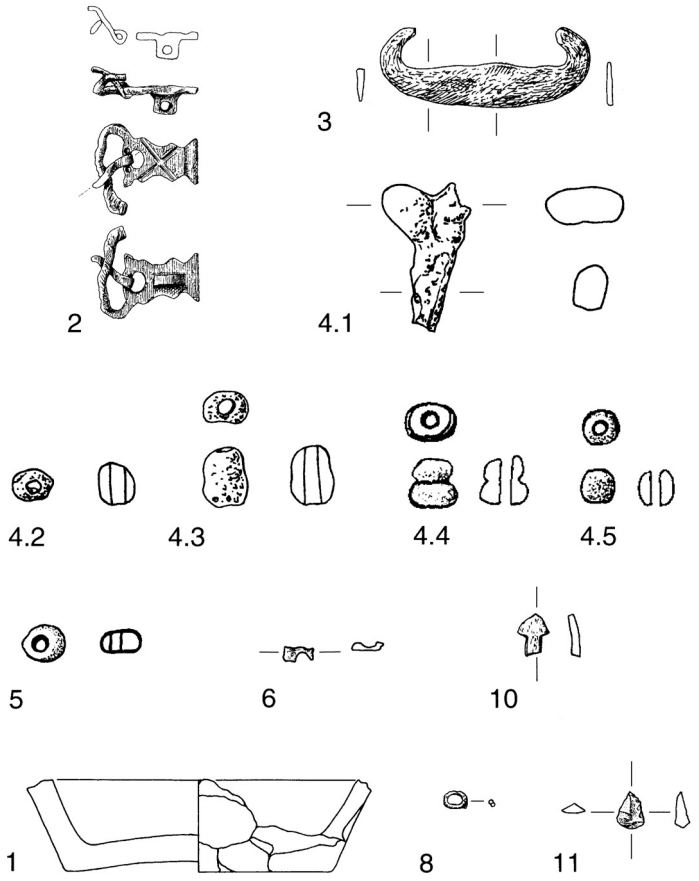


Abb. 135 Liebersee an der Elbe. Byzantinische Miniaturschnalle vom Typ D20 und andere Beigaben des Urnengrabs 4007. – M = 1:2.

Reiseandenken, Tausch- oder Beutegut, Geschenke

In den Verbreitungskarten sind vermutlich auch einige jener Gürtelschnallen erfasst, die Pilger von ihren Reisen nach Rom oder Jerusalem nach Hause mitgebracht hatten. In seinem Reisebericht aus der Zeit um 570 beschreibt der sog. Anonymus von Piacenza, dass Pilger damals am Grabe Jesu in Jerusalem verschiedene Arten von Gürteln (*cingella girata* und *balteos*) aufzuhängen pflegten, um sie zu weihen [1349]. Deshalb könnte es sich z.B. bei den vereinzelten Funden echter byzantinischer Gürtelschnallen in Angelsachsen um derartige Mitbringsel von Pilgerfahrten handeln. Es ist aber nicht auszuschließen, dass unter den Trägern dieser Gürtelschließen auch jene christlichen Missionare gewesen waren, die Papst Gregor der Große im ausgehenden 6. und frühen 7. Jahrhundert auf die Insel geschickt hatte [1350].

Im 6. Jahrhundert gehörten Gürtel neben Kleidungsstücken oder goldenem Zaumzeug zu jenen Geschenken, die man in Byzanz fremden Gesandtschaften machte, wie z.B. einer Gesandtschaft von Awaren, die an den Kaiserhof Justinians I. gekommen war [1351].

1349 Speyer 1983, Sp. 1258. – Rettner 1998, 68.

1350 RGA² 2 (Berlin, New York 1976) 188ff. Bekehrung und Bekehrungsgeschichte 3. England und Schottland (K. Schäferdiek).

1351 Johannis Ephesini, Historiae Ecclesiasticae, pars tertia (bearb. E. W. Brooks). Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium 106 (Paris 1936; Nachdruck Louvain 1952) 6/24. – Vgl.: D. Quast, Zwischen Steppe, Barbaricum und Byzanz. Bemerkungen zu prunkvollem Reitzubehör des 5. Jahrhunderts n. Chr. Acta Praehist. et Arch. 39, 2007, 63.

Nicht mehr zu klären sind die Wege, auf denen die bronzene Miniaturschnalle vom Typ D20[1352] in das Urnengrab 4007 von Liebersee an der sächsischen Elbe gelangte (Abb. 135). Da sie selbst viel zu unscheinbar ist, als dass man sie unbedingt hätte eintauschen, rauben oder kaufen müssen[1353], gehörte sie womöglich zu einem hübschen Kleidungsaccessoire byzantinischer Provenienz (Tasche, Haube, Schuh?), das nicht erhalten blieb.
Die vielen byzantinischen Bronzeschnallen in den awarischen und ungarischen Gräbern des Karpatenbeckens dürften entweder eingetauscht oder bei Kriegs- bzw. Raubzügen in das Byzantinische Reich, eventuell auch in das Bulgarenreich erbeutet worden sein[1354]. Solche Kleinbronzen sind jedenfalls anders zu deuten als die überaus seltenen Funde kostbarer, reich verzierter Gürtelschnallen aus Gold oder Silber. Diese könnten Rang- und Ehrenzeichen gewesen sein, die der byzantinische Kaiser an befreundete Machthaber verschenkt hatte. Ein Bespiel dafür ist die schon mehrfach erwähnte Goldschnalle mit zugehöriger Riemenzunge aus dem mutmaßlichen Grab des Bulgarenkhagans Kuvrat in Malaja Pereščepina (vgl. Abb. 103)[1355]. Ob die Silberschnalle vom Typ E21 aus Sarkophag A7 in der Basilika von Saint-Denis (vgl. Abb. 32)[1356] ein solches Ehrengeschenk für einen Würdenträger am merowingischen Königshof gewesen ist, bleibt jedoch fraglich. Der Sarkophag war völlig durchwühlt und enthielt keine anderen Beigaben, die Aufschluss über den Toten hätten geben können. Als Beleg für die Exogamie[1357] einer byzantinischen Prinzessin ist dieser Fund allerdings nicht zu werten. Vornehme Frauen aus dem Mittelmeerraum trugen an ihrem Gürtel ihres Festgewandes keine Gürtelschnalle, sondern ein mit Perlen- und Edelsteinen verziertes Medaillon, das auch als Schließe gedient haben kann[1358].

7. Einflüsse des byzantinischen Gürtelzubehörs auf die Gürtelmoden des Westens

Die Entwicklung der Gürtelmoden in den Nachfolgestaaten des Weströmischen Reiches ist von den byzantinischen Militärgürteln des 5. bis frühen 7. Jahrhundert beeinflusst worden. Dieser Einfluss bestand darin, dass einzelne Schnallentypen ostmediterraner Provenienz im Westen von einheimischen Handwerkern in großen Mengen nachgeahmt wurden. Das lässt sich an den Gürtelschnallen mit cloisonniertem Laschenbeschläg oder nierenförmigem Laschenbeschläg ebenso beobachten wie bei den Schnallen mit kreuzförmig durchbrochenem festen Beschläg vom Typ D1[1359] und insbesondere bei den vielteiligen Gürtelgarnituren. Allerdings dürften solche Anregungen zum größten Teil von Italien und nicht von dem entfernteren Byzanz ausgegangen sein. Denn sobald etwas größere Mengen von »byzantinischen« Gürtelschnallen in den Raum nördlich der Alpen gelangten, handelte es sich in der Regel um Typen, die entweder auch oder sogar überwiegend in Italien verbreitet waren, wie z.B. um Schnallen mit Scharnierbeschläg vom Typ E17 (vgl. Abb. 23).

Dasselbe trifft auf technische Details zu. So fand die im östlichen Mittelmeerraum verbreitete Vorliebe für Almandineinlagen, die nicht mit gewaffelter, sondern mit glatter Folie unterlegt waren, im Westen keinen Anklang. Übernommen wurde dort auch nicht die Herstellung von frei beweglichen, typisch byzantinischen Bügelscharnieren. Deshalb wird die im Mittelmeerraum entwickelte Neuerung, Schnallenbeschläge nicht mit Nieten, sondern mit angegossenen Lochzapfen am Gürtel zu befestigen, wohl kaum durch Gürtelschnallen aus dem Byzantinischen Reich als vielmehr durch »Importe« aus Italien[1360] im Merowingerreich verbreitet worden sein. Solche Beschläge waren leichter am Gürtel zu befestigen und auch wieder abnehmbar, weil man auf dessen Unterseite entweder nur Splinte quer durch

1352 Schulze-Dörrlamm 2002a, 189ff. Verbreitungskarte Abb. 67.
1353 Bemmann u. Wesely-Arents 2005, 331f. Taf. 57, Befund 4007, 2.
1354 Vgl. dazu auch Claude 1985, 18.
1355 Werner 1984, 21ff. Taf. 26.
1356 Gallia 37, 1979/2, 342 Abb. 13. – Fleury u. France-Lanord 1998, 113. II-200ff. Taf. XII.
1357 Claude 1985, 19.
1358 Schulze-Dörrlamm 2007, 147ff. Abb. 1-2. 8.
1359 Dies. 2002a, 146ff. Abb. 54-55.
1360 Henning 1996, 795.

die Löcher der Zapfen zu stecken [1361] oder die Lochzapfen durch ein verknotetes Band aus Leder oder Draht (vgl. Nr. 254) miteinander zu verbinden brauchte.

Auf der Iberischen Halbinsel traten nach der justinianischen Rückeroberung der Südküste zunächst byzantinische Gürtelschnallen auf, die – wie die Schnallen vom Typ D12 [1362] und vom Typ E17 (vgl. Abb. 23) – im gesamten Mittelmeerraum verbreitet waren. Schon sehr schnell haben einheimische Werkstätten nach byzantinischen Vorlagen – wie den Gürtelschnallen vom Typ E18 (vgl. Abb. 24) – jedoch eigene Varianten hergestellt [1363], die weitgehend auf die Iberische Halbinsel beschränkt blieben. Dabei entwickelten sie im Laufe der Zeit Formen und Ornamente, die mit denen ostmediterraner Gürtelschnallen nicht mehr vergleichbar sind.

Für Gürtelschnallen aus byzantinischen Werkstätten war eine feine Verzierung mit eingepunzten Punkt- oder Kreisornamenten charakteristisch, die teils Muster bildeten, teils den Hintergrund eines glatten Ornaments oder eines Reliefs ausfüllten. Dass der Punzdekor umso reicher wurde, je wertvoller die Schnalle war, belegt die Goldschnalle vom Typ F7 im Besitz der Archäologischen Staatssammlung in München (vgl. Abb. 73). Während diese Art der Schnallenverzierung von den Menschen im nördlichen und östlichen Teil des Frankenreiches überhaupt nicht geschätzt wurde, sind von den im Süden des Reiches lebenden Romanen während des 7./8. Jahrhunderts ebenfalls bronzene Gürtelschnallen mit reicher Punzornamentik getragen worden.

In diesem Zusammenhang ist noch darauf hinzuweisen, dass heidnische »Barbaren« offenbar keinen Wert darauf legten, byzantinische Gürtelschnallen mit christlicher Symbolik zu besitzen [1364]. Sie müssen deren Bedeutung gekannt und gewusst haben, dass sie mit ihrer eigenen religiösen Überzeugung unvereinbar war. Ein Beleg dafür ist das Verbreitungsbild der Gürtelschnallen vom Typ B10-B11 [1365] aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts, deren Laschenbeschläge eingepunzte christliche Bilder oder Inschriften tragen. Denn in das Merowingerreich sind diese typisch byzantinischen Schnallen nicht gelangt. Franken, Alamannen und Sachsen bevorzugten deren Imitationen, nämlich ovale Schnallen mit nierenförmigem Laschenbeschläg aus Silber oder Bronze, die von einheimischen Goldschmieden hergestellt wurden und zumeist unverziert geblieben [1366] oder mit einfachen Punzmustern versehen worden sind [1367]. Angesichts dieses Befundes dürfte der Verdacht unbegründet sein, dass Heiden bei den Christen z.B. Kreuze gekauft haben könnten, um sie als bloße Amulette ohne christlichen Sinngehalt zu benutzen [1368].

Seit Beginn des 8. Jahrhunderts entwickelten sich die Gürtelschnallen in Ost und West ganz unabhängig voneinander weiter, so dass sich keine nennenswerten Einflüsse mehr feststellen lassen. So hat z.B. die für Gürtelschnallen und Beschläge des 8. Jahrhunderts im Karolingerreich so typische Tierornamentik des sog. Tassilokelch-Stils im Byzantinischen Reich überhaupt keinen Anklang gefunden [1369]. Andererseits gelangten die typisch byzantinischen Gürtelschnallen mit angegossenem Riemendurchzug und figürlichem Reliefdekor des späten 9. und 10. Jahrhunderts (Typ G2) nur in seltenen Ausnahmefällen bis nach Mittel- und Westeuropa (vgl. Abb. 89). Dabei fällt auf, dass damals die Sitte, Verstorbene mit ihrem metallverzierten Gürtel zu bestatten, im Byzantinischen Reich und in einigen seiner Nachbarländer sehr viel stärker ausgeprägt war als im Westen, wo deshalb nur wenige Gürtelschnallen aus spätkarolingisch-ottonischer Zeit erhalten geblieben sind.

1361 Schulze-Dörrlamm 2002a, 229f. Abb. 85.
1362 Ebenda 175f. Verbreitungskarte Abb. 62.
1363 Ebel-Zepezauer 1994, 197.
1364 Schulze-Dörrlamm 2002a, 59.
1365 Ebenda 58ff. Abb. 22.
1366 Ebenda 59. – Fundlisten der Schnallen mit unverziertem nierenförmigen Laschenbeschläg finden sich bei Wieczorek 1987, 410 Anm. 430f. und M. C. Blaich in: Fundber. Baden-Württemberg 23, 1999, 316 Anm. 65.
1367 Vgl. die Bronzeschnalle eines älteren Mannes aus Urnengrab 3039 von Issendorf, Kr. Stade, deren Laschenbeschläg nur mit einer Randlinie aus Bogenpunzen verziert ist (Weber 2004, 215 Taf. 117, 3030).
1368 H. Feuerstein, Zur ältesten Missions- und Patrozinienkunde im alemannischen Raum. Zeitschr. Gesch. Oberrhein N.F. 58, 1949, 19. – L. E. von Padberg, Mission und Christianisierung (Stuttgart 1995) 308.
1369 Vgl. die Verbreitungskarte von Schulze-Dörrlamm 1998, 132 Abb. 2 mit Fundliste I.

UNTERSUCHUNGEN ZUR HERSTELLUNGSTECHNIK UND POLYCHROMIE BYZANTINISCHER GÜRTELSCHNALLEN AUS KUPFERLEGIERUNG

VON MAIKEN FECHT

Im Zuge der technologischen Untersuchung einer goldenen byzantinischen Gürtelschnalle unbekannter Herkunft (Abb. 136; vgl. Abb. 73), die die Prähistorische Staatssammlung zu München im Jahr 1985 erworben hatte [1370], wurden im RGZM in den Vertiefungen des figürlichen Reliefs noch Reste ehemaliger Emaileinlagen entdeckt [1371]. Dieser überraschende Befund ist von Archäologen zunächst mit großer Skepsis zur Kenntnis genommen worden [1372]. Deshalb wurden von der Verfasserin nachfolgend 35 Gürtelschnallen bzw. Scharnierbeschläge ähnlicher Form, die sich im Besitz des RGZM in Mainz befinden, auf ihre Herstellungstechnik und auf etwaige Spuren von Polychromie hin untersucht. Bei den Schnallen und Scharnierbeschlägen handelt es sich um zwei kleine und 28 große Exemplare des Typs F8 und um fünf große Exemplare des Typs F7 [1373] aus Kupferlegierung [1374].



Abb. 136 Byzantinische Goldschnalle vom Typ F7; Fundort unbekannt. L. 8,7 cm. Arch. Staatsslg. München.

Die Gesamtlänge der komplett erhaltenen großen Gürtelschnallen der Typen F7 und F8 variiert zwischen 81,5 mm und 76 mm. Die Deckbleche der Scharnierbeschläge dieser Exemplare messen zwischen 44 mm und 48 mm in der Länge und sind durchschnittlich 20 mm breit. Dagegen weisen die Deckbleche der beiden kleinen Exemplare des Typs F8 eine Länge von 31,5 mm bzw. 32 mm und eine Breite von etwa 15 mm auf.

Vergleichende Betrachtungen zum Aufbau der Schnallen aus Kupferlegierung und der Münchner Gürtelschnalle aus Gold

Das Scharnierbeschläg bildet das hintere Teil der Gürtelschnalle und dient der Befestigung am Gürtelband; Gürtelschnalle und Dorn sind mit einem Scharnier an diesem Beschläg befestigt. Das Scharnier-

1370 Werner 1988. – G. Zahlhaas in: Wamser u. Gebhardt 2001, 269 Nr. 116.
1371 Fecht 1988, 310.
1372 Werner 1988, 308.
1373 Es handelt sich um die Schnallen mit den Kat.-Nrn. 353-357; die typologische Zuordnung in die Typen F7 und F8 erfolgte nach M. Schulze-Dörrlamm.
1374 Die Legierung besteht laut analytischem Befund aus Kupfer, Zinn und Zink.

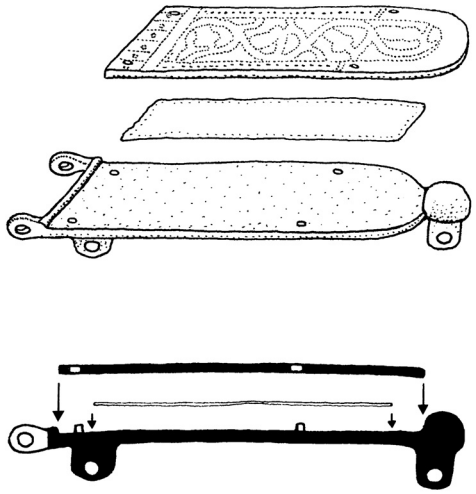


Abb. 137 Aufbau und Querschnitt der Gürtelschnallenbeschläge des Typs F8.

beschläg dient aber auch als schmückendes Element und zeigt ein der Mode der damaligen Zeit und dem sozialen Rang des Trägers entsprechendes aufwändig gearbeitetes Dekor. Bei den Deckblechen der Schnallen des Typs F7 ist das Dekor in Form dreidimensional ausgearbeiteter figürlicher Reliefs gestaltet; die Deckbleche der Schnallen des Typs F8 zeigen dagegen nur noch flach bzw. zweidimensional ausgeführte bildliche Darstellungen. Auffällig ist, dass fünf Deckbleche von Schnallen des Typs F7 in Mainzer Besitz die bekannte Tierkampfdarstellung der Münchner Goldschnalle in zwar etwas verkürzter, aber doch ungewöhnlicher Entsprechung wiedergeben (Nr. 353-357). Auch auf dem flachen Deckblech eines Scharnierbeschlägs vom Typ F8 (Nr. 361) findet sich eine Tierkampfdarstellung, die in ihrer gestalterischen Komposition stark an die Münchner Schnalle erinnert. Die bildliche Gestaltung der genannten Exemplare unterscheidet sich von der Tierkampfszene der Münchner Goldschnalle lediglich dadurch, dass hier der vorderste und von J. Werner als Fischotter gedeutete Vierfüßler [1375] entweder nur rudimentär vorhanden ist oder völlig fehlt.
Während das goldene Scharnierbeschläg der Münchner Goldschnalle massiv in einem Stück gegossen wurde [1376], bestehen die untersuchten Mainzer Scharnierbeschläge aus drei Teilen: einem Bodenblech, einem durchbrochenen Deckblech und einem dazwischen eingesetzten papierdünnen Kupferblech. Das zierende Deckblech ist mit dem Bodenblech in der Regel durch vier paarig angebrachte Nietstifte (Nr. 361) verbunden. Zur besseren Arretierung der passgenau hergerichteten durchbrochenen Deckbleche dienen eine Stufe an der Oberseite des kompakten Bodenblechs im Bereich des vorderen Randes und der am hinteren Ende herausgebildete Abschlussknopf (Abb. 137).

Die Ausführung der Musterzier auf den Schnallen aus Kupferlegierung und der Münchner Goldschnalle

Die Deckbleche der Scharnierbeschläge und die Dorne der Schnallen aus Kupferlegierung sind mit einem feinen einpunzierten Muster verziert. Hierfür wurden Schrot-, Kugel-, Kreisring- und Dreiecks-

1375 Werner 1988, 305 f.

1376 Zur Herstellungstechnik ausführlich Fecht 1988.



Abb. 138 Vergrößerte Detailansicht des Scharnierbeschlägs von Gürtelschnalle Nr. 353 (H. 2 cm). Punzabdrücke auf dem Nietkopf des Deckblechs und auf der vorderen kompakten Stufe, die aus dem Bodenblech herausgearbeitet wurde.

punzen benutzt. Das Sortiment eingesetzter Punzen ist somit kleiner als jenes, das zur Verzierung der goldenen Münchner Prunkschnalle erforderlich war, für deren Dekor zusätzlich Sichel- und Kreisaugenpunzen sowie partiell die Technik des Gravierens zum Einsatz kam. Dass sich sogar mit einer geringeren Anzahl verschiedener Punzen eine abwechslungsreiche Musterzier ausführen ließ, zeigt sich auch daran, dass motiv-identische Deckbleche aufgrund der stark unterschiedlichen Oberflächenzier ihre Motivgleichheit oft erst bei sorgfältiger Betrachtung offenbarten.

Die Münchner Goldschnalle ist nicht nur über die gesamte Oberfläche des Scharnierbeschlägs (einschließlich der betreffenden Kanten) mit Musterzier versehen, sondern auch der Dorn und der Bügel der Schnalle sind außerhalb der Auflage für den Dorn auf ihren Schauseiten auf diese Weise geschmückt (Abb. 73; Abb. 136). Bei den Schnallen aus Kupferlegierung beschränkt sich die Musterzier auf die Schauseite ihrer Beschläge und auf den vorderen schildförmigen Teil der Dorne; nur der Bügel größerer Schnallen ist zudem am oberen Rand mit Kerben versehen. Im Unterschied zu dem Abschlussknopf des Scharnierbeschlägs der Münchner Goldschnalle, der turmförmig durchbrochen gestaltet und zudem ornamentiert ist (Abb. 73; Abb. 136), wurden die Abschlussknöpfe der Schnallen aus Kupferlegierung des Typs F7 und F8 annähernd halbkugelig massiv ausgeführt und blieben ansonsten unverziert. Einzelne Punzabdrücke auf dem Nietkopf und auf der im vorderen Bereich des Bodenblechs eingearbeiteten Stufe des Gürtelbeschlägs vom Typ F7 (Nr. 353; Abb. 138) belegen, dass die Musterzier erst nach der Vernietung von Deck- und Bodenblech angebracht wurde. Dies dürfte bei derartigen Gürtelschnallen die übliche Methode gewesen sein und somit auch für die Münchner Goldschnalle gelten [1377].

1377 Die Verfasserin revidiert damit ihre 1988 veröffentlichte Schlussfolgerung, dass bei der Münchner Goldschnalle die Ausführung der feinen Musterzier bereits am Wachsmodell erfolgt und im Zuge der metallischen Erzeugung der Komponenten mitgegossen worden sei. Diese Vermutung basierte auf der Beobachtung von feinkörnig-rauen Oberflächen in den Tiefen der Punzierungen und Gravuren. Da jede Bearbeitung einer metallischen Oberfläche mit Punzen oder Sticheln eine Verdichtung des Materials bewirkt und selbst auf einem feinkörnigen Material eine Glättung verursacht, die spiegelnd glatte Oberflächen hinterlässt, wurde die Rauigkeit der Oberfläche in den Tiefen der Punzierungen und Gravuren von der Verfasserin als nicht überarbeitete Gussrauigkeit interpretiert. Auch wenn ihr bewusst war, wie ungewöhnlich und unwahrscheinlich eine derartige Übertragung einer feinen Oberflächenverzierung vom Wachsmodell auf das gegossene Metallobjekt ist, fand sie damals keine andere Erklärung für die Rauigkeit der Oberfläche gerade in den Tiefen der feinen Oberflächenzier. Erst im Verlauf späterer Untersuchungen an einer großen Anzahl archäologischer Goldobjekte verschiedener Zeitstellung stellte sich heraus, dass dieses Phänomen oftmals dem Umstand des dort nachfolgend auf- bzw. eingebrannten Emails zuzuschreiben ist.

Herstellungstechnik – die Wachsmodelle und der metallische Guss

Deck- und Bodenbleche sind aufgrund ihrer Dicke und Gestaltung sowie technologischer Beobachtungen wie Gusslunker eindeutig gegossen und nicht geschmiedet worden. Die Herstellung der Einzelteile der Gürtelschnallen (Schnalle, Dorn und Scharnierbeschläg) war exakt aufeinander abgestimmt auszuführen, damit sie sich jeweils problemlos zu einem Ganzen zusammensetzen ließen. Es handelt sich hiermit sowohl bei der goldenen Prunkschnalle mit massiv gegossenem Scharnierbeschläg als auch bei den Gürtelschnallen aus Kupferlegierung um Präzisionsarbeiten; Letztere erforderten aber zusätzlich passgenau gearbeitete Deck- und Bodenbleche. Die Herstellung zweier gegossener und genau aufeinander angepasster Bleche und deren Montage durch Vernietung ist deutlich aufwändiger als der Guss des Scharnierbeschlägs im Ganzen. Der Frage nach dem Grund für diese Herstellungstechnik soll im Folgenden nachgegangen werden.

Die große Anzahl erhaltener Gürtelschnallen des Typs F7 und F8 (vgl. die Legende zur Verbreitungskarte Abb. 65) aus Kupferlegierung lässt erkennen, dass diese weit verbreitet waren und über große Entfernungen hinweg verhandelt wurden. Im Gegensatz zu dem massiv goldenen Beschläg handelt es sich bei den Gürtelbeschlägen aus Kupferlegierung offensichtlich um »Massenware«, die von den byzantinischen Feingießereien nur durch eine serielle Produktion in einer der Nachfrage entsprechenden Anzahl hergestellt werden konnten.

Da beim klassischen Wachsausschmelzverfahren die Gussform verloren geht (deshalb auch »Guss in verlorener Form«), erforderte die serielle Erzeugung einer Gürtelschnalle zunächst Matrizen, in denen Boden- und Deckblech sowie Bügel und Dorn als Wachsmodell in beliebiger Anzahl reproduziert und anschließend gegossen werden konnten. Um die erste Auflage einer Gürtelschnalle zu produzieren, dürften daher vorab die Komponenten individuell passgenau in Wachs hergerichtet und nachfolgend metallisch gegossen worden sein. Diese »Prototypen« der einzelnen Teile bildeten die Modelle für die Herstellung von Matrizen aus Ton, in denen dann Wachsmodelle der Teile in beliebiger Anzahl reproduziert werden konnten. In diesem Zusammenhang ist auch der Umstand zu sehen, dass bei Deckblechen die Kanten der Durchbrüche nicht rechtwinklig, sondern deutlich konisch verlaufen, um das Entnehmen des Wachsausgusses aus der einteiligen tönernen Matrize zu erleichtern. Aufgrund des Trocknungsschrumpfs der Tonmatrize, der Kontraktion des Metalls beim Übergang vom flüssigen in den festen Aggregatzustand bei der Erstarrung der Schmelze sowie aufgrund der thermischen Kontraktion bei der Abkühlung des Metalls fielen die derart hergestellten seriellen Repliken aber kleinformatiger als die Prototypen aus.

Die Wachsmodelle der Schnallenteile mussten für den metallischen Guss durch das Ansetzen von Guss- und Luftaustrittskanälen vorbereitet werden. Dazu wurden unterschiedlich geformte Wachsstränge an das Wachsmodell angesetzt. Ein wächserner Konus bildete dabei den Eingusstrichter für das Eingießen der Schmelze und übernahm gleichzeitig die Funktion des »verlorenen Kopfs«, der als Reservoir für die Schmelze diente, zuletzt erstarrte und damit die Gusslunker aufnehmen sollte. Als Luftaustrittskanäle wurden dagegen dünne Wachsstränge angesetzt. Das Ansetzen der Wachskanäle erfolgte dabei zwar primär nach gusstechnischen Notwendigkeiten, die spätere Gestaltung spielte aber sicherlich auch eine Rolle. So dürfte der halbkugelige Abschlussknopf des Bodenblechs als entsprechend befeilter Rest des Eingusstrichters anzusprechen sein. Für eine derartige Interpretation spricht, dass die Abschlussknöpfe starke Überarbeitungsspuren und in ihrer individuellen Ausführung auffällige Unterschiede zeigen.

Die flachen Deckbleche der seriell gefertigten Scharnierbeschläge der Gürtelschnallen des Typs F8 im Besitz des RGZM weisen häufig mehr oder weniger große Fehlstellen auf. Auch wenn sich diese Fehlstellen nicht zweifelsfrei als Gussfehler interpretieren lassen (es könnten ja auch Fehler im Wachsmodell gewesen sein), bereitete das Gießen der flachen Deckbleche aber offensichtlich Schwierigkeiten – insbesondere aufgrund der geringen Materialstärke von nur 0,6 mm und des durchbrochenen Mittelfelds. In diesem Zusammenhang sind auch die kompakt angelegten breiten Randzonen zu sehen, die das Mittel-



Abb. 139 Unteransicht der Gürtelschnalle Nr. 387: Fehlstelle am Bodenblech des Scharnierbeschlägs.

feld umfassen und deren wenig filigrane Gestaltung hauptsächlich gusstechnischen Erwägungen zuzuschreiben ist. In diesen Zonen erstarrt die Schmelze langsamer als in den dünnen durchbrochenen Bereichen und bildet somit ein Reservoir flüssiger Schmelze, mit dem das Ausfließen der zierlichen Stege sichergestellt werden sollte. Die Deckbleche zeigen aber nicht nur individuelle Fehlstellen, sondern auch in Durchbrüche eingeflossene Schmelze. Als Fehlerursache ist hier eine nicht sorgfältig ausgeführte Einbettung des Wachsmodells in den Formsand anzunehmen.
Der metallische Guss der kompakten Bodenbleche ist aber dennoch überwiegend gut gelungen, und lediglich die Bügel und Dorne wurden hin und wieder überarbeitet und weisen Feilspuren auf. So befindet sich unter den untersuchten 30 Mainzer Gürtelschnallen des Typs F8 lediglich ein Bodenblech, das eine Fehlstelle aufweist (Nr. 387; Abb. 139). Die Kanten dieser Fehlstelle sind nachgearbeitet, so dass zu vermuten ist, dass hier ursprünglich ein Metallflicken eingesetzt war, der verloren gegangen ist.
Dass die durchbrochenen und relativ dünnen Deckbleche der Schnallen vom Typ F8 trotz der technischen Herausforderungen der Gussherstellung auf diese Weise produziert und nicht geschmiedet und dem Dekor entsprechend ausgemeißelt wurden, ist ein Indiz für eine serielle Massenproduktion mithilfe beliebig oft kopierter Wachsmodelle. Geschmiedete und nachträglich ausgemeißelte Deckbleche wären dagegen immer individuell gefertigte Stücke, die zudem kaum die auffälligen Übereinstimmungen im Motiv zeigen würden, die im folgenden Kapitel beschrieben werden.

Die Gestaltung der Deckbleche

Unter den technologisch untersuchten 28 großen Gürtelschnallen des Typs F8 weisen die Deckbleche von 14 Scharnierbeschlägen singuläre Motive auf und werden deshalb nachfolgend nicht genauer erörtert. Die restlichen Deckbleche lassen sich ihrem Motiv nach in verschiedene Gruppen einteilen, innerhalb derer an charakteristischen Details der bildlichen Darstellung auffällige Ähnlichkeiten zu erkennen sind.
Die Deckbleche der Scharnierbeschläge Nr. 376 (Abb. 140) und Nr. 377 (Abb. 141; Beil. A, 1) zeigen eine S-förmige Blattranke mit Zweigen und Blättern, deren Darstellung nahezu deckungsgleich ist.
Die Deckbleche des Scharnierbeschlägs von Gürtelschnalle Nr. 385 (Abb. 142) und des Scharnierbeschlägs Nr. 386 (Abb. 143; Beil. A, 2) geben mehrfach gekreuzte axialsymmetrische Blattranken wieder, denen ein Rundmedaillon mit einem mittig sitzenden gleicharmigen Kreuz folgt, das von einem quadratischen Knotenband umgeben ist. Beide Deckbleche zeigen in ihrer bildlichen Gestaltung eine verblüffende nahezu exakte Übereinstimmung.

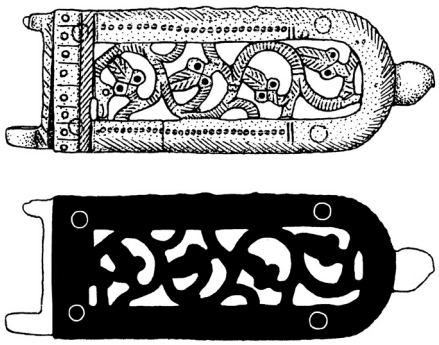


Abb. 140 Das Deckblech des Scharnierbeschlägs Nr. 376: Aufsicht und Schattenriss. L. 45 mm.

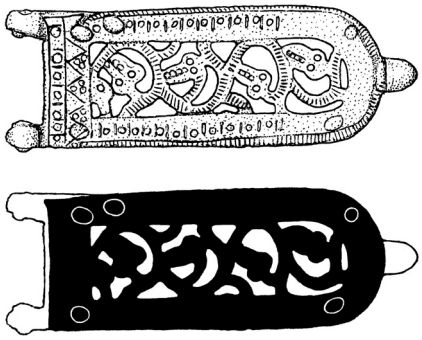


Abb. 141 Das Deckblech des Scharnierbeschlägs Nr. 377: Aufsicht und Schattenriss. L. 44 mm.

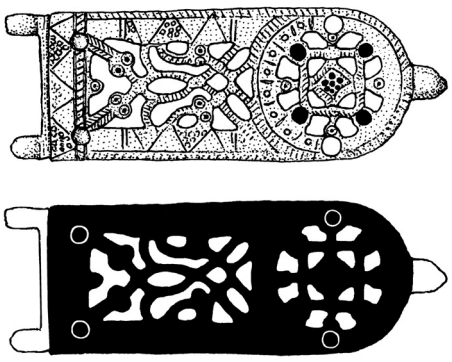


Abb. 142 Das Deckblech des Scharnierbeschlägs Nr. 385: Aufsicht und Schattenriss. L. 47,5 mm.

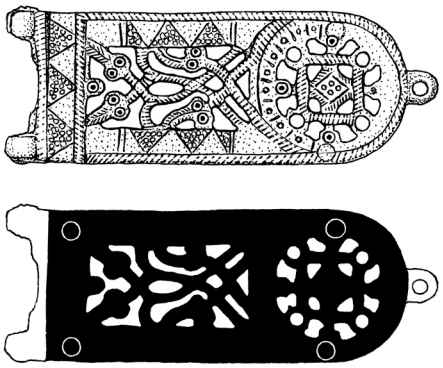


Abb. 143 Das Deckblech des Scharnierbeschlägs Nr. 386: Aufsicht und Schattenriss. L. 47 mm.

Eine auffällige Gleichheit der Darstellung weisen auch die Deckbleche der Scharnierbeschläge Nr. 359 und Nr. 360 (Abb. 144-145; Beil. A, 3) auf: Beide sind mit einem schwimmenden Delphin zwischen Wasserpflanzen geschmückt. Hier sind die Unterschiede in manchen Details des Dekors zwar größer als bei den oben aufgeführten Deckblechen, aber diese sind zweifelsfrei auf Gussfehler bzw. unvollständig ausgeflossene dünne Stege zurückzuführen. Das 45 mm lange Deckblech des erstgenannten Scharnierbeschlägs ist fehlerfrei ausgeflossen, während am 44,5 mm langen Deckblech des kleineren Beschlägs Maul, Schwanz- und Rückenflosse des Fisches sowie die Ranken im vorderen Bildfeld unvollständig sind.

Ein stilisierter axialsymmetrischer Lebensbaum bildet das Dekor der Deckbleche des Scharnierbeschlägs von Gürtelschnalle Nr. 380 (Abb. 146) und des Scharnierbeschlägs Nr. 381 (Abb. 147; Beil. A, 4). Trotz des erheblichen Längenunterschieds von 4 mm ist die Übereinstimmung in der bildlichen Gestaltung bemerkenswert. Auch hier ist das Fehlen eines Abschnitts des Mittelstegs am kürzeren Deckblech auf einen fehlerhaften Guss zurückzuführen.

Das jeweils identische Motiv der Deckbleche Nr. 374, Nr. 373 und Nr. 375 (Abb. 148-150; Beil. A, 5) zeigt einen Kantharos, aus dem eine S-förmige Blattranke mit Zweigen, Blättern und einer großen Weintraube herauswächst. Das erstgenannte Deckblech ist vollständig ausgebildet; an den Deckblechen Nr. 373 und Nr. 375 sind im Bereich der filigranen Ranken zwei unterschiedliche Fehlstellen zu beobachten, die als individuelle Gussfehler anzusprechen sind.

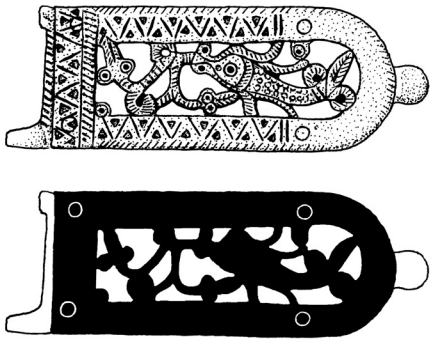


Abb. 144 Das Deckblech des Scharnierbeschlägs Nr. 359: Aufsicht und Schattenriss. L. 45 mm.

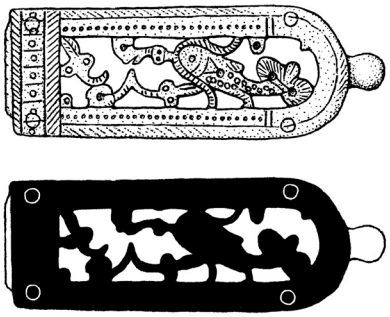


Abb. 145 Das Deckblech des Scharnierbeschlägs Nr. 360: Aufsicht und Schattenriss. L. 44,5 mm.

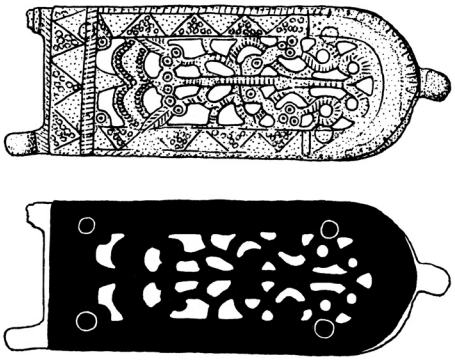


Abb. 146 Das Deckblech des Scharnierbeschlägs Nr. 380: Aufsicht und Schattenriss. L. 48 mm(?).

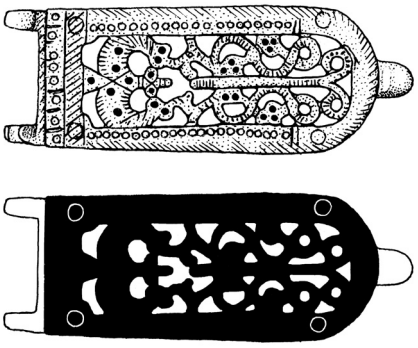


Abb. 147 Das Deckblech des Scharnierbeschlägs Nr. 381: Aufsicht und Schattenriss. L. 44 mm.

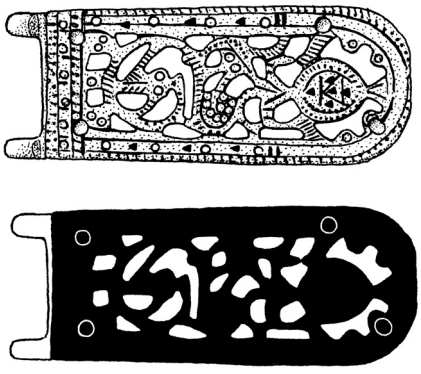


Abb. 148 Das Deckblech des Scharnierbeschlägs Nr. 373: Aufsicht und Schattenriss. L. 48 mm.

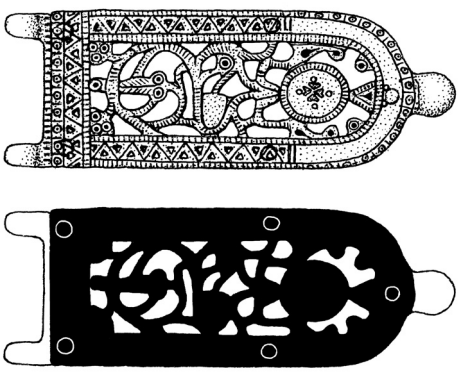


Abb. 149 Das Deckblech des Scharnierbeschlägs Nr. 374: Aufsicht und Schattenriss. L. 48 mm.

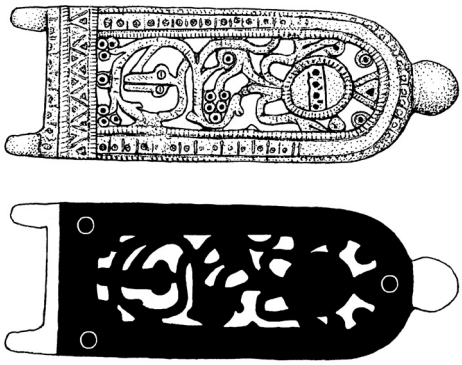


Abb. 150 Das Deckblech des Scharnierbeschlägs Nr. 375: Aufsicht und Schattenriss. L. 46,5 mm.

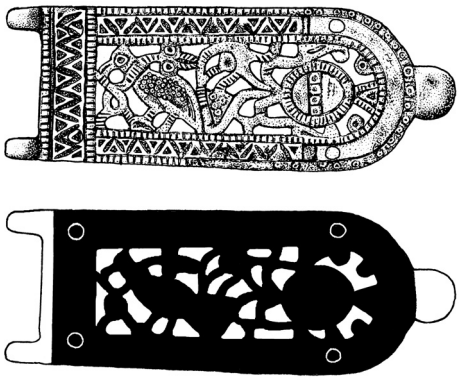


Abb. 151 Das Deckblech des Scharnierbeschlägs Nr. 370: Aufsicht und Schattenriss. L. 47 mm.

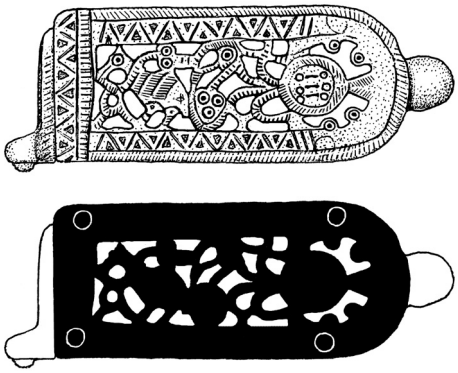


Abb. 152 Das Deckblech des Scharnierbeschlägs Nr. 372: Aufsicht und Schattenriss. L. 46,5 mm.

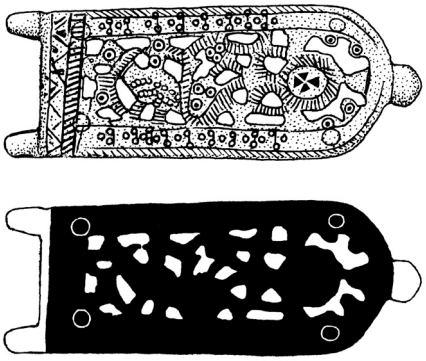


Abb. 153 Das Deckblech des Scharnierbeschlägs Nr. 371: Aufsicht und Schattenriss. L. 45 mm.

Ein sehr ähnliches Motiv weisen das Deckblech des Beschlägs von Gürtelschnalle Nr. 370 (Abb. 151) sowie die Deckbleche der Scharnierbeschläge Nr. 372 (Abb. 152) und Nr. 371 (Abb. 153; Beil. A, 6) auf. Diese zeigen ebenfalls einen Kantharos, aus dem eine S-förmige Blattranke mit Zweigen, Blättern und einer Weintraube herauswächst; zusätzlich ist bei diesen drei Deckblechen in der vorderen Teilzone aber noch ein Vogel eingearbeitet. Am Deckblech von Nr. 371 sind im Bereich des Schnabels und der dem Vogelkopf nachfolgenden Blattranke kleine Fehlstellen zu verzeichnen; die Deckbleche der Scharnierbeschläge Nr. 370 und Nr. 372 hingegen sind fehlerfrei ausgeflossen. Die Existenz dieser bildnerischen Modifikation mit zusätzlichem Vogel auf drei unterschiedlich langen Deckblechen ist ein eindeutiges Indiz dafür, dass diese Umgestaltung wohl kaum individuell an den hier vorliegenden Exemplaren erfolgt sein kann, sondern bereits in der Tonmatrize für das Wachsmodell angelegt gewesen sein muss. Die erstaunliche Übereinstimmung der gestalterischen Komposition in allen anderen Details lässt vermuten, dass der Vogel im Zuge einer partiellen Umarbeitung während des Prozesses der Vervielfältigung in aufeinanderfolgenden »Editionen« gestaltet und diese Variante dann selbst als Prototyp einer seriellen Vervielfältigung in aufeinanderfolgenden Editionen genutzt wurde. Eine solche Interpretation wird dadurch gestützt, dass die Deckbleche mit zusätzlicher Vogeldarstellung kleiner als die größten Exemplare ohne Vogeldarstellung sind und somit einer späteren Edition entstammen müssen.

Die auffällige Gleichheit der bildlichen Darstellung in Verbindung mit unterschiedlichen Formaten lässt sich nur durch mehrere aufeinanderfolgende Editionen erklären, bei denen von Metallteilen einer Serie wiederum neue Tonmatrizen für die Vervielfältigung durch Wachsausgüsse hergestellt wurden. Deckbleche, die trotz unterschiedlichen Formats übereinstimmende Motive zeigen, entstammen somit verschiedenen Editionen, bei denen die Größe der Teile aufgrund der geschilderten Kontraktionen mit jeder neuen Edition abnimmt, ohne dabei die gestalterischen Charakteristika des Prototyps zu verlieren. Auch wenn dies aufgrund der charakteristischen Merkmale des Motivs nur an den verzierten Deckblechen sichtbar wird, trifft dies doch auch auf alle anderen Teile der Gürtelschnalle zu, da diese exakt aufeinander angepasst sein müssen, um problemlos montiert werden zu können. Eine »Mischung« der Teile aus verschiedenen Editionen ist ebenso ausgeschlossen wie das Anmodellieren wächserner Deckblechmodelle an metallene Bodenbleche und ein separater Guss des derart hergestellten Deckblech-Wachsmodells – in beiden Fällen würden die Teile nicht exakt zueinander passen. Da die Feingießereien aber sicherlich über ein umfangreiches Sortiment von Tonmodeln unterschiedlichen Dekors und verschiedener Editionen verfügten und diese Musterkollektion sorgfältig hüteten, ergab sich dennoch die Möglichkeit, das Dekor der Scharnierbeschläge durch die Verwendung unterschiedlich gestalteter Deckbleche individuell zu gestalten.
Byzantinische Gürtelschnallen aus Kupferlegierung sind in großer Anzahl und in unterschiedlichen Größen überliefert. Im hier untersuchten Komplex ergab sich durch das Vorhandensein bildidentischer Exemplare unterschiedlicher Größe die Möglichkeit, diesen Unterschied auf eine Regelmäßigkeit hin zu untersuchen. Dabei zeigte sich, dass der kleinste Längenunterschied innerhalb einer Motivgruppe exakt 0,5 mm beträgt und dass bei größeren Abweichungen immer auf dieses Maß zurückgerechnet werden kann. Zusammen mit der Motivgleichheit bedeutet dies, dass die Deckbleche nicht als Einzelanfertigung in individueller Länge gefertigt wurden, sondern dass es sich um eine serielle Massenproduktion handelt, bei der die Längenunterschiede zwischen verschiedenen Editionen durch ein prozentuales Schrumpfmaß bestimmt werden. Der kleinste gemessene Längenunterschied innerhalb einer Motivgruppe beträgt 0,5 mm und definiert den Längenunterschied von direkt aufeinanderfolgenden Editionen. Ein entsprechendes prozentuales Schrumpfmaß darf man auch für die anderen Komponenten einer Gürtelschnalle (Bodenblech, Schnalle und Dorn) vermuten.
Wie bereits geschildert, offenbarte sich diese auffällige Gleichheit bestimmter Motive erst im Verlauf der intensiven Untersuchung, da unterschiedliche Oberflächenverzierungen, individuelle Gussfehler und Fehlstellen sowie unterschiedliche Größen der Beschläge die visuelle Wahrnehmung dominieren. Um die Übereinstimmung in der bildnerischen Gestaltung deutlich hervorzuheben, sind die in Beilage A aufgeführten Deckbleche der Gürtelbeschläge deshalb jeweils ohne und mit individuell punzierter Musterzier abgebildet. Auch das nach den Beobachtungen anzunehmende Schrumpfmaß aufeinanderfolgender Editionen ist in diese Tabelle mit einbezogen worden. Die dort abgebildeten motivgleichen Exemplare unterschiedlicher Größe sind derart angeordnet, dass sie bei einem Längenunterschied von 0,5 mm in direkter Folge dargestellt sind; bei einem größeren Längenunterschied zeigen entsprechend eingefügte freie Felder das Fehlen einer oder mehrerer Editionen an.

Zur Polychromie der Gürtelschnallen

Ein weiterer Grund für die Herstellung der Scharnierbeschläge in drei Teilen ist die Möglichkeit, polychrome Effekte zu erzeugen. Dass sich diese nicht auf den Kontrast zwischen goldfarbener Kupferlegierung und eingelegtem Kupferblech beschränkte, sondern dass die eingelegten Kupferbleche vielmehr als Haftgrund für Emaileinlagen dienten, soll im Folgenden erläutert werden. Im Kapitel zur feinen Musterzier an den Gürtelbeschlägen aus Kupferlegierungen und an der Münchner Gürtelschnalle aus Gold wurden die Oberflächenveränderungen bereits angesprochen, die durch das Aufbrennen von Email an der Metalloberfläche des Rezipienten entstehen können. Bei den Schnallen aus Kupfer-



Abb. 154 Die vergrößerte Aufsicht des Scharnierbeschlägs Nr. 361 lässt erkennen, dass die Durchbrücke des Deckblechs nicht vollständig mit Kupferblech hinterlegt sind.

legierung ist die Untersuchung der fein gepunzten Musterzier auf eine ungewöhnliche Rauigkeit der Metalloberfläche hin allerdings sehr viel schwieriger, da diese hier (im Gegensatz zu den Goldobjekten) in den Tiefen der Punzabdrücke korrodiert und mit Korrosionsprodukten behaftet ist.

Die ca. 0,1 mm dünnen Kupferbleche sind entweder als komplettes Blech, oft aber auch als Blechschnipsel oder Reststücke eingesetzt worden. Das Aneinanderfügen mehrerer Blechstückchen erfolgte gelegentlich unsorgfältig, und die Durchbrüche sind dann – wie beim Deckblech des Scharnierbeschlägs Nr. 361 (Abb. 154) zu erkennen – nicht vollständig hinterlegt, oder es sind unschöne Überlappungen sichtbar wie an der Einlage des Scharnierbeschlägs Nr. 373 (Abb. 155). Diese unsorgfältige Anordnung der Reststückchen belegt, dass die Kupferbleche wohl kaum dekorative, sondern eher eine technische Funktion hatten.

An den eingelegten Kupferblechen dagegen war das beschriebene Phänomen rauer Metalloberflächen sehr deutlich zu beobachten – und zwar exakt in den Bereichen, die nicht vom durchbrochenen Deckblech abgedeckt sind und somit die Gründe für »Gruben« bildeten. Diese Beobachtung lässt sich nicht dadurch erklären, dass diese Bereiche in Ermangelung eines »Schutzes« durch das aufliegende durchbrochene Deckblech stärker Korrosionsprozessen ausgesetzt waren: Das Korrosionsbild der eingelegten Kupferbleche zeigt keinerlei Unterschied zwischen abgedeckten und »freiliegenden« Bereichen. Das metallisch gut erhaltene Kupferblech vom Scharnierbeschläg Nr. 384 (Abb. 156) konnte entnommen werden und zeigt an der Oberfläche deutliche Anschmorungen. Diese charakteristischen Beschädigungen können unterschiedlich stark ausgeprägt sein, sind aber besonders auf dem Grund größerer Gruben zu beobachten, weil das Email aufgrund der entsprechenden Menge langsamer erstarrt und die Hitze dort länger einwirken kann. Dies hat zur Folge, dass es an den betreffenden Metalloberflächen zu einer chemischen Reaktion mit den färbenden Metallzusätzen des Emails kommt – die ursprünglich glatte Beschaffenheit der Oberfläche verwandelt sich in eine raue feinkörnige Struktur oder wirkt regelrecht angeschmort. Dabei entspricht die Rauigkeit derartig veränderter Oberflächen bei mikroskopischer Betrachtung dem Erscheinungsbild gegossener metallischer Oberflächen oder auch solcher, die mit Reaktionslot[1378] in Berührung gekommen sind.

Dieses charakteristische Schadensbild an den papierdünnen Kupferblechen kann nicht durch reine Hitzewirkung verursacht worden sein, da die Kupferlegierung der Deck- und Bodenbleche einen deutlich niedrigeren Schmelzpunkt hat und diese Teile demzufolge stärkere Beschädigungen aufweisen müssten. Vielmehr bedurfte es einer chemischen Reaktion der Metalloberfläche und eines zusätzlich an diesen Stellen aufgetragenen Materials, um dieses Schadensbild zu verursachen.

1378 Bei der Reaktions- oder Diffusionslötung nutzt man diese Legierungsbildung zur Verbindung metallener Teile.



Abb. 155 Die vergrößerte Aufsicht des Scharnierbeschlägs Nr. 373 verdeutlicht, dass unter den Durchbrüchen des Deckblechs mehrere Kupferbleche mit übereinander platzierten Rändern liegen.

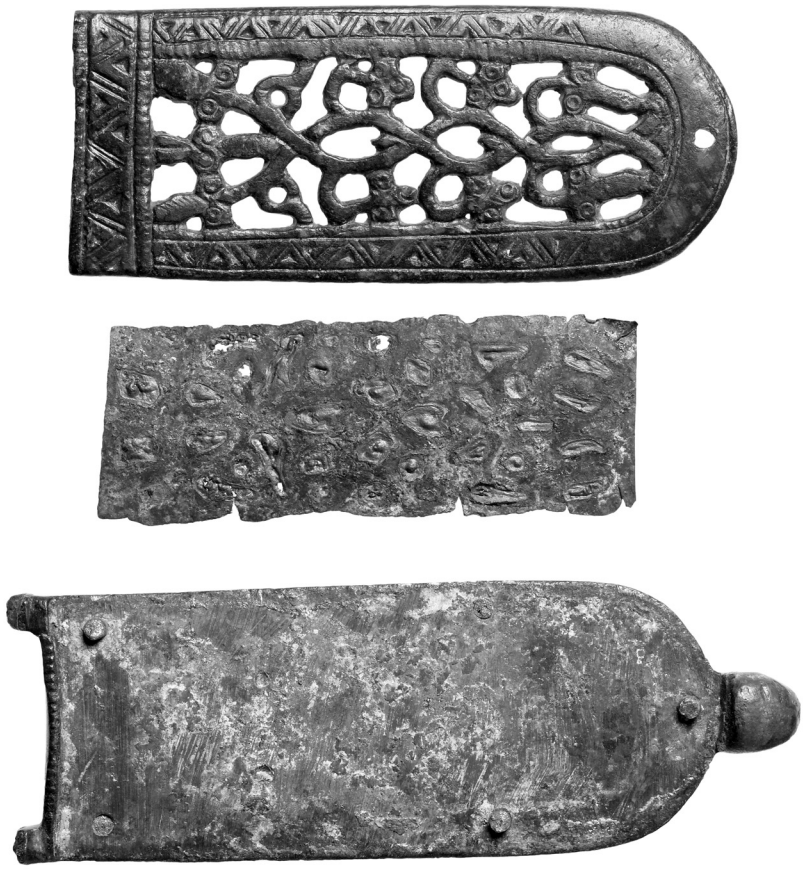


Abb. 156 Beim Scharnierbeschläg Nr. 384 ist das als Zwischenlage verwendete Kupferblech metallisch gut erhalten.

Die Frage, ob auch die Punzierungen der Buntmetallschnallen ursprünglich mit farbigem Email gefüllt waren, lässt sich nicht zweifelsfrei klären. Auffällig ist jedoch, dass sich in den Tiefen der Punzierungen partiell homogen gefärbte, pulvrige Substanzreste finden, deren Konsistenz und Farbgebung von den Korrosionsauflagen deutlich abweicht. Eine derartige polychrome Gestaltung lässt sich an einer Gürtelschnalle des Typs F2 (Nr. 319; Farbtaf. 2, 1) noch sehr gut erkennen: Am Ansatz des durchbrochenen

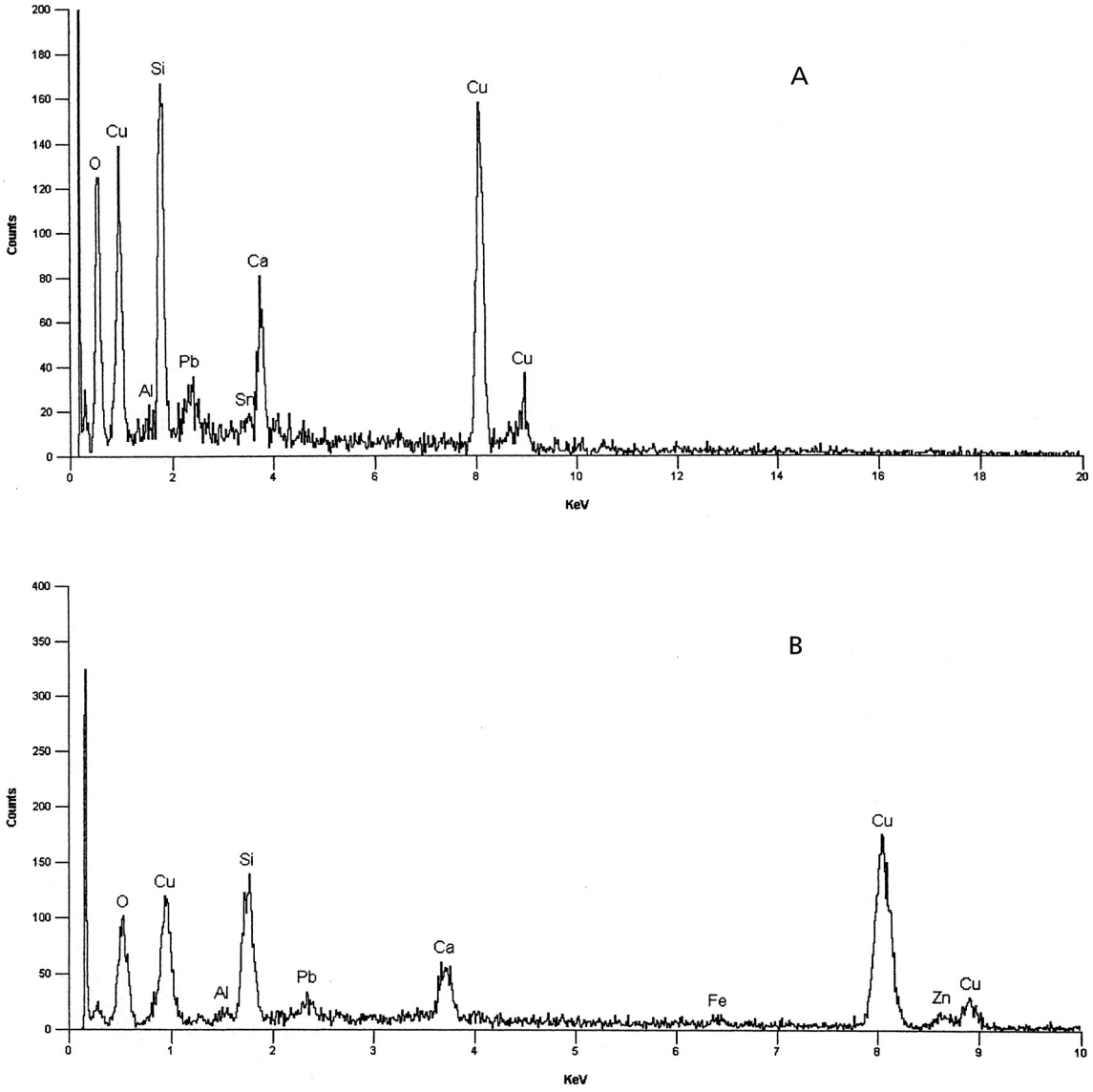


Abb. 157 Chemische Analyse des Scharnierbeschlägs von Gürtelschnalle Nr. 365: Die Spektren A-B zeigen die Ergebnisse der Untersuchungen an den Korrosionsprodukten von Email in den Vertiefungen des durchbrochenen Deckblechs (Untersuchungen Susanne Greiff, RGZM).

Beschlägs und auf der runden Endscheibe sind in den dreieckigen Kerben bzw. halbkugeligen Mulden noch abwechselnd hellgrüne und orangerote Substanzen deutlich sichtbar. Auch wenn sich die ursprüngliche Farbgebung der Emaileinlagen durch Korrosionsprozesse und fortgeschrittenen Zerfall der Glasmatrix verändert haben mag, ist der rhythmische Farbwechsel mittels unterschiedlicher Emailmassen noch sehr schön zu erkennen.
Abgesehen von den hier dargelegten technologischen Indizien für eine ursprüngliche Emaillierung wird diese auch von analytischen Untersuchungen bestätigt, in die die Münchner Goldschnalle [1379], der Schar-

1379 Dr. Stöcklein, Herr Göbel und Herr Hoffmann, BKA Wiesbaden, Abt. K15.

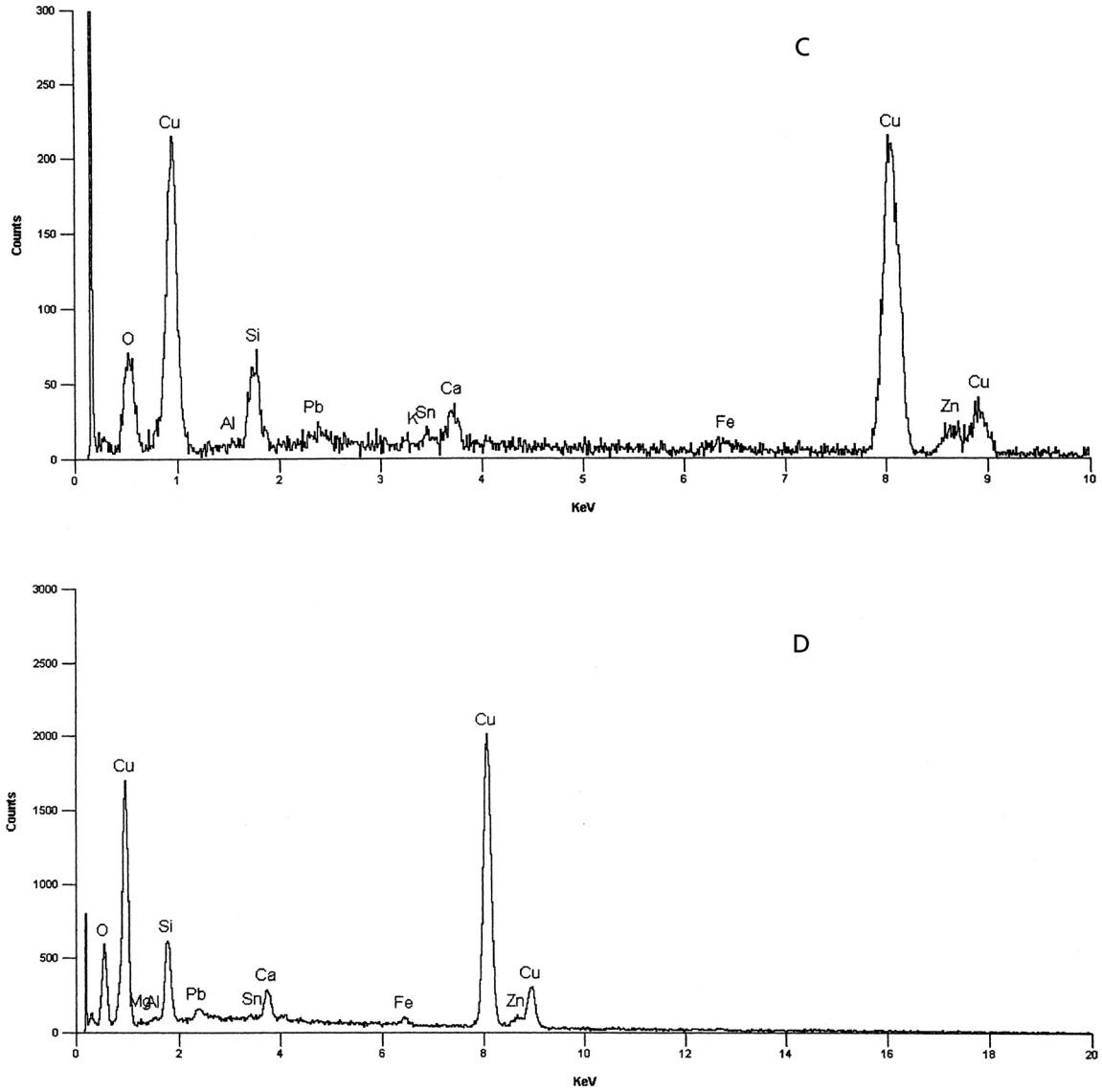


Abb. 158 Chemische Analyse des Scharnierbeschlägs von Gürtelschnalle Nr. 365: Die Spektren C-D zeigen die Ergebnisse der Untersuchungen an den bis unter die Oberfläche abgetragenen, blanken Stellen des Bodenblechs aus einer Kupferlegierung und am als Zwischenlage verwendeten Kupferblech (Untersuchungen Susanne Greiff, RGZM).

nierbeschläg der Gürtelschnalle des Typs F8 (Nr. 383)[1380] und die Gürtelschnalle des Typs F2 (Nr. 319; Farbtaf. 2, 1)[1381] einbezogen wurden.

Die Untersuchungen galten den Substanzresten der mutmaßlichen Emaileinlagen und erfolgten mittels Rasterelektronenmikroskop oder Mikrosonde. Auffällig hohe Siliciumpeaks und emailtypische Bestandteile wie beispielsweise Calcium sind zwar Indizien für eine ehemalige Emaillierung, allerdings finden sich diese Elemente auch in entsprechenden Böden und könnten somit auch als Reste von Bodenanhaftungen oder als in Korrosionsauflagen eingewanderte Bodenbestandteile gedeutet werden. Beson-

1380 Herr Reuscher, IBM Mainz Labor Service.

1381 Dr. Kritsotakis, Mineralogisches Institut der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

dere Bedeutung kam deshalb der Untersuchung des Scharnierbeschlägs der Schnalle Nr. 365 durch die Mineralogin Susanne Greiff (RGZM) zu, da hier nicht nur die Substanzen in der feinen Musterzier untersucht wurden, sondern erstmalig auch das Metall des Rezipienten und des Kupferblechs, das die Zwischenlage verkörpert. Die Analyse der Substanzen ergab ein für Email typisches Elementspektrum (Abb. 157) und entsprach den oben bereits genannten Untersuchungsergebnissen. Jedoch konnten bei den Untersuchungen an bis unter die Oberfläche abgetragenen, blanken Stellen des Bodenblechs und des Kupferblechs (Abb. 158) ebenfalls die Elemente Silicium, Blei, Aluminium, Mangan, Zink, Zinn und Calcium nachgewiesen werden. S. Greiff [1382] führte die letztgenannte Untersuchung am Rasterelektronenmikroskop durch und kam bei ihrer Beurteilung der vorliegenden Resultate zu dem Schluss, dass der deutlich hohe Siliciumpeak nicht durch bloße korrosive Einwanderung aus dem Bodenmilieu zu erklären ist, sondern dass dieses Eindringen von Silicium in das Metall bis unter die ursprüngliche Oberfläche nur durch einen relativ hohen Temperaturprozess wie z.B. das Einbrennen von Email zu erklären ist.
Die Tauschierung als weitere Technik zur polychromen Gestaltung der Gürtelschnallen konnte am Scharnierbeschläg von Gürtelschnalle Nr. 368 beobachtet werden und soll nicht unerwähnt bleiben. Von allen untersuchten aus Kupferlegierung bestehenden Beschlägen weist einzig das Deckblech dieses Beschlägs in das Metall eingesetzte Kupferdrahtstücke auf (Farbtaf. 2, 2).

Montage der Scharnierbeschläge

Bevor die Einzelteile der Scharnierbeschläge zusammengesetzt wurden, mussten an den betreffenden Deck- und Bodenblechen die Löcher für die Verbindungsnieten gebohrt werden; ebenso wurden die auf den Unterseiten der Bodenbleche befindlichen Lochzapfen mit Bohrungen versehen. Danach wurden die Kupferbleche eingelegt und die Deck- und Bodenbleche durch Kupferstifte miteinander vernietet. Anschließend wurden die Musterzier eingepunzt und sowohl die betreffenden Vertiefungen als auch die weiträumigeren Gruben innerhalb der Durchbrüche emailliert. Abschließend wurden Dorn und Schnalle durch das Einführen der Scharnierachse und durch die Vernietung der herausstehenden Enden befestigt.

Schlussbetrachtung

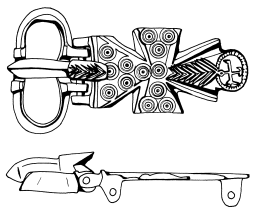
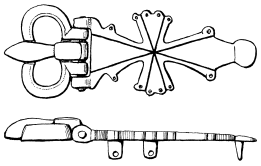
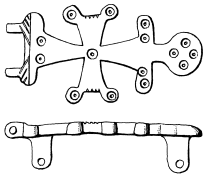
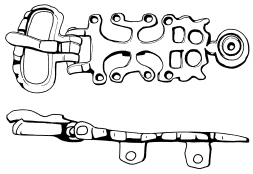
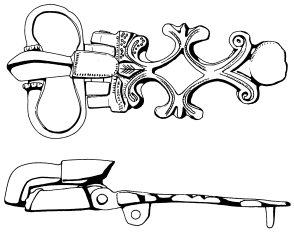
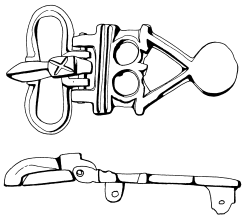
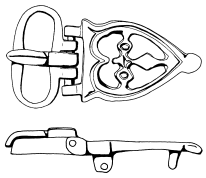
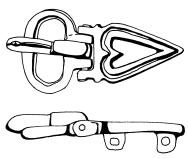
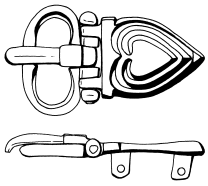
Bereits zu Beginn der Ausführungen ist darauf hingewiesen worden, dass die Herstellung der Scharnierbeschläge bei den Buntmetallschnallen mittels aufeinander abgestimmter und miteinander vernieteter Boden- und Deckbleche sehr viel aufwändiger ist als ein einteiliger massiver Guss wie an der Münchner Prunkschnalle. Wie im vorliegenden Beitrag ausgeführt, liegt diese Herstellungstechnik nicht nur in der Möglichkeit zur Erzielung polychromer Effekte, sondern vor allem in der seriellen Massenproduktion begründet, bei der durch ein baukastenartiges System von kompatiblen Komponenten mit aufeinander abgestimmten Maßen und unterschiedlichen Dekoren eine große gestalterische Flexibilität bei gleichzeitiger Verringerung des Gussaufwands bzw. des einzusetzenden Metalls ermöglicht wird. Es ist davon auszugehen, dass die byzantinischen Feingießereien über eine umfangreiche Kollektion verschiedener Matrizen verfügten und diese sorgfältig hüteten. Auch wenn in der chronologischen Abfolge der Herstellung bei motivgleichen Deckblechen das Größere auch das Ältere sein muss, heißt dies nicht,

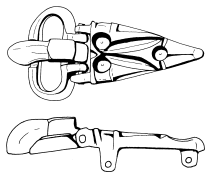
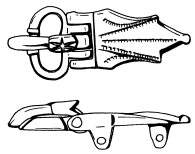
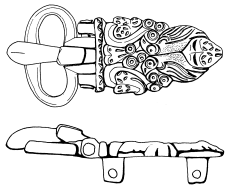
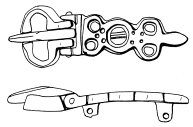
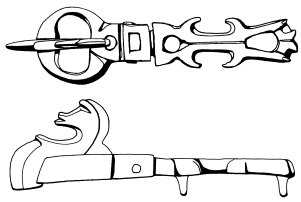
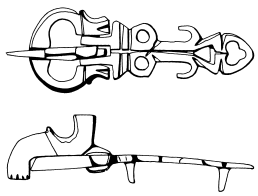
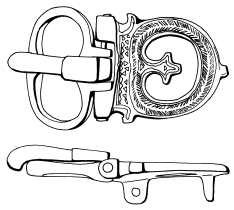
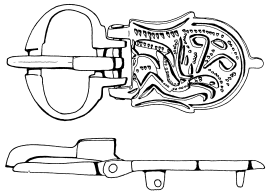
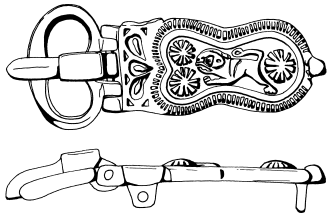
[1382] Greiff u. Fecht 2000, 132 ff.

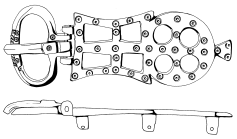
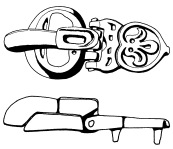
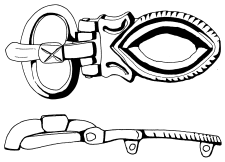
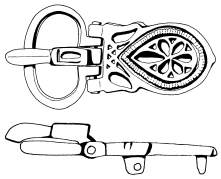
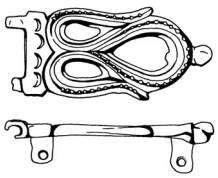
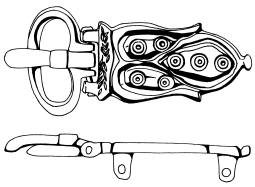
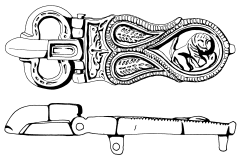
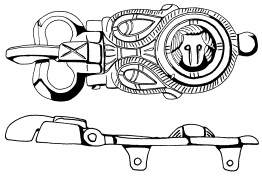
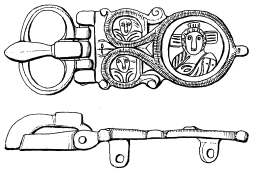
dass neue Matrizen immer erst dann angefertigt wurden, wenn ein Tonmodel durch die Anfertigung einer Edition verschlissen war. Vielmehr eröffnet das zeitgleiche Vorhandensein von Tonmodeln verschiedener Editionen den Gießereien eine Erweiterung des Angebots in Bezug auf das Format der Beschläge.
Es ist zu vermuten, dass solch »baukastenartige« Sortimente aufeinander abgestimmter Einzelkomponenten unterschiedlichen Dekors und verschiedener Größen werkstattspezifisch zusammengestellt waren. Das Vorhandensein verschiedener motivgleicher Editionen unter den Gürtelschnallen des RGZM deutet darauf hin, dass sie zumindest teilweise aus einer Werkstatt stammen könnten.
Der in Beilage A dargestellte „Stammbaum« zeigt die durchbrochenen Deckbleche der großen Gürtelschnallen des Typs F8 im Besitz des RGZM, die wiederkehrende Motive zeigen. Es wäre wünschenswert, wenn diese Genealogie als Basis für weitergehende Untersuchungen an byzantinischen Gürtelschnallen genutzt würde, um die hier aufgestellte These zu überprüfen und zu stützen sowie die noch leeren Felder zu füllen. In diese Untersuchungen sollte auch das Scharnierbeschläg der Münchner Goldschnalle einbezogen werden. Vor allem eine detaillierte Überprüfung der Maße erscheint geboten, da es sich um das bisher längste Exemplar handelt, das eine bildliche Darstellung trägt, die uns in auffallender Ähnlichkeit an den kleineren Buntmetalldeckblechen wieder begegnet. Dabei gilt zu klären, ob das Scharnierbeschläg dieses Unikats möglicherweise den Prototyp für die serielle Vervielfältigung von Buntmetall-Deckblechen gleichen Motivs in Tonmatrizen darstellt.
In diesem Zusammenhang kommt möglicherweise auch einer Beobachtung an der Münchner Prunkschnalle besondere Bedeutung zu: Die Schauseite des massiv goldenen Gürtelbeschlägs zeigt in der flachen Randzone, die das reliefartige Motiv des Mittelfelds säumt, vier relativ unscheinbare, jedoch besondere Punzabdrücke, die sich nicht recht in das Muster der feinen Punzverzierung einfügen. Dabei handelt es sich um kleine Kreisringe, die eine halbkugelige Mulde umfangen und fast exakt die gleichen Positionen einnehmen wie die Niete, durch die die Deck- und Bodenbleche der aus Kupferlegierung bestehenden Gürtelbeschläge miteinander verbunden sind.
Auch die Ergebnisse zur Frage eines ursprünglichen Emaildekors sollten Anstoß für weitergehende Untersuchungen sein. Dass metallisch glatte Goldoberflächen[1383] während des Einbrennens von Email eine feinkörnig-raue Struktur erhalten können, ist weitgehend unbekannt und sollte zukünftig bei der Begutachtung von vergleichbaren Objekten Beachtung finden.
Objekte, die sowohl aufgrund ihres technologischen Aufbaus als auch der Gestaltung und Beschaffenheit der Oberfläche ursprüngliche Emaileinlagen vermuten lassen, sind mit großer Vorsicht zu reinigen, da es sich beim „Schmutz« in den Tiefen eingepunzter Muster oder auf dem Grund von Gruben um die Reste völlig zerfallenen Emails handeln kann. Die im RGZM durchgeführten Untersuchungen verdeutlichen zudem die Notwendigkeit, nicht nur »verdächtige« Substanzen, sondern auch die metallenen Oberflächen eines Rezipienten analytisch zu untersuchen.
Die Frage, ob es sich bei der Emaillierung der untersuchten Gürtelschnallen aus Buntmetall des Typs F7 und F8 um einfarbige oder mehrfarbige Einlagen handelte, ist leider nicht zu beantworten.
Bei vielen handwerklich wie künstlerisch exzeptionellen Goldobjekten stößt man bei eingehender Betrachtung immer wieder auf fehlerhafte Zonen, die nicht recht in das Bild eines ansonsten exzellent gearbeiteten Stücks passen. Anschmorungen bis hin zu Löchern, schlechte Lötungen, Anflickungen, Fehlstellen im Dekor usw. fallen aber nur dann als starker Kontrast ins Auge, wenn man von einer ursprünglich metallsichtigen Oberfläche ausgeht. Hier sollte in Betracht gezogen werden, dass diese Bereiche ursprünglich evtl. von Email überdeckt und dadurch nicht sichtbar waren und deshalb weniger handwerkliche Perfektion erforderten. Und schließlich können manche dieser Beschädigungen sogar direkt von einer Emaillierung verursacht worden sein.

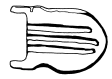
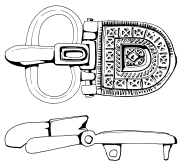
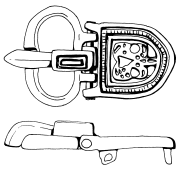
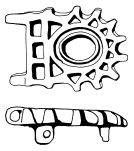
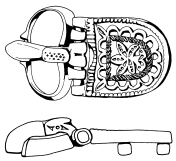
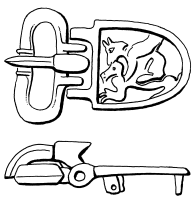
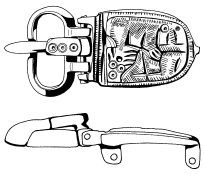
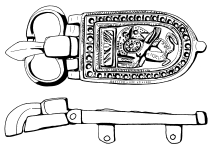
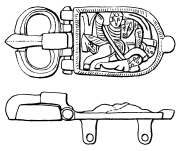
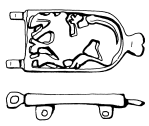
1383 Dieser Effekt betrifft natürlich auch Kupferlegierungen und -oberflächen. Bei Goldoberflächen ist dieser Effekt aber besonders deutlich zu erkennen, da diese kaum oder gar nicht durch Korrosionsprozesse verändert sind.

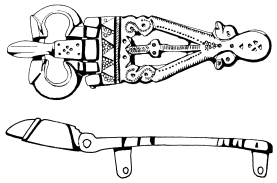
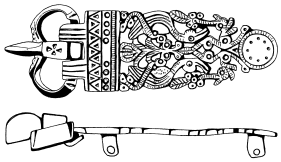
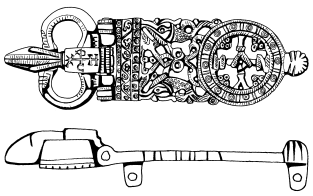
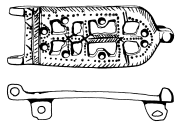
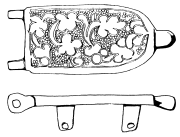
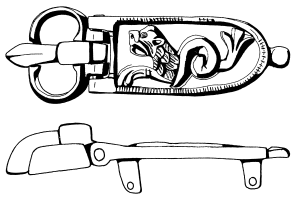
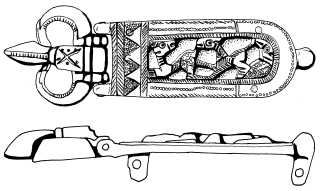
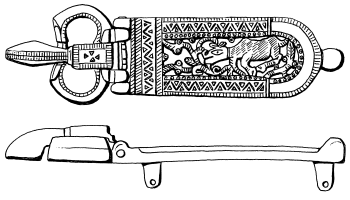
CHRONOLOGIETABELLE DER SCHNALLENTYPEN

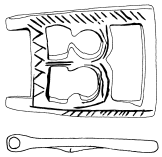
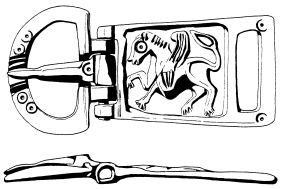
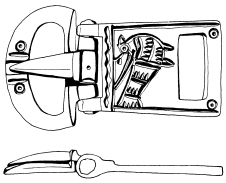
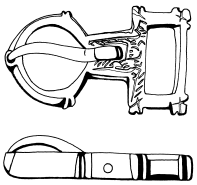
	Typ	600	700	800	900	1000	1100
	E1						
	E2						
	E3						
	E4						
	E5						
	E6						
	E7						
	E8						
	E9						

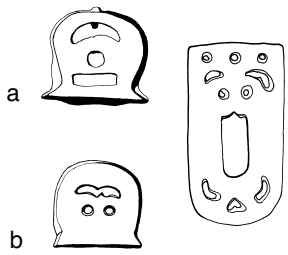
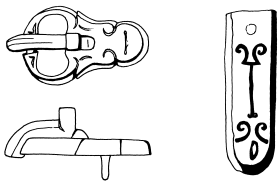
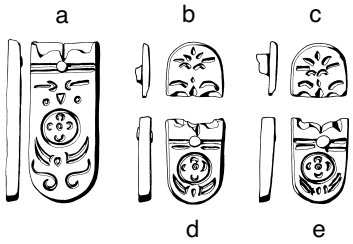
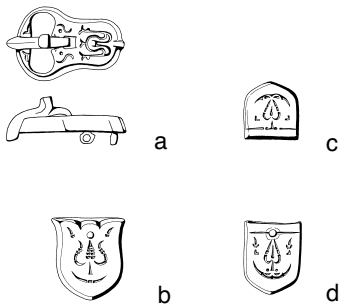
	Typ	600	700	800	900	1000	1100
	E10						
	E11						
	E12						
	E13						
	E14						
	E15						
	E16						
	E17						
	E18						

	Typ	600	700	800	900	1000	1100
	E19						
	E20						
	E21						
	E22						
	E23						
	E24						
	E25						
	E26						
	E27						
	E28						

	Typ	600	700	800	900	1000	1100
	E29						
	E30						
	E31						
	E32						
	E33						
	E34						
	E35						
	E36						
	E37						
	E38						
	E39						

	Typ	600	700	800	900	1000	1100
	F1						
	F2						
	F3						
	F4						
	F5						
	F6						
	F7						
	F8						

	Typ	600	700	800	900	1000	1100
	G1						
	G2						
	G3						
	G4						
	G5						

	Typ	600 700 800 900 1000 1100
	H1	
	H2	
	H3	
	H4	

VERZEICHNIS DER ABGEKÜRZTEN LITERATUR

Åberg 1923: N. Åberg, Die Goten und Langobarden in Italien (Uppsala 1923).

Abramova 1982: M. P. Abramova, Novye materialy rannesrednevekovych mogil'nikov Severnogo Kavkasa (New materials from Early Medieval burial grounds in the North Caucasus). Sovetskaja Arch. 1982/2, 135-155.

Afanas'ev u. Runič 2001: G. E. Afanas'ev u. A. P. Runič, Mokraya Balka Cemetery, Part 1: Drevnik raskopok (Moskau 2001).

Aibabin 1975: A. Aibabin, Antropomorphnaja prjažka iz Eski-Kermenskogo mogilnika. Soob. Gosud. Ordena Lenina Êrmitaža 40, 1975, 42-46.

1982: A. I. Aibabin, Pogrebenija konza VII-pervoj poloviny VIII v. v Krymu. In: Drevnosti epochy velikogo pereselenija narodov V-VIII vekov (Moskau 1982) 165-192.

1990: A. I. Aibabin, Chronologija mogil'nikov Kryma posdnerimskogo i rannesrednevekovogo vremeni. Mat. Arch. Istor. Etnogr. Tavrii 1, 1990, 4-86.

1993a: A. I. Aibabin, Mogilniki VIII-načala X vv. v Krymu (Cemeteries of the 8th- the beginning of the 10th centuries in the Crimea). Mat. Arch. Istor. Etnogr. Tavrii 3, 1993, 121-134.

1993b: A. Aibabin, La fabrication des garnitures de ceintures et des fibules à Chersonèse, au Bosphore Cimmérien et dans la Gothie de Crimée aux VIe-VIIIe siècles. In: C. Eluère (Hrsg.), Outils et ateliers d'orfèvres des temps anciens. Ant. Nat. Mém. 2 (Saint-Germain-en-Laye 1993) 163-170.

1995: A. I. Aibabin, Kompleksy s bol'šimi dvuplastinčatnymi fibulami iz Lučistogo (Complexes with large biplated brooches from Luchistoe). Mat. Arch. Istor. Etnogr. Tavrii 4, 1995, 132-173 [engl. Resumé 140-142].

1999: A. I. Aibabin, Ethnische Geschichte der frühbyzantinischen Krim (Simferopol 1999).

Aibabin u. Jurockin 1995: A. I. Aibabin u. V. J. Jurockin, Mogilnik »Baklinskij ovrag«. In: Problemy archeologii drevnego i srednevekovogo Kryma (Simferopol 1995) 125-135.

Aibabin u.a. 1995: A. I. Aibabin u.a., Dal Mille al Mille. Tesori e popoli dal Mar Nero [Kat. Rimini] (Mailand 1995).

Aibabin u. Khairedinova 2005: A. I. Aibabin u. E. A. Khairedinova, Novye byzantijskie prjazki iz jugo-zapadnogo Kryma (New Byzantine buckles from South-Western Crimea). Mat. Arch. Istor. Etnogr. Tavrii 11, 2005, 289-296.

Aibabina 1993: E. A. Aibabina, Ob etničeskoj atribucii mogil'nika Užen'-Baš (On attribution of the cemetery of Uzen-Bash). Mat. Arch. Istor. Etnogr. Tavrii 3, 1993, 118-120.

Aladžov 1981: Ž. Aladžov, Bronzovi toki s zivotinski isobrazenija ot rannoto srednovekovie (Boucles en bronze avec des représentations animales du Haut Moyen Age). Arch. Sofija 23/4, 1981, 22-27.

1995: Ž. Aladžov, Boucle avec representations rares de Veliki Preslav. Bull. Inst. Arch. Sofija 38, 1995, 81-83.

Alden u. Balcer 1978: J. R. Alden u. J. M. Balcer, Excavations at Tal-i Malyan. Iran 16, 1978, 79-92.

Amato 1988: P. Amato (Hrsg.), Imago Mariae. Tesori d'arte della civiltà cristiana [Kat. Rom] (Rom 1988).

Amante-Simoni 1992: C. Amante-Simoni, Lastrine di osso lavorato, tentativo ragionato di riconstruzione di un reliquiario. In: S. Anselmo vescovo di Lucca (1073-1086) nel quadro delle trasformazioni sociali e della riforma ecclesiastica (Rom 1992) 227-236.

Ament 1970: H. Ament, Fränkische Adelsgräber von Flonheim in Rheinhessen. GDV Ser. B5 (Berlin 1970).

1993: H. Ament, Siedlung und Gräberfeld des frühen Mittelalters von Mertloch, Künzerhof (Kreis Mayen-Koblenz) (Nürnberg 1993).

Ančev 1980: A. Ančev, La Bulgarie médiévale [Kat. Paris] (Paris 1980).

Andrási 2000: J. Andrási, A gold belt-end from the Ashmolean Museum, Oxford. In: Daim 2000a, 67-76.

D'Andria u. Whitehouse 1992: F. D'Andria u. D. Whitehouse (Hrsg.), Excavations at Otranto 2. The finds (Lecce 1992).

d'Angela 1982: C. d'Angela, Un sepolcreto altomedievale a Merine (Lecce). Stud. Ant. 3, 1982, 175-182.

1989: C. d'Angela, Tombe altomedievale a Vanze (Lecce). Taras 9, 1989, 119-131.

1995: C. d'Angela, Recenti scoperte paleocristiane ad Otranto. Corso di Cultura sull'Arte Ravennate e Bizantina, Ravenna 42 (Ravenna 1995) 275-288.

Animali 1993: S. Animali, Oreficerie, gioielli bizantini in Albania: Komani. Corso di Cultura sull'Arte Ravennate e Bizantina, Ravenna 40 (Ravenna 1993) 435-446.

Annaert u. van Heesch 2001/2002: R. Annaert u. J. van Heesch, Een gouden muntschat uit het Merovingisch grafveld te Broechem (gem. Ranst, prov. Antwerpen). Arch. Vlaanderen 8, 2001/2002, 229-256.

Antonini 2002: A. Antonini, Sion, Sous-le-Scex (VS), ein spätantik-frühmittelalterlicher Bestattungsplatz, Gräber und Bauten (Lausanne 2002).

Arbeiter u. Noack-Haley 1999: A. Arbeiter u. S. Noack-Haley, Christliche Denkmäler des frühen Mittelalters vom 8. bis ins 11. Jahrhundert. Hispania Antiqua (Mainz 1999).

Arne 1914: T. J. Arne, La Suède et l'Orient (Uppsala 1914).

Arrhenius 1985: B. Arrhenius, Merowingian Garnet Jewellery (Stockholm 1985).

Arthur 1996: P. Arthur, Fibbie e fibule di età altomedievale dal Salento. Stud. Ant. 9, 1996, 431-438.

Auberson u. Martin 1991: L. Auberson u. M. Martin, L'église de Saint-Martin à Vevey au haut Moyen Age et la découverte d'une garniture de ceinture en os gravé. Arch. Schweiz 14, 1991, 274-292.

aus'm Weerth 1869: E. aus'm Weerth, Byzantinisches Purpurgewebe des 10. Jahrhunderts. Bonner Jahrb. 46, 1869, 161-165.

Avraméa 1997: A. Avraméa, Le Péloponnèse du IV^{e} au VIII^{e} siècle. Byzantina Sorbonensia 15 (Paris 1997).

Bacharach 2002: J. L. Bacharach (Hrsg.), Fustat Finds (Kairo 2002).

Bakka 1983: E. Bakka, Westeuropäische und nordische Tierornamentik des achten Jahrhunderts in überregionalem Stil 3. In: Stud. Sachsenforsch. 4 (Hildesheim 1983) 1-56.

Balcer 1978: J. M. Balcer, Parthian and Sasanian coins and burials. Excavations at Tal-I Malyan 2. Iran 16, 1978, 86-92.

Baldini Lippolis 1999: I. Baldini Lippolis, L'oreficeria nell'imperio di Constantinopoli tra 4. e 7. secolo (Bari 1999).

Bálint 1989: Cs. Bálint, Die Archäologie der Steppe (Wien, Köln 1989).

1991: Cs. Bálint, Südungarn im 10. Jahrhundert (Budapest 1991).

1992: Cs. Bálint, Kontakte zwischen Iran, Byzanz und der Steppe. In: F. Daim (Hrsg.), Awarenforschungen 1 (Wien 1992) 309-496.

1993: Cs. Bálint, Probleme der archäologischen Forschung zur awarischen Landnahme. In: M. Müller-Wille u. R. Schneider (Hrsg.), Ausgewählte Probleme europäischer Landnahmen des Früh- und Hochmittelalters. Vorträge und Forschungen 41 (Sigmaringen 1993) 195-273.

2000: Cs. Bálint, Byzantinisches zur Herkunftsfrage des vielteiligen Gürtels. In: ders. (Hrsg.), Kontakte zwischen Iran, Byzanz und der Steppe im 6.-7. Jahrhundert (Budapest, Neapel, Rom 2000) 99-162.

2004: Cs. Bálint, A Nagyszentmiklósi kincs. Varia Archaeologica Hungarica 16a (Budapest 2004).

Ball 2005: J. L. Ball, Byzantine dress. Representations of secular dress in eighth- to twelfth-century painting (New York 2005).

Bank 1966: A. Bank, Byzantine Art in the collections of the USSR (Leningrad, Moskau 1966).

Baratte 1996: F. Baratte, Une boucle de ceinture trouvée à Matifou/Rusguniae. Bull. Soc. Nat. Ant. France 1996, 144-150.

2003: F. Baratte, Lumière et vie: une plaque de ceinture byzantine cruciforme à Korbous (Tunisie). In: F. Chausson u. E. Wolff (Hrsg.), Consuetudinis Amor. Fragments d'histoire romaine (II^{e}-VI^{e} siècles) offerts à Jean-Pierre Callu (Rom 2003) 31-44.

Barnea 1977: I. Barnea, Les monuments paléochrétiens de Roumanie (Vatikanstadt 1977).

Bass u. van Doorninck 1982: G. F. Bass u. F. H. van Doorninck (Hrsg.), Yassi Ada I. A seventh century Byzantine shipwreck (Austin 1982).

Bauer 2004: F. A. Bauer, Das Bild der Stadt Rom im Frühmittelalter. Papststiftungen im Spiegel des Liber Pontificalis von Gregor dem Dritten bis zu Leo dem Dritten. Palilia 14 (Wiesbaden 2004).

Bavant 2005: B. Bavant, Un moulle d'orfèvre protobyzantin au British Museum. In: Mélanges Jean-Pierre Sodini. Trav. et Mém. 15 (Paris 2005) 627-644.

Bejan 1976: A. Bejan, Eine Werkstatt zur Metallverarbeitung in Drobeta-Turnu Severin aus dem 6. Jahrhundert u. Z. Acta Mus. Napocensis 13, 1976, 268-269.

Belting 1991: H. Belting, Bild und Kult, eine Geschichte des Bildes vor dem Zeitalter der Kunst (München 1991).

Bemmann u. Wesely-Arents 2005: J. Bemmann u. E. M. Wesely-Arents, Liebersee, ein polykultureller Bestattungsplatz an der sächsischen Elbe 5 (Dresden 2005).

Bortoli-Kazanski u. Kazanski 1987: A. Bortoli-Kazanski u. M. Kazanski, Les sites archéologiques datés du IV^{e} au VII^{e} siècle au nord et au nord-est de la Mer Noire: état des recherches. Trav. et Rech. 10, 1987, 437-489.

Bertram 2002: M. Bertram, Die frühmittelalterlichen Gräberfelder von Pocking-Inzing und Bad Reichenhall-Kirchberg. Museum f. Vor- u. Frühgeschichte Berlin. Bestandskat. 7 (Berlin 2002).

Bezgulov u. Naumenko 1999: S. I. Bezgulov u. S. A. Naumenko, Kazár kori kurgán az Alsó-Donnál (Barrow

graves of Khazarian Age at the Lower Don). Studia Arch. 5, 1999, 397-402.

Bialeková 1982: D. Bialeková, Slovanské pohřebisko v Závade. Slovenská Arch. 30/1, 1982, 123-164.

Biddle 1990: M. Biddle (Hrsg.), Object and economy in Medieval Winchester 2. Winchester Stud. 7, 2 (Oxford 1990).

Bierbrauer 1975: V. Bierbrauer, Die ostgotischen Grab- und Schatzfunde in Italien (Spoleto 1975).

1978: V. Bierbrauer, Zum »Rupertus«-Kreuz von Bischofshofen, ein insulares Denkmal der Northumbrischen Renaissance. Arch. Korrbl. 8, 1978, 223-230.

1987: V. Bierbrauer, Invillino-Ibligo in Friaul 1. Die römische Siedlung und das spätantik-frühmittelalterliche Castrum (München 1987).

2003: RGA² 25 (Berlin, New York 2003) 604-609 s. v. Rupertus-Kreuz (V. Bierbrauer).

Blifeld 1977: D. J. Blifeld, Davnoruski pam'jatki Šestovici (Kiew 1977).

Böhme 1974: H. W. Böhme, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 19 (München 1974).

1994: H. W. Böhme, Der Frankenkönig Childerich zwischen Attila und Aetius. Zu den Goldgriffspathen der Merowingerzeit. In: Festschr. O.-H. Frey (Marburg 1994) 69-110.

Böhner 1958: K. Böhner, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. GDV Ser. B1 (Berlin 1958).

Böhner, Ellmers u. Weidemann 1972: K. Böhner, D. Ellmers u. K. Weidemann, Das frühe Mittelalter. Führer durch das Römisch-Germanische Zentralmuseum in Mainz (Mainz 1972).

Bóna u. Nagy 2002: I. Bóna u. M. Nagy, Gepidische Gräberfelder am Theissgebiet 1 (Budapest 2002).

Bonacasa Carra u. Panvini 2002: R. M. Bonacasa Carra u. R. Panvini (Hrsg.), La Sicilia centro-meridionale tra il II ed il VI sec. d. C. (Caltanisetta 2002).

Bortoli-Kazanski u. Kazanski 1987: A. Bortoli-Kazanski u. M. Kazanski, Les sites archéologiques datés du IV^{e} au VII^{e} siècle au nord et nord-est de la Mer Noire. Trav. et Mém. 10, 1987, 438-489.

Boulanger 1902-1905: C. Boulanger, Le mobilier funéraire Gallo-Romain et Franc en Picardie et en Artois (Paris 1902-1905).

Bounni u. Saliby 1961-1962: A. Bounni u. N. Saliby, Les catacombes byzantines dans le quartier »Al-Chourteh« à Homs [arabischer Text]. Ann. Arch. Syrie 11-12, 1961-1962, 23-34.

Brett 1949: G. Brett, Small finds. In: G. Brett, W. J. Macamlay u. R. B. Stevenson, The Great Palace of the Byzantine Emperors (Oxford 1949) 98-100.

Brosh 1987: N. Brosh, Islamic Jewellery [Kat. Jerusalem] (Jerusalem 1987).

Brown, Kidd u. Little 2000: K. R. Brown, D. Kidd u. Ch. T. Little (Hrsg.), From Attila to Charlemagne. Arts of Early Medieval Period in The Metropolitan Museum of Art [Kat. New York] (New York 2000).

Bühler 2002: B. Bühler, Der Schatz von Brestovac (Kroatien) und seine kulturellen Beziehungen unter besonderer Berücksichtigung der technologischen Aspekte [Diss. Univ. Wien] (Wien 2002).

Bulle 1934: H. Bulle, Ausgrabungen bei Aphiona auf Korfu. Athener Mitt. 59, 1934, 147-240.

Burnell 1998: S. Burnell, Die reformierte Kirche von Sissach BL. Mittelalterliche Kirchenbauten und merowingerzeitliche »Stiftergräber« (Liestal 1998).

Burzler 1993: A. Burzler, Die frühmittelalterlichen Gräber aus der Kirche Burg. In: M. Höneisen (Hrsg.), Frühgeschichte der Region Stein am Rhein. Archäologische Forschungen am Ausfluss des Untersees (Basel 1993) 191-232.

Burzler u.a. 2002: A. Burzler, M. Höneisen, J. Leicht u. B. Ruckstuhl, Das frühmittelalterliche Schleitheim – Siedlung, Gräberfeld und Kirche (Schaffhausen 2002).

Caillet 1996: J.-P. Caillet, Die Franken und der östliche Mittelmeerraum – Produkte der Kunst und des Kunsthandwerks. In: Die Franken, Wegbereiter Europas [Kat. Mannheim] 2 (Mainz 1996) 802-807.

Campese Simone 2003: A. Campese Simone, I cimiteri tardoantichi e altomedievali della Puglia settentrionale, Valle del Basso Ofanto, Tavoliere, Gargano (Vatikanstadt 2003).

Capelle 1975: T. Capelle, Die frühgeschichtlichen Metallfunde von Domburg auf Walcheren 1-2. Nederlandse Oudheden 5 (s'Gravenhage 1975).

Cavallari 2005: C. Cavallari, Oggetti di ornamento personale dall'Emilia Romagna bizantina: i contesti di rinvenimento (Bologna 2005).

Chadour u. Joppien 1985: A. B. Chadour u. R. Joppien, Schmuck 1 [Kat. Kunstgewerbemus. Köln] (Köln 1985).

Chajredinowa 1999: E. Chajredinowa, Die Tracht der Krimgoten im 6. und 7. Jahrhundert. In: Unbekannte Krim [Kat. Heidelberg] (Heidelberg 1999) 84-93.

Chantré 1887: E. Chantré, Recherches anthropologiques dans le Caucase 3 (Paris, Lyon 1887).

Chavane 1975: M. J. Chavane, Salamine de Chypre 6. Les petits objets (Paris 1975).

Chera-Mărgineanu u. Lungu 1983: C. Chera-Mărgineanu u. V. Lungu, Contribuţii la cunoasterea unor necropole creştine ale Tomişului (II). Pontica 16, 1983, 217-230.

Chifletius 1655: J. J. Chifletius, Anastasis Childerici I. Francorum Regis sive thesaurus sepulchralis Tornaci Neviorum effosus (Antwerpen 1655).

Christlein 1966: R. Christlein, Das alamannische Reihengräberfeld von Marktoberdorf im Allgäu (Kallmünz 1966).

Ciampoltrini 1985: G. Ciampoltrini, Considerazioni sul »Tesoro« di Perugia. Prospettiva 40, 1985, 53-56.

Ciglenečki 1994: S. Ciglenečki, Höhenbefestigungen als Siedlungsgrundeinheit der Spätantike in Slowenien. Arh. Vestnik 45, 1994, 239-254.

Čilinská 1966: Z. Čilinská, Slawisch-awarisches Gräberfeld in Nové Zámky. Arch. Slovaca Fontes 7 (Bratislava 1966).

Clarke u. Carter 1977: H. Clarke u. A. Carter, Excavations in King's Lynn 1963-1970 (London 1977).

Claude 1985: D. Claude, Der Handel im westlichen Mittelmeer während des Frühmittelalters. Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa 2. Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen, Phil.-Hist. Kl. 3, F. 144 (Göttingen 1985).

Clemens 1998: L. Clemens, Trier im Frühmittelalter. In: Leben im Mittelalter. Luxemburg, Metz und Trier [Kat. Luxemburg] (Luxemburg 1998) 11-37.

Coche de la Ferté 1981: É. Coche de la Ferté, L'Art de Byzance (Paris 1981).

Codreanu-Windauer 1997: S. Codreanu-Windauer, Pliening im Frühmittelalter. Materialh. Bayer. Vorgesch. A74 (Lassleben 1997).

Colardelle 1983: M. Colardelle, Sépulture et traditions funéraires du V^{e} au XIII^{e} siècle ap. J.-C. dans les campagnes des Alpes françaises du Nord (Grenoble 1983).

Colney 1995: M. Colney, Le haut moyen âge dans la trouvée de Belfort (V^{e}-VIII^{e} siècle). Archéologie et Histoire (Paris 1995).

Colt 1962: H. D. Colt, Excavations at Nessana 1 (London 1962).

Corrado 2004: M. Corrado, Tardà antichità e alto Medioevo nell'odierna Calabria centro-orientale: il territorio di Crotone nei reperti della raccolta Attianense. Archivio Storico per La Calabria e la Lucania 71, 2004, 5-34.

Csallány 1954: D. Csallány, Les monuments de l'industrie byzantine des métaux 1. Acta Ant. 2, 1954, 340-348.

1956: D. Csallány, Les monuments de l'industrie byzantine des métaux 2. Acta Ant. 4, 1956, 290-291 [résumé].

1961: D. Csallány, Archäologische Denkmäler der Gepiden im Mitteldonaubecken 454-568 u. Z. (Budapest 1961).

Csallány 1941: G. Csallány, Neuere Funde der ungarischen Landnahmezeit aus der Umgebung von Szentes. Folia Arch. 3-4, 1941, 190-192.

Csirke u. Palágyi 2005: O. Csirke u. S. K. Palágyi, Római kori ékszerek és visleti tárgyak a Veszprémi Laczkó Deszö Múzeum Gyüjteményéböl (Römerzeitliche Schmuck- und Trachtgegenstände des Museums »Laczkó Deszö« von Veszprém) [Kat. Veszprém] (Veszprém 2005).

Cunja 1996: R. Cunja, Capodistria Tardoromana et Altomedievale (Capodistria 1996).

Ćurčić u. Clair 1986: S. Ćurčić u. A. St. Clair, Byzantium at Princeton. Kat. Princeton (Princeton 1986).

Daehnhardt 1987: R. Daehnhardt, Lusitanos – quem somos? Sociedade Portuguesa de Armas Antigas [Kat. Lissabon] (Lissabon 1987).

2000: R. Daehnhardt, Horse and man: a millenary relationship. The Rainer Daehnhardt Collection at the Alter National Stud [Kat. Alter do Chão] (Lissabon 2000).

Daim 1987: F. Daim, Das awarische Gräberfeld von Leobersdorf, NÖ. Studien zur Archäologie der Awaren 3 (Wien 1987).

1990: F. Daim, Der awarische Greif und die byzantinische Antike. In: H. Friesinger u. F. Daim (Hrsg.), Typen der Ethnogenese unter besonderer Berücksichtigung der Bayern 2 (Wien 1990) 273-303.

1996: F. Daim (Hrsg.), Reitervölker aus dem Osten. Hunnen + Awaren [Kat. Halbthurn] (Bad Vöslau 1996).

2000a: F. Daim (Hrsg.), Die Awaren am Rand der byzantinischen Welt (Innsbruck 2000).

2000b: F. Daim, »Byzantinische« Gürtelgarnituren des 8. Jahrhunderts. In: Daim 2000a, 77-204.

Dalton 1923: O. M. Dalton, A Guide to the Anglo-Saxon and Foreign Teutonic antiquities [Kat. London] (London 1923).

Daskalov u. Trendafilova 2005: M. Daskalov u. K. Trendafilova, Grob s kolannagarnitura (vtora polovina na VI v.) kraj Rupkite, Čirpansko (A grave with belt mounts [second half of the 6th century AD] near Rupkite, Chirpan region). Arch. Sofija 46, 2005, 161-171.

Dannheimer 1962: H. Dannheimer, Die germanischen Funde der späten Kaiserzeit und des frühen Mittelalters in Mittelfranken. GDV Ser. A7 (Berlin 1962).

1966: H. Dannheimer, Ein spätmerowingischer Eulogienbehälter aus Walda. Germania 44, 1966, 338-354.

1989: H. Dannheimer, Byzantinische Grabfunde aus Sizilien. Christliches Brauchtum im frühen Mittelalter. Ausstellungskat. Prähist. Staatsslg. 15 (München 1989).

1998: H. Dannheimer, Das baiuwarische Reihengräberfeld von Aubing, Stadt München (Stuttgart 1998).

2000: H. Dannheimer, Ostmediterrane Prunksättel des frühen Mittelalters. Bayer. Vorgeschbl. 65, 2000, 193-202.

Daskalov u. Dimitrov 2001: M. Daskalov u. D. J. Dimitrov, On a Production in the 6th-7th Centuries in the Bulgarian Lands. Arch. Sofija 3-4, 2001, 59-74.

Dauterman Maguire, Maguire u. Duncan-Flowers 1989: E. Dauterman Maguire, H. F. Maguire u. M. J. Duncan-Flowers, Art and Holy Powers in the Early Christian House [Kat. Urbana] (Urbana, Chicago 1989).

Davidson 1937: G. R. Davidson, The Avar invasion of Corinth. Hesperia 6, 1937, 227-239.

1952: G. R. Davidson, The minor objects. Corinth 12 (Princeton 1952).

Deichmann 1969: F. W. Deichmann, Ravenna, Geschichte und Monumente (Wiesbaden 1969).

1989: F. W. Deichmann, Ravenna, Hauptstadt des spätantiken Abendlandes. Kommentar 3. Teil (Wiesbaden 1989).

Dekan 1972: J. Dekan, Herkunft und Ethnizität der gegossenen Bronzeindustrie des VIII. Jahrhunderts. Slovenská Arch. 20/2, 1972, 317-452.

Delestre 2005: X. Delestre, Hippone (Aix-en-Provence 2005).

Delmaire 1989: R. Delmaire, Largesses sacrées et res privata. L'aerarium impérial et son administration du IVe au VIe siècle. Collect. École Française Rome 121 (Rom 1989).

Démians d'Archimbaud 1980: G. Démians d'Archimbaud, Les fouilles de Rougiers (Paris 1980).

Demirjian 1988/1989: T. Demirjian, Byzantium. Light in the Age of Darkness [Kat. Ariadne Galleries] (New York 1988/1989).

1991: T. Demirjian, Treasures of the Dark Ages in Europe [Kat. Ariadne Galleries] (New York 1991).

Dennis 1981: G. T. Dennis (Bearb.), Das Strategikon des Maurikios. Corpus Fontium Historiae Byzantinae (Wien 1981).

Deonna 1938: W. Deonna, Le mobilier Délien. Exploration archéologique de Délos 18 (Paris 1938).

Diehl 1909: Ch. Diehl, Note sur un fermoir de bronze en forme de croix découvert à Korbous. Bull. Arch. 1909, 335-337.

Dierkens 1981: A. Dierkens, Les deux cimetières mérovingiens de Franchimont (Namur 1981).

Diethart u. Kislinger 2000: J. Diethart u. E. Kislinger, »Bulgaren« und »Hunnen« in Ägypten. In: Daim 2000a, 9-14.

Dončeva-Petkova 1979: L. Dončeva-Petkova, Griphonut v izkustvoto na srednevekovna Bulgarija. Arch. Sofija 21, 1979, 22-40.

Drandrakis, Gkioles u. Konstanididi 1981: N. B. Drandrakis, N. Gkioles u. Ch. Konstantinidi, Anaskaphi eto Tigani Mánis. Praktika 137, 1981, 241-253.

Drauschke 2004/2005: J. Drauschke, Zwischen Handel und Geschenk – Studien zur Distrubution von Waren im östlichen Merowingerreich des 6. und 7. Jahrhunderts anhand orientalischer und lokaler Produkte [Diss. Univ. Freiburg] (Freiburg 2004/2005).

Dubail 1992: C. Dubail, Les anciennes collections mérovingiennes du Musée Vivinel à Compiègne (Oise). Rev. Arch. Picardie 3-4, 1992, 47-159.

Dumitriu 2000: L. Dumitriu, Paleocrestinism si crestinism pe territoriul Romaniei – secolele III-XI [Kat. Bukarest] (Bukarest 2000).

Dzattiaty 1983: R. G. Dzattiaty, Rakopji v s. Edys. Arch. Otkrytija 1983 goda, 469.

1999: R. G. Dzattiaty, Dagravskaja ekspedicija (5). Arch. Otkrytija 1999 goda, 146.

Ebel-Zepezauer 1994: W. Ebel-Zepezauer, »Byzantinische« Gürtelschnallen auf der Iberischen Halbinsel. In: C. Dobiat (Hrsg.), Festschr. O.-H. Frey (Marburg 1994) 197-211.

2000: W. Ebel-Zepezauer, Studien zur Archäologie der Westgoten vom 5.-7. Jh. n. Chr. Iberia Archaeologica 2 (Mainz 2000).

Egan u. Pritchard 1991: G. Egan u. F. Pritchard, Medieval finds from excavations in London 3. Dress accessories c. 1150-1450 (London 1991).

Eger 1999: Ch. Eger, Boucles de ceinture de la région de Carthage datant des VIe et VIIe siècles. CÉDAC 19, 1999, 12-15.

2001: Ch. Eger, Gürtelschnallen des 6. bis 8. Jahrhunderts aus der Sammlung des Studium Biblicum Franciscanum. Liber Annuus 51, 2001, 337-350.

2003: Ch. Eger, Dress Accessories of Late Antiquity in Jordan. Levant 35, 2003, 163-178.

2004: Ch. Eger, Krone und Kreuz König Svinthilas, westgotische Hofkunst und ›plate-inlaying‹ im 6. und 7. Jahrhundert. Madrider Mitt. 45, 2004, 449-506.

2005: Ch. Eger, Zur Verbreitung und Herkunft der Polyederohrringe im südwestlichen Mittelmeerraum. Madrider Mitt. 46, 2005, 437-471.

Erdélyi 1977: I. Erdélyi, Les anciens hongrois et les ethnies voisines à l'Est. Studia Archaeologica 6 (Budapest 1977).

Evison 1965: V. I. Evison, The Fifth Century Invasions South of Thames (London 1965).

Fecht 1988: M. Fecht, Untersuchungen zur Herstellungstechnik und Gestaltung einer byzantinischen Goldschnalle in der Prähistorischen Staatssammlung München. Bayer. Vorgeschbl. 53, 1988, 309-312.

Fehr 1999: H. Fehr, Zur Deutung der Prunkgürtelsitte der jüngeren Merowingerzeit. In: S. Brather, Ch. Bücker u. M. Hoeper (Hrsg.), Archäologie als Sozialgeschichte. Festschr. H. Steuer (Rahden 1999) 105-111.

Fehr, Nowak-Böck u. Stöckl 2004: H. Fehr, B. Nowak-Böck u. Th. Stöckl, Eine runde Sache – Restaurierung und Ausstellung der frühmittelalterlichen Funde von Bruckmühl. Arch. Jahr Bayern 2004 (2005), 179-182.

Ferluga 1987: J. Ferluga, Der byzantinische Handel nach dem Norden im 9. und 10. Jahrhundert. In: K. Düwel, H. Jankuhn, H. Siems u. D. Timpe (Hrsg.), Der Handel der Karolinger- und Wikingerzeit. Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa (Göttingen 1987) 616-642.

Fettich 1937: N. Fettich, Die Metallkunst der landnehmenden Ungarn. Archaeologia Hungarica 21 (Budapest 1937).

1951: N. Fettich, Archäologische Studien zur späthunnischen Metallkunst (Budapest 1951).

1953: N. Fettich, La trouvaille de tombe princière hunnique à Szeged-Nagyszéksós (Budapest 1953).

Fiedler 1992: U. Fiedler, Studien zu Gräberfeldern des 6. bis 9. Jahrhunderts an der unteren Donau. Univforsch. Prähist. Arch. 11 (Bonn 1992).

1995: U. Fiedler, Die Gürtelbesatzstücke von Akalan, ihre Funktion und kulturelle Stellung. Bull. Inst. Arch. Bulgare 38, 1995, 31-47.

1996: U. Fiedler, Die spätawarischen Gürtelbestandteile vom Typ Vrap-Erseke aus Velino (Bez. Varna). Germania 74, 1996, 248-264.

Fingerlin 1985: G. Fingerlin, Merowingerzeitliche Adelsgräber in der Peterskirche von Lahr-Burgheim. Arch. Nachr. Baden 35, 1993, 23-25.

Fingerlin 1971: I. Fingerlin, Gürtel des hohen und späten Mittelalters (München, Berlin 1971).

Finney 1982: P. C. Finney, A monogrammed Byzantine garnet from Carthage. Riv. Arch. Cristiana 58, 1982, 383-407.

Firatli 1990: N. Firatli†, La sculpture byzantine figurée au musée archéologique d'Istanbul (Paris 1990).

Fischer 1999: Th. Fischer, Gürtelschnallen aus byzantinischen Gräbern von Qanawat im Hauran (Südsyrien). In: Dedicatio – Hermann Dannheimer zum 70. Geburtstag. Kat. Prähist. Staatsslg. Beih. 5 (Kallmünz 1999) 162-173.

Fleischer, Hjort u. Rasmussen 1996: J. Fleischer, Ø. Hjort u. M. B. Rasmussen, Byzantium. Late Antique and Byzantine Art in Scandinavian collections [Kat. Kopenhagen] (Kopenhagen 1996).

Fleury u. France-Lanord 1998: M. Fleury u. A. France-Lanord, Les trésors mérovingiens de la Basilique de Saint-Denis (Woippy 1998).

Flinders Petrie 1927: W. M. Flinders Petrie, Objects of daily use [Kat. London] (Warminster 1927).

Flörchinger 1998: A. Flörchinger, Romanische Gräber in Südspanien. Marburger Stud. 19 (Rahden 1998).

Fodor 1996: I. Fodor (Hrsg.), The Ancient Hungarians [Kat. Budapest] (Budapest 1996).

Forrer 1893: R. Forrer, Die frühchristlichen Alterthümer aus dem Gräberfelde von Achmîm-Panopolis (Straßburg 1893).

Frey 2006: A. Frey, Gürtelschnallen westlicher Herkunft im östlichen Frankenreich. Untersuchungen zum Westimport im 6. und 7. Jahrhundert. Monogr. RGZM 66 (Mainz 2006).

Frova 1973: A. Frova (Hrsg.), Scavi di Luni. Relazione preliminare delle campagne di scavo 1970-71 (Rom 1973).

Fülöp 1988: G. Fülöp, Awarenzeitliche Fürstenfunde von Igar. Acta Arch. Hung. 40, 1888, 151-190.

Gaitzsch 2005: W. Gaitzsch, Eisenfunde aus Pergamon. Geräte, Werkzeuge und Waffen. Pergamenische Forsch. 14 (Berlin, New York 2005).

Gaerte 1929: W. Gaerte, Urgeschichte Ostpreußens (Königsberg 1929).

Galliazzo 1979: V. Galliazzo, Bronzi Romani del Museo Civico di Treviso [Kat. Treviso] (Rom 1979).

Garam 1992: E. Garam, Die münzdatieren Gräber der Awarenzeit. In: F. Daim (Hrsg.), Awarenforschungen 1 (Wien 1992) 135-250.

1995: E. Garam, Das awarenzeitliche Gräberfeld von Tiszafüred (Budapest 1995).

2000: E. Garam, Über die Beziehung der byzantinischen Goldschnallen und der awarenzeitlichen Pseudoschnallen. In: Cs. Bálint (Hrsg.), Kontakte zwischen Iran, Byzanz und der Steppe im 6.-7. Jahrhundert (Budapest, Neapel, Rom 2000) 215-227.

2001: E. Garam, Funde byzantinischer Herkunft in der Awarenzeit vom Ende des 6. bis zum Ende des 7. Jahrhunderts. Monumenta Avarorum Archaeologica 5 (Budapest 2001).

2002: E. Garam, Die Verbindung awarenzeitlicher Fürsten- und Gemeinvolk-Grabfunde mit dem Schatz von

Nagyszentmiklós. In: Gold der Awaren, der Goldschatz von Nagyszentmiklós [Kat. Budapest] (Budapest 2002) 81-111.

Garscha 1970: F. Garscha, Die Alamannen in Südbaden. GDV Ser. A11 (Berlin 1970).

Gavrituchin u. Oblomskij 1996: I. O. Gavrituchin u. A. M. Oblomskij, Gaponovskij klad i ego kulturno-istoriceskij kontekst (Gaponovo hoard and its cultural and historical context) (Moskau 1996).

Geisler 1998: H. Geisler, Das frühbairische Gräberfeld Straubing-Bajuwarenstraße 1 (Rahden 1998).

Georgieva 1963: S. Georgieva, K volrosu o T. H. »prabolgarskoj« chudozestvennoj promyschlenosti. Slavia Ant. 10, 1963, 331-365.

Geux 2001: F. Geux, Hoffnung auf ewiges Leben – auf dem Gürtel getragen. Freiburger H. Arch. 3, 2001, 14-21.

Giesler 1989: RGA² 7 (Berlin, New York 1989) 230-240 s. v. Ottonischer Emailschmuck (J. Giesler).

Giesler-Müller 1992: U. Giesler-Müller, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Basel-Kleinhüningen (Derendingen 1992).

Glaser 2002: F. Glaser, Gräberfeld der Ostgotenzeit (493-536) in Iuenna/Globasnitz. Fundber. Österreich 41, 2002, 431-438.

2004: F. Glaser, Christentum zur Ostgotenzeit in Noricum (493-536). Die Kirchen auf dem Hemmaberg und das Gräberfeld im Tal. Mitt. Christl. Arch. 10, 2004, 80-101.

Goedecker-Ciolek 2002: R. Goedecker-Ciolek, Ein Gotengrab und sein Befund. Restaurierung. Rudolfinum. Jahrb. Landesmus. Kärnten 2002 (2003), 99-102.

Gollub 1970: S. Gollub, Ein neuer fränkischer Friedhof bei Newel (Kr. Trier). Trierer Zeitschr. 33, 1970, 57-124.

Gomolka-Fuchs 1991: G. Gomolka-Fuchs, Die Kleinfunde vom 4. bis 6. Jh. In: Iatrus – Krivina 4. Ergebnisse der Ausgrabungen 1975-1981 (Berlin 1991) 167-205.

Gonzáles Salas 1945: S. Gonzáles Salas, El castro de Yecla, en Santo Domingo de Silos (Burgos). Informes y Memorias de la Comisaria General de Excavaciones Arqueológicas 7 (Madrid 1945).

Grabar 1951: A. Grabar, Un médaillon en or provenant de Mersine en Cilicie. Dumbarton Oaks Papers 6, 1951, 27-49.

Gratl-Überbacher 1982: E. Gratl-Überbacher, Frühgeschichtliche Funde vom Trentino aus dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck. Arch. Austriaca 66, 1982, 105-128.

Grebe u. Mangelsdorf 1983: K. Grebe u. G. Mangelsdorf, Eine Limoger Gürtelschnalle aus Brandenburg (Havel). Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Potsdam 17, 1983, 213-230.

Greiff u. Fecht 2000: S. Greiff u. M. Fecht, Verlorenes Dekor – zum Nachweis von Spuren ehemaliger Emaillierungen. In: G. Schulz u. I. Horn (Hrsg.), Archäometrie und Denkmalpflege 2000. Jahrestagung im Kanonenhof in Dresden 29.-31. März 2000. Kurzberichte (Berlin 2000) 132-134.

Grimm 1968: P. Grimm, Tilleda, eine Königspfalz am Kyffhäuser (Berlin 1968).

Grønvik 2003: O. Grønvik, Die Runeninschrift von Pforzen. In: W. Heizmann u. A. van Nahl (Hrsg.), Runica – Germanica – Medievalia. Hoops Ergbd. 37 (Berlin, New York 2003) 174-185.

Grunwald 1998: L. Grunwald, Grabfunde des Neuwieder Beckens von der Völkerwanderungszeit bis zum frühen Mittelalter (Rahden 1998).

Guarnieri 2003: Ch. Guarnieri, Sepolture ed altre cimiteriali a Faenza tra Tardoantico ed Altomedioevo e il rinvenimento di Palazzocaldesi. In: III. congresso nazionale di archeologia medievale, Salerno (Florenz 2003) 725-730.

Guidoni Guidi 1983: G. Guidoni Guidi, Oggetti in metallo. In: G. Bermond Monatari (Hrsg.), Ravenna e il porto di Classe [Kat. Ravenna] (Imola 1983) 180-191.

Guillaume 1974/1975: J. Guillaume, Les Nécropoles Mérovingiennes de Dieue/Meuse (France). Acta Praehist. et Arch. 5/6, 1974/1975, 211-349.

Gürçay-Damm 1988: I. Gürçay-Damm, Goldschmiedearbeiten der Völkerwanderungszeit aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet. Kat. Slg. Diergardt 2. Kölner Jahrb. 21, 1988, 65-210.

Haas u. Schewe 1993: B. Haas u. R. Schewe, Byzantinische Gürtelbeschläge im Germanischen Nationalmuseum. Anz. Germ. Natmus. 1993, 255-273.

Haedecke 2000: H.-U. Haedecke, Schmuck aus drei Jahrtausenden (Köln 2000).

Halden 1990: J. F. Halden, Constantine Porphyrogenitus. Three treatises on imperial military expeditions. Corpus Fontium Historiae Byzantinae Ser. Vindobonensis 28 (Wien 1990).

Hampel 1905: J. Hampel. Alterthümer des frühen Mittelalters in Ungarn 1-3 (Braunschweig 1905).

Hanel 1994: E. Hanel, Die merowingischen Altertümer von Kärlich und Umgebung (Mainz 1994).

Haralambieva 1993: A. Haralambieva, Gürtelschnallen vom 4. bis 7. Jahrhundert im Museum in Dobric (Resumée). Dobrudscha Sbornik 10, 1993, 32-33.

Harrison 1986: R. M. Harrison, Excavations at Sarachane in Istanbul 1 (Princeton 1986).

Haseloff 1951: G. Haseloff, Der Tassilokelch (München 1951).

Hattatt 1989: R. Hattatt, Ancient brooches and other artefacts (Oxford 1989).

Heege 1987: A. Heege, Grabfunde der Merowingerzeit aus Heidenheim-Großkuchen (Stuttgart 1987).

Heindel 1990: I. Heindel, Riemen- und Gürtelteile im westslawischen Siedlungsgebiet (Berlin 1990).

Heinrich-Tamaska 2005: O. Heinrich-Tamaska, Studien zu den awarenzeitlichen Tauschierarbeiten. Monogr. Frühgesch. u. Mittelalterarch. 11 (Innsbruck 2005).

Henig 1994: M. Henig, Objects mainly of metal, bone and stone. In: H. R. Hurst (Hrsg.), Excavations of Carthage. The British Mission 2/1: The Circular Habour, North Side (Oxford 1994) 261-281.

Henning 1996: J. Henning, Handel, Verkehrswege und Beförderungsmittel im Merowingerreich. In: Die Franken, Wegbereiter Europas [Kat. Mannheim] 2 (Mainz 1996) 789-801.

Henning u. Ruttkay 1998: J. Henning u. A. Ruttkay (Hrsg.), Frühmittelalterlicher Burgenbau in Mittel- und Osteuropa (Bonn 1998).

Hilberg 2000: V. Hilberg, Monogrammverwendung und Schriftlichkeit im merowingischen Frankenreich. In: E. Eisenlohr u. P. Worms (Hrsg.), Arbeiten aus dem Marburger Hilfswissenschaftlichen Institut (Marburg a. d. Lahn 2000) 63-122.

Hodges u. Logue 2007: R. Hodges u. M. Logue, The Mid-Byzantine re-birth of Butrint. Minerva 18/3, 2007, 41-43.

Horváth 1934-1935: T. Horváth, Honfoglaláskori sirok Tiszaburán (Gräber der Landnahmezeit aus Tiszabura). Arch. Ért. 47, 1934-1935, 141-147 (207-208).

Ibler 1991: U. G. Ibler, Studien zum Kontinuitätsproblem am Übergang von der Antike zum Mittelalter in Nord- und Westjugoslawien [Diss. Univ. Bonn] (Bonn 1991).

1992: U. G. Ibler, Pannonische Gürtelschnallen des späten 6. und 7. Jahrhunderts. Arh. Vestnik 43, 1992, 138-148.

Inkova 2003: M. Inkova, Duck image on a gilt silver strap end: on »diffused« motifs of the Early Medieval Bulgarian culture. Arch. Bulgarica 7/1, 2003, 83-96.

Ivanov u. Pelevina 2001: B. Ivanov u. O. Pelevina, Detali litych nabornych pojasov predsaltovskogo vremeni s »perevjazannoj« palmettoj iz Bolgarii (The Details of Composed Cast Belts of Pre-Saltovo Period with »Bound« Palmetto Motive from Bulgaria). Rossijskaja Arch. 3, 2001, 88-97.

Invernizzi, Tomaselli u. Zezza 1983: R. Invernizzi, C. Tomaselli u. N. G. Zezza, Museo dell'Istituto di Archeologia. Materiali 1 (Mailand 1983).

Ivison 1996: E. A. Ivison, Burial and Urbanism at Late Antique and Early Byzantine Corinth (c. AD 400-700). In: N. Christie u. S. T. Loseby (Hrsg.), Towns in Transition. Urban Evolution in Late Antiquity and the Early Middle Ages (Aldershot 1996) 99-125.

Jäckel 2006: D. Jäckel, Der Herrscher als Löwe. Ursprung und Gebrauch eines politischen Symbols im Früh- und Hochmittelalter (Köln, Weimar, Wien 2006).

Jakobson 1959: A. L. Jakobson, Rannesrednevekovyj Chersones. Materialy Moskva-Leningrad 63 (Moskau, Leningrad 1959).

Jakovać 1997: S. Jakovać, Karolinški nalazi s prostora Istre i Kvarnera. Radovi (Zadar) 23, 1997 (1998), 141-151.

Janković 1981: Dz. Janković, La partie danubienne de la région d'Aquis au VI^{e} et au début du VII^{e} siècle (Belgrad 1981).

Janssen 1993: W. Janssen, Das fränkische Reihengräberfeld von Rödingen, Kr. Düren. GDV Ser. B16 (Stuttgart 1993).

Jantzen 2004: U. Jantzen †, Die Wasserleitung des Eupalinos. Die Funde. Samos 20 (Bonn 2004).

Jenkins u. Keene 1982: M. Jenkins u. M. Keene, Islamic Jewellery in the Metropolitan Museum of Art (New York 1982).

Jiménez Garnica 1980: A. M. Jiménez Garnica, Una »capsula« goda en el Museo Arqueologico de Madrid. Archivo Español Arqu. 53, 1980, 215-221.

Jörg 1984: Die Inschriften der Kantone Freiburg, Genf, Jura, Neuenburg und Waadt. Corpus Inscriptionum Medii Aevi Helvetiae 2 (Freiburg 1984).

Jørgensen 1992: L. Jørgensen, A.D. 568 – A Chronological Analysis of Lombard Graves in Italy. In: L. Jørgensen (Hrsg.), Chronological studies of Anglo-Saxon England, Lombard Italy and Vendel Period Sweden (Kopenhagen 1992) 94-122.

Joffroy 1974: R. Joffroy, Le cimetière de Lavoye (Meuse). Nécropole mérovingienne (Paris 1974).

Jotov 1998-1999: V. Jotov, Za taka narečetnata »Ungarska Sabja« (Über den s.g. ungarischen Säbel). Bull. Mus. Varna 34-35 (49-50), 1998-1999, 183-191.

Jotov u. Pavlova 2004: V. Jotov u. V. Pavlova (Hrsg.), Bulgarite i technite susedi pres 5-10 vek [Kat. Varna] (Varna 2004).

Juhász 1995: I. Juhász, Awarenzeitliche Gräberfelder in der Gemarkung Orosháza (Budapest 1995).

Jurić 1986: R. Jurić, Srednjovjekovni nakit Istre i Dalmacije (Mittelalterlicher Schmuck aus Istrien und Dalmatien). Izdanja Hrvatskog Arheološkog Društva 11/2, 1986, 245-289.

Kat. Ägypten 1996: Ägypten, Schätze aus dem Wüstensand [Kat. Hamm] (Wiesbaden 1996).

Kat. Athen 1964: Byzantine Art, an European Art [Kat. Athen] (Athen 1964).

1984: Ekthesi gia ta ekato chroniates christianikes archaiologikes etaireias (1884-1984) [Kat. Athen] (Athen 1984).

Kat. Autun 1985: Autun Avgvstodvnvm, capitale des Éduens [Kat. Autun] (Autun 1985).

Kat. Baltimore 1947: Early Christian and Byzantine Art [Kat. Baltimore] (Baltimore 1947).

Kat. Budapest 2002: Gold der Awaren. Der Goldschatz von Nagyszentmiklós [Kat. Budapest] (Budapest 2002).

Kat. Koper 1989: Capodistria tra Roma e Venezia [Kat. Koper] (Ljubljana 1989).

Kat. London 1930: Art in the Dark Ages of Europe c. 400-1000 AD [Kat. London] (London 1930).

Kat. New York 1997: Treasures of the Dark Ages [Kat. Ariadne Galleries] (New York 1992).

Kat. Paris 1992/1993: Byzance. L'Art byzantin dans les collections publiques françaises [Kat. Paris] (Paris 1992/1993).

Kat. St. Petersburg 2003: Staraja Ladoga. Drevnja stolica Rusi [Kat. St. Petersburg] (St. Petersburg 2003).

Katsougiannopoulou 1999: Ch. Katsougiannopoulou, Studien zu ost- und südosteuropäischen Bügelfibeln [Diss. Univ. Bonn] (Bonn 1999).

2001: Ch. Katsougiannopoulou, Einige Überlegungen zum byzantinischen Friedhof in Tigani auf dem Peloponnes. In: E. Pohl, U. Recker u. C. Theune (Hrsg.), Archäologisches Zellenwerk. Festschr. H. Roth (Rahden 2001) 461-469.

Kautzsch 1941: R. Kautzsch, Die langobardische Schmuckkunst in Oberitalien. Röm. Jahrb. Kunstgesch. 5, 1941, 1-48.

Kavanová 2003: B. Kavanová, Mikulčice – Pohřebiště v okolí 12. Kostela (Mikulčice – das Gräberfeld bei der 12. Kirche). In: N. Profantová u. B. Kavanová, Mikulčice – Pohřebiště u 6. a 12. Kostela (Brünn 2003) 211-413.

Kazanski 1994: M. Kazanski, Les plaques boucles méditerranéennes des V^{e}-VI^{e} siècles. Arch. Médiévale (Paris) 24, 1994, 137-198.

2003: M. Kazanski, Qal'at Sem'an 4: Rapport final, Fasc. 3: Les objets métalliques (Beirut 2003).

Kazanski u. Sodini 1987: M. Kazanski u. J.-P. Sodini, Byzance et l'Art »Nomade«: Remarques à propos de l'essai de J. Werner sur le dépot de Malaja Pereščepina (Pereščepino). Rev. Arch. NS 1, 1987, 71-83.

Keim 2007: St. Keim, Kontakte zwischen dem alamannisch-bajuwarischen Raum und dem langobardischen Italien. Internat. Arch. 98 (Rahden 2007).

Keller 1971: E. Keller, Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern (München 1971).

Kersting 2000: T. Kersting, Besiedlungsgeschichte des frühen Mittelalters im nördlichen Bayerisch-Schwaben (Weissbach 2000).

Kessler 1987: H. L. Kessler, The meeting of Peter and Paul in Rome: an emblematic narrative of spiritual brotherhood. Dumbarton Oaks Papers 41, 1987, 265-275.

Khairedinova 2000: E. A. Khairedinova, Woman's costume with Southern-Crimean eagle-headed buckles. Mat. Arch. Istor. Etnogr. Tavrii 7, 2000, 114-133.

Kiss 1996: A. Kiss, Das awarenzeitlich gepidische Gräberfeld von Kölked-Feketekapu A (Innsbruck 1996).

Kiss u. Somogyi 1984: G. Kiss u. P. Somogyi, Tolna megyei avar temetök. Awarische Gräberfelder im Komitat Tolna. Diss. Pannonicae 3/2 (Budapest 1984).

Klanica 1968: Z. Klanica, Vorgroßmährische Siedlung in Mikulčice und ihre Beziehungen zum Karpatenbecken. Štud. Zvesti Arch. Ústavu 16, 1968, 121-134.

1984: Z. Klanica, Die südmährischen Slawen und anderen Ethnika im archäologischen Material des 6.-8. Jahrhunderts. In: Interaktionen der mitteleuropäischen Slawen und anderer Ethnien im 6.-10. Jahrhundert. Symposium Nové Vozokany 1983 (Nitra 1984) 139-150.

Kleemann 2002: J. Kleemann, Quelques réflexions sur l'interprétation ethnique des sépultures habillés considerées comme Vandales. Ant. Tardive 10, 2002, 123-129.

2005: J. Kleemann, Rezension zu Schulze-Dörrlamm 2002a. Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 46, 2005, 113-139.

Klein-Pfeuffer 1993: M. Klein-Pfeuffer, Merowingerzeitliche Fibeln und Anhänger aus Preßblech. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 14 (Marburg 1993).

Klenk 1964: H. Klenk, Die merowingerzeitlichen Gräberfunde im Raume von Leihgestern/Lang Göns im oberhessischen Kreis Gießen. Mitt. Oberhess. Geschver. N.F. 48, 1964, 21-60.

Koehler 1958: W. Koehler, Die karolingischen Miniaturen 2. Die Hofschule Karls des Großen (Berlin 1958).

Koenig 1981: G. G. Koenig, Wandalische Grabfunde des 5. und 6. Jahrhunderts. Madrider Mitt. 22, 1981, 299-360.

Kondoleon 2000: Ch. Kondoleon, Antioch, the lost ancient city [Kat. Worchester] (Princeton 2000).

Knaut 1993: M. Knaut, Die alamannischen Gräberfelder von Neresheim und Kösingen, Ostalbkreis (Stuttgart 1993).

Knöchlein 1997: R. Knöchlein, Studien zur Archäologie der Merowingerzeit im Rupertiwinkel [Diss. Univ. München] (München 1997).

Koch 1967: R. Koch, Die Bodenfunde der Völkerwanderungszeit aus dem Main-Tauber-Gebiet. GDV Ser. A8 (Berlin 1967).

Koch 1968: U. Koch, Die Grabfunde der Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg. GDV Ser. A10 (Berlin 1968).

1977: U. Koch, Das Reihengräberfeld bei Schretzheim. GDV Ser. A13 (Berlin 1977).

2001: U. Koch, Das alamannisch-fränkische Gräberfeld bei Pleidelsheim. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 60 (Stuttgart 2001).

Kovács 1989: L. Kovács, Münzen aus der Ungarischen Landnahmezeit (Budapest 1989).

Kovalevskaja 1979: V. B. Kovalevskaja, Pojasnye nabory Evrasii IV-IX vv. Prjazki. Arch. SSSR E1-2 (Moskau 1979).

Krabath u. Wagner 2005: St. Krabath u. G. Wagner, Import aus dem Westen. Arch. Sachsen-Anhalt 2, 2005, 28-32.

Krüger 1990: B. Krüger, Funde aus dem merowingerzeitlichen Gräberfeld von Hartkirchen-Inzing, Landkreis Griesbach. Forsch. u. Ber. Staatl. Mus. Berlin 28, 1990, 117-157.

Kühn 1934: H. Kühn, Die germanischen Greifenschnallen der Völkerwanderungszeit. Ipek 1934 (1935), 77-105.

1941-1942: H. Kühn, Die Danielschnallen der Völkerwanderungszeit. Ipek 15-16, 1941-1942, 140-169.

Kühnel 1971: E. Kühnel, Die islamischen Elfenbeinskulpturen VIII.-XIII. Jahrhundert (Berlin 1971).

Kypraiou 1997: E. Kypraiou (Hrsg.), Greek Jewellery. 6,000 Years of Tradition [Kat. Thessaloniki] (Athen 1997).

Lafontaine-Dosogne 1982: J. Lafontaine-Dosogne (Hrsg.), Splendeur de Byzance [Kat. Brüssel] (Brüssel 1982).

Laiou 2002: A. E. Laiou (Hrsg.), The Economic History of Byzantium: From the Seventh through the Fifteenth Century 1-3 (Dumbarton Oaks 2002).

Lanes 1988: C. Lanes (Hrsg.), Les derniers Romains en Septimanie IV^{e}-VIII^{e} siècles [Kat. Lattes] (Gap 1988).

Langó u. Türk 2004: P. Langó u. A. Türk, Honfoglalás kori sírok Mindszent-Koszorús-Dülön (Landnahmezeitliche Gräber in Mindszent-Koszorús-Dülö [Angaben zur Typologie der trapezförmigen byzantinischen Schnallen und einfachen Brustkreuze mit südosteuropäischen Beziehungen]). Stud. Arch. 10, 2004, 365-451.

Larrieu †, Marty u. Crubézy 1985: M. Larrieu †, B. Marty u. E. Crubézy, La nécropole mérovingienne de La Turraque, Beaucaire-sur-Baïse (Gers) (Sorèze 1985).

Lassure 1998: J.-M. Lassure, La civilisation matérielle de la Gascogne au XII^{e} et XIII^{e} siècles (Querzy 1998).

Leciejewicz 2001: L. Leciejewicz, Torcello – the Venetian »Great Trading Station« in the Light of Archaeology. In: L. Galuška, P. Kouřil u. Z. Měřinský (Hrsg.), Velka Morava mezi východem a západem (Großmähren zwischen Ost und West) (Brünn 2001) 257-266.

Legner 1985: A. Legner (Hrsg.), Monumenta Ecclesiae. Kunst und Künstler der Romanik in Köln [Kat. Köln] 2 (Köln 1985).

Leinthaler 2003: B. Leinthaler, Eine ländliche Siedlung des frühen Mittelalters bei Schnaitheim, Lkr. Heidenheim (Stuttgart 2003).

Leitz 1995: W. Leitz, Gürtel und Bewaffnung des frühen Mittelalters. In: Frühe Baiern im Straubinger Land [Kat. Mus. Straubing] (Straubing 1995) 72-85.

2004: W. Leitz, Mit dem Zeichen des Kreuzes. Zur Deutung beschlagloser Schnallen des 6. Jahrhunderts mit christlicher Symbolik. In: Hüben und Drüben – Räume und Grenzen in der Archäologie des Frühmittelalters. Festschr. M. Martin. Archäologie und Museum 48 (Liestal 2004) 33-48.

Lerenter 1991: S. Lerenter, Nouvelle approche typologique des plaques-boucles mérovingiennes en bronze du type aquitain. In: P. Périn (Hrsg.), Gallo-Romains, Wisigoths et Francs en Aquitaine, Septimanie et Espagne. Actes des VII^{e} Journées Internationales d'Archéologie Mérovingienne, Toulouse 1985 (Rouen 1991) 225-257.

Lightfoot 2003: M. Lightfoot, Belt Buckles from Amorium and in the Afyon Archaeological Museum. In: C. S. Lightfoot (Hrsg.), Amorium Reports 2. BAR Internat. Ser. 1170 (Oxford 2003) 81-103.

Lipp 1895: W. Lipp, Die Gräberfelder von Keszthely (Budapest 1895).

L'Orange 1979: H. P. L. L'Orange, La scultura in stucco e in pietra del Tempietto di Cividale. Il Tempietto longobardo di Cividale VII/3. Acta ad Archaeologiam et Artium Pertinentia 7 (Rom 1979).

Loboda 1976: I. I. Loboda, Novye rannesrednevekovye mogilniki v jugo – zapadnom Krymu. Sovetskaja Arch. 1976/2, 135-147.

Lorren 2001: C. Lorren, Fibules et plaques-boucles à l'époque mérovingienne en Normandie (Saint-Germain-en-Laye 2001).

Lungershausen 2004: A. Lungershausen, Buntmetallfunde und Handwerksrelikte des Mittelalters und der frühen Neuzeit aus archäologischen Untersuchungen in Braunschweig (Rahden 2004).

Luttazzi 1997: A. Luttazzi, La necropoli altomedievale di Casa Ripi (Colleferro). In: S. Gelichi (Hrsg.), I Congresso Nazionale di Archeologia Medievale Pisa 1997 (Florenz 1997) 302-314.

Lvova, Maršak u. Fonjakova 1996: Zl. A. Lvova, B. I. Maršak u. N. A. Fonjakova, Der Schatz von Mala Pereščepina (Malaja Pereščepina). Fundgeschichte, Zusammensetzung und historische Interpretation. In: Daim 1996, 209-212.

MacGregor 1997: A. MacGregor, Ashmolean Museum Oxford. A Summary Catalogue of the Continental Archaeological Collections. BAR Internat. Ser. 674 (Oxford 1997).

MacGregor u. Bolick 1993: A. MacGregor u. E. Bolick, A Summary Catalogue of the Anglo-Saxon Collections (Non-Ferrous Metals). Ashmolean Museum Oxford. BAR Brit. Ser. 230 (Oxford 1993).

Mackensen 1999: M. Mackensen, Metallkleinfunde. In: F. Rakob (Hrsg.), Karthago 3. Die deutschen Ausgrabungen in Karthago (Mainz 1999) 530-544.

Magomedov 1981: M. G. Magomedov, Naselenie primorskogo Dagestana v VII-VIII vv. Pliska-Preslav 2, 1981, 109-126.

Makarova u. Pletneva 2003: T. I. Makarova u. S. A. Pletneva, Krym, Severo-Vostočnoe Pričernomor'e i Zakavkas'e v epochu srednevekov'ja IV-XIII veka (Moskau 2003).

Manganaro 1995: G. Manganaro, Documenti di devozione della Sicilia bizantina. In: S. Pricoco (Hrsg.), Cassiodorus. Riv. Stud. Tarda Ant. 1, 1995, 51-77.

2002: G. Manganaro, Arredo personale del Bizantino in Sicilia (fibbie, spille, anelli). In: R. M. Carra Bonacasa (Hrsg.), Bizantino-Sicula IV. Atti del 1. Congresso Internazionale di Archeologia della Sicilia Bizantina (Palermo 2002) 475-557.

2004: G. Manganaro, Fibbie bizantine a Creta e paralleli in Sicilia. In: Creta romana e protobizantina. Atti del Congresso Internazionale Iraklion 2000 (Padua 2004) 147-155.

de Marchi 1989: P. M. de Marchi, Il puntale in argento con monogrammi della tomba 8 di Arsago Seprio (Varese). Notizie dal chiostro del monastero maggiore 43-44, 1989, 119-136.

1995: P. M. de Marchi, Modelli insediativi »militarizzati« d'età longobarda in Lombardia. In: G. P. Brogiolo (Hrsg.), Cittá, castelli, campagni nei territorio di Frontiera (secoli VI-VII) (Mantua 1995) 33-85.

de Marchi u. Possenti 1998: P. M. de Marchi u. E. Possenti, Rocca di Monselice (PD). Le sepolture longobarde. In: G. P. Brogiolo u. G. Cantino Wataghin (Hrsg.), Sepolture tra IV e VIII secolo (Mantua 1998) 197-228.

de Marchi, Mariotti u. Miazzo 2004: P. M. de Marchi, V. Mariotti u. L. Miazzo, La necropoli longobarda di Arsago Seprio. Arch. Medievale (Firenze) 31, 2004, 101-168.

Marschak 1986: B. Marschak, Silberschätze des Orients. Metallkunst des 3.-13. Jahrhunderts und ihre Kontinuität (Leipzig 1986).

Marti 1995: R. Marti, Das Grab eines wohlhabenden Alamannen in Altdorf UR, Pfarrkirche St. Martin. Jahrb. SGUF 78, 1995, 83-130.

Martin 1979: M. Martin, Die spätrömisch-frühmittelalterliche Besiedlung am Hochrhein und im schweizerischen Jura und Mittelland. In: J. Werner u. E. Ewig (Hrsg.), Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Vorträge u. Forsch. 25 (Darmstadt 1979) 411-446.

1988: M. Martin, Das frühmittelalterliche Grabgebäude unter der Kirche St. Pankratius in Hitzkirch. Arch. Schweiz 11, 1988, 89-101.

1996: M. Martin, Zu den tauschierten Gürtelgarnituren und Gürtelteilen der Männergräber von Kölked-Feketekapu A. In: Kiss 1996, 345-361.

2001: M. Martin, Frühmittelalterliche Reliquiarschnallen. In: F. Daim (Hrsg.), Sein & Sinn, Burg & Mensch [Kat. St. Pölten] (St. Pölten 2001) 360-365.

Martini u. Steckner 1993: W. Martini u. C. Steckner, Das Gymnasium von Samos. Das frühbyzantinische Klostergut. Samos 17 (Mainz 1993).

Marušić 1979: B. Marušić, Ranosrednjovjekovna nekropola na Vrhu kod Brkača (Frühmittelalterliche Nekropole auf Vrh bei Brkač). Histria Arch. 10/2, 1979, 111-142.

Marzinzik 2003: S. Marzinzik, Early Anglo-Saxon Belt Buckles (late 5th to early 8th centuries A.D.). BAR Brit. Ser. 357 (Oxford 2003).

Maufras 2006: O. Maufras, Habitats, nécropoles et paysages dans la moyenne et la basse vallée du Rhône (VII^{e}-XV^{e} s.). Doc. Arch. Française 98 (Paris 2006).

Maurici 2002: F. Maurici, Ancora sulle fibule da cintura et età bizantina in Sicilia. In: R. M. Carra Bonacasa (Hrsg.), Bizantino-Sicula IV. Atti del I. Congresso Internazionale di Archeologia della Sicilia Bizantina (Palermo 2002) 513-557.

Mavrodinov 1936: N. Mavrodinov, Prabulgarskata chudožestvena industrija (L'industrie d'art des Protobulgares). In: Madara. Razkopki i Proučvanija 2 (Sofia 1936) 155-273.

Mazar 2003: E. Mazar, The Temple Mount excavations in Jerusalem 1968-1978 directed by Benjamin Mazar. Final reports 2. The Byzantine and Early Islamic Periods. Qedem 43 (Jerusalem 2003).

2007: E. Mazar, The Temple Mount excavations in Jerusalem 1968-1978 directed by Benjamin Mazar. Final Re-

ports 3. The Byzantine Period. Qedem 46 (Jerusalem 2007).

Menghin 1983: W. Menghin, Das Schwert im frühen Mittelalter (Stuttgart 1983).

2007: W. Menghin (Hrsg.), Merowingerzeit – Europa ohne Grenzen [Kat. Moskau] (Wolfratshausen 2007).

Mesterházy 1990: K. Mesterházy, Bizánci és balkáni eredetü tárgyak a 10.-11. századi magyar sirleletekben 1 (Gegenstände byzantinischen und balkanischen Ursprunges in den ungarischen Gräberfeldern des 10.-11. Jh.). Folia Arch. 41, 1990, 87-113.

Mikulčić 1982: I. Mikulčić, Staro Skopje so okolnite tvrdini (Skopje 1982).

2002: I. Mikulčić, Spätantike und frühbyzantinische Befestigungen in Nordmakedonien. Städte – Vici – Refugien – Kastelle. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 54 (München 2002).

Milinkovíć 2001: M. Milinkovíć, Die byzantinische Höhenanlage auf der Jelica in Serbien – ein Beispiel aus dem nördlichen Illyricum des 6. Jhs. Starinar N.S. 51, 2001, 71-133.

2005: M. Milinkovíć, Einige Bemerkungen zu spätromanischen Funden in Süddalmatien und Montenegro. In: C. Dobiat (Hrsg.), Reliquiae Gentium. Festschr. H. W. Böhme 1 (Rahden 2005) 303-317.

Minčev 1994/1995: A. Minčev, Kesnoantiăni toki s christijanski nadpisi vev Varnenskija Archeologičeskija Muzej (Early Byzantine belt buckles with Christian inscriptions in the Archaeological Museum of Varna). Bull. Mus. Nat. Varna 30-31, 1994/1995 (2000), 18-22.

Molinero Pérez 1971: A. Molinero Pérez, Aportaciones de las excavaciones y hallazgos casuales (1941-1959) al Museo Arqueologico de Segovia. Excavaciones Arqu. España 72, 1971, 11-167.

Momcilov 1991: D. Momcilov, Deux boucles de bronze avec des figures d'animaux du Musée de Karnobate. Arch. Sofija 33, 1991, 47-49.

Moosbrugger-Leu 1971: R. Moosbrugger-Leu, Die Schweiz zur Merowingerzeit. Handbuch der Schweiz zur Römer- und Merowingerzeit (Bern 1971).

Morrisson u. Sodini 2002: C. Morrisson u. J.-P. Sodini, The Sixth-Century Economy. In: Laiou 2002/1, 171-220.

Mossler 1975: G. Mossler, Das awarenzeitliche Gräberfeld von Wien-Liesing. Mitt. Anthr. Ges. Wien 105, 1975, 79-95.

Movchan 2007: I. Movchan, A 10th-Century Warrior's Grave from Kiev. In: A. Aibabin u. H. Ivakin (Hrsg.), Kiev – Cherson – Constantinople (Kiew, Simferopol, Paris 2007) 221-223.

Mrkobrad 1980: D. Mrkobrad, Arheološki nalazi seobe naroda u Jugoslaviji (Belgrad 1980).

Müller 2000: R. Müller, Ein germanisches Grab der Frühawarenzeit aus Keszthely-Fenékpuszta. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 51, 2000, 341-357.

Müller-Wiener 1977: W. Müller-Wiener, Bildlexikon zur Topographie Istanbuls (Tübingen 1977).

Müller-Wille 1982: M. Müller-Wille, Zwei karolingische Schwerter aus Mittelnorwegen. In: H.-J. Häßler (Hrsg.), Stud. Sachsenforsch. 3 (Hildesheim 1982) 101-154.

Mütherich u. Gaehde 1979: F. Mütherich u. J. E. Gaehde, Karolingische Buchmalerei (München 1979).

Muhl 1996: A. Muhl, Awarische Gürtelbeschläge. Acta Praehist. et Arch. 28, 1996, 108-116.

Mundell Mango 2001: M. Mundell Mango, Beyond the Amphora: Non-Ceramic Evidence for Late Antique Industry and Trade. In: S. Kingsley u. M. Decker, Economy and Exchange in the East Mediterraneum during Late Antiquity (Oxford 2001) 87-106.

2002: M. Mundell Mango, Status and its Symbols. In: C. Mango (Hrsg.), The Oxford History of Byzantium (Oxford 2002) 60-63.

Nagy 2004: K. B. Nagy, A Székkutas-Kápolnadülö avar temetö (Szeged 2004).

Nallbani 2005: E. Nallbani, Précisions sur une type de ceinture byzantine: La plaque-boucle du type Corinthe au haut moyen âge. In: Mélanges Jean-Pierre Sodini. Trav. et Mém. 15 (Paris 2005) 655-671.

Napoleone-Lemaire u. Balty 1969: J. Napoleone-Lemaire u. J. Ch. Balty, L'église à atrium de la Grande Colonnade. Fouilles d'Apamée de Syrie 1/1 (Brüssel 1969).

Naumann-Steckner 2002: F. Naumann-Steckner, Ornamenta pretiosa [Kat. Köln] (Köln 2002).

Nawroth 2001: M. Nawroth, Das Gräberfeld von Pfahlheim und das Reitzubehör der Merowingerzeit. Wiss. Beibde. Anz. Germ. Natmus. 19 (Nürnberg 2001).

Neeft 1988: K. Neeft, Van Burdur tot Abcoude. Byzantijnse gespen en riembeslag in Amsterdam. Mededelbl. Vereniging Vrienden Allard Pierson Mus. Amsterdam 43, 1988, 4-6.

Neumayer 2002: H. Neumayer, Die merowingerzeitlichen Funde aus Frankreich. Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin. Bestandskat. 8 (Berlin 2002).

Neuffer-Müller 1983: C. Neuffer-Müller, Der alamannische Adelsbestattungsplatz und die Reihengräberfriedhöfe von Kirchheim am Ries (Ostalbkreis). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 15 (Stuttgart 1983).

Neuffer-Müller u. Ament 1973: C. Neuffer-Müller u. H. Ament, Das fränkische Gräberfeld von Rübenach. GDV Ser. B7 (Berlin 1973).

Neuhäuser 2000: U. Neuhäuser, Vergleichende technische Untersuchungen an Riemenzungen von Hohenberg (Steiermark) und Bozen (Südtirol). In: Daim 2000a, 253-265.

Nooijen 2000: C. Nooijen, Metaal. In: J. W. M. Oudhof, J. Dijkstra u. A. A. A. Verhoeven (Hrsg.), Archeologie in de Betouweroute. »Huis Malburg« van spoor to spoor. Een middeleuwse nederzetting in Kerk-Avezath (Amersfoort 2000) 161-192.

Northedge 1992: A. Northedge, Studies on Roman and Islamic 'Ammān 1 (Oxford 1992).

Novara 2000: P. Novara, Peregrinatio ad loca sancta: testimonianze del passagio dei pellegrini lungo i percorsi viari a sud-est di Ravenna (Ravenna 2000).

Opait 1991: A. Opait, O Săpătură de salvare in Oraşul, antic Ibida. Studşi Cerc. Istor. Veche 42, 1991, 21-56.

Orlov 1973: R. S. Orlov, Zobraženija zviriv na vizantijs'kich prjažkach X. st. Arch. Kiew N.S. 11, 1973, 86-93.

1997: R. S. Orlov, Rus'ka družina na Balkanach. In: Problemi pochodženija ta istoričnogo posvitku Slo'jan (Gedenkschrift zum 100. Geburtstag von V. P. Petrov) (Kiew 1997) 197-208.

Orsi 1912: P. Orsi, Byzantina Siciliae VII. I fermagli di cintura. Byzantin. Zeitschr. 21, 1912, 197-209.

1942: P. Orsi, Sizilia Bizantina (Tivoli 1942).

Owen-Crocker 2004: G. R. Owen-Crocker, Dress in Anglo-Saxon England (Cambridge 2004).

Pallas 1981: D. Pallas, Données nouvelles sur quelques boucles et fibules considerées comme awares et slawes et sur Corinthe entre le VI^{e} et le XI^{e} s. Byzantinobulgarica 7, 1981, 295-318.

De Palol 2003: P. de Palol, El castrum del Puig de les Muralles de Puig Rom (Roses, Alt Empordà). Mus. Arqu. Catalunya. Sèr. Monogr. 22 (Girona 2003).

De Palol Salellas 1950: P. de Palol Salellas, Fibulas y broches de cinturon de epoca visigoda en Cataluña. Archivo Español Arqu. 23, 1950, 73-98.

Pani Ermini 1974: L. Pani Ermini, La diocesi di Roma 1. La regione ecclesiastica. Corpus della scultura altomedievale 7 (Spoleto 1974).

Pani Ermini u. Marinone 1981: M. Pani Ermini u. M. Marinone, Catalogo di materiali paleocristiani e altomedioevali [Kat. Cagliari] (Rom 1981).

Papanikola-Bakirtzi 2002: D. Papanikola-Bakirtzi (Hrsg.), Everyday life in Byzantium [Kat. Thessaloniki] (Athen 2002).

Paroli 1997: L. Paroli (Hrsg.), L'Italia centro-settentrionale in età longobarda. Tagung Ascoli Piceno 1995 (Florenz 1997).

2000: L. Paroli, The Langobardic Finds and the Archaeology of Central Italy. In: Brown, Kidd u. Little 2000, 140-163.

Pasqui 1918: A. Pasqui, Necropoli barbarica di Nocera Umbra. Mon. Ant. 25, 1918, 137-351.

Pekarskaja u. Kidd 1994: L. V. Pekarskaja u. D. Kidd, Der Silberschatz von Martynovka (Ukraine) aus dem 6. und 7. Jahrhundert (Innsbruck 1994).

Peterburgskij 1979: I. M. Peterburgskij, Raboty v doline v Vad. Arch. Otkrytija 1979 goda, 168-169.

Petre 1987: A. Petre, La Romanité en Scythie Mineure (II^{e}-VII^{e} siècles après notre ère). Bull. Assoc. Internat. Études Sud-Est Européen 17-18, 1987, 6-171.

Petru u. Ulbert : P. Petru u. Th. Ulbert, Vranje bei Sevnica. Frühchristliche Kirchenanlagen auf dem Ajdovski Gradec (Ljubljana 1975).

Piccirillo 2002: M. Piccirillo, L'Arabia Christiana (Mailand 2002).

Piccirillo u. Alliata 1994: M. Piccirillo u. E. Alliata, Umm alrasas Mayfa-ah 1. Gli scavi del complesso di Santo Stefano (Jerusalem 1994).

Pieta u. Ruttkay 2006: K. Pieta u. A. Ruttkay, Bojná – mocenské a christianizačné centrum Nitrianskeho kniežatstva (Bojná – neues Macht- und Christianisierungszentrum des Fürstentums von Nitra). In: K. Pieta, A. Ruttkay u. M. Ruttkay (Hrsg.), Bojná – hospodárske a politické centrum Nitrioanskeho Kniežatstva (Bojna – wirtschaftliches und politisches Zentrum des Fürstentums von Nitra) (Nitra 2006) 21-69.

Pilet 1994: C. Pilet, La nécropole de Saint-Martin-de-Fontenay (Calvados). Gallia 54 Suppl. (Paris 1994).

Pitarakis 2005: B. Pitarakis, Témoignage des objets métalliques dans le village médiévale (X^{e}-XIV^{e} siècle). In: J. Lefort, C. Morrisson u. J.-P. Sodini (Hrsg.), Les villages dans l'Empire byzantin IV^{e}-XV^{e} siècle (Paris 2005) 247-265.

2006: B. Pitarakis, Les croix-reliquaires pectorales byzantines en bronze (Paros 2006).

Pletnjov u. Pavlova 1994-1995: V. Pletnjov u. V. Pavlova, Rannosrednovekovni remečni aplicacii vev Varnenskija archeologičeski Muzej (Frühmittelalterliche Riemenbeschläge im Archäologischen Museum von Varna). Bull. Mus. Nat. Varna 30-31, 1994-1995, 24-239.

Pletnyov 1997: V. Pletnyov, Toki izobrazenija na zivotin ot severojztočna Bulgarija. Epohi 5, 1997, 71-88.

2005: V. Pletnyov, Buckles with animal images from North-East Bulgaria (9th-10th c. AD). Arch. Bulgarica 9, 2005, 75-86.

Plotzek 1975: J. M. Plotzek, Textilfragmente aus Siegburger Schreinen. In: A. Legner (Hrsg.), Monumenta Annonis [Kat. Köln] (Köln 1975) 180-182.

Plough 1985: G. Plough, Hama. Fouilles et recherches de la Fondation Carlsberg 1931-1938 3/1: The Graeco-Roman town (Kopenhagen 1985).

1986: G. Plough, The Graeco-Roman necropolis. In: A. Papanicolaou-Christensen, R. Thomsen u. G. Plough, Hama. Fouilles et recherches de la Fondation Carlsberg 1931-1938 3/3 (Kopenhagen 1986) 70-113.

Polenz 1988: H. Polenz, Katalog der merowingerzeitlichen Funde in der Pfalz. GDV Ser. B12 (Berlin 1988).

Posac Mon u. Puertas Tricas 1989: C. Posac Mon u. R. Puertas Tricas, La basilika palaeocristiana de Vega del Mar (Marbella 1989).

Popović 1997: I. Popović, Golden Avarian belt from the vicinity of Sirmium (Belgrad 1997).

Poulain 2005: R. Poulain, Les plaques-boucles à motivs chrétiens en Burgundie mérovingienne. In: Burgondes, Alamans, Francs, Romains dans l'est de la France, le sud-ouest de l'Allemagne et de la Suisse. Actes XXI^{e} journées internationales d'archéologie mérovingienne Besançon 2000 (Besançon 2003) 59-66.

Poulou-Papadimitriou 1995: N. Poulou-Papadimitriou, Le monastère byzantin de Pseira-Crète: la céramique. In: Akten des XII. Internationalen Kongresses für Christliche Archäologie Bonn 1991/2 (Münster 1995) 1119-1131.

2002: N. Poulou-Papadimitriou, Byzantines porpes. In: P. G. Themelis u. V. Konti (Hrsg.), Early Christian Messene and Olympia. Urban and Agrarian Area in the Western Peleponnese (Athen 2002) 125-136.

2004: N. Poulou-Papadimitriou, Oi Chalkines porpes. In: P. Kretes (Hrsg.), Protobyzantine Eleutherna 1 (Athen 2004) 231-252.

2005: N. Poulou-Papadimitriou, Les plaques-boucles byzantines de l'île de Crète (fin IV^{e}-IX^{e} siècle). In: Mélanges Jean-Pierre Sodini. Trav. et Mém. 15 (Paris 2005) 687-704.

Preda 1980: C. Preda, Callatis. Necropola romano-bizantină (Bukarest 1980).

Prien 2005: R. Prien, Archäologie und Migration. Univforsch. Prähist. Arch. 120 (Bonn 2005).

Profantová 1992: N. Profantová, Awarische Funde aus den Gebieten nördlich der awarischen Siedlungsgrenzen. In: F. Daim (Hrsg.), Awarenforschungen 2 (Wien 1992) 605-778.

1997: N. Profantová, Blatnicko-mikulčicky horizont v Čechách – soucasny stav a problémy. In: Slask i Czechy a kultura wielkomorawska (Breslau 1997) 85-94.

2004: N. Profantová, Raně středověká bronzová kování ze Zámosti, hradistě prachovské skály, okres Jiččin. In: G. Fusek (Hrsg.), Zborník na počest Dariny Bialekovej (Nitra 2004) 293-302.

Profantová u. Lutkovský 1989: N. Profantová u. M. Lutkovský, Byzantská přezka z Prahy-Košíř (Byzantinische Schnalle aus Prag – Košire). Arch. Pragensia 10, 1989, 77-84.

Prohászka 2003-2004: P. Prohászka, Altneue byzantinische Münzen der Landnahmezeit und der ungarischen Staatsgründung aus dem Karpatenbecken. Num. Közl. 102-103, 2003-2004, 149-150.

Prokopiou 1997: E. Prokopiou, Byzantines porpes apo ten Amathounta kai ten Palaia Eullogyn tou Kupriakpou Mouseiou (Buckles of the Byzantine period from Amathous). In: E Kypros kai to aigaio sten Archaioteta (Cyprus and the Aegean in Antiquity) (Nikosia 1997) 333-342.

Quast 1993: D. Quast, Merowingerzeitliche Grabfunde aus Gültlingen. Forsch. u. Ber. Vor- und Frühgesch. Baden-Württemberg 52 (Stuttgart 1993).

1994: D. Quast, Merowingerzeitliche Funde aus der Martinskirche in Pfullingen, Kreis Reutlingen. Fundber. Baden-Württemberg 19/1, 1994, 591-660.

1999: D. Quast, Garnitures de ceintures méditerranéennes à plaques cloisonnés des V^{e} et début VI^{e} siècles. Ant. Nat. 31, 1999, 227-250.

Radt 1981: W. Radt, Bergama 1980 kazi ve onarim Calişmalari. In: 3. Kazi Sonuçlari Toplantisi (Ankara 1981) 35-37.

Randall 1979: R. H. Randall Jr., Byzantine Jewelry. In: A. Garside (Hrsg.), Jewelry ancient to modern [Kat. Baltimore] (Baltimore 1979) 149-163.

Raubitschek 1998: J. K. Raubitschek, The metal objects (1952-1989). Isthmia 4 (Princeton 1998).

Reiß 1994: R. Reiß, Der merowingerzeitliche Reihengräberfriedhof von Westheim (Kreis Weißenburg-Gunzenhausen) (Nürnberg 1994).

Repnikov 1906: N. I. Repnikov, Nekotorye mogilniki krymskih gotov. Izv. Imperatorskoj Arch. Komm. 19, 1906, 1-80.

Rettner 1998: A. Rettner, Pilger ins Jenseits: Zu den Trägern frühmittelalterlicher Bein- und Reliquiarschnallen. Beitr. Mittelalterarch. Österreich 14, 1998, 65-76.

2000: A. Rettner, Zu einem vielteiligen Gürtel des 8. Jahrhunderts in Santa Maria Antiqua (Rom). In: Daim 2000a, 267-284.

Rheidt 1991: K. Rheidt, Die byzantinische Wohnstadt. Altertümer von Pergamon 15/2 (Berlin, New York 1991).

Ricci 1997: M. Ricci, Relazioni culturali e scambi commerciali nell'Italia centrale romano-longobarda alla luce della Crypta Balbi in Roma. In: L. Paroli (Hrsg.), L'Italia centro-settentrionale in età longobarda (Florenz 1997) 239-273.

2001: M. Ricci, Produzioni di lusso a Roma da Giustiniano I (527-565) a Giustiniano II (685-695): l'atelier della Crypta Balbi e i materiali delle collezioni storiche. In: Roma dall'Antichità al Medioevo. Archeologia e Storia nel Museo Nazionale Romano Crypta Balbi [Kat. Rom] (Rom 2001) 331-443.

Ricci u. Luccerini 2001: M. Ricci u. F. Luccerini, Oggetti di abbigliamento e ornamento. In: Roma dall'Antichità al Medioevo. Archeologia e Storia [Kat. Rom] (Rom 2001) 352-387.

de Ridder 1915: A. de Ridder, Les bronzes antiques du Louvre 2. Les instruments [Kat. Paris] (Paris 1915).

Riegl 1923: A. Riegl, Kunstgewerbe des frühen Mittelalters, bearb. von E. H. Zimmermann (Wien 1923).

Riemer 1992: E. Riemer, Romanische Grabfunde des 5.-8. Jahrhunderts in Italien [Diss. Univ. Bonn] (Bonn 1992).

1995: E. Riemer, Byzantinische Gürtelschnallen aus der Sammlung Diergardt im Römisch-Germanischen Museum Köln. Kölner Jahrb. 28, 1995, 777-809.

2000: E. Riemer, Romanische Grabfunde des 5.-8. Jahrhunderts in Italien. Internat. Arch. 57 (Rahden 2000).

2005: E. Riemer, Byzantinische Schnallen des 6. und 7. Jahrhunderts – ein Forschungsüberblick. In: B. Päffgen, M. Schmauder u. E. Pohl (Hrsg.), Cum Grano Salis. Beiträge zur europäischen Vor- und Frühgeschichte. Festschr. V. Bierbrauer (Friedberg 2005) 269-282.

Ripoll 1985: G. Ripoll, La necropolis visigoda de el Carpio de Tajo (Toledo). Excavaciones Arqu. España 142 (Madrid 1985).

Ripoll López 1994: G. Ripoll López, Noves peces de torèutica de tipus bizanti procedents de la Baetica conservades en el Römisch-Germanisches Zentralmuseum de Magúncia. In: III. Reunio d'Arqueologia Cristiana Hispànica, Maó 1988 (Barcelona 1994) 69-74.

1998: G. Ripoll López, Toréutica de la Bética (Siglos VI y VII D.C.) (Barcelona 1998).

1999: G. Ripoll López, A belt fitting with Physiologus scenes in the Metropolitan Museum of Art. Hortus Artium Medievalium 5, 1999, 203-208.

2001: G. Ripoll López, Objetos de indumentaria personal en Barcino (siglos IV-VII). In: J. Beltrán de Heredia Bercero (Hrsg.), De Barcino a Barcinona (siglos I-VII). Los restos arqueológicos de la plaza del Rey de Barcelona [Kat. Barcelona] (Barcelona 2001) 214-237.

Robinson 1976: H. S. Robinson, Excavations at Corinth: Temple Hill 1968-1972. Hesperia 45, 1976, 203-239.

Roeren 1962: R. Roeren, Ein Grabfund der ausgehenden Reihengräberzeit aus Rommelshausen (Kr. Waiblingen). Fundber. Schwaben N.F. 16, 1962, 146-155.

Roffia 1986: E. Roffia, La necropoli longobarda di Trezzo sull'Adda (Florenz 1986).

Roma 2001: G. Roma, Necropoli e insediamenti fortificati nella Calabria settentrionale I. Le necropoli altomedievali (Bari 2001).

Romančuk 2005: A. I. Romančuk, Studien zur Geschichte und Archäologie des byzantinischen Cherson (Leiden, Boston 2006).

Roodenberg, Thissen u. Buitenhuis 1989-1990: J. Roodenberg, L. Thissen u. H. Buitenhuis, Preliminary report on the archaeological investigations at Ilpinar in NW Anatolia. Anatolica 16, 1989-1990, 61-144.

Roosens u. Mertens 1970: H. Roosens u. J. Mertens, Grafvondsten uit de Romeinse en de Merovingische tijd te Tongeren. In: G. Droege, P. Schöller, R. Schützeichel u. M. Zender (Hrsg.), Landschaft und Geschichte. Festschr. F. Petri (Bonn 1970) 434-453.

Ross 1952: M. C. Ross, A small Byzantine treasure found at Antioch-on-Orontes. Archaeology 5/1, 1952, 30-32.

1965: M. C. Ross, Jewelry, Enamels and Art of the Migration Period. Catalogue of the Byzantine and Early Medieval Antiquities in the Dumbarton Oaks Collection 2 [Kat. Washington] (Washington 1965).

Roth 1973: H. Roth, Die Ornamentik der Langobarden in Italien. Antiquitas 3/15 (Bonn 1973).

1980: H. Roth, Almandinhandel und -verarbeitung im Bereich des Mittelmeeres. Beitr. Allg. u. Vgl. Arch. 2, 1980, 309-334.

Roth u. Theune 1995: H. Roth u. Cl. Theune, Das frühmittelalterliche Gräberfeld bei Weingarten (Kr. Ravensburg) 1. Katalog der Grabinventare. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 44/1 (Stuttgart 1995).

Runič 1977: V. P. Runič, Dva bogatych rannesrednevekovych porgrebenija iz Kislovodskoj kotloviny. Sovetskaja Arch. 1977/1, 248-257.

Rupp 1996: C. Rupp, La necropoli longobarda di Nocera Umbra (loc. Il Portone): l'analisi archeologica. In: Umbria Longobarda [Kat. Nocera Umbra] (Rom 1996) 23-40.

Ruprechtsberger 1993: E. M. Ruprechtsberger (Hrsg.), Syrien. Von den Aposteln bis zu den Kalifen [Kat. Linz] (Mainz 1993).

2001: E. M. Ruprechtsberger, Eine byzantinische Gürtelschnalle aus Ägypten mit Inschrift und figuraler Darstel-

lung. In: U. Horak† (Hrsg.), Realia Coptica. Festgabe f. H. Harrauer (Wien 2001) 91-104.

Russell 1982: J. Russell, Byzantine Instrumenta Domestica from Anemurium: The Significance of Context. In: R. L. Hohlfelder (Hrsg.), City, Town and Countryside in the Early Byzantine Era (New York 1982) 133-154.

Sabatier 1862: J. Sabatier, Description générale des monnaies byzantines frappées sous les empereurs d'Orient (Paris 1862).

Sage 1984: W. Sage, Das Reihengräberfeld von Altenerding in Oberbayern. GDV Ser. A14 (Berlin 1984).

Saliby 1993: N. Saliby, Die Katakomben von Emesa/Homs (Hims). In: Ruprechtsberger 1993, 271-273.

Sarre 1927: F. Sarre, Die Kunst des alten Persien (Berlin 1927).

Sasse 2000: B. Sasse, »Westgotische« Gräberfelder auf der Iberischen Halbinsel am Beispiel der Funde aus El Carpio de Tajo (Torrijos, Toledo). Madrider Beitr. 26 (Mainz 2000).

Schiller 1980: G. Schiller, Ikonographie der christlichen Kunst 4/2: Maria (Gütersloh 1980).

Schlunk 1939: H. Schlunk, Kunst der Spätantike und des Mittelmeerraumes [Kat. Berlin] (Berlin 1939).

Schneider-Schnekenburger 1980: G. Schneider-Schnekenburger, Churrätien im frühen Mittelalter (München 1980).

Schmauder 2000: M. Schmauder, Vielteilige Gürtelgarnituren des 6.-7. Jahrhunderts: Herkunft, Aufkommen und Trägerkreis. In: Daim 2000a, 15-44.

2001: M. Schmauder, Eine vielteilige Gürtelgarnitur aus dem westgotenzeitlichen Spanien? Zu drei Goldblechbesätzen aus Castiltierra, Segovia (Spanien). In: E. Pohl, U. Recker u. C. Theune (Hrsg.), Archäologisches Zellenwerk. Festschr. H. Roth (Rahden 2001) 447-459.

Schmidt 1975: B. Schmidt, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Katalog (Nord- und Ostteil) (Berlin 1975).

Schoknecht 1977: U. Schoknecht, Menzlin, ein frühgeschichtlicher Handelsplatz an der Peene. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Bezirke Rostock, Schwerin u. Neubrandenburg (Berlin 1977).

Schránil 1928: J. Schránil, Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens (Berlin, Leipzig 1928).

Schroeter 1991: C. Schroeter, Schmuckstücke. Antike bis Jugendstil [Kat. Frankfurt] (Frankfurt 1991).

Schulze 1984: M. Schulze, Das ungarische Kriegergrab von Aspres-lès-Corps. Untersuchungen zu den Ungarneinfällen nach Mittel-, West- und Südeuropa (899-955 n. Chr.). Jahrb. RGZM 31, 1984, 473-514.

Schulze-Dörrlamm 1986: M. Schulze-Dörrlamm, Romanisch oder Germanisch? Untersuchungen zu den Armbrust- und Bügelknopffibeln des 5. und 6. Jahrhunderts n. Chr. aus den Gebieten westlich des Rheins und südlich der Donau. Jahrb. RGZM 33, 1986, 593-720.

1988: M. Schulze-Dörrlamm, Untersuchungen zur Herkunft der Ungarn und zum Beginn ihrer Landnahme im Karpatenbecken. Jahrb. RGZM 35, 1988, 373-478.

1990: M. Schulze-Dörrlamm, Die spätrömischen und frühmittelalterlichen Gräberfelder von Gondorf, Gem. Kobern-Gondorf, Kr. Mayen-Koblenz. GDV Ser. B14 (Stuttgart 1990).

1991: M. Schulze-Dörrlamm, Der Mainzer Schatz der Kaiserin Agnes. Neue Untersuchungen zum sogenannten »Gisela-Schmuck«. Monographien RGZM 24 (Sigmaringen 1991).

1998: M. Schulze-Dörrlamm, Das karolingische Kreuz von Baume-les-Messieurs, Dép. Jura, mit Tierornamenten im frühen Tassilokelchstil. Arch. Korrbl. 28, 1998, 131-150.

2002a: M. Schulze-Dörrlamm, Byzantinische Gürtelschnallen und Gürtelbeschläge im Römisch-Germanischen Zentralmuseum 1. Kataloge RGZM 30/1 (Mainz 2002).

2002b: M. Schulze-Dörrlamm, Byzantinische Knebelverschlüsse des frühen Mittelalters. Germania 80/2, 2002, 571-594.

2002c: M. Schulze-Dörrlamm, Der rekonstruierte Beinkasten von Essen-Werden. Reliquiar und mutmaßlicher Tragaltar des hl. Liudger aus dem späten 8. Jahrhundert. Jahrb. RGZM 49, 2002, 281-363.

2003: M. Schulze-Dörrlamm, Eine goldene, byzantinische Senkschmelzfibel mit dem Bild der Maria Orans aus dem 9. Jahrhundert (T.p. 843). Jahrb. RGZM 50, 2003, 449-487.

2004: M. Schulze-Dörrlamm, Das steinerne Monument des Hrabanus Maurus auf dem Reliquiengrab des hl. Bonifatius († 754) in Mainz. Jahrb. RGZM 51, 2004 (2005), 282-347.

2005: M. Schulze-Dörrlamm, Der karolingische Gürtelbeschlag von Haliczany, Kreis Chełm, Woiw. Lublin. Acta Arch. Carpathica 40, 2005, 129-143.

2007: M. Schulze-Dörrlamm, Ein Silbermedaillon des 9. Jahrhunderts aus Cascais (Portugal): zu den Gürtelschließen vornehmer Frauen im westlichen Mittelmeerraum. Arch. Korrbl. 37, 2007, 147-159.

2008: M. Schulze-Dörrlamm, Zur Herrschersymbolik von Löwenreliefs auf Gürtelbeschlägen des späten 9. und 10. Jahrhunderts. Acta Arch. Hung. 59, 2008, 387-404.

Schulze-Dörrlamm, Kislinger u. Maurici 2004: M. Schulze-Dörrlamm, E. Kislinger u. F. Maurici, Una fibbia bizantina del tipo Trapezunt/Trebisonda proveniente dal complesso termale di Bagnoli-San Gregorio (Capo d'Orlando). In: Spigo 2004, 147-149.

Schumacher 1914: K. Schumacher, Das Kastell Oberscheidental. ORL V, 52 (Heidelberg 1914).

Schwab 1982: H. Schwab, Les nécropoles mérovingiennes en pays de Fribourg. Hist. et Arch. Dossiers 62, 1982, 74-87.

1994: H. Schwab, Eine außergewöhnliche Gürtelgarnitur des frühen Mittelalters von Vallon/sur Dompierre, Kanton Freiburg, Schweiz. Germania 72, 1994, 515-528.

Selmeczi 1980: L. Selmeczi, Der landnahmezeitliche Fund von Ketpó. Acta Arch. Budapest 32, 1980, 251-269.

Sergi 1902: G. Sergi, La necropoli barbarica di Castel Trosino presso Ascoli Piceno. Mon. Ant. 12, 1902, 146-379.

Serra 1995: P. B. Serra, Contesti tombali di età tardoromana e altomedievale da Santadi. In: V. Santoni (Hrsg.), Carbonia e il Sulcis. Archeologia e territorio (Oristano 1995) 381-404.

Serrano Ramos, Antencia Páez u. de Luque Morano 1982: E. Serrano Ramos, R. Antencia Páez u. A. de Luque Morano, Memoria de las excavaciones del yacimiento arqueologico de »El Tesorillo« (Teba, Malaga). Not. Arqu. Hispánico 26, 1985, 119-162.

Setton 1950: K. M. Setton, The Bulgars in the Balkans and the occupation of Corinth in the seventh century. Speculum 25, 1950, 502-543.

Shchukin 2007: A. Shchukin, Awaren, Bulgaren und der Schatz aus dem Dorf Malaja Pereschtschepina. In: Menghin 2007, 84-93.

Simpson 1976: J. Simpson, Belt-Buckles and Strap-Ends of the Later Roman Empire: A Preliminary Survey of Several New Groups. Britannia 7, 1976, 192-223.

Skibsted Klæsøe 2002: I. Skibsted Klæsøe, Løver, fugle og slanger. Hikuin 29, 2002, 243-266.

Snijder 1933: G. A. S. Snijder, Frühmittelalterliche Imitationen antiker Kameen. Germania 17, 1933, 118-124.

Sodini 1993: J.-P. Sodini, La contribution de l'archéologie à la connaissance du monde byzantin (IV^{e}-VII^{e} siècles). Dumbarton Oaks Papers 47, 1993, 139-184.

1995: J.-P. Sodini, Qal'at Sem'an: quelques données nouvelles. In: Akten 12. Internat. Kongr. Christl. Arch. Bonn 1991. Jahrb. Ant. u. Christentum Ergbd. 20/1 (Münster 1995) 348-368.

Soloveva 1982: G. F. Soloveva, Slavjanskie kurgany u s. Botvinovka Gomelskoj oblasti. Kratkie Soob. 172, 1982, 75-80.

Sommer 1984: M. Sommer, Die Gürtel und Gürtelbeschläge des 4. und 5. Jahrhunderts im Römischen Reich. Bonner H. Vorgesch. 22 (Bonn 1984).

Sourdel-Thomine u. Spuler 1973: J. Sourdel-Thomine u. B. Spuler, Die Kunst des Islam. Propyläen Kunstgeschichte 4 (Frankfurt, Berlin, Wien 1973).

Speyer 1983: RAC 12 (Stuttgart 1983) 1232-1266 s. v. Gürtel (W. Speyer).

Spigo 2004: U. Spigo (Hrsg.), Archeologia a Capo d'Orlando. Studi per l'Antiquarium (Mailand 2004).

Spinei 2003: V. Spinei, The Great Migrations in the East and South East of Europe from the Ninth to the Thirteenth Century (Klausenburg 2003).

Spiong 2000: S. Spiong, Fibeln und Gewandnadeln des 8. bis 12. Jahrhunderts in Zentraleuropa. Zeitschr. Arch. Beih. 12 (Bonn 2000).

Stampolidis 2004: N. Chr. Stampolidis (Hrsg.), Eleutherna. Polis – Acropolis – Necropolis (Athen 2004).

Staňa 1984: Č. Staňa, Einige Fremdelemente in der materiellen Kultur der Brünner Gegend im 9. Jahrhundert. In: Interaktionen der mitteleuropäischen Slawen und anderen Ethnika im 6.-10. Jahrhundert. Symposium Nové Vozokany 1983 (Nitra 1984) 217-223.

Stančev 1960: St. Stančev, Materiali ot dvorcovija centur v Pliska (Materialien aus dem Schlosszentrum in Pliska). Bull. Inst. Arch. Bulgare 23, 1960, 23-65.

Stanilov 2006: St. Stanilov, Die Metallkunst des Bulgarenkhanats an der Donau (7.-9. Jh.). Versuch einer empirischen Untersuchung (Sofia 2006).

Stark 2004: R. Stark, Ein Gürtelbeschlag mit Konsuldarstellung aus dem 5. Jahrhundert. In: Hüben und Drüben – Räume und Grenzen in der Archäologie des Frühmittelalters. Festschr. M. Martin. Arch. u. Mus. 48 (Liestal 2004) 21-32.

Stein 1967: F. Stein, Adelsgräber des achten Jahrhunderts in Deutschland. GDV Ser. A9 (Berlin 1967).

Steinklauber 2002: U. Steinklauber, Das spätantike Gräberfeld auf dem Frauenberg bei Leibnitz, Steiermark (Horn 2002).

Štefanovičová 1980: T. Štefanovičová, Beitrag zu den byzantinischen Einflüssen in Mitteleuropa. In: B. Chropovský (Hrsg.), Rapports III^{e} Congr. Internat. Arch. Slave Bratislava 2 (Bratislava 1980) 443-448.

Stephens Crawford 1990: J. Stephens Crawford, The Byzantine shops at Sardis (Cambridge, London 1990).

Stiebel 2007: G. D. Stiebel, A Spangenhelm-Type helmet. In: Mazar 2007, 43-46.

Stiegemann 2001: Ch. Stiegemann (Hrsg.), Byzanz, Das Licht aus dem Osten [Kat. Paderborn] (Mainz 2001).

Szalontai 1995: Cs. Szalontai, A késö avar kori liliomos övveretek (Die spätawarischen mit Lilien verzierten Gürtelbeschläge). Somogyi Múz. Közl. 11, 1995, 127-143.

2004: Cs. Szalontai, Die Analyse der Gürtel des awarenzeitlichen Gräberfeldes von Székkutas-Kápolnadülö. In: Nagy 2004, 406-411.

Szöke 2004: B. M. Szöke, Archäologische Angaben zu den ethnischen Verhältnissen Pannoniens am Anfang der Karolingerzeit. In: H. Fusek (Hrsg.), Zbornik ma počest' Dariny Bialekovej (Nitra 2004) 371-382.

Tabaczyński 1977: S. Tabaczyński, Reperti in metallo. In: L. Leciejewicz, E. Tabaczyńska u. St. Tabaczyński, Torcello Sacavi 1961-62 (Rom 1977) 189-293.

Tartari 1984: F. Tartari, Nje varreze e mesjetes se hershme ne Durres (Un cimetière du Haut Moyen Age à Durres). Iliria 1984/1, 227-250.

Temple 1990: R. Temple, Early Christian and Byzantine Art [Kat. Temple Gallery] (London 1990).

Teodor 2003: D. Gh. Teodor, Spatiul carpato-dunăreano-pontic în mileniul marilor migrații (Buzău 2003).

Terzer 2001: C. Terzer, Das langobardische Fürstengrab von Civezzano – eine Neubewertung. Acta Praehist. et Arch. 33, 2001, 152-226.

Thiedmann 2005: A. Thiedmann, Zwei rätselhafte Beschläge vom Christenberg bei Münchhausen. In: C. Dobiat (Hrsg.), Reliquiae Gentium. Festschr. H. W. Böhme 1 (Rahden 2005) 419-428.

Thörle 2001: S. Thörle, Gleicharmige Bügelfibeln des frühen Mittelalters (Bonn 2001).

Točik 1968: A. Točik, Slawisch-awarisches Gräberfeld in Holiare. Archaeologica Slovaca 1 (Bratislava 1968).

Tölle-Kastenbein 1974: R. Tölle-Kastenbein, Das Kastro Tigani. Die Bauten und Funde griechischer, römischer und byzantinischer Zeit. Samos 14 (Mainz 1974).

Torcellan 1986: M. Torcellan, Le tre necropoli altomedievali di Pinguente (Florenz 1986).

Tóth 2000: E. H. Tóth, Grab 70 des awarischen Gräberfeldes von Hetényegyháza-Mária út. Acta Arch. Hung. 51, 2000, 393-410.

Tóth u. Horváth 1992: A. Tóth u. A. Horváth, Kunbábony. Das Grab eines Awarenkhagans (Kecskemet 1992).

Travlos u. Frantz 1965: J. Travlos u. A. Frantz, The church of St. Dionysios the Areopagite and the palace of the Archbishop of Athens in the 16th century. Hesperia 34, 1965, 167-202.

Trier 2004: M. Trier, Ausgewählte Goldschmiedearbeiten des frühen Mittelalters aus einer Schweizer Privatsammlung. Kölner Jahrb. 37, 2004, 819-833.

Tronzo 1987: W. Tronzo, Setting and structure in two Roman wall decorations of the Early Middle Ages. Dumbarton Oaks Papers 41, 1987, 477-492.

Trugly 1987: A. Trugly, Gräberfeld aus der Zeit des awarischen Reiches bei der Schiffswerft in Komárno. Slovenská Arch. 35/2, 1987, 251-341.

Uenze 1992: S. Uenze, Die spätantiken Befestigungen von Sadovec (Bulgarien). Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 43 (München 1992).

Ugas u. Serra 1990: G. Ugas u. P. B. Serra, Complesso sepolcrale bizantino nel mastio de Nuraghe su Nuraxi di Siurgus Donigala-Cagliari. In: Le sepolture in Sardegna dal IV al VII secolo (Oristano 1990) 107-131.

Urlacher, Passard u. Manfredi-Gizard 1998: J. P. Urlacher, F. Passard u. S. Manfredi-Gizard, La nécropole mérovingienne de la Grande Oye à Doubs (Saint-Germain-en-Laye 1998).

Varsik 1992: V. Varsik, Byzantinische Gürtelschnallen im mittleren und unteren Donauraum im 6. und 7. Jahrhundert. Slovenská Arch. 40/1, 1992, 77-98.

Važarova 1976: Ž. N. Važarova, Slavjani i prabălgari (Sofia 1976).

1980: Ž. Važarova, Slatni nakiti ot grob 27 v Pliska. Arch. Sofija 22, 1980, 52-56.

Veimarn 1963: E. V. Veimarn, Archeologicni roboti v rajoni Inkermana. Arch. Pamjatniki 13, 1963, 15-74.

Veimarn u. Aibabin 1993: E. B. Veimarn u. A. I. Aibabin, Skalitinskij Mogilnik (Kiew 1993).

Venedikov 1966: I. Venedikov, Alte Schätze aus Bulgarien (Sofia 1966).

Vida u. Völling 2000: T. Vida u. Th. Völling, Das slawische Brandgräberfeld von Olympia. Archäologie in Eurasien 9 (Rahden 2000).

Vinski 1967: Z. Vinski, Kasnoantički starosjedioci u Salonitanskoj regij prema arheološkoj ostavštini predslavenskog supstrata. Vjesnik Arh. i Hist. Dalmatinsku 69, 1967 (1974), 1-86.

1968: Z. Vinski, Krstoliki nakit epohe seobe naroda u Jugoslaviji (Kreuzförmiger Schmuck der Völkerwanderungszeit in Jugoslawien). Vjesnik Arh. Muz. Zagreb 3/3, 1968, 103-166.

1974: Z. Vinski, O kasnim bizantskim kopčama i o pitanju njihova odnosa s avarskim ukrasnim tvorevinama (Zu späten byzantinischen Schnallen und der Frage ihrer Beziehung zu awarischen Ziergebilden). Vjesnik Arh. Muz. Zagreb 3/8, 1974, 57-81.

1977-1978: Z. Vinski, Novi ranokarolinški nalazi u Jugoslaviji (Frühkarolingische Neufunde in Jugoslawien). Vjesnik Arh. Muz. Zagreb 3/10-11, 1977-1978, 143-180.

Vogel 2006: A. Vogel, Die merowingischen Funde aus Andernach (Kr. Mayen-Koblenz). Univforsch. Prähist. Arch. 131 (Bonn 2006).

Völling 1992: Th. Völling, Byzantinische Kleinfunde aus Olympia. In: O. Brehm u. S. Klie (Hrsg.), Musikos Aner. Festschr. M. Wegner (Münster 1992) 491-498.

Volbach 1932: W. F. Volbach, Spätantike und frühmittelalterliche Stoffe. Kataloge des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 10 (Mainz 1932).

1976: W. F. Volbach, Elfenbeinarbeiten der Spätantike und des frühen Mittelalters. Kat. Vor- u. Frühgesch. Alt. 7 (Mainz ^{3}1976).

Voloshinov 2005: A. A. Voloshinov, Early-Medieval vault in the cemetery near the village of Verkhorechye in Bakhchisaray District. Mat. Arch. Istor. Etnogr. Tavrii 11, 2005, 252-257.

von Chlingensperg-Berg 1890: M. von Chlingensperg-Berg, Das Gräberfeld von Reichenhall in Oberbayern (Reichenhall 1890).

von der Lohe 1999a: K. von der Lohe, Die Gürtelgarnitur aus Grab SN-19b von Bremen-Mahndorf. In: Über allen Fronten. Nordwestdeutschland zwischen Augustus und Karl dem Großen [Kat. Oldenburg] (Oldenburg 1999) 135-140.

1999b: K. von der Lohe, Das Gräberfeld von Skalistoje auf der Krim und die Ethnogenese der Krimgoten. Die Frühphase (Ende 4. bis Anfang 6. Jahrhundert). In: G. Gomolka-Fuchs (Hrsg.), Die Sintana de Mures-Cernjachov-Kultur (Frankfurt a. M. 1999) 33-58.

von Hessen 1968: O. von Hessen, I ritrovamenti barbarici nelle collezioni civiche Veronesi del Museo di Castelvecchio (Verona 1968).

1971: O. von Hessen, Primo contributo alla archeologia longobarda in Toscana (Florenz 1971).

1974: O. von Hessen, Byzantinische Schnallen aus Sardinien im Museo Archeologico zu Turin. In: G. Kossack u. G. Ulbert (Hrsg.), Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschr. J. Werner 2 (München 1974) 545-557.

1975: O. von Hessen, Secondo contributo alla archeologia longobarda in Toscana (Florenz 1975).

von Hessen (d'Assia) 1982: O. d'Assia (von Hessen), Schema per la relazione su »alcune oreficerie bizantine«. In: XXIX corso di cultura sull'arte ravennate e bizantina (Ravenna 1982) 23-29.

von Jenny 1933: W. A. von Jenny, Ein frühbyzantinisches Preßmodell aus Kleinasien. Praehist. Zeitschr. 24, 1933, 293-298.

von Rummel 2002: Ph. von Rummel, Habitus vandalorum? Zur Frage nach einer gruppen-spezifischen Kleidung der Vandalen in Nordafrika. Ant. Tardive 10, 2002, 131-141.

Waldbaum 1983: J. C. Waldbaum, Metalwork from Sardis (Cambridge 1983).

Wamers 1986: E. Wamers, Frühmittelalterliche Funde aus Mainz. In: Frankfurter Beiträge zur Mittelalter-Archäologie 1 (Mainz 1986) 11-56.

1994: E. Wamers, Die frühmittelalterlichen Lesefunde aus der Löhrstraße (Baustelle Hilton II) in Mainz (Mainz 1994).

1999: E. Wamers, Neuerwerbungen. Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt. Arch. R. 16 (Frankfurt 1999).

Wamser 1999: L. Wamser, Zu einer Tatinger Kanne und ausgewählten Kleinfunden aus Karlburg am Main. Anmerkungen zu Handel und Verkehr, Weinbau und Missionierung im Nordosten des Karolingerreiches. In: ders. (Hrsg.), Dedicatio Hermann Dannheimer zum 70. Geburtstag. Kat. Prähist. Staatsslg. Beih. 5 (Kallmünz 1999) 206-242.

2004: L. Wamser (Hrsg.), Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe [Kat. München] (München 2004).

Wamser u. Gebhard 2001: L.Wamser u. R. Gebhard (Hrsg.), Gold, Magie, Mythos, Macht [Kat. München] (München 2001).

Wamser u. Zahlhaas 1998: L. Wamser u. G. Zahlhaas (Hrsg.), Rom und Byzanz. Archäologische Kostbarkeiten aus Bayern [Kat. München] (München 1998).

Warhurst 1955: A. Warhurst, The Jutish cemetery at Lyminge. Arch. Cantiana 69, 1955, 1-40.

Weber 2004: M. Weber, Das sächsische Gräberfeld von Issendorf, Lkr. Stade. Studien zur Sachsenforschung 9/5 (Oldenburg 2004).

Webster u. Backhouse 1991: L. Webster u. J. Backhouse (Hrsg.), The Making of England. Anglo-Saxon Art and Culture AD 600-900 [Kat. London] (London 1991).

Weitzmann 1977/1978: K. Weitzmann (Hrsg.), Age of Spirituality [Kat. New York] (New York 1977/1978).

Werner 1935: J. Werner, Münzdatierte austrasische Grabfunde (Berlin 1935).

1936: J. Werner, Zwei byzantinische Pektoralkreuze aus Ägypten. Seminarium Kondakovianum 8, 1936, 183-186.

1948: J. Werner, Hallazgos de origen bizantino en España. Cuad. Hist. Primitiva 3, 1948, 107-112.

1955: J. Werner, Byzantinische Gürtelschnallen des 6. und 7. Jahrhunderts aus der Sammlung Diergardt. Kölner Jahrb. 1, 1955, 36-48.

1956: J. Werner, Beiträge zur Archäologie des Attila-Reiches (München 1956).

1956-1957: J. Werner, Byzantinische Gürtelschnalle aus Riva San Vitale. Sibrium 3, 1956-57, 79.

1957: J. Werner, Bronzener Gürtelbesatz des späten 7. Jahrhunderts von Pfahlheim (Kr. Aalen). Fundber. Baden-Württemberg N.F. 14, 1957, 112-117.

1970: J. Werner, Zur Verbreitung frühgeschichtlicher Metallarbeiten (Werkstatt – Wanderhandwerk – Handel – Familienverbindung). Early Medieval Studies 1. Antikvar. Arkiv 38, 1970, 65-81.

1974: J. Werner, Nomadische Gürtel bei Persern, Byzantinern und Langobarden. In: La civiltà dei Longobardi in Europa (Rom 1974) 109-139.

1977: J. Werner (Hrsg.), Die Ausgrabungen in St. Ulrich und Afra in Augsburg 1961-1968 (München 1977).

1984: J. Werner, Der Grabfund von Malaja Pereščepina und Kuvrat, Kagan der Bulgaren (München 1984).

1986: J. Werner, Der Schatzfund von Vrap in Albanien. Studien zur Archäologie der Awaren 2 (Wien 1986).

1988: J. Werner, Eine goldene byzantinische Gürtelschnalle in der Prähistorischen Staatssammlung München. Bayer. Vorgeschbl. 53, 1988, 301-308.

1990a: J. Werner, Die Beinschnalle des Leodobodus. Kölner Jahrb. 23, 1990, 273-288.

1990b: J. Werner, Die Beinschnalle von Villaverde de Hito (Prov. Santander). Kölner Jahrb. 23, 1990, 309-310.

1992: J. Werner, Byzantinisches Trachtzubehör des 6. Jahrhunderts aus Heraclea Lyncestis und Caričin Grad. In: Uenze 1992, 589-594.

1994: J. Werner (†), Broches de cinturón bizantinos de los siglos VI y VII, con motivos del Fisiólogo. In: III Reunio d'Arqueologia Cristiana Hispanica (Barcelona 1994) 49-54.

Westenholz 2000: J. G. Westenholz (Hrsg.), Images of Inspiration. The Old Testament in Early Christian Art [Kat. Jerusalem] (Jerusalem 2000).

Whitcomb 1985: D. S. Whitcomb, Before the roses and nightingales. Excavations at Qasr-i Abu Nasr, Old Shiraz (New York 1985).

Wieczorek 1987: A. Wieczorek, Die frühmerowingischen Phasen des Gräberfeldes von Rübenach. Ber. RGK 68, 1987, 353-492.

Wieser 1887: F. Wieser, Das langobardische Fürstengrab und Reihengräberfeld von Civezzano (Innsbruck 1887).

Wills 2001: N. Wills, Saxon & Viking Artefacts (Richmond 2001).

Wilson 1973: D. Wilson, The Treasure. In: A. Small, C. Thomas u. D. Wilson, St. Ninian's Isle Treasure (Oxford 1973) 45-148.

1986: D. Wilson, Angelsächsische Kunst. Frühchristliche Kultur vom 7. bis 11. Jahrhundert (Stuttgart 1986).

Wintergerst 1996: E. Wintergerst, Schmuckstücke ottonisch-salischer Zeit. Neue Emailscheibenfibeln aus dem nördlichen Oberbayern. In: Ausgrabungen in Altbayern [Kat. Straubing] (Straubing 1996) 109-110.

Wołoszyn 2001: M. Wołoszyn, Die byzantinischen Fundstücke in Polen. Ausgewählte Probleme. In: G. Prinzing u. M. Salamon (Hrsg.), Byzantium and East Central Europe. Byzantina et Slavica Cracoviensia 3 (Krakau 2001) 49-59.

Womer Katzev 1982: S. Womer Katzev, Miscellaneous Finds. In: G. F. Bass u. F. H. van Doorninck jr. (Hrsg.), Yassi Ada I. A Seventh-Century Byzantine Shipwreck (Texas 1982) 265-295.

Wührer 2003: B. Wührer, Magie und Glaube im frühmittelalterlichen Erpfting, Stadt Landsberg am Lech. Bayer. Vorgeschbl. 68, 2003, 109-121.

Wulff 1909: O. Wulff, Altchristliche und mittelalterliche, byzantinische und italienische Bildwerke 1: Altchristliche Bildwerke [Kat. Berlin] (Berlin 1909).

Yeroulanou 1982: A. Yeroulanou, Les bijoux. In: Splendeur de Byzance [Kat. Brüssel] (Brüssel 1982) 196-204.

1999: A. Yeroulanou, Jewellery in the Byzantine World. In: Greek Jewellery [Kat. Athen] (Athen 1999) 281-329.

Youngs 1989: S. Youngs, The Work of Angels, Masterpieces of Celtic Metalwork, 6th-9th centuries AD [Kat. London] (London 1989).

Ypey 1967: J. Ypey, Archeologica uit de collectie Mr. J. W. Frederiks in bruikleen aan het Museum Boymans-van Beuningen. Bull. Mus. Boymans-van Beuningen 18, 1967, 99-148 (ROB overdrukken 7).

1968: J. Ypey, Fundstücke mit anglo-karolingischer Tierornamentik in niederländischen Sammlungen. ROB 18, 1968, 175-191.

Zábojník 2000: J. Zábojník, Zur Problematik der »byzantinischen« Gürtelbeschläge aus Čataj, Slowakei. In: Daim 2000a, 327-365.

Zahlhaas 1985: G. Zahlhaas, Antiker Schmuck [Kat. München] (München 1985).

1991: G. Zahlhaas, Schmuck der Antike aus einer norddeutschen Privatsammlung [Kat. München] (München 1991).

2003: G. Zahlhaas, Die Sammlung Marie-Luise und Dr. Thomas Dexel (Braunschweig) [Kat. München] (München 2003).

Zalesskaya 1996: V. N. Zalesskaya, Byzantinische Gegenstände im Komplex von Mala Pereščepina. In: Daim 1996, 216-220.

Zeiss 1934: H. Zeiss, Die Grabfunde aus dem spanischen Westgotenreich. GDV 2 (Berlin 1934).

1935: H. Zeiss, Der Schatzfund von Akalan. Forsch. u. Fortschritte 1, 1935, 17-18.

1938: H. Zeiss, Studien zu den Grabfunden aus dem Burgunderreich an der Rhône. Sitzungsber. Bayer. Akad. Wiss. 1938/7 (München 1938).

Zimmermann 1916: E. H. Zimmermann, Vorkarolingische Miniaturen (Berlin 1916).

Zürcher, Etter u. Albertin 1984: A. Zürcher, H. Etter u. P. Albertin, Die Ausgrabungen in der reformierten Kirche Hettlingen, Kanton Zürich. Zeitschr. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch. 41, 1984, 229-248.

Zürn u. Schiek 1969: H. Zürn u. S. Schiek, Die Sammlung Edelmann im Britischen Museum zu London (Stuttgart 1969).

KONKORDANZ DER INVENTAR- UND KATALOGNUMMERN

Inv.-Nr.	Kat.-Nr.	Inv.-Nr.	Kat.-Nr.	Inv.-Nr.	Kat.-Nr.	Inv.-Nr.	Kat.-Nr.
O. 3706	578	O. 40070	227	O. 40208	448	O. 40263	504
O. 5295	582	O. 40096	249	O. 40209	446	O. 40264	470
O. 5296	582	O. 40097	261	O. 40210	450	O. 40265	502
O. 7358	581	O. 40104	241	O. 40211	447	O. 40266	482
O. 7369	301	O. 40128	579	O. 40212	436	O. 40267	464
O. 21660	311	O. 40147	273	O. 40213	451	O. 40269	506
O. 29723	267	O. 40148	277	O. 40214	433	O. 40268	438
O. 34286	445	O. 40149	287	O. 40215	443	O. 40270	473
O. 35979	387	O. 40150	285	O. 40216	437	O. 40271	503
O. 36178	279	O. 40158	256	O. 40217	435	O. 40272	501
O. 36282	388	O. 40159	259	O. 40218	434	O. 40273	500
O. 36283	268	O. 40160	257	O. 40219	420	O. 40274	505
O. 36333	335	O. 40161	322	O. 40220	441	O. 40275	475
O. 36347	326	O. 40162	323	O. 40221	440	O. 40276	472
O. 37352	278	O. 40163	365	O. 40222	439	O. 40277	474
O. 37738	270	O. 40164	370	O. 40223	430	O. 40278	499
O. 38035	283	O. 40165	373	O. 40224	427	O. 40279	476
O. 38785	263	O. 40166	361	O. 40225	428	O. 40280	493
O. 38786	264	O. 40167	367	O. 40226	426	O. 40281	494
O. 38957	380	O. 40168	363	O. 40227	425	O. 40282	485
O. 39200	282	O. 40169	333	O. 40228	424	O. 40283	495
O. 39278	284	O. 40172	325	O. 40229	429	O. 40284	487
O. 39297	245	O. 40173	236	O. 40230	431	O. 40285	477
O. 39496	423	O. 40174	307	O. 40231	400	O. 40286	460
O. 39501	545	O. 40175	312	O. 40232	397	O. 40287	463
O. 39502	415	O. 40176	318	O. 40233	419	O. 40288	484
O. 39561	286	O. 40177	310	O. 40234	393	O. 40289	489
O. 39562	271	O. 40178	313	O. 40235	411	O. 40290	496
O. 39566	317	O. 40179	348	O. 40236	406	O. 40291	490
O. 39577	243	O. 40180	305	O. 40237	392	O. 40292	492
O. 39633	360	O. 40181	306	O. 40238	395	O. 40293	466
O. 39634	366	O. 40184	389	O. 40239	402	O. 40294	478
O. 39635	382	O. 40185	390	O. 40240	416	O. 40295	458
O. 39697	584	O. 40186	391	O. 40241	418	O. 40296	486
O. 39702	385	O. 40187	565	O. 40242	413	O. 40297	488
O. 39777	585	O. 40188	564	O. 40243	394	O. 40298	457
O. 39793	334	O. 40189	563	O. 40244	421	O. 40299	459
O. 39796	558	O. 40190	575	O. 40245	412	O. 40300	480
O. 39916	281	O. 40191	571	O. 40246	404	O. 40301	483
O. 39917	274	O. 40192	568	O. 40247	403	O. 40302	498
O. 39987	309	O. 40193	566	O. 40248	405	O. 40303	497
O. 40054	587	O. 40194	567	O. 40249	410	O. 40304	461
O. 40055	235	O. 40195	573	O. 40250	408	O. 40305	462
O. 40056	235	O. 40196	570	O. 40251	422	O. 40306	481
O. 40057	238	O. 40197	569	O. 40252	399	O. 40307	479
O. 40058	237	O. 40198	572	O. 40253	401	O. 40308	465
O. 40059	242	O. 40199	561	O. 40254	409	O. 40309	507
O. 40060	246	O. 40200	562	O. 40255	432	O. 40310	512
O. 40061	247	O. 40201	588	O. 40256	396	O. 40311	444
O. 40062	248	O. 40202	455	O. 40257	398	O. 40312	519
O. 40065	228	O. 40203	453	O. 40258	471	O. 40313	508
O. 40066	231	O. 40204	454	O. 40259	491	O. 40314	509
O. 40067	229	O. 40205	442	O. 40260	467	O. 40315	513
O. 40068	230	O. 40206	417	O. 40261	468	O. 40316	515
O. 40069	226	O. 40207	414	O. 40262	469	O. 40317	516

Inv.-Nr.	Kat.-Nr.	Inv.-Nr.	Kat.-Nr.	Inv.-Nr.	Kat.-Nr.	Inv.-Nr.	Kat.-Nr.
O. 40318	511	O. 40356	557	O. 40663	362	O. 41230	290
O. 40319	510	O. 40357	552	O. 40664	574	O. 41232	238
O. 40320	514	O. 40358	555	O. 40859	371	O. 41335	374
O. 40321	517	O. 40359	559	O. 40873	376	O. 42029	379
O. 40322	518	O. 40360	560	O. 40874	343	O. 42030	339
O. 40323	520	O. 40387	586	O. 40875	251	O. 42031	350
O. 40324	421	O. 40395	576	O. 40876	252	O. 42032	338
O. 40325	512	O. 40513	315	O. 40877	381	O. 42818	272
O. 40326	523	O. 40538	258	O. 40882	303	O. 43005	244
O. 40327	456	O. 40545	280	O. 40884	352	O. 43006	260
O. 40328	535	O. 40594	297	O. 40891	345	O. 43007	292
O. 40329	530	O. 40601	288	O. 40892	340	O. 43008	294
O. 40330	536	O. 40608	353	O. 40893	329	O. 43009	296
O. 40331	528	O. 40609	359	O. 40894	289	O. 43010	295
O. 40332	531	O. 40610	349	O. 40895	344	O. 43011	300
O. 40333	525	O. 40611	327	O. 40896	342	O. 43012	319
O. 40334	533	O. 40619	239	O. 40897	302	O. 43013	351
O. 40335	526	O. 40620	262	O. 40898	320	O. 43014	316
O. 40336	527	O. 40621	276	O. 40902	275	O. 43015	331
O. 40337	537	O. 40622	254	O. 40994	240	O. 43016	337
O. 40338	538	O. 40623	328	O. 40995	266	O. 43017	356
O. 40339	539	O. 40624	298	O. 40996	249	O. 43018	357
O. 40340	532	O. 40625	330	O. 40121	299	O. 43019	355
O. 40341	529	O. 40626	332	O. 41120	265	O. 43020	358
O. 40342	534	O. 40627	347	O. 41122	255	O. 43021	364
O. 40344	542	O. 40629	302	O. 41205	540	O. 43022	372
O. 40345	541	O. 40630	304	O. 41217	250	O. 43023	375
O. 40346	544	O. 40640	583	O. 41218	253	O. 43024	378
O. 40347	547	O. 40641	580	O. 41219	346	O. 43025	377
O. 40348	549	O. 40642	290	O. 41220	384	O. 43026	386
O. 40349	548	O. 40643	577	O. 41222	336	O. 43027	524
O. 40350	546	O. 40654	324	O. 41223	293	O. 43028	550
O. 40351	551	O. 40658	543	O. 41224	291	O. 43029	449
O. 40352	554	O. 40659	232	O. 41226	368	O. 43030	452
O. 40353	556	O. 40660	341	O. 41227	369	O. 43031	407
O. 40354	553	O. 40661	354	O. 41228	314	O. 43039	318
O. 40355	558	O. 40662	383	O. 41229	269		

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1 Zeichnungen Monika Weber, RGZM.

Abb. 2 A Nach Marušić 1979, Abb. 14 Taf. III, 1; VI, 1. – B Entwurf M. Schulze-Dörrlamm; Zeichnung Monika Weber, RGZM.

Abb. 3 Nach Yeroulanou 1982, Nr. J.10.

Abb. 4 Nach Veimarn u. Aibabin 1993, Abb. 121.

Abb. 5 Nach Fischer 1999, Abb. 8.

Abb. 6 Nach Wamser 1999, Abb. 12, 3. 6. 8.

Abb. 7 Entwurf M. Schulze-Dörrlamm; Zeichnung Monika Weber, RGZM.

Abb. 8 Nach Katsougiannopoulou 2001, Abb. 5.

Abb. 9 Nach Aibabina 1993, Abb. V, 1-7. 15. 19.

Abb. 10 Entwurf M. Schulze-Dörrlamm; Zeichnung Monika Weber, RGZM.

Abb. 11 Nach Tartari 1984, Taf. III, 4.

Abb. 12 Entwurf M. Schulze-Dörrlamm; Zeichnung Monika Weber, RGZM.

Abb. 13 RGZM Bildarchiv T 75/297-298.

Abb. 14 Nach Martini u. Steckner 1993, Abb. 35.

Abb. 15 Nach Magomedov 1981, Abb. 12, 1.

Abb. 16 Entwurf M. Schulze-Dörrlamm; Zeichnung Monika Weber, RGZM.

Abb. 17 Nach Thiedmann 2005, Abb. 1, 2.

Abb. 18 Nach Kersting 2000, Taf. 17, 6.

Abb. 19 Nach Haas u. Schewe 1993, Abb. 8.

Abb. 20 Nach Romans and Barbarians. Kat. Boston (Boston 1976) 136 Abb. 162.

Abb. 21 Nach Pani Ermini u. Marinone 1981, Nr. 190.

Abb. 22 Nach Wieser 1887, Taf. I-II.

Abb. 23 Entwurf M. Schulze-Dörrlamm; Zeichnung Monika Weber, RGZM.

Abb. 24 Entwurf M. Schulze-Dörrlamm; Zeichnung Monika Weber, RGZM.

Abb. 25 RGZM Bildarchiv T 90/597; T 84/394.

Abb. 26 Nach Ross 1965, Nr. 6 Taf. 14H.

Abb. 27 Nach Aibabin 1990, Abb. 44, 11.

Abb. 28 RGZM Bildarchiv T 90/550; T 90/554; T 90/556; T 90/560.

Abb. 29 Nach Aibabina 1993, Abb. II, 1.

Abb. 30 Nach Veimarn u. Aibabin 1993, Abb. 51.

Abb. 31 Entwurf M. Schulze-Dörrlamm; Zeichnung Monika Weber, RGZM.

Abb. 32 Nach Fleury u. France-Lanord 1998, Taf. XII.

Abb. 33 Entwurf M. Schulze-Dörrlamm; Zeichnung Monika Weber, RGZM.

Abb. 34 Nach Lipp 1895, 45f. Nr. 45-49. 180.

Abb. 35 Nach Kiss 1996, Taf. 69, A329.

Abb. 36 Entwurf M. Schulze-Dörrlamm; Zeichnung Monika Weber, RGZM.

Abb. 37 Nach Vinski 1967, Taf. 25, 9.

Abb. 38 1 RGZM Bildarchiv T 94/414. – 2 Nach Ament 1993, Abb. 44.

Abb. 39 Nach Garam 2001, Taf. 67, 2.

Abb. 40 1 Nach Szalontai 2004, Abb. 3, 27. – 2 RGZM Bildarchiv PH_2005_0676.

Abb. 41 Nach Sabatier 1862, Taf. 22, 24; 37, 11.

Abb. 42 Entwurf M. Schulze-Dörrlamm; Zeichnung Monika Weber, RGZM.

Abb. 43 Nach Martini u. Steckner 1993, Abb. 39.

Abb. 44 1-4 Nach Werner 1957, Taf. 39. – 5 Nach Månadsblad 1903, 198 Abb. 265.

Abb. 45 Nach Demirjian 1988/89, Abb. 100.

Abb. 46 Nach Aibabin 1982, Abb. 9, 5; 10, 13.

Abb. 47 Nach Bezgulov u. Naumenko 1999, Abb. 5.

Abb. 48 Nach Popović 1997, Abb. 14; 32.

Abb. 49 RGZM Bildarchiv PH_2007_0557.

Abb. 50 Nach Venedikov 1966.

Abb. 51 Nach Ross 1965, Taf. 11, 5.

Abb. 52 Entwurf M. Schulze-Dörrlamm; Zeichnung Monika Weber, RGZM.

Abb. 53 1 Zeichnung Monika Weber, RGZM. – 2 Nach Nagy 1998 (Anm. 422), Taf. 73, 28.

Abb. 54 Nach Klanica 1968, Abb. 2.

Abb. 55 1 Nach von Hessen 1974, Abb. 4, 7. – 2 Nach Pani Ermini u. Marinone 1981, Nr. 157. – 3 Nach Capelle 1975, Abb. 8.

Abb. 56 Entwurf M. Schulze-Dörrlamm; Zeichnung Monika Weber, RGZM.

Abb. 57 Nach Magomedov 1981, Abb. 12.

Abb. 58 Nach Nawroth 2001, Taf. 36, 18.

Abb. 59 Nach Werner 1977, 346ff. Abb. 36.

Abb. 60 Nach Čilinská 1966, Taf. 23, 59.

Abb. 61 1 Nach Orsi 1912, 201 Abb. 19. – 2 Nach Profantová 1992, Taf. 6, 11. – 3 Nach Dekan 1972, Abb. 115.

Abb. 62 Entwurf M. Schulze-Dörrlamm; Zeichnung Monika Weber, RGZM.

Abb. 63 1-8 Nach Mossler 1975, Taf. VIII; Daim 1990, Abb. 5. – 9-10 Nach Točik 1968, Taf. 70; Daim 1990, Abb. 4. – 11-12 Nach Juhász 1995, Taf. 7, 105.

Abb. 64 Nach Aibabin 1990, Abb. 44.

Abb. 65 Entwurf M. Schulze-Dörrlamm; Zeichnung Monika Weber, RGZM.

Abb. 66 1 Nach Vinski 1977-78, Taf. 2, 1b. – 2-4 Nach Ypey 1968, Abb. 1, 3. 5; 2, 6. – 5 Nach Haseloff 1951, Abb. 25.

Abb. 67 1 Nach Enciclopedia dell'Arte Medievale 8 (Rom 1997) 14f. s.v. Lucca (C. Barrachini). – 2 Nach Jiménez Garnica 1980, 221.

Abb. 68 1 RGZM Bildarchiv PH_2005_0676. – 2 Nach Kühnel 1971, Taf. 4, 18.

Abb. 69 Nach Juhász 1995, Taf. 21, 104.

Abb. 70 1 Nach Eger 2003, Abb. 4, 5. – 2 Kazanski 2003, Abb. 4, 6; 10, 3.

Abb. 71 A RGZM Bildarchiv T 90/482-483. – B Nach E. Kada in: Arch. Ért. 26, 1906, 142f. Abb. 141.

Abb. 72 Nach Ament 1993, Abb. 43.

Abb. 73 Nach Werner 1988, Abb. 1.

Abb. 74 1 Nach Trugly 1987, Taf. 6, 15-18. – 2 Nach Gonzáles Salas 1945, Abb. 7 Taf. 21.

Abb. 75 Nach Vinski 1983 (Anm. 607).

Abb. 76 Zeichnung Monika Weber, RGZM.

Abb. 77 1 Nach Kühn 1934, Taf. 36, 87. – 2 Nach Schoknecht 1977, Taf. 13, 13.

Abb. 78 1 Nach Roeren 1962, Taf. M8. – 2 Nach Schránil 1928, Taf. 71, 1a.

Abb. 79 Nach D. Jelovina, Schwerter und Sporen karolingischer Formgebung im Museum Kroatischer Archäologischer Denkmäler [Kat. Split] (Split 1986) Taf. 2, 26-28.

Abb. 80 1 RGZM Bildarchiv T 90/478. – 2 Nach Trugly 1987, Taf. 8, 5. – 3 Nach Daim 2000a, Abb. 30.

Abb. 81 1 Nach B. Kürti u. W. Menghin in: Awaren in Europa [Kat. Frankfurt] (Frankfurt 1985) 66 Abb. 62. – 2-3 Nach Kiss u. Somogyi 1984, Taf. 104, 16. 19. – 4 Nach Garam u.a. 1975 (Anm. 669), Taf. 13, 1.

Abb. 82 Nach Wamers 1986, Abb. 14-15.

Abb. 83 Nach Sourdel-Thomine u. Spuler 1973, Farbabb. 14.

Abb. 84 Nach Abramova 1982, Abb. 3, 24.

Abb. 85 Zeichnungen Monika Weber, RGZM.

Abb. 86 Entwurf M. Schulze-Dörrlamm; Zeichnung Monika Weber, RGZM.

Abb. 87 1 Nach Fiedler 1992, Taf. 105. – 2 Nach Bull. Corr. Hellénique 102, 1978, 689 Abb. 98.

Abb. 88 1 Nach Schulze-Dörrlamm 1998, Abb. 8. – 2 Nach Vinski 1974, Taf. 1, 1.

Abb. 89 Entwurf Schulze-Dörrlamm; Zeichnung Monika Weber, RGZM.

Abb. 90 1 Nach Schulze-Dörrlamm 1989 (Anm. 794). – 2 Nach Coche de la Ferté 1957 (Anm. 795).

Abb. 91 Nach I. Dienes, Die Ungarn um die Zeit der Landnahme (Budapest 1972) 10 Abb. 2.

Abb. 92 1-6 Nach Hampel 1905, Taf. 152, 2-6; 153, 9. 12. – 7 Ebenda Taf. 97.

Abb. 93 Nach Grabar 1972 (Anm. 841).

Abb. 94 Entwurf M. Schulze-Dörrlamm; Zeichnung Monika Weber, RGZM.

Abb. 95 1 Nach Kat. Koper 1989, Nr. 32. – 2 Nach Davidson 1952, Taf. 115, 2216.

Abb. 96 Entwurf M. Schulze-Dörrlamm; Zeichnung Monika Weber, RGZM. – Nach Pitarakis 2006, Abb. 81, 11.

Abb. 97 Zeichnungen Monika Weber, RGZM.

Abb. 98 1 Nach Bayer. Vorgeschbl. Beih. 11, 1998, 179 Abb. 104, 2. – 2 Nach Wintergerst 1996, 109ff. Abb. 2a. – 3 Nach Bayer. Vorgeschbl. Beih. 6, 1993, 176 Abb. 97, 11. – 4 Nach Schumacher 1914, 10 Taf. I, 4.

Abb. 99 Zeichnung Monika Weber, RGZM.

Abb. 100 Zeichnungen Heike Wolf von Goddenthow, RGZM.

Abb. 101 Nach Aibabin 1999, Abb. 44.

Abb. 102 RGZM Bildarchiv T 86/573.

Abb. 103 Nach von Hessen 1968, 58f. Taf. 6.

Abb. 104 Nach Aibabin 1990, Abb. 43, 1.

Abb. 105 Nach Grabar 1951, Abb. 3, 18; Werner 1974, 123 Taf. VIII.

Abb. 106 Entwurf M. Schulze-Dörrlamm; Zeichnung Monika Weber, RGZM.

Abb. 107 Entwurf M. Schulze-Dörrlamm; Zeichnung Monika Weber, RGZM.

Abb. 108 Nach Preda 1980, Taf. 34 M-132.

Abb. 109 Nach Werner 1984, Taf. 28-29.

Abb. 110 RGZM Bildarchiv T 75/295-296.

Abb. 111 RGZM Bildarchiv T 2001/1146 = CD 2001/61.

Abb. 112 Nach Neeft 1988, 4 Abb. 3, 9-10.

Abb. 113 Nach L. Barzu, Gepidische Funde von Braței. Dacia N.S. 35, 1991, 211ff. Abb. 2, 3.

Abb. 114 Nach Geisler 1998, Taf. 304, 806.

Abb. 115 Nach S. Chadwick Hawkes u. G. Grainger, The Anglo-Saxon Cemetery at Finglesham, Kent (Oxford 2008) 78ff. Abb. 2, 24; 2, 102, 7.

Abb. 116 Nach Khairedinova 2000, 115 Abb. 1.

Abb. 117 Nach Geisler 1998, Taf. 133, 415.

Abb. 118 Nach Petre 1987, Taf. 122, 188a. c.

Abb. 119 Nach Piccirillo 2002, 183.

Abb. 120 Nach H. Dannheimer in: Wamser 2004, 191 Nr. 253.

Abb. 121 1-2 Nach Bejan 1976, 263ff. Taf. 2. – 3 Nach Janković 1981, 221 Taf. 17, 2 (Umzeichnung Monika Weber, RGZM).

Abb. 122 1 Nach von Jenny 1933, 298 Abb. 1. – 2 Nach de Marchi 1995, 57 Abb. 2a.

Abb. 123 Nach M. Daskalov in: Arch. Bulgarica 3, 1998, 77ff. Abb. 2-3.

Abb. 124 Nach Roeren 1962, 146ff. Abb. 1; Taf. L2.

Abb. 125 Nach Werner 1990b, 309f. Abb. 1.

Abb. 126 Nach Enciclopedia dell'Arte Medievale 3 (Rom 1992) 484 s.v. Bibbia (H. L. Kessler).

Abb. 127 Nach Kiss 1996, Taf. 29, A66.

Abb. 128 Entwurf M. Schulze-Dörrlamm; Zeichnung Monika Weber, RGZM.

Abb. 129 Nach M. Deloche in: Revue Arch. 6, 1885, 45.

Abb. 130 RGZM Bildarchiv T 90/415.

Abb. 131 Zeichnung Monika Weber, RGZM.

Abb. 132 Nach Roosens u. Mertens 1970, 450ff. Abb. 10-13.

Abb. 133 Entwurf M. Schulze-Dörrlamm; Zeichnung Monika Weber, RGZM.

Abb. 134 Nach Gollub 1970, 100 Abb. F45.

Abb. 135 Nach Bemmann u. Wesely-Arents 2005, Taf. 57, 4007.

Abb. 136 RGZM Bildarchiv T 88/387.

Abb. 137 Zeichnung Monika Weber, RGZM.

Abb. 138 RGZM Bildarchiv PH_2008_0357.

Abb. 139 RGZM Bildarchiv T 86/1118.

Abb. 140-153 Zeichnung Monika Weber, RGZM.

Abb. 154 RGZM Bildarchiv PH_2008_0359.

Abb. 155 RGZM Bildarchiv PH_2008_0360.

Abb. 156 RGZM Bildarchiv PH_2008_0361.

Abb. 157 Susanne Greiff, RGZM.

Abb. 158 Susanne Greiff, RGZM.

Tableau A Zeichnungen Monika Weber, RGZM.

Farbtaf. 1 1 RGZM Bildarchiv CD_1996_0078.
2 RGZM Bildarchiv CD_1996_0054.
3 RGZM Bildarchiv CD_1996_0074.
4 RGZM Bildarchiv CD_1996_0052.

Farbtaf. 2 1 RGZM Bildarchiv CD_1996_0075.
2 RGZM Bildarchiv PH_2009_0392.

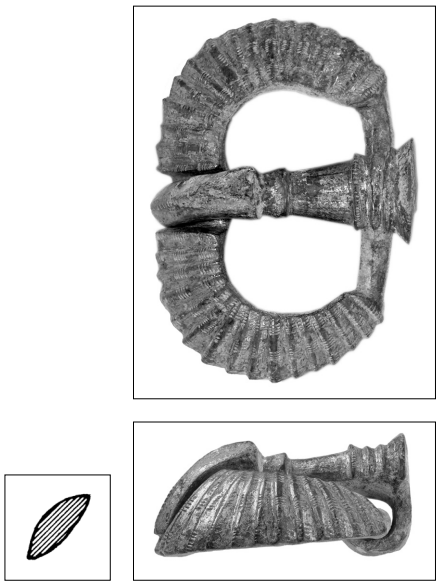
Beil. A Zeichnungen Monika Weber, RGZM.

Katalogzeichnungen: Michael Ober, Heike Wolf von Goddenthow, Monika Weber

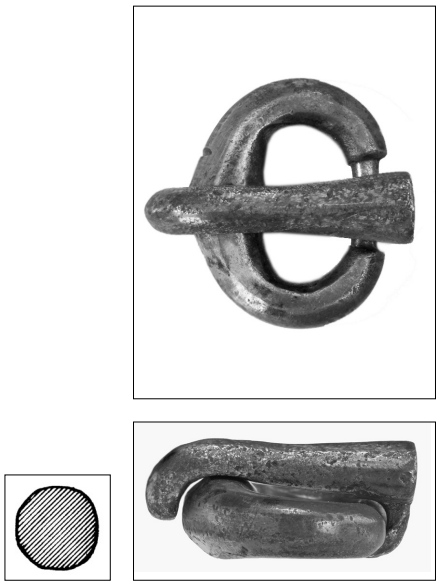
Katalogphotos: Christin Dörte Beeck, Volker Iserhardt, René Müller, Jirina Schwarz, Sabine Steidl

NACHTRAG ZU TEIL I

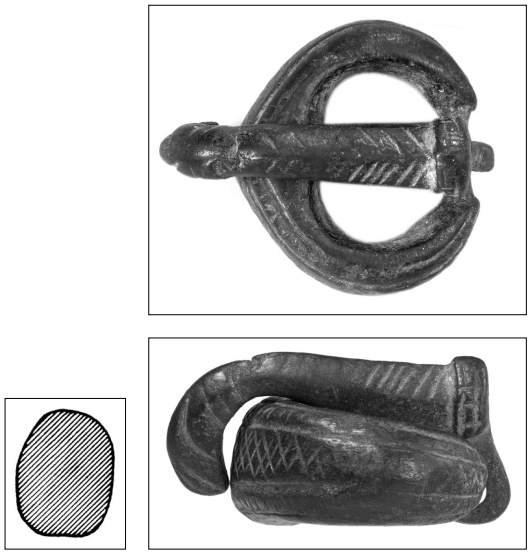
Im Jahr 2005 erwarb das Römisch-Germanische Zentralmuseum byzantinische Gürtelschnallen aus einer Freiburger Privatsammlung, die jahrzehntelang im Münchner und Freiburger Kunsthandel zusammengetragen worden waren (Inv.-Nr. O. 42972-O. 43034). Die Gürtelschnallen mit einem Scharnierbeschläg oder mit angegossenem Riemendurchzug konnten noch in Teil II des Katalogs aufgenommen werden. Dagegen war es nicht mehr möglich, die Schnallen ohne Beschläg, mit einem Laschenbeschläg oder einem festen Beschläg (Inv.-Nr. O. 42972-O. 43004) in die Neuauflage des ersten Teils einzuarbeiten, weil sich darunter auch Typen befinden, die in dem 2002 erschienenen Teil I nicht enthalten sind. Es wäre also erforderlich gewesen, alle Nummern des Katalogs sowie die bereits eingeführte Typologie der Schnallen abzuändern. Deshalb werden die nachträglich erworbenen 33 Fundstücke im folgenden Nachtrag aufgelistet und kurz beschrieben. Ihre Katalognummern schließen direkt an die letzte Nummer der in Teil II behandelten Gürtelschnallen und Beschläge an.



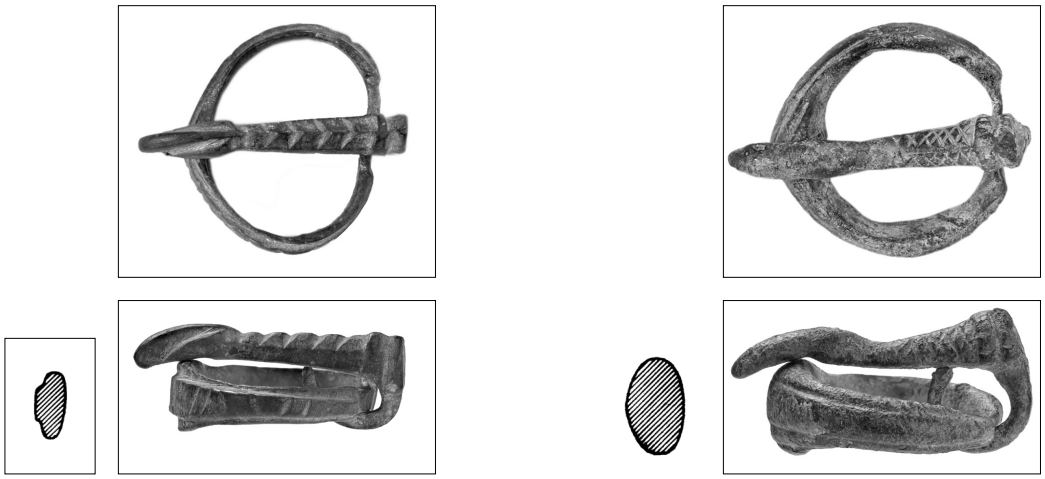
589 Nicaea, Kleinasien, O. 42972
Nierenförmige gerippte Gürtelschnalle mit Tierkopfdorn vom Typ A5 aus vergoldeter Bronze.
L. 3,5 cm, Bügel-H. 5 cm.
Dat.: Ende 5./frühes 6. Jh.



590 FO unbekannt, Kleinasien oder Syrien, O. 42973
Herzförmige Schnalle mit Keulendorn vom Typ A9 aus Silber.
L. 3,5 cm, Bügel-H. 3,4 cm.
Dat.: Ende 5./erste Hälfte 6. Jh.

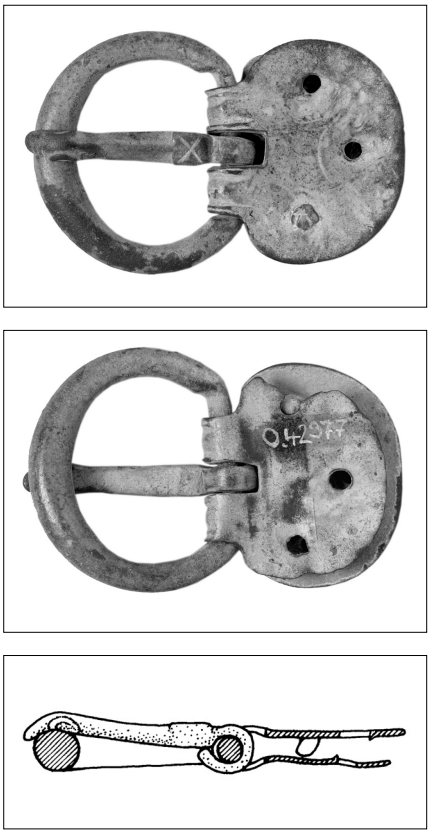


591 FO unbekannt, O. 42974
Herzförmige Schnalle mit Tierkopfdorn vom Typ A11 aus Bronze. Außenkante des Bügels mit Gitterdekor zwischen zwei umlaufenden Furchen verziert. Auf dem Dorn Winkellinien.
L. 4,4 cm, Bügel-H. 3,6 cm.
Dat.: spätes 5./frühes 6. Jh.

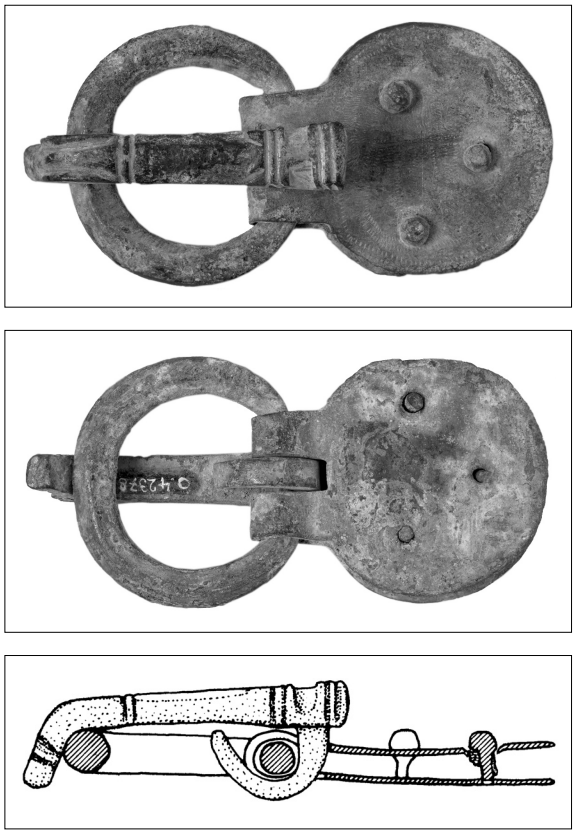


592 FO unbekannt, O. 42975
Herzförmige gratige Schnalle mit stilisiertem Tierkopfdorn vom Typ A11 aus Bronze. Auf der Außenkante des Bügels und auf dem Dorn Winkellinien.
L. 3,5 cm, Bügel-H. 3,1 cm.
Dat.: spätes 5./frühes 6. Jh.

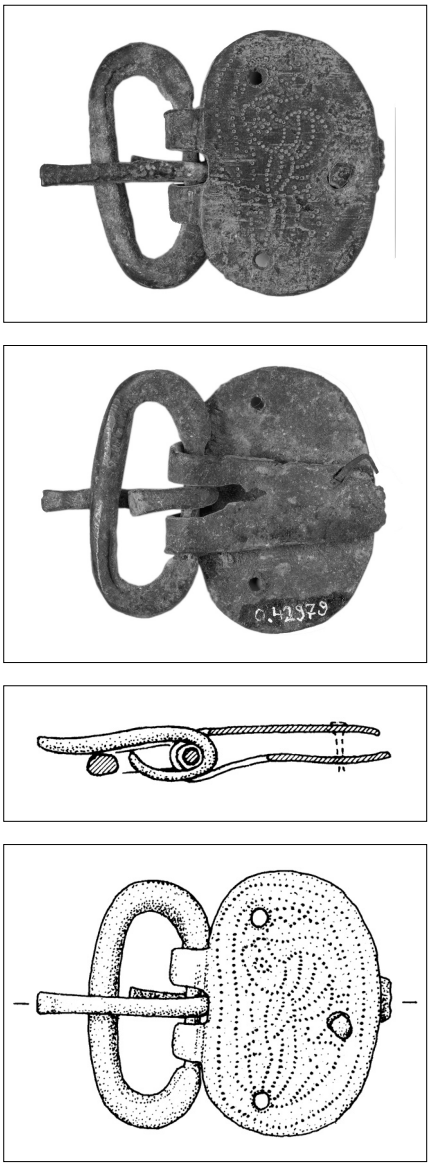
593 FO unbekannt, O. 42976
Herzförmige hochkantige Schnalle mit stilisiertem Tierkopfdorn vom Typ A11 aus Bronze. Dorn mit feinen Schräggitterlinien verziert.
L. 4 cm, Bügel-H. 3 cm.
Dat.: spätes 5./frühes 6. Jh.

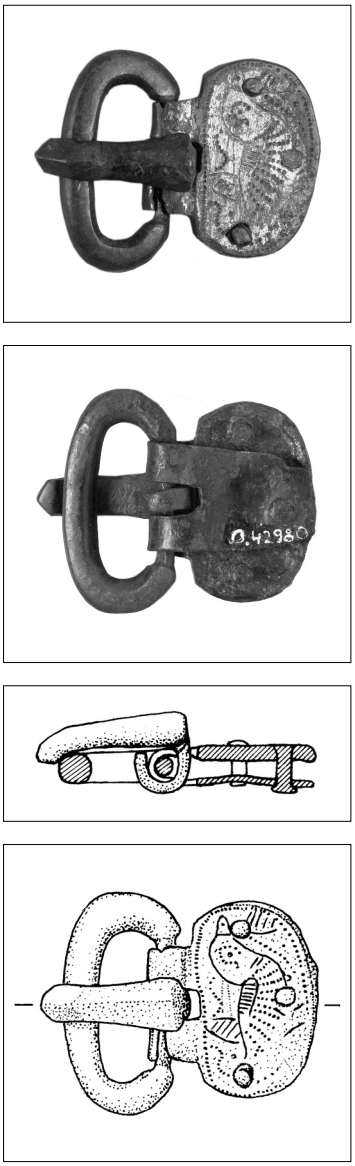


594 FO unbekannt, O. 42977
D-förmige Schnalle mit Laschenbeschläg aus Bronze. Schnalle mit stilisiertem Tierkopfdorn und ovalem unverzierten Laschenbeschläg, das mit einem halbrunden Blech unterlegt ist und mit drei Nieten am Gürtel befestigt war.
L. 5 cm, Bügel-H. 3,1 cm.
Dat.: Mitte bis zweite Hälfte 5. Jh.



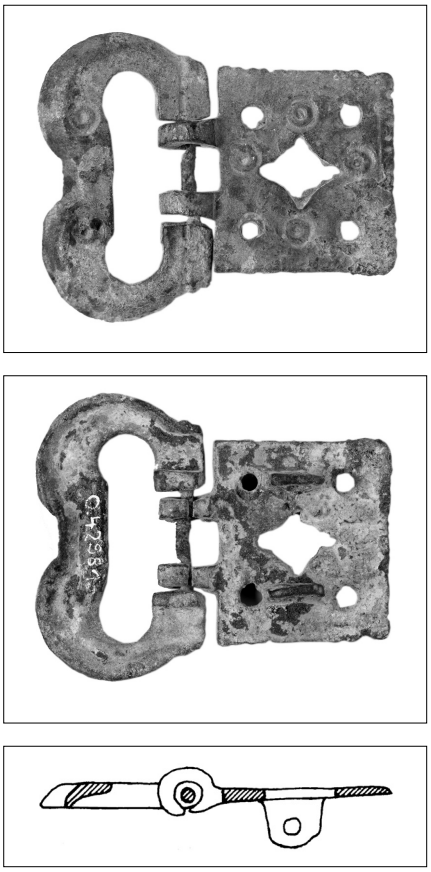
595 FO unbekannt, O. 42978
Runde Schnalle mit Laschenbeschläg aus Bronze. Schnalle mit überlangem stilisierten Tierkopfdorn und rundem unverzierten Laschenbeschläg. Es besitzt eine runde Blechunterlage und war mit drei halbkugeligen Nieten am Gürtel befestigt.
L. 7 cm, Bügel-H. 3,5 cm.
Dat.: frühes 5. Jh.

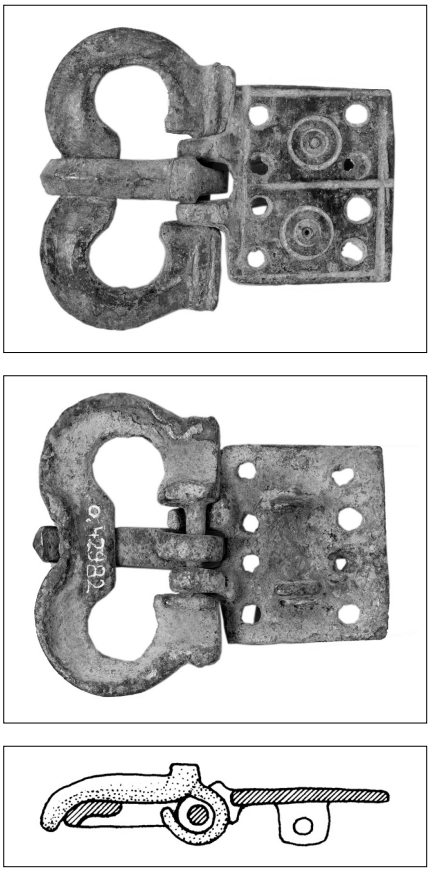




596 FO unbekannt, O. 42979
Ovale Schnalle mit Laschenbeschläg vom Typ B10 aus Bronze. Flachovaler Bügel mit einfachem Drahtdorn und ovalem Laschenbeschläg, das mit dem Profilbild einer Taube (nach rechts) aus Punktpunzen verziert ist. Es war mit einer schmalen Lasche und drei Nieten am Gürtel befestigt.
L. 4,5 cm, Bügel-H. 3,5 cm.
Dat.: zweite Hälfte 5. Jh.

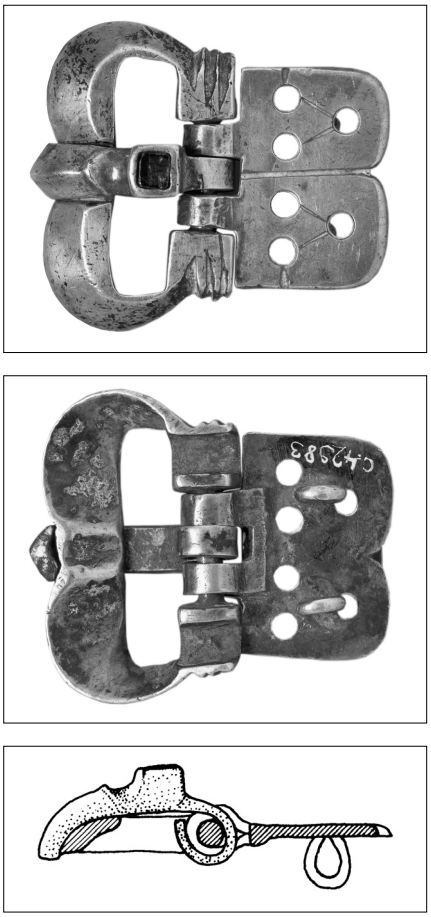
597 FO unbekannt, O. 42980
Ovale Schnalle mit Laschenbeschläg vom Typ B10 aus vergoldeter Bronze. Bügel mit Keulendorn und ovalem Laschenbeschläg, das mit dem Profilbild einer Taube (nach rechts) aus Punktpunzen verziert ist. Es war mit einer bandförmigen Lasche und mit drei Nieten am Gürtel befestigt.
L. 3,7 cm, Bügel-H. 3,0 cm.
Dat.: zweite Hälfte 5. Jh.



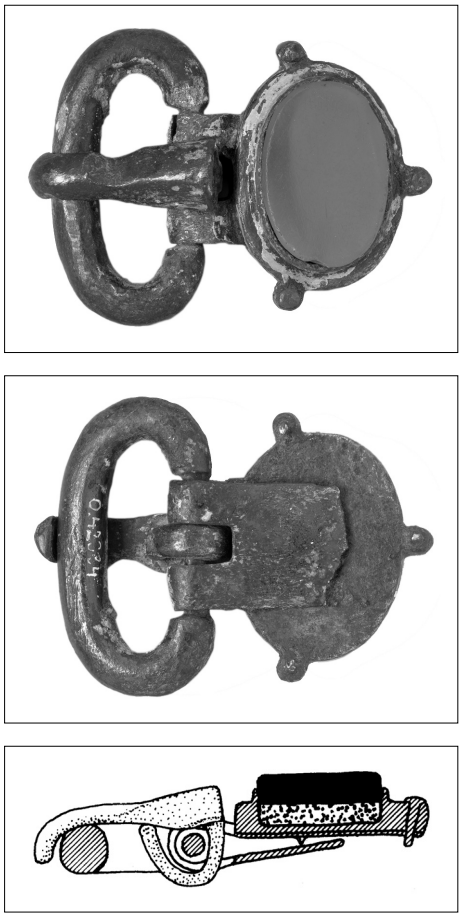


598 Westanatolien, O. 42981
Nierenförmige Schnalle mit Laschenbeschläg vom Typ B16 aus Bronze. Hohlbügel ohne Dorn mit zwei eingepunzten Kreisaugen neben der Dornrast und einem mit Ringösen befestigten rechteckigen Beschläg. Es ist mit geometrischen Durchbruchsornamenten sowie eingepunzten Kreisaugen verziert und trägt auf seiner Unterseite zwei Lochzapfen, die parallel zur Mittelachse stehen.
L. 4,6 cm, Bügel-H. 3,7 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.
Dat.: zweite Hälfte 6. Jh.

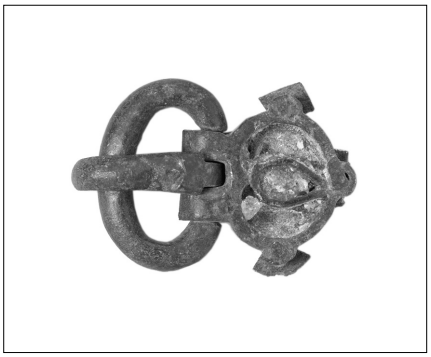
599 FO unbekannt, angebl. Syrien, O. 42982
Nierenförmige Schnalle mit Laschenbeschläg vom Typ B16 aus Bronze. Hohlbügel mit Höckerdorn und einem mit Ringösen befestigten Beschläg. Rillen teilen dessen Schauseite in zwei Felder, die mit je einem zentralen Kreisauge und vier Löchern in den Ecken verziert sind. Auf der Unterseite sitzen zwei Lochzapfen parallel zur Längsachse.
L. 4,6 cm, Bügel-H. 4,0 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.
Dat.: zweite Hälfte 6. Jh.

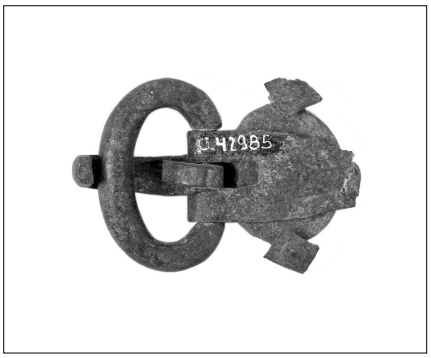


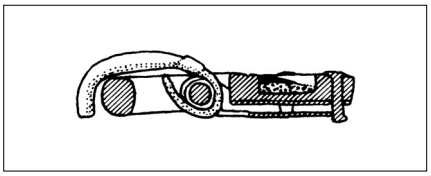
600 FO unbekannt, angebl. Kleinasien, O. 42983
Nierenförmige Schnalle mit Laschenbeschläg vom Typ B17 aus Silber. Hohlbügel mit almandinverziertem Höckerdorn und einem durch eine Längsrille geteilten Beschläg, das mit je zwei Lochdreiecken verziert ist. Auf der Rückseite zwei angelötete Silberdrahtösen parallel zur Mittelachse.
L. 4,7 cm, Bügel-H. 4,0 cm, Ösen-H. 0,7 cm.
Dat.: zweite Hälfte 6. Jh.



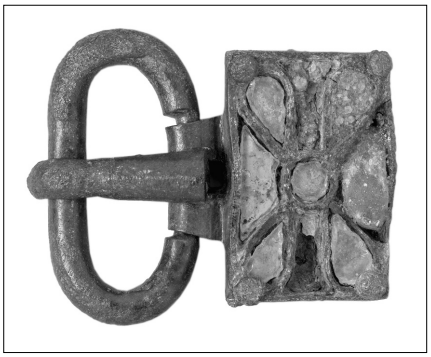
601 Manisa, Kleinasien, O. 42984
Ovale Schnalle mit cloisonniertem Laschenbeschläg aus vergoldeter Bronze. Am Bügel mit Keulendorn sitzt ein ovales kastenförmiges Beschläg mit drei randständigen Rundeln, dessen Zargenfassung einen ovalen flach geschliffenen Karneol enthält. Das Beschläg war mit einer bandförmigen Lasche und mit drei in den Rundeln sitzenden Nieten am Gürtel befestigt.
L. 5,2 cm, Bügel-H. 3,9 cm.
Dat.: Mitte bis zweite Hälfte 5. Jh.



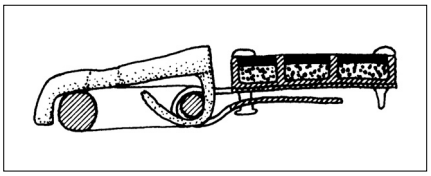




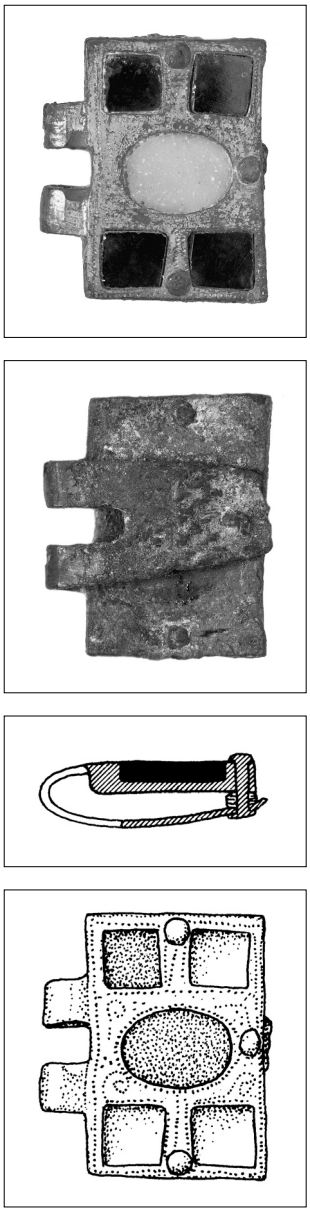
602 Aspendos, Kleinasien, O. 42985
Ovale Schnalle mit cloisonniertem Laschenbeschläg aus Bronze. Bügel mit einfachem Dorn und nierenförmigem Beschläg, das drei randständige, mit Blechen unterlegte Nietrundeln aufweist. Das kastenförmige Beschläg mit bandförmiger Blechunterlage besitzt in der Mitte eine tropfenförmige Zelle mit heller Glaseinlage. Die Füllungen der zwei seitlichen Halbmondzellen sind ausgefallen.
L. 3,8 cm, Bügel.-H. 2,5 cm.
Dat.: Mitte bis zweite Hälfte 5. Jh.

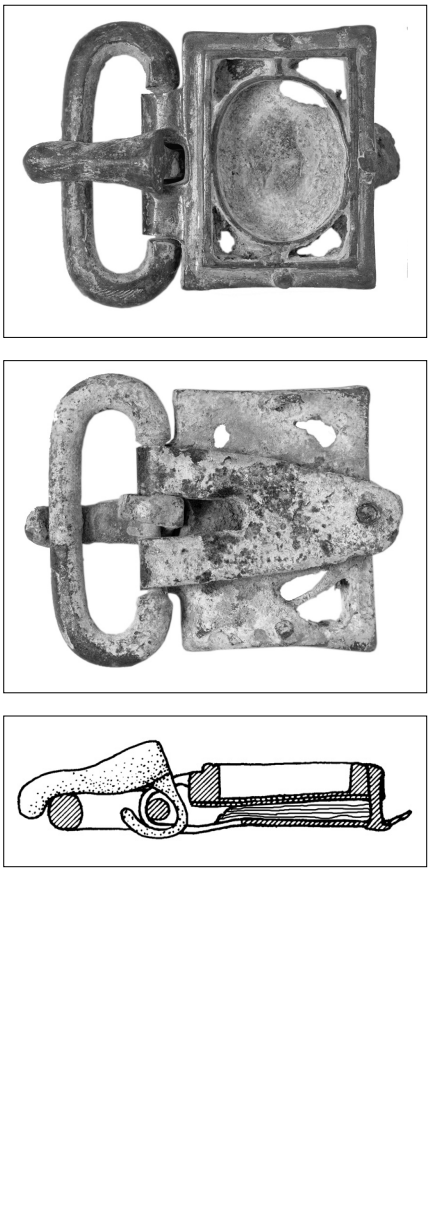






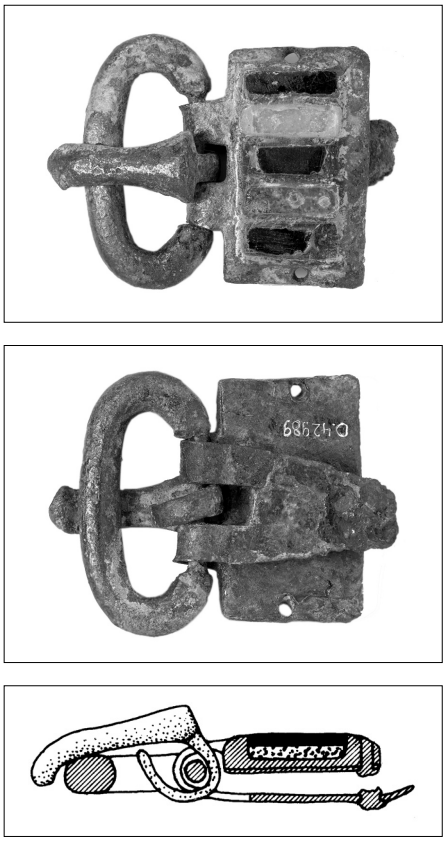
603 Aspendos, Kleinasien, O. 42986
Ovale Schnalle mit cloisonniertem Laschenbeschläg vom Typ C10 aus Bronze. Bügel mit Keulendorn und hochrechteckigem kastenförmigen Laschenbeschläg mit vier Ecknieten. Das Zellenwerk hat die Form einer Blüte mit einem grünlichen Glasplättchen in der Mitte und vier tropfenförmigen Blättern mit gelblichen Glaseinlagen sowie grünlichen Gläsern in den Zwickeln, die fast alle ausgefallen sind.
L. 4,9 cm, Bügel-H. 3,9 cm.
Dat.: zweite Hälfte 5. Jh.

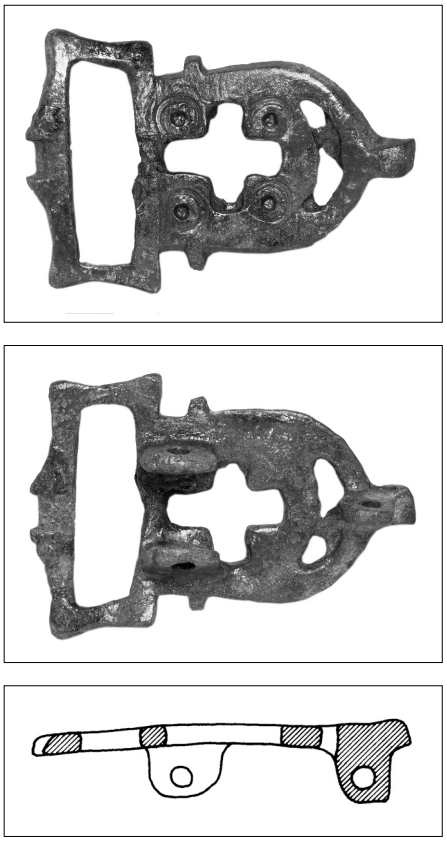




604 FO unbekannt, O. 42987
Hochrechteckiges kastenförmiges Laschenbeschläg vom Typ C14 aus vergoldeter Bronze. Das mit einer bandförmigen Lasche und drei mittelständigen Randnieten am Gürtel befestigte Beschläg ist auf der Schauseite mit Linien und kleinen Ranken aus Punktpunzen verziert. Es weist in der Mitte eine ovale Vertiefung mit hellgrünem opaken Glas und in den Ecken vier quadratische Felder mit Almandineinlagen auf, von denen aber nur das Plättchen in der linken, oberen Ecke antik ist.
L. 2,9 cm, Bügel-H. 3,6 cm.
Dat.: spätes 5./frühes 6. Jh.

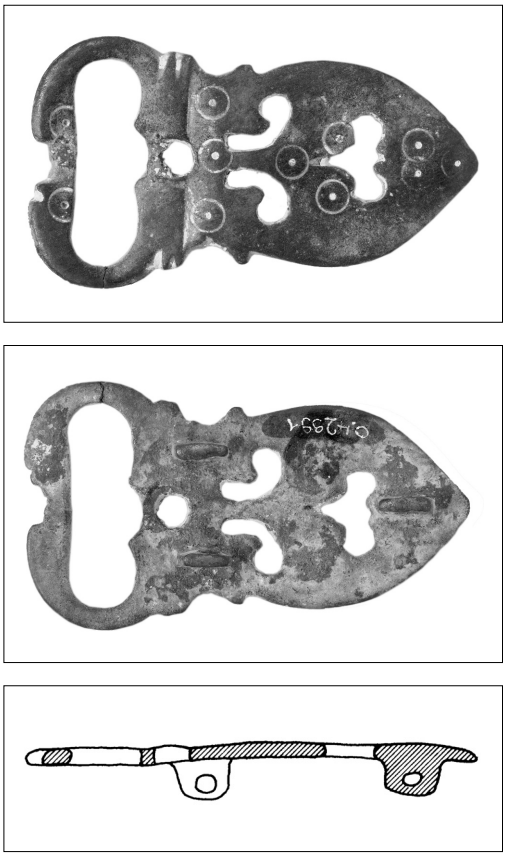
605 FO unbekannt, angebl. ehemaliges Jugoslawien, O. 42988
Ovale Schnalle mit cloisonniertem Laschenbeschläg vom Typ C15 aus vergoldeter Bronze. Rundstabiger Bügel mit Keulendorn und hochrechteckigem kastenförmigen Laschenbeschläg, das mit einer bandförmigen Lasche und drei mittelständigen Randnieten am Gürtel befestigt war. Das Zellenwerk der rechteckigen Zarge besteht aus einer großen ovalen Mittelzelle und vier dreieckigen Eckzwickeln, deren Einlagen alle verloren sind. Reste des Ledergürtels erhalten.
L. 4,9 cm, Bügel-H. 4,0 cm.
Dat.: spätes 5./frühes 6. Jh.



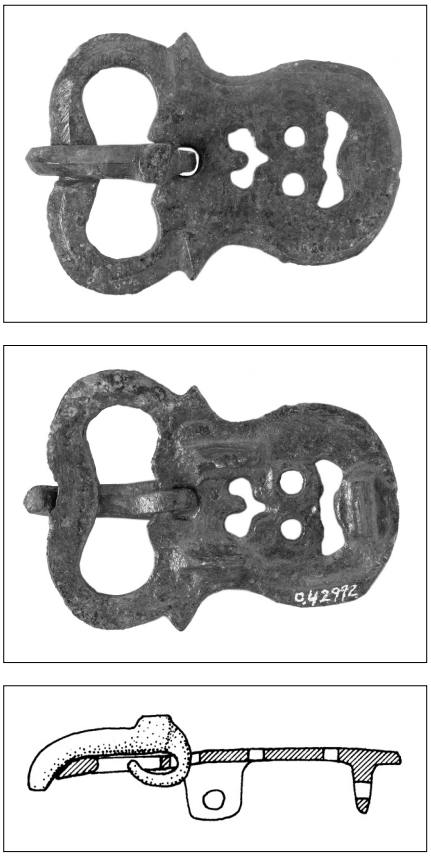


606 FO unbekannt, O. 42989
Ovale Schnalle mit cloisonniertem Laschenbeschläg vom Typ C15 aus vergoldeter Bronze. Rundstabiger Bügel mit Keulendorn und hochrechteckigem kastenförmigen Laschenbeschläg, das mit einer bandförmigen Lasche und drei mittelständigen Randnieten am Gürtel befestigt war. Verziert ist die Schauseite mit fünf rechteckigen Zellen in einer niedrigen Zarge, die abwechselnd einen plan geschliffenen Almandin (insgesamt drei) und ein farbloses Glasplättchen (insgesamt zwei) enthalten.
L. 4,6 cm, Bügel-H. 3,5 cm.
Dat.: spätes 5./frühes 6. Jh.

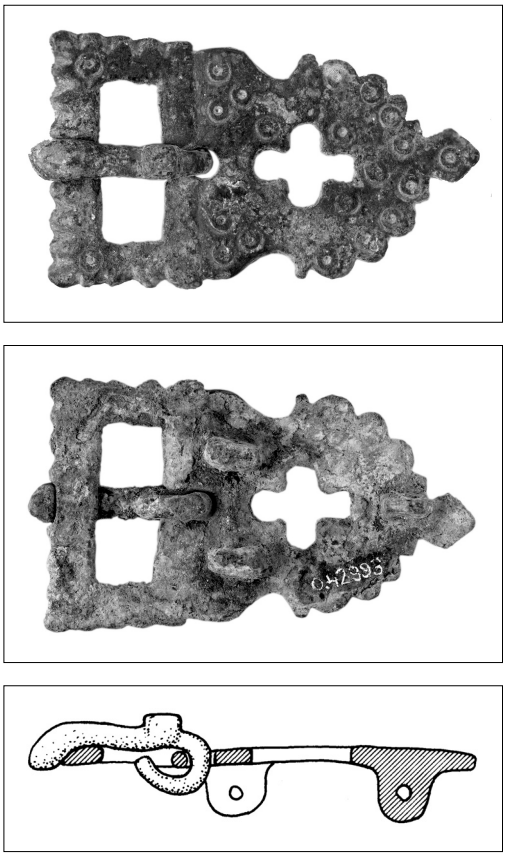
607 FO unbekannt, O. 42990
Rechteckige Schnalle mit festem Beschläg vom Typ D1 aus Bronze. Flacher Bügel mit vorspringender Dornrast und einem Beschläg, das mit einem durchbrochenen Kreuz und Halbmond sowie vier eingepunzten Kreisaugen verziert ist. Auf der Unterseite drei in Längsrichtung stehende Lochzapfen. Der Dorn ist verloren.
L. 5,1 cm, Bügel-H. 3,5 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.
Dat.: zweite Hälfte 6. Jh.

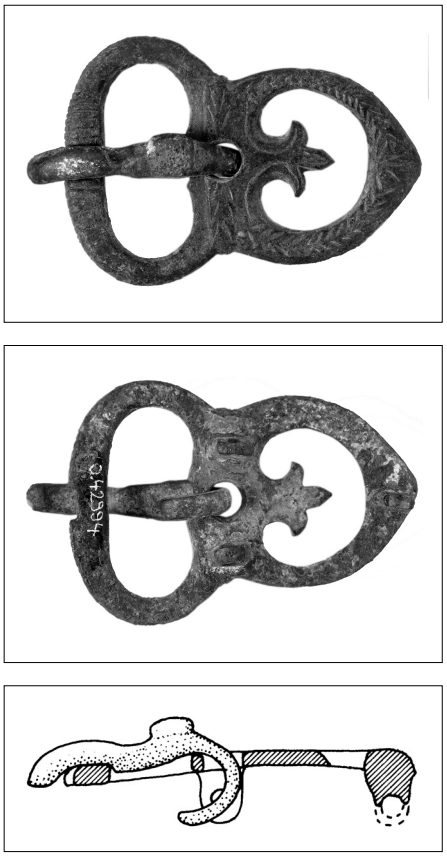


608 Syrien, O. 429991
Ovale Schnalle mit festem Beschläg vom Typ D5 aus Bronze. Flacher Bügel mit zwei eingepunzten Kreisaugen neben der Dornrast und einem spitzovalen Beschläg, das geometrisch durchbrochen und mit eingepunzten Kreisaugen verziert ist. Auf der Unterseite drei Lochzapfen parallel zur Längsachse. Der Dorn ist verloren.
L. 6 cm, Bügel-H. 3,4 cm, Lochzapfen-H. 0,4 cm.
Dat.: zweite Hälfte 6. Jh.



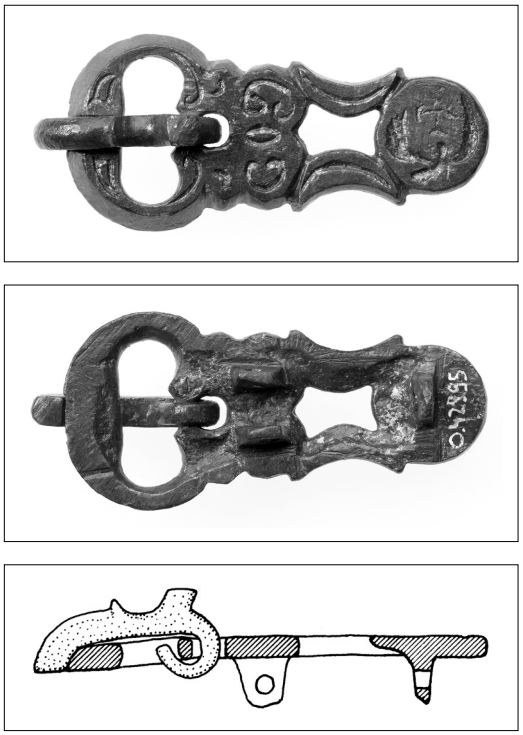
609 Dardanellen, O. 42992
Nierenförmige Schnalle mit festem Beschläg (Variante vom Typ D5) aus Bronze. Flacher Bügel mit gemuldeter Dornrast und Höckerdorn sowie einem festen geometrisch durchbrochenen Schildbeschläg, das am Bügelansatz beidseitig gekehlt ist. Auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen, von denen der hintere quer zur Längsachse steht.
L. 5 cm, Bügel-H. 3,5 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.
Dat.: zweite Hälfte 6./Anfang 7. Jh.



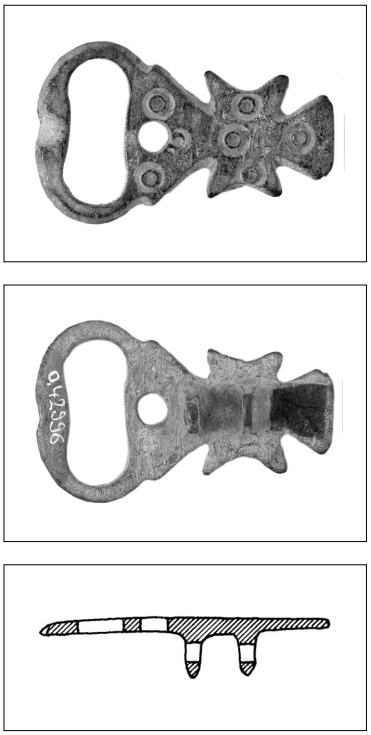


610 FO unbekannt, O. 42993
Rechteckige Schnalle mit festem Beschläg vom Typ D6 aus Bronze. Flacher Bügel mit randlichen Kerben und zwei eingepunzten Kreisaugen, einem Höckerdorn und einem profilierten, kreuzförmig durchbrochenen festen Beschläg. Auf der Unterseite drei in Längsrichtung stehende Lochzapfen.
L. 5,9 cm, Bügel-H. 3,3 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.
Dat.: spätes 6./frühes 7. Jh.

611 FO unbekannt, O. 42994
Ovale Schnalle mit festem Beschläg vom Typ D9 aus Bronze. Sie besitzt einen flachen Bügel mit Querrillen neben der Dornrast, einen Höckerdorn und ein rundliches, nierenförmig durchbrochenes Beschläg mit einziehendem Dreiblatt sowie einen Randsteg, der mit einem eingepunzten Fischgrätmuster verziert ist. Auf der Unterseite drei in Längsrichtung stehende Lochzapfen.
L. 5,2 cm, Bügel-H. 3,3 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.
Dat.: erste Hälfte 7. Jh.

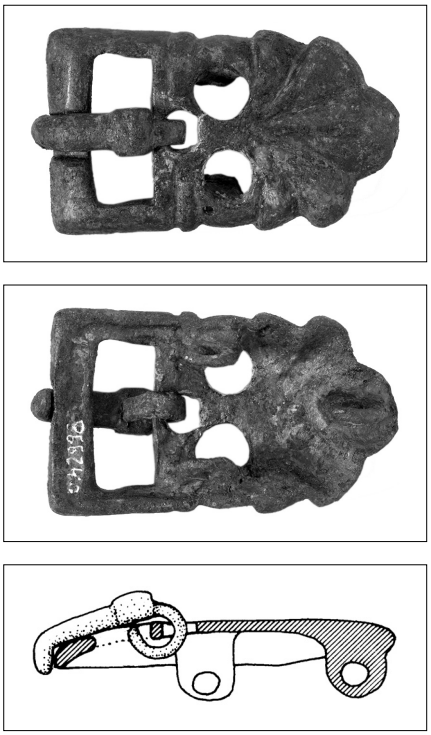


612 FO unbekannt, O. 42995
Ovale Schnalle mit festem Beschläg (Variante vom Typ D15) aus vergoldeter Bronze. Kantiger Bügel mit ausgeprägtem Höckerdorn und einem durchbrochenen vasenförmigen Beschläg mit Furchendekor und einem Rundmedaillon am Ende, das mit einem fliegenden Adler und einem Kreuz verziert ist. Auf der Unterseite drei Lochzapfen, von denen nur der hintere quer zur Längsachse steht.
L. 6 cm, Bügel-H. 2,6 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.
Dat.: 7. Jh.



613 FO unbekannt, O. 42996
Ovale Schnalle mit festem Beschläg vom Typ D22 aus vergoldeter Bronze. Flacher Bügel ohne Dorn mit kreuzförmigem Beschläg, das mit eingepunzten Kreisaugen verziert ist. Auf der Unterseite zwei quer zur Längsachse stehende Lochzapfen.
L. 3,9 cm, Bügel-H. 2,4 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.
Dat.: Ende 6./zweite Hälfte 7. Jh.

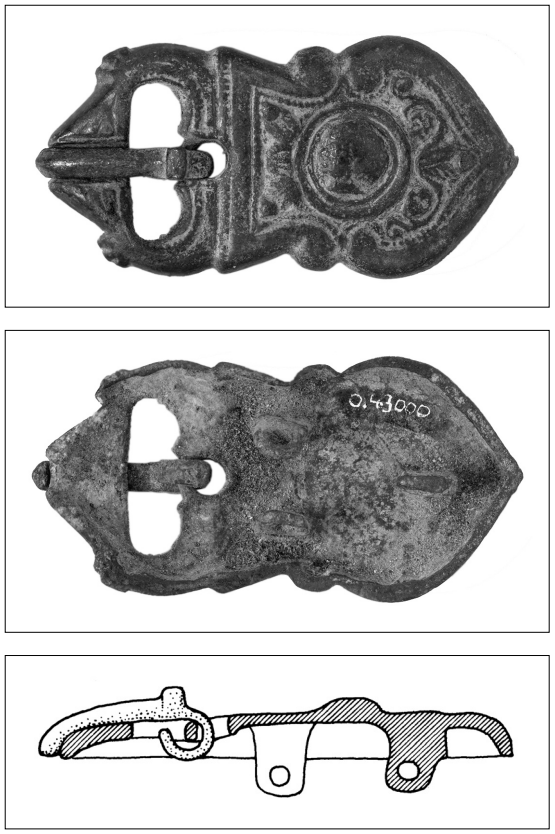




614 FO unbekannt, O. 42997
Ovale Schnalle mit festem Beschläg vom Typ D22 aus Bronze. Flacher Bügel mit Höckerdorn und kreuzförmigem Beschläg, das mit eingepunzten Kreisaugen verziert ist. Auf der Unterseite zwei quer zur Längsachse stehende Lochzapfen.
L. 4,0 cm, Bügel-H. 2,5 cm, Lochzapfen-H. 0,6 cm.
Dat.: Ende 6./zweite Hälfte 7. Jh.

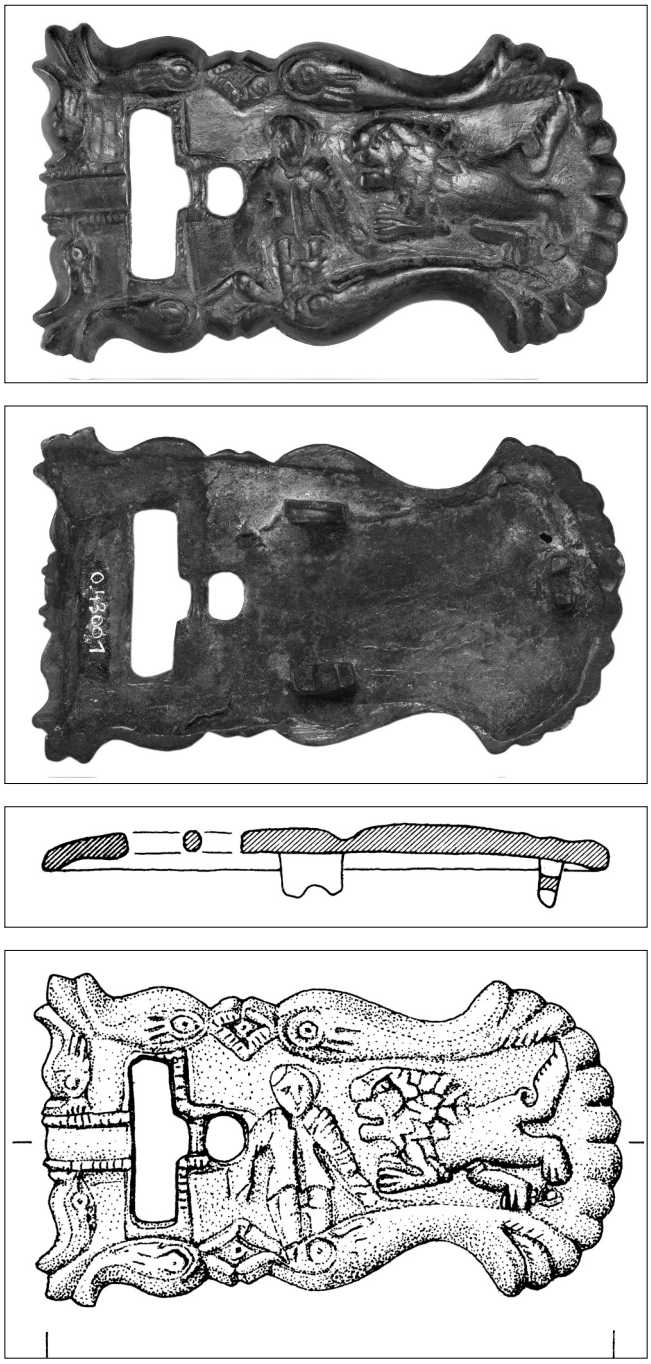
615 Syrien, O. 42998
Rechteckige Schnalle mit festem Beschläg vom Typ D28 aus Bronze. Hohlbügel mit gemuldeter Dornrast und einem Höckerdorn sowie einem hohlen Beschläg in Form einer Palmette mit zwei gelochten Voluten. Auf der Unterseite drei in Längsrichtung stehende Lochzapfen.
L. 4,9 cm, Bügel-H. 2,7 cm, Lochzapfen-H. 0,5-0,6 cm.
Dat.: spätes 6./erste Hälfte 7. Jh.

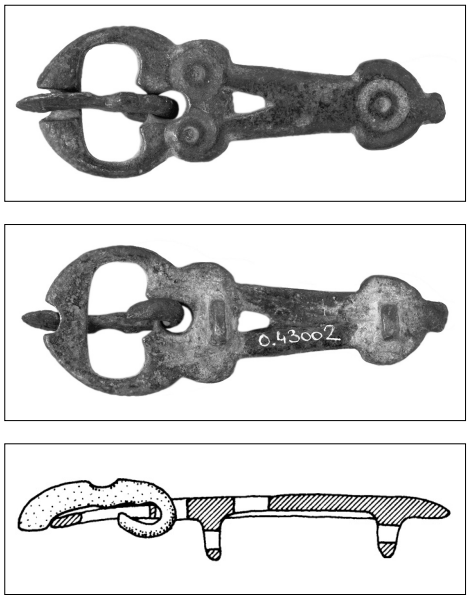




616 Syrien, O. 42999
Trapezförmige Schnalle mit festem Beschläg vom Typ D31 aus vergoldeter Bronze. Hohlbügel mit gemuldeter Dornrast und Perlbanddekor, einfachem Dorn und hohlem Schildbeschläg, das ebenfalls von einem Perlband umzogen ist. In der Mitte des Beschlägs ein Rundmedaillon mit dem Flachrelief eines Frauenkopfs im Profil (nach links). Auf der hohlen Unterseite drei mittelständige Lochzapfen parallel zur Längsachse.
L. 5,4 cm, Bügel-H. 3,4 cm, Lochzapfen-H. 0,8 cm.
Dat.: 7. Jh.

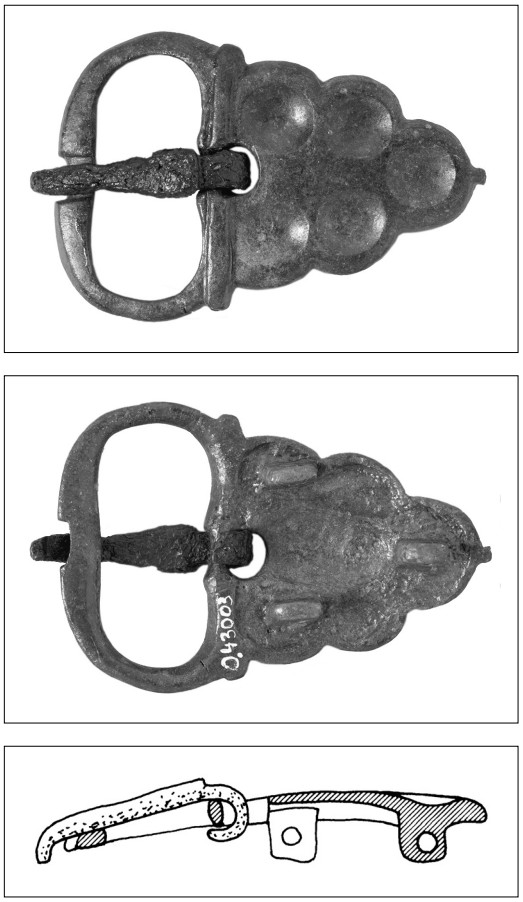
617 ehemaliges Jugoslawien, O. 43000
Ovale Schnalle mit festem Beschläg (Variante vom Typ D31) aus vergoldeter Bronze. Hohlbügel mit dreieckig vorspringender Dornrast, schmalem Höckerdorn und hohlem Schildbeschläg, dessen Ränder rankenartig geschwungen sind. In der Mitte des Beschlägs ein Rundmedaillon mit dem Flachrelief eines Frauenkopfs im Profil (nach links), das von Rankenreliefs umgeben ist. Auf der hohlen Unterseite drei mittelständige Lochzapfen parallel zur Längsachse.
L. 6,4 cm, Bügel-H. 3,1 cm, Lochzapfen-H. 0,8 cm.
Dat.: 7. Jh.

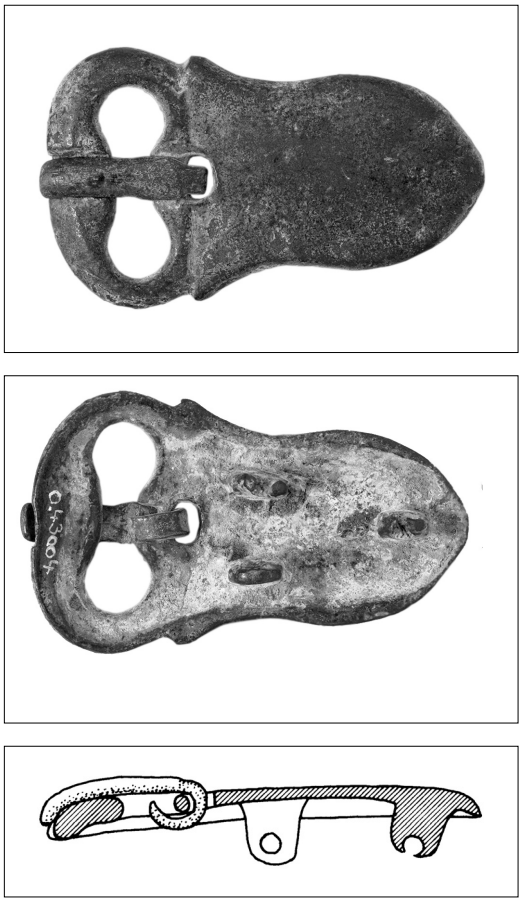




618 FO unbekannt, O. 43001
Profilierte rechteckige Schnalle mit festem Beschläg und Reliefdekor aus schwarz verfärbtem Messing. Hohlbügel, dessen Ecken mit den Reliefs von je zwei adossierten Fischen verziert sind und dessen Dorn verloren ist. Reliefs von je zwei Delphinen zieren dagegen die Langseiten des hohlen Beschlägs, dessen Ende fächerförmig ausschwingt. Als Glückssymbole umrahmen sie einen Gladiator, der mit hängenden Armen und umgebundenem Armschutz (*en face*) in der Arena steht und einen Löwen erwartet, der mit erhobenem Schwanz auf ihn zuspringt. Auf der hohlen Unterseite drei teilweise ausgerissene Lochzapfen, von denen nur der hintere quer zur Längsachse steht.
L. 7,8 cm, Bügel-H. 4,4 cm, Lochzapfen-H. 0,9 cm.
Dat.: ca. 7./8. Jh.

619 FO unbekannt, O. 43002
Ovale Schnalle mit festem Beschläg vom Typ D33 aus Bronze. Flacher Bügel mit Dornrast, gratigem Höckerdorn und einem dreieckig durchbrochenen Dreiecksbeschläg, dessen Ecken gerundet und mit einem großen Kreisauge verziert sind. Auf der Unterseite zwei quer zur Längsachse stehende Lochzapfen.
L. 5,7 cm, Bügel-H. 2,0 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.
Dat.: zweite Hälfte 6. Jh.



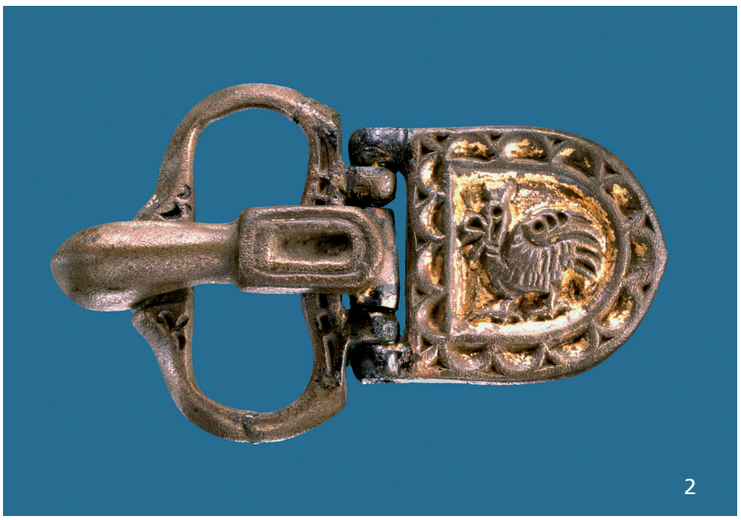


620 Kleinasien, O. 43003
Ovale Schnalle mit festem Beschläg aus Bronze und einfachem Eisendorn. Flacher Bügel mit gemuldeter Dornrast und hohlem Dreiecksbeschläg mit gewellten Rändern in Form einer stilisierten Weintraube aus fünf großen, runden Mulden. Auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen parallel zur Längsachse.
L. 6,0 cm, Bügel-H. 3,8 cm, Lochzapfen-H. 0,5 cm.
Dat.: 7. Jh.

621 FO unbekannt, O. 43004
Ovale Schnalle mit festem Beschläg aus Bronze. Hohlbügel mit verbreiterter gemuldeter Dornrast, einfachem Dorn und hohlem unverzierten Schildbeschläg, dessen Langseiten gekehlt sind. Auf der Unterseite drei mittelständige Lochzapfen parallel zur Mittelachse.
L. 5,9 cm, Bügel-H. 3,4 cm, Lochzapfen-H. 0,7 cm.
Dat.: 7. Jh.

SD_Schnallen2_Farbtaf: Dörrlamm_Schnallen_01_D1 25.08.2009 14:43 Uhr Seite 405









TAFEL 1

1 Goldene Gürtelschnalle Typ E34, FO unbekannt, L. 5,1 cm (Nr. 309). – 2 Vergoldete Bronzeschnalle Typ E32 aus Kleinasien, L. 6,9 cm (Nr. 307). – 3 Silberne Gürtelschnalle Typ G2 aus Kleinasien, L. 6,0 cm (Nr. 423). – 4 Vergoldete Bronzeschnalle Typ E26 aus Kleinasien, L. 9,5 cm (Nr. 288).

SD_Schnallen2_Farbtaf: Dörrlamm_Schnallen_01_D1 25.08.2009 14:43 Uhr Seite 406



1



2

TAFEL 2

Die Farbigkeit byzantinischer Gürtelschnallen des 8. Jahrhunderts aus einer Kupferlegierung. – 1 Fundort unbekannt. Gürtelschnalle vom Typ F2 mit roten und grünen Emaileinlagen, L. 8,0 cm (Nr. 328). – 2 Fundort unbekannt. Gürtelschnalle vom Typ F8 mit einem Scharnierbeschläg, dessen Deckblech durch eingesetzte Kupferdrahtstücke polychrom gestaltet wurde, L. 7,7 cm (Nr. 368).

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum in Mainz besitzt derzeit 363 byzantinische Gürtelschnallen und -beschläge des 7. bis frühen 11. Jahrhunderts. Sie stammen überwiegend aus dem Zentrum des Byzantinischen Reiches, in dem es kaum Gräberfelder mit Grabbeigaben und deshalb nur wenige Funde gibt. Daher schließen diese Schnallen eine große Lücke in unserer Kenntnis über dieses Kleidungszubehör – obwohl es sich ausnahmslos um Einzelstücke ohne Fundzusammenhang handelt.

Auch in Teil 2 des Kataloges werden Merkmale, Zeitstellung sowie Verbreitungsgebiete der verschiedenen Schnallentypen aufgezeigt, und eine Chronologietabelle erleichtert dem Leser die Datierung von Neufunden. Die Auswertung geht u.a. auf Fragen der Handwerks-, Handels- und Trachtgeschichte ein, sucht aber auch nach den einstigen Besitzern. Dies waren überwiegend Männer, die Schnallen nicht nur zum Verschluss ihres Leibgurtes benutzten, sondern zugleich auch als Abzeichen ihres Ranges, der an Metall und Dekor ablesbar war. Erstmals fanden sich darüber hinaus Indizien dafür, dass Frauen spätestens im 9. Jahrhundert begonnen haben, Gürtelschnallen auf geschlechtsspezifische Weise zu tragen.

In einem eigenen Beitrag schildert die Restauratorin M. Fecht ihre Untersuchungsergebnisse zur Herstellungstechnik und zur – meist verloren gegangenen – Farbigkeit byzantinischer Gürtelschnallen des 8. Jahrhunderts.

Als Ergänzung zu Teil 1 wurde außerdem in diesen Band ein Katalog von 33 nachträglich erworbenen Fundstücken aufgenommen.